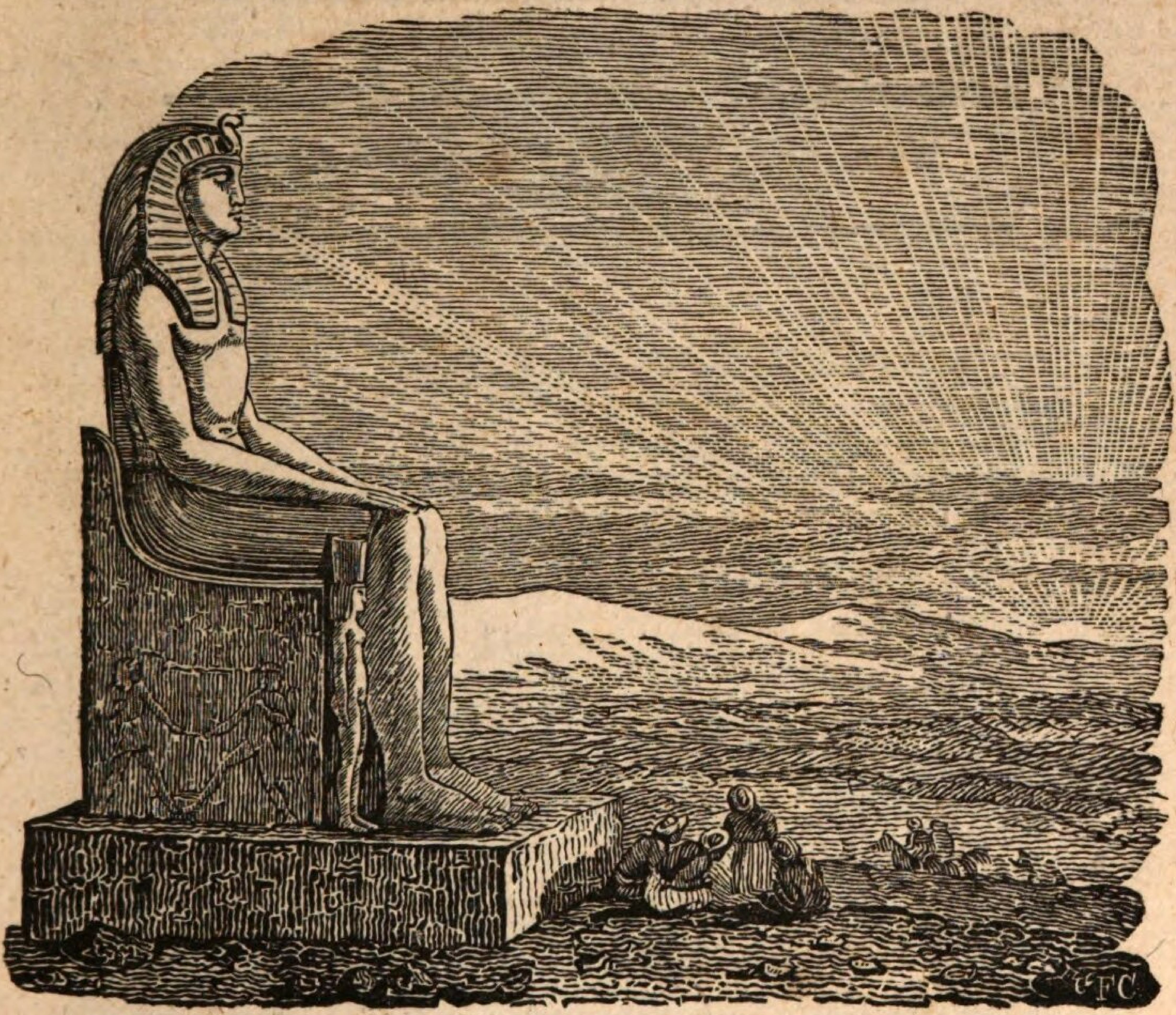
Turc. 57 p - 2

<36617644170010
<36617644170010
Bayer. Staatsbibliothek

Geschichte
des
Osmanischen Reiches
durch
Joseph v. Hammer.



ZWEYTER BAND.

Turc. 57 a/2

Mit Wahrheit und Liebe.

80 G

GESCHICHTE

DES

OSMANISCHEN REICHES,

GROSSENTHEILS AUS BISHER UNBENÜTZTEN

Handschriften und Archiven

DURCH

JOSEPH von HAMMER.

[library stamp]

Zweyter Band.

VON DER EROBERUNG CONSTANTINOPELS

BIS ZUM TODE SELIM'S I.

1453—1520.

MIT EINER KARTE.

PEST,

IN C. A. HARTLEBEN'S VERLAGE. 1828.

GEDRUCKT BEY ANTON STRAUSS IN WIEN.

Wk/51/222

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Uebersicht der für den zweyten Zeitraum dieser Geschichte benützten morgenländischen Quellen.

Von den im ersten Bande nach sieben Classen aufgeführten Quellen osmanischer Geschichte sind die der *ersten*, *dritten*, *vierten* und *sechsten* Classe, d. i. die chronologischen, universalhistorischen, allgemeinen osmanischen Geschichten und biographischen Werke auch für diesen Zeitraum ganz dieselben, wie für den vorhergehenden; nur die *zweyte*, *fünfte* und *siebente* Classe, d. i. die der *geographischen Werke*, *Special-Geschichten* und *Urkunden-Sammlungen*, hat den Zuwachs der hier nach ihren Classen folgenden Werke erhalten.

Geographische Werke.

1) *Husnul-mohaseret fi achbari Missr wel Kahiret*, d. i. schöne Unterhaltung in den Kunden Alt- und Neu-Kairo's, vom Scheich *Dschelaleddin Sojuti*, gest. 911 (1505), ein Quartband von 478 Blättern, in meiner Sammlung.

2) *Kewkebor-raudhat*, d. i. der Wandelstern des Gartens, eine umständliche Topographie der Kairo gegenüber gelegenen Insel *Raudha* (wie das vorhergehende Werk eine Topographie der Stadt Kairo), ein Quartband v. 274 Bl.

3) *Dschewahirul buhur we wekaiul-duhur*, d. i. die Perlen der Meere und die Begebenheiten der Zeiten von *Ibrahim Wassifschah*, grössten Theils topographisch, ein Quartband von 113 Blättern, in meiner Sammlung.

4) *Tarichi Missr lil Dschelalsade Ssalih*, d. i. die Geschichte Aegyptens von *Ssalih*, dem Bruder des Geschichtschreibers *Suleimans* des Grossen, 100 Blätter in Fol., in meiner Sammlung.

5) *Tarichi Schami scherif*, d. i. die Geschichte des edlen Damaskus, eine unter Sultan *Suleiman* I. verfasste Topographie und Geschichte dieser Stadt, ein Quartband von 138 Blättern, in meiner Sammlung.

6) *El-berk el-moteelik fi mehasin Dschelik*, d. i. der strahlende Blitz in dem Lobe von *Dschelik*, d. i. der Umgebung von Damaskus. Verfasst i. J. 1171 (1757) von *Seid Mohammed Ben Seid Mustafa B. Chodawerdi B. Murad B.*

Ibrahim, berühmt unter dem Nahmen *Ibner-Reis* aus Damaskus, 87 Bl. in Octav, in meiner Sammlung.

Special-Geschichten.

7) *Selimnamei Ishak Tschelebi* oder *Uskubi*, d. i. das Buch *Selims* vom Dichter *Ishak Tschelebi Ben Ibrahim* aus Uskub, gest. 949 (1542), enthält bloss die Begebenheiten der Thronbesteigung Sultan *Selims* I. und des Krieges mit seinem Bruder Ahmed; in drey Exemplaren, das eine 38 Folio-Blätter, die zwey anderen Octav von 82 und 100 Bl.

8) *Selimnamei Sudschudi*, d. i. das Buch *Selims* vom Dichter *Sudschudi*, welches den Faden der Erzählung aufnimmt, wo *Ishak* denselben verlässt, und bis zur Eroberung Aegyptens fortführt; ein Octavband von 38 Bl., in meiner Sammlung.

9) *Selimnamei Keschfi*, das Buch *Selims* von *Keschfi*, ein Quartband von 90 Bl., in meiner Sammlung.

10) *Selimnamei Seadeddin*, d. i. das Buch *Selims* von *Seadeddin*, ganz verschieden von dem letzten Buche der Reichsgeschichte *Seadeddins*, indem dasselbe nur Anekdoten, eine Charakterschilderung *Selims*, und die letzten Scenen seines Todes aus dem Munde eines Augenzeugen, *Hasandschans*, des Vaters Seadeddins, enthält; 11 Octav-Blätter, in meiner Sammlung. Ins Deutsche übersetzt in *Diez Denkwürdigkeiten Asiens* I. S. 256 *).

11) *Selimnamei Dschelalfade*, d. i. das Buch *Selims* vom grossen *Nischandschi*, dem Geschichtschreiber *S. Suleimans* des Grossen, ein Pracht-Exemplar in Gross-Fol. auf der kön. Bibliothek zu Dresden.

12) *Selimnamei Schukri*, d. i. das Buch *Selims* von Schukri in türkischen Reimen, ein Octavband von 90 Blättern, in meiner Sammlung.

13) *Selimnamei Jusuf*, d. i. das Buch *Selims* von *Jusuf*, dem ägyptischen Secretäre, welcher das *Selimname Schukri's* in Prosa umsetzte. Dieses war nach der Angabe *Kodschibegs*, des Statthalters von Sulkadr, welcher den Sultan auf dem persischen und ägyptischen Feldzuge begleitete, zusammengetragen worden, und ist unstreitig in Bezug auf diese beyden Feldzüge das vorzüglichste von allen sieben *Selimnames* an geographischem und historischem Werthe; ein Quartband von 118 Blättern, in meiner Sammlung.

Die Eroberung Aegyptens beschreiben insbesondere die folgenden Geschichten:

*) *Selimnamei Saadi Ben Abdul motaals* auf der kön. Bibliothek zu Paris Nr. 74 scheint das Selimname Seadeddins zu seyn.

14) *Taricheseh-Scheich Ahmed Ibn Seinel er-remmal*, d. i. die Geschichte des Scheich *Ibn Seinel*, des Sandfigurendeuters, welcher am Hofe *Tumanbegs*, des letzten Sultans der Mamluken, lebte; arabisch, ein Quartband von 80 Bl.

15) *Tarichi Missr kadim u dschedid*, d. i. die Geschichte Alt- und Neu-Aegyptens von *Suheili*, gedruckt zu Constantinopel i. J. d. H. 1142 (1729), grössten Theils eine Compilation aus dem obigen Werke *Dschelalſade Ssalih's* (N. 4), und dem vorhergehenden, in meiner Sammlung.

16) *Almanah er-rahmanijet fid dewletil Osmanijet*, d. i. milde Geschenke über das osmanische Reich, vom Astronomen *Seineddin Mohammed Ben Ebis-surur El-bekri Esssidiki* aus Kairo *), ein Quartband von 104 Bl., in meiner Sammlung.

17) *Lataif münifet fi ſikril dewletil Osmanijet we temellükiha lihaſihil-aktaril Missrijet*, d. i. Annehmlichkeiten in Erwähnung der osmanischen Dynastie und ihres Besitzes dieser ägyptischen Länder, in drey Abschnitten, ein Compendium ägyptischer Geschichte bis auf das Jahr 1038 (1628), ein Octavband von 310 S., in meiner Sammlung.

18) *Nuſhetul-Thalib*, d. i. die Ergetzlichkeit des Begehrenden, aus dem Arabischen ins Türkische übersetzt von *Ahmed Tschausch* aus Valona, unter der Regierung Ahmeds I. für Mohammed Pascha; ein Auszug aus älteren arabischen Werken, welche die Geschichte und Geographie Aegyptens behandeln, ein Quartband von 116 Bl., in meiner Sammlung.

19) *Nuſhetun-naſirin fi tarich men wela Missr min el Chuleſa wes-Selatin*, d. i. Ergetzung der Anschauenden in der Geschichte der Chalifen und Sultane, welche Aegypten beherrschet haben, vom Scheich Imam *Merii Ibn Jusuf Al-Hanbeli* dem Richter Kairo's Aſmiſade gewidmet; ein kurzer Auszug der Geschichte Aegyptens bis auf d. J. 1032 (1622), in zwey Exemplaren, eines von 79, das andere von 75 Quart-Blättern, arabisch, in meiner Sammlung.

20) *Tarichi Missr*, d. i. die Geschichte Aegyptens, von *Mohammed*, dem Sohne *Jusuf's*, ein Quartband von 279 Bl., unstreitig die beste von allen Geschichten der Statthalter Aegyptens unter osmanischer Herrschaft, in meiner Samml.

21) *Essebi-essejar fi achbari Muluket-Tatar*, d. i. die sieben Wandelsterne in den Kunden der Könige der Ta-

*) Derselbe Verfasser schrieb: *Durrol-dschemân fi assli menbai ali Osman*, d. i. die kostbaren Perlen des Ursprungs osmanischer Dynastie; *Feiſul-mennan fi dewlet ali Osmân*, d. i. der Ausfluss des Allgütigen über die osmanische Dynastie; *El-kewakib es-sairet fi achbar Missr wel Kahiret*, d. i. irrende Sterne in den Kunden Alt- und Neu-Kairo's; ausgezogen von Sylvestre de Sacy in den Notices et extraits des manusc. I. pag. 165, und *Teſkeretul-ſureſa*, d. i. Denkwürdigkeiten der Zarten.

taren; eine vortreffliche türkische Geschichte der Chane der Krim, von dem ersten derselben, Mengli Girai, bis auf Selamet Girai im Jahre 1150 (1737), ein Folioband von 234 Blättern. Dieses, ungeachtet seiner Neuheit sehr seltene Werk hat mir mein verklärter Freund, der letzte russ. kais. Gesandte zu Rom, Ritter von Italinsky, kurz vor seinem Tode zum Behufe der Verfassung dieser Geschichte bis zur Vollendung derselben überlassen, nach welcher es dem übrigen, nach Petersburg vermachten Italinskischen Handschriftenschatze zurückfolgen wird. Die Abschrift ist so neu als 1206 (1791), von *Chalil Ratib*, einem Derwische des Ordens Ibrahim Edhemi's zu *Karahissar scherki.*

Sammlungen von Urkunden.

22) *Inscha*, eine Sammlung der zwischen Sultan *Bajefid* und seinem Bruder *Dschem*, wie auch der zwischen ihren Müttern gewechselten Schreiben, ein Octavband von 98 Bl. in meiner Sammlung.

23) *Munschiati Ibrahimbeg Ed-defteri*, d. i. die Staatsschreiben *Ibrahimbegs*, des Defterdars, auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien, Nr. 424, ein Octavband von 100 Bl.

24) Das in der Vorrede zum I. Bande S. XVI. in der Note erwähnte kostbare Inscha persischer und türkischer Staatsschriften, auf farbigem gold- und silbergesprenkeltem Papiere in Gross-Quart 112 Blätter, 150 Schreiben von Sultanen und Schahen sammt andern Urkunden enthaltend.

25) *Desturul Inscha*, d. i. die Richtschnur des Briefstyls, eine überaus kostbare Sammlung von Staatsschreiben des Reis-Efendi *Ssari Abdullah*, ein Quartband von 171 Bl., um den für die Seltenheit und sehr schöne Schrift wohlfeilen Preis von zwölf Ducaten durch Herrn Dolmetsch Ritter von Raab für mich aufgefunden.

Dreyzehntes Buch.

Bevölkerung Constantinopels mit neuen Ansiedlern. Hinrichtung des Grosswefirs. Händel im Peloponnesos und Unternehmungen der Flotte im Archipel. Einnahme Novoberda's und Belgrads Belagerung. Streifzug gegen Ungarn und Serviens gänzliche Unterjochung. Eroberung des Peloponnesos, endliches Schicksal der beyden Despoten und des letzten Herzogs von Athen.

Einsetzung des Patriarchen zu Constantinopel.

Eroberer und Herr von Constantinopel, hatte Mohammed am dritten Tage nach der Einnahme der Stadt den Abzug der beutebeladenen Flotte, und schon am folgenden mit dem Triumpheinzuge und dem Siegesfreudenfeste das der Weihe eines griechischen Patriarchen veranstaltet †. So enge verband sich in diesem grossen 1. Jun. 1453. Herrschergeiste das Talent des Ländereroberers mit dem Genius des Staatenerhalters, dass er, mit den Waffen in der Hand, zugleich auf die Sicherung des neuen Erwerbes durch politische Einrichtung bedacht war. Er liess ausrufen, dass alle Bewohner der Stadt, die sich aus Furcht versteckt, frey und unbelästigt hervorkommen, dass alle Flüchtlinge in ihre Häuser zurückkehren, und nach voriger Gewohnheit leben sollen; zugleich befahl er, dass an die Stelle des verstorbenen Patriarchen nach alter Sitte und Ordnung ein neuer gewählt und geweiht werde. Diese bestand unter den christlichen Kaisern darin, dass dem neuerwählten Patriarchen ein goldener, mit Edelsteinen und Perlen besetzter Scepter [a], ein Pferd aus dem kaiserlichen Marstalle, mit kaiserlicher Schabrake und weisser Decke [b] geschmückt, verehrt ward, auf welchem er, von der ganzen Klerisey umgeben, aus dem Pallaste des Kaisers in das Patrlarchat zog, wo ihm die Erzpriester nach Gesetz und Gewohnheit huldigten. Dort empfing er aus

a) Δικανικιον. b) Χασθιον.

des Kaisers Händen den Scepter folgender Massen: Der Kaiser sass auf dem Throne, um ihn her stand der ganze heilige Senat mit entblösstem Haupte; der erste Hofcaplan [a] sprach den Segen, der grosse Domestikus stimmte den Hymnus und das Gloria, der *Lampadarius* (Lampenaufseher) auf der anderen Seite den Chor: *der König der Himmel* u. s. w., an. Nach vollendetem Gesange stand der Kaiser auf, in seiner Rechten den Scepter, ihm rechts stand der Cäsar, ihm links der Metropolite von Heraklea. Der Neuerwählte verbeugte sich dreymahl gegen die ganze Versammlung, und warf sich vor dem Kaiser gebührender Massen nieder. Dieser hielt den Scepter etwas in die Höhe, und sprach dazu die Worte: „Die heilige Dreyfaltigkeit, welche mir das Kai„serthum geschenkt, verleiht dir das Patriarchat des „neuen Roms." So empfing er aus des Kaisers Händen die neue Würde, und gab ihm das Sacrament. Der Chor sang: *für viele Jahre, o Herr!* und die Lossprechungsformel. Mohammed wollte die Feyerlichkeit der Weihe des, von den wenigen vorhandenen Erzpriestern und Laien zum Patriarchen erwählten Georgeos Scholarios, sonst auch Gennadios genannt, auf dieselbe unter den Kaisern übliche Weise erhalten wissen. Er lud ihn zu sich zum Mahle und Gespräche, und empfing ihn mit grossen Ehren. Nach langem und freundlichem Gespräche, als die Zeit des Auszugs aus dem Pallaste gekommen, verehrte er ihm einen kostbaren Scepter, und bath ihn, denselben anzunehmen, ja er begleitete ihn sogar bis in den Hof, ungeachtet Gennadios es sich verbath, und befahl, dass alle Grossen des Hofes denselben bis zur Synode des Patriarchats begleiten sollen. So ritt er auf dem ihm vorgeführten auserlesenen Pferde bis an die Kirche der heiligen Apostel, welche ihm, statt der in eine Moschee verwandelten Aja Sofia, zum Sitze des Patriarchats angewiesen worden war. Aber Gennadios verlegte bald nach seiner Einsetzung das Patriarchat von der Kirche der heiligen Apostel; an deren Stätte später die Mo-

[a]) ὁ μεγας Πρωτοπαπας Phranza zu Ende des III. Buches Alters-Ausgabe S. 68.

schee des Eroberers gebaut ward, nach der Kirche der allerheiligsten Jungfrau, welche später in die Moschee Fethije verwandelt ward [a]. Da die Region der Stadt und die Kirche der Apostel öde und verwüstet, und eines Tages im Vorhofe der Kirche ein erschlagener Türke gefunden worden war, so hielt Gennadios den Aufenthalt in dieser Gegend nicht länger für sicher, und bath um die Uebertragung des Patriarchats, welche ihm gewährt ward. Die Nonnen, welche bisher in dem Kloster der allerheiligsten Jungfrau gewohnt, wurden in das Kloster des heiligen Joannes am Trullos übertragen [b]; was wenigstens beweiset, dass einige derselben aus den Händen der Türken, wenn nicht die Ehre, doch das Leben gerettet hatten, und der Patriarch nahm von dem, damahls nördlich der Kirche der allerheiligsten Jungfrau gelegenen, schönen Palläste Besitz. Der Sultan fertigte ihm ein Diplom aus des Inhaltes: „dass ihn keiner belästige und störe; dass er ungekränkt, unbesteuert, unerschüttert von allen Gegnern, mit allen ihm untergebenen Erzpriestern für alle Zeiten von Steuern und Abgaben frey sey [c]." Dasselbe oder ein anderes Diplom sicherte den Griechen drey Freyheiten zu: *erstens* dass ihre Kirchen nicht in Moscheen verwandelt werden; *zweytens* dass ihre Vermählungen, Begräbnisse und andere Kirchengebräuche ungestört vor sich gehen; *drittens* dass das Osterfest mit allen Ceremonien gefeyert, und während der drey Nächte desselben die Thore des Fanars, d. i. des griechischen Stadtviertels offen bleiben sollen [d].

Nachdem Mohammed den ersten Junius auf diese Weise der Beruhigung der Griechen zu Constantino-

[a]) Παμμακαριςη, schon Mohammed verwandelte die Kirche der allerheiligsten Jungfrau in eine Moschee, nicht erst Selim I., wie Cantemir (Mahomet II. p. 120) sagt, und dabey ganz falsch den Geschichtschreiber Aali als Gewährsmann anführt. [b]) Worin unter Justinian Rhinotmetus die fünfte Kirchenversammlung gehalten ward. [c]) Phranza Ende des III. Buches, und die Kirchengeschichte in der Turco-graecia des Crusius S. 108. [d]) Die Wahrheit dieser in einer Feuersbrunst zu Grund gegangenen Urkunde ward unter S. Selim I. nur durch das Zeugniss eines alten Janitscharen, welcher der Eroberung beygewohnt hatte, erhärtet. Cantemir 119. Nach der Kirchengeschichte in der Turco-graecia des Crusius soll dieser Vorfall unter Sultan Suleiman Statt gefunden haben, was zwar mit den dort gegebenen Nahmen der Wesire Ibrahim (Παραιμπασια) und Lutfi (Τουλφι), aber nicht mit dem Charakter Suleiman's übereinstimmt.

Bevölkerung Constantinopels mit neuen Ansiedlern. 2. Jun. 1453.

pel gewidmet, beschäftigte er sich am zweyten mit den Genuesern zu Galata. Die Einwohner wurden beschrieben, die Häuser der mit den lateinischen Schiffen Entflohenen erbrochen, aber nicht geplündert, sondern der Hausrath verzeichnet, und den Eigenthümern zur Rückkehr dreymonathliche Frist einberaumt, nach deren Verlauf die Einrichtung mit dem Hause dem Fiskus verfallen seyn sollte. Die Mauern Galata's von der Landseite befahl er zu schleifen, liess aber die von der Hafenseite unangerührt stehen [a]. Um die Mauern Constantinopels auszubessern, und die ausgeleerte Stadt wieder mit Einwohnern zu füllen, trieb er Maurer und Kalkbrenner zusammen, und fünftausend Familien wurden von Trapezunt, Sinope und Asprokastron unter Todesstrafe als Colonien in Constantinopel einzuwandern gezwungen. Einer seiner Sclaven, Suleiman, wachte darauf, dass bis im August der Kalk zur Ausbesserung der Mauern bereitet, bis im September die aus ihrer alten Heimath Verbannten [b] in die neue eingezogen waren. Auch edle Griechen waren auf die öffentlich kund gemachte Versicherung des Sultans, dass alle Edlen, welche ihren Adel erweisen können, unter türkischer Regierung besser versorgt werden sollten, als unter der christlichen, an dem zu dieser Versorgung bestimmten Tage Sanct Petri zu Constantinopel neuerdings erschienen; doch hatten dieselben gar bald mit abgeschlagenen Köpfen ausgesorgt †.

18. Jun. 1453. *Hinrichtung des Grosswesirs, und Tribut.*

Mohammed war am zwanzigsten Tage nach der Eroberung Constantinopels nach Adrianopel aufgebrochen, einen langen Zug von Beute und griechischen edlen Jungfrauen und Frauen nach sich schleppend; unter den letzten befand sich auch die Gemahlinn des Grossherzogs Notaras, eine standhafte und tugendhafte Frau, welche auf dem Wege beym Dorfe Mesene verschied, und dort begraben ward; als Gefangenen schleppte er auch seinen Grosswesir Chalil mit sich, den vierten Dschendereli, welcher die höchste Würde des Reiches in un-

[a]) Ducas c. XLII. p. 176. [b]) Phranza (Ende des III. Buches) nennt dieselben richtig nach ihrem türkischen Nahmen Σουργουνιδες (Sürgun), d. i. die Verbannten, Weggeführten.

unterbrochener Folge vom Urgrossvater auf den Urenkel bekleidet hatte, und dem er den Kopf abschlagen liess; das erste, in der langen Reihe von zweyhundert Grosswefiren, welche das osmanische Reich bis auf diesen Tag zählt, einige und zwanzigmahl wiederhohlte Beyspiel gewaltsamer Hinrichtung des obersten Gewalthabers des Reiches. *Chalil-Pàscha* war wirklich heimlicher Freund der Griechen und der Bestechung zugänglich. Sobald *Notaras*, von Mohammed über die Ursache so hartnäckigen Widerstandes der Stadt befragt, sich auf die heimlichen Schreiben Chalils, der ihn zu standhafter Vertheidigung aufmunterte, berufen hatte, wurde dieser am dritten Tage nach der Eroberung in den Kerker geworfen, und am vierzigsten seiner Gefangenschaft hingerichtet [a]; hundert und zwanzigtausend Ducaten 10. Jul. 1453.
flossen aus seinem Schatze in den des Kaisers, seine Amtsgehülfen *Jakub* und *Mohammed-Pascha* wurden ebenfalls ihres Vermögens beraubt, und seinen Freunden zu trauern verbothen [b]. Schon früher hatte Mohammed Chalils Bestechlichkeit durch griechisches Gold geahnt. Als er einst einen Fuchs am Thore angebunden sah, sagte er: „Armer „Narr, warum hast du dich nicht an Chalil gewendet, deine „Freyheit zu erkaufen." Diess Wort schreckte den Wefir, der sich damahls durch die Pilgerschaft nach Mekka dem Zorne des Sultans entziehen wollte, aber durch eine besondere Bothschaft, die ihn guter Dinge seyn hiess, beruhigt, wieder blieb, bis er nebst der Schuld der Bestechlichkeit und Griechenfreundschaft auch den alten Groll Mohammeds, der ihm nie verzieh, seinen Vater Murad zum zweyten Mahl zum Thron berufen zu haben, mit dem Leben zahlte [c]. Von Adrianopel aus ergingen an den Schah von Persien, an den Sultan Aegyptens, an den Scherif von Mekka Siegesschreiben mit der Eroberungskunde Constantinopels [d], und an die glückwünschenden Gesandten der benachbarten christlichen Staa-

a) *Hadikatul wufera*, d. i. der Garten der Wefire, von Osmanfade. b) Chalcondylas L. VIII. c) Eben da. d) In der Sammlung der Staatsschreiben Feridun's Nro 202 an den Sultan von Aegypten, sammt der Antwort Nro 203, an den Scherif von Mekka Nro 204, sammt der Antwort Nro 205, an Dschihanschah von Persien Nro 207, sammt der Antwort Nro 208.

ten die Forderung jährlichen Tributs. Von dem Despoten Serviens wurde jährliche Gesandtschaft mit zwölftausend, von dem des Peloponnesos mit zehntausend Ducaten gefordert. Die genuesischen Herren von Chios und Lesbos sollten für jenes jährlich sechstausend, für dieses dreytausend Ducaten bezahlen; von Trapezunt und den andern Küstenbewohnern des schwarzen Meeres wurde ebenfalls jährliche Gesandtschaft und zweytausend Ducaten begehrt [a], und Ragusa's Tribut von jährlichen eintausend fünfhundert Ducaten auf dreytausend erhöht, weil die Republik den griechischen Flüchtlingen Gastfreundschaft gewährt, weil sie die Comnenen, Laskaren, Paläologen und Cantacuzenen bewirthet, weil sie ausgezeichnete Gelehrte, wie Joannes Laskaris, Demetrius Chalcondylas, Theodorus Spanduginus und Paulus Tarchaniotes wohl aufgenommen, und mit Geschenken zur Fortsetzung ihrer Reise an den Hof Lorenzo's von Medici unterstützt hatte †. Von dem Grossmeister auf Rhodos, und dem Dogen Venedigs wurden zur Unterhandlung des Friedens Gesandte erwartet. Die des Despoten von Servien erschienen mit dem auferlegten Tribute schon im August zu Adrianopel, wo sie den Gefangenen reiche Almosen spendeten, und auf ihres Herrn, des Despoten Georg Befehl hundert junge und alte Nonnen aus der Sclaverey loskauften [b].

August 1453.

Griechische Händel im Peloponnes. Türkischer Freyheitsbrief.

Im Peloponnes waren die Griechen mit ihren Hülfstruppen, den Albanesern, und unter sich selbst uneins. Als *Demetrius* und *Thomas*, die Brüder des letzten griechischen Kaisers, nach Constantinopels Eroberung sich nach Italien einschiffen wollten, verweigerten ihnen die Albaneser den Gehorsam, und von *Peter* dem Hinkenden angeführt, standen sie in offener Empörung und Nebenbuhlerschaft um die Herrschaft des Peloponnes auf. *Demetrius* und *Thomas* hatten zwar den Plan der Flucht aufgegeben, und an Mohammed bereits die geforderten jährlichen zwölf tausend Ducaten zugesagt;

[a]) Ducas XLII. S. 177. Ducas bestimmt den Tribut von Trapezunt nicht, aber derselbe findet sich bey Chalcondylas IX. 147. Basler-Ausgabe: *ut Joannes annuatim tributi nomine solveret duo millia aureorum.* Nach Chalcondylas X. p. 165 zahlte Lesbos auch nur 2000 Ducaten. [b]) Ducas c. XLII. p. 177

aber nun zerfielen die Griechen auch unter sich, und Emanuel der Cantacuzene stellte sich an die Spitze der den Paläologen abtrünnigen Partey; die Albaneser verheerten das Land, und schrieben an die Pforte, denselben Tribut, wie die Griechen, für die Herrschaft des Peloponnes antragend. Ausser Emanuel dem Cantacuzenen, der sich zum Despoten aufgeworfen, waren die gefährlichsten Häupter der Empörung wider die beyden Despoten, Demetrius und Thomas, die beyden Griechen Kenterion Zacharias und Lukanos, welche der Despote Thomas schon seit einiger Zeit in der Stadt Chlumutza oder Castel Tornese gefangen hielt; jenen, den Schwager seines Bruders Constantin, des letzten griechischen Kaisers, weil er zur Zeit der Unternehmung Murad's II. wider Hexamilon den Peloponnes verlassen, und nach Achaia entflohen war; diesen, weil er an der Spitze der Neuerer die Griechen und die Albaneser zur Empörung wider die Despoten aufgewiegelt[a]. Diese entkamen aus der gefänglichen Haft von Chlumutza[b], und an der Spitze der empörten Albaneser und Griechen drohten sie, den Paläologen, den Brüdern des letzten Kaisers, die ihnen von Mohammed gegen Tribut zugestandene Herrschaft des Peloponnes zu entreissen. Es wäre um die Herrschaft der Griechen im Peloponnes geschehen gewesen, wenn nicht Hasan, der griechische Befehlshaber von Korinth, an der Pforte des Sultans türkische Hülfe begehrt, und dieselbe erhalten hätte[c]. *Turachan*, der vor dreyssig Jahren[d] zuerst Hexamilon erobert, bis Lacedämon, Leontopolis, Gardika vorgedrungen, und die Albaneser zu Tawia geschlagen hatte, erschien nun abermahl mit seinen Söhnen[e] und einem türkischen Heere im Peloponnes wider die Albaneser zum Schutze der Griechen. Er berief die Paläologen zusammen, und 1454.
ermahnte sie, sich selbst den Griechen zu zeigen, die ihnen als ihren Landsleuten doch mehr trauen müssten,

[a]) Chalcondylas L. VIII. Basler-Ausgabe v. J. 1556. S. 128. [b]) Phranza IV. Buch 14. Alters-Ausgabe S. 85. Chlumutza ist das heutige *Clemuzi.* S. Pouqueville IV. 244, sonst auch *Castel Tornese.* [c]) *Et profecto parum aberat, quin res Peloponnesi translatae essent ad Albanos, ni Asanes profectus in januas regis ab eo exercitum impetrasset.* Chalcondylas. [d]) i. J. 1423, chronicon ad calcem Ducae. [e]) Phranza IV. 14.

als ihm, ihrem alten Feinde, wenn auch jetzt neuen Bundesgenossen. „Wenn" (so endet seine Rede beym griechischen Geschichtschreiber Chalcondylas) „der Sultan „sich eurer nicht erbarmt hätte, und euch nicht zu Hülfe „käme, um euch in den Besitz des fast verlorenen Lan„des zu setzen, so weiss ich wohl, dass es um euch ge„schehen wäre. Da euch die Erfahrung lehrt, dass ihr „bisher die Regierung nicht gehörig gehandhabt, so „heischt von euch die Nothwendigkeit dringend, eure „Unterthanen hinfüro besser zu regieren. Besonders er„mahne ich euch, dass ihr nicht durch inneren Zwie„spalt eure Sachen zu Grunde richtet; zeigt euch feind„lich gegen alle Versuche des Aufruhrs, und seyd ge„gen diejenigen, welche Neuerungen versuchen, nicht „zu nachsichtig. Zwey Dinge haben uns Türken auf den „Giebel der Macht gehoben, nähmlich, dass wir die Bö„sen überall, wo es Noth that, aufgesucht und bestraft, „dass wir die Guten unaufhörlich belohnt. Wenn die „Umstände die Vollziehung der Strafe hindern, gewäh„ren wir die erbethene Verzeihung, aber sobald Alles „in Sicherheit, und keine Gefahr vorhanden, verhängen „wir die verdiente Strafe, und verfolgen mit Beharrlich„keit die Rache der Unbild [a]." Turachan schloss seine Rede mit dem Aufrufe zum Marsch wider die Albaneser, der Despote Demetrius zog mit den Türken gegen die Pässe von Barbostenis [b], wo die Albaneser Weiber und Kinder hinter Mauer und Thurm verwahrt hatten, und Türken und Griechen legten gemeinsame Hand an die Untergrabung des albanesischen Bollwerks. Des Nachts entflohen die Albaneser, und zehntausend Weiber fielen in die Sclaverey der Türken. Thomas, der jüngere Despote, zog mit einem andern Heere über Ithome nach der Stadt Aetos, welche, der Partey Kenterions zugethan, sich mit ein tausend Sclaven und mit Lieferung von Waffen und Lebensmitteln loskaufte. Hierauf ergaben sich auch die anderen albanesischen Häuptlinge unter der Bedingniss, die geraubten Pferde nicht herausgeben

[a]) Chalcondylas; im griechischen Texte spricht Turachan von den Türken in der dritten Person. [b]) *Bardounia au défilé des portes, que Chalcondyle appelle Barbostenis.* Pouqueville voyage dans la Grèce II. 594.

zu dürfen. Turachan hielt vor seinem Abzuge noch eine Anrede an die Paläologen, welche, wie die bey seiner Ankunft gehaltene, Einigkeit und unerbittliche Strenge wider die Neuerer einschärfte: „Ich habe euch, Für- „sten der Griechen", sprach er, „jüngst in meiner Rede „zur Genüge erklärt, was ich zu eurem Besten gethan „wünsche, nun setze ich nur noch dieses hinzu: Wenn „ihr einig seyd, werden eure Sachen ruhig und glück- „lich von Statten gehen, wenn ihr aber uneinig nur Zwist „erregt, wird das Gegentheil geschehen. Seht vorzüg- „lich darauf, dass eure Unterthanen euch während des „Friedens nicht schmählich behandeln, sondern straft „unablässig die Urheber von Schimpf und Unbild". — Hiermit gab er ihnen die Rechte, und verliess den Peloponnes [a]. Solche Einschärfung türkischer Regierungsmaximen fruchtete wenig bey den griechischen Fürsten, die nach Turachans Abreise, statt Strenge zu üben, ihren Untergebenen mehr als zuvor schmeichelten, in der Hoffnung, sich ihrer Treue zu versichern, während sie dadurch vielmehr den Neuerungsgeist und die Verschwörungssucht begünstigten [b]. Lukanes vereinigte einige Byzantiner, Albaneser und Peloponneser zu einer Verschwörung, deren Zweck, die Städte unabhängig von dem Despoten zu regieren. Sie wandten sich desshalb an Hasan, den Befehlshaber von Korinth und eines grossen Theiles des Peloponnes; aber Hasan fand die Sache um so weniger zum Vortrage an die Pforte geeignet, als sie den geheischten Tribut nicht aufbringen konnten. Diesen erlegten die Despoten Demetrius und Thomas mit jährlichen zwölf tausend Ducaten [c], und Mohammed fertigte den Griechen des Peloponnesos einen, an die vorzüglichsten Familien desselben gerichteten Freyheitsbrief aus, worin er ihnen bey seines Vaters Geist, bey dem Säbel, womit er umgürtet, bey den einmahl hundert vier und zwanzig tausend Propheten der Mos-

[a]) Chalcondylas L. VIII. S. 129. [b]) Derselbe eben da S. 130. Auch beym Crusius in der Turco-graecia p. 17. [c]) Derselbe L. VIII. S. 130 Basler-Ausg. *Hac conjunctione freti pergebant ad Asanem, cujus auctoritas in Peloponneso erat maxima, ut qui Corinthum nec non modicam Peloponnesi partem regebat. Hic eos nequaquam admittebat, neque quidquam eis concedebat — Tribut. ann. 12,000 aui eorum staterum.*

limen, und beym Koran feyerlichst schwor, dass ihnen an Personen und Gütern nichts verletzet werden, und dass es ihnen unter seiner Herrschaft besser ergehen solle, als zuvor †.

Zug nach Servien, servischer und venezianischer Friede.

Den Winter nach Constantinopels Eroberung hatte Mohammed ruhig in Adrianopel zugebracht. *Siliwri* und *Biwados*, die beyden Vorwachen der Hauptstadt, welche vor der Eroberung Constantinopels, vor allen umliegenden Oertern allein auf die Festigkeit ihrer Mauern trotzend, den streifenden türkischen Truppen widerstanden [a], hatten sich nach dem Falle der Hauptstadt friedlich ergeben [b]. Jenes ist das alte Selymbria, in dessen Metropolitankirche der Leib der heiligen Euphemia als Reliquie, oder, wie sich die Türken ausdrücken, als Mumie [c] aufbewahrt wird, und wo noch die Ruinen eines Pallastes des Kaisers Cantacuzenus; dieses das byzantinische Epibatos, berühmt durch den Pallast des Apokaukos, des mächtigen Nebenbuhlers Cantacuzenus [d]. Im sicheren Besitze der Hauptstadt des griechischen Reiches und des grössten Theiles seiner Länder, sann Mohammed
1454. zunächst Serviens Eroberung. Ein Jahr nach der von Constantinopel sandte er im Frühlinge an den alten Despoten Georg die Bothschaft: „Das Land, das du beherr„schest, gehört nicht dir, sondern dem Sohne des La„zars, Stephan, und folglich mir (durch Anspruch der „Stiefmutter der Tochter Lazars). Deines Vaters Wulk „Antheil und Sophia kann ich dir abtreten; wenn du „dich weigerst, komme ich über dich [e].” Der Gesandte erhielt den Verhaltungsbefehl, binnen fünf und zwanzig Tagen zurück zu kehren, widrigenfalls ihm der Kopf abgeschlagen, und sein Leichnam unbegraben wilden Thieren zum Frasse vorgeworfen werden solle. Georg war über die Donau gegangen, um bey Hunyades Hülfe zu suchen, und der Gesandte ward aufgehalten, um indessen Zeit zur Befestigung und Verproviantirung der Städte zu gewinnen. Als er am dreyssigsten Tage nicht zurück war, brach Mohammed ergrimmt mit der gan-

a) Ducas c. XXXVII. p. 145. b) Cantemir p. 160. c) *Kadid*, Cantemir Note u zu Mohammed S. 120. d) S. Constantinopel und der Bosporos II. S. 9. e) Ducas c. XLII. S. 178.

zen Heeresmacht von Adrianopolis nach Philippopolis auf. Hier traf ihn sein zurückkehrender Gesandter, dem das Leben nur aus Anbetracht des über die Flucht Georgs nach Ungarn zeitlich genug erstatteten Berichts geschenkt ward. Die Ungarn waren über die Donau gesetzt, hatten das Land um Tirnova verheert, und waren, mit Beute beladen, über den Fluss zurück gegangen. Mohammed rückte von Philippopolis nach Sophia vor, Hier liess er den grössten Theil des Heeres und den Diwan zurück, und brach an der Spitze von zwanzig tausend Mann leichter Reiterey in Servien ein, ohne ein Heer zu begegnen. Georg hatte seinem Volke befohlen, sich in die Festungen zu werfen, nächsten Entsatz aus Ungarn verheissend [a]. Mohammed theilte sein Heer in zwey Säulen, deren eine sich vor Semendra, die andere vor Ostroviz, den beyden Hauptschlüsseln des Landes, aufstellte. Die Reiterey durchstreifte ganz Servien, und schleppte fünfzig tausend Gefangene zusammen, von denen vier tausend zur Bevölkerung der um Constantinopel liegenden Dörfer abgeführt wurden [b]. Semendra widerstand der Macht Mohammeds. Als schon der äussere Wall erobert war, trotzte noch das innere Schloss als unbezwingbar [c]. Ostroviz [d] wurde, trotz des tapferen Ausfalles seiner Besatzung, durch Mohammeds Geschütz in Schutt geworfen, und öffnete seine Thore gegen Zusage freyen Abzuges. Ungeachtet derselbe mit Schwur bestätiget ward, wurde die ganze Besatzung in die Sclaverey abgeführt. Mohammed hob Semendra's Belagerung auf, und kehrte nach Sophia und Adrianopel zurück, wo er die Menschenbeute theilte, sich als das ihm gehörige Fünftel die schönsten Knaben auslesend. Den Firufbeg [e] aber liess er mit zwey und dreyssig tausend Mann zu Krussovaz an der Morava zurück, um dem unter Hunyads und Georgs Anführung verein-

[a]) Ducas XLII. S. 179. [b]) Thurocz und nach demselben Engels Gesch. von Servien S. 405. [c]) Ducas c. XLII. p. 179. [d]) *Ostroviza* heisst bey den türkischen Geschichtschreibern, bey Neschri S. 200 *Sifridsche hissar*, bey Edris Bl. 87 Siwri hissar; ausserdem erwähnt Edris noch des Schlosses *Ohul.* [e]) Den *Firuf* nennet Hunyad (in seinem Berichte an den Kaiser bey Katona Tom. XIII. p. 964) Fericzbeg und Thurotz (bey demselben S. 970) eben so. Hunyads und Thurotz's Berichte stimmen mit Edris, Neschri und Aali vollkommen überein.

18. Apr. 1454. — Eroberung Novoberda's.

ten ungarischen und servischen Heere die Stirne zu biethen. Hunyad und Georg schlugen den Firufbeg, und nahmen ihn selbst gefangen, rückten dann über Pirota und Widin, verheerten das Land, und verbrannten diese beyden Städte. Mohammed, um ihrem weiteren Vordringen Schranken zu setzen, lagerte sich zwischen Pirota und Sophia [a]. Als aber Hunyad im Triumphe über Belgrad zurückgekehrt war, und Georg jährlichen Tribut von dreyssigtausend Ducaten † antrug, schloss Mohammed auf diese Bedingniss Frieden, und brach über Adrianopel nach Constantinopel auf [b]. Kurz vorher hatte er auch mit Venedig durch Marcello, den Bothschafter der Republik, den Frieden abgeschlossen, wodurch den beyderseitigen Kaufleuten die Freyheit des Handels zugesichert, der Herzog von Naxos als Lehensträger Venedigs in den Frieden mit einbegriffen, der Tribut für die venezianischen Besitzungen in Albanien auf demselben Fusse wie unter Murad II. hergestellt, und der Republik das Recht, einen Bailo zum Schutze ihrer Unterthanen zu Constantinopel zu unterhalten, eingeräumt ward [c].

Nachdem Mohammed auf diese Art den Frieden hergestellt, war er sogleich weiter auf Verherrlichung der neuen Hauptstadt des Reiches, und auf Befestigung innerer Verwaltung bedacht. Er legte zu Constantinopel den Grund der Moschee Ejub's, auf der Stelle, wo während der Belagerung die Grabstätte dieses Waffengefährten des Propheten so glücklich entdeckt worden, und führte an der Stelle der Kirche der heiligen Apostel, an der Grabstätte der byzantinischen Kaiser, die Mauern des alten Serai auf, zu seiner Residenz bestimmt [d]. Die berühmtesten Klöster der Hauptstadt des griechischen Kaiserthums waren bereits von Türken bewohnt, in dem des Zeughauses (an der Spitze des heutigen Serai) hatten sich Derwische ansässig gemacht, das des Pantokrators hatten Walker und Schuhflicker in Besitz genommen [e]. Auch ernannte er jetzt, nachdem

[a]) Hunyad's Bericht aus Nandoralba. Katona p. 965. [b]) Engels Gesch. von Servien S. 406 nach Ducas XLII. S. 179. [c]) Laugier histoire de Venise VII. p. 99. Marin VI. 283 u. Mour. d' Ohsson Oct. Ausgabe VII. Thl. S. 44. [d]) Ducas XLII. 179. Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln, Jahr 858. Edris Bl. 88. [e]) Ducas XLII. 179.

die höchste Würde des Reiches über ein ganzes Jahr unbesetzt geblieben † (wovon seitdem in der osmanischen Geschichte kein Beyspiel), einen neuen Grosswefir, nähmlich Mahmud-Pascha, mütterlicher Seite von servischer, väterlicher von griechischer Abkunft, der als Knabe auf dem Wege von Novoberda nach Semendra geraubt, im Schatzdienste des Serai als Page verwendet, sich Mohammeds Gunst als vorzüglicher Liebling erworben hatte, und nach seiner Thronbesteigung mit der Statthalterschaft von Rumili bekleidet worden war [a].

1455. *Vordringen nach Servien.*

Im zweyten Frühlinge nach Constantinopels Eroberung sandte Isabeg, der Sohn Ishakbeg's, der türkische Befehlshaber der Gränze, Bericht, dass es ein Leichtes seyn würde, in Servien siegreich vorzudringen. Sogleich musterte Mohammed das Heer in der Ebene von Adrianopel, liess die Paschen vor sich aufziehen, und lagerte mit ihnen westlich von Uskub unter dem durch seine Silberminen berühmten Gebirge von Karatova [b]. In dem hier gehaltenen Kriegsrathe wurde beschlossen, *Novoberda*, die reichste und festeste Stadt Serviens aufzufordern. Novoberda oder Novobrodo, auch unter dem Nahmen Neopridum oder Novopyrgium und Novomonte †† bekannt, hiess von Alters her, seiner Silberminen wegen, die Mutter der Städte, und es ist schon früher erzählt worden [c], wie vor achtzehn Jahren Ishakbeg, der Sohn des Ewrenos, der Vater des damahligen servischen Gränzbefehlshabers, den Sultan, Vater des regierenden, zur Eroberung derselben aufstachelte, und dieselbe nach Semendra's Fall in osmanische Bothmässigkeit gerathen war. Da sie seitdem wieder im Besitze des Despoten, wollte Ishakbeg's Sohn, *Isa*, sich durch die zweyte Eroberung dasselbe Verdienst bey Mohammed erwerben, das sich

[a]) Die Biographien der Wefire von Osmanfade Efendi nennen Mohammed schlechtweg einen gebornen Kroaten. Chalcondylas, L. VIII. S. 137 sagt: *materno genere Tryballus, paterno genere Graecus erat.* [b]) Hadschi Chalfa's Rumili S. 92. [c]) Im X. Buche i. J. 1438, auch im XI. geschieht der Minengräber Novoberda's, welche von den Silberminen zu den Belagerungsminen verwendet wurden, nach Leonardus Chiensis Erwähnung. Leonhard von Chios erzählt, dass man zur Vertheidigung Constantinopels die Bergleute von Novoberda zu Minengräbern brauchte, wie zu Cäsars Zeiten die Aquitaner aus demselben Grunde: *cuniculis — cujus rei sunt longe peritissimi Aquitani, propterea quod multis locis apud eos aerariae secturae sunt.* De bello Gallico III. 21.

ten ungarischen und servischen Heere die Stirne zu biethen. Hunyad und Georg schlugen den Firufbeg, und nahmen ihn selbst gefangen, rückten dann über Pirota und Widin, verheerten das Land, und verbrannten diese beyden Städte. Mohammed, um ihrem weiteren Vordringen Schranken zu setzen, lagerte sich zwischen Pirota und Sophia [a]. Als aber Hunyad im Triumphe über Belgrad zurückgekehrt war, und Georg jährlichen Tribut von dreyssigtausend Ducaten † antrug, schloss Mohammed auf diese Bedingniss Frieden, und brach über Adria-
18. Apr. 1454. nopel nach Constantinopel auf [b]. Kurz vorher hatte er auch mit Venedig durch Marcello, den Bothschafter der Republik, den Frieden abgeschlossen, wodurch den beyderseitigen Kaufleuten die Freyheit des Handels zugesichert, der Herzog von Naxos als Lehensträger Venedigs in den Frieden mit einbegriffen, der Tribut für die venezianischen Besitzungen in Albanien auf demselben Fusse wie unter Murad II. hergestellt, und der Republik das Recht, einen Bailo zum Schutze ihrer Unterthanen zu Constantinopel zu unterhalten, eingeräumt ward [c].

Eroberung Novoberda's.

Nachdem Mohammed auf diese Art den Frieden hergestellt, war er sogleich weiter auf Verherrlichung der neuen Hauptstadt des Reiches, und auf Befestigung innerer Verwaltung bedacht. Er legte zu Constantinopel den Grund der Moschee Ejub's, auf der Stelle, wo während der Belagerung die Grabstätte dieses Waffengefährten des Propheten so glücklich entdeckt worden, und führte an der Stelle der Kirche der heiligen Apostel, an der Grabstätte der byzantinischen Kaiser, die Mauern des alten Serai auf, zu seiner Residenz bestimmt [d]. Die berühmtesten Klöster der Hauptstadt des griechischen Kaiserthums waren bereits von Türken bewohnt, in dem des Zeughauses (an der Spitze des heutigen Serai) hatten sich Derwische ansässig gemacht, das des Pantokrators hatten Walker und Schuhflicker in Besitz genommen [e]. Auch ernannte er jetzt, nachdem

[a]) Hunyad's Bericht aus Nandoralba. Katona p. 965. [b]) Engels Gesch. von Servien S. 406 nach Ducas XLII. S. 179. [c]) Laugier histoire de Venise VII. p. 99. Marin VI. 283 u. Mour. d' Ohsson Oct. Ausgabe VII. Thl. S. 44. [d]) Ducas XLII. 179. Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln, Jahr 858. Edris Bl. 88. [e]) Ducas XLII. 179.

die höchste Würde des Reiches über ein ganzes Jahr unbesetzt geblieben † (wovon seitdem in der osmanischen Geschichte kein Beyspiel), einen neuen Grosswefir, nähmlich Mahmud-Pascha, mütterlicher Seite von servischer, väterlicher von griechischer Abkunft, der als Knabe auf dem Wege von Novoberda nach Semendra geraubt, im Schatzdienste des Serai als Page verwendet, sich Mohammeds Gunst als vorzüglicher Liebling erworben hatte, und nach seiner Thronbesteigung mit der Statthalterschaft von Rumili bekleidet worden war [a].

Im zweyten Frühlinge nach Constantinopels Eroberung sandte Isabeg, der Sohn Ishakbeg's, der türkische Befehlshaber der Gränze, Bericht, dass es ein Leichtes seyn würde, in Servien siegreich vorzudringen. Sogleich musterte Mohammed das Heer in der Ebene von Adrianopel, liess die Paschen vor sich aufziehen, und lagerte mit ihnen westlich von Uskub unter dem durch seine Silberminen berühmten Gebirge von Karatova [b]. In dem hier gehaltenen Kriegsrathe wurde beschlossen, *Novoberda*, die reichste und festeste Stadt Serviens aufzufordern. Novoberda oder Novobrodo, auch unter dem Nahmen Neopridum oder Novopyrgium und Novomonte †† bekannt, hiess von Alters her, seiner Silberminen wegen, die Mutter der Städte, und es ist schon früher erzählt worden [c], wie vor achtzehn Jahren Ishakbeg, der Sohn des Ewrenos, der Vater des damahligen servischen Gränzbefehlshabers, den Sultan, Vater des regierenden, zur Eroberung derselben aufstachelte, und dieselbe nach Semendra's Fall in osmanische Bothmässigkeit gerathen war. Da sie seitdem wieder im Besitze des Despoten, wollte Ishakbeg's Sohn, *Isa*, sich durch die zweyte Eroberung dasselbe Verdienst bey Mohammed erwerben, das sich

1455. *Vordringen nach Servien.*

[a]) Die Biographien der Wefire von Osmanfade Efendi nennen Mohammed schlechtweg einen gebornen Kroaten. Chalcondylas, L. VIII. S. 137 sagt: *materno genere Tryballus, paterno genere Graecus erat.* [b]) Hadschi Chalfa's Rumili S. 92. [c]) Im X. Buche i. J. 1438, auch im XI. geschieht der Minengräber Novoberda's, welche von den Silberminen zu den Belagerungsminen verwendet wurden, nach Leonardus Chiensis Erwähnung. Leonhard von Chios erzählt, dass man zur Vertheidigung Constantinopels die Bergleute von Novoberda zu Minengräbern brauchte, wie zu Cäsars Zeiten die Aquitaner aus demselben Grunde: *cuniculis — cujus rei sunt longe peritissimi Aquitani, propterea quod multis locis apud eos aerariae secturae sunt.* De bello Gallico III. 21.

sein Vater Ishak durch den ersten Anschlag bey Murad erworben hatte. Isabeg forderte den Befehlshaber auf, die Stadt dem Sultan zu übergeben, dem sie gehöre, weil der letzte Despot von Servien, Lazar, keinen Sohn hinterlassen. Der Befehlshaber antwortete, er habe aber eine Tochter hinterlassen, an den Herrn von Bosnien vermählt, welcher Lazars natürlicher Erbe sey. Mohammed über die Weigerung ergrimmt, berannte und beschoss die Stadt sieben Tage lang, und eroberte sie nach zerstörten Mauern mit allen ihren Schätzen Anfangs Junius 1455. Junius [a]. Diese wurden unter die Sieger vertheilt, und ein Beg, ein Richter und ein Festungsbefehlshaber über die Stadt gesetzt. Auch Trepdschia und Taschhissar [b] fielen mit ihren Reichthümern in des Siegers Hände, der von hier nach der benachbarten Ebene Kossowa's, dem durch zwey berühmte Siege geadelten Schlachtfelde, zog, dort zum Andenken seines Urgrossahnherrn, Murads I., der hier die Frucht des durch das Schwert erfochtenen Sieges unter Milo's Dolche verlor, an die Renner reichliche Geschenke vertheilte, und dann mit seinem nächsten Gefolge über Adrianopel nach Constantinopel zog, sich dem Genusse der Schönen und des Weines hingebend †.

Unternehmungen zur See gegen Kos u. Chios. Mohammed wollte den Unternehmungen seiner Flotte näher seyn, die abermahls den Archipel durchkreuzte, und mehrere Unternehmungen auf Inseln desselben wider Chios und Lesbos, und Kos und Rhodos ausführte. Die Veranlassung zu ihrem Auslaufen war der dem Grossmeister auf Rhodos erklärte Krieg. Noch ehe Mohammed den Feldzug wider Novoberda unternommen, waren zu Adrianopel Joanniterritter als Gesandte des Grossmeisters mit reichen Geschenken nnd mit dem Begehren eines Vertrages erschienen, vermöge dessen den Rittern Handel und Wandel an der Küste Cariens und Lyciens, so wie den Türken auf Rhodos, frey gegeben werden möge. Als die Wefire Tribut forderten, nach dem Beyspiele der anderen Inseln des Archipels,

[a]) Am 11. Junius langte zu Raab der Courier mit der Nachricht ein, dass Mohammed die Stadt *Hobordo* (*Novo Berdo, caput illius patriae, et ob mineras belli nervus*), und auch andere Städte an der Sitniza weggenommen. Engels serv. Gesch. S. 407. [b]) Auf den Karten *Tepzia* und *Taschliza*.

wie Chios, Lesbos, Lemnos und Imbros, antworteten die Gesandten, dass sie denselben zuzugestehen nicht ermächtiget seyen, dass desshalb ein türkischer Gesandter mit ihnen an den Grossmeister abgehen möge. Einer von den ersten Würdenträgern des Hofes begleitete sie als Gesandter nach Rhodos, welchem auf das vorgebrachte Begehren des Tributs der Grossmeister antwortete, dass der Orden dem Papste unterthänig sey, welcher nicht nur fremden Glaubensgenossen, sondern sogar christlichen Königen und Staaten Tribut zu zahlen verbiethe; er sey bereit, jährlich Gesandte mit Geschenken zum Beweise seiner Verehrung zu senden; wenn der Sultan aber hiermit nicht zufrieden, möge er thun, was er vermöge. Auf diese Nachricht erklärte Mohammed den Rhodisern sogleich den Krieg, und dreyssig Schiffe von 1455
der karischen Küste begannen die Feindseligkeiten, indem sie auf Rhodos und Kos landeten, Beute und Gefangene wegschleppten. Indessen ward eine grosse, aus fünf und zwanzig dreyrudrigen, fünfzig zweyrudrigen, und mehr als hundert einrudrigen, in allem aus hundert achtzig Schiffen bestehende, Flotte ausgerüstet, welche sogleich nach dem Falle Novoberda's, unter Hamſa's Oberbefehle nach Kallipolis auslief, und sich aber, statt nach Rhodos, zuerst nach Lesbos wandte [a]. Er lief aber in den Hafen nicht ein, sondern ankerte vor demselben. Gatelusio, der genuesische Herzog von Lesbos, sandte den Geschichtschreiber Ducas mit den gewöhnlichen Freundschaftsgeschenken an Bord. Diese bestanden in acht seidenen Kleidern, sechstausend Silbergulden, zwanzig Ochsen, fünfzig Hämmeln, achthundert Mass Wein, zwey Metzen gesäuerten, einem ungesäuerten Brotes, über zehn Centner Käse und eine grosse Menge Zugemüse zur Erfrischung für die Schiffsmannschaft. Nach zweytägigem Aufenthalte segelte die Flotte nach Chios, wo dieselbe aber weder mit Ehrenbezeigungen, noch Geschenken empfangen ward, aus Groll wider den Sultan, welcher kurz vorher vierzigtausend Ducaten, die Chios dem Franz *Draper* aus Galata für

[a]) Ducas c. XLIII. p. 181.

gelieferten Alaun schuldig war, in dessen Nahmen gefordert hatte, und jetzt abermahl durch seinen Admiral Hamsa, auf dessen Borde sich Draper [a] befand, einfordern liess, widrigenfalls die ganze Insel verheert werden sollte. Hamsa las den Befehl des Sultans den Abgeordneten der Insel vor, welche die Schuld läugneten, und nichts zahlen zu wollen erklärten. Da Hamsa weder dem Hafen, welcher durch mehr als zwanzig wohlbewaffnete Schiffe, noch der Stadt, die durch einen doppelten, drey Klafter tiefen Graben und eine zahlreiche wackere italienische Besatzung vertheidigt war, Schaden zufügen konnte, verwüstete er bloss die umliegenden Weinberge und Gärten, und schlug dann den Regenten der Insel vor, ein Paar angesehene Männer aus ihnen zur Unterredung mit Draper an Bord zu senden. Nach zugesichertem freyen Geleite, sandten sie einen Greis und einen Jüngling aus der Familie Kyrikos Justini [b]. Während sie gegen das Ufer hinritten, stieg ihnen Verdacht und Zweifel auf, ob nicht die Türken, denen Verletzung gegebener Treue für Kriegslist und edle That gilt [c], sie mit sich führen möchten, und sie gaben den Pferden die Spornen zur Rückkehr; aber die in den Gärten und Weinbergen streifenden Türken hinderten sie daran, und nachdem die sie begleitenden Franken dem Geschosse der Türken gewichen, wurden der Greis und der Jüngling mit Gewalt auf die Flotte gebracht, welche sogleich die Anker löste und nach Rhodos segelte. Der Hafen und die Stadt, zweymahl stärker befestigt, als der von Chios, machte eine Unternehmung wider denselben unausführbar, und Hamsa wandte sich mit der Flotte nach Kos; der Hauptort der Insel war verwüstet, einige zurückgebliebene alte Männer und Weiber sagten aus, dass sich die Bewohner und Ritter nach dem festen Schlosse Racheia zurückgezogen

[a]) Nach dieser alten genuesischen Familie heisst noch heute die Franziscaner-Kirche zu Pera *S. Maria a Draperis*. [b]) Dieser *Kyrikos* ist nicht mit *Kyrikos* oder *Kyriakos*, dem Bruder des Herzogs von Lesbos, zu verwechseln (Chalcond. L. X. p. 165). Ob die perotische Familie *Kyriko* von dem Genueser auf Chios oder Lesbos abstamme: non nostri tantas componere lites. [c]) *Turci, qui scelus ejusmodi generosum facinus ac stratagema prudens aestimaturi sunt.* Ducas c. XLIII. p. 183.

hätten. Man nahm die Alten mit sich, und segelte nach Racheia, welches, durch Franz Draper zur gutwilligen Uebergabe aufgefordert, die Aufforderung mit Geschoss erwiederte. Zwey und zwanzig Tage lang belagerte Hamsa vergebens das Schloss mit Leitern und Maschinen, bis er nach grossem Verluste von Mannschaft durch Geschütz und Bauchgrimmen die Belagerung aufhob. Zurücksegelnd besprach er mit Kyrikos eine Gesandtschaft von Chios an den Sultan zur Ausgleichung mit demselben. Kyrikos, und auch die Regenten von Chios fanden sich dazu bereit, aber während Hamsa, dieselbe erwartend, vor Chios lag, führte ein unglücklicher Zufall neue Verwirrung herbey. Wider Hamsa's Befehl, welcher seiner Mannschaft ans Land zu gehen verbothen, sprangen trunkene Türken aus dem Schiffe, und schwammen ans Land. Einer derselben stieg auf das Dach einer Kirche, und warf Ziegel herunter; ein Lateiner schlug ihn, und sogleich ward Auflauf von allen Seiten. Lateiner und Griechen fielen über die Türken, die dem Ziegelabdecker zu Hülfe eilten, mit Knütteln und Schwertern her. Die Türken drängten sich ans Ufer zur Galeere Hamsa's hin; hinter ihnen her die Griechen und die Lateiner. Türken und Christen drängten sich rettend und verfolgend, weichend und erreichend auf die Galeere, welche, durch das Uebergewicht der Anstürmenden niedergeschwert, endlich ganz umstürzte, und nebst den Schuldigen die Unschuldigen begrub. Die Archonten der Insel besänftigten Hamsa, der ohnediess ein sanftmüthiger Mann war, noch durch den doppelten Ersatz des Werthes der Galeere, und der mit derselben zu Grunde gegangenen Sachen und Sclaven. Er segelte friedlich nach Lesbos, wo ihm der Geschichtschreiber Ducas auf Befehl des Herzogs ein herrliches Mahl an Bord brachte, und mit demselben verzehrte, und von da August 1455. nach Kallipolis, nachdem er zwey Monathe abwesend gewesen. Als er zu Adrianopel vor dem Sultan erschien, fuhr ihn dieser ergrimmt an: „Wärest du nicht meinem „Vater so lieb gewesen, würde ich dich lebendig schin- „den lassen," und schaffte ihn sogleich aus seinen An-

gen, ohne Bericht anzuhören. Als er hierauf den Verlust der Galeere vernommen, liess er den Admiral abermahl vor sich rufen; „Hamſa, wo ist die Galeere, wel„che die von Chios untergetaucht?" — „Sie ist in den „Fluthen begraben." Auf die Frage „wie" erzählte Hamſa den Verlauf und wie die Türken, welche, dem Verbothe ans Land zu treten ungehorsam, verdienten Tod gefunden, ohne Schuld derer von Chios. Da wandte sich Mohammed gegen Franz Draper, der dabey stand, mit den Worten: „Deine Schuld von vierzigtausend Ducaten übernehme ich, und werde sie zweyfach eintreiben, als Blutgeld für die ertränkten Türken." Draper küsste die Hand, Hamſa wurde von Kallipolis und der Admiralschaft nach Satalia als Statthalter übersetzt, 30. Jun. 1455. und denen von Chios der Krieg erklärt [a].

1. August. *Verhandlungen mit dem Fürsten von Lesbos.* Unterdessen war Gatelusio, der Herr von Lesbos, zu Lemnos gestorben, und einen Monath nach seinem Tode wurde Ducas, der Geschichtschreiber, von dem neuen Fürsten *Nikolaus* nach Adrianopel gesendet, um an der Pforte des Sultans den jährlichen Tribut für *Lesbos* und *Lemnos*, für jenes mit dreytausend, für dieses mit zweytausend fünf hundert Ducaten abzuführen. Auf gleiche Weise zahlte der Herr von *Ainos* für den Besitz der Insel *Imbros* jährliche zwey tausend Ducaten. Ducas zur Audienz zugelassen, sass nach damahligem Ceremoniel der Pforte vor dem Sultan, so lange dieser speiste, und erlegte dann den Tribut. Die Weſire erkundigten sich nach dem Befinden des alten Fürsten von Lesbos, und wollten den neuen als solchen nicht anerkennen, bis er nicht selbst an des Sultans Pforte erschienen seyn würde. Ducas kehrte nach Lesbos, und dann mit dem Herrn der Insel und einigen Vornehmen zurück, den Sultan aufzusuchen, welcher, der damahls heftig wüthenden Pest willen, seine Residenz beständig änderte. Sie suchten ihn zu Adrianopel, Philippopel [b], Sophia, und fanden ihn endlich am Passe Iſlati, wo er im Gebirge lagerte. Nachdem der Grossweſir *Mahmud-Pascha*, und der zwey-

[a]) Ducas XLIII. S. 183—185. [b]) Auch Chalcondylas L. VIII. Basler-Ausgabe 1556. S. 148 spricht von dieser Pest und dem Aufenthalte des Sultans zu Philippopolis.

te Wesir *Sidi Ahmed-Pascha* mit Geschenken beehrt, und der Fürst von Lesbos vom Sultan mit kurzem Handkusse entlassen worden war, begehrten die Wesire von ihm im Nahmen des Sultans die Insel Thasos, und das Doppelte des bisher für Lesbos bezahlten Tributs. Bey der Unmöglichkeit, so viel aufzubringen, wollte sich der Sultan endlich mit der Erhöhung des Drittheiles begnügen; der Vertrag wurde auf dreytausend Ducaten geschrieben, der Fürst mit goldgesticktem, Ducas und das übrige Gefolge mit seidenem Kaftane bekleidet, worauf sie den Rückweg antraten [a]. Die wider Chios ausgerüstete Flotte von zehn dreyrudrigen und eben so viel zweyrudrigen Schiffen war unter dem Befehle des neuen Admirals [b] und Begs von Kallipolis, des schönen Jünglings *Junis-Pascha* [c], ausgelaufen. An Troja's Küste vom Sturme überfallen, hatte sie von zwanzig Schiffen sieben verloren, die Galeere des Admirals allein wurde gegen Chios verschlagen, die anderen zwölf liefen im Hafen von Mitylene auf Lesbos ein. Junis-Pascha begegnete auf der Höhe von Chios einer lesbischen Galeere, welche vom Bruder des Fürsten auf Lesbos ausgesandt worden war, um von katalanischen Raubschiffen Erkundigung einzuziehen; denn ausser dem Tribute lag dem Herrn von Lesbos die Huth des Meeres längs der asiatischen Küste, von der Stadt Assos, an deren Stelle heute der Flecken Bairam [d] liegt, bis an die Mündung des Flusses von Pergamos, d. i. des Kaikos ob, und es war seine Pflicht, von allem, was in diesem Meere vorfiel, an den Admiral zu berichten. Dieser jagte die Galeere, auf welcher sich eine reiche Griechinn von Chios, die Schwiegermutter des Fürsten von Lesbos befand, bis in den Hafen von Mitylene, und forderte sie als seine Beute, wiewohl sie als Kundschaftsschiff zum Dienste der Pforte selbst verwendet worden war. *Ju-*

[a]) Ducas XLIV. S. 185—187. [b]) Κοντοςαυλου Comes classium, ςαυλων für ςολων. [c]) Bey Ducas ist der Nahme *Junis* in Γενουζης verstümmelt. In der Liste der Grossadmirale des osmanischen Reiches bey Hadschi Chalfa folgt *Junis* unmittelbar auf *Baltaoghli* und von *Hamsa* ist keine Rede. [d]) Der Nahme *Bairam* heisst bey Ducas Μαχραμιου XLIV. p. 188, den Nahmen *Junis* verstümmelt Chalcondylas in Τουουζης.

nis-Pascha drohte im Weigerungsfalle mit dem Zorne seines Herrn, und segelte von Mitylene vor Neu-Phocäa, wo er türkische Besatzung einlegte, hundert genuesische Knaben und Mädchen in die Sclaverey mit sich fortschleppte, und dieselben von Kallipolis nach Constantinopel, wo sich der Sultan befand, zu Land abführte. Ducas war abermahls als Gesandter an die Pforte gesendet, wo die Wahrheit seines Berichtes von den falschen Schwüren Junis-Pascha's unterdrückt, und er
Decemb. 1555. selbst nicht eher entlassen ward, als bis die Nachricht einlief, dass auch Alt-Phocäa, von türkischen Truppen besetzt, in des Sultans Macht sey. Sobald Mohammed
24. Jän. 1556. hievon die Nachricht erhalten, brach er selbst von Constantinopel zu Land gegen Ainos auf, während Junis-Pascha mit einer Flotte von zehn Galeeren den Weg zur See dahin nahm. Die Richter von Karaferia und Ipssala hatten sich beym Sultan über Eigenmächtigkeiten Doria's [a], des Herrn von Ainos, gegen die Bewohner der ihm untergebenen Gerichtsbarkeit, und über Salzverkauf an die Ungläubigen zum Nachtheile der Moslimen beklagt, und Mohammed versprach schleunige Abhülfe durch Eroberung. Der Herr von Ainos flüchtete sich erst auf Samothrake, sandte aber seine Tochter, ein schönes Mädchen, mit Geschenken, wofür er Begnadigung mit Leben und Lehen erhielt; auf dem Wege nach der Pforte fiel er über die ihn begleitenden Türken her, hieb sie zusammen, und flüchtete sich in die Christenheit [b]. Der Eroberung von Ainos erwähnt Ducas nur mit einem Worte [c], so umständlicher aber die osmanischen Geschichtschreiber unter einem besondern Abschnitte mit der Besitznahme der drey vor dem Meerbusen von Ainos als Vorhuth gelegenen Inseln Thasos, Samothrake und Imbros [d]; doch wissen sie nichts von der alten classischen Wichtigkeit dieser Eroberung, ha-

a) Ντορια beym Chalcondylas. b) Seadeddin bey Bratutti II. S. 168. c) *Ad Aenum movit, qua recepta abductisque puerilis aetatis maribus ac feminis Adrianopolim contendit.* Ducas XLIV. p. 189. d) Edris Bl. 88. Neschri Bl. 199. Aali siebente Begebenheit, Ssolaksade 52. Rausatul-ebrar Bl. 264. Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln i. J. 859 (1454). Die Geschichte Tursunbegs des Defterdars Bl. 52.

ben nie von Aeneas gehört, welcher am Ausflusse des Hebros, auf dem das Haupt des Orpheos singend die Fluthen heruntertanzte, den nach ihm genannten Ort erbaut haben soll [a]; nie von Iris, der Bothinn der Götter, welche bey Homer auf Imbros niedersteigt [b]; nie von Antiochus, der von der Insel Besitz nahm [c]; nie von Cimon und Thrasybulos, welche das an Lacedämon abtrünnige Thafos wieder unter atheniensische Bothmässigkeit brachten [d]; nur die thafischen Reben, welche schon Virgil und Athenäus [e] preisen, dringen sich trotz des Weinverbothes des Propheten noch heute der Aufmerksamkeit des Moslimen auf. Nach der Eroberung von Ainos und den davon abhängigen drey Inseln, welche von den Türken *Thaschuf*, *Semendrek* und *Imruf* genennt werden [f], würde der Sturm endlich auf Chios losgebrochen seyn, wenn die Archonten der Insel denselben nicht durch neuen Friedensschluss abgewendet hätten. Vermöge desselben erlegten sie dreyssigtausend Ducaten als Entschädigung für die untergegangene Galeere, und machten sich zu jährlichem Tribute von zehntausend Ducaten verbindlich [g]. Für jetzt noch auf den Besitz von Chios und Lesbos verzichtend, setzte sich Mohammed in den von Lemnos, worauf Nikolaus Gatelusio, der Bruder des Herrn von Lesbos, herrschte. Den Anlass dazu gab ihm die Unzufriedenheit der Bewohner mit dem Fürsten, statt dessen sie sich beym Sultan einen türkischen Statthalter erbathen. Mohammed bestimmte dazu den vorigen Admiral und nachmahligen Statthalter von Satalia, Hamfabeg, und gab dem neuen Admiral und Beg von Kallipolis, dem Verschnittenen Ismail [h], den Auftrag, den neuen Statthalter zu Lemnos einzusetzen. Auf hievon erhaltene Kunde sandte der Fürst von Lesbos eine Geleere, von Johann Fontana und

[a]) *Ac primum Thraciam appulsum Aenum ex suo nomine condidisse.* Aurelius Victor c. IX. [b]) Ilias. [c]) *Imbrum primo insulam tenuit.* Liv. XXXV. c. 43. [d]) Cornelius Nepos in Cimone c. II. Xenoph. Hist. graec. I. c. 1 und 4. Thucydides IV. 108. VIII. 64. Virgilius Georgica II. 91. [e]) Athenaeus I. c. 22 24. [f]) S. Hadschi Chalfa's Rumili S. 196, und *Enos* S. 68. [g]) Ducas XLV. p. 190. [h]) Ducas XLV. p. 190. Dieser Ismail fehlt, wie Hamfa, in der von Hadschi Chalfa gegebenen Liste der Admirale. Chalcondylas B. VIII. Basler-Ausgabe S. 248 nennt auch den Nachfolger des Ismail, den Zoganus, der ebenfalls in Hadschi Chalfa's Liste fehlt.

Spineta Kolumbotos befehligt, um seinen Bruder, wenn die Einwohner von Lemnos nicht mit ihm ausgesöhnt werden könnten, von der Insel wegzuführen [a]. Sie entledigten sich dieses Auftrages nach einem Gefechte mit
May 1456. den Bewohnern der Insel. Drey Tage darnach landete der Admiral Ismail mit dem neuen Statthalter Hamfabeg, belobte die Lemnier, und führte die auf der Insel befindlichen Lesbier mit sich. Den weiteren Ausbruch des Grimmes Mohammeds wider die Gebrüder Gatelusio verhinderte für jetzt der ungarische Feldzug [b].

Ungarischer Feldzug, und Belgrads Belagerung. 1456.

Schon im April ward in Ungarn kund, dass Mohammed zu Belgrads Eroberung ungeheuere Macht zusammenziehe, und zu Krussovaz [c] an der Morawa Belagerungsgeschütz giesse. Am dreyzehnten Junius [d] erschien er vor Belgrad mit mehr als anderthalbhunderttausend Mann [e], und mit einem zahlreichen Artillerie-Parke von mehr als dreyhundert Kanonen [f], worunter zwey und zwanzig von der ungeheueren Länge von sieben und zwanzig Fuss, und sieben Mörser, um Steinkugeln zu werfen [g]. Tag und Nacht wurde daraus die Stadt beschossen, und man vernahm den Donner des Geschützes bis Segedin, d. i. auf mehr als vier und zwanzig ungarische Meilen [h]. Mohammed, nach Constantinopels Eroberung die von Belgrad nur für ein Spiel achtend, soll sich gerühmt haben, die Festung, vor welcher sein Vater ein halbes Jahr fruchtlos belagernd gelegen, in einem halben Monathe zu erobern, und in zwey Monathen hoffe er in Ofen Nachtmahl zu halten [i]. Den ungarischen Entsatz, der sich zu Segedin sammelte, sollte die Flotte von zweyhundert Schiffen [k] abwehren, welche zu Wi-

a) Ducas XLV. p. 190. b) Eben da und bey Chalcondylas L. VIII. Basler-Ausgabe p. 248, wo die Eroberung von Ainos, Thafos, Imbros und Samothrake erzählt wird, aber so ganz ausser aller chronologischen Ordnung, nähmlich zwischen den Begebenheiten des Jahres 1459 und 1460, so dass das ganze, am Ende überdiess noch mangelhafte Stück bloss durch Versehen eines Abschreibers dahin versetzt worden zu seyn scheint. c) Thurocz c. LV, und nach ihm Bonfinius Dec. III. c. 8, welcher Krussovaz in Chrysonicus verschönert. d) Idibus Junii. Bonf. Dec. III. 18. p. 488. e) Nach Tagliacotius (Tagliacozzo) 160,000, nach Brancovich 150,000. S. Engels Gesch. Serviens. S. 408. f) 300 Kanonen wurden die Beute der Sieger; Engel nach Tagliacotius. g) Tagliacotius bey Katona Tom. XIII. p. 1068. Bey Engel (S. 408) sind die 27 Fuss durch Kritik oder durch Druckfehler auf 22 heruntergesetzt. h) Thurocz LV. i) Tagliacotius bey Katona XIII. p. 1070 und Thurocz bey demselben S. 1092. k) Chalcondylas naves autem numero erant ducentae.

din vereinigt die Donau herunterfuhr. Der Statthalter und grosse Feldherr des Reiches Hunyades sammelte erst zu Ofen und dann zu Segedin das Heer der Kreuzfahrer, welche durch Papst Calixtus des III. Bulle und durch seines Legaten, des Cardinals Johannes de Angelo, vollkommenen Ablass aufgerufen, wider die Türken das Kreuz und die Waffen nahmen †. Gegen sechzigtausend Kreuzfahrer strömten auf den Aufruf des päpstlichen Legaten und noch mehr auf den Ruf des gottbegeisterten Predigers Joannes Capistrano unter Hunyads Fahnen zusammen, aber unter dieser Menge nur drey Magnaten, Joannes von Korogh, Obergespann und Ban von Machov, Orban und Posega, in dessen Banate (Machov) Belgrad gelegen [a], der Obergespann von Bistray, Hauptmann Michael Zelághy, und der junge Edle Ladislaus von Canischa [b]. Viele andere Edlen nahmen zwar das Kreuz, aber nicht die Waffen; das ganze Heer war eine zusammengelaufene Menge von Bürgern, Bauern, Studenten und Bettelmönchen, mit Stöcken, Prügeln, Schleudern und Säbeln bewaffnet [c]; an Capistrans Seite noch sechs Franziscaner, er der siebente [d], von denen Joannes Tagliacozzo und Nicolaus de Fara durch ihre Berichte mit Capistrans Nahmen den ihrigen verewiget haben [e]. Am vierzehnten Julius kam Hunyad mit seiner ebenfalls aus zweyhundert Schiffen bestehenden, theils zu Slankament gesammelten, theils unter Schilagi's Leitung zu Belgrad gezimmerten Donauflotte der türkischen vor Belgrad entgegen, und schlug dieselbe zurück [f]. Mohammed liess die entmannten und entmasteten Schiffe verbrennen, damit sie nicht in der Ungarn Hände fielen [g]; drey Galeeren waren versenkt, vier erbeutet, über fünfhundert Türken ertränkt worden [h]. Capistran stand während der Schlacht am Ufer 14. Jul. 1456.

a) Tagliacotius bey Katona XIII. p. 1078. b) Thurocz LV. c) Tagliacotius bey Katona XIII. p. 1079. d) Derselbe eben da, *o si vidisses quemdam priorem ordinis eremitarum cum VII fratribus tui conventus.* e) Ihre Berichte siehe bey Pray annales P. III, und bey Katona XIII. 1072 und 1096. f) Chalcondylas, Thurocz LV. Tagliacotius. g) Chalcondylas: *Has quidem naves illicò rex incendi curavit, ne in Pannonum potestatem redigerentur.* h) Tagliacotius bey Katona XIII. p. 1075. Bey Katona findet sich auch der Bericht des pohlnischen Geschichtschreibers Dlugoss p. 1065 nebst dem eigenen *Hunyads* und *Capistrans.*

und schwenkte, den Nahmen Jesus rufend, die Fahne den Feinden entgegen, erfolgreicher durch gehaltene Standhaftigkeit, als Mohammed der II. und der persische Satrape Pharnabazos, welche in blinder Wuth ihre Pferde vergebens vom Ufer ins Meer spornten [a]. Am siebenten Tage nach dem verlorenen Donaugefechte führte Mohammed die Janitscharen selbst durch die zerschossenen Mauern stürmend in die Stadt [b]. Karadscha, der Beglerbeg von Rumili, welcher bisher die Belagerung mit Einsicht und Tapferkeit geleitet, war am Abende vorher von einer Kanonenkugel zerschmettert
21. Jul. 1456. worden. Morgens am ein und zwanzigsten Julius ertönten die Trommeln und Hörner und die Janitscharen setzten sich in den Besitz der äusseren Stadt, gegen die Brücke der inneren anstürmend. Selbst Hunyad beklagte schon den Verlust der Stadt, nur Capistrans Zuversicht war unerschütterlich, wie sein gottbegeisterter Muth. Durch neue Verstärkung, die er von dem hintern Thore in die Citadelle geworfen, liess Capistran in Schwefel getauchte brennende Reisbündel auf die durch den Schutt der Mauern heraufklimmenden Türken werfen,
22. Julius. und verjagte sie so in den Graben [c]. Bis gegen Mittag hatten die Türken die Stadt geräumt. Nun nahm Capistran zwey der minderen Brüder, seine Waffengefährten (deren einer Tagliacozzo) und den Fahnenträger Peter zu sich, und fiel an der Spitze von tausend Kreuzfahrern aus, um das Belagerungsgeschütz zu erbeuten [d]. Während die Türken sich mit Allahgeschrey flüchteten, drangen die Kreuzfahrer mit dem Schlachtgeschrey Jesus siegreich vor. Mohammed, als er die Asaben flüchtig, seine Artillerie in Gefahr sah, focht selbst wie ein Löwe, spaltete mit einem Hiebe einen der Feinde [e], und wurde selbst in den Schenkel verwundet [f]. Ergrimmt drohte er dem Generale der Janitscharen Hasan, der ihm antwortete, dass die meisten seiner Leute

[a]) Xenophon Hist. Graec. L. I. c. 1. [b]) Chalcondylas. [c]) Tagliacotius bey Katona XIII. p. 1082. [d]) Chalc. Basler-Ausg. S. 132 und Tagliacotius bey Katona 1086. [e]) Edris und nach ihm Seadeddin, bestätigt durch Chalcondylas. *Eo loco peremit virum Pannonum rex.* [f]) *verum vulneratur femur.* Chalcondylas.

verwundet, die anderen ungehorsam seyen, und sich dann vor seinen Augen rühmlichem Tode entgegenwarf, den er in den Reihen der Feinde fand [a]. Sechstausend türkische Reiter, die zur Zeit herbeyeilten, zwangen die Kreuzfahrer, sich aus dem Lager zurück zu ziehen. Mohammed brach in Unordnung auf, und flüchtete mit hundert Wagen von Verwundeten bis Sophia, wo er sein Heer durch Hinrichtung der Fliehenden zum Stehen zwang [b]. Dreyhundert Kanonen wurden erbeutet, vier und zwanzigtausend Türken hatten unter denen der Festung ihr Grab gefunden †, aber schon zwey Wo- 11. Aug. 1456.
chen nach dem herrlichen Siege fand das seinige auch der grosse Hunyad zu Belgrad, und schon drey Monathe 23. October.
darnach auch der grosse Capistran, beyde im Krankenbette, nachdem sie den Tod so oft auf dem Schlachtfelde rühmlich gesucht. Capistran ward unter die Heiligen versetzt, und noch begeistert sein Denkmahl am Stephansdome zu Wien, wo er so oft das Kreuz wider die Türken predigte, wo sein Wort die Hörer begeisterte, die Gläubigen mit frommen Eifer, und selbst die Ungläubigen mit hoher Achtung für den Mann [c].

Verherrlichung des Entsatzes von Belgrad.

Zum Andenken des Sieges und des Entsatzes von Belgrad setzte Papst Calixt III. das Fest der Verklärung Christi auf den sechsten August, d. i. auf denselben Tag, wo in der Vertheidigung der Thermopylen Leonidas un- 6. Aug. 1456.
sterblichen Ruhm erfocht [d], wie Capistran in der von Belgrad. Durch die Verklärung Christi wurde der Heldenruhm Capistrans im Kirchenfeste, wie ein halbes Jahrhundert später der Künstlerruhm Raphaels im berühmtesten seiner Gemählde für immer in der Kirchen- und Künstlergeschichte ††, und Papst Calixt III. zwey Jahre hernach am selben Feste der Verklärung Christi zu

[a]) Chalcondylas p. 133. [b]) Engel S. 409. [c]) In Capistrans Leben: Vita, virtù, grandezze e portenti dell' invitto, e gloriosissimo B. Giovanni di Capistrano vera ed Apostolica Nodrico dell' Europa, Difensore del santissimo Nome di Giesù, Flagello degli Ebrei, Destruttor dell' Eresie, e Conduttore dell' Armi Cattoliche contro gl' Infedeli etc. etc. von Giovanni Battista Barberio Romano. Roma 1690, ein Quartant von 368 Seiten, spielt die Vertheidigung Belgrads nur eine sehr untergeordnete Rolle im Vergleich der 186 Mirakel, welche das 35. Capitel S. 213 bis 223 enthält.
[d]) 6. August, 480 Jahre vor Christi Geburt. Dodwell's History of Greece.

und schwenkte, den Nahmen Jesus rufend, die Fahne den Feinden entgegen, erfolgreicher durch gehaltene Standhaftigkeit, als Mohammed der II. und der persische Satrape Pharnabazos, welche in blinder Wuth ihre Pferde vergebens vom Ufer ins Meer sppornten [a]. Am siebenten Tage nach dem verlorenen Donaugefechte führte Mohammed die Janitscharen selbst durch die zerschossenen Mauern stürmend in die Stadt [b]. Karadscha, der Beglerbeg von Rumili, welcher bisher die Belagerung mit Einsicht und Tapferkeit geleitet, war am Abende vorher von einer Kanonenkugel zerschmettert 21. Jul. 1456. worden. Morgens am ein und zwanzigsten Julius ertönten die Trommeln und Hörner und die Janitscharen setzten sich in den Besitz der äusseren Stadt, gegen die Brücke der inneren anstürmend. Selbst Hunyad beklagte schon den Verlust der Stadt, nur Capistrans Zuversicht war unerschütterlich, wie sein gottbegeisterter Muth. Durch neue Verstärkung, die er von dem hintern Thore in die Citadelle geworfen, liess Capistran in Schwefel getauchte brennende Reisbündel auf die durch den Schutt der Mauern heraufklimmenden Türken werfen, 22. Julius. und verjagte sie so in den Graben [c]. Bis gegen Mittag hatten die Türken die Stadt geräumt. Nun nahm Capistran zwey der minderen Brüder, seine Waffengefährten (deren einer Tagliacozzo) und den Fahnenträger Peter zu sich, und fiel an der Spitze von tausend Kreuzfahrern aus, um das Belagerungsgeschütz zu erbeuten [d]. Während die Türken sich mit Allahgeschrey flüchteten, drangen die Kreuzfahrer mit dem Schlachtgeschrey Jesus siegreich vor. Mohammed, als er die Afaben flüchtig, seine Artillerie in Gefahr sah, focht selbst wie ein Löwe, spaltete mit einem Hiebe einen der Feinde [e], und wurde selbst in den Schenkel verwundet [f]. Ergrimmt drohte er dem Generale der Janitscharen Hasan, der ihm antwortete, dass die meisten seiner Leute

a) Xenophon Hist. Graec. L. I. c. 1. b) Chalcondylas. c) Tagliacotius bey Katona XIII. p. 1082. d) Chalc. Basler-Ausg. S. 132 und Tagliacotius bey Katona 1086. e) Edris und nach ihm Seadeddin, bestätigt durch Chalcondylas. *Eo loco peremit virum Pannonum rex.* f) *verum vulneratur femur.* Chalcondylas.

verwundet, die anderen ungehorsam seyen, und sich dann vor seinen Augen rühmlichem Tode entgegenwarf, den er in den Reihen der Feinde fand [a]. Sechstausend türkische Reiter, die zur Zeit herbeyeilten, zwangen die Kreuzfahrer, sich aus dem Lager zurück zu ziehen. Mohammed brach in Unordnung auf, und flüchtete mit hundert Wagen von Verwundeten bis Sophia, wo er sein Heer durch Hinrichtung der Fliehenden zum Stehen zwang [b]. Dreyhundert Kanonen wurden erbeutet, vier und zwanzigtausend Türken hatten unter denen der Festung ihr Grab gefunden †, aber schon zwey Wochen nach dem herrlichen Siege fand das seinige auch der grosse Hunyad zu Belgrad, und schon drey Monathe darnach auch der grosse Capistran, beyde im Krankenbette, nachdem sie den Tod so oft auf dem Schlachtfelde rühmlich gesucht. Capistran ward unter die Heiligen versetzt, und noch begeistert sein Denkmahl am Stephansdome zu Wien, wo er so oft das Kreuz wider die Türken predigte, wo sein Wort die Hörer begeisterte, die Gläubigen mit frommen Eifer, und selbst die Ungläubigen mit hoher Achtung für den Mann [c].

11. Aug. 1456.

23. October.

Verherrlichung des Entsatzes von Belgrad.

Zum Andenken des Sieges und des Entsatzes von Belgrad setzte Papst Calixt III. das Fest der Verklärung Christi auf den sechsten August, d. i. auf denselben Tag, wo in der Vertheidigung der Thermopylen Leonidas unsterblichen Ruhm erfocht [d], wie Capistran in der von Belgrad. Durch die Verklärung Christi wurde der Heldenruhm Capistrans im Kirchenfeste, wie ein halbes Jahrhundert später der Künstlerruhm Raphaels im berühmtesten seiner Gemählde für immer in der Kirchen- und Künstlergeschichte ††, und Papst Calixt III. zwey Jahre hernach am selben Feste der Verklärung Christi zu

6. Aug. 1456.

[a]) Chalcondylas p. 133. [b]) Engel S. 409. [c]) In Capistrans Leben: Vita, virtù, grandezze e portenti dell' invitto, e gloriosissimo B. Giovanni di Capistrano vera ed Apostolica Nodrice dell' Europa, Difensore del santissimo Nome di Giesù, Flagello degli Ebrei, Destruttor dell' Eresie, e Conduttore dell' Armi Cattoliche contro gl' Infedeli etc. etc. von Giovanni Battista Barberio Romano Roma 1690, ein Quartant von 368 Seiten, spielt die Vertheidigung Belgrads nur eine sehr untergeordnete Rolle im Vergleich der 186 Mirakel, welche das 35. Capitel S. 213 bis 223 enthält. [d]) 6. August, 480 Jahre vor Christi Geburt. Dodwell's History of Greece.

seinen Vätern verklärt [a]. Fast als achtzigjähriger Greis hatte er den Kreuzzug predigen lassen, den fünften wider die Türken, an welchen der Sieg Capistrans geheftet ist, wie an den ersten (unter Clemens VI.) die Eroberung *Smyrna's* [b], an den zweyten (unter Urban V.) die *Servierschlacht* [c], an den dritten (unter Gregor XI.) die Niederlage von *Nikopolis* [d], und an den vierten (unter Eugen IV.) die von *Warna* [e]. Die päpstliche Flotte von sechzehn Galeeren erschien unter dem Befehle Ludwig Scarampa's, des Cardinal-Patriarchen von Venedig, im
1457. folgenden Jahre in den Gewässern des Archipels, um den vorzüglichsten sieben Inseln desselben, nähmlich Rhodos, Chios, Lesbos, Lemnos, Imbros, Thasos und Samothrake Hülfe wider die Türken zu gewähren [f]. Die päpstliche Flotte berührte zuerst Rhodos, landete dann auf Chios und Lesbos, bey deren Bewohnern der Vorschlag des Cardinal-Patriarchen, den Türken den Tribut zu verweigern, keinen Eingang fand. Die Archonten von Chios fürchteten neue Feindseligkeiten von Seite der Türken nach Abzug der päpstlichen Flotte, und der Fürst von Lesbos hatte erst im vorigen Jahre durch seinen Gesandten Ducas unmittelbar nach dem Entsatze Belgrads den Tribut abgeführt [g]. Vergebens hatte Ducas, der nun schon das dritte Mahl an der Pforte des Sultans als Gesandter erschienen war, die von Mohammed der Verrätherey beschuldigten Einwohner von Lemnos zu entschuldigen gesucht; nur so viel hatte er den Grimm des Sultans gemildert, dass er die schon zum Tode verurtheilten Bewohner von Lemnos von dem Richtplatze weg auf den Sclavenmarkt führen, und um tausend Ducaten verkaufen liess [h]. Als daher die päpstliche Flotte mit vierzig katalanischen Corsaren verstärkt nach Lemnos kam, fand sie dort bereitwilligere Aufnahme als auf Chios und Lesbos. Sie liess auf Lemnos, Samothrake, Imbros und Thasos Besatzungen, und segelte dann auf Rhodos zurück. Mohammed, welcher den Fürsten von

[a]) Am 6. August 1458. [b]) 28. October 1344. [c]) 1363. [d]) 29. September 1396. [e]) 10. November 1444. [f]) Ducas XLV. p. 190. Bernini p. 86. [g]) Ducas XLV. p. 190. [h]) Eben da.

Lemnos im Verdacht hatte, diese Unternehmungen der päpstlichen Flotte unter der Hand begünstiget zu haben, rüstete wider ihn eine grosse Flotte, welche im Monathe August unter dem Befehle Ismail's auslief, die Stadt Methymnos mit Geschütz und Minen belagerte, dann aber wieder unverrichteter Dinge abzog [a]. Zugleicher Zeit, als unmittelbar nach dem Entsatze Belgrads der Fürst von Lesbos den Tribut abführte, kam dem Sultan auch Peter, der Fürst der Moldau, mit solchem freywillig entgegen, und erkaufte mit jährlichen zweytausend Ducaten die Sicherheit seines Landes, für welche er die Nähe der osmanischen Heere fürchtete [b].

Mohammed nach Adrianopel zurück gekehrt, war bedacht, den Schimpf des Abzuges von Belgrad durch Feste und Herrlichkeiten zu verwischen. Er veranstaltete das Beschneidungsfest seiner beyden Söhne Bajesid und Mustafa, von denen jener zu Amasia, dieser zu Magnesia residirte. Dieselben wurden mit ihrem Hofstaate nach Adrianopel geladen, und zugleich ergingen Kreisschreiben in alle Gegenden des Reiches, um die Emire und Fakire, die Gesetzgelehrten und Waffengefährten, die Richter und Dichter zur Verherrlichung des Festes einzuberufen [c]. Auf der nahe bey Adrianopel gelegenen grossen Insel wurden Zelte aufgeschlagen, und unter dem, für die feyerlichen Versammlungen des Sultans bestimmten ein Thron aufgerichtet; die erste festliche Versammlung war die der Gelehrten. Mohammed sass in vollem Staate auf dem Throne, welchem zunächst vier der ersten Gelehrten, als die vier Säulen des Throns der Gelehrsamkeit, der Ehrenplatz angewiesen war. Zur Rechten des Sultans sass *Chaireddin* der Chodscha, d. i. *1457. Beschneidungsfest.*

[a]) Chalcondylas (Basler-Ausgabe S. 135) erzählt denselben Feldzug der päpstlichen Flotte im Archipel, aber er setzt denselben irrig unter das Papstthum Pius II., statt unter die Regierung seines Vorfahrs; er nennt unter den Eroberungen Imbros, welches Ducas mit Stillschweigen übergeht, wie Chalcondylas Thasos und Samothrake, aber beyde erzählen die Besitznahme von Lemnos. [b]) Engels Geschichte der Moldau S. 131 nach Cromer. Die durch Cantemir verbreitete Annahme also, dass die Moldau erst i. J. 1536 an Suleiman den ersten Tribut gezahlt habe, ist ungegründet. Chalcondylas erwähnt nicht des Tributs, wohl aber des Friedens L. IV. p. 64. [c]) Das Einladungsschreiben an Ismail von Kastemuni in Feriduns Sammlung von Staatsschriften Nro 209, sammt der Antwort Nro 211.

der Lehrer des Sultans [a], zu dessen Linken *Mewlana Ali Et-tusi,* der, schon unter Sultan Murad aus Persien gekommen, erst zu Brusa und dann nach Constantinopels Eroberung an einer der acht Kirchen, welche der Eroberer in Collegien verwandelte, als Muderris angestellt worden war †, und dann das in der Nähe von Constantinopel gelegene, noch heute *Muderrisköi* [b], d. i. das Dorf des Rectors, genannte Dorf zum Geschenke erhalten hatte. Vor dem Sultan sassen *Chifrbeg Tschelebi,* der erste Richter der Hauptstadt nach Eroberung derselben ††, und *Schukrullah,* der Arzt aus Schirwan [c], als die Vorsitzer der Gelehrten, welche vor dem Sultan den Koran lasen und auslegten, oder Gelegenheitsgedichte hersagten. Den Professoren wurden Schüsseln mit Zuckerwerk vorgesetzt, und den Candidaten der Professorstellen, den Danischmenden, zum Nachhausetragen in Schachteln überreicht, alle mit Ehrenkleidern und Geld reich beschenkt entlassen [d]. Am zweyten Tage wurden die Scheiche und Fakire, nachdem sich der Sultan mit ihnen in geistlichen Gesprächen unterhalten, auf dieselbe Weise bewirthet; am dritten Tage hatten die Waffenübungen, Pferderennen und Bogenschiessen Statt, und die Sieger wurden kaiserlich belohnt; am vierten Tage, dem letzten des Beschneidungsfestes, wurde unter das Volk Geld ausgeworfen. Alle Grossen brachten Geschenke dem Sultan dar, die des Grosswefirs Mahmud übertrafen alle anderen an Reichthum †††, die zwey Enkel des Ewrenos, welche den Nahmen Isa führten, der eine der Sohn Hasan's, der andere der Sohn Ishak's, erhielten den Auftrag, dieser in Ungarn, jener in Albanien zu streifen. Ofen soll dreyssig Tage lang den Streifereyen der Türken offen gestanden haben [e].

a) Im Neschri und Seadeddin steht zwar *Fachreddin*, aber es muss Chaireddin heissen, weil keiner der unter S. Mohammed berühmten Gelehrten den Nahmen *Fachreddin* führte, wohl aber *Chaireddin* die Stelle des Sultanslehrers bekleidete. S. Hadschi Chalfa's chron. Tafeln in der Liste der Sultanslehrer S. 204. b) S. Constant. und der Bosp. I. S. 572. c) Taschköprifade im Schakaikun-naamanije, Seadeddin und Aali unter den Gelehrten der Regierung Mohammed's II. d) Neschri Bl. 202, Seadeddin bey Brat. II. S. 179 geben das Beschneidungsfest unter einem besonderen Abschnitte. So auch Tursunbeg der Defterdar Bl. 58. l. Z. e) Arenpek Chr. F. 1261. Chron. Celley. F. 110. Bey *Julius Cäsar* Geschichte der Steyermark. VI. 177.

Was sich jetzt und seit Murad's II. Tode in Albanien an Kriegshändeln zugetragen, wird kurz zusammenzufassen im folgenden Buche der Ort seyn, bey Gelegenheit des zwischen Skanderbeg und den Türken geschlossenen Waffenstillstandes; die Begebenheiten aber des Streifzuges gegen Ungarn (wovon die ungarischen Geschichtschreiber schweigen, und dessen nur die osmanischen und Chalcondylas erwähnen) sowohl, als die des Feldzuges gegen Servien, wodurch dasselbe endlich zur türkischen Statthalterschaft ward, werden wir mit Ueberspringung der gleichzeitigen griechischen Begebenheiten in einem fort erzählen, um dann sofort auch die gänzliche Unterjochung Griechenlands, ohne Rücksicht auf die dazwischen fallende Eroberung Serviens, in einem fort erzählen zu können. Während Mohammed nach vollendeten Festen der Beschneidung seiner Söhne und nach begonnenem Baue der sieben Thürme [a] zu Constantinopel in eigener Person den Feldzug nach Morea unternahm, befahl er dem Grosswefir Mahmud-Pascha die Eroberung der noch unbezwungenen servischen Festungen, sey es, weil dieselbe zunächst ihm oblag, welchem, seit der Beglerbeg von Rumili vor Belgrad gefallen, auch die Statthalterschaft Rumili's übertragen worden war [b], sey es, dass Mohammed ungeachtet der erprobten Treue des in seinem Harem auferzogenen Günstlings nicht für ganz räthlich hielt, demselben als einem gebornen Griechen den Oberbefehl zur gänzlichen Unterjochung seines Vaterlandes anzuvertrauen. Mahmud erhielt nebst den grössten Theils auf seine Kosten ausgerüsteten Truppen [c] seiner Statthalterschaft und denen der Statthalterschaft Anatoli noch tausend Janitscharen, die er auf der nach seinem Nahmen genannten Ebene in der Nähe Constantinopels musterte, und dann mit denselben an die Donau rannte, die nicht fern von derselben gelegenen Schlösser Ressowa, Cu-

1458.
Streifzug gegen Ungarn.

[a]) Ducas XLV. S. 192. s. Constant. und der Bosp. I. S. 619. [b]) Seaded-din, Edris zu Ende des Abschnittes der Eroberung Belgrads, ganz übereinstimmend mit Chalcondylas L. VIII. p. 137. *Mechumetes regii palatii Praefectus et Europae simul dux.* [c]) *Nam hic cum primas inter duces januarum ferret exercitum proprium alere potuit*, Chalcond. 137.

ricovaz, Druno und Braniczovacz sich mit leichter Mühe unterwerfend[a]. Gegen Semendra vorgerückt, unterhandelte er durch Ishakbeg (den Enkel des Ewrenos) und durch Karaman-Pascha die Uebergabe der Festung, welche sich aber noch hielt, wiewohl schon die Aussenwerke eingenommen waren[b]. Er liess Semendra also für jetzt bey Seite, und wandte sich nach dem nur drey Stunden von Belgrad durch Mohammed II. auf einem Hügel erbauten Schlosse Hawala[c], welches er wieder in Vertheidigungsstand herstellte, dann Ostroviza, Rudnik und Marjone[d] einnahm, und nachdem er den Fastenmond hindurch zu Nissa ausgeruht, die Belagerung von Golumbacz begann. Er zwang den Befehlshaber, der sich länger vertheidigen wollte, zur Uebergabe, indem er der Festung das Wasser abschnitt, und die aus der Festung um Wasser von der Donau zu hohlen ausgesandte Mannschaft zurücktrieb. Nachdem er dasselbe neuerdings befestiget hatte, befahl er dem Mohammedbeg, dem Sohne Minnet's, jenseits der Donau in Ungarn zu streifen. Dieser bemächtigte sich des Schlosses Tarak[e], verheerte den zwischen der Donau und der Save gelegenen District von Rahova[f], und führte reiche Beute an Knaben und Mädchen, an Thieren und Geräthschaften sammt zweyhundert schwer bewaffneten Soldaten auf Schiffen zurück, die er dem Sultan, der sich damahls zu *Uskub* befand, zu Füssen legte †.

Serviens Unterjochung.

In Servien war der Despote Georg bald nach Belgrads glücklichem Entsatze den Vertheidigern desselben, Hunyad und Capistran, ins Grab gefolgt, die Gemahlinn *Irene,* die Tochter Mara, Witwe Sultan Murad's II., und drey Söhne hinterlassend, Gregor, Stephan und

[a]) Diese Schlösser heissen bey Seadeddin, Neschri, Edris und Ssolakſade *Reſaw*, *Kurudscha*, und *Branidscha,* und sind in Bratutti's Uebersetzung II S. 186 verstümmelt in *Risa*, *Churgia*, und *Perancia.* Sie stehen alle vier auf der im Kunst-Comptoir Riedels zu Wien erschienenen grossen Karte Serviens. [b]) Sead. bey Brat. II. 186. Neschri B. 204. Edris B. 95. Ssolakſade 53. [c]) Dieses *Hawala,* welches auf der grossen Karte Serviens nicht steht, befindet sich auf anderen als *Avalla,* und auf der Riedel'schen Rumili's als *Hawala* nach Hadschi Chalfa's Rumili S. 152. Statt eines der von Suleiman erbauten Schlösser, soll es dort heissen: *wiedererbauten.* [d]) Bey den osman. Geschichtschreibern Morini, bey Brat. S. 187 ist *Ostroviza* als *Siwrije* zu lesen. [e]) Vermuthlich *Kereck,* in der Nähe von Semlin. [f]) *Rakova.* Bratutti hat aus Tarak *Tara,* und aus Rahova *Otahovo* gemacht II. S. 189.

Lazar, deren zwey erste von ihrem Schwager Sultan Murad II. eingekerkert und geblendet worden waren. Lazar, nachdem er die blinden Brüder verjagt, die Mutter vergiftet [a], dem Sultan zwanzigtausend Pfund Gold als jährlichen Tribut angetragen, genoss nicht lange die Früchte seiner verbrecherischen Herrschsucht, indem er schon im zweyten Monathe seiner Regierung starb. Seine Schwester, die Sultaninn Witwe Mara, hatte sich mit ihrem Bruder Gregor und mit ihrem Oheime Thomas Cantacuzen zu Mohammed geflüchtet, der ihre Ansprüche auf Serviens Thron als für sich selbst gültig übernahm, und ihr zu Jassowo am Strymon, nicht fern vom Athos, einen Witwensitz anwies [b]. „Hier lebte die „Sultaninn Kaiser Murad's, die gottesfürchtige Zaarinn „Mara, Tochter des Despoten Georg", (so unterzeichnete sie sich in einer von ihr erhaltenen Urkunde [c]), in frommer Abgeschiedenheit mit ihrer Schwester Katharina, der Witwe des Grafen von Cilley, welche sie nach ihres Bruders Gregor Tode aus Apulien zu sich berufen hatte [d]. Lazars Witwe Helene hoffte Servien von den Türken durch doppelte Hülfe zu retten, indem sie ihre Tochter Maria dem Thronerben Bosniens vermählte; das Reich selbst aber dem Papste als Lehen übertrug, der es durch seinen Legaten, den Cardinal S. Angelo annahm. Die servischen Bojaren, unzufrieden mit dieser Schenkung und mit der Vorliebe der Königinn für die katholische Religion, hielten es lieber mit den Moslimen als mit den Katholiken; zum Anführer wählten sie sich den Michael Abogowitsch, einen Bruder des Grosswefirs Mahmud-Pascha †. Helene lockte den Michael mit verstellter Freundlichkeit in die Citadelle, bemächtigte sich seiner, und schickte ihn gefangen nach Ungarn. Mohammed, nachdem er Prisren [e] erobert, zog vor Semendra, welches sich gutwillig gegen den freyen Abzug Helenens mit ihren Schätzen ergab. Dem Beyspiele Semendra's folgten die Schlösser Wischeslaw,

[a]) Engels Gesch. von Servien S. 412, nach Raitsch III. S. 222. [b]) Engels Gesch. von Serv. nach Raitsch und Spandugino S. 46. [c]) Vom 13. April 1479 erhalten bey Raitsch. [d]) Engel S. 412 nach Raitsch. [e]) i. J. 1458. Engels Gesch. Serviens S. 414.

Schernow und Belastena, das Kloster Mileschewo verbrannten die Türken [a]. Zweymahl hundert tausend Bewohner sollen nach Aeneas Sylvius in die Sclaverey geschleppt worden seyn. So war im sechsten Jahre nach Constantinopels Falle Servien eine Provinz des osmanischen Reiches, und Semendra oder Spenderobe, die alte Hauptstadt der Tryballer [b], nachdem sie schon früher zweymahl von den Osmanen belagert, und einmahl erobert und wieder zurückgegeben worden, wurde nun mit ganz Servien dem osmanischen Reiche dauernd einverleibt. Das erste Mahl hatte Musa, der Thronnebenbuhler Mohammeds I., unmittelbar vor Constantinopels Belagerung dieselbe vergebens belagert [c]. Zwanzig Jahre vor der zweyten Belagerung Constantinopels hatte sie Murad II., nachdem er sie drey Monathe lang mit schwerem Geschütze geängstiget [d], erobert, aber sie wurde bald darauf als Lösegeld für den in der Schlacht von Islati gefangenen Mahmudbeg, den Bruder des Grosswefirs Chalil-Pascha, wieder zurückgegeben; Mahmud-Pascha endlich, der Grosswefir, belagerte sie in zwey auf einander folgenden Jahren, das erste Mahl vergebens, das zweyte Mahl als Eroberer, das erste Mahl im selben Jahre, wo die Grundsteuer im ganzen Reiche von zwanzig Aspern für das Joch auf drey und dreyssig erhöht [e], das zweyte Mahl im selben Jahre, wo der unglückliche Prinz Sultan *Dschem* geboren ward [f].

8. Nov. 1459.

Uneinigkeit der Despoten.

Wie vor siebzig Jahren Murad I. unmittelbar nach dem doppelten Hochzeitsfeste, nähmlich nach seiner und seiner zwey Söhne Vermählung mit drey byzantinischen Prinzessinnen und der Beschneidung seiner drey Enkel den Grosswefir Ali-Pascha mit einem Heere wider Osman, den Herrn der Bulgarey, gesendet hatte [g], so

a) Engels Geschichte Serviens S. 415. b) Chalcondylas L. III. Basler-Ausgabe S. 56. c) Eben da i. J. 1414. d) Siehe das X. Buch i. J. 1440. Bey dieser Belagerung gebrauchten die Türken das erste Mahl Belagerungsgeschütz (S. Mouradjea III.), nachdem die Venetianer schon 60 Jahre früher (1380) davon Gebrauch gemacht hatten. Siehe Guicciardini Historia d'Italia libro I. e) Seadeddin, Ssolakfade Bl. 53. f) Seadeddin und Ssolakfade i. J. 864 (1459). Sismondi setzt nach italienischen Quellen die Einnahme Semendra's ins Jahr 1458, nach einer chronologischen Tafel in Marin Sanuto soll die Stadt aber erst am 15. April 1460 gefallen seyn, was den servischen und türkischen Quellen widerspricht. g) Zu Ende des V. Buches i. J. 1387.

waren auch diessmahl unmittelbar nach dem Beschneidungsfeste die Enkel des Ewrenos gegen Servien und Albanien gesandt worden, Mohammed selbst aber brach das folgende Jahr mit einem Heere zur gänzlichen Unterjochung Griechenlands auf. 15. May 1458. Schon vor sechzig Jahren war unter Jildirim Bajesid Ewrenos das erste Mahl, unter Murad dem Zweyten Turachan das zweyte Mahl über Hexamilon verwüstend in das Herz des Peloponnesos bis Sparta vorgedrungen, das, wie Korinth, Argos und Athen, den Hufschlag türkischer Eroberung in vorüberziehendem Galoppe erfuhr. Als Mohammed der Zweyte, einzig auf Constantinopels Eroberung bedacht, zur Erreichung dieses grossen Zweckes alle seine Macht auf diesen einzigen Punct zusammendrängte, flüchtete sich der Rest der griechischen in den Peloponnes, den Mohammed für jetzt noch der Scheinherrschaft der Paläologen, den beyden Brüdern des letzten byzantinischen Kaisers, den Despoten *Demetrius* und *Thomas* überliess, wovon jener zu Sparta, dieser zu Patras residirte. Wie diese, uneins [a] unter sich selbst und mit den empörten Albanesern, in offenem Kriege die auf kurze Zeit wiedererlangte Herrschaft des Peloponnes nur durch türkischen Schutz und mit Erlegung jährlichen Tributs behaupteten, ist schon oben erzählt worden. Um die Umstände, welche die Strasse zur türkischen Eroberung breiter und bequemer bahnten, noch näher kennen zu lernen, werfen wir einen Blick auf die damahligen Gewalthaber des Peloponnesos und ihren Bürgerkrieg. Nachdem Constantin, die Mauern der Hauptstadt vertheidigend, gefallen, wollten die Archonten den ältesten Bruder desselben, Demetrius, zum Kaiser ausrufen, welchem der Thron dem Rechte der Erstgeburt nach gebührte; aber der jüngere, Thomas, herrschsüchtig und tyrannisch [b], wollte dem älteren den Thron nicht zugestehen, und so theilten sie unter sich die Herrschaft des Peloponnes, welche ihnen bald hernach die empörten

a) *Tanta era la discordia, che si trovava tra Demetri et Thomaso suo fratello, che l'uno havrebbe mangiato il cuor all' altro. Spandugino p.* 29.
b) *il quale veramente fù Tiranno. Spandugino p.* 41.

Albaneser zu entreissen drohten. Thomas, der dem Sultan an Tyranney nichts nachgab, demselben aber eben so sehr an Grösse des Geistes als an Grösse der Macht weit unterlegen war, führte im Peloponnes das Vorspiel der von Mohammed so oft wiederhohlten Tragödien unrechtmässig geraubter Herrschaft und erwürgter Herrscher auf. Um sich in den Besitz Achaia's und Glarenza's zu setzen, lockte er den Herrn dieser Districte, seinen Verwandten, mit sicherem Geleite nach Patras, wo er ihn mit den Söhnen im Kerker verhungern liess; dem Eidam des Fürsten von Achaia, welcher während der Gefangenschaft des Herrn von Achaia dessen Tochter zur Frau genommen, liess er Hände, Nase und Ohren abschneiden, und die Augen ausreissen. Den Theodor Bokali [a], einen der vornehmsten Grundbesitzer des Peloponnes, beraubte er des Landes und des Augenlichtes; gleiches Loos hatte er Emanuel dem Cantacuzenen zugedacht, der aber nicht in die gelegte Schlinge ging, sondern sich an die Spitze der empörten Albaneser stellte, ihnen zu Gefallen seinen und seiner Gemahlinn Nahmen in albanesische umänderte, das flache Land verheerte, und die beyden Despoten Thomas und Demetrios in ihren Residenzen Patras und Sparta belagernd einschloss [b].

Eroberungen Mohammeds im Peloponnes.

15. May 1458.

Diesen Augenblick allgemeiner Verwirrung hielt Mohammed mit Recht für den ihm günstigsten zur Eroberung. Am fünfzehnten May brach er von Constantinopel auf, liess ein Belagerungsheer vor Korinth liegen, und setzte seinen Marsch in dem Peloponnes fort, gerade nach Phlius [c], vormahls eine der Städte des achaischen Bundes, wo Schönheit und Jugend und Kraft in den Tempeln des Ganymedes, der Hebe und der Dioskuren vorzüglich verehrt, und in dem des Dionysos dem Spender der Reben für die Vortrefflichkeit der phliuntischen, welche unter die vorzüglichsten des Peloponnes gehörten, gedankt ward [d]. Doxias, der alba-

a) Μπουχαλης beym Phranza IV. Bl. 16. b) Spandugino p. 42. c) Chalcond. Anfangs des IX. Buches; in den osman. Geschichtschr. heisst es *Felek*, bey Brat. 184 Fellech. d) Pausanias II. 12.

nesische Befehlshaber von Phlius, setzte sich mit den Bewohnern und seinen Soldaten auf einer befestigten Anhöhe zur Gegenwehr; Mohammed rückte gegen Tarsos vor, dessen Besatzung sich gutwillig ergab; er nahm dreyhundert Knaben mit sich, setzte der Stadt einen Befehlshaber, und marschirte weiter landeinwärts. Als die Albaneser, die sich zu Tarsos ergeben hatten, die Flucht versuchten, wurden zwanzig derselben zum abschreckenden Beyspiele der Uebrigen auf die grausamste Weise hingerichtet, die Knöchel an den Händen und Füssen wurden ihnen mit Keulen zerschmettert, und so mussten sie dem Tode entgegenschmachten. Von dieser Grausamkeit erhielt der Ort den türkischen Nahmen Tokmak hissari, d. i. *Knöchelschloss*[a]. Eine andere, auf einer Anhöhe landeinwärts gelegene Stadt, deren Nahmen Chalcondylas nicht nennt, welche aber das Aetos [b] des Phranza zu seyn scheint, wurde durch abgeschnittenes Wasser so sehr geängstiget, dass die Einwohner mit dem Blute der geschlachteten Lastthiere das Brot kneteten; in dem Augenblicke der höchsten Noth, als die Einwohner sich friedlich ergeben wollten, wurden die Mauern von den Janitscharen erstiegen, und die Stadt geplündert. Von hier führte Mohammed das Heer nach der phliuntischen Stadt Rupela, auch Akoba [c] genannt, wohin sich Albaneser und Griechen mit ihren Weibern geflüchtet hatten. Schon war er nach zweytägiger Berennung seiner vielen Verwundeten wegen im Begriffe abzuziehen, als Abgeordnete der Stadt erschienen, um sie freywillig zu übergeben. Sie wurde mit Verwüstung verschont, die Bevölkerung aber nach Constantinopel abgeführt. Der Marsch ging vorwärts durch Mantinea gegen Pazenica [d], dessen albanesische

[a]) Ohne die übereinstimmende Erzählung Seadeddins und des Chalcondylas wäre man versucht zu glauben, dass die türkische Benennung Tokmak (Knöchel) bloss eine Uebersetzung des griechischen ταρσος sey. Siehe auch Ssolakfade, Edris, Aali. [b]) Phranza IV. 15. Alter's Ausgabe 86. [c]) Dass das *Rupela* des Chalcond. und das *Akoba* des Phranza eines und dasselbe sey, erhellt aus Seadeddin, welcher von *Akoba's* Uebergabe ganz dasselbe erzählt, was Chalcond. von *Rupela*, bey Brat. verstümmelt in *Basfova*. [d]) *Pazenica*, bey Neschri und Ssolakfade *Bedschene*, von *Rupela* oder *Akoba* findet sich eben so wenig, als von *Pazenica*, weder bey Mannert, noch bey Pouqueville einige Spur.

Besatzung der Sultan durch Cantacuzen (der früher mit albanesischer Hülfe die Despoten bekriegt) sich zu ergeben auffordern liess; die Albaneser ergaben sich weder der Bothschaft Cantacuzens, welcher darüber in den Verdacht, sie zur Vertheidigung ermuntert zu haben, und in die Ungnade des Sultans fiel, noch diesem, als er bis an den festen Wall vorrückte. Mohammed zog schon am zweyten Tage ab gegen Tegea, unentschlossen, ob er von hier sich nach Sparta, wo der eine der beyden Despoten (Thomas), oder nach Epidaurus, wo sich der andere (Demetrius) eingeschlossen hatte, wenden sollte. Da er vernahm, dass von hier an die Gegend rauh und unwegsam für Heere, führte er das seinige zurück nach der Stadt Muchla †, im Gebiethe von Tegea gelegen. Dieselbe wurde durch Asanes Demetrius, besser noch aber durch ihre feste Lage auf einem schwer zugänglichen Berge vertheidigt; nur von einer Seite zugänglich, und von dieser durch dreyfache Mauer auf das festete verwahrt. Das Lager wurde aufgeschlagen, Belagerungsgeschütz aufgeführt, das Wasser abgeschnitten und Isa, der Enkel des Ewrenos, mit einem Dolmetsche an Asanes gesendet, denselben zur Uebergabe aufzufordern. Chalcondylas gibt die Reden, in welchen der türkische Gesandte die Macht des Sultans, und der griechische Befehlshaber die Stärke der Festung ausschmückt. Nach fruchtlos abgelaufener Bothschaft griff Mohammed die Festung von der einzigen zugänglichen, mit dreyfacher Mauer verwahrten Seite an; nachdem der erste Wall, durch die Gewalt des Geschützes zerbrochen, in Schutt lag, vertheidigte sich Asanes standhaft hinter dem zweyten. Eine der ungeheueren Steinkugeln von sieben Centnern Schwere fiel in die Bäckerey, und zermalmte den wenigen Brotvorrath der Besatzung. Der Bischof, kein Hirte, sondern ein Verräther seiner Herde, sandte dem Sultan Kunde von dem Mangel an Lebensmitteln, und ermunterte ihn zur Beharrlichkeit in der Belagerung. Mohammed forderte die Festung von neuem auf, mit dem Beysatze, dass er durch seine Freunde inner den Mauern von dem Mangel an Lebensmitteln wohl un-

terrichtet sey. Da verfügten sich Asanes Demetrios und Lukanos von Sparta ins Lager zum Sultan. „Sagt", redete sie dieser an, „euerem Herrn (dem Despoten De„metrios), dass ich bereit bin, ihm Frieden und Freund„schaft zu gewähren, unter der Bedingniss, dass der „von mir durchstreifte Theil des Peloponnes mein sey, „dass er für das, was er noch besitzt, jährlich fünfhun„dert Pfund Goldes als Tribut entrichte; dem Fürsten „von Patras (dem Despoten Thomas) thut zu wissen, „dass er sogleich sein Land an mich abtrete, wo nicht, „werde ich es selbst sogleich mit gewaffneter Hand ero„bern." Asanes Demetrios und Lukanos verfügten sich mit dieser Bothschaft an die beyden Despoten, welche in Tripisbuna [a] (Tripolizza) zusammen kamen, um ihr gemeinschaftliches Interesse zu berathen. Korinth [b] war sogleich nach dem Falle von Muchla von einem andern Asanes, nähmlich von dem Sohne des Paulus, dem Schwager des Despoten Demetrius, und von einem andern Lukanos, nähmlich Nikephoras, ohne Widerrede dem Sultan übergeben worden [c]. Die Despoten fügten Julius 1458. sich in die vom Eroberer gemachten Forderungen. Demetrios überliess ihm die von den Türken durchstreifte Landschaft Phliasia um Korinth und Kalabryta. Thomas trat Patras ab mit den dazu gehörigen Städten, welche Lazar, sein Gesandter, an den Sultan (nach Phranza's Ausdrucke) wie Gartengemüse übergab [d]. Der Friede wurde geschlossen, die ganze nördliche Küste des Peloponnesus war in türkischer Bothmässigkeit; Omar, der Sohn Turachan's, dessen Vater vor fünf und dreyssig Jahren das erste Mahl Hexamilon zerstört hatte, wurde als Statthalter über Achaia, von Patras bis Kalabryta bestellt [e], in die Städte Janitscharenbesatzung gelegt. Mohammed zog gegen Athen, welches Turachan schon früher in Besitz genommen, und zwar aus folgendem verbrecherischen Anlasse des Hauses Acciajoli.

[a]) Phranza IV. 15. [b]) Bratutti macht aus Korinth gar Corfu!!! Aschikpaschasade (Exemplar der vatic. Bibliothek S. 341) nennt das Schloss Jilduf, d. i. Sternschloss, den Schlüssel von Morea; vermuthlich ist damit Korinth gemeint. [c]) Phranza IV. 15. [d]) παρέδωκεν ως λάχανα κήπου. Phranza IV. 15. [e]) Eben da.

Mohammed besetzt Athen. Die Witwe Rainer's, des letzten Herzogs, für einen jungen edlen Venetianer, welchem der Senat die Verwaltung von Napoli di Romania übertragen hatte, von Liebe entbrannt, verhiess ihm ihre Hand mit Athens Herrschaft, wenn er zuvor seine Gemahlinn, eine edle Venetianerinn, tödten wollte [a]. Der Gattinnmörder, hierauf Gemahl der Herzoginn und Vormund ihres unmündigen Sohnes, wurde seines Verbrechens an der Pforte des Sultans angeklagt, wohin er sich, von den Athenern gehasst und verfolgt, mit dem Knaben, seinem Stiefsohne, flüchtete, und an welcher sich auch Franco Acciajoli, der Neffe des letzten Herzogs Rainer, befand. Mohammed übertrug diesem, den er schändlich geliebt haben soll [b], die Herrschaft von Athen. Franco, von den Einwohnern dem Befehle des Sultans gemäss freundlich aufgenommen, warf die Herzoginn, Anstifterinn des Mordes ihrer Nebenbuhlerinn, zu Megara in den Kerker, und liess sie darin tödten. Der junge Venetianer, Mörder seiner ersten Gemahlinn, klagte nun seinerseits den Franco als Mörder seiner zweyten, der Herzoginn, beym Sultan an. Da gab Mohammed dem Sohne Turachans, Omar, den Auftrag, sich in den Besitz Athens zu setzen. Omar bewog den Franco leicht zum freyen Abzuge mit seinen Schätzen, indem er ihn statt Athens Herrschaft die von Theben und Böotien im Nahmen des Sultans verhiess. Mohammed kam nun, die ihm durch Omar's Klugheit friedlich erworbene *Stadt der Weisen* selbst zu beschauen. Mit Verwunderung betrachtete er die Herrlichkeiten der Akropolis und die geräumige Sicherheit des Hafens, indem er ausrief: „wie sehr ist nicht Religion und Reich dem Sohne Turachans für solchen Erwerb mit Dank verpflichtet"! [c].

Uneinigkeit und Versöhnung der Despoten. Nachdem Mohammed die Wunder der Stadt und des Hafens genugsam durchlaufen [d], sandte er einen Bothschafter an die Despoten des Peloponnesos, um von

[a]) Chalcond. IX. p. 142. [b]) *Quo per amorem abusus fuerat, ut fertur.* Chalc. IX. p. 153. [c]) *Quanta gratia debetur lege nostra Omari Turachanis filio.* Eben da. S. 142. [d]) *Circum eundam Graeciam visendaque, quae nobilitata fama — magis auribus accepta sunt quam oculis noscuntur.* Livius XLV. 27.

ihnen den geschlossenen Frieden beschwören zu lassen, October 1458.
und um von Demetrios die Tochter zur Gemahlinn zu
begehren [a]. Die Despoten beschworen den Frieden und
Demetrios sagte die Tochter zu, nach dem schändli-
chen Beyspiele seiner Vorfahren, deren Mehrere, wie
in den vorigen Büchern erzählt worden, ihre Töchter
dem Harem der Sultane geopfert. Nicht minder schänd-
lich und schädlich, als diese Zusage des einen Despoten,
war der Eidesbruch, dessen sich der andere Despote hier-
auf gar bald schuldig gemacht [b]. Von Lukanos Nike-
phoras, welchem Phranza desshalb den Beynahmen des
Verderbers des Peloponnesos [c] beylegt, beredet, dass die
Griechen des Peloponnesos und die Albaneser zum er-
folgreichsten Aufstande wider die Türken bereit seyen,
brach er schon nach drey Monathen den beschwore-
nen Vertrag durch offene Feindseligkeit nicht nur wi- Januar 1459.
der die Türken, sondern auch wider den Bruder. Mit Febr. 1459.
Hülfe der Anstifter dieser Treulosigkeit entriss Tho-
mas den Türken nur die Stadt Kalabryta [d], seinem Bru-
der aber Karitena, S. Georg, Bordonia und Kastriza [e],
mit dem Versprechen, dass sie sich künftig selbst re-
gieren sollten. Er belagerte die dem Bruder gehörigen,
am messenischen Meerbusen gelegenen, Städte Zarnata
und Kalamata [f], während Demetrios mit den Seinigen
die dem Thomas gehörigen Städte Leontari und Ako-
ba [g] belagerte. Die verderblichste Pest waren die Al-
baneser, dieses, wie Phranza sie bezeichnet, „*schlechte-*
„*ste und unnützeste Volk*, welche, beständig von einem
„Despoten zum andern übergehend, dreymahl an einem
„Sabathe ihren Herrn verläugnen, und zu einem andern
„überlaufen; die Türken von Korinth, Patras und Amy-
„kla, die Zeit und den Streit wohl benützend, mordeten,
„raubten, und lachten der Despoten und der Archonten,

a) Chalcond. p. 143. Phranza IV. 16. b) Eben da; er speiste, sagt Phranza, die Eide wie Kohl και φαγη τους ορκους ως λαχανα. c) Πελοποννησου φθόρος. d) Die griechische Chronik in Crusii Turco-graecia p. 17. e) Phranza IV. 16. siehe bey Pouqueville *Cariten* III. 481. IV. 494. Bardounia II. 523. III. 486. Kastriza ist ein anderes, als das bey Pouqueville. f) Phranza IV. 16. s. Pouqueville Zarnate V. 158. Calamate III. 492. IV. 460. g) Phranza IV. 16. s. Pouqueville's Karte.

„die auf diese Weise selbst in ihr Schwert rannten" [a]. Mohammed, der sich damahls zu Skopi befand, wo ihm Mahmud-Pascha die Gefangenen des ungarischen Streifzuges vorführte, entsetzte den Sohn Turachans, dem er die Schuld dieser Empörung und Verwirrung beymass, der Statthalterschaft Morea's, und übertrug sie an Hamsa [b]. Dieser enthob den Sohn Turachans (seinen Eidam) der Statthalterswürde, und die Stadt Patras der griechischen Belagerung, und rückte dann als Bundesgenosse des Despoten Demetrios wider Leontari vor, wo Thomas eingeschlossen die angebothene Schlacht durch die Geschicklichkeit Junisbegs, des den Griechen an tactischer Kunst weit überlegenen Generals der Sipahis mit ein Paar hundert Mann verlor [c]. Was die Griechen, die Albaneser, die Archonten und die Despoten verschont hatten, verwüsteten nun die Türken [d], bis endlich die feindlichen Brüder, die Grösse des Verderbens ermessend, zu Karriza zusammenkamen, und bey der Messe des Metropoliten von Sparta den Frieden mit neuen Eiden beschworen [e].

Eroberung von Kalamata, Kastriza, Leontari, Gardika, Awarin, Arkadia.

Mohammed, von dem Bunde der Brüder verständigt, gab diessmahl dem Statthalter Hamsa-Pascha die Schuld des wider die Türken gerichteten Bundes, wie er seinem Vorfahr Omar die Schuld des Bürgerkrieges gegeben, und ernannte an seiner Statt Saganos-Pascha, den Statthalter von Kallipolis, den Befehlshaber der Flotte. Bey seinem Einmarsche in den Peloponnes zerstreuten sich die Hülfstruppen der Despoten, die schon wieder unter sich zerfallen waren. Thomas, schon wieder eidbrüchig, machte sich seines Bruders Gebieth, Lakonien und Messenien, mit Gewalt unterwürfig, und lag belagernd vor Kalamata; zugleich unterhandelte er für sich mit dem Sultan. Dieser eben mit Zurüstungen zum asiatischen Feldzuge wider Usunhasan beschäftigt, lieh dem Antrage ein günstiges Ohr gegen die Erfüllung von drey Bedingnissen: dass die griechischen Truppen von

[a]) Phranza IV. 16. S. 88. [b]) Chalcondylas XX. p. 144 Ob er Hamsa oder Hasan hiess, ist nicht klar, denn Chalcond. nennt ihn einmahl S. 144 Chamuza und S. 148. Asanes. [c]) Eben da. [d]) Phranza IV. 16. Alters-Ausg. S. 87. Ende der zweyten Spalte. [e]) Derselbe S. 88. erste Spalte.

den türkischen Schlössern entfernt, dass jährlich dreytausend Pfund Goldes als Tribut entrichtet werden, und dass binnen zwanzig Tagen der Despote und dann ein türkischer Gesandte zu Korinth erscheinen sollen. Thomas versprach alles, konnte aber den Tribut nicht aufbringen Mohammed ergrimmt, verschob den asiatischen Feldzug aufs nächste Jahr, und brach in Person gegen die beyden Brüder nach dem Peloponnes auf [a]. Zu Korinth legte er Asanes, den Schwager des Demetrios, in Eisen, und rückte gegen Sparta vor. Demetrios, vom Bruder verrathen, suchte wider die persönliche Treulosigkeit desselben Hülfe im Verrathe des gemeinen Wesens der Griechen. Er begab sich ins Lager des Sultans, der ihn gnädig aufnahm, ihm von neuem, die Tochter zu ehlichen, und ihn für die Abtretung der Herrschaft des Peloponnesos anderswo zu entschädigen versprach. Er behielt ihn im Lager, und legte türkische Besatzung in Sparta; dann marschirte er nach Kastriza [b], die Stadt wurde leicht erstürmt und verheert, schwerer das unzugänglich gelegene Schloss, von dessen Mauern viele Janitscharen die Felsen herunterstürzten. Doch ergab sich die Besatzung, dreyhundert Mann stark. Zum Lohne der tapferen Vertheidigung und des in sein Wort gesetzten Vertrauens liess sie Mohammed auf einem Platze versammelt niedermetzeln, und den Befehlshaber entzweysägen. Von hier zog er gegen Leontari, dessen Einwohner die Stadt verlassen, sich mit Weibern und Kindern in das feste Schloss Gardika geflüchtet hatten, und sich dort wider die stürmenden Asaben tapfer vertheidigten [c]; die Stadt wurde von den Stürmenden erobert, sechstausend Leichname von Männern und Weibern, mit Lastthieren vermengt, waren in derselben aufgehäuft, denn Mohammed hatte das Verboth ausrufen lassen, des Lebens irgend eines Sclaven zu schonen †; dennoch sagte er der Besatzung des Schlosses freyen

13. Apr. 1460.

[a]) Phranza IV. 16. p. 88. εξηλθων κατ' αμφοτερων Chalc. IX. p. 148.
[b]) dass *Castoria* bey Chalcondylas ein Schreibfehler sey, ist schon daraus klar, dass Kastoria in Thessalien und nicht im Peloponnes; aber bey Phranza IV. 18. steht der wahre Nahme Καςριτζη mit der Erzählung desselben Blutbades. [c]) Chalcondylas.

Abzug zu, als sie nach dem Falle der Stadt capitulirte. Er schwur ihnen zu, sie weder zu tödten, noch in die Sclaverey zu schleppen, noch sonst zu belästigen. Sobald sie ausgezogen waren, liess er Männer und Weiber auf einen kleinen Platz zusammentreiben, und sie dann alle zusammenhauen, eintausend dreyhundert an der Zahl [a]. Auch der Befehlshaber Bochalis wäre vermuthlich entzweygesägt worden, wenn ihm nicht Verwandtschaft mit dem Grosswefir Mahmud, seines Weibes Stiefbruder, das Leben gerettet hätte †. Durch solche Grausamkeit wurden die anderen Festungen des Peloponnes zum Widerstande entmuthigt, und sandten von allen Seiten Gesandte mit freywilliger Ergebung. Der Befehlshaber von S. Georg, Krokontelos, welcher, wie Phranza sagt, besser Krokodill geheissen hätte, warf sich dem Sultan zu Füssen [b]. Awarin und Arkadia, die festesten Häfen der westlichen Küste, ergaben sich. Die Einwohner der letzten Stadt, zehntausend an der Zahl, liess Mohammed einkerkern, und drohte sie alle erwürgen zu lassen, doch liess er sie hernach alle nach Constantinopel abführen, um damit die Vorstädte zu bevölkern. Auf den Rath des, vom Sultan als Zeuge aller dieser wider die Griechen geübten Unmenschlichkeiten im Lager mitgeschleppten, Despoten Demetrios sandte Mohammed Isa, den Enkel des Ewrenos, nach der östlichen Küste, nach Epidaurus oder Monembasia (Malvasia) ††, um von der Stadt Besitz zu nehmen, und die Frau und die Tochter des Despoten zu hohlen [c]. Nicolaus der Paläologe, des Blutes, das in seinen Adern rann, würdiger als der Despote, weigerte sich auf dessen Befehl die Stadt den Türken zu überliefern [d], liess aber die Fürstinn und ihre Tochter frey abziehen. Mohammed gab ihnen einen Verschnittenen zur Ehrenwache, und sandte sie nach Böotien, wohin er auch dem Despoten Demetrios zu folgen befahl. Sein Bruder Thomas hatte nach dem Falle von Leontari und Gardika alle Hoffnung

a) Chalcond. IX. p. 150. b) Phranza IV. 19. c) Chalcondylas und Phranza IV. 16. sammt einem besonderen merkwürdigen Hauptstücke (17) über die Einrichtungen der Stadt Monembasia. d) Chalcondylas und Spandugino p. 45.

aufgegeben, Kalamala verlassen, und sich mit seinen Kindern zur Flucht eingeschifft [a].

Schicksal der Despoten und des letzten Herzogs von Athen.

Der Sultan übertrug dem Beglerbeg Saganos die Eroberung der anderen Städte, und begab sich an die Küste, die Häfen der Venetianer, Modon und Pylos in Augenschein zu nehmen. Als er vor Pylos lagerte, war das Schiff des Despoten Thomas noch im Hafen oder auf der Höhe desselben, die Venetianer liessen ihm bedeuten, sich zu entfernen, und erneuten dem Sultan Versprechungen von Frieden und Freundschaft [b]. Nichts desto weniger streifte die türkische Reiterey um Pylos, und schleppte Albaneser in die Sclaverey fort. Mohammed zog gegen Norden, und nahm von den andern am Wege gelegenen noch unerobertten Städten Besitz, von Bostiza und Lestrene, von Patras und Kalabryta [c]. Den muthigen Befehlshaber der letzten Stadt, den Albaneser Doxas [d], der weder ihm, noch dem Despoten, noch, wie Phranza sagt, seinem Gott getreu war, liess er entzweysägen, die Besatzung theils enthaupten, theils als Sclaven verkaufen. Karytena, vom Paläologen Sguromalo [e] vertheidigt, ergab sich nur nach tapferem Widerstande, und Salmenikos, worin der Paläologe Graitzas [f] den Befehl führte, hielt, nachdem schon die Stadt erobert und geplündert war, im Schlosse aus. Er liess dem Sultan melden, er sey zur Uebergabe bereit unter der Bedingniss, dass Mohammed eine Meile weit von der Stadt sich zurückzöge, damit der freye Abzug nicht gefährdet sey; Mohammed gestand das Begehren aus Achtung für die Tapferkeit des Paläologen zu, marschirte gänzlich ab, und liess den Befehl der Einnahme dem Statthalter Hamsa zurück, welcher an die Stelle des Saganos wieder in seine alte Würde eingesetzt worden war. Salmenikos hielt noch ein ganzes Jahr aus,

a) Phranza IV. 18. u. 91. b) Chalcondylas IX. 151. c) Phranza IV. 19. p. 91. erste Spalte. d) Phranza nennt den Befehlshaber nicht, wohl aber Chalcondylas, jener lässt Kalabryta durch den Sultan, dieser durch Saganos erobern. e) In dem Freyheitsbriefe, welchen Mohammed dem Peloponnes durch Hasan Aga ertheilte, kommt die Familie der Sguromaläer vor, welche also ein Zweig der Paläologen waren. f) Phranza IV. 19. p. 91. erste Spalte. Dieser Graitzas scheint derselbe mit dem Paläologen Grizzi zu seyn, welchen Spandugino *Muchi* 54 Tage lang wider Mohammed vertheidigen lässt. Spandugino 44.

bis der tapfere Paläologe, als General der leichten Reiterey, in venetianische Dienste übertrat [a]. Die Ursache, dass Saganos, welcher dem Hamſa als Statthalter gefolgt, seiner Stelle entsetzt, dieselbe wieder seinem Vorfahr überlassen musste, war des Sultans höchste Unzufriedenheit mit den Folgen der an der albanesischen Besatzung von Santameria verübten Treulosigkeit [b]. Nach zugesichertem freyen Abzuge hatte er dieselbe theils erwürgen, theils als Sclaven verkaufen lassen [c]. Gleiche Treulosigkeit Mohammeds hatte die griechischen Festungen zur schnellen Uebergabe bewogen, aber sie brachte die entgegengesetzte Wirkung auf die albanesischen Besatzungen der noch uneroberten Städte hervor, welche dadurch noch zu grösserem Widerstande angefeuert wurden. Mohammed strafte nicht die Treulosigkeit als solche, sondern nur als Unklugheit in ihren Folgen durch die Entsetzung des Statthalters, der ohne gleichen Erfolg in seine Fussstapfen getreten war. Als Mohammed nach Athen kam, wurde ihm hinterbracht, Franco Acciajoli strebe nach unabhängiger Herrschaft. Sogleich wurden zehn der vornehmsten Bürger als Geissel mit nach Constantinopel geführt, und dem Saganos die Erwürgung des Franco aufgetragen. Dieser lud ihn zu sich, verweilte mit ihm in traulichem Gespräche bis tief in die Nacht, und liess ihn endlich aus besonderer Gnade nicht im türkischen, sondern in seinem eigenen Zelte erwürgen [d]. Diess war das Loos des ehemahligen Lieblinges Mohammeds, des letzten Herzogs von Athen. Dem Despoten Demetrios wurde die Stadt Ainos zum Aufenthalte, und nebst dem Salzgefälle derselben noch jährlich sechzigtausend Aspern zum Unterhalte angewiesen [e]; aber seine Tochter wurde der Ehre des Harems nicht werth erachtet, und derselben sogar die Ehrenbegleitung des einzigen Verschnittenen entzogen [f]; der Despote Thomas hatte sich

a) Phranza IV. p. 91. erste Spalte. b) Chalcondylas IX. p. 150 u. 152. c) Phranza IV. 19. Σανταμεριν bey Pouqueville Santameri III. 563. IV. 436. d) Chalcondylas IX. p. 153. S. auch Spandugino 44. e) Nach Phranza auch (IV. 20. p. 92) die Insel Lemnos, Imbros und Samothrake. f) Chalcond. p. 153.

statt anderer Schätze mit der Reliquie des Kopfes des heiligen Andreas nach Rom zum Papste geflüchtet [a]. Von Korfu aus sandte er noch einen seiner Vertrauten, den Archonten Rales, als Gesandten an Mohammed, um ihm die Uebergabe Monembasia's anzutragen, und dafür die südliche Küste zu begehren. Rales fand zu Berroia den Sultan, der ihn sammt seinem Gefolge sogleich in Ketten werfen, nach einigen Tagen aber wieder frey und mit der Antwort entliess, wenn der Despot selbst kommen, oder seinen Sohn schicken wolle, würde er ehrenvoll zu leben haben, wenn nicht, möge er thun, was er wolle [b]. Mohammed zog als Eroberer des Peloponnes zu Adrianopel ein. So hatte er in dem zehnten Jahre seiner Regierung, in dem siebenten nach der Eroberung Constantinopels ganz Griechenland (bis auf einige Häfen der Venetianer) [c] unterjocht, indem er die Fürsten Lakoniens, Achaia's und Attika's gefangen, vertrieben und erwürgt, die Städte zerbrochen, verbrannt und entvölkert, ihren Vertheidigern die Köpfe abgeschlagen, die Knöchel zerschmettert, den Leib durchgesägt. Welch' ein vulcanisches Nachtgemählde als Gegenstück der leuchtenden Glorie des römischen Eroberers, des Consuls Quinctius Flaminius, der am Tage der isthmischen Spiele dem dort versammelten und sein Schicksal mit gespannter Angst erwartenden Griechenland eben so politisch als menschlich den Traum der Freyheit unter lautem Jubel wiedergab [d].

[a]) Chalcond. Spandug. p. 42. [b]) Chalcond. IX. p. 153. Phranza IV. 19. p. 91. zweyte Spalte. [c]) Coron, Modon, Pylos, Monembasia (Malvagia) und Naupactos (Lepanto). [d]) *Tum ab certo jam gaudio tantus cum clamore plausus est ortus totiesque repetitus, ut facile adpareret nihil omnium bonorum multitudini gratius quam libertatem esse.* Livius XXXIII. 32. Das Siegesschreiben, womit Mohammed II. dem Dschihanschah von Persien die Eroberung von Morea ankündet, in Feridun's Sammlung von Staatsschreiben Nro 217, sammt der Antwort Nro 218.

Vierzehntes Buch.

Rückblick auf Skanderbeg. Eroberung von Sinope, Amassra, Trapezunt. Wlad der Pfahlwütherich. Eroberung von Lesbos und Bosnien, Hexamilon und Korinth im venetianischen Kriege. Der zweyte und dritte karamanische Krieg; die Bauten Mohammeds, und Negroponte's Eroberung.

Rückblick auf Skanderbeg. Sieben Jahre der Regierung Mohammeds waren seit der Eroberung Constantinopels verflossen, ohne dass er den Fuss nach Asien gesetzt, so sehr hatten ihn die Eroberungen in Europa, die Unterjochung Griechenlands, der Krieg wider Servien und Albanien beschäftigt. Jenes war erobert, dieses aber durch Skanderbegs ausharrenden Heldenmuth noch unbezwungen. Die griechische Herrschaft im Peloponnes war zerbrochen, aber zu Trapezunt thronte noch ein Comnene auf den Trümmern des byzantinischen Reiches. Um auch diesen im grossen Ruin zu begraben, war ein Feldzug nach Asien, und während desselben Ruhe in Europa nothwendig; desshalb schloss Mohammed sogleich nach Morea's Eroberung Frieden mit Skanderbeg, von dem wir seit Murad's II. Tode geschwiegen, der aber diese zehen Jahre hindurch in ununterbrochenem und meistentheils siegreichem Kampfe mit der Macht der osmanischen Heere lag. Die osmanischen Geschichtschreiber beobachten nicht nur während dieser zehen Jahre, sondern auch während der sieben folgenden das tiefste Stillschweigen über Skanderbegs Thaten, und halten es nicht der Mühe werth, eher von ihm zu sprechen, als bis Mohammed in Person gegen denselben zieht. Wiewohl wir dieses Stillschweigen mit den grösstentheils von Skanderbeg besiegten Osmanen keineswegs theilen können, und uns die Pflicht obliegt, die Stimme der europäischen Schreiber von Skanderbegs Leben an-

zuhören, so können wir doch seine einzelnen Feldzüge und Thaten nicht mit der Umständlichkeit Barleti's (dem alle anderen Biographen Skanderbegs nachgeschrieben) verfolgen, und von Wichtigerem gedrängt, drängen wir die Begebenheiten dieser zehen Jahre, welche Barleti in weitläufigem Umfange von fünf Büchern [a] beschreibt, in drey Hauptresultate zusammen: erstens in die Schlachten und Belagerungen, zweytens in den Abfall des Moses und des Hamsa, drittens in den ersten Waffenstillstand und den zwey Jahre darauf erfolgten Friedensschluss.

Schlachten, Belagerungen, Waffenstillstand und Friedensschluss Skanderbegs.

Bald nach Mohammeds Thronbesteigung hatte Hamsa, der Neffe Skanderbegs, in einem türkischen Streifzuge den Anführer desselben, ebenfalls Hamsa genannt, gefangen [b], in einem andern blieb mit viertausend Türken Debreas, ihr Anführer, von Skanderbeg selbst mit der Lanze durchbohrt [c]. Skanderbeg belagerte hierauf das albanesische Belgrad, den Muth seiner Truppen durch das rühmliche Beyspiel des von Hunyad und Capistran vertheidigten servischen Belgrads entflammend [d]. Schon glaubte er sich desselben Meister, aber ehe noch der auf sechzehn Tage in Erwartung eines Entsatzes abgeschlossene Waffenstillstand [e] zu Ende war, eilte Sewali [f] mit einem türkischen Heere herbey, und besiegte den Skanderbeg, dem aus Ingrimm, wie immer, wenn er sich in der Schlacht oder auch im Rathe heftig ereiferte, die untere Lippe aufsprang und Blut ausspritzte [g]. Nebst dem Verluste von fünftausend Tapferen hatte er den eines seiner besten Heerführer und Freunde, Musachi's, dessen Nahmen der noch heute nach ihm genannte albanesische District verewigt, zu beklagen, darunter die neapolitanischen Hülfstruppen, die fast alle mit Musachi fielen. Die Türken durchstreiften das mit Erschlagenen bedeckte Schlachtfeld, um die Köpfe abzuschneiden, den Leichnamen die Haut abzuziehen, und dieselbe auszustopfen [h]. Um die Reste der Tapferen solcher Schmach zu entziehen, befehligte Skanderbeg siebentausend Mann

[a]) VII—XI. [b]) Barleti im Lonicerus Bl. 126. [c]) Eben da 130. [d]) Siehe die Rede Skanderbegs Bl. 134. [e]) Barleti im Lonicerus Bl. 138. [f]) Sebalias. [g]) Barleti Bl. 142. [h]) Eben da Bl. 144.

seiner wackersten Truppen zum Begräbnisse ihrer Waffenbrüder [a], tief gebeugt durch den erlittenen Verlust, und nicht minder durch den Abfall seines Waffengefährten und Heeranführers, des Moses von Dibra. Dieser, welcher von der Belagerung Sfetigrads abgerathen, von der Belgrads sich zurückgezogen hatte [b], begleitete den in Triumphe nach Constantinopel zurückkehrenden Sewali, wurde aber von Mohammed, welcher bey jeder Gelegenheit seine Bewunderung über Skanderbegs Tapferkeit aussprach, nicht mit besonderer Achtung behandelt, wiewohl er den Antrag, Skanderbegs Kopf ihm zu Füssen zu legen, als willkommen aufnahm, und zur Ausführung desselben dem Moses ein Heer von fünfzehntausend Mann untergab [c]. Skanderbeg erwartete ihn mit einem Heere von zehntausend Mann in der unteren Dibra, und schlug ihn in die Flucht. Schlecht vom Sultan empfangen, kehrte Moses verkleidet in sein Vaterland zurück, und warf sich dem Skanderbeg zu Füssen, der ihm mit Huld das Vergangene verzieh, und ihn als alten Waffenfreund aufnahm [d]. Schmerzlicher, als durch des Moses Abfall, ward Skanderbeg durch den dreyfachen seines Neffen Hamsa gekränkt, welcher von Mohammed gelockt, an dem Blute seines Hauses, an dem Lande und an dem Glauben seiner Väter abtrünnig wurde. Mohammed sandte ihn mit Isa, dem Enkel † des Ewrenos, um mit vierzigtausend Reitern Albanien zu verheeren. Skanderbeg nicht mehr als eilftausend Mann stark, wovon nur sechstausend Reiter, zog sich nach Alessio ins Venetianische zurück [e]. Hamsa vom Sultan zum Pascha des Epirus ernannt [f], verwüstete das Land. Endlich kam es in der Ebene von Alessio zwischen den zwey Flüssen Mathia und Albula, d. i. Drin und Drilo, zur Schlacht. Skanderbeg vergütete die Schwäche sei nes Heeres durch den Vortheil der Stellung desselben, indem er sich mit dem Rücken an den Berg Temenisos

[a]) Barleti Bl. 145. Ganz falsch steht am Rande: Christiani occisi a *Turcis* sepeliuntur. [b]) Eben da Bl. 146. [c]) Barleti Bl. 148, und Commentario delle cose de' Turchi e del S. Georgio Scanderbeg. Vinegia 1451. Bl. 20. [d]) Marini Barleti beym Lonicerus zu Ende des VIII. Buches Bl. 154 und Cose del Scanderbeg Bl. 20. [e]) Barlet. 160. Cose del Scanderbeg Bl. 21. [f]) Barlet. Bl. 161.

lehnte. Dreyssigtausend Türken [a] sollen das Feld mit
Blut getränkt, den Fluss mit Blut gefärbt haben [b]; ihr
Befehlshaber Isabeg entfloh mit Mühe, aber ein San-
dschakbeg und Hamſabeg, der Renegate seines Hauses,
Glaubens und Vaterlandes, wurden gefangen; Skander-
beg, mit reicher Beute beladen, zog triumphirend in
Kroia ein. Mohammed, durch den Verlust der Schlacht
und durch die Schmach der Gefangenschaft des San-
dschakbegs gekränkt, trug sofort fünfzehntausend Du-
caten als Lösegeld für denselben an, und schickte das
Geld durch Meſidbeg, der zugleich mit Friedensunter-
handlungen beauftragt ward. Von einem Waffenstill-
stande wollte Skanderbeg nichts hören, wenn ihm nicht
Sfetigrad und Belgrad ausgeliefert [c] würden; doch erhielt
Meſid Waffenruhe, bis er dem Sultan von diesen For-
derungen Bericht erstattet haben würde, und Skander-
beg gab nicht nur den Sandschakbeg für das gebothene
Lösegeld zurück, sondern ertheilte noch überdiess vier-
zig anderen vornehmen türkischen Gefangenen die
Freyheit [d]. Mohammed sandte sofort Umur und Sinan,
um mit Skanderbeg Waffenstillstand zu unterhandeln,
welchen er auch stillschweigend bewilligte [e]. Dem Neffen
Hamſa verzieh er, und gestand ihm zu, mit verstellter
Flucht sich nach Constantinopel zu begeben, um wo
möglich Weib und Kinder, die er dort gelassen, durch
wirkliche Flucht wieder ins Vaterland zu retten. Ehe
er diese bewerkstelligen konnte oder wollte, starb er,
wie man glaubte, von Mohammed selbst, als die verhasste
Ursache der ämathischen Niederlage, mit Gift aus der
Welt geschafft [f]. Skanderbeg begab sich, nach Alphons 1458.
des Königs von Neapel Tode, zu seinem Nachfolger Fer-
dinand, für denselben sich mit den Franzosen schla-
gend. Binnen dieser Zeit bekriegte Mohammed den Pe-
loponnes. Als er endlich nach Unterjochung desselben
den Plan asiatischer Eroberung im tiefen Geheimnisse
zeitigte, hielt er ür klug und nicht für unwürdig, einem

a) Cose del Scanderbeg Bl. 21. b) Barlet. 166. c) Barlet. Bl. 168. d) Derselbe eben da. e) Barlet. Bl. 169 u. 198. Cose del Scanderbeg Bl. 21. f) Barlet. Bl. 172. Ende des IX. Buches.

Feinde wie Skanderbeg den Frieden und den ruhigen Besitz Albaniens und des Epirus, gegen die Auslieferung seines Sohnes als Geissel, anzutragen [a]. Skanderbeg lehnte die letzte unter dem gültigen Grunde ab, dass sein Sohn noch viel zu jung zum Herrschen, nahm aber den Frieden an [b], welcher nun öffentlich kund gemacht
1461. ward [c].

Eroberung von Amassra. Von dem zweystämmigen Baume des byzantinischen Reiches war der westliche durch die Unterjochung des Peloponnes zerbrochen, nun sollte auch der östliche durch den Sturz des trapezuntischen Thrones zerschmettert werden. Aber näher als Trapezunt lag an der östlichen Küste des schwarzen Meeres Sinope, die Hauptstadt des Reiches der Isfendiare, und Amastris (Amassra), die Hauptstadt der genuesischen Besitzungen im Pontus. Ueber diese führte der Weg nach Trapezunt. Diese dreyfache Verschiedenheit der nächsten Nachbarn am schwarzen Meere war dem Eroberer um so mehr willkommen, als, bey dem tiefen über seine Pläne beobachteten Geheimnisse, es ein Räthsel blieb, ob die Zurüstungen der Flotte und des asiatischen Heeres den Genuesern in Amassra, den Türken in Sinope, oder den Griechen in Trapezunt gelten sollten. Gegen alle drey hegte er feindliche Gesinnung, aber nur gegen die Genueser legte er dieselbe durch öffentliche Kriegserklärung schon jetzt an Tag. Im Frieden mit Mohammed seit Constantinopels Eroberung, hatten sie die Hoffnung genährt, von dem Sultan, wie von den byzantinischen Kaisern, den Besitz Galata's erhalten zu können, und hatten dasselbe durch Gesandtschaft begehrt. Mohammed hatte geantwortet: „Er habe wider Galata nichts „mit Trug und List unternommen, dasselbe auch nicht „mit Gewalt erobert, nach Constantinopels Eroberung „hätten ihm die Bewohner Galata's die Schlüssel der „Stadt selbst angebothen, und er habe sie angenom-„men, um ihnen vielmehr Gutes als Böses zu thun".

a) Schreiben Mohammeds an Skanderbeg vom 6. May 1461. b) Antwort Skanderbegs vom 1. Junius 1461 bey Barlet. Bl. 192. c) Zweytes Schreiben Mohammeds vom 22. Junius Bl. 193.

Die Genueser erklärten ob dieser Weigerung den Krieg, und Mohammed rüstete sogleich Flotte und Heer, um sie zu züchtigen, und statt Galata am Bosporos zurückzugeben, noch Amastris, ihren Hauptstapelplatz an der östlichen Küste des schwarzen Meeres, zu erobern. Mahmud-Pascha, der Grosswefir, hatte den Oberbefehl der aus ein hundert fünfzig Schiffen bestehenden Flotte [a]. Mohammed führte das asiatische Heer mit vielen Kamehlen und Lastthieren von Akjafi (auf der Strasse zwischen Nicomedien und Sabandscha) zu Land [b]. Amastris, heute Amassra und vormahls Sefamos genannt, liegt auf einer kleinen Halbinsel mit doppeltem Hafen versehen. Ihrer schönen Gebäude willen, nannte sie der jüngere Plinius das Auge der Welt [c], und spätere Geschichtschreiber preisen sie als wichtige Handelsstadt [d]. Diese Vortheile sprangen den Genuesern ins Auge, denen sie in den letzten Zeiten die Niederlage ihres pontischen Handels war. Auf die erste Aufforderung Mohammeds ergaben sich die genuesischen Kaufleute. Mohammed liess der Stadt ein Drittheil ihrer Bewohner, und führte die anderen zwey Drittheile als Colonie nach Constantinopel, nachdem er sich die schönsten Knaben zu Pagen ausgesucht †.

Als Mohammed zu diesem Feldzuge [e] im Sommer von Constantinopel aufgebrochen war, kannte Niemand den wahren Zweck desselben, ob er bloss den Genuesern, oder auch dem Herrn von Sinope, oder dem von Trapezunt gelte. Einem der Heeresrichter, der sich um des Marsches Ziel den Sultan zu fragen erkühnte, antwortete er zornig: „Wüsste um meine Anschläge das „Haar meines Bartes, ich würde denselben ausreissen, „und verbrennen". Von Brusa aus, wo Mohammed eine Zeit lang die vollständige Ausrüstung der aus einhundert fünfzig Schiffen bestehenden Flotte Mahmud-Pascha's abwartete, schrieb er an Ismailbeg, den Herrn von Sinope aus der Familie Isfendiar, den er noch vor

Sinope's Eroberung.

a) Chalcondylas X. p. 153. b) Chalcond. X. p. 145. Neschri 206. Seaddin bey Bratutti. Ssolakfade Bl. 53. Edris Bl. 100. c) Plinius epist. X. 99. d) Nicetae Paphlag. in S. Hyacinth. XVII. bey Mannert VI. 3. S. 27. e) Chalcond. X. 145.

Kurzem durch einen besonderen Gesandten zum Beschneidungsfeste seiner Söhne geladen hatte [a], dass er die Flotte mit den nöthigen Lebensmitteln, und im Falle der Noth mit Geld vom Erträgnisse der Kupferminen versehen möge [b]; durch ein zweytes Schreiben verlangte er, dass Ismailbeg ihm seinen Sohn Hasan nach Angora entgegen senden solle [c]. Ismailbeg, dessen Bruder Kifil-Ahmed [d] im Lager des Sultans war, gehorchte der Einladung des Eroberers, er sandte seinen Sohn Hasanbeg nach Angora zum Bewillkomm; Hasan ward gnädig empfangen, aber mit folgender Bothschaft entlassen: „Sag deinem Vater, dass mich gar sehr nach „seiner Stadt Sinope verlangt, ich will ihm dafür die „Statthalterschaft von Philippopolis geben, ist er's nicht „zufrieden, werde ich gar bald selbst da seyn." [e] Zugleich wurde dem Kifil-Ahmed, dem Bruder des Herrn von Sinope, der grösste Theil des diesem gehörigen Landes, nähmlich die Landschaft Kastemuni, verliehen, und sogleich das Diplom darüber ausgefertigt [f]. Mohammed rückte vor Sinope, und Mahmud-Pascha beredete den Herrn der Stadt schriftlich [g] und mündlich, dass aller Widerstand um so mehr unnütz, als die Hälfte seines Landes schon dem Bruder verliehen sey; der Abkömmling Isfendiars ergab sich gutwillig der Uebermacht des Sultans, der, als ihm Ismail die Hand küssen wollte, es nicht zuliess, sondern ihn, älteren Bruder nennend, umarmte [h]. Als Entschädigung für die verlorene Herrschaft wies er ihm den Besitz von Jenischehr, Ainegöl und Jarhissar an [i]. So ergab sich Sinope, wiewohl durch Natur und Kunst befestigt, wiewohl mit vierhundert Feuerschlünden und zweytausend Feuerwerkern zur Vertheidigung versehen, ohne Schwertstreich dem

a) Feridun's Sammlung von Staatsschreiben Nro 211, sammt der Antwort Nro 212. b) Neschri Bl. 208. Das ganze Schreiben gibt unter allen Geschichten Mohammeds II. nur der Defterdar Tursunbeg Bl. 78. c) Neschri 208. d) Aus *Kifil-Ahmed* haben Chalcond. oder seine Abschreiber *Amartes* gemacht X. 153. e) Ducas XLV. p. 193. Chalcond. IX. 154. f) Das Schreiben Mahmud-Pascha's an Ahmed, von Mahmuds eigener Feder, hat Aali erhalten in der Erzählung der XII. Begebenheit der Regierung Mohammeds II. Chalcond. X. 154 gibt die Reden Mahmud-Pascha's und Ismailbegs. g) Neschri. Seadeddin. Ssolakfade. Edris. h) Neschri 209. i) Eben da; nach Ducas und Chalcondylas erhielt Ismailbeg gleich Philippopolis, nach Neschri, wie man weiter unten sehen wird, später.

Eroberer [a]. Unter den Schiffen des Hafens befand sich das grösste der damahligen Zeit von neunhundert Tonnen, welches Mohammed nach Constantinopel führen liess, und dann selbst mit den Venetianern und Aragoniern in Erbauung grosser Schiffe wetteiferte. Alphons, der König von Neapel, hatte der erste ein Schiff von viertausend Tonnen, Mohammed hierauf eines von dreytausend gebaut, welches aber, wie das neapolitanische, im Hafen selbst zu Grunde ging, ehe es ausgelaufen [b].

Sinope's und Kastemuni's Merkwürdigkeiten.

Sinope, wie Amastris, mit doppeltem Hafen versehen, war der Wichtigkeit seiner Handelsvortheile willen schon in der ältesten Zeit das Augenmerk der Könige und der Eroberer des Pontos. Wider den ersten Mithritades, mit welchem sich das pontische Reich erhob, befestigten die Bewohner von Sinope ihre Stadt; Mithridates der Grosse (Tyrann), mit welchem das pontische Reich stürzte, erklärte Sinope zur Hauptstadt desselben. Lucullus, der Eroberer von Cycikus auf der Halbinsel Prokonoisos in der Propontis, war auch der Eroberer des mit einer Halbinsel verbundenen Sinope im Pontos. Acht tausend Cilicier, welche sich nicht zeitig genug durch die Flucht gerettet, hatte er niedermetzeln lassen [c], den Bewohnern aber ihre Güter und die schöne Statue des angeblichen Gründers der Stadt, des Autolykos der Argonauten, wiedergegeben [d]. Diese Statue zeichnete sich unter den Kunstwerken der Stadt nicht minder aus, als die Sphäre des Billaros [e], und die Statue des Zevs, welcher von Sinope nach Alexandria übertragen, dort als Jupiter Serapis in einem herrlichen Tempel verehrt ward. Mehr als durch alles diess, war Sinope noch geadelt als der Geburtsort des Diogenes. Der Handel bestand und besteht grössten Theils in Tauen und Stricken, in Fischthran von Delphinen gewonnen [f], und in gesalzenen Thunfischen, deren ergiebigen Fang schon Strabo preiset [g]. Sinope behielt sich Mohammed unmittelbar vor. Den Besitz von Boli (des alten Hadrianopolis) hatte er dem Sohne Ismails

[a]) Chalcondylas IX. p. 154. [b]) Eben da. [c]) Appianos in Mithridate. [d]) Strabo. Plut. in Lucullo. [e]) Strabo. [f]) Tournefort III. 48. [g]) Strabo.

(Hasan), den des übrigen Paphlagoniens sammt der Hauptstadt Kastemuni (Germanicopolis [a]) und den reichen Erzgruben dem Bruder Ismails (Kifil-Ahmed) als Sandschak gegen jährliche Steuer von fünfzigtausend Ducaten verliehen [b]. Durch diese Erzgruben ist Kastemuni in den Registern der türkischen Kammer eben so wichtig, als in der osmanischen Literaturgeschichte durch seine Dichter, von denen der Biographe osmanischer Dichter, Latifi (freylich selbst aus Kastemuni geboren), ein Dutzend aufführt [c].

Mohammeds Zug gegen Trapezunt.

Von Sinope zog Mohammed nicht längs der Küste, sondern landeinwärts auf der Heerstrasse, welche über Amasia und Siwas nach Erferum führt, als ginge die Richtung seines Zuges nicht nach Trapezunt, sondern nach den Nachbarländern Ufunhasans [d], des grossen Herrschers der Dynastie vom weissen Hammel, welcher, mit dem comnenischen Kaiser zu Trapezunt verschwägert, schon vor einem Jahre eine Bothschaft an Mohammed gesendet hatte, um für seinen Schwager David den Comnenen, den Herrn von Trapezunt, von dem mit zweytausend Ducaten an die Pforte gezahlten Tribute Enthebung anzusuchen †. Aber diese Bothschaft war beleidigend und aufreizend, statt besänftigend und versöhnend; um die Nachlassung des trapezuntischen Tributs so sicherer zu erhalten, begehrte Ufunhasan von Mohammed selbst den Tribut, welchen sein Grossvater Mohammed der Erste dem Grossvater Ufunhasans, Kara Iluk, d. i. dem schwarzen Blutegel, durch das jährliche Geschenk von tausend Satteldecken, Tapeten und Kopfbinden entrichtet hatte. Die Gesandten begehrten den Nachtrag dieses seit sechzig Jahren unterlassenen Geschenkes. Mohammed antwortete ihnen: „Zieht im Frieden, das nächste Jahr werde ich selbst „kommen und die Schuld zahlen" [e]. Oestlich von Tokat, zwey Heeresmärsche von Siwas entlegen, auf der Strasse nach Erferum, welche hier durch schöne Fel-

[a]) Mackinneir. [b]) Chalcondylas X. p. 154. [c]) Latifi's Biographien der Dichter. *Turabi* S. 116. *Chaki* 144. *Deliri* 161. *Seadi Tschelebi* 205. *Schaweri* 212. *Schukri* 206. *Ssaifi* 228. *Ferruchi* 253. *Nihani* 301. *Melihi* 282. *Figani* 261 und die Dichterinn *Seineb* 190. [d]) Hallers *Ufong*. [e]) Ducas S. 192.

der führt, liegt das Schloss Kojunlühissar, d. i. das Hammelschloss [a], welches der Herrscher der weissen Hämmel (Akkojunlü), der lange Hasan (Ufunhasan), seinem Besitzer Husein schon vor einiger Zeit mit Gewalt entrissen hatte. Mohammed trug dem Beglerbeg von Rumili, Hamfabeg, auf, das Schloss einzunehmen, und wenn er diess nicht vermöchte, wenigstens die Gegend herum zu verheeren. Hamfabeg entledigte sich dieses Auftrages durch Verwüstung des Landes und der Ehre der Bewohner, der armenischen Knaben und Mädchen, die durch ihre Klagen Ufunhasans Ehrgefühl wider den Sultan aufstachelten. Als aber Mohammed Kojunlühissar eingenommen hatte, und sich von da gegen Erfendschan wandte, kam ihm beym Berge Bulgar die Mutter Ufunhasans, Sara, mit Scheich Husein, dem kurdischen Beg von Dschemifgefek, und mit reichen Geschenken entgegen, um in ihres Sohnes Nahmen den Frieden zu unterhandeln [b]. Mohammed empfing die Fürstinn und den Scheich mit grossen Ehren, betitelte jene Mutter, und diesen Vater, schloss durch sie den Frieden [c] mit Ufunhasan, und wandte sich dann über den Berg Bulgar nach Trapezunt. Der Berg ist hoch und steil, und Mohammed erstieg denselben grössten Theils zu Fuss. „Mein Sohn", sagte Sara zum Sultan, „wie „magst du wegen Trapezunt dich solchen Beschwerlich„keiten unterziehen?" „Mutter", antwortete Mohammed, „in meiner Hand ist das Schwert des Islams, ohne die„se Beschwerden würde ich den Ehrennahmen Ghafi, „d. i. des Siegers nicht verdienen, und mich heut oder „morgen vor Gott schämen müssen". So zogen sie über das Gebirge nach Trapezunt.

Trapezunt's frühere Geschichte.

Trapezus, d. i. die Tafel oder das Viereck, hiess die Stadt von der ältesten Zeit her, wahrscheinlich von dem

[a]) Dschihannuma S. 424. im Sandschak von Karahissar. [b]) Die Gesandtschaft findet sich auch bey Chalcondylas IX. S. 155, nebst einer langen Rede, welche Chalcond. der Mutter Ufunhasan's in den Mund legt. Edris, Neschri, Seadeddin, Ssolakfade, Aali und Raufatul-ebrar erzählen alle die Eroberung Kojunlühissar's, dessen Nahme bey Chalcond. in der Stelle fehlt, wo es heisst: *Ubi autem transivit Sebastiam* (Siwas), *eruptionem fecit in Chasanis regione urbemque occupavit nomine* **** (Kojunlühissar). [c]) Seadeddin. Ssolakfade. Nochbetul-tewarich.

Vierecke der Mauern, welches noch heute auf dem Abhange eines Berges die Festung umfängt[a]. Eine griechische Colonie, von Sinope aus angelegt, und von der Mutterstadt abhängig, gab sie gastfreundlichen Empfang den zehntausend Griechen, welche, von Xenophon aus Persien zurückgeführt, von der Anhöhe des im Rücken der Stadt gelegenen Berges[b], nach so langer und mühseliger Wanderung im barbarischen Binnenlande, zum ersten Mahl die Fluthen des Pontos erblickten, und mit nicht minderem Jubel das Meer! das Meer! riefen[c], als sonst Schiffer das Land! das Land! Ein Freudengeschrey nicht nur der Rettung, sondern auch der Sehnsucht nach lang entbehrtem Genusse, nur dem Seemann oder Küstenbewohner ganz verständlich, der nach langer Abwesenheit vom Meere dasselbe wieder zum ersten Mahle erblickt, und den heissen Durst nach dem göttlichen unbegränzten durch den Anblick desselben in vollen Zügen stillt. Was Mithridates für Trapezus gethan, ist unbekannt, aber von Trajans, Hadrians, und Justinians Verschönerungen und Verbesserungen sprechen noch Inschriften und Münzen, sprechen noch die Reste des hadrianischen Hafens und der justinianischen Wasserleitung[d]. Wie die Mutterstadt von Trapezus dem Hellenen unvergessbar als der Geburtsort des cynischen Weisen von Sinope, so ist's die Colonie dem Neugriechen durch den hier gebornen Cardinal Bessarion und durch Georg den Trapezuntier. Auch den Ruhm von Früchten und Fischen theilt Trapezus mit anderen Städten der pontischen Küste. Die Birnen von *Trapezus* sind nicht minder berühmt, als die Aepfel von *Sinope* und die Kirschen von *Kerassos*[e], und ein halbes Dutzend von Fischarten, die zu Trapezus gefangen werden, gelten für nicht mindere Leckerbissen, als die sinopischen Thunfische[f].

a) Tournefort III. L. XVII. p. 79. b) Das *Teches* des Xenophon ist wohl nichts anderes, als das türkische *Tagh*, Berg. c) Anabasis IV. c. 7. d) Tournefort III. L. XVII. p. 79. e) Dschihannuma und Ewlia, und nach demselben in der Uebersicht der asiatischen Türkey in den Jahrb. der Lit. XIV. S. 40. Vielleicht ist sogar der Nahme *Sinop* ursprünglich mit dem persischen *Sib* (ein Apfel) verwandt. f) Diese Fische von Trapezunt heissen: *Merle balighi*, *Kalkan balighi*, *Chamsin balighi*, *Loresk balighi*, *Kefal balighi*, *Teker balighi*.

Durch solche Vorzüge der Natur, und durch ihre Lage begünstigt, und seit Trajans Zeit zur Hauptstadt des kappadocischen Pontos erhoben, war Trapezus das Ziel der ersten Raubfahrt der Gothen im pontischen Meere. Wiewohl von doppeltem Walle umgeben, und von zehntausend Kriegern besetzt, wurde sie überrumpelt von den Gothen, welche metzelten, plünderten und ihre Schiffe mit reicher Beute schwer befrachteten [a]. Nach der Eroberung Constantinopels durch die Kreuzfahrer, als die Angeli, Laskaris und die Comnenen nur noch auf drey Trümmern des byzantinischen Reiches, im Epirus, zu Nicäa und zu Trapezus, thronten, ward diese letzte Stadt der Sitz des sogenannten trapezuntischen Kaiserthums. Die ohnmächtigen Schattenkaiser des trapezuntischen Reiches von allen Seiten durch mächtigere Nachbarreiche überflügelt, suchten sich des Schutzes derselben durch Bande der Verwandtschaft zu versichern. Sie vermählten ihre Prinzessinnen nicht nur nach Byzanz, sondern auch an die Fürsten vom weissen und schwarzen Hammel, an die Enkel Timurs und andere benachbarte Barbaren [b], wie die Lasen und Abasen [c]. Die Gemahlinn Usunhasans, des grossen Fürsten vom weissen Hammel, war die Nichte des letzten trapezuntischen Kaisers David, die Tochter seines Bruders und Vorfahrs Joannes, welcher vom Scheich von Erdebil [d] hart bedrängt, ungeachtet der allgemeinen Flucht der Seinigen, nur mit beyläufig fünfzig Mann in der Festung ausharrte. Der persische Feind, d. i. der Scheich von Erdebil, hatte sich zurück gezogen, aber der benachbarte türkische Befehlshaber von Amasia, Chifrbeg [e], der im Nahmen des dort residirenden Prinzen [f] Bajesid das Sandschak verwaltete, überfiel Trapezunt, und führte gegen zweytausend Sclaven hinweg. Da sandte

a) Zosimus L. I. p. 32, 33, und Gibbon I. p. 219. chap. X. b) Chalcondylas IX. p. 145. Basler-Ausgabe. c) Die *Abasen* sind die *Cabaezitaei* des Chalcondylas, welche in *Mesochaldia* (so nennt Chalcondylas die Umgegend von Trapezus) herrschten. d) Ζυχης Αρτεβιλ, d. i. der Ahn des Stifters der Dynastie der Ssofis. Die Σιχιδες oder Ζηχιδες des Chalc. sind immer entweder Scheiche oder Eremiten (Sahid). e) Beym Chalcondylas *Chiteres*. f) Derselbe, von dem Chalcondylas erzählt, dass er dem Sultan zu Amasia entgegen kam, und reiche Geschenke brachte.

Joannes seinen Bruder und Nachbar David zum neuen Herrscher der Osmanen, zu Mohammed II., der eben damahls den Thron bestiegen, und erbath und erhielt die Zurückstellung der geraubten Einwohner gegen Zusage des jährlichen Tributs von zweytausend Ducaten [a].

Ende des trapezuntischen Kaiserthumes und Kaiserhauses.

David, der Nachfolger des Joannes auf dem trapezuntischen Throne, erkaufte die schwankende Behauptung auf selbem durch fortgesetzten Tribut, bis er durch seines Schwagers Ufunhasan herausfordernde Fürsprache, statt des Tributs, des Throns enthoben ward. Als Mohammed mit seinem Heere vor Trapezus erschien, hatte Mahmud-Pascha, der schon mehrere Tage vorher mit der Flotte angekommen war, mehrere Angriffe vergebens versucht. Mohammed erschien und liess sogleich dem Kaiser bedeuten, entweder mit seinen Schätzen und Dienern frey abzuziehen, oder alles diess mit dem Leben zu verlieren [b]. David, welcher sich den Reden und Waffen Mahmud-Pascha's, der ihm das Beyspiel des zu Ainos im Ueberflusse lebenden Despoten Demetrios zur Anlockung vorhielt, nicht ergeben, ergab sich sogleich der lakonischen Aufforderung des Sultans. Der Kaiser mit seiner Familie wurde nach Constantinopel eingeschifft, die Stadt von Janitscharen und Afaben unter dem Befehle des Sandschaks von Kallipolis besetzt, die umliegende Gegend [c] von Chifrbeg, dem Sandschake Amasia's in Besitz genommen. Die trapezuntische Jugend wurde unter die Sipahis, Silihdare und Janitscharen vertheilt, oder als Pagen im Zeltdienste den schändlichen Lüsten des Sultans geweiht [d]. Die Prinzessinn, Tochter des trapezuntischen Kaisers, welche ihm der Vater, wie der Despote Demetrios die seinige, zur Sultaninn angetragen hatte, wurde wie jene verschmäht; der Neffe Davids, der Sohn seines Vorfahrs und Bruders Joannes, und der eigentliche rechtmässige trape-

[a]) Chalcond. IX. p. 147. Ducas XLII. 177. [b]) Ducas XLV. p. 194. Die Aufforderung des Sultans beym Ducas ist weit mehr im echt türkischen Geiste, als die lange Rede des Mahmud-Pascha beym Chalcondylas. S. 156. [c]) Von den Abafen bewohnt, bey Chalcondylas zweymahl: congregans *Cabazitianos*, qui imperant *Mesochaldiis* p. 156, und loca ubi et *Mesochaldio* finitima occupavit. Haec autem fuerant in ditione *Cabaezitaeorum* p. 157. [d]) Nec non ipsis nefario amore raptus abutebatur. Chalcond. p. 157.

zuntische Thronerbe, welchem David den Thron entwendet hatte, wurde unter Gewahrsam gehalten, der jüngste von Davids acht Söhnen verläugnete den Glauben der Väter als Moslim zu Adrianopel. Hier fanden sich an der Pforte des Sultans die beyden letzten Fürsten des byzantinischen Reiches zusammen, der Paläologe Demetrios, Despote des Peloponnesos, und der Comnene David, Kaiser von Trapezunt, beyde als ausgediente Herrscher mit einem Jahrgehalte und einem Ruhesitze (jenem zu Ainos, diesem zu Serres angewiesen) begnadigt, beyde mit dem Antrage ihrer Töchter in den Harem, als dieser Ehre unwürdig, zurück gewiesen, beyde mit dem Schandmahle schimpflicher Ergebung und niederträchtigen Kronenverkaufes gebrandmarkt, und mit dem Fussstaube des Sultans zu lebenslänglicher Schmach eingeäschert. Der Paläologe zog in der Folge statt des Kaisermantels eine Kutte an, und musste noch das Henkerschauspiel erleben, das des Comnenen und seiner Familie harrte. Auf den Verdacht eines von der Nichte Davids, der Gemahlinn Usunhasans an David gerichteten Schreibens, wodurch sie einen der Söhne oder den Oheim Alexios zu ihr zu kommen einlud, befahl Mohammed zu Adrianopel die Einkerkerung, und hierauf zu Constantinopel die Hinrichtung der ganzen trapezuntischen Herrscherfamilie. David und sein Bruder Alexios und sein Neffe, der unmündige Sohn seines Vorfahrs Joannes, und sieben Söhne Davids fielen unter dem Beile des Henkers [a], nur der achte Sohn, als Moslim, wurde verschont [b], und die Prinzessinn Anna, welche der Vater zur Sultaninn bestimmt hatte, kam als Sclavinn in den Harem [c], wo sie Christinn blieb, und dann später zweymahl, das erste Mahl an den Statthalter Thessaliens, Saganos, als Christinn, dann an einen Sohn des Ewrenos, alsOsliminn, verheirathet ward [d]. Die Söhne

[a]) Chalcond. IX. 157. Spandugino 47. [b]) Spandugino eben da. [c]) Chalcond., der es zweymahl sagt (S. 157 u. 167), verdient mehr Glauben, als Spandugino, welcher eine doppelte Unrichtigkeit begeht, indem er die Tochter Davids vom Sultan an Usunhasan senden, und dann zur Mutter Ali (Haiders) des Ssofi werden lässt, denn die Mutter Haiders war nach allen persischen und türkischen Geschichten die *Schwester* und nicht die Gemahlinn *Usunhasans*. [d]) Chalcondylas 167, nicht an den Lehrer des Sultans, wie der Verfasser in Crusii Turco-graecia S. 21 will.

der vornehmsten Hofdiener und Staatsbeamten wurden als Janitscharen oder Pagen abgegeben, mit den trapezuntischen Jungfrauen machte Mohammed seinen Söhnen oder Pagen Geschenke, einige nahm er selbst, wie die Prinzessinn ihre Gebietherinn, als Sclavinnen in den Harem, und einige verheirathete er später [a]. Nur ein einziges Glied der trapezuntischen Herrscherfamilie, eine Frau, die Kaiserinn Helene, die Cantacuzeninn, litt und starb, wie die Mutter der Maccabäer, standhaft und rühmlich. Trotz des Befehls des Tyrannen, dass Niemand es wage, sich den Leichnamen zu nahen, damit dieselben von Hunden und Raben zerfleischet würden, ging sie mit härenem Kleide angethan, und eine Haue in der Hand, zur Schedelstätte ihrer Kinder und Liebsten hin, grub eine Grube, wehrte den Tag hindurch die Hunde und das Gevögel ab, und begrub Nachts ihre zehn Liebsten, bis sie bald hernach vom Schmerz überwältigt ihnen ins Grab nachsank. So hat das byzantinische Herrscherhaus im Osten und Westen in Schmach
1461. und Blut geendet, und so ist das griechische Kaiserthum in Europa und in Asien vom Herrscher zweyer Meere und zweyer Erdtheile, wie sich Mohammed seit Constantinopels Eroberung schrieb, verschlungen worden.

Wlad der Pfahlwütherich.

Von der Eroberung Trapezunts kaum zurückgekehrt, wurde Mohammed ins Feld gefordert vom Woiwoden der Wallachey, einem nicht mächtigeren aber listigeren, nicht grösseren aber grausamern Tyrannen als er selbst. Wie Mohammeds Reiche verschlingender Genius von der osmanischen Geschichte durch den Beynahmen des Eroberers hinlänglich bezeichnet wird, so spricht sich des wallachischen Woiwoden Unmenschlichkeit zur Genüge in den drey Nahmen aus, unter welchen ihn die ungarische, wallachische und türkische Geschichte kennt. Der Woiwode Wlad wird insgemein *Drakul*, d. i. der Teufel, von den Wallachen *Tschepelpusch*, d. i. der Henker, von den Türken nicht anders als *Kasiklü Woda*, d. i. der Pfahlwoiwode genannt. Einige

a) Chalcondylas IX. p. 158.

Züge genügen zum Umrisse des Pfahlwütheriches, Henkers und Teufels. Sein liebstes Schauspiel war die Marter des Pfahls, am liebsten speiste er mit seinem Hofe in einem dichten Kreise von Türken, die auf Pfählen röchelnd den Geist aushauchten [a]. Gefangenen Türken liess er die Haut von den Füssen ablösen, die entblössten Nerven mit Salz einreiben, und dann Ziegen daran lecken zur Vervielfältigung der Todesqual [b]; türkischen Gesandten, die ihn mit entblösstem Haupte zu grüssen sich weigerten, liess er den Turban mit drey Nägeln an den Kopf nageln, damit dieser, der Sitte der Väter gemäss, so fester sitze [c]. Alle Bettler des Landes, sowohl die aus Trägheit als die aus Elend bettelnden, lud er eines Tages auf ein grosses Gastmahl, und nachdem er sie mit Speise und Wein reichlich bewirthet, liess er Feuer in den Speisesaal werfen, und sie alle verbrennen [d]; Müttern liess er die Köpfe ihrer Kinder an die ausgeschnittene Brust anspiessen [e]; Kinder zwang er, von ihren gebratenen Müttern zu essen [f]; besondere Vorrichtungen ersann er, um Menschen als Kraut zu zerhauen, zu braten, und in Kesseln zu sieden [g]; ein Mönch, dem er auf einem Esel reitend begegnete, wurde sammt dem Esel durchpfahlt [h]; ein Priester, welcher gepredigt, dass man ein fremdes Gut nicht anrühren solle, und der bey Tisch von dem Brote ass, das sich Drakul angeschnitten, wurde auf der Stelle gespiesst [i]; einer seiner Buhlerinnen, die sich schwanger glaubte, und es nicht war, schnitt er selbst den Bauch auf [k]. Sein grösstes Fest waren Hinrichtungen in Massen. Vierhundert junge Leute aus Ungarn und Siebenbürgen in die Wallachey gesandt, die Sprache zu lernen, wurden mitsammen verbrannt [l], sechshundert Kaufleute aus dem Burzellande auf dem Markte gespiesst [m]; fünfhundert ihm verdächtige wallachische Vögte und Edeln wurden

[a]) Bonfinius Dec. III. L. X. p. 532. Engels Gesch. der Wallachey S. 178, und in der Einleitung LXXII. [b]) Eben da. [c]) Engels Gesch. der Wallachey S. 178, und in der Einleitung LXXII. [d]) Eben da. [e]) Die altsächsische Denkschrift in Engels Einleitung LXXII. [f]) Eben da. [g]) Eben da. [h]) Denkschrift in Engels Gesch. der Wallachey S. 79. [i]) Eben da 78. [k]) Eben da. [l]) Eben da S. 76, und in der Geschichte selbst S. 178. [m]) In der Einleitung S. 77, und in der Geschichte S. 178.

unter dem Vorwande, weil sie über die Zahl der Bewohner ihrer Districte nicht genaue statistische Auskunft zu geben wussten, durchgepfahlt [a]. Aber alles dieses war nur Kleinigkeit, im Vergleiche des ungeheueren Pfahlschauspiels, welches vom Wütherich im Feldzuge wider die Türken mit den Bewohnern der Bulgarey aufgeführt ward [b] aus folgendem Anlass.

Wlad's Verrath an Mohammeds Gesandten.

Mohammed hatte diesem Wütherich selbst zum Fürstenstuhl der Wallachey verholfen, auf dem er sich in kurzer Zeit durch das Blutbad von beyläufig zwanzigtausend hingerichteten Männern, Weibern und Kindern befestigte [c]. Nicht ob solcher Grausamkeit wollte
1461. der Tyrann den Wütherich entsetzen, sondern weil er Gesandte an Mathias Corvinus gesendet, weil er den jährlichen Tribut von zehntausend Ducaten zwar zu zahlen sich bereit erklärend, die noch überdiess geforderten fünfhundert Jünglinge zu stellen, und selbst an die Pforte zu kommen sich geweigert hatte [d]. Mohammed wollte das Fürstenthum, zu welchem er den Wlad zugelassen [e], nun an dessen Bruder Radul, der bey ihm um dasselbe mit seinem Körper gedient [f], übertragen. Er liebte diesen so mehr, je widerspänstiger des Knaben Sinn, welcher wider Mohammeds ersten schändlichen Angriff sich mit gezogenem Säbel zur Wehr setzte, den Sultan im Schenkel verwundete, sich auf einen Baum, und dann durch die Flucht rettete, hernach aber zurückgebracht des Sultans erklärter Lotterbube ward [g]. Um des Gehorsam verweigernden Wütherichs durch List Meister zu werden, sandte Mohammed an denselben den Statthalter von Widin, den ehemahligen Mundschenken Murad's II., nachmahligen Befehlshaber der Flotte und Statthalter des Peloponnesos, Tschakardschi Hamsa-Pascha, mit dem griechischen Schreiber Renegaten, welcher ehemahls *Katabolinos*, jetzt Junisbeg hiess [h].

[a]) In der Einleitung S. 78, und in der Geschichte S. 178. [b]) In Engels Gesch. der Wallachey 179, und in der Einleitung S. 79. [c]) Chalcondylas IX. p. 153. [d]) Chalc. u. Ducas XLV. p. 194. [e]) *Daciae principatum permisit*, sagt Chalcond. p. 158, es war also noch keine förmliche Einsetzung des Fürsten, wiewohl die Wallachey, schon i. J. 1416 von Mohammed I. mit Krieg überzogen, an denselben Tribut zahlte. [f]) *Cum enim amore ardens puerum vocaret ad coitum.* Chalcond. 158. [g]) *Non multo post rediit in januas Regis ejusque concubinus factus est.* Chalcond. 158. [h]) Neschri, Edris Aali.

Sie luden den Woiwoden zu einer Unterredung ein, bey welcher sie sich seiner durch Verrätherey zu bemächtigen hofften. Wlad, des Anschlags gewahr, nahm sie mit den Ihrigen gefangen, und liess sie alle nach abgeschnittenen Händen und Füssen an den Pfahl stecken, den Hamſa nur an einen weit höheren als die anderen. Mit gleichem Vorzuge eines höheren Pfahls hatte er einmahl einen ehrwürdigen Mann ausgezeichnet, der ihn an einem heissen Sommertag mitten unter den Gespiessten spatzieren gehen fand, und ihn fragte, wie er es in dem Gestanke aushalten möge; da liess ihn Drakul auf einen viel höheren Pfahl spiessen, damit er über den Gestank erhaben sey [a]. 1462.

Drakul fiel in die Bulgarey ein, verheerte das Land, brannte die Oerter auf den Grund nieder, und schleppte über fünf und zwanzigtausend Gefangene mit sich fort [b]. *Drakuls Einfall in die Bulgarey.* Als Mohammed von dem Tode Hamſa's, von dem Morde der Gesandten (denen die Turbane an den Kopf genagelt worden waren), von dem Brande und der Entvölkerung der Bulgarey durch Mahmud-Pascha, den Grosswefir, Bericht erhielt, schlug er ihn im ersten Anfalle des Grimmes; „denn Schläge", wie Chalcondylas bemerkt, „sind keine Schande an der Pforte des Sultans für die „Sclaven, die er aus dem Staube zu den höchsten Würden „hebt" [c]. Durch Eilbothen wurde die Heeresmacht von allen Seiten des Reiches gesammelt, und Mohammeds Heer soll damahls kein minderes, als das bey Constantinopels Eroberung, nähmlich zweymahl hundert fünfzigtausend Mann stark gewesen seyn [d]. Vom Grosswefir angeführt, rückte dasselbe gegen die Donau vor, der Sultan selbst fuhr mit einer Flotte von fünf und zwanzig Galeeren und einhundert fünfzig Schiffen über das schwarze Meer durch die Mündung der Donau dieselbe bis Widin hinauf, überall, wo sie landeten, alles verbrennend, und nahmentlich den damahls berühmtesten Handelsplatz, die

[a]) Die sächsische Denkschrift in der Einleitung zu Engels Geschichte S. 78. [b]) Chalcond. IX. 159, und die sächs. Denkschr. bey Engels Einleit. S. 79. [c]) Chalcondylas IX. 159. [d]) Chalcond. 160. Ducas XLV. p. 194 gibt nur 150,000 Mann, und die türk. Geschichtschr. geben die Zahl von Drakuls Heere auf 100,000 an.

Stadt Prailabos, heute Ibrail genannt [a]. Drakul sandte Weiber und Kinder theils nach Prasova [b] (Kronstadt), theils in die dichten Eichenwälder des Landes. Er selbst theilte sein Heer in zwey Haufen, den einen sendete er wider die Truppen des Fürsten der Moldau, welche, mit den osmanischen verbündet, Kilia [c] eine Zeit lang belagerten, und nach aufgehobener Belagerung in der Wallachey verheerend streiften, wider Mohammeds Heer den andern Haufen, der aus nicht mehr als sieben, höchstens zehntausend Reitern bestand †. Nachdem er das feindliche Lager, in welches er sich selbst verkleidet als Kundschafter begeben haben soll, genau durchspäht, überfiel er es nächtlicher Weile, auf die Kriegsgewohnheit der Türken rechnend, Nachts unbeweglich in der einmahl genommenen Stellung zu verharren, es möge geschehen, was da wolle. Mit Laternen und Pechpfannen versehen, drangen die wallachischen Reiter ins Lager der Türken ein, die unbeweglich stehen blieben aus Furcht und Schrecken. Wlad wollte geradezu auf des Sultans Zelt, kam aber aus Irrthum auf das des Grosswefirs Mahmud-Pascha, und auf das Ishak-Pascha's, wo mehr ein Gemetzel von Pferden und Kamehlen, als von Menschen entstand. Jetzt sass die türkische Reiterey auf; die Wallachen wandten sich nach des Sultans Zelte, das sie von den Janitscharen vertheidigt fanden [d]. Das ganze türkische Heer war nun in Schlachtordnung, auf dem rechten Flügel standen Omarbeg, der Sohn des *Turachan*, der ehemahlige Statthalter im Peloponnes, Ahmedbeg, der Sohn des *Ewrenos*, Alibeg, der Sohn des *Michal*, und Balibeg, der Sohn des *Malkovich*, welchen die Türken Malkodsch nennen; auf dem linken Flügel *Nassuhbeg*, der Statthalter Albaniens, *Eswedbeg* und *Iskenderbeg*, ein anderer Sohn Michalbeg's ††. Die Nacht hindurch dauerten Scharmützel ohne grossen beyderseitigen Verlust. Mit Tagesanbruch zog sich Wlad zurück, und *Alibeg*, der Sohn Michals, an der Spitze der Renner (deren Oberbefehl in seiner Familie erblich) ver-

a) Πραιλοβας. b) Προσαβος. c) Κηλια. d) Chalcond. IX. p. 162.

folgte die Wallachen, von denen er eintausend Gefangene [a] einbrachte. Mohammed liess dieselben sogleich alle niedermetzeln. Unter den Nachts im Lager gemachten Gefangenen wurde ein Wallache vor den Grosswesir Mahmud † geführt, und von ihm selbst verhört. Er gab auf die ihm gestellten Fragen die verlangte Auskunft; nur als er gefragt ward, wo denn Wlad sich befinde, antwortete er, er wisse es zwar, werde es aber nimmer sagen, so sehr fürchte er den Mann. Man drohte ihm mit augenblicklichem Tode, wenn er nicht sage, was er wisse. Der Wallache entgegnete, zu sterben sey er bereit, aber nicht zu sprechen. Mahmud-Pascha liess ihn sogleich hinrichten, und begründete das Todesurtheil mit seiner Bewunderung des Wallachen: „Stände diesem Manne ein Heer zu Befehl", sprach er, „würde „er ohne Zweifel bald zu grossem Ruhme gelangen" [b]. Das Heer rückte nun in der Wallachey gegen des Woiwoden Hauptstadt vor, welche Mohammed ohne Belagerung vorbeyzog. Ausser derselben kam er in ein wohlbewässertes Thal, aus welchem ihn, o des Gräuels! ein Wald von Pfählen anstarrte. Eine halbe Stunde lang, eine Viertelstunde breit [c] war die grosse Schedelstätte von zwanzigtausend gespiessten oder gekreuzigten Türken und Bulgaren, in deren Mitte Hamfa-Pascha [d] in Seide und Purpur auf höherem Pfahl. Neben den Müttern waren ihre Kinder gespiesst, in deren Eingeweiden Vögel nisteten [e]. Mohammed der Tyrann staunte dieses gräuliche Schauspiel des Pfahlwüthrichs an, und sagte: „Einen Mann, der so Grosses gethan, ist's nicht „möglich, seines Landes zu berauben, besonders da er „so vortrefflich seiner Unterthanen und seines Fürsten„thumes sich zu bedienen versteht, — doch," setzte er nach einigem Besinnen, vermuthlich über die Freymüthigkeit dieses Bekenntnisses seiner Herrschergesinnung selbst erschrocken, hinzu: „doch ist der Mann, der „so Vieles verwirkt hat, nicht so sehr zu achten" [f].

[a]) Diese 1000 vervielfältigt Aali in 10,000, meldet aber nichts von der Niedermetzelung. [b]) Chalc. IX. 162. [c]) 14 Stadien lang, 7 breit. Chalcond. [d]) Ducas XLV. p. 195. [e]) *Volucres nidos fecerant in inferioribus eorum.* [f]) *Virum, qui tanta patraverit, non multi faciendum esse.*

Wlad beunruhigte Mohammed's Heer, den Janitscharen und Afaben auf den Seiten hangend, doch wandte er sich endlich gegen die Moldau, und liess nur sechs tausend Mann wider Mohammed's Heer zurück. Diese schlugen sich tapfer wider Omar, den Sohn Turachan's, der mit der Trophäe von zweytausend wallachischen Köpfen auf Spiesse gesteckt ins Lager zurück kehrte, und dafür vom Sultan mit der Statthalterschaft Thessaliens belohnt ward. Die türkischen Renner kehrten nun die ganze Wallachey aus, und führten bis zweymahl hundert tausend Stück Pferde und andern Viehes mit sich. Mohammed trat den Rückmarsch nach Constantinopel an, und liess dem Befehlshaber der Renner, Alibeg, dem Sohne Michaels, den Auftrag, an Drakul's Stelle, der, nach Ungarn entflohen, dort zu Belgrad oder Ofen von Mathias Corvinus eingekerkert war, seinen Liebling Radul zum Fürsten der Wallachey einzusetzen[a]. Fünfzehn Jahre lang herrschte dieser, dem Sultan jährlichen Tribut von zehntausend Ducaten entrichtend [b], bis nach seinem gewaltsamen Tode das Scheusal der Menschheit, der *Pfahlwütherich*, der *Henker*, der *Teufel*, seiner Haft entkommen oder entlassen, zum zweyten Mahle Woiwode, als blutiges Gestirn über die Wallachey aufging, und zwey Jahre hernach von einem seiner Sclaven ermordet ward [c]. Sein Kopf wurde in den Städten, die er beherrscht hatte, zur Schau getragen von den Türken [d], welche sich von nun an als die Herren der Wallachey betrachteten; wiewohl schon vor fünfzig Jahren Mohammed I. dieselbe zum Tribut gezwungen, und die Entrichtung desselben durch die Anlegung der Festung Giurgevo zu versichern sich bemühet hatte †.

1462. *Eroberung von Lesbos, und Ende des letzten Herzogs.*

Gegen das Ende des Sommers war Mohammed nach Constantinopel vom wallachischen Feldzuge zurückgekehrt, und sogleich unternahm er den *lesbischen*, der noch vor des Winters Beginn mit der Eroberung der

[a]) Chalcond. Ende des IX. Buches. Die osmanischen Geschichtschr. Neschri Bl. 213, Ssolakfade Bl. 55, Seadeddin bey Brat. 212—215, Aali XI. Begebenheit, Edris Bl. 106—110. Nach Aaschikpaschafade (Exempl. der vatican. Bibliothek S. 370, erhielt der Bruder des Pfahlwoden die Wallachey. [b]) Ducas XLV. p. 194. nach del Chiaro S. 117, 12,000 Ducaten. [c]) Engels Gesch. der Wallachey S. 179. [d]) Eben da.

Insel zu Ende gebracht ward. *Lesbos*, von den Türken nach der Hauptstadt der Insel Mitylene *Midillü* genannt, war von den byzantinischen Kaisern zur Belohnung geleisteter Kriegshülfe wider katalanische Seeräuber der genuesischen Familie Galetusio überlassen worden, welche sich auch bald darnach in den Besitz von Ainos und der davon durch ihre Lage abhängigen Inseln Imbros, Thasos, Lemnos und Samothrake setzte. Seit die osmanischen Flotten den Archipel abschäumten, hatte Lesbos mehr als einmahl ihre Raubzüge erfahren. Schon unter Urchan wurde es mit anderen Inseln des Archipels von türkischen Flotten Umurbeg's, des Herrn der jonischen Küste, verwüstet [a]; unter Murad I. belagerte Junis, ein mit diesem Auftrage betrauter Janitscharenofficier, auf selber vergebens die Stadt Molibos [b], und unter Murad II. verheerte Baltaoghli, der erste Admiral des osmanischen Reiches, dessen Nahme noch heute durch den nach ihm genannten Hafen am Bosporos verewiget wird, die Insel nach eroberter Stadt Kallona [c]. Die Erscheinung osmanischer Flotten auf Lesbos unter dem Befehle der Admirale Hamsa und Junis-Pascha und die dreyfache Gesandtschaft des Geschichtschreibers Ducas an den Sultan, um den Tribut der Insel für den Fürsten von Lesbos und dann für seinen Nachfolger Niklas abzuführen, ist oben erzählt worden †. Niklas, der jetzt auf Lesbos herrschende Herzog, hatte vor sieben Jahren [d] seinen Vorfahr und älteren Bruder Dominikos oder Kyriakos genannt, mit Hülfe des Genuesers Battista der Herrschaft beraubt und dann erwürgt. Ohne von der Art, wie der neue Herzog durch Brudermord zur Herrschaft gelangt, Kunde zu nehmen, hatte Mohammed seine Huldigung und seinen Tribut angenommen, und erst jetzt, wo Niklas durch Gemeinschaft und Beutetheilung mit aragonischen Seeräubern den Zorn Mohammed's auf

[a]) S. unter Urchan's Regierung nach Pachymeres L. IV. c. 29. S. 237, und L. V. c. 26. S. 312. [b]) Chalcondylas Anfangs des X. Buches. [c]) Eben da. [d]) Im Ducas steht durch einen augenscheinlichen Fehler eines Abschreibers: *quartusque annus ab occupatione dominationis agebatur*, statt octavus, denn Ducas gibt (zu Anfang des XLIV. Hauptstücks) genau das Jahr an, in welchem Dominikos starb und Niklas nachfolgte, nähmlich 6963 (1455), und hier das Jahr der Belagerung 6971 (1462).

sich geladen, legte er diesem wahren Grunde seiner Feindseligkeit noch den Scheingrund der Rache des Brudermordes unter[a], ein Grund, so nichtiger im Munde des Tyrannen, als dessen erste Herrscherthat der Mord des Bruders war. Die Flotte, sechzig Galeeren und sieben Schiffe stark[b], wurde dem Befehle des Grosswefirs Mahmud-Pascha untergeben; Kanonen, Mörser und mehr als zweytausend steinerne Kugeln wurden eingeschifft; Mohammed führte auf der asiatischen Küste zu Land nicht mehr als ein Paar Tausend Janitscharen bis gegenüber der Insel in die Ebene von Afos[c]. Von Agiafma setzte er auf die Insel über, und liess den Herzog durch einen Gesandten auffordern, ihm Stadt und Insel zu übergeben, wofür er durch andere grosse und schöne Besitzungen entschädigt werden solle. Niklas, der die Stadt in den besten Vertheidigungsstand gesetzt, und sich auf die Menge des Geschützes, auf die Stärke der Mauern, auf fünftausend bewaffnete Vertheidiger derselben, und auf die Zahl der Einwohner, welche mit Weibern und Kindern zwanzigtausend Seelen betrug, stützte, antwortete: „er könne Stadt und Insel, so lange „er lebe, nicht verrätherisch übergeben"[d]. Auf diese Antwort ging Mohammed aufs feste Land zurück, und übertrug die Belagerung dem Grosswefire Mahmud-Pascha. Sieben und zwanzig Tage lang beschoss er die Stadt aus Kanonen und Mörsern; der Theil der Stadt Melanudion genannt, lag ganz im Schutte nebst vielen anderen Thürmen[e], die Ausfälle der Besatzung und der Korsaren wurden von den Türken immer muthig zurückgeschlagen. Da trug der Herzog dem Grosswefire die Uebergabe der Stadt gegen die Bedingnisse vollgültiger Entschädigung mit anderem Lande an, wofür er unter den Fahnen des Sultans dienen wolle. Mahmud stattete sogleich Bericht an den Sultan ab, welcher voll Freude sogleich vom festen Lande herüber kam, und auf die vom Herzoge vorgelegten Bedingnisse Frieden und Bünd-

[a]) Chalcond. X. p. 166. [b]) Ducas p. 195. Nach Chalcond. 25 Galeeren und mehr als hundert Schiffe. [c]) *Essipedon* bey Chalcond. [d]) Ducas p. 195 [e]) Ducas p. 195.

niss abschloss, und beschwor [a]. Der Herzog fiel dem Sultan weinend zu Füssen, um Verzeihung flehend, dass er die Stadt nicht auf die erste Aufforderung übergeben. Mohammed machte ihm Vorwürfe über Unverstand und Unklugheit, fügte aber endlich die tröstliche Versicherung hinzu, dass ungeachtet verzögerter Unterwerfung Kopf und Gut in Sicherheit gebracht seyn sollen. Er befahl ihm, auch die andern Städte der Inseln auszuliefern, und der Herzog machte mit den türkischen Befehlshabern die Runde der Insel, ihnen die Bollwerke derselben ausliefernd. Mohammed legte nach Mitylene zweyhundert Janitscharen und dreyhundert Asaben als Besatzung. Dreyhundert Korsaren wurden mitten von einander geschnitten, weil der Wütherich sich überzeugt hatte, dass diese Todesart die qualvolleste sey [b], und weil, so spottete das Ungeheuer, weil dadurch Mahmud-Pascha's von ihm selbst bestätigtes Versprechen, dass Gut und Blut in Sicherheit gebracht seyn sollen, auf das vollständigste erfüllet sey [c]. Die Bewohner der Stadt theilte er in drey Theile, die ärmsten und unnützesten liess er in ihren Mauern zurück, die Mittelclasse schenkte er den Janitscharen als Sclaven, die reichsten führte er als Colonie nach Constantinopel ab; für sich selbst wählte er von den Kindern der Vornehmsten achthundert Knaben und Mädchen aus. Die Witwe des Comnenen Alexius, des Oheims des letzten trapezuntischen Kaisers, die schönste Frau ihrer Zeit, wurde der Ehre des Harems für würdig erachtet, ihr Sohn gnädig an der Pforte behandelt, und Anna, die Tochter des letzten trapezuntischen Kaisers, dem Statthalter von Macedonien als Frau beschert [d]. Der Herzog und sein Neffe Lucius, der ehemahlige Herr auf Ainos, welcher Theilnehmer am Brudermorde gewesen, wurden auf freyem

[a]) Chalcond. p. 166. [b]) *Nam placuit Regi Turcorum hoc mortis genere in hostes uti, ut majore crudelitate interirent, dissectis corporis mediis, gladio diaphragmati adacto. Num qui in hunc modum caeditur, diu mortis dolores amarissimos experitur.* Chalcond. Siehe auch die Fortsetzung des Ducas nach der auf der Marcus-Bibliothek befindlichen italienischen Uebersetzung, mitgetheilt von Mustoxidi in der *Antologia* ann. V. vol. XIX. p. 51. [c]) Die italienische Uebersetzung des Ducas in der Antologia S. 51. [d]) Chalcond. p. 167.

Fusse gelassen; der Brudermord war sieben Jahre lang vergessen worden, und wäre noch länger ungestraft geblieben, wenn nicht die Genossenschaft aragonischer Korsaren den Eroberungssinn Mohammeds zur Unternehmung wider Lesbos, und zur Absetzung des Herzogs aufgeregt hätte. Diesem wäre auch die Weigerung unverzüglicher Uebergabe verziehen worden, wäre nicht eine andere persönliche Schuld desselben gegen Mohammed in Vorschein gekommen, eine Schuld in Mohammeds Augen weit unverzeihlicher, als Brudermord und verweigerte Uebergabe der Stadt. Vor einiger Zeit war ein Page aus des Sultans Kammer nach Lesbos entflohen, wo ihn der Herzog zum Christen und zum Lotterbuben machte [a]. Seitdem in Vergessenheit gerathen, war der ehemahlige Günstling des Sultans und des Herzogs unter den von diesem an jenen ausgelieferten Knaben wieder nach Constantinopel gekommen, von anderen Pagen erkannt, und die Sache dem Sultan angezeigt worden. Dieser konnte wohl die Nebenbuhlerschaft im Brudermorde ertragen, aber nicht die der Pagengunst. Er liess den Herzog und seinen Neffen Lucius in den Kerker werfen, aus dem und aus der augenscheinlichen Lebensgefahr sie sich nur durch das Bekenntniss des Islams retteten; sie wurden beschnitten, und feyerlich mit Kaftan und Turban bekleidet. Aber nicht lange genossen sie der durch Verläugnung des Glaubens der Väter erwirkten Galgenfrist; sie wurden bald hernach als Moslimen wieder in den Kerker geworfen, und in demselben erwürgt [b].

Aeltere Geschichte von Lesbos.

So war Mohammed Herr von Lesbos geworden, dieser durch Gaben der Natur und die Vorzüge des Geistes ihrer Bewohner im Alterthume so hoch berühmten Insel; lesbische Weine und lesbische Lieder, Methymnens-Reben, und Mitylene's Sänger bezauberten die Söhne und die Töchter der alten Hellas; das Haupt des

[a]) *Quem ubi Christianae religiones fide imbuit, non dubitavit turpissimo amore polluere.* Chalcond. X. 168. Das deutsche Wort *Lotterbube* wird so füglicher in dieser schändlichen Bedeutung gebraucht, als es im Persischen *Luti* lautet, welches von *Loth* abstammt, wie *lucus a non lucendo.* [b]) Chalcond. X. p. 168. Die italienische Uebersetzung des Ducas (Antologia pag. 52) meldet die Erwürgung ohne nähere Umstände.

Orpheos war von der Mündung des Hebros (zu Ainos) nach Lesbos geschwommen, und weil die Einwohner es mit einem Grabe beehrt, goss Phoibos seine Gaben aus auf *Sapho* „die auf äolischen Saiten über die Mädchen „ihres Volkes klagte" [a], und auf *Alkaios*, „welcher voller besang mit goldenem Plektron die harten Uebel „der Schifffahrt, der Flucht und des Krieges" [b]; auf *Terpander*, welcher der erste die Lyra mit sieben Saiten bezog, und auf *Arion*, welchen Delphine huldigend ans Land trugen. Dichtkunst und Tonkunst verschwisterten sich auf Lesbos mit Staatskunst und Weltweisheit. *Pitakos*, der sieben Weisen einer, ergriff, um das Vater-Eiland von Tyrannen zu befreyen, selbst die Zügel der Herrschaft, und legte sie dann zu Gunsten seiner Mitbürger wieder nieder. *Epikur* und *Aristoteles* lehrten auf Lesbos Philosophie [c], die zwey berühmtesten Schüler des letzten, *Phanias* und *Theophrastos*, waren beyde in der Stadt Eressos auf Lesbos geboren [d]; griechische und römische Helden haben dasselbe durch Kriegsthaten und durch ihren Aufenthalt verherrlicht. *Alkibiades* und *Thrasybulos* erfuhren oder versuchten mehr als einmahl die Treue ihrer Städte, welche, Mitylene ausgenommen, den Lacedämoniern anhingen [e]. Thrasybulos erfocht wider dieselben einen Sieg bey Methymne [f]. Julius Cäsar führte bey der Belagerung Mitylene's seine erste Waffenthat aus, indem er einem Soldaten das Leben rettete, und dafür mit einer Bürgerkrone beschenkt ward [g]. Vor demselben flüchtete sich nach der pharsalischen Schlacht Marcellus nach Lesbos, sich lieber hier den Studien, als zu Rom der Milde des Siegers ergebend [h]. Von so vielen und so grossen Andenken des lesbischen Alterthumes lebt bey den Türken heute nichts fort, als in den Haremen die lesbische Liebe, aber die Gaben der Natur, Wein, Oehl, Getreide und Feigen [i] bewähren den alten Ruhm. Indem wir bey der Eroberung von Lesbos

[a]) Aeoliis fidibus querentem Sapho puellis de popularibus. [b]) Et te sonantem plenius aureo Alcaeae plectro dura navis, dura fugae mala, dura belli. Hor. II. 13. [c]) Diogenes Laertios. [d]) Derselbe. [e]) Xenophon hist. graec. I. c. 1. c. 6. II. c. 2. [f]) Derselbe IV. c. 8. [g]) Plut. in Jul. Caes. [h]) Epist. Ciceronis. [i]) Tournefort II. lettre IX.

von Erinnerungen classischer Vorzeit uns mit Schmerzen trennen, nehmen wir auch mit wahrem Leidwesen Abschied von dem treuen byzantinischen Geschichtschreiber Ducas, welcher, wenn nicht auf Lesbos geboren, doch als Domestikos des vorletzten und letzten Herzogs von Lesbos in Staatsgeschäften verwendet, zu wiederhohlten Mahlen an den Sultan als Bothschafter gesendet ward, wie seine Zeitgenossen und Nebenbuhler in byzantinischer Geschichtschreibung, Phranza und Chalcondylas, welche er beyde an Deutlichkeit, lichtvoller Ordnung und richtiger Schreibung türkischer Nahmen bey weitem übertrifft, dem letzten aber an Umfang ausgebreiteter und welthistorischer Gelehrsamkeit bey weitem nachsteht. Gleichzeitig mit der Belagerung von Lesbos erhielten von Mohammed die Florentiner Handelsprivilegien auf Kosten der Venetianer, welche jene durch Verleumdung dieser, und durch unwürdige Kundschaft von den Zurüstungen christlicher Fürsten wider den Grossherrn von demselben erschmeichelt hatten †.

Bauten Mohammed's.

Den Winter des Jahres, in welchem Mohammed zwey Feldzüge, den wallachischen und den mitylenischen, so glücklich beendet, verwandte er auf die Vollendung oder Grundlegung von Bauten sowohl zu Constantinopel als in anderen Städten des Reiches. Vorzüglich daraufbedacht, sich die Herrschaft des Meeres durch Flotten und Arsenale zu sichern, erneuerte und befestigte er zu Constantinopel den alten julianischen Hafen [a], welchen Kaiser Julian angelegt, Anastasius Dikorus gereinigt und mit Dämmen versehen, Justinus der Jüngere mit einem für seine Gemahlinn Sophia erbauten Pallaste verschönert hatte, und derselbe hiess sofort *Kadrigha Limani*, d. i. Galeerenhafen; in der Folge ging der Hafen ein, aber den Nahmen trägt noch heute der Platz [b]. In diesem Hafen baute er die grosse Galeere von dreytausend Tonnen als Nachahmung der neapolitanischen von viertausend, und der trapezunti-

[a]) Hadschi Chalfa's chronol. Taf. i. J. 867 (1462) und Chalcond. X. p. 168. [b]) S. Constantinopolis und der Bosporos I. S. 123.

schen von neuntausend Tonnen [a]. Am Hellespont erbaute er in einiger Entfernung von dem alten Sestos und Abydos die Schlösser der Dardanellen, wovon jenes in Europa den stolzen Nahmen *Seddul-Bahr*, d. i. Meerdamm führt, dieses in Asien den bescheidenen *Tschanakkalaassi*, d. i. Schüsselschloss, von den irdenen Töpfen und Schüsseln, die hier verfertiget werden. Während Mohammed in Asien, nicht ferne von der Stätte des alten Dardanus [b], das noch nach demselben genannte Schloss erbaute, verwahrte er auch die alte Stadt der Dardaner, Skopi oder Uskub, welche nach den türkischen Geographen von den griechischen ihrer Schönheit willen die *Braut Griechenlands* genannt worden seyn soll [c], mit einem Brückenthurme am Axios (Wardar) [d], und befestigte zu Adrianopel das Serai, welches am Einflusse des Flusses Tundscha in den Hebros (Marizza) liegt [e]. Endlich legte er auf der Stelle, wo ehemahls die von Theodora, der Gemahlinn Kaiser Justinians, gleichzeitig mit Aja Sophia erbaute Kirche der heiligen Apostel und die Gruft der Kaiser stand [f], den Grund der grossen Moschee, welche noch heute die des *Eroberers* genannt, vom mittelsten der sieben Hügel der Stadt auf die anderen triumphirend herabschaut. Der Baumeister war der Grieche Christodulos, welchem der Bauherr zur Belohnung eine Gasse der Stedt schenkte, und darüber eine Urkunde ausstellte, welche, noch nach drey Jahrhunderten von Ahmed III. als gültig anerkannt, den dort wohnenden Griechen den Besitz ihrer Kirche rettete [g].

Bosnischer Krieg.

Mit anbrechendem Frühlinge brach auch Mohammed an der Spitze eines Heeres, das einmahlhundert fünfzigtausend Mann stark gewesen seyn soll, zu neuen Eroberungen auf. Schon im vorigen Frühjahre hatte er vom Könige Bosniens durch einen Staatsbothen Tribut begehren lassen. Der König führte den Staatsbothen in

[a]) Chalcond. IX. 154. Ducas XLV. 192. [b]) S. Mannert VI. III. S. 507. [c]) Hadschi Chalfa's Rumili S. 95 [d]) Mannert VII. S. 105 hält Skopi mit Unrecht für Justiniana prima, welches das heutige Gustendil ist. [e]) Chalcond. X. 168. [f]) Constantinopolis und der Bosporos I. S. 387. [g]) Cantemir Mahomet II., Note nn. p. 122, und die Urkunde selbst unter Selim I. Note mm. p. 183.

seine Schatzkammer, und zeigte ihm die geforderte Summe bar und bereit [a]. „Hier siehst du", sprach er, „das „Geld, das ich aber keineswegs dem Sultan zu schicken „gedenke, denn wenn er mich zu bekriegen beschlossen, „so bedarf ich desselben, um den Krieg so glücklicher „zu führen, und sollte mich die Nothwendigkeit aus„zuwandern zwingen, so werde ich damit so gemäch„licher leben können" [b]. Diese Antwort dem Sultan hinterbracht, hatte ihn schon vor einem Jahre zum bosnischen Kriege bestimmt, welcher aber, da die Rache von Drakul's Gesandtenmorde voraus ging, übers Jahr verschoben worden. Nachdem die asiatischen und europäischen Truppen versammelt waren, ging der Marsch über Uskub (Skopi), wo Isa, der Enkel des Ewrenos, als Statthalter die Gränze bewachte †, nach Weltschderin, wo die Nachricht eintraf, dass sich der König in der Festung Babicsa Ocsak †† zu vertheidigen gesonnen sey. Mohammed sandte den Grosswefir Mahmud-Pascha voraus, und folgte ihm dann selbst über die Dorobica (die Drina), welche Servien von Bosnien scheidet, und über den Illyrissos (die Krajova), an deren linkem Ufer die Festung Babicsa Ocsak, vom Chalcondylas Dobobica
19. Juni 1463. genannt, auf einem hohen Berge liegt [c]. Am dritten Tage schon ergab sich dieselbe, vom schweren Geschütze geängstiget [d], oder bloss durch des Schlosshauptmanns Verrätherey [e]. Die Einwohner wurden, wie die von Lesbos, in drey Theile getheilt, wovon die niedrigste Classe in der Stadt zurückgelassen, die mittelste als Sclaven und Beute vertheilt, die vornehmste als Colonie nach Constantinopel abgeführt ward [f]. Mahmud-Pascha erhielt den Befehl, mit der leichten Reiterey den Vorsprung

a) Chalcond. X. S. 170. b) Nach den türkischen Geschichtschreibern Edris, Aali, Neschri liess der König den Gesandten in den Kerker werfen, und wollte ihn tödten, liess ihn aber dann auf die Vorstellung seines Rathes los. c) Dass die *Dobobica* des Chalcondylas kein anderer Fluss seyn kann, als die Drina, ist dadurch, dass sie der Gränzfluss ist, entschieden; in Betreff des *Illyrissos* könnte gezweifelt werden, ob derselbe die *Bosna* oder die *Krajova*, und ob die Festung *Dobovica* des Chalcond. nicht *Bosnaserai* sey, wenn dieses auf dem linken Ufer der Bosna läge, wie *Babicsa Ocsak* auf dem linken der *Krajova*; das Heer kommt erst an den Fluss und dann zur Stadt, während, wenn *Bosnaserai* Dobobica wäre, es nicht nöthig gewesen wäre, eher über den Fluss zu setzen. d) Chalcond. und die osman. Geschichtschr., welche den dritten Tag angeben. e) Schimek S. 147. nach Luccari. f) Chalcondylas X. 170.

zu nehmen, um den König auf der Flucht, ehe er seine Hauptstadt Jaicsa erreicht, zu ereilen. Als Mahmud gegen Jaicsa kam, erhielt er Kundschaft, dass der König, ohne dort zu weilen, sich nach dem zwey Märsche [a] weiter östlich gelegenen festen Schlosse Kliucs † geflüchtet habe. Mahmud ging über den Fluss Verbacs, wo derselbe, ober der Stadt in drey Theile getheilt, am leichtesten zu übersetzen. Omar, der Sohn Turachan's, entflammte alle durch sein Beyspiel, indem er der erste in den Fluss sprang, und denselben durchschwamm [b]. Am zweyten Tage standen die Reiter Mahmud's vor Kliucs. Mohammed, der mit dem Heere etwas langsamer folgte, empfing die Schlüssel von Jaicsa und die der anderen Städte des Landes, welche nach dem Falle der Gränzfestung Babicsa eine die andere an schneller Unterwerfung zu übertreffen wetteiferten. Den Bewohnern von Jaicsa, welche ihm huldigend entgegen kamen, gewährte er die Bitte, die Geschäfte der Stadt selbst verwalten zu dürfen, doch legte er Besatzung in die Festung, und wählte die Söhne der Vornehmsten für sich und die Seinigen aus [c]. Mahmud belagerte indessen Kliucs, wo der König sich mit seinem dreyzehnjährigen Neffen eingeschlossen hatte. Die Stadt ist von Sümpfen umgeben, welche den Zugang derselben erschweren, doch waren dieselben jetzt grösstentheils durch des Sommers höchste Hitze ausgetrocknet. Die Türken schnitten das trockene Schilfrohr ab, füllten damit die Gräben der Stadt, und zündeten es an, um die Einwohner zur Uebergabe zu zwingen; diese sandten sofort Abgeordnete an Mahmud mit der Bitte, ihrer und auch des Königs zu schonen, der sich ergeben wolle, sobald ihm das Leben durch Eidschwüre gesichert seyn wür-

[a]) *Clitiam venit die secundo,* sagt Chalcond. richtig in der ersten Stelle, denn die Entfernung von *Jaicsa* und *Kliucs* beträgt kaum sechs geographische Meilen, aber unrichtig heisst es gleich hierauf: *Nam audierat eum morari in ea urbe, quae distabat a Gaitia itinere maxime quinque dierum.* [b]) Chalcondylas. Der Text ist so dunkel, dass man glauben könnte, es sey hier nicht von dem Flusse bey *Jaicsa* (Verbacs), sondern von dem bey *Kliucs* (die Sama) die Rede, wenn nicht die Beschreibung desselben, dass er Schiffe trage, den Zweifel für den Verbacs entschiede; auch passt die Dreytheilung nur auf den *Verbacs* bey dem Einflusse der *Pliva.* [c]) Chalcondylas X. 170.

de. Mahmud gewährte das Begehren, und beschwor die Capitulation. Er besetzte die Stadt, und theilte die Einwohner abermahls in drey Theile, deren einen er als Samenstock der Bevölkerung zurückliess, den zweyten als Beute unter die Seinigen vertheilte, den dritten, worunter der König mit seinem dreyzehnjährigen Neffen, dem Sultan als Geschenk entgegen führte [a]. Mohammed war höchst unzufrieden mit Mahmud-Pascha's Capitulation; nach den Maximen seiner Eroberungspolitik konnte der ruhige Besitz eroberter Reiche nur durch die Ausrottung ihrer Fürsten gesichert werden. Diese Maxime hatte er durch die Hinrichtung des trapezuntischen Kaisers, der Herzoge von Athen und Lesbos in Anwendung gebracht, es hinderte ihn, dieselbe auch hier augenblicklich anzuwenden, der durch den Grosswesir beschworene Vertrag. So wurde der König und sein Neffe [b] dem Lager als Gefangene nachgeschleppt, während der Sultan, der Grosswesir und der Statthalter von Thessalien, Omar, der Sohn Turachan's, jeder an der Spitze eines Heeres die Eroberung Bosniens durch die Bezwingung der noch widerspänstigen Schlösser vollendeten. Drey kleinere Fürsten, Constantin, Kowadsch und Paul †, verfügten sich selbst in das Lager des Sultans, und übergaben sich mit ihren Ländern unter der Bedingniss, dafür anderswo entschädiget zu werden. Die Uebergabe wurde genehmigt, die Entschädigung zugesagt, die drey Fürsten wurden eine Zeit lang in Freyheit gelassen, bald aber, wie der bosnische König, in Fesseln geschlagen.

Hinrichtung des Königs von Bosnien.

Mohammed führte damahls im Lager einen grossen Gelehrten und grossen Fanatiker mit sich, den *Scheich Ali Bestami*, einen in gerader Linie vom Imam Fachreddin Rasi abstammenden Perser, in der osmanischen Geschichte unter dem Nahmen *Mussanifek*, d. i. der kleine Verfasser bekannt, weil er schon als Kna-

[a]) Chalcond. X. 170 und die türk. Geschichtschr. Ssolaksade, Edris, Neschri, Aali, Seadeddin, welche *Kliucs Kuludsch* nennen. Sie sprechen nichts von dem Uebersetzen eines Flusses, wohl aber von dem beschwerlichen Durchzuge eines von zwey Schlössern vertheidigten Passes auf dem Wege von *Szokol* nach *Kliucs*. [b]) Die osman. Geschichtschr. machen durchaus den Neffen zum Bruder des Königs.

be schriftstellerte, während er durch die Zahl und den Werth seiner Werke unter die grössten Schriftsteller jener Zeit gehört. Vor zwanzig Jahren war er aus Persien in die Türkey gewandert, hatte bey Mahmud dem Grosswefir, dem grossen Gönner aller Gelehrten, günstige Aufnahme gefunden, und demselben ein moralisches Werk, welches das *Mahmudische Geschenk* heisst, zugeeignet. Dieses im höchsten Rufe von Gelehrsamkeit stehenden Persers bediente sich Mohammed als des tauglichsten Werkzeuges zur unmittelbaren Anwendung seiner Eroberungsmaxime auf Bosniens gefangenen König, und zur Vernichtung desselben durch die Vernichtung der Gültigkeit des von Mahmud beschworenen Vertrags. Schon vor zehn Jahren hatten dem Eroberer Constantinopels die Scheiche, die er mit sich führte, durch die Auffindung des Grabes Ejub's, des Waffengefährten des Propheten, und durch die Begeisterung, womit sie die Stürmenden entflammten, wichtige Dienste geleistet; aber diessmahl erwartete er einen weit wichtigeren von dem gesetzgelehrten Fanatiker durch ein Fetwa, welches, die von Mahmud-Pascha beschworene Capitulation wegen des dem Ungläubigen darin zugesicherten Lebens umstossend, das Henkerschwert entfesseln sollte; ein vortrefflicher Ausweg für den gegenwärtigen Fall, und auch für künftige Zeiten den Nachfolgern auf dem Throne ein lehrreiches, nachahmungswerthes Beyspiel, wie durch Fetwas beschworene Verträge bequem zu vernichten. Der gelehrte Scheich vergass über des Sultans Willen aller dem Wefire, seinem Gönner, schuldigen Dankbarkeit, er ertheilte das Fetwa im verlangten Sinne, ja sein Sclavensinn oder Fanatismus trieb ihn so weit, dass er sich selbst zum Vollstrecker des Ausspruchs des Fetwa, nähmlich zum Henkerdienste, antrug, oder denselben auf des Sultans Befehl annahm †. Am Morgen, als das Heer den Befehl zum Aufbruche aus Bosnien erhielt, forderte der Sultan den bosnischen König vor. Dieser, nichts Gutes ahnend, erschien mit dem beschworenen Vertrage in der Hand. Aber derselbe war durch das Fetwa für ungültig erklärt, und der

Mufti, d. i. der Ertheiler des Fetwa, der dreyundsechzig jährige grosse Gelehrte, vollstreckte den Ausspruch selbst, indem er dem Könige als Henker das Haupt abschlug †. Die drey bosnischen Fürsten wurden in ihren Zelten erwürgt.

Zweymahlige Belagerung von Jaicsa. So war im zehnten Jahre nach Constantinopels Eroberung, und im hunderten nach der ersten Servierniederlage an der Marizza nebst dem Königreiche Servien auch das Königreich Bosnien türkische Provinz; Minnetbeg wurde über dasselbe als Sandschak gesetzt[a], alles Volk, das zu den Waffen tüchtig, musste dieselben zum Dienste des Sultans ergreifen. Dreyssig tausend Bosnier schworen zu seinen Fahnen als Janitscharen[b]. Um die gleich unten folgende Erzählung des, schon mit dem ersten bosnischen Feldzuge gleichzeitig beginnenden, und nach Beendigung desselben im Peloponnes von Mahmud-Pascha fortgesetzten, venetianischen Krieges nicht in der Mitte zu unterbrechen, schliessen wir dem Berichte des ersten Feldzugs und der Eroberung von Jaicsa durch Mohammed sogleich den des zweyten bosnischen Feldzugs vom folgenden Jahre an, in welchem Mohammed abermahl in Bosnien erschien, um Jaicsa, das noch vor Ende des vorigen Jahrs von Mathias Corvinus nach einer hartnäckigen Belagerung von drittehalb Monathen genommen worden, wieder zurück zu erobern[c]. (16. Dec. 1463.) Der Befehlshaber Harambeg mit zweyhundert gefangenen Türken schmückte den Krönungseinzug des Königs zu Ofen. Mohammed, in Zorn entbrannt über den schnellen Fall der Stadt, eilte mit einem Heere von dreyssigtausend Mann und mit schwerem Geschütze herbey, und begann mit Wintersausgange Jaicsa's Belagerung, die nicht minder schrecklich, als die vor kaum drey Monathen durch Mathias Corvinus überstandene. Mohammed theilte sein Heer in drey Abtheilungen, um drey Tage hinter einander jedesmahl ein frisches Zehntausend auf die Bresche führen zu können. Die Türken stürmten wie Löwen, von des Sultans Gegenwart, der

a) Neschri, Ssolakfade, Seadeddin, Aali. b) Dieselben und Aaschikpaschafade Exempl. der vatican. Biblioth. S. 376. c) Schimck S. 154.

ihnen im Rücken drohte und verhiess, angefeuert; mehrere Türken hatten die Zinnen schon erstiegen; einer derselben war eben im Begriffe, die Corvinische Fahne von einem Thurme herunterzureissen, als ein Ungar, dieselbe zu retten, den Türken umklammerte, und ihn mit sich vom Thurme hinabstürzte [a]. Ungeachtet aller Tapferkeit konnte Mohammed die Stadt nicht erstürmen, er hob die Belagerung auf, als er hörte, dass Mathias Corvinus zum Entsatze nahe. Mathias nahm das Schloss Srebernik ein, und belagerte Zwornik, dessen Besatzung aber ebenfalls in der Hoffnung baldigen Entsatzes von Mahmud-Pascha eben so tapfer wider Mathias ausharrte, als Jaicsa wider Mohammed ausgeharrt hatte. Mahmud-Pascha, nachdem er alle Begen Rumili's, Umurbeg, Isabeg, den Enkel des Ewrenos, Alibeg, aus dem Geschlechte Michaloghli's, an sich gezogen, verständigte die Besatzung vom nächsten Entsatze, und sobald Michaloghli an der Spitze der Renner erschien, befahl Mathias den Rückzug in solcher Eile, dass das Gepäcke und das Geschütz im Stiche blieb [b]. Mahmud-Pascha, welcher mit der schweren Macht des Heeres nachfolgte, erbeutete viele Gefangene und Pferde, und verfolgte den König bis an die Save †. Zwey Monathe nach Zwornik's Belagerung wurde Michael Uilak, der Oheim des Königs Mathias, zu Bozazis (dreyssigtausend Schritte von Semendra) mit Gregor Labathan von einer türkischen Truppe, welche die Brüder Alibeg und Iskender befehligten, überflügelt, gefangen, und nach Constantinopel geführt. Dort wurde Michael Uilak, der Oheim des Königs Mathias, enthauptet, Gregor Labathan aber, welcher, schon in der Schlacht von Warna gefangen, der Gefangenschaft glücklich entronnen war, wurde in dem Augenblicke, als er hingerichtet werden sollte, auf Fürbitte eines Türken sammt dem Sohne um Lösegeld auch diessmahl mit dem Leben begnadigt [c].

Gleichzeitig mit dem bosnischen Kriege hatte im Frühjahre des eintausend vierhundert drey und sechzig- *Anfang des venetianischen Krieges.*

[a]) Bonfin. Decades III. L. X. Ende des Buches S. 534 und 535. [b]) Seadeddin bey Bratutti S. 237. [c]) Bonfinius Dec. IV. c. 1. p. 544 und 582.

stenJahrs der venetianische Krieg auf Morea begonnen, der aber nicht, wie jener, bald beendet ward, sondern sechzehn Jahre lang zu Land und zur See verderbend grassirte. Ein Sclave des Pascha von Athen war mit zehntausend Aspern nach Koron in das Haus des edlen Venetianers Hieronymus Valaresso entlaufen, und die geforderte Zurückstellung wurde aus dem Grunde, dass er Christ geworden, verweigert[a]. Isa, der Sohn des Ewrenos, Statthalter von Morea, rückte vor Argos, und in dasselbe durch die Verrätherey eines griechischen Pfaffen, der ihm die Stadt überlieferte[b]. Omar, der Sohn Turachan's, fiel bey Naupactos (Lepanto) ins venetianische Gebieth ein, und um Methone (Modon) streiften die Türken. Auf diese Nachricht erklärte Venedig den Krieg. Luigi Loredano wurde als Generalcapitän der Flotte nach Euböa (Negroponte) gesandt, Berthold von Este zum Befehlshaber der Landmacht ernannt. Fünf und zwanzig Galeeren und zwölf Schiffe liefen aus, zweytausend italienische Reiter und viertausend nach Kreta entflohene Uebelthäter wurden nach zugesicherter Straflosigkeit nach dem Peloponnes übergeschifft, denselben aufzuwiegeln. Alsbald standen die Bewohner von Sparta, Tenaros und Epidamnos, die Arkader und Pellener wider den Sultan auf. Loredano versah Napoli di Romania und Monembasia (Malvasia) mit Getreide, wovon in jenen bergigen Gegenden wenig geerntet wird, nahm das dreyssig Miglien von Monembasia entlegene Schloss Vatica, kehrte nach Napoli zurück, durchlief während des Mays, Junius und Julius die Inseln des Archipels, und kehrte am ersten August nach Napoli zurück, wo ihn Berthold von Este mit der Landmacht erwartete[c]. Sie belagerten und nahmen Argos, die Stadt ohne Schwierigkeit, das Felsenschloss nach einiger Vertheidigung der albanesischen Besatzung. Neapolitanische Truppen, welche von den Ve-

a) Daru Histoire de Venise II. S. 443, nach einer Handschrift in der k. Bibliothek zu Paris Nro 9960: Historia di Venezia dell' Anno 1457 fin all' anno 1500. Weder Daru, noch sein Vorfahr Laugier haben bey Erzählung dieses Krieges auf die beste Quelle, nähmlich auf die: lettera d'un Segretario del Signor Sigismondo Malatesta delle cose fatte in Morea per Mahomet II. (in Sansovino's Sammlung) Rücksicht genommen. b) Chalcondylas und Malatesta's Secretär. c) Chalcond. X. 178. Segret. di Malatesta.

netianern den Belagerern zu Hülfe gesendet worden, verloren ein Paar hundert Mann durch die Schuld ihres Führers, welcher dieselben, statt seinen Befehlen gemäss längs des Gestades, landeinwärts führte, wo Türken im Hinterhalte lagen [a]. Dieselben Türken hauten hernach die albanesische Besatzung des Felsenschlosses von Argos, als sie nach Korinth abzog, zusammen [b]. 4. Aug. 1463.

Eroberung von Hexamilon und Korinth.

Die Venetianer von den Griechen und den Albanesern aufgefordert, waren nun bedacht, die sechsmeilige Landenge von Korinth wie ehemahls zu befestigen, und dadurch sich des Aufstandes des ganzen Peloponnesos zu versichern. Es ist in dem eilften Buche erzählt worden, wie Murad II. nach der Aufhebung der vierten türkischen Belagerung Constantinopels die von den Despoten Thomas und Constantin angelegte Befestigung der Landenge zerstörte [c]. Um dieselbe wieder herzustellen, verwendeten Luigi Loredano und Berthold von Este jetzt ihre ganze Heeresmacht; dreyssigtausend Arbeiter vollendeten binnen zwey Wochen das Werk mit doppeltem Graben und einhundert sechs und dreyssig Thürmen, die Mauer, aus trockenen Steinen zwölf Fuss hoch aufgeführt, reichte sechs Miglien lang von einem Meere zum andern; in der Mitte war ein Altar errichtet, wo die Standarte des heiligen Marcus aufgepflanzt, und feyerliche Messe gelesen ward [d]. Die Venetianer waren noch mit Aufführung des Geschützes beschäftiget, als die Nachricht einlief, dass Omar, der Sohn Turachans, mit zehntausend Mann nahe. Er erschien mit nicht viel we- 25. Sept. 1463.
niger, nahte sich den Mauern auf dreyhundert Schritte, bewunderte dieselben, und wäre bald von einer Kanonenkugel getödtet worden, die zwey seiner Begleiter wegraffte [e]. Loredano und Berthold von Este belager- 20. Oct. 1463.
ten Korinth, vor dessen Mauern am zwanzigsten October eine Schlacht geliefert ward, in welcher Berthold von einem Steine eine Kopfwunde erhielt, an der er vierzehn 4. Nov. 1463.
Tage hernach auf dem Festungswalle von Hexamilon den Geist aufgab. Am selben Tage lief die Kundschaft ein,

[a]) Chalcond. X. 178. Segret. di Malatesta. [b]) Lett. del Segret. di Malatesta. [c]) XI. B. S. 470. [d]) Segret. di Malatesta. Daru II. S. 445 u. 446 [e]) Segr. di Malat.

dass Mahmud-Pascha, der Grosswesir, mit einem Heere von achtzigtausend Mann nahe. Omar, der Sohn Turachans, hatte ihm durch einen albanesischen Bothen gemeldet, dass die Landenge Hexamilon, mit zweytausend Kanonen besetzt, von vierhundert Kanonieren, vielen Bogenschützen und Schildträgern vertheidigt sey [a]. Auf diese an den Sultan weiter beförderte Nachricht, und auf die Vorstellung Mahmuds, dass es die höchste Zeit sey, den Krieg auf Morea ernstlich zu führen, erhielt der Grosswesir Befehl, mit dem grössten Theile des Heeres, das so eben Bosnien erobert hatte, nach Morea aufzubrechen. Als die Venetianer seine nächste Ankunft vernahmen, verliessen sie die mit so vieler Mühe befestigte Schutzwehr, hoben die Belagerung von Korinth auf, und flüchteten in aller Eile nach Napoli di Romania. Mahmud, der mit Tagesanbruch an der Landenge ankam, und die Venetianer zu überraschen gedachte, sah eben noch ihre Schiffe die Anker lichten. Er besetzte Hexamilon, und rückte über Korinth gegen Argos vor, das er einnahm; siebzig Venetianer der Besatzung sandte er in Ketten an den Sultan [b], sechzig kandiotische Bogenschützen aber liess er tödten [c]. Von hier ging er durch das Gebieth von Tegea nach Leontari, wo er den Enkel des Ewrenos, Isabeg †, der Statthalterschaft des Peloponnes entsetzte, und dieselbe dem Saganos-Pascha übertrug. Diesem gab er den Auftrag, Patras und die anderen achaischen Städte mit Lebensmitteln zu versehen, den Sohn Turachans, Omar, sandte er mit zwanzigtausend Reitern auf einen Streifzug ins venetianische Gebieth [d].

Ochs als Wahrzeichen.

Der Sohn Turachans streifte in der Gegend von Methone, und führte fünfhundert Bewohner eines dort gelegenen Ortes als Sclaven dem Grosswesire vor, welcher sie dem Sultan schickte. Mohammed, welcher seine Lieblingshinrichtungsweise, das Auseinandersägen, anfangs nur an den Befehlshabern von Kalabryta und Leontari, hierauf aber in Grösserem an den drey hundert lesbi-

a) Chalcond. X. p. 179. b) Eben da. c) Lettere del Segret. di Malatesta. d) Chalcond. X. 179.

schen Korsaren geübt hatte, liess nun auch diese fünfhundert Griechen durchsägen oder entzweyhauen [a], weil diese Todesart die qualvollste [b]. Ein Ochs, welcher die zwey Hälften eines der aus einander gesägten Körper zusammentrug, erschien dem Aberglauben des Tyrannen als ein Wahrzeichen, nicht um ihn zur Busse oder Reue zu mahnen, sondern als eine Vorbedeutung grossen Glückes für das Volk, welchem der entzweygesägte Soldat angehört; es war ungewiss, ob es ein Venetianer oder Albaneser gewesen. Der Sultan befahl, den vom Ochsen so seltsam ausgezeichneten Leichnam zu begraben, den Ochsen selbst im Serai wohl zu verpflegen [c]. Mit der Erzählung dieses Wahrzeichens und mit der Anrede der türkischen Heerführer Omer und Hasan an die Bewohner von Sparta, um dieselben durch eingejagte Furcht zum Gehorsame des Sultans zurückzuführen, verstummet der Athenienser Chalcondylas, unser bisheriger treuer Begleiter durch anderthalb Jahrhunderte osmanischer Geschichte. Sein nicht am besten geordnetes schätzbares Werk, eine reichhaltige Fundgrube historischer, geographischer und ethnographischer Vielwisserey, erwartet noch einen Herausgeber, welcher, die zufälligen Irrthümer der Sachen oder der Wörter berichtigend, die wesentliche Uebereinstimmung desselben mit den Quellen der morgenländischen Geschichte, und also die höchste Glaubwürdigkeit des byzantinischen Geschichtschreibers in so helleres Licht setzen wird [d].

Mit dem folgenden Frühjahre landete Orsato Giustiniani, der Nachfolger Luigi Loredano's, als Oberbefehlshaber der venetianischen Flotte auf Lesbos, dessen Hauptstadt Mitylene er sechs Wochen lang belagerte; aber Mahmud-Pascha, der mit der Flotte herbeygeeilt [e], zwang den venetianischen Admiral, die Belagerung aufzuheben, wie er den Befehlshaber zu Land im vorigen Herbste die Belagerung von Korinth aufzuheben gezwun-

April 1464. *Venetianische Befehlshaber.*

[a]) Chalcond. X. p. 179. [b]) Derselbe 167. [c]) Derselbe 180. [d]) Der Verfasser schmeichelt sich, dem Herausgeber durch diese Geschichte sowohl, als ihre Noten nach seinen Kräften vorgearbeitet zu haben. [e]) Lettere dei Segret. di Malatesta.

15. May 1464. gen hatte. Nach einem zurückgeschlagenen Sturme schiff-
18. May 1464. te er sich mit so viel Griechen, als er an Bord nehmen konnte, ein, brachte dieselben nach Negroponte, kehrte noch einmahl nach Lesbos zurück, landete am Schlosse S. Teodoro, und führte abermahl so viele Christenseelen, als er vermochte, aus der türkischen Sclaverey auf
10. Jul. 1464. die oben genannte venetianische Insel [a]. Bald hernach starb er [b]. Wie Orsato Giustiniani den Oberbefehl der Flotte übernommen, erhielt den der Landmacht Sigismund Malatesta, Herr von Rimini, dessen Geheimschreiber die glaubwürdigsten und ausführlichsten Nachrichten über diesen Feldzug in genauer Folge der Tage aufgezeichnet hat. Mehrere Städte des Peloponnesos fielen ihm zu, er belagerte Sparta, und hatte schon den doppelten Wall eingenommen, als er an der Einnahme des Felsenschlosses scheiterte [c], und bald darauf nach Italien zurückkehrte. Als Beute führte er die Gebeine des grossen byzantinischen Philosophen Georgios Gemistos Plyto mit sich, der unter Eugen IV. sich auf dem Concilium zu Florenz durch Beredsamkeit und Gelehrsamkeit hohe Achtung erworben, und dem er in Rimini ein Grabmahl erbaute [d]. Berthold von Este war, wie oben gesagt worden, bey der Belagerung des Schlosses von Korinth durch den Steinwurf eines Weibes getödtet worden, wie Pyrrhus bey der Belagerung von Argos [e]. Der Provveditore der Morea, Jakob Barbarigo, welcher den Befehl der Truppen Berthold von Este's und Malatesta's übernahm, führte eine Unternehmung wider Patras unglücklich aus. Omarbeg, der Sohn Turachans, erschien mit zwölftausend Mann, und lieferte eine Schlacht, in welcher der Provveditore und viele tapfere Hauptleute blieben [f]; zehntausend Mann waren der Verlust der Venetianer. Der venetianische Hauptmann, der Grieche Michael Ralli, welcher die Unternehmung gegen Patras widerrathen, wurde dennoch gespiesst, der Rest des geschlagenen venetianischen Heeres hatte sich nach Calamata zurückgezogen, wo es

a) Lettere del Segret. di Malatesta. b) Eben da. c) Eben da. d) Spandugino p. 50. e) Justinus XXV. 5. f) Malatesta und Spandugino.

abermahls zur Schlacht kam, und die Venetianer abermahls geschlagen wurden. Die Gefangenen wurden nach Kallipolis abgeführt, wo Spandugino der Kantacuzene, der Geschichtschreiber als Knabe, mit mehreren derselben gesprochen [a]. Jakob Loredano, der Nachfolger Orsato Giustiniani's im Oberbefehle der Flotte, führte dieselbe in den Canal von Kallipolis, wo er fünfhundert Schritte von den Dardanellen den Rest der Flotte erwartete. Der Capitän des Meerbusens von Venedig, Jakob Veniero, gab der versammelten Flotte das Schauspiel des kühnen Wagestücks, durch die Dardanellen, das schwere Geschütz derselben höhnend, hin und her zu fahren, mit dem Verluste von sieben bis acht Ruderern im Hinfahren, und fünfen in der Zurückfahrt; Giustiniani's Nachfolger als Generalcapitän des Meeres, Victor Capello, eroberte die Inseln Imbros, Thasos, Samothrake und selbst Athen, welches er aber, da er es nicht halten konnte, wieder den Türken überlassen musste [b]. Diese Streifereyen zur See waren die Waffenthaten der Flotte, welche im Verein mit der päpstlichen, in Folge des von Pius II. gepredigten sechsten türkischen Kreuzzuges, unter des Papstes und des Dogen Befehl aus Ankona hatte auslaufen sollen, welche aber nach des Papstes jählichem Tode allein nach Rhodos und 16. Aug. 1464.
Morea auslief [c]. Es war dem gelehrten Aeneas Sylvius vom Glücke nicht gegeben, den Feuereifer seines Aufrufes der Christenheit wider die Türken selbst durch Kriegsthaten zu bewähren, und das Resultat der Reden, die er als Legat, der Bullen, die er als Papst wider die Türken erlassen, die Frucht so langwieriger christlicher, wider türkische gerichteter Bemühungen war die kurzlebende Aufrichtung eines Greises, der an derselben verschied.

Zweyter karamanischer Krieg.

Im selben eintausend vierhundert drey und sechzigsten Jahre, wo in Europa der bosnische und venetianische Krieg ausgebrochen war, ereignete sich in Asien eine für das osmanische Reich nicht minder wich-

a) Spandugino p. 52. b) Lettere del Segret. di Malatesta. c) Daru II. 455. Bernini memorie historiche di ciò che hanno operato i sommi Pontefici nelle guerre contro i Turchi p. 97—116.

tige Begebenheit durch Ibrahims, des Fürsten von Karaman, Tod. Derselbe zog erst Bürgerkrieg unter seinen sieben Söhnen, dann Verwicklungen mit der Politik Mohammeds, Krieg mit demselben, und endlich den Sturz des karamanischen Reiches nach sich, nachdem dasselbe, durch anderthalb hundert Jahre ein gefährlicher Nebenbuhler des osmanischen, mit demselben so oft in offenem Kriege gelegen, den es meistens durch Verwandtschaft der Frauen zu zweydeutigem Frieden versöhnte. Unter Murad dem Ersten war Alaeddin, der Fürst von Karaman, besiegt und gefangen genommen worden [a]; unter Bajesid war die Folge des ersten karamanischen Krieges die Abgränzung beyder Reiche durch den Fluss Tscheharschenbessu [b], und die des zweyten die gänzliche Eroberung des Landes und die Hinrichtung des Fürsten [c], dessen Nachfolger sich zu Timur flüchtete, und von demselben nach Bajesids Gefangennehmung wieder eingesetzt ward. Einen karamanischen Krieg führte Mohammed I. [d], drey sein Nachfolger Murad II. [e], und Mohammed II. hatte seine Regierung mit der Besiegung des wider ihn aufgestandenen Fürsten von Karaman Ibrahim begonnen [f]. Von den sieben Söhnen, die er hinterliess, waren sechs (Pir Ahmed, Karaman, Kasim, Alaeddin, Suleiman und Nur Ssofi) aus der Sultaninn Schwester Mohammeds II., der siebente (Ishak) aus einer Sclavinn geboren. Der Sohn der Sclavinn war der Liebling des Vaters, und von ihm mit Ausschluss der sechs Söhne der Sultaninn zum Thronfolger erklärt worden [g]. Er hatte dem Lieblinge bey seinen Lebzeiten seine Schätze und die Landschaft Itschil (Cilicien), und als Residenz Selefke (Seleucia) übergeben. Die sechs Söhne der Sultaninn erklärten dem Vater offenen Krieg, belagerten ihn in der Hauptstadt Konia, vertrieben ihn daraus, und nachdem er im Schlosse Kawala aus Schwäche gestorben, nahm Pir Ahmed, der

a) i. J. 1386. I. B. S. 200. b) i. J. 1390. I. B. S. 222. c) i. J. 1392. I. B. S. 225. d) in dem Jahre 1414 I. B. S. 367. e) in den Jahren 1426 I. B. S. 425; 1422 I. B. S. 445; 1444 I. B. S. 455. f) Siehe das XII. Buch. I. B. S. 503. g) Seadeddin, Neschri, Aali, Ssolakfade, Raufatul-ebrar, Edris, und die Geschichte Mohammeds II. von dem Defterdar Tursunbeg Bl. 25 der erste, und Bl. 98 der zweyte karamanische Feldzug.

älteste der sechs Neffen Mohammeds, Besitz von der Hauptstadt Karamans und dem nördlichen besten Theile des Reiches, dem Stiefbruder Ishak bloss das steinige Cilicien überlassend. Seine Brüder Suleiman und Nur Ssofi flohen an des Oheims Pforte, und wurden von demselben mit Lehen begnadigt. Ishakbeg suchte wider den Stiefbruder, Nebenbuhler um den Thron, Hülfe bey Ufunhasan, dem mächtigen Fürsten der Dynastie vom weissen Hammel, und fand um so geneigteres Gehör, als er für jede Station der Hülfstruppen eintausend Ducaten Verpflegungsgeld both. Ufunhasan brach von Ersendschan über Siwas auf, und Ishakbeg ging ihm entgegen, um ihn ins Land zu führen. Der Beschützer erschöpfte dasselbe nichts desto weniger durch seiner Truppen verwüstende Streifereyen, und als er abzog, liess er den ehemahligen Herrn von Kastemuni, den Kifilahmed, zurück, welcher zuerst Mohammed zur Entthronung des Bruders und Eroberung Sinope's beredet, hernach von demselben mit Jenischehr belehnt, endlich von Ufunhasan gelockt, zu demselben entflohen war †. Ishakbeg, der sich zur Behauptung des Throns auch der Zustimmung des Sultans versichern wollte, sandte einen der gelehrtesten Männer seines Reiches, den Ahmed Tschelebi, Sohn Jakuboghli's, als Gesandten an Mohammed mit dem Antrage, ihm die beyden Städte Akschehr und Begschehr zu überlassen, wenn er dem Neffen keine Hülfe gewähren wollte. Mohammed, der sich schon im Besitze dieser karamanischen Städte befand, entgegnete durch seinen Gesandten, den Tschauschbaschi Ishak: „Solche Geschenke antragen, heisse so viel, „als einen Höckerigen frey sprechen; wenn er von den „Stiefbrüdern nichts zu befürchten haben wolle, soll er „das Land diessseits des Tscheharschenbessu abtreten, „und die alte Gränze der beyden Reiche, wie sie unter „Bajefid bestimmt worden, wieder herstellen". Als sich der Fürst von Karaman dessen weigerte, befahl Mohammed dem Statthalter von Antalia, Hamfabeg, in Karaman feindlich einzufallen. Zu Ermenak, oder nach andern zu Taghbafar kam es zu einer Schlacht, in welcher

Ishakbeg geschlagen, nach Cilicien entfloh, und sich dort mit Weib und Kind in *Selefke* einschloss. Pir Ahmed sandte als Beweis seiner Erkenntlichkeit für die geleistete Hülfe an den Oheim die Schlüssel der Städte Akschehr, Begschehr, Ssaklan hissari und Ilghun bafari †. So war der karamanische Krieg, während der in Bosnien und Morea des Sultans und des Grosswefirs Gegenwart forderten, vor der Hand beendigt; sobald aber in Europa freyere Hand gewonnen war, beschloss Mohammed, Karaman für sich zu erobern, und nicht nur den Sohn der Sclavinn, sondern auch den Sohn der Sultaninn, seiner Schwester, des väterlichen Erbes zu berauben. Den besten Grund dazu gab ihm Karamans Einverständniss mit den Feinden des osmanischen Reiches, denn derselbe hatte nicht nur mit Ufunhasan, sondern auch mit Venedig ein Schutz- und Trutzbündniss abgeschlossen [a].

1466. *Dritter karamanischer Krieg.* Mohammed brach selbst mit der ganzen Heeresmacht und mit Mahmud-Pascha nach Asien auf, eroberte das Schloss Kawala [b], und die Residenz Konia, und sandte den Grosswefir nach der alten Hauptstadt des Landes, Larenda oder Karaman, wohin sich Ishakbeg geflüchtet hatte. Hier kam es zu einer grossen Schlacht, in welcher Ishak, gänzlich geschlagen, vielleicht selbst bey strengerer Verfolgung leicht hätte gefangen werden können. Mohammed liess vor der Hand seinen Grimm über die Entwischung des Neffen durch die Hinrichtung aller Gefangenen aus. Mahmud-Pascha erhielt Befehl, den Rest der Familie Torghud, eines tatarischen Stammes, der in Karamans Nachbarschaft seit dem Abzuge der Tataren unter Timur zurückgeblieben war, aufzusuchen und auszurotten; der Grosswefir verfolgte die Spuren ihrer Flucht über das Gebirge Bulgar bis gegen Tarsus, wo er in den Thälern ihre Reste aufhob, und in Ketten an den Sultan schickte, welcher nach dem gewöhnlichen Ausdrucke des osmanischen Geschicht-

[a]) Daru Histoire de Venise II. S. 457. [b]) Edris Bl. 128 nennt das Schloss Kawala oder Guwala Gule; vielleicht ist es das Gulek des zweyten cilicischen Passes, durch welchen Alexander und der jüngere Cyrus zogen.

schreibers die Rechnung mit ihnen abschloss, das ist, sie hinrichten liess [a]. Der Grosswefir erhielt weiters den Auftrag, alle Handwerker und Künstler der beyden Hauptstädte des Landes Konia und Larenda nach Constantinopel als Colonie abzuführen. Mahmud-Pascha, der schon mehr als einmahl Beweise humaner Gesinnungen gegeben, bewies dieselben auch in der Auswahl der zu verpflanzenden Bewohner; dessen klagte ihn sein Neider und Nebenbuhler, der zweyte Wefir, der Grieche Mohammed-Pascha, beym Sultan an, welcher das Verpflanzungsgeschäft sogleich aus den Händen des ersten Wefirs (Mahmud-Pascha's) in die des zweyten (Mohammed-Pascha's) übertrug. Dieser, welcher nicht nur dem Glauben der Väter (wie Mahmud schon als Knabe), sondern mit demselben auch jedem menschlicheren Gefühle entsagt hatte, handhabte des Sultans Befehl so strenge, dass er unter dem Titel von Handwerkern und Künstlern auch die angesehensten Bewohner, und sogar einen Abkömmling des grossen Scheich Mewlana Dschelaleddin ins Elend schleppte [b], welcher, als es der Sultan erfuhr, mit Entschuldigungen und Geschenken wieder in die Vaterstadt zurückgesendet wurde. Mahmud hatte sich des Sultans Unwillen nun schon durch mehr als Eine Ursache zugezogen. Mohammed konnte ihm weder den beschworenen Vertrag, welcher dem Könige von Bosnien das Leben zusicherte, noch dass er den Neffen nicht dem Blutgerichte eingeliefert, noch die Schonung, womit er die ausgezeichneteren Einwohner der beyden Hauptstädte Karamans behandelt hatte, verzeihen. Auf dem Rückmarsche aus Karaman entsetzte er ihn der Grosswefirswürde mit einer hier zum ersten Mahle, hernach aber öfters in der osmanischen Geschichte vorkommenden barbarischen, und, wie es scheint, tatarischen Ceremonie, indem er dem Grosswefire plötzlich ober seinem Kopfe das Zelt zusammenbrechen und einstürzen liess. Jäh und niederschmetternd, wie des

[a]) Dschumlesine siaset olunub kaidleri göruldi. Ssolakfade. [b]) Ahmed Tschelebi, der Sohn Emir Ali Tschelebi's. Siehe Ssolakfade Bl. 56. Neschri Bl. 220. Aali XVIII. Begebenheit.

Schicksals Schlag, der unversehens das Dach über dem Kopfe zusammenbricht, ist die Ungnade des Sultans; die Stelle des ersten Wesirs wurde dem zweyten, Rum Mohammed-Pascha, dem griechischen Renegaten, die Statthalterschaft von Karaman dem drittgebornen Prinzen, Sultan Mustafa, verliehen [a]. Der Fürst von Karaman, Ishak, hatte sich zu Usunhasan geflüchtet. So ward die Dynastie von Karaman, welche gleichzeitig mit der osmanischen auf den Trümmern der seldschukischen emporgeschossen, von dem stärker wurzelnden Stamme der osmanischen Macht nach hundert sechs und sechzig Jahren und nach zehen bestandenen Kriegen endlich entwurzelt [b]. Ganz Karaman, nur mit Ausnahme von Selefke, wo sich noch Ishakbegs Witwe einige Zeit lang hielt, war dem osmanischen Scepter unterthan, und die beyden Hauptstädte desselben, Karaman oder Larenda, und Konia oder Ikonium, waren zur Anpflanzung Constantinopels des nützlichsten Theiles ihrer Bewohner beraubt worden.

Die Stadt Ikonium.

Karaman, das neue *Larenda*, von Karamanoghli, dem Gründer der Dynastie, mit den Trümmern der alten lykaonischen Stadt *Larenda* [c], deren Ruinen nicht weit davon zu sehen, erbaut, ist nie zu so hohem historischen Ruhme gelangt, wie das alte *Ikonium*, das heutige *Konia*, durch den Zug der Zehntausend unter Xenophons Anführung, durch die Waffenthaten der Kreuzfahrer, und besonders Friedrich Barbarossa's Eroberung [d], durch die Bauten der seldschukischen Sultane und besonders Alaeddin des Grossen, endlich durch den grossen mystischen Dichter *Dschelaleddin Rumi*, als die Grabstätte seiner Familie, als der Mittelpunct des von ihm gestifteten Ordens der Mewlewi [e], als eine Zufluchtstätte der Frömmigkeit und gesunkener Machthaber, die hier öf-

[a]) Dieser *Rum Mohammed-Pascha* fehlt in den Biographien der Wesire Osman Efendi's, doch ist derselbe in der Liste der Wesire in Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln S. 174 in seiner Stelle mit seiner Verwaltungszeit von drey Jahren gehörig aufgeführt. [b]) Bey Hadschi Chalfa's chron. Taf. 871 (1466) Inkirasi, dewleti Ali Karaman, d. i. Erlöschung der karamanischen Herrschaft (nicht Familie), denn Pir Ahmed und sein Bruder Kasim kommen noch später vor. [c]) S. Mannert VI. 2. S. 208. [d]) S. die Geschichten der Kreuzzüge und ins besondere *Raumer's* Geschichte Friedrich Barbarossa's. [e]) Dschihannuma S. 615.

ters unter dem Deckmantel des beschaulichen Lebens sich die Fristung des praktischen gesichert. Alte noch erhaltene Gebilde in halberhabener Arbeit zeugen von der mytischen Sage, welche die Gründung Ikoniums dem Perseus zuschrieb [a], arabische Inschriften auf Wällen und Thoren nennen die seldschukischen Sultane, welche dieselben erbauten. Das schöne Thal *Merem* ist voll reichbewässerter Fruchtgärten, in denen eine vorzügliche Aprikose, welche der *Glaubensmond* heisst [b], reift, und die schöne *Gerberblume* [c] blüht, welche den Saffian himmelblau färbt. Das Schloss, ein grosses Wassermagazin, die Mauern, das Grabmahl *Alaeddins* sind die vorzüglichsten Werke dieses grossen Herrschers der Seldschuken; die osmanischen Sultane haben später die Moschee und das Kloster der Mewlewi, und Sultan Selim eine nach ihm genannte und nach dem Muster der *Aja Sofia* gebaute Moschee mit Collegien aufgeführt, deren Thore sich durch Steinhauerarbeit geschmackvoll auszeichnen [d]. So verdient Konia noch heute den ihr schon von Plinius ertheilten Nahmen der berühmtesten Stadt [e].

Skanderbegs Friedensbruch.

Nachdem der Ordnung nach die Kriege erzählt worden, welche Mohammed binnen drey Jahren gleichzeitig in Bosnien, Morea und in Karaman geführt, sind noch die Waffenthaten Skanderbegs, welche binnen eben diesen drey Jahren bis zu seinem i. J. eintausend vierhundert sechs und sechzig erfolgten Tode Statt hatten, kurz nachzuhohlen. Der Friede, welcher zwischen ihm und Mohammed geschlossen worden, hatte nicht länger als drey Jahre Bestand, denn als Pius II. den Kreuzzug ausschrieb, gab Skanderbegs Treue in Beobachtung des beschworenen Vertrags dem dringenden Aufrufe des venetianischen Bothschafters und des päpstlichen Legaten nach, und brach den Frieden [f]. Paulus Angelo, der Erzbischof von Durazzo, ein geborner Albaneser

[a]) S. das von Mac. Kinneir S. 220 beschriebene Basrelief, das ohne Zweifel den Perseus mit dem Drachen vorstellt. [b]) Kamreddin s. Dschihannuma S. 615. [c]) *Dabbagh tschitschegi.* Dschihannuma eben da. [d]) Ewlia. [e]) *Urbs celeberrima*, weil sie das Haupt einer Tetrarchie von 14 Städten. S. Mannert VI. 2. S. 195. [f]) Marini Barletii de vita et gestis Scanderbegi im Lonicerus Bl. 193—195.

aus Drivasto, der Rath und Begleiter Skanderbegs, gebrauchte, um ihn zu überreden, dass den Ungläubigen die Treue nicht zu halten, dieselben Gründe, womit Cardinal Julian den König Ladislaus zum Friedensbruche, und der Mufti Bestami Mussanifek den Sultan zum Bruche der dem Könige von Bosnien beschworenen Capitulation beredet hatten. Skanderbeg lieh seinen Gründen willigeres Gehör, als denen, die Mohammed zur Erhaltung des Friedens in einem besonderen Schreiben an ihn geltend gemacht haben soll †; der Friede ward gebrochen, und der Erzbischof dafür Cardinal [a]. Auf die vom Friedensbruche erhaltene Nachricht sandte Mohammed den Scheremetbeg mit vierzehntausend Reitern, um Albanien zu verheeren, und Skanderbeg zog seine Truppen zu Ochri zusammen; *Ochri*, heute der Hauptort eines nach demselben genannten Sandschaks, bey den Byzantinern *Achrida*, ist das alte *Lychnus* oder *Lychnidus*, das schon in den Kriegen, welche die Römer wider den illyrischen König Gentius führten, seiner vortheilhaften militärischen Lage willen [b], und noch öfter von den Byzantinern als der Sitz des Erzbischofs von Bulgarien genannt wird ††. Die Stadt liegt an einem grossen sehr fischreichen See, dessen Abfluss den Fluss Drymon oder den schwarzen Drilo bildet.

Schlachten mit Scheremet und Balaban.

Skanderbeg stellte sich dreytausend Schritte von der Stadt mit zehntausend Mann vom Feinde ungesehen auf, schlug den Scheremetbeg, der eben so viel tausend Mann verloren haben soll, als Skanderbeg stark war; der Defterdar und zwölf der vornehmsten gefangenen Türken kauften sich mit vierzig tausend Ducaten los [c]. Die Niederlage Scheremets zu rächen, sandte Mohammed den Balaban Badera, einen geborenen Albaneser, der als Knabe in die Sclaverey geführt, bey Constantinopels Eroberung der erste die Mauern erstürmt hatte, mit fünfzehntausend Reitern und dreytausend Fussgängern [d]. Skanderbeg harrte seiner mit nicht mehr als viertausend Reitern,

[a]) Barlet. Bl. 198. [b]) *Ad Lychnidum Dassaretiorum consedit.* Liv. XLIII. 9. *L. Coelius Lychnidum copias reduxit.* Liv. XLIII. 21. [c]) Marini Barletii Bl. 204. V. [d]) Eben da 206.

und eintausend fünfhundert Fussgängern im schönen Thale Valchalia, dessen Anhöhen der Feind besetzt hielt[a]. Skanderbeg schlug sich durch, aber acht der tapfersten seiner Führer, worunter Moses von Dibra und Musachi, der Neffe Skanderbegs, wurden gefangen nach Constantinopel geführt[b]. Skanderbeg both Lösegeld für die Freyheit der Tapferen, aber Mohammed wollte davon nichts hören, und liess sie lebendig schinden[c]. Balaban kehrte mit seinen fünfzehntausend Reitern und dreytausend Fussgängern nach Achrida zurück, und Skanderbeg stand zu Oronich in der oberen Dibra[d]. Balaban, der ihn hier überfiel, wurde mit grossem Verluste zurück geschlagen und sein Lager erbeutet; dennoch erschien er bald darauf wieder zu Achrida mit einem verstärkten Heere von dreytausend Fussgängern und siebzehntausend Reitern[e]. Er hoffte, sich durch Geschenke seinen grossen Gegner zu befreunden; als er aber drey Monathe lang vergebens auf eine Gelegenheit günstigen Ueberfalls gelauert, beschloss er endlich offene Schlacht, in welcher Skanderbeg vom verwundeten Pferde stürzend, selbst im Arme schwer verwundet ward[f]; die Türken wurden geschlagen, Balaban rettete sich mit Mühe durch die Flucht[g]. Balaban erschien zum dritten Mahle mit einem Heere, und ein anderes führte Jakub der Albaneser[h]; ehe dieser jenen verstärken konnte, wurde er von Skanderbeg zur Schlacht gezwungen. Ins Vortreffen stellte er das Fussvolk, die Asaben, auf den linken Flügel, dem Tanusio Tophia gegenüber, die besoldeten Reiter, Ulufedschi, dem Zacharias Groppas gegenüber die Akindschi, d. i. die streifenden Renner, und die Janitscharen gegenüber dem Manuel Peik; er selbst führte auf dem rechten Flügel die ausgewähltesten Veteranen, den Kern seines Fussvolkes an; dennoch wurde er gänzlich geschlagen[i]. Noch war die Beute im Lager nicht getheilt, als ein Bothe, von Mamiza, der Schwester Skanderbegs, aus Petrella

a) Marini Barletii Bl. 206. V. b) Eben da 208. c) Omnes excoriari more suo jussit. 208. V. d) 208. V. e) Eben da 209. f) Eben da 210. g) Eben da 210. V. h) Eben da 212. i) Eben da 214.

gesandt, demselben meldete, dass *Jakub* der Albaneser mit einem Heere von sechzehntausend Mann bey Berat vorgedrungen, alles mit Feuer und Schwert verheere, und nun in der kleinen *Tyranna* beym Flusse Argilata lagere [a]. Skanderbeg suchte ihn auf, mit dem Heere das Heer, und in der Schlacht der Mann den Mann. Mitten durch das dichteste Gemenge drang er auf ihn ein; durchbohrte ihn mit der Lanze, und hieb ihm den Kopf ab [b]. Bey diesem Anblicke ergriffen die Türken die Flucht, viertausend blieben auf dem Schlachtfelde, sechstausend wurden gefangen [c]. Nachdem er durch diesen doppelten Sieg den Verlust seiner Getreuen am Ausgange des Thals Valchala gerächt, zog er triumphirend zu Croja ein [d].

Mohammed zieht wider Skanderbeg.

Mohammed, nachdem er durch zwey Heerführer wie Balaban und Jakub, den Skanderbeg in offener Schlacht zu besiegen, und durch zwey in christliche Neophyten verkappte Meuchelmörder denselben aus dem Wege zu räumen, vergebens versucht [e], zog endlich selbst mit einem Heere von mehr als einmahl hundert tausend Mann [f] nach Albanien, um Croja zu belagern [g]. Von Skanderbeg auf allen Seiten beunruhigt, und mit beständigem Verluste seiner besten Truppen gequält, zog er endlich ab, und liess seinen Grimm, welchem die Mauern Croja's und der Muth seiner Vertheidiger widerstanden hatten, an den tapferen Bewohnern des cha onischen Gebieths von Chidna aus. Durch Versprechungen angelockt, hatten sie sich dem Tyrannen ergeben, welcher acht tausend derselben erwürgen liess [h]. Zur weiteren Belagerung von Croja hatte er den Balaban mit achtzig tausend Mann zurückgelassen, dieser lagerte sich mit einem Theile seines Heeres auf dem die Stadt be-

a) Marini Barlet. 215. a) Eben da 216. c) Im Texte steht: *Viginti quatuor millia hominum caesa*, was ein offenbarer Druckfehler, da zweymahl vorher gesagt worden, dass Jakub Arnaud nicht mehr als 16,000 Mann hatte. d) Barlet. 217. Ende des XI. Buches. Die kurze Chronik türkischer Begebenheiten in dem grossen Werke Marini Sanuto's im k. k. Hausarchive meldet ganz lakonisch den Entsatz Croja's: *Turchi venir a Croja sotto Balabanpascia e non obtener*, setzt die Begebenheit aber ein Jahr zu spät 1467 an, indem Skanderbeg schon 1466 starb. c) Barlet. Bl. 218. Anfangs des XII. Buches. f) Barlet. gibt dem Mohammed sehr freygebig 200,000 Mann, und noch ausserdem dem Balaban 80,000. Bl. 218 V. u. 219. g) Eben da. h) *octo millia hominum praeter mulieres et infantes* Bl. 219.

herrschenden Berge [a], die Verstärkung erwartend, welche ihm sein Bruder Junis [b] zuführen sollte. Skanderbeg hievon verständigt, marschirte die ganze Nacht dem Junis entgegen, schlug ihn, und nahm ihn sammt seinem Sohne Chifr [c] gefangen. In Fesseln liess er sie vor Balabans Angesicht führen, und griff den durch diesen Anblick Entmuthigten mit so grösserem Muthe an. Balaban, halb von Sinnen, sprengte zu Pferd vor die Mauern der Stadt, und schrie den Vertheidigern Verheissungen zu. Ein Flintenschuss des Albanesers Georg Alexios verwundete tödtlich im Halse den türkischen Anführer, welcher, ins Lager zurücksprengend, vor seinem Zelte todt niederstürzte. Die Türken zogen sich zurück, und lagerten zu Tyranna, in der Entfernung von acht tausend Schritten von Croja. Skanderbeg suchte vergebens, den Muth der Seinigen, welche den abziehenden Feind verfolgen wollten, zu zähmen; mit grossem Verluste schlugen sich nach drey Tagen die Türken bey Tyranna durch, die in den Oertern zerstreuten Besatzungen derselben wurden alle gefangen genommen oder erwürgt [d].

Einverleibung der Herzegovina.

Mohammed, da er für jetzt Croja nicht erobern konnte, baute und befestigte, um Albanien im Zaume zu behalten, die alte Stadt der Walinier, welche, heute Ilbessan genannt, der Sitz eines Sandschaks ist [e], und zerstörte die Stadt Tschorli, welche Skanderbeg nicht weit von Durazzo am Ufer des Meeres angelegt hatte, von Grund aus [f]. Bald hernach starb Skanderbeg zu Alessio, dem alten Lyssus, welches minder durch seinen Gründer, den Tyrannen Dionysios von Syrakus, und durch die Belagerung Philipps III. von Macedonien [g], als durch Skanderbegs Tod in der Geschichte verherrlicht ist. Er starb im drey und sechzigsten Jahre seines Alters, nachdem er dreyssig Jahre lang wider Murads II. und Mo-

a) Barlet. nennt den Berg Cruinus, Bl. 223. b) Jonimas. c) Heder. d) Ende des XII. Buches Bl. 225. e) Der Zug Mohammeds nach Albanien, und die Eroberung *Ilbessan's* ist die einzige Begebenheit, welche die osman. Geschichtschreiber von Albanien während Skanderbegs Leben unter Mohammed II. erzählen, und selbst den Zug wider Skanderbeg setzen sie falsch ins Jahr 872, d. i. ein Jahr nach Skanderbegs Tode an. (Hadschi Chalfa's chronol. Taf., Seadeddin, Edris, Neschri, Ssolakfade, Aali.) f) Barlet. Bl. 226 nennt die Stadt Chiurilus. g) Polyb. VIII. 10. Livius XLIII. 20.

hammeds II. erobernde Heere siegreich gekämpft für die Rettung des Glaubens und der Freyheit der Väter vom türkischen Joche. Trug er nicht wie Pyrrhus seine siegreichen Waffen erobernd bis ins Herz des feindlichen Reiches, so entging er doch, grösser als Gentius, dem Loose der Besiegten. Seine Tapferkeit war wie die dieser beyden Könige, seiner Landsleute, mit jenem Anfluge albanesischer Grausamkeit gefärbt, wodurch die illyrische Königinn Teuta mittelst Gesandtenmords und Schiffsbrandes die Römer zum ersten illyrischen Kriege aufgefordert [a]. Im selben Jahre wie Skanderbeg, starb auch sein Nachbar Stephan Cossovich, der Herr der Herzegovina, welcher, im Zwiste mit seinen Söhnen, den jüngsten als Pfand seiner Treue an den Sultan gesendet, bey welchem erMoslim undGünstling,und später bey seinem Nachfolger Eidam und Grosswefir geworden. Von den zwey anderen erhielt nach seinem Tode Wladislaus den oberen, und Wlatko den unteren Theil der Herzegovina, aber jener entfloh bald hernach nach Ungarn [b], und dieser behauptete sich nur noch kurze Zeit in dem Besitze von ein Paar Schlössern, bis das ganze Land mit dem deutschen Nahmen des Herzogthums (Hersek) dem osmanischen Reiche als Sandschak einverleibt ward [c].

Bau des neuen Serai.

Die Waffenruhe von ein Paar Jahren, welche nach Karamans und Skanderbegs Tode die Siegesreihe des unüberwindlichen Eroberers unterbrach, und während welcher die Geschichte nichts von verheerten Ländern, eroberten Städten, erwürgten oder durchgesägten Besatzungen meldet, war theils neuen Zurüstungen zur See, theils dem Baue des neuen Serai gewidmet. Auf der Stelle der *Akropolis* des alten Byzanz, und des nachmahligen Pallastgewühls der byzantinischen Kaiser, auf der Stelle, wo sich im alten Byzanz die Tempel der aussteigenden Pallas, des Poseidon, des Dionysos und Zevs, des Pferdebändigers, der dreyfaltigen Hekate und der lichtbringenden Proserpina, und unter den christlie-

[a]) Lucii Flori II. 5. Bellum illyricum. [b]) Spandugino p. 54. [c]) Seadeddin, Edris, Neschri, Ssolakfade, Aali und Hadschi Chalfa's Rumili S. 174. S. auch *Engels* Geschichte von Servien S. 430, und Gebhardi's Geschichte von Bosnien S. 472.

benden Kaisern die Kirchen des heiligen Demetrios und Minas, Theodors Sergios und Bachos und der heiligen Jungfrau der Wegweiserinn standen, wo der Thorpallast Chalke, die Hallen der Vorwachen und Leibwachen [a] mit der siebenfachen Kuppel, die Triklinien *Lausus* mit der Schatzkammer *Tripelo* mit der Burguhr, der Speisesaal der neunzehn Tischgefährten des Kaisers [b], der goldene Saal mit dem Throne und der Burgcapelle, wo das *delphische*, das *eyförmige* [c], das *halbmondförmige* [d], das *dreymuschelige* [e], das *siebenmuschelige* [f], das *einthürige* [g], und *fünfzimmerige* Triklinion [h], und endlich der *Porphyrsaal* [i], in welchem die Kaiserinnen entbanden, und die Kaiser im Purpur geboren wurden, sich erhoben, an dieser Stelle wurde im achthundert zwey und siebzigsten Jahre der Hidschret der Bau des 1467.
neuen Serai und der kaiserlichen Pforte vollendet, deren Inschriften: *Gott verewige die Ehre seines Besitzers!* — *Gott befestige seinen Bau!* — *Gott stärke seine Grundfesten!* — noch heute das obige Jahr als Chronograph aussprechen [k].

Einfall in die Steyermark, und Verlust von Inseln.

Während die Rüstungen im Arsenale des neu hergestellten *Galeerenhafens* fortgingen, überrannte die leichte Reiterey der Renner die nördlichen Gränzländer des Reiches, Slavonien, Krain und Steyermark, wo sie bis Cilly vordrangen †, weder Knaben noch Greise verschonten, Felder und Weinberge verheerten, über zweytausend Landleute sammt ihrem Viehe mordeten, und über zwanzigtausend Seelen in die Sclaverey schleppten [l]. Die Freude über diesen Gewinn des Raubes wurde gemässigt durch den Verlust von ein Paar Inseln und ein Paar Häfen, deren sich die venetianische Flotte, von Nikolaus Canale befehligt, bemächtigte. *Ainos* auf der thracischen, *Phokäa* auf der jonischen Küste, die Inseln *Imbros* und *Lemnos* wurden von den gelandeten Trup-

a) Scholae und Excubiae. b) Novemdecim accubitorum. c) Oaton. d) Sigma. e) Triconchum. f) Heptaconchum. g) Monothyron. h) Pentacubiculum. i) Porphyra. k) S. Constantinopolis und der Bosporus I. S. 197. 221 225. l) Nach der Chronik von Mölk 1469 Turci abducunt ex Slavonia 30,000 hominum. Die Gräuel der krainerischen und steyermärkischen Verheerung beschreibt auch der Brief des Cardinals von Papa bey Pray uud Katona XV. 410. In der Chronik des Marini Sanuto heisst es: 1469 Allemania scorgada dai Turchi fin a Goricia. *Laugier* VII. 252.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

pen verheert, und Lustizza im Meerbusen von Patras befestigt [a]. Die Venetianer begannen diese Feindseligkeiten, nachdem sie fruchtlose Schritte zur Herstellung des Friedens gemacht. Der Jude David, welchen sie nach Constantinopel geschickt, um sicheres Geleite für Johann Capello als Unterhändler des Friedens zu begehren, war mit harter Antwort von Mahmud-Pascha zurückgesendet worden [b].

Eroberung Negroponte's.

Mohammed brennend vor Begierde, die Streifereyen der Venetianer durch eine grosse Unternehmung zu rächen, beschloss die Eroberung von Negroponte. Mahmud-Pascha, der ehemahlige Grosswefir und nunmehrige Befehlshaber der Flotte, als Sandschak von Kallipolis lief mit einer Flotte von dreyhundert Segeln, wovon einhundert Galeeren und zweyhundert andere Schiffe, welche siebzigtausend [c] Mann Truppen an Bord hatten, aus den Dardanellen aus, und Mohammed führte ein nicht minder starkes Heer zu Land bis gegenüber Negroponte. Seit Xerxes hatte dieses Meer keine so zahlreiche Flotte gesehen, und in denselben Gewässern zwischen der attischen Küste und der von Euboia war die persische Flotte von eintausend Schiffen gegen die Griechen herangesegelt; auf demselben Gestade, welches damahls Xerxes Heere deckten, breitete sich die türkische Landmacht aus, und das Zelt des osmanischen Eroberers war auf demselben Vorgebirge wie das des persischen aufgeschlagen. Aber Nikolaus Canale war, wie der jüngste Geschichtschreiber Venedigs Daru sehr treffend sagt, kein Themistokles. Mit fünf und dreyssig Galeeren im saronischen Meerbusen unter der Insel Salamine geankert, rührte er sich nicht, und auf Verstärkung aus Candia harrend, liess er den Türken Zeit, eine Galeerenbrücke zu schlagen, und das ganze Heer auf Negroponte

1470.

a) Lettere d'un Segretario del S. S. Malatesta bey Sansovino S. 249. Die osman. Geschichtschr. setzen die Eroberung von Ainos ins J. 872. (1467), Neschri Bl. 221, Seadedd. bey Brat. II. 244, Ssolakfade 56. Die Eroberung von Lemnos und Imbros auch noch bey Phranza IV. 23. Alters-Ausg. S. 99.
b) *Daud Ebreo mandato a Constantinopoli per salvo condotta per Zuan Capello per trattar la pace, porta la risposta data dal Bassa.* Die kurze osmanische Chronik bey Marini Sanuto. c) Daru histoire de Venise II. p. 465. Nach dem Secretär des Malatesta war Mohammeds Heer über 200,000 Mann stark.

zu landen. Desto tapferer zeichnete sich der Schiffshauptmann Antonio Othoboni aus, welcher durch die feindliche Flotte mit seinem Schiffe allein in den Hafen einlief, glücklicher als sein Bruder Stefano, der mit einem feindlichen türkischen Schiffe in Flammen aufging [a]. Den Befehl der Insel führte Paul Erizzo als Bailo; Luigi Calvo hatte als Capitän der Truppen so eben den Giovanni Badoer abgelöset, alle drey Männer von festem Muthe und grosser Vorsicht; doch täuschten sie sich alle drey in dem Vertrauen, das sie dem Capitän Tomaso Schiavo von Lebeno schenkten, welcher mit den Türken verrätherisches Einverständniss unterhielt, bis er, zu spät entdeckt, dafür mit dem Tode büsste [b]. Während siebzehn Tage [c] lieferten die Türken fünf fürchterliche Stürme, in deren drey ersten sie mehr als zwanzigtausend Menschen und dreyssig Galeeren durch das Geschütz der Belagerten verloren. Mohammed liess das übrige Schiffsvolk landen, und aus der umliegenden Gegend neue Soldaten und Matrosen pressen. Der Augenblick war günstig für schnelle und thätige Hülfe der Flotte, welche die Schiffbrücke sprengen, den Belagernden auf der Insel alle Zufuhr von Lebensmitteln abschneiden konnte. Nicola Canale, taub gegen die Vorstellungen aller seiner Capitäne, blind gegen die Nothsignale der Festung, rührte sich nicht [d]. In einem vierten Sturme blieben abermahl fünfzehntausend Belagerer [e], im fünften blutigsten wurde die Stadt endlich am zwölften Julius erobert. Das Schloss vertheidigte sich 12. Jul. 1470.
noch einige Tage, bis die durch den Verlust von sechstausend Mann sehr verdünnte Besatzung sich gegen Zusicherung des Lebens ergab [f]. Mohammed, um den Verlust eines halben Hunderttausend von Menschen [g] zu rä-

a) Er ward begraben zu Venedig im Kloster Sant' Antonio mit der Grabschrift: *Stephano patri, Antonio avo, Hector Othobonus monumentum p. p. Hic euboicum portum ab hoste occupatum trepidante classe navi sua solus ingressus est A. 470. Ille proelio navali ad Coriplasium expugnata Turcarum maxima navi igne concepto comburitur.* b) Relazione del Segret. di Malatesta, und la presa di Negroponte da autore incerto in Sansovino's Sammlung S. 322. c) Die fünf Sturmtage waren der 25. und 30. Junius, der 5. 8. und 12. Julius. Laugier Hist. de Venise L. XXVI. d) Daru Histoire de Venise II. 466. Laugier VII. p. 235. e) Daru, Laugier a. a. O. f) Daru 2. p. 467. g) Nach den venet. Geschichtschr. 77,000.

chen, wüthete wie gewöhnlich gegen die tapferen Vertheidiger ihres Vaterlandes mit sinnreichen Todesqualen. Die Venetianer wurden theils gespiesst, theils geviertheilt, theils gesteinigt [a], nur die Griechen als Sclaven abgeführt, Paul Erizzo, wie die Bothschafter von Calavrita und Leontari, entzweygesägt †, und seine Tochter, die sich dem Tyrannen nicht geschmeidig genug erwies, zusammengehauen ††.

Negroponte's ältere Geschichte.

Negroponte, ehemahls Euboia nach der Tochter des Asopus oder Asopis von ihrem Vater, oder Makris, d. i. die lange, von ihrer Gestalt, oder *Chalkis* und Chalcondantis von ihren Erzgruben, oder *Abantis* von ihren ersten Bewohnern, den Abanten, genannt, ist durch ihre Grösse, Lage, Fruchtbarkeit, durch ihre Städte, Gebirge und Vorgebirge, und durch den siebenmahligen Wechsel des Euripus [b] zu merkwürdig, als dass sie nicht im Vorbeygehen einen Rückblick auf ihre früheren Herrlichkeiten und Schicksale verdiente. Die alte, schon von Homer [c] ihres Weinbaues wegen gepriesene Hauptstadt der Insel *Histiäa* oder Oreos lag am Abhange des Berges Thelethrios [d], nicht ferne von dem nördlichsten Vorgebirge der Insel Artemisium, welches ein Tempel der Artemis, und noch mehr die erste hier von Themistokles mit den Persern gefochtene Seeschlacht verherrlichte [e]; die neue Hauptstadt (und noch die heutige), *Chalkis*, lag im südlichen Theile der Insel am höchsten Berge derselben, Oche, mit dem festen Lande mittelst einer durch Thürme befestigten Brücke verbunden, die noch heute nach dem Muster der alten angelegt ist [f]. Aus dem Nahmen der hier siebenmahl binnen vier und zwanzig Stunden ebbenden und fluthenden Meerenge *Euripus* ist im Mittelalter der Nahme *Egripos*, und dann der heutige *Negroponte* (die Brücke des Euripus) entstanden. Südlicher als Chalkis, wahrscheinlich an der Stelle des heutigen Porto Bufalo [g], stand eine der äl-

[a]) La presa di Negroponte. [b]) S. die Beschreibung von Livius. XXVIII. 6. [c]) Homer Il. 537. [d]) Strabo XI. und Livius XXVIII. 6. [e]) *Primum quid Artemisium inter Euboeam continentemque terram cum classiariis regiis conflixit.* Cornelius Nepos. Themistocles 3. [f]) Die neueste Beschreibung der Brücke und der Hauptstadt im heutigen Zustande befindet sich in Walpole's Memoires. Nro 33. p. 528. [g]) Mannert IX. S. 261.

testen und berühmtesten Städte der Insel, *Eretria*, und noch südlicher *Karystos*, berühmt durch seinen Wein, Marmor und Asbest [a]; an der südlichsten Spitze der Insel, zu *Geraistos* [b] erhob sich ein Tempel Poseidons, wie an der nördlichsten das Heiligthum der Artemis. Sie war reich an Getreide, Wein, Salz, Erz und warmen Bädern; die Erz- und Salzgruben sind verschwunden, aber Getreide und Wein wuchert fort, und die warmen Bäder von *Aedensos* gehören noch unter die besuchtesten Griechenlands [c]. Durch solche Vortheile der Natur und der Lage ward die Insel schon früher das Augenmerk benachbarter Staaten und fremder Eroberer. Griechische Reiche rissen die Herrschaft Euboia's an sich, je nachdem sie in ganz Griechenland vorherrschten, so die Athenienser, Spartaner, Macedonier, und zuletzt ihre entarteten Enkel, die Byzantiner. Aus den Händen der macedonischen Könige ging sie in die der römischen Republik, und aus denen der byzantinischen Kaiser in die der Republik Venedig über. Vorgänger Mohammeds als grosse Monarchen, Eroberer dieser Insel, waren Xerxes, Antiochus und Mithridates. So hat Negroponte in dem Euripus der Eroberung im griechischen, persischen, syrischen, pontischen, römischen, venetianischen und türkischen Heeresgewoge hin und wieder gefluthet und geebt, bis Mohammed durch die Eroberung desselben den ersten festen Grund zur Herrschaft des ganzen Archipels gelegt, im zwanzigsten Jahre seiner Regierung, seines Alters im sechsmahl siebenten †.

a) Mannert IX. S. 263, nach Strabo und Athenäus. b) Mannert IX. S. 264 nach Skylax, Strabo, Plinius. c) Mannert IX. S. 253 nach Strabo.

Fünfzehntes Buch.

Einführung der Grundpachten. Vierter karamanischer Feldzug. Usunhasans Geschichte; er besiegt den Beglerbeg Murad-Pascha, und wird von Mohammed zu Terdschan gänzlich geschlagen. Waffenthaten der Flotte der Kreuzfahrer. Des Grosswesirs Mahmud Absetzung und Hinrichtung. Ueber das im fünften Feldzuge unterjochte Karamanien wird Prinz Dschem als Statthalter gesetzt.

Wesirs-Veränderung und Einführung der Grundpachten.

Das unersättliche Auge des Eroberers wandte sich wieder von Europa nach Asien, das ihn nun durch fünf Jahre unablässig beschäftigte. In Karaman glimmte noch Anhänglichkeit an die alten Fürsten, von denen der Sohn Ishakbegs mit der Mutter noch zu Selefke sich hielt, und dessen Vater und Oheim (Kasimbeg), von ihrem Beschützer Usunhasan unterstützt, die glimmende Asche in volle Flammen aufzublasen bemüht waren; der tatarische Stamm Torghud war zwar halb vertilgt, aber Warsak, ein anderer, seit Timurs Zuge in jene Gegend zurückgebliebener, Stamm hatte sich noch erhalten, und endlich war das Gebieth von Alaje noch unabhängig unter der Herrschaft Kilidsch Arslans, eines Abkömmlings der alten seldschukischen Sultane Klein-Asiens. Den Befehl und die Macht, um in Karaman die Einheit des Besitzes und der Ruhe herzustellen und zu sichern, erhielt der Grosswesir Rum Mohammed-Pascha, welcher durch dieselben Künste der Erpressung und Raubsucht, wodurch er den höchsten Posten des Reiches erlangt, denselben wieder verlor †. Er saugte die beyden Städte Eregli (Heraklea) und Larenda mit Raubsucht aus, und als die Einwohner des letzten um Schonung für ihre Moscheen und Schulen bathen, weil sie mit ihren Gütern der heiligen Begräbnissstadt des Propheten, Medi-

na, als fromme Stiftung (Wakf) geweiht waren, liess er die Flehenden grausam niedermetzeln. Nachdem er Karamans Städte genug geängstiget, überzog er mit gleicher Raubgier das Gebieth von Warsak [a]. Einer der Bege der Warsaken, Ojufbeg genannt, lauerte der verwüstenden Reiterey Mohammed-Pascha's mit Fussvolk in den Pässen des steinigen Ciliciens auf, und richtete mehr als die Hälfte des türkischen Heeres zu Grunde, so dass der Rest nur mit Zurücklassung des aus ganz Karaman zusammen geschleppten Raubes entfloh. Die Warsaken riefen ihrem Anführer den Spott über den fliehenden Grosswefir als Siegeslied zu: „*Welch ein gnä-„diger Wefir und Herr, der uns Gold zu Füssen legte her!*" [b]. Mohammed entsetzte den geschlagenen Grosswefir, und verlieh seine Stelle dem Ishak Pascha, der sich vom Sclaven zum Statthalter in Bosnien empor geschwungen. Von Rum Mohammed-Pascha's (des gebornen Griechen) dreyjähriger Verwaltung der höchsten Würde des Reiches meldet die Geschichte, ausser der Härte und der Erpressung, wodurch er stieg und stürzte, noch die Einführung der Pachten (Mukataa), eine Finanzeinrichtung, welche in Mohammeds Augen als grosses Verdienst gelten musste. Gleich nach Constantinopels Eroberung, als Mohammed von allen Seiten Colonien zur Bevölkerung der von Bewohnern geleerten Hauptstadt sandte, hatte er auf die Häuser, welche den Ansiedlern eingeräumt worden, einen Pachtzins gelegt, welcher Ursache, dass viele der eingewanderten Moslimen wieder auswanderten. Auf des alten Lalaschahin, des Waffengefährten Murads II., Vorstellung hob Mohammed diesen Pachtzins oder Haussteuer auf, aber Rum Mohammed-Pascha führte denselben während seiner Verwaltung wieder ein, und von ihm her schreibt sich die erste Einrichtung der *Mukataa* oder Grundpachten, wovon in der Folge dieser Geschichte noch mehr als einmahl die Rede seyn wird [c].

[a]) Die Kette des Taurus nordwestlich von Selefke heisst noch *Warsaktaghi.* Dschihann. S. 611. [b]) Sead. bey Bratt. II. 250. Ssolakfade Bl. 57. Neschri 222. [c]) Neschri Bl. 198 gleich nach Constantinopels Eroberung, und im Dschihannuma S. 687. Siehe das Detail der Einrichtung der Pachten in Mouradjea.

Feldzug in Karaman. Der neue Grosswefir Ishak-Pascha zog in Karaman wider Kasimbeg, den Bruder Ishakbegs, welcher das Land noch zu Gunsten der alten Familie aufwiegelte. Er traf ihn beym Schlosse Mut, schlug ihn in die Flucht, und stellte dann die Festungswerke von Mut und Nikde her; hierauf eroberte er die Schlösser Warköi (Habedorf), Udschhissar (Dreyschloss), Ortahissari (Mittelschloss) und die Stadt Akserai [a], die er auf des Sultans ausdrücklichen Befehl entvölkerte, und die Einwohner als Colonie nach Constantinopel führte, wo sie in dem noch heute *Akserai* genannten Viertel angesiedelt wurden [b]. Alles diess hatte im selben Jahre mit dem negropontischen Feldzuge Statt; im folgenden wurde Ke- 1471.
dük Ahmed-Pascha [c], der vom gemeinen Janitscharen Beglerbeg und Wefir, d. i. Pascha von drey Rossschweifen geworden, mit einem Heere nach Alaje gesendet, welches von Alaeddin Keikobad [d], dem seldschukischen Sultan am Ufer des Meeres auf einer Anhöhe, an der Stelle des alten Coracesium, erbaut worden, und dessen weiss und roth gestreifte Sandfelsen fünf bis sechs hundert Fuss hoch aufsteigen [e]. Der Pascha beredete den Herrn von Alaje zur gütlichen Uebergabe, und sandte ihn mit Weib und Kind an des Sultans Pforte, die ihm Kumuldschina [f] zum Unterhalte anwies. Von hier fand er eines Tages unter dem Vorwande der Jagd Gelegenheit zu entfliehen. Er ging nach Aegypten, sein Sohn und sein Weib, die sich zu Tode sehnten, liegen neben einander zu Kumuldschina begraben. Von Aegypten aus sandte Kilidsch Arslan dem Kedük Ahmed-Pascha einen Edelstein, den ihm der Sultan verehrt, um ihm denselben zurückzustellen. Ahmed-Pascha legte den Stein unter vielen andern als Auslage eines Juwelenhändlers vor, aber Mo-

d'Obsson's Tableau de l'Empire Ottoman II. S. 533, am umständlichsten aber der gleichzeitige Verfasser der Geschichte Mohammeds II. der Defterdar Tursunbeg, welcher selbst dazumahl zu Brusa angestellt zur Beschreibung der Grundpachte verwendet war, Geschichte Tursunbegs Bl. 46.

[a]) *Akserai*, nach Mannert Archelais, im Dreyecke mit *Kaissarije* (Cäsarea), und *Konia* (Iconium) ist nicht dieselbe Stadt mit *Kirschehr*, wie Mannert meint, sondern eine verschiedene. S. Mannert VII. II. 226. Dschihannuma S. 620 Jahrb. der Lit. XIV. B. S. 64. [b]) S. den Plan von Constantinopel von Kaufer. [c]) *Kedük* heisst der Zahnlückige. [d]) Dschihannuma S. 621. [e]) Beauforts Caramania erste Ausg. 166. S. Jahrb. der Lit. XIV. B. S. 57. [f]) S. Hadschi Chalfa's Rumili S. 69.

hammed, der ein grosser Juwelenkenner, kannte denselben sogleich aus allen anderen, als den dem Kilidsch Arslan verehrten Edelstein heraus [a]. Es ist oben gesagt worden, dass, als Ishakbeg, der Fürst von Karaman zu Usunhasan entflohen, seine Gemahlinn mit ihrem Sohne (Mohemmedbeg) im Schlosse Selefke (Seleucia) zurück blieb [b]. Auf die Nachricht von des Gemahls Tode hatte sie unterwerfende Bothschaft an den Sultan gesendet, welcher dem Wesire Kedük Ahmed die Uebernahme der Festung auftrug. Kedük Ahmed vollzog den Auftrag, und zog alsdann vor das Schloss Mokan [c], in welchem sich die Familie Pir Ahmedbegs, des schon früher zu Usunhasan entflohenen Stiefbruders (Ishakbegs), und die ausserordentlich schöne Tochter eines noch bey Ibrahims Lebzeit verstorbenen achten Sohnes (Mohammedbeg) befand. Kedük Ahmed nahm die Schönheit und die Schätze für den Sultan in Empfang, und belagerte dann das Schloss Lulge [d]. Als er es eingenommen, liess er die Vertheidiger theils zusammenhauen, theils von den Wällen herunterstürzen. Der Anmarsch des Heeres Usunhasans hinderte den Pascha, sich im Besitze seiner Eroberungen zu erhalten, er zog sich nach Konia zurück [e].

Verheerung von Tokat.

Das Heer Usunhasans, mit welchem er die Thronrechte der Fürsten von Karaman wider Sultan Mohammed zu unterstützen beschlossen, war über die osmanische Gränze gegen *Tokat* vorgerückt. Bey demselben befanden sich die beyden Neffen Mohammeds *Pir Ahmed*, der jüngst entthronte Fürst von Karaman, und sein Bruder Kasimbeg; den Befehl des Heeres führten *Omarbeg*, der Wesir Usunhasans, und sein Neffe Jusufdsche Mirsa. Alle Gräuel, welche die Geschichte bey Timurs Einnahme von Siwas erzählt, ersuhr das überrumpelte Tokat. Die Stadt wurde niedergebrannt, die Einwohner mannig-

[a]) Edris Bl. 133, Neschri Bl. 224. Seadedd. bey Brat. II. S. 254. Die Nahmen der karamanischen Städte Udschhissari und Warköi hat Bratutti, wie gewöhnlich, verstümmelt in Ughissar und Varachioi, so wie Eregli (S. 249) in Erchieli und Taschil, d. i. das Steinland in paese Tasc. [b]) Siehe XIV. Buch S. 88. [c]) Meucano bey Brat. II. S. 255. [d]) *Lulge* ist wahrscheinlich das Λουλουας der Byzantiner. [e]) Seadeddin bey Bratutti II. 255. Ssolaksade Bl. 57. Neschri Bl. 224.

faltig gemartert. Nachdem sich auf solche Weise (sagen die osmanischen Geschichtschreiber) die Natur der Osmanen bewährt [a], ging der Wefir Omarbeg nach Diarbekr, und liess den Neffen Ufunhasans (Jusufdsçhe) mit den Söhnen Karamans (Pir Ahmed und Kasim) und zehntausend Mann zurück. Dieser, von den karamanischen Fürsten geführt, verheerte die Länder, die sie zu beherrschen wünschten [b].

Mahmud-Pascha zum zweyten Mahl Grosswefir.

Auf die Nachricht von Tokats Gräuel und Karamans Verheerung entbrannte Mohammeds Grimm. Sein erster Befehl war, dass sein Zelt sogleich zu Skutari aufgeschlagen werde zum asiatischen Feldzuge, sein zweyter die Aufforderung an alle Paschen und Begen zum Vereine mit ihren Truppen um seine Person im Lager zu Skutari. Die Gefahr war dringend, das Herz Klein-Asiens bedroht, der Grosswefir *Ishak* und der Prinz Mustafa, Statthalter Karamans, von Truppen entblösst zu Konia in Gefahr, in des Feindes Hände zu fallen. Da fühlte Mohammed empfindlich den Verlust, den er sich selbst zugefügt durch Mahmud-Pascha's Entsetzung von der höchsten Würde des Reiches, und eilte, denselben gut zu machen, indem er den Abgesetzten zum zweyten Mahle zum Grosswefirthum berief. Zugleich erging der Befehl des Sultans an den Prinzen, Statthalter von Karaman, ein *Chatti scherif*, d. i. ein eigenhändiges Schreiben des Sultans. In der ältesten Zeit des osmanischen Reiches, wo Sultane noch nicht schreiben konnten, gab es kein anderes *Chatti scherif*, als den Abdruck der Hand des Sultans in Tinte, woraus später das heutige Tughra, d. i. der Nahmenszug des Sultans, zierlich verschlungen worden ist. In späterer Zeit, wo Sultane selbst zu schreiben und zu regieren sich nicht die Mühe nahmen, sind die ganz eigenhändigen Schreiben des Sultans eine eben so seltene Erscheinung, und das *Chatti scherif*, d. i. die edle Zeile, besteht wirklich nur aus einer Zeile von ein Paar Worten, welche der Sultan eigen-

[a]) Tabiati turkmanije muktafasini fuhure getürdükden sonra, nachdem sie die Erfordernisse der turkmanischen Natur in Vorschein gebracht. Ssolakfade. [b]) Seadeddin, Ssolakfade. Neschri, Edris.

händig an die Spitze des Vertrags, Diploms oder Cabinetsschreibens setzt. Die Schreiben oder Befehle selbst sind eben so wenig aus der Feder des Sultans, als so manche eigenhändige Schreiben europäischer Monarchen von ihnen verfasst, wenn auch geschrieben sind. Ausnahmen sind in der Türkey viel seltener als im übrigen Europa, und historisch so schätzbarer, wenn sie wahren Selbstherrschern, wenn sie Eroberern angehören, die gewöhnlich mehr mit dem Schwerte, als mit der Feder vertraut; doch war diess nicht der Fall bey Mohammed, der nicht nur ein grosser Beschützer der Wissenschaften und Gönner der Gelehrten, sondern selbst wissenschaftlich gebildet und sogar Dichter war, in so weit es Sultane und Eroberer, wie er, seyn können. Doch sind die Staats- und Siegesschreiben seiner Regierung, in denen aller Reichthum der Redekünste aufgebothen ist, um durch den Glanz des Wortes den Glanz des gemeldeten Sieges zu verherrlichen, nicht aus seiner, sondern aus der Feder der grössten Gelehrten seines Hofes, wie nahmentlich das Siegesschreiben über die Eroberung Constantinopels an den Sultan von Aegypten, und an den Schah von Persien aus der Feder des Sultanlehrers, des grossen Gelehrten Molla Kurani, geflossen; von den fünf und zwanzig Staatsschreiben Mohammeds, welche Feridun, der Reis Efendi und nachherige Nischandschibaschi, d. i. Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans, ein Jahrhundert hernach in seinem für die osmanische Geschichte unschätzbaren Werke gesammelt hat, sind vielleicht nur vier oder fünf aus des Sultans eigener Feder; vielleicht ein Paar aus der Zeit seiner Jugend bey seines Vaters Lebzeiten, wo der Prinz Statthalter mehr Musse hatte, sich im Style zu üben, als hernach der Padischah und Eroberer, welcher die Stylübung der Staatsschreiben seinem Lehrer (Chodscha) oder seinem Staatssecretäre überliess. Wenn aber von diesen fünf und zwanzig Schreiben nur ein einziges aus Mohammeds eigener Feder geflossen, so ist es das bey dieser, seinen ganzen Grimm auffordernden, Gelegenheit an seinen Sohn Mustafa, den Prinzen Statthalter von Ka-

raman erlassene, wodurch er ihn zum Serasker wider Ufunhasans anrückende Macht ernennt. Es trägt unverkennbar den Stämpel von Mohammeds Geist, und verdient nicht nur seines grossen historischen Werthes willen, sondern auch desshalb hier eine Stelle im Ganzen, weil dasselbe aus hundert und einigen Schreiben, welche Feriduns kostbare Sammlung von Staatsschriften osmanischer Sultane enthält, das kürzeste ist [a].

Eigenhändiges Schreiben Mohammeds II. „Ufunhasan [b], welcher durch das, was er vormahls „an weiland Sultan Ebusaid und an Schah Dschihan be„gangen, Galgen und Strick verdient, und welchen Gott »verderben möge, hat einmahl über das andere unver„schämte anzügliche Briefe gesendet. Wir haben ihm „mit der *Antwort, so Thoren gebührt,* d. i. mit Stillschwei„gen [c], und auf eine Art begegnet, wodurch der Fuchs „zum Hasen wird, wir rüsten uns wider ihn mit den Lö„wen der Schlacht, und mit den grimmigen Thieren der „Macht. Da du berichtet, dass seine unglücklichen Emi„re, von den Söhnen Karamans aufgewiegelt, nach den „Ländern des Islams trachten, so habe ich dich, um ihn »abzuwehren, zum Anführer ernennt von meinen Hee„ren, und befehle hiermit, dass du mit den Beglerbegen »von Anatoli und Rumili zur Zeit der Noth wider ihn „ziehen sollest, und mit Gottes Leitung in seiner Ab-
877 (1472). „treibung nichts unterlassen wollest. Gegeben in den „ersten Tagen des Ssafer, d. J. achthundert sieben und „siebzig †, in der Residenz der wohlbewahrten Stadt „Constantinopel".

Schlacht am See Koraili. Mahmud-Pascha eilte von Kallipolis, seinem Standorte, als Oberbefehlshaber der Flotte nach Skutari zum Handkusse; sey es aber, dass er wirklich die Zurüstungen für dieses Jahr noch nicht hinlänglich hielt, um

[a]) Es ist das 226. Stück, die ganze Sammlung enthält 267 Stücke, wovon 128 Stücke Schreiben von Chalifen, und mehr als die Hälfte theils Antworten, theils andere Urkunden. [b]) Die vorausgehende Eingangsformel heisst: Glücklicher Sohn, mächtiges Kind, Augenlicht der Herrschaft und Sultanenschaft, Gartenglanz des Chalifenthums und des Ruhms, Stütze des Glaubens und der Welt, Hülfe, die den Islam und die Moslimen aufrecht erhält, begünstigt von Gott, dem höchsten Könige, mein Sohn *Mustafa* (lang währe sein Leben, was er wünschet sey ihm gegeben!) bey Ankunft des erhabenen beglückten Nahmenszuges sey dir hiermit bekannt. — — [c]) *Dschewabul essefihi sukutun,* die Antwort für den Thoren ist Stillschweigen, ein bekannter arabischer Spruch.

dem Feinde noch zeitig genug in der schönen Jahrszeit siegreich begegnen zu können, sey es, dass er aus persönlicher Abneigung gegen den Prinzen Statthalter Mustafa die Gefahren des Feldzugs oder die Ehre des Sieges bloss unter des Sultans höchsteigenem Herrscherbefehle theilen wollte, stellte unterthänigst vor, dass die Jahrszeit schon ziemlich weit vorgerückt, dass in Karaman der Winter streng, dass das Heer noch nicht gehörig versammelt und ausgerüstet sey. Er bath daher unmassgebigst, unterdessen dem Beglerbeg Statthalter von Anatoli, Daud-Pascha, die Huth des Landes und den Einhalt turkmanischer Räuberhorden aufzutragen. Mohammed genehmigte den Vorschlag. Daud-Pascha wurde nach Karaman befehligt, und Prinz Mustafa von dieser Verfügung verständigt. Indessen durchzog Jusufdsche mit Karamans Söhnen verheerend das Land seiner Schutzgenossen. Er hatte sich von Akschehr [a], südlich über Karamut [b], nach der Landschaft Hamid [c], und dann östlich nach Koraili [d], am See gleiches Nahmens gelegen, gewendet. Prinz Mustafa und Daud-Pascha waren ebenfalls über Karamut und Jalawadsch nach Koraili, d. i. an den See Koralis gekommen, wo blutige Schlacht geliefert ward. Die Siegesnachricht des Prinzen, Serasker über diese gewonnene Schlacht, trägt eben so sehr, als des Sultans oben gegebenes *Chatti scherif* den Stämpel von Glaubwürdigkeit, und zeichnet sich eben so vortheilhaft vor dem Bombast gewöhnlicher Siegesberichte und Eroberungsschreiben durch sachhaltige Kürze aus; wir halten dasselbe, als Antwort auf Mohammeds eigenhändiges Schreiben in seiner vollen Länge hier aufgenommen zu werden, nicht unwerth.

Schlachtbericht des Prinzen.

„An den Staub der mit Eroberung verbundenen „und mit Sieg umwundenen Thronstufe ist die Anzeige

[a]) *Akschehr*, der Begräbnissort des türkischen Eulenspiegels *Nassireddin Chodscha*. S. *Ewlia's* Reisen und Jahrb. der Lit. XIV. Bl. S. 64. [b]) Dieses *Karamut* ist nicht das obige *Mut*; die Lage Karamuts ist hier beyläufig an der Gränze zwischen Karaman und Hamid bestimmt, das obige *Mut* liegt am cilicischen Gestade. S. Mac. Kinneir's Journey S. 208. [c]) S. Dschihannuma S. 639, und Jahrb. der Lit. XIV. B. S. 72. [d]) *Koraili* der heutige Nahme des Sees *Koralis*. Das Dschihannuma S. 619 gibt Nachricht von den Ruinen eines Damms am Ufer des Sees wider die Ueberschwemmungen desselben.

„des niedrigsten Sclaven diese: Nach Ankunft des ho-„hen Befehls ist von den als Skorpionen bekannten Ver-„wandten [a] Ufunhasans, welcher durch das, was er be-„gangen, verdient den Galgen und den Strick zu er-„langen, der Sohn Omars und Jusuf mit einigen sei-„ner Brüder und nahmhaften Bege vor den Söhnen Ka-„ramans, Pir Ahmed und Kasim, gezogen, und Kaissarije „vorbeygeflogen. Dieser Diener musterte sein Heer zu „Konia, und zog ihm dann mit den siegreichen Heeren, „ihn abzutreiben, entgegen. Der Beglerbeg von Anatoli, „mein Hofmeister Kedük Ahmed-Pascha, stand auf dem „rechten, der Beglerbeg von Rumili, Mohammed-Pascha, „auf meinem linken Flügel, und Dinstags am vierzehn-
18. Aug. 1472. „ten Rebiulewwel [b] ordneten sich beyde Heere zur „Schlacht. Nachdem von Tagesanbruch bis Nachmittag „gefochten und gestritten worden, senkte sich mit der „Sonne auch die des feindlichen Glückes. Die Anfüh-„rer des feindlichen Heeres, Jusuf mit seinen Brüdern, „Seinel und Amru wurden gefangen; die nahmhaftesten „Bege, wie Mohammed Bakir, und andere wurden in den „Staub getreten, und mit abgeschnittenen Köpfen der „Spott von dieser und von jener Welt. Die, welche das „Schwert übrig liess, können das Haupt vom Verder-„ben nicht mehr erheben, und sind meistens zerstreut. „*Abgeschnitten ist der Rücken des Volkes derjenigen, die Un-„recht erwählten; Lob sey Gott dem Herrn der Welten!* Die-„ser Sieg ist eine Folge des Segens Seiner Majestät des „Padischah's, welcher die Zuflucht der Welt, und es ist „zu hoffen, dass auch Ufunhasan selbst von dem Richt-„schwert der Sieger ereilt und zertheilt, dass er ohne „Leichentuch und Grab hingefallen auf des Verderbens „Erde, und dass sein Aas Ameisen und Schlangen zur „Speise werde. So Gott will! Mit dieser Freudenboth-„schaft ist der Obersttruchsess Mahmud Dero Sclave „vorausgesendet, und ihm folgt Dero Sclave der Oberst-

[a]) Im arabischen *Akarib Aakarib*, das erste heisst *Skorpionen*, das zweyte *Verwandte*. [b]) Im Texte steht durch einen Schreibfehler *Schenbe* statt *Sischenbe*, das ist Sonnaband statt Dinstag. Das Jahr 877 beginnt am 7. Junius an einem Sonntag, da Moharrem, der erste Monath 30, und Ssafer, der zweyte 29 Tage hat, so fällt der 14. des dritten Monaths (Rebiulewwel) auf den 18. August Dinstags.

„stallmeister Keiwan mit den Köpfen und mit den Ge- „fangenen nach, um an Allerhöchstdero glücklichem Hu- „fesstaube das Gesicht zu reiben. Uebrigens ist der Be- „fehl bey Dero höchster Pforte. Dero Sclave Mustafa"[a]. Mohammed liess den Führer des feindlichen Heeres, Jusufdsche Mirfa, einkerkern, den Gefangenen aber die Köpfe abschlagen. Die beyden karamanischen Fürsten Ahmed und Kasim hatten sich vom Schlachtfelde durch die Flucht gerettet, jener war wieder zu Ufunhasan zurückgekehrt, und dieser hatte sich nach Cilicien geworfen, wo er sich zu Selefke festsetzte[b].

Dynastien des weissen und schwarzen Hammels.

Der Erzählung von Mohammeds Feldzuge wider Ufunhasan, den grossen Herrscher der turkmanischen Dynastie vom weissen Hammel, gehe hier ein kurzer Bericht über diese Dynastie und ihren grossen Herrscher voraus, dessen Thaten bisher in den europäischen Geschichten, wie sein Nahme als *Ufong*[c], nur verstümmelt zum Vorschein gekommen sind. Zu Ende des achten Jahrhunderts nach Mohammeds Flucht, und des vierzehnten nach Christi Geburt, unter der Regierung des mongolischen Kaisers Argun aus der Familie des Welteroberers Dschengif, waren zwey turkomanische Horden, die sich vom *weissen* und *schwarzen Hammel* nannten, aus Osten nach Westen gezogen, und hatten sich in Kappadocien und Mesopotamien, diese südlich in Mesopotamien zu Diarbekr, jene nördlich in Kappodocien zu Siwas (Sebaste) niedergelassen. Erst ein Jahrhundert später, als das mongolische Reich in Persien längst zerfallen war, mit Anfang des neunten Jahrhunderts der mohammedanischen, und des fünfzehnten der christlichen Zeitrechnung, tauchen diese beyden Stämme als herrschende Dynastien auf, von denen die der *Karakojunlü*, d. i. vom schwarzen Hammel, während des Zeitraums ihrer Dauer von sieben und neunzig Jahren nur vier[d], die der Akkojunlü, d. i. vom weissen Hammel, binnen neun und neunzig Jahren neun Herrscher zählt[e]. Der Gründer der Dy-

[a]) In der Sammlung Feriduns das 227. Stück. [b]) Seadeddin bey Brat. II. S. 255 Ssolakfade B. 58. [c]) Beym Chalcondylas Ζουχαυης, beym Phranza Ζουχασαυης Alters-Ausg. S. 99. [d]) Gegründet i. J. d.H. 777 (1375), erlosch im J. 874 (1469). [e]) Gegr. i. J. d.H. 809 (1406), erl. 908 (1502). Hadschi Chalf. chr. Taf.

nastie vom schwarzen Hammel war der Turkmane Kara Jusuf, d. i. der schwarze Joseph, welcher von Timur vertrieben, bey Jildirim Bajesid Zuflucht und Hülfe suchte, und denselben zum Zuge wider Timur anspornte; ihr grösster Herrscher, sein Enkel und zweyter Nachfolger Dschihanschah, d. i. der *Weltschah*, der seine Herrschaft als Eroberer über die beyden Irak (das arabische und persische) und über Aserbeidschan (Atropatene) ausdehnte, und zu Tebrif, der jüngsten Residenz der letzten mongolischen Kaiser, residirte. Es war nothwendig, denselben hier zu nennen, weil sein Sturz unmittelbar in die Geschichte der Dynastie vom weissen Hammel, und in die Thaten ihres grössten Herrschers Usunhasan eingreift. Die Dynastie des *weissen Hammels* wurde durch Karajuluk, d. i. den *schwarzen Blutegel* gegründet, welcher in den vorhergehenden Büchern dieser Geschichte schon mehr als einmahl nach byzantinischen und osmanischen Geschichtschreibern genannt worden ist. Während der ihm blutsbefreundete Fürst vom schwarzen Hammel, der schwarze Jusuf, sein Land unter den Hufen von Timurs erobernden Heeren zertreten sah, rettete und vergrösserte seines der schwarze Blutegel, indem er dem Zuge Timurs nach West-Asien zum Wegweiser diente, wie die Unze, welche von den Türken *Karakulak*, d. i. Schwarzohr genannt wird, den Löwen auf seinen Raubzügen begleitet [a]. Sein Nahme ist ein bildlicher für Blutvergiesser, welcher demselben nicht minder als dem Gründer der Chalifen-Dynastie Abbas gebühret hätte. Andere, welche noch mehr Blut vergossen, heissen in der Geschichte bloss die *Strengen* oder gar die *Grossen*, den blutdürstigen Turkomanen bezeichnete sie treffender als den schwarzen Blutegel. Er verdiente den Nahmen schon bloss durch die Hinrichtung dreyer von ihm besiegten Herrscher, des Fürsten von Siwas und Tokat, des sogenannten *Kasi Burhaneddin* (Richter Glaubensbeweis) [b], des Herrn von

[a]) Chardin voyages, Amsterdam 1740. Tom IV. p. 94. [b]) i. J. d. H. 801 (1398). Hadschi Chalfa's chronol. Taf. und in Arabschahs arabischer Ausgabe des Lebens Timurs V. 3.

Haleb und Damaskus, *Melek Aadil* (der gerechte König) [a], und des Herrn von Mardin, *Melek Sahir Isa* (König Jesus der Offenbare) [b], welche er alle drey besiegte, gefangen nahm und tödtete. Er selbst wurde von Iskender, dem Sohne Kara Jusufs vom schwarzen Hammel, besiegt, stürzte sich, oder fiel sich zu Tode in dem Graben von Erferum und wurde dort begraben. Aber nach drey Tagen liess ihn Iskender ausgraben, und schickte das abgeschlagene Haupt nach Kairo, wo es am Thore Suweila aufgesteckt ward [c].

Usunhasans Siege über Dschihanschah und Ebusaid.

Des schwarzen Blutegels Enkel und dritter Nachfolger war Usunhasan, d. i. der *lange Hasan*, welchen die Geschichte als *grossen Hasan* nicht ganz unverdient geadelt hat, während manche vielleicht bloss durch die Grösse ihrer Statur zur Ehre gelangt sind, die Grossen zu heissen [d]. Er begann seine Laufbahn im Dienste seines Bruders Dschihangir, des Herrschers des weissen Hammels, wider ihren gemeinschaftlichen Oheim Hasan, den Sohn Karajuluk's (des schwarzen Blutegels), den er besiegte, sammt seinen Söhnen und Emiren gefangen nahm und tödtete [e]. Hierauf überrumpelte er mit 855 (1451).
List des Bruders Residenz, die Festung Amid (Diarbekr), indem er sich mit seinen Soldaten als Köhler und Futterhohler verkappt einstahl, so dass sich der Bruder nur mit Mühe retten konnte [f]. Als Herr von Amid, doch noch nicht Herrscher des weissen Hammels, streifte er ins osmanische Gebieth, bemächtigte sich des Schlosses Dewelihissar, und schloss hierauf, wie wir oben gesehen, seinen Frieden mit Mohammed, als dieser erobernd nach Trapezunt zog, durch seine Mutter Sara [g]; diese war vermuthlich aus comnenischem Geblüte 867 (1462).
wie Usunhasans Grossmutter und Gemahlinn. Es sagte der Politik der Kaiser von Trapezunt sowohl, als der des weissen Hammels zu, das Interesse gemeinschaftlicher Vertheidigung ihrer Länder wider die benachbar-

a) i. J. d. H. 809 (1406). Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln. Dschenabi. b) Dschenabi auf der k. k. Biblioth. Nro 469. S. 227. c) Eben da. d) *His name was Alexius; and the epithet of great was applied perhaps to his stature rather than to his exploits*, sagt Gibbon (LXI. Buch VI. S. 182), von Alexius dem Schwiegervater des Karajuluk. e) Dschenabi S. 228. f) Derselbe eben da. g) die osman. Geschichtschreiber und Chalcondylas.

ten Osmanen durch Heirathsbande zu befestigen. So hatte *Karajuluk* die Prinzessinn Tochter des trapezuntischen Kaisers, Alexius des Comnenen, und *Ufunhasan*, sein Enkel [a], die Prinzessinn Katharina, Tochter Joannes des Comnenen (Sohnes des Alexius), zur Gemahlinn; eine andere Comneninn sandte ihm später Mohammed als Geschenk für den Harem [b]. Nach dem Tode seines Bruders
875 (1467). bestieg Ufunhasan den Herrscherstuhl des weissen Hammels, und überzog den Herrscher des schwarzen Hammels, Dschihanschah, mit Krieg. Dschihanschah wandte sich um Hülfe flehend an Mohammed [c], der aber, damahls in Albanien mit dem Kriege wider Skanderbeg und mit dem Festungsbaue von Ilbessan beschäftigt, die Bitte nicht gewähren konnte. Nach mehreren Schlachten wurde Dschihanschah besiegt, gefangen und getödtet [d]. Ufunhasan, welchem Dschihanschahs an Mohammed gestellte erfolglose Bitte nicht unbekannt geblieben seyn konnte, erliess an ihn einen Siegesbericht † mit drey Köpfen begleitet, wovon einer der des Staatssecretärs Dschihanschahs. Das Ende des Schreibens ermahnte den Sultan zur aufrichtigen Freundschaft, zur Unterthänigkeit, und zum Gebethe für den Wachsthum des Glückes und der Herrlichkeit des weissen Hammels. Als eine noch sprechendere Beylage war dem Siegesberichte an Ebusaid, den Sohn Miranschahs, den Enkel Timurs, den Herrscher in den Ländern des Oxus, der Kopf Dschihanschahs selbst beygefügt, welcher in Feindschaft wider Ufunhasan aufgestanden war [e]. Ebusaid, dessen Vater Miranschah von Timur die Herrschaft Aferbeidschans erhalten, das nun Ufunhasan nach Dschihanschahs Tode seinen Staaten einverleibt hatte, liess sich durch des Herrschers gesendeten Kopf nicht abschrecken, selbst zur Eroberung des väterlichen und grossväterlichen Erbes wider den Thronräuber auszuziehen. Ufunhasan lauerte ihm in einem Gebirgspasse auf, richtete das feindliche Heer grösstentheils zu Grunde, und nahm den

a) Chalcondylas. Basler-Ausgabe S. 155 und 157. Du Cange irrt sich, indem er den *Ufunhasan* als Sohn, statt als Enkel Karajuluks aufführt. Stemmata byzant. p. 195. b) Spandugino p. 47 nach Chalcondylas. c) Seadeddin und Ssolakfade. d) Dschenabi. e) Dschenabi S. 228.

Enkel Timurs selbst gefangen [a]. Nicht die Ehrfurcht für das Blut Timurs, nicht das Andenken an des Grossvaters Politik, welcher als Wegweiser Timurs nach West-Asien demselben den Besitz seiner Länder zu danken hatte, hielten den langen Hasan ab, dem grossen Herrscher der Länder jenseits des Oxus, dem Enkel Timurs, den Kopf abzuschlagen, den er mit einem drohenden Siegesberichte an den Sultan von Aegypten sandte; allein dieser liess ungeachtet der Drohungen und Warnungen des Schreibens das Haupt Ebusaids waschen, und ehrenvoll bestatten †.

Usunhasans Sieg über Husein, den Sohn Baikara's.

Usunhasan, Sieger über den Enkel Timurs, den Herrscher in Transoxana, fasste den kühnen Entschluss, nun auch den Urenkel Timurs, Husein, den Sohn Baikara's, den Enkel Omar Scheichs, vom Throne Chorasans zu stossen. Zu diesem Zwecke bediente er sich eines Vetters Huseins, nähmlich Jadkiar Mohammeds, des Sohnes Sultan Mohammeds, des Sohnes Baisankurs ††, des Sohnes Schahrochs, des Sohnes Timurs, als Thronanmassers, dessen Forderungen er mit einem Heere siegreich unterstützte. Sultan *Husein* zog sich vor der Uebermacht des Thronnebenbuhlers erst nach Herat, und dann nach Balch zurück [b], und Mohammed Jadkiar, der Schützling Usunhasans, schwelgte auf dem Throne von Herat [c]. Das Siegesschreiben Usunhasans an seinen Bundes- und Schutz-Genossen Pir Ahmed, den Fürsten von Karaman, worin er diesem den glücklichen Erfolg seiner throneinsetzenden Hülfe meldet, ist ein, wenn auch grosssprechendes, doch durch Sachen und Thaten bewährtes Belege von Usunhasans damahliger Grösse, welcher auf ihrem Gipfel von Chorasan bis Karaman über den grössten Theil Persiens einflussreich herrschte †††. Er meldet ihm: „dass Sultan Husein Baikara ihn Anfangs freundschaftlicher Gesinnungen versichert, und er diese durch einen besonderen Bothschafter [d] erwiedert habe; als sich aber entdeckt, dass diese Freundschaft weder beständig noch aufrichtig, habe er

[a]) Dschenabi S. 228. [b]) Eben da S. 173. [c]) Eben da. [d]) Kasi, Seadreddin, Anli, Junis.

den Sprössling Timurs, Jadkiar Mohammed, von einem Heere unterstützt, welches sein Sohn Sultan Chalil Behadir [a] befehligte, zur Wiedereinsetzung ins väterliche Erbe bestimmt, denselben über den östlichen und südlichen Theil von Chorasan bis an den Oxus und Hindostan zum Herrn, einen anderen Sohn, den Prinzen Mohammed, habe er mittelst eines Heeres von dreyssigtausend Mann als Statthalter von Masenderan, Taberistan, Astrabad, Kumis, Damaghan, Bestam, Semnan, Firufkuh und Larschan eingesetzt. Einem dritten seiner Söhne, Seinelbeg Behadir, habe er die Statthalterschaft von Kerman und Sirdschan bis ans persische Meer sammt einem Theile Iraks verliehen, unterdessen seyen in Chorasan auch die Städte Nun, Kais und Tain eingenommen, und ihr Besitz durch zwanzigtausend Mann gesichert worden. Der Emir Omarbeg halte mit hinlänglichen Truppen Fars besetzt, und in Lorestan habe er die Festung Churremabad, welche den wiederhohlten Belagerungen Ebusaids und Dschihanschahs widerstanden habe, und Dschefire, die Hauptstadt Kurdistans †, erobert; sein weites Reich sey nun, Gott Lob, rundum wie durch einen Damm Alexanders vor Feinden sicher gestellt" [b].

Usunhasans beleidigende Schreiben an Mohammed.

Von Siegen aufgeblasen, und sich den Herrn des Ostens wähnend, glaubte Usunhasan mit Mohammed sich messen zu können, wie Bajesid mit Timur. Wie dieser, gewährte er den durch die Osmanen aus ihren Ländern vertriebenen flüchtigen Fürsten Zuflucht und Hülfe. Kisil Ahmed von Kastemuni und die Fürsten von Karaman hatten bey ihm Freystätte gefunden. Ausser dem Beystande, welchen er diesen mit gewaffneter Hand angedeihen liess, stachelte er Mohammeds Grimm erst durch das Siegesschreiben auf, worin er ihm Dschihanschahs Unterjochung und Tod meldete [c], mit welchem Mohammed immer in freundlichem Verhältnisse gestanden [d]; dann durch ein noch mehr beleidigendes,

[a]) Mit den Emiren: Jusufbeg, Schah Manssurbeg, Aalidschanbeg. [b]) In der Sammlung von Feriduns Staatsschreiben Nro 223 fehlt im Titel dieses Schreibens der Nahme dessen, an den es gerichtet ist, der aber hernach gleich auf der 4. Zeile vorkommt. [c]) Feriduns Sammlung von Staatsschreiben Nro 222 ohne Datum und Antwort. [d]) In Feriduns Sammlung befinden sich die Schreiben S. Mohammeds an Dschihanschah, worin

in welchem er ihn nicht einmahl Sultan, sondern bloss Mohammedbeg betitelte [a]. Er meldete ihm darin, dass er ganz Fars erobert, seine Feinde zerstreut, Schiraf zur Residenz bestimmt, von Husein Baikara die Huldigung des Kanzelgebethes und der Münze empfangen, und nun durch Gottes Gnade von keiner Seite etwas zu fürchten habe. Die Beleidigung war so grösser, als Mohammed selbst mit Husein Baikara, wie mit Dschihanschah in freundschaftlichem Briefwechsel stand [b]. Er antwortete ihm hierauf in noch beleidigenderem Tone, indem er ihn bloss als *persischen Chan* befehlend anredete [c]. „Wenn Jemand, stolz auf das Glück, die Gränzen überschreitet, und Unbilliges unternimmt, ist's „ein Zeichen des Verfalls seiner Herrschaft. Die satanischen Einstreuungen, womit du dein Gehirn gefüllt, „sollst du aus demselben auswaschen, und nur der Vernunft, als Vertreterinn, folgen. Unser Reich ist das Haus „des Islams, vom Vater auf den Sohn ist die Lampe „unseres Reiches mit dem Herzensöhl der Ungläubigen „aufgezündet; wenn du wider Moslimen Grausames vor„hast, bist du selbst sammt deinen Hehlern von den Fein„den des Gesetzes; um diese auszurotten, haben wir „unser Pferd gesattelt, und unser Schwert umgürtet. „Du sollst nicht sagen: Ich habe es nicht gewusst, oder „ich war dessen nicht gewahr. Es ist nicht im gering„sten vonnöthen, dass du gegen unsere Länder dich be„gebest. Im Monathe Schewal ziehe ich mit meinem sieg„reichen Heere wider deine Festungen und Schlösser, „des Vorhabens, dass Gott der Alldrängende und All„zwängende (geheiliget werde sein Nahme) mich zum „Werkzeuge seiner Rache an dir ausersehe, und durch „mich deinen Nahmen vertilge. Es braucht nicht mehr „der Worte. Du sollst meinem kaiserlichen Diplome „Antwort senden. Heil über dem, der nur Gutes will" [d].

er ihm die Eroberung von Constantinopel und Morea meldet, Nro 207 und 217 sammt den Antworten, dann Nro 211 das Schreiben Dschihanschahs, worin er die Eroberung Bagdads meldet, sammt der Antwort Nro 212, und zwey frühere aus seiner Jugendzeit, als S. Murad II. regierte, Nro 188 und 190 mit ihren Antworten Nro 189 und 191.

[a]) Ferid. Samml. von Staatsschreiben N. 224. [b]) N. 198 und die Antwort 199. [c]) Nro 225. [d]) In Ferid. Samml. hat diese Antwort so wie das Schreiben, zu

1473. *Ufunhasan schlägt den Murad-Pascha.*

Mit Ende März [a] brach Mohammed von Skutari nach Jenischehr auf, die Truppen Rumili's setzten bey Kallipolis über. Als das Heer nach Begbafari gekommen, erschien der Prinz Statthalter von Karaman, Sultan Mustafa, und zu Kafabad der Prinz Statthalter von Amasia, Sultan Bajefid, zum Handkusse. In der Ebene von Siwas wurde das Heer gemustert. Der Beglerbeg von Rumili, Chass Murad-Pascha, ein geborner Paläologe, der Sohn des Vitus [b], mit vierzig Sandschaken und zwanzigtausend Janitscharen bildete unter Sultan Bajefids Befehle den rechten, der Beglerbeg von Anatoli, Daud-Pascha, mit vier und zwanzig Sandschaken und zwanzigtausend Afaben unter Sultan Mustafa den linken Flügel. Im Mittelpuncte war wie gewöhnlich die Reiterey zur unmittelbaren Huth des Sultans, rechts die Sipahi, und links die Silihdare mit den rechts und links eingetheilten Ulufedschi und Ghureba aufgereiht; in allem ein wohlgemustertes Heer von einmahlhunderttausend Mann [c]. Alibeg, der Sohn Michaloghli's, der erbliche Anführer der Renner, war schon früher vorausgesendet worden, um zur Rache der zu Tokat begangenen Gräuel des Feindes Land zu verheeren. Ufunhasan, durch diese Vorbothen von Mohammeds Ankunft und durch das obige Schreiben, das er in dieser Zwischenzeit erhielt, auf seine Huth gesetzt, hatte sich an einem festen Posten am Euphrat so aufgestellt, dass ihm der Fluss die Seite, ein Berg den Rücken deckte. Chass Murad-Pascha, der mit der leichten Reiterey des Vortrabs dem Heere vorauseilte, liess sich durch jugendliche Hitze und den glücklichen Ausschlag einiger Plänkelgefechte verleiten, gerade auf

dem sie gehört, kein Datum, aber in einer anderen sehr kostbaren Sammlung persischer und türkischer Handschreiben, welche mir Herr Graf von Lützow zum Geschenke gemacht, und in welcher sich auch beyde diese Schreiben befinden, ist die Antwort vom 1. Schewal datirt.

a) Im Schewal, also noch i. J. 877 d. H. b) Die griechische Geschichte in der Turco-graecia des Crusius S. 24. c) Seadeddin bey Brat. II. S 265. Ssolakfade Bl. 59. Edris 141. Da diese drey Geschichtschreiber einstimmig das Heer in dieser Ordnung aufstellen, so darf diese Ausnahme von der gewöhnlichen Regel, nach welcher in asiatischen Feldzügen der Beglerbeg von Anatoli rechts, und der von Rumili links steht, schwerlich bezweifelt werden, es sey denn, dass Edris den Fehler begangen, und Seadedd*in* und Ssolakfade denselben nachgeschrieben.

des Feindes Macht loszugehen. Michaloghli, welcher die Uebermacht gewahrte, hatte sich mit den Rennern zurück gezogen. Mahmud-Pascha, welcher dem Murad-Pascha nachfolgte, sandte diesem Wort, sogleich umzukehren, und sich nicht weiter zu wagen; aber Murad-Pascha nicht gehorchend, fiel in die Schlinge einer Kriegslist Hasans, der einen verstellten Rückzug begann, um die Verfolgenden in den aufgestellten Hinterhalt zu locken. Zu spät gewahrte Murad die Folgen seiner Unvorsicht, vor denen ihn sein Löwenmuth nicht mehr retten konnte. Er fiel mit dem grössten Theile seiner Truppen; drey der ausgezeichnetsten Männer des osmanischen Heeres, Omarbeg, der Sohn Turachans, der bekannte Statthalter des Peloponnesos, Hadschibeg, der Defterdar Rumili's, und der Gesetzgelehrte Ahmed Tschelebi, der Sohn Fenari's, wurden gefangen, und alle drey in einem Zelte eingesperrt, die anderen Gefangenen nach Baiburd abgeführt. Uſunhasan redete den Sohn Turachans triumphirend an, dass nun Osmans Macht gebrochen sey, weil er den Kern derselben, das Heer von Rumili und seinen Anführer, vernichtet, den Sohn des Eroberers des Peloponnesos gefangen habe. Omarbeg antwortete, dass noch Hunderttausende wie er dem Sultan zu Gebothe ständen, und konnte den Zorn Uſunhasans kaum durch mildernden Zusatz besänftigen [a].

Sieg über Uſunhasan bey Terdschan.

Mohammed tröstete sich und sein Heer über die verlorene Schlacht mit einem Traume, sey es, dass er denselben wirklich gehabt, oder weil er auf die günstige Auslegung des erfundenen zählen durfte. Er träumte oder wollte geträumet haben, dass er und Uſunhasan, beyde als Ringer angezogen, ihre Kräfte und Geschicklichkeit im Ringen massen. Uſunhasan brachte den Sultan zuerst auf die Knie, dieser aber hob sich dann wieder auf, und versetzte jenem einen solchen Schlag auf die Brust, dass ein Stück von Uſunhasans Herzen zur Erde fiel †. Nach wenigen Tagen ging dieser Traum in Erfüllung

[a]) Neschri 227 erzählt die Geschichte kurz und einfach aus Omarbegs eigenem Muude, Seadeddin und Ssolakſade ausführlich und rednerisch.

durch den vollkommenen Sieg, welchen Mohammed über Uſunhaſan in der Nähe von Erſendſchan davon trug. Schon ſechs Märſche hatte das osmaniſche Heer in der Richtung gegen Baiburd [a] im feindlichen Lande gemacht, und war am ſiebenten, Montags † den erſten Rebiul-ewwel, in der Nähe von Terdſchan zu Utſchaghiſli [b] angelangt. Hier wurde das feindliche Heer auf den Höhen von Otlukbeli [c] erblickt, wo Uſunhaſan daſſelbe zur Schlacht ordnete, den Befehl des rechten Flügels ſeinem jüngeren Sohne Seinel, den des linken ſeinem älteren Sohne Oghurlu Mohammed anvertrauend. Demſelben ſtanden in der osmaniſchen Schlachtordnung die beyden Söhne Mohammeds, Sultan Muſtafa mit den aſiatiſchen Truppen und Aſaben auf dem linken, und Sultan Bajeſid mit den europäiſchen Truppen und den Janitſcharen auf dem rechten Flügel gegenüber. Muſtafa ſtürmte auf den rechten Flügel des Feindes ein, und Seinel, der Sohn Uſunhaſans, fiel im Gefechte. Mahmud [d], der Aga der Aſaben, legte den Kopf deſſelben dem Prinzen Muſtafa, und dieſer ſeinem Vater zu Füſſen. So war der Traum Mohammeds erfüllt, denn Kinder heiſſen im Perſiſchen ſowohl als im Türkiſchen *Stücke des Herzens* [e]. Prinz Bajeſid warf den linken vom Prinzen Oghurlu Mohammed befehligten Flügel, das ganze turkmaniſche Heer gerieth in Verwirrung, und Uſunhaſan ergriff die Flucht mit Zurücklaſſung ſeines Lagers und Gepäckes. Drey Tage lang weilte Mohammed auf dem Schlachtfelde, um die Gefangenen niederzumetzeln [f], nur einigen gelehrten Männern, von denen Uſunhaſan, als ein groſſer Beſchützer der Wiſſenſchaften, immer eine Anzahl mit ſich führte, wurde das Leben gerettet. Unter dieſen befand ſich der Richter Mahmud Scherichi, einer der gröſſten Gelehrten Iraks, Kaſi Hoſſnkeiſi, der

1. Rebiul-ewwel 878, 26. Jul. 1473.

a) *Baiburd* heiſst bey den Byzantinern Βαιβερδων und Παιπερτε; bey M. Kinneir *Baibort* in gleicher Entfernung von *Erſerum* und *Erſendſchan* mit demſelben im Dreyecke. S. M. Kinneir's journey p. 355. Dſchihannuma S. 424 und Jahrb. der Lit. XIV. B. S. 32. b) *Udſchaghiſlü*, d. i. dreymundig. c) *Otlukbeli*, d. i. Graslende. d) Nach Aali (XXIV. Erzählung) erlegte den *Seinelbeg* ein Sipahi aus Siwas, Nahmens *Urudſch*. e) *Parei dſchiger, jürek paressi.* f) Seadeddin bey Brat. II. 279. Sſolakſade Bl. 59. Neſchri Bl. 228—230. Edris 143 — 147. Aaſchik-Paſchaſade S. 411 bis 423.

Imam Ufunhasans, und Seid Mohammed, sein Staatssecretär für seinen Nahmenszug. Diese wurden entfesselt, und mit vieler Auszeichnung behandelt.

Loos der Gefangenen; Fall von Karahissar.

Die Emire der Familie des schwarzen Hammels, welche Ufunhasan seit Sultan Dschihans Niederlage gefangen herumgeschleppt, wurden als alte Schutzgenossen osmanischer Sultane frey gegeben; drey Mirfas aus Timurs Geblüte [a], und von mütterlicher Seite mit Osman Baienderi, dem Ahnherrn Ufunhasans, verwandt, wurden nach Amasia als Staatsgefangene gesendet; zwey andere der vornehmsten Bege [b] Ufunhasans eingekerkert, Ditrik, Sinanbegs Sohn aber, der Osmane, welcher vormahls wissenschaftlicher Ausbildung willen nach Persien gegangen war,und den Herrscher des weissen Hammels zum Zuge wider Rum aufmunterte, hingerichtet [c]. Ein gleiches Schicksal hatten dreytausend Turkmanen, aber nicht auf einmahl, und nicht in der ersten Hitze des Siegestaumels, sondern, damit das Schauspiel der Grausamkeit länger währe, wurden dieselben auf dem Marsche mitgeschleppt, und auf jeder Station vierhundert als tägliche Blutportion zur Niedermetzelung bestimmt. So dauerte das Opferfest des Schlachtens sieben Tage lang [d], bis das Lager vor dem ungemein festen Schlosse von Karahissar † stand. Auf dem Zuge wider Ufunhasan war Mahmud-Pascha in dem vom Sultan versammelten Kriegsrathe der Meinung, vor allem mit der Belagerung und Eroberung von Karahissar zu beginnen, weil es äusserst gefährlich, diese Festung im Rücken des Heeres liegen zu lassen. „Wir sind „nicht da, um Schlösser zu erobern, sondern um Hee-»re zu schlagen," sagte Mohammed erzürnt, für damahls aber und auch noch jetzt den Ausbruch seines Zornes unterdrückend. Nach dem grossen Siege über Ufunhasan ergab sich die Feste, sobald Mohammed vor derselben erschien, (wie der alte Neschri sagt) einem

a) *Mirfa Mohammed Bakir, Mirfa Seinel, Mirfa Mofaffer.* b) *Elpaut Mir Mohammedbeg* und *Omarbeg*, der Sohn *Tschakirlü Bajefidbegs.* c) Edris Bl. 149. Seadeddin bey Brat. II. 278. d) Neschri. Aali, Edris, Seadeddin, Ssolakfade. Ist etwa dieses einer der Züge Mohammeds, welche nach des Grafen Daru Urtheil der Hinrichtung *Erizzo's* und seiner Tochter auf Negroponte widersprechen?

einzigen Blicke seiner Furchtbarkeit [a]. Darabbeg, der persische Befehlshaber, erhielt zur Belohnung seiner Bereitwilligkeit das Sandschak von Tschirmen, in der Nähe von Adrianopel. Hier wurde die ungemein reiche Beute Ufunhasans vertheilt, und ausserdem schenkte Mohammed dem Heere die zehn Millionen Aspern, welche er bey Eröffnung des Feldzuges als einen Vorschuss auf ihren künftigen Sold unter dasselbe vertheilt hatte; auch gab er, sey es aus Religion eines Gelübdes, sey es aus einem aufwallenden Gefühle von Menschlichkeit, zum Beweise seines Dankes gegen Gott für den glücklich beendigten Feldzug allen seinen Sclaven und Sclavinnen die Freyheit. Durch ein einziges Wort wurden vierzigtausend Jünglinge und Mädchen in Freyheit gesetzt. Endlich erliess er von hier aus die Siegesberichte an Sultan Husein Baikara, den Urenkel Timurs, den früher von Ufunhasan besiegten Herrn von Chorasan [b], an seinen Sohn Sultan Dschem, den Statthalter von Kastemuni [c], und den Befehl zu Siegesfesten an die Beglerbege und Sandschake des Reiches [d].

Mahmuds Absetzung und Hinrichtung.

Die erste Staatshandlung Mohammeds bey seiner Rückkehr nach Constantinopel war die Entsetzung Mahmud-Pascha's vom Grosswefirthume zum zweyten Mahle. Die Weigerung desselben gleich bey Anfang des Feldzuges den Oberbefehl noch während des Winters zu übernehmen, der verworfene Vorschlag der Belagerung von Karahissar, und noch mehr der nach der Schlacht von Terdschan im Kriegsrathe durchgeführte, den Feind nicht tiefer in seinem Lande zu verfolgen, hatten ihm des Sultans Ungnade zugezogen, die sich, so lang des Grosswefirs Kopf und Arm unentbehrlich schienen, schweigend und nachgiebig verstellte; aber auf den ersten Ausbruch der Entsetzung folgte gar bald der letzte
1474 des Todesurtheils. Den nächsten Vorwand dazu gab eine Schadenfreude, welche Mahmud über den Tod des Prin-

[a]) *Chunkiarün bir nafari heibetiile feth olundi*, d. i. es ward auf *Einen* Blick seiner Furchtbarkeit erobert. Seadedd., Aali, Ssolakfade, Edris, Raufatul-ebrar. Hadschi Chalf. chronol. Tafeln. [b]) Feriduns Sammlung von Staatsschriften Nro 231 [c]) Eben da Nro 232. [d]) Eben da Nro 233 und in Graf Lützows Inscha Nro VI. Der Ausfertigung dieser Siegesschreiben durch wohlbewanderte Stylisten erwähnt Seadeddin ausdrücklich.

zen Mustafa [a], Statthalters von Karaman, dadurch geäussert haben soll, dass er nicht die Trauer, sondern weisse Kleider trug, und Schah spielte. Der wahre Grund aber lag nicht in der angeblichen Schadenfreude, sondern in den frischen Erinnerungen von Mahmuds selbstständiger Meinung, und in den alten an seine Menschlichkeit, welche dem Könige von Bosnien das Leben gefristet, dem Fürsten von Karaman den Abzug gestattet hatte. Dadurch waren alle Verdienste des Eroberers Serviens, Bosniens und Negroponte's, des grossen Gönners der Gelehrten und des Beförderers aller nützlichen Stiftungen verwischt, oder in erschwerende Beweggründe des Todesurtheils umgestaltet. *Mahmud*, von griechischem Vater und illyrischer Mutter geboren, und in früher Jugend mit Gewalt zum Islam bekehrt, ist der erste wahrhaft grosse Grosswefir des osmanischen Reiches, welcher von seiner Liebe zu den Wissenschaften und nützlichen Einrichtungen des Friedens bleibende Denkmahle hinterliess, deren einige sich bis auf heutigen Tag schon ins vierte Jahrhundert erhalten haben. Solche sind die nach seinem Nahmen genannten Moscheen und Bäder zu Constantinopel [b] und zu Ssofia, die Sammlung seiner Briefe an Mir Alischir, den grossen Grosswefir des persischen Sultans Ebusaid, welcher als persischer und tschagataischer Dichter, als Stifter von so vielen Moscheen, Collegien, Karawanseraien, Spitälern, Chanen, Bädern und Brücken in der Geschichte der Morgenlandes unsterblich fortlebt [c]. Auch Mahmud-Pascha war Dichter, und führte als solcher den Dichterbeynahmen *Adeni*, d. i. der edenische †. Er war aber gegen die Gelehrten, deren mehrere ihm Werke gewidmet [d], nicht nur gerecht, sondern auch freygebig. Bey dem Baue seines Collegiums

[a]) Ssolakfade Bl. 61. Eine kurze Lebensbeschreibung des Prinzen gibt der Wohlredner von Brusa unter den Prinzen, die zu Brusa begraben liegen, wohin sein Leichnam von seinem Hofmeister Ahmed, seinem Defterdar Ali, dem Sohne Umurbegs, auf einem Wagen abgeführt, und an der Moschee S. Murads neben dem Grabe S. Alaeddins beygesetzt ward. Bl. 20. [b]) Osman Efendifade Biographien der Wefire, und in den Biographien der Dichter von Aaschikhasan, und Hasan Kinalifade. [c]) Geschichte der pers. Redekünste S. 312. [d]) So der Arzt *Schukrullah*, der Verfasser der vortrefflichen persischen Weltgeschichte *Behdschetul-tewarich*, d. i. Ergetzlichkeit der Geschichten.

zu Constantinopel beschenkte er jeden Danischmend mit zwey Turbanen, einem Stücke Wollenzeuge, und einem Stücke Scharlach auf ein Sommer- und Winterkleid, und fünfhundert Aspern. Wöchentlich bewirthete er Gelehrte Donnerstags an seiner Tafel, auf welcher unter andern eine Schüssel Reiss mit Erbsen aufgesetzt ward. Ein grosser Theil dieser Erbsen war gediegenes Gold, was jeder Danischmend mit dem Löffel auffasste, war sein, und Mahmud sprach: Wem das Glück ist hold, kommt zum Mund das Gold[a]; goldene Worte der Weisheit und der Gerechtigkeit sprach Mahmud mehr als einmahl in Gegenwart des Sultans. Dieser hatte einen Molla gefragt, woher denn der Verfall der Krim komme, wo sonst vierhundert Gesetzgelehrte den Wissenschaften oblagen, der Molla sagte, dass diess die Schuld des letzten Wefirs, welcher durch Geringschätzung der Ulemas das irdische Paradies, die Krim, in eine Wüste voll Ruinen verwandelt habe. Mohammed ergriff die Gelegenheit, seinem Grosswefire eine Lehre über die Behandlung der Gelehrten und die Cultur der Wissenschaften zu geben, und Mahmud-Pascha entgegnete eben so freymüthig als wahr, dass die Schuld zwar an dem Wefire, aber ursprünglich am Fürsten sey, der keinen tüchtigeren gewählt[b]. Solche Freymüthigkeit mochte zur zweymahligen Entsetzung Mahmud-Pascha's, und zum endlichen Todesspruche beygetragen haben. Mahmud setzte in sein Testament: „Mit einem „Pferde, einem Säbel und fünfhundert Aspern kam ich „an die Schwelle des Sultans; alles übrige, was ich er„worben, ist das Gut des Padischahs, dem ich das Le„hen meines Sohnes Mohammedbeg, und die Aufrecht„haltung meiner frommen Stiftungen[c] zu Gnaden em„pfehle." Mahmuds Leben und Tod zog ihm den Ruhm eines Martyrers zu, und die Volkssage hat die Bege-

[a]) S. Chaberts Latifi S. 230, woher S. 232 die apokryphe Note kam, dass Mahmud auf des Sultans Befehl sich habe die Adern öffnen lassen (was ganz wider alle türkische Sitte ist), um so schwerer zu erklären, als in Latifi, welcher als Gewährsmann angeführt wird, hiervon keine Sylbe steht. [b]) Chabert Biograph. der türk. Dichter S. 232, auch Aaschikhasan und auch Kinalifade. [c]) Aaschikhasan sagt, dass er die Liste Mahmuds frommer Stiftungen eingesehen, welche sich über alle Zweige der Mildthätigkeit erstreckten.

benheit seines Todes in eine Legende ausgebildet, in welcher sich das über die Tyranney des Sultans empörte Gefühl in alter einfacher Sprache kräftig ausspricht [a].

Waffenthaten der Flotte der Kreuzfahrer.

Die Beendigung des karamanischen Krieges im steinigen Cilicien und an der Küste, wo noch einige Schlösser für Pir Ahmed und Kasimbeg, die alten Fürsten, ausharrten, war nach der Rückkehr des Sultans aus Asien dem Statthalter in Karaman, Prinzen Mustafa, und dem nachmahligen Nachfolger Mahmud-Pascha's als Grosswefir dem Kedük Ahmed-Pascha, übertragen worden. Ehe wir dieses Ende des karamanischen Krieges nach den osmanischen Geschichtschreibern erzählen, werfen wir einen Blick auf die mit dem Feldzuge wider Ufunhasan gleichzeitigen Waffenthaten der Flotte der christlichen Kreuzfahrer unter Mocenigo's Befehle an der karamanischen Küste. Sixtus IV. hatte durch seine Legaten die Cardinäle Bessarion, Bembo und Borgia Frankreich, Deutschland und Spanien zum Türkenkreuzzuge, und einem Concilium im Lateran eingeladen, und schloss endlich mit Venedig und Neapel den Dreybund, welcher nach seinem Hauptunterhändler der Bund Caraffa's genannt ward [b]. Ufunhasan hatte gleich bey Ausbruch der karamanischen Unruhen einen Bothschafter nach Venedig gesendet, um sich mit der Republik zu verbinden, und von derselben Geschütz, an dem es ihm fehlte, zu begehren. Josaphat Barbaro, der schon vor sieben und dreyssig Jahren als sechzehnjähriger Jüngling eine Reise ins Morgenland nach Tana an der mäotischen See unternommen, und dieselbe hernach beschrieben hatte, wurde als Bothschafter der Republik mit vier Galeeren, zweyen leichten und zweyen schwer mit Geschütze und zweyhundert Feuerwerkern befrachteten, an die karamanische Küste abgesendet [c]. Hierzu bewogen die Republik die Berichte Caterino Zeno's †,

[a]) Diese Legende ist unter dem Nahmen Mahmudname gäng und gebe; sie findet sich auf der k. Biblioth. zu Berlin, unter den v. Diez'schen Handschriften Nro 57 quarto. [b]) Bernini p. 128. [c]) Viaggio di Josaphat Barbaro, gleich im Anfange, und Coriolano Cippico delle guerre dei Veneziani nell, Asia dal 1469—1474. Venezia 1796. p. 34.

ihres Bothschafters am Hofe Usunhasans, und der fruchtlose Ausschlag der durch zwey Gesandte (Nicolò Cocco und Francesco Capello) mittelst der Dazwischenkunft der servischen Sultanswitwe Mara eingeleiteten Friedensunterhandlungen mit Mohammed [a]. Eben so fruchtlos waren die von Mohammeds Seite durch einen türkischen Unterhändler mittelst des Befehlshabers von Skutari, Leonardo Boldu, der Republik gemachten Vorschläge abgelaufen; Mohammed wollte die einmahlhundertfünfzigtausend Ducaten, welche er an venetianische Kaufleute zu fordern hatte, nachsehen, aber die Venetianer sollten Croja und Albanien herausgeben [b]; diese begehrten hingegen Negroponte. So wurde der Krieg von beyden Seiten neuerdings fortgesetzt.

1472. *Angriff auf Satalia.* Eine Flotte der wider die Türken verbündeten Kreuzfahrer von fünf und achtzig Galeeren segelte, nachdem sie Smyrna, Delos und Mitylene [c] geplündert, gegen die karamanische Küste. Sie bestand aus neunzehn päpstlichen, vom Cardinal Caraffa, der Triebfeder des Bundes befehligt, siebzehn königlich neapolitanischen, sieben und vierzig venetianischen, worunter zwölf slavonische, und zweyen der Joanniter von Rhodos. Den Oberbefehl der venetianischen führte der Generalcapitän Pietro Mocenigo †, die Proveditoren Messer Marin Malipiero, Messer Luigi Bembo und Vittore Soranzo; einer der Galeerenbefehlshaber war Coriolano Cippico von Trau, welcher diesen Seekrieg beschrieben. Diese vereinigte Flotte richtete ihren ersten Angriff auf den stark befestigten, reich bevölkerten, einzigen Hafen der unwirthbaren pamphylischen Küste, auf Satalia oder Atalia, schon von Alters her unter diesem Nahmen berühmt ††. Vittor Soranzo, mit zehn Galeeren voraus, brach durch Kanonenschüsse die Kette, welche den Hafen sperrte †††, und plünderte den mit Gewürzen aller Art reich versehenen Markt. Die Festung war mit doppeltem Walle und doppelten Gräben umgeben. Der erste Wall wurde erstürmt, die Sprengung

[a]) Cippico p. 7. [b]) Laugier Histoire de Venise L. XXVI. p. 254. [c]) Cippico und Navagiero.

des zweyten durch Minen versucht, die Besatzung vertheidigte sich tapfer, den Stürmenden sank der Muth und sie hielten eine Zeit lang ein; da rief ihnen von den Mauern eine weibliche Stimme zu, es war die einer Slavonierinn, welche Jahre lang in türkischer Sclaverey, ehe sie derselben sich entledigte, noch einmahl den Christen, ihren Landsleuten, Muth einflössen wollte. Nachdem sie dieses gethan, stürzte sie sich von den Mauern herunter, an deren Fusse sie den Geist aufgab [a]. Ein Seitenstück zu dem Ungar, der von Jaiza's Thurme sich mit dem Türken heruntersturzte, um die corvin'sche Fahne aufrecht zu erhalten. Mit Sonnenuntergange zogen sich die Stürmer zurück. Da es ihnen an schwerem Geschütze fehlte, die feste Mauer zu brechen, wurde Nachts im Kriegsrathe beschlossen, den anderen Tag nach verheerten Vorstädten abzuziehen. Die reichen Baumpflanzungen wurden umgehauen, die Häuser flammten in Brand auf, die Flotte kehrte nach Rhodos zurück, und streifte von da aus im Archipel und an der jonischen Küste [b].

Eroberung der karamanischen Schlösser Sighin, Kurko u. Selefke.

Im folgenden Jahre kehrte Mocenigo an die karamanische Küste zurück, um Kasimbeg, den Fürsten von Karaman, in der Belagerung Selefke's (des alten Seleucia) zu unterstützen. Er landete am Hafen Aghaliman, von den Venetianern Sanct Theodoros genannt, vormahls einem der berühmtesten Schlupfwinkel der cilicischen Seeräuber [c]. Vittore Soranzo verfügte sich als Abgesandter von Mocenigo zu Kasimbeg Karaman, um sich über den Plan gemeinschaftlicher Unternehmung zu verständigen. Karaman belagerte nebst Selefke noch die beyden, westlich in kleiner Entfernung an der Küste gelegenen Schlösser, Sighin und Kurko [d], jenes von Mustafa, einem untreuen Karamanen befehligt, ergab sich ungeachtet seiner Lage auf einem steilen Berge, und Mocenigo lieferte es sogleich an Jusuf, einen Befehls-

[a]) Cippico p. 23. [b]) Derselbe p. 29. *Donna certo di grand' animo, la quale morta fuggì quella servitù che viva non aveva potuto fugire.* [c]) Cippico p. 38. Vermuthlich ist diess die Grotte Grimstone's, welcher (bey Beaufort 173) den Ort als einen alten Schlupfwinkel von Korsaren angibt. [d]) Derselbe S. 39 und Josaphat Barbaro 23.

haber Karamans, aus[a]. Von hier schiffte die Flotte nach dem zwanzig Miglien davon entlegenen Kurko †, welches, von zwey Seiten vom Meere bespült, von der Landseite mit tiefem Graben und doppeltem Walle fest verwahrt ist. Gegen Mittag, nicht mehr als dreyhundert Schritte vom Lande, decken Ruinen alter Gebäude das alte Eiland Arsinoe, welches Gippico Eleusia nennt[b]. Das Schloss von Kurko vertheidigte der Janitscharenhauptmann Ismail, ein slavonischer Renegate, der sich nach einigem Widerstande ergab, dessgleichen that der Grieche Esibei, welcher mit zweyhundert Mann sich im Felsenschlosse von Selefke leicht hätte länger halten können[c]. Kasimbeg bezeigte seine Dankbarkeit für die Eroberung der drey Küstenschlösser dem venetianischen Generalcapitän durch das Geschenk eines schönen Pferdes und eines zahmen Leoparden[d], und die Flotte, neun und neunzig Segel stark[e], segelte nach der Bai von Megri (dem alten Telmissos), wo der servische Renegate Carego nach einem Gefechte das Schloss übergab[f]. Die Stadt wurde geplündert und verbrannt, die Gärten mit Feuer und Schwert verwüstet[g]; die Beute wurde wie gewöhnlich vertheilt, den Stradioten für jeden eingebrachten Gefangenen drey Ducaten bezahlt, hierauf dieselben dem Meistbiethenden verkauft, so dass der Menschenhandel mit Sclaven damahls von den Venetianern nicht weniger eifrig betrieben ward, als von den Türken[h]. Mocenigo berührte mit der Flotte noch die an der lycischen Küste gelegenen Städte von Phiscus und Mira, und wandte sich nach erhaltener Nachricht von Ufunhasans Niederlage nach Cypern[i]. Ufunhasan hatte sogleich nach verlorener Schlacht die Gesandten der Republik, des Papstes und des Königs von Neapel, die an seinem Hofe weilten, beurlaubt, und sie mit dringendem Ersuchen um neue Unterstützung fürs nächste Jahr zurückgesendet ††.

[a]) Isofo Capitano del Caramano. Cippico 41. [b]) Cippico p. 42 und Beaufort 199. [c]) Beaufort p. 45. [d]) Cippico 46. [e]) 60 venet. Galeeren, 16. neapolitanische, 5 des Königs von Neapel, 2 des Grossmeisters von Rhodos und 16 päpstliche. Barbaro p. 23. [f]) Cippico p. 48. [g]) Derselbe p. 50. [h]) Dasselbe hat schon Daru nach Cippico bemerkt. Hist. de Venise II. 464. Die weiteren Details der Vertheilung bey Cippico p. 12. [i]) Cippico.

Eroberung der Schlösser Ermenak, Minan und Deweli Karahissar.

Um den Krieg in Karaman zu beendigen, und die Festungen, welche noch in den Händen der Karamanen waren, zu erobern, nahte Kedük Ahmed-Pascha unter dem Oberbefehle Sultan Mustafa's, des Statthalters von Karaman. Die vorzüglichsten Plätze, welche noch für Pir Ahmed und Kasimbeg aushielten, waren nebst dem für den letzten von den Venetianern zurück eroberten Sighin, Kurko und Selefke, die Festungen Ermenak, Minan und Deweli Karahissar. Pir Ahmed hatte sich auf den Höhen von Jellidepe, d. i. auf dem windigen Hügel, bey Larenda gelagert, wo Ahmed-Pascha von ihm freundliche Zusammenkunft begehrte. Karaman traute dem Worte des Osmanen, der ihn fangen oder tödten wollte, wie Cäsarn Ariovist [a], und entrannte nur mit Mühe den ihn überfallenden Rennern Ahmed-Pascha's. Dieser bemächtigte sich mittelst eines Handstreichs [b] des festen Platzes *Ermenak*, in dessen Nähe die berühmte corycische Saffrangrotte noch einen europäischen Reisenden als Wiederauffinder und Beschreiber erwartet [c], und belagerte dann das Schloss Minan, wohin Pir Ahmed seinen Harem, seine Schätze, und, wie es scheint, sich selbst geflüchtet hatte. Auf steilem Felsen gelegen, trotzte es dem Belagerer vorzüglich durch die Schwierigkeit, das Geschütz auf die Felsen zu bringen, von welchen allein es möglich war, das Schloss zu beschiessen. Die Kanonen wurden aufgezogen auf die Batterien, und Jusuf [d] der Befehlshaber ergab sich endlich nach tapferer Vertheidigung. Pir Ahmed, der sich entweder selbst im Schlosse befand, oder eben zur selben Zeit herbey kam, mochte den Verlust seines Harems, seiner Schätze, seiner letzten festen Halt nicht überleben, er stürzte sich von den Zinnen der Mauern, welche ihn nicht mehr schützen konnten, in den Abgrund [e]. Von Minan wandte sich Ahmed-Pascha nach

a) Caesar L. I. 46. Seadeddin, Edris, Ssolakfade erzählen die Schändlichkeit Ahmed-Pascha's ganz offenherzig. b) *Sarbi destle*, wörtlich wie das französische *Coup de main.* c) Nach der Angabe des Dschihannuma S. 611. Siehe Jahrb. der Lit. XIV. B. S. 56. d) Nach aller Wahrscheinlichkeit derselbe, den wir aus Cippico als einen der Heerführer Karamans kennen, und der das Schloss *Kurko* übernahm. e) Seadedd. bey Brat. II. p. 286. Ssolakfade Bl. 60 sehr umständlich, bey Aali XXVII. Begebenheit ganz kurz.

dem wieder verlorenen Selefke, wo er abermahls den Schleichweg der Verrätherey der Heerstrasse offenen Kampfes vorzog, und diessmahl mit besserem Erfolge, als bey der Zusammenkunft mit *Pir Ahmed*. Die von ihm bestochenen Feuerwerker der Festung legten die Lunten statt an die Kanonen des Walls ans Pulvermagazin, das aufflog, und einen Mauerbruch öffnete, durch welchen die Osmanen mitten in der Verwirrung des Schreckens erobernd einstürmten; hundert und achtzig Karamanen, die, keine Verräther, das Schloss hatten vertheidigen wollen, wurden dem Schwerte geopfert[a]. Die Belagerung des Schlosses von *Deweli Karahissar* wollte Prinz Mustafa, der Statthalter von Karaman, selbst übernehmen, doch als er sich schwach und krank fühlte, übertrug er dieselbe einem seiner wackersten Hauptleute, Kodschibeg. Er forderte den Befehlshaber der Festung, Atmadschabeg, auf; aber dieser erklärte, dieselbe Niemand anderem als dem Prinzen Statthalter übergeben zu wollen. So krank und schwach sich auch Sultan Mustafa fühlte, eilte er doch herbey, und Atmadschabeg, seinem gegebenen Worte getreu, öffnete die Thore von Deweli Karahissar. Sultan Mustafa aber zu schwach, die eroberte Stadt selbst in Besitz zu nehmen, berief dazu den Ahmed Kedük-Pascha, und eilte nach Konia zurück. Auf dem Wege ereilte ihn der Tod zu Bofbasardschik, in der Nähe von Nikde, und sein natürlicher Tod † diente, wie oben erzählt worden, zum Vorwande des gewaltsamen Todes Mahmud-Pascha's. Die Stelle des Grosswefirs wurde dem Vollender des Krieges in Karaman, dem Beglerbeg Kedük Ahmed-Pascha, die durch den Tod Sultan Mustafa's erledigte Statthalterschaft von Karaman seinem Bruder Dschem, dem bisherigen Statthalter von Kastemuni, verliehen[b].

Prinz Dschem. Dschem, ein hoffnungsvoller Prinz von sechzehn Jahren, vereinigte mit hoher geistiger Bildung auch alle Vorzüge körperlicher Gewandtheit, wodurch er sich die Zuneigung eines so rüstigen Menschenschlages, als

[a]) Seadedd. bey Brat. II. p. 288 irrig nur 80, Ssolakfade Bl. 60. [b]) Seadeddin und Ssolakfade.

die Karamanen, zu versichern wusste. Schon als Knabe von zehn Jahren war er zum Statthalter von Kastemuni ernannt worden, hatte in dieser dichterreichen Stadt seine Anlagen zur Dichtkunst ausgebildet, für seinen Vater ein persisches romantisches Gedicht [a] übersetzt, und selbst Ghaselen gedichtet [b]. Mit diesen Uebungen der Dichtkunst, welchen er in Kastemuni oblag, verband er zu Karaman die gymnastischen Uebungen, und besonders die der Ringerkunst, durch welche diese Landschaft schon zu den Zeiten der seldschukischen Sultane ausgezeichnet war. Das Gewicht der noch vom Sultan Alaeddin dem Grossen, der selbst ein berühmter Ringer war, zu Konia und Larenda aufbewahrten Ringerkeulen vermehrte er um einige Pfunde mit Ringen und Bändern, und schwang dieselben als der Pehliwan, d. i. der Kampfheld, seiner Zeit [c]. Unter eines solchen Prinzen Statthalterschaft trug das eroberte Karaman ruhig die Fesseln des Eroberers.

[a]) *Chorschid u Dschemschid*, d. i. die Sonne und Dschemschid. [b]) Der Diwan *Dschem's* befindet sich auf der k. Biblioth. zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften Nro 129. [c]) Ssolakfade Bl. 57. Aali und auch der Redner von Brusa in den Biographien der daselbst begrabenen Prinzen.

Sechzehntes Buch.

Erbauung von Sabacz. Skutari's erste Belagerung. Moldauischer Feldzug. Eroberung von Kaffa und Asov, Kili und Akkerman. Raubzüge in Innerösterreich. Ausbesserung der Mauern Constantinopels. Fruchtlose Belagerung von Lepanto und Croja. Die Türken am Isonzo. Unterhandlungen mit Venedig und Neapel. Zweyte Belagerung Skutari's und Uebergabe durch den venetianischen Frieden.

Erbauung der Festung Sabacz.

Während die osmanischen Heere an der äussersten östlichen und südlichen Gränze des Reiches, in Armenien und Karaman, Schlachten schlugen und Festungen eroberten, führten sie an der äussersten westlichen und nördlichen Gränze, an der ungarischen und kroatischen, Festungsbau und länderverheerende Streifzüge mit günstigem Glücke und reicher Beute aus. Im Jahre vier-
1471. zehnhundert ein und siebzig theilte sich das Heer Rumili's, gegen vierzigtausend Mann stark, in zwey Massen, deren eine von zwanzigtausend Mann, mit allem Zugehöre des Festungsbaues versehen, sich in möglichster Stille gegen die Sava wendete, um Syrmien durch den Bau einer neuen Festung, nähmlich der von Sabacz, im Zaume zu halten; die andere Hälfte des Heeres von Rumili, beyläufig fünfzehntausend Renner, von Ishak, dem bosnischen Beglerbeg angeführt, brach aus Bosnien durch Kroatien nach Krain ein. Mathias ganz in die böhmischen und pohlischen Händel verwickelt, sandte dennoch den Metropoliten von Colocza, Gabriel, und den erfahrenen Kriegsmann *Joannes Unger* ab, um Steuern auszuschreiben, Truppen auszuheben, und, vom Palatinus gehörig unterstützt, den Bau der neuen Festung zu verhindern, aber noch vor ihrer Ankunft war der Graben ausgetieft, und die Mauer über die Erde erhöht. Die Türken warfen einen Wall auf, um hinter demselben, ungestört von ungarischen Geschossen, die Mauern zu

vollenden, und die Ungarn mussten sich darauf beschränken, einige Arbeiter zu tödten, und ihrerseits der neuen Festung gegenüber auf der syrmischen Seite ein Schloss aufzuführen [a].

Türkische Streifzüge in Innerösterreich.

Noch weniger war Kaiser Friedrich im Stande, den verheerenden Strom der Renner in seinen Ländern, in Kroatien, Krain, Kärnthen und Steyermark abzuwehren. Mit den Siebziger-Jahren des fünfzehnten Jahrhundertes begannen die Türkeneinfälle in Krain, Kärnthen und Steyermark, und wurden die ersten zehn Jahre hindurch regelmässig jedes Jahr, und hernach in Zwischenräumen von einigen Jahren bis in die Hälfte des XVI. Jahrhundertes erneuert. Ein achtzigjähriger Pascha [b] hatte das Ende seines Lebens durch einen Einfall in Krain zu heiligen gelobt, und erfüllte dieses Gelübde in dem letzten der Sechziger-, oder im ersten der Siebziger-Jahre. Zwey Haufen zogen auf Laibach und auf Rudolphswerth oder Neustadtl, der dritte, bey dem der Pascha selbst, blieb bey Weinrid an der Culpa stehen. Sie verheerten alles bis auf Igg und Höflein. In 1470.
fünf Tagen sammelten sich zwar zwanzigtausend Mann Landwehr, aber als sie auf das Bartholomäusfeld kamen, waren die Renner und Brenner schon mit achttausend Gefangenen über die Culpa gezogen. Mehrere Ortschaften gingen in Brand auf [c]. Das folgende Jahr ver- 1471.
heerten fünfzehntausend Renner Ishak-Pascha's Kroatien mit Feuer und Schwert, und schleppten sammt dem Vieh zwanzigtausend Menschen wie Herden in die Sclaverey fort [d]. Nachdem sie dieselben in die Schlösser und Städte ihres Landes vertheilt, kehrte die verwüstende Heeresfluth, zehntausend Mann stark, zurück, brach in Krain ein, verbrannte Igg und das Kloster Sittich [e]. Im folgenden Jahre lagerten sich die türkischen Renner 1472.
abermahls vor Laibach, noch zeigt man an zwey Orten [f]

a) Bonfinius Dec. IV. L. II. 562 und Pray Annales IV. p. 72. bey Katona Tom. VIII. ord. XV. p. 535—538. b) Valvasor IV. c) Valvasor IV. S. 396; er setzt diesen Einfall ins Jahr 1469, nach anderen hatte derselbe wahrscheinlicher erst im folgenden Jahre Statt. d) Dlugoss bey Katona XV. p. 537. e) Chronicon Cilleiense in Jul. Caes. annal. styr. III. 154. Katona XV. p. 538, und Valvasor IV. p. 373. f) Valvasor.

die Gruben (Jama), in denen sie gelagert waren; durch das Feuer der Stadt geschreckt, zogen sie bald wieder
1473. von selbiger ab. Weit denkwürdiger war der dritte Einfall in Krain, welcher zugleich der erste in Kärnthen, dessen Geschichte Joannes Turs, Caplan zu Strassberg, ein lebender Augenzeuge, umständlich beschrieben [a]. Durch die Grafen von Crupa (welche in beständigem Zwiste mit dem Grafen von Frangipan) eingeladen, drangen fünfzehntausend Renner durch Kroatien in Krain ein, und erschienen am Pfingstmontage bey Sonnenuntergange vor Laibach, das, nur durch den Rauch aufflammender Dörfer aufgelärmt, zur gehörigen Zeit die Thore schloss. Von hier theilten sie sich in zwey Haufen, deren einer westlich nach Kärnthen und von da nach Cilli, der andere östlich gegen Slavonien und Ungarn zog [b]; durch den engen Pass, Caulu genannt, betraten die Türken zum ersten Mahle den kärnthnerischen Boden, und erschienen am fünf und zwanzigsten Sep-
25. Sept. 1473. tember zu St. Görgen, neuntausend Fussgänger und achtzehntausend Reiter. In der Nacht theilten sie sich in drey Haufen, deren erster gegen Purck zu Bleyburg und Völkermarkt sich an der Drau lagerte, deren zweyter, bey Möchlingen aufgestellt, die Renner und Brenner [c] bis nach Lavamünd und Völkermarkt an die Drau sandte, deren dritter, sechstausend Mann stark, über die Drau setzte, bis nach Lengdorf und Polzenstetten vordrang, und dann alles mit Feuer und Schwert verheerte, über Sanct Veit, Mühlstadt, Glanek, Felseneck nach dem Werthsee, und von da zurück nach Klagenfurt [d]. Ein Paar hundert Reiter, welche aus der Stadt ausfielen, und den Abziehenden einen Theil der mitgeschleppten zweytausend Gefangenen [e] abzujagen hofften, unter denen der Herr von Gera und Leonard Rauber [f], kehr-
29. Sept. 1473. ten mit dem Verluste von achtzig Köpfen zurück. Am Ta-

a) Bey Megifer umständlich und im Auszuge bey Valvasor IV. 373. b) Dlugoss bey Katona XV. p. 538. c) Der Caplan nennt sie *Sackleute* oder *Sackmanen*, sey es, weil sie alles in Sack steckten, oder dass diess nur eine Verstümmelung von *Segban*, oder das italienische *Sacchemani* von saccheggiare. d) Der Caplan Turs, bey Magifer S. 1196 u. Valvas. IV. e) Valvasor's Kritik hat schon die 20,000 Megifer's auf das Zehntel reducirt, da die landschaftlichen Register nur 2,000 ausweisen. f) Valvas. V. S. 573.

ge St. Michaels übernachteten die Räuber beym Pfarrhofe von Gutenstein; zu St. Wolfgang hatte ein Scharmützel des Schulthauziger Schultheissen Statt, und acht Tage hernach verliessen sie Kärnthen, und hielten ihr erstes steyermärkisches Nachtlager zu Windischgrätz; drey Tage darnach theilten sie sich wieder in zwey Haufen, deren einer gegen Weitenstein und Gonoviz, wo sie im Pfarrhofe schwelgten, der andere mit den Gefangenen über Völlau auf Schalleck und Schönstein zog; am Sonnabende dauerte der Zug von achttausend Gefangenen acht Stunden, von acht Uhr Morgens bis vier Uhr Nachmittags [a]. Der andere Theil der Renner, welcher östlich nach Slavonien gezogen war, verheerte dasselbe im August, und am ersten November drangen die Renner verwüstend bis an die Thore von Görz vor [b]. Das folgende Jahr athmete Krain, Kärnthen und Steyermark freyer, der türkischen Räuber ledig. Dieselben hatten sich im Winter gegen Ungarn gewendet, am Tage der heiligen Dorothea Waradin, die Grabstätte des heiligen Ladislaus, niedergebrannt, die Einwohner niedergemetzelt, Greise und Kinder geköpft, Mädchen und Knaben geraubt [c]. Bali Oghli Malkovich, der Beg von Semendra, der diesen Raubzug befehligte, lieferte viele Säcke von Köpfen, Ohren und Nasen nach Constantinopel †.

5. Oct. 1473. 8. Oct. 1473 9. Oct. 1473. 6. Febr. 1474.

Skutari's Belagerung.

Tapferer Widerstand, den die osmanischen Raubheere in Kroatien, Krain, Kärnthen, Steyermark, Slavonien und Ungarn nicht gefunden hatten, ward denselben in Albanien vor Skutari's Mauern, vor welchen Suleiman-Pascha, der Statthalter Rumili's in den ersten Tagen des May's des tausend vierhundert vier und siebzigsten Jahres erschien. Von zwey Stückbetten aus wurden die Mauern in wenig Tagen zerbrochen, und Anton Loredano zur Uebergabe aufgefordert. Er antwortete auf eine seines Nahmens und des von der Republik in ihn gesetzten Vertrauens würdige Weise.

1474.

[a]) Megiser und Valvasor nach dem Caplan von Strassberg; Julius Caesar hat die 8,000 in 30,000 multiplicirt, wie Megiser die 2,000 in 20,000. [b]) Dlugoss bey Katona XV. p. 537. l. 3. [c]) Timon apud Katona XV. p. 725—727.

Der Sturm wurde beschlossen. Trotz der tapferen Gegenwehr der Belagerten drangen die Stürmenden von zwey Seiten durch den Mauerbruch ein; acht Stunden lang währte der Sturm, endlich zogen sich die Belagerer zurück, nachdem sie siebentausend Todte auf den Wällen und in den Gräben zurück gelassen. Die Bewohner der Stadt murrten über Mangel an Lebensmitteln, und fingen an, von Uebergabe zu sprechen, da versammelte Loredano die unzufriedene Menge, schilderte ihnen mit den lebhaftesten Farben das Elend türkischer Sclaverey, versprach ihnen nächsten Entsatz, und endete, indem er sich die Brust entblösste, mit den Worten: „Die „Hungrigen mögen meine Brust zerfleischen, und sich von „meinem Fleische nähren!" Die Rede wirkte wunderbar, alles rief: Venedig soll leben! eher sterben als sich ergeben! Die Türken standen noch bis Hälfte August's vor Skutari, ohne Erneuerung des Sturmes zu wagen, und hoben endlich die Belagerung, nachdem Gritti † die türkische Flotte an der Boleana geschlagen, auf[a]. Fünfzehntausend Renner, die sich vor Skutari gesammelt hatten, brachen unter Michaloghli, ihrem erblichen Anführer, gegen Dalmatien und Krain auf, und führten um ein Drittheil mehr, als ihre Anzahl stark war, nähmlich zwanzigtausend Gefangene mit sich[b]. Weil bey der Vertheidigung Skutari's zwey Ragusaner als Officiere sich durch tapfere Gegenwehr auszeichneten, ward ihre Vaterstadt mit einem Tribute von zehntausend Ducaten belegt, statt des von achttausend, auf welchen der gewöhnliche von fünftausend vor drey Jahren erhöht worden war[c].

Moldauischer Feldzug. 1475.

Von Skutari rief der Befehl des Sultans den Beglerbeg von Rumili, Chadim Suleiman-Pascha, d. i. Suleiman-Pascha den Verschnittenen[d], zu einem Feld-

[a]) Laugier Histoire de Venise VII. L. XXVII. p. 282—285 und Barleti dell' Assedio di Scutari libro primo. Seadeddin. [b]) Bonfinius Dec. VI. L. V. p. 602 erzählt diesen Einfall unmittelbar vor dem Marbeg's (Omarbegs) am Isonzo i. J. 1477, und Katona hat denselben irrig ins Jahr 1478 versetzt, indem er die erste Belagerung Skutari's 1474 mit der zweyten 1478 vermengt. [c]) Engels Gesch. von Ragusa S. 185 und 186. [d]) Ssolakfade, Seadeddin, Neschri, Edris, Aali. Suleiman war als Knabe in Bosnien gefangen, vom Sultan seiner Schönheit willen verschnitten, und zu seiner Lust gebraucht worden: *Fu donato al Signore e da lui fatto eunuco e poi tenuto a suoi piaceri.* Cippico LXXI.

zuge in die Moldau ab. Peter Aaron, der Fürst derselben, war zwar schon vor achtzehn Jahren dem Sultan mit freywilligem Tribute entgegen gekommen, aber sein Nachfolger Stephan hatte denselben unterlassen, oder, wie der alte Neschri will, sich geweigert, denselben persönlich an die Pforte des Sultans abzuführen [a]. Chadim Suleiman zog zu Ende des Jahrs trotz des strengen Winters und des Mangels an nöthiger Zufuhr mit mehr als einmahl hundert tausend Mann heran [b]. Stephan lockte ihn durch die dichten Wälder, welche die Türken Agadsch denisi [c], d. i. das Waldmeer nennen, bis zum See Rakowiz in die Nähe des Flusses Berlad, wo er alle seine Macht zusammengezogen hatte. Diese bestand aus vierzigtausend Moldauern, meistens bewaffneten Bauern, fünftausend ungarischen Soldaten, meistens Szeklern, und aus zweytausend Mann pohlischen Fussvolks. Am siebzehnten Jänner wurde die denkwür- 17. Jän. 1475.
dige Schlacht geliefert. Schon war das Vordertreffen, in welchem die Szekler fochten, von den Türken gebrochen, als Peter dadurch, dass er sich selbst in die feindlichen Reihen stürzte, die Schlacht glücklich wieder herstellte und gewann. Nur wenige Türken entkamen durch die Flucht, die meisten fanden den Tod auf dem Schlachtfelde, oder in den Fluthen der Donau; ihre ausgehungerten Pferde vermochten sie weder in der Schlacht, noch in der Flucht zu tragen. Um dieselben sammt den Reitern auszuhungern, hatte Stephan die Gegend der Wallachey, wodurch der Zug des Heeres ging, durch Feuer in eine Wüste verwandelt; die Leichname des Schlachtfeldes wurden verbrannt, die Gefangenen meistens gespiesst, aus den Gebeinen Siegeshügel errichtet [d]; aber der Verlust der Sieger war fast nicht minder bedeutend, als der von der Seite der Besiegten. Drey Hügel, auf denen Kreuze errichtet wurden, bezeichneten die Schädelstätte der erschlagenen Christen †; vier Paschen waren auf dem Platze geblieben, hundert Fah-

[a]) Neschri Bl. 232. [b]) 120,000 nach Dlugoss bey Katona XV. p. 766. [c]) Seadeddin bey Brat. II. S. 297. [d]) Dlugoss bey Katona. Sismondi XI. 32 setzt irrig nach venetian. Geschichtschr. diese Schlacht Ein Jahr zu früh an, nähmlich ins Jahr 1474.

nen erbeutet worden; vier türkische Anführer sammt sechs und dreyssig Fahnen sandte Stephan an Kasimir, den König von Pohlen, mit seinem Danke für die geleistete Hülfe, auch sandte er Gefangene und Fahnen an Mathias Corvinus und an Papst Sixtus IV., desselben weitere Hülfe wider die Türken anflehend. Ein Befehl erging durch das ganze Land, dass Niemand es wage, den Sieg Jemand anderem, als dem Herrn der Heerscharen zuzuschreiben, das Dankfest dafür wurde mit viertägigen Fasten gefeyert. Die Beute war reich und glänzend; die Schlösser an der Donau, welche an die Türken abgefallen waren, kehrten unter moldauische Herrschaft zurück [a].

Eroberung von Kaffa u. Asov. Während des albanesischen und moldauischen Feldzuges wurde zu Constantinopel eine Flotte von dreyhundert Segeln ausgerüstet [b]. Zweifelhaft war die Bestimmung derselben, welche angeblich nach Kandia lautete. Andererseits schien Mohammed friedliche Gesin-
Dec. 1474. nungen zu hegen. Zu Ende des Jahres erschien zu Venedig ein venetianischer Unterhändler mit einem Schreiben einer Sultaninn (vermuthlich einer gebornen Venetianerinn), welche die Republik einlud, Gesandte zur Schliessung des Friedens nach Constantinopel zu senden. Drey Tage lang berathschlagte der Senat, end-
28. März 1475. lich ward Hieronymus Zorzi nach Corfu gesendet, um dort des Sultans freyes Geleite zu erwarten. Im Frühlinge des folgenden Jahres ging er mit demselben versehen nach Constantinopel. Es wurde ihm bedeutet, Venedig könne den Frieden nicht erhalten, wenn es nicht alle in Albanien genommenen Plätze zurückgebe, nahmentlich Croja, und die der kaiserlichen Mauth schuldigen einmahlhundert fünfzigtausend Ducaten zahle. Der Bothschafter entschuldigte sich, dass dieses über die Gränzen seiner Vollmacht. Da ward ihm die Flotte von dreyhundert Segeln in voller Rüstung gezeigt, und weiters bedeutet, der Sultan wolle, ohne sich jedoch hierzu

[a]) Dlugoss bey Katona XV. p. 768, und *Engels* Gesch. der Moldau S. 139. [b]) Seadeddin sagt 300 theils Galeeren (*Kadrigha*), theils Pferdschiffe (*At gemisi*), theils grosse Transportschiffe (*Mauna*), und kleine (*Kuke*). Bey Brat. ist diese Stelle, so wie mehrere andere, ausgelassen.

schriftlich zu verbinden, diesen Feldzug hindurch die Waffen wider Venedig ruhen lassen, wenn die Republik ihrerseits keine Feindseligkeiten beginne. Hiermit war Zorzi entlassen [a], und der Grosswefir zum Auslaufen der Flotte befehligt, nicht wider Venedig, sondern wider Genua, dasselbe aus seinen festen Schlössern an der mäotischen See und in der Krim zu vertreiben. Kaffa war die Niederlage des genuesischen Handels im Pontos. Die persische Seide und Baumwolle, die indischen Specereyen nahmen ihren Zug über Astrachan nach Kaffa, und die genuesischen Consuln hatten grosse Privilegien vom Chan der Krim erwirkt [b]. Solche Niederlage des Handels sich anzueignen, gab Mohammed den verrätherischen Anschlägen des Genuesers Spuerciafico, der ihm die Thore Kaffa's zu öffnen versprach ,willig Gehör [c]. Der Grosswefir Ahmed Kedük - Pascha erhielt den Oberbefehl der Flotte und der vierzigtausend Mann Truppen, die sie trug; unmittelbar ehe er auslief, wurde er in der Audienz vom Sultan mit Ehrenkleid und goldgeschirrtem Pferde beschenkt [d]. Am ersten Junius ankerte er vor den Mauern der Stadt, und führte das Geschütz wider dieselben auf. Nur drey Tage lang widerstand die Stadt, am vierten ergab sie sich der Gnade des Eroberers, die sich auch hier wie gewöhnlich bewährte. Vierzigtausend Einwohner wurden als Anpflanzer Constantinopels, fünfzehnhundert edle genuesische Jünglinge als Recruten der Janitscharen abgeführt. Acht Tage nach der Einnahme gab Ahmed ein grosses Gastmahl den vornehmsten Armeniern, die ihm die Stadt verrathen; beym Abschiede entliess er sie einen nach dem andern über eine enge Stiege, an deren Ausgange ihrer der Henker harrte, und ihnen die Köpfe abschlug, nur der Spuerciafico sollte erst zu Constantinopel fallen [e]. Die Beute war unermesslich, besonders in Seidenwaaren. Die Schreckensbothschaft des Falles Kaf-

1. Jun. 1475.

[a]) Laugier Hist. de Venise VII. p. 290. [b]) S. Sismondi IX. p. 38. [c]) Histoire de la Tauride in der nouvelle Russie I. p. 220. [d]) Seadeddin. [e]) Histoire de la Tauride a. a. O. und Giustiniani annali di Genova, und aus denselben in der neuesten Reise durch Taurien i. J. 1820 von Murawiew-Apostol S. 191.

fa's für den Herrn der Krim wurde durch das Siegesschreiben gesteigert, womit der Eroberer dem Ahmedchan seinen Triumph über die Genueser meldete [a]. Nach Kaffa's Falle ergaben sich Tana, d. i. Asov, und andere Schlösser ohne Widerstand. Ein Siegesschreiben [b] verkündete dem Ahmed-Chan, welcher damahls wider seine eilf Brüder, Nebenbuhler des Throns, denselben augenblicklich behauptete, die Ausrottung der Ungläubigen auf Kaffa, und war sogleich bestätigt durch die Ankunft des siegreichen Heeres vor Menkub, welches zum Widerstande bereit, durch List überrumpelt ward [c]. Menkub gehörte damahls wie Tana den Genuesern, bey welchen der von seinem Bruder Ahmed Gerai vertriebene Mengeli Gerai Zuflucht gefunden hatte. Die Schätze Menkubs vermehrten die des Sultans, und seine Bewohner bevölkerten die Residenz [d]. Hiermit hatte die osmanische Macht festen Fuss gesetzt auf Taurien. Da dieselbe von nun an drey Jahrhunderte währte, binnen welchen mit der osmanischen Geschichte die der so genannten Tatarchane, als Schutzgenossen und Vasallen des Reiches, innig verflochten ist, so sind ein Paar Worte über den Ursprung der Dynastie der Gerai in der Krim hier um so zweckmässiger, je weniger das Dunkel derselben von europäischen Geschichtschreibern aus morgenländischen Quellen bisher aufgehellt worden ist [e].

Ursprung der Chane der Krim.

Tokatmisch, ein Abkömmling Tuschi's, des Sohnes Tschengifchan's, war von Timur wider Uruschan, den rechtmässigen Thronfolger in Kipdschak, d. i. über die Steppen zwischen dem kaspischen und pontischen Meere als Herrscher eingesetzt [f], und dreymahl bekriegt worden, wie oben in der Uebersicht von Timurs Eroberungszügen Erwähnung geschehen. Tokatmitsch fiel

[a]) In Feriduns Sammlung von Staatsschreiben Nr. 231 ohne Datum und Antwort. [b]) Feriduns Sammlung von Staatsschriften. [c]) Neschri Bl. 232. Seadeddin bey Brat. II. S. 295. Ssolakfade Bl. 61. Edris Bl. 158. Aali XXVIII. Erzählung, Raufatul-ebrar Bl. 268. Hefarfenn Bl. 94. Rifwanfade's Geschichte Bl. 101, und Hadschi Chalfa's chronol. Taf. i. J. 881 (1474). *Itaati Mengeli Gerai Chan*, d. i. Unterwerfung Mengeli Gerai Chans. Sismondi setzt sowohl das Jahr der Belagerung von Kaffa, als das der von Lepanto, irrig als eines und dasselbe an. [d]) Seadeddin bey Brat. II. 297. [e]) Bisher das Ausführlichste enthält die Histoire du Royaume de la Chersonèse taurique. Petersbourg 1824. lib. XVI. [f]) Histoire de Timurbec par Petis de la Croix L. II. ch. 20. p. 277.

zuletzt in der Schlacht wider Aidegu, den Usbegen, einen 798 (1395).
seiner Heerführer, welcher, vor sieben Jahren zu Timur entflohen, denselben zum ersten Kriege wider Kipdschak aufgeregt hatte. Nachdem Aidegu schon sechzehn Jahre lang als unumschränkter Herrscher in Kipdschak gewaltet, erschienen zwey Söhne Tokatmischchans, Kadirberdi und Dschelalberdichan, wovon jener 814 (1411).
der grosse, dieser der kleine Mohammed hiess. Sie schlugen sich mit dem Räuber des väterlichen Erbes um dasselbe. Dschelalberdi, der grosse Mohammed, blieb von einem Pfeile getroffen in der Schlacht. Kadirberdi, der kleine Mohammed, besiegte den Aidegu, der sich verwundet in die Fluthen des Seihun stürzte, und darin untersank. Der kleine Mohammed ist der Stammvater der Chane der Krim [a], und von Aidegu stammen die Herrscher der Noghai ab. Der kleine Mohammed konnte sich selbst nach Aidegu's Tode auf dem Herrscherstuhle nicht behaupten. Erst verdrängte ihn von diesem Mahmud, ein Abkömmling Tschengifchan's, und diesen der Ufbege Ebulchair, welcher sich erst die Gemahlinn Mahmuds, des Tschengifiden, und dann die Gemahlinn des Prinzen Abdullah's, die Tochter Ulubegs, des Enkels Timurs, als Frau beylegte; auf diese Art durch die Weiber den Häusern der beyden grössten Eroberer Asiens, Tschengifchans und Timurs, zugleich sich verschwägernd. Seine Abkömmlinge sind die ufbegischen Fürsten im Lande jenseits des Oxus. Nach langen inneren Kriegen um die Behauptung der Herrschaft von *Descht Kipdschak* blieb dieselbe endlich dem Sohne des kleinen Mohammed, Hadschi Gerai, der zwölf Söhne, Nebenbuhler des Throns, hinterliess †. Einige derselben herrschten zehn Monathe, andere nur einen als Chane [b]. Ahmed Gerai behielt der letzte die Oberhand; sein Bruder Mengeli Gerai hatte bey den Genuesern zu Kaffa Freystätte gefunden. Diesen zu gefallen, hatte Ahmed Gerai den Statthalter des Districtes der Krim, worin Kaffa gelegen, Eminekbeg [c] entsezt, und die Stelle

[a]) Dschenabi S. 129 [b]) Dschenabi. [c]) Diess ist nach Dschenabi der wahre Nahme dieses Statthalters, welchen Barbaro ziemlich richtig *Emi-*

dem Sohne seines Vorfahrs Scheitan verliehen. Eminek, um sich zu rächen, verband sich mit Kara Musa und Haider, und belagerte Kaffa schon sechs Wochen lang, als die osmanische Flotte vor der Stadt erschien. Mengeli Gerai wurde mit den bis Constantinopel zur Hinrichtung aufgesparten Genuesern von Menkub, Tana, Kaffa abgeführt, und mit dieser Bestimmung im Schlosse des Bospors eingekerkert. Schon waren die Köpfe der genuesischen Edlen gefallen, schon hatte Mengeli Gerai das gewöhnliche Todesgebeth mit zwey Niederwerfungen verrichtet, als vom Sultan Begnadigung kam. Eminekbeg, mit dessen Hülfe er schon früher ein Paar Monathe den Fürstenstuhl behauptete, hatte im Nahmen der ganzen Krim um Mengeli Gerai's Zurücksendung und Einsetzung als Fürst gebethen. Mohammed liess dem Tatarbeg † Haus und Unterhalt anweisen, belehnte ihn mittelst Fahne und Rossschweif als Chan der Krim [a], und sandte ihn mit einigen Truppen zur Behauptung seiner neuen unterthänigen Herrschaft heim. In demselben Jahre, wo der Tatarchan mit der Krim durch Diplom belehnt ward, wurden auch zum ersten Mahle die Imame, Prediger und andere Beamte frommer Stiftungen, welche bisher von den Verwaltern willkührlich angestellt und abgesetzt worden waren, mittelst sultanischer Diplome eingesetzt, und ihre Absetzung nur dem Befehle des Sultans anheimgestellt [b].

Einnahme von Akkerman. Nach Kaffa's Fall und nach der Unterwerfung der Krim war das dringendste Geschäft des Eroberers, in der Moldau und in Ungarn die Schlappen zu rächen, welche seine Heere während des pontischen Feldzugs durch die Schlacht bey Rakoviz am Burlad, und durch den Verlust der neu erbauten Festung Sabacz †† erlitten hatten. Von den türkischen Schiffen, welche fünf-

nachbi schreibt, und welchen die venet. Geschichtschreiber in *Emineces*, so wie den *Scheitan* in *Seitaces* verstümmelt haben. S. Sismondi XI. S. 40. und 41.

[a]) Dschenabi die Histoire du Royaume de la Chersonèse taurique setzt diese Belehnung nach Peyssonel Tom. II. p. 228 bis 231 ins J. 1478. [b]) Dschenabi S. 120. Derselbe weiss nichts von den Feyerlichkeiten der Installirung, welche der Erzbischof von Mohilov in seiner Histoire de la Tauride nach Peyssonel erzählt. Histoire du Royaume de la Chersonèse taurique S. 357.

zehntausend edle genuesische Jünglinge von Kaffa nach Constantinopel führten [a], um dort als Moslimen beschnitten, als Janitscharen einrollirt zu werden, war eines, mit einhundert fünfzig solchen Candidaten des Islams und der Janitscharenhaube bemannt, von denselben durch geschickte Meuterey in den Hafen von Kilia getrieben, und dort aufgenommen worden [b]. Diesen neuen Zuwachs moldauischer Schuld strafte sogleich nach Kaffa's Fall eine Truppe des erobernden Heeres, indem es von da aus nach Bessarabien einbrach, und Akkerman oder Bielgorod in Besitz nahm, welches seinen Nahmen, der in beyden Sprachen das weisse Schloss heisst, von der Colonie der Tataren vom weissen Berge (Aktaw) herleitet, welche zu Timurs Zeit sich in Bessarabien, zu Babatagh, und selbst in der Gegend von Adrianopel angesiedelt hatten [c]. Stephan, der Fürst der Moldau, und Kasimir, der König von Pohlen, suchten das wider ihre Gränzen heranziehende Ungewitter durch Gesandtschaften abzuwenden. Jener entschuldigte sich damit, dass ihn der Einfall räuberischer Horden im verflossenen Jahre dieselben zu züchtigen gezwungen; dieser bath, dass Pohlens Vasall, der Fürst der Moldau, nicht mit Krieg überzogen, sondern die Genugthuung dem Austrage einer Zusammentretung türkischer und pohlischer Commissäre überlassen werden möge. Mohammed behandelte die Moldauer mit Verachtung, indem er ihnen die Pferde nahm, und sie zu Fuss nach Hause schickte [d], und die Pohlen fast ein Jahr lang aufhielt, bis er selbst gegen die Moldau zu marschiren gerüstet war [e].

Im Frühlinge war das Heer bey Adrianopel versammelt, ein neuer pohlischer Gesandter Wurocimoviecki traf dasselbe schon in vollem Marsche bey Warna [f]. Der Sultan setzte als letzte Bedingung des Friedens die Entrichtung des Tributs, die Auslieferung der Gefan- *1476. Moldauischer Feldzug.*

[a]) Ubertus Folieta L. XI. p. 627 und 628. Bizarro Gen. Hist. L. XIV. p. 327. Agostino Giustiniani Annali di Genova L. V. p. 226. Turco - Graeciae Hist. Polit. L. I. p. 25. Sismondi X. 42. [b]) Geschichte der Ukraine XLVIII. Theil der Weltgeschichte S. 39 und Engels Gesch. der Wallachey S. 180, und der Moldau S. 141. Hist. de la nouvelle Russie I. p. 220, wo aber die 150 Jünglinge in 500 vermehrt erscheinen. [c]) Dschenabi S. 118. [d]) Engels Gesch. der Moldau S. 140. [e]) Dieselbe S. 141 nach Dlugoss und Kramer. [f]) Dlugoss bey Katona XVI. p. 2.

genen, die Uebergabe Kilia's. Da Stephan diese Bedingungen wiederhohlt ausschlug, führte Mohammed sein Heer über fünf Brücken in die Moldau; im weissen Thale, welches die Moldauer Rosboeni [a], die Türken wegen der dichten Wälder Aghadsch denisi, d. i. das Baummeer nennen, wurde am sechs und zwanzig-

26. Jul. 1476.

sten Julius grosse Schlacht geliefert [b]. Die Janitscharen, gewohnt auf offenen Batterien mit dem Säbel einzustürmen, wurden durch das überall aus dem Walde hervorbrechende Feuer entmuthiget, und warfen sich zur Erde nieder, trotz der Aufmunterungen ihres Generals, des Segbanbaschi Mohammedaga aus Trapezunt [c]. Da sagte Mohammed zu diesem: „Wie leicht sind diese „Burschen gefallen! heisst diess sich mit Tapferkeit „umgürten?" Sprach's, nahm seinen Schild in die Hand, und spornte das Pferd in den Wald hinein. Solches Beyspiel erweckte den erstorbenen Muth der am Boden Liegenden. Sie erhoben sich und drangen in den Wald ein. Von Sonnenaufgang bis Nachmittags dauerte darin die Schlacht [d]. Stephan, vom Pferde gestürzt, rettete mit Mühe das Leben [e]. Von den Schädeln der Erschlagenen wurden Pyramiden errichtet; die Beute wurde getheilt und den Wallachen, welche als Mohammeds steuerpflichtige Vasallen unter seinen Fahnen gefochten, wurden die zahlreichen Schweinherden überlassen [f], das Land mit Feuer und Schwert verwüstet, die Festungen Chotin und Suczawa berennt, aber nicht erobert [g].

Zerstörung der drey hölzernen Schlösser an der Donau.

Während Mohammed die Moldau verheerend durchzog, streiften die Brüder Alibeg und Iskender Michaloghli an der Donau in Ungarn. Sie fanden Kämpen ihres Gleichen in den Brüdern Peter und Franz Docy. Zu Bozazis, dreyssig tausend Schritte von Semendra, eben da, wo vor zwölf Jahren Michael Uilak, der Oheim des Königs Mathias, und Gregor Labathan gefangen worden waren [h], rächten die beyden Docy an den beyden Michal-

[a]) Engels Gesch. der Moldau S. 142. [b]) Engels ung. Gesch. III. S. 348 setzt sehr überflüssig hinzu *alten Styls*, als ob i. J. 1476 schon der neue Styl angefangen hätte!! [c]) Seadedd. bey Brat. II. 301. Ssolakfade Bl 61. [d]) Seadeddin. Ssolakfade. [e]) Dlugoss bey Katona XV. 9. [f]) Ssolakfade. [g]) Dlugoss bey Katona XV. 10. [h]) Bonfinius Dec. IV. L. I. 544.

oghli's jenen für Mathias Corvinus so empfindlichen Verlust. Alibeg entkam mit Mühe auf der von Semendra herbeygerufenen Flotte [a], das türkische Heer wurde gänzlich oder grösstentheils niedergemacht. Unter dem Jubel der Sieger brachen die ungarischen Gefangenen, welche in dem nächsten Thale aufbewahrt worden waren, los, und fielen über das türkische Lager her, sie, die selbst noch kurz vorher ein Theil türkischer Beute, sich mit derselben bereichernd. Da war kein Mann, kein Knabe, kein Weib, das nicht selbst beritten noch über diess ein mit Beute beladenes Handpferd nachzog [b]. Zweyhundert und fünfzig Gefangene und fünf Fahnen wurden dem Könige Mathias als Trophäen gebracht, welcher sich nun zu gleicher Zeit mit den Zubereitungen zu seiner Hochzeit und mit den Zurüstungen zur Belagerung Semendra's beschäftigte [c], indem er vor der Festung drey Castelle aus Holz aufführen liess [d]. Mohammed, um die Belagerung Semendra's abzuwenden, und die Aufmerksamkeit des grossen Königs anderswo zu beschäftigen, liess durch die Renner Dalmatien und Kroatien und die ganze Strecke, auf welcher die Braut des Königs, Beatrix von Neapel, herzog, verheeren. Weggetriebene Herden von Vieh und Menschen, diese unter dem Vieh von viehischen Räubern viehisch verhandelt [e], Kirchen und Klöster verbrannt, Altäre zertrümmert, und Priester auf denselben geschlachtet, waren das Schauspiel der königlichen Braut auf ihrem Wege durch Dalmatien. Zitternd übernachtete sie unter den von Feuer und Blut rauchenden Ruinen, welche die Renner oft kaum einige Stunden vorher verlassen hatten, und überall führte der Weg über noch frische Leichname der Erschlagenen [f]. Erst, als sie über die Drau gesetzt, zitterte sie weniger für ihr Leben. Nachdem die Renner dem Brautzuge mit den Fackeln auf-

a) *Iskenderbeg*, welchen Bonfinius so positiv fangen und tödten lässt, erscheint noch zwey Jahre später als Sandschak von Bosnien bey der zweyten Belagerung Skutari's. b) Bonfinius. Dec. IV. L. IV. p. 582. c) Bonfinius daselbst. *Haec quinque fere mensibus ante nuptias gesta.* d) *Postquam enim trinis Senderoviam castris, quae circumvenerat, obsedit.* Bonf. p. 582. e) *Quin et vulgo bestiarum more utrumque sexum incunt, abutunturque.* Bonf. p. 583. f) *Ubique jacentia caesorum corpora nondum contabefacta.* Bonf. p. 584.

flammender Schlösser und Märkte vorgeleuchtet, gewahrten sie den Augenblick des Hochzeitsgelages selbst, um während desselben in der grössten Strenge des Winters über die vierzehn Schuhe tief † gefrorene Donau zu gehen, und die drey hölzernen Schlösser, welche Mathias zu Kulidsch [a], dem Einflusse der Morawa in die Donau gegenüber, angelegt hatte, von Grund aus zu zerstören.

Raubzüge in Steyermark und Krain, und Verfügungen im Innern. 1475.

Die Verheerung der Renner in Dalmatien und Kroatien war nur die Erneuerung der Scenen, welche die vorigen Jahre in Kärnthen, Krain und Steyermark Statt gehabt. Im Fünfundsiebziger-Jahre fielen die Türken abermahl, zum dritten Mahle in die Steyermark und zum zweyten Mahle in Kärnthen ein. Georg Schenk sammelte in Eile die Tapferen des Landes im Uzthale bey Rann, und tödtete auf den ersten Angriff ein Paar hundert Türken, aber bald hierauf verstärkte Ahmed-Pascha mit zwölftausend Mann den nun fünfmahl an Zahl den Steyermärkern überlegenen Feind. Sechstausend derselben bluteten für Glauben und Vaterland, einhundert vier und zwanzig Edle wurden als Gefangene in die Sclaverey geschleppt, darunter Sigmund von Polheim, Hauptmann zu Radkersburg, Wilhelm von Saurau, Martin von Dietrichstein, Heinrich Prieschenk. Unter den Gebliebenen waren Christoph Rauber, Bernhard von Harrach, Christoph von Rottmansdorf, und Martin Kapfensteiner. Fünfzehn vom Adel schlugen sich kämpfend wie Löwen durch, nahmentlich: Ostermann von Auersberg, Kaspar und Christoph von Lamberg und Georg Rauber [b]. Der Burggraf von Cilli Georg Hochenwarter und Christian Teufenbach, welche ihr Leben durch Ergebung hätten retten können, verschmähten dasselbe und erkämpften sich rühmlichen Tod††. So wurde Rann durch die Niederlage der Steyermärker nicht minder geadelt, als fünf und fünfzig Jahre vorher Radkersburg durch die der Türken, und auf beyden Schlacht-

[a]) Im Türkischen Kowilowich. Bey Bratutti *Chluc.* [b]) Diess ist der vierte *Rauber*, der sich wider die Türken auszeichnete, glücklicher als *Christoph Rauber*, der hier, *Gottfried Rauber*, der vor Radkersburg (1418), und *Leonhard Rauber*, der vor Klagenfurt (1473) blieb.

feldern waren die Edeln des Landes, ihren Adel nicht bloss durch das Blut der Väter, sondern durch das für den Glauben derselben vergossene bewährend. Auch im folgenden Jahre, in dem die Schlacht der beyden Docys wider die beyden Michaloghli, fielen die Türken aus Bosnien zweymahl in Krain verheerend ein [a]. 1476.
Das Jahr des moldauischen Feldzuges ist in den osmanischen Jahrbüchern noch durch drey innere Verfügungen Mohammeds ausgezeichnet, welche alle drey als charakteristisch, den Genius des Eroberers und Erhalters bezeichnend, nicht verschwiegen werden dürfen. Bis hieher waren die Verleihungen der Reiterlehen, d. i. der Timare und Siamet bloss mit dem Nahmen der Belehnten im Register eingetragen worden. Von diesem Jahre an wurden auf Mohammeds Befehl zuerst ordentliche Diplome mit Einschaltung der Einkünfte der angewiesenen Dörfer ausgefertigt, und die Abschrift derselben in die Register der Kammer eingetragen [b]. In diesem Jahre erliess er einen Befehl, um in Rumili die Aufrechthaltung des fünfmahligen Gebethes, dessen Vernachlässigung bey so viel neu bekehrten Moslimen nicht Wunder nehmen durfte, einzuschärfen [c], und von diesem Jahre schreibt sich eine Abgabe der Wollenkrämpler her, deren Anlass ebenso seltsam als die Auflage aus solchem Anlass ungerecht. Als Mohammed mit dem Heere gegen die Moldau zog, erzählte ihm der Begler beg von Anatoli Daud-Pascha, der neben ihm ritt, wie er gesehen, dass zu Tawschanlubasar zwölf Wollenkrämpler einem Fuchse, welcher sich in ihre Werkstätte verlaufen, nachsetzten, ohne denselben erhaschen zu können. Mohammed verordnete sogleich, dass zur Strafe solcher Ungeschicklichkeit die Wollenkrämpler von Tawschanlubasar dem Polizeyvogte jährlich fünf Aspern Strafe zahlen sollen, wobey es blieb bis auf heutigen Tag [d].

1474 (881).

Drey Jahre darnach wurde zu Constantinopel der

[a]) Valvasor IV. p. 376. [b]) Seadedd. Ssolakſade Bl. 62. [c]) In einem meinigen *Inscha*, d. i. Sammlung von Geschäftsaufsätzen Nro 48 in voller Ausdehnung. [d]) Ssolakſade und bey Brat. II. p. 304.

10 *

1477. *Ausbesserung der Mauern Constantinopels.* Bau der Stadtmauern vollendet, welche, schon seit mehr als einem Jahrhundert unausgebessert, und besonders von der Landseite durch die Belagerung ungemein beschädigt, der Wiederherstellung bedurften. Die ersten Mauern der Stadt hatte Phidalia, die Tochter des Barbyses, gebaut, nach deren Gemahl Bysas die Stådt Byzanz genannt worden [a]. Pausanias gilt für den zweyten Gründer und Erbauer derselben [b]. Kaiser Severus ehrte die Mauern, welche ihm (aber nicht dreytägigem Erdbeben) Widerstand geleistet, durch vollkommene Erneuerung derselben [c]. Constantin, der Gründer des nach Byzanz genannten ost-römischen Reiches, und der Erweiterer der nach seinem Nahmen geheissenen Stadt, hatte die Mauern von beyden Wasserseiten fortgeführt, und war dabey den Arbeitsleuten selbst in feyerlicher Prozession vorangegangen. Der Tag der Vollendung (der eilfte May) wurde als das Geburtsfest der Stadt jährlich mit grosser Feyerlichkeit begangen [d]. Nach Constantin stellte aus den byzantinischen Kaisern Arkadius die durch ein Erdbeben beschädigten Wälle wieder her [e]. Unter Kaiser Theodosius dem Jüngeren, gerade ein Jahrhundert nach Constantin, wurde der Bau der eingestürzten Mauern sowohl von der Land-, als von der Seeseite, jener durch den Präfecten Anthemius, dieser durch den Präfecten Cyrus in nicht mehr als zwey Monathen vollendet [f]. Schon fünfzig Jahre darnach erneuerte Leo der Grosse die westliche Stadtmauer unter vierzigmahligem *Kyrie eleison* und unter dem Zuruf der grünen Rennpartey: *Constantin und Theodosius sind überwunden* [g]. Justinian der Erste verwandte grosse Summen, um dem Meere Baugrund von Seite der sieben Thürme abzugewinnen [h]; Tiberius Apsimares besserte die Seemauern aus [i]; Leo der Isaurier legte eine Steuer auf zur Wiederherstellung der im letzten Jahre seiner Regierung zusammengestürzten Mauern [k]; Leo Bardas umfing den

a) Hesychius Milesius. b) Justinus XI. 1. c) Herodianus III. 1. d) Codinus apud Banduri I. p. 3 et 43. e) Melala Chronogr. Arcadius. f) Niceph. Gregoras L. XIV. c. 1, und Zonaras. g) Codini Origines Constant. apud Banduri p. 55 et 82. h) Procop. de aedific. I. i) Codinus Orig. Const. ap. Band. p. 56 und 82. k) Theophanes, Cedrenus, Manasses.

Pallast der Blachernen mit einem Walle wider die Einfälle der Bulgaren [a], und Romanus den grossen Pallast wider die Bürger, welche desshalb den Pallast das Tyrannenschloss nannten [b]. Den Grund der Seemauern erschütterte auch das Meer, indem es ungeheure Eisblöcke wider dieselben schleuderte, oder dieselben durch Ueberschwemmung untergrub. Die so erschütterten stellten die Mitkaiser Theophilus und Michael [c], und dann Andronikus der Aeltere, der Paläologe, wieder her [d]. Apokaukus, der Gegner Cantacuzens und sein Nebenbuhler um den Thron, baute nicht nur die alten Mauern wieder auf [e], sondern führte dieselben doppelt vom Pallastthore (dem äussersten Ende auf der Hafenseite) bis zum goldenen Thore (dem äussersten Ende auf der Seeseite), so dass ausser der grossen hohen noch eine zweyte niedere die Stadt beschützte; endlich machte Joannes der Paläologe noch einen ohnmächtigen Versuch, die Stadtmauern von Seite der sieben Thürme, und das goldene Thor mit zwey aus Quadersteinen aufgeführten Thürmen zu befestigen; ein Versuch, der auf Bajefids Machtbefehl sogleich aufgegeben werden musste, indem er die augenblickliche Einreissung des Baues befahl, weil er sonst dem Prinzen Manuel die Augen ausstechen lassen werde [f]. Von diesem Dutzend von Erbauern und Wiederherstellern der Mauern kann, nebst dem ursprünglichen Anpflanzer der Colonie von Megara, nur Constantin als zweyter Gründer betrachtet werden, indem er einen Theil des alten Roms nach dem neuen, und den Sitz der Weltherrschaft von den Ufern der Tiber an die des Bospors verpflanzte. Aber die ersten Ansiedler waren nur Griechen mit Thraciern vermischt, und Constantin pfropfte nur Römer auf griechischen Stamm. Weit grösseren Umfangs waren die Verpflanzungen Mohammeds, welche die durch den Verfall des byzantinischen Reiches, und dann durch die Eroberung von ihren Bewohnern

a) Simon Logotheta. Leo Bard. b) Zonaras XVI. 26. c) S. die Inschriften von Tournefort II. 176. d) Niceph. Greg. IX 143 und Niceph. Constant. in prooemio p. 29. e) Niceph. Greg. XIV. 5. f) Ducas VIII. 12. Niceph. Greg.

geleerte Hauptstadt mit Pflanzern von allen Nationen und aus allen Gegenden des Reiches füllte. Die nördlichen und südlichen Eroberungen in Asien und Europa mussten zur Bevölkerung der Hauptstadt beysteuern. Vom Pontos und von Cappadocien, von Servien und aus dem Peloponnes strömten Lafen und Karamanen, Illyrier und Griechen nach dem Mittelpuncte des Reiches zusammen, und die reichsten Einwohner von nicht weniger als zwölf † eroberten Hauptstädten wurden als Colonien in die Residenz des Sultans geschleppt. Nur der wenigste Theil dieser Colonien, nähmlich die aus Karaman waren Moslimen, die anderen Christen, welchen die Beybehaltung ihrer Religion unter der Wucht der Keule des Eroberers gestattet ward.

Fruchtlose Belagerung von Lepanto und Croja.

Die auf ein Jahr lang von Mohammed zugesagte und zugehaltene Waffenruhe mit Venedig war verstrichen, und die angeknüpften Friedensunterhandlungen führten zu keinem erwünschten Ausschlage, weil Mohammed zugestandenen Forderungen nur neue nachsandte. Antonio Loredano, der Generalissimus der Republik, lief mit der Flotte von Napoli di Romania aus, und schäumte das Meer längs der asiatischen Küste, dieselbe hie und da verheerend. Im folgenden Jahre beschloss Mohammed die Belagerung Lepanto's. Suleiman-Pascha der Verschnittene, derselbe, welcher nach aufgehobener Belagerung von Skutari in der Moldau am Berlad geschlagen worden, erhielt den Auftrag, mit vierzigtausend Mann die Stadt, als das stärkste Bollwerk Venedigs in Griechenland, zu erobern. Anton Loredan erschien, demselben zu begegnen, sogleich mit zwey und dreyssig Galeeren, und versah die Stadt mit nöthigem Vorrath für Mund und Geschütz. In wenigen Tagen war der Mauerbruch gangbar den Stürmern, aber nach einigen fruchtlosen Stürmen musste der Verschnittene von Lepanto, wie vor Skutari, abziehen mit verbissener Wuth, welcher er durch Zerstörung einiger Schlösser Luft gab ††. Auf die Belagerung Lepanto's zur See folgte die eben so fruchtlose Croja's in Albanien zu Land. Der Sandschakbeg von Albanien erschien mit achttausend

Reitern vor der Stadt, welche Pietro Vettori den ganzen Sommer hindurch vertheidigte. Die Türken waren am Fusse Croja's in der Ebene Tiranna gelagert; hier griff sie am zweyten September Mittags der Proveditore Francesco Contarini mit zweytausend fünfhundert Reitern und albanesischem Fussvolk an. Die Schlacht dauerte bis Abends, wo die Türken die Flucht ergriffen und ihr Lager im Stich liessen. Die Belagerten fielen sogleich aus, die reiche Beute des Lagers zu theilen, aber die Türken, welche von den benachbarten Höhen die Unordnung der Sieger beobachteten, stürzten auf dieselben herunter, metzelten den grössten Theil derselben nieder, und schnitten dem Proveditore den Kopf ab. Die Albaneser wurden zerstreut, die Italiener hatten den Verlust von mehr als eintausend Mann zu beklagen [a]. 2. Sept. 1477.

Kaum einen Monath nach diesem Verlust ward Venedig durch die Nachricht türkischen Einfalls in Friaul aufgelärmt. *Die Türken am Isonzo.* Eine Linie von Verschanzungen von der Mündung des Isonzo bey Aquileja bis nach Görz mit zwey befestigten Lagern zu Gradiska und Fogliana sollte den Einfall abwehren, aber die Türken hatten sich der Brücke von Görz bemächtiget, ehe man im Lager zu Gradiska noch von ihrer Ankunft vernahm. Omarbeg [b] setzte hier eintausend Reiter über, und liess einen Theil der Reiterey anderswo überschwimmen, um sich in Hinterhalt für den folgenden Tag zu legen. Omar both die Schlacht dem venetianischen Heerführer Geronymo Novello, der sie annahm. Durch eine verstellte Flucht liess sich der Sohn Novello's trotz der Warnungen seines Vaters zur Verfolgung verleiten, und fiel in den aufgestellten Hinterhalt. Er wurde aufgerieben, die Flucht ward allgemein, die beyden Novello fielen, Viele wurden gefangen gemacht. Hierauf überschwemmte die türkische Reiterey die Ebene zwischen dem Isonzo und dem Tagliamento mit Feuer und Blut. Scheunen, Wälder, Schlösser, Villen wogten ein ungeheueres Feuermeer,

[a]) Sabellico und Navagiero. [b]) Sismondi XI. p. 139 nach Sabellico Dec. III. L. X. f. 223. v. Sismondi glaubt mit Unrecht, dass Marbeg der Grosswefir *Ahmed Kedük* sey; es ist *Omarbeg*, der Sohn Turachans, wie aus den osman. Geschichtschr. erhellt.

das der Geschichtschreiber Sabellico aus einem Schlosse bey Udine selbst mit ansah [a]. Die Türken gingen über den Tagliamento, mehr als einmahl berühmt in der Kriegsgeschichte Italiens durch kühnen Uebergang und tapfere Vertheidigung, aber diessmahl von allen Vertheidigern entblösst, und die Ebene zwischen dem Tagliamento und der Piave flammte auf, wie die jenseitige. Von den Kirchthürmen Venedigs sah man den Brand [b].

2. Nov. 1477. Am zweyten November zog die ganze gewaffnete Macht Venedigs aus, den Feind zu verjagen, aber ohne dieselbe abzuwarten, waren die Renner von selbst über den Isonzo zurückgekehrt, mit Zurücklassung von Ruinen und der Pest [c]. So endete das vierzehnhundert sieben und siebzigste Jahr, in welchem die Türken am Tagliamento, Mathias Corvinus vor Wien, in welchem Carl der Kühne von Burgund ohne männliche Erben in der Schlacht, und Ufunhasan, der kühne Herrscher im Osten, aus Gram über die Uneinigkeit seiner lebenden fünf Söhne, und aus Reue darüber, dass der sechste auf seinen Wink durchpfeilt ward, starben. Nebst seinem Tode melden die Jahrbücher des Morgenlandes noch in diesem Jahre den des persischen Geschichtschreibers Abdurrifak und des arabischen Ibn Schohne †, als einen Verlust für die Wissenschaften, die europäische Literaturgeschichte hingegen als einen Gewinn, die Stiftung der Universitäten von Tübingen und Upsala [d].

Unterhandlungen mit Venedig und dem Könige von Neapel. Die Belagerung von Croja hatte nun bald ein Jahr gedauert, da versuchte Mohammed seine gewöhnlichen Künste triegerischer Friedensunterhandlung, um durch dieselben den günstigen Ausschlag des fortgeführten Krieges zu sichern [e]. Ein Jude erschien vor Croja mit Verhaltungsbefehlen vom Sultan, und Loredan gab ihm eine Galeere und sicheres Geleite nach Venedig; ehe er dasselbe erreichte, starb der Jude auf der Höhe von Capo d'Istria [f]. Die Republik sandte den Proveditore Tho-

a) Sabellico Dec. III. L. X. f. 224 und Sismondi XI. p. 141. b) Sandi storia civile di Venezia L. VIII. c. 9. Daru II. p. 477. c) Daru II. p. 477. d) Dschenabi. e) *Haec quum administraret nunquam tamen intermittebat legatos de pace atque amicitia ad Domitium, quum hoc ipso crederet eum facilius decipi posse.* Hist. de bello Alexand. 37. f) Laugier VII. L. XXVII. p. 314.

mas Malipieri Anfangs Jänner nach Constantinopel, begewaltigt zum Antrage von *Croja, Stalimene* (Lemnos) und *Maina* im Peloponnes, aller anderer in diesem Kriege eroberter Oerter und von einmahl hunderttausend Ducaten für den geforderten Zins der Alaunpachtungen. Der Antrag wurde genehmigt, aber noch überdiess jährlicher Tribut von sechstausend Ducaten [a] gefordert. Malipieri hiezu nicht ermächtiget, begehrte Frist bis in die Hälfte Aprils, und erhielt Waffenruhe binnen dieser Zeit bis zu seiner Rückkehr von Venedig; indessen hörte die Republik, dass die nun durch Heirathsbande näher an einander geknüpften Könige von Ungarn und Neapel in voller Friedensunterhandlung mit dem Sultan begriffen seyen. Mathias Corvinus schloss zwar noch nicht Frieden †, wohl aber sein Schwiegervater Ferdinand von Aragonien. Früher in freundlichen Verhältnissen mit dem Sultan, hatte Ferdinand nach der Eroberung Negroponte's das Siegesschreiben, wodurch ihm Mohammed davon Kunde gab, auf eine keineswegs freundliche Weise beantwortet [b], und die neapolitanische Flotte war ein Theil der Verbündeten, welche während des persischen Krieges mit Usunhasan die anatolische und karamanische Küste verheerte. Jetzt hatte sich Ferdinands Politik auf einmahl umgewendet, und er lieh Mohammeds Ansinnen um freyen Einlauf seiner Schiffe in neapolitanische Häfen günstiges Gehör. Er nahm den vorgeschlagenen Freundschaftsvertrag an, und Mohammeds Bothschafter wurde mit der Unterschrift desselben und mit reichen Geschenken zurück gesendet. Das erste traurige Beyspiel in der Geschichte europäischer Diplomatik von einem Freundschaftsbündnisse zwischen einer christlichen europäischen Macht wider eine andere mit den Feinden des christlichen Glaubens [c]. Diese Wendung der Politik Ferdinands, die Anarchie Persiens (nach Usunhasans Tode), die äusserste Noth 1478.

[a]) Laugier sagt, dix mille ducats, Daru (II. 478) mille ducats, und Sismondi (XI) six mille ducats. [b]) Laugier VII. L. XXVI. p. 243. [c]) *Ainsi on vit pour la première fois des Princes Chrétiens faire cause commune avec les Turcs au préjudice des Chrétiens eux-mêmes*, sagt Laugier (XXVII. p. 318), aber der Vorwurf trifft nur den König von Neapel, und nicht Mathias Corvinus.

des belagerten Croja, die Lauigkeit Papst Sixtus des IV. in Unterstützung der Türkenzüge bewogen die Republik zur Annahme der Bedingungen Mohammeds, und mit diesem am dritten May gefassten Entschlusse ging Malipieri nach Constantinopel zurück. Er begegnete dem Sultan zu Sofia schon in vollem Marsche wider Albanien, und wurde mit der Erklärung entlassen, dass es nun zu spät, dass jetzt nicht nur Croja allein, sondern auch Skutari gefordert werde †. Er selbst zog als Eroberer gegen diese beyden Städte.

3. May 1478.

Skutari's Lage.

Skutari, in der ältesten Zeit schon Scodra genannt, hat diesen Nahmen wahrscheinlich, wie das Constantinopel gegenüber gelegene Skutari oder Uskudar [a] als Reiseziel oder Aufbruchstation erhalten, und trägt denselben noch insgemein, wiewohl es von den Türken Iskenderije, d. i. die Stadt Skanderbegs genannt wird. Skutari liegt auf der Ostseite eines grossen Sees, welchen Livius Labeatis nennt, und welcher heute der See von Zenta, von Skutari oder auch Bojana nach dem östlich daraus hervorbrechenden Flusse genannt wird. Der Fluss *Bojana* (vor Alters Barbana [b]) fliesst südöstlich vor der Stadt und nordöstlich das Flüsschen *Drinas* (von Livius Clausula, von Plinius Drilos [c] geheissen), welches nicht weit von der Stadt und dem See in die Bojana fällt. Eine über den Fluss führende hölzerne Brücke ist oftmahliger Zerstörung durch Ueberschwemmungen ausgesetzt; die Einwohner eines nahe gelegenen Dorfes sind verbunden, dieselbe immer in gutem Zustande zu erhalten [d]. Die drey Schlösser Gölbaschi (Seehaupt), Drivasto (Dergof) und Xiabaco (Schawibek) halten als Vorwachen die drey Strassen von Skutari besetzt [e]. Zwey illyrische Kriege hatten die Stadt zur Kenntniss der Römer

a) *Uskudar* heissen die persischen Poststationen, und es ist dasselbe Wort, das die Griechen in Ασταυδαρες verstümmelt haben. b) *Duo cingunt eam flumina Clausula latere urbis, quod in orientem patet praefluens, Barbana ab regione Occidentis ex Labeatide palude oriens.* Livius L. XLIV. 31. c) Plinius III. 22. Der Drilos ist mit weniger Veränderung in Drinas übergegangen. S. *Hadschi Chalfa's* Rumili S. 137. d) Eben da. e) Ssolakfade Bl. 62 und Seadeddin bey Brat. II. p. 306. *Lesc*, *Dergos* und *Ghiochbasci*, die zwey Flüsse *Bojana* und *Drinas* verstümmelt er in *Junania* und *Darna*. Nur durch die Vergleichung Seadeddins und Hadschi Chalfa's mit Barleti konnte die Identität von Drivasto mit Dergof, von Xiabaco mit Schawibek erhärtet werden; Hadschi Chalfa's Rumili S. 133 und 146.

gebracht, in deren erstem Cnejus Fulvius Centimalus den Gesandtenmord und Schiffsbrand der Königinn Teuta rächte [a], und deren zweyter der einzige aller römischen Kriege vom Prätor Anicius ehe noch beendigt ward, als die Nachricht vom Ausbruche desselben nach Rom gekommen war [b], weil Gentius, der Brudermörder, dem Rufe des anrückenden Prätors nicht zu stehen Muth hatte, sondern zitternd die Flucht ergriff, und sich dann sogleich mit Scodra ergab [c].

Skutari als venetianische Stadt von den Türken belagert.

Um den illyrischen Triumph des Anicius zu schauen, bey welchem Gentius mit seinen Söhnen vor dem Wagen des Triumphators geführt ward, waren drey asiatische Könige, Attalus, Eumenes und Prusias nach Rom gekommen [d]. Von da an schweigt die Geschichte über Illyriens und seiner Herrscher Schicksale, bis dasselbe gleichzeitig mit den Osmanen wieder auftaucht, und Skanderbegs Siege über dieselben die Feigheit des Gentius gegen die Römer wieder auslöschen. Im vierzehnten Jahrhunderte erscheinen als die herrschende Familie zu Skutari die Balsch, von denen drey Brüder im Besitze der Bojana (der Gegend am See und am Flusse dieses Nahmens) die Familie der Dukagin aus der nach ihnen genannten Landschaft [e], die Familie der Sofis aus Croja vertrieben, und den bosnischen König Stephan in Ragusa belagerten. Nachdem sie mit Ragusa den Frieden auf die Gränze der Narenta abgeschlossen, eroberten sie in Kurzem Albagraeca (*Arnaud Belgrad*) Kastorea, (*Kesrije*) und Appolonia (*Awlona*), und beherrschten das Land in Ruhe, bis zwey derselben gestorben, der dritte überlebende von Ewrenos, dem Feldherrn Murads II., in der Ebene von Saura bey Albagraeca besiegt und getödtet ward. Da überschwemmten die türkischen Renner das erste Mahl das Land, und besetzten die drey vorzüglichsten Festungen desselben, Kastorea, Albagraeca und Croja [f]. Sein Nachfolger Stracimer Balsch herrschte über Skutari, Drivasto, Lisso, Antivari,

[a]) Florus II. 13. [b]) *Hoc unum bellum prius perpetratum quam coeptum Romae auditum est.* Liv. XLIV. c. 32. [c]) Liv. L. XLIV. c. 31. [d]) Livius eben da. [e]) Hadschi Chalfa's Rumili. S. 145. [f]) Marini Barletii de scodrensi obsidione et expugnatione beym Lonicerus fol. 231.

und hinterliess einen Sohn Georg †, welcher Skutari an Sultan Murad II. abtrat, dann von demselben für ein schönes Mädchen eine seiner Verwandten zurück erhielt, und endlich an die Venetianer verpfändete, ohne die Stadt wieder auszulösen[a]. So war Scodra eine venetianische Stadt, und hatte als solche vor vier Jahren die dreymonathliche Belagerung des Beglerbegs von Rumili, des Verschnittenen Suleiman-Pascha ausgehalten. Nun aber rückte Mohammeds ganze Heeresmacht heran, um Skutari zu erobern. Die Rüstigsten der Bürger und der Mannschaft einiger in die Bojana eingelaufenen Galeeren wurden Tag und Nacht zur Befestigung der Mauern und zu Schanzarbeiten verwendet. Während Alles von Eifer und Arbeit brannte, ging von den mitternächtlichen Höhen der Stadt die Rauchsäule brennender Dörfer auf, welche den Weg der Renner bezeichnet, und
14. May 1478. in der Nacht des vierzehnten May umzingelten achttausend Renner und Brenner von ihrem erblichen General Ali Michaloghli angeführt die Stadt[b]. Ihm folgte sein Bruder Iskender ††, Sandschakbeg von Bosnien, mit viertausend, und diesem mit dreytausend leichten Reitern Malkovich[c], der Sandschak von Servien, dessen Augen so hellen Glanz ausstrahlten, dass Niemand unverwandt in selbe zu schauen vermochte[d]. Die männliche Bevölkerung der Stadt ward sogleich zur Vertheidigung derselben in drey Theile geschart, deren einer die Wälle besetzte, der andere an den Mauern und Schanzen arbeitete, der dritte, worunter auch die Priester, auf dem Platze den Stand hatte, unter den goldenen Fahnen des heiligen Markus, des Beschützers der Republik, und des heiligen Stephans, des Beschützers der Stadt; die acht tausend Renner und sieben tausend leichten Reiter waren nur der Vortrab des Heeres.

Die Bereitung der Strassen für dasselbe hatte Mo-

[a]) Barlet. de obsid. scodr. f. 235. [b]) Barletius sagt, dass die Renner das Privilegium genossen, aufzubrechen, wann sie wollten, ohne erst des Sultans Befehl abzuwarten. [c]) Die osman. Geschichtschr. nennen denselben Malkodsch Ogli. Barleti nennt ihn Malacotius. [d]) *ex cujus luminibus (ut de Augusto ferunt) splendor quidam egrediebatur instar solis radiorum, cujus oculos nemo attente fixeque intueri poterat.* Barlet. Bl. 238.

hammed dem Sohne des *Ewrenos* Ahmedbeg, und Omarbeg dem Sohne *Turachans* aufgetragen, welche, wo es nöthig, Brücken schlugen oder ausbesserten [a]. Den Oberbefehl der Belagerung hätte der Grosswefir Ahmed Kedük, der Eroberer von Karaman und Kaffa, führen sollen, weil er aber einige Einwendungen über die Schwierigkeiten albanesischer Feldzüge machte, war er sogleich ohne Rücksicht auf frühere Verdienste seines Amtes entsetzt, und die höchste Würde des Reiches keinem Feldherrn, sondern einem auch als Dichter ausgezeichneten Staatsmanne, dem Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans Mohammed, Pascha Karamani, einem Abkömmlinge des grossen mystischen Dichters Dschelaleddin Rumi, verliehen worden. Dieser erwarb sich als Verfasser von Reichsgrundgesetzen das grösste Verdienst im Fache der Gesetzgebung [b]; aber sein Nahme erscheint nicht in den Kriegen, deren Führung sich Mohammed nun ausschliesslich vorbehielt. Er zog selbst vor Croja, und nach Skutari sandte er den Daud-Pascha voraus. Dieser war als Beglerbeg von Rumili der Nachfolger des Verschnittenen Suleiman-Pascha, welchem die Aufhebung der ersten Belagerung von Skutari und die grosse Niederlage in der Moldau verziehen worden war, welcher aber für die Aufhebung der Belagerung von Lepanto, so wie Ahmed Kedük-Pascha für die Weigerung, Skutari zum zweyten Mahl zu belagern, in den Kerker des europäischen Schlosses am Bosporos geworfen ward [c]. Croja war nun schon über ein Jahr belagert worden, und der Hunger zwang den Bewohnern Hunde und Katzen zur Nahrung auf. Als Mohammed erschien, war kein Mittel mehr, die Stadt mit den schwachen Resten der Schiffsmannschaft Loredans zu retten. Die Belagerten schickten Abgeordnete an den Sultan, um sich ihm gütlich zu übergeben. Sie erhielten die schriftliche Gewährleistung der Sicherheit ihres Lebens und freyen

Anstalten zur Belagerung Skutari's u. Croja's.

15. Jun. 1478.

[a]) Seadeddin bey Brat. II. 305. Urnus. Ssolakfade. Edris. Aali. [b]) Biographien der Wefire von Osman Efendi, Seadeddin und Aali unter den Grosswefiren der Regierung Sult. Mohammeds II. [c]) Seadeddin bey Brat. II. S. 305. Ssolakfade.

Abzugs mit ihren Gütern, wenn sie nicht lieber unter osmanischer Herrschaft ungestört leben wollten. Sie ergaben sich dem Pascha [a], der zu ihrem sicheren Geleite bestimmt war, aber kaum waren sie in der Ebene, als er sie in Fesseln schlagen liess, und sie vor Mohammed führte. Dieser, nachdem er einige der Vornehmsten, welche reiches Lösegeld zu zahlen im Stande, ausgewählt, liess die übrigen enthaupten. Croja, d. i. das Quellenschloss genannt, weil es Ueberfluss an lebendigem Wasser hat, heisst bey den Türken Akhissar, d. i. das weisse Schloss. Von steilen Felsen schaut es in die ämathischen Felder herunter, in welchen Cäsar und Pompejus sich so lange gegenüber standen, bis sie durch dieselben zur entscheidenden Schlacht nach Pharsalus zogen; nur vierzehn Miglien von Durazzo (Dyrachium), wo Pompejus so lange eingeschlossen war, und sieben und fünfzig von Skutari entfernt, war diese Festung von einem Herrn des Hauses Sofi erbaut, diesem von Balsch, dem Balsch von den Türken, den Türken von Skanderbeg entrissen, und hernach in zweymahliger Belagerung wider Murad und Mohammed II. tapfer vertheidigt worden, bis nach fünfundzwanzigjährigem Besitze Skanderbeg die Stadt in seinem Alter an die Venetianer abtrat †. Während Mohammed vor Croja zog, in eigener Person die Schlüssel der Festung zu übernehmen, rückte Daud-Pascha, ein geborner Albaneser, der in seiner Jugend gefangen, sich durch Talent und Tapferkeit bis zur Würde eines Beglerbegs von Rumili emporgeschwungen, mit der Macht des Heeres vor Skutari. Von dem in der Nähe der Stadt gelegenen Berge St. Markus betrachtete er in den ersten Tagen des Junius die Stadt, und setzte dann sogleich zwanzigtausend Reiter über die von ihm geschlagene Brücke, um die Umgegend zu verwüsten. Am achten Junius erschien
8. Jun. 1478. Mustafabeg, der Beglerbeg von Anatoli, am Drino, und sandte sechzehntausend Reiter voraus, die sich auf den Höhen, welche Ober-Skutari heissen, lagerten; die tür-

a) Diesen nennt Laugier VII. XXVII. p. 330 *Suleiman*, und Sismondi III. p. 145 *Aaron*, d. i. *Harun*, nach Navagiero T. XXIII. p. 1153.

kische Reiterey war in fünf Treffen getheilt, die sich von einander durch Zahl und Farbe der Fahnen deutlich unterschieden. Das erste Treffen hatte sechs Fahnen, deren vier weiss, eine grün und eine rosenfarb; im zweyten, dritten, vierten flatterten zwey purpurne, zwey grüne, zwey gelbe Fahnen; das fünfte, in welchem Daud-Pascha, führte deren sieben, vier rosenfarb, eine weiss mit Gold, und zwey grüne. Die Stärke des asiatischen Heeres mochte dreyssigtausend Mann betragen, doch war das Belagerungsheer noch nicht vollständig, und die asiatische Reiterey tummelte noch bloss ihre Pferde in der Ebene auf und nieder. Am fünf- 15. Jun. 1478.
zehnten Junius erschienen unter vier weissen Fahnen fünftausend Janitscharen mit grossem Jubel des Heeres, weil dieselben die Vorbothen der nahen Ankunft des Sultans. Drey Tage hernach zog eine neue Menge 18. Jun. 1478.
von Seite des Drino her über die Brücke, und besetzte die Dörfer jenseits der Bojana in der Oblica genannten Ebene [a].

Mohammed erscheint vor Skutari.

Zwey vornehme Türken brachten die Nachricht von dem vor drey Tagen erfolgten Falle Croja's, und forderten nach dessen Beyspiele Skutari zur Uebergabe auf. Auf erhaltene abschlägige Antwort bauten die Türken auf dem nahe an der Stadt gelegenen Platze, welcher Catilino hiess, zwey Galeeren, um die albanesischen Schiffe abzuwehren, welche täglich den See herunter in die Bojana fuhren, und vielen Schaden zufügten; sie führten auch 20. Jun. 1478.
auf der Anhöhe vor der Stadt, welche der Paschaberg heisst, weil schon bey der ersten Belagerung vor vier Jahren Suleiman-Pascha der Verschnittene hier sein Zelt aufgeschlagen hatte, ein hölzernes Schloss, und vor demselben vier grosse mit Steinen gefüllte Thürme auf, um die Belagerungsmaschinen und die Feuerwerker zu decken. Zehntausend Kamehle hatten das Geschütz und das Zugehör desselben herbeygetragen, welches hinter dem Paschaberge in der Nähe des Waldstromes Chiro [b],

[a]) Marin. Barlet. de scodrensi expugnatione L. II.; beym Lonicerus lateinisch, und in Sansovino's Hist. universale dell' origine guerre et imperio dei Turchi, I. italienisch. [b]) Mannert (VII. 355) verwechselt diesen Bergstrom mit dem Drilo oder Drinas, welcher die Clausula ist.

22. Jun. 1478. abgeladen ward. Mit Sommeranfange begann auch die Hitze der Belagerung, am ersten Tage aber nur mit sieben Schüssen aus zwey Kanonen, deren eine drey-, die andere vierzentige Kugeln schoss, vom Paschaberg gegen das Hauptthor der Stadt gerichtet. Fünf Tage hernach langten sechstausend Asaben (das Fussvolk der zweyten Waffe) mit Faschinen an. Die zwey Kanonen schossen nur sieben bis neun Kugeln des Tags, bis eine dritte von vierzentigem Kaliber auf dem Paschaberg gegen die Seite von Drivasto aufgeführt, und neun und
26. Jun. 1478. zwanzig Mahl des Tages abgefeuert ward. Noch zweytausend Asaben mit Faschinen kamen von der Seite des Drino, und in der Mitte des Paschaberges, gerade der Kirche der heiligen Veneranda gegenüber, wurde die vierte Kanone aufgestellt, welche eine Kugel von sie-
1. Jul. 1478 benthalb Zentnern schoss [a]. Am ersten Julius Abends brachten achthundert Saumthiere von der Seite des Drino her das Gepäcke des Sultans, welchem die Beglerbege von Rumili und Anatoli sogleich entgegenritten, und der am folgenden Tage, von seinen auserlesenen Leibwachen umgeben, die Lage der Stadt besichtigte. Er lobte dieselbe überaus und sagte: „Welch' ein vor-„treffliches Nest hat sich der Adler gewählt, um darin „mit seinen Jungen zu horsten!"— Der Lagerplatz des Sultans bildete einen besonderen Kreis von neun Zelten, der nur von einer Seite durch eine dreyfache Reihe von Wachen zugänglich war, und zwey Miglien im Umfange hatte. Alle Berge und Höhen um Skutari, auf vierzig Miglien weit, waren mit weissen Zelten bedeckt, die Stärke des türkischen Heeres wurde von den Belagerten auf dreymahlhundert fünfzigtausend geschätzt. Um den Muth der Stadt aufrecht zu erhalten, versam-
4. Jul. 1478. melte der Dominikaner Bartholomäus vom Epirus, ein zweyter Kapistran, die Italiener und Albaneser, die Matrosen und Bürger in der Kirche von St. Maria, und flammte sie durch eine salbungsvolle Rede mit christlichem Heldenmuthe an †.

[a]) Barletius de scodrensi expugnatione L. II.

Zwey Tage darnach führten die Belagerer abermahl zwey neue grosse Kanonen auf, die eine am Fusse des Berges, welcher vom Drino bespült wird, von sechszentigem Kaliber, die andere auf dem Paschaberge, auf die Kirche des heiligen Lazarus gerichtet, welche, eben so gross, wie die berühmte grosse Kanone der Belagerung Constantinopels, wie dieselbe, Kugeln von eintausend zweyhundert Pfunden schoss. Sie trug auch, wie jene, den Nahmen Mohammeds. Die Belagerer drohten den Belagerten schon seit mehreren Tagen mit der Kanone des Sultans, zu deren Gusse die erste Sultaninn einen Theil ihrer Einkünfte bestimmt hatte. Sie fingen nun an, mit Brandkugeln die Stadt zu beschiessen, mit Kugeln aus Fetzen mit Oehl, Wachs und Schwefel, die alles, was sie berührten, in Brand setzten, die wie eine vielstimmige Menge schnatterten, knitterten und knatterten, und wie Kometen lange Feuerschweife durch die Luft zogen. Die Belagerten trafen sofort Anstalt, alle Häuser zu entdachen, und für die Löschung des Feuers zu sorgen. Am siebenten Julius wurde das siebente grosse Geschütz vom selben Kaliber, wie das vorige, nähmlich von zwölf Zentnern, aber keine Kanone, sondern ein Mörser, auf dem Paschaberge, gegenüber der Kirche des heiligen Blasius, aufgestellt. Die Steinmassen, welche dieser Mörser warf, zerschmetterten alles, worauf sie fielen, und wenn bloss auf die Erde, drangen sie zwölf Spannen tief in selbe ein. Das Ziel des Mörsers war weniger die Zerstörung der Mauern und Gebäude, als die der Brunnen, um die Belagerten des Wassers zu berauben; doch entsprach die Wirkung der Hoffnung nicht, die Brunnen blieben unbeschädigt, und nur zwey Menschen wurden getödtet. Am selben Tage zogen die Belagerer einen neuen Siebenhundertpfünder von jenseits der Bojana, nicht über die Brücke, welche unter der Wucht eingebrochen seyn würde, sondern durch das Wasser; am folgenden Tage noch zwey andere, deren eine die mächtigste aller Kanonen, deren die Geschichte des Geschützes Erwähnung thut, denn ihre Kugeln wogen dreyzehn Zentner; jene wurde denen auf dem Stück-

6. Jul. 1478. *Stand des Belagerungsgeschützes.*

7. Jul. 1478.

8. Jul. 1478.

walle am Drino, diese denen des Paschaberges zugesellt. Alle diese Kanonen von so ungeheuerem Umfange und Kaliber wurden an Ort und Stelle selbst, nähmlich an der Seite des Paschaberges gegossen, und kaum vom Gusse erkaltet, spieen sie Feuer gegen die Stadt. Am eilf-
11. Jul. 1478. ten Julius endlich wurde das eilfte und letzte grosse Geschütz, eine Kanone, deren Kugel gegen eilf Zentner wog, auf dem Paschaberge in dem Garten eines Bürgers aufgepflanzt. Diese eilf Stücke schweren Geschützes brannten am eilften Julius einhundert acht und siebenzig Schüsse los, eine Zahl, die bis dahin unerhört gewesen an einem einzigen Tage †; eben so unerhört war bis dahin und auch seitdem eine Anzahl wie diese von Kanonen so ungeheueren Kalibers, indem eilf Kanonen zusammen drey und achtzig Zentner schossen ††. Mit der Zahl der Kanonen stand die Zahl der Schüsse nach der heutigen Vervollkommnung der Geschosswerfkunst in keinem Verhältnisse, indem die grösste Anzahl derselben an einem Tage nicht mehr als einhundert vier und neunzig betrug, und alle eilf Kanonen binnen dreyssig Tagen der Belagerung nur drittehalb tausend Schüsse thaten, so dass im Durchschnitte nicht mehr als drey und achtzig auf einen Tag †††.

Allgemeiner Sturm.

Einen ganzen Monath lang war nun die Stadt beschossen worden, die Mauer gebrochen, die Gräben mit Steinen und Faschinen gefüllt. Da beschloss Mohammed den allgemeinen Sturm. Ein rothes Zelt liess er sich am Gipfel des Paschaberges aufschlagen, um von da Augenzeuge des blutigen Schauspiels zu seyn. Am Sanct Mag-
22. Jul. 1478 dalenentage vor Sonnenaufgang, wo die Bürger der Stadt in der Kirche, gaben vier Kanonenschüsse das Signal des Sturmes, und zugleich umgaben einmahlhundert fünfzigtausend Türken die Stadt wie ein Bienenschwarm von allen Seiten. Das Geläute zum Gebethe verwandelte sich auf allen Thürmen in das Glockengehämmer des Sturmes, und die Bewohner liefen aus den Kirchen auf ihre Posten am Wall. Die Türken waren schon über den mit Faschinen gefüllten Graben die Mauern heraufgedrungen, sie hatten bereits auf der Ba-

stey des grossen Thores eine Fahne aufgepflanzt, und Mohammed freute sich schon der Eroberung der Stadt, als die Belagerten mit Wundern der Tapferkeit die besetzte Bastey wieder eroberten, und die Türken davon vertrieben. Mohammed befahl zum zweyten Mahl den Sturm wider das grosse Thor, dessen stärkste Schutzwehr, zwey grosse Thürme, durch das denselben gegenüber aufgepflanzte schwere Geschütz des Paschabergs in Schutt zerrollet waren, so dass die Belagerten sich nur hinter einem aus Erde aufgehäuften Damme vertheidigen konnten. Am hitzigsten war das Gefecht in dem in lebendigen Felsen gehauenen Graben, welchen zahlreiche Artillerie bestrich, aus diesem mussten sich die Belagerten zuletzt zurückziehen, und die Türken pflanzten ihre Fahnen auf die Bastey. Da eilte die auf dem Platze der Stadt aufgestellte Nothwehr tapferer Jünglinge herbey, welche sich wie Löwen den Stürmern entgegen, und dieselben zurückwarfen, die türkischen Fahnen niederstiessen, und dafür die des heiligen Markus aufpflanzten. So endete der Sturm dieses Tages zum Ruhme der Belagerten, die den Verlust von nicht mehr als vierhundert Tapferen zu beklagen hatten, während von den Belagerern zwölftausend geblieben seyn sollen. Fünf Tage hernach, am Tage Sanct Pantaleons, wurde 27. Jul. 1478.
der zweyte Sturm geliefert. Die ganze Nacht hindurch (es war die erste des Neumondes) heulten die Türken: *Allah* und *Mohammed!* und von den Wällen erscholl's: *Gott* und die *Madonna!* die Heiligen *Markus* und *Stephan!* Fra Bartolomeo, der Prediger und Kämpe, und Nicolò Moneta, der Hauptmann der Reiterey, durchrannten die Stadt zu Pferde, alles zur Vertheidigung ordnend, Allen Muth einsprechend. Mit Anbruch des Tages begann der Kampf, und dauerte denselben hindurch mit wechselndem Glücke, bis Mohammed ergrimmt alle eilf grossen Kanonen auf einmahl gegen das grosse Thor losdonnern liess, ohne Rücksicht, ob dadurch die Belagerer oder die Belagerten zerschmettert würden; jene, welche schon durch das Thor eingedrungen waren, ergriff durch diese unvermuthete Niederlage im Rücken

Verwirrung und Schrecken, der sie zurücktrieb. Mohammed sagte ergrimmt: Hätte ich doch nie den Nahmen von Skutari gehört, alle meine Bemühungeu sind vergeblich! †

Uebergabe Skutari's. Drey Tage nach dem zurückgeschlagenen zweyten Sturme hielt Mohammed Kriegsrath, in welchem Ahmed Ewrenos †† durch seine Meinung dem Wunsche des Sultans, die Belagerung in Person aufzuheben, und nur einen Theil des Heeres zur Umzingelung der Stadt zurück zu lassen, entgegen kam †††. Es wurde beschlossen, vor der Hand die in der Nähe von Skutari gelegenen Schlösser Drivasto und Schabibak [a], welche noch in des Feindes Händen, zu erobern. Dem Beglerbeg von Rumili wurde die Einnahme Schabibaks (Xabiacco) übertragen, das vierzig Miglien von Skutari auf dem steilen Ufer des Sees liegt, und sich ohne Vertheidigung schändlich ergab. Dagegen vertheidigte sich Drivasto sechzehn Tage lang, bis die Mauern zusammengeschossen, der grösste Theil der Besatzung (achthundert tapfere Jünglinge) bey einem Ausfalle abgeschnitten, und der schwache Rest der übrigen durch das feindliche Geschütz und die Pest zugleich verdünnt ward. Mohammed behielt sich selbst die Ehre der Eroberung mit stürmender Faust vor. Der grösste Theil der Besatzung fiel mit den Waffen in der Hand; fünfhundert Gefangene wurden hernach vor den Wällen Skutari's, wo Omarbeg mit achttausend Mann zurückgeblieben war [b], hingerichtet. Alessio (Lissus) von Einwohnern geleert, wurde vom Pascha von Rumili niedergebrannt. In der
9. Sept. 1478. Nacht vom achten auf den neunten September brach Mohammed von Skutari unter Fackelschein und Trompetenschall auf, und zog bey Sonnenaufgang mit vierzigtausend Mann ab unter Vortragung zweyer Standarten, einer rothen und einer weissen. Die beyden Beglerbege von Rumili und Anatoli kehrten nach der Einnahme von

a) Sismondi heisst das *Xabiacco*, wie es Barletius nennt, irrig Sebenico. S. *Schabibak* in Hadschi Chalfa's Rumili S. 138; bey Sismondi (XI. p. 149) ist le *sixième jour* ein Druckfehler statt *seizième*. b) Bonfinius IV Dec. L. V. p. 603. Marbeg ist Omar, und nicht derselbe mit Mat oder Amatbeg, welcher Ahmedbeg Ewrenos ist.

Alessio und der grossen Insel des Drino, die sieben Miglien im Umfange, von Skutari zurück, und fünfzig Matrosen, die sie in zwey Galeeren auf der Drino-Insel gefangen genommen, wurden vor Skutari's Angesicht niedergemacht. Sie führten dann die an der Bojana angefangene Brücke bis an die Catilina genannte Stelle, und an beyden Enden derselben zwey Thürme auf, um den Belagerten alle Hülfe abzuschneiden. Am achtzehnten September kehrte der Beglerbeg von Anatoli, ob herannahender schlechter Jahrszeit, nach Asien zurück, und Anfangs des Wintermonathes zog auch der Beglerbeg von Rumili ab, indem er den Ahmedbeg Ewrenos mit vierzigtausend Reitern zur ferneren Einschliessung der Stadt zurückliess. In derselben war der Mangel an Lebensmitteln aufs Aeusserste gestiegen, indem nur Brot und Wasser vorräthig. Am Christ-Abende sprachen den Belagerten einige Italiener Muth ein durch die Kunde, dass ein venetianischer Bothschafter in der Nähe, welcher auf dem Wege nach Constantinopel begriffen sey, um den Frieden zu schliessen. Die Belagerten harrten also geduldig noch länger aus, bis nach Monathsfrist die Nachricht kam, dass zu Constantinopel der Friede auf die Hauptbedingung der Uebergabe Skutari's geschlossen worden sey. Nach demselben sollte es den Bewohnern frey stehen, friedlich unter türkischer Oberherrschaft zu leben, oder frey auszuziehen. Auf des Hauptmanns Florio Jonima Rede wählte nicht nur die Besatzung, sondern die ganze Bevölkerung der Stadt einstimmig das letzte, und nachdem sie sich durch Geissel der Vollziehung der Zusage versichert, zogen sie aus den mit ihrem Blute so tapfer vertheidigten Mauern traurig, und die Türken mit Jubel und Triumph ein [a].

18. Sept. 1478.

Raubzüge in Inneröster-reich.

Der weiteren Auseinandersetzung des Friedens, welche den venetianischen Krieg und dieses Buch beschliesst, gehe noch ein Seitenblick auf die der Belagerung Skutari's gleichzeitigen Raubthaten osmanischer Heere in Friaul, Krain, Kärnthen und Steyermark vor-

[a]) Barletius Ende des III. Buches.

aus. Wie vor vier Jahren die Renner von Skutari's erster Belagerung verheerend in Krain und Friaul eingefallen waren, so auch bey Gelegenheit der zweyten Belagerung, und während derselben. Der verheerende Heuschreckenschwarm der Renner und Brenner, welche unter der Anführung ihres erblichen Generals, aus der Familie Michaloghli, Alibegs, seines Bruders Iskenderbegs, des Sandschaks von Bosnien, und Malkodschoghli's, des Sandschaks von Servien, dem Belagerungsheere Skutari's vorausgegangen waren, und die Umgegend mit Feuer und Schwert durchbraust hatten, war nach Ankunft der regelmässigen, von Daud-Pascha, dem Statthalter Rumili's, geführten Truppen, von Skutari und aus Albanien abgezogen, und hatte sich nach Friaul geworfen, um dort das Verheerungsschauspiel des vorigen Jahres am Isonzo wieder zu erneuern. Unmittelbar nach der Sommerernte [a] erschien am Isonzo *Iskender* [b], der Sandschak von Bosnien, der Sohn Michaloghli's, den wir bereits aus den ungarischen Kriegen kennen, wo er zu Bozaz zweymahl mit seinem Bruder, dem Anführer der Renner, das erste Mahl siegreich wider Michael Sillagy und Gregor Labathan [c], das zweyte Mahl wider die beyden Docy [d] unglücklich gefochten. Er setzte über den Isonzo, und erwartete, dass ihm Carl von Montone [e], welcher mit der Reiterey bey Gradiska stand, die Schlacht biethen würde; als er aber einen halben Tag vergebens gewartet, weil der venetianische Feldherr, durch die Unfälle des vorigen Jahres gewarnt, die Seinigen im verschanzten Lager zurück hielt, lagerte er sich viertausend Schritte von da zwischen dem Berge Medea's und Cormons [f], und brach am folgenden Tage zwischen Cormons und Mansan [g] durch die offenen Thäler ge-

[a]) *sub messium ferias.* Sabellico. Dec. III. L. X. f. 226, und im Anhange der Basler-Ausg. des Chalcondylas S. 329. [b]) Spandugino nennt den Iskenderbeg. S. 60. *Allora Maometto mandò Scanderbassa suo Capitano alla volta dell' Italia con certe bande dei Turchi*; als Sandschak von Bosnien kommt er im Barletius vor und in den osman. Geschichtschreibern. [c]) Im Jahre 1466. Bonfinius Dec. IV. L. IV. p. 544. [d]) Im Jahre 1476. Bonfin. Dec. IV. L. IV. p. 582, wo Bonfinius denselben zu früh umkommen lässt. Diesen Raubzug des Jahres 1478 erzählt auch das Diarium Parmense bey Sismondi XI. p. 150. [e]) Im Sabellico heisst er Carolus Fortebrachius. [f]) *intra Medeae montem et Cromonem.* Sabellico. [g]) *inter Cromonem ipsum et Mansanum.* Sabellico.

gen das Gebirge nach Kärnthen und Untersteyermark auf. Der Strassen unkundig, durchschwärmten dreyssigtausend Renner [a] die kärnthnerischen Alpen, und durchbrachen dieselben an den unwegsamsten Orten mit bewundernswerther Kühnheit und Geduld. Wo steile Felsenwände sich niederstürzten, und ihnen den Weg abschnitten, banden sie ihre Pferde an Stricke und Kleider, und liessen dieselben so von Felsen zu Felsen bis ins Thal nieder; so setzten sie über eine Felsenwand, wo in der Länge von zwey hundert Schritten sonst Niemand zu gehen, ja nicht einmahl zu stehen vermag, ohne sich am Gesträuche zu halten. So kamen sie bis an den Loibl [b], den einzigen Pass, durch welchen die Strasse über die Alpen aus Krain nach Kärnthen führt, welchen die Landesbewohner besetzt hielten. Als sie aber sahen, wie die Türken unerschreckt die steilen Felsenwände herabklimmten, ergriffen die Kärnthner zitternd die Flucht, und gaben unermesslicher Verheerung Stoff und Spielraum [c]. Am neunzehnten Julius erschienen die Türken zum dritten Mahl an den Ufern der Drau, wandten sich gegen Weissenfels und Villach, und schleppten über zehn tausend Gefangene fort †. *19. Jul. 1478.*

Eroberung von Alessio.

Noch ehe sich Skutari nach geschlossenem Frieden ergab, waren Drivasto und Alessio, wie bereits oben gemeldet worden, in die Hände der Türken gefallen, nur Antivari leistete denselben unüberwindlichen Widerstand; Drivasto und Alessio behielt hernach Giovanni Czernovich, der Herr von Montenegro, im Nahmen und unter Oberherrschaft der Türken [d]. *Alessio*, das alte Lissus, hatte Dionysius von Syrakus gegründet, um sich dadurch die Herrschaft des adriatischen Meeres zu sichern [e]. Philipp der III. von Macedonien bemächtigte sich der Stadt durch Tapferkeit und List [f]. Gentius, der König von Illyrien, zog zu Lissus seine Streitkräfte wider den römischen Prätor Anicius zusammen [g], und

[a]) *Triginta millia Barbarorum fuisse traduntur.* Sabellico. [b]) *juga montis, qui Lanceae dicitur.* [c]) Sabellico in der Basler-Ausgabe des Chalcond. S. 340. [d]) Im Marino Sanuto im k. k. Hausarchive: Drivasto e Alessio tolse Zuan Czernovich Albanese per il nome del Turco 1478. [e]) Diodor. Siculus XV. 13. [f]) Polybius VIII. 10 und Livius XLIII. 20. [g]) Livius XLIV. 30.

nachdem Illyrien unter die Bothmässigkeit der Römer gefallen, verpflanzten die Eroberer dahin einen Convent römischer Bürger [a]. In dem bürgerlichen Kriege zwischen Pompejus und Cäsar waren die Bewohner von Lissus dem Cäsar zugethan, welcher den Convent dorthin verpflanzt hatte, und Otacilius, der Feldherr des Pompejus, welcher die Stadt eine Zeit lang besetzt gehalten, verliess dieselbe, nachdem er eines der Beyspiele verrätherischer Grausamkeit gegeben, welche sich in der Geschichte türkischer Eroberer so oft wiederhohlen. Die Mannschaft der Schiffe, die sich ihm auf die Heiligkeit des Eidschwurs ergeben, hatte er vor seinen Augen auf das Grausamste niedermetzeln lassen [b]. — Von da an schweigt die Geschichte von Lissos, bis dasselbe in Skanderbeg's Leben, und noch mehr nach dessen Tode als die Grabstätte desselben von Neuem berühmt ward. Als die Türken es eroberten, strömten sie um das Grab Skanderbegs zusammen, und öffneten es, nicht um es zu entheiligen, sondern um die Reste des Helden zu verehren, der so viele der Ihrigen ihnen voraus ins Grab gesendet hatte. Sie zerstückten sich seine Gebeine als Reliquien, die sie, in Silber und Gold gefasst, um den Hals trugen, als Talismane des Muths und der Tapferkeit †; sein Andenken war ihnen so lebendig und so hehr, dass sie *Scodra*, welches noch sein Geist wider ihre Waffen zu vertheidigen schien, nicht anders als *Iskenderie*, d. i. die Stadt Alexanders nannten, welchen Nahmen dasselbe bey den Osmanen noch heute führt [c].

Venetianischer Friede. 26. Jänn. 1479.

Der Friede mit Venedig, kraft dessen die Republik Skutari an Mohammed II. abtrat, wurde am sechs und zwanzigsten Jänner zu Constantinopel durch den Staatssecretär Giovanni Dario [d] unterzeichnet. Die Republik verband sich durch denselben, binnen zwey Monathen Skutari, und alle während des Krieges eroberten Plätze

[a]) *Conventus civium Romanorum. Caesar de bello civili* L. III. 29. [b]) *omnes ad eum perducti contra religionem jurisjurandi in ejus conspectu crudelissime interficiuntur.* Caesar de bello civili III. 28. [c]) Hadschi Chalfa's Rumili S. 136. [d]) Laugier VII. L. XXVII. p. 347. Daru II. p. 478. Sismondi XI. p. 154. Spandugino p. 60, durch einen Druckfehler *Giovanni Dauo* statt *Dario*. Sabellico nennt den Unterhändler *Benedictus Trevisanus*. — *Constantinopolim missus est, unde certissimam Venetis pacem reportavit.*

nach Räumung der Besatzungen, des Geschützes und der Waffenvorräthe den Türken zu übergeben, binnen zwey Jahren einmahl hundert tausend Ducaten, statt der beym Ausbruche des Krieges als schuldig geforderten hundertfünfzigtausend, zu zahlen. Dagegen stellte der Sultan der Republik alles, was sie vor dem Ausbruche des Krieges in Albanien, Morea und Dalmatien besass, zurück, mit Ausnahme von Croja und Skutari; Commissäre, von beyden Seiten hierzu ernannt, sollten die Gränze abstecken, und die Republik, wie vor dem Kriege, einen Bailo zu Constantinopel zu unterhalten befugt seyn, mit Ausübung der bürgerlichen Gerichtsbarkeit über seine Landsleute. Zehntausend Ducaten jährlich wurden als Pauschmenge festgesetzt für den Zoll aller von Venetianern in die osmanischen Staaten eingeführten, oder aus denselben ausgeführten Waaren. In diesem Tractate waren alle Unterthanen, Anhänger und Schutzgenossen beyder Theile eingeschlossen, alle Städte und Häfen, welche die Fahne des heiligen Markus aufstecken würden, vorausgesetzt, dass sie dieselbe vor der Kriegserklärung aufgesteckt hätten, und in keinem schon osmanischer Bothmässigkeit unterworfenen Lande. Giovanni Dario, welcher den Frieden unterzeichnete, wurde mit drey Kaftanen aus Goldstoff beehrt; der Proveditore Pietro Vettore, der tapfere Vertheidiger Croja's, sammt Frau und Kindern in Freyheit gesetzt, und bis zur Ernennung eines Bothschafters als Stellvertreter des Bailo an der Pforte anerkannt. In Vollzuge dieses Friedensschlusses zog der Proveditore Antonio de Lezze mit vierhundert fünfzig Männern und hundert fünfzig Weibern, dem kleinen Reste der in der eilfmonathlichen Belagerung Skutari's durch Schwert und Hunger so weit zusammengeschmolzenen Bevölkerung, mit ihrer Habe und ihrem Geschütze, mit den Reliquien und heiligen Gefässen der Kirchen mitten durch das türkische Lager unversehrt durch; diese Unverletzlichkeit wohl minder der Ehrfurcht der Türken für ihre Tapferkeit [a], als der Sicherheit genom-

[a]) Sabellico Dec. III. X. f. 266. v. Barletius de expugnatione Scodrensi L. III. Sismondi XI. p. 156.

mener Geissel dankend. Zugleich wurden den türkischen Gewalthabern die Gebirge der Chimaira und von Maina in Epirus und im Peloponnes, Strimoli, Castel Rompano, Sarafona, und die Insel Lemnos ausgeliefert, die Gefangenen von beyden Seiten ohne Lösegeld in Freyheit gesetzt, und zu Venedig am fünf und zwanzigsten
25. April. 1479. April, d. i. am Tage des heiligen Markus der Friede kund gemacht, welcher den sechzehnjährigen schwersten, bisher von der Republik bestandenen Krieg beschloss †.

Türkische Bothschaft zu Venedig.

Zur Bestätigung des geschlossenen Friedens und zur Anknüpfung neuer freundschaftlicher Verhältnisse zwischen der Pforte und Venedig wurde ein Bothschafter †† nach Venedig gesendet, wo er feyerlich vom Dogen angehört, demselben des Sultans Zufriedenheit über die Wiederherstellung des Friedens zu erkennen gab, und ihm einen mit Diamanten besetzten Gürtel, unter der wenig grossmüthigen despotischen Bedingniss überbrachte, dass der Gürtel auf Begehren wieder zurückgegeben, und dann der Friedensschluss mit allen seinen Bedingnissen ungültig seyn solle. Er hatte auch eine grosse goldene Schale mitgebracht, um daraus mit dem Dogen und den zwölf ersten Senatoren zu trinken. Der Senat erwies ihm die grössten Ehren, die er mit dem grössten Hochmuthe empfing. Er soll ein Freundschaftsbündniss abgeschlossen haben, vermöge dessen die Republik eine Flotte von hundert Galeeren zur Vertheidigung des Sultans zu stellen, und dieser, im Falle die Republik angegriffen werden sollte, mit hundert tausend Reitern ihr zu Hülfe zu kommen versprochen haben soll [a]. Lässt sich gleich die Wirklichkeit dieses Bündnisses auf das Zeugniss eines einzigen Geschichtschreibers nicht als unbedingt für wahr annehmen, so waltet doch kein Zweifel ob über die nun gegen die Türken ganz veränderte Wendung venetianischer Politik, welche, in die Fussstapfen Ferdinands von Aragonien

[a]) Dieses Freundschaftsbündnisses erwähnt unter den italienischen Geschichtschreibern nur ein einziger, nähmlich das Diarium Parmense. S. Laugier VII. L. XXVII. p. 359.

tretend, sich schon jetzt wider diesen, so wie später wider Ungarn † durch die Freundschaft der Pforte zu verstärken, und die Türken von den venetianischen Gränzen hintanhaltend, dieselben seinen Feinden auf den Hals zu hetzen bemüht war. Also schon ein halbes Jahrhundert vor dem übel berüchtigten Freundschaftsbündnisse des christlichsten Königs mit den Feinden des christlichen Glaubens zählten Neapel und Venedig auf türkischen Beystand und Seitenangriff, und Mohammed der Eroberer war Politiker genug, um die Christen nicht rastlos und ohne Unterschied zu bekriegen, sondern nach Massgabe der Umstände Ungläubigen wider Ungläubige, das ist nach türkischem Style, Hunden wider Schweine oder Schweinen wider Hunde beyzustehen.

Siebenzehntes Buch.

Einfall der Türken in Siebenbürgen und Innerösterreich. Geschichte des Hauses Sulkadr. Diplomatische Verhältnisse mit Italien. Eroberung Zante's. Die Türken in Italien. Geschichte der Insel Rhodos im Alterthume und Mittelalter, und erste osmanische Belagerung derselben. Mohammeds Tod. Wahre und erdichtete Züge seiner Grausamkeit und Grösse.

Türkischer Einfall in Siebenbürgen. Die verheerende Fluth der Renner und Brenner, deren Einbrüchen durch den Frieden mit Venedig von der Seite Friauls ein augenblicklicher Damm gesetzt worden, ergoss sich im selben Jahre des geschlossenen Friedens mit verdoppeltem Schwalle gegen Ungarn. Ein
1479. Heer von vierzigtausend [a] Türken brach Anfangs October in Siebenbürgen ein, von zwölf Paschen angeführt †. Die nahmhaftesten waren: die beyden Michaloghli, Alibeg und Iskender, welche schon aus dem zweymahligen Treffen bey Bozaz, aus den Einfällen in Friaul und Kärnthen, in Dalmatien und Steyermark bekannt sind; die Söhne des Ewrenos, Hasanbeg, Isabeg, und der Sohn des Malkovich Balibeg; alle schon im Laufe dieser Geschichte bey den Raubzügen der Renner und Brenner genannt. Die Zahl der Anführer schwächte durch ihre Uneinigkeit die Stärke des Heeres [b]. Stephan Bathor, der Woiwode von Siebenbürgen, zog eiligst Streitkräfte bey Saswaros (Brosk) zusammen, um die Türken, die mit ihrem Raube über den Pass des rothen Thurms zurückwollten, anzugreifen, und rief den Befehlshaber und Grafen von Temeswar, den schon in den böhmischen und pohlischen Kriegen ausgezeichneten Feldherrn Mathias

a) Nach Dlugoss 100,000, nach der Kronstädter Inschrift 65,000, nach Bonfinius und Olahus 60,000, nach den osman. Geschichtschreibern (Seaddin, Ssolaksade, Aali) 30,000. S. Katona XVI. p. 240, und die genannten osman. Geschichtschreiber. b) Die osman. Geschichtschreiber geben einstimmig diese Uneinigkeit als die Ursache der Niederlage an.

Corvins zu Hülfe. Am dreyzehnten October, am Feste St. Kolomans, kam es zu Kenger Mezö, d. i. auf dem Brotfelde, das fünf und zwanzig tausend Schritte von Weissenburg entfernt liegt, zur Schlacht. Bathor stellte auf den linken Flügel die Sachsen, auf den rechten die Szekler, hinter jenen die Wallachen, hinter diesen die Ungarn, er selbst im Mittelpuncte mit eigener schwerer Reiterey und mit den Fahnen des Bischofs von Siebenbürgen Ladislaus von Gereb. Eine Messe wurde gelesen, und jeder Soldat empfing die Hostie, mit Handschlag und Kuss das Versprechen besiegelnd, ohne Befehl des Feldherrn nicht zu weichen. Anfangs wurde der linke Flügel geworfen, dreytausend Sachsen in die Maros gesprengt, und auch der rechte zog sich zurück. Bathor die Flüchtlinge sammelnd, verlor sein erstes und zweytes Pferd durch Schuss und Stich, er selbst von sechs Wunden blutend. Da eilte in dem Augenblicke der höchsten Noth die bis dahin verzögerte Hülfe [a] des Grafen von Temesch herbey. Bathor wo bist du? rief Kinis durch das Gewühl der wüthenden Schlacht. Bathor schrie noch einmahl mit ganzer Kraft der bald den Wunden enthauchten Seele, und ermannte die Seinigen. Da wandte sich die Schlacht und die Niederlage der Türken ward allgemein; dreyssigtausend Türken deckten das Feld [b]. Wie vor sieben und dreyssig Jahren Hunyad den Mesidbeg am rothen Thurm besiegt hatte, so wurde von Kinis Alibeg besiegt, der nur mit Mühe durch die Flucht sich rettete. Schade, dass so Hunyades als Kinis ihren Sieg mit barbarischer Grausamkeit befleckten. Jener liess, während er speiste, die gefangen eingebrachten Türken vor seinen Augen zusammen hauen [c], dieser liess auf den Leichnamen der Erschlagenen die Tafel decken [d]; ein Gräuel, welchen die Chalifenge- 13. Oct. 1479.

[a]) Nach Liszth (S. Engel III. S. 365. Note) durch Eifersucht des Kinis auf Bathor bis dahin verzögert, wovon die Biographie von Paul Kinis im Taschenbuch für die vaterländische Geschichte IV. Jahrgang S. 31 jedoch nichts erwähnt. [b]) Selbst die osman. Geschichtschreiber bekennen, dass der grösste Theil ihres Heeres, dessen Stärke sie auf 30,000 angeben, in der Schlacht blieb. [c]) *Quin et prandente saepe duce adducti in medium Turcae et gladio certatim a militibus discerpti.* Bonfin. Dec. III. L. V. 433. [d]) *Super cadavera stratae mensae.* Bonfin. Dec. IV. c. 6. p. 612.

schichte nur von Abbas dem Blutvergiesser erzählt. Der Wein rann zwischen dem Blute der Erschlagenen, und die Sieger tanzten wie Wilde auf den Leichnamen herum. Kinis selbst hob einen derselben mit den Zähnen auf, und tanzte so, denselben zwischen den Zähnen haltend, den Kriegstanz †. Den folgenden Tag wurden die Leichname der getödteten Feinde in Haufen aufgeschichtet, die achttausend gebliebenen Ungarn mit ihrem tapferen Anführer Stephan Bathor beerdigt. Die darüber erbaute, noch heute bestehende Capelle ruft, wie das Beinhaus zu Murten, dem Enkel die Tapferkeit der Väter ins Gedächtniss, nur hat der Schweizer nicht über solche Gasterey zu erröthen.

1480. *Einfall der Türken in Innerösterreich.* Schon im folgenden Jahre musste Innerösterreich die von den Rennern in Siebenbürgen erhaltene Schlappe durch neue Einfälle derselben in Krain, Kärnthen
29. Jul. 1480. und Steyermark entgelten. Am Sanct Marthatage ver-
5. Aug. 1480. heerten sie in Krain die Gegend um Cirkniz und Logusch [a], und am Oswaldstage brachen sie zum vierten Mahle in Kärnthen über die Save ein. Georg von Schaumburg, Vicedom von Bamberg, sammelte bey *Rann* eine Menge berittener Bauern, durch die er seine Reiterey verstärkte, und die Türken Nachts durch das verstärkte Getöse von Pauken und Trompeten, welches eine weit grössere Anzahl seiner Streitkräfte vermuthen liess, verscheuchte [b]. Von Krain und Kärnthen drangen die Türken zum sechsten Mahl [c] in die Steyermark ein, und zwar von zwey Seiten zugleich. Die aus Krain verheerten Untersteyer längs der Mur bis nach Grätz, und die aus Kärnthen schleppten aus Obersteyermark Sclaven mit
9. Aug. 1480. sich, und unter diesen allein fünfhundert Priester. Die Domkirche von Seckau und andere wurden geplündert und zerstört ††. Gleichzeitig mit den erzählten Streifzügen der Renner und Brenner in Siebenbürgen und Innerösterreich, befahl Mohammed seinen Flotten die Eroberung des Schlosses Muta am mäotischen See, und sei-

[a]) Nach dem landschaftlichen Verzeichnisse bey Megifer S. 1217. [b]) Valvasor IV. S. 378. [c]) Document. monast. in annalibus Styriae und in Julius Cäsars Staats- und Kirchengeschichte der Steyermark VI. S. 245.

nem Sohne Bajesid die Eroberung des Schlosses Turul oder Tirol; dieses, in Armenien in der Nähe von Baiburd und Ersendschan gelegen, stand unter einem eigenen Herrn, welcher in dem persischen Kriege mit Usunhasan die Partey desselben ergriffen hatte. Dessen eingedenk, trug nun Mohammed seinem Sohne Bajesid, dem Statthalter von Siwas, die Eroberung dieses feindlichen Schlosses auf, welche derselbe auch richtig vollzog [a]. Im Archipel auf Imbros wurde ein Schloss aufgeführt, und nach Lemnos wurden Aerzte gesendet, um über die Eigenschaften der Siegelerde, wodurch dasselbe schon unter den Griechen so berühmt gewesen, Bericht zu erstatten [b].

1480.

Geschichte des Hauses Sulkadr.

Mit den Sultanen von Aegypten, mit welchen die der Osmanen bisher in bloss freundschaftlicher Berührung gestanden, erhob sich auch jetzt die erste Ursache von Streit und feindlicher Stellung aus doppeltem Anlasse. Der erste, dass der ägyptische Sultan Choschkadem das Schreiben Mohammeds, wodurch dieser sich zur Wiederherstellung der verfallenen Wasserleitungen und Brunnen auf der Pilgerstrasse nach Mekka auf seine Kosten zum Besten der Pilger verwendete, abschlägig beantwortet, weil es der Stolz der Sultane der Mamluken nicht zuliess, die Erhaltung solcher frommen Stiftungen aus den Händen zu geben [c]. Den zweyten noch ernsteren Anlass gab unter Kaitbai, dem Nachfolger Choschkadems auf dem Throne der Mamluken, desselben gewaltsamer Eingriff in das Herrscherhaus von *Sulkadr*. Es war gerade ein Jahrhundert verflossen, seit der Turkmane Seineddin Karadscha Sulkadr in einem Theile des alten Kappadociens, in der heutigen Statthalterschaft Meraasch, ein unabhängiges Herrscherhaus gestiftet, dessen Geschichte den europäischen Schreibern der morgenländischen zwar bisher völlig unbekannt geblieben †, dessen aber bereits mehr als einmahl in der unsrigen bey Gelegenheit von Vermählungen osmanischer Sultane erwähnt worden ist. Mohammed der Eroberer war selbst, wie sein Grossvater Mohammed der I., mit einer Prin-

[a]) Seadeddin. Ssolaksade Bl. 63. [b]) Dieselben. [c]) Dieselben.

zessinn von Sulkadr vermählt, und der Schwager Mohammed's I. war demselben im Brüderkriege wider seinen Bruder Musa hülfreich beygestanden. Solche frühere und gleichzeitige Verwandtschaft, und noch mehr die von nun an noch fünf und dreyssig Jahre lang mit der osmanischen verflochtene spätere Geschichte des Herrscherhauses Sulkadr erheischt einige Kenntniss seiner früheren Schicksale. *Seineddin Karadscha Sulkadr*,
786 (1378). d. i. Glaubenszier, der Schwärzlichte, begabt mit Macht, der Turkmane, gründete die Dynastie, indem er sich der Städte Meraasch [a] und Elbistan † bemächtigte. Sein Sohn *Chalilbeg* erweiterte das väterliche Gebieth durch gewaltsame Besitznahme [b] der Städte Charburt, Behesne [c] und Malatia, kriegte glücklich wider die Heere Aegyptens,
788 (1386). und ward von seinem eigenen Volke erschlagen. Chalils Nachfolger und Bruder Sulibeg verstärkte sich durch Bande der Verwandtschaft mit mächtigen Nachbarn, indem er eine seiner Töchter an Kafi Burhaneddin (Richter Glaubensbeweis), den Herrn von Siwas, und die andere an den jüngsten Sohn Sultan Bajefids, den Prinzen Mohammed Kürüschdschi, d. i. den Ringer, vermählte. Er besiegte den Herrn von Hama, und schlug dessen Land seinen Besitzungen zu. Er tödtete denselben, und ward selbst durch den Dolch eines von Barkuk, dem Sultan Aegyptens, wider ihn gesandten Meuchlers ge-
800 (1397). tödtet. Die Epoche seines Todes fällt mit der Epoche der Eroberungen Bajefids durch seinen Feldherrn Timurtasch (Eisenstein) in diesen Gegenden zusammen, indem er nach der Eroberung von Kangbri oder Gongra, der alten Residenz paphlagonischer Könige, von Diwrigi (dem alten Nicopolis) und Derende, auch Behesne, Meraasch und Malatia, die zum Gebiethe Sulkadrs gehörten, wegnahm [d]. Der Nachfolger Sulibegs war sein Neffe *Nassireddin Mohammed*, der, mit vierzig Jahren die Regierung antretend, dieselbe noch andere vierzig fortführte. Zuerst im Kriege begriffen wider Aegyptens Sul-

a) *Meraasch*, das alte Gemanica im Dschihannuma S. 600. b) Istila, d. Usurpation. c) Dschihannuma S. 601. d) S. dieser Geschichte sechstes Buch S. 248.

tan *Melekul-muejed*, schloss er mit demselben Frieden und Bündniss, und bekriegte mit seiner Hülſe den Fürsten von Karaman, Mohammed, den er geſangen nach Kairo sandte [a]. Er sandte den Beg von Malatia an Mu- 822 (1419).
rads II. Pforte, um von demselben Hülſe wider Kara- 840 (1436).
man zu begehren, erhielt dieselbe mittelst der Truppen Amasia's, und entriss mittelst dieser das Gebieth von Kaissarije (Cäsarea) dem Fürsten von Karaman, Ibrahim. Drey Jahre vor seinem Tode reiste er selbst nach 843 (1439).
Aegypten, wo er vom Sultan Tschakmak auf das ehrenvollste empfangen ward [b]. Ihm folgte sein Sohn *Su-* 846 (1442).
leimanbeg, ein grosser Liebhaber des Wohllebens und der Weiber. Er vermählte, nach gehaltener Brautbeschau seiner fünf Töchter, die von der Gesandtschaft Murads II. ausgewählte Prinzessinn *Sitti* [c] an Sultan Mohammed (den Eroberer), und starb nach einer ruhigen Regierung von zwölf Jahren. Seine vier Söhne *Arslan* (Lö- 858 (1453).
we), *Schehsuwar* (Königsreiter), *Schah Budak* (Königsast) und *Alaeddewlet* (Glaubenserhöhung) folgten ihm alle vier in der Regierung [d]. Zuerst Arslanbeg, der, wie sein Vater, zwölf Jahre regierte, dann auf Anstiften seines Bruders Schah Budak, welcher sich zu Choschkadem, dem Sultane Aegyptens verfügt, durch einen von demselben gesandten Meuchler, als er eben in der Moschee zu Meraasch sein Gebeth verrichtete, ermordet ward [e]. Budakbeg wurde vom Sultan Aegyptens zum 870 (1465).
Fürsten von Sulkadr eingesetzt, aber die Bege des Landes wollten den Brudermörder nicht zum Herrn, und begehrten als solchen seinen Bruder Schehsuwar von Mohammed II., welcher ihr Begehren unterstützte. Schehsuwar wurde von Mohammed mittelst eines Diplomes als Herr der Stämme von Sulkadr und Boſoklü förmlich belehnt †. Budak, von seinem Bruder vertrieben, kehrte nach Aegypten zurück, und fand thätige Unterstützung 872 (1467).
bey Kaitbai, dem Nachfolger Choschkadems auf dem Throne der tscherkessischen Mamluken. Nach mehre-

a) Nochbetul-tewarich. b) Eben da. c) *Sitti* nach Hadschi Chalfa (s. dessen Rumili S. 10); im Nochbetul-tewarich heisst sie *Sunni*. Die Verschiedenheit der Leseart liegt in einem einzigen Puncte. d) Nochbetul-tewarich. e) Dasselbe, dann Seadeddin, Ssolakſade.

ren fruchtlosen Gefechten zwischen den ägyptischen Truppen und denen Sulkadrs sandte Kaitbai eine Gesandtschaft an Mohammed mit schweren Geschenken, mit Beschwerden über Schehsuwar, und mit der dem Eroberer nicht missfälligen Bitte, dem Schehsuwar keine Hülfe zu gewähren, indem der Sultan Aegyptens bloss sich der Person seines Feindes bemächtigen, seine Länder aber dem Sultane der Osmanen überlassen wolle [a]. Mohammed antwortete der ägyptischen Bothschaft: wenn Schehsuwar seinen wiederhohlten Ermahnungen fortan nicht Folge leiste, würde ihm auch keine Hülfe gesendet werden. Kaitbai, von solcher Antwort begünstigt, benützte dieselbe, um durch geheime Schreiben und durch Gold die Bege Sulkadrs zur Abtrünnigkeit von Schehsuwar aufzuwiegeln. So fand das wider Schehsuwar gesandte ägyptische Heer keinen Widerstand,
875 (1470). und Schehsuwar, von den Seinigen verlassen, flüchtete in das feste Schloss Samantin [b]. Aus demselben durch betriegerische Versprechungen herausgelockt, wurde er von dem ägyptischen Befehlshaber nach Kairo gesendet, und dort auf Sultan Kaitbai's Befehl am Thore Suweila in Ketten aufgehängt [c]. Mohammed würde vermuthlich von der Hinrichtung seines Schwagers keine besondere Kenntniss genommen haben, hätte Kaitbai dem Sinne seines Antrages getreu das Gebieth Sulkadrs geräumt; so aber unterstützte Kaitbai den Bruder Schehsuwars mit einem Heere, um ihn zum Herrn von Sulkadr einzusetzen, und Mohammed nahm jetzt, wiewohl schon zehn Jahre von Budaks Regierung verflossen waren, für den noch übrigen anderen Bruder, für Alaeddewlet, Partey. Mittelst eines gegen das Land Sulkadr befehligten osmanischen Heeres wurde Budak wieder
885 (1480). nach Aegypten vertrieben, und Alaeddewlet auf den Fürstenstuhl Sulkadrs gesetzt [d]. Wie er in der Folge undankbar gegen die Osmanen sich auf die Seite der ägyptischen Sultane wandte, und in offenem Kriege wider Sultan Bajefid und Selim aufstand, und Thron und

[a]) Seadeddin. Ssolakfade. [b]) Im Nochbetul-tewarich *Samanti.* [c]) Auf den Haken geschlagen nach dem Nochbetul-tewarich. [d]) Seadedd. Ssolakfade.

Leben verlor, wird unter der Regierung dieser Sultane in der Folge erzählt werden.

Diess war des Eroberers letzte Unternehmung in Asien. Während des noch kurzen Restes seiner Regierung beschäftigten ihn ausschliesslich europäische Kriege und italienische Angelegenheiten. Nicht nur Venedig [a] und Neapel, mit denen er Verträge abgeschlossen, sondern auch Lorenzo von Medici, der Herr von Florenz, und Leonardo, der Herr von Santa Maura, Zante und Cephalonien, zogen seine Aufmerksamkeit auf sich. Von Florenz aus hatte sich nach der bekannten Verschwörung wider Lorenzo di Medici einer der Verschworenen, Bandino, nach Constantinopel geflüchtet, aber Mohammed aus persönlicher Achtung für Lorenzo, der, wie er selbst, Wissenschaften begünstigte und Gelehrte unterstützte, lieferte den Mörder sogleich aus, und empfing dafür eine florentinische Bothschaft, welche ihm im Nahmen der Republik zu danken kam [b]. Auch mochte der florentinische Mahler Bellino, den er zu Constantinopel zur Abzeichnung alter Monumente verwandte, Mohammeds günstige Neigung für Lorenzo genährt haben.

Diplomatische Verhältnisse mit Italien.

Nicht so günstig war der Eroberer für Leonardo, den Herrn der jonischen Inseln gesinnt. Dieser zuerst mit Meliza, einer Tochter Lazars, des Despoten von Servien, vermählt, hatte nach ihrem Tode eine Verwandte Ferdinands, des Königs von Neapel, ohne hierzu sich bey Venedig und bey Mohammed (welche nun beyde wider Ferdinand feindlich gesinnt) Erlaubniss eingehohlt zu haben, zur Gemahlinn genommen; desshalb war er auch in dem zwischen Mohammed und Venedig abgeschlossenen Frieden nicht mit einbegriffen, sondern stillschweigend übergangen worden. Ausser der Pflicht des jährlichen Tributs an Mohammed, lag dem-

Eroberung Zante's.

[a]) Im Archive zu Venedig findet sich vom Jahre 1476 zwar keine türkische Urkunde, aber wohl eine arabische, nähmlich ein Schreiben des Sultans von Aegypten an den Dogen; vom J. 1478 aber die von *Dario* gebrachten *capitoli della pace* und das Recredentiale desselben; beyde nicht türkisch, sondern griechisch; jenes vom 25. Jänner, dieses vom 29. datirt, die beyden ältesten vorhandenen Urkunden des diplomatischen Verkehrs zwischen Venedig und der Pforte. [b]) Roscoe Lorenzo di Medici I. 194.

selben ob, jedem neuen Sandschakbeg von Janina ein Geschenk von fünfhundert Ducaten als Wegzehrung zu geben [a]. Nun geschah es, dass ein junger Pascha, welcher noch überdiess mit Leonardo verwandt, vom Pascha zum Sandschak, d. i. von *zwey* Rossschweifen zu *Einem* herabgewürdigt, seines Weges auf Zante vorbey zog. Leonardo glaubte, sich aus Rücksicht der Jugend, der Ungnade und der Verwandtschaft von den fünfhundert Ducaten für diessmahl lossagen zu können, und sandte demselben statt Gold Früchte. Der Pascha, durch diese Behandlung empfindlich beleidigt, schwor, sich zu rächen. Er stellte dem Sultan vor, wie dass Leonardo im letzten venetianischen Kriege den Schiffen von Venedig schädlichen Unterschleif gegeben, und dass er im Frieden nicht eingeschlossen worden sey [b]. Die treffende Bemerkung war nicht verloren beym Eroberer. Er befahl die Ausrüstung von neun und zwanzig Schiffen, deren Befehl er dem auf Hersekfade's Vorbitte wieder aus dem Kerker entlassenen und als Pascha von Vallona zu Gnaden aufgenommenen † vorigen Grosswefire Kedük Ahmed-Pascha [c] übertrug. Die osmanischen Truppen landeten auf S. Maura und Zante, und Leonardo hatte, ohne ihre Ankunft abzuwarten, sich mit seinen Schätzen nach Neapel eingeschifft [d].

1479. *Die Türken in Italien.* Die Flotte Kedük Ahmeds, welche zwey der jonischen Inseln, dieser Vorwachen Italiens, erobert hatte, erhielt nach Besitznahme derselben sogleich weitere kühne Bestimmung zur Landung auf der Küste Italiens selbst, wohin bis dahin kein Osmane den Fuss gesetzt. Des Eroberers Griechenlands war der stolze Gedanke werth, auch das stolze Italien erobern zu wollen, das so oft von den Barbaren verwüstet, auch den Türken gleiche Lockspeise von Lust und Beute vorhielt. Sechsthalbhundert Jahre waren verflossen, seitdem Moslimen das erste Mahl an ligurischer und parthenischer Küste gelandet, seitdem die Umgegend Genua's und Neapels

[a]) Spandugino p. 61. [b]) Eben da p. 62. [c]) Bey Spandugino *Giudicamato.* [d]) Spandugino p. 63. In der kurzen Chronik bey Marino Sanuto steht i. J. 1479: *Santa Maura e Zante con armata acquistate.*

von Saracenen besetzt, Italien zu gleicher Zeit an den Alpen von den Avaren, und in Apulien von den Arabern verheert worden war †. Nun traten an Apuliens Küste in die Fussstapfen der Araber die Türken. Mohammeds Eroberungslust wurde noch von den Venetianern, den damahligen Feinden Ferdinands von Aragonien, aufgestachelt, indem sie ihm durch ihren Bothschafter Sebastian Gritti vorstellten, dass Brindisi, Tarent und Otranto, dem ehemahls ost-römischen Reiche gehörig, von Rechtswegen dem Eroberer desselben zufielen. Wie sollte solcher Besitzgrund dem *Eroberer* nicht einleuchten! — Kedük Ahmed-Pascha [a], vom gemeinen Janitscharen zum Grosswefire emporgestiegen, der Eroberer Selefke's und Ermenak's an der karamanischen Küste und Assow's am schwarzen Meere, dann im Schlosse des Bospors eingesperrt, jetzt Pascha von Valona, landete mit einer Flotte von hundert Schiffen an der apulischen Küste, und vierzehn Tage darnach [b] fiel Otranto, das Bollwerk Italiens wider die Türken, in die Hände derselben. Wenn auch nicht unerhört, doch unmenschlich waren die Gräuel des Raubes und des Blutbades; die Altäre zertrümmert und mit Füssen getreten, die Kreuzfahnen an Haken geschleppt, die Heiligenbilder verbrannt, die goldenen und silbernen Kirchengefässe eingeschmolzen, Jungfrauen und Frauen in der Mütter und Männer Angesichte geschändet, Kinder gegen die Wand geschleudert, dass an derselben das Hirn und Blut herabrann [c], von zwey und zwanzig tausend Einwohnern zwölftausend †† niedergemetzelt, die anderen in Sclaverey geschleppt, der Befehlshaber und der Bischof entzweygesägt [d].

28. Julius.
11. August.

Geschichtliche Sage von Rhodos vor Homer.

Ehe noch die türkische Flotte von hundert Segeln, von Kedük Ahmed-Pascha befehligt, auf Apuliens Küste gelandet, war eine andere von mehr als sechzig Galeeren, unter dem Befehle Mesih-Pascha's, vor Rhodos erschienen,

[a]) Spandugino, der den Kedük Ahmed-Pascha auf dem vorhergehenden Blatte ziemlich richtig *Giudicamato* geschrieben, schreibt denselben hier *Bidichiamato* p. 64. [b]) Laugier setzt irrig die Eroberung auf den 26. Julius. [c]) Besoldi Historia Regum Siculorum et Neapolitanorum (Argentorati 1636) p. 1142, nach Bonfinius L. II. de pudicitia conjugali. [d]) Jakob Volaterr. Diar. Rom. p. 106. Diar. Parmense p. 344. Marini Sanuto vite de' duchi di Venezia T. XXII. p. 1213. Die Martyr-Legende dieser Eroberung nach Volaterr. in der Note bey Sismondi p. 177. Seadedd. Ssolakf. Bl. 62. Aali. Edris.

denn des Eroberers kühner Genius hatte zugleich die Eroberung des Bollwerks Italiens und des Archipels geplant. Rhodos, eines der grössten und schönsten Eilande des ägeischen Mittelmeeres, ist sowohl durch seine Lage, Denkmahle und Befestigung, als durch die zweymahlige Belagerung unter Mohammed dem Eroberer und Suleiman dem Gesetzgeber, wider die Grossmeister d'Aubusson und Villiers de l'Isle Adam in der osmanischen, wie in der christlichen Kriegsgeschichte so glänzend ausgezeichnet, dass eine kurze Beschreibung des Eilandes und seiner Hauptstadt, und eine gedrängte Uebersicht seiner früheren Schicksale dem Geschichtschreiber sich hier als Pflicht aufdringt. Rhodos, nur drey bis vier geographische Meilen von der südwestlichen Küste Klein-Asiens, und am Scheidepuncte des ägeischen und mittelländischen Meeres gelegen, war schon in der Geschichte grauester Zeit ein wichtiger Verbindungsknoten zwischen Phönicien und Griechenland. Wie auf Kreta die Daktylen als Bergleute und Waffenschmiede das Metall gruben und hammerten, so gaben die Telchinen auf Rhodos als Bildhauer und Zauberer [a] dem Steine göttliche Gestalt, d. i. menschliche Form, und durch Formeln übermenschliche Kraft. Der Mythos, nach welchem Poseidon die Schwester der Telchinen liebte, und Helios mit der aus dieser Liebe entsprossenen Tochter Rhodos sieben Söhne (die Heliaden) zeugte [b], lehrt, dass die Insel von jeher wie noch heute vom Meere und von der Sonne vorzüglich befreundet gewesen. Der Nahme Rhodos (auf griechisch Rose, auf phönicisch Schlangen) [c] spricht aus, dass sie von den griechischen oder phönicischen Seefahrern mit Rosen oder Schlangen bedeckt gefunden ward. Die Sage endlich, dass Helios aus Liebe zu Rhodos die Fluthen, womit sie überschwemmt war, zertheilt habe, und dass sie wie Delos aus dem Meere emporgestiegen, hat nichts Wunderbares, und wird durch den ganzen Bau des Eilandes bestätiget. Die sieben Heliaden, der Sterne und der

[a]) Diodorus Siculus V. Nach Strabo kamen sie aus Kreta, und waren wie die Daktylen Waffenschmiede XIV. [b]) Plinius II. 87. [c]) Bocharti Phaleg.

Schiffe kundig, deuteten jene, und bauten diese. Kerkaphes, der älteste der Heliaden, baute die drey Städte Achaia, Daedale, Corydale, und seine drey Söhne die nach ihnen genannten drey Hauptstädte Lindos, Jalyssos und Kamiros. Die vielen Nahmen der Insel sprechen eben so viele Eigenschaften derselben aus, wie: Ophiusa (die schlangenreiche), Trinacria (die dreyeckige), Macaria (die selige), Pelagia (die meerumgebene), Korymbe (die Traube, von ihrer Gestalt), Atabyre (von dem Berge Atabyros), Telchinis (von den Telchinen) [a]. Phönicische Anpflanzer, von Kadmos geleitet, bauten zu Jalyssos einen Tempel dem Poseidon [b], Kretenser, vom Königssohne Althaemenes angeführt, siedelten sich um den am Berge Atabyros dem Zevs errichteten Tempel an [c], und die Danaiden gründeten den berühmten Tempel der Pallas auf Lindos [d]. Alles dieses vor Homer, dem die Insel mit ihren drey Städten wohlbekannt [e].

Alter Gottesdienst auf Rhodos.

In den Kriegen der Perser und Griechen stritten die Schiffe von Rhodos immer unter den Flotten des Stärkern, unter denen des Xerxes, und dann bald unter denen von Sparta, und bald unter denen von Athen. In den letzten Jahren des peloponnesischen Krieges vereinigten sich die drey Städte Lindos, Jalyssos und Kamiros zur Gründung einer gemeinschaftlichen Hauptstadt, welche am nördlichsten Theile der Insel mit dem Nahmen derselben, vom selben Baumeister, welcher den Piräus und die langen Mauern Athens gebaut hatte, amphitheatralisch angelegt ward [f]. Von nun an nimmt in der Geschichte der Insel die ihrer Hauptstadt den vorspringendsten Platz ein, das erste Mahl wurde sie durch List von Kariens grosser Königinn Artemisia II., die ihre Liebe zu Mausolus durch ein Weltwunder verherrlichte, erobert, und sie zwang die besiegte Stadt als Siegesdenkmahl ihre Statue aufzustellen, welche die, so die Stadt Rhodos vorstellte, brandmarkte [g]. Gern hätten

[a]) Auch *Aethrea*, *Asteria*, *Poeessa* und *Oloessa*. Plinius V. 31. [b]) Diodor I. [c]) Diodor V. [d]) Strabo XIV. [e]) Homer Il. V. 656. 662. [f]) Strabo. Diodor. Siculus XIII. [g]) Vitruv. II.

die Rhodier später das Denkmahl ihres Schimpfes vertilgt, weil diess aber religiöse Scheu verboth, so umfingen sie den Tempel, worin es aufgestellt war, mit einer Mauer, und er hiess und blieb sofort der unzugängliche (Abaton) [a]. Mehrere Sonderbarkeiten des Götterdienstes verkündeten die abergläubische Religion der Bewohner von Rhodos. Die Capelle des Heros Ocridromos durfte kein Ausrufer betreten [b], im Schlosse wurden Opfer ohne Feuer [c], in der Stadt Gastmahle ohne Wasserkrug gefeyert [d], am sechsten des Monaths Metagitnion wurde ein Mensch dem Saturn geopfert, die Statue der Diana des Ueberflusses, und die der Proserpina waren mit Asphodillen bekränzt, die Beynahmen der Baumhelene (Dendritis) [e], und des Baumzevs (Evdendros) bezeichneten den üppigen Baumwuchs der Insel; die des Zevs Atabyrios, Eridemios, Paian bezogen sich auf die ihm geweihten Berge, oder auf die Siegeshymnen, deren herrlichsten einer, der siebente Pindars, im Tempel zu Lindos mit goldenen Buchstaben eingegraben war. Das Heiligthum der Pallas von Lindos war durch ägyptische und phönicische Opfergeschenke verherrlicht. Kadmos hatte ein Becken mit phönicischer Inschrift hinverehrt; Amasis, der König von Aegypten, zwey Statuen, und ein leinenes Panzerwamms, dessen jeglicher Faden aus drey hundert fünf und sechzig Fäden zusammengedreht war [f]; auch war zu Lindos ein Heiligthum des Herakles, bey dessen Opfern die Priester und Opfernden statt zu segnen, fluchten [g].

Rhodos belagert von Demetrios.

Dem Sohne Philipps, Alexandern, ergab sich Rhodos ohne Widerstand [h], aber desto grösseren, und in der Geschichte aller Belagerungen hoch berühmten leistete die Insel wider Demetrios den Städtebezwinger, den Sohn Antigonos, des Königs von Syrien. Nach den Belagerungen Ilions und Thebe's, nach der zweymahligen Babylons durch Kyros und Darius, nach der von

a) αβατον. S. das *Rhodos* des Meursius. b) Sacellum herois Ocridromi quod praeco non intrat. c) Sacra in arce sine igne. *Pind. Olymp.* VII. d) convivia sine matula. *Suidas.* e) Δενδριτης, Ευδενδρος. f) Plin. XIX. 1. g) Lactantius I. 31. h) Diodorus Siculus L. XX. §. 91. Plut. in Demetrio. Vitruvius X. 22.

Sardes durch Kyros, und der von Tyros durch Alexander ist die Belagerung von Rhodos durch Demetrius Poliorketes die siebente berühmte Belagerung der Weltgeschichte durch den ausharrenden Muth der Vertheidiger und die Kriegskunst des Belagerers, welcher hier die Maschine Helepolis, das ist die Stadteinnehmerinn, erfand, und in Anwendung brachte. Dreyssigtausend Arbeiter führten des Belagerers Anstalten aus. Nachdem die erste Mauer zerbrochen worden, bauten die Belagerten aus eingerissenen Theatern, Tempeln und Häusern eine zweyte, und als diese untergraben zusammenstürzte, eine dritte. Fünfzig Gesandte griechischer Staaten, besonders die der Aitolier und Athenienser erschienen im Lager des Demetrios, um den Frieden für Rhodos zu vermitteln, welcher unter Stellung von hundert Geisseln und der Verbindlichkeit von Kriegeshülfe abgeschlossen ward. Während der Belagerung hatten die Bewohner von Rhodos Gesandte an Demetrios geschickt, ihn um Schonung des Theils der Stadt zu bitten, in welchem das berühmteste Gemählde des Protogenes, und Demetrios antwortete, dass er ehe seines Vaters Bild anzünden, als das des Protogenes verbrennen würde. Das älteste Beyspiel des Triumphs der Kunstliebe über die Verheerungssucht des Krieges, dessen die Geschichte erwähnt †.

Meisterwerke der Kunst auf Rhodos.

Als Siegesdenkmahl so tapfer und so glücklich bestandener Belagerung thürmte Rhodos den Sonnenkoloss auf, der siebenzig oder achtzig Ellen hoch, neuntausend Zentner schwer, mit ausgespreiteten Beinen den Eingang des Hafens überwölbte [a], Chares von Lindos hatte das Werk begonnen, Laches von Lindos dasselbe vollendet. Schon sechs und fünfzig Jahre, nachdem das Weltwunder aufgethürmt worden, stürzte dasselbe zusammen, und nach neunhundert Jahren †† wurden mit den Resten desselben neunhundert Kamehle beladen [b]. Ein zweyter späterer, dem Zevs geweihter Koloss war hundert und zwanzig Fuss hoch, und hundert andere Kolosse schmück-

[a]) Strabo XIV. Plinius XXXIV. 7. [b]) Die Kamehlladung auf 10 Zentner gerechnet.

ten die Stadt, deren jeder allein eine andere verherrlicht hätte [a]. Im Verhältnisse mit den hundert Kolossen standen die dreytausend Statuen der Stadt, und andere Meisterwerke der Sculptur, wie die Bacchantinnen und Centauren auf Bechern in halberhabener Arbeit von Akragas, wie die Silenen und Amorinen im Tempel des Bacchus von Myos, vor allen aber das Viergespann der Sonne von Lysippos, welches Cassius allein zu Rhodos zurückliess, während das berühmte, von Demetrios verschonte Gemählde des Protogenes im Tempel des Friedens zu Rom aufgestellt, mit demselben nach einem halben Jahrtausend ein Raub der Flammen ward. Nebst diesem und anderen Gemählden des Protogenes strahlten in den Hallen von Rhodos die herrlichsten Meisterwerke der grössten Mahler Griechenlands, der Menander und Auläos des Appelles, der Meleager, Herkules und Perseus des Zeuxis und andere. So verdiente Rhodos mit Recht den Beynahmen der *kolossalischen* und der *herrlichen*, nicht nur von den erzenen Kolossen und den Herrlichkeiten der Kunst, sondern auch von den Kolossen der Wissenschaft und ihren herrlichen Staatseinrichtungen. Durch die Werkstätten seiner Bildhauer und Mahler, die Schulen seiner Redner und Philosophen, die Thätigkeit und Rüstung seiner Arsenale und Schiffswerften, die Macht seiner Flotten, die Weisheit seiner Seegesetze, erwarb sich Rhodos glänzenden und dauernden Ruhm [b]. Die Regierung war aristokratisch, die Senatoren hiessen *Mastri* [c], der oberste Beamte des Staates *Prytanis*. Die Colonien von Rhodos bevölkerten die gleichnahmige Stadt in Spanien, Parthenope in Gross-Griechenland, Agrigent auf Sicilien, Soli in Cilicien, die balearischen Inseln und andere. Aus Dankbarkeit gegen die Mutterstadt, nachdem dieselbe durch das grosse Erdbeben verwüstet worden, sandte Hiero von Gela Statuen, Becken, Krüge, Fussgestelle und Talente zur Er-

[a]) *Centum colossi alium nobilitaturi locum.* Plinius XXXIV. 18. [b]) *Claram Rhodon.* Horaz I. und Pindars VII. Olymp. *Rhodiorum usque ad nostram memoriam disciplina navalis et gloria remansit.* Cicero pro lege Manilia. [c]) Μαϛροι, sonderbar genug wiederhohlen sich diese Μαϛροι dem Nahmen nach im Μεγαλομαϛρος, d. i. dem Grossmeister der Joanniter auf Rhodos.

munterung von Talenten; durch den Reichthum der Insel bewährte sich der von Pindaros im Lobe desselben gepriesene Goldregen [a].

Rhodos unter den Römern.

Rhodos, welches in den syrischen Königen, als den nächsten Nachbarn, die gefährlichsten Nebenbuhler seiner Seemacht erblickte, verbündete sich mit den Römern wider Antiochus. Polyxenides von Rhodos verbannt, und von Antiochus zum Befehlshaber seiner Flotten ernannt, vergalt die von den Römern an der jonischen Küste am Vorgebirge Korykos erhaltene Niederlage [b] durch einen über die rhodische Flotte an der karischen Küste bey Panormos erfochtenen Sieg [c], in welchem Rhodos nebst seinem Feldherrn Pausistratos die Blüthe seiner Jugend und die Schiffe verlor. Der Grimm der Rhodiser über die durch List [d] des Landesverräthers erlittene Schlappe bemannte sogleich zwanzig andere Schiffe, welche sich mit der römischen Flotte vereinigten. Der Befehlshaber derselben, Livius, hatte den Auftrag, über alle seine Unternehmungen mit Rhodos Rücksprache zu nehmen [e]. Sie beschlossen gemeinschaftlich die Belagerung von Patara, und nachdem dieselbe aufgegeben worden, wurden die Rhodier entlassen [f]. Aemilius Regilus, der Nachfolger des Livius als Befehlshaber der römischen Flotte, berathschlagte sich mit den Bundesgenossen, das ist mit Eumenes, dem Könige von Pergamos, und mit denen von Rhodos über die von Antiochus gemachten Friedensanträge. Die von Rhodos stimmten dafür, aber Eumenes dagegen [g]. Der Krieg ging fort. Eine rhodische Flotte von zwey und dreyssig vierrudrigen und vier dreyrudrigen Schiffen ging der syrischen, auf welcher Hannibal, an die pamphylische Küste entgegen, und fand dieselbe sieben und vierzig Schiffe stark zu Suda [h]. Die Schlacht war der merkwürdigsten eine zwischen den beyden Nebenbuhlerinnen der Seeherrschaft, zwischen den syrischen und rhodisischen

a) Pindars VII. Olymp. b) Livius XXXVI. c. 15. c) Livius XXXVII c. 11. d) *quod fraude capti quod a cive potissimum.* Liv. XXXVII. 11. e) *Rhodum prius jussus adire et omnia cum iis communicare consilia.* Liv. XXXVII. c. 16. f) Livius XXXVII. c. 19. g) Livius XXXVII. c. 23. h) Liv. XXXVII. c. 35.

Flotten. Der Sieg der letzten war so herrlicher für Eudamos, ihren Oberbefehlshaber, als derselbe wider Hannibal erfochten ward; Jubel erfüllte Rhodos und Rom. Abermahls fochten zwey und zwanzig rhodisische Schiffe mit achtzig römischen bey Myenesos am Vorgebirge Korykos, und tilgten durch glänzenden Sieg die früher in diesen Gewässern von Polyxenides erlittene Niederlage. Die Römer übertrafen die syrischen Streitkräfte durch Stärke der Schiffe und Tapferkeit der Soldaten, die rhodisischen Schiffe hingegen die königlichen durch Leichtigkeit des Baues, Kunst der Führer und Geschicklichkeit der Ruderer bey weitem [a]. Nachdem der Krieg mit Antiochus durch L. Scipio in der Schlacht am Hermus in den hyrkanischen Feldern beendigt, und der Friede gegen die Abtretung Asiens diessseits des Taurus bewilliget worden, entglomm Eifersucht und Streit zwischen Roms Bundesgenossen, zwischen dem Könige Eumenes und Rhodos, indem jener den Besitz der an sein Reich anstossenden Länder diessseits des Taurus, Rhodos aber die Freyheit der in diesem Theile Asiens gelegenen griechischen Städte ansprach [b]. Der Senat, nachdem er Cotta, den Legaten Scipio's, die Gesandten des Antiochus, den König Eumenes, und die Gesandten von Rhodos angehört, trug die Bitten der Könige, und die Ansprüche der Städte durch den Ausspruch aus: dass Asien diessseits des Taurus dem Eumenes unterthänig, nur die lycische Küste und Karien als gegenüberliegendes Land denen von Rhodos zugesprochen werde, doch von dem letzten Telmissos ausgenommen [c], und sogar die Stadt Solis, um welche die rhodisischen Gesandten angelegentlich flehten, mussten sie dem Könige überlassen. Zu spät sah Rhodos die Unklugheit der den Römern geleisteten Hülfe ein, und ward diesen bald durch Zweydeutigkeit der Gesinnung mit Recht verdächtig. In dem Kriege mit Perseus schickte Rom Gesandte an die asiatischen Städte und Inseln, dieselben in ihrer Anhäng-

[a]) Livius XXXVII. c. 30. *Robore navium et virtute militum Romani longe regios praestabant; Rhodiae naves agilitate et arte gubernatorum et scientia remigum — et erant Rhodiae longe omnium celerrimae tota classe.* Liv. XXXVII. c. 29. [b]) Livius XXXVII. c. 53 u. 54. [c]) Liv. XXXVII. c. 56.

lichkeit zu befestigen. Hegelisochus, welcher die Würde des Prytanis (so hiess der oberste Beamte des Freystaates Rhodos) begleitete, beredete seine Mitbürger, die vierzig ausgerüsteten Schiffe den römischen Gesandten freywillig entgegen zu führen, und wiewohl sie den Gesandten des Perseus kein unwilliges Ohr liehen, waren sie doch zum Kriege wider die Römer nicht zu bewegen [a]. Indessen verzieh Rom diese scheinbare Parteylosigkeit nicht, und noch weniger den Antrag als Vermittlerinn im Kriege mit Perseus auftreten zu wollen. Nachdem dieser unterjocht worden, wurde den Gesandten von Rhodos, die zum Siege Glück wünschten, vom Senate bedeutet: „Die Gesandtschaft sey nun zu spät, „und nicht des gemeinen Besten Griechenlands willen, „nicht aus Theilnahme für Rom, sondern bloss zum Vor„theile des Perseus abgesendet worden" [b]. Ueber solche Antwort erschreckt, thaten die Aristokraten von Rhodos das Möglichste, sich die Römer wieder zu versöhnen. Sie luden die römischen Gesandten, den C. Decimius und C. Popilius, welche auf ihrem Wege nach Syrien zu Loryma (heute Marmaris), gegenüber von Rhodos, gelandet hatten, flehend ein, in die Stadt zu kommen, um selbst Zeugen dess zu seyn, was zu Rhodos geschehen. Popilius, der kathegorische Unterhändler, welcher hernach seinen Vortrag des Kriegs oder Friedens in den um den König Antiochus gezogenen Kreis einschloss, hielt ihnen alles, was sie während des Krieges zu Gunsten des Perseus gethan, in heftiger Anklagsrede vor, trotzig und bitter, auf dass sie aus eines römischen Senators Bitterkeit des ganzen Senates Gesinnung gegen sie abnehmen möchten [c]. Gemässigter war seines Amtsgenossen Decimius Rede, welcher die Schuld auf wenige Aufwiegler des Volkes schob: „die mit käuflicher Zunge Beschlüsse voll königlicher Zustimmung veranlasst, welche die Bothschaften abgesendet hätten, deren es die Bürger von Rhodos nun reue und schäme, was nur auf die Köpfe der Schuldigen fallen solle." Sogleich wurde über alle, die für Perseus wider die Rö-

[a]) Livius XLII. c. 45. [b]) Derselbe XLV. c. 3. [c]) Derselbe XLV. c. 10.

mer gesprochen oder gehandelt hatten, das Todesurtheil beschlossen. Einige derselben waren bey Ankunft der Gesandten aus der Stadt entwichen, andere gaben sich selbst den Tod [a]. So genoss Rhodos nur dem Nahmen nach die Freyheit, und blieb, wiewohl ungern, den Römern getreu im Kriege wider Mithridates, dem es aus allen griechischen Inseln allein in langer Belagerung widerstand [b]. Er führte die Statue des Städtebezwingers aus Rhodos hinweg [c]. Im bürgerlichen Kriege stritten rhodisischeFlotten erst unter denen des Pompejus [d], dann unter denen des Cäsar, und zeichneten sich in allen Schlachten durch Geschicklichkeit und Tapferkeit aus [e]. Nach der pharsalischen Schlacht schloss Rhodos der Partey des Pompejus die Thore, und nach Cäsars Tode auch seinen Mördern, wiewohl Brutus zu Rhodos die Wohlredenheit studiert hatte [f]. Cassius belagerte Rhodos, und endlich durch Verrätherey eingelassen, liess er dem Morde freyen Lauf, und entriss der Stadt, was Gewalt und Drohungen vermochten [g]. Unter dem Kaiser Claudius verlor Rhodos die Freyheit, weil sich die Bewohner erkühnt hatten, römische Bürger ans Kreuz zu schlagen [h], aber neun Jahre darnach, im letzten seiner Regierung, gab er ihnen die Freyheit wieder zurück [i]. Endlich ging dieselbe unwiederbringlich verloren unter Vespasian, welcher das Eiland wie Achaia, Lycien, Byzanz, Samos, Thracien, Cilicien und Commagene, die bis dorthin wenigstens dem Nahmen nach frey, als römische Provinzen erklärte [k].

Rhodos unter den Byzantinern.

Unter Constantin ward Rhodos die Hauptstadt des cibyrhätischen Thema, und hernach ein Erzbisthum,

a) Livius XLV. c. 4. b) Appianus de bello Mithrid. und Aurelius Victor in Mithridate: *Graeciam insulasque omnes excepta Rhodo occupavit.* c) *P. aeerat rhodiis* (navibus) *Marcellus.* J. Caes. de bello civ. III. 5. d) *qui* (Rhodii) *quum in omnibus dimicationibus et scientia et virtute praestitissent.* Hirtii de bello Alex. XI. e) Caesar de bello civili L. III. 102. Diese Stelle fehlt bey Meursius, welcher dafür eine lange aus einem Briefe des Lentulus (Epist. Cic. XII. 15) anführt, in welchem sich Lentulus beklagt, dass ihm Rhodos die Thore schloss. f) *Marcus Brutus Rhodi eloquentiam didicit.* Aurelius Victor in Marco Bruto. Diese Stelle ist, wie die obige, dem Sammlerfleisse des Meursius entgangen. g) Appianus de bello civili IV. c. 72. h) Anno ab urbe cond. 797. Dio Cassius L. IX. i) Anno ab urbe cond. 806. Tacitus XII. Suetonius in vita Claudii. c. 25. k) Suetonius in Vespas. c. 8. Sextus Rufus. Paulus Diaconus. Eutropius in Vespasiano.

von welchem vierzehn Bischöfe abhingen. Die byzantinische Geschichte erwähnt des Eilandes insbesonders beym Baue der Aja Sophia, für deren luftiges Kuppelgewölbe die binsenartigen, kreideweissen, federleichten Ziegel, deren zwölf einen gewöhnlichen wogen, zu Rhodos verfertiget wurden †. Im zwölften Jahre der Re- 653.
gierung Kaiser Constantins [a], unter der Regierung Moawia's, eroberten die Araber Rhodos, und neun hundert Kamehle trugen die Reste des Sonnenkolosses fort [b]. Das Jahr, in welchem die Araber wieder von Rhodos abzogen, erhellt aus den Byzantinern nicht, vielleicht schon im nächsten, wo die arabische Flotte in der Bay von Phönika geschlagen ward [c], wenigstens war fünfzig Jahre darnach Rhodos schon wieder der Sammelplatz byzantinischer Flotten unter des Kaisers Anastasius Regierung [d]. Bey der Theilung des byzantinischen Reiches, nach der Eroberung Constantinopels durch die Kreuzfahrer, fiel Rhodos einem ungenannten italienischen Fürsten zu, und kam in die Hände der Genueser, denen es 1249.
Johann Cantacuzen, der Mundschenk des Kaisers Joannes Dukas, zu entreissen suchte, aber mit Hülfe Villhardouins, des Prinzen von Achaia, der sich eben auf dem Wege nach Aegypten zum heiligen Ludwig befand, verjagt ward. Dukas sandte dann den Protosebastos Theodor, welcher die Genueser vertrieb, und Rhodos dem byzantinischen Reiche zurück eroberte [e]. Doch war die Herrschaft desselben nur kurz und ohnmächtig, indem sich der Statthalter, ein Herr de la Gualla, als unabhängig empörte, und türkische Seeräuber das Eiland zugleich mit Chios, Samos, Karpathos und anderen Inseln des Archipels verheerten ††.

Die Joanniter erobern Rhodos.

Bey solcher Verwirrung der Dinge auf Rhodos fasste Wilhelm Villaret, der Grossmeister des Joanniterordens, den Vorsatz, die Türken zu vertreiben, und sich

[a]) Theophanes. Cedrenus. Das XII. Regierungsjahr Kaiser Constantins ist das 653 und nicht 656, wie Meursius sagt. [b]) Gibbon meint, dass in diese 900 Kamehlladungen die Reste der 100 anderen Kolosse, und der 3000 Statuen einzuschliessen seyen. Die letzten in keinem Falle, weil sie Cassius geraubt, und nur das Viergespann des Lysippus zurückgelassen hatte. [c]) Theophanes. A. XIII. Const. 654. [d]) Bey Meursius. [e]) Nicephorus Gregoras L. II. S. auch Martiniere's Dictionnaire géographique.

die Insel anzueignen, und sein Bruder und Nachfolger, Foulques de Villaret, führte den vom Bruder entworfenen Plan aus, indem er mit Bewilligung Clemens V. und Philipp des Schönen vom griechischen Kaiser Andronikos die Investitur unter der Verbindlichkeit, die türkischen Korsaren zu verjagen [a], und jährlich dreyhundert Ritter zu stellen, begehrte. Da die mit diesem Antrage nach Constantinopel geschickten Gesandten kein günstiges Gehör fanden, eroberten die Joanniter Rhodos mit stürmender Hand [b], und in weniger als vier Jahren gehorchte ihnen die Insel mit den umliegenden kleineren, Nysiros, Leros, Kalimnos, Episkopi, Simia und Kos [c].

Zu Rhodos gehörige Inseln.

Von diesen Inseln war *Kos* oder *Longo* die grösste und wichtigste, das Vaterland des Hippokrates und Apelles, berühmt durch die Vortrefflichkeit seiner Früchte und Weine. Villaret befestigte sie mittelst eines Schlosses mit viereckigen Thürmen, und seine Nachfolger schmückten die Balley und das Bisthum von Kos mit herrlichen Marmorgebäuden [d]. Der ehemahls bequeme Hafen ist heute versandet, doch ziehen den Reisenden noch altgriechische Inschriften und der grösste bewundernswerthe Platanenbaum des Archipels an [e]. Nach Kos hatte *Simia* den ersten Rang, reich an vortrefflichen Weinen und an Ziegen, noch heute berühmt durch seine Taucher, welche die Schwämme aus dem Meere hohlen [f], und damahls auch durch seine Zimmerleute, welche die am schnellsten segelnden Barken bauten. Der Grossmeister führte auf derselben einen hohen Signalthurm auf, von welchem die Bewohner Nachts durch Feuer, Tags durch Rauch die Nachricht annahender Gefahr nach Rhodos mittheilten [g]. *Episkopi*, welches noch einmahl in die Hände türkischer Seeräuber fiel, wurde, zehn Jahre nach der Eroberung von Rhodos, durch den
1321. Comthur Gerard de Pino mittelst einer Flotte von zehn

[a]) Vertot L. IV. nach dem Leben Clemens V. von Bernardus Guido und Pachymeres VII. c. 30. 31. [b]) Vertot nach Bern. Guido. [c]) Vertot L. IV. [d]) Vertot edit. Amsterdam. L. IV. T. I. p. 461. [e]) Voyage pittoresque de Choiseul Gouffier T. I. [f]) Choiseul. Vertot. Topographische Ansichten auf einer Reise in die Levante. S. 88, wo auch des Kräuterabsudes erwähnt wird, welcher die Stelle der pommade à la Roquelaure vertritt. [g]) Vertot I. p. 462.

Galeeren den Türken entrissen, alle wehrhaften Männer niedergemacht, Greise, Weiber und Kinder als Sclaven verkauft †.

Die Grossmeister Helion de Villeneuve, Dieudonné de Gozon, Philibert de Naillac, und Johann Lastic.

1333.

Helion de Villeneuve, der Nachfolger Villarets, des Eroberers von Rhodos, besserte die schadhaften Mauern der Stadt aus, befestigte dieselbe mittelst eines neuen Bollwerks, das auf seine Unkosten aufgeführt ward, und traf Vorsorge für beständige Unterhaltung zahlreicher Besatzung sowohl auf Rhodos, als den dazu gehörigen Inseln[a]. Zehn Jahre darnach vereinte der Grossmeister die Galeeren der Religion zum ersten gemeinsamen Kreuzzuge wider die Türken mit den päpstlichen, venetianischen und cyprischen Flotten, welche Umurbeg ††, 28. Oct. 1344.
dem Herrn von Aidin, Smyrna entrissen. Helion de Villeneuve's Nachfolger, Dieudonné de Gozon, der Ritter des Lindwurms, schlug eine türkische Flotte bey Imbros[b], 1346.
umgab die Vorstädte von Rhodos mit Mauern, und führte den Damm des Galeerenhafens ins Meer hinaus[c]. Das Drachenhaupt des von ihm erlegten Lindwurms (allem Anscheine nach eine grosse Schlange, von denen Rhodos sogar einen oder zwey seiner alten Nahmen erhalten[d]) ward als Siegesdenkmahl ober dem Thore der Stadt aufgehangen †††, wie die von den Soldaten des Regulus am Flusse Bagrada erlegte ungeheure Schlange im Tempel zu Rom[e], wie die Gebeine eines Riesenthieres ober dem Kanonenthore an der Spitze des Serai's[f]. Der Grossmeister Philibert de Naillac vor Mohammed den I. berufen, als dieser nach Smyrna's Eroberung aus den Händen Dschuneïds das dem Orden gehörige Schloss bey Smyrna gebrochen hatte, begehrte dafür Ersatz im osmanischen Gebiethe, und Mohammed wies ihm den

a) Vertot L. V. p. 530. b) Diess ist die dritte türkische Flotte, deren Stärke unter die unglaublichen Angaben Vertots gehört. Nach demselben soll sie nicht weniger als 150 Segel stark, und davon 118 mit 5.000 Sclaven in die Hände der Ritter gefallen seyn. Vertot L. V. p. 553. c) Derselbe L. V. p. 560. d) Οφιουσα auf griechisch, und *Rod* auf phönicisch nach *Bochart.* e) *Nec cum hominibus sed cum monstris quoque dimicatum est, quum quasi in vindictam Africae mirae magnitudinis serpens posita apud Bagrada castra vexaret.* Florus L. II. c. 2. Aulus Gell. Valerius Max. f) S. Constantinopolis und der Bosporos I. B. S. 231, vermuthlich eines der Riesengebeine, die unter Kaiser Anastasius bey der Reinigung der Kirche des heil. Minas gefunden worden. Codinus apud Band. p. 26.

Hafen von Halikarnassus an, den er schon früher für den
1414. Orden in Besitz genommen, und durch ein Schloss befestigt [a], zu dessen Baue der deutsche Ritter Peter Schlegelhold barbarisch genug die Ruinen des Mausoleums Artemisia's verwandte [b], wie Leo der Feldherr von Byzanz die Grabmahle der Stadt zur Ausbesserung ihrer Wälle [c], wie die christliebenden byzantinischen Kaiser die Altäre und Statuen der alten Tempel statt Quadern in den Mauern Constantinopels und Nicäa's [d]. Die classischen Nahmen Artemiſia's und Halikarnassos sind an Ort und Stelle verschwunden, aber der des barbarischen deutschen Bauherrn, der die classische Ruine verstümmelte, lebt noch verstümmelt in dem heutigen *Bodrun*
1437. (Petronion) fort. Der Grossmeister Johann Lastic hatte kaum seine Würde angetreten, als er, durch seine Kundschafter von den feindseligen Plänen des Sultans von Aegypten unterrichtet, Rhodos mit neuen Festungswerken versah. Der Sultan der Mamluken erklärte kraft des vorigen Besitzes der Araber auf Rhodos und Cypern beyde Inseln als Zugehör Aegyptens; eine Flotte von achtzehn Galeeren, welche den Titel durch Eroberung gelten machen sollte, nahm zwar die kleine Insel Castelrosso, auf welcher die Ritter, wie auf der vor Makri (Telmissos) gelegenen, ein Schloss erbaut hatten, weg,
25. Sept. 1440. und landete auf Rhodos, ohne für diessmahl die Bela-
Aug. 1444. gerung unternehmen zu können [f], aber vier Jahre darnach landete ein ägyptisches Heer von achtzehn tausend Mann auf Rhodos, und belagerte die Stadt durch zwey und vierzig Tage fruchtlos [g].

Der erste Waffenstillstand mit Mohammed II. 1455.

Eilf Jahre darauf empfing Mohammed der Eroberer, bald nach dem Falle Constantinopels, zu Adrianopel die Gesandten der Fürsten des Archipels, und als von Rhodos keine erschienen, und den von Mohammed mit Begehren des Tributs geschickten Gesandten abschlägig

[a]) Nach Ducas XXI. p. 60 und XXII. p. 64 erbaute der Grossmeister *Petronion* (Castellum Petri) erst nach der vom Sultan erhaltenen Erlaubniss, nach Vertot L. VI. T. I p. 36 soll derselbe schon früher eine tatarische Besatzung daraus vertrieben haben. [b]) Fontanus. [c]) Hesychius Milesius. [d]) S. Constantinopolis und der Bosporos I. S. 67 u. f., und Ausflug auf einer Reise nach Brusa, Nicäa, Nikomedien S. 119. [e]) Choiseul Gouffier I. [f]) Vertot L. VI. T. II. p. 88. [g]) Daselbst p. 94.

geantwortet worden, erklärte Mohammed der Religion auf Rhodos den Krieg, und eine Flotte von dreyssig Schiffen verheerte die karische Küste, die Inseln Kos und Rhodos, Beute und Gefangene wegschleppend [a]. Zum zweyten Mahle erschien Hamſabeg, der Sandschak von Kallipolis, mit einer Flotte von hundert achtzig Segeln, welche (nach der bereits beym Regierungsanfange Mohammeds erzählten Unternehmung auf Lesbos und Chios) zwey und zwanzig Tage lang das Schloss Racheria auf Kos fruchtlos belagerte [b], dann die Belagerung des Schlosses auf Simia durch die Minen der Ritter aufzuheben gezwungen ward, und hierauf die dem Orden gehörigen Inseln Leros, Kalamos, Niſyros und Rhodos verheerte. Hier landeten die Türken beym Dorfe der Erzengel [c], und führten bloss engelschöne griechische Knaben und Mädchen als Frucht des Raubzuges davon. Der Grossmeister Jakob von Milly, nicht nur im Kriege mit den Mamluken und Türken, sondern auch mit den Venetianern, welche Rhodos mit einer Flotte von zwey und vierzig Galeeren blockirten, wollte Frieden unterhandeln mit Mohammed; dieser versagte anfangs das durch den griechischen Prälaten Demetrios Numphylakos für den Comthur Sacconay begehrte sichere Geleite [d], später aber, als er die Eroberung Trapezunts im Sinne führte, war ihm die Ruhe im Archipel willkommen, und er gewährte das verlangte sichere Geleite. Der Grossmeister Raimund Zacosta sandte den Marschall Wilhelm Comthur von Villefranche, von zwey Griechen, gebornen Rhodisern begleitet, nach Constantinopel, und ohne Forderung von Tribut wurde der erste Waffenstillstand der Joanniter mit den Osmanen auf zwey Jahre 1461.
unterzeichnet [e].

Noch zweymahl verstrich die kurze Frist des Waffenstillstandes, ehe ein neuer türkischer Raubzug die Bewohner von Rhodos auflärmte. Dreyssig Galeeren schifften ihre bewaffneten Soldaten aus, welche die

Zweyter türkischer Waffenstillstand mit Rhodos. 1467.

a) Ducas c. XLIII. p. 181. s. oben S. 14. b) Eben da. Bey Vertot, der die Stelle des Ducas nicht kennt, heisst das Schloss Landimachio, II. p. 118. c) Archangelon. Vertot II. p. 119. d) Derselbe p. 127. e) Derselbe p. 131.

Schlösser der Insel: Lindos, Heraklea, Drianda, Catauda, Erzengel und Neuburg verheerten [a]. Neue gewaltige Ausrüstungen der türkischen Seemacht, anscheinend gegen Rhodos bestimmt, verlarvten den wider Euboia gerichteten Eroberungsplan, und die Feldzüge wider Venedig verlängerten die Ruhe auf Rhodos ohne Sicherheit ihrer Fortdauer. Als bald durch den mit Venedig geschlossenen Frieden den Flotten neues Feld zu anderweitigen See-Eroberungen sich aufthat, traf der Grossmeister Peter D'Aubusson, der nächsten und höchsten Gefahr gewärtig, alle Anstalten zur Abwendung derselben. Schon als Grossprior von Auvergne, und kurz vor dem Tode des letzten Grossmeisters Johann von Ursino hatte er an der Seeseite der Stadt gegen Limonia zwey Thürme und einen dritten gegen Margarethen aufgeführt [b]. Jetzt berief er durch feyerliche, an alle Grossprioren gerichtete Einladungsschreiben [c] alle Ritter auf Rhodos zur Vertheidigung des Bollwerks der Religion ein. Mohammed seinerseits sandte einen Kundschafter als Bothschafter verlarvt, nicht in seinem, sondern in dem seines Sohnes Dschems, des Statthalters von Karaman, Nahmen. Der griechische Renegate Demetrius Sofian überbrachte den Antrag beständigen Friedens unter der Bedingniss jährlichen Tributs. Der Grossmeister, durch seine Kundschafter von Constantinopel aus wohl berichtet, dass diess alles nur Larve, um Kundschaft und Zeit zur vollen Ausrüstung der Flotte zu gewinnen, stellte sich gläubig in das Wort des Bothschafters, und um den aus Europa berufenen Rittern den Weg zu sichern, begehrte er seinerseits Erlassung der Tributforderung und dreymonathliche Frist aus dem natürlichen Grunde, um die Stimmen von Rom und der Christenheit einzuhohlen. Der Renegate kam zum zweyten Mahle mit Forderung jährlicher Summe unter dem weniger hartklingenden Nahmen von Geschenk, und als der Grossmeister auch dieses standhaft verweigerte, ward dennoch der Waffenstillstand mit Freyheit des Handels

[a]) Vertot L. VII. T. II. p. 141. [b]) Derselbe p. 154. [c]) Vertot liefert dasselbe in ganzer Ausdehnung aus Bosio S. 160.

abgeschlossen, und durch einen zweyten türkischen Bothschafter bestätiget [a]. 1479.

Rüstungen des Sultans und des Grossmeisters.

Wenig diesem geschlossenen Frieden trauend und vorsichtig, schloss der Grossmeister den Frieden des Ordens mit dem Sultan von Aegypten und mit dem Fürsten von Tunis, vom letzten die freye Ausfuhr von dreyssigtausend Metzen Getreide im Falle der Noth sich ausbedingend [b]. (28 Oct. 1479.) In dem versammelten Ordenskapitel der auf Rhodos befindlichen und durch die Ankömmlinge aus Europa zahlreich verstärkten Ritter wurde dem Grossmeister einstimmig die unumschränkte Verwaltung der Gelder und Leitung der Kriegsmacht während des bevorstehenden Sturmes übertragen. Er wählte zu seinen vier nächsten Gehülfen [c] den Spitalmeister, Admiral, Kanzler und Schatzmeister des Ordens, ernannte den Grossprior von Brandenburg, Rudolph von Walenberg, zum General der Reiterey, den eigenen ältern Bruder Antoine d'Aubusson, Vicomte de Monteil, zum obersten Befehlshaber der Truppen, und traf sogleich die nöthigen Anstalten zur Lichtung der Aussenwerke durch Schleifung der ausser der Stadt auf Anhöhen gelegenen Kirchen St. Antons, und unserer lieben Frau von Phileremos (Liebeinsam) [d]. Mohammed, durch seine Kundschafter von diesen Zurüstungen verständigt, und ohne die Vollendung der seinigen abzuwarten, sandte noch zu Ende des Herbstes den Admiral seiner Flotten, (4. Dec. 1479.) Mesih-Pascha, mit einem leichten Geschwader nach Rhodos, um Kundschaft einzuziehen †. Er landete dem Schlosse Fano gegenüber, warf einige Haufen von Sipahis ans Land, wurde aber bald durch den Grossprior von Brandenburg sich wieder einzuschiffen gezwungen. Nun landete er auf Tilo, der nahe gelegenen, den Rittern gehörigen und von ihnen wohl vertheidigten Insel, in der Hoffnung das Schloss zu überrumpeln; in seiner Hoffnung getäuscht, zog er sich in die Bucht von Physkos, heute die von Fenika (vom nahe gelegenen alten Schlosse Phönix so genannt) zurück, um dort das Frühjahr und

[a]) Vertot c. VII. T. II. p. 162—165. [b]) Derselbe p. 167. [c]) Capitaines de secours p. 169. [d]) Eben da.

die Ankunft der grossen Flotte aus Constantinopel zu erwarten. Gegen Ende Aprils segelte dieselbe aus den Dardanellen, Rhodos vorbey, nach der Bucht von Physkos, um die dort versammelten Landungstruppen ein-
23. May 1480. zunehmen, und am drey und zwanzigsten May † erschien sie, hundert sechzig kleine und grosse Schiffe stark [a], vor Rhodos.

Drey Renegaten Verräther.

Die nächsten Triebfedern und Werkzeuge der Unternehmung Mohammeds gegen Rhodos waren drey Renegaten, deren jeder damit begann, dem Sultan einen Plan der Festung zu überreichen, deren jeder ein der Verrätherey würdiges Ende nahm. Der erste, Anton Meligallo [b], ein edler Grieche von Rhodos, der den Ersatz des verschwendeten Erbtheils der Väter in Verläugnung ihres Glaubens zu finden hoffte; der zweyte Demetrios Sofian, von Euboia gebürtig, als Gesandter Dschems an den Grossmeister verwendet, der Magie und der Vorliebe geheimer Wissenschaften beschuldigt; der dritte, ein Deutscher, insgemein Meister Georg genannt, in der Mathematik und besonders in der Geschützkunst wohlerfahren, der früher zu Rhodos lebte, nun schon seit geraumer Zeit mit Weib und Kindern zu Constantinopel angesiedelt, im Dienste des Sultans mit Gnaden überhäuft war ††. Der Admiral der Flotte, Mesih-Pascha, welchem diese drey Renegaten wiederhohlt die Eroberung von Rhodos als leicht vorgestellt, weil die verfallenen Festungswerke an Vertheidigern, diese an Mund- und Geschützvorrath Mangel litten, führte sie dem Sultan vor, dem sie ihre Pläne der Festungen übergaben. Der des Deutschen wurde der vorzüglichste befunden, und darnach die Belagerung angeordnet. Um mich in der Beschreibung derselben zurecht zu finden, habe ich, mit den Geschichtsquellen in der Hand, vor fünf und zwanzig Jahren die Wälle und Bollwerke von Rhodos an Ort und Stelle abgeschritten, und hoffe, dass auch diese Ortsbeschreibung des Deutschen anschaulicher, als die bekannten der Franzosen Vertot und Choiseul, deren

a) Nach den osman. Geschichtschr. nur 60 Galeeren stark. b) Vertot heisst ihn *Melligalle*, und Breidenbach *Meligabo*.

jener den Ort nicht gesehen, dieser auf die Geschichte der Belagerung keine Rücksicht genommen.

Lage der Festung Rhodos

An der nordöstlichsten, gegen Klein-Asien gerichteten Spitze von Rhodos liegt die gleichnahmige Hauptstadt des Eilandes, ein von Natur gesicherter, durch Kunst befestigter Hafen. Zwey in das Meer hinausgekrümmte und so eng zusammenlaufende Erdzungen, dass viele Reisebeschreiber an diesen beyden Enden die Stelle der Füsse des rhodischen Kolosses vermuthet haben, unter welchen die Schiffe durchsegelten, bilden einen geräumigen, tiefen, sicheren Hafen, in welchem der *Hafen für die Böte* durch einen künstlichen Damm von der *Rhede* für die grossen Schiffe unterschieden ist. Die den in den Hafen Einfahrenden zur Linken mit Windmühlen sich darstellende Erdzunge liegt ausser den Wällen der Stadt, und nur an der Spitze desselben erhebt sich ein Thurm, der *Engelsthurm* genannt. Die den Einfahrenden zur Rechten liegende hakenförmige, ihrer Länge nach ebenfalls mit Windmühlen besetzte Erdzunge ist an ihrer Wurzel, wo der Haken gegen den Engelsthurm vorspringt, und den Eingang des Hafens bildet, in den Mauern der Stadt eingeschlossen, und am Ende des Vorsprungs, dem Engelsthurme gegenüber, erhebt sich der berühmteste und festeste der Thürme von Rhodos, welchen schon die Araber, als sie Herren von Rhodos, und nach ihnen die Joanniter unter dem Grossmeister Zakosta vorzüglich befestigten, und dem heiligen Nikolas weihten, wesshalb die Türken denselben noch heute den *Thurm der Araber*, die Christen aber den des *heiligen Nikolas* heissen. Rechts und links von den beyden Erdzungen, deren Inneres den Haupthafen bildet, biegt sich von beyden Seiten das Land ein, auf der äusseren Seite der den Einfahrenden links liegenden Zunge nur in eine versandete Bay, auf der äussern Seite aber der den Einsegelnden rechts liegenden hakenförmigen Zunge in einen ordentlichen zweyten Hafen, welcher der Galeerenhafen heisst, und dessen Eingang eben-

[a]) Bey Vertot tour de S. Michel. Vertot verwechselt die Stelle des *Thurmes St. Johann* mit der des *Thurmes St. Nikolas*.

falls durch Festungswerke vertheidiget ist, nähmlich an der Spitze der Erdzunge durch einen Thurm †, und auf der demselben gegenüber liegenden Küste durch das Schloss S. Elmo's. Im Grunde des Haupthafens steigen die doppelten Mauern unmittelbar, wo das Meer aufhört, auf, im Rücken des Galeerenhafens aber ist vor den Mauern der Stadt noch Raum einer Vorstadt, wo heute die Wohnung des Statthalters ausser der Festung. Da in dieser Belagerung von den sieben Bollwerken, welche eben so viel Zungen des Ordens zur Vertheidigung angewiesen waren, und von den Thoren der Stadt keine besondere Erwähnung geschieht, so wäre die Aufzählung derselben hier überflüssig, und muss bis dorthin, wo sie nothwendig seyn wird, nähmlich bis zur Beschreibung der zweyten Belagerung verschoben bleiben. Wir haben daher hier nur noch die ausser der Stadt in der Nähe derselben gelegenen Berge und Anhöhen zu nennen, deren die Belagerungsgeschichte erwähnt. *Phileremos*, d. i. Liebeinsam, eine schattige reizende Anhöhe, eine halbe Stunde landeinwärts nördlich von der Stadt, heisst heute *Sünbüllü*, d. i. die hyacinthenreiche oder dunkle. Auf derselben wurde das Gnadenbild der Mutter Gottes von Liebeinsam verehrt, und vor der Belagerung in die Stadt geflüchtet.

Landung der Türken auf Rhodos.

Eine Stunde westlich von der Stadt, und nicht fern vom Meere erhebt sich der mässige Berg S. Stephans, an dessen Fusse die osmanische Flotte landete, und ungeachtet des tapferen Widerstandes der Besatzung des Schlosses von S. Stephan das Heer und Geschütz ans Land setzte, die sich sogleich auf und um den Berg verschanzten. Zwey Tage darnach führten sie drey ungeheure Kanonen unmittelbar vor den Mauern der Stadt auf, wo eine dem heiligen Antonius geweihte Kirche stand, und richteten dieselben gegen den Thurm des heiligen Niklas. Der Leiter des Geschützes war Meister Georg, welcher allein noch von den drey Renegaten Verräthern übrig, denn der erste (Meligallo) war auf der Ueberfahrt an der Läusekrankheit, bey lebendigem Leibe aufgefressen, gestorben, der zweyte (Demetrios So-

fian) war gleich in den ersten Tagen in einem Scharmützel vor den Mauern der Stadt geblieben, den dritten erwartete innerhalb der Mauern der verdiente Lohn. Unter dem Scheine eines reuigen Ueberläufers erschien er an dem Fusse der Mauern, und bath um Einlass. Vor den Grossmeister geführt, fügte er dem offenen Bekenntnisse der Schuld des Glaubensabfalles die Versicherung der aufrichtigsten Reue, aber auch das lebendigste Gemählde der Macht der Belagerer, und ihres unwiderstehlichen Geschützes bey. Hundert tausend Mann sey das Heer der Belagerer stark, sechzehn Kanonen hätten sie mit sich geführt, deren jede, achtzehn Schuh lang, Kugeln von neun bis eilf Spannen lang im Umkreise schösse †. Der Grossmeister gab den Ueberläufer sechs Soldaten in Gewahr, die dessen Schritte genau bewachen sollten, und liess durch ihn die Stückwälle, wo es ihm am besten schien, bedienen. Dreyhundert Schüsse hatten die Türken schon gegen den Thurm von S. Niklas gethan, und derselbe war grössten Theils von der Landseite in Bresche geschossen, aber der Grossmeister umgab die Bresche selbst mit neuem Graben und hölzernem Walle, übertrug die Vertheidigung dem Comthur Carette von der italienischen Zunge, besetzte den Wall, welcher vom Thurme des heil. Niklas gegen den des heil. Peter in den untern Theil der Stadt führt [a], mit Fussvolk und Reiterey, und senkte Breter, mit eisernen Spitzen besetzt, in die seichteren Stellen des Meeres, welche der Feind vielleicht durchzuwaten wagen könnte. Der erste Angriff auf den Thurm, welchen die Türken mit den von der Bay S. Stephans herbeygeführten Landungsschiffen versuchten, misslang, und nach dem Verluste von sieben hundert Todten standen sie vom Stürmen ab. Der Grossmeister dankte Gott für den erhaltenen Vortheil in der Kirche, wohin das Gnadenbild von Liebeinsam in die Stadt geflüchtet worden war. Mesih-Pascha änderte am folgenden Tage seinen Plan, indem er den Angriff von der Seeseite auf die Landseite übertrug, und von der Seite der Judenstadt acht grosse Kanonen aufführte,

[a]) *A turri Sancti Petri ad inferiorem Mandrachi partem.*

die neunte war von der Wurzel des Damms gegen die Windmühlen desselben gerichtet. Sogleich wurden die Häuser der Juden geschleift, und die Bausteine zu einer zweyten innern Mauer verwendet, welche der Grossmeister hinter einem Graben als neues Vorwerk aufführen liess. Ritter und Bauern, Bürger und Kaufleute, Witwen und Jungfrauen trugen Steine, Holz und Kalk herbey, und förderten aufs eifrigste das Werk der innern Mauer [a], während die Kanonen auf die äussere mit solchem Getöse losdonnerten, dass der Donner bis nach Kos, das hundert Miglien westlich, und bis nach Castelrosso, das hundert Miglien östlich von Rhodos gelegen, erscholl.

Angriff auf den Thurm St. Niklas. Bomben wurden in die Stadt geworfen, doch war der Schade, den sie den Bewohnern zufügten, unbedeutend, da Weiber und Kinder ins Schloss gerettet waren, wohin die Bomben nur selten fielen, und die Besatzung dieselben in Kirchengewölben und unterirdischen Höhlen zu vermeiden wusste. Die Türken versuchten nun den zweyten Angriff auf den Thurm des heiligen Niklas mittelst einer hölzernen Schiffbrücke, welche, sechs Mann breit, so lang war, dass sie von dem Winkel der Erdzunge, wo die Capelle des heil. Anton stand, bis an den Thurm des heil. Niklas reichte. Solche Vorrichtung war zum Stürmen nothwendig, weil der Thurm selbst und die Mauern von der Meeresseite sonst durchaus unzugänglich. Mittelst eines am Grunde der Mauern des Thurmes geworfenen Ankers und des an denselben befestigten Strickes hatten sie die Brücke längs des Strickes an dem Thurme hinaufgezogen, so dass sie an demselben anstand. Da stürzte sich in der Nacht der englische Matrose Gervasius Roger ins Meer, machte den Anker los, und die Brücke fluthete wieder zurück. Die Türken zogen dieselbe nun mit Böten wieder an den Damm hinan, und in der stürmischen Nacht vom
19. Junius 1480. neunzehnten Junius † wagten sie förmlichen Sturm auf den Thurm S. Niklas. Fürchterliches Feuer spieen die

[a]) *Spem igitur in moenium tuitione perdita totis viribus valli fossa et munitionibus interioribus tutamen constituimus. Breidenbach.*

Stückwälle von beyden Seiten; die Schiffbrücke brach ††, die Stürmer und vier Kanonierschaluppen wurden versenkt, die Landungsböte zum Theil verbrannt. Von Mitternacht bis um zehn Uhr des andern Morgens dauerte der Kampf, aus welchem sich die Türken mit dem Verluste von zweytausend fünf hundert Mann und Suleimans, des Sandschakbegs von Kastemuni [a], zurückzogen.

Angriff auf die Judenstadt, und Hinrichtung von Verräthern.

Im Sturme am Thurme des heiligen Niklas zurückgeschlagen, wandte Mesih-Pascha alle Macht des Geschützes wider den hart daran stossenden Theil der Stadt, wo das Bollwerk der Italiener und das Quartier der Juden, und dreytausend fünfhundert Kugeln schossen die Mauern in Bresche. Die Belagerten führten eine neue Schleudermaschine auf, die Felsenstücke von ungeheurer Grösse auf den feindlichen Stückwall warf, und die sie spottweise den Tribut nannten [b]. Die Ladung gewährten theils die Trümmer der von dem Feinde hineingeschossenen ungeheuren steinernen Kugeln, theils die Felsenstücke, womit die Belagerer den Graben ausgefüllt, und welche die Belagerten mittelst unterirdlischer Gänge vom Grunde weghohlten, so dass die Türken sich nicht zu erklären wussten, wie die aufgefüllte Steinebene des Grabens immer einsinke. Schwefel, Pech und andere Brennstoffe, Säckchen mit zerhacktem Eisen und Pulver gefüllt, steinerne Walzen auf den Feind zu rollen, wurden auf den Wall gebracht. Auch liess der Grossmeister den Meister Georg vorführen, und heischte von ihm Rath und That in dieser höchsten Noth. Dieser gab eine neue Wurfmaschine an, die feindlichen zu zerstören, als aber die Würfe derselben, statt des feindlichen Stückwalls, die Mauern der Stadt trafen, stieg der Verdacht, dass der Verräther noch immer mit dem Feinde verstanden, immer mehr, und wurde durch das mittelst der Folter entrissene Bekenntniss für die Folternden zur Gewissheit. Unschuldig vielleicht des zwey-

[a]) Bey Vertot: *Merlabeg genare d'un fils de Mahomet*, beym Breidenbach *viri strenuissimi Turcoque dilecti.* [b]) *Machinam versilem, quod Tributum vocant*, steht im Caoursin Ausgabe vom J. 1496, in Breidenbachs Nachdrucke aber *tribuccum*, was die dreylöcherige hiesse. *Les Chevaliers nommèrent cette machine par raillerie le tribut. Vertot.*

ten angeschuldigten Verraths, fand Georg die durch den ersten hinlänglich verdiente Strafe am Galgen. Gleichen Falls war vielleicht die Schuld eines verdächtigen Ueberläufers, welcher, gleich anfangs der Belagerung auf die Folter gebracht, auf derselben das angeschuldigte Vorhaben, den Grossmeister auf Mesih-Pascha's Befehl zu vergiften, aussagte, und dafür mit dem Schwerte hingerichtet ward †. Ein Grieche, welchen Mesih-Pascha als Unterhändler der Uebergabe an den Grossmeister sandte, wurde unverrichteter Dinge zurückgesandt, und des Pascha Grimm war so grösser, als er von Geiz und Raubgier beseelt, die reiche Beute gern dem Heere entzogen, und ausschliesslich dem Sultan und sich vorbehalten hätte. Die Befehle zu neuem Sturme wurden ertheilt, und im Lager mit Verheissung der Plünderung ausgerufen. Ausser den gewöhnlichen Zurüstungen versahen sich die Türken mit Säcken zum Raube, mit Stricken, um Mädchen und Knaben zu binden, und mit nicht weniger als achttausend Pfählen, um die Ritter und Reisige zu spiessen. Die ganze Nacht hindurch erscholl im türkischen Lager Allahgeschrey und Mörderjubel. Acht Kanonen hatten den Tag vorher auf die Mauer der Judenstadt unaufhörlich losgedonnert, und alle Möglichkeit, dieselbe während der Nacht wieder auszubessern, benommen.

28. Jul. 1480. *Letzter Sturm der Türken.*

Freytags am acht und zwanzigsten Julius [a], am selben Tage, wo die türkische Flotte auf Otranto landete, gab mit Sonnenaufgang ein Mörserschuss [b] das Signal des Sturmes, und die Türken drangen über die Ruinen der Mauern unaufhaltsam vor. Dritthalbtausend bedeckten die Bresche, und hinter ihnen wogte das ganze türkische Heer von vierzigtausend Mann, über die Gräben und das Gestade und um die Stadt ausgegossen [c]. Mit der grössten Tapferkeit wurde von beyden Seiten ge-

a) Das Zusammentreffen dieser beyden Angriffe auf denselben Tag wurde vermuthlich durch den *Freytag* oder durch andere günstige astrologische Aspecten bestimmt. b) *Quinto Calendas Augusti ruinam orto sole conscendunt*, Breidenbach, das ist der 28. Julius, bey Vertot heisst es aber: *En fin le lendemain vingt sept Juillet un peu après le soleil levé.* Vertot L. VII. T. II. p. 197. c) *Dschewanibi erbaadan*, von allen vier Seiten, sagt Seadeddin, der auf die Seeseite vergessen, von welcher kein Zugang möglich.

stritten. Die Belagerer stürzten sich, sagt Seadeddin, „wie Löwen, die von der Kette losgerissen, auf ihre Beute" [a], und die Belagerten kämpften, sagt Breidenbach, „wie die Machabäer für Religion und Freyheit" [b]. Schon war die mit Gold und Silber befranste Fahne des Kapudan-Pascha auf der Höhe des erstiegenen Walles aufgepflanzt, schon waren vier Leitern in die Stadt hinuntergelassen, auf denen die Stürmer von dem zwanzig Fuss hohen Walle [c] in die Judenstadt hinunterstiegen, als Mesih-Pascha, welcher die Stadt bereits für erobert hielt, auf dem Walle durch Ausrufer ausschreyen liess: „Plünderung sey nicht gestattet, der Schatz von Rhodos gehöre zu des Sultans Kammereinkünften." Da erkaltete auf einmahl aller Eifer der Stürmenden, die noch ausser der Bresche befindlichen Truppen weigerten sich, denen, die schon den Wall erstiegen hatten, zu Hülfe zu kommen, und diese wurden von den auf der Innenseite des Walls gescharten Rittern zurückgetrieben. Die Belagerten stiegen nun kämpfend die Leitern der Belagerer, und auf einer derselben der Grossmeister selbst hinan, und erstürmten ihrerseits von neuem den früher durch den Feind von aussen erstürmten Wall. Zwey volle Stunden dauerte der heftigste Kampf, bis die Türken zurückgeschlagen, mit Verlust ihrer Fahne und vieler Todten abliessen. Das Volk schrieb die schnelle Wendung des Sturmes einem panischen Schrecken zu, welchen die Erscheinung eines goldenen Kreuzes, einer mit Schild und Lanze bewaffneten glänzenden Jungfrau, und eines von glänzendem Gefolge umgebenen Kämpen, an der Stelle, wo die Fahnen des Herrn, der Jungfrau und des heiligen Joannes aufgepflanzt waren, den Feinden eingejagt habe, während die Türken nicht die Erscheinung von Gold, sondern die Entziehung des verheissenen zurückgejagt hatte; auch geben die osmanischen Geschichtschreiber einstimmig als die

a) *Sindschirdan kurtilan arslanler kibi.* b) *Nec aliter pro fide catholica et republica Christianorum pugnavere, quam olim gloriosi Maccabaei pro cultu divino et Hebraeorum libertate praeliati sunt.* c) Seadeddin. Ssolaksade Bl. 64. Aali XXXV. Begebenheit. Edris Bl. 172. Im Raufatul-ebrar Bl. 271 ist bloss von der Raubsucht des Heeres, aber nicht von dem Geize des Pascha die Rede.

Hauptursache des misslungenen Sturmes und der aufgehobenen Belagerung den Geiz des Pascha und die Raubsucht des Heeres an, wovon Caoursins des Vicekanzlers des Ordens Belagerungsgeschichte schweigt, um das Verdienst der Tapferkeit der Ritter nicht zu verdunkeln. Dreytausend fünfhundert Leichname, welche die Bresche und die Gräben deckten, wurden verbrannt; die Türken hatten während der Belagerung, die drey Monathe gedauert, neun tausend Todte, und fünfzehn tausend Verwundete gezählt. Als sie schon in vollem Einschiffen der Truppen und geraubten Herden begriffen waren, erschienen zwey neapolitanische Schiffe, vom Könige Ferdinand den Rittern zu Hülfe gesandt, mit der päpstlichen Verheissung von mehreren. Die türkischen Galeeren suchten ihnen den Eingang zu verwehren, eines der beyden Schiffe erreichte beschädigt den Hafen, das andere schlug sich Tags darauf siegreich durch die türkischen Galeeren, welche in dieser Schlacht ihren Anführer verloren. Mesih-Pascha führte die Reste des Heeres nach der Bay von Physkos, woraus er ausgelaufen war, zurück, belagerte dann ohne Erfolg der Ritter Schloss Petronion zu Halikarnass, und lief zu Constantinopel ein, wo er der Würde eines Pascha von drey Rossschweifen entsetzt, und als blosser Sandschakbeg nach Kallipolis gesendet ward. Die durch die Ausstreichung seines Nahmens aus der Liste der Wesire, d. i. der Paschen von drey Rossschweifen, verminderte Anzahl derselben wurde wieder durch die Ernennung Magnesia Tschelebi's vollständig gemacht, welcher bisher das Amt eines Heeresrichters von Anatoli und Rum in Einer Person vereint hatte. Von nun an wurde dasselbe getrennt, die Stelle des Heeresrichters von Rumili dem Molla Mussliheddin Kastelani, die des Heeresrichters von Anatoli dem Molla Hadsch Hasansade verliehen, auch starben im Jahre der aufgehobenen Belagerung von Rhodos einer der berühmtesten Gesetzgelehrten, und einer der berühmtesten Scheiche der Regierung Mohammeds, der Molla Chosrew und der Scheich Kutbeddin Attarsade, jener der Verfasser der *Perlen*, eines Grundwer-

kes osmanischer Rechtswissenschaft [a], dieser einer der berühmtesten Schüler des Scheich Akschemseddin, des Auffinders von Ejubs Grabe bey der Belagerung Constantinopels. Auch hob Mohammed die unter Mohammed I. eingesetzte Stelle eines *Nakibul-eschraf*, d. i. Vorstehers der Emire, wieder auf [b].

Im nächsten Frühjahre wurden die Rossschweife des Sultans an der asiatischen Küste aufgesteckt zum Signal des Marsches in Asien, ohne dass der Zweck desselben dem Heere bekannt, indem des Eroberers Absicht auch diessmahl, wie bey allen seinen Feldzügen, nie kund gegeben, höchstens errathen werden konnte. So war es auch diessmahl ungewiss, ob der Zug gegen den Sultan von Aegypten, ob gegen Rhodos gerichtet sey, um die durch die aufgehobene Belagerung erlittene Schmach der osmanischen Waffen zu rächen. Von Skutari wurde gegen Gebife (das alte Libyssa, durch Hannibals Grab berühmt) aufgebrochen, und auf der zwischen beyden gelegenen Kaiserwiese (Chunkiar tschairi) Halt gemacht. Nachdem Mohammed schon einige Zeit gekränkelt, die Krankheit aber durch neuen Eroberungszug zu besiegen gehofft hatte, starb er hier in der Nähe von Hannibals Grabe Donnerstags [c] den dritten May, im dreyssigsten Jahre seiner Regierung, und erst im zwey und fünfzigsten seines Alters, die Welt in Ungewissheit lassend, wem der letzte seiner Feldzüge gegolten. Der Titel des *Eroberers*, womit ihn die osmanische Geschichte vor allen andern Sultanen auszeichnet, gebührt ihm auch vor allen, nicht nur als dem Eroberer der Kaiserstadt und Sultanen-Residenz, sonderu auch als dem Erweiterer des Reiches von allen Seiten. Die europäischen Schreiber osmanischer Geschichte haben die Zahl seiner Eroberungen und die Grösse seines Unternehmungsgeistes in eine doppelte Formel eingeschlossen, welche einer derselben erfunden, und die andern alle nachgebethet. Mohammed, sagen sie, eroberte zwey Kaiserthümer, vierzehn

Tod des Eroberers.

4. *Rebiul-ewwel.* 3. May 1481.

a) *Durrer al-ahkam,* die Perlen der Gesetze. S. osman. Staatsverfassung und Staatsverwaltung I. S. 9. b) Mouradjea d'Ohsson Oct. Ausg. IV. S. 562. c) *4ten Rebiul-ewwel.*

Königreiche, und zweyhundert Städte, und um die Grösse seines Genies zu bezeichnen, schrieb man auf sein Grab nur die Worte: *Mein Sinn war, Rhodos zu bekriegen, und das stolze Italien zu besiegen* [a]. Zwey Kaiserthümer hat er wirklich erobert, das byzantinische und das trapezuntische, und wohl mehr als zweyhundert Städte, wenn alle grösseren Oerter der von ihm eroberten Länder darunter gezählet werden, aber von den Königreichen ist die Zahl um die Hälfte zu hoch angegeben, weil ausser *Servien*, *Bosnien* und *Albanien* nur noch die *Moldau* und *Morea* in Europa, in Asien aber *Kastemuni* und *Karaman* höchstens als Königreiche betrachtet werden können; um die andere Hälfte der doppelten Sieben voll zu machen, müssten die sieben von ihm eroberten Inseln *Negroponte*, *Cephalonia*, *Lesbos*, *Lemnos*, *Tenedos*, *Imbros* und *Thasos* zu so vielen Königreichen erhoben werden. Nicht mehr hält die zweyte Formel der Grabschrift Stich, denn wiewohl sie dem Sinne nach buchstäblich wahr, so befindet sich doch kein Wort weder von Rhodos noch von Italien auf dem Grabmahle Mohammeds †, worin er hinter dem Hochaltare seiner Moschee, der erste der osmanischen Sultane (welche bis auf ihn zu Brusa ruhten), bestattet ward.

Züge erdichteter und wahrer Grausamkeit Mohammeds.

Eben so wenig als die Zahl der eroberten Königreiche und die erdichtete Grabschrift kann die Geschichte einzelne Züge von Grausamkeit bewähren, womit europäische Geschichtschreiber des Eroberers Charakterschilderung ausgestattet haben, um damit das Meistergemählde eines Wütherichs zu liefern, der selbst, wenn er gerecht zu handeln vorhatte, doch immer unmenschlich und grausam. Solche nicht historisch genug verbürgte Züge sind die Anekdoten: des vierzehn Pagen aufgeschnittenen Bauches, um den auf der Stelle zu entdecken, welcher die Gurken eines armen Weibes gegessen; die Köpfung mit eigener Hand seiner geliebtesten Sclavinn Irene, um das Gemurmel des Heeres über die weichliche Unthätigkeit des Sultans

[a]) *Mens erat debellare Rhodum et superare superbam Italiam.* Spandugino 69.

zu beruhigen; die Vergiftung des Prinzen Mustafa, um dadurch die Entehrung des Harems eines Pascha zu strafen; die Einsetzung eines Richters auf der seinem geschundenen Vater abgezogenen Haut, und dergleichen mehr [a]. Die Geschichte bedarf dieser Züge, welche das Gepräge der Erdichtung an sich tragen, nicht, um über Mohammeds unmenschliche Grausamkeit und schändliche Wollust, um über seine Grossmuth und Stiftungsliebe, um über seine Schandthaten und grossen Eigenschaften ein unbestochenes Urtheil zu fällen. Von seiner Blutgier zeugt der Brudermord, womit er die Regierung antrat, zeugen die zerschmetterten Knöchel, die durchsägten Leiber der Tapferen, die niedergemetzelten Besatzungen, die gemordeten Kaiser und Könige, wie die griechische Kaiserfamilie von Trapezunt, der König von Bosnien, die Fürsten von Lesbos und Athen, die beyden letzten ein doppeltes Opfer seiner Grausamkeit und seiner Lust. Die Blüthe des Adels der eroberten Städte, die edelsten griechischen, pontischen, genuesischen, venetianischen, servischen, wallachishen Knaben las er sich zum Dienste der Kammer aus, aus welcher der Weg zu Feldherrnstellen und Fürstenthümern und meistens auch zum Schafot führte. So waren *Mahmud-Pascha* und *Suleiman-Pascha* von Schandbuben Wefire, *Drakul* und *Franco* Fürsten von der Wallachey und Athen geworden, und der erste und letzte von diesen vier Lieblingen fielen hernach als blutige Opfer der Politik des Liebhabers. Tugendhafte Widersetzlichkeit wider die Zumuthungen schändlicher Begier war des Henkerbeiles gewiss; so starben als Martyrer der Unschuld und des Glaubens die Söhne des Grossherzogs Notaras bey der Eroberung Constantinopels, so die edle Tochter Erizzo's bey der Eroberung Negroponte's, so der vierzehnjährige Sohn des Protovestiarius Phranza [b], welchem Weib, Tochter und Sohn in den Harem des Tyrannen geschleppt ward, wo die

a) Spandugino p. 67 und 68. b) ἀνεῖλεν αὐτοχειρίᾳ τὸν φιλτατὸν μου υἱὸν Ἰωάννην ὁ ἀσεβέστατος καὶ ἀπηνέστατος Ἀμηρας ὅς δῆθεν ἐβούλετο τὴν ἀθέμιτον σοδομίαν πρᾶξαι. Phranza IV. c. 14. Edit. Alter. p. 85.

Tochter Tamar [a] an der Pest, der Sohn Joannes vom Sultan selbst durchdolcht fiel. Der schwer gebeugte Vater folgte seinem Herrn, dem Despoten Thomas, aus Morea bis auf Korfu, wo er als Mönch die grause Geschichte seiner Zeit fast bis ans Ende der Regierung Mohammeds beschrieb, und nur drey Jahre [b] vor des Eroberers Tode und unmittelbar, wie es scheint, vor dem seinigen, die Feder niederlegte, der letzte der Byzantiner, die uns bis hieher als Gewährsmänner eines Theils dieser Geschichte zur Seite gegangen sind.

Uebertriebenes und wahres Lob Mohammeds.

Wenn die Byzantiner und gleichzeitigen europäischen Schriftsteller wie Barleti und Caoursin, welche als Augenzeugen die Belagerungen von Skutari und Rhodos beschrieben, die Farben zum Schattengemählde des Eroberers manchmahl zu dunkel auftragen †, so überschreiten andere gleichzeitige oder fast gleichzeitige Geschichtschreiber, wie Spandugino, und der spätere Giovio und Sansovino, bey weitem alle Gränzen historischer Wahrheit in dem Lobe, welches sie seinen grossen Eigenschaften nicht versagen zu dürfen glauben. So erzählt der erste, dass Mohammed vom griechischen Patriarchen Scholarios halb zum Christenthume bekehrt, besonders die letzte Zeit vor seinem Tode ein grosser Verehrer von Reliquien gewesen, vor denen er beständig viele Lampen gebrannt [c]; der zweyte lässt ihn nicht nur die Geschichte Alexanders (welche den Morgenländern wohl als Roman und episches Gedicht, aber nicht als Geschichte bekannt ist), sondern auch die Geschichte Julius Cäsars (welche in den morgenländischen Geschichten nirgends vorkommt) lesen, und überdiess nicht nur griechisch, lateinisch, arabisch und persisch, sondern auch sogar geläufig chaldäisch sprechen ††! Wichtigere Zeugnisse als diese vom grossen Heerschergenius Mohammeds, der nicht nur Vergrösserer des Reiches oder Eroberer, sondern auch Begründer durch Gesetzgebung, nicht nur Entvölke-

a) Phranza IV. 14. S. 86. b) Bis ins Jahr 1478. Phranza IV. 23. p. 100. Alters Ausgabe. c) Onde teneva appresso di se certe reliquie sante in grandissima venerazione con molte lampade accese. *Spandugino* p. 66.

rer, sondern auch Bevölkerer von Städten, nicht nur Zerstörer von Kirchen und Klöstern, sondern auch Gründer von Moscheen und Schulen, von Spitälern und wohlthätigen Stiftungen, nicht nur Vertilger griechischer Cultur und Kunst, sondern Beschützer osmanischer Wissenschaft und Gelehrsamkeit, welcher nicht nur kriegerisch und zum Eroberer, sondern auch wissenschaftlich und selbst bis zum Dichter gebildet war; wichtigere und vollgültigere Zeugnisse sind nebst seinen Thaten des Krieges und der Eroberungen, die wir in sechs Büchern beschrieben haben, seine Denkmahle des Friedens, seine Bauten, seine Stiftungen, seine Einrichtungen des Staates und des Heeres, und die Werke der Gelehrten und Dichter seiner Zeit, wovon das folgende Buch handelt †.

Achtzehntes Buch.

Denkmahle der Regierung Mohammeds in Gebäuden und Staatseinrichtungen. Der Brudermord Staatsgesetz. Die vier Säulen des Reiches. Die äusseren und inneren Agas, das Heer und der Hof. Die Kette der Ulemas. Die Schulen und Lehrgegenstände. Mohammeds wissenschaftliche Bildung. Sieben Wesire, Gelehrte, Dichter, Gesetzgelehrte, Aerzte und Scheiche.

Denkmahle. Gebäude überleben nach der natürlichen Folge der Dinge ihre Erbauer; darum haben von jeher Menschen ihren Nahmen durch Bauten zu verewigen, sich durch Tempel und Kirchen in den Himmel hinauf und hinein zu bauen, und selbst durch Gräber ihr Daseyn über das Grab zu verlängern getrachtet. Fürsten haben je nach Mass ihrer Grösse und Macht Denkmahle der Baukunst aufgeführt. Die Menge der Hände, die Fülle der Cassen, die Grösse der Idee bestimmt die der Anlagen. Dem mechanischen Gebilde der Mengen und Massen drückt die Kunst des Baumeisters das Siegel zweckmässiger Schönheit auf, haucht der Genius des Bauherrn durch wohlthätige und gemeinnützige Bestimmung die Seele ein. Aber die Werke von Mörtel und Stein sind weder die rühmlichsten, noch die dauerndsten Denkmahle der Menschen. Rühmlicher als Obelisken und dauernder als Pyramiden, sind in ihren entfernten Folgen auf kommende Geschlechter weise Gesetze, nützliche Staatseinrichtungen, unsterbliche Werke des Geistes. Das rühmlichste, künstlichste, verschlungenste, gemeinnützigste Gebäude ist das des Staates, und das grösste Verdienst ist das des Bauherrn, welcher das Staatsgebäude gründet, befestiget, erweitert oder erhält. Verdienst solcher Art gebührt Mohammed dem II. als Erweiterer durch

Eroberungen, als Befestiger durch Einrichtungen der Staatsverfassung und Staatsverwaltung. Wir werden diese Einrichtungen im Ganzen und Einzelnen betrachten, nachdem wir zuvor die Bauten aufgezählt, womit er die Hauptstädte des Reiches verschönert hat.

Die Moschee des Eroberers.

Nach der Eroberung Constantinopels wurden sogleich acht der vorzüglichsten Kirchen in Moscheen verwandelt, und in der Folge erbaute Mohammed vier andere. Unter diesen zwölf Moscheen Mohammeds II. ragte die nach seinem Nahmen oder die des *Eroberers* genannte auf dem vierten der sieben Hügel der Stadt weit allen übrigen Domen, den von Aja Sofia ausgenommen, vor, und die andern eilf Moscheen neigten sich vor ihr verehrend, wie im Traume des ägyptischen Joseph die eilf Garben vor der seinigen, und die eilf Sterne vor Mond und Sonne. Auf der Stelle, wo ehemahls die Kirche der heiligen Apostel, durch deren Bau die Kaiserinn Theodora mit dem gleichzeitig von ihrem Gemahl Justinian unternommenen Baue Aja Sofia's wetteiferte, wo das Heroon, das ist die Grabstätte der byzantinischen Kaiser, stand, erhebt sich die Moschee des Eroberers auf einer vier Ellen hohen Terrasse; von vorn der Vorhof, ein Viereck, dessen drey Seiten von Säulenhallen umgeben, deren bleygedeckte Kuppeln von Granit- und Marmorsäulen getragen werden, dessen vierte Seite die Stirnseite des Heiligthums; das Hauptthor schaut gerade nach der demselben entgegengesetzten Nische (*Mihrab*), welche die Stelle des Hochaltars vertritt. Längs den drey Seiten des Säulenganges des Vorhofes läuft ein marmornes spiegelgeglättetes Soffa herum, nur durch die Thore des Eingangs unterbrochen; in der Mitte eine mit bleyerner Kuppel gedeckte Fontaine, von hochstämmigen Cypressen umpflanzt. Ober den stark vergitterten Fenstern des Vorhofes von aussen auf vielfarbigen Marmortafeln die erste Sura des Korans, welche die *Eröffnerinn* oder *Erobrerinn* heisst, in den schönsten Schriftzügen erhaben ausgehauen, am Hauptthore in lasurnem Felde die Constantinopel betreffende Ueber-

lieferung des Propheten: *Sie werden Constantinopel erobern, und wohl dem Fürsten und wohl dem Heere, die es erobern* †!

Zu Moscheen gehörige Stiftungsgebäude.

Auf dem grossen Platze der Moschee, welcher *Ssahn*, d. i. das Feld, genannt wird, erheben sich acht Collegien oder hohe Schulen (Medrese), und hinter jedem derselben ein Ergänzungsgebäude (Tetimme) mit vielen Zellen zur Wohnung der Studierenden bestimmt. An dieselben stösst die *Armenküche* (Imaret), wo die armen Studenten und andere Stiftlinge zweymahl des Tages gespeiset werden; das *Spital*, welches Dareschschifa, d. i. das Haus der Heilung, heisst; das Narrenhaus (*Timarchane*); das Haus für die Unterkunft der Reisenden und Fremden (*Karawanserai* oder *Chan*) und die niedere Schule für Knaben, welche das A B C lernen (*Mekteb*); die Bibliothek (*Kitabchane*) ist in dem Inneren des Heiligthums in einem besonderen Gemache angebracht, sie ist die erste zu Constantinopel nach der Eroberung durch die Osmanen gestiftete. Eine hohe und niedere Schule, ein Gebäude zur Heilung von Kranken und Narren, zur Unterkunft von Reisenden, zur Speisung von Armen; eine Brunnenanstalt (*Sebilchane*) und ein Bad (*Hamam*) zur Reinigung des Leibes, eine Bibliothek und Ueberlieferungsschule zur Läuterung des Geistes; ein Vorhof als Harem mit dem Soffa, und ein Kirchhof als Garten mit dem Mausoleum (*Turbe*), neben welchem auch das seiner Mutter Aalime [a], bilden das Dutzend von Stiftungsgebäuden, welche sich (aber nur selten vollzählig) um das Heiligthum des Gebeths und den *Versammlungsort* der Gläubigen gruppiren, für welche der Stifter geistig und leiblich, im gesunden und kranken Zustande durch Wohnung und Nahrung, durch Reinigung und Unterricht, durch Heilmittel des Körpers und der Seele, so wie für sich selbst durch Gebeth und Grabmahl sorgt.

Andere Moscheen Mohammeds II.

Ausser der nach seinem Nahmen genannten grossen Moschee auf dem vierten Hügel der Stadt baute

[a]) Mouradjea D'Ohsson. II. Bd. Octav-Ausg. 511. Die Grabschriften, welche die europäischen Geschichtschreiber liefern, sind fabelhaft.

der Eroberer zu Constantinopel noch drey andere von Grund auf, nähmlich: die *Ejub's*, des Waffengefährten des Propheten, dessen Grabstätte bey der Eroberung Constantinopels von dem Scheiche Akschemseddin so glücklich und zeitgemäss, hart vor den Mauern der Stadt aufgefunden ward, zu deren Stürmung und Eroberung dieser Fund die Gläubigen begeisterte; die zweyte die Moschee des grossen Scheichs *Bochari* beym Adrianopolitaner-Thore, hart an den Stadtmauern, wider welche er das Belagerungsheer Murads II., des Vater Mohammeds, zu Pferd angeführt; und die dritte die Regiments-Moschee (*Ortadschami*) der Janitscharen in den für dieselben erbauten Casernen †. Zu Adrianopel und Brusa, den beyden alten Hauptstädten des Reiches, welche der Vater und Grossvater des Eroberers, Murad II. und Mohammed I. mit Moscheen verherrlichet hatten, erbaute Mohammed II. keine besondere Moschee; doch bauten zu Adrianopel unter seiner Regierung Sultanninen und Wefire Moscheen, welche als Denkmahle der Zeit des Eroberers hier aufgeführt werden müssen. Am Ufer der *Tundscha*, an welcher schon Michalbeg eine Moschee mit Spital und Armenküche gestiftet, baute einer der Wefire des Eroberers, *Kasim-Pascha*, die nach seinem Nahmen genannte Moschee, an der er begraben liegt [a]. Zehn Jahre früher hatte Sultaninn *Aische*, die Tochter des Eroberers, die nach ihrem Nahmen genannte Moschee gebaut [b], und vier Jahre nach dem Baue der Moschee Kasim-Pascha's ward die Moschee der Sultaninn *Sitti*, der Tochter Suleiman Sulkadr's, der Gemahlinn des Eroberers, vollendet [c]. Endlich baute Mohammed, wie schon oben erzählt worden, das alte und neue Serai sammt den gedeckten Markthallen des alten Befestan, stellte die, theils durch Erdbeben, theils durch die letzte Belagerung sehr beschädigten Mauern der Stadt wieder in Vertheidigungszustand her, und bevölkerte dieselben mit den Colonien von vierzehn eroberten Städ-

a) Hadschi Chalfa's Rumili S. 9. b) Eben da. S. 10. c) Eben da.

ten, so dass er nicht nur der Entvölkerer, sondern auch der Bevölkerer, nicht nur der Eroberer *Constantinopels*, sondern auch der Anbauer *Islambuls*, und nach Byzas und Constantin der dritte eigentliche Gründer der Stadt ist, welche nach dem ersten *Byzanz*, nach dem zweyten *Constantinopel*, und von ihm dem dritten *Islambul*, d. i. die Fülle des Islams, genannt ward, ehemahls die Hauptstadt des byzantinischen, und seit dem Eroberer die des von ihm erweiterten osmanischen Reiches [a].

Morgenländisches Sinnbild für die Eintheilung des Staatsgebäudes.

Wir gehen nun von den Gebäuden der Stadt zu dem des Staates über, welches sich der Morgenländer als ein vollständiges Haus, oder vielmehr Zelt denkt, und nach diesem bildlichen Begriffe die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung benennt. Auf den Grundfesten der Religionsgesetze (*Scheri*), des Herkommens (*Aadet*), und der Verordnungen willkührlicher Macht (*Kanun*) erhebt sich das Staatsgebäude, dessen erster und vorzüglich in die Augen springender Theil das *Thor* oder die *Pforte* ist. Wie das *Thor* ein Ebenbild des Hauses im Kleinen, so ist die *Pforte* der allgemein angenommene Ausdruck für die Regierung, weil von der ältesten Zeit her die Geschäfte der Völker an dem Pallastthore der Könige geschlichtet wurden [b]. An dem Thore des Königspallastes waren die Wachen geschart, und durch sieben Leibwachen führte ehemahls der Weg zum Pallaste des griechischen Kaisers [c]. Das Thor ward also nicht nur Bild der Regierung im Allgemeinen (als hohe Pforte), sondern auch im Besonderen für die Kriegsmacht, deren einzelne Waffengattungen *Thore* genannt wurden, und aus zweymahl sieben solchen Thoren bestand die Macht des Heeres. Der dritte bildliche Sinn endlich des Wortes Thor bezieht sich nicht auf das Reich oder die Regierung im Allgemeinen, sondern bloss zunächst auf den Hof und den *Harem*, welcher das Haus oder das Thor der Glück-

[a]) Edris und nach ihm Aali nennen als Gründer und Erbauer Constantinopels vor Mohammed, Constantin und Justinian. [b]) S. die Cyropaidie. [c]) Die sieben Scholae in Constant. Porphyrogeneta de caeremoniis p. 351. 146. 334 Heptalychos.

seligkeit (*Dari* oder *Deri seadet*) heisst, während die Pforte der Regierung die hohe Pforte des Reiches oder des Glückes (*Babi dewlet*) genannt wird. Das Reich ist *glücklich* und der Hof *glückselig*; vor dem *Thore des Reiches* sind die Schutzwachen desselben gelagert, an der hohen Pforte schaltet und waltet der Wesir. Durch das *Thor der Glückseligkeit* führet der Weg in das Heiligthum der Glückseligkeit, in das Innerste des Hofes, in das Frauengemach ein. Im Innern des Hauses ist die *Kammer*, wo der Schatz aufbewahrt, und von der Finanz-Verwaltung die Hauswirthschaft besorgt wird, und im Saale das *Soffa* (der Diwan), auf dessen Ehrensitze die Würden des Gesetzes Platz nehmen; die innersten Zimmer endlich gehören dem Hofstaate, dem äusseren und inneren. Der *Kanun*, d. i. das Grundgesetz des Eroberers, wodurch er, oder vielmehr in seinem Nahmen sein letzter Grosswesir, Mohammed der Karamanier, die Einrichtung der Staatsverwaltung und die Abstufung der Reichswürden ordnete, legt in der Eintheilung der Staats- und Hofämter durchaus die Vierzahl unter, welche von den *vier Säulen*, die das Zelt stützen, hergenommen ist, und welche auch schon in den vier nächsten Jüngern und Chalifen des Propheten, und in den vier Waffengefährten Osmans, des Stifters der Dynastie, historischen Grund hat. Nach derselben hat der Geschichtschreiber Aali die Uebersicht der Staatsverwaltung unter dem Eroberer geordnet, und eine Abweichung von dieser uralten Eintheilungsform scheint hier, wo es sich um das Gemählde des Ganzen im Geiste der damahligen Zeit handelt, auch dem europäischen Geschichtschreiber nicht gestattet zu seyn. Nach dieser Eintheilung treten zuerst die vier Reichssäulen, d. i. die *Wesire*, *Kadiaskere*, *Defterdare* und *Nischandschis*, hierauf die *äusseren Agas*, d. i. die Befehlshaber der Truppen nach ihren Waffengattungen, dann die *inneren Agas*, d. i. die Beamten des äusseren und inneren Hofstaates, und endlich die *Ulemas* oder Gesetzgelehrten auf. Bevor wir aber nach

dieser Ordnung den *Diwansaal*, das *Thor*, die *Kammern* und den *Ehrensitz* des Staatsgebäudes musternd durchgehen, lasst uns einen Blick auf die Grundfesten des Gesetzbuches, Kanunname, werfen, welches der Eroberer dem Staatsgebäude zur Unterlage gab.

Kanunname Mohammeds II. In drey *Pforten* oder Hauptstücken handelt das Kanunname Sultan Mohammeds II.: 1) von der Rangordnung der Grossen und Stützen des Reiches, 2) von den Reichsgebräuchen und Ceremonien, und 3) von den Geldstrafen der Vergehen, und von den Einkünften der Aemter. Die erste Pforte führt in das Innere der Staats-Hierarchie, welche wir später, nach der vorhin angezeigten Ordnung des *Thores*, des *Saals*, der *Kammern* und des *Ehrensitzes*, kennen lernen werden, und wir verweilen zuerst an der zweyten, und dann an der dritten Pforte des Kanunname. Die merkwürdigsten Kanune der zweyten Pforte sind die des *Bairamsfestes*, der *kaiserlichen Tafel*, des *kaiserlichen Siegels*, und der Sicherung der *Thronfolge*. Die beyden Bairamsfeste, das grosse und kleine, wovon jenes, ein Opferfest des Lammes, ursprünglich den Ostern der Christen, dieses dem Lauberhüttenfeste der Juden entspricht, sind die zwey grössten religiösen Feste des mohammedanischen Kalenders. Indem der Eroberer dieselben durch besondere Feyer zu Hof- und Staatsfesten erhob, und sowohl die *Todtenfeyer Huseins*, als das *Newruf*, d. i. das alte persische Neujahrsfest, mit Stillschweigen überging, verminderte er einer Seits die vier grossen Feste des persischen Kalenders im osmanischen um die Hälfte, und umgab anderer Seits die Feyer der zwey Bairamsfeste mit dem höchsten Glanze des Hofes: „Es ist mein kaiserlicher Wille, dass an den zwey „Festen des Bairams auf dem freyen Platze vor dem „Diwansaale ein Thron errichtet, und die Feyerlich„keit des Handkusses abgehalten werde. Meine *Wesire*, „*Kadiaskere*, *Desterdare* sollen hinter mir stehen. Mein „*Chodscha* (Lehrer) steht vor den *Wesiren*, *Kadiaskeren*, „*Desterdaren* auf, die *Tschausche* küssen mir die Hand, „dessgleichen die *Sandschakbege* und die *Muteferrika*,

„sie seyen besoldet oder nicht u. s. w.“ [a]. Während der Kanun der Bairamsfeste die Gnade des Handkusses nach den verschiedenen Abstufungen der Staatsdiener ziemlich freygebig zugesteht, schliesst der Kanun der kaiserlichen Tafel alle Sclaven ohne Unterschied von der Ehre, mit dem Herrn zu speisen, aus: „dass mit „meiner kaiserlichen Majestät Jemand speise, ist mein „Kanun nicht. Meine erlauchten Vorfahren hatten ehe„mahls mit ihren Wefiren gegessen, was ich aufge„hoben habe“ [b]. Der Kanun des Siegels überträgt dem Grosswefire die Obhuth desselben, als des Symbols der höchsten Vollmacht. So war der ägyptische Joseph der Siegelbewahrer Pharao's gewesen, so Ali der des Propheten. „Mein edles Siegel sey in der Obhuth des „Grosswefirs, wenn die Schatzkammer geöffnet oder „geschlossen werden muss, geschehe es stets in seiner „und meiner Defterdare Gegenwart“ [c]. Seitdem ward die Verleihung des kaiserlichen Siegels, welchem der verschlungene Nahmenszug des Sultans eingegraben ist, der symbolische Ausdruck für die Verleihung der höchsten Würde des Reiches. Ausser dem hier im Kanun bestimmten Falle der Versiegelung der Schatzkammer darf sich der Grosswefir desselben nur zur Besiegelung der Vorträge, die er an den Sultan erstattet, bedienen, und da alle Vorträge durch des Grosswefirs Hände gehen müssen, und Niemand als er das Recht hat, an den Sultan schriftlich zu berichten, so sieht der Sultan kein anderes Siegel, als sein eigenes, oder das der von den Gesandten in feyerlicher Audienz überreichten Beglaubigungsschreiben fremder Monarchen. Das Siegel der Sclaven ist nicht werth des Anblicks des Herrn.

Kanun des Brudermordes.

Der fürchterlichste aller Kanune ist der der Sicherung der Thronherrschaft, welcher den Brudermord zum Reichsgesetze erhebt. Zwar liefert die alte Geschichte von Republiken sowohl als von despotischen Reichen mehr als ein Beyspiel des Bruder-

[a]) S. Kanunname Sultan Mohammeds II. in der Staatsverfassung des osmanischen Reichs. I. S. 97. [b]) Osman. Staatsverfass. I. S. 98. [c]) Osman. Staatsverf. I. S. 99.

mordes aus Beweggründen der Politik, aber allgemein billiget sie nicht einmahl den Tyrannenmord Timoleons [a], und wendet sich mit Abscheu von Tyrannen ab, welche, wie der illyrische König *Gentius* [b], und der macedonische *Perseus* [c], ihre Hände in Bruderblut getaucht, um sich die Alleinherrschaft zu sichern. In weit grösserem Style, als diese westlichen Tyrannen Illyriens und Macedoniens, übten freylich von jeher die östlichen, und besonders die grossen Könige Persiens den Brudermord, um desto sicherer allein auf dem blutbefleckten Throne zu sitzen. Einer der frühesten und abscheulichsten solcher Gräuel, deren die persische Geschichte erwähnt, ist der Vatermord, welchen *Darius* mit fünfzig seiner Brüder am neunzigjährigen Vater Artaxerxes beging, worauf *Ochus*, der Herrschaft Meister, die fünfzig Vatermörder, seine Brüder, sammt ihren Weibern und Kindern, ohne Mitleid des Blutes, des Alters, des Geschlechtes, dem Mordschwerte übergab [d]. In die vater- und brudermörderischen Fussstapfen der *Keianiden* traten die *Arsaciden*, ihre Nachfolger. Phrahates IV. (Ferhad) mordete seinen Vater, seinen erwachsenen Sohn, und dreyssig Brüder, Vater-, Sohn- und Brudermörder zugleich [e]. Dem römischen Geschichtschreiber Justinus dringt sich hiebey die Bemerkung auf, dass es in Persien gleichsam zur Verherrlichung des Thrones gehöre, wenn Vater- und Brudermörder denselben besteigen [f]; aber von einem Gesetze, welches den Brudermord als rechtmässig zur Sicherheit des Thrones erklärt, wusste selbst der Codex des persischen Despotismus nichts, und dasselbe war dem osmanischen Staatsrechte ausschliess-

a) *Hoc praeclarissimum ejus facinus non pari modo probatum est ab omnibus. Nonnulli enim laesam ab eo pietatem putabant, et invidia laudem virtutis obterebant.* Cornelius Nepos in Timoleonte. b) *Gentius — Platorem* (fratrem) *occidit — quo tutius regnaret.* Liv. XLIV. c. 30. c) *Et mox coortis doloribus - parricidium fratris incusans* Liv. XI. c. 24. d) *Conjuges quoque omnium cum liberis ne quod vestigium tanti sceleris extaret interfectae.* Justinus X. 2. — *regiam cognatorum caede et strage principum replet nulla non sanguinis, non sexus, non aetatis misericordia permotus; scilicet ne innocentior fratribus parricidis haberetur* c. 3. e) *Patrem interfecit, fratres quoque XXX trucidat - adultum filium interfici jubet.* Just. XLII. c. 5. f) *Sed fatum Parthiae fuit, in qua jam quasi solenne est reges parricidas habere, ut sceleratissimus omnium rex statueretur.* Just. XLII. 4.

lich vorbehalten. „Die meisten Gesetzgelehrten haben „es für erlaubt erklärt, dass, wer immer von meinen „erlauchten Kindern und Enkeln zur Herrschaft ge- „langt, zur Sicherheit der Ruhe der Welt seine Brü- „der hinrichten lasse; sie sollen darnach handeln“ [a]. Osman, der Gründer des Reiches, hatte mit Durchpfeilung seines Oheims das erste Beyspiel des Verwandtenmordes; Bajefid, der Wetterstrahl, durch die Hinrichtung seines Bruders beym Regierungsantritte, das erste Beyspiel des Brudermordes gegeben. In seine Fussstapfen war sein Urenkel, Mohammed II., getreten †, aber er wollte den Brudermord nicht nur ausüben, sondern auch als rechtmässig stämpeln, und sein Beyspiel sollte hinfüro Gesetz seyn; so brandmarkt dasselbe mit blutigen Zügen das vom Eroberer gegebene osmanische Staatsrecht, und ausschliesslich das osmanische zur ausschliesslichen Schande vor allen Barbaren ††.

Nach solcher mit Blut verkitteten Grundfeste der Thronfolge darf die in der *dritten Pforte* des Kanunname festgesetzte Abfindung der Todtschläge mit Blutgeld nicht Wunder nehmen: „das Blutgeld für Todt- „schlag, das die Polizey-Vögte einheben, ist 3,000 „Aspern, für ein ausgeschlagenes Auge 1,500 Aspern, „für eine Kopfwunde 50 Aspern“ [b]. Das Blutgeld steht unter den Einkünften der osmanischen Obrigkeiten im Kanunname oben an; hierauf folgt der von christlichen Mächten entrichtete Tribut, welchen die Wefire und Defterdare mit dem Sultan theilen, um so eifriger für die Auflegung und Eintreibung desselben zu sorgen: „Wenn von auswärtigen Mächten an meinen kai- „serlichen Steigbügel Tribut abgeführt wird, erhalten „meine Wefire und Defterdare ihren Antheil davon“ [c]. Nun folgen die ausgeworfenen Besoldungen der Wefire, Beglerbege, Defterdare und Sandschakbege, und der Abschnitt schliesst mit der Verfügung: „Die Nach- „kommen meiner Töchter sollen keine Beglerbegschaf- „ten, aber reiche Sandschake erhalten.“ Hiedurch wurde der Gefahr vorgebaut, welche für den Thron ent- *Strafgelder.*

[a]) Osmanische Staatsverf. I. S. 99. [b]) Eben da. [c]) Eben da.

stehen konnte, wenn Abkömmlinge der an Wesire vermählten Sultaninnen zu grösserer Macht, als zu der eines Sandschakbeg von Einem Rossschweife gelangten. Doch ist dieses nur von den Enkeln der Sultaninnen aus ihren Töchtern zu verstehen, denn von ihren Söhnen kann die Rede nicht seyn, weil dieselben gleich nach der Geburt mit ungebundener Nabelschnur aus der Welt geschafft werden. Das Stillschweigen, welches das Kanunname über diesen, noch heute im osmanischen Reiche in voller Kraft aufrecht erhaltenen Mord unschuldiger Kinder [a] beobachtet, beweiset, dass derselbe schon früher herkömmlich gewesen, oder als in dem Titel von der Rechtmässigkeit des Brudermordes mit einbegriffen angesehen worden. Also nicht bey den Brüdern des Sultans bleibt die osmanische Rechtmässigkeit des Verwandtenmordes stehen [b], sondern erstreckt sich auf die Neffen und eigenen Enkel, so dass jeder Sultan gesetzmässig Bruder-, Neffen- und Enkelmörder, was der persische Tyrann Phrahates, nur durch ein, selbst dem persischen Despotismus schreckenvolles Uebermass von Thronbesteigungs-Feyerlichkeit war. Den Arabern vor Mohammed däuchte es erlaubt, Mädchen gleich nach der Geburt zu ertränken, und eines der grössten Verdienste des Propheten in den Augen der Menschlichkeit ist die Abstellung dieser unmenschlichen Sitte im Nahmen des Himmels durch den Koran. Wie hätte er ahnen können, dass Fürsten, Bekenner seines Gesetzes, die sich nebst dem Titel der *Fürsten der Rechtgläubigen* auch den der *Chalifen* anmassen, durch die Organe des Gesetzes selbst den Verwandtenmord als Thronsicherungs-Massregel für rechtmässig erklären, und dass diesen fluchwürdigen Fetwas der Gesetzgelehrten selbst ein Ausspruch des Korans zur Unterlage dienen sollte [c], welcher im

[a]) *Une regle barbare condamne à la mort dès leur naissance les enfans males des Princesses; on ne leur noue pas le cordon ombilical.* Mouradjea d'Ohsson III. 315, und ehe dieser Theil im Druck erschienen war, zuerst in der osman. Staatsverfassung und Staatsverwaltung. [b]) *Sed nec in filiis cessant parricidio.* Just. XLII. 5. [c]) *El-fitnet eschedd min el katl* — Unruhe ist verderblicher als Todtschlag.

weitesten Sinne, zur Sicherung der Ruhe ausgelegt, freylich allen Mord heiliget.

Die vier Säulen des Reiches.

Lasst uns nun die einzelnen Theile des Gebäudes der Staatsverwaltung näher betrachten. Die Vierzahl gibt, wie schon oben bemerkt worden, als eine dem Morgenländer beliebte und heilige Grundzahl, den Theilungsgrund der ersten Staatsämter ab. Vier Säulen stützen das Zelt; vier Engel sind nach dem Koran die Träger des Thrones; vier Winde regieren die Regionen der Luft nach den vier Cardinal-Puncten des Himmels; die vier Cardinal-Tugenden sind dieselben in der Ethik der Griechen und der Asiaten; die vier immer gleichzeitig lebenden grössten Meister des beschaulichen Lebens werden vom Sofi die vier *Pfähle* (Ewtad) genannt, und nach den vier Evangelisten bildete Mohammed seine vier nächsten Jünger, die vier ersten Chalifen des Islams. Aus diesem Grunde setzte Mohammed vier Säulen oder Stützen des Reiches (*Erkiani dewlet*) fest in den Wesiren, in den Kadiaskeren, in den Defterdaren, und in den Nischandschi's, welche zugleich die vier Säulen des *Diwans*, d. i. des Staatsrathes sind, dessen Nahme die *Daimonen* † heisst, weil Staatsräthen daimonische Klugheit und daimonische Thätigkeit beywohnen soll.

Die Wesire.

Die erste Säule des Reiches und die Stütze des Diwans sind die *Wesire*, d. i. die Lastträger, so genannt, weil auf ihren Schultern die Last des Staates ruht. Es waren deren anfangs nur *Einer*, dann zwey, dann drey unter den ersten Sultanen, der Eroberer setzte ihre Zahl auf *vier*, deren erster, und allen übrigen an Macht und Rang bey weitem vorgehender, der Grosswesir, der unumschränkte Bevollmächtigte, das sichtbare Ebenbild des Sultans, sein vollgewaltiger Stellvertreter, der oberste Vorsteher aller Zweige der Staatsverwaltung, der Mittelpunct und der Hebel der ganzen Regierung. Von jeher war in den Reichen des Orients die ganze Wirksamkeit des Fürsten, welcher der *Schatten Gottes auf Erden*, in der Hand des Wesirs zusammengedrängt, der des Herrschers anderes und thäti-

ken zehn ausschliessliche Vorrechte desselben ab, diese sind; 1) die Bewahrung des kaiserlichen Siegels, womit an Diwans-Tagen die Thüren des Schatzes und der Kammer versiegelt werden. 2) Das Recht, eigenen Diwan zu halten, nähmlich Nachmittags und in seinem eigenen Pallaste, welcher die hohe Pforte heisst. 3) Die Begleitung des Hofmarschalls und aller Tschausche von seinem Pallaste in das Serai, und von da zurück, und an Freytagen auf dem Zuge in die Moschee. 4) Die Aufwartung der Kadiaskere und Defterdare alle Mittwoche im selben Staatsturban, in dem sie nach Hofe gehen. 5) Die Erscheinung der Herren des kaiserlichen Steigbügels alle Montage im Diwan. 6) Der feyerliche Aufzug zur Verrichtung des Gebethes am Freytage in der Moschee, unter Begleitung der Tschausche, d. i. der Staatsbothen, der *Tschaschnegire*, d. i. der Truchsesse, und der *Muteferrika*, d. i. der Hoffouriere, in ihren Staatsmützen. 7) Die wöchentliche Aufwartung des Janitscharen-Aga, der zu den anderen Wefiren etwa einmahl des Monaths geht. 8) Die Runde der Stadt und der Märkte unter Begleitung des Richters von Constantinopel, des Janitscharen-Aga, des Marktvogtes und des Stadtvogtes (*Muhtesib* und *Subaschi*). 9) Die wöchentliche Aufwartung der Gesetzwürden und Sandschakbege im Staatsturban und im Feyerkleide, während sie zu den übrigen Wefiren nur selten, und in ihren gewöhnlichen Kleidern gehen. 10) Der feyerliche Glückwunsch, den er an den beyden Bairamsfesten von den anderen Wefiren, Defterdaren, Begen, Gesetzwürden und Generalen des Heeres empfängt [a].

Kadiaskere. Die zweyte Reichssäule und Diwans-Stütze sind die *Kadiaskere* oder Heeresrichter. Seit der Gründung des osmanischen Reiches bis ans Ende der Regierung des Eroberers hatte ein einziger Heeresrichter, als der oberste Würdenträger des Gesetzes, die Rechtshändel Europa's und Asiens geschlichtet; erst im letzten Regie-

[a]) Die Vorrechte des Grosswefirs in der osm. Staatsverw. II. S. 83 enthalten später hinzugekommene; die obigen zehen sind getreu aus Aali nach den Einrichtungen Mohammeds II.

rungsjahre Mohammeds II., als Mesihpascha nach der unglücklichen Belagerung von Rhodos bey seiner Zurückkunft nach Constantinopel seiner Wefirswürde entsetzt, diese dem damahligen Heeresrichter Magnesia Tschelebisi, verliehen, und Molla Kastellani zum Heeresrichter ernannt ward, trug der Grosswefir Mohammedpascha Karamani, unter welchem die meisten Staatseinrichtungen des Kanunname zu Stande kamen, und welcher ein persönlicher Feind Kastellani's war, dem Sultan vor, dass, wie in dem Diwan vier Wefire, so auch künftig zwey Heeresrichter seyn sollen, deren einem die Schlichtung der Rechtshändel von Europa, und dem andern die der Rechtshändel von Asien übertragen bleibe [a]. Sein Wort ging durch, und Hadschi Hasanfade wurde an Kastellani's Seite zum ersten Heeresrichter Anatoli's ernannt. Die beyden wirklichen obersten Landesrichter also von Europa und Asien, und die von dieser Stelle ausgetretenen bildeten sofort die dritte Reichssäule und Diwans-Stütze. Nach denselben waren die obersten Würden des Gesetzes der Sultans- und Prinzenlehrer (Chodscha), und der entscheidende Gesetzgelehrte (Mufti), welcher viel später erst, unter Suleiman dem Gesetzgeber, zur Primatie der Gesetzwürden gelangte. *Mufti*, d. i. der durch Ausspruch Entscheidende, heisst jeder Gesetzgelehrte, welcher in zweifelhaften Fällen des Gesetzes berathen, eine entscheidende Stimme abgibt, nach welcher der Richter (Kadi) alsdann sein Amt handelt †. Von solchen Muftis erhielt der Eroberer die zwey, für die osmanische Geschichte so äusserst merkwürdigen Fetwas: das der Gesetzmässigkeit der Hinrichtung des bosnischen Königs, nach beschworner Sicherheit seines Lebens, aus dem Grunde, dass Ungläubigen kein Wort zu halten sey, und das der Rechtmässigkeit des Brudermordes, zur Sicherung der Legitimität der Thronfolge. Die Stelle des ersten Mufti des Reiches wurde nach der Eroberung Constantinopels dem Richter der Hauptstadt (Chifrbeg), in der Folge dem Richter von Adrianopel

[a]) Ssolakfade Bl. 64, und in Hadschi Chalf. chron. Taf. S. 187.

(Abdulkerim), dann einem Muderris oder Rector einer hohen Schule (Ali Al-arabi) übertragen, dann wieder selbstständig verliehen, aber der Ertheiler des entscheidenden Ausspruches in zweifelhaften Fällen des Gesetzes hatte damahls noch keinen entscheidenden Einfluss auf die Schlichtung der Geschäfte, noch nicht den ersten Rang unter den Würdenträgern des Gesetzes, welchen die beyden Kadiaskere von Europa und Asien, nach ihnen der *Chodscha* des Sultans und der *Richter* von Constantinopel vor dem *Mufti* behaupteten. Das ordentliche Einkommen der Kadiaskere war nur auf tägliche 500 Aspern bemessen, doch betrugen die Sporteln das Zehnfache. Sie hatten damahls das Recht, an Diwans-Tagen unmittelbar nach den Wesiren zur Audienz des Sultans vorgelassen zu werden, und demselben die Geschäfte unmittelbar vorzutragen. Die Dinstage und Mittwoche ausgenommen, hielten sie alle Nachmittage in ihrer eigenen Wohnung Diwan †, wo ihnen die Richter und Vorsteher der Collegien aufwarteten. Sie verliehen alle Stellen von Kadis und Muderris, der von Rumili die europäischen, der von Anatoli die asiatischen, mit Ausnahme der Kadi-Stellen von 150 täglichen Aspern, und der Muderris-Stellen von 40 Aspern täglichem Gehalte zu Constantinopel, Adrianopel und Brusa, über deren Verleihung sie dem Grosswesire Vortrag erstatten mussten.

Die Defterdare.

Die Defterdare oder Buchführer der Register der Rechnungskammer sind die dritte Säule des Reiches und Stütze des Diwans. Ob das Wort *Defter*, ein Steuerregister, ursprünglich aus dem Griechischen [a] ins Persische, oder nicht vielmehr aus dem Persischen ins Griechische übertragen worden sey, ist zweifelhaft, denn nach den morgenländischen Geschichtschreibern war der *Defter* oder das Steuerregister eine alt-persische Einrichtung, so wie der *Schatz* ursprünglich dasselbe Wort mit dem griechischen *Gaza* [b] und dem persischen *Chasine*. Selbst nach dem Sturze des Thrones der Chosroen

a) διφθερα. b) Γαζα.

wurden die Steuerregister unter Chalifen in Persien persisch, in Syrien und Aegypten griechisch fortgesetzt, bis der Chalife Abdulmelek dieselben in Persien, und sein Sohn Welid auch in Syrien und Aegypten arabisch zu führen befahl. Unter der Herrschaft der Seldschuken, unter denen die Buchhalter Perser, wurden die Register wieder persisch geführt, wie unter den Nachfolgern Dschengischans türkisch durch die Uiguren, und in Aegypten koptisch durch die Kopten. Als unter Keichosrew Ghajasseddin II., dem ohnmächtigen Herrscher der Seldschuken Kleinasiens, Karaman, der Stifter der nach ihm genannten Dynastie, die besten persischen Buchhalter hatte hinrichten lassen, führte er in der Buchhaltung halb persische, halb türkische Steuerregister ein, welche mit einer besonderen gebrochenen Schrift † noch heute auf dieselbe Art im osmanischen Reiche fortgeführt werden. Zu des Eroberers Zeit war nur ein einziger Defterdar (später waren deren vier), welcher der Defterdar Rumili's hiess, und welchem ein Gehülfe für die asiatischen Länder beygegeben war. Die heutigen sieben und zwanzig Kammern, in welche die osmanische Finanzstelle eingetheilt ist, sind derselben viel später zugewachsen. Die Defterdare gingen an Dinstagen mit den Wesiren zugleich zur Audienz, durften aber nur über solche Gegenstände vortragen, zu deren Vortrage der Grosswesir, welchem die Vorträge vorgelegt werden mussten, seine Einwilligung gegeben [a].

Die vierte Stütze des Diwans und Säule des Reiches sind endlich die *Nischandschi*, oder Secretäre für den Nahmenszug des Sultans, welche ursprünglich die eigentlichen Staatssecretäre, und als solche Mitglieder des Diwans, während der *Reis-ul-kuttab* oder Vorsteher der Schreiber in demselben keinen Ehrensitz hatte, und erst viel später zu dem heutigen Vorrange über den Nischandschi gelangte, dessen Amt ohne eingreifende Wirksamkeit in die Führung der Geschäfte zu nicht viel mehr, als einem blossen ehrenvollen Titel herab- *Die Nischandschi.*

[a]) Aali von den Defterdaren.

(Abdulkerim), dann einem Muderris oder Rector einer hohen Schule (Ali Al-arabi) übertragen, dann wieder selbstständig verliehen, aber der Ertheiler des entscheidenden Ausspruches in zweifelhaften Fällen des Gesetzes hatte damahls noch keinen entscheidenden Einfluss auf die Schlichtung der Geschäfte, noch nicht den ersten Rang unter den Würdenträgern des Gesetzes, welchen die beyden Kadiaskere von Europa und Asien, nach ihnen der *Chodscha* des Sultans und der *Richter* von Constantinopel vor dem *Mufti* behaupteten. Das ordentliche Einkommen der Kadiaskere war nur auf tägliche 500 Aspern bemessen, doch betrugen die Sporteln das Zehnfache. Sie hatten damahls das Recht, an Diwans-Tagen unmittelbar nach den Wesiren zur Audienz des Sultans vorgelassen zu werden, und demselben die Geschäfte unmittelbar vorzutragen. Die Dinstage und Mittwoche ausgenommen, hielten sie alle Nachmittage in ihrer eigenen Wohnung Diwan †, wo ihnen die Richter und Vorsteher der Collegien aufwarteten. Sie verliehen alle Stellen von Kadis und Muderris, der von Rumili die europäischen, der von Anatoli die asiatischen, mit Ausnahme der Kadi-Stellen von 150 täglichen Aspern, und der Muderris-Stellen von 40 Aspern täglichem Gehalte zu Constantinopel, Adrianopel und Brusa, über deren Verleihung sie dem Grosswesire Vortrag erstatten mussten.

Die Defterdare.

Die Defterdare oder Buchführer der Register der Rechnungskammer sind die dritte Säule des Reiches und Stütze des Diwans. Ob das Wort *Defter*, ein Steuerregister, ursprünglich aus dem Griechischen [a] ins Persische, oder nicht vielmehr aus dem Persischen ins Griechische übertragen worden sey, ist zweifelhaft, denn nach den morgenländischen Geschichtschreibern war der *Defter* oder das Steuerregister eine alt-persische Einrichtung, so wie der *Schatz* ursprünglich dasselbe Wort mit dem griechischen *Gaza* [b] und dem persischen *Chasine*. Selbst nach dem Sturze des Thrones der Chosroen

a) διφθερα. b) Γαζα.

wurden die Steuerregister unter Chalifen in Persien persisch, in Syrien und Aegypten griechisch fortgesetzt, bis der Chalife Abdulmelek dieselben in Persien, und sein Sohn Welid auch in Syrien und Aegypten arabisch zu führen befahl. Unter der Herrschaft der Seldschuken, unter denen die Buchhalter Perser, wurden die Register wieder persisch geführt, wie unter den Nachfolgern Dschengischans türkisch durch die Uiguren, und in Aegypten koptisch durch die Kopten. Als unter Keichosrew Ghajasseddin II., dem ohnmächtigen Herrscher der Seldschuken Kleinasiens, Karaman, der Stifter der nach ihm genannten Dynastie, die besten persischen Buchhalter hatte hinrichten lassen, führte er in der Buchhaltung halb persische, halb türkische Steuerregister ein, welche mit einer besonderen gebrochenen Schrift † noch heute auf dieselbe Art im osmanischen Reiche fortgeführt werden. Zu des Eroberers Zeit war nur ein einziger Defterdar (später waren deren vier), welcher der Defterdar Rumili's hiess, und welchem ein Gehülfe für die asiatischen Länder beygegeben war. Die heutigen sieben und zwanzig Kammern, in welche die osmanische Finanzstelle eingetheilt ist, sind derselben viel später zugewachsen. Die Defterdare gingen an Dinstagen mit den Wesiren zugleich zur Audienz, durften aber nur über solche Gegenstände vortragen, zu deren Vortrage der Grosswesir, welchem die Vorträge vorgelegt werden mussten, seine Einwilligung gegeben [a].

Die Nischandschi.

Die vierte Stütze des Diwans und Säule des Reiches sind endlich die *Nischandschi*, oder Secretäre für den Nahmenszug des Sultans, welche ursprünglich die eigentlichen Staatssecretäre, und als solche Mitglieder des Diwans, während der *Reis-ul-kuttab* oder Vorsteher der Schreiber in demselben keinen Ehrensitz hatte, und erst viel später zu dem heutigen Vorrange über den Nischandschi gelangte, dessen Amt ohne eingreifende Wirksamkeit in die Führung der Geschäfte zu nicht viel mehr, als einem blossen ehrenvollen Titel herab-

[a]) Aali von den Defterdaren.

gesunken. Die Obliegenheit, den Fermanen und Diplomen das *Tughra*, d. i. den verschlungenen Nahmenszug des Sultans an die Stirne zu setzen, übte der Nischandschi anfangs selbst, heute nur durch seine Gehülfen aus. Diese Fertigungsformel des Herrschers heisst noch heute, wie schon unter den Chalifen, *Tewkii*, d. i. Bestätigung der Begebenheit, und wurde zur Zeit des Chalifates anfangs vom Wefire, und später vom Staatssecretäre beygesetzt, welcher der *Staatssecretär der Fertigung* hiess [a]. Der ersten Einrichtung des osmanischen Kanuns gemäss durchsah und bestätigte der Nischandschi die vom Reis entworfenen Aufsätze der Befehle und Diplome, heute setzt er durch seine Gehülfen bloss den Nahmenszug des Sultans an die Stirne, nachdem der Durchseher der Geschäftsaufsätze (*Mumejij*), der Staats-Referendär (*Beglikdschi*) und der Staatskanzler (*Reis*) ihre Bestätigungszeichen (*Ssahh*) beygesetzt haben [b]. Diess sind also die vier Säulen des Reiches und Stützen des Diwans, welche im selben des Vorrechtes des Ehrensitzes auf dem Soffa geniessen, und denen die Aemter ursprünglich bloss durch die mündliche Bothschaft von Seite des Sultans verliehen wurden, weil durch das ihnen geschenkte Zutrauen (wie Aali sagt) ihre Person die Stelle schriftlicher Fertigung und Urkunde vertrat [c].

Die äusseren Agas, d. i. die Generale der regelmässigen und unregelmässigen Truppen.

Von der *hohen Pforte* des Grosswefirs und der Pforte des Defterdars wenden wir uns zur Pforte des *Janitscharen-Aga*, welcher mit den übrigen Agas, Befehlshabern der Truppen, die Classen der *äusseren Agas* bildet, im Gegensatze der *inneren*, welche bloss zum Hofstaate gehören. Der erste der äusseren Agas ist der *Janitscharen-Aga*, der ursprünglich nur 500 Aspern tägliche Besoldung hatte, dessen Zulage von Gerstengeld † aber bis 60,000 Aspern stieg. Als Vorsteher der ausübenden Macht, zur Sicherheit der Hauptstadt, stand er unter dem Grosswefire, wie der Richter von Con-

a) *Diwani tewkii* in Ibn Chaledun, §. 34. b) Osman. Staatsverfass. und Staatsverw. II. S. 113. c) *we manssibleri tewdschih olundukda müschde ile gelen hukmi — scherifden ghairi temessük werilmef jani ki fatleri temessük we hudschet dür.* Aali.

stantinopel unter dem Heeresrichter Rums. Er ward zum Beglerbege Rumili's oder zum Kapudanpascha befördert, und (wenn nur halb verungnadet) gewöhnlich zum Sandschakbeg von Kastemuni ernannt, wie ein halb verungnadeter Grosswefir zum Befehlshaber der Flotte und Sandschakbeg von Kallipolis. Er berichtete über wichtige, die öffentliche Ruhe störende Vorfälle an den Grosswefir, oder unmittelbar an den Sultan, doch durfte weder er, noch einer der andern Agas Strafgelder nehmen, welche bloss dem Polizeyvogte anheim fielen; sein Vortrag über die Verleihung aller Stellen des Janitscharen-Corps war entscheidend, nur die des Secretärs des Corps wurde weder aus demselben, noch vom Aga, sondern unmittelbar vom Grosswefire, und mit einem Fremden als Gegenführer der Geschäfte besetzt. Die Zahl der Janitscharen war noch immer die bald nach ihrer Errichtung vollgemachte von zwölftausend [a]. Der Zucht des Stockes waren nicht nur die Gemeinen, sondern auch die Officiere unterworfen; Mohammed II. liess in einem Feldzuge wider Karaman allen Obersten der widerspänstigen Regimenter Stockstreiche geben [b]. Von dem regelmässigen Fussvolke, den *Afaben*, deren gewöhnliche Zahl dreyssig tausend [c], *Mosellimen*, *Jaja* und *Woinak* ist bey der Errichtung derselben die Rede gewesen; von ihren Befehlshabern erwähnt die Geschichte in dieser Epoche nur des Agas der *Afaben* zu wiederhohlten Mahlen [d]. Die regelmässige Reiterey zerfiel in das Corps der *Sipahi* und *Silihdare*, denen die vier Rotten der *Söldlinge* und der *Fremdlinge* des rechten und linken Flügels beygesellt waren. Die Agas dieser sechsfachen regelmässig berittenen Truppe waren die sechs Generale der Reiterey, die, nur mit hundert Aspern täglich besoldet, sechszehn bis siebzehn tausend Aspern als Gerstengeld Zulage hatten; die Zahl der Mannschaft war unter dem Eroberer, im Vergleiche mit späterer Zeit sehr gering. Das

[a]) Aali. [b]) Mouradjea D'Ohsson III. 355. [c]) Edris Bl. 31. [d]) Auch beym Chalcondylas L. V. Basl. Ausg. S. 72. *Azapides sub uno duce collecti stipendia faciunt.*

Königreiche, und zweyhundert Städte, und um die Grösse seines Genies zu bezeichnen, schrieb man auf sein Grab nur die Worte: *Mein Sinn war, Rhodos zu bekriegen, und das stolze Italien zu besiegen* [a]. Zwey Kaiserthümer hat er wirklich erobert, das byzantinische und das trapezuntische, und wohl mehr als zweyhundert Städte, wenn alle grösseren Oerter der von ihm eroberten Länder darunter gezählet werden, aber von den Königreichen ist die Zahl um die Hälfte zu hoch angegeben, weil ausser *Servien*, *Bosnien* und *Albanien* nur noch die *Moldau* und *Morea* in Europa, in Asien aber *Kastemuni* und *Karaman* höchstens als Königreiche betrachtet werden können; um die andere Hälfte der doppelten Sieben voll zu machen, müssten die sieben von ihm eroberten Inseln *Negroponte*, *Cephalonia*, *Lesbos*, *Lemnos*, *Tenedos*, *Imbros* und *Thasos* zu so vielen Königreichen erhoben werden. Nicht mehr hält die zweyte Formel der Grabschrift Stich, denn wiewohl sie dem Sinne nach buchstäblich wahr, so befindet sich doch kein Wort weder von Rhodos noch von Italien auf dem Grabmahle Mohammeds †, worin er hinter dem Hochaltare seiner Moschee, der erste der osmanischen Sultane (welche bis auf ihn zu Brusa ruhten), bestattet ward.

Züge erdichteter und wahrer Grausamkeit Mohammeds.

Eben so wenig als die Zahl der eroberten Königreiche und die erdichtete Grabschrift kann die Geschichte einzelne Züge von Grausamkeit bewähren, womit europäische Geschichtschreiber des Eroberers Charakterschilderung ausgestattet haben, um damit das Meistergemählde eines Wütherichs zu liefern, der selbst, wenn er gerecht zu handeln vorhatte, doch immer unmenschlich und grausam. Solche nicht historisch genug verbürgte Züge sind die Anekdoten: des vierzehn Pagen aufgeschnittenen Bauches, um den auf der Stelle zu entdecken, welcher die Gurken eines armen Weibes gegessen; die Köpfung mit eigener Hand seiner geliebtesten Sclavinn Irene, um das Gemurmel des Heeres über die weichliche Unthätigkeit des Sultans

[a]) *Mens erat debellare Rhodum et superare superbam Italiam.* Spandugino 69.

zu beruhigen; die Vergiftung des Prinzen Mustafa, um dadurch die Entehrung des Harems eines Pascha zu strafen; die Einsetzung eines Richters auf der seinem geschundenen Vater abgezogenen Haut, und dergleichen mehr [a]. Die Geschichte bedarf dieser Züge, welche das Gepräge der Erdichtung an sich tragen, nicht, um über Mohammeds unmenschliche Grausamkeit und schändliche Wollust, um über seine Grossmuth und Stiftungsliebe, um über seine Schandthaten und grossen Eigenschaften ein unbestochenes Urtheil zu fällen. Von seiner Blutgier zeugt der Brudermord, womit er die Regierung antrat, zeugen die zerschmetterten Knöchel, die durchsägten Leiber der Tapferen, die niedergemetzelten Besatzungen, die gemordeten Kaiser und Könige, wie die griechische Kaiserfamilie von Trapezunt, der König von Bosnien, die Fürsten von Lesbos und Athen, die beyden letzten ein doppeltes Opfer seiner Grausamkeit und seiner Lust. Die Blüthe des Adels der eroberten Städte, die edelsten griechischen, pontischen, genuesischen, venetianischen, servischen, wallachishen Knaben las er sich zum Dienste der Kammer aus, aus welcher der Weg zu Feldherrnstellen und Fürstenthümern und meistens auch zum Schafot führte. So waren *Mahmud-Pascha* und *Suleiman-Pascha* von Schandbuben Wesire, *Drakul* und *Franco* Fürsten von der Wallachey und Athen geworden, und der erste und letzte von diesen vier Lieblingen fielen hernach als blutige Opfer der Politik des Liebhabers. Tugendhafte Widersetzlichkeit wider die Zumuthungen schändlicher Begier war des Henkerbeiles gewiss; so starben als Martyrer der Unschuld und des Glaubens die Söhne des Grossherzogs Notaras bey der Eroberung Constantinopels, so die edle Tochter Erizzo's bey der Eroberung Negroponte's, so der vierzehnjährige Sohn des Protovestiarius Phranza [b], welchem Weib, Tochter und Sohn in den Harem des Tyrannen geschleppt ward, wo die

[a]) Spandugino p. 67 und 68. [b]) ἀνεῖλεν αὐτοχειρία τὸν φιλτατὸν μου υἱὸν Ἰωάννην ὁ ἀσεβέστατος καὶ ἀπηνέστατος Ἀμηρας ὃς δῆθεν ἐβούλετο τὴν ἀθέμιτον σοδομίαν πρᾶξαι. Phranza IV. c. 14. Edit. Alter. p. 85.

Tochter Tamar [a] an der Pest, der Sohn Joannes vom Sultan selbst durchdolcht fiel. Der schwer gebeugte Vater folgte seinem Herrn, dem Despoten Thomas, aus Morea bis auf Korfu, wo er als Mönch die grause Geschichte seiner Zeit fast bis ans Ende der Regierung Mohammeds beschrieb, und nur drey Jahre [b] vor des Eroberers Tode und unmittelbar, wie es scheint, vor dem seinigen, die Feder niederlegte, der letzte der Byzantiner, die uns bis hieher als Gewährsmänner eines Theils dieser Geschichte zur Seite gegangen sind.

Uebertriebenes und wahres Lob Mohammeds.

Wenn die Byzantiner und gleichzeitigen europäischen Schriftsteller wie Barleti und Caoursin, welche als Augenzeugen die Belagerungen von Skutari und Rhodos beschrieben, die Farben zum Schattengemählde des Eroberers manchmahl zu dunkel auftragen †, so überschreiten andere gleichzeitige oder fast gleichzeitige Geschichtschreiber, wie Spandugino, und der spätere Giovio und Sansovino, bey weitem alle Gränzen historischer Wahrheit in dem Lobe, welches sie seinen grossen Eigenschaften nicht versagen zu dürfen glauben. So erzählt der erste, dass Mohammed vom griechischen Patriarchen Scholarios halb zum Christenthume bekehrt, besonders die letzte Zeit vor seinem Tode ein grosser Verehrer von Reliquien gewesen, vor denen er beständig viele Lampen gebrannt [c]; der zweyte lässt ihn nicht nur die Geschichte Alexanders (welche den Morgenländern wohl als Roman und episches Gedicht, aber nicht als Geschichte bekannt ist), sondern auch die Geschichte Julius Cäsars (welche in den morgenländischen Geschichten nirgends vorkommt) lesen, und überdiess nicht nur griechisch, lateinisch, arabisch und persisch, sondern auch sogar geläufig chaldäisch sprechen ††! Wichtigere Zeugnisse als diese vom grossen Heerschergenius Mohammeds, der nicht nur Vergrösserer des Reiches oder Eroberer, sondern auch Begründer durch Gesetzgebung, nicht nur Entvölke-

[a]) Phranza IV. 14. S. 86. [b]) Bis ins Jahr 1478. Phranza IV. 23. p. 100. Alters Ausgabe. [c]) Onde teneva appresso di se certe reliquie sante in grandissima venerazione con molte lampade accese. *Spandugino* p. 66.

rer, sondern auch Bevölkerer von Städten, nicht nur Zerstörer von Kirchen und Klöstern, sondern auch Gründer von Moscheen und Schulen, von Spitälern und wohlthätigen Stiftungen, nicht nur Vertilger griechischer Cultur und Kunst, sondern Beschützer osmanischer Wissenschaft und Gelehrsamkeit, welcher nicht nur kriegerisch und zum Eroberer, sondern auch wissenschaftlich und selbst bis zum Dichter gebildet war; wichtigere und vollgültigere Zeugnisse sind nebst seinen Thaten des Krieges und der Eroberungen, die wir in sechs Büchern beschrieben haben, seine Denkmahle des Friedens, seine Bauten, seine Stiftungen, seine Einrichtungen des Staates und des Heeres, und die Werke der Gelehrten und Dichter seiner Zeit, wovon das folgende Buch handelt †.

Achtzehntes Buch.

Denkmahle der Regierung Mohammeds in Gebäuden und Staatseinrichtungen. Der Brudermord Staatsgesetz. Die vier Säulen des Reiches. Die äusseren und inneren Agas, das Heer und der Hof. Die Kette der Ulemas. Die Schulen und Lehrgegenstände. Mohammeds wissenschaftliche Bildung. Sieben Wesire, Gelehrte, Dichter, Gesetzgelehrte, Aerzte und Scheiche.

Denkmahle. Gebäude überleben nach der natürlichen Folge der Dinge ihre Erbauer; darum haben von jeher Menschen ihren Nahmen durch Bauten zu verewigen, sich durch Tempel und Kirchen in den Himmel hinauf und hinein zu bauen, und selbst durch Gräber ihr Daseyn über das Grab zu verlängern getrachtet. Fürsten haben je nach Mass ihrer Grösse und Macht Denkmahle der Baukunst aufgeführt. Die Menge der Hände, die Fülle der Cassen, die Grösse der Idee bestimmt die der Anlagen. Dem mechanischen Gebilde der Mengen und Massen drückt die Kunst des Baumeisters das Siegel zweckmässiger Schönheit auf, haucht der Genius des Bauherrn durch wohlthätige und gemeinnützige Bestimmung die Seele ein. Aber die Werke von Mörtel und Stein sind weder die rühmlichsten, noch die dauerndsten Denkmahle der Menschen. Rühmlicher als Obelisken und dauernder als Pyramiden, sind in ihren entfernten Folgen auf kommende Geschlechter weise Gesetze, nützliche Staatseinrichtungen, unsterbliche Werke des Geistes. Das rühmlichste, künstlichste, verschlungenste, gemeinnützigste Gebäude ist das des Staates, und das grösste Verdienst ist das des Bauherrn, welcher das Staatsgebäude gründet, befestiget, erweitert oder erhält. Verdienst solcher Art gebührt Mohammed dem II. als Erweiterer durch

Eroberungen, als Befestiger durch Einrichtungen der Staatsverfassung und Staatsverwaltung. Wir werden diese Einrichtungen im Ganzen und Einzelnen betrachten, nachdem wir zuvor die Bauten aufgezählt, womit er die Hauptstädte des Reiches verschönert hat.

Die Moschee des Eroberers.

Nach der Eroberung Constantinopels wurden sogleich acht der vorzüglichsten Kirchen in Moscheen verwandelt, und in der Folge erbaute Mohammed vier andere. Unter diesen zwölf Moscheen Mohammeds II. ragte die nach seinem Nahmen oder die des *Eroberers* genannte auf dem vierten der sieben Hügel der Stadt weit allen übrigen Domen, den von Aja Sofia ausgenommen, vor, und die andern eilf Moscheen neigten sich vor ihr verehrend, wie im Traume des ägyptischen Joseph die eilf Garben vor der seinigen, und die eilf Sterne vor Mond und Sonne. Auf der Stelle, wo ehemahls die Kirche der heiligen Apostel, durch deren Bau die Kaiserinn Theodora mit dem gleichzeitig von ihrem Gemahl Justinian unternommenen Baue Aja Sofia's wetteiferte, wo das Heroon, das ist die Grabstätte der byzantinischen Kaiser, stand, erhebt sich die Moschee des Eroberers auf einer vier Ellen hohen Terrasse; von vorn der Vorhof, ein Viereck, dessen drey Seiten von Säulenhallen umgeben, deren bleygedeckte Kuppeln von Granit- und Marmorsäulen getragen werden, dessen vierte Seite die Stirnseite des Heiligthums; das Hauptthor schaut gerade nach der demselben entgegengesetzten Nische (*Mihrab*), welche die Stelle des Hochaltars vertritt. Längs den drey Seiten des Säulenganges des Vorhofes läuft ein marmornes spiegelgeglättetes Soffa herum, nur durch die Thore des Eingangs unterbrochen; in der Mitte eine mit bleyerner Kuppel gedeckte Fontaine, von hochstämmigen Cypressen umpflanzt. Ober den stark vergitterten Fenstern des Vorhofes von aussen auf vielfarbigen Marmortafeln die erste Sura des Korans, welche die *Eröffnerinn* oder *Erobrerinn* heisst, in den schönsten Schriftzügen erhaben ausgehauen, am Hauptthore in lasurnem Felde die Constantinopel betreffende Ueber-

lieferung des Propheten: *Sie werden Constantinopel erobern, und wohl dem Fürsten und wohl dem Heere, die es erobern* †!

Zu Moscheen gehörige Stiftungsgebäude. Auf dem grossen Platze der Moschee, welcher *Ssahn*, d. i. das Feld, genannt wird, erheben sich acht Collegien oder hohe Schulen (Medrese), und hinter jedem derselben ein Ergänzungsgebäude (Tetimme) mit vielen Zellen zur Wohnung der Studierenden bestimmt. An dieselben stösst die *Armenküche* (Imaret), wo die armen Studenten und andere Stiftlinge zweymahl des Tages gespeiset werden; das *Spital*, welches Dareschschifa, d. i. das Haus der Heilung, heisst; das Narrenhaus (*Timarchane*); das Haus für die Unterkunft der Reisenden und Fremden (*Karawanserai* oder *Chan*) und die niedere Schule für Knaben, welche das A B C lernen (*Mekteb*); die Bibliothek (*Kitabchane*) ist in dem Inneren des Heiligthums in einem besonderen Gemache angebracht, sie ist die erste zu Constantinopel nach der Eroberung durch die Osmanen gestiftete. Eine hohe und niedere Schule, ein Gebäude zur Heilung von Kranken und Narren, zur Unterkunft von Reisenden, zur Speisung von Armen; eine Brunnenanstalt (*Sebilchane*) und ein Bad (*Hamam*) zur Reinigung des Leibes, eine Bibliothek und Ueberlieferungsschule zur Läuterung des Geistes; ein Vorhof als Harem mit dem Soffa, und ein Kirchhof als Garten mit dem Mausoleum (*Turbe*), neben welchem auch das seiner Mutter Aalime [a], bilden das Dutzend von Stiftungsgebäuden, welche sich (aber nur selten vollzählig) um das Heiligthum des Gebeths und den *Versammlungsort* der Gläubigen gruppiren, für welche der Stifter geistig und leiblich, im gesunden und kranken Zustande durch Wohnung und Nahrung, durch Reinigung und Unterricht, durch Heilmittel des Körpers und der Seele, so wie für sich selbst durch Gebeth und Grabmahl sorgt.

Andere Moscheen Mohammeds II. Ausser der nach seinem Nahmen genannten grossen Moschee auf dem vierten Hügel der Stadt baute

[a]) Mouradjea D'Ohsson. II. Bd. Octav-Ausg. 511. Die Grabschriften, welche die europäischen Geschichtschreiber liefern, sind fabelhaft.

der Eroberer zu Constantinopel noch drey andere von Grund auf, nähmlich: die *Ejub's*, des Waffengefährten des Propheten, dessen Grabstätte bey der Eroberung Constantinopels von dem Scheiche Akschemseddin so glücklich und zeitgemäss, hart vor den Mauern der Stadt aufgefunden ward, zu deren Stürmung und Eroberung dieser Fund die Gläubigen begeisterte; die zweyte die Moschee des grossen Scheichs *Bochari* beym Adrianopolitaner-Thore, hart an den Stadtmauern, wider welche er das Belagerungsheer Murads II., des Vater Mohammeds, zu Pferd angeführt; und die dritte die Regiments-Moschee (*Ortadschami*) der Janitscharen in den für dieselben erbauten Casernen †. Zu Adrianopel und Brusa, den beyden alten Hauptstädten des Reiches, welche der Vater und Grossvater des Eroberers, Murad II. und Mohammed I. mit Moscheen verherrlichet hatten, erbaute Mohammed II. keine besondere Moschee; doch bauten zu Adrianopel unter seiner Regierung Sultanninen und Wesire Moscheen, welche als Denkmahle der Zeit des Eroberers hier aufgeführt werden müssen. Am Ufer der *Tundscha*, an welcher schon Michalbeg eine Moschee mit Spital und Armenküche gestiftet, baute einer der Wesire des Eroberers, *Kasim-Pascha*, die nach seinem Nahmen genannte Moschee, an der er begraben liegt [a]. Zehn Jahre früher hatte Sultaninn *Aische*, die Tochter des Eroberers, die nach ihrem Nahmen genannte Moschee gebaut [b], und vier Jahre nach dem Baue der Moschee Kasim-Pascha's ward die Moschee der Sultaninn *Sitti*, der Tochter Suleiman Sulkadr's, der Gemahlinn des Eroberers, vollendet [c]. Endlich baute Mohammed, wie schon oben erzählt worden, das alte und neue Serai sammt den gedeckten Markthallen des alten Besestan, stellte die, theils durch Erdbeben, theils durch die letzte Belagerung sehr beschädigten Mauern der Stadt wieder in Vertheidigungszustand her, und bevölkerte dieselben mit den Colonien von vierzehn eroberten Städ-

[a]) Hadschi Chalfa's Rumili S. 9. [b]) Eben da. S. 10. [c]) Eben da.

ten, so dass er nicht nur der Entvölkerer, sondern auch der Bevölkerer, nicht nur der Eroberer *Constantinopels*, sondern auch der Anbauer *Islambuls*, und nach Byzas und Constantin der dritte eigentliche Gründer der Stadt ist, welche nach dem ersten *Byzanz*, nach dem zweyten *Constantinopel*, und von ihm dem dritten *Islambul*, d. i. die Fülle des Islams, genannt ward, ehemahls die Hauptstadt des byzantinischen, und seitdem Eroberer die des von ihm erweiterten osmanischen Reiches [a].

Morgenländisches Sinnbild für die Eintheilung des Staatsgebäudes.

Wir gehen nun von den Gebäuden der Stadt zu dem des Staates über, welches sich der Morgenländer als ein vollständiges Haus, oder vielmehr Zelt denkt, und nach diesem bildlichen Begriffe die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung benennt. Auf den Grundfesten der Religionsgesetze (*Scheri*), des Herkommens (*Aadet*), und der Verordnungen willkührlicher Macht (*Kanun*) erhebt sich das Staatsgebäude, dessen erster und vorzüglich in die Augen springender Theil das *Thor* oder die *Pforte* ist. Wie das *Thor* ein Ebenbild des Hauses im Kleinen, so ist die *Pforte* der allgemein angenommene Ausdruck für die Regierung, weil von der ältesten Zeit her die Geschäfte der Völker an dem Pallastthore der Könige geschlichtet wurden [b]. An dem Thore des Königspallastes waren die Wachen geschart, und durch sieben Leibwachen führte ehemahls der Weg zum Pallaste des griechischen Kaisers [c]. Das Thor ward also nicht nur Bild der Regierung im Allgemeinen (als hohe Pforte), sondern auch im Besonderen für die Kriegsmacht, deren einzelne Waffengattungen *Thore* genannt wurden, und aus zweymahl sieben solchen Thoren bestand die Macht des Heeres. Der dritte bildliche Sinn endlich des Wortes Thor bezieht sich nicht auf das Reich oder die Regierung im Allgemeinen, sondern bloss zunächst auf den Hof und den *Harem*, welcher das Haus oder das Thor der Glück-

[a]) Edris und nach ihm Aali nennen als Gründer und Erbauer Constantinopels vor Mohammed, Constantin und Justinian. [b]) S. die Cyropaidie. [c]) Die sieben Scholae in Constant. Porphyrogeneta de caeremoniis p. 351. 146. 334 Heptalychos.

seligkeit (*Dari* oder *Deri seadet*) heisst, während die Pforte der Regierung die hohe Pforte des Reiches oder des Glückes (*Babi dewlet*) genannt wird. Das Reich ist *glücklich* und der Hof *glückselig*; vor dem *Thore des Reiches* sind die Schutzwachen desselben gelagert, an der hohen Pforte schaltet und waltet der Wesir. Durch das *Thor der Glückseligkeit* führet der Weg in das Heiligthum der Glückseligkeit, in das Innerste des Hofes, in das Frauengemach ein. Im Innern des Hauses ist die *Kammer*, wo der Schatz aufbewahrt, und von der Finanz-Verwaltung die Hauswirthschaft besorgt wird, und im Saale das *Soffa* (der Diwan), auf dessen Ehrensitze die Würden des Gesetzes Platz nehmen; die innersten Zimmer endlich gehören dem Hofstaate, dem äusseren und inneren. Der *Kanun*, d. i. das Grundgesetz des Eroberers, wodurch er, oder vielmehr in seinem Nahmen sein letzter Grosswesir, Mohammed der Karamanier, die Einrichtung der Staatsverwaltung und die Abstufung der Reichswürden ordnete, legt in der Eintheilung der Staats- und Hofämter durchaus die Vierzahl unter, welche von den *vier Säulen*, die das Zelt stützen, hergenommen ist, und welche auch schon in den vier nächsten Jüngern und Chalifen des Propheten, und in den vier Waffengefährten Osmans, des Stifters der Dynastie, historischen Grund hat. Nach derselben hat der Geschichtschreiber Aali die Uebersicht der Staatsverwaltung unter dem Eroberer geordnet, und eine Abweichung von dieser uralten Eintheilungsform scheint hier, wo es sich um das Gemählde des Ganzen im Geiste der damahligen Zeit handelt, auch dem europäischen Geschichtschreiber nicht gestattet zu seyn. Nach dieser Eintheilung treten zuerst die vier Reichssäulen, d. i. die *Wesire*, *Kadiaskere*, *Defterdare* und *Nischandschis*, hierauf die *äusseren Agas*, d. i. die Befehlshaber der Truppen nach ihren Waffengattungen, dann die *inneren Agas*, d. i. die Beamten des äusseren und inneren Hofstaates, und endlich die *Ulemas* oder Gesetzgelehrten auf. Bevor wir aber nach

dieser Ordnung den *Diwansaal*, das *Thor*, die *Kammern* und den *Ehrensitz* des Staatsgebäudes musternd durchgehen, lasst uns einen Blick auf die Grundfesten des Gesetzbuches, Kanunname, werfen, welches der Eroberer dem Staatsgebäude zur Unterlage gab.

Kanunname Mohammeds II. In drey *Pforten* oder Hauptstücken handelt das Kanunname Sultan Mohammeds II.: 1) von der Rangordnung der Grossen und Stützen des Reiches, 2) von den Reichsgebräuchen und Ceremonien, und 3) von den Geldstrafen der Vergehen, und von den Einkünften der Aemter. Die erste Pforte führt in das Innere der Staats-Hierarchie, welche wir später, nach der vorhin angezeigten Ordnung des *Thores*, des *Saals*, der *Kammern* und des *Ehrensitzes*, kennen lernen werden, und wir verweilen zuerst an der zweyten, und dann an der dritten Pforte des Kanunname. Die merkwürdigsten Kanune der zweyten Pforte sind die des *Bairamsfestes*, der *kaiserlichen Tafel*, des *kaiserlichen Siegels*, und der Sicherung der *Thronfolge*. Die beyden Bairamsfeste, das grosse und kleine, wovon jenes, ein Opferfest des Lammes, ursprünglich den Ostern der Christen, dieses dem Lauberhüttenfeste der Juden entspricht, sind die zwey grössten religiösen Feste des mohammedanischen Kalenders. Indem der Eroberer dieselben durch besondere Feyer zu Hof- und Staatsfesten erhob, und sowohl die *Todtenfeyer Huseins*, als das *Newruf*, d. i. das alte persische Neujahrsfest, mit Stillschweigen überging, verminderte er einer Seits die vier grossen Feste des persischen Kalenders im osmanischen um die Hälfte, und umgab anderer Seits die Feyer der zwey Bairamsfeste mit dem höchsten Glanze des Hofes: „Es ist mein kaiserlicher Wille, dass an den zwey „Festen des Bairams auf dem freyen Platze vor dem „Diwansaale ein Thron errichtet, und die Feyerlich„keit des Handkusses abgehalten werde. Meine *Wefire*, „*Kadiaskere*, *Defterdare* sollen hinter mir stehen. Mein „*Chodscha* (Lehrer) steht vor den *Wefiren*, *Kadiaskeren*, „*Defterdaren* auf, die *Tschausche* küssen mir die Hand, „dessgleichen die *Sandschakbege* und die *Muteferrika*,

„sie seyen besoldet oder nicht u. s. w.“ [a]. Während der Kanun der Bairamsfeste die Gnade des Handkusses nach den verschiedenen Abstufungen der Staatsdiener ziemlich freygebig zugesteht, schliesst der Kanun der kaiserlichen Tafel alle Sclaven ohne Unterschied von der Ehre, mit dem Herrn zu speisen, aus: „dass mit „meiner kaiserlichen Majestät Jemand speise, ist mein „Kanun nicht. Meine erlauchten Vorfahren hatten ehe„mahls mit ihren Wesiren gegessen, was ich aufge„hoben habe“ [b]. Der Kanun des Siegels überträgt dem Grosswesire die Obhuth desselben, als des Symbols der höchsten Vollmacht. So war der ägyptische Joseph der Siegelbewahrer Pharao's gewesen, so Ali der des Propheten. „Mein edles Siegel sey in der Obhuth des „Grosswesirs, wenn die Schatzkammer geöffnet oder „geschlossen werden muss, geschehe es stets in seiner „und meiner Defterdare Gegenwart“ [c]. Seitdem ward die Verleihung des kaiserlichen Siegels, welchem der verschlungene Nahmenszug des Sultans eingegraben ist, der symbolische Ausdruck für die Verleihung der höchsten Würde des Reiches. Ausser dem hier im Kanun bestimmten Falle der Versiegelung der Schatzkammer darf sich der Grosswesir desselben nur zur Besiegelung der Vorträge, die er an den Sultan erstattet, bedienen, und da alle Vorträge durch des Grosswesirs Hände gehen müssen, und Niemand als er das Recht hat, an den Sultan schriftlich zu berichten, so sieht der Sultan kein anderes Siegel, als sein eigenes, oder das der von den Gesandten in feyerlicher Audienz überreichten Beglaubigungsschreiben fremder Monarchen. Das Siegel der Sclaven ist nicht werth des Anblicks des Herrn.

Kanun des Brudermordes.

Der fürchterlichste aller Kanune ist der der Sicherung der Thronherrschaft, welcher den Brudermord zum Reichsgesetze erhebt. Zwar liefert die alte Geschichte von Republiken sowohl als von despotischen Reichen mehr als ein Beyspiel des Bruder-

[a]) S. Kanunname Sultan Mohammeds II. in der Staatsverfassung des osmanischen Reichs. I. S. 97. [b]) Osman. Staatsverfass. I. S. 98. [c]) Osman. Staatsverf. I. S. 99.

mordes aus Beweggründen der Politik, aber allgemein billiget sie nicht einmahl den Tyrannenmord Timoleons [a], und wendet sich mit Abscheu von Tyrannen ab, welche, wie der illyrische König *Gentius* [b], und der macedonische *Perseus* [c], ihre Hände in Bruderblut getaucht, um sich die Alleinherrschaft zu sichern. In weit grösserem Style, als diese westlichen Tyrannen Illyriens und Macedoniens, übten freylich von jeher die östlichen, und besonders die grossen Könige Persiens den Brudermord, um desto sicherer allein auf dem blutbefleckten Throne zu sitzen. Einer der frühesten und abscheulichsten solcher Gräuel, deren die persische Geschichte erwähnt, ist der Vatermord, welchen *Darius* mit fünfzig seiner Brüder am neunzigjährigen Vater Artaxerxes beging, worauf *Ochus*, der Herrschaft Meister, die fünfzig Vatermörder, seine Brüder, sammt ihren Weibern und Kindern, ohne Mitleid des Blutes, des Alters, des Geschlechtes, dem Mordschwerte übergab [d]. In die vater- und brudermörderischen Fussstapfen der *Keianiden* traten die *Arsaciden*, ihre Nachfolger. Phrahates IV. (Ferhad) mordete seinen Vater, seinen erwachsenen Sohn, und dreyssig Brüder, Vater-, Sohn- und Brudermörder zugleich [e]. Dem römischen Geschichtschreiber Justinus dringt sich hiebey die Bemerkung auf, dass es in Persien gleichsam zur Verherrlichung des Thrones gehöre, wenn Vater- und Brudermörder denselben besteigen [f]; aber von einem Gesetze, welches den Brudermord als rechtmässig zur Sicherheit des Thrones erklärt, wusste selbst der Codex des persischen Despotismus nichts, und dasselbe war dem osmanischen Staatsrechte ausschliess-

[a]) *Hoc praeclarissimum ejus facinus non pari modo probatum est ab omnibus. Nonnulli enim laesam ab eo pietatem putabant, et invidia laudem virtutis obterebant.* Cornelius Nepos in Timoleonte. [b]) *Gentius — Platorem* (fratrem) *occidit — quo tutius regnaret.* Liv. XLIV. c. 30. [c]) *Et mox coortis doloribus - parricidium fratris incusans* Liv. XI. c. 24. [d]) *Conjuges quoque omnium cum liberis ne quod vestigium tanti sceleris extaret interfectae.* Justinus X. 2. — *regiam cognatorum caede et strage principum replet nulla non sanguinis, non sexus, non aetatis misericordia permotus; scilicet ne innocentior fratribus parricidis haberetur* c. 3. [e]) *Patrem interfecit, fratres quoque XXX trucidat - adultum filium interfici jubet.* Just. XLII. c. 5. [f]) *Sed fatum Parthiae fuit, in qua jam quasi solenne est reges parricidas habere, ut sceleratissimus omnium rex statueretur.* Just. XLII. 4.

lich vorbehalten. „Die meisten Gesetzgelehrten haben „es für erlaubt erklärt, dass, wer immer von meinen „erlauchten Kindern und Enkeln zur Herrschaft ge„langt, zur Sicherheit der Ruhe der Welt seine Brü„der hinrichten lasse; sie sollen darnach handeln“ [a]. Osman, der Gründer des Reiches, hatte mit Durchpfeilung seines Oheims das erste Beyspiel des Verwandtenmordes; Bajesid, der Wetterstrahl, durch die Hinrichtung seines Bruders beym Regierungsantritte, das erste Beyspiel des Brudermordes gegeben. In seine Fussstapfen war sein Urenkel, Mohammed II., getreten †, aber er wollte den Brudermord nicht nur ausüben, sondern auch als rechtmässig stämpeln, und sein Beyspiel sollte hinfüro Gesetz seyn; so brandmarkt dasselbe mit blutigen Zügen das vom Eroberer gegebene osmanische Staatsrecht, und ausschliesslich das osmanische zur ausschliesslichen Schande vor allen Barbaren ††.

Strafgelder.

Nach solcher mit Blut verkitteten Grundfeste der Thronfolge darf die in der *dritten Pforte* des Kanunname festgesetzte Abfindung der Todtschläge mit Blutgeld nicht Wunder nehmen: „das Blutgeld für Todt„schlag, das die Polizey-Vögte einheben, ist 3,000 „Aspern, für ein ausgeschlagenes Auge 1,500 Aspern, „für eine Kopfwunde 50 Aspern“ [b]. Das Blutgeld steht unter den Einkünften der osmanischen Obrigkeiten im Kanunname oben an; hierauf folgt der von christlichen Mächten entrichtete Tribut, welchen die Wesire und Defterdare mit dem Sultan theilen, um so eifriger für die Auflegung und Eintreibung desselben zu sorgen: „Wenn von auswärtigen Mächten an meinen kai„serlichen Steigbügel Tribut abgeführt wird, erhalten „meine Wesire und Defterdare ihren Antheil davon“ [c]. Nun folgen die ausgeworfenen Besoldungen der Wesire, Beglerbege, Defterdare und Sandschakbege, und der Abschnitt schliesst mit der Verfügung: „Die Nach„kommen meiner Töchter sollen keine Beglerbegschaf„ten, aber reiche Sandschake erhalten.“ Hiedurch wurde der Gefahr vorgebaut, welche für den Thron ent-

[a]) Osmanische Staatsverf. I. S. 99. [b]) Eben da. [c]) Eben da.

stehen konnte, wenn Abkömmlinge der an Wesire vermählten Sultaninnen zu grösserer Macht, als zu der eines Sandschakbeg von Einem Rossschweife gelangten. Doch ist dieses nur von den Enkeln der Sultaninnen aus ihren Töchtern zu verstehen, denn von ihren Söhnen kann die Rede nicht seyn, weil dieselben gleich nach der Geburt mit ungebundener Nabelschnur aus der Welt geschafft werden. Das Stillschweigen, welches das Kanunname über diesen, noch heute im osmanischen Reiche in voller Kraft aufrecht erhaltenen Mord unschuldiger Kinder [a] beobachtet, beweiset, dass derselbe schon früher herkömmlich gewesen, oder als in dem Titel von der Rechtmässigkeit des Brudermordes mit einbegriffen angesehen worden. Also nicht bey den Brüdern des Sultans bleibt die osmanische Rechtmässigkeit des Verwandtenmordes stehen [b], sondern erstreckt sich auf die Neffen und eigenen Enkel, so dass jeder Sultan gesetzmässig Bruder-, Neffen- und Enkelmörder, was der persische Tyrann Phrahates, nur durch ein, selbst dem persischen Despotismus schreckenvolles Uebermass von Thronbesteigungs-Feyerlichkeit war. Den Arabern vor Mohammed däuchte es erlaubt, Mädchen gleich nach der Geburt zu ertränken, und eines der grössten Verdienste des Propheten in den Augen der Menschlichkeit ist die Abstellung dieser unmenschlichen Sitte im Nahmen des Himmels durch den Koran. Wie hätte er ahnen können, dass Fürsten, Bekenner seines Gesetzes, die sich nebst dem Titel der *Fürsten der Rechtgläubigen* auch den der *Chalifen* anmassen, durch die Organe des Gesetzes selbst den Verwandtenmord als Thronsicherungs-Massregel für rechtmässig erklären, und dass diesen fluchwürdigen Fetwas der Gesetzgelehrten selbst ein Ausspruch des Korans zur Unterlage dienen sollte [c], welcher im

a) *Une regle barbare condamne à la mort dès leur naissance les enfans males des Princesses; on ne leur noue pas le cordon ombilical.* Mouradjea d'Ohsson III. 315, und ehe dieser Theil im Druck erschienen war, zuerst in der osman. Staatsverfassung und Staatsverwaltung. b) *Sed nec in filiis cessant parricidio.* Just. XLII. 5. c) *El-fitnet eschedd min el katl* — Unruhe ist verderblicher als Todtschlag.

weitesten Sinne, zur Sicherung der Ruhe ausgelegt, freylich allen Mord heiliget.

Lasst uns nun die einzelnen Theile des Gebäudes der Staatsverwaltung näher betrachten. Die Vierzahl gibt, wie schon oben bemerkt worden, als eine dem Morgenländer beliebte und heilige Grundzahl, den Theilungsgrund der ersten Staatsämter ab. Vier Säulen stützen das Zelt; vier Engel sind nach dem Koran die Träger des Thrones; vier Winde regieren die Regionen der Luft nach den vier Cardinal-Puncten des Himmels; die vier Cardinal-Tugenden sind dieselben in der Ethik der Griechen und der Asiaten; die vier immer gleichzeitig lebenden grössten Meister des beschaulichen Lebens werden vom Sofi die vier *Pfähle* (Ewtad) genannt, und nach den vier Evangelisten bildete Mohammed seine vier nächsten Jünger, die vier ersten Chalifen des Islams. Aus diesem Grunde setzte Mohammed vier Säulen oder Stützen des Reiches (*Erkiani dewlet*) fest in den Wefiren, in den Kadiaskeren, in den Defterdaren, und in den Nischandschi's, welche zugleich die vier Säulen des *Diwans*, d. i. des Staatsrathes sind, dessen Nahme die *Daimonen* † heisst, weil Staatsräthen daimonische Klugheit und daimonische Thätigkeit beywohnen soll. *Die vier Säulen des Reiches.*

Die erste Säule des Reiches und die Stütze des Diwans sind die *Wefire*, d. i. die Lastträger, so genannt, weil auf ihren Schultern die Last des Staates ruht. Es waren deren anfangs nur *Einer*, dann zwey, dann drey unter den ersten Sultanen, der Eroberer setzte ihre Zahl auf *vier*, deren erster, und allen übrigen an Macht und Rang bey weitem vorgehender, der Grosswefir, der unumschränkte Bevollmächtigte, das sichtbare Ebenbild des Sultans, sein vollgewaltiger Stellvertreter, der oberste Vorsteher aller Zweige der Staatsverwaltung, der Mittelpunct und der Hebel der ganzen Regierung. Von jeher war in den Reichen des Orients die ganze Wirksamkeit des Fürsten, welcher der *Schatten Gottes auf Erden*, in der Hand des Wefirs zusammengedrängt, der des Herrschers anderes und thäti- *Die Wefire.*

ges *Ich.* So waren in der ältesten Zeit der persischen und türkischen Geschichte *Piran Weise,* der weise Wefir in Turan, und *Dschamasb,* der Zeitgenosse Serduschts (Soroasters) in Iran, *Bifürdschimihr,* der Wefir Nuschirwans des Gerechten, *Joseph* am Hofe der Pharaonen, *Daniel* am Hofe von Sufa, und *Assaf* nach der morgenländischen Geschichte der Grosswefir Salomons [a]. Aeusserst selten vererbte sich diese höchste Würde in derselben Familie, wie in der der *Barmegiden* unter dem Chalifate, in der *Nifamul-mülks* unter der Herrschaft der Dynastie Seldschuk, und in der Familie *Dschendereli* unter den Osmanen von Sultan Murad I. bis auf Mohammed II., welcher mit dem Kopfe *Chalils* den Stamm der Herrschermacht dieser Wefirs-Familie abhieb, sofort allein regierte, und als er nach Jahresfrist wieder einen Grosswefir ernannte, demselben bloss als Generalissimus die Führung der Heere überliess, in dem Diwan aber selbst den Vorsitz führte. Erst unter dem Grosswefirthume Kedük Ahmed-Paschahs, des Eroberers von Kaffa, Karaman und Otranto, geschah es, dass eines Tages ein lumpichter Turkmane im Diwansaale erschien, und in der groben Mundart seiner Landsleute fragte: *welcher von euch ist denn der glückliche Kaiser* [b] *?* Mohammed entbrannte darüber in Zorn, und der Grosswefir ergriff die Gelegenheit, um dem Sultan vorzustellen, dass, um seine geheiligte Person künftig solcher entwürdigenden Misskennung nicht auszusetzen, es besser seyn würde, die Geschäfte des Diwans den Wefiren zu überlassen. Der Eroberer liess sich den Vorschlag gefallen, und von nun an blieb die Verhandlung der Geschäfte des Diwans ausschliesslich in den Händen der Wefire, und insbesondere in denen des Grosswefirs. An vier auf einander folgenden Tagen der Woche (*Sonnabend, Sonntag, Montag, Dinstag*) begab sich der Grosswefir, un-

[a]) Die Geschichte der Wefire von *Chondemir*, dem Sohne Mirchonds, ein treffliches Werk, welches die Geschichte von mehr als zweyhundert Wefiren enthält, in meiner Sammlung. [b]) Ssolakfade Bl. 64. v. gibt die turkmanische Aussprache: *Dalwatlü chonker kankünüf dur*, statt *dewletlü Chunkiar kanghünüf dur.*

ter Vortretung der anderen Weſire, Kadiaskere, Defterdare und Nischandschis in den Diwanssaal des Serai. Bey dem Eingange des Rathssaales blieben die zuerst angekommenen, und dann die anderen mit übereinander geschlagenen und in den Aermeln versteckten Händen stehen [a], und der Grossweſir ging durch ihre Reihe der Erste in den Saal, worauf ihm die anderen Glieder des Diwans Paar und Paar folgten, so dass die im Zuge zuerst voraus Getretenen die Letzten eingingen [b]. Indem er durch die Reihen der Rathsglieder geht, gibt ihnen der Grossweſir den Gruss, und empfängt denselben von ihnen zurück. Auf dem Soffa, wo er Platz nimmt, sitzen ihm zur Rechten die anderen Weſire und Kadiaskere; ihm zur Linken die Defterdare und Nischandschis. Vor ihm stehen die Bittschriftmeister, welche die Geschäfte vortragen; der Reis Efendi oder Staatssecretär sitzt nicht auf dem Soffa, sondern am Fusse desselben; der Oberstkämmerer und der Hofmarschall verherrlichen mit ihrem Gefolge von Kämmerern und Tschauschen die Feyerlichkeit, und der Tschauschbaschi oder Hofmarschall, welcher die Ordnung erhält, heisst der *Beg des Diwans.*

Der Grossweſir.

Die Insignien der Würde eines Weſirs sind die drey Rossschweife, von denen die Beglerbege nur zwey, die Sandschakbege nur Einen führen. Nur den Weſiren gebührt der laute Segenszuruf (*Alkisch*) †, welcher ganz an die Stelle des byzantinischen Zurufes von: *viele Jahre!* getreten; im Sommer trugen sie sammtene Oberröcke mit goldenen Knöpfen und Schnüren, im Winter mit Zobel gefüttert [c]. Die jährlichen Einkünfte der Weſire als solcher waren anfangs nur auf hundert Tausend, dann auf zweyhundert Tausend Aspern bemessen; die Lehen, mit denen sie aber überdiess belehnt waren, betrugen oft das Fünf- und Sechsfache dieser Summe [d]. Den weiten Abstand der Weſire, d. i. der Paschen von drey Rossschweifen, vom Grossweſire mar-

a) Wie schon zu Xenophons Zeiten. S. Hist. Graec. L. II. 1. οὐ διέωσαν διὰ τῆς κόρης τὰς χεῖρας, und Xenophon setzt gleich die Ursache hinzu: weil Hände, im Aermel eingeschlagen, nichts zu unternehmen im Stande. b) *Aali.* c) Aali. d) Aali.

ken zehn ausschliessliche Vorrechte desselben ab, diese sind: 1) die Bewahrung des kaiserlichen Siegels, womit an Diwans-Tagen die Thüren des Schatzes und der Kammer versiegelt werden. 2) Das Recht, eigenen Diwan zu halten, nähmlich Nachmittags und in seinem eigenen Pallaste, welcher die hohe Pforte heisst. 3) Die Begleitung des Hofmarschalls und aller Tschausche von seinem Pallaste in das Serai, und von da zurück, und an Freytagen auf dem Zuge in die Moschee. 4) Die Aufwartung der Kadiaskere und Defterdare alle Mittwoche im selben Staatsturban, in dem sie nach Hofe gehen. 5) Die Erscheinung der Herren des kaiserlichen Steigbügels alle Montage im Diwan. 6) Der feyerliche Aufzug zur Verrichtung des Gebethes am Freytage in der Moschee, unter Begleitung der Tschausche, d. i. der Staatsbothen, der *Tschaschnegire*, d. i. der Truchsesse, und der *Muteferrika*, d. i. der Hoffouriere, in ihren Staatsmützen. 7) Die wöchentliche Aufwartung des Janitscharen-Aga, der zu den anderen Wefiren etwa einmahl des Monaths geht. 8) Die Runde der Stadt und der Märkte unter Begleitung des Richters von Constantinopel, des Janitscharen-Aga, des Marktvogtes und des Stadtvogtes (*Muhtesib* und *Subaschi*). 9) Die wöchentliche Aufwartung der Gesetzwürden und Sandschakbege im Staatsturban und im Feyerkleide, während sie zu den übrigen Wefiren nur selten, und in ihren gewöhnlichen Kleidern gehen. 10) Der feyerliche Glückwunsch, den er an den beyden Bairamsfesten von den anderen Wefiren, Defterdaren, Begen, Gesetzwürden und Generalen des Heeres empfängt [a].

Kadiaskere. Die zweyte Reichssäule und Diwans-Stütze sind die *Kadiaskere* oder Heeresrichter. Seit der Gründung des osmanischen Reiches bis ans Ende der Regierung des Eroberers hatte ein einziger Heeresrichter, als der oberste Würdenträger des Gesetzes, die Rechtshändel Europa's und Asiens geschlichtet; erst im letzten Regie-

[a]) Die Vorrechte des Grosswefirs in der osm. Staatsverw. II. S. 83 enthalten später hinzugekommene; die obigen zehen sind getreu aus Aali nach den Einrichtungen Mohammeds II.

rungsjahre Mohammeds II., als Mesihpascha nach der unglücklichen Belagerung von Rhodos bey seiner Zurückkunft nach Constantinopel seiner Wesirswürde entsetzt, diese dem damahligen Heeresrichter Magnesia Tschelebisi, verliehen, und Molla Kastellani zum Heeresrichter ernannt ward, trug der Grosswesir Mohammedpascha Karamani, unter welchem die meisten Staatseinrichtungen des Kanunname zu Stande kamen, und welcher ein persönlicher Feind Kastellani's war, dem Sultan vor, dass, wie in dem Diwan vier Wesire, so auch künftig zwey Heeresrichter seyn sollen, deren einem die Schlichtung der Rechtshändel von Europa, und dem andern die der Rechtshändel von Asien übertragen bleibe [a]. Sein Wort ging durch, und Hadschi Hasansade wurde an Kastellani's Seite zum ersten Heeresrichter Anatoli's ernannt. Die beyden wirklichen obersten Landesrichter also von Europa und Asien, und die von dieser Stelle ausgetretenen bildeten sofort die dritte Reichssäule und Diwans-Stütze. Nach denselben waren die obersten Würden des Gesetzes der Sultans- und Prinzenlehrer (Chodscha), und der entscheidende Gesetzgelehrte (Mufti), welcher viel später erst, unter Suleiman dem Gesetzgeber, zur Primatie der Gesetzwürden gelangte. *Mufti*, d. i. der durch Ausspruch Entscheidende, heisst jeder Gesetzgelehrte, welcher in zweifelhaften Fällen des Gesetzes berathen, eine entscheidende Stimme abgibt, nach welcher der Richter (Kadi) alsdann sein Amt handelt †. Von solchen Muftis erhielt der Eroberer die zwey, für die osmanische Geschichte so äusserst merkwürdigen Fetwas: das der Gesetzmässigkeit der Hinrichtung des bosnischen Königs, nach beschworner Sicherheit seines Lebens, aus dem Grunde, dass Ungläubigen kein Wort zu halten sey, und das der Rechtmässigkeit des Brudermordes, zur Sicherung der Legitimität der Thronfolge. Die Stelle des ersten Mufti des Reiches wurde nach der Eroberung Constantinopels dem Richter der Hauptstadt (Chisrbeg), in der Folge dem Richter von Adrianopel

[a]) Ssolakſade Bl. 64, und in Hadschi Chalf. chron. Taf. S. 187.

(Abdulkerim), dann einem Muderris oder Rector einer hohen Schule (Ali Al-arabi) übertragen, dann wieder selbstständig verliehen, aber der Ertheiler des entscheidenden Ausspruches in zweifelhaften Fällen des Gesetzes hatte damahls noch keinen entscheidenden Einfluss auf die Schlichtung der Geschäfte, noch nicht den ersten Rang unter den Würdenträgern des Gesetzes, welchen die beyden Kadiaskere von Europa und Asien, nach ihnen der *Chodscha* des Sultans und der *Richter* von Constantinopel vor dem *Mufti* behaupteten. Das ordentliche Einkommen der Kadiaskere war nur auf tägliche 500 Aspern bemessen, doch betrugen die Sporteln das Zehnfache. Sie hatten damahls das Recht, an Diwans-Tagen unmittelbar nach den Wesiren zur Audienz des Sultans vorgelassen zu werden, und demselben die Geschäfte unmittelbar vorzutragen. Die Dinstage und Mittwoche ausgenommen, hielten sie alle Nachmittage in ihrer eigenen Wohnung Diwan †, wo ihnen die Richter und Vorsteher der Collegien aufwarteten. Sie verliehen alle Stellen von Kadis und Muderris, der von Rumili die europäischen, der von Anatoli die asiatischen, mit Ausnahme der Kadi-Stellen von 150 täglichen Aspern, und der Muderris-Stellen von 40 Aspern täglichem Gehalte zu Constantinopel, Adrianopel und Brusa, über deren Verleihung sie dem Grosswesire Vortrag erstatten mussten.

Die Defterdare.

Die Defterdare oder Buchführer der Register der Rechnungskammer sind die dritte Säule des Reiches und Stütze des Diwans. Ob das Wort *Defter*, ein Steuerregister, ursprünglich aus dem Griechischen [a] ins Persische, oder nicht vielmehr aus dem Persischen ins Griechische übertragen worden sey, ist zweifelhaft, denn nach den morgenländischen Geschichtschreibern war der *Defter* oder das Steuerregister eine alt-persische Einrichtung, so wie der *Schatz* ursprünglich dasselbe Wort mit dem griechischen *Gaza* [b] und dem persischen *Chasine*. Selbst nach dem Sturze des Thrones der Chosroen

a) διφθερα. b) Γαζα.

wurden die Steuerregister unter Chalifen in Persien persisch, in Syrien und Aegypten griechisch fortgesetzt, bis der Chalife Abdulmelek dieselben in Persien, und sein Sohn Welid auch in Syrien und Aegypten arabisch zu führen befahl. Unter der Herrschaft der Seldschuken, unter denen die Buchhalter Perser, wurden die Register wieder persisch geführt, wie unter den Nachfolgern Dschengischans türkisch durch die Uiguren, und in Aegypten koptisch durch die Kopten. Als unter Keichosrew Ghajasseddin II., dem ohnmächtigen Herrscher der Seldschuken Kleinasiens, Karaman, der Stifter der nach ihm genannten Dynastie, die besten persischen Buchhalter hatte hinrichten lassen, führte er in der Buchhaltung halb persische, halb türkische Steuerregister ein, welche mit einer besonderen gebrochenen Schrift † noch heute auf dieselbe Art im osmanischen Reiche fortgeführt werden. Zu des Eroberers Zeit war nur ein einziger Defterdar (später waren deren vier), welcher der Defterdar Rumili's hiess, und welchem ein Gehülfe für die asiatischen Länder beygegeben war. Die heutigen sieben und zwanzig Kammern, in welche die osmanische Finanzstelle eingetheilt ist, sind derselben viel später zugewachsen. Die Defterdare gingen an Dinstagen mit den Wesiren zugleich zur Audienz, durften aber nur über solche Gegenstände vortragen, zu deren Vortrage der Grosswesir, welchem die Vorträge vorgelegt werden mussten, seine Einwilligung gegeben [a].

Die Nischandschi.

Die vierte Stütze des Diwans und Säule des Reiches sind endlich die *Nischandschi*, oder Secretäre für den Nahmenszug des Sultans, welche ursprünglich die eigentlichen Staatssecretäre, und als solche Mitglieder des Diwans, während der *Reis-ul-kuttab* oder Vorsteher der Schreiber in demselben keinen Ehrensitz hatte, und erst viel später zu dem heutigen Vorrange über den Nischandschi gelangte, dessen Amt ohne eingreifende Wirksamkeit in die Führung der Geschäfte zu nicht viel mehr, als einem blossen ehrenvollen Titel herab-

[a]) Aali von den Defterdaren.

gesunken. Die Obliegenheit, den Fermanen und Diplomen das *Tughra*, d. i. den verschlungenen Nahmenszug des Sultans an die Stirne zu setzen, übte der Nischandschi anfangs selbst, heute nur durch seine Gehülfen aus. Diese Fertigungsformel des Herrschers heisst noch heute, wie schon unter den Chalifen, *Tewkii*, d. i. Bestätigung der Begebenheit, und wurde zur Zeit des Chalifates anfangs vom Wefire, und später vom Staatssecretäre beygesetzt, welcher der *Staatssecretär der Fertigung* hiess [a]. Der ersten Einrichtung des osmanischen Kanuns gemäss durchsah und bestätigte der Nischandschi die vom Reis entworfenen Aufsätze der Befehle und Diplome, heute setzt er durch seine Gehülfen bloss den Nahmenszug des Sultans an die Stirne, nachdem der Durchseher der Geschäftsaufsätze (*Mumejij*), der Staats-Referendär (*Beglikdschi*) und der Staatskanzler (*Reis*) ihre Bestätigungszeichen (*Ssahh*) beygesetzt haben [b]. Diess sind also die vier Säulen des Reiches und Stützen des Diwans, welche im selben des Vorrechtes des Ehrensitzes auf dem Soffa geniessen, und denen die Aemter ursprünglich bloss durch die mündliche Bothschaft von Seite des Sultans verliehen wurden, weil durch das ihnen geschenkte Zutrauen (wie Aali sagt) ihre Person die Stelle schriftlicher Fertigung und Urkunde vertrat [c].

Die äusseren Agas, d. i. die Generale der regelmässigen und unregelmässigen Truppen.

Von der *hohen Pforte* des Grosswefirs und der Pforte des Defterdars wenden wir uns zur Pforte des *Janitscharen-Aga*, welcher mit den übrigen Agas, Befehlshabern der Truppen, die Classen der *äusseren Agas* bildet, im Gegensatze der *inneren*, welche bloss zum Hofstaate gehören. Der erste der äusseren Agas ist der *Janitscharen-Aga*, der ursprünglich nur 500 Aspern tägliche Besoldung hatte, dessen Zulage von Gerstengeld † aber bis 60,000 Aspern stieg. Als Vorsteher der ausübenden Macht, zur Sicherheit der Hauptstadt, stand er unter dem Grosswefire, wie der Richter von Con-

a) *Diwani tewkii* in Ibn Chaledun, §. 34. b) Osman. Staatsverfass. und Staatsverw. II. S. 113. c) *we manssibleri tewdschih olundukda müschde ile gelen hukmi — scherifden ghairi temessük werilmef jani ki fatleri temessük we hudschet dür.* Aali.

stantinopel unter dem Heeresrichter Rums. Er ward zum Beglerbege Rumili's oder zum Kapudanpascha befördert; und (wenn nur halb verungnadet) gewöhnlich zum Sandschakbeg von Kastemuni ernannt, wie ein halb verungnadeter Grosswesir zum Befehlshaber der Flotte und Sandschakbeg von Kallipolis. Er berichtete über wichtige, die öffentliche Ruhe störende Vorfälle an den Grosswesir, oder unmittelbar an den Sultan, doch durfte weder er, noch einer der andern Agas Strafgelder nehmen, welche bloss dem Polizeyvogte anheim fielen; sein Vortrag über die Verleihung aller Stellen des Janitscharen-Corps war entscheidend, nur die des Secretärs des Corps wurde weder aus demselben, noch vom Aga, sondern unmittelbar vom Grosswesire, und mit einem Fremden als Gegenführer der Geschäfte besetzt. Die Zahl der Janitscharen war noch immer die bald nach ihrer Errichtung vollgemachte von zwölftausend [a]. Der Zucht des Stockes waren nicht nur die Gemeinen, sondern auch die Officiere unterworfen; Mohammed II. liess in einem Feldzuge wider Karaman allen Obersten der widerspänstigen Regimenter Stockstreiche geben [b]. Von dem regelmässigen Fussvolke, den *Asaben*, deren gewöhnliche Zahl dreyssig tausend [c], *Mosellimen*, *Jaja* und *Woinak* ist bey der Errichtung derselben die Rede gewesen; von ihren Befehlshabern erwähnt die Geschichte in dieser Epoche nur des Agas der *Asaben* zu wiederhohlten Mahlen [d]. Die regelmässige Reiterey zerfiel in das Corps der *Sipahi* und *Silihdare*, denen die vier Rotten der *Söldlinge* und der *Fremdlinge* des rechten und linken Flügels beygesellt waren. Die Agas dieser sechsfachen regelmässig berittenen Truppe waren die sechs Generale der Reiterey, die, nur mit hundert Aspern täglich besoldet, sechszehn bis siebzehn tausend Aspern als Gerstengeld Zulage hatten; die Zahl der Mannschaft war unter dem Eroberer, im Vergleiche mit späterer Zeit sehr gering. Das

[a]) Aali. [b]) Mouradjea D'Ohsson III. 355. [c]) Edris Bl. 31. [d]) Auch beym Chalcondylas L. V. Basl. Ausg. S. 72. *Azapides sub uno duce collecti stipendia faciunt.*

Corps der *Sipahi* und *Silihdare* war nur ein Paar tausend, die vier Rotten jede nur tausend Mann, und folglich die ganze regelmässige Reiterey nicht über acht tausend Mann stark †. Desto zahlreicher waren die Schwärme der Streifer und Renner (Akindschi), welche die feindlichen Länder wie eine verheerende Sündfluth überschwemmten [a], deren Anführer aber nicht zu den äusseren Agas, d. i. zu den Generalen regelmässiger Heeresmacht gezählt ward. Zu demselben gehörten noch der *Topdschibaschi*, d. i. der General der Artillerie, der *Dschebedschibaschi*, d. i. der General des Munitionswesens, der *Toparabadschibaschi*, d. i. der General des Fuhrwesens, und der *Mehterbaschi*, d. i. der General der Zeltaufschläger, oder der Generalquartiermeister. Nebst diesen zwölf Generalen werden zu den äusseren Agas noch die zwölf Herren des kaiserlichen Steigbügels gerechnet, welche des Vorrechtes genossen, wenn der Sultan ausritt, unmittelbar an der Seite des kaiserlichen Steigbügels einherzugehen. Diese waren der Fürst der Fahne, d. i. der Standartenträger des Sultans (*Miri Aalem*), die vier ersten Kammerherren (*Kapidschibaschi*), die zwey Stallmeister (*Mirachor*), der Oberst-Truchsess (*Tschaschnegirbaschi*), und die vier Jägermeister, nähmlich die zwey Vorsteher der Falkeniere, der Oberstgeyerjäger und der Oberstsperberjäger ††.

Die inneren Agas, die Beamten und Wachen des Serai's.

Von der Pforte des Staatsgebäudes, an welcher die Wachen des Heeres gelagert sind, gehen wir in die Kammern des Hofstaates ein, deren Vorsteher im Gegensatze mit den äusseren Agas [b], d. i. mit den Generalen der Truppen, die inneren Agas [c] genannt werden. Dieselben theilten sich abermahl in vier und vier. Der erste, und das Oberhaupt von allen, war der *Kapu-Aga*, d. i. der Aga der höchsten kaiserlichen Pforte, der Obersthofmeister des ganzen Hofstaates, ein weisser Verschnittener, dem dreyssig oder vierzig andere mit dem Titel von *Kapuoghlan*, d. i. Pfortenknaben, un-

[a]) Edris Bl. 31 gibt ihre gewöhnliche Anzahl auf 40,000 an, was mit den Angaben der ungarischen Geschichtschreiber von den Streifzügen der Renner sehr genau übereinstimmt. [b]) *Aghajani birun*. [c]) *Aghajani enderun*.

tergeben, und zur Obhuth der Pagen in den Kammern derselben vertheilt waren. Vier Pfortenknaben waren die nächsten Diener des Obersthofmeisters, nähmlich der Knabe des Schlüssels [a], der Knabe des Handtuchs [b], der Knabe des Sorbetes [c], und der Knabe der Waschkanne [d]. Der *Kapu-Aga* begleitete die Person des Sultans immerwährend, nur nicht wenn sich derselbe zu Jagden oder Spazierfahrten vom Serai entfernte, in welchem Falle der Obersthofmeister zur Huth desselben zurückblieb. Der zweyte der inneren Agas war der Schatzmeister (*Chasinedarbaschi*), wie der Vorige, ein weisser Verschnittener, im beständigen Geleite des Sultans, dem er in öffentlichen Aufzügen den Staatsturban vortrug, und in der Moschee den Teppich zum Gebethe ausbreitete, nachdem er sich zuvor selbst ein Paar Mahl zur Erde geworfen, um auf seines Lebens Gefahr zu versuchen, ob der Boden nicht vergiftet sey. Unter ihm standen alle Arbeiter des kaiserlichen Schatzes, welche von ihm ihre Besoldung erhalten †. Der dritte der inneren Agas ist der Oberstspeise- oder Kellermeister (*Kilardschibaschi*). Ihm liegt ob, nicht nur der Speisentracht des Sultans jedesmahl voraus zu gehen, sondern auch die Tafel, an welcher der Sultan speiset, selbst zu decken, für die Bereitung des Zuckerwerkes, der Latwergen und Sorbete zu sorgen, und die unter seiner Anleitung bereiteten der Erste selbst zu kosten, um allen Verdacht der Vergiftung zu entfernen. Der vierte endlich der innern Agas ist der des Serai's oder der Burgvogt, welchem die unmittelbare Huth und Erhaltung des kaiserlichen Pallastes anvertraut ist. Bey Beförderungen rückte der Burgvogt in die Stelle des Oberstspeisemeisters, dieser in die des Oberstschatzmeisters, dieser in die des Obersthofmeisters vor, an die ledige Stelle des Burgvogtes wurde der Vorsteher der Pfortenknaben (*Kapuoghlan Kiajasi*) gesetzt. Die Ungnade des Obersthofmeisters, wenn er das Serai verlassen musste, wurde gewöhnlich durch die Ernennung

[a]) *Miftah oghlani.* [b]) *Peschkar oghlani.* [c]) *Scherbet oghlani.* [d]) *Ibrikighlani.*

zu einer Statthalterschaft als Beglerbeg gemildert [a]. Das Hauptgeschäft der dem Obersthofmeister mit dem Titel von Pfortenknaben untergebenen dreyssig oder vierzig weissen Verschnittenen war die Obhuth der drey Pagenkammern, deren erste die innerste (*Chassoda*), die zweyte die grosse (*Bujukoda*) und die dritte die kleine (*Kutschukoda*) hiess. Der Vorsteher der innersten Kammer, der *Chassodabaschi*, welcher den Sultan an- und auszog, wurde seiner unmittelbaren Nähe willen an der Person des Herrschers fast dem Obersthofmeister gleich geachtet, aber demselben doch untergeben; er stand an der Spitze einer zweyten Vierzahl von inneren Agas, welche die vier Hofämter der innersten Kammer bildeten, nähmlich: 1) *Chassodabaschi*, der innerste Kämmerer, 2) der *Silihdar* oder Schwertträger, welcher das Schwert, 3) der *Tschokadar* oder erste Kammerdiener, welcher den Mantel des Sultans trug, und 4) der *Rikiabdar* oder Steigbügelhalter, welcher ihm beym Aufsitzen den Bügel hielt [b]. Die Pagen der innersten Kammer wurden aus denen der grossen, die der grossen aus denen der kleinen ausgewählt. Unter die Pagen dieser Kammern waren die Stummen und Zwerge, die Sänger und Tonküustler eingetheilt. Alle diese inneren Agas erhielten ausser ihrem regelmässigen Gehalte jährlich eine bestimmte Summe als *Turban*- und *Gürtelgeld*, wie die äusseren Agas das *Gerstengeld*, weil jenen Turban und Gürtel, um sich heraus zu putzen, eben so nothwendig, als diesen die Gerste, um ihre Pferde wohl zu nähren. Der innerste Kämmerer erhielt jährlich fünf, von dem Sultan selbst getragene Kleider. Die Wache des Serai's ist eine doppelte, die der Thore und Höfe den Thorwärtern (*Kapidschi*), und die der Gärten und Nachen den Gärtnern (*Bostandschi*) anvertraut. Die Vorsteher der Thorwärter (*Kapidschibaschi*) entsprechen beyläufig unsern Kämmerern, und ihr Vorsteher ist der *Kapidschilerkiajasi*, d. i. der Oberstkämmerer, dessen

[a]) Aali. [b]) Nach diesen vier Säulen der innersten Kammer folgten im Range der vier obigen noch der *Schlüssel-*, *Handtuch-*, *Sorbet-* und *Waschkannewärter*, dann der *Wäschmeister*, *Barbier*, *Tafeldecker*, *Truchsess*, *Nägelabschneider* u. s. w. S. osman. Staatsverf. und Staatsverw. II. S. 15.

äusserer Pfortendienst von dem Kammerdienste des innersten Kämmerers weit verschieden. Der Oberstkämmerer und der Obersthofmarschall, d. i. der *Kapidschilerkiajasi* und der *Tschauschbaschi* treten allen feyerlichen Diwans- und Audienz-Aufzügen mit silberbeschlagenen hellklirrenden Stöcken, auf die Erde stossend, vor. Jener das Haupt der Kapidschibaschi, dieser das Haupt der Tschausche (Fouriere und Staatsbothen); das mächtige Haupt der zahlreichen Gärtenwachen ist der *Bostandschibaschi*, dessen Truppe die Gärten der kaiserlichen Palläste baut und bewacht, die kaiserlichen Galeeren und Nachen unterhält und bemannt. Der *Harem* ist das Gebieth der Frauen, und ihre Gebiether die schwarzen Verschnittenen, deren Oberster der *Kislaragasi*, d. i. der Aga der Mädchen, durch seinen Einfluss nicht selten der mächtigste der zwölf äusseren, der zwölf inneren, und der zwölf Agas des Steigbügels †. So war die Staatsverwaltung des Rechts, des Schatzes, des Heeres, der Stadt, des Hofes eingerichtet, die der Länder geschah durch Bege und Beglerbege, von denen jene nur Einen Rossschweif, diese zwey führen; dieselben sind die Anführer der belehnten Reiterey, die sich unter ihren Fahnen (Sandschak) versammeln. Solche Fahnen zählte das osmanische Reich damahls in Europa sechs und dreyssig, und unter jeder zogen beyläufig vierhundert belehnte Reiter zu Felde ††. Die Macht des Heeres an Fussvolk und Reiterey belief sich über hundert tausend Mann, die des Schatzes über zwey Millionen Ducaten ††† jährliche Einkünfte durch den Ertrag der Abgaben, Steuern, Mäuthe, Gefälle, Tribute und Fundgruben.

Die Kette der Ulemas.

Noch ist Bericht zu erstatten übrig über die Einrichtung des Lehrstandes, nähmlich des Körpers der *Ulema*, d. i. der Gesetzgelehrten, welche, zugleich Gottes- und Rechtsgelehrte, ausschliesslich die Professoren- und Richterstellen besetzen, so dass jene nur eine Stufe zu dieser, und diese zu den höchsten Würden des Gesetzes, nähmlich zu denen der Heeresrichter, und später des Mufti. Man irrt, wenn man die Ulema bloss

für Theologen, oder auch für Priester hält. Jenes müssen sie wohl seyn, weil im Islam alle Rechtslehre im letzten Grunde mit der Theologie als positive Gesetzwissenschaft (deren erste Grundfeste der Koran als Gottes Wort) zusammenfällt, aber Priester sind desshalb dieselben keineswegs; im weitesten Sinne wird zwar der Priesterstand, zu welchem die *Imame*, d. i. die Vorbether in den Moscheen, und die *Scheiche*, d. i. Prediger, gehören, und zu welchen auch die *Muesine*, d. i. Gebethausrufer, die *Chatibe*, d. i. Verrichter des Throngebethes am Freytage, und die *Kaime*, d. i. Sacristanen, und endlich alle Mönche gezählt werden mögen, wohl zu den *Ulema* gerechnet, ist aber von dem eigentlichen Lehrstande, welcher bloss die Professoren und Richter begreift, dadurch scharf getrennt, dass der Priesterstand auf die Beförderung zu den einträglichen Würden des Gesetzes keinen Anspruch hat, indem diesen nur Studien und wissenschaftliche Bildung geben sollen[a]. Wiewohl schon Urchan an der von ihm zu Nicäa gestifteten ersten *Medrese* oder hohen Schule des osmanischen Reiches *Muderris*, d. i. Professoren, anstellte, und schon Bajefid der Wetterstrahl die Einkünfte der Richter durch bestimmte Gerichtsgebühren regelte, so gebührt doch erst Mohammed dem II. das Verdienst der organischen Einrichtung des Lehrstandes der Ulema, durch in einander greifende Stufenfolge der Professor- und Richterstellen, und fortschreitendes Aufsteigen von dem einen zu dem andern; der eigentliche Priesterstand, in so weit derselbe bloss die Diener der Moscheen, die Vorbether und Ausrufer des Gebethes, die Imame und Prediger begreift, ist vielleicht in keinem andern Staate von minderem Einflusse, der eigentliche Lehrstand aber in keinem andern Reiche (China ausgenommen) von grösserem Gewichte und politischem Ansehen. Zwischen beyden stehen die Orden der Derwische mit den Scheichen des beschaulichen Lebens, von denen schon unter der Regierung Sultan Urchans der nöthige Be-

[a]) S. Mouradjea D'Ohsson Tom. IV. 2 part. ed 8 p. 453 und osmanische Staatsverwaltung II. S. 392.

richt gegeben worden, aber auch diese haben eben so wenig als die Priester und Diener der Moscheen Anspruch auf die einträglichen Professoren- und Richterstellen, welche zu den höchsten Würden des Gesetzes hinaufführen, wenn sie nicht die Stufenfolge des Lehrstandes von der untersten auf durchlaufen haben. Diese Stufenfolge heisst die *Kette der Ulema*, d. i. der Gelehrten, und im osmanischen Reiche hat der Eroberer dieselbe der Erste gegliedert; sie ist ganz verschieden von der *Kette der Ordens-Scheiche* †, welche bloss die Nachfolge des beschaulichen Lebens, und die Ueberlieferung des Ordensgeistes durch den Hauch der Meister von Geschlecht zu Geschlecht in sich begreift, diese ist eine *geistige* Kette der Lehre und Ordensregeln, jene eine *geistliche* der Lehrstellen und Pfründen. Da diese Kette das ganze Gebäude der osmanischen Staatsverfassung und Staatsverwaltung durchläuft und umschlingt, und die schon seit Langem aus einander zu fallen drohenden Theile des Staatsgebäudes noch heute einiger Massen zusammenhält, so ist eine genauere Kenntniss derselben nicht nur zur vollständigen Kenntniss des osmanischen Reiches, sondern auch zur vollständigen Würdigung der Verdienste Mohammed des II. als Gesetzgebers, und zur vollkommenen Verständlichkeit künftiger Stellen dieser Geschichte, wo von der Kette der Ulema, oder den einzelnen Gliedern derselben die Rede ist, durchaus nothwendig.

Schulen und Lehrgegenstände.

Sogleich nach der Eroberung Constantinopels hatte Mohammed acht der vorzüglichsten Kirchen in Moscheen verwandelt, und an denselben acht hohe Schulen (Medrese) gestiftet, zu deren Unterhalt die Einkünfte der Kirche verwendet wurden. Als er hernach die Moschee seines Nahmens zu Constantinopel erbaute, stiftete er an derselben allein acht Medrese, welche, weil sie auf derselben Fläche mit der Moschee gebaut waren, den Titel der *acht hohen Schulen des Feldes* erhielten, und mit besseren Besoldungen der Muderris, d. i. der Professoren, ausgestattet waren, als bis dorthin alle übrigen. Die Abstufung der verschiedenen Pro-

fessorenstellen und die Einrichtung der ganzen Hierarchie der Ulema, war das Werk des Grosswesirs Mahmud-Pascha, der selbst Gelehrter, sich die Abstufung und Versorgung derselben eifrigst angelegen seyn liess. Die Studenten hiessen *Thalib*, d. i. die Begehrenden (Wissbegierigen), oder insgemein *Suchte*, d. i. die Verbrannten, weil sie brannten von Liebe zur Wissenschaft. Sie wurden in besonderen, an die acht Schulen anstossenden Gebäuden (Tetimme, d. i. die Vollendenden genannt) mit Wohnung und Nahrung versorgt †. Der Lauf ihrer Studien umfasst *zehn* Wissenschaften, nähmlich: Grammatik, Syntax, Logik, Metaphysik, Philologie, Tropik, Stylistik, Rhetorik, Geometrie und Astronomie [a], nach deren Vollendung sie *Danischmende*, d. i. Wissenschaftbegabte, hiessen, und als solche oder als Wiederhohler (*Muid*) [b] den andern Studenten dieselben Wissenschaften, die sie so eben erlernt, lehrten ††. Die Danischmende geben solche Lehrer der untern Schulen ab, oder werden *Imame*, wozu sie keines höheren Studiums bedürfen, aber auch alle Aussicht auf einträgliche Stellen der *Muderris* und *Mollas* verlieren. Zu diesen wird das Studium der Gesetzwissenschaften, und die stufenmässige Fortschreitung in der Bahn der Ulema erfordert. Die Candidaten zu solchen Stellen heissen *Mulasim* (Accessisten), und die Muderris-Stellen sind mit einem täglichen Einkommen von zwanzig bis sechzig Aspern gestiftet. Nach Massgabe dieser Besoldung heissen diese Professoren die *Zwanziger*, *Dreyssiger*, *Vierziger*, *Fünfziger*, *Sechziger*. Die an den acht hohen Schulen der Moschee Mohammeds mit täglicher Besoldung von fünfzig Aspern gestifteten Professoren heissen gewöhnlich die *Achter*, und ihre acht Collegien paradiren insgemein in den Reichsgeschichten als die acht Paradiese der Gelehrsamkeit. Ausser

[a]) 1) *Ssarf*. 2) *Nahw*. 3) *Mantik*. 4) *Kelam*. 5) *Edab*. 6) *Bedii*. 7) *Maani*. 8) *Bejan*. 9) *Hendese*. 10) *Heijet* (Aali). Beym Mouradjea D'Ohsson II. Bd. Octav-Ausgabe S. 468 stehen statt der drey letzten fikh (Jurisprudenz), Tefsir (Koranauslegungskunde), *Hadis* (Ueberlieferungskunde), und statt der sechsten *Hikmet* (die Philosophie). [b]) Die *Muid*, d. i. die Correpetitoren, hatten vier Aspern täglich sammt Suppe und Brot (Aali).

diesen acht hatte Mohammed eine Medrese mit derselben Besoldung an der Moschee Ejubs, und eine mit sechszig Aspern täglicher Besoldung an der Moschee Aja Sofia gestiftet. Um aber auch zwischen den höheren gleichbesoldeten Muderris-Stellen eine Abstufung und Rangordnung festzusetzen, wurden dieselben in *äussere* und *innere* abgetheilt, die äusseren stehen den inneren, diese den *Achtern* von der Moschee Mohammeds, und die Achter oder Professoren des Feldes der Moschee Mohammeds den *Sechzigern* nach †. Die Besoldung und der Rang der Professoren ward nach der Wichtigkeit des Werkes, worüber ihnen zu lesen vorgeschrieben, bemessen. So lesen die *Zwanziger* über ein bestimmtes dogmatisches, die *Dreyssiger* über ein rhetorisches Werk, die *Vierziger* lehren das bürgerliche Gesetz, die *Fünfziger* die Ueberlieferung des Propheten, die *Sechziger* die Exegese des Korans. Ausser den höheren Werken über Rhetorik und Metaphysik, deren Anfangsgründe schon in den unteren Schulen gelehrt werden, umfassen die höheren Lehrkanzeln alle vier Zweige der Gesetzwissenschaften, nähmlich die Glaubenslehre, die Rechtsgelehrsamkeit, die Ueberlieferungskunde und die Auslegungskunde der Schrift ††. Nur der *Mulasim*, welcher sieben Jahre lang die Bahn dieser Studien durchlaufen, und in der strengen Prüfung wohl bestanden, ist selbst zu *Muderris*- oder höheren Richterstellen geeignet, denn die der niederen Richter oder der *Naibe*, ihrer Stellvertreter, mit Einkünften von fünf und zwanzig Aspern täglichen Soldes, erfordern nur die Studien der Danischmende, während zu den höheren Richterstellen, welche Mollas heissen, die Vollendung der höheren Studien und die Durchlaufung der Stufenfolge der Muderris unerlässlich. Der Muderris des höchsten Ranges heisst schon *Machredsch Molla*, d. i. Molla in Anwartschaft. Der Titel Molla gebührt nur den höchsten Würden der Richter, welche die erste Classe der fünf Classen des Körpers der Ulema bilden, und wieder, ihrem Range und Einkommen nach, *sechsfach* untergetheilt sind †††.

fessorenstellen und die Einrichtung der ganzen Hierarchie der Ulema, war das Werk des Grosswefirs Mahmud-Pascha, der selbst Gelehrter, sich die Abstufung und Versorgung derselben eifrigst angelegen seyn liess. Die Studenten hiessen *Thalib*, d. i. die Begehrenden (Wissbegierigen), oder insgemein *Suchte*, d. i. die Verbrannten, weil sie brannten von Liebe zur Wissenschaft. Sie wurden in besonderen, an die acht Schulen anstossenden Gebäuden (Tetimme, d. i. die Vollendenden genannt) mit Wohnung und Nahrung versorgt †. Der Lauf ihrer Studien umfasst *zehn* Wissenschaften, nähmlich: Grammatik, Syntax, Logik, Metaphysik, Philologie, Tropik, Stylistik, Rhetorik, Geometrie und Astronomie [a], nach deren Vollendung sie *Danischmende*, d. i. Wissenschaftbegabte, hiessen, und als solche oder als Wiederhohler (*Muid*) [b] den andern Studenten dieselben Wissenschaften, die sie so eben erlernt, lehrten ††. Die Danischmende geben solche Lehrer der untern Schulen ab, oder werden *Imame*, wozu sie keines höheren Studiums bedürfen, aber auch alle Aussicht auf einträgliche Stellen der *Muderris* und *Mollas* verlieren. Zu diesen wird das Studium der Gesetzwissenschaften, und die stufenmässige Fortschreitung in der Bahn der Ulema erfordert. Die Candidaten zu solchen Stellen heissen *Mulafim* (Accessisten), und die Muderris-Stellen sind mit einem täglichen Einkommen von zwanzig bis sechzig Aspern gestiftet. Nach Massgabe dieser Besoldung heissen diese Professoren die *Zwanziger*, *Dreyssiger*, *Vierziger*, *Fünfziger*, *Sechziger*. Die an den acht hohen Schulen der Moschee Mohammeds mit täglicher Besoldung von fünfzig Aspern gestifteten Professoren heissen gewöhnlich die *Achter*, und ihre acht Collegien paradiren insgemein in den Reichsgeschichten als die acht Paradiese der Gelehrsamkeit. Ausser

[a]) 1) *Ssarf*. 2) *Nahw*. 3) *Mantik*. 4) *Kelam*. 5) *Edab*. 6) *Bedii*. 7) *Maani*. 8) *Bejan*. 9) *Hendese*. 10) *Heijet* (Aali). Beym Mouradjea D'Ohsson II. Bd. Octav-Ausgabe S. 468 stehen statt der drey letzten fikh (Jurisprudenz), Teffir (Koranauslegungskunde), *Hadis* (Ueberlieferungskunde), und statt der sechsten *Hikmet* (die Philosophie). [b]) Die *Muid*, d. i. die Correpetitoren, hatten vier Aspern täglich sammt Suppe und Brot (Aali).

diesen acht hatte Mohammed eine Medrese mit derselben Besoldung an der Moschee Ejubs, und eine mit sechszig Aspern täglicher Besoldung an der Moschee Aja Sofia gestiftet. Um aber auch zwischen den höheren gleichbesoldeten Muderris-Stellen eine Abstufung und Rangordnung festzusetzen, wurden dieselben in *äussere* und *innere* abgetheilt, die äusseren stehen den inneren, diese den *Achtern* von der Moschee Mohammeds, und die Achter oder Professoren des Feldes der Moschee Mohammeds den *Sechzigern* nach †. Die Besoldung und der Rang der Professoren ward nach der Wichtigkeit des Werkes, worüber ihnen zu lesen vorgeschrieben, bemessen. So lesen die *Zwanziger* über ein bestimmtes dogmatisches, die *Dreyssiger* über ein rhetorisches Werk, die *Vierziger* lehren das bürgerliche Gesetz, die *Fünfziger* die Ueberlieferung des Propheten, die *Sechziger* die Exegese des Korans. Ausser den höheren Werken über Rhetorik und Metaphysik, deren Anfangsgründe schon in den unteren Schulen gelehrt werden, umfassen die höheren Lehrkanzeln alle vier Zweige der Gesetzwissenschaften, nähmlich die Glaubenslehre, die Rechtsgelehrsamkeit, die Ueberlieferungskunde und die Auslegungskunde der Schrift ††. Nur der *Mulasim*, welcher sieben Jahre lang die Bahn dieser Studien durchlaufen, und in der strengen Prüfung wohl bestanden, ist selbst zu *Muderris-* oder höheren Richterstellen geeignet, denn die der niederen Richter oder der *Naibe*, ihrer Stellvertreter, mit Einkünften von fünf und zwanzig Aspern täglichen Soldes, erfordern nur die Studien der Danischmende, während zu den höheren Richterstellen, welche Mollas heissen, die Vollendung der höheren Studien und die Durchlaufung der Stufenfolge der Muderris unerlässlich. Der Muderris des höchsten Ranges heisst schon *Machredsch Molla*, d. i. Molla in Anwartschaft. Der Titel Molla gebührt nur den höchsten Würden der Richter, welche die erste Classe der fünf Classen des Körpers der Ulema bilden, und wieder, ihrem Range und Einkommen nach, *sechsfach* untergetheilt sind †††.

Mohammeds wissenschaftliche Bildung und seine Lehrer.

Solche Sorgfalt des Gesetzgebers für die Einrichtung der Schulen, und die Beförderung der Professoren zu den einträglichsten Würden des Gesetzes verbürgte die Fortschritte wissenschaftlicher Cultur, und den Flor der Gelehrten unter Mohammed II. Er selbst war von Jugend auf wissenschaftlich gebildet worden, und hatte sowohl in der Briefstellerey als in der Dichtkunst Fortschritte gemacht, welche ihm die Ehre zuwege gebracht, von den Blüthensammlern unter den osmanischen Dichtern aufgezählt zu werden. Von seiner Zeit an ward das Amt des Sultanlehrers (*Chodscha*), welcher nicht nur mit den Prinzen, sondern auch mit dem Sultan selbst las, ein stehendes Amt unter den ersten Würden des Gesetzes. Ein Dutzend der grössten Gelehrten füllten diese Stelle von des Eroberers Jugend bis zum Ende seiner Regierung, und unterrichteten ihn oder seinen Thronfolger Bajefid †. Darunter Gesetzgelehrte wie *Molla Kurani* und *Molla Sirek*, wie *Chodschasade* und *Chatibsade*, und der Mathematiker *Mirem tschelebi*. Ein anderer Mathematiker und Astronom der ersten Grösse, *Alikuschdschi*, begleitete den Eroberer in seinen Kriegen, und schrieb während des Feldzuges wider Usunhasan ein astronomisches Lehrbuch, welches *Fethije*, d. i. von der Eroberung betitelt, noch heute die Gränzmarke ist, an welcher die Fortschritte der Osmanen in der Astronomie seit dem Eroberer stehen geblieben sind [a]. Schon als Prinz stand Mohammed in Briefwechsel mit den gebildetsten Fürsten, seinen Zeitgenossen, welche durch die, den Wissenschaften und den Gelehrten gewährte Vorsorge den Flor und Wohlstand derselben begünstigten. Mit dem Enkel und Urenkel Timurs, mit Baisankor, dem Bruder, und mit Abdullatif, dem Sohne Ulugbegs, welchen Europa durch die nach ihm genannten astronomischen Tafeln kennt, mit Dschihanschah, dem Herrscher der Dynastie vom schwarzen Hammel, und mit Schirwanschah, dem Herrscher von Schirwan. Einige dieser, in der Sammlung

a) Den Beweis liefert die jüngst (1824) zu Constantinopel erschienene neue Ausgabe dieses astronomischen Lehrbuches.

der Staatsschriften des Reis Efendi Feridun erhaltenen Schreiben sind vielleicht aus des Prinzen Feder selbst geflossen, weil die Ueberschrift der späteren Siegesschreiben mit der Eroberungskunde von Constantinopel, Morea, Kaffa, und des Sieges wider Ufunhasan, an die Schahe Persiens und Sultane Aegyptens, an die Fürsten von Kastemuni und von der Krim, an den Scherif von Mekka, und an den Beherrscher Indostans, die Nahmen der Verfasser, wie *Molla Kurani* und *Molla Kerim*, nennt; zwey Gelehrte, die damahls in der Kunst der Briefstellerey mit ihrem Zeitgenossen, dem unerreichten Muster aller persischen Briefsteller, mit *Chodschaidschihan*, d. i. der Weltenlehrer, dem Wesire Mohammed Schah Behmen's von Indien, wetteiferten †.

Ausser den Gesetzgelehrten, denen der Fortschritt in den Wissenschaften auch den in Amt und Würde verbürgte, weihten sich unter Mohammed auch Paschen und Wesire den Studien mit Liebe, und gaben durch ihre Werke und ihre Thaten den glänzendsten Beweis, dass Gelehrsamkeit nicht nur den Krieger und den Staatsmann schmückt, sondern dass wissenschaftliche Bildung auch in den höchsten Staatsämtern ein Wahrzeichen des höchsten Flores der Reiche. Nebst Mahmudpascha, dem grossen Grosswesire, dessen Verdiensten um die Wissenschaft und die Gelehrten schon oben gehuldiget worden, zeichneten sich noch fünf Wesire und ein Grosswesir als Gelehrte aus; nähmlich: *Sinanpascha*, zwey *Ahmedpaschas*, *Jakubpascha*, *Dscheferipascha*, und der Grosswesir *Karamani Mohammedpascha*. *Sinanpascha*, der Sohn Chifrbegs, in seiner Jugend ein so grosser Zweifler, dass ihm sein Vater ein kupfernes Gefäss an den Kopf warf, weil er bezweifelt, ob Kupfer wirklich Kupfer sey, später Mathematiker, Prinzenlehrer und Wesir, hernach verungnadet, unter dem Vorwande einer Heilcur wider Narrheit, auf des Sultans Befehl täglich geprügelt, auf Fürbitte der Ulema als Muderris zu Siwrihissar und Adrianopel wieder angestellt, schrieb über Astronomie, Metaphysik, Ethik und Legende ††. *Ahmedpascha* und *Jakubpascha*, wie *Si-* Sieben Wesire Gelehrte.

nan, Söhne des grossen Gelehrten Molla Chifrbeg, scheinen den Pascha-Titel minder ihrer eigenen Gelehrsamkeit, als der ihres Vaters und Bruders, gedankt zu haben [a]. *Ahmedpascha*, der Sohn Welieddins, Prinzenlehrer, dann Wefir, war der erste lyrische Dichter der Osmanen, welcher diesen Nahmen wirklich verdiente und behauptete, bis er die Palme dem grösseren *Nedschati*, wie dieser hernach dem *Baki* überlassen musste †. *Dscheferi Kasimpascha*, erst Defterdar, dann Wefir Mohammed des II., wetteiferte unter dem Dichternahmen *Ssafi*, d. i. der Reine, mit den Gafelen *Ahmedpascha's* [b], und der Grosswefir *Karamani Mohammedpascha*, der letzte Grosswefir des Eroberers, und der Ordner seiner Staatseinrichtungen in der Form des Kanunname, erwarb sich als Nischandschi des Eroberers Hochachtung durch die briefstellerische Kunst der an den Schah von Persien aufgesetzten Schreiben, und dann sein Vertrauen in solchem Grade, dass er ihm die höchste Würde des Reiches übertrug. Er behielt den Titel seines Amtes (Nischani) als Dichternahmen, und ist der Vormann der gelehrten Staatssecretäre, seiner Nachfolger, unter denen drey Geschichtschreiber, nach dem Umfange ihrer Werke, durch die Beynahmen des *grossen, mittleren* und *kleinen Nischandschi*, von einander unterschieden werden. Von sieben †† gelehrten Wefiren des Eroberers waren also vier Dichter, und darunter die zwey grössten Grosswefire seiner Regierung, *Mahmudpascha*, der Einrichter der Stufenfolge der Ulema, und *Mohammed Karamani*, der Ordner der Staatsämter; auch Sultan *Dschem*, der zweytgeborne Sohn Mohammeds, liebte und übte die Dichtkunst, und besetzte die ersten Stellen seiner Hof- und Staatsbeamten mit Dichtern, wie *Saadi* sein Nischandschi, *Haider* und *Schahidi* seine Defterdare. Der Eroberer, welcher als Dichter den Nahmen *Auni*, d. i. der Hülfreiche, angenommen, bewährte denselben vollkommen durch die Hülfe, die er in- und ausländischen Dichtern angedeihen liess.

[a]) Schakaikun-naamanije. Jakubpascha schrieb Commentare zum *Wikajet* und *Mewakif*. [b]) Aali, Schakaik, Seadeddin.

Dreyssig derselben genossen beständiger Pension; dem grössten Stylisten seiner Zeit, dem *Chodschai dschihan* in Indien, und dem letzten grossen persischen Dichter, *Molla Dschami*, sandte er jährlich tausend Ducaten †.

Dichter unter Mohammed II.

Unter solchen Begünstigen von oben musste sich der Flor osmanischer Dichtkunst schnell und reich entfalten, zu Brusa ging eine Pleias lyrischer Dichter auf[a], zu Kastemuni strahlte ein Heerwagen derselben [b], und sogar eine Dichterinn, *Seineb* [c]; aber unter dreyssig, durch dreyssig Jahre der Regierung des Eroberers besoldeten Dichtern, würde nicht einer diesen Nahmen wirklich verdient haben ohne die gleichzeitigen grossen Musterbilder persischer und tschagataischer Poesie *Dschami* und *Mir Alischir*, sie die Fackeln, an denen die ersten grossen Lichter osmanischer Dichtkunst die Oehllampe ihrer Begeisterung angezündet. Wie schon unter Murad I. der Dichter Scheichi durch sein *Chosrew und Schirin* in die Fussstapfen *Nisami's*, des ersten grossen romantischen Epikers der Perser, getreten, so nun der osmanische romantische Epiker *Hamdi*, der Dichter von *Jusuf und Suleicha*, von *Leila und Medschnun* ††, als Nachahmer oder grössten Theils sogar Uebersetzer *Dschami's*, der in seinem *Fünfer* und *Siebner* dieselben romantischen Stoffe episch behandelt hat, und *Ahmedpascha*, der erste Lyriker der Osmanen, nachdem er lange den Flug mit eigener Kraft versucht, erschwang sich erst zur Höhe, worauf er steht, nachdem er mit den Gafelen *Mir Alischirs* in die Wette gesungen [d]. Dem romantischen Gedichte Mir Alischirs, *Humai und Humajun* betitelt, bildete *Dschemali* das seinige unter demselben Titel nach [e], und *Schehdi* versuchte als Nachahmer *Firdewsi's* die osmanische Geschichte als Epos zu behandeln, ward aber nach Vollendung der ersten vier-

a) *Hariri*, *Resmi*, *Daii*, *Sanii*, *Alewi*, *Kitabi*, *Mihri* in den Blüthenlesen Latifi's, Aaschikhasan's, Kinalisade's, und nach denselben in Aali's Uebersicht. b) *Senaji*, *Dschami*, *Daii*, *Schehri*, *Hamdi*, *Turabi*, d. i. der Erdichte, und *Chaki*, d. i. der Staubichte. S. Latifi's Biographien S. 144, S. 116 und Aali. *Hamdi*, nicht zu verwechseln mit dem Sohne Akschemseddin's, war Latifi's Grossvater. S. Latifi S. 136. c) Latifi's Biographien von türkischen Dichtern, übersetzt von Chabert S. 190. d) Latifi's Biographien türk. Dichter von Chabert S. 74, dann in den Anthologien Ahdi's, Sehi's, Aaschikhasan's, Kinalisade's. e) Aaschikhasan. Aali.

tausend Distichen durch den Tod unterbrochen[a]. Hingegen schrieb Scheich *Gülscheni* deren zehnmahl so viel, nähmlich vierzig tausend, im Geiste des Mesnewi *Dschelaleddin Rumi* †, und der mystische Dichter *Alehi*, dessen Grabstätte zu Jenidsche Wardar noch heute ein Wallfahrtsort, nachdem er zu Buchara im Orden der Nakschbendi die mystische Weihe erhalten, und lange mit Dschami gelebt, bereicherte sein Vaterland mit mystischen Werken in Versen und Prosa ††. Der Eroberer zog nicht nur die Dichter-Wefire, sondern auch andere in seine Gesellschaft, vorzüglich aber Perser †††, und wiewohl er ihre Ausschweifungen in Wein und Liebe manchmahl mit Verbannung vom Hofe und mit Kerker bestrafte, liess er denselben doch grössten Theils Nachsicht angedeihen[b]. Nach des Sultans Beyspiel zogen seine Grosswefire, wie *Mahmud* und *Mohammed Karamani*, seine Wefire-Dichter, wie *Ahmedpascha* und *Kasimpascha*, andere Dichter in den Kreis ihrer Gesellschaft, oder in den ihrer Familie[c].

Gesetzgelehrte.

Mit den dreyssig Dichtern hielten doppelt so viel Gesetzgelehrte gleichen Schritt auf der Bahn literarischen Ruhmes, unter der Regierung des Eroberers. Von diesen fünf Dutzenden berühmter *Ulema* lassen wir hier zwey zur Musterung vortreten. Der Flügelmann ist *Molla Kurani*, der Lehrer Sultan Mohammeds, als dieser noch Prinz Statthalter von Magnesia, und ungeberdig, den Koran nicht lesen lernen wollte. Da sandte der Vater, Sultan Murad, den Molla Kurani mit einem Stabe in der Hand, und mit der Gewalt, denselben wider den Prinzen zu gebrauchen. Kurani, ein ansehnlicher Mann von unbeugsamen Charakter und ohne Sultansfurcht, kündigte sich dem Prinzen Mohammed mit seinem Auftrage an. Der Prinz lachte ihm ins Gesicht, und Kurani bestrafte ihn dafür sogleich mit einem Stockhiebe. Mohammed, zur Regierung gelangt, wollte sei-

[a]) Aaschikhasan. Aali. [b]) So dem Dichter *Mihri* für den guten Einfall' dass er, um den Wein nicht auf unerlaubte Art zu geniessen, sich damit klystirte. Latifi S. 283. [c]) *Hariri* und *Resmi* waren die Tischgenossen Ahmedpascha's (Latifi S. 133). *Kemalſerd*, der Lehrer der Pagen Mohammedpascha's. Aali.

nen strengen Lehrer mit der Wesirswürde belohnen, die er ausschlug. Dafür nahm er sich als Heeresrichter, und hernach Verwalter der frommen Stiftungen grössere Freyheit, als irgend ein Wesir sich herausnehmen durfte, indem er vor dem Sultan nie die Erde küsste, sondern ihm den Handschlag gab, und ihn wie einen Moslim seines Gleichen mit: *ich grüsse dich*, anredete. Missvergnügt ging er nach Aegypten, wo er vom Sultan Kaitbai mit den grössten Ehren ausgezeichnet ward; kehrte dann wieder nach Rum zurück, und starb in grösstem Ansehen seiner Gelehrsamkeit und seines selbstständigen Charakters †. Sein Nebenbuhler in ansehnlicher Gestalt, Sultansgunst, Charakter und Gelehrsamkeit war *Molla Chosrew*, ein geborner Grieche [a], dessen zwey Werke, die *Stirnenhaare* und die *Perlen*, die Grundfesten osmanischer Rechtsgelehrsamkeit. Richter von Constantinopel und allen seinen Vorstädten, und dann durch dreyzehn Jahre Mufti, genoss er des grössten Ansehens durch die Würde des Gesetzes, noch grösseres durch die seines Charakters. Wenn er beym Thore Aja Sofia's eintrat, trennte sich das dichtgedrängte Volk sogleich aus Ehrfurcht, und liess ihm bis zum Hochaltare die Bahn frey; mehr als einmahl sagte der Eroberer, der diess von der Emporkirche ansah, zu seinen Wesiren: Diess ist der *Ebu Hanife* unserer Zeit. Weil beym Beschneidungsfeste der Sultan den Kurani zu seiner Rechten, und ihn zu seiner Linken gesetzt, schiffte er sich sogleich, solche Zurücksetzung ahndend, nach Brusa ein, wo er ein Collegium baute, und selbst darin Unterricht gab ††. *Chodschasade* und *Chatibsade*, d. i. der Sohn des Chodscha (eines Kaufmanns aus Brusa) und der Sohn des Kanzelredners, machten sich nicht nur durch ihre Werke †††, sondern auch vorzüglich durch ihre Ueberlegenheit in der Vertheidigung wissenschaftlicher Streitfragen in des Sultans Gegenwart einen grossen Nahmen. Beyde waren Lehrer Mohammeds, nicht des Prinzen, sondern des erobernden Sultans, der im Getümmel seiner Er-

[a]) Mouradjea D'Ohsson. Octav-Ausgabe V. Thl. S. 111.

oberungen Zeit fand, mit seinen Lehrern zu lesen, und die Schlachten der Heere mit Schulkämpfen der Gelehrten in seiner Gegenwart abwechseln liess. „Traust „du dich zu disputiren?" fragte der Eroberer den Chodschafade. „Als Euer Lehrer getraue ich es mir," antwortete dieser, und sogleich entsetzte ihn Mohammed seiner Stelle, nahm ihn hernach aber wieder zu Gnaden auf [a]. Eine der berühmtesten gelehrten Streitübungen Chatibfade's war die mit dem Gesetzgelehrten *Alaeddin Arabi*. Dieser bekleidete zweymahl die Würde des Mufti (der aber damahls noch nicht die höchste Gewalt des Gesetzes), einmahl zugleich als Muderris, und zum zweyten Mahle ohne andere Pfründe. Wiewohl er und *Ibn Magnesia* unter die berühmtesten Ulema der Regierung Mohammeds gehörten, so fertigte jener doch nur Ein Werk, aber dafür neun und neunzig Kinder, dieser hinterliess gar keines, weil er zu ehrgeizig, nur nach der Wefir-Stelle trachtete, die er auch zuletzt erhielt [b]. Ibn Magnesia's Nachfolger in der Stelle eines Heeresrichters, war der grosse Gelehrte, *Kastellani*, dessen Macht aber der Grosswefir Mohammed Karamani halbirte, indem er die bis dahin vereinte Heeresrichterstelle theilte, und den Hadschihasanfade als Heeresrichter von Anatoli ernannte. Diesem ertheilte später Sultan Bajefid den ersten Auftrag, die Geschichte des Reiches zu schreiben [c]. Als ihm aber früher der Grosswefir Mahmudpascha eine Muderris-Stelle vor dem gelehrten *Chiali* verliehen, liess dieser, durch unverdiente Zurücksetzung gekränkt, seinem gerechten Unwillen durch einen Brief an den Wefir freyen Lauf †. Ein Sohn und ein Enkel des grossen *Fenari* zeigten sich durch ihre Schriften des väterlichen und grossväterlichen Ruhmes werth ††. Das grösste Interesse, nicht nur als Gelehrter, sondern auch als Mensch, erweckt *Hadschi Baba*, der gelehrte Grammatiker und Prediger, der Vater des Grosswefirs, des als Dichter

a) Schakaik, Aali, Seadeddin. Molla Ali Arabi starb 901 (1495). Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln. b) Schakaik, Aali. Seadeddin. c) Die Werke *Kastellani's*, gest. 901 (1495) sind: Randglossen zu den Dogmen *Nesefi's* und zu den *sieben Gestalten* des *Mewakif*.

Nischani genannten *Mohammed Karamani.* Da Hadschi Baba seinen Sohn, den grossen Staatsmann, den Ordner der Staatsämter, in der Blüthe seiner Jahre verloren, betrauerte er denselben auf's tiefste sein übriges Leben hindurch; oft führte er von der Kanzel Verse aus den Gedichten seines Sohnes an, und unterbrach den Strom der Rede durch den der Thränen [a]. Schon oben ist an Ort und Stelle Erwähnung geschehen des gesetzgelehrten Wesirs *Sinanpascha*, und des gesetzgelehrten Henkers *Mussanifek* und ihrer Werke; des letzten unglaublichstes die Hinrichtung des Königs von Bosnien mit derselben Hand, welche das dazu begewaltigende Fetwa schrieb. Die letzten sieben Nahmen der Liste berühmter Ulema unter Mohammed II. sind die von so vielen Aerzten, von denen die Hof- und Leibärzte den Ulema einverleibt sind. Von diesen sieben waren vier Perser, einer ein Türke [b], einer ein Araber [c] und einer ein Jude [d], Nahmens *Jakob,* der Anfangs vom Eroberer noch als Jude mit dem Amte eines Defterdars betraut, hernach, als er Moslim geworden, gar zum Wesir erhoben worden war. Der Jude, bey weitem der geschickteste von allen Leibärzten des Sultans, würde denselben vermuthlich in seiner letzten Krankheit mit Hülfe der Lebenskraft von fünfzig Jahren vom Tode gerettet haben, wenn nicht der Grosswesir, Mohammed Karamani, den Eroberer auch vom persischen Hofarzte *Lari* Arzney zu nehmen, beredet hätte. So widerstritten sich die Aerzte im Zelte, und die Arzneyen im Leibe des Sultans, der darunter erlag [e]. Von den andern drey persischen Aerzten war *Kutbeddin* zwar seiner Kunst, aber darneben nur zu sehr dem Wohlleben ergeben. Er wurde der Erste zum Vorsteher der Aerzte mit dem sehr beträchtlichen Gehalte von monathlichen zwanzig tausend Aspern ernannt, die er mit Sclavinnen und Knaben durchbrachte [f]. *Schukrallah* von Schirwan erwarb sich

[a]) *Hadschi Baba* schrieb über das *Kafije* und *Missbah*, das *Awamil* und andere grammaticalische Werke, auch einen Commentar zu dem Eingange des *Schemsije*, eines berühmten arithmetischen Werkes *Teftasani's.* Schakaikun-naamanije, Seadeddin, Aali. [b]) *Altundschisade* oder *Kojumdschisade*, d. i. der Goldschmiedsohn. [c]) *Hekim Arab.* [d]) *Hekim Jakub.* [e]) Schakaik und Aali. [f]) Schakaik, Aali.

des Sultans Gunst durch seine Kenntnisse in der Auslegungs- und Ueberlieferungskunde, besonders aber auch als Geschichtschreiber †, wie *Atallah* durch die in der Mathematik [a]. In dieser Wissenschaft erwarben sich unter Mohammed nebst *Alikuschdschi*, dem Perser, noch *Mirem-Tschelebi*, der Prinzenlehrer Bajesids, und *Karasinan*, der Commentator *Alikuschdschi's*, einen bleibenden Nahmen ††. *Husein Tebrisi* schmeichelte sich durch gute Manieren nicht minder als durch Gelehrsamkeit ein †††.

Scheiche. Von den Scheichen, welche den Eroberer auf seinen Zügen begleiteten, und sein Heer durch das Wort des Korans und der Ueberlieferung begeisterten, ist der vorzüglichste *Akschemseddin*, d. i. *die weisse Glaubenssonne*, uns schon als der Auffinder des Grabes Ejubs vor der Eroberung Constantinopels, als der Ausleger des Traumes Mohammeds vor der Schlacht zu Terdschan bekannt ††††, aber noch nicht als Arzt, Tonkünstler und Schriftsteller †††††. Er pflanzte die mystische Weisheit, die er zu Osmandschik vom grossen Scheich *Beirami*, und zu Haleb vom Scheich *Seineddin Hafi* (den beyden Stiftern der nach ihnen genannten Derwisch-Orden) empfangen hatte, in seinen vier Jüngern und sieben Söhnen fort, deren jeder Mohammed hiess, und deren jüngster der romantische Dichter *Jusuf und Suleicha's*, als Dichter unter dem Nahmen *Hamdi* berühmt. Nachdem er siebenmahl nach Mekka gewallfahrtet, setzte und legte er sich endlich zu Koinik zur Ruhe, wo sein Grab selbst ein Wallfahrtsort. Nach Akschemseddin ist der berühmteste Scheich *Ebul-wefa* durch die ihm von dem Eroberer zu Constantinopel erbaute Moschee, durch seine Kenntnisse in Dicht- und Tonkunst, und seine stolze Abgeschiedenheit, die sich des Sultans Besuche verbath [b]. Der Scheich *Hadschi Chalife*, als Mystiker eben so gross wie sein späterer Nahmensgenosse als Polyhistor, unterschied sehr genau die wahre Ergebung des Moslims ins Schicksal von der falschen,

[a]) Er verfertigte astronomische Tafeln und eine Abhandlung über die Gewichte. Aali. Schakaik. [b]) Schakaik, Aali, Seadeddin und Enisi.

indem jene die Beobachtung göttlicher Gebothe voraus-, diese sich über dieselben hinaussetzt [a]. *Alehi's* und *Gülscheni's* ist unter den Dichtern erwähnt worden. Der Scheich der Derwische *Chalweti*, endlich *Hadschi-Tschelebi* griff in die wichtige Frage der Bestimmung der Thronfolge zwischen Mohammeds Söhnen wirksam ein, indem er sich wider den Grosswesir, Mohammed den Karamanier, welcher den Prinzen Dschem begünstigte, entschieden für Bajesid aussprach, und demselben die ausgiebige Stimme seiner Anhänger, der Scheiche und Derwische von Karaman, sicherte, so dass gar bald in Karaman zwischen den zwey mächtigen Landsleuten über die Partey des karamanischen Grosswesirs die des karamanischen Scheiches den Sieg davon trug [b].

[a]) *Dschebri muhakkak* die wahre, und *Dschebri mokallid* die falsche Ergebung ins Loos. [b]) Schakaik, Seadeddin, Aali.

Neunzehntes Buch.

Bajesid kommt nach Constantinopel und behauptet den Thron wider seinen Bruder Dschem, der nach Aegypten flieht, dann wieder zurückkehrt, den Krieg erneuert, geschlagen nach Rhodos flüchtet, nach Frankreich als Gefangener abgeführt wird, und endlich zu Neapel vergiftet stirbt.

Bajesid II. zum Sultan ausgerufen.

Den Tod des Sultans dem Heere und der Hauptstadt zu verheimlichen, bis der Nachfolger in der Mitte von beyden, war des Grosswesirs höchstes Bestreben; eine schwierige Aufgabe, deren Nichtlösung nicht nur dem Prinzen den Thron, sondern auch dem Wesire den Kopf kosten konnte, und wirklich kostete, jedoch nicht unverschuldet. Sobald Mohammed den Geist ausgehaucht, liess der Grosswesir Mohammed Nischani, der Karamanier, den Leichnam in einem Wagen nach Constantinopel führen, von dem gewöhnlichen Zuge der Leibwachen begleitet, als ob der Herr noch im Leben, bloss um durch Bäder die Krankheit zu lindern, für einige Tage nach der Hauptstadt zurückkehrte. Den Kämmerer *Keklik*[a] Mustafa fertigte er als Eilbothen an Bajesid, den ältesten Prinzen, Statthalter von Amasia, ab, zugleich aber verrätherisch gegen diesen einen seiner Vertrauten an den Prinzen *Dschem*, den Statthalter von Karaman, in der Absicht, diesem den Besitz des Thrones vor dem erstgebornen Bruder zuzuwenden. Zu Constantinopel und an der asiatischen Küste, wo das Heer lagerte, liess der Grosswesir die Landungsplätze sperren, und die Fahrzeuge in Beschlag nehmen, um alle Gemeinschaft zwischen der Hauptstadt und dem Lager zu unterbrechen. Die Adschemoghlan, d. i. die Recruten der Janitscharen, befehligte er aus der Stadt hin-

[a]) So nennen denselben Neschri und Seadeddin; *Aali* heisst ihn *Leilek*; jenes heisst Mustafa das *Repphuhn*, dieses Mustafa der *Storch*.

weg, um die Brücke über den Strom der Elephantenwiese †, in der Nähe des Lagerplatzes des Sultans, auszubessern. Durch diese verlautete dem Heere das Geheimniss, dass der Eroberer nicht mehr lebe. Sogleich erhob sich das vielköpfige Ungethüm der Janitscharen in wildem Aufruhre. Sie bemächtigten sich einiger zu Pendik liegenden Schiffe mit Gewalt, fuhren mit denselben nach Skutari, und von da nach Constantinopel, überfielen die Häuser der Juden und Reichen, raubend und verheerend, und schlugen den Grosswesir todt. So fiel Mohammed der Karamanier, der erste Grosswesir im Janitscharen-Aufruhr, und zeichnete mit seinem Blute die Bahn vor, welche nach ihm noch so manche seiner Nachfolger betreten sollten. Ishakpascha, welchen der Eroberer von Selefke berufen, und ihm die Befehlshaberschaft der Hauptstadt aufgetragen, fasste mit starker Hand die ihm anvertrauten Zügel der Gewalt, um wenigstens für den Augenblick Ordnung wieder herzustellen und zu erhalten. Zwey Prinzen, Enkel Mohammeds, waren im alten Serai als Unterpfänder der Treue der Söhne des Eroberers aufbewahrt. Prinz Korkud, der Sohn Sultan Bajesids, und der Prinz *Oguschan*, der Sohn Sultan Dschems, jener im Knabenalter, dieser noch Kind, denn Dschem selbst hatte kaum zwey und zwanzig Jahre vollendet. Das Heer sprach sich für Bajesid, und um so lauter aus, weil es bekannt, dass der erschlagene Grosswesir den Bruder begünstiget hatte. So wurde denn schon vier und zwanzig Stunden nach dem Tode des Sultans, und sogleich nach dem des Grosswesirs, Sultan *Korkud*, bis zur Ankunft seines Vaters *Bajesid*, als Statthalter desselben ausgerufen ††. 4. May 1481. 5. *Rebiul-ewwel* 886.

Bajesids Ankunft zu Constantinopel.

Von den zwey Bothen, welche mit der Todeskunde an Sultan Dschem und Bajesid eilten, wurde der erste von Sinanpascha, dem Statthalter Anatoli's, welcher die Sultaninn, Bajesids Schwester, zur Gemahlinn hatte, aufgefangen und getödtet [a], der andere aber ritt hun-

[a]) Sinanpascha (sind Seadeddins Worte Bl. 433. III. Bd. in der Handschrift der k. k. Biblioth. Nro. 122) löschte die Zeilen des Briefes seines Lebens mit dem Finger des Schwertes aus.

dert sechzig Stunden in acht Tagen, bis nach Amasia †. Schon am Tage darauf [a] machte sich Bajesid mit viertausend Reitern auf den Weg, und traf am neunten zu Skutari, gegenüber Constantinopel, ein. Das Meer war von Schiffen bedeckt, in denen die Grossen des Reiches, die Befehlshaber des Heeres ihm entgegen eilten, aber mitten unter dem Gewimmel von flaggenden Schiffen und jubelnden Kähnen drängten sich Fahrzeuge voll Janitscharen bis an die Galeere des Sultans, mit dem Begehren, der Entfernung Mustafapascha's, des Sohnes Hamsabegs, welchen Ishakbeg als Nebenbuhler um das Grosswesirthum fürchtend, den Janitscharen als ihrer Soldvermehrung missgünstig beschrieben hatte. Der Sultan bewilligte das Begehren, und sandte seinen vertrautesten Wesir noch auf der Ueberfahrt zwischen Skutari und Constantinopel nach Asien zurück. Den Einzug in die Hauptstadt hielt er in Trauer, in schwarzen Wollenzeug gekleidet, den Kopf mit schwarzem Sasch umwunden. Vor dem Thore des Serai waren die Janitscharen in Reih und Gliedern aufgestellt, und überreichten durch ihre Befehlshaber eine Bittschrift, erstens: um Verzeihung des Mordes des Grosswesirs und der Plünderung der Stadt; zweytens: um Vermehrung ihres Soldes, wenn nicht durch regelmässige Zulage, doch durch ausserordentliches Geschenk. Beydes wurde bewilligt. Das zweyte Beyspiel des Thronbesteigungs-Geschenkes, das sofort bis ins Jahr tausend siebenhundert vier und siebzig ein stehender Artikel für die Ausgaben des Schatzes und des Einkommens der Janitscharen blieb [b]. Mohammed der Eroberer hatte das erste Thronbesteigungs-Geschenk gegeben, welches, unter den folgenden Regierungen immer höher gesteigert, zwar nie die Höhe des Thronbesteigungs-Geschenkes der römischen Legionen unter den Kaisern erreichte, aber dennoch so hoch stieg, dass dasselbe, den erschöpften Finanzen des Reiches unerschwingbar, nach drey

Sonntag 21. Rebiul-ewwel 886. 20. May 1481.

[a]) Seadeddin lässt den Sultan erst drey Tage nach Ankunft des Bothen aufbrechen, was aber mit der Ankunft am 21. Rebiul-ewwel nicht zusammen stimmt. [b]) Mouradjea D'Ohsson. Octav-Ausg. VII. Bd. 122.

Jahrhunderten bey der Thronbesteigung Sultan Abdulhamids, mitten im russischen Kriege, wieder aufgehoben ward †. Nachgiebig gegen die Janitscharen, wie der römische Kaiser Claudius gegen die Prätorianer, unterschrieb Bajesid durch diese Bewilligung die Urkunde seiner Schwäche und das Privilegium des Janitscharen-Einflusses auf Herrscher-Veränderung unter der Hoffnung wiederhohlten und erhöhten Thron-Leykaufes. Am folgenden Tage hatte das Leichengebeth am Sarge des Eroberers, unter Vorstande des Scheichs Ebulwefa, Statt. Der Sultan nahm den Sarg selbst auf seine Schultern, und trug denselben mit den Wesiren und Emiren bis zur Grabstätte, rückwärts der Moschee des Eroberers. Reichliche Almosen wurden gespendet, hierauf die Trauerkleider ausgezogen, und die Huldigungen dem neuen Sultan im vollen Schmucke dargebracht. Ishakpascha erhielt die oberste Würde des Reiches als Grosswesir, und Mustafapascha, welcher während der Ueberfahrt zurückgesendet worden, wurde nach Constantinopel berufen, und ihm die Wesirs-Stelle verliehen, deren Magnesia-Tschelebi, der vorige Heeresrichter, entsetzt worden war [a]. 21. May 1481.

Streit um den Thron zwischen Bajesid und Dschem.

Das vom Eroberer gegebene Reichsgesetz des Brudermordes, hatte bey Bajesids Thronbesteigung nicht Anwendung gefunden, weil nur Ein Bruder vorhanden, und dieser entfernt und gerüstet, nicht nur zur Vertheidigung des Lebens, sondern auch zur Behauptung des Thrones. Diess war der unglückliche Dschem, dessen Nahme, in den von Zizimus verstümmelt, die gleichzeitigen europäischen Geschichten füllt, und der unsere Theilnahme nicht nur durch sein hinlänglich bekanntes tragisches Schicksal, sondern auch durch seine in Europa wenig bekannt gewordene wissenschaftliche Bildung als Schriftsteller und Dichter anspricht. Ausgezeichnet in den gymnastischen Uebungen der Ringkunst, und in den literarischen der Dichtkunst [b],

[a]) Seadeddin III. B. 437. [b]) Siehe seine Biographie in Chaberts Latifi S. 62 nach Latifi und Aaschikhasan, dann in den Biographien von Ahdi, Sehi, Rijasi und Kinalisade. Sein Diwan befindet sich auf der k. Bibl. zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften Nro. 129.

aber zugleich der Ueppigkeit und der Schwelgerey ergeben †, lebte er als Statthalter von Karaman, in einem Kreise von Knaben und Dichtern, von denen *Haider* sein Siegelbewahrer, und *Saadi* sein Defterdar. Sobald er von des Vaters und seines Freundes, des Grosswesirs Mohammed des Karamaniers, Tode Nachricht erhalten, brach er mit einigen in der Eile zusammengerafften Truppen gegen Brusa auf, um sich vor der Hand in den Besitz der alten Residenz des Reiches zu setzen. Bajesid sandte ihm seinen vorigen Hofmeister, Ajaspascha mit zweytausend Janitscharen auf der Strasse von Modania als Vortrab entgegen, und setzte selbst nach Skutari über, dort das ganze Heer zu sammeln. Ajaspascha fasste in Brusa's Vorstadt bey den warmen Bädern festen Fuss; Kedük Nassuh, welcher die Truppen Dschems befehligte, stand ausser der Stadt bey der Moschee und dem Grabmahle Jildirim Bajesids. Beyde unterhandelten mit den Einwohnern der Stadt um Einlass in die Mauern; aber die Bewohner, eingedenk der Uebel, welche der Bürgerkrieg der Prinzen Söhne Sultan Bajesids über ihre Stadt gebracht, und noch mehr durch die jüngste Plünderung Constantinopels erschreckt, schlossen die Thore den Janitscharen, und unterstützten die Truppen Dschems. Das Gefecht begann vor den Thoren der Stadt, Ajaspascha wurde mit den meisten Janitscharen gefangen. Dem Prinzen Dschem, der drey Tage hierauf zu Brusa ankam, öffnete die Stadt die Thore, er zog im Triumphe ein, und bemächtigte sich der Schätze des Schlosses. Von den Kanzeln wurde für Sultan Dschem, als den rechtmässigen Herrscher der Osmanen, gebethet, und auf seinen Nahmen Münze geschlagen. Achtzehn Tage lang genoss er in Ruhe des Traumes der Herrschaft. Als er aber vernahm, dass Bajesid mit gesammelter Heeresmacht anrücke, sandte er an ihn eine Gesandtschaft, mit dem Antrage zu friedlicher Ausgleichung und Theilung der Herrschaft von Asien und Europa. Die Gesandtschaft bestand aus drey Gesetzgelehrten, den Mollas Ajas, Schukrallah und Hamdi-Tschelebi, und aus der alten Sultaninn Seldschuk-

chatun, welche die Tochter Mohammed des I., die Tante des Eroberers, und folglich die Grosstante der beyden Thronbehaupter. Bajesid beantwortete die Gründe, wodurch die ehrwürdige Grosstante auf sein Brudergefühl zu wirken trachtete, lakonisch mit dem arabischen Spruche: *Es gibt keine Blutsverwandtschaft zwischen den Königen* [a], und setzte seinen Marsch gegen Brusa fort. Er zählte nicht nur auf die Uebermacht seines Heeres, sondern auch auf Verrätherey in dem des Bruders. Durch geheimes Schreiben hatte er dem Obersthofmeister Dschem's, Jakob, dem Sohne Aschtin's, die Statthalterschaft Anatoli's, mit Einkünften von hundert tausend Aspern versprochen, wenn er statt Dschems Rückzug nach Karaman zu befördern, denselben in der Ebene von Jenischehr zu Stande brächte. Dem Antrage Bajesids gab der Obersthofmeister, und diesem Dschem Gehör [b]. Er theilte sein Heer in zwey Theile, sandte mit dem einen seinen Feldherrn, Kedük Nassuh, gegen Nicäa vor, und zog sich mit dem Reste gegen Jenischehr zurück. Indessen war Prinz Abdullah, der älteste Sohn Bajesids, welcher unter Mohammeds Regierung als Statthalter von Ssaruchan zu Magnesia residirte, mit den Truppen seiner Landschaft in Bajesids Lager angekommen. Sobald er von Dschems Marsch gegen Brusa gehört, hatte er denselben Weg eingeschlagen, sich aber, nachdem er Ajaspascha's Gefangenschaft vernommen, gegen Balikesri an der Küste gewendet, war von dort nach Kallipolis, und über Constantinopel und Skutari nach Nikomedien gekommen, wo er seine Truppen mit denen des Vaters vereinigte [c].

Dschem wird geschlagen, und flieht nach Aegypten.

Sobald Kedük Nassuh, welcher vor den Thoren Nicäa's an dem Obeliske aufgestellt stand, den Vortrab vom Beglerbeg Anatoli's, Sinanpascha, erblickte, zog er sich an den Pass von Afwad zurück, wo er von dem vordringenden Heere Sinanpascha's geschlagen, und

a) *La erhamun beinil-muluki.* Seadeddin III. 438. *Quae inserui ut qualiscunque inter Barbaros potuit esse prudentia traderetur.* Curtius L. VIII. b) Nach Neschri war diess vorzüglich der Rathschlag des Gesetzgelehrten Hasantschelebi's, des Sohnes. B. 239. Seadeddin und Ssolakfade geben beyde die Angaben von Edris und Neschri. c) Seadeddin III. 438.

bis nach Jenischehr verfolgt ward. Bajesid kam in Person noch am selben Tage nach Nicäa, brachte die Nacht im Passe von Aswad zu, und brach durch denselben am Morgen nach Jenischehr auf. Hier erschien an dem kaiserlichen Steigbügel Kedük Ahmedpascha, der Eroberer Kaffa's und Otranto's, welcher nach dem Tode Mohammeds von der Befehlshaberschaft der letzten Stadt abberufen, die Gnade des neuen Sultans, dem er als Prinzen durch harte Worte missfällig geworden, durch Versicherung treuen Diensteifers zu erwerben beflissen war. Der Beytritt solch eines Mannes galt so viel, als ein Hülfsheer im entscheidenden Augenblicke der Schlacht, welche am linken Ufer des Flusses von
22. *Rebiul-achir* 886. Jenischehr geliefert ward †. Schon waren Dschems Trup-
20. Junius 1481. pen zum Theil von der asiatischen Reiterey geschlagen, als der Verräther Jakob, der Sohn Aschtins, der verheissenen asiatischen Statthalterschaft eingedenk, von Dschem sich die Erlaubniss erbath, mit dem besten Theile des Heeres das Bajesids vom Uebergange über den Fluss abzuwehren. Sobald er des Prinzen Zustimmung erhalten, führte er den ihm anvertrauten Kern von Dschems Macht zu Bajesid über, und entschied dadurch für diesen den Gewinn der Schlacht, welche von Morgen bis Mittag gedauert hatte, und zu deren Ende auch die aus ihrer Gefangenschaft zu Brusa befreyten Janitscharen Ajaspascha's herbeygeeilt waren. Die Flucht der Turkmanen, Karamanen, Torghuden und Warsaken, aus denen Dschems übriges Heer bestand, ward allgemein. Dschem selbst floh in solcher Eile, dass er noch am selben Tage Abends an den Pass von Ermeni kam, der zwey gewöhnliche Tagreisen vom Schlachtfelde entlegen. Zu Ujudschik stieg er vom Pferde, um sich die Wunde am Schenkel, die er auf der Flucht durch einen Hufschlag erhalten, zu verbinden, setzte seinen Weg die Nacht hindurch im Schritte fort, und kam mit Sonnenaufgange zu Eskischehr an. Er hatte nicht nur in der Schlacht das ganze Gepäcke verloren, sondern war auch während seines Durchzuges durch den Pass Ermeni von den Turkmanen desselben der wenigen mit-

geführten Packpferde beraubt worden, so dass ihm sein Kämmerer, Sinanbeg, seinen Oberrock [a] leihen musste, ihn vor der Kühle der Nacht zu schützen. Am siebenten Tage nach der Schlacht erreichte er Konia, wo er drey Tage ausruhte, und dann mit seiner Mutter und dem übrigen Harem nach Syrien und Aegypten aufbrach. Am Berge Bulgar erreichten ihn mehrere der zurückgebliebenen Flüchtlinge, die, von Ujufbeg befehligt, das Land als Räuber behandelten, so dass nur mit Mühe und Schmeichelworten ihren Ausschweifungen Einhalt gethan werden konnte. Zu Tarsus ward Dschem vom Beg dieser Stadt, zu Adana von dem turkmanischen Fürsten der Ramasan festlich bewirthet. Die ägyptischen Beglerbege, Statthalter von Haleb und Damaskus, liessen nichts an ehrenvollem Empfange ermangeln, und zu Damaskus ward er mit den dreyhundert Personen seines Gefolges im Pallaste Ablak einquartiert [b]. Nach einem Aufenthalte von sieben Wochen zu Damaskus besuchte er Jerusalem, und ging über Hebron und Ghafa nach Kairo, wo ihm der ganze Hof, den Sultan ausgenommen, entgegen kam, und wo er im Pallaste des Diwidars, d. i. des Grosswefirs der tscherkassischen Sultane, abstieg. Am folgenden Tage wurde er in förmlichem Zuge nach dem Pallaste des Sultans Kaitbai geleitet, der ihn mit Handschlag und Umarmung als Vater empfing, ihm tröstende Worte gab, und ihm ein königliches Köscht zur Wohnung anwies.

27. Rebiul-achir 886. 25. Jun. 1481.

1. Dschemasiul-ewwel 886. 28. Jun. 1481.

22. Dschemasiul-ewwel 886. 19. Julius 1481.

1. Schaaban 886. 25. Sept. 1481.

26. Sept. 1481.

Bajefids Verfügungen nach Dschems Flucht.

Bajefid war vom Schlachtfelde bey Jenischehr den Spuren des fliehenden Bruders gefolgt; als er an den Pass von Ermeni kam, erschienen die Turkmanen der Gegend mit der Bitte um Befreyung von Steuern und Abgaben zur Belohnung ihres Benehmens gegen Dschem, den sie auf seinem nächtlichen Durchzuge seiner übrigen Habe beraubt, und ihn selbst bald gefangen genommen hätten. Der Sultan billigte, dem Scheine nach, ihren Diensteifer für die gute Sache, und befahl, dass Alle, die solches Verdienst theilten, an seiner Pforte erscheinen sollten. Als nun die Theilnehmer des Rau-

[a]) *Kepenek* ist das türkische Wort. [b]) Seadeddin III. B. 440.

bes und auch andere, in Erwartung sicherer Belohnung, in Haufen zusammengelaufen waren, liess er sie insgesammt ans Kreuz schlagen; das Beyspiel Musa's, des Sohnes Bajesid des I. befolgend, welcher auf ähnliche Weise den Mördern seines Bruders Suleiman gelohnt hatte. „Diess," sagte er, „ist der Lohn der Sclaven, die sich unbefugt in die Geschäfte der Sultane „mischen. Ihnen steht nur zu, das Joch desjenigen zu „tragen, der es ihnen auflegt [a]; wenn zwey Erben des „Reiches um dasselbe streiten, hat sich kein Fremder „darein zu mengen; was untersteht sich so niedriges „Gesindel, die Hand nach dem Höchsten auszustrecken!" In Konia machte Bajesid auf der Wiese Filibat Halt, übertrug dem Kedük Ahmedpascha die Verfolgung Dschems, übergab die Statthalterschaft Karaman seinem Sohne Abdallah, und kehrte auf der Strasse von Ilghun nach Constantinopel zurück. Als er gegen Brusa kam, forderten die Janitscharen die Plünderung der Stadt, weil die Einwohner derselben ihren Brüdern unter Ajaspascha's Befehle die Thore gesperrt, und Dschems Heer unterstützt hatten. Als der Sultan die Plünderung nicht gestatten wollte, empörten sie sich. „Wackere „junge Männer," redete sie Bajesid an, „schenkt mir „die Stadt" [b]. Nur mit tausend Aspern für den Mann erkaufte der Sultan von den empörten Janitscharen diess Geschenk und ihre Ruhe.

Kedük Ahmed, erst verungnadet, dann wider Karaman befehligt.

Als Kedük Ahmedpascha, den flüchtigen Dschem verfolgend, bis Heraklea gekommen war, erhielt er den Befehl des Sultans, das Heer zurück zu führen, dem Prinzen Abdallah vier Fahnen zurück zu lassen, und nach Constantinopel zu kommen, wo er als Wesir im Diwan sass. Stolz und halsstarrig, und seiner vorigen Macht als Grosswesir und erobernder Feldherr des Eroberers stets eingedenk, zog er sich Bajesids Ungnade zu, und wurde im Zimmer der Thorwärter des Serai, aus welcher Haft der Weg gewöhnlich nur auf den

[a]) *Anlara lasim olan saltanet kime nassib olursa ribkai itaat rakbelerin idchal dür.* Seadeddin III. B. 441. Ssolakſade. [b]) *Jigitler Brusaji bana bagischlan.* Neschri B. 239. Seadeddin III. 441. Ssolakſade, Edris.

Richtplatz führt, eingesperrt. Nur auf Fürbitte des Grosswesirs Ishakpascha entliess ihn Bajesid der Haft, und nahm ihn abermahl als Wesir zu Gnaden auf, denn es bedurfte seines starken und geprüften Armes zur Beruhigung von Karaman. Kasimbeg, der letzte Sprosse der Fürsten von Karaman, welcher erst bey Usunhasan, und dann bey dessen Sohne Jakub Zuflucht gesucht und Hülfe gefunden, war über Larenda streifend eingebrochen, hatte den Beglerbeg von Karaman, Alipascha den Verschnittenen, welcher dem Prinzen Abdallah an die Seite gegeben war, auf der Wiese von Perwane geschlagen, und lag belagernd vor Konia [a]. Ahmed Kedük, welcher vorzüglich auf des Wesirs Mustafapascha Einstreuungen verhaftet worden, und nun, weil man seiner bedurfte, wieder auf freyen Fuss gesetzt worden war, wollte nicht eher ins Feld ziehen, als bis er sich an seinem Feinde Mustafapascha gerächt. Von der Stimme der Janitscharen unterstützt, begehrte und erhielt er vom Sultan Mustafapascha's Verhaftung, und zog dann mit zweytausend Janitscharen und viertausend Asaben und seinen eigenen Haustruppen ins Feld, indem er als Geissel seiner Treue seinen Sohn an der Pforte des Sultans zurückliess. Auf die Nachricht seiner Annäherung war Kasimbeg von Konia in das Steinland (das steinige Cilicien) geflohen, und Ahmedpascha, nachdem er die Truppen Karamans an sich gezogen, verfolgte ihn bis nach Selefke [b]. Da hier Mangel an Lebensmitteln für das gesammte türkische Heer, sandte Ahmed den Verschnittenen Alipascha nach Mut. Kasimbeg, der schon auf der Strasse nach Tarsus begriffen war, kehrte zurück, um den Verschnittenen anzugreifen. Dieser, des Angriffs gewärtig, flehte Ahmedpascha dringendst um Hülfe, und dieser gewährte sie eiligst. Kasimbeg, der sich den Vereinigten nicht gewachsen fühlte, täuschte ihre Erwartung, indem er Nachts Feuer in seinem Lager anzünden liess, zugleich aber wieder die Strasse nach Tarsus einschlug. Ahmed-

[a]) Seadeddin, Ssolaksade, Edris. [b]) Selefke (Seleucia) S. Beauforts Caramania p. 213 u. 214.

pascha verfolgte ihn bis an den Fluss Teke, welcher das syrische und karamanische Gebieth als Gränze schied, wandte sich gegen das Schloss Ilmas [a], verheerte es, vertheilte die Magazine desselben unter das Heer, während Alipascha die Festung von Selefke verproviantirte, und zog sich dann in die Winterquartiere von Larenda, dort das Frühjahr abzuwarten [b].

Dschems Rückkehr nach Klein-Asien, und weiterer Krieg mit Bajesid.

Während dieses Winters verrichtete Dschem von Aegypten aus die Wallfahrt nach den heiligen Städten [c]. Nach einem gastfreyen Aufenthalte von vierthalb Monathen zog er aus Kairo zuerst nach Mekka, und zwey Monathe darauf vollendete er die Stationen der Pilgerschaft am Grabe des Propheten zu Medina. Bey seiner Rückkunft nach Kairo erhielt er Einladungsschreiben nicht nur von Kasimbeg, sondern auch von mehreren Lehensträgern des osmanischen Heeres, nahmentlich von Mahmud, dem Sandschakbeg von Angora, welcher zu des Eroberers Zeit die Stelle des Janitscharen-Aga bekleidet hatte. Sie stellten ihm den Augenblick als günstig dar zur Eroberung des väterlichen Erbes. Hiedurch verleitet, brach Dschem von Kairo nach Haleb auf, wo er nach sechswöchentlicher Reise eintraf. Hier traf ihn Mahmud, der Sandschakbeg von Angora, sammt den übrigen Flüchtlingen, welche die Winterquartiere Ahmedpascha's, und den Dienst des Sultans verlassen hatten. Bajesid, sobald er diese beunruhigende Nachricht vernommen, gab dem Ahmedpascha, dem er die Schuld dieses Abfalls eines Theils seines Heeres beymass, den gemessensten Befehl, den Prinzen Abdullah, grösserer Sicherheit willen, nach Karahissar zu übertragen, und ihm entgegen zu kommen. Er selbst brach nach Asien, und steckte die kaiserlichen Fahnen auf der Wiese von Aidos zur Sammlung des Heeres auf. Dschem war indessen nach dem Steinlande vorgerückt, wo ihm Kasim-

(Randnotizen: 28. *Schewwal* 886. 20. Dec. 1481. — 22. *Silhidsche* 886. 11. Febr. 1482. — 5. *Ssafer* 887. 26. März 1482. — 17. *Rebiul-ewwel* 887. 6. May 1482.)

a) Wo *Ilmas* gelegen, ist weder bey Beaufort, noch im Dschihannuma zu finden; vermuthlich am *Lamas* (Latmus). S. Beaufort. 245. b) Seadeddin III. B. 443. Edris 122. 123. Ssolakfade B. 67. Nochbetul-tewarich B. 107. c) Prinz Dschem und eine Tochter Sultan Mohammeds I., Witwe Mahmuds, des Sohnes des Grosswefirs Ibrahim Pascha, sind die einzigen Glieder der Herrscherfamilie der Osmanen, welche die Wallfahrt nach Mekka verrichtet haben. S. Mour. D'Ohsson III. Bd. 256.

beg zu Adana entgegen kam, und mit ihm ein Freundschaftsbündniss abschloss, kraft dessen, wenn Dschem zum Throne gelangte, dem Kasimbeg lebenslänglich die Herrschaft von Karaman versichert ward. So kamen sie verbündet nach Heraklea, von wo Dschem seinen Kämmerer Sinanbeg mit Friedensanträgen an Ahmedpascha sandte, in der Hoffnung, denselben hiedurch einzuschläfern; denn Mahmudbeg, der Ueberläufer, folgte dem Unterhändler auf dem Fusse mit einem Streifheere nach, damit den Kedük Ahmedpascha und Prinzen Abdullah zu überfallen [a]. Kedük Ahmedpascha war, dem Befehle des Sultans gemäss, von Larenda aufgebrochen, und hatte sich nach Konia gezogen, um von hier den Prinzen Abdullah in das feste Schloss Karahissar zu geleiten. Bey den Alpen von Tschukur tschemen, d. i. der Grubenwiese ober Konia, kam es zwischen Ahmedpascha und Mohammed, dem Anführer der Reiterey Dschems, zum Handgemenge, ohne entscheidenden Erfolg; zu Sidi Ghafi vereinigte sich Kedük Ahmed mit dem bis dahin vorgerückten Lager des Sultans, welchem hier er und der Prinz die Hand küssten. Indessen waren Dschem und Kasimbeg bis vor Konia gekommen, das sie zu belagern sich bemühten. Da Alipascha's tapfere Vertheidigung ihnen die Hoffnung der Einnahme raubte, erbath sich Mahmudbeg, der Ueberläufer, von Dschem die Erlaubniss, mit tausend Mann bis Angora zu streifen, um Weib und Kinder, die er dort zurückgelassen, zu entführen. Er hatte den Schmerz, zu finden, dass dieselben auf des Sultans Befehl nach Constantinopel abgeführt worden. Er griff den Suleimanpascha von Amasia an, der auf dem Wege nach dem Lager des Sultans vorbey zog. Der Ausschlag des Gefechtes war unglücklich für Mahmudbeg, dessen abgeschnittener Kopf als Siegeszeichen an den Sultan gesandt ward. Dschem, in der Hoffnung, den Suleimanpascha aufzuheben, war zwey Tage hernach in Eilmärschen nach Angora gekommen, wo er aber nur die Nachricht vom Anmarsche des Heeres Bajefids fand.

29. *Rebiul-ewwel* 887. 18. May 1482.

18. *Rebiul-achir* 887. 6. Junius 1482.

20. *Rebiul-achir* 887. 8. Junius 1482.

a) Seadeddin III. B. 446. Ssolakfade B. 67. Neschri B. 240. Edris B. 123.

Hiedurch entmuthigt, zerstreute sich Dschems zusammengelaufenes Heer, und er ergriff eiligst die Flucht über Akschehr und Heraklea nach dem steinigen Cilicien (Taschil). Iskenderpascha, der denselben mit wohlberittener Truppe verfolgt, machte zu Heraklea, wo die Reiterey in Nacht und Sumpf sich verirrte, Halt, und berichtete, dass Dschem sich ins Steinland gerettet, an den Sultan [a]. Bajefid sandte den Segbanbaschi, d. i. Generallieutenant der Janitscharen, als Gesandten an Dschem, mit dem Begehren der Sendung eines Unterhändlers zu friedlicher Ausgleichung. Dschem sandte zuerst seinen Kämmerer, Sinanbeg, und dann seinen Defterdar, Mohammedbeg, mit dem wiederhohlten Friedensantrage, unter der Bedingung von Länderbesitz in Asien. Von Bajefids Seite brachten die Gesandten, Bachschaischogli und Imam Ali, die Antwort: die Braut des Reiches könne nicht unter zwey Werber getheilt werden †, er bäthe den Bruder, nicht ferner die Hufe seines Pferdes und den Saum seines Kleides mit dem unschuldigen Blute der Musulmanen zu beflecken, sondern seine bisherigen Einkünfte ruhig in Jerusalem verzehren zu wollen [b]. Als der Vorschlag kein Gehör fand, rückte Hersek Ahmedpascha mit der asiatischen Reiterey gegen das Steinland vor [c]. Dschem, auf ferneren Zufluchtsort bedacht, hatte sich darüber mit seinem Verbündeten, Kasimbeg ††, berathschlagt. Dieser missbilligte die Flucht nach Persien oder Arabien, und rieth zu der nach Europa, um nach dem Beyspiele Musa's, des Sohnes Bajefids I., in den europäischen Ländern des osmanischen Reiches die Fahne angemasster Herrschaft aufzustecken. Diesem Rathe folgend, sandte Dschem einen seiner Vertrauten, Suleiman den Fran-

[a]) Seadeddin III. B. 445. Bey Sismondi heisst es: *le* 16. *Juin* 1482 *il vainquit Zizim à Servizza près d'Iconium.* Der Verfasser der griechischen Geschichte in der Turco-graecia S. 30 u. 34 nennt die Bewohner Ciliciens die turkomanischen Stämme Warsak Βαρσάκιδων, Τουρκατυρλιδων, Καραμανιδων. [b]) Seadeddin III. B. 446. nach Caoursin: *Pollicetur Bagyazit* 200 *millia nummorum, regium suppelectilem pueros viginti si extra regni fines degat.* [c]) Caoursin gibt die Streitkräfte Bajefids und *Ahmedpascha's* zusammen auf 200,000 Mann an: *Fama est milites pene CC millia fuisse Zyzymi et Ciliciae Rex nec numero nec viribus pares.*

ken, als Gesandten mit Geschenken an den Grossmeister von Rhodos, um von ihm freundschaftliche Aufnahme und Weiterbeförderung zu begehren.

Dem Gesandten Dschems wurde volles Capitel der versammelten Ritter gewährt, und nach Abtritt desselben dem Prinzen Dschem Sicherheit und gastfreye Aufnahme zugesagt [a]. Dschem war, nur von dreyssig Personen seines Gefolges begleitet, an der cilicischen Küste im Hafen von Kurkus (Corycos) angekommen, und hatte sich in der Erwartung der Antwort von Rhodos in ein karamanisches Fahrzeug geworfen †. Am folgenden Morgen erschien von der Seite von Anamur (Anemorium) die Barke seines Gesandten, Suleiman des Franken, mit dem sicheren Geleite des Grossmeisters, und dem vom Grossprior Castiliens, Don Alvarez de Zuniga, befehligten Geschwader, das ihn an Bord zu nehmen gesendet worden. Nach einiger Berathung mit seinem Gesandten, Suleiman, welchem die Erklärung des Grossmeisters nicht hinlängliche Freyheit zu gewähren schien, bestieg Dschem die Galeere des Ordens, und landete nach einer Fahrt von drey Tagen †† auf Rhodos. Er wurde mit den grössten Ehren empfangen. Eine Brücke, zehn Fuss lang und vier breit, ganz mit reichen Stoffen bedeckt, reichte vom Ufer bis an die Galeere, damit der Prinz zu Pferde aus derselben ans Land reiten konnte, wo ihn die Ritter bewillkommten, und dann in feyerlichem Zuge begleiteten. Die Strassen, wodurch der Zug ging, waren mit niederländischen und andern Tapeten behangen, mit Blumen und Myrthenzweigen geschmückt, die Fenster und Altanen mit Matronen und Jungfrauen gefüllt, die Terrassen der Häuser vom Volke bedeckt. Voraus gingen Diener und Sänger in festlichen Kleidern, französische Lieder singend, dann die hierosolymitanischen Jünglinge in seidenen Kleidern, endlich der Grossmeister auf goldgeschirrtem Streitrosse, dem Prinzen zur Linken, hinter ihm die Mitglieder des Capitels. So war der Grossmei-

Dschems Gesandtschaft und Ankunft zu Rhodos.

30. *Dschemasiul-ewwel* 887. 17. Julius 1482.

3. *Dschemasiul-achir* 887. 20. Julius 1482.

6. *Dschemasiul-achir* 887. 23. Julius 1482.

[a]) Senatus Consultum: *Regem excipiendum, alendum, fovendum.* Caoursin.

ster bis auf den Platz des heiligen Stephans entgegen geritten. Er grüsste den Prinzen nach morgenländischer Sitte, indem er dreymahl den Finger auf die Brust legte, reichte ihm die Rechte, unterhielt sich während des Zuges mittelst Dolmetsches, und begleitete ihn bis an den ihm zur Wohnung bestimmten Pallast der Zunge Frankreich †. Dschems Vertrauter, Alibeg, wurde mit einer Galeere an die cilicische Küste, an Kasimbeg abgesendet, um das zurückgebliebene Gepäcke und Gefolge sammt Frau und Kindern zu hohlen [a]. Jagden, Turniere und musikalische Feste verkürzten die Zeit des erlauchten Flüchtlings. Indessen kamen Abgeordnete, erst des Statthalters von Karaman, und dann des Wefirs Ahmedpascha, mit einem Schreiben des letzten und mit dem Antrage festen und beständigen Friedens, wenn der Grossmeister zur Schliessung desselben Gesandte an den Sultan schicken wolle. Der Grossmeister D'Aubusson und das Capitel, auf der einen Seite das Wohl des Ordens, und auf der andern die Pflichten zugesicherter Gastfreundschaft erwägend, und gewärtig, dass, wenn Dschems Auslieferung auch versagt würde, dessen Leben zu Rhodos durch Dolch oder Gift in offener Gefahr stände, beschloss, den Prinzen von Rhodos zu entfernen, und auf eine der Comthureyen des Ordens nach Frankreich zu senden [b]. Um aber auch von Seite Dschems, im Falle derselbe wirklich, vom Glücke begünstigt, auf den Thron der Väter gelangen sollte, dem Orden alle mögliche Vortheile zu versichern, schloss
5. *Redscheb* 887. 20. August 1482. der Grossmeister mit Dschem einen Vertrag, kraft dessen, wenn er zur Regierung käme, alle Häfen des Reiches den Flotten des Ordens geöffnet, alle Jahre dreyhundert Christen ohne Lösegeld losgegeben, und dem Orden hundert fünfzigtausend Goldgulden, zum Ersatze gehabter Kosten, bezahlt werden sollten [c]. Am letzten August schiffte sich Dschem mit seinen dreyssig Beglei-

a) Seadeddin III. B. 446. b) Caoursin und Vertot L. VII. c) *Cet acte signé de sa propre main se garde encore dans les archives de Malte et il est daté du 5 du mois de Regieb de l'année de l'Hegire* 887, *ce qui revient selon notre manière de compter au* 31 *d'août de l'an de grace* 1482. Vertot L. VII. Das letzte ist ein Rechnungsfehler, denn der 5. Redscheb ist der 20te, und nicht der 31te August.

tern, und mit mehreren andern, aus der Sclaverey losgekauften Türken, auf einem vom Ritter Blanchefort[a], Neffen des Grossmeisters, befehligten Schiffe ein, und löste am ersten September die Segel †. Am selben Tage, wo Dschem aus dem Hafen von Rhodos nach Frankreich auslief, setzten die Gesandten des Grossmeisters an Bajesid, der Ritter Guy de Mont, Arnaud und Duprat, nach Asien über. Sie wurden ehrenvoll empfangen, und unterhandelten mit den von Bajesids Seite hiezu Bevollmächtigten, den zwey Wesiren Ahmed Kedükpascha, dem Eroberer Kaffa's, und Mesihpascha, dem Belagerer von Rhodos. Bald hätte sich gleich Anfangs die Unterhandlung zerschlagen, weil Ahmedpascha Tribut und die Auslieferung Dschems forderte. Dieses zuzugestehen, gestattete die Ehre des Ordens nicht. Auf Mesihpascha's Mahnung an Ahmed, dass der Sultan den Frieden durchaus wolle, überliess der kriegerisch gesinnte Ahmed dem friedlicheren Mesih die ausschliessliche Beendigung des Vertrages, welcher dahin abgeschlossen ward, dass Friede zu Land und See, und freyer Handelszug zwischen beyden Theilen; dass geflüchtete Sclaven, wenn sie die Religion nicht geändert, zurückgestellt, im entgegengesetzten Falle aber mit zwey und zwanzig Ducaten bezahlt werden sollen; dass das Schloss des heil. Petrus (zu Halikarnassos) eine sichere Freystätte für Flüchtlinge seyn, und der Friede während Bajesids Lebenszeit dauern solle ††. Die Gesandten kehrten reich beschenkt, in der Begleitung eines türkischen, nach Rhodos zurück, welcher mit dem Grossmeister einen zweyten geheimen, bloss die Person Dschems betreffenden Vertrag abschloss, vermöge dessen sich der Sultan verband, jährlich mit erstem August fünf und vierzig tausend Ducaten unter der Bedingung abzuführen, dass Dschem in der Gewahrsam des Ordens gehalten würde †††.

Dschems Fahrt und Ankunft in Frankreich.

Von der gezwungenen Abreise Dschems nach Frankreich bis zu seinem gewaltsamen Tode in Italien ver-

[a]) Der Nahme *Blancheforts* kommt bey Seadeddin als *Pianca Kort* vor, das f bloss durch einen Punct mehr in k verwandelt.

flossen zehen Jahre, die er bald in weiterer, bald in engerer Gewahrsam des Ordens, des Königs von Frankreich, und endlich des Papstes durchlebte. Das Schicksal desselben greift zu tief in die Begebenheiten der Regierung Bajesids, in die Politik der gleichzeitigen europäischen Fürsten und in das natürliche Mitleid mit unglücklichen Prinzen ein, um nicht nach dem Beyspiele der osmanischen Reichsgeschichten noch weiter mit einiger Umständlichkeit erzählt zu werden, und zwar (wie es Seadeddin und Andere thun) hier gleich in einem fort, um in der Folge den Faden der Begebenheiten der ersten zehn Jahre von Bajesids Regierung nicht durch öfteren Rückblick auf Dschem unterbrechen zu müssen †. Am neunten Tage der Fahrt war die Galeere, an deren Bord Dschem, nicht weiter als bis Stancho (Kos) gekommen, so widerwärtig war der Wind, und gerade einen Monath, nachdem sie aus dem Hafen von Rhodos ausgelaufen, ruhte sie in dem von
18. *Schaaban* 887. Messina einen Tag lang aus. Wieder in der See, be-
2. Oct. 1482. wunderte Dschem am Tage das Schauspiel der Delphinen-Springbrunnen im Meere, und Nachts auf dem Lande die Flammenbeleuchtung des Aetna. Während seines Abendessens waren Lichter angezündet, welche ein neapolitanisches schnellsegelndes Schiff herbeyzogen, und den Prinzen der Gefahr aussetzten, in andere Hände zu gerathen, wenn er gesehen würde. Blanchefort versteckte denselben mit den Seinigen unter dem Verdecke, und setzte als Galeere des Ordens seinen Weg fort, unbelästiget von dieser und siebzehn andern neapolitanischen Galeeren, denen sie am nächsten Morgen an der apulischen Küste begegneten. Von diesem Abende an wurden zum Nachtessen keine Lichter mehr
3. *Ramasan* 887. angezündet [a]. Nach sechswöchentlicher Fahrt lief das
16. Oct. 1482. Schiff im Hafen von Nizza ein. So sehr sich Dschem in der schönen Umgegend der Stadt gefiel, so äusserte er doch bald den Wunsch, seine Reise nach Rumili fortzusetzen, wohin alle seine Pläne von Herrschaft gerichtet seyn mussten. Der Capitän und die Ritter von

[a]) Seadeddin III. 448. Ssolakſade 68.

Rhodos wendeten ein, dass, da sie auf französischem Boden, die Abreise ohne Bewilligung des Königs von Frankreich nicht Statt haben könne; er möge zu diesem Ende einen seiner Abgeordneten mit einem der Ritter an den König absenden, die binnen zwölf Tagen zurück seyn würden. Dschem ordnete von seinem Gefolge den Chatibſade Nassuh-Tschelebi ab, der aber schon nach zwey Tagreisen aufgehalten und bewacht ward. In Erwartung seiner Rückkunft verflossen vier Monathe, während deren sich Dschem seinem Hange zum Genusse und zur Dichtkunst überliess, und unter andern durch einen Doppelreim auf die Stadt Nizza, dieselbe nicht nur in den Jahrbüchern des osmanischen Reiches, sondern auch in denen der osmanischen Dichtkunst, für immer berühmt machte, und unter allen europäischen Städten, deren sonst keine von einem türkischen Dichter, und noch weniger von einem türkischen Prinzen besungen worden, auszeichnete †.

Dschems Aufenthalt in Frankreich.

Die einzige merkwürdige Begebenheit, welche die Einförmigkeit dieses viermonathlichen Aufenthaltes unterbrach, war die Lebensgefahr, welche dem Vertrauten Dschems, seinem ehemahligen Gesandten an den Grossmeister, Suleiman dem Franken, drohte. Eines Verbrechens willen, dessen die osmanischen Geschichtschreiber nur als lässlicher Sünde erwähnen, sollte er hingerichtet werden. Dschem befreyte denselben nur mit tausend Mühen aus den Händen der Gerechtigkeit, um dieselbe, wie er sagte, selbst zu üben. Wirklich sperrte er ihn in seine Schatzkammer ein, gab ihm aber dann die Mittel, in fränkischen Kleidern nach Rom zu entfliehen. Da die Pest zu Nizza und in der Gegend ihre Verheerungen begann, gab sie den schicklichsten Vorwand, den Prinzen weiter landeinwärts zu führen[a]. Er fand auf dem Wege seinen Abgeordneten, Nassuh-Tschelebi, und wurde über St. Jean de Maurienne[b] nach Chambery[c] geführt, dessen Befehlshaber, der Herzog von Savoyen[d], auf Besuch seines Oheims, des

27. *Silhidsche* 887.
5. Febr. 1483

[a]) Die Stadt *Aleschir* Seadeddins scheint *Exiles* zu seyn. [b]) *San Dschowan* in Seadeddin. [c]) *Dschemeri.* [d]) *Saudsche dukasi.*

13. *Moharrem* 888. 21. Febr. 1483. Königs von Frankreich, abwesend war. Nach ein Paar Tagen wurde die Reise nach Roussillon [a], wo eine Comthurey des Joanniter-Ordens, fortgesetzt. Von hier aus sandte Dschem zwey seiner getreuen Bege, den Mustafabeg und Ahmedbeg, mit einigen handfesten Begleitern in fränkischer Kleidung, an den König von Ungarn ab, um die Sicherheit des Weges zu erkunden, den dieselben aber als sehr unsicher erfahren zu haben scheinen, weil nie mehr von ihnen Kunde gehört ward. Die Landedelleute der ganzen Gegend strömten nach Roussillon zusammen, um den Prinzen, Sohn des Eroberers von Constantinopel, von Angesicht kennen zu lernen. Auch der Herzog von Savoyen kam auf seinem Rückwege nach Chambery zu Roussillon vorbey, ein schöner Jüngling von vierzehn Jahren, welchem Dschem, von dessen Schönheit bezaubert, eine damascenische mit Gold eingelegte Waffe, die er in Syrien um fünfzig Ducaten gekauft, verehrte. Der Herzog versprach das Seinige zu thun, um den Prinzen aus den Händen der
21. *Dschemasiul-ewwel* 888. 27. Jun. 1483. Ritter zu befreyen. Nach einigen Tagen wurde Dschem auf der Isere [b] eingeschifft; von da fuhr er in die Rhone, auf deren rechtem Ufer er gelandet, und nach Le Puy [c] geführt ward. Hier vernahm er, dass sich zu Chambery Huseinbeg, der Gesandte Bajefids, befinde, welcher von demselben erst nach Rhodos, und dann an den König von Frankreich gesendet worden
30. Aug. 1483. war. Da dieser starb [d], ehe der Gesandte an seinen Hof gelangte, benutzten die Ritter diese Begebenheit, um, unter dem Vorwande jetzt zu fürchtender Unruhen und Verwirrung, den Prinzen mit Gewalt seines Gefolges zu berauben. Achthundert Kürassiere umrangen das Gefolge desselben, und nahmen neun und zwanzig Personen mit Gewalt weg, die sie Kopf für Kopf verzeichneten. Vergeblich waren Dschems Vorstellungen, vergeblich sein Verlangen, den Gesandten seines Bruders zu sprechen. Es wurde ihm diplomatisch geantwortet,

a) *Redschilia.* b) Auf dem Flusse von *Greanable,* sagt Seadeddin III. B. 449. c) *Pujat,* im Delfinat nach Seadeddin. Eben da. d) Hier setzt Seadeddin ein falsches Datum an, nähmlich den 18. Redscheb, welches der 22te August.

diess sey das sicherste Mittel, ihn der baldigsten Erfüllung seiner Wünsche zuzuführen; dem von ihm getrennten Gefolge würde nichts zu Leide geschehen. Dieses wurde nach Aiguere mortes [a] abgeführt, und mit dem Gesandten Huseinbeg zu Nizza nach Rhodos eingeschifft [b]. Nach einer langen und beschwerlichen Winterfahrt von drey Monathen, langten sie endlich zu Rhodos am vorletzten [c] Tage des mohammedanischen Jahres an.

Ende Ramasan 888. Ende October 1483.

29. *Silhidsche* 888. 28. Jänn. 1484.

Huseinbeg hatte, als er im May nach Rhodos gekommen war, mit dem vertragsmässig bedungenen jährlichen Unterhaltsgelde von fünf und vierzig tausend Ducaten als einen Beweis der besondern Freundschaft Bajesids für den Orden und Grossmeister, noch ein besonderes Geschenk mitgebracht. Dieses war, in einem cypressenen Kästlein in seidenes Tuch eingewickelt, die angebliche rechte Hand des heiligen Joannes des Täufers, welche, wie sein Haupt, nach mancherley Schicksalen nach Constantinopel übertragen, dort im Kloster Petreion schon fünf Jahrhunderte lang der öffentlichen Verehrung ausgesetzt, und endlich bey der Eroberung mit der Dornenkrone, dem Schwamme und der Lanze der Kreuzigung, in den Schatz des Sultans gerettet worden war; aus diesem wanderte die wunderthätige Hand nun wieder nach Rhodos aus, und am drey und zwanzigsten May, als am Jahrestage, wo vor vier Jahren die türkische Flotte belagernd vor Rhodos erschienen, ward sie in feyerlicher Procession, in einer Capelle der Joanneskirche, der öffentlichen Verehrung unter grossem Jubel des Volkes ausgesetzt †. Wie konnte der Grossmeister und der Orden das Geschenk des Sultans, der ihnen die rechte Hand des Ordenspatrons sandte, wohl besser lohnen, als indem sie seinen in Gewahr gehaltenen Bruder, durch Trennung von seinen Getreuen, seiner rechten Hand beraubten, und dieselbe dem Sultan mit denselben Gesandten zurückfertigten! ††. Dschem, von seinen Leuten getrennt, blieb noch ein Paar Monathe zu Puy, wurde dann nach einem

Bajesids Geschenk der Hand des heil. Joannes an die Rhodiser.

[a]) *Aighomort.* [b]) Seadeddin III. B. 450. [c]) Richtig an einem Dinstage, wie Seadeddin sagt.

auf einem Felsen gelegenem Schlosse [a], und von da nach Sassenage abgeführt, wo die Liebe und der Briefwechsel mit der schönen Philippine Helene die trüben Tage der Gefangenschaft des unglücklichen Prinzen aufheiterte †. Nach dem Aufenthalte von ein Paar Monathen wurde er nach Bourg Neuf [b] geführt, dessen Schloss seit Langem im erblichen Besitze der Familie D'Aubusson, des Grossmeisters, der hier geboren war. Dschelalbeg, einer der Paar Leute, die noch beym Prinzen gelassen worden waren, blieb hier krank zurück. Die Reise ging nach Monthuel [c], Moretel [d], und nach dem an einem See gelegenen festen Schlosse des Herrn von Bocalimi, in welchem der Aufenthalt statt zwey Monathe, zwey Jahre dauerte [e]. Dschem, niedergeschlagen über so langwierige Gewahrsam und Mangel an Gesellschaft, sann immerwährend auf Mittel, seinen Hüthern zu entrinnen. Er sandte von seinen Paar Leuten den Sofi Huseinbeg in fränkischer Kleidung an den Prinzen von Bourbon, bey dem er drey volle Jahre umsonst zubrachte, und als der zu Bourg krank zurückgelassene Dschelalbeg wieder genesen, entwarf er auch mit diesem Pläne zur Befreyung. Die Hoffnung günstigen Erfolges leuchtete so heller, als vier der grössten Herrscher Europa's, der König von Frankreich, von Ungarn, von Neapel und der Papst, mit dem Grossmeister um die Befreyung Dschems unterhandelten, um denselben als Thron-Nebenbuhler an die Spitze ihrer wider Bajesid gerichteten Unternehmungen zu setzen. D'Aubusson's schlaue Politik erhielt sich, ungeachtet so mächtiger Bewerbung, im Besitze des Prinzen, und zog, ausser dem Unterhaltsgelde Bajesids, noch zwanzig tausend Ducaten von der Mutter und Gemahlinn Dschems in Aegypten, unter dem Vorwande der Ausrüstung der zur nächsten Ueberfahrt des Prinzen nöthigen Schiffe. Nach den osmanischen Geschichtschreibern soll sich D'Aubusson in diesen Unterhandlungen mehrerer blanker, mit Dschems Siegel unterfertigter Papiere bedient, diese mittelst Bestechung vom Siegelbewahrer des Prinzen erhalten, dann

a) *Dewschinul.* b) Burgo. c) *Montel.* d) *Moretel.* e) *Bocalamik.* S. über diese Ortsbenennungen das *journal asiatique* T. V. p. 130 u. 256.

in dessen Nahmen mit Schreiben an seine Mutter und Gemahlinn, und an die europäischen, für ihn sich verwendenden Könige, ausgefüllt, auf diese Weise von jenen das zur Ausrüstung der Schiffe nöthige Geld erhalten, und diesen mit der durch Dschems Siegel bekräftigten Versicherung, dass er, wohlgehalten und keines Wegs in gefänglicher Haft, aus freyem Willen auf den Schlössern des Ordens verweile, getäuscht haben [a].

Versuchte Befreyung Dschems.

Wiewohl das Mittel solcher Briefverfälschung mit der Politik des Jahrhunderts, und auch mit der sehr zweydeutigen, mit welcher D'Aubusson an Dschem alle Rechte der Gastfreundschaft verletzte, nicht im Widerspruche steht, so ist es doch kaum glaublich, dass irgend einer der Könige, welche um den Besitz Dschems buhlten, sich über den Mangel seiner Freyheit habe täuschen lassen. Während D'Aubusson in Verhandlungen mit dem Papste und dem Könige von Neapel begriffen war, ihnen den Prinzen zu überlassen, entzweyten sich diese, und Dschems Aufenthalt in Frankreich wurde dadurch um volle drey Jahre verlängert. Die Ritter brachten ihn in einen, für ihn besonders zur Wohnung erbauten, starken Thurm [b] von sieben Stockwerken, dessen unterstes Geschoss der Keller [c], das zweyte die Küche, das dritte das Bedientengemach, das vierte und fünfte des Prinzen Wohn- und Schlafzimmer, das sechste und siebente für die ihn bewachenden Ritter bestimmt war †. Je länger, desto unerträglicher ward solche Gewahrsam dem unglücklichen Prinzen, der nun ernstlich auf Mittel der Flucht bedacht war. Der Grossmeister hatte ihm von den ihm weggenommenen und zu Rhodos gefangen gehaltenen Leuten seines Gefolges, den Kämmerer Sinanbeg und den Truchsess Ajasbeg mit Entschuldigungsschreiben und mit der Nachricht seiner baldigen Befreyung, zugeschickt. Da diese nicht zu Stande kam, sann Dschem mit seinen Gefährten selbst darauf. Die Seele des ganzen Anschlages war Huseinbeg, der nun zum zweyten Mahle als Gesandter

[a]) Seadeddin III. B. 450. Ssolakfade, Nochbetul-tewarich. [b]) *Grosse tour* nach Seadeddin. [c]) *Kilar* die Speisekammer.

Bajesids an den König von Frankreich gekommen. Huseinbeg war von Bajesid an den jungen König von Frankreich, Carl VIII., mit dem Begehren gesendet worden, ihm seinen Bruder auszuliefern, oder wenigstens seinem freyen Abzuge kein weiteres Hinderniss entgegen zu setzen. Als Geschenke brachte er statt Gold und Edelsteine wieder Reliquien, welche seit der Eroberung Constantinopels im Schatze des Sultans aufbewahrt worden waren. Aber seitdem die ausgewanderten Griechen Europa mit falschen Reliquien überschwemmt, war die Authentik der aus türkischen Händen kommenden so zweifelhafter. Der König wollte den Gesandten nicht einmahl sehen [a], und liess den Unterhändlern des Papstes und des Ordens bedeuten, dass sie den Prinzen nach Italien führen möchten, und dass er sich der Vortheile, welche der Papst zum Besten der Christenheit daraus ziehen könne, erfreue; doch sollte für Dschems Sicherheit beständig durch eine Wache französischer Ritter gesorgt, und der Papst, im Falle er denselben ohne des Königs Wissen einem andern Monarchen auslieferte, zehntausend Ducaten zu zahlen gehalten seyn †. Dem Orden gewährte der Papst grosse Freyheiten und Begünstigungen †† zur Entschädigung der demselben entgehenden jährlichen fünf und vierzigtausend Ducaten, und D'Aubusson erhielt zur Belohnung seiner Nachgiebigkeit den Cardinalshut, welcher schlecht auf den Kopf des Kriegers und Grossmeisters [b], aber desto besser auf den des verschlagenen Mönchs und wenig gewissenszarten Politikers passte.

Dschems Einzug zu Rom. 5. *Silhidsche* 893. 9. Nov. 1488. 11. *Rebiulewwel* 894. 12. Febr. 1489.

So wurde Dschem im siebenten Jahre aus der Gewahrsam des Ordens in die des Papstes übergeben. Er verliess den Thurm mit sieben Stockwerken, ging über Marseille und Toulon, schiffte sich hier mit seinem Gefolge auf zwey rhodisischen Galeeren ein, und landete

[a]) Ainsi le ministre de la Porte fut renvoyé au rapport de Philippe de Comines sans avoir vu le Roi et sans avoir pu rien obtenir. Vertot L. VII.

[b]) *Le Chapeau de Cardinal dignité à la verité eminente, mais après tout peu convenable à un homme de guerre et surtout dans la personne d'un Souverain.* Vertot L. VII.

nach zwanzigtägiger Fahrt zu Civita Vecchia, von wo er sich auf das Schloss Francesco Cibo's, des Sohnes Innocenz VIII., begab, den Tag des feyerlichen Einzuges erwartend. Dieser hatte am dreyzehnten März Statt. Das Gefolge Dschems eröffnete den Zug, die Wachen und Pferde des Papstes, seine Pagen, die der Cardinäle und des römischen Adels folgten. Der Vicomte de Monteil, der Bruder des Grossmeisters, der sich bey der Belagerung von Rhodos so rühmlich ausgezeichnet, ritt neben Cibo, dem Sohne des Papstes; dann Dschem auf herrlich geschmücktem Schlachtrosse, hinter ihm der Prior von Auvergne und die andern zur Huth des Prinzen bestimmten Ritter französischer Zunge. Den Schluss machten der oberste Kämmerling des Papstes, die Prälaten und Cardinäle. Dschem ward im Vatican einquartiert, und am folgenden Tage durch den Grossprior von Auvergne und den französischen Bothschafter zur feyerlichen Audienz eingeführt. Der Papst empfing ihn im versammelten Consistorium der Cardinäle auf dem Throne. Ungeachtet aller Vorstellungen des päpstlichen Ceremonienmeisters war Dschem nicht zu bewegen, den Kopf zu entblössen, oder die Knie zu beugen. Mit dem Turban auf dem Kopfe ging er, ohne sich nur zu verneigen, gerade auf den Papst, und küsste ihn auf die Schultern, hernach dessgleichen die Cardinäle [a]. Kurz und stolz empfahl sich Dschem in den Schutz des Papstes, und begehrte geheime Unterredung [b]. In dieser erzählte der Prinz die Leiden seiner siebenjährigen Gefangenschaft und Trennung von Mutter, Weib und Kind, nach denen er sich sehne, und desshalb nach Aegypten zu reisen begehre. Der Papst ward durch die Thränen des unglücklichen Prinzen selbst bis zu Thränen gerührt. Er

1. Rebiul-achir 894. 4. März 1489.

10. Rebiul-achir 894. 13. März 1489.

[a]) Diario di Stefano Infessura pag. 1225, und Diarium Burchardi apud Raynaldum annal. eccles. 1489, dann Bosio und Caoursin, und nach diesen Vertot L. VII. und Sismondi ch. XC. vol. XI. p. 328. [b]) Das Resultat der geheimen Unterredung geben die Diarien der päpstlichen Ceremonienmeister und die Annalen der Kirchengeschichte nicht, wohl aber die des osmanischen Reiches in Seadeddin III. B. 471. (Durch einen Numerirungsfehler springt im Exemplare der k. k. Hofbibliothek CXX. die Zahl von 460 auf 470 um).

stellte ihm vor, dass die Reise nach Aegypten mit dem Wunsche nach dem Besitze des Thrones für jetzt nicht zu vereinigen sey, dass der König von Ungarn seine Gegenwart an Rumili's Gränze fordere, dass vor allem sein Uebertritt zur christlichen Religion zu wünschen sey. Dschem antwortete mit Recht, dass er durch solchen Uebertritt das Todesurtheil der Gesetzgelehrten rechtfertigen, dass er seinen Glauben nicht um das osmanische Reich, nicht um die Herrschaft der Welt ändern würde. Innocenz lenkte ein, und entliess ihn mit tröstenden Worten.

Bajesids' Verhandlungen mit Alexander VI. in Betreff Dschems.

In Rom befand sich damahls ein Gesandter des Sultans von Aegypten, welcher beym Einzuge Dschems demselben entgegengeritten, vom Pferde gestiegen war, dreymahl die Erde, und dann die Hufe seines Pferdes geküsst hatte [a]. Durch diesen erfuhr Dschem, wie der Grossmeister unter dem Vorwande der Ausrüstung der zur Ueberfahrt Dschems nöthigen Galeeren, den Sultan von Aegypten um zwanzigtausend Ducaten geprellt habe. Der ägyptische Gesandte verlangte den Ersatz von den Rhodisern, die sich unter Vermittlung des Papstes, und des ebenfalls in Rom gegenwärtigen Gesandten Bajesids mit fünftausend Ducaten abfanden [b]. Der Gesandte Bajesids war sein Kämmerer Mustafa, welchen er ebenfalls mit Reliquien an den Papst gesendet, und zwar mit dem Rohre der Verspottung, mit dem Schwamme der Tränkung, und mit der Lanze der Durchbohrung am Kreuze [c], um mit demselben den Vertrag der Unterhaltskosten mit Dschem auf jährliche vierzigtausend Ducaten abzuschliessen [d]. Um das Kostgeld zu ersparen, soll Bajesid Meuchelmörder gedungen haben, um des Verkösteten und des Kostherrn zugleich sich zu entledigen, wenigstens bekannte Christoph Macrino del Castagno auf der Folter die Absicht dieses doppelten Meuchelmordes, des Prinzen und des Papstes [e].

[a]) Diario di Stefano Infessura p. 1225. Bey Sismondi XI. p. 328. [b]) Seadeddin III. B. 471. [c]) Spandugino p. 71. [d]) Reinald A. 1492. Bosius de Cruce L. I. ch. 11, und nach ihm Daru Hist. de Venise III. p. 146. [e]) Annal. eccles. 1490. Diario di Stefano Infessura p. 1251, und nach diesen Sismondi XI. p. 330, und Roscoe Leo X. L. XLI.

Dschem, seiner Gefangenschaft längst müde, gab dem an die Pforte des Sultans zurückkehrenden Gesandten die Versicherungen vollkommener Unterwürfigkeit und treuer Anhänglichkeit an seinen Bruder mit [a]. So lebte er drey Jahre lang am Hofe Innocenz VIII. im Vatican. Während der Todeskrankheit des Papstes wurde Dschem im Schlosse S. Angelo bewahrt, kehrte aber, sobald der neue Papst, Alexander Borgia, auf den Thron gesetzt worden, wieder in den Vatican zurück †. Borgia sandte der erste und bisher letzte der Päpste einen Gesandten an den Sultan, und liess sich mit Bajesid in Verkehr und Unterhandlung um des Bruders weitere Gewahrsame gegen jährliche vierzigtausend, oder Ermordung um dreymahlhundert tausend Ducaten ein für allemahl ein [b]. Der päpstliche Gesandte war der Ceremonienmeister, Georg Bocciardo, und durch des Papstes Freundschaftsversicherungen ward Bajesid so weit ermuthiget, ihm sogar einen Bischof zur Cardinalswürde anzuempfehlen ††.

Dschems Unterredung mit Karl VIII. und Alexander VI.

Während Borgia's Gesandter zu Constantinopel mit Bajesid um Verköstungsgelder oder Mordlohn Dschems unterhandelte, rückte das französische Heer, von Karl dem VIII. angeführt, in Italien vor, und am selben Tage, von welchem das erste der erhaltenen Schreiben Bajesids an Alexander datirt ist, stand Karl VIII. vor den 18. Sept. 1494. Thoren von Asti [c]. Florenz verjagte die Medicäer und Pisa schüttelte das Joch florentinischer Herrschaft ab, 9. Nov. 1494. und am letzten Tage desselben Jahres zog das französische Heer, mit seinem Könige an der Spitze, in Rom ein. Der Papst hatte sich aus dem Vatican in das Schloss S. Angelo geflüchtet, und auch den Prinzen Dschem wieder dahin bringen lassen [d]. Am eilften Tage nach dem Einmarsche der Franzosen wurde der Friede zwi- 11. Jänner 1495. schen Alexander VI. und Karl VIII. unterzeichnet,

[a]) Seadeddin III. B. 472. [b]) Siehe den Briefwechsel Bajesids und Alexanders VI. nach Bussard bey Roscoe Leo X., und im V. Bande der Fundgruben S. 183; von Belin i. J. 1759 zu Besançon aufgefunden, und an den französischen Staats-Secretär eingesendet. [c]) Le 19. Septembre il entra dans Asti. Sismondi XII. p. 135. [d]) Ueber den Aufenthalt des Papstes im Schlosse Crescentio's oder S. Angelo s. Guicciardini u. Sismondi, über den des Prinzen erstattet Seadeddin Bericht im III. Bande. 473.

und eines der Bedingnisse dieses Friedens war, dass Dschem dem Könige ausgeliefert werde, um sich desselben als Mittel zur Ausführung seiner ferneren weit aussehenden Eroberungspläne bedienen zu können [a]. In der ersten Unterredung zwischen Karl, Borgia und Dschem, redete diesen der Papst zum ersten Mahle als Prinz an, und fragte ihn, ob er dem Könige von Frankreich, der ihn begehre, folgen wolle. Ich bin, entgegnete Dschem, nicht als Prinz gehalten, sondern als Gefangener, sey es, dass dieser mich nehme, oder dass ich noch länger hier im Gefängnisse verbleibe. Beschämt durch diese Antwort Dschems, sagte der Papst, der Himmel verhüthe, dass Ihr ein Gefangener seyed, Ihr seyd beyde Fürsten, und ich stehe zwischen Euch nur als Dolmetsch [b]. Am dritten Tage nach dieser Unterredung [c] hatte Dschem eine zweyte mit Karl und dem Papste, in welcher dieser ihn dem Könige, und dieser seinem Hofmarschalle übergab [d]. Tages darauf brach Dschem von Rom auf, und gelangte, vom Sohne Borgia's begleitet, nach Velitri, wo er fünf Tage blieb. Er war Zeuge der Schreckensscenen des Blutbades von Montefortino und Monte San Giovanni †, und zog mit
22. Febr. 1495. dem französischen Heere in Neapel ein. Indessen war der Genueser Bocciardo, der Bothschafter Borgia's an Bajesid, mit einem Bothschafter des letztern, zu Ancona angekommen, wo ihnen Johann von Rovere, der Präfect von Sinigaglia, welcher die Partey Julians des Cardinals, des nachmahligen Papstes, des Zweyten dieses Nahmens, ergriffen hatte, die für zwey Jahre mitgebrachten Verköstungsgelder Bajesids ab, und sie selbst in Gewahr nahm. Der türkische Bothschafter entfloh zu Franz von Gonzaga, dem Markgrafen von Mantua, der, damahls in freundschaftlichen Verhältnissen mit Bajesid, diesem seinen Bothschafter zurücksandte [e].

[a]) Guicciardini u. Sismondi ch. XCIV. T. XII. p. 187. [b]) Seadeddin III. B. 473. Nach Paolo Giovio küsste Dschem dem Könige Hand und Schulter, und bath den Papst, ihn in dessen Gnade zu empfehlen. [c]) Seadeddin gibt das Datum den 1. Dschemasiul-ewwel, d. i. den 27. Jänner an, was falsch, da nach Alegretto Alegretti Diar. Sanesi p. 838 (bey Sismondi XII. 192) Karl VIII. Rom schon am 23. Jänner verliess. [d]) Seadeddin III. B. 474. [e]) Paolo Giovio L. II. Guicciardini I. Sismondi XII. p. 190.

Borgia, der verfallenen Verköstungsgelder und der Hoffnung der künftigen verlustig, griff zu dem einzigen noch übrig gelassenen Erwerbmittel mittelst türkischen Goldes, durch Dschems Vergiftung. Ueber die That selbst langsamer Vergiftung stimmen die italienischen und türkischen Geschichtschreiber überein, nur nicht über die Art und Weise derselben. Nach den ersten wurde dieselbe durch ein weisses, dem Zucker beygemischtes Pulver bewirkt, womit Borgia seine Cardinäle, und zuletzt sich selbst vergiftete †; nach den zweyten durch ein vergiftetes Barbiermesser, welches durch einen kleinen Ritz das langsam wirkende Gift ins Blut vermischte [a]. Die Osmanen nennen den Barbier Dschems, Mustafa, einen griechischen Renegaten, der hiezu vom Papste erkauft, sein Verdienst in der Folge auch bey Bajesid so geltend zu machen wusste, dass er von Ehrenstufe zu Ehrenstufe, und zuletzt gar zur höchsten des Reiches, zu der des Grosswesirs, befördert ward. Als Dschem nach Neapel kam, war er schon so schwach, dass er das Schreiben seiner Mutter aus Aegypten, das er hier erhielt, nicht mehr lesen und vernehmen konnte. Sein letztes Gebeth soll gewesen seyn: O mein Gott! wenn die Feinde des Glaubens sich meiner bedienen sollen, um wider die Bekenner des Islams verderbliche Pläne auszuführen, so lass mich diese Tage nicht erleben, sondern nimm meinen Geist ehestens zu dir. Er gab denselben auf in der Nacht vom Montage auf den Dinstag am vier und zwanzigsten Februar. Seine Kämmerer, Sinanbeg und Dschelalbeg, wuschen den Leichnam, und verrichteten das Leichengebeth. Der König von Frankreich bedauerte aufrichtig seinen Tod, sandte Spezereyen, den Körper einzubalsamiren, und liess denselben zu Gaëta beysetzen [b]. Dschelalbeg und Ajasbeg blieben als Hüther am Grabe zurück, Sinanbeg aber eilte verkleidet nach Constantinopel, dem Sultan die Nachricht des Todes zu bringen. Die Verlassenschaft

Dschem stirbt vergiftet.

29\. *Dschemasiul-achir* 900. 24. Febr. 1494.

a) Seadeddin III. 474. Edris 226. Ssolakfade. Nochbetul-tewarich. Aali.
b) Die italienischen Geschichtschreiber geben das Datum des 26., welches das des Begräbnisses. Ueber Dschems Vergiftung siehe auch Roscoe's Leo X. I. Appendix XLI, wo auch die Schreiben aus Burchard.

des unglücklichen Prinzen sandte Karl mit Chatibſade Nassuh, einem der getreuesten Diener des Verstorbenen, an dessen Mutter nach Aegypten; aber sey es, dass dem Chatibſade der Wind ungetreu, oder er selber dem todten Herrn, das Schiff lief statt in den Hafen von Alexandrien in den zu Constantinopel ein. Bajeſid war bedacht, den letzten Willen des Bruders zu erfüllen, der, seinen herannahenden Tod fühlend, den Wunsch geäussert, dass sein Leib in der Erde des Islams begraben werden möge [a]. Ein türkischer Gesandter ging an König Don Friedrich von Aragonien, um den Leichnam zu hohlen, welcher von Gaëta nach Kallipolis, von da nach Brusa geführt, und dort an dem Grabmahle Sultan Murads II. zur Ruhe bestattet ward [b]. So endete dieser unglückliche Prinz im sechs und dreyssigsten Jahre seines Alters, nach dreyzehnjähriger Gefangenschaft, sein Leben, ein Schlachtopfer der zu seinem Verderben verschworenen christlichen und türkischen Politik, ein Schlachtopfer der Treulosigkeit D'Aubussons †, der Eroberungspläne Karls VIII., und der gewissenslosen Gewinn-, Rach- und Mordsucht Alexanders VI. Er fiel diesen dreyen als Opfer anheim, während drey andere Könige, nähmlich die beyden Ferdinande von Neapel und Spanien, und Mathias Corvinus von Ungarn, und die Republik Venedig denselben zu gleichen Zwecken der Politik begehrten [c], und denselben, wenn sie ihres Wunsches theilhaft geworden wären, vermuthlich in Freyheit gesetzt haben würden. Ausser dem Andenken an seine unglücklichen Schicksale im Frankenlande, welchem er, von servischer Mutter geboren, eher zu geneigt als abge-

[a]) Seadeddin III. B. 475. Ssolakſade. Nochbetul-tewarich. Aali. Hadschi Chalfa gibt in den chronol. Tafeln nicht weniger als fünf Chronographe in Versen auf den Tod Dschems durch Gift. Der Zweifel Roscoe's, ob Dschem zu *Capua*, *Butrinto*, *Terracina* oder *Neapel* verstorben, ist durch die osman. Geschichtschreiber fürs letzte entschieden. [b]) Seadeddin III. B. 475. Ssolakſade Nochbetul-tewarich. Aali; und seine Lebensbeschreibung vom Schönredner Brusa's. [c]) Sismondi IX. S. 326. nach den Annales ecclesiast. 1481. §. 36. p. 313: on ne peut disconvenir, que le Pape Sixte IV., Ferdinand Roi de Castille d'Aragon et de Sicile, un autre Ferdinand de la même maison et Roi de Naples, les Venitiens et surtout Mathias Corvin fils de Huniade faisoient tous des grandes instances auprès du Grand maitre pour mettre Zizim à la tête de leurs armées. Vertot VII.

neigt war, lebt Dschem noch heute als Dichter im Munde seines Volkes, und von seinen getreuen Dienern sind Haider, der Siegelbewahrer, und Saadi, der Defterdar, durch ihre Sammlungen lyrischer Gedichte, der letzte endlich durch sein tragisches Ende, mit dem er dem Herrn voraus ging, bekannt. Von Frankreich aus mit geheimen Aufträgen an die Grossen des Reiches und an die Janitscharen gesendet, wurde er zu Aidin ausgekundschaftet, und auf des Sultans Befehl mit einem Steine am Halse ins Meer gesenkt. Er sammelte während der Pilgerschaft zu Mekka in Aegypten, auf Rhodos und in Frankreich die Gedichte Dschems, von denen mehrere berühmt, besonders aber das auf's Frankenland †.

Zwanzigstes Buch.

Bajesids Charakter. Waffenthaten in Bosnien. Erneuerungen der Capitulationen mit Venedig und Ragusa. Befestigung der Schlösser an der Morawa. Moldauischer Feldzug. Fremde Bothschaften. Die Dynastie Ramasan Oghlü. Der erste Krieg wider Aegypten, und nach zwey darin erlittenen Niederlagen geschlossener Friede. Türkische Einfälle in Innerösterreich, Siebenbürgen und Kroatien, und die ungarischen Kinisi's und Kanisai's. Balibegs Streifzug in Pohlen. Bajesids diplomatische Verhältnisse mit den europäischen Staaten. Venetianischer Krieg. Die Schlacht bey Sapienza, die Eroberung von Lepanto und der Raubzug am Tagliamento. Wiedereroberung Cephaloniens, Modons, Corons, Zonchio's, S. Maura's. Venetianischer und ungarischer Friede.

Bajesids Charakter.

Nachdem Dschem unsere Blicke so lang als die Hauptperson des geschichtlichen Schauspiels im Beginne der Regierung Bajesids festgehalten, ist es Zeit, dieselben auf den Sultan selbst zu heften, und die Begebenheiten seiner Regierung wie bisher, so viel möglich nach der Jahresfolge zu erzählen. Bajesid, fünf und dreyssig Jahre alt, als er den Thron bestieg, hatte das lange Jünglingsalter [a] vor der Herrschaft in der ihm anvertrauten Statthalterschaft Amasia minder in Waffenübungen als in Studien durchlebt. Friedliebenden Gemüths, der Dichtkunst, und auch zum Theile beschaulichem Leben ergeben, führte er nur in so fern Krieg, als er dazu gezwungen ward, durch die Unruhe der äusseren Feinde des Reiches, oder durch die innere der Janitscharen, Anfangs seiner Regierung durch seinen Bruder, und Ende derselben durch seine Söhne. Wie im ersten Zeitraume osmanischer Geschichte auf die dreyssig

[a]) Nach dem Sprachgebrauche griechischer und römischer Schriftsteller, welche Cäsarn noch mit fünf und dreyssig Jahren Jüngling nennen.

Kriegsjahre [a] des Reichsgründers Osman die fünf und dreyssig des friedlichen Urchan folgen, so in diesem zweyten Zeitraume des Wachsthumes auf die dreyssig Eroberungsjahre Mohammeds II., des zweyten Gründers, die dreyssig friedlicheren des zweyten Bajeſid. Wiewohl nicht Gesetzgeber wie Urchan, indem er das Gebäude der Reichsverfassung schon durch seinen grossen Vater aufgeführt, und grössten Theils ausgebaut vorfand, so vollendete er doch einzelne Einrichtungen, oder führte andere zu dem ursprünglichen Geiste der Reichsverfassung zurück. Er gab die Güter, welche der letzte Grosswefir Mohammeds, Mohammed der Karamanier, von Allodien in Pacht verwandelt hatte, ihren Besitzern wieder als volles Eigenthum zurück, und hob die vom Grosswefir, Mohammed dem Griechen, eingeführten Neuerungen wieder auf [b]. In seinem Anzuge hielt er sich streng an den seines Vaters, von dem er, wie sein Bruder Dschem, das rüstige Aussehen, die starke Statur, und die stark gekrümmte Adlernase geerbt [c], nur war dieser blond, und Bajeſid schwarz von Haar, Augenbraunen und Bart, und während Dschem in Allem die Prachtliebe seines Vaters äusserte, war Bajeſid von derselben weit entfernt. Seine Neigung für Ruhe, Wissenschaft, Betrachtung und Einfachheit zogen ihm sogar den Nahmen Ssofi, d. i. des beschaulichen Weisen, zu, mit welchem ihn einige osmanische Geschichtschreiber benennen. Vielleicht würde er das vom Vater zu Gunsten des Thronbesitzers gegebene Grundgesetz des Brudermordes nicht in Anwendung haben bringen wollen, wenn Dschem nicht als Thronbewerber in Waffen wider ihn aufgestanden wäre. Selbst nach den ersten Schlachten both er ihm durch feyerlich zu beschwörenden Vertrag Frieden und Ruhe, und das ganze Einkommen seiner Statthalterschaft, wenn er die osmanischen Staaten verlassen, und sich zu Jerusalem niederlassen wollte. Wenn er hernach feindlich auftrat

[a]) Vom J. 1289, wo Osman mit Karadschahissar belehnt ward, bis zu seinem Tode 1326 [b]) Neschri Bl. 250. [c]) Schamailname, und von Dschem sagt Bosio, der ihn persönlich sah: *le nez aquilin et si courbé qu'il touche presqu'à la levre superieure.* Vertot.

wider Dschem zur Zeit, wo dieser als Zankapfel zwischen sieben europäischen Mächten, die um seinen Besitz buhlten, von denselben gleichsam als Standarte des Türkenkrieges emporgetragen, und dem Sultan als Schreckbild vor die Augen gehalten ward, dann sich Dschems lebendig oder todt zu versichern, und dadurch die Ruhe des Reiches von aussen wie von innen zu befestigen suchte; so erscheint die Anwendung des Reichsgesetzes vom Verwandtenmorde wenigstens in viel milderem Lichte, als wenn dasselbe unmittelbar nach der Thronbesteigung an unschuldigen Brüdern und Neffen durch Hinrichtung oder Meuchelmord vollzogen wird.

Waffenthaten in Bosnien.

Die ersten Waffenthaten der Regierung Bajefids waren, ausser denen wider den Bruder in Asien, in Europa nur die Fortsetzung des von Mohammed wider Italien begonnenen Feldzuges, und des von den Statthaltern Bosniens und Serviens wider Dalmatien und Ungarn fortgeführten kleinen Krieges. Ahmed Kedük, der Eroberer von Otranto, hatte dasselbe nach Mohammeds Tode verlassen, und sein Nachfolger Chaireddin [a], der sich einige Zeit lang tapfer vertheidigte,

10. Sept. 1481.

übergab endlich die Stadt an den Herzog von Calabrien gegen die Bedingung freyen Abzuges. Fünfzehnhundert Türken behielt der Herzog unter scheinbarem Vorwande zurück, und bediente sich ihrer in der Folge nützlich in seinen italienischen Feldzügen [b]. In Dalmatien verheerte Iskenderpascha, der Beglerbeg von Servien, die Gegend um Zara, aus dem Grunde, dass der Sultan den mit seinem Vater geschlossenen Frieden zu halten nicht verbunden, wenn er nicht mit ihm erneuert würde [c]. Desshalb sandte Venedig den Ritter Antonio Vetturini nach Constantinopel, um die mit Mohammed abgeschlossenen Capitulationen auch mit Bajefid zu erneuern, was nicht ohne Schwierigkeit erst im folgenden Jahre geschah. Günstigere Aufnahme

[a]) Arindeno bey den italienischen Geschichtschreibern. [b]) Sismondi IX. p. 208 und Roscoe Leo X. III. 9. Der erste nach Jacobi Volaterrani diarium p. 146, und Gianone istoria civile. L. XXVIII. p. 613. Der zweyte nach Muratori Annal V. IX. p. 537. [c]) In der Chronik des Marino Sanuto im kaiserl. Haus-Archive: *Scenderbassa scoregia il territorio di Zara dicendo che era in pace col padre e non con questo Signore.*

fanden die ragusaischen Abgeordneten, abgesendet, um nicht nur die Bestätigung der bisherigen Begünstigungen, sondern auch die Herabsetzung des Tributes auf jährliche dreytausend Ducaten zu erhalten [a]. In Bosnien besetzte der Sandschakbeg Jakub die Schlösser Rizano, Posredniza, Kosc und die ragusaische Festung Barstavik [b], und in Ungarn streifte Iskenderpascha von Semendra aus. Seinen Streifereyen Einhalt zu thun, brach Paul Kinis, der General-Capitän des Königs, mit zwey und dreyssig tausend Mann von Temeswar auf. Hundert Reiter, die unter der Anführung der beyden 2. Nov. 1481.
Tökely (Nikolas und Andreas) sich zu weit voraus gewagt, wurden von einer viermahl grösseren Anzahl Türken in einem Walde umringt, die Hälfte blieb todt, die anderen fünfzig kehrten nur schwer verwundet zurück; so auch der eine der beyden Tökely todt, der andere schwer verwundet. Kinis setzte über die Donau, und zog vor Kolumbacz. Tausend Reiter machten einen Ausfall, wovon ein grosser Theil auf dem Platze blieb, der andere gefangen wurde. Kinis liess sich die Gefangenen vorführen, und sie alle niederhauen, bis auf einen. Den Befehlshaber von Semendra verfolgte der jüngere Jaksich, erreichte ihn an dem Thore von Kolumbacz, und hieb ihm den Kopf ab. Eine andere Abtheilung der Truppen Kinis, von Ladislaus von Rozgony und einem servischen Despoten angeführt, setzte glücklich über die Donau, und die vereinten Haufen drangen bis an den Fluss Kruszovaz vor, wo Kinis zwölf Tage verweilte, die ganze Gegend verheerte, gegen fünfzig tausend Servier und tausend Türken mit sich führte, und an den drey Furthen des Flusses drey Plätze, Kewi, Haram und Bosasin befestigte [c]. Drey türkische Paschen, nähmlich Iskenderpascha, der Statthalter von Servien, Alipascha und Malkodschoghli, befestigten die vor Semendra gelegene Insel [d].

[a]) Engels Gesch. von Ragusa S. 187. [b]) Marino Sanuto's Chronik im kais. Haus-Archive 1481. *Risano Castello della Bosna preso dai Turchi.* Gebhardi's Geschichte von Bosnien. S. 474. [c]) Epistola Corvini LXXX. beym Catona tomulus IX. ordine XVI. p. 395 und Schimeks Geschichte von Bosnien und Rama S. 174. [d]) Diese drey heissen im Briefe Corvins bey Catona: *Zkenderbassa*, *Alibeg* et *Mankotsenicz*.

16. Jänner 1482. *Erneuerung der Capitulationen mit Venedig und Ragusa, und Kedük Ahmeds Hinrichtung.*

Zu Anfange des folgenden Jahres unterzeichnete Bajesid die neue Capitulation mit Venedig, durch welche der bisherige Tribut von jährlichen hundert tausend Ducaten nachgesehen, nur die Zahlung der von der Republik dem Schatze des Sultans für Mauthgefälle schuldigen fünfzig tausend Ducaten in drey Zahlungsfristen, und die Einfuhrstaxe venetianischer Waaren auf vier vom Hundert festgesetzt ward. Der Sultan verpflichtete sich zur Vergütung alles, den Venetianern seit dem letzten Frieden zugefügten Schadens, zur Aufrechthaltung der Gränzverordnungen, zur Befreyung aller seit dem letzten Frieden gemachten Sclaven[a]. So vortheilhafte Bedingungen erwirkte die venetianische Politik von dem ihr günstigen Bedrängnisse des Sultans, dessen Thron durch die Mitwerberschaft Dschems in Asien gefährdet war. Den grössten Theil dieses Jahres füllte der Feldzug in Karaman aus, zu Ende desselben kehrte Bajesid nach Constantinopel zurück. Den Ragusanern hatte er gleich bey Antritte seiner Regierung die Bestätigung der alten Privilegien mit Heruntersetzung des von Mohammed II. seit Skutari's Belagerung auf vier- und fünftausend Ducaten[b] erhöhten Tributes, auf die alten dreytausend gewährt[c]. Fünf Wochen nach seiner Ankunft veranstaltete er ein festliches Gastmahl im Pallaste, zu welchem die Wesire geladen, bewirthet, und mit Ehrenkleidern entlassen wurden. Nur Kedük Ahmedpascha, der Eroberer von Kaffa und Otranto, der Besieger Dschems und Kasimbegs, erhielt statt eines goldenen Kaftans einen schwarzen, als Vorbothen des nahen Todes, der sogleich auf des Sultans Wink durch den Dolch eines Stummen erfolgte. Der Streich war nicht Ausbruch gähen Zornes, sondern lang zurückgehaltener Ungnade. Schon bey seines Vaters Lebzeiten hatte Bajesid Ahmedpascha's hochfahrenden unbeugsamen Geist erfahren, als er den Prinzen vor einer Schlacht mit Vorwürfen über die üble Haltung und Anordnung seiner Truppe überhäufte; Bajesid drohte ihm, dessen

1. *Ramasan* 887. 14. Oct. 1482.

6. *Schewwal* 887. 18. Nov. 1482.

a) Laugier Hist. de Venise VII. p. 377. b) Engels Gesch. von Ragusa S. 185 und 186. c) Eben da S. 187.

eines Tages zu gedenken. „Und was wirst du mir thun?" entgegnete Ahmed; „ich schwöre dir bey meines Vaters „Geiste, dass, wenn du zur Regierung gelangst, ich nie „das Schwert in deinem Dienste umgürten werde." Als *Ahmed*, von Otranto's Befehlshaberschaft zurückberufen, das erste Mahl bey der Heerschau vor Bajefid erschienen war, hing sein Schwert, mit dem er umgürtet seyn sollte, am Sattelknopfe. „Mein Lehrer!" redete ihn Bajefid an, „du hast ein langes Gedächtniss, vergiss der „Fehler meiner Jugend, gürte dein Schwert um, und „gebrauche es wider meine Feinde." So war Ahmed mit dem Sultan für den Augenblick und den karamanischen Feldzug wider Dschem ausgesöhnt. Krieg war sein Element, und das Bajesids Frieden; daher missbilligte Ahmed den mit Venedig geschlossenen, zog sich von dem, den er als Bevollmächtigter mit dem Gesandten von Rhodos schliessen sollte, zurück [a], und schimpfte über den geschlossenen laut. Bajefid, der schon zweymahl den Aufstand der Janitscharen, zuerst nach Mohammeds Tode, und dann bey der Rückkehr nach Brusa, mit Gold und guten Worten beschwichtiget, fürchtete nicht mit Unrecht neuen Aufstand bey solchen halsstarrigen [b] Gesinnungen des Feldherrn, der sie so oft zum Siege führte. Neue Ränke, welche Ahmed mit seinem Schwiegervater, dem Grosswefir Ishakpascha, wider Bajefids Günstling, den Sohn Chifrbegs, Mustafapascha, schmiedete, vollendeten das Mass der Ungnade des Sultans, der solches friedenstörendes Hinderniss aus dem Wege zu räumen bedacht war. Die näheren Umstände des Henkermahls, von denen die osmanischen Geschichten schweigen, und nur europäische sprechen, mögen als zweifelhaft mit Stillschweigen übergangen werden †. Sein, nach Edris [c], nicht beym Mahle, sondern erst später auf dem Wege nach Adrianopel erfolgter gewaltsamer Tod, zog eine Empörung der Janitscharen nach sich, in welcher sie den Vogt von Adrianopel todt schlugen.

[a]) Caoursin de foedere cum Bayazite. [b]) Aali Bl. 155 gibt als Ursachen der Hinrichtung, wie Seadeddin und Edris, die Halsstarrigkeit des Pascha und seiner Schimpfreden im Rausche an. [c]) Edris Bl. 240.

Daudpascha's, des Grosswesirs, Moschee und Feld.

Bald darauf wurde der Grosswesir abgesetzt, und seine Stelle dem Beglerbeg von Anatoli, Daudpascha, verliehen, dessen Nahme die vieler andern Grosswesire im Munde der Bewohner Constantinopels bis heute rühmlich überlebt hat durch die nach ihm genannte Vorstadt, Moschee [a], Medrese und Armenküche. Die Moschee erhebt sich mahlerisch auf einer sanften Anhöhe, an dem äussersten südlichen Ende der europäischen Vorstädte Constantinopels, und die darunter gelegene Ebene von Daudpascha ist der erste Sammelplatz des von Constantinopel zu einem europäischen Feldzuge ausziehenden Heeres, so wie die Ebene von Skutari, wenn der Weg nach Asien geht [b]. Zur Zeit der Byzantiner hiess diese Ebene das Feld des Hebdomon, d. i. entweder des siebenten Hügels, oder des siebenten Meilenzeigers, welcher Nahme sowohl dem Felde als dem Pallaste und dem dazu gehörigen Tribunale galt, wo Kaiser von den Parteyen des Rennplatzes ausgerufen, gehuldigt, gekrönt wurden, oder auch die Köpfe der Söhne ihrer Nebenbuhler aufstecken liessen, wie der Tyrann Phokos die der Söhne des Mauritius. Nach dem Hebdomon wurden, wenn die Erde bebte, durch sieben Tage Bittgänge angestellt, und jährlich wiederhohlt zum Andenken der grossen Erdbeben, die unter dem jüngern Theodosius und unter Justinian dem Ersten die Stadt verwüsteten [c]. Bis nach diesem Marsfelde des neuen Roms, wo die heilige Fahne Mohammeds aufgeflanzt wird, wenn sie nach Europa zieht, begleitet dieselbe der Sultan, bis hieher kommt er ihr bey ihrer Rückkunft entgegen. Viele andere Grosswesire haben Moscheen gebaut, zwey andere Paschen in der Folge die nach ihnen benannten Vorstädte Piri und Kasimpascha, aber nur die Moschee Daudpascha's und das Grabmahl Chaireddinpascha's (Barbarossa's) sind als die ersten Aufbruchspuncte, jene der Heere, dieses der Flotten, verherrlicht.

[a]) Biographien der Grosswesire von Osman Efendi; die Moschee ward schon i. J. 889 (1484) gebaut. [b]) Constantinopolis und der Bosporos II. S. 12—15. [c]) Siehe die hieher gehörigen Citate der Byzantiner in Constant. u. d. Bosporos S. 14.

Im Frühjahre zog Bajeſid in vollem Staate und mit dem Heere nach Philippopolis, um die an der Morawa gelegenen Schlösser, welche Mohammed II. verwüstet hatte, wieder in Vertheidigungsstand zu setzen. Von Philippopolis zog er über Küstendsche, Ssamakov, Tschamurlü, Ssarijar nach Ssofia †. Die Herzegovina wurde durch den Ueberfall des bosnischen Beglerbegs, Mustafa Giursevich, dem osmanischen Reiche vollends einverleibt [a]. Einer der beyden Brüder, Cossarich Wlatko, flüchtete nach Ragusa, welches, um den Zorn des Sultans und der Weſire zu besänftigen, jenem zwölftausend fünfhundert, diesem fünfhundert Ducaten freywilliges Geschenk sandte. Nach beendigtem Festungsbaue entliess Bajeſid das Heer, und stellte in der Ebene von Uſundschowa, bey Philippopolis, drey Tage lang eine grosse Jagd an; zu Adrianopel feyerte er das Bairamsfest, und kehrte dann nach Constantinopel zurück [b]. Während er die Festungen an der ungarischen Gränze herstellte, trug Bajeſid dem Könige von Ungarn die Erneuerung des Waffenstillstandes an, und Mathias, von den Böhmen hart bedrängt, war froh, denselben auf fünf Jahre zu erneuern [c]. Von Seite Venedigs kamen Domenico Bolani und sein Bruder Francesco Aurelio als Bothschafter zur Bestätigung des im vorigen Jahre erneuerten Friedens [d]. Zur Thronbesteigung hatte Venedig vor zwey Jahren durch den Bothschafter Antonio Veturini Glück gewünscht [e]. Zu Ende dieses Jahres starben in Karaman Kasimbeg, der letzte Sprosse männlicher Linie der alten Herrscherfamilie von Karaman, und Prinz Abdullah, der Sohn Bajeſids, welchen er diesem Lande zum Statthalter gesetzt hatte. Die nach Dschems Flucht von Bajeſid dem Kasimbeg überlassenen Besitzungen im steinigen Cilicien wurden dem Sohne Torghuds, Mohammedbeg, dessen Mutter die Tochter Kasimbegs, zugewendet [f].

888. 1483. *Bajeſid befestigt die Schlösser an der Morawa.*

Schewwal 888. Nov. 1483.

Silkide 888. Dec. 1483.

a) Siehe oben S. 96. b) Seadeddin, Ssolakſade, Nochbetul-tewarich, Edris, Neschri. c) Das Schreiben Bajeſids und die Antwort Corvins bey Catona Tom. XII. ord. XVI. p. 525. d) Mar. Sanuto's Chronic. e) Sein Recredentiale nicht türkisch, sondern griechisch, im Archive zu Venedig v. J. 1481. f) Seadeddin III. 475. Ssolakſade 70. Nochbetul-tewarich. Hadschi Chalfa's chronolog. Tafeln i. J. 888 zugleich mit einer Sonnenfinsterniss, und einer grossen Ueberschwemmung zu Mekka.

Freytags 4. Rebiul-achir 889. 1. May 1484. Feldzug in die Moldau. Im folgenden Frühjahre brach Bajesid mit dem Heere nach Adrianopel zum Feldzuge wider die Moldau auf, für welche in dem mit Ungarn jüngst abgeschlossenen fünfjährigen Waffenstillstande nichts vorgesehen war [a]. Das schwere Geschütz wurde auf dem schwarzen Meere in die Mündung der Donau geführt. Bajesid verweilte zu Adrianopel, und legte die Grundfeste der nach seinem Nahmen genannten Moschee und der 26. Rebiul-achir 889. 23. May 1484. dazu gehörigen Gebäude, womit er die zweyte Stadt des Reiches verherrlichte. Nebst der Moschee erhoben sich an der Tundscha Collegium, Armenküche und Spital, an welchem es bisher vorzüglich den Bewohnern Adrianopels gemangelt, und da einen Monath vorher der hölzerne Marktplatz [b] abgebrannt war, befahl Bajesid, dass derselbe bis zu seiner Rückkehr vom 2. Dschemasiul-achir 889. 27. Junius 1484. Feldzuge aus Stein aufgeführt werde. Am sieben und zwanzigsten Junius ging er bey Ischakli, oder Isakdschi, über die Donau, wo ihm der Woiwode der Wallachey 11. Dschemasiul-achir 889. 6. Julius 1484. pflichtgemäss mit Tribut und mit einer Hülfstruppe von zwanzigtausend Mann entgegen kam [c]. Am sechsten Julius schloss er die Festung Kilia von der Land- und Flussseite ein, und eroberte dieselbe Mittwochs am fünfzehn- 20. Dschemasiul-achir 889. 15. Jul. 1484. ten desselben Monaths. Von hier ging der Marsch nach Akkerman, und auf demselben stiessen zum ersten Mahle zu den osmanischen Heeren die Hülfstruppen der Krim, fünfzigtausend so genannte Tataren, von ihrem 29. Dschemasiul-achir 889. 24. Jul. 1484. Chan Mengeli Girai angeführt. Neun Tage nach Kilia's Eroberung stand das verbündete Heer vor Akkerman, 16. Redscheb 889. 9. Aug. 1484. welches sich nach sechzehntägiger Belagerung ergab †. Der Sultan beehrte den Chan der Krim mit einem goldenen Kalpak, und sandte ihn reich beschenkt nach sei- 22. Redscheb 889. 15. Aug. 1484. nem Lande zurück. Er selbst brach schon nach sechs Tagen von Akkerman auf, und zog Kilia vorbey, auf demselben Wege, auf dem er gekommen, nähmlich durch die so genannte dobruzische Tatarey, in welcher Saltukdede noch zu der Byzantiner Zeiten, und vor

[a]) *In conditionibus induciarum per oblivionem nequicquam de inferioris Mysiae tyranno cautum est.* Siehe *Engels* Gesch. der Wallachey S. 182.
[b]) Seadeddin III. B. 476. [c]) Seadeddin eben da.

Gründung des osmanischen Reiches, zuerst mit seldschukischen Türken sich angesiedelt hatte [a]. Während des moldauischen Feldzuges waren auch siebentausend Türken durch Kroatien in Kärnthen und Krain eingefallen, waren bis St. Veit vorgedrungen, und hatten zehntausend Gefangene mit sich geschleppt. Lupo Wulkovich, der Ban von Kroatien, und Bernhard Graf von Frangipan hatten sie diessmahl wie im vorigen Jahre Ivan, Zrini, Michael Sluin und wieder der Ban Wulko, mit Abjagung der geraubten Gefangenen zurückgetrieben [b].

Bey Bajesids Rückkehr nach Adrianopel setzte er den zweyten Wesir Mesihpascha (den Belagerer von Rhodos) zu Philippopolis in die Ruhe, entsetzte den Statthalter Rumili's, Iskenderpascha, seiner Stelle, und verlieh dieselbe dem Statthalter von Semendra, dem Verschnittenen Alipascha [c]. Den Winter brachte er zu Adrianopel zu, und im Frühjahre empfing er auf der nahe davon gelegenen Alpe von Dschole die dreyfache Gesandtschaft des Königs von Ungarn, des Sultans von Aegypten, und des Schahs von Indien [d]. Der indische Bothschafter kam mit Elephanten, Giraffen, Spezereyen und Gold, um seines Herrn Glückwunsch zur Thronbesteigung des Sultans darzubringen; der ungarische Gesandte zur Bestätigung des Friedens; der ägyptische zur Entschuldigung der dem Bruder Dschem gewährten Aufnahme, und Beförderung zur Pilgerreise nach Mekka. Der erste wurde mit den grössten Ehren, und der des ungarischen Königs mit grösseren, als der des ägyptischen Sultans, empfangen [e]. Auch war die Antwort auf das Siegesschreiben eingetroffen, womit Ba-

Bothschafter an Bajesids Pforte.

1485.

[a]) Seadeddin III. B. 477, und Lutfipascha im Anfange seines Oghusname. *Ssari Saltukdede* ging schon i. J. 662 (1263) nach der dobruzischen Tatarey. [b]) Valvasor und Megiser i. J. 1483 u. 1484. [c]) Von dieser Verleihung der Befehlshaberschaft von Semendra ist auch in einer wallachischen Urkunde v. J. 1492 (aus Eders Urkundensammlung bey Engels Geschichte der Wallachey S. 183) die Rede: *Caesarem Turcarum Vayvodatum* de *Zendere* (Semendra) *familiari suo Alibek, Vayvodatum autem de Bodon* (Widin) *cuidam Malkovich contulisse.* [d]) Seadeddin III. 476. Schon unter Mohammeds Regierung wurde zwischen dem Schah von Indien, Mohammed Behmen, und dem Sultan Briefwechsel unterhalten, und die beyden Grosswesire Chodschai Dschihan und der Grosswesir Mohammedpascha schrieben sich einander. S. Seadeddin III. 476 und Feriduns Sammlung von Staatsschriften Nro. 115 u. 116. [e]) Edris Bl. 235.

jeſid dem Chan Jakub, dem Sohne Uſunhasans, dem Fürsten der Turkmanen vom weissen Hammel, die Eroberung von Kili und Akkerman gemeldet hatte [a]. Die beyden Schreiben waren Meisterstücke persischer Rhetorik; das des Sultans von seinem persischen Secretäre Chodscha Sidi Mohammed aus Schiraſ verfaſst, und das Antwortschreiben Jakubs vom gelehrten Schönschreiber und Geschichtschreiber Edris, welcher, damahls noch als Kanzler in Jakubs Dienste, durch die Kunst dieses Schreibens Bajeſids Aufmerksamkeit auf sich zog, und in ihm den später erfüllten Wunsch rege machte, eine solche Feder seinem Dienste und der Geschichtschreibung des osmanischen Hauses geweiht zu sehen. Auf die von der Moldau eingelaufene Nachricht, dass der Woiwode der Moldau Akkerman zu überrumpeln
890 (1485). versucht, befehligte Bajeſid Alipascha, den Statthalter Rumilis, zum Streifzuge dahin, welcher im folgenden
891 (1486). Jahre unter dem Befehle Balibegs Malkodsch, des Befehlshabers von Silistra, wiederhohlt ward. Die Renner gingen über den Pruth, und kehrten, wie gewöhnlich, mit reicher Beute an Herden von Vieh und Sclaven zurück [b].

Erster ägyptischer Krieg.

Wir wenden uns nun von Europa nach Asien, wo die erste Flamme des Krieges zwischen den Sultanen der Osmanen und der Mamluken zwischen Rum und Aegypten auflodert. Ungeachtet der friedfertigen Gesinnung Bajeſids, konnte er nicht anders, als den triftigen Gründen sich ergeben, die ihn vielfach zum gewaffneten Widerstande wider Aegyptens gegen Karaman vordringende Macht aufforderten. Schon in den letzten Regierungsjahren Mohammeds hatte nicht das beste Einverständniss zwischen dem Sultane der Osmanen und dem der Mamluken obgewaltet. Melek Eschref Kaitbai hatte dem Eroberer die angesuchte Erlaubniss, die Wasserbehälter auf der Pilgerstrasse nach Mekka

[a]) Das Antwortschreiben Jakubs, welches Edris aufgesetzt, in seiner Geschichte Bl. 231. [b]) Seadeddin III. Bl. 478. Edris Bl. 234. Aali siebente und achte Begebenheit der Regierung Bajeſids II. Ssolakſade. Nochbetultewarich. Rauſatul-ebrar. Neschri 244 schliesst hiemit seine Geschichte.

auf seine Kosten herstellen zu dürfen, abgeschlagen, und den Fürsten der Dynastie Sulkadr wider den von Mohammed begünstigten Fürsten derselben Familie mit Waffen unterstützt. Der Grosswesir Schah Behmen's von Indien, der gelehrte *Chodschai Dschihan*, war als Gesandter an Bajesid auf seinem Wege durch die Staaten des ägyptischen Sultans angehalten, und des grössten Theiles seiner kostbaren Geschenke beraubt worden, und der Thronnebenbuhler Dschem hatte zu Kairo gastfreye Aufnahme und Unterstützung gefunden; ganz neuerdings hatten die ägyptischen Truppen mehrere dem Fürsten der Dynastie Ramasan gehörige Schlösser in der Nähe von Adana und Tarsus mit Gewalt weggenommen, und belästigten die auf dieser Strasse nach Mekka ziehenden Pilger-Karawanen. Zur Wiedereroberung der Schlösser wurde der Statthalter von Karaman, Karagöspascha, befehligt [a]. *Dschemasiul-ewwel* 890. April 1485.

Der Kriegsschauplatz an der Gränze zwischen Klein-Asien und Syrien, wo der Taurus den Fuss ins mittelländische Meer setzt, erfordert nicht minder nähere Bekanntschaft, als die Dynastie der Turkmanen Ramasanoghli, welche in diesen Alpen zweyhundert Jahre lang unabhängig herrschten, und welche europäischen Geschichtschreibern bisher kaum dem Nahmen nach bekannt geworden [b]. *Die Dynastie Ramasan-oghli.* Als Osmans, des Gründers des osmanischen Reiches, Grossvater, Suleiman, auf seinem Rückwege nach Chorasan zu Dschaaber, an der Furth des Euphrats, ertrunken war, und seine Söhne nördlich zogen, liessen sich sieben seiner Begleiter, Turkmanen vom Stamme der *Utschok*, d. i. der Dreypfeile, mit ihren Familien im Thale von Tschukurowa nieder. Sie hiessen: Jürker, Kussun, Warsak, Kara Isa, User, Gündüs und Kisch Timur [c]. Der Anführer war Jürker, welcher von den Armeniern, den Bewohnern des Landes durch friedliche Unterhaltung das Recht, in der Gegend von Adana, Massissa und Tarsus zu weiden,

[a]) Seadeddin III. B. 480. Ssolaksade 71. Neschri 242. Edris 226. Nochbetul-tewarich. Aali neunte Begebenheit Bajesid's II. [b]) Sie fehlt selbst bey Deguignes. [c]) Aaschikpaschasade (Exempl. der vatican. Biblioth. S. 517; die Ursache des ägyptischen Krieges S. 527).

jesid dem Chan Jakub, dem Sohne Usunhasans, dem Fürsten der Turkmanen vom weissen Hammel, die Eroberung von Kili und Akkerman gemeldet hatte [a]. Die beyden Schreiben waren Meisterstücke persischer Rhetorik; das des Sultans von seinem persischen Secretäre Chodscha Sidi Mohammed aus Schiras verfasst, und das Antwortschreiben Jakubs vom gelehrten Schönschreiber und Geschichtschreiber Edris, welcher, damahls noch als Kanzler in Jakubs Dienste, durch die Kunst dieses Schreibens Bajesids Aufmerksamkeit auf sich zog, und in ihm den später erfüllten Wunsch rege machte, eine solche Feder seinem Dienste und der Geschichtschreibung des osmanischen Hauses geweiht zu sehen. Auf die von der Moldau eingelaufene Nachricht, dass der Woiwode der Moldau Akkerman zu überrumpeln
890 (1485). versucht, befehligte Bajesid Alipascha, den Statthalter Rumilis, zum Streifzuge dahin, welcher im folgenden
891 (1486). Jahre unter dem Befehle Balibegs Malkodsch, des Befehlshabers von Silistra, wiederhohlt ward. Die Renner gingen über den Pruth, und kehrten, wie gewöhnlich, mit reicher Beute an Herden von Vieh und Sclaven zurück [b].

Erster ägyptischer Krieg. Wir wenden uns nun von Europa nach Asien, wo die erste Flamme des Krieges zwischen den Sultanen der Osmanen und der Mamluken zwischen Rum und Aegypten auflodert. Ungeachtet der friedfertigen Gesinnung Bajesids, konnte er nicht anders, als den triftigen Gründen sich ergeben, die ihn vielfach zum gewaffneten Widerstande wider Aegyptens gegen Karaman vordringende Macht aufforderten. Schon in den letzten Regierungsjahren Mohammeds hatte nicht das beste Einverständniss zwischen dem Sultane der Osmanen und dem der Mamluken obgewaltet. Melek Eschref Kaitbai hatte dem Eroberer die angesuchte Erlaubniss, die Wasserbehälter auf der Pilgerstrasse nach Mekka

[a]) Das Antwortschreiben Jakubs, welches Edris aufgesetzt, in seiner Geschichte Bl. 231. [b]) Seadeddin III. Bl. 478. Edris Bl. 234. Aali siebente und achte Begebenheit der Regierung Bajesids II. Ssolaksade. Nochbetultewarich. Rausatul-ebrar. Neschri 244 schliesst hiemit seine Geschichte.

auf seine Kosten herstellen zu dürfen, abgeschlagen, und den Fürsten der Dynastie Sulkadr wider den von Mohammed begünstigten Fürsten derselben Familie mit Waffen unterstützt. Der Grosswesir Schah Behmen's von Indien, der gelehrte *Chodschai Dschihan*, war als Gesandter an Bajesid auf seinem Wege durch die Staaten des ägyptischen Sultans angehalten, und des grössten Theiles seiner kostbaren Geschenke beraubt worden, und der Thronnebenbuhler Dschem hatte zu Kairo gastfreye Aufnahme und Unterstützung gefunden; ganz neuerdings hatten die ägyptischen Truppen mehrere dem Fürsten der Dynastie Ramasan gehörige Schlösser in der Nähe von Adana und Tarsus mit Gewalt weggenommen, und belästigten die auf dieser Strasse nach Mekka ziehenden Pilger-Karawanen. Zur Wiedereroberung der Schlösser wurde der Statthalter von Karaman, Karagöspascha, befehligt [a]. *Dschemasiul-ewwel* 890. April 1485.

Die Dynastie Ramasan-oghli.

Der Kriegsschauplatz an der Gränze zwischen Klein-Asien und Syrien, wo der Taurus den Fuss ins mittelländische Meer setzt, erfordert nicht minder nähere Bekanntschaft, als die Dynastie der Turkmanen Ramasanoghli, welche in diesen Alpen zweyhundert Jahre lang unabhängig herrschten, und welche europäischen Geschichtschreibern bisher kaum dem Nahmen nach bekannt geworden [b]. Als Osmans, des Gründers des osmanischen Reiches, Grossvater, Suleiman, auf seinem Rückwege nach Chorasan zu Dschaaber, an der Furth des Euphrats, ertrunken war, und seine Söhne nördlich zogen, liessen sich sieben seiner Begleiter, Turkmanen vom Stamme der *Utschok*, d. i. der Dreypfeile, mit ihren Familien im Thale von Tschukurowa nieder. Sie hiessen: Jürker, Kussun, Warsak, Kara Isa, User, Gündüs und Kisch Timur [c]. Der Anführer war Jürker, welcher von den Armeniern, den Bewohnern des Landes durch friedliche Unterhaltung das Recht, in der Gegend von Adana, Massissa und Tarsus zu weiden,

a) Seadeddin III. B. 480. Ssolaksade 71. Neschri 242. Edris 226. Nochbetul-tewarich. Aali neunte Begebenheit Bajesid's II. b) Sie fehlt selbst bey Deguignes. c) Aaschikpaschasade (Exempl. der vatican. Biblioth. S. 517; die Ursache des ägyptischen Krieges S. 527).

erhielt, und dasselbe seinem Sohne Ramafan hinterliess. Dieser wies dem Kussun das Gebieth von Assarlik zum Winteraufenthalte, und das Gebirge von Gülek zur Sommerweide an. Kischtimur überwinterte zu Tarsus, und übersommerte am Berge Bulghar; Gündüf weidete seine Herden in der rauhen Jahrszeit in der Ebene von Sis, und in der schönen auf den Bergen von Massissa, Ramafan auf den Ebenen und Alpen um Adana. So beherrschten sie wohl das offene Land, aber sie waren nicht stark genug, die Armenier aus den genannten Städten zu vertreiben. Erst nach einem halben Jahrhunderte fiel David, ein Abkömmling Ufers, auf den Gedanken, die Hülfe des ägyptischen Sultans Scheich Ahmed anzuflehen. Der Sultan gewährte die begehrte Hülfe, und eroberte das Land, aber für sich, so dass David bloss als Vogt darin aufgestellt ward. Dem Beyspiele Davids folgten die Häuptlinge der andern Familien. Die Söhne von Gündüf flohen nach Aegypten, und überlieferten die Festung Ajas den ägyptischen Truppen. Nach diesem zweyfachen Beyspiele der Familien Ufer und Gündüf, rief Ibrahim, der Sohn Ramafan's, die Aegypter zu Hülfe, und verhalf ihnen zum Besitze von Adana und Sis, und ein Sohn von Kischtimur zu dem von Tarsus. So war der Sultan von Aegypten im Besitze der sechs festesten Plätze Klein-Armeniens, nähmlich von Ajas, Gülek, Sis, Massissa, Adana, Tarsus und anderen Schlössern †.

Erste osmanische Niederlage durch Karagöf.

Karagöfpascha, dem Statthalter von Karaman, kamen auf seinem Zuge von Adana nach dem Pass-Schlosse von Gülek die Bewohner der Schlösser von Alnakasch und Mollen, die Vornehmen von Tarsus, die Häupter der turkmanischen Stämme Kischtimur, Kussun †† und Kara Isa entgegen, sich zu seinen Fahnen flüchtend; die vier Schlösser Gülek, Alnakasch, Mollen und Birsbert ergaben sich den Osmanen als steuerpflichtig. Auf einer andern Seite aber erlitt das osmanische Heer die erste der drey Niederlagen, welche in diesem Kriege Schlag auf Schlag folgten. Jakubpascha, welcher auf Bitte des Fürsten von Sulkadr, Alaed-

dewlet, demselben gegen Malatia zu Hülfe gesendet worden war, fiel in den Hinterhalt Bischbegs, des obersten Waffenträgers des ägyptischen Sultans, und ward sammt Alaeddin mit grossem Verluste geschlagen [a]. Der Beglerbeg von Karaman, Karagöſpascha, nachdem er die Huth der um Tarsus und Adana eroberten Schlösser dem Musabeg, und dem Schwäher des Sultans Ferhadbeg anvertraut, überliess sich seiner Seits, auf die bisherigen Fortschritte und seine Tapferkeit stolz, jugendlichem Leichtsinne und Frevelmuthe. Ein zahlreiches Heer, von Uſbeg, dem Grossfürsten oder Generalissimus des ägyptischen Sultans, und von Temerüſ, dem Staathalter Halebs befehligt, überrumpelte die zu sicheren, und in ihrer Sicherheit zerstreuten Besatzungen von Tarsus und Adana, und vertrieb sie, nachdem er zwey Begen, Musa und Ferhad (wie Seadeddin sich ausdrückt) den Honigtrunk der Martyrschaft geleert [b]. Um diese zweyfache Schlappe gut zu machen, wurde der Beglerbeg von Anatoli, Hersek Ahmedpascha, ebenfalls ein Schwäher des Sultans, mit dem obersten Befehle der Heere nach Tarsus und Adana abgesandt, und demselben der Statthalter von Karaman, Karagöſ und Mohammedpascha, der Sohn Chiſrbegs, untergeordnet. Dieser als älterer Pascha, jener als Statthalter von Karaman, durch solche Untergebung gekränkt, blieben, als es zur Schlacht kam, als müssige Zuschauer stehen, so dass Hersek Ahmed, trotz der Wunder seiner Tapferkeit, gefangen ward, worauf die beyden Paschen, Karagöſ und der Sohn Chiſrs, die Flucht ergriffen, und die Festungen Adana und Tarsus dem Feinde Preis gaben [c]. Bajeſid über diese Niederlagen, welche ihm das Leben eines seiner Schwäher und die Freyheit des andern kosteten, ergrimmt, befahl dem Grosswefire Daudpascha, selbst mit viertausend Janitscharen und seinem ganzen gewaffneten Hause gegen die kara-

891.
1486.

[a]) Seadeddin III. 482. Ssolakſade 71. Aali IX. Begebenheit. [b]) Seadeddin III. 482. Ssolakſade 71. Aali. [c]) Seadeddin III. 483. Ssolakſade 71. Aali. In Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln erst im folgenden Jahre 892 angesetzt, mit den dürren Worten: Gefangenschaft Ahmed Hersekpascha's im Kriege mit den Tscherkassen und Ueberwacht derselben.

manische Gränze aufzubrechen, und der Beglerbeg von Rumili, der Verschnittene Alipascha, wurde befehligt, von Semendra über Kallipolis zu setzen, und zu dem Grosswefire zu stossen. Als Daudpascha schon an der Gränze Karamans, am Fusse des Alatagh, d. i. des Taurus, in der Nähe des Schlosses Kodschakalaa † jenseits der Alpen von Utschkapulü, gelagert war, kam ihm Alaeddewlet, der Fürst von Sulkadr, entgegen, und beredete ihn, statt seinen Marsch fortzusetzen, sich lieber gegen das Gebieth der Stämme Warsak und Torghud zu wenden, in welchem der Enkel Kasimbegs aus seiner Tochter, Mohammedbeg, die Fahne der Empö-
892. 1487. rung schwang. Der Grosswefir befolgte den Rath, indem er sich über das Gebirge Bulgar gegen die Berge der Stämme Warsak und Torghud wandte, und die beyden ihm untergebenen Statthalter von Europa und Asien, Ali und Karagöfpascha, jenen auf der Strasse von Tarsus, diesen durch den Pass Alaschjurdi, weiter nach Karaman sandte ††. Torghudoghli Mahmud, der Enkel Kasims, des letzten karamanischen Fürsten, als er sein Gebieth durch des Grosswefirs Heer von allen Seiten umzingelt sah, ergriff mit Weib und Kind die Flucht nach Haleb. Die Bege von Warsak kamen haufenweise, dem Grosswefire zu huldigen [a]. Nachdem er sie mit Ehrenkleidern beschenkt entlassen, und die Jahreszeit des Sommerfeldzugs zu Ende, verabschiedete er das Heer auf der Stallwiese [b] bey Akschehr, und kehrte nach Europa zurück, wo er dem Sultane zu Wife den Fuss küsste [c].

Gesandte, empfangen und abgefertigt. Während der Grosswefir in Asien in Stillung der karamanischen Unruhen begriffen war, beschäftigten Bajefids friedlichen Sinn in diesem Jahre vier Gesandtschaften, die er empfing, und eben so viele, die er abordnete. Die sowohl in Hinsicht der Form des Beglaubigungsschreibens, als der dadurch herbeygebrachten Wirkung vor allen bey weitem merkwürdigste, ist die

a) Seadeddin nennt (III. B. 484) *Bogha oghli Akbaseh oghli*, *Elwan oghli*, *Sumik oghli*, *Igdir oghli*, *Oren oghli*, *Erelü oghli*, *Arlk und Scheitan oghli.* b) Istabl tschairi. c) Seadeddin III. B. 484.

des letzten Fürsten der Mauren in Spanien, des Herrn der Beni Ahmer, d. i. der Söhne des Rothen zu Granada, welcher von Ferdinand, dem Könige Aragoniens und Castiliens, hart bedrängt, den Sultan zweyer Erden und Meere um Beystand in der höchsten Noth wider die Uebermacht der Ungläubigen anflehte. Das Beglaubigungsschreiben war ganz im ritterlichen romantischen Geiste der Herrscher von Alhamra, d. i. der rothen Burg von Granada, eine arabische Elegie, welche die Leiden der Moslimen, den Sturz des Islams in Spanien, und die nahe Vertreibung der Araber aus Andalus nach siebenhundertjährigem Besitze beweinte, und die Theilnahme und Hülfe aller Moslimin und ihrer Herrscher in rührenden Weisen aufrief [a]. Bajefid, ein eifriger Moslim und selbst Dichter, antwortete durch die Ausrüstung und Sendung einer Flotte, welche die Küsten Spaniens verheeren sollte, und damit die Antwort nicht minder romantisch als das Schreiben sey, übertrug er den Befehl dieser Flotte dem schönsten seiner ehmahligen Pagen, welcher seiner Schönheit willen Kemal, d. i. die Vollkommenheit, hiess †, und dessen Nahme später der Schrecken europäischer Flotten ward. So trat der vollkommene Jüngling das erste Mahl zur See auf, die in ihm, dem vollkommenen Seemanne (Kemal Reis), bald einen ihrer berühmtesten Abschäumer kennen lernen sollte. Die zweyte Gesandtschaft war die venetianische [b]. Von Seite Venedigs kamen der Bothschafter Antonio Ferra und Giovanni Dario, derselbe, der vor sieben Jahren nach dem sechszehnjährigen Kriege den Frieden mit Mohammed II. abgeschlossen hatte [c]. Von Bajefids Seite ging ein Gesandter nach Venedig, mit dem doppelten Auftrage, von der Republik den Hafen von Famagosta auf Cypern, als Unterstand osmanischer Flotten wider den Sultan [d] von Aegypten

[a]) In den chronol. Tafeln Hadschi Chalfa's i. J. 892. „Kemal Reis geht „mit einer Flotte, Spanien zu verheeren, nachdem der Fürst der Beni Ahmer durch eine herrliche Kasside um Hülfe gefleht." [b]) Im Jahre 1483. *Arriva a Constantinopoli Bobani nostro Orator e Francesco Aurelio fra suo.* Marini Sanuto's Chronik im k. k. Haus- und Hof-Archive. [c]) Marini Sanuto's Chronik im k. k. Haus-Archive. 1487. [d]) *Domanda in 5 giorni si dagi il porto di Famagosta contra il Soldano.* Marini Sanuto's Chronik im k. k. Haus-Archive.

zu begehren, und um den Antrag Bocolino's von Osimo zu verfolgen, welcher diese Stadt des Papstes dem Sultane unter der Bedingniss, sie von ihm als Lehen zu empfangen, angetragen hatte †. Das erste Begehren lehnte Venedig, das im Frieden mit dem Sultane von Aegypten, ab, und das zweyte vermittelte Lorenzo de Medici, indem er den Bocolino beredete, dem Papste die Stadt um siebentausend Gulden zu verkaufen. Der Papst erhielt Osimo wieder, aber Bocolino [a] statt des Geldes den Strang. Derselbe türkische Gesandte, welcher nach Venedig gegangen, oder ein anderer, brachte dem Lorenzo de Medici, als einen Beweis der besonderen Hochachtung Bajesids, viele seltene Geschenke von Thieren, und darunter eine Giraffe [b]. Von dem Woiwoden der Moldau kam ein Abgeordneter mit dem Tribute für die zwey letzten verflossenen Jahre, und zwey Gesandte, ein ungarischer und ein türkischer, gingen, jener aus dem Lager Mathias Corvin's vor Neustadt nach Constantinopel, dieser von Constantinopel nach dem Lager vor Neustadt. Der erste, Demetrius Jaxich, nachdem er mit dem Ehren-Kaftan bekleidet von der Audienz des Sultans entlassen worden, wurde auf dem Rückwege unweit Semendra von Ghasi Mustafa aus Privatrache zusammengehauen. Der Servier Jaxich hatte, als er früher den Ghasi Mustafa mit seinem Bruder zum Kriegsgefangenen gemacht, dem Mustafa alle Zähne ausgeschlagen, und ihn gezwungen, seinen eigenen am Spiesse steckenden Bruder beym langsamen Feuer zu braten. Durch solche unmenschliche Grausamkeit des Serviers mag wohl die Verletzung des Völkerrechtes in des Gesandten Jaxich Person entschuldigt werden. Dieser wehrte sich so tapfer, dass er dem Bluträcher für den empfangenen Tod den Tod wiedergab [c]. Zu gleicher Zeit, als Jaxich zu Constantinopel,

[a]) Sismondi XI. p. 284 u. 285 nach Stefano Infessura Diario p. 1213. Marini Sanuto vite de' Duchi und Raynald. Annales eccles. 1487. §. 7. p. 381. [b]) Appendix XLIX. zu Roscoe's Lorenzo di Medici enthält die Liste der Geschenke von seinem Secretäre Pietro da Bibiena beschrieben. [c]) Engels servische Geschichte S. 449. Seadeddin III. B. 484. Ssolakfade. Aali XIII. Begebenheit der Regierung Bajesids II.

war der türkische Gesandte im Lager vor Neustadt, welches Mathias Corvin belagerte, angekommen. Er war vormahls als Gesandter nach Aegypten gesendet worden, und hatte mit seiner Erfahrenheit in der Unterhandlungskunst geprahlt. Mathias Corvinus, der diess vernommen, befahl, den Gesandten auf den Stückwall zur Audienz vorzuführen, mitten unter dem Donner der Kanonen und dem Gezische der Kugeln. Hier empfing und beantwortete er die Bothschaft des Sultans; der Gesandte, der aus Furcht das Gehörte vergessen, oder wohl auch die durch den Kanonendonner übertäubten Worte des Königs nicht verstanden haben mochte, bath um Wiederhohlung derselben. Mathias Corvinus gab ihm aber keine weitere Antwort, als dass der Sultan ein andermahl an ihn Gesandte senden möge, welche die gegebene Antwort behielten [a]. Der das folgende Jahr von Bajefid geschickte Gesandte entschuldigte die durch den Ueberfall Jaxich's Statt gefundene Verletzung des Gesandtschaftsrechtes, und erneuerte, da der fünfjährige Waffenstillstand verflossen war, denselben auf drey andere Jahre [b].

3. Rebiul-achir 893. 18. März 1488. Zweyte verlorne Schlacht wider die Aegypter.

Der Feldzug des folgenden Jahres wurde frühzeitiger als gewöhnlich eröffnet. Schon in der Hälfte des März setzte Alipascha mit dem neuen Beglerbeg von Rumili, Chalilpascha, und dem Beglerbeg von Anatoli, Sinanpascha, zu Kallipolis über, und Hersek Ahmedpascha, welchen der Sultan von Aegypten, aus Wunsch der Annäherung des Friedens, losgegeben, wurde mit einer Flotte von hundert Schiffen, das Heer von Seite der karamanischen Küste zu unterstützen, bestimmt. Alipascha, nachdem er die Truppen des Beglerbeg von Karaman, Jakubpascha, an sich gezogen, marschirte von Eregli durch den Pass der Pilgerstrasse nach Adana †, erneuerte die Befestigungen dieser Stadt sowohl, als die von Tarsus, nahm die Schlösser Ainfarba, Kure, Nimrim, Molwana weg, und stellte die verwüstete Festung

a) S. bey Katona XII. ord. XVI. p. 782 den Bericht des Raaber-Bischofs Paul Gregorianez aus Bel. dec. II. p. 114. b) Engels ung. Geschichte III. S. 418.

von Ajas wieder her. Chalilpascha belagerte und eroberte Sis, und der ägyptische Befehlshaber der Festung, Sibeg, nachdem er zu Constantinopel entfesselt und mit Ehrenkleidern angethan worden, wurde als Gegenartigkeit der Befreyung Hersek Ahmeds nach Aegypten zurückgesendet. Der Sultan Aegyptens sandte wider Alipascha ein neues Heer, an dessen Spitze die ersten Bege seines Reiches, nähmlich der Grossfürst Usbeg, der dritte Beg Temerüf, der Oberstwaffenträger, der vierte Beg Kanisewi, der Obersstallmeister und 1500 Offiziere, mit den Gränzbefehlshabern von Damaskus, Haleb, Tripolis, Saida und Ramla sich befanden, sammt den Hülfstruppen der Turkmanen Ramasan und Torghudoghli. Als sie bey Bagras an die Enge des syrischen Passes kamen, sahen sie, dass Hersek Ahmedpascha's Flotte von der Seeseite den Weg sperre, der hier zwischen dem Gebirge und dem Meeresufer so schmal läuft, dass der Pass unter dem Nahmen Ssakaltutan, d. i. den Bart anhaltend, berühmt ist †. In dem Augenblicke, als das ägyptische Heer schon alle Hoffnung des Durchganges aufgab, erhob sich ein Sturm, welcher die Flotte Hersek Ahmeds zerstreute; so zog es dann ungehindert durch diesen gefährlichen syrischen Uferpass, durch welchen Alexander marschirte, während Darius durch den amanischen Gebirgspass von Beilan über das Gebirge herunter gekommen war. Der Marsch des ägyptischen Heeres ging über den Dschihan (Pyramus) und Kisildsche (Cydnus) nach der zwischen Tarsus und Adana gelegenen Ebene Aghatschairi, auf welcher die beyden Heere zusammen stiessen. Alipascha stand, von seinen tapfersten Begen umgeben, von Kisilahmed, dem Sohne Isfendiars, von Omarbeg, dem Sohne Turachans, von Mohammedbeg; auf dem rechten Flügel Sinan und Jakub, die Beglerbege von Anatoli und Karaman, mit Ahmedpascha, dem Sohne Welieddins, dem Dichter, und Suleimanbeg; auf dem linken Chalilpascha, der Beglerbeg von Rumili. Den Vortrab des asiatischen Flügels bildeten die Söhne des Ewrenos, den des linken Huseinbeg von Ochri. Usbeg,

8. Ramasan 893. 17. Aug. 1488.

der ägyptische Feldherr, hatte zu seiner Rechten den Beglerbeg von Damaskus, mit den Begen Würdenträgern des Hofes, zu seiner Linken den Beglerbeg von Haleb, mit den obgenannten syrischen Befehlshabern geordnet. Viertausend Lanzen, von Temerüf befehligt, bildeten den Vortrab. Da beyde Söhne des Ewrenos, Isa und Suleimanbeg, gleich Anfangs der Schlacht fielen, wich das asiatische Heer, und ergriff die Flucht, von Temerüf verfolgt, dessen Lanzenknechte das im Stiche gelassene Lager plünderten. Das Heer Usbegs, im Kampfe mit den europäischen Truppen, hatte nach einigem Verluste sich ebenfalls auf das Lager von Rumili geworfen, dasselbe geplündert, und den Weg von Haleb eingeschlagen. Als sie nach Bagras kamen, fanden sie den Pass durch Ahmedpascha's ausgeschiffte Truppen besetzt, und schlugen sich nur mit grossem Verluste und Zurücklassung der mitgeschleppten Beute der beyden Lager durch. Usbeg, von den Warsak und Torghud unterstützt, war zurückgeblieben, und belagerte Adana, das er nach aufgeflogenem Pulvermagazine einnahm. Alipascha zog sich nach Eregli und Barenda zurück; er sandte den Karagöspascha, der auch diessmahl der erste die Flucht ergriffen, und die Bege [a], denen er den Verlust des Feldzuges zuschrieb, auf des Sultans Befehl nach Constantinopel, wo sie erst eingekerkert, darauf theils, wie Karagöf, hingerichtet, theils entsetzt wurden. Im folgenden Jahre wurde der Bau der Moschee, der Akademie und des Spitals Bajesids zu Adrianopel vollendet; dafür brannten aber ein Paar Märkte der Stadt und das Viertel Ishakpascha ab, und ein fürchterliches Donnerwetter schlug † an sieben Orten der Stadt ein.

1. Dschemasiul-ewwel 894. 1. April 1489.

4. Julius 1490.

Karamanischer Feldzug.

Der ägyptische Krieg verwickelte sich immer mehr und mehr unglücklich durch des Fürsten von Sulkadr Treulosigkeit. Alaeddewlet, welcher noch von Mohammed II. im letzten Jahre seiner Regierung wider sei-

[a]) *Inlar Kissdi Sinan*, der Sandschak von Kaissarije, *Kiraloghli Ishak*, der Sandschakbeg von Karasi, *Karadschapascha oghli Iskender Tschelebi*, der *Mutesellim*, d. i. der provisorische Statthalter von *Kisildsche* in Rumili.

nen von Aegypten aus unterstützten Bruder *Budak* auf den Thron gesetzt worden war, fiel durch das Waffenglück der ägyptischen Heere wider die osmanischen verführt vom Sultan ab, und unterhandelte mit dem ägyptischen Grossfürsten Ufbeg eine Heirath seiner Tochter mit dessen Sohne [a]. Der Bruder Alaeddewlets Budakbeg hingegen, welcher bis dahin zu Damaskus in ägyptischer Gewahr gehalten worden, entfloh nach Europa, warf sich dem Sultane zu Füssen, und ward von demselben indess mit dem Sandschak von Wise belehnt. Um ihm zur Einsetzung ins väterliche Erbe zu verhelfen, wurden ihm der Sohn Chifrs, Mohammedpascha, der Statthalter von Amasia, der Sohn Michals Iskenderbeg, Statthalter von Kaissarije, und Mustanfsaroghli Mahmudbeg, der erste der Bege Karamans, beygegeben. Budak marschirte mit denselben gegen das väterliche Land. Seinen Neffen, den Sohn Alaeddewlets, welchem das Sandschak von Kirschehr verliehen war, liess er blenden. Alaeddewlet rückte wider ihn mit zahlreicher Macht, er fing einen Brief Budaks auf, worin dieser von Mahmudbeg schleunige Hülfe begehrte. Alaeddewlet unterschob einen andern Brief des entgegengesetzten Sinnes, dass der elende Zustand des Feindes alle weitere Hülfe unnöthig mache. So ward Alaeddewlet von Budak überfallen, und wiewohl Iskender, der Sohn Michals, tapferen Widerstand leistete, so wurde er doch, nachdem sein Sohn gefallen, übermannt, gefangen, und von Alaeddewlet an den Sultan Aegyptens geschickt [b]. Ufbeg, der ägyptische Grossfürst, rück-
895. 1490. te auf die Nachricht dieses Sieges mit einem Heere vor, und mit Alaeddewlet verbündet, belagerte er Kaissarije (Cäsarea). Von Seite der Pforte wurde Hersek Ahmedpascha wider dieselben das Feld zu nehmen befehligt; als aber die Nachricht einlief, dass Alaeddewlet und Ufbeg, über Kaissarije hinaus nach Nikde vorgerückt, die Gegend um Heraklea und Larenda verheerten, beschloss Bajefid, selbst von Beschiktasch nach Skutari

a) Seadeddin III. B. 489. b) Derselbe III. B. 490.

überzusetzen, um den asiatischen Feldzug zu leiten. In dieser Zeit kam zu Constantinopel eine Gesandtschaft des Fürsten von Tunis mit Geschenken, welche, nebst einem Koran, meistens aus Büchern über die Ueberlieferung des Propheten bestanden, und mit vermittelnden Vorschlägen zur Herstellung des Friedens mit Aegypten, an. Der gelehrte Mufti Ali Arabi, berühmt unter dem Nahmen Molla Arab, d. i. der arabische Molla, hatte schon lange zu diesem Ende einen Briefwechsel unterhalten [a], und da jetzt Kunde kam, dass auf Hersek Ahmedpascha's Annäherung die feindlichen Truppen nach einem Aufenthalte von drey Tagen sich zurückgezogen hätten, so fanden des Mufti und des tunesischen Gesandten friedliche Vorschläge so leichteren Eingang. Bajesid statt von Beschick, wie er sich vorgenommen, nach Skutari überzusetzen, zog jagend nach Adrianopel, Ipssala, Kumuldschina, und dann wieder nach Adrianopel und Constantinopel zurück [b], um das Doppelfest der Beschneidung seiner Enkel und der Hochzeit seiner Tochter zu feyern. In diesem Jahre waren die Türken auch in Krain raubend eingefallen, aus dem Birnbaumerwalde durch das Aufgeboth zurükgeschlagen worden, so, dass nach Valvasors Worten „der „Wald, der dem Wilde zum Aufenthalte gedient, dem„selben auch zur Grabstätte dienen musste" [c].

Statthalterschaften der Söhne Bajesids; Beschneidungsfest und ägyptischer Friede.

Die fünf Söhne Bajesids verwalteten die Statthalterschaften, fünf der schönsten Landschaften Asiens; Sultan Ahmed, Statthalter zu Amasia, S. Schehinschah in Karaman, S. Alemschah zu Mentesche, S. Korkud zu Ssaruchan, und S. Selim zu Trapezunt. Das Fest ihrer Beschneidung war, noch unter Mohammeds II. Regierung, zugleich mit der Beschneidung ihres Oheimes Dschem gefeyert worden. Diessmahl wurde der Sohn des verstorbenen ältesten Prinzen, Abdullah, mit einem Sohne eines Wesirs zugleich beschnitten, und die drey

[a]) Seadeddin III. B. 492. Ssolakfade Bl. 72. Nochbetul-tewarich Bl. 109. Aali XIV. Begebenheit der Regierung Bajesids II. und Raufatul-ebrar [b]) Unsere Quellen melden nichts, dass dieses aus Furcht vor der Pest geschehen sey, wie Mouradjea D'Ohsson (I. Thl. S. 172) will. [c]) Valvasor IV. p. 382.

Töchter Bajeſids wurden vermählt; die erste an Ahmed Mirſa, den Sohn des in der Schlacht von Terdschan gebliebenen Prinzen Oghurli; dieser, Enkel Uſunhasans, hatte sich an die Pforte des Sultans geflüchtet; die zweyte Tochter an den Sohn des Grossweſirs Daudpascha, die dritte an Nassuhbeg, den Statthalter von Skutari [a]. Die Feste hatten auf dem Hippodrome Statt, wo vor Kurzem eine in ein Pulvermagazin verwandelte christliche Kirche durch den Blitz auf eine so wundervolle Weise in die Luft gesprengt worden war, dass das leichte Dach mit der blechbedeckten Kuppel in das Meer geschleudert, auf demselben schwamm [b]. Indessen hatten die Friedensunterhandlungen des Mufti Molla Arab glücklichen Fortgang gewonnen, und der Friede wurde nach fünf, für die osmanischen Waffen nicht rühmlichen Kriegsjahren mit Aegypten auf die ebenfalls nicht rühmliche Bedingniss abgeschlossen, dass die von dem ägyptischen Heere in der Ebene von Tschukurowa eroberten drey Schlösser als fromme Stiftungen für Mekka und Medina überlassen werden mussten [c].

896. 1491. *Anschlag gegen Belgrad.*

Nach beruhigtem Asien und nach der mit Venedig berichtigten Abgränzung [d], wandte Bajeſid den Blick auf das durch innere Unruhen nach Mathias Corvins Tode in Parteyen zerfallene Ungarn, und schmeichelte sich, Belgrads durch Ueberredung oder Ueberrumpelung Meister zu werden. Der Statthalter von Semendra, Chadim Suleimanpascha, machte dem Despoten Uilak den Antrag, bey solcher Ungewissheit, wem Ungarns Krone bleibe, Belgrad sammt Aladschahissar und Swornik dem Sultane zu überlassen, und sich dadurch dessen höchste Gunst zu erwerben. Da Uilaks zweydeutige [e] Antwort einige Hoffnung des Gelingens gewährte, befehligte Bajeſid die albanesischen Truppen, gegen

a) Seadeddin III. B. 493. Ssolakſade. Nochbetul-tewarich. b) Seadeddin III Bl. 491 am 22. Schaaben, d. i. am 20. Julius, sagt Seadeddin, was irrig. c) Seadeddin III. B. 493. Ssolakſade. Nochbetul-tewarich. Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln i. J. 896. Mezeray I. S. 303 gibt das Jahr richtig an, irrig Knolles I. p. 355 u. 299 im Jahre 1487, und Drechslers Chronik gar 1483. d) Die Urkunde der Abgränzung vom 10. July 1490 befindet sich im Archive zu Venedig. e) Seadeddin III. B. 349. Ssolakſade. Nochbetul-tewarich.

Belgrad vorzurücken, und dasselbe zu umzingeln. Der
Kapudanpascha, Goigu Sinan, erhielt den Auftrag, mit
dreyhundert Schiffen [a] an der albanesischen Küste die
Ankunft des Sultans zu erwarten. Er selbst brach am
zehnten März von Constantinopel gegen Sofia auf, in *8. Dschemasiul-achir* 897.
der Absicht, sich von da gegen Belgrad oder Albanien 8. April 1492.
zu wenden, wenn der wider das erste gerichtete An-
schlag misslänge [b]. Die Truppen von Semendra hatten
indessen Sabacz belagert, einige Schlösser in Bosnien
genommen, und Jaiza bedroht. Die nach Ungarn strei-
fenden Türken waren von Kinis zurückgeschlagen, ei-
nige Bege gefangen genommen [c], und von Georg Mo-
re, dem Bruder des Ban von Szöreny, zwey Wagen
voll abgehauener Türkenköpfe an den Reichstag gesen-
det worden, welchen diese blutige Beylage des Sieges-
berichtes mit Entsetzen erfüllte [d].

Da die Hoffnung, Belgrad durch Verrätherey oder *Meuchleran-*
Ueberfall zu erhalten, verschwunden war, wandte sich *griff auf Ba-*
Bajesid von Sofia auf der Strasse von Monastir nach *jesid.*
Albanien, und brachte zu Depedelen [e] vier und zwanzig *Ramasan* 897.
Tage des Fastenmondes zu, während welcher die Haus- Junius 1492.
truppen des Grosswesirs und die Janitscharen das Land
verheerten, und von seinen Bewohnern leerten [f]. Als
der Sultan von Monastir gegen Parlepe aufgebrochen
war, hatte sich ihm, wo der Weg am engsten, unter
der Gestalt eines Kalenders ein Meuchler genaht, des-
sen Mordstreich die Leibwachen zum Heile Bajesids
abwehrten, und den Meuchler sogleich in Stücke zer-
hieben. Seit dieser Begebenheit †, wenn nicht schon,
seitdem Murad I. durch Kobilovich auf dem Schlacht-
felde gefallen, blieb es Gesetz, dass Niemand mit Waf-
fen dem Sultane sich nahe, dass jeder, der vor ihm zu
erscheinen hat, von zwey Kämmerern unter dem Arme
gehalten, eingeführt werde. Eine Verordnung, welche,

[a]) In Marini Sanuto's Chronik steht schon i. J. 1488 die Ausrüstung einer Flotte von dreyhundert Segeln, welches also die Anzahl ihrer damahligen höchsten Stärke. *Bayazet fatto armare vele* 300. [b]) Seadeddin III. B. 349. [c]) Bonfini Decad. V. L. II. zu Ende. [d]) S. Engels Geschichte von Ungarn III. S. 48. [e]) *Depedelen* und nicht *Tebelen*, wie Pouqueville immer schreibt, ist der Nahme des Geburtsortes des Wütherichs von Janina, Aalipascha. [f]) Seadeddin III. B. 495. Ssolakfade. Nochbetul-tewarich.

mehr als Cermoniel, sogar die Bothschafter der Kaiser und Könige bis auf heutigen Tag der wider Meuchelmörder nöthig erachteten Vorsicht zu unterwerfen fortfährt. Bajefid verlängerte seinen Aufenthalt zu Albanien um einige Monathe wegen der zu Constantinopel wüthenden Pest, und kehrte dahin erst in der Mitte des Winters zurück.

Türkische Einfälle in Innerösterreich, Siebenbürgen und Kroatien.

Die Wehen dieses albanesischen Feldzuges fühlte Innerösterreich tief durch die über dasselbe verhängte Plage der Renner und Brenner, deren auf diesem Raubzuge verübte Gräuel die aller vorigen und folgenden Raubzüge dieser Art übertrafen. Es war das fünfte Mahl, dass sie in Steyermark [a], das sechste Mahl, dass sie in Kärnthen [b], das siebente Mahl, dass sie in Krain [c], wie die Heuschrecken der Wüste, einfielen, die vorigen Mahle nur in eines oder zwey dieser drey Länder, diesesmahl in alle drey mit dreyfach getheiltem Heere. Das erste Heer
1492. drang in Krain über Möttling, Rudolphswerth bis Laibach vor, mit Ausübung unmenschlicher Gräuel. Kinder wurden an die Zäune gespiesst, oder mit den Köpfen an die Wände geschlagen, dass das Gehirn davon abtroff; Töchter wurden vor ihren Müttern, Weiber vor ihren Männern geschändet, diese wie Hunde zusammmengekuppelt. Die abgehauenen Köpfe steckten sie zur Mahlzeit auf langen Spiessen auf [d]. Zu Tarwis war ein allgemeines Schlachten, die Landstrassen waren mit verstümmelten Gliedern bedeckt. Nach Kärnthen sandte Kaiser Maximilian Truppen zu Hülfe; andere sammelten sich unter Rudolph von Khevenhüller, und den Edlen Kärnthens, Hans Ungnad, Niklas Lichtenstein, Pankraz Dietrichstein, Leonhard von Coloniz, Christoph von Veistriach, Georg von Weisseneck und Niklas Rauber, dessen Familiennahme immer erscheint, wo es den Raub abzuwehren galt. Bey Villach war das Treffen; fünfzehn tausend weggeschleppte Chri-

[a]) Das erste Mahl 1396 nach Nikopolis unter Bajefid I., das zweyte Mahl 1418 bey Radkersburg, das dritte Mahl 1475 Niederlage bey Rann, das vierte Mahl 1480 in Obersteyermark. [b]) Megiser. [c]) Valvasor. [d]) Auf *Kopeyen*, sagt Valvasor von κοπις.

sten machten sich während der Schlacht los, und fielen dem Feinde in den Rücken. Siebentausend Christen und zehntausend Türken blieben auf der Wahlstatt, siebentausend Türken wurden gefangen, ihr Anführer Alipascha, aus dem Geschlechte der Michaloghli [a], von Khevenhüller oder Coloniz erschossen [b]. Noch bezeuget die über den Gebeinen erhöhte Erde den Ort des Schlachtfeldes, und die Menge der Erschlagenen. Das dritte Heer der Renner und Brenner war in der Untersteyermark bis Cilly vorgedrungen. Diese Kannibalen schnitten die Erschlagenen auf, rissen die Gedärme heraus, gürteten sich damit statt Schärpen †, brieten die Leichname, und frassen davon. Solche Barbarey war aber damahls nicht nur türkisch, sondern auch ungarisch, und die Truppen Kinisi's ahmten hierin gleichzeitig den Rennern Michaloghli's nach, oder gingen ihnen im selben Jahre mit ähnlichem Beyspiele vor.
Nach dem Entsatze der von den Türken belagerten Festung Szöreny, marterte Kinis die türkischen Gefan- 1492.
genen, sinnreich an Grausamkeit, zu Tode, indem er sie theils in Säcke eingenäht ins Wasser versenken, theils an Mühlenräder binden, theils schinden, theils braten, theils von hungrigen Schweinen auffressen liess [c]. In eben diesem Jahre, wo Alibeg Michaloghli in Kärnthen bey Villach von Khevenhüller geschlagen und getödtet ward, wurde auch Ali der Verschnittene, der Pascha von Semendra, am Passe des rothen Thurmes, von Stephan von Thelegd aus Siebenbürgen zurückgeschlagen, so dass er alle Beute und fünfzehntausend Mann an Todten und Gefangenen zurückliess [d]. Um diese dreyfache, im selben Jahre zu Szöreny, Villach und am rothen Thurme erlittene Schlappe zu rächen, streifte im folgenden Jakubpascha, welcher, als Bajesid noch Prinz Statthalter zu Amasia, demselben als Obersthofmeister (Kapu Aga) diente, und dann in Karaman dem

[a]) Seadeddin und Ssolakfade melden die Niederlage und das Geschlecht des Pascha. [b]) Valvasor IV. Buch, und Megiser nach Landschaftsverzeichnissen. [c]) Engels Gesch. der Wallachey I. S. 183. [d]) Engels Gesch. von Ungarn III. Zweyte Abtheilung S. 55.

Statthalter Prinzen Alemschah, dem Sohne Bajesids, als Beglerbeg beygegeben war, mit achttausend Mann um Cilly [a] und Pettau in die untere Steyermark, die nun zum siebenten Mahle das Raubziel türkischen Einfalls. Der Zug Jakubpascha's ging bey Jaiza vorbey, dessen Befehlshaber, Kanisai, von Jakubpascha zum Kampfe herausgefordert, einen Ausfall machte, und demselben die Lust, länger vor Jaiza zu verweilen, benahm [b]. Der Zug ging bey Ostroviz über die Unna nach Sluin, und über die Kulpa, welche, wie Seadeddin sagt, die türkischen Streifer in keinem ihrer vorigen Züge übergesetzt hatten. Nachdem sie fünfzehn Tage lang in Kroatien und in der untern Steyermark gesengt und gehenkt, geraubt und das Land durchstäupt hatten, drängten Jakob Szekely, und andere deutsche Anführer den Jakob von Karaman wieder nach Kroatien zurück. Die Edeln Kroatiens, deren die osmanische Geschichte bey dieser Gelegenheit mehrere nennt, als die ungarische †, bekriegten sich damahls unter einander, nahmentlich der Ban Derencseny und die Grafen von Frangipan, Niclas, Bernardin und Joannes Graf von Modrusch. Einige hatten vom Könige von Ungarn, Andere von Jakubpascha Hülfe begehrt ††; als aber Jakubpascha auf seinem Rückzuge nach Kroatien kam, fand er dieselben unter sich durch die gemeinsame Gefahr ausgesöhnt, und wider den grausamen Feind vereinigt [c].

Derencseny's Niederlage.

Als Jakubpascha an den Pass Sadbar kam, fand er denselben mit Bäumen und Steinen verrammelt, und sich vom Feinde eingeschlossen; er unterhandelte um freyen Rückzug gegen Geld, aber Derencseny und die Frangipani bestanden auf Loslassung aller christlichen Gefangenen und Herausgabe der Beute. Schon wollte Derencseny, die Uebermacht der Feinde scheuend, sich zurückziehen, aber Bernardin Frangipan warf ihm vor, dass er des Sohnes und Bruders Leben der Gefahr ent-

[a]) Bonfin. Dec. V. L. III. p. 707. Giovio irrt sich (wie öfters), indem er den Verschnittenen *Alipascha*, Statthalter von Semendra, zum Anführer dieses Streifzuges macht. [b]) Seadeddin III. Bl. 497. [c]) Von dieser Aussöhnung und Vereinigung melden die türk. Geschichtschreiber nichts, sondern derselben erwähnen bloss die ungarischen.

ziehen wolle. So kam weder Vergleich noch Abzug zu Stande. Jakub bahnte sich während der Unterhandlungen einen Weg aus dem Passe, durch Umhauung eines Waldes. Am neunten September[a] kam es bey Ad- 9. Sept. 1493.
bina[b] zur unglücklichen Schlacht; fünftausend sieben hundert Ungarn blieben auf dem Felde, die drey Derencseny wurden gefangen, von den drey Frangipani wurde Einer getödtet, der andere gefangen, der dritte entkam. Dem Bruder und Sohne Derencseny's wurden die Köpfe abgeschnitten, und dem Ban auf einer Schüssel vorgesetzt. Der Pascha überhäufte ihn mit Vorwürfen gebrochenen Friedens, indem er sein Land friedlich habe vorbey ziehen wollen. Den Gefallenen wurden die Nasen abgeschnitten, und fünf tausend siebenhundert Nasen mit dem gefangenen Ban als Siegeszeichen nach Constantinopel gesendet. Derencseny, vor Bajesid geführt, änderte nichts im Ausdrucke seiner angewohnten Rauhheit, dennoch liess ihn Bajesid nicht hinrichten, sondern mit zweyen seiner vertrauten Diener in eine Insel verbannen, wo er nach drey Monathen an der Folge des Klima oder an Gift starb †. Jakubpascha, mit kaiserlichem Säbel und Gaul beschenkt, wurde zum Beglerbeg von Rumili, und der bisherige Beglerbeg von Rumili zum Statthalter in Bosnien ernannt[c].

Ungarische Streifzüge Kinisi's und Kanisai's.

Paul Kinis, die Geissel der Türken, schon dem Tode nahe, und nicht mehr der Sprache mächtig, zeigte auf die türkische Gränze und auf seinen Hals, um den König zu einem Streifzuge nach Servien zu bewegen, zur Rächung der Streifzüge, welche die Türken im Jah- 1494.
re nach Derencseny's Niederlage in der Steyermark abermahls bis gegen Pettau, und im Banate bis gegen Temeswar unternommen hatten. Aus der Steyermark, wo sie zum achten Mahle eingefallen, siebentausend Gefangene weggeschleppt hatten[d], schlug sie der neue Kaiser Maximilian zurück, so, dass sie dieselbe nun wäh-

[a]) Am selben Tage, wo zwanzig Jahre hernach die Schlacht von *Flodden* in Schottland geliefert ward. [b]) In Seadeddin heisst der Ort *Corbova* oder *Caratova*. [c]) Seadeddin III. Bl. 500. [d]) Bonf. Dec. V. L. IV. p. 719, und Jul. Caesars Staats- und Kirchengeschichte.

rend seiner fünf und zwanzigjährigen Regierung nicht wieder betraten. Den Streifzug nach Temeswar rächte ein ungarischer nach Semendra, in der Begleitung des todkranken Kinis. Die Vorstädte von Semendra wurden abgebrannt, von allen Seiten Beute an Menschen, Viehe, Getreide und Geld eingebracht, mit welcher das
1. Nov. 1494. Heer am ersten November vor Belgrad anlangte. So gross war der Ueberfluss an weggeschlepptem Viehe, dass fünf Ochsen um Einen Ducaten, so gross die Zahl der weggeschleppten Gefangenen, dass Ein Weib mit vier Mädchen um achtzehn Silberlinge verkauft ward [a]. Die Ungarn handelten damahls mit türkischen Gefangenen, wie die Türken mit ungarischen, und der Sclavenmarkt war nicht minder als das Kopfabschneiden beyderseitige Sitte. Peter More, ein Verwandter des Kopfabschneiders von Szöreny †, der in diesem Jahre als Gesandter nach Constantinopel gegangen, kam im folgenden in der Begleitung von türkischen Gesandten
1495. zurück, welche silberne Becher und andere Geschenke brachten, und die Erneuerung des Friedens auf zehn Jahre begehrten [b]. Die Geschenke wurden mit Gegengeschenken erwiedert, der Waffenstillstand auf drey Jahre verlängert, unter dem Bedingnisse, dass die von der Niederlage Derencseny's übrigen Gefangenen zurückgegeben werden sollen, dass allen Streifereyen drey Jahre lang Einhalt gethan, und nach des Königs Willkühr der Waffenstillstand dann verlängert, oder nach dreymonathlicher Aufkündigung gebrochen werden soll [c]. Die letzte feindliche Unternehmung vor Abschliessung des Waffenstillstandes war die des Ladislaus Kanisai gewesen, welcher als Befehlshaber von Jaiza dem Jakubpascha die Festung zu übergeben sich geweigert, und ihm durch tapferen Ausfall Abbruch that, und welcher das Jahr darauf mit viertausend Reitern

[a]) Engels Geschichte von Ungarn III. Zweyte Abth. S. 72. Bonfinius Dec. V. L. IV. p. 717. 719. 720. [b]) Bonfin. Dec. V. L. V. p. 728. [c]) Eben da. Aus diesem Bedingnisse erhellt, dass ausser den fünftausend siebenhundert Nasen, auch Gefangene nach Constantinopel gebracht wurden. Seadeddin gibt die Heeresmacht Derencseny's auf zwölftausend Mann an. Die Friedensbedingnisse bey Katona X. p. 708. nach Bonfinius.

in Servien einfiel, und zwey Schlösser, in welchen Alipascha der Verschnittene seinen Raub niedergelegt, wegnahm [a]. Der wackere Ladislaus Kanisai, an Derencseny's Stelle Ban von Kroatien, trat in des tapfern Paul Kinisi's Fussstapfen, welcher auf der Rückkehr des letzten, von ihm angegebenen und beseelten servischen Feldzuges, im Angesichte Belgrads gestorben war, wie Joannes Kapistran bald nach dem Entsatze desselben [b]. Kanisai entdeckte und bestrafte die verrätherische Verschwörung der Besatzung von Belgrad, welche die Festung den Türken ausliefern wollte. Die mächtigen Häupter der Verschwörung, der Joanniter Prior von Aurana, und der Erbherzog von Syrmien, Lorenz Uilak, verloren bloss ihre Würden und Güter, die min- 1495.
deren Verräther wurden an dem Leben gestraft [c]. Im Jahre tausend vierhundert sechs und neunzig erober- 1496. 1497.
ten die Türken in Bosnien die Schlösser Komothya, Thersaz, Nerethva und Koszoruvar [d], und im folgenden ergoss sich die Ueberschwemmung türkischer Raubheere über Dalmatien und Zara bis nach Friaul, nach Reifniz, Zirkniz, Loitsch bis Oberlaibach. Firufbeg, der Staathalter von Skutari, meldete dem venetianischen Befehlshaber, Marchese Trevisan [e], er sey auf des Sultans Befehl nach Cattaro gekommen, um den Besitz des Landes von Georg Czernoviz, dem Herrn von Montenegro, der bisher unter venetianischem Schutze gestanden, zu behaupten. Trevisan antwortete: Die Republik sey nicht gesinnt, sich etwas von Czernoviz anzueignen. Diess war der erste Anlass des zwar noch auf zwey Jahre hinausgeschobenen, aber schon unter der Asche glimmenden venetianischen Krieges. Im Früh- 3. März 1497.
linge dieses Jahres wurde der Grosswefir, Daudpascha, nach vierzehnjähriger Verwaltung des obersten Reichsamtes derselben in Gnaden enthoben, und mit einem

a) Schimeks politische Geschichte des Herzogthums Bosnien und Rama S. 183, nach Istuanfy 31. b) Zu S. Clement am 24. November. Bonfin. Dec. V. L. IV. Engels ung. Gesch. III. S. 272. Mit Kinisi's Tode verlischt für die osman. Geschichte Bonfinius. c) Schimek S. 183. nach Istuanfy Hist. L. III. p. 35. d) Engels Geschichte von Dalmatien 562, und von Ungarn III. Zweyte Abth. S. 86. e) Marini Sanuto's Chronik; das Datum des Schreibens vom 24. Junius 1497.

Gehalte von jährlichen dreymahl hunderttausend Aspern zur Ruhe gesetzt [a]. Von vierzehn Grosswefiren, welche, seit der Einführung dieses höchsten Amtes, dasselbe im osmanischen Reiche bekleidet hatten, war Daudpascha der erste, welcher desselben in Gnaden enthoben ward. Seine dreyzehn Vorfahren hatten dasselbe entweder lebenslänglich bekleidet, oder es aus Ungnade des Sultans mit niedrigeren Staatsämtern vertauschen müssen, wie Mahmudpascha, Kedük-Ahmedpascha und Mesihpascha, die Belagerer von Negroponte, Kaffa und Rhodos, welche alle drey statt des obersten Befehls in der Verwaltung des Reiches und Anführung der Heere, bloss den obersten Befehl der Flotten als Kapudanpascha und Statthalter von Kallipolis erhielten. Dauds Stelle erhielt der Schwäher des Sultans, Hersek Ahmedpascha [b], trat sie aber noch im selben Jahre an Ibrahim Dschendereli, den Sohn des von Mohammed II. hingerichteten Grosswefirs Chalil, ab.

Streifzüge in Pohlen. Bajefid, darauf bedacht, mit allen Nachbarn so viel als möglich den Frieden zu erhalten, oder den gebrochenen zu erneuern, stand auch schon seit sieben Jahren in friedlichen Verhältnissen mit Pohlen, ehe dieselben durch den grossen und berühmten Streifzug Balibegs, des Statthalters von Silistra, scharf und schnei-
896. dend gebrochen wurden. Im vierzehnhundert neunzig-
1490. sten Jahre war zwischen Bajefid und dem dritten der Jagellonen der erste Vertrag Pohlens mit der Türkey
1493. abgeschlossen [c], und drey Jahre darauf von Johann Albert auf drey andere Jahre erstreckt worden [d]. Als die dreyjährige Frist abgelaufen, suchte Johann Albert Vorwand zum Kriege, den er aber nicht sowohl wi-

[a]) Osman Efendifade's Geschichte der Wefire, und Bericht der venetianischen Gesandten aus Scio vom 5. May 1497 an die Signoria: *il Gran Signore dimisse al 3 di Marzo il Wefir Daud, e l'ha mandato al suo Timar presso Andrinopoli con provisione di aspri* 300 *mille. David era amicissimo dei Venetiani e pacifico,* in der Chronik Marini Sanuto's im k. k. Haus-Archive. [b]) In diesem Jahre 1497 starben *Ahmedpascha*, der erste grosse Lyriker der Osmanen, und *Mirchond*, der letzte grosse persische Geschichtschreiber (Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln). [c]) Von diesem Vertrage sowohl als dem folgenden ist im Guide diplomatique von Martens nichts zu finden, aber bey Naima I. S. 251 ist bey der Erneuerung i. J. 1607 davon die Rede. [d]) Solignac Histoire de Pologne L. XVI. Nr. 1493. Nach Cromer p. 660. Neugebauer p. 430. Herburt de Fulstein p. 209.

der die Türken, als die Moldau, im Sinne führte, und bald darauf mit dem unglücklichen Feldzuge von Suczawa begann. Ladislaus von Ungarn sandte einen Gesandten nach der Türkey, um den Frieden mit Pohlen zu vermitteln. Er sollte vorstellen, der pohlische Einfall in die Moldau sey Verletzung ungarischen und nicht türkischen Hoheitsrechtes; die vom Könige von Pohlen bedrohten Festungen Bielgrod und Kilia gehörten zur Moldau, das ein ungarisches Kronland sey[a]. Dieser Vermittlung ungeachtet wurde Balibeg Malkodschoghli, der Statthalter von Silistra, ins Feld befehligt. Zweymahl fiel er in diesem Jahre in Pohlen ein, das erste Mahl im Frühjahre, das zweyte Mahl im Spätjahre. Beym ersten Einfalle sollen sechszigtausend Türken zehntausend Gefangene mit sich geschleppt haben, das zweyte Mahl soll das türkische Heer achzigtausend Mann stark gewesen seyn[b]. Er übersetzte den Dniester mittelst Schiffbrücke, übergab den Befehl des Vortrabs seinem jüngeren Sohne Tur Alibeg, und den des zweyten Zuges dem älteren, Alibeg. Soroka, am Ufer des Dniesters, wurde verwüstet, der Fluss durchschwommen, und die Schanze, welche den Uebergang vertheidigen sollte, zerstört; Dereczny[c], an einem See gelegen, überrumpelt und verbrannt; die Städte Canczuga[d], Klebania, Braklaw erfuhren dasselbe Schicksal; Radimin † wurde, da es zu fest, vorbeygegangen; Prevorsk[e] aber mit stürmender Hand erobert. Hier stiess Balibeg, ebenfalls mit reicher Beute beladen, zur Truppe seines Sohnes. Hasan Woiwoda durchrannte das umliegende Land, und stellte dann die abgebrochene Brücke des Flusses wieder her. Nachdem sie einen starken und tapfer vertheidigten Pass durchbrochen hatten, durchstreifte Mustafaoghli, der Sohn Kasimbegs, mit fünfhundert Reitern die Gegend, ging über die Brücke, und verheerte die Stadt Jaroslaw[f], wo eine an Gold und Silber reiche Kirche ausgeplündert ward. Die andere Abtheilung des

1497.

1498.

[a]) Engels Gesch. der Moldau 150; die Instructio legati bey Pray Ann. IV. p. 274. [b]) Engels Gesch. von Ungarn III. zweyte Abth. S. 100. [c]) Seadeddin nennt diese an einem See gelegene Stadt nicht. [d]) Bey Seadeddin *Dschinandsche.* [e]) *Adne Breworska* bey Seadeddin. [f]) Jareslav bey Seadeddin.

Heeres, von Balibeg selbst geführt, hatte die Gegend von Halicz, Zidacon, Sambor und Drohobiz [a] verheert. Sie würden das Land noch weiter verwüstet haben, wenn nicht die Meisten im tiefen Schnee, grimmiger Kälte und Mangel an Lebensmitteln ihr Grab gefunden hätten. Vierzigtausend, erzählen die pohlischen Geschichtschreiber, sollen das verheerte Land mit ihren Gebeinen bedeckt haben †. Nach den osmanischen, welche das ganze Heer nicht stärker angeben, kehrte Balibeg mit dem grössten Theile und mit reicher Beute nach Kilia und Akkerman zurück, wo er, nachdem er das gesetzmässige Fünftel der Beute für den Sultan im Schlosse von Kilia hinterlegt hatte, das Heer entliess. Zur Belohnung für die vom Fürsten der Moldau, Bogdan, im pohlischen Streifzuge geleisteten Dienste, wurden demselben, nebst Zobelpelz und Fahne, zwey Rossschweife und der befiederte Helm (Kuka) verehrt, d. i. er wurde durch die Rossschweife den Paschen, durch die Haube den Obersten der Janitscharen am Range gleich gesetzt [b].

Erste Berührung Russlands und der Türkey. Im Jahre tausend vierhundert zwey und neunzig, im selben, wo Columbus Amerika entdeckte, berührten sich das erste Mahl das osmanische Reich und das russische, in grosser, doch freundlicher Entfernung. Czar Johann der Dritte liess durch seinen Verbündeten, Mengeli Girai, den Chan von der Krim, die erste Anfrage an Bajesid gelangen, und dieser antwortete: Wenn der Fürst von Moskau dein Bruder ist, ist er auch der meinige [c]. Einige Zeit darnach schrieb Johann an Bajesid um seinen beym Sultan verleumdeten Freund Mengeli Girai zu entschuldigen [d]. Drey Jahre hierauf er-
1495. schien zu Constantinopel der erste russische Gesandte, Michael Plesttschejef, mit Empfehlungsbriefen des Chans der Krim, um russischen Kaufleuten Sicherheit des Handels in den Staaten des Sultans zu verschaffen. Da ihm in seinen Verhaltungsbefehlen aufgetragen war,

[a]) Solignac L. XVI. Tome III. p. 172. Amsterd. 1751. [b]) Mour. D'Ohsson VII. 445. [c]) Caramsin histoire de l'Empire de Russie 1820 B. VI. S. 289. [d]) Das Datum des Schreibens Moskau den 31. August 1492.

vor dem Sultan und seinem Sohne, dem Prinzen Mohammed, ohne Knieverbeugung stehend zu erscheinen, und seine Anrede unmittelbar an den Sultan zu richten, übertrieb er den Sinn seiner Verhaltungsbefehle, indem er die Ehre des festlichen Gastmahles und des gastlichen Festkleides anzunehmen sich weigerte. Bajesid entliess ihn unzufrieden, und beklagte sich in der Antwort des Beglaubigungsschreibens über des Gesandten Grobheit. Vier Jahre später erschien der zweyte russische Gesandte, Alexis Golokvastof, von einer grossen Anzahl Kaufleute begleitet, mit Beglaubigungsschreiben für den Sultan und seinen Sohn, den Prinzen Mohammed, Statthalter von Kaffa. Es war ihm aufgetragen, den russischen Kaufleuten neue Handlungsvortheile zu verschaffen, und dem Sultan der Osmanen zu sagen: Dem Grossfürsten ist unbewusst, wessen ihr den Plesttschejef beschuldigt, aber wisst, dass viele Monarchen ihm Gesandte schicken †. Solche Annäherung Russlands an den Sultan der Osmanen war angemessen den Umständen der Zeit, in welcher die türkischen Streifzüge Pohlen verheerten, und von seinen Bewohnern leerten. 1499.

Vermählung der Töchter Bajesids und Dschems.

Alle Länder des osmanischen Reiches in Europa und Asien wurden mit pohlischen Sclaven überschwemmt [a], einige der schönsten pohlischen Mädchen und Jünglinge wurden an den Sultan der Tscherkassen, nach Aegypten gesendet, als Hochzeitsgeschenk für die Tochter Dschems, welche der Sultan Nassir Mohammed, der Sohn Kaitbai's, bald nach seiner Thronbesteigung und der Vergiftung Dschems, zur Gemahlinn nehmen zu dürfen, durch Gesandtschaft angesucht hatte [b]. So waren die beyden Enkelinnen des Eroberers an die zwey mächtigsten Nachbarn des osmanischen Reiches in Asien und Afrika vermählt, die Tochter Dschems an den Sultan von Aegypten, und die Tochter Bajesids an Ahmed Mirsa, den Enkel Usunhasans, den bestimmten Thronfolger in Persien. Da Mohammed II. aus der Ehe sei- *Silkide* 904. Junius. 1499.

[a]) S. Engels Gesch. der Moldau S. 151 nach des Vreke Dwornik Erzählung. [b]) Aali XXVII. Begebenheit der Regierung S. Bajesids II.

nes Vaters mit der servischen Prinzessinn Mara, zum Theile seine Ansprüche auf Servien und Bosnien abgeleitet, und dieselben bey der Aufforderung Semendra's und anderer Festungen geltend gemacht hatte [a], waren diese beyden Vermählungen nichts weniger als gleichgültig für die Politik des Reiches, und wiewohl in der Folge keine Ansprüche der Eroberung darauf gefusst wurden, so waren sie doch ahnungsvolle Vorbothen des gar bald auf Persien und Aegypten mächtig und entscheidend einwirkenden Einflusses osmanischer, und eine wichtige Verzweigung der unter Bajefid II. durch zahlreiche Gesandschaften in Asien und Europa immer mehr sich ausbildenden Politik des türkischen Reiches.

Bajefids diplomatische Verhältnisse mit den europäischen Staaten.

Um uns gegen den Aufgangspunct osmanischer Diplomatik gehörig zu stellen, und dieselbe in Einem Blicke zu erfassen, werfen wir denselben hier auf die Gesandtschaften und Friedensschlüsse, durch welche Bajefid zu Ende des fünfzehnten Jahrhundertes mit den europäischen, und besonders mit den italienischen Staaten, in vielfacher Berührung stand. Der Gesandte, welchen Ladislaus von Ungarn im Jahre vierzehnhundert sieben und neunzig nach Constantinopel gesendet hatte, um seinen Bruder, Johann Albert, in den dreyjährigen Waffenstillstand einzuschliessen [b], war ohne Erfolg seiner Unterhandlung zurückgegangen, und statt des Einschlusses folgte der doppelte Einfall der Türken in Pohlen. Sechs italienische Staaten buhlten um des Sultans Freundschaft oder Hülfe. Der Papst, Florenz, Pisa, Mailand, Neapel und Venedig. Die Gesandtschaften Bajefids und Alexanders VI. durch Mustafa, welcher das Eisen der Lanze nach Rom brachte, und vierzigtausend Ducaten für Dschems Unterhalt versprach, und durch Bocciardo, so wie die Gesandtschaften Bajefids an den Grossmeister von Rhodos, und an den König von Frankreich, Carl VIII., sind bereits oben erzählt

[a]) Seadeddin bey Bratutti und oben S. 14. [b]) S. Pray Annales IV., wo die Verhaltungsbefehle, und bey Katona XI. ord. XVIII. p. 39, und in der Chronik Marini Sanuto's: 1497 *Ambasciatore del Re di Hongeria per riformare la tregua.*

worden; auch in diesem Jahre befand sich ein Gesand-
ter Alexanders [a], und Einer Luigi Sforza's [b] zu Con-
stantinopel, um den Sultan für ihr gegen Venedig feind-
liches Interesse zu gewinnen. Schon Alphons, der Kö-
nig von Neapel, hatte vor fünf Jahren eine Gesandt- 1494.
schaft an Bajesid gesendet, um dessen Hülfe wider Frank-
reich zu begehren [c]; nach Ferdinands Tode kam mit
Friedrich durch den Bothschafter Tomaso Paleologo
ein förmlicher Friede zu Stande †. Venedig, damahls 15. Julius 1498.
von vielen Feinden bedroht, sandte den Bothschafter
Andrea Zanchani, um den Tribut für Zante abzuführen,
und den Frieden zu erneuern. Vor Andrea Zanchani's
Ankunft verhandelte die Geschäfte Andreas Gritti, aber
nicht bloss als Kaufmann [d], sondern schon damahls den
politischen Ruhm begründend, mit welchem er fünf
und zwanzig Jahre hernach als Doge das Ruder der
Republik führte [e]. Von Cattaro aus war Alipascha der
Verschnittene im vorigen Jahre nach Zara und nach
Lubiana mit zweytausend Türken eingefallen, und hatte
eine grosse Menge von Sclaven weggeschleppt [f]; diess
entschuldigte Firuf, der Sandschakbeg von Skutari,
gegen Gritti. Zanchani, der venetianische Bothschafter,
welcher den Frieden zu erneuern kam [g], wurde bey
seiner Ankunft zwar schon vom Pforten-Dolmetsche be-
willkommt, wie noch heute die fremden Gesandten,
aber noch nicht, wie dieselben, vom Tschauschbaschi
oder Hofmarschalle eingeführt, sondern bloss vom Su-
baschi oder Polizeyvogte. Unter dem Vorwande, dass 4. März 1499.
der ungarische Gesandte, der noch gegenwärtig, eher ab-

[a]) 1497 *da Constantinopoli 5 et 15 Settembre, vi era un Oratore del Papa e uno del Duca di Milano.* Marini Sanuto. [b]) *Egli* (il Duca di Milano) *mandò un suo Ambasciatore e Bajazete persuadendolo con presenti et con parole ch'egli era koggimai venuto il* (tempo) *di far guerra a Signori Vinitiani.* Spandugino 74. [c]) Guicciardini L. I. *Mandò anchora Imbasciatori in Constantinopoli a dimandare ajuto come in pericolo commune a Baisetto.* [d]) Nach Laugier VIII. p. 91. [e]) Marini Sanuto's Chronik. Die Ueberschrift von Zanchani's Beglaubigungsschreiben, das sich bey Sanuto findet, lautet: *Illustrissimo Excellentissimo Domino Bajesid, Magno Admiralio et Sultano Musulmanorum Augustinus Barbarico Dei Gratia Dux Venetiarum;* der *Admiral* heisst hier so viel als *Emir.* [f]) 1498. Zwanzigtausend. *Turchi coron in Lubiana, menano via assaissima gente.* Sanuto's Chronik, Paolo Giovio, Valvasor und Megiser. [g]) Die Friedensurkunde vom 15. März 1499 im Archive zu Venedig mit der Aufschrift: *Pace data a Agostino Barbarigo Doge per Zanchani.*

gefertigt werden müsse, wurde Zanchani's Audienz verspätet. Bey derselben sprach der Sultan nicht gegen ihn, sondern gegen den Grosswesir gewendet. Dieser war Hersek Ahmedpascha, Bruder Herzog Ulrichs von der Herzogevina, ehemahls Christ und venetianischer Edelmann, jetzt Grosswesir und Eidam des Sultans. Die andern Paschen, Säulen des Diwans und des Reiches, waren Ibrahim, ein Greis von fünf und siebzig, Jakubpascha, der Eidam des Sultans, der Sieger über Derencseny, und Iskenderpascha, welcher den Schrecken, womit er vor vier und zwanzig Jahren bis an den Tagliamento und Venedig vorgedrungen, noch in diesem Jahre erneuern sollte. Der Diwan wurde Sonnabend, Sonntag, Montag, Dinstag in des Sultans Gegenwart gehalten, Mittwoch und Donnerstag waren der Ruhe, der Freytag dem Gebethe in der Moschee geweiht.

27. Febr. 1499. *Kriegsrüstungen.* Die Rüstungen im Arsenale wurden mit der grössten Thätigkeit, unter der Leitung von Kemal Reis, betrieben, es war ungewiss, ob dieselben der syrischen oder tatarischen Küste gelten sollten. Vierzehn Tage vor Zanchani's Audienz war die grosse Flotte von zwanzig grossen Schiffen, sieben und sechzig Galeeren, in Allem zweyhundert sechzig Segel stark, ausgelaufen [a], die Heeresmacht war drey und sechzig tausend Mann stark, wovon acht und zwanzig tausend europäische, achtzehntausend asiatische Landtruppen, achttausend Sipahi, und eben so viele Janitscharen [b]. Die jährlichen Einkünfte des Reiches wurden beyläufig auf dritthalb Millionen Ducaten geschätzt [c]; zu dem blühte des osmanischen Herrscherhauses Macht durch sieben Prinzen Söhne Bajesids, Statthalter in den Provinzen, und eben so viele an mächtige Paschen vermählte Prinzessinnen Töchter des Sultans [d]. Solche

a) Marini Sanuto Andrea Gritti's Bericht 70—80 *Galie e due grande di bote* 2500 *l'una di bote* 900, *il resto di* 700, *alcune di* 400. *Fuste* 50, *parandarie* 50, *bombarde* 18, *la nave* 700 *huomini.* b) In Marini Sanuto's Chronik 1496 Relazione di Sagundino Segretario della Signoria a Constantinopoli. c) Derselbe: *Entrada due millioni e* 400 *mille Zechini. Charag* 900 *m.* 300 *m. de tutte le sue scabosie,* 500 *m. del dazio, dei castroni* 400 *m., da algune dogane* 300 *m.* d) *Il Gran Signor a* 56 *anni, amador di pace, dedito alla golà, a* 7 *figli e* 8 *figlie maritate.* (Eine der 8 ausgeheiratheten Prinzessinnen war die Schwester und nicht die Tochter Bajesids.).

Macht des osmanischen Reiches von innen und aussen, musste die Erhaltung des Friedens der Republik so wünschenswerther machen. Zanchani erhielt eine Urkunde des erneuerten Friedens, aber keine türkische, sondern eine lateinische, wodurch sich der Sultan, denselben zu halten, nicht gebunden glaubte [a]. Zu dieser Zweydeutigkeit des Friedens und dem bald hierauf folgenden Bruche desselben verleiteten den Sultan die Gesandten von Mailand, Florenz und Neapel, mit des Papstes und des Kaisers Zustimmung. Im Junius brach 21. *Schewwal* 904.
Bajesid von Constantinopel nach Adrianopel auf, und 1. Juny 1499.
sandte den Beglerbeg von Rumili, Mustafapascha, mit dem Heere zu Lande zur Belagerung von Lepanto, während die Flotte mit dem Kapudanpascha Daud dahin zur See befehliget ward [b]. Widrige Winde hatten dieselbe drey Monathe lang aufgehalten, und sie lag an der Insel Sapienza, welche den Hafen von Modon (das alte Methone) gegen Süden deckt, während das Heer zu Lande bis nach dem Thale von Tschabaldscha, in der Nähe von Lepanto, vorgerückt war. Auf die von Chalilbeg, dem Sandschak von Morea [c], eingesandte Nachricht von dem Aufenthalte der Flotte von Modon, eilte der abgesetzte Grosswesir, Hersek Ahmedpascha, selbst mit ein Paar tausend Janitscharen herbey, und kam eben zur Zeit im Hafen von Chlumiza an [d], als die osmanische Flotte der venetianischen von hundert fünfzig Segeln begegnete, welche ihr den Weg nach Lepanto verrennen wollte [e]. Der Befehlshaber der venetianischen Flotte war Grimani, und mit ihm Loredano, der mit fünfzehn Schiffen aus Corfu zu seiner Verstärkung herbeygeeilt war; das Vordertreffen befehligte

[a]) Marini Sanuto: *Andrea Zanchani Orator a Constantinopoli forma la pace dolosa*, und in Laugier L. XXIX. Tom VIII. p. 91. [b]) In Marini Sanuto's Chronik befinden sich zwey Schreiben Bajesids an den König von Frankreich, mit Beschwerden über den Friedensbruch von Venedig; das eine noch aus Constantinopel vom Februar, das zweyte auf dem Marsche von Papasli 14. April 1500 datirt. [c]) In Marini Sanuto's Chronik befindet sich ein Schreiben dieses Chalilbeg, und ein anderes Mohammeds, des Sandschaks von Corinth, vom Junius 1499 an den Proveditore von Napoli di Malvasia, die Republik zum Frieden ermahnend, man wisse nicht, wohin die grosse Flotte gehe. [d]) In den Seekriegen *Chlumidsch*, in Seadeddin (durch eines Abschreibers Fehler?) *Uluhisch*. [e]) Seadeddin III. 507 u. 508. Ssolakfade. Edris Hadschi Chalfa's Geschichte der Seekriege Bl. 8. u. 9.

Alban Armenio [a]. Diesen drey venetianischen Befehlshabern zur See standen auf der türkischen Seite drey andere, nicht minder durch Tapferkeit und Erfahrung ausgezeichnete Seemänner gegenüber, nähmlich unter dem Kapudanpascha Daud die beyden Capitäne, Kemal Reis und Borrak Reis, welche die beyden grössten Schiffe, jedes von zweytausend fünfhundert Tonnen, befehligten †.

Seeschlacht von Sapienza. Bey der Insel Sapienza kam es zur Seeschlacht. Alban Armenio griff das grosse Schiff von Borrak Reis an, weil er es für das des Kemal Reis hielt [b]; Loredano flog herbey, den Angriff zu unterstützen. Von beyden Seiten enterten sie, und bordeten das Schiff mit dem Schwerte in der Hand. Da ergriff Borrak Reis den verzweifelten Entschluss, die beyden Schiffe mit dem seinigen in der Mitte zu verbrennen. Die Flamme wüthete schnell in dem Tauwerke und den Masten der drey Schiffe, dieselben in gemeinsamen Brand vereinigend. Die nahmhaftesten Seemänner der beyden Flotten, Armenio und Loredano, Karahasan und Borrak Reis fanden den Tod in den Fluthen oder in den Gluthen. Das Eiland, vor Alters Oinussa, dann im Mittelalter Sapienza genannt, heisst bey den Osmanen noch heute das Eiland von Borrak Reis [c]. Am acht und zwan-
28. Julius 1499. zigsten Julius, am selben Tage, wo vor neun Jahren die Türken auf Otranto gelandet, auf Rhodos gestürmt hatten, hatte der Seesieg von Sapienza Statt. Grimani, welcher schon aus Eifersucht auf Loredano demselben nicht beygestanden, liess der osmanischen Flotte nun auch den Eingang durch die Meerenge von Lepanto frey [d]. Die Festung erhebt sich auf dem Abhange eines kegelförmigen Berges in drey über einander liegenden Castellen [e], deren eines Peritorio, das zweyte Uromasio, das dritte Neo Castron hiess [f]. Wiewohl durch Na-

[a]) Laugier Hist. de Venise L. XXIX. Tom. VIII. p. 113 und 114. [b]) Beym Spandugino p. 75 *Berracho Reis.* Das Datum der Schlacht aus Marini Sanuto's Chronik. [c]) Hadschi Chalfa's Gesch. der Seekriege Bl. 9. Aaschikpaschafade im Exempl. der vatican. Biblioth. S. 546, auch im *Bahrije.* [d]) Laugier L. XXIX. Tom. VIII. S. 114 u. 115. [e]) Die schlechte Zeichnung davon in Coronelli's mémoires historiques et géographiques du Royaume de la Morée. Amsterdam 1686. [f]) Aus dem Berichte D. Juan Moschos,

tur und Kunst stark befestiget, waren die Festungswerke doch in der letzten Zeit ungemein vernachlässiget worden; die ohne Kalk aufgeführten Mauern lagen zum Theile in Ruinen. Desshalb glaubte sich der Rettore Zuano Mori berechtigt, die Festung zu übergeben, sobald die türkische Flotte vor dem Hafen erschienen war [a]. 26. Aug. 1499.

Lepanto's alter Nahme war *Naupactos*, welchen die Türken in *Ainabachti*, d. i. das Spiegelglück, verstümmelt haben; der wichtigste Hafen des korinthischen Meerbusens, wegen der nahe gelegenen Meerenge [b]. Zuerst eine Stadt der Lokrier, dann denselben von den Atheniensern entrissen, und mit den Resten der von den Spartanern bezwungenen Messener bepflanzt, von Philipp dem Macedonier den Aetoliern, und von den Römern wieder den Lokriern zugetheilt [c]. Durch ihre natürliche Festigkeit trotzte sie mehr als einmahl langwierigen Belagerungen, den Atheniensern unter Philipp dem Macedonier, zur Römerzeit [d], und unter Mohammed II. den vierzigtausend Türken, welche der Verschnittene Suleiman, der Belagerer Skutari's, der Verheerer der Moldau, wider dieselbe geführt [e]. Sobald als Bajesid im Besitze des festesten Bollwerkes der Venetianer, befahl er die Anlegung der beyden Schlösser an der Spitze der Meerenge, zwischen Morea und Rumili, deren Vorgebirge ehemahls Rhion und Antirhion hiessen [f]. Mit dem Baue ward Sinanpascha, der Beglerbeg von Anatoli, beauftragt, während Mustafapascha, dem Beg von Prevesa, gleichzeitig der Bau von vierzig Schiffen, nach Form der venetianischen, anbefohlen [g]

Lepanto's Eroberung.

eines venetianischen Cavaliers, welchen die Republik im Jahre 1498 zur Untersuchung der Festungswerke nach Lepanto gesendet hatte; in Marini Sanuto's Chronik.

[a]) Nach Seadeddin liess der Befehlshaber dem Mustafapascha gleich nach seiner ersten Herausforderung wissen, dass er die Festung nur so lange zu halten Befehl habe, als keine türkische Flotte vor derselben erscheine. Seadeddin III. Bl. 507. Das Datum der Uebergabe nur bey Marini Sanuto, bey Seadeddin ohne Monathstag im Moharrem, d. i. August. [b]) Hadschi Chalfa's Rumili S. 125, und Mannerts Geographie VIII S. 120. [c]) Thucydides III. 102. [d]) Livius XXVI. 34. [e]) S. oben im XVI Buche i. J. 1477, nicht 1475, wie bey Daru. [f]) S. den Plan der beyden Dardanellen von Morea auf Barbier du Bocage's Karte der Morea. [g]) Edris Bl 271, den Bau von Schiffen meldet auch der Bericht des Consuls von Chios vom 5. Dec. 1499 in Marini Sanuto's Chronik, aber nicht von vierzig, wie Edris, sondern nur von zwanzig: *fa fabricare galle 20 grosse a la forma di quelli dei Veneziani.* Er meldet im selben Berichte die Absetzung Omarbegs wegen Erpressungen, dessen Timar, da er bald hierauf starb, Alipascha erhielt.

ward, um damit im folgenden Jahre Modon und Koron zu erobern. Der Sultan kehrte von den Ufern des korinthischen Meerbusens, wo er der Einnahme von Lepanto beygewohnt, wieder über Jenischehr, Monastir, Köprüli, Uskub nach Adrianopel zurück. Die Flotte überwinterte im Hafen Umurbegs, in der Nähe Corinths. Am Tage, wo Bajesid zu Adrianopel eintraf, starb der Grosswesir Ibrahim, der Sohn Chalils, der fünfte aus der Familie der Dschendereli, dessen Vater, Grossvater, Urgrossvater und Urürgrossvater diese höchste Würde des Reiches in ununterbrochener Linie lebenslänglich bekleidet hatten. Sein Andenken ehrt eine von ihm zu Constantinopel gebaute Moschee und Medrese [a]. Die Stelle des Grosswesirs erhielt Mesihpascha, der Belagerer von Rhodos.

Letzter Raubzug Iskenderpascha's am Tagliamento.

Als Bajesid im Frühjahre von Adrianopel gegen Lepanto gezogen war, hatte ihm Iskenderpascha, der Statthalter von Bosnien, den für den Sultan bestimmten Antheil der Beute des Raubzuges gegen Zara zu Füssen gelegt. Mit diesem Streifzuge hatte der Krieg wider Venedig begonnen [b], um während der Unternehmung wider Lepanto Bosnien vor feindlichem Angriffe sicher zu stellen. Im Spätjahre, und nach der Eroberung Lepanto's, wiederhohlte Iskenderpascha, derselbe Statthalter Bosniens, welcher vor vier und zwanzig Jahren die Schrecken des blutigen Brandes bis vor die Thore Venedigs getragen, die Scenen des grässlichen Schauspieles der Verheerung in Friaul und in Kärnthen bis an die Ufer des Isonzo und der Drau. Zehntausend Reiter, in drey Scharen getheilt, und fünftausend Fussgänger lagerten in den letzten Tagen des Septembers auf der Ebene zwischen Gradiska und Udine, so dass sie alle Verbindung mit Friaul abschnitten. Zweytausend davon setzten über den Tagliamento [c], und durchstäupten das Land. Ein Haufe derselben drang über Porto

[a]) Seadeddin III. Bl. 510. [b]) Seadeddin III. Bl. 504, in Uebereinstimmung mit der kurzen Nachricht in Marini Sanuto's Chronik 1499. *Turcho corre a Zara; fu il principio della guerra.* In Seadeddin steht statt *Zadra* durch Schreibfehler *Radna.* [c]) Der Tagliamento heisst in Seadeddin *Akssu,* d. i. das weisse Wasser.

Bufale durch die trevisanische Mark bis gegen Vicenza vor. Von Venedig aus wurden dreytausend gewählte Krieger [a], worunter fünfhundert Reiter, gegen Vicenza zu Hülfe gesandt, die sich zu Sacile mit andern bis sechstausend verstärkten, und gegen Gradiska zogen. Aus dieser Stadt waren hundert fünfzig Stradioten (leichte Reiter) ausgefallen, und hatten von einer Truppe von fünfhundert Türken hundert Köpfe zurückgebracht [b]. Am achten October zogen die Räuber von Görz ab, gingen über den Isonzo, und führten sechstausend Einwohner als Sclaven mit sich fort [c]; hundert zwey und dreyssig Städte, Märkte und Dörfer lagen in Asche [d]. Andrea Zanchani, der venetianische Befehlshaber, der ruhig zusah ohne Hülfe zu leisten, wurde dafür in der Folge gestraft [e]. Ein anderer Haufe war verheerend in Krain und Kärnthen bis S. Cassan vorgedrungen [f]; mit reicher Beute an Kindern zogen sie über Castel nuovo zurück [g]. In Dalmatien hatten sie in diesem Jahre Makarska und Primorien bis an die Narenta eingenommen, und hatten Almissa angegriffen [h]. So rannten und brannten die Renner und Brenner in diesem Jahre an den Ufern des Isonzo [i] und des Tagliamento, von denen der Narenta bis an die der Drau. Diess war der letzte der grossen Raubzüge, welche in den letzten dreyssig Jahren ein und zwanzigmahl in Inneröster-reich, Ungarn, Siebenbürgen und Pohlen wiederhohlt, nun für die nächsten dreyssig Jahre ausgesetzt werden sollten, bis zur Belagerung Wiens †. Die Hauptanführer derselben waren der Verschnittene Alipascha, Statthalter von Semendra, Balibeg Malkodsch, Statthalter von Silistra, der zweymahlige Verheerer Pohlens, und

8. Oct. 1499.

a) *Cernidi* in Marini Sanuto's Chronik. *Fu nominato il Conte di Vicenza con* 3000 *Cernidi, fra i quali* 500 *Cavalli erano zonti a Sacil, e era adunato* 6000 *uomini verso Gradisca.* b) Marini Sanuto's Chronik. c) Eben da. d) Eben da.. e) Eben da. *Andrea Zacani vidente nec juvante, ob id damnatus.* f) Megiser S. 1268 irrt sich im Jahre, indem er 1498 ansetzt statt 1499, so wie Istuanfi 1500 statt 1499, jener um Ein Jahr zu früh, dieser um Ein Jahr zu spät. Valvasor richtig i. J. 1499. g) In Marini Sanuto's Chronik; Schreiben aus Cavo Istria vom 11. October 1499: *passavano per Castel nuovo, loco nostro con la preda cargi di bambini di* 4 *anni.* h) Engels Geschichte von Dalmatien S. 562. i) Dass die *Dulina* Seadeddins der *Isonzo* sey, wäre ohne die Beschreibung seiner sieben Mündungen, welche Seadeddin gibt, schwer zu errathen oder zu behaupten.

die zwey Michaloghli, Alipascha und Iskenderpascha [a], die erblichen Anführer der Renner und Brenner. Ein halbes Jahrhundert lang war dieses Brüderpaar der Schrecken der ungarischen, österreichischen und italienischen Gränze. Schon vor vier und dreyssig Jahren hatten sie zu Bozazis wider Michael Szillagy und Gregor Labathan glücklich [b], zwölf Jahre darnach eben da wider die beyden Docy unglücklich [c] gefochten, waren dann zu wiederhohlten Mahlen in Ungarn, Siebenbürgen, Krain, Friaul, Kärnthen und Steyermark eingefallen. Alipascha fand auf den Feldern von Villach den Tod der Tapferen, aber Iskenderpascha, der dreymahlige Verheerer der Fluren zwischen dem Isonzo und Tagliamento, nachdem er im folgenden Jahre bey Jaiza, das er belagerte, von Johann Corvin mit dem Verluste von viertausend Mann geschlagen worden, endete bald hernach, in scheuslicher Krankheit von Läusen aufgefressen [d], wie Sylla, zum Jubel der Christenheit, die nun so fröhlicher das Jubeljahr beging, dessen beginnende Feyer sein Raubzug gestört, und die nach Rom ziehenden Pilger in Sclaven verwandelt hatte †.

Cephaloniens Eroberung. Der grosse Verlust, welchen Venedig im vorletzten Jahre des fünfzehnten Jahrhundertes durch die Uebergabe Lepanto's erlitten, wurde in etwas durch die Eroberung Cephaloniens gemildert. Cephalonien, schon zu Beginn des dreyzehnten Jahrhundertes von den byzantinischen Kaisern an Venedig überlassen, war in dem vorvorletzten Jahre der Regierung Mohammeds II. von Kedük Ahmedpascha eingenommen, und durch den Frieden bey Bajefids Regierungsantritte im Besitze der Osmanen bestätiget worden [e]. Signor Antonio, ein Bruder des venetianischen Edeln, Signor Lionardo, wel-

[a]) Tubero, der bisher für einen sehr glaubwürdigen Geschichtschreiber seiner Zeit gegolten, wimmelt von Erdichtungen, wovon viele bloss seiner Verschönerungsliebe den Ursprung zu danken scheinen. So macht er den *Iskender Michaloghli* zu einem Trapezuntier, und gibt einen Siegesbericht desselben über den Feldzug am *Tagliamento* an Papst Alexander: Ludovici Tuberonis Dalmatae Commentariorum libri undecim. Francoforti 1603. pag. 177. L VII. Die Daten hielt er ganz und gar für überflüssig. [b]) i. J. 1464. Bonf. Dec. IV. L. IV. p. 544. [c]) i. J. 1476 eben da p. 582, wo Iskender aber nicht blieb. [d]) Engels Geschichte von Dalmatien S. 435. [e]) Spandugino p. 63.

chem sie Kedük Ahmedpascha sammt Zante und Santa Maura entrissen, setzte sich mit gewaffneter Hand wieder in Besitz der Insel, aber Venedig, nur zu getreu in Erfüllung des mit Bajeſid geschlossenen Friedens, sandte vier Galeeren, welche sich mit Antonio schlugen, denselben tödteten, und die Insel den Türken wiedergaben. Als Kedük Ahmed die Insel erobert, liess er den Hofstaat Lionardo's zusammen hauen, und führte die Bewohner nach Constantinopel, wo Mohammed die Männer ihre Weiber zu verlassen, und Negersclavinnen zu nehmen zwang, und die Weiber Negern gab, um eine Mischungsrace von Sclaven zu erhalten [a]. Seitdem war Cephalonien im Besitze der Osmanen geblieben. Noch im Jahre des Verlustes Lepanto's, oder im folgenden, erschien vor demselben eine vereinigte venetianisch-spanische Flotte, von Pisani und Gonsalvo Vaillant befehligt; nach kurzer Belagerung wurde die Insel mit stürmender Hand eingenommen [b], und eine Steintafel, von der Flotte gesetzt, ober dem Hauptthore der Festung bezeugte Pisani's rühmliche That †.

Eroberung Modons, Corons, Zonchio's, und heiliger Bund wider die Türken.

Während des Winters zimmerte Mustafabeg von Prevesa die ihm anbefohlenen vierzig Schiffe, schon waren deren zwanzig bereit von Stapel zu laufen, als sie die Venetianer in einer Nacht verbrannten [c]; sie setzten sich auch in Besitz des nahe gelegenen Schlosses von Regniassa [d], das in unseren Tagen durch den eidbrüchigen Mord geflüchteter Sulioten mit Blute befleckt ward [e], und hinderten auf diese Art die Vermehrung der türkischen Flotte. Am achten April brach Bajeſid selbst von Adrianopel nach der Morea auf, den Feldzug durch seine Gegenwart zu beseelen. Achtzehn Tage verweilte er in Leontari, und feyerte dort das Opferfest [f]. Tags darauf erhielt er Nachricht, dass Jakubpascha mit der Flotte vor Modon erschienen sey, und am vierten Tage stand er selbst vor den Mauern

8. *Ramaſan* 905. 8. April 1500.

10. *Silhidsche* 905. 8. Julius 1500.

a) Spandugino p. 63. b) Coronelli p. 152 nach Verdizeti und Andrea Morosini. c) Von dieser Waffenthat, welche den Venetianern zur Ehre gereicht, zeugen bloss die türkischen Geschichtschreiber Seadeddin, Aali, Edris, Ssolakſade. d) Rakia. e) Pouqueville voyage dans la Grèce II. 1. 4. 39. III. 111. V. 184. f) Seadeddin III. Bl. 512.

der Stadt, die nun von der Land- und Seeseite eng ein-
geschlossen war. Drey Wochen schon dauerte die Be-
lagerung, als Trevisani mit vier Galeeren, Hülfstrup-
pen und Vorrath herbey eilte [a]. Glücklich schlugen sich
dieselben durch die feindliche Flotte, aber während
die Besatzung eifrigst am Hafen beschäftigt war, den
Stacketen-Damm zu brechen, welcher das Einlaufen
der Galeeren hinderte, liess der Beglerbeg von Anatoli,
Sinanpascha, die von ihm in Bresche geschossene Mauer
14. *Moharrem* stürmen, und die Festung fiel. Mit derselben fielen die
906. 10. Aug. 1500. Köpfe der edelsten Vertheidiger; der Bischof, Andreas
Falconi, wurde in vollem Ornate, als er eben Sonntags,
am Vorabende des Festes des heiligen Laurenz, das
Volk ermahnte, hingerichtet †. Fünf Tage lang brann-
te die Stadt, am sechsten, Freytags, zog Bajesid ein,
um die grösste Kirche durch das Freytagsgebeth ein-
zuweihen [b]. Als er die Höhe der Mauern und die Tiefe
des Grabens sah, sprach er: Gott gab's [c] durch die Ta-
pferkeit meines Beglerbegs Sinan und meiner Jani-
tscharen. Der Janitschar, welcher die Mauern der er-
ste erstiegen, erhielt als Sandschak eine der einträglich-
sten Statthalterschaften des Reiches ††. Solcher gross-
müthige Lohn für die Eroberer, und grausame für die
Eroberten, zog den schnellen Fall Navarins oder Zon-
chio's (das alte Pylos) und Corons nach sich. Der Gross-
wesir Alipascha marschirte, und der Kapudanpascha
Daud segelte nach diesen Häfen. Einen Monath nach dem
15. Aug. 1500. Einritte des Sultans zu Modon, fiel Coron am Himmel-
20. Aug. 1500. fahrtstage Maria's, fünf Tage darnach hielt der Sultan
seinen Einzug, verrichtete im Dome das Gebeth des Is-
lams, und zog am achten Tage weiter fort nach Napoli
23. Aug. 1500. di Romania [d], dessen Uebergabe der Heldenmuth Con-
tarini's verweigerte [e]. Tausend Asaben und fünfzehnhun-
dert Janitscharen wurden als Besatzung nach Modon,
und eben so viele nach Coron gelegt [f]; die Einkünfte

a) Das Gefecht der vier Galeeren übereinstimmend bey Laugier und Coronelli mit Seadeddin, Aali und den Andern. b) Seadeddin sagt selbst, dass Bajesid am *fünften* Tage nach der Eroberung das *Freytagsgebeth* in der grossen Kirche verrichtet. c) *Tanriwerdi.* Spandugino. d) Marini Sanuto's Chronik. e) Laugier XXX. T. VIII. p. 126. f) Marini Sanuto's Chronik.

dieser beyden Städte dem Schatze der heiligen Städte Mekka und Medina zugewiesen [a]; dreyhundert Werkleute zur Herstellung der Festungswerke und Erbauung neuer Thürme zu Modon, und aus jedem Orte Morea's fünf Familien zur Wiederbevölkerung Modons befehligt [b]. Die geschickte Feder des Staats-Secretärs Nischandschi Tadschibeg setzte die Siegesberichte und Eroberungsschreiben auf, wodurch Lepanto's, Modons und Corons Eroberung den Statthaltern des Reiches und den fremden Monarchen, oder ihren Gesandten, kund gegeben ward [c]. Sechs Schreiben ergingen an den Podesta der Genueser zu Scio, an den Grossmeister der Joanniter auf Rhodos, an die Könige von Spanien und Frankreich, an die von Pohlen und Ungarn. Dem letzten wurden auch zwey Kundschafter zurückgesendet, welche bey der Einnahme Modons aufgegriffen worden waren, nachdem sie unter beständiger Furcht eigener Hinrichtung, der der Edeln Modons als Augenzeugen beywohnen gemusst [d]. Die Republik ihrer Seits sandte Klage- und Bittschreiben um Hülfe an Papst und Kaiser, an die Könige von England und Frankreich, Spanien und Neapel, Pohlen und Ungarn, an Burgund und an die Churfürsten des Reiches [e]. Der Sultan behandelte in seinem Siegesschreiben Venedig als Empörerinn, „welche teuf„lisch den Gehorsam aufgesagt" †. Der Papst, in seiner Antwort an die Republik, sprach in den stärksten Ausdrücken von den Gotteslästerungen der Türken, den Entweihungen der Kirchen, und den Gefahren der Religion ††; Aeusserungen, die sonderbar klangen im Munde Alexander Borgia's, dessen wahre Gesinnung alles diess dem Sultane wohl weit leichter verzieh, als dass er durch äussere Politik zur Vergiftung Dschems gezwungen, durch dieselbe des jährlichen Unterhaltsgeldes von

[a]) Spandugino S. 78. [b]) *E ha dato ordine che per ogni casal della Morea si devi levare famiglie 5 per habitare Modon.* Marini Sanuto. [c]) Diese Siegesschreiben über Lepanto's und Modons Eroberung aus der Feder Tadschibegs, finden sich in meinem Exemplare Aali's, in der XXVI. u. XXVIII. Begebenheit der Regierung Bajesids II. an dem Rande geschrieben, im ersten ist das Datum der Eroberung Lepanto's der 22. Moharrem, d. i. der 28. August statt des 26. angegeben. [d]) Seadeddin III. Bl. 514. [e]) Marini Sanuto's Chronik.

vierzigtausend Ducaten verlustig gemacht ward. Durch den Anlass dieser Siegesschreiben des Sultans und Klagebriefe Venedigs ward das Jubeljahr nur für die Türken ein wahres Jahr des Jubels, und für die Christenheit eine Zeit wahrer Trauer. Das gemeinsame Interesse derselben vereinte endlich Venedig, den Papst und den König von Ungarn zum gemeinschaftlichen Türkenbündnisse, welches am Pfingstsonntage des ersten Jahres des sechzehnten Jahrhundertes in der päpstlichen Capelle zu Rom kund gemacht ward [a]. Diess war das zweyte Bündniss christlicher Mächte wider die Türken, welches nach veralteter und nicht mehr ausführbarer Form der Kreuzzüge an die Stelle derselben trat. Das erste, das sich gross angekündet, aber zu keinem Erfolge geführt, war vom Papste Innocenz VIII. kurz vor seinem Tode zu Stande gebracht worden [b]. Die Heere Kaiser Friedrichs und seines Sohnes Maximilian, mit denen Mathias Corvins und der päpstlichen Flotte verbündet, von einem der drey Könige Englands, Frankreichs oder Spaniens angeführt, und von der Mehrzahl der Cardinäle begleitet, sollten das Feld nehmen. Schon waren, trotz der Erschöpfung, in welcher sich der päpstliche Schatz durch die Hülfe wider die Mauren in Granada befand, zwanzigtausend Scudi zur Hülfe wider die Türken verwendet, als der Tod des Papstes die ganze Unternehmung unterbrach. Besseren Erfolg hatte dieses zweyte Bündniss durch die thätige Hülfe einer päpstlichen, spanischen und französischen Flotte, welche, mit der venetianischen verbündet, wider die osmanischen Geschwader und Häfen auszog.

Unternehmungen der Flotten, Eroberung von S. Maura, und Streifzüge in Ungarn.

Der venetianische Admiral Pesaro, der Nachfolger Trevisani's, der aus Gram über den Verlust Lepanto's, Corons und Modons gestorben, unternahm von Korfu

a) Bernino Memorie istoriche di ciò che anno operato i sommi Pontifici nelle guerre contro i Turchi. Roma 1685 p. 148. b) Eben da p. 141. Die Bulle Innocenz VIII. vom 20. April 1487, wodurch Kaiser Friedrich dem III. der zehnte Theil der Einkünfte der Geistlichkeit in Deutschland zum Türkengelde bewilliget ward, ist im Originale im k. k. Haus-Archive zu Wien; so auch die Bulle Alexanders VI. in Schreibenform vom 16. Februar 1490, wodurch er dem Kaiser seine Dienste zur Herstellung des Friedens zwischen Maximilian und Carl von Burgund, und zur Führung des Türkenkrieges anträgt.

aus, Giunchio oder Navarin den Türken wieder zu entreissen, und zwölf türkische Galeeren, die sich zu Voissa befanden, zu verbrennen; aber während er eilf [a] dieser Galeeren im Triumphe nach Hause führte, während die spanische Flotte, von Gonsalvo di Cordova, dem grossen Capitän, befehligt, an der asiatischen Küste streifte [b], hatte Kemal Reis Navarin überfallen, sich vier Galeeren und des Felsenschlosses bemächtiget, das der Befehlshaber Carl Contarini, auf Alipascha's [c] Zusicherung freyen Abzuges, ohne Vertheidigung übergeben hatte. Pesaro liess ihn dafür zu Korfu enthaupten. Die venetianische und spanische Flotte, unter Pesaro's 1500.
und Gonsalvo's Befehle, kreuzte im jonischen Meere; die päpstliche, vom Cardinal d'Aubusson befehligt, in den Gewässern des Archipels, bis vor den Dardanellen [d]; die französische, von Ravestein angeführt, mit zehntausend Landungstruppen an Bord, landete auf Mitylene, und belagerte die Stadt durch zwanzig Tage [e]. Prinz Korkud, der Statthalter von Magnesia, schiffte achthundert Mann im Hafen von Ajasmed ein, der Sandschak von Karasi eilte ebenfalls herbey, und Bajesid, ergrimmt über die Nähe des Feindes, nahm zum ersten Mahle zu ausserordentlichen Auflagen und Frohnarbeiten Zuflucht, welche für die Folge unter dem Nahmen *Awaris*, d. i. Zufälligkeiten, ein wesentlicher und stehender Artikel des türkischen Finanz-Systems blieben [f]. Er sandte den Hersek Ahmedpascha als Oberbefehlshaber, und unter ihm den Beglerbeg von Anatoli, Sinanpascha, zur Hülfe Mitylene's. In der Nacht des- *Dschemasiul-*
selben Tages, wo sie von Constantinopel ausgelaufen *ewwel* 906. Oct. 1500.
waren, entstand zu Galata, in der Nähe des Pulvermagazins, Feuer; der Grosswesir Mesih und der Janitscharen-General Karagöf eilten von Constantinopel herbey, und beseelten mit dem Richter von Galata die Löschanstalten. Das Pulvermagazin flog auf, und die

a) Laugier VIII. p. 128. b) Zu *Perema.* Spandugino p. 79. c) Spandugino schreibt Heli Eunuco statt *Ali*, richtiger *Camali* für *Kemal.* d) Bernino's Memorie p. 149. e) Laugier, Bernino, bey Seadeddin III. Bl. 519, mit der aus Irrung eines Abschreibers falsch angesetzten Zahl 877 statt 907 (1501). f) Raufatul-ebrar bey der Belagerung Mitylene's, und Hadschi Chalfa in den chronol. Tafeln i. J. 907 (1501) *Hudusi Awaris.*

Steine verwundeten den Richter und den Grosswefir so sehr, dass beyde am fünften Tage den Geist aufgaben. Der Verschnittene Alipascha, vor dessen Streifzügen Siebenbürgen gezittert, der Eroberer der venetianischen Festungen im Peloponnes, wurde zum Grosswefir ernannt. Als die Hülfe auf Mitylene anlangte, lichtete Ravestein die Anker, ohne die Ankunft des Grossmeisters von Rhodos abzuwarten, der mit neun und zwanzig Segeln ausgelaufen. Bey Cerigo wurde die französische Flotte von einem grässlichen Sturme überfallen, der dieselbe zerschmetterte, so dass nur wenige der Mannschaft mit dem Leben entkamen. Pesaro drang ungeachtet des engen und wohl befestigten Eingangs in den Hafen von Prevesa, verbrannte acht Galeeren, und kehrte glücklich zurück, mit dem Verluste eines einzigen Mannes; eine neue französische Flotte unter Pietro Sani's, die päpstliche von zwanzig Galeeren unter Jacob Pesaro's, des Bischofs von Baffo, und die venetianische unter Benedetto Pesaro's Befehle, belagerten
1502. und eroberten Leucas oder S. Maura [a]. Zweytausend Janitscharen, unter den Sandschaken von Janina, Argyro Castro und Lepanto, vertheidigten die Festung. Nachdem die Janitscharen einige hundert verloren, willigten sie in friedliche Uebergabe, von der die Afaben nichts hören wollten [b]. Cypern retteten für die Republik ihres dortigen Feldherrn zur See, Nicolai Capello's, kluge und tapfere Massregeln †. Von diesem Jahre begann die jährliche Karavane des Kapudanpascha in den Archipel, um denselben einer Seits vor seeabschäumenden christlichen Corsaren zu sichern, anderer Seits um selbst den Tribut der Inseln abzuschäumen [c]. Für den Verlust von Cephalonien suchte sich Bajefid durch Eroberungen in Dalmatien und Bosnien zu entschädigen. Mohammed-

[a]) Spandugino p. 82. Ueber das Jahr, so wie überhaupt über die chronologische Ordnung der Begebenheiten dieses Feldzuges herrscht grosser Widerspruch bey den venetianischen Geschichtschreibern. Die osman. Geschichtschr. übergehen die Eroberung Santa Maura's gar mit Stillschweigen. [b]) Desshalb liess hernach der Sultan die Janitscharen zusammen hauen und henken. Marini Sanuto: *Li Janesari si resero ma i Asapi non volsero, e per questo il Signor li ha fatto tagliare a pezzi e fatto apichar.*
[c]) Mour. D'Ohss. VII. 426.

beg, der Sohn Isabegs, der Urenkel des Ewrenos, der Sandschak von Ilbessan, eroberte Durazzo [a]; Mustafa, der Sohn Iskenderpascha's, die Schlösser Lofdscha und Brusdscha [b]; in Ungarn streiften die Türken um Posega und Valcon. Wider dieselben zogen die Befehlshaber von Siebenbürgen und Temeswar, Peter Graf von S. Georg, Joseph Somi und Johann Corvin in Person aus; zu ihnen stiessen Peter Tarnok und Jacob Gerlistan, welche zu S. Severin die Vorwache des Landes hatten, sammt Georg Conisa, dem Befehlshaber Belgrads. Sie gingen bey Haram, zwischen Belgrad und Pancsova, über die Donau, verbrannten Widin, Cladova und die Vorstadt von Nikopolis, und führten eine grosse Anzahl von Gefangenen und Köpfen mit sich. Die Türken wurden auf öffentlichem Markte verkauft, die Griechen zwischen Belgrad und Temeswar angesiedelt; die um die Fontaine im königlichen Schlosse zu Ofen aufgesteckten Türkenköpfe, welche die Luft rund um verpesteten, verleideten der Königinn auf immer den Trunk aus der Fontaine [c]. 1502.

Karamanische Unruhen; venetianischer Friede.

In Morea eroberten die Türken das Schloss Vatika [d] und den Hafen von Astros [e], auf der östlichen Küste desselben aber in Karamanien erhoben die nur oberflächlich besiegten Stämme Torghud und Warsak, von den Nachkommen der Fürsten Karamans aufgewiegelt, ihr unruhiges Haupt mit solcher Macht, dass derselben die vereinte der drey Prinzen Statthalter, Sultan Ahmeds von Amasia, Sultan Schehinschahs von Karaman und Sultan Mohammedpascha's von Begschehri sammt den Hülfstruppen Alaeddewlets von Sulkadr, kaum gewachsen war, dass der damahls noch lebende und eben von der Pilgerschaft nach Mekka zurückkehrende Grosswefir Mesihpascha den Oberbefehl nehmen, über Larenda nach Taschil, d. i. dem steinigen Cilicien vorrücken, und die Karamanen über Tarsus nach Haleb

[a]) Seadeddin III. Bl. 521. Ssolakfade. Aali. [b]) Seadeddin III. Bl. 520. Ich glaube, dass *Lofdscha* Unter *Miloschevzi*, und *Brusdscha Priccieka* oder Ober-*Miloschevzi* ist. [c]) Istuanfi, und bey Katona Tom. XI. ord. XVIII. p. 311. [d]) In Seadeddin III. Bl. 518 Atika. S. Pouqueville's Voyage II. 21. 22. [e]) In Seadeddin *Assussa*, bey Pouqueville V. 29.

vertreiben gemusst [a]. Zu Constantinopel befand sich damahls ein Gesandter des Ssaffi von Persien, dem lange die Audienz verweigert, aber auf die eingelaufene Nachricht des Falles S. Maura's sogleich ertheilt ward, zugleich wurde die Ausrüstung von sechzig Galeeren
1502. befohlen [b]. Der persische Bothschafter brachte Teppiche, Dromedare, vier Korane und eine Weltgeschichte als Geschenke dar. Bajesid, ernstlich auf die Wiederherstellung des Friedens bedacht, nahm einen pohlischen Gesandten an, zur Unterhandlung des ungarischen Friedens, und verhandelte den venetianischen mit Andreas Gritti, welcher während des Feldzuges zu Constantinopel eingekerkert gehalten worden, durch Hersek Ahmedpascha. Ausserdem hatte Venedig den Bothschafter Zacharia Freschi zur Unterhandlung des
27. Sept. 1502. Friedens nach Constantinopel [c] gesendet. Derselbe wur-
14. Dec. 1502. de am vierzehnten December in ein und dreyssig Artikeln unterzeichnet. Die Hauptbedingung war die Her-
24. Dec. 1502. ausgabe S. Maura's, wogegen Venedig Cephalonien behielt. Zehn Tage nach geschlossenem Frieden ergingen die Befehle an die Sandschake des Reiches, die genaue Beobachtung desselben einzuschärfen.

Türkische und venetianische Bothschaft.

Der Subaschi Ali, der erste Pforten-Dolmetsch, dessen die Geschichte erwähnt, brachte die Bestätigung des Sultans als Bothschafter nach Venedig †. Ausser der in türkischer und griechischer Sprache aufgesetzten Urkunde des Friedens, brachte er auch ein Schreiben des Sultans, worin dieser die zu S. Maura weggenommenen vier und zwanzigtausend Ducaten, und mit andern Entschädigungs-Forderungen vier und dreyssig tausend Ducaten begehrte. Der Dolmetsch Bothschafter, oder, wie ihn der Sultan in seinem Beglaubigungsschreiben nennt, der Sclave Ali ††, beschwor zu Venedig in feyerlicher Audienz vor dem Dogen und dem

[a]) Seadeddin III. Bl. 517. Ssolakfade. Aali. [b]) Marini Sanuto. Mit dem Jahre 908 (1502) endet die treuherzige Geschichte Aaschikpaschafade's, von welchem bis jetzt in Europa nur ein einziges Exemplar, nähmlich aus dem Nachlasse der Königinn Christina, auf der vatican. Bibliothek bekannt ist. [c]) Laugier VIII. p. 146, und Daru III. p. 203 setzen den Friedensschluss falsch ins Jahr 1501, richtiger der Guide diplomatique von Martens und die kurze Chronik bey Ducas ins Jahr 1503, wo er zu Venedig ratificirt ward.

Senate den geschlossenen Frieden. Mit der am achten August unterzeichneten Ratification des Dogen wurde Andreas Gritti als Bothschafter nach Constantinopel gesendet, um den Glückwunsch zur Wiederherstellung des Friedens, und das Geschäft der Abgränzung in Ordnung zu bringen. Als er zu Ende des Jahres wieder nach Venedig gekehrt, stattete er an die Pregadi über seine Bothschaft und über die Heeresmacht der Osmanen Bericht ab †. Das Schreiben des Sultans, das er mitgebracht, gewährte die Sendung eines Bailo, der je nach dreyjährigem Aufenthalte abgelöst werden sollte. Als Gehülfe war dem Bothschafter Gritti der geschäftserfahrene Aloisio Sagundino beygegeben, der binnen zwölf Jahren siebenmahl mit Verhaltungsbefehlen der Republik, viermahl vom Dogen Barbarico, und zweymahl vom Dogen Loredano, theils nach Constantinopel, theils an die Gränze gesendet worden war, um Streitigkeiten und Irrungen auszugleichen, und den Frieden aufrecht zu erhalten. Ausserhalb der Archive †† ist er auch durch eine kurze Schrift über den Ursprung der Türken bekannt [a]. Kein so rühmliches Denkmahl von seiner sonst rühmlichen Bothschaft liess Andreas Gritti zu Constantinopel in dem aus einer griechischen Buhlschaft entsprossenen Bastarden Gritti zurück, der einige und zwanzig Jahre später, als Zapolia's Anwalt, bey Suleiman zum Unheile Ungarns auftrat.

8. Aug. 1503.

Dec. 1503.

Ungarischer Friede, und Vermählung der Tochter Dschems.

In diesem Jahre kam auch der Friede mit Ungarn auf sieben Jahre zu Stande. Corvinus bedingte denselben für seine Reiche Hungarn, Böhmen, Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Mähren, Schlesien, Lausitz, mit Einschlusse der Moldau und Wallachey und Ragusa's, welche sowohl an den Sultan als an den König von Ungarn Tribut zahlen sollten †††. Er nannte ausdrücklich die damahls noch zu Ungarn gehörigen Oerter Serviens, Bosniens, Bulgariens, und schloss in den Frieden die Könige von *England, Frankreich, Spanien, Portugal, Pohlen, Neapel*, den Dogen von *Venedig*, den Grossmeister von

[a]) Otthomanorum familia, seu de Turcarum imperio historia N. Secundino autore, in der Basler-Ausgabe des Chalcondylas v. J. 1551, und zu Wien 1551.

Rhodos und die Genueser auf *Chios* ein. Die Ratificationen sollten binnen Jahresfrist durch feyerliche Bothschaften ausgewechselt werden; Gesandte und Kaufleute frey hin und her ziehen können. So beschwor es der König Ladislaus durch die Jungfrau Maria, die vier Evangelisten, durch alle Heilige und Heiliginnen, zu Ofen am
20. Aug. 1503. zwanzigsten August. Hersek Ahmedpascha, welcher als ein geborner Herzegoviner anfangs des venetianischen Krieges der Grosswesirswürde entsetzt worden, vermuthlich aus Furcht, dass er den Krieg gegen seine Landsleute und alten Glaubensgenossen nicht eifrig genug führen möge, wurde nun, nachdem er den Frieden mit Venedig sowohl als mit Ungarn zu Stande gebracht, zum zweyten Mahle zur obersten Würde des Reiches erhoben [a]. Die andern Wesire, mit ihm die ersten Säulen des Reiches, waren Mustafapascha, der als Gesandter Bajesids zu Rom, unter der Hülle der Reliquien, die Vergiftung Dschems betrieben, ein schmutziger bösartiger Grieche; dann Daudpascha, der Admiral, ein Pracht und Wissenschaft liebender Dalmate, alle drey Renegaten. Sinanpascha, der Beglerbeg von Anatoli, erhielt aus des Sultans Gnade als Gemahlinn die Tochter des unglücklichen Dschem, welche, verwitwete Sultaninn von Aegypten, von einem wider seinen Bruder, den Scherifen von Mekka empörten Prinzen der Familie Kotade, zur Frau begehrt, vom regierenden Sultan Ghawri demselben halb zugesagt, hernach auf Bajesids durch seinen Bothschafter Haider angebrachtes Begehren, demselben nach Constantinopel gesendet worden war †. So war der letzte weibliche Sprosse des als Thronnebenbuhler so gefährlich erachteten Dschems in dem Hareme eines getreuen Dieners untergebracht, und die Ruhe wenigstens von dieser Seite, so wie von aussen durch den mit Venedig und Ungarn geschlossenen Frieden gesichert.

[a]) Relazione di Andrea Gritti ai Pregadi. Dec. 1503. Marini Sanuto.

Ein und zwanzigstes Buch.

Nachbarreiche, Nebenbuhler des osmanischen. Ende der Dynastie vom weissen Hammel, und Beginn der Schah Ismails. Korkuds Flucht nach Aegypten. Grosses Erdbeben. Bürgerkrieg zwischen Bajesid und Selim. Empörung in Asien. Fall des Grosswesirs auf dem Schlachtfelde, und Bestrafung der Empörer durch Schah Ismail. Janitscharen-Aufruhr, Bürgerkrieg, Bajesids Entthronung und Tod. Heeresmacht und Glieder des Diwans. Bauten und Stiftungen, Gesetzgelehrte und Dichter unter der Regierung Sultan Bajesids.

Nachbarreiche, Nebenbuhler des osmanischen.

Der venetianische und ungarische Friede war nicht nur durch Bajesids angeborene Friedensliebe, sondern auch durch drohende Aussichten in Asien beschleunigt worden. Der seinem Untergange zueilende Stern des persischen Reiches vom weissen Hammel, und der im Aufgange begriffene des neuen persischen, der Familie Ssaffi, gossen beyde auf das angränzende osmanische verderblichen Einfluss aus. Bey so eng in einander greifender Verbindung der Begebenheiten von Nachbarreichen, erfordert die Geschichte des einen nothwendig einige Kenntniss von der des andern. Die Bekanntschaft gebildeter Leser mit der Geschichte der vier grossen europäischen, mit dem osmanischen Reiche in Krieg und Frieden eng verflochtenen Nachbarstaaten von Venedig, Ungarn, Pohlen und später Russland, enthebt uns der Nothwendigkeit des beständigen Seitenblickes auf die Schicksale derselben, aber die wenige Bekanntheit der Geschichte der meisten asiatischen Reiche, welche in das osmanische einwirken, legt dem Geschichtschreiber und dem Leser die Pflicht auf, denselben von Zeit zu Zeit einen Blick im Vorbeygehen zu schenken, um sich nicht mit halb oder ganz Unbekannten zu beschäftigen. Auf diese Weise sind den Le-

sern nicht nur die *Seldschuken Rums* und das Herrscherhaus *Timurs*, die Familien der *Tatarchane* am schwarzen, der *Karamanen* am cilicischen Meere, sondern auch die Dynastien von *Sulkadr* und *Ramasan*, vom *schwarzen* und *weissen Hammel* aufgeführt worden, und gleiche Ehre erwartet auch die Chane der *Usbegen*, die *Scherife* von Mekka, die *ägyptischen Mamluken*, und die *persischen Schahe*. Von diesen zwölf Kämpen um Krone und Thron hat das Reich Osmans die meisten siegend niedergekämpft, und sich mit ihrer Beute triumphirend ausgestattet, nur die Usbegen und die Timuriden auf den Thronen jenseits des Oxus und des Indus hielten das lange Band entfernter freundschaftlicher Verbindung durch Gesandtschaften empor, die Scherife Mekka's und die Chane der Krim gehorchten unterwürfig, und der Perser allein blieb als rüstiger Held bis auf unsere Tage aufrecht und kampflustig auf dem Kampfplatze stehen, schlagend und geschlagen, und wenn auch niedergekämpft, sich immer wieder aufrichtend, um seine Kräfte von neuem mit dem Nebenbuhler Nachbar zu messen. Nach der Eroberung Aegyptens und Arabiens bleibt von allen asiatischen Reichen Persien das einzige, dessen Geschichte, immer neben der osmanischen hergehend, einen beständigen Seitenblick fordert, und uns bis ans Ende dieser osmanischen, so Gott will, durch volle dreyhundert Jahre unablässig beschäftigen wird. Zwey Jahrhunderte lang (von dem Beginne des sechzehnten bis zu dem des achtzehnten) sassen auf dem Throne Persiens zwölf Schahe aus der Familie Ssaffi, in Europa durch einen leichten und verzeihlichen Irrthum, selbst von Orientalisten, wie Deguignes, Sofi genannt, deren Regierungsgeschichte fortwährend unseren Blick auf sich ziehen wird. Im Jahre tausend fünfhundert, während Bajesid die Eroberungsberichte von Koron und Modon erliess, fertigte Schah Ismail die Kundmachungsschreiben seiner Thronbesteigung ab. Vor derselben ging im Reiche des weissen Hammels eine lange Epoche von Bürgerkrieg und Verwandtenzwist, von moralischen und politischen Verbrechen al-

ler Art her, welche mit Stärke gepaart, zwar nicht selten Reiche gründen, aber von Schwäche begleitet, dieselben noch öfters stürzen. Eine ähnliche Epoche bezeichnet nach zweyhundert Jahren das Ende des Reiches der Dynastie Ssaffi. Angenehmer und leichter heftet den Blick freylich das thatenreiche Leben eines starken Eroberers oder glücklichen Reichsgründers auf sich, als die zerstreute Vielheit theilweiser Empörungen und ohnmächtige oder unglückliche Thronanmasser, durch deren Geschichte die des neuen Reichsgründers, wie die aufgehende Sonne durch Nebel, durchbrechen muss; aber der Geschichte des Beginns eines neuen Reiches muss nothwendig die des Endes des alten, der Erzählung der neuen Begründung die der Umwälzungen, wie der Schöpfungsgeschichte die Erwähnung des chaotischen Unwesens, voraus gehen. Ehe wir uns also mit dem Gründer der neuen persischen Dynastie der Ssaffi und dem Ursprunge seiner Familie beschäftigen, ist es nöthig, das Ende der Dynastie vom weissen Hammel und die vielfachen Verwirrungen, welche ihren Sturz herbey führten, so kurz und klar als möglich zu berühren.

Ende der Dynastie des weissen Hammels.

Sultan Ufunhasan, der grösste Herrscher der Dynastie vom weissen Hammel, welcher Mohammed des Eroberers und unsere Aufmerksamkeit durch wiederhohlte Schlachten, und zuletzt durch die unglückliche bey Terdschan so gebietherisch aufgefordert, hatte ausser dem in dieser Schlacht gebliebenen Prinzen Seinel, noch sechs andere Söhne: Chalil, Jakub, Jusuf, Makssud, Mesih und Ogurlü Mohammed. Der letzte war durch Tapferkeit und Freygebigkeit der Liebling des Heeres, aber den ersten ernannte Ufunhasan zu seinem Nachfolger, weil er der Sohn der geliebtesten oder ränkevollsten seiner Frauen. Ogurlü Mohammed griff zu den Waffen wider den Vater, und zweymahl von demselben in Fars und in Aferbeidschan geschlagen, suchte er bey Mohammed II. Zuflucht, der ihm die Statthalterschaft von Siwas zum Aufenthalte und Unterhalte anwies. Durch aufmunternde Schreiben aus dem Vaterlande verlockt, ging Ogurlü Mohammed wieder über 1472.

die Gränze, sammelte ein Heer, führte dasselbe wider den Vater, und fand in der Schlacht den Lohn durch Tod. Sein Sohn Mirsa Ahmed suchte und fand (wie der Vater bey Mohammed) Zuflucht und Schutz bey Bajesid, der ihm sogar eine seiner Töchter zur Gemahlinn gab. Zwey Monathe nach Ogurlü's Tode starb auch Usun-
1478. hasan, und Chalil bestieg den Thron. Seinen Bruder Makssud von einer andern Mutter, welcher, mit Ogurlü einverstanden, den Thron umgestürzt hatte, liess er hinrichten; seine beyden Brüder von derselben Mutter, Jakub und Jussuf, sandte er auf ihre besondere Fürbitte nach Diarbekr unter der Leitung des Obersthofmeisters Baienderbeg, eines Verwandten Usunhasans und Suleimanbegs. Kaum waren sechs Monathe verflossen, als Jakub, ein hoffnungsvoller Jüngling von vierzehn Jahren, von seinem Obersthofmeister aufgehetzt, des Bruders grausame Herrschaft nicht länger zu dulden, von Diarbekr nach Aserbeidschan zog, den Thron mit gewaffneter Hand zu erobern. Die Schlacht bey Chui und Selmas, anfangs ungünstig für Jakub, endete mit
1479. Chalils Tode und Jakubs Einsetzung auf den Thron des weissen Hammels [a]. Jakub unterhielt freundschaftliche Verbindung mit Sultan Bajesid durch Gesandtschaften und Geschenke während seiner nicht thatenlosen zwölf-
886./1481. jährigen Regierung. Er erstickte die Empörung Baienderbegs durch dessen Tod, vertrieb den Sohn Muschaf-
888./1483. chaas aus dem Besitze von Al-dschesirea [b], und sandte seine beyden Generale, Suleimanbeg und Chalil Ssofi, dem Fürsten von Schirwan zu Hülfe wider den Scheich Haider, den Vater Ismails, des nachmahligen Gründers der Dynastie Ssaffi, der mit einem Heere von Sofis, d. i. von Mystikern und Fanatikern, sich der Stadt Schamachie bemächtiget hatte. Die Stadt ward ihrem Besitzer
893./1488. zurückgestellt, und der Scheich blieb auf dem Schlachtfelde [c]. Die Sultaninn Walide, welche schon ihrem Sohne Chalil den Thron auf Kosten Ogurlü's, und dann Cha-

[a]) Seadeddin III. Bl. 522—524. Dschamiul-tewarich, und Dschenabi auf der k. k. Hofbibliothek Nr. 469 S. 229. Edris Bl. 260 und folgende. [b]) Dschesiral Beni Omar. S. M. Kinneirs journey 450. Dschihannuma S. 439 l. Z. [c]) Dschenabi S. 230.

lils selbst verschafft hatte, brütete über dem Plane, nun auch ihrem Sohne Jusuf auf Kosten seines Bruders Jakub zur Herrschaft zu verhelfen. Als sicherstes und schnellstes Mittel hierzu wählte sie das Gift; aber durch 896.
eine ähnliche Schickung, wie dreyzehn Jahre später 1490.
Valentin Borgia mit dem für die Cardinäle bestimmten Tranke den Papst, seinen Vater, tödtete, und sich selbst todkrank vergiftete [a], trank nicht nur Jakub, sondern auch Jusuf durch Zufall vom selben, nur für den Bruder vergifteten Becher, welchen hierauf die Mutter aus Verzweiflung selbst leerte [b]. Jakub hinterliess drey Söhne, Baisankor, Murad und Hasan; über die Nachfolge entzweyten sich die zwey mächtigsten Fürsten, der Obersthofmeister Suleimanbeg und Ssofi Chalil. Der erste unterstützte die Ansprüche Mesihs, des siebenten noch allein seine Brüder überlebenden Sohnes Usunhasans; der zweyte die Baisankors, des ältesten Sohnes Jakubs. In der zwischen beyden Parteyen gelieferten Schlacht verlor Mesih das Leben. So waren alle sieben Söhne Usunhasans vor der Zeit gewaltsamen Todes gestorben: Seinel auf dem Schlachtfelde von Terdschan wider Mohammed den Eroberer; Ogurlü auf dem Schlachtfelde von Tebrif wider den Vater; Chalil auf dem Schlachtfelde von Selmas wider den Bruder; Mesih auf dem Schlachtfelde wider den Neffen; Makssud vom Bruder Chalil hingerichtet; Jakub und Jusuf durch die Mutter vergiftet. Welch' ein Tyrannenhaus voll tragischen Geschickes, wie das Haus des Atreus und Cepheus! wie die Regierungen der meisten alten persischen Könige, und wie ganz anders der Bluttod dieser sieben Brüder, als der Heldentod der sieben Maccabäer! —

Bürgerkrieg zwischen den Enkeln Usunhasans.

Nur Ssofi, der mächtigste Unterthan im Reiche des weissen Hammels, dessen achtzehn Söhne die ersten Würden und Statthalterschaften bekleideten, und dessen Anhänger im Besitze der einflussreichsten Aemter, sprach sich laut und mächtig aus für Baisankor, den Sohn Jakubs, wider Alibeg, den Sohn Chalils, welcher

[a]) Guicciardini L. VI. [b]) Seadeddin III. Bl. 524. Dschenabi, Dschamiultewarich. Edris.

ihm nun den Thron streitig machen wollte, und zu dem sich auch Mahmud II., Sohn Ogurlü Mohammeds, der Bruder des zu Bajeſid geflüchteten Mirſa Ahmed, begeben hatte. Ssofi Chalil führte den Prinzen Baisankor in schnellem Zuge von Karabagh nach Dergeſin, wo es zur Schlacht kam, in welcher die Prinzen Alibeg und Mahmud blieben [a]; auch stiess er in der Nähe von Wan und Wustan auf ein von Suleimanbeg zusammengeraff-tes kurdisches Heer. Sein eigenes verminderte sich täglich durch Mangel an Lebensmitteln und Ueberläufer. Er zog sich nach Tebriſ zurück, und wurde in einer Schlacht, welcher Hafiſ Mohammed, der Vertraute Nur Ssofi's, Grossvater Seadeddins des Geschichtschreibers, als Augenzeuge beywohnte, mit seinem ganzen Heere vernichtet [b]. Suleimanbeg hatte die Vornehmsten des Heeres Nur Ssofi's theils durch Schmeicheley, theils durch Bestechung bewogen, mit dem neunjährigen Prinzen Baisankor zu ihm überzugehen, den er sodann in
896. Tebriſ als Herrscher des weissen Hammels ausrief [c].
1490. Schon nach acht Monathen regte sich die allgemeine Unzufriedenheit über die Regierung, welche Suleiman im Nahmen des Knaben Baisankor führte. Ibrahim Sultan, der Sohn Chalils, ein Enkel Uſunhasans, stellte sich an die Spitze der Unzufriedenen, befreyte den Prinzen Rustem Mirſa, den Sohn des hingerichteten Makssud, welcher von Ssofi Chalil im Schlosse von Alandschik eingekerkert gehalten worden, aus demselben, und setzte ihn als Thronnebenbuhler dem Prinzen Baisankor entgegen. Dieser und sein Bruder flüchteten sich zu ihrem mütterlichen Grossvater, dem Fürsten von Schirwan, der sie aufnahm, dem Prinzen Rustem entgegen zog, ihm ein Treffen lieferte, und sich endlich mit ihm dahin verglich, dass Baisankor mit dem an Schirwan gränzenden Gebiethe von Karabagh, Gendsche und Berdaa sich begnügen, und die Herrschaft von Aſerbeidschan an Mirſa Rustem abtreten solle [d]. Baisankor hielt nicht lange den Vertrag, sondern während Mirſa

[a]) Dschamiul-tewarich. [b]) Seadeddin III. Bl. 526. Dschenabi 231. [c]) Seadeddin und Dschenabi. [d]) Seadeddin III. Bl. 527 u. Edris.

Rustem zur Stillung der Unruhen nach Issfahan gezogen, rückte er in Aſerbeidschan vor, wurde aber vom Feldherrn Rustems geschlagen, demselben als Gefangener übersandt, und sogleich hingerichtet. Sechs Jahre lang regierte der Jüngling Rustem, oder vielmehr Ibrahim Sultan, welcher ihn auf den Thron gesetzt, in weichlichem Wohlleben und in Befriedigung unerlaubter Gelüste. Auf die von solchem Verfalle der Regierung erhaltene Kunde entfloh Prinz Ahmed, der Schwiegersohn Sultan Bajeſids, als Courier verkleidet, aus Constantinopel, die Gelegenheit zur Besteigung des väterlichen Thrones für günstig erachtend. Ungehindert kam er bis an die Ufer des Araxes, wo er täglich Ueberläufer von Rustems Heere an sich zog, bis zuletzt Sultan Ibrahim selbst zu ihm überging [a]. Er ging über den Araxes, und zog in Tebriſ ein, während Rustem nach Georgien flüchtete. Bald darauf kam dieser mit einem in Georgien gesammelten Heere zurück, Ahmed Mirſa ging ihm entgegen, schlug ihn, und that am gefangenen Vetter, was dieser am gefangenen Vetter Baisankor gethan, indem er ihn hinrichten liess. Wie Ahmed Mirſa den Thron durch Ibrahim Sultans Uebertritt gewonnen, verlor er denselben durch dessen Abfall. Mit mehreren Grossen des Reiches verschworen, huldigte Ibrahim Sultan heimlich dem Sultan Murad, dem Sohne Jakubs, welcher beym mütterlichen Grossvater, dem Herrn von Schirwan, Zuflucht gefunden. Mit einem Heere, von Schirwan aus unterstützt, zog Murad gegen Ahmed, und both ihm bey Issfahan die Schlacht. Sultan Ibrahim brach mit der ihm bis in den Tod geweihten Schar [b] der Seinigen unmittelbar auf Mirſa Ahmed ein, der mit seinen Getreuen fiel †. In dieser Schlacht befanden sich unter Ahmed Mirſa's Fahnen die zwey Söhne seines Bruders Juſuf, Mohammed Mirſa und Elwend Mirſa, jener floh nach Jeſd und dieser nach Aſerbeidschan, und von da an Kurdistans Gränze. Sultan Ibrahim berief nun den Prinzen

[a]) Seadeddin III. Bl. 528. Dschenabi. Dschamiul-tewariçh. Edris. [b]) Fedaji's nennt sie Seadeddin, so hiessen die dem Tode geweihten Handlanger der Ismailiten, die eigentlichen Assassinen.

Sultan Murad, den Sohn Jakubs, welcher beym Herrn von Schirwan bis dahin sichere Zuflucht gefunden, auf den Thron, auch wieder nur als Schattenbild, um unter seinem Nahmen, wie unter dem seiner Vorfahren, zu herrschen. Da seine Allgewalt aber Widerspruch fand bey den Emiren Murads, verrieth er auch diesen zum dritten Mahle (wie er die Vorfahren Rustem und Ahmed verrathen hatte), indem er heimlich einen neuen Thronfolger, nähmlich den Prinzen Elwend berief, und mit demselben gegen Sultan Murad zog. Elwend siegte und sperrte den Vetter Sultan Murad im Schlosse von Meragha ein. Indessen war in Irak Elwends Bruder, Mohammed Mirfa, als Thronnebenbuhler aufgestanden; Sultan Ibrahim zog ihm entgegen, mit dem von ihm auf den Thron gesetzten Elwend Mirfa, und fand in der Schlacht von Sultanie den durch seine Verräthereyen längst verdienten Tod. Elwend floh nach Karabagh, und sein Bruder Mohammed sass als Herrscher auf dem Throne zu Tebrif. Indessen liess der Befehlshaber von Meragha, der Bruder des dreyfachen Verräthers Ibrahim, Nahmens Güfel Ahmed, d. i. Ahmed der Schöne, den seiner Gewahrsam anvertrauten Sultan Murad los, und dieser sammelte als Thronnebenbuhler ein Heer im persischen Irak. Zu Issfahan kam es zur Schlacht, in welcher Mohammed auf dem Felde und Murad auf dem Throne blieb. Während Mohammed von Tebrif nach Issfahan gezogen, war sein Bruder Elwend aus Karabagh nach Tebrif gekommen, und nahm die Residenz als Herrscher in Besitz. Zwischen diesen beyden um den Thron in Streit begriffenen Brüdern, entriss ihnen denselben ein dritter fremder Anmasser, nähmlich *Ismail*, der Sohn des vor dreyzehn Jahren von Suleimanbeg in der Schlacht getödteten Scheich Haider, welcher, damahls heimlich nach Gilan gerettet, jetzt mit den Waffen neuer Heere und neuer Lehre das längst in sich selbst zerfallene Reich des weissen Hammels angriff [a]. Nachdem Ismail den Tod seines Vaters Haider in einer Schlacht wider Schirwanschah durch den

[a]) Seadeddin III. Bl. 569. 570. Edris. Dschamiul-tewarich. Dschenabi.

Tod dieses Fürsten gerächt, lieferte er zwey Jahre dar- 905.
auf dem Beherrscher von Tebris, Elwend Mirsa, eine 1499.
grosse Schlacht bey Nachdschiwan, in welcher sieben- 907.
tausend Turkmanen des weissen Hammels blieben [a]. El- 1501.
wend Mirsa floh nach Bagdad, und dann nach Diarbekr,
dessen Herrschaft er seinem Oheime Kasimbeg entriss, 910.
und nach drey Jahren starb. [b] Das Jahr nach der Schlacht 1504.
von Nachdschiwan lieferte Ismail dem andern Thron- 908.
nebenbuhler des weissen Hammels, dem Sultan Mu- 1502.
rad, eine Schlacht bey Hamadan, aus welcher Murad
nach Bagdad, und als er sich auch da wider Ismails
Truppen nicht mehr halten konnte, zum Fürsten von
Sulkadr, Alaeddewlet, flüchtete. Von diesem mit Hülfs-
truppen unterstützt, setzte er sich zwar wieder in Be-
sitz von Bagdad, und hielt sich im selben fünf Jahre
lang, bis er, von Ismail zum zweyten Mahle aus Bagdad
vertrieben, nach Diarbekr flüchtete, wo er zehn Jahre
nach dem Tode Elwends in der Schlacht gegen Ismail
blieb [c]. So endet die tragische Geschichte des Herr- 920.
scherhauses Usunhasans, dessen sieben Enkel, wie seine 1514.
sieben Söhne, alle als Opfer der Herrschsucht frühen
und gewaltsamen Todes fielen. Zwey Enkel, Alibeg,
der Sohn Chalils, und Mahmud, der Sohn Ogurlü Mo-
hammeds, waren im Treffen wider Baisankor, den Sohn
Jakubs, gefallen. Dieser wurde von Rustem Mirsa, dem
Sohne Makssuds, hingerichtet, und er selbst von Ah-
med Mirsa, dem andern Sohne Ogurlü Mohammeds.
Ahmed Mirsa fiel in der Schlacht wider Sultan Murad,
den andern Sohn Jakubs. Dieser, nachdem er den Mo-
hammed Mirsa, den Sohn Jusufs, in der Schlacht ge-
tödtet, erlag selbst dem Schah Ismail. Von den sieben
Söhnen Usunhasans hatten Seinel und Mesih keine Kin-
der, dafür wurden zwey Söhne Ogurlü's (Mahmud und
Ahmed) und zwey Söhne Jakubs (Baisankor und Mu-
rad) gewaltsam getödtet, und die drey Söhne der drey
übrigen Brüder. Sieben Söhne und sieben Enkel Usunha-
sans besiegelten mit ihrem Blute das Diplom empören-

[a]) Dschamiul-tewarich. [b]) Dasselbe und Dschenabi. [c]) Dschamiul-tewarich. Dschenabi. Seadeddin. Edris.

der Thronanmassung, und das Buch der Tyrannenherrschaft vom weissen Hammel [a].

Ursprung der Familie Ismails. Aus dem Schutte des Reiches des schwarzen Hammels erhob sich das der Schahe von Erdebil, der sogenannten Sofis, mit dem Beginne des sechzehnten Jahrhundertes. Die Familie des Gründers Ismail war eine Familie von Scheichen, welche dem beschaulichen Leben ergeben, und die Geschichte nimmt und gibt von den Vorfahren Ismails bis ins sechste aufsteigende Glied, und schon zwey Jahrhunderte vor der Stiftung des neuen Reiches, Kunde. *Ssaffieddin Ebu Ishak* von Erdebil, ein grosser mystischer Scheich, der unter der Regierung der Nachkommen Dschengischans lebte, starb zu
735./1334. Anfange des vierzehnten Jahrhundertes, und ward zu Erdebil, dem Schauplatze seiner mystischen Heiligkeit, begraben. Von ihm her leitet sich der von seinen Nachkommen eingestandene Nahme der Dynastie Ssaffi, während sie den der Ssofi's nicht anerkennen wollten, wiewohl derselbe den Ursprung ihrer Macht besser und deutlicher bezeichnet, als die vom Nahmen Ssaffieddin hergenommene Benennung der *Ssaffi.* Der Sohn Scheich Ssadreddin Musa, der Enkel Scheich Chodscha Ali, und der Urenkel Scheich Ibrahim sassen wie der Vater, Grossvater und Urgrossvater ruhig auf dem Teppiche des beschaulichen Lebens. Erst Dschuneid, der Sohn Ibrahims, machte auf politischen Einfluss Anspruch, und ward desshalb von Dschihanschah, dem Fürsten des schwarzen Hammels, welchem damahls Erdebil gehorchte, daraus verbannt. Er flüchtete sich zu Usunhasan, dem mächtigen Herrscher des weissen Hammels, der, in offener Feindschaft mit dem schwarzen Hammel, dem Scheiche nicht nur Aufnahme und Schutz, sondern auch seine Schwester Chadidscha Begüm zur Frau gab. Nach der Niederlage Dschihanschahs kehrte Dschuneid nach Erdebil zurück, und stolz auf die Schwägerschaft Usunhasans, warf er sich mit neuem Muthe ins thätige politische und kriegerische Leben. Unter dem Vorwande des heiligen Krieges wider die

[a]) Siehe den Stammbaum des weissen Hammels zu Ende des I. Bandes.

ungläubigen Völker Georgiens, zog er mit seinen Anhängern nördlich, und beunruhigte das Gebieth des Fürsten von Schirwan, von dessen Truppen er im Treffen getödtet ward. Gegen seinen Sohn Haider setzte Ufunhasan die mit dem Vater begonnene Blutsfreundschaft fort, indem er seine Tochter Aalemschah Bann ihrem Vetter Haider vermählte. So lang Ufunhasan lebte, hielt sich Dschuneid ruhig, als aber nach dessen Tode die oben erzählte Verwirrung des Reiches des weissen Hammels begann, trat Haider in des Vaters Dschuneid landstreifende Fussstapfen. Um seine Anhänger durch ein äusseres Zeichen der Kleidung zu unterscheiden, gab er ihnen rothe Mützen [a], von denen in der Folge die Perser von den Türken *Kifilbasch*, d. i. Rothköpfe genannt wurden, ein Nahme, den jene als Schimpfnahmen betrachtend noch heute durch die eitle Behauptung abzulehnen suchen, dass Kifil rothes Gold bedeute, und jene Benennung von goldenen Mützen hergenommen sey †. Mit sechstausend solcher Rothköpfe zog Haider, wie der Vater Dschuneid, nördlich, dem Angeben nach wider die ungläubigen Georgier, wirklich aber gegen Schirwanschah, den er eine Zeit lang im Schlosse Gulistan belagerte. Jakub, der Herrscher des schwarzen Hammels, sandte seinen Obersthofmeister Suleimanbeg dem Fürsten von Schirwan zu Hülfe. Bey Tabaseran [b] kam es zur Schlacht, in welcher Haider das Leben liess, wie vormahls sein Vater Dschuneid. 893. 1488. Zwey Söhne Haiders, Jar Ali und Ismail, jener der ältere, dieser der jüngere, wurden vom Sultan Jakub im Schlosse von Issfahan eingesperrt. Nach Jakubs Tode gab ihnen Rustem Mirsa die Freyheit, und sandte sie nach Erdebil zurück, dass sie dort ruhig als Scheiche leben sollten. Eine Zeit lang lebte Jar Ali dem Schah Rustem getreu, empörte sich aber zuletzt, und verlor in einer grossen Schlacht das Leben [c]. Ismail, damahls siebenthalb Jahre alt, wurde zum Fürsten von Gilan ††

[a]) Dschamiul-tewarich. [b]) Nach dem Dschamiul-tewarich hatte die Schlacht im Monathe Schaaban Statt. [c]) Dschamiul-tewarich. Nach Dschenabi floh *Jar Ali* noch mit seinem Bruder *Ismail* nach Schirwan.

Scherif Hasan Chan, geflüchtet. Ahmed Mirſa, der Sohn Ogurlü's, der damahligeHerrscher des weissenHammels, begehrte die Auslieferung Ismails vom Fürsten Gilans. Dieser läugnete die Anwesenheit des Flüchtlings in seinem Gebiethe. Er verbarg ihn in einem Zelte unter den Gipfeln von Bäumen, und schwor einer zweyten Gesandtschaft, der Flüchtling befände sich nicht auf seiner Erde [a] (weil er über derselben in luſtigem Zelte). Sechs Jahre lang blieb Ismail in Gilan unter dem Schutze des Fürsten des Landes, in dessen Hauptstadt Lahdschan er die Anhänger seiner Familie um sich versammelte, und dieselben durch den Anhang der in der osmanischen Landschaft Tekke und Hamid lebenden Anhänger des Scheichs Ssadreddin von Konia verstärkte. Dieser Scheich, ein Zeitgenosse Timurs, hatte von demselben erbeten, dass die Bewohner Tekke's, deren die Meisten seine Anhänger, von den Tataren nicht in die Sclaverey geschleppt wurden; seitdem waren dieselben immer persischen Scheichen mit besonderer Vorliebe zugethan, und wanderten nun in Scharen von Tekke nach Gilan aus, wo sie sich zu Lahdschan unter Ismails Fahnen sammelten [b].
906. / 1500. Mit beyläufig siebentausend solchen persischen und türkischen Anhängern [c] brach Ismail, der vierzehnjährige Jüngling, gegen Schirwan auf, um des Vaters Haider und des Grossvaters Dschuneid in diesem Lande auf dem Schlachtfelde gefundenen Tod blutig zu rächen. Er besiegte und tödtete den Schah von Schirwan, und setzte sich in Besitz der Stadt Schamachi [d]. Den grössten Zuwachs an Macht erhielt er durch des Weſirs Schemseddin Gilani Uebertritt, welcher, Herr der Pässe von Aſerbeidschan, von Ismail zu seinem Weſire erklärt ward. Mit seiner und anderer

[a]) Dschamiul-tewarich. [b]) Dschenabi S. 134. Nach ihm soll *Ismail* selbst von Lahdschan nach Tekke gekommen seyn, Anhänger zu sammeln. *Ssadreddin* dürfte vielleicht derselbe mit Scheich *Baba* seyn, welcher, wie Seadeddin (bey Brat. I.262) erzählt, von *Timur* die Schonung der Stadt *Igerdir* erhielt. Siehe im VIII. Buche. S. 334. [c]) Dschamiul-tewarich nennt die Stämme, denen sie angehörten: Ustadschlü, Schamlü, Resawa, Sulkadr, Katschar und andere, also schon vor der Gründung des Reiches der Ssaffi ist der Stamm *Katschar* des heutigen Herrscherhauses in Persien geschichtlich bekannt. [d]) Dschenabi in der Geschichte der Ssaffewi S. 139. in der der Schahe von Schirwan S. 131, in der des weissen Hammels S. 230.

Bege des weissen Hammels Unterstützung, griff er im 907. 1501. folgenden Jahre den Herrscher dieser Dynastie Elwend Mirſa an, schlug ihn, und gründete zu Tebriſ, der Hauptstadt Aſerbeidschans, den Thron seiner Herrschaft im ersten Jahre des sechzehnten Jahrhundertes.

Schah Ismails Berührung mit den Osmanen.

Ismails erster Schritt gegen den Sultan der Osmanen war friedlich und freundschaftlich, wiewohl Bajeſid, um den Auswanderungen der Fanatiker aus Tekke ein Ende zu machen, kurz vorher den grössten Theil derselben als Colonie in die neu eroberten Städte, Coron und Modon, auf Morea verpflanzt hatte. Ismail bath durch Gesandtschaft um freyen Abzug der Anhänger seiner Lehre und seines Hauses, erhielt aber abschlägige Antwort [a]. Gleiche abschlägige Antwort erhielt er von Alaeddewlet, dem Fürsten von Sulkadr, dessen Tochter er durch Gesandtschaft zur Frau begehrt hatte. An Sulkadr wollte er den Schimpf rächen, Bajeſids Macht aber nicht aufreizen; desshalb sandte er neuerdings Bothschafter, um seinen Durchzug durch einen Theil des osmanischen Gebiethes zu entschuldigen. Bajeſid immer friedlich gestimmt, sandte, um nicht in neuen Krieg verwickelt zu werden, ein Beobachtungsheer unter Jahja's † Befehle nach Angora, welches dort stehen blieb, bis Ismail, nachdem er das ebene Gebieth von Sulkadr verheert, Amid und Charput eingenommen [b], sich wieder nach Persien zurück zog. 913. 1507. Der Sohn und die beyden Enkel Alaeddewlets, welche in Ismails Hände fielen, wurden gebraten, und von den persischen Kannibalen verzehrt [c]. 1508. Im folgenden Jahre kam ein Bothschafter Ismails nach Constantinopel, einer Seits, um sich über Sultan Selim, den Statthalter von Trabesun, zu beklagen, anderer Seits, um Versicherungen friedlicher Gesinnungen zu bringen. Sultan Selim, hatte tief ins persische Gebieth bis Erſendschan [d] und Baiburd ge-

[a]) Seadeddin III. Bl. 530. [b]) *Andò adosso a Alaedule in la più estrema montagna chiamata Turnadji, ciò è della grue. Tolse due terre grosse al Alaedule Amid e Carpot.* Marini Sanuto. *A Amid prese un fiol e figlia d'Alaedule.* [c]) Seadeddin III. Bl. 533. Ssolakſade 76. [d]) Von *Ismails* Gegenwart zu Erſendschan mit einem wider Alaeddewlet gerichteten Heere, sagt der Bericht des venetian. Consuls in Scio bey Marini Sanuto: *Il Soffi si trova in Arzengan lontan da Caraserai loco di questo Signore* (Ottomano)

streift, und hatte sogar den Bruder Ismails Ibrahim gefangen genommen †. Ismail versicherte neuerdings, dass seine feindlichen Schritte nicht gegen Bajefid, sondern nur gegen Alaeddewlet gerichtet seyen. Der persische Gesandte ganz in Goldstoff gekleidet, wurde nicht zur Ehre des Handkusses, sondern nur zu der des Kniekusses zugelassen. Der Gesandte, welchen Bajefid an Ismail gesendet, als er sah, dass kein Sitz für ihn bereitet, und dass er seine Bothschaft stehend anbringen sollte, hatte sein Oberkleid ausgezogen und sich darauf gesetzt, zur grössten Verwunderung des Hofstaates über solche Vermessenheit und des Schahs Milde, dass er ihn nicht auf der Stelle zusammen hauen liess [a]. Gleichzeitig mit dem persischen Bothschafter, war auch zu Constantinopel ein ufbegischer [b] angekommen, von Scheibekchan, dem Nachbar und natürlichen Gegner Ismails.

Korkuds Flucht nach Aegypten. Hier verlassen wir den neuen Herrscher Persiens, bis er nach sieben Jahren als Sultan Selims I. mächtiger Gegner rüstig auf dem Schauplatze osmanischer Geschichte hervorspringt, und verfolgen die weiteren Begebenheiten der Regierung Bajefids nach geschlossenem venetianischen und ungarischen Frieden. Die erste war die Bezwingung eines mächtigen Seeräubers, Nahmens Karaturmisch, des Bruders Karahasans, welcher in dem Schiffe von Borrak Reis den Flammentod gefunden hatte. In seinem Geburtsorte Siwrihissar rüstete er Schiffe aus, mit denen er die Sicherheit der Meere so sehr gefährdete, dass eine Flotte von zehn Galeeren erfordert
909. 1503. ward, seine Macht zu vernichten [c]. Nach drey unter dem zweyten Grosswefirthume Hersek Ahmedpascha's verflossenen Jahren, wurde ihm dasselbe zum zweyten Mahle abgenommen, und zum zweyten Mahle dem

4 *giornate. Alaeddewlet Sulkadr* heisst in diesem Berichte *Aladonlach Edolgaderogli.* Die Stärke des persischen Heeres wird auf zwölftausend Pferde, und fünf und dreyssig tausend Bogenschützen angegeben.

[a]) *E pocho manchio non lo fece taiar in pezzi il Sophi.* [b]) Dieser heisst in den venetian. Berichten nur *della testa verde,* so wie der des Schahs *della testa rossa;* die Osmanen selbst sind *della testa bianca,* und die Fürsten von Georgien später *della testa nera;* also Roth-, Grün-, Schwarz- und Weisskopf, so viel als *Perser, Ufbege, Georgianer* und *Osmane.* [c]) Seadeddin III. Bl. 53.

Verschnittenen Alipascha verliehen. Dieser dem Prinzen Ahmed Sultan mehr, als dem ältern Sohne Bajesids, dem Prinzen Korkud, zugethan, steigerte des letzten Unzufriedenheit noch durch die Besitznahme eines Küstendistrictes, welcher zwar ursprünglich zu den dem Grosswesir als Chass gewiesenen Ländereyen gehörte, aber von den vorigen Grosswesiren aus Rücksicht für die Prinzen Statthalter nicht in Anspruch genommen worden war. Hierüber aufgebracht, fasste Korkud den Entschluss, nach seines Oheims Dschem üblen Beyspiele, nach Aegypten zu fliehen. Er schiffte sich mit sie- *Moharrem* 915.
ben und achtzig Personen seines Gefolges, und mit al- April 1509.
len seinen Schätzen auf fünf von Reis Akbasch befehligten Schiffen ein [a], und meldete dem Sultan seinem Vater, dass er die Reise der Pilgerschaft nach Mekka unternehme. Am fünften Tage landete er zu Alexandria, von wo er die Kunde seiner Ankunft nach Kairo sandte, und die Antwort des Sultans der Mamluken erwartete. Dieser sandte ihm neun edle Pferde, neun Reihen Kamehle, drey Reihen Dromedare, zwey Reihen von Prachtkamehlen für ihn selbst, dann hundert Pferde und siebzig Reihen Kamehle für sein Gefolge, vierzig Reihen Kamehle für die Küche, neuntausend Ducaten, neun Stücke Goldstoffes und neun schöne Knaben als Bewillkommungsgeschenk. Mit diesem Zuge und unter der Heermusik von vierzig Trommeln, wurde er feyerlich nach der Hauptstadt begleitet. Der Diwidar, 1. *Ssafer* 915.
d. i. der Grossfürst, Grosswesir des Sultans, kam ihm, 21. May 1509.
bewillkommend und ihn zum Besuche des Sultans einladend, entgegen, und begleitete ihn mit den Herren des Steigbügels des Sultans der Mamluken. Am neun und zwanzigsten May [b] zog er feyerlich in Kairo ein, 9. *Ssafer* 915.
und stieg im Pallaste des Sultans ab. Für seinen täg- 29. May 1509.

[a]) Aali, welcher über die Reise und den Aufenthalt Korkuds weit umständlichere Nachrichten liefert als Seadeddin und Ssolaksade, während Edris ganz davon schweigt, sagt: den 9. Ssafer Sonntags; da aber der erste Moharrem d. J. 915 an einen Sonnabend fiel, war der 9. Ssafer ein Montag und kein Sonntag. XXXVII. Begebenheit der Regierung Bajesids. [b]) Nach den venetianischen Berichten bestand die ganze Flotte Korkuds aus 8 Schiffen: 4 *fuste e 4 brigantini, e non si sa dove sia andato.* Der venetianische Bericht schreibt aber die Schuld des Missvergnügens Korkuds nicht dem Ali, sondern dem Hersekpascha zu.

lichen Bedarf wurden ihm fünfhundert Schafe, fünfzig Zentner Zucker, drey und fünfzig Mudd Reiss, zweytausend Hühner, zweytausend Gänse, hundert fünfzig Zentner Honig, und fünf Beutel Goldes für kleine Ausgaben angewiesen. Nach dreytägiger Rast hatte die feyerliche Zusammenkunft mit dem Sultan Statt, der ihm zu Pferde entgegen kam. Der Sultan und der Prinz stiegen zugleich ab, jener küsste dem Prinzen als seinem Sohne die Augen, der Prinz dem Sultan als seinem Vater den Hals. Korkud sass auf einem Throne, neben dem des Sultans. Trotz so vieler Ehren gewährte der Sultan weder die Wallfahrt nach Mekka, welche der angebliche Grund der Reise Korkuds, noch andere seiner Begehren, um den Frieden mit Bajesid nicht zu brechen. Korkud, der gar bald einsah, dass Bajesids und seines Grosswesirs Einfluss den seinigen in Aegypten bey weitem überwiege, ergriff den klügsten Ausweg, durch ein Schreiben an Alipascha [a], worin er seinen Reiseplan nach Mekka entschuldigte, und denselben die Erlaubniss der Rückkehr in seine Statthalterschaft vom Vater zu erwirken bath. Die Bitte ward gewährt, und dem Bittsteller die Statthalterschaft von Tekke verliehen, in welche er sofort zurück kehrte. Bey seiner Rückkehr aus Aegypten ward seine Flotte von den Rhodisern geschlagen †. Ausser diesem Ausfluge Korkuds, dem des Oheims Dschem nachgeahmt, findet sich auch in den Geistesanlagen und Studien des Oheims und Neffen, so wie in ihrem tragischen Ende grosse Aehnlichkeit. Korkud, Dichter wie Dschem, umgab sich wie dieser mit einem Kreise von Schöngeistern, und lebte im Taumel des Vergnügens. Besonders begünstigte er die Tonkünstler, und übte selbst die Musik als Meister; ausserdem war er tief gelehrt in dem Rechte des Islams, und verfasste ein Werk über die Entscheidung streitiger Rechtsfragen [b]. Durch solche Verwendung seiner

[a]) Das Schreiben *Korkuds* und die Antwort *Alipascha's* befindet sich in meinem Exemplare *Aali's* am Rande geschrieben. [b]) Latifi. S. Biographien türkischer Dichter, übersetzt von Chabert S. 68. und 241, dann in Aali gleich anfangs der XXXVII. Begebenheit nach Neschri, und dem *Dürri meknun*. Aali gibt als die Ursache des Stillschweigens, das Edris beobachtet, das Missfallen Bajesids über diese Reise an.

Zeit war er in hohem Ansehen bey den Dichtern und Gesetzgelehrten, aber verachtet von den Janitscharen und Wesiren, welche nach Bajesids Tode den Thron minder ihm als seinen jüngern Brüdern, Ahmed oder Selim, ihren Lieblingen wünschten.

Im Jahre tausend fünfhundert und neun am Kreuzerhöhungsfeste † traf die Stadt Constantinopel das fürchterlichste Erdbeben, dessen die osmanische Geschichte erwähnt. Hundert und neun Moscheen, tausend und siebzig Häuser, die ganze Strecke der doppelten Landmauern, und ein guter Theil der Seemauern, die sieben Thürme, die Mauern des Serai, von der Seeseite bis ans Gartenthor, in Allem eine Strecke von tausend und vierzig Ellen Stadtmauern, stürzten bis auf die Grundfeste zusammen [a]; die Knäufe der vier grössten Säulen der Moschee des Eroberers wurden zersprengt, die Kuppel auf einer Seite gesenkt. Die Kuppeln des Kranken- und Schauspielhauses, die acht Akademien der Moschee des Eroberers, und die vieler anderer Akademien brachen ein; die der Moschee Bajesids II. wurde in kleine Stücke zertrümmert. Einige tausend [b] Männer, Weiber und Kinder wurden von den einstürzenden Gebäuden erschlagen; von der Familie Mustafapascha's des Wesirs gingen allein dreyhundert Reiter sammt ihren Pferden zu Grunde. Fünf und vierzig Tage lang bebte die Erde nicht nur zu Constantinopel, sondern im ganzen osmanischen Reiche in Europa und Asien. Zwey Viertel der Stadt Tschorum wurden von der Erde verschlungen, die Festungswerke von Kallipolis zerbrochen [c], Demitoka, der Geburtsort Bajesids [d], zerfiel in Schutt. Das Meer warf seine Fluthen über die Mauern Constantinopels und Galata's in die Stadt und Vorstadt, die alten Wasserleitungen brachen zusammen. In der Aja Sofia fiel der Kalk und Mörtel, womit die herrliche Mosaik übertüncht worden, gänzlich ab, und die

14. Sept. 1509. *Erdbeben.*

[a]) Seadeddin III. Bl. 525. Ssolakfade. Raufatul-ebrar Aali XXXVIII. Begebenheit. Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln. [b]) Aali. Ssolakfade. [c]) *In civitate Calipoli castrum fortissimum penes ruptum; brachium maris inter Galatam et Constantinopolim ultra murum aquam injecit.* Schreiben Michne's im k. k. Haus-Archive. [d]) Spandugino p. 64. Demetria statt Dimotika oder Demitoka.

Riesenbilder der Evangelisten traten wieder ans Licht, um den Gräuel der Verwüstung und die Erhaltung der christlichen Kirchen, welche alle vom Erdbeben verschont blieben, zu schauen. Der Sultan traute nicht mehr den Mauern seines Pallastes, er wohnte zehn Tage lang im Garten unter einem leicht aufgeschlagenen Zelte, dann rettete er sich aus dem Schutte Constantinopels
9. *Redscheb* 915. 23. Oct. 1509. nach der zweyten Hauptstadt des Reiches [a], aber bald nach seiner Ankunft bebte auch zu Adrianopel die Er-
3. *Schaaban* 915. 16. Nov. 1509. de fürchterlich, und am sechsten Tage nach dem zweyten Erdbeben stürzte ein Wolkenbruch nieder. Die
9. *Schaaban* 915. 22. Nov. 1509. Tundscha trat aus ihren Ufern, und bedeckte mit Fluth und Schlamm die Verwüstungen des Erdbebens. Da berief der Sultan einen Fussdiwan, d. i. eine Rathsversammlung zu Pferd mit dem Fusse im Steigbügel, zusammen, dem er selbst beywohnte, und die Berathschlagung über die Mittel der Wiederherstellung der Mauern Constantinopels mit der folgenden bündigen Anrede an die Wesire eröffnete: „Durch eure Ungerechtigkeit und „eure Grausamkeit ist der Seufzerrauch der Unterdrück„ten zum Himmel gestiegen, und hat den Grimm des„selben über Stadt und Land heruntergerufen" [b]. Dreytausend Maurer wurden zusammengerufen, denen dreytausend Mossellime als Tagwerker, und achthundert Jaja als Kalklöscher an die Hand gingen [c]; binnen
vom 29. März 1510. 18. *Silhidsche* 915. bis 23. *Ssafer* 916. 1. Jun. 1510. zwey Monathen wurden nicht nur die Mauern Constantinopels und Galata's, sondern auch die Thürme Galata's und des Mädchens (der Leanderthurm) sammt den sieben am goldenen Thore, der Fanal und das neue Serai, die Brücken von Gross- und Kleintschekmedsche, und die Mauern von Siliwri (Selymbria) wieder in den vorigen Zustand hergestellt [d]. Bey Gelegenheit der Gast-

[a]) Seadeddin. Aali. Ssolakſade. Die Menge der erschlagenen Menschen geben die türkischen Geschichtschreiber auf fünftausend, das Schreiben Michne's aber gar auf dreyzehntausend an. In Spandugino steht als das Jahr, vermuthlich aus des Abschreibers oder Druckers Schuld, 1510 statt 1509. p. 84. [b]) Aali und Ssolakſade. [c]) Nach Spandugino arbeiteten drey und siebzigtausend Menschen, nach den venet. Berichten in Marini Sanuto fünfzigtausend, und zehntausend an der Herstellung der Mauern *Demitoka's,* dessen auch Seadeddin erwähnt. Nach Giovio (welcher aber die Erbauung ganz falsch erst nach der Schlacht bey Tschorli ins Jahr 1511 setzt) fünfzehntausend Menschen. Fatti illustri di Selim bey Sansovino II. p. 337. [d]) Aali und Ssolakſade.

mahle des Erneuerungsfestes der Stadt erlaubte Bajeſid auf langes dringendes Begehren der Grossen und Gesetzgelehrten, dass die Armen drey Tage lang aus silbernen Schüsseln und Trinkgeschirren gespeiset und getränket würden. Durch solchen Glanz des Reichthums und des Wohlstandes, ungeachtet der Verwüstung durch Erdbeben im vorigen, und durch Feuer in diesem Jahre [a], welches die Janitscharen an den Häusern der Juden angelegt hatten, ungeachtet der auf die Herstellung der Mauern verwendeten Kosten, sollte das Volk mit neuem Muthe belebt werden; aber dieser patriotische Grund war nur der Vorwand des einreissenden Luxus, welcher das Beyspiel der Chaliſen, die den Gebrauch von silbernen Geschirren verbothen hatten [b], und die ascetische Strenge des Sultans selbst niederkämpfte, so wie vor zwey Jahren das Verboth des Weintrinkens und Weinschankes bey Lebensstrafe nur vier Tage bestanden hatte, weil die Janitscharen mit Gewalt die Tavernen aufbrachen, worauf der Sultan das Verboth widerrief [c].

Statthalterschaften der Prinzen, und Gesandtschaften.

Nach Befestigung der Stadt durch die wiederhergestellten Mauern war Bajeſid auf die Befestigung der Sicherheit des Staates von innen und von aussen bedacht; von innen durch zweckmässige Vertheilung der Statthalterschaften an die Prinzen, von aussen durch Erneuerung der Friedensschlüsse mit Ungarn und Venedig. Die Prinzen Schehinschah, Korkud, Ahmed, Selim waren die Statthalter der Landschaften Karaman, Tekke, Amasia und Trabesun. Da verlieh Bajeſid die Statthalterschaft von Boli seinem Enkel, dem Sohne Selims, dem sechzehnjährigen Prinzen Suleiman. Ahmeds Unzufriedenheit darüber brach in mündliche und schriftliche Klagen aus, dass ihm der Knabe auf der Strasse von Amasia nach Constantinopel, d. i. zum Throne, in

a) *Fuogo a Constantinopoli* 15 *Luglio di notte brusero* 800 *case. Fu posto per i Turchi alle case degli Judei* Venetian. Gesandtschaftsbericht in Marini Sanuto. b) Mouradjea D'Ohsson tableau de l'Empire Ottoman. c) Nach venetian. Berichten v. J. 1508 war in demselben grosse Theuerung: *i fromenti valono aspri* 18 *il Chilò et l'orzo aspri* 16, heute kostet der Chilo Getreide zu Constantinopel zwölf Piaster, und der Chilo Gerste vier Piaster (der Piaster zu hundert zwanzig Aspern), also fast so viel Piaster, als damahls, wenn keine Theuerung, Aspern.

den Weg gesetzt werde. Bajeſid, wiewohl nicht gewohnt, sein Wort zurückzunehmen, nahm es doch wegen Erhaltung des innern Friedens zurück, und sandte den Enkel als Statthalter nach Kaffa, eine Entfernung, wodurch ihn die Thronnebenbuhler für immer vom Throne entfernt zu haben glaubten, wodurch er aber in der That für denselben nur von den Gefahren des hernach ausgebrochenen Bürgerkrieges gerettet ward [a]. Ein Gesandter des Sultans von Aegypten meldete die Rückkehr Korkuds in seine Statthalterschaft [b], ein türkischer Gesandter war in Ofen [c], und ein ungarischer zu Constantinopel, um den Frieden zu erneuern [d]. Mit gleichem Auftrage ging ein türkischer Bothschafter nach Venedig †, nicht nur um den Frieden zu erneuern, sondern auch zur Unterhandlung von Subsidien, welche die von ihren Feinden hart bedrängte Republik zum ersten Mahle durch den Bothschafter Nicolo Giustiniani von den Osmanen begehrte, wiewohl ohne Erfolg. Im Gegentheile musste der Bailo dem Sultan im Nahmen der Republik die Befreyung des von den Venetianern gefangen gehaltenen Markgrafen von Mantua, der seine mächtige Fürsprache angesucht, versprechen [e].

Familienzwist zwischen Bajeſid und seinen Söhnen.

Bajeſid war alt und kränklich, und ungeachtet der in Europa von aussen durch den erneuten ungarischen, pohlischen und venetianischen Frieden hergestellten Ruhe, loderte nun die Flamme des Bürgerkrieges zwischen Bruder und Bruder, zwischen Vater und Sohn auf. Lange schon glimmte der Funke der Thronnebenbuhlerschaft zwischen den Brüdern, Söhnen Bajeſids, durch die oben erzählte Veranlassung des Statthalterschaftenwechsels Suleimans wurde der Funke zum vollen Brande angefacht. Sultan Ahmed, der von Bajeſid zu seinem Thronnachfolger bestimmte Sohn, war von dem Vater vorzugsweise vor dem ältesten, Korkud, zum Thronfolger ernannt worden. Ahmed hatte die Stimme

[a]) Seadeddin III. Bl. 536. Ssolakſade B. 77. Aali. [b]) *A dì* 26 *Luio venuto un Orator del Cairo per dir al Signore che il suo figlio Korkud venia al suo Sandjiak con* 24,000,000 *aspri di entrada cioè da* 50 *millioni.* Venet. Gesandschaftsberichte bey M. Sanuto. [c]) Istuanfi Hist. L. IV. p. 37, und Katona Tom. XI. ord. XVIII. p. 596 [d]) *Li* 16 *Luio basò la man del Signore l'Orator Ungaro.* [e]) Guicciardini L. IX.

der Janitscharen und der Wefire für sich, welche den in Musik und Dichtkunst seine Tage versplitternden Korkud für untüchtig zur Regierung hielten. Solcher dem jüngeren Prinzen Ahmed vor dem älteren Korkud eingeräumte Vorzug war ein Sporn für die thronanmassenden Hoffnungen Selims, der jünger als Ahmed, die Thronfolge, welche der Vater seinem geliebten Ahmed zugewandt, durch List oder Gewalt zu erhalten strebte. Sein kriegerischer Sinn, sein waffenlustiges Leben hätte ihm des Heeres Zuneigung vor Ahmed gesichert, wenn dieselbe nicht durch seine bekannte Grausamkeit und Tyranney zurückgeschreckt worden wäre. Den ersten, dem Vater und seinen Wefiren missfälligen Schritt that er, indem er ohne angesuchte Erlaubniss von seiner Statthalterschaft Trabefun sich nach der seinem Sohne Suleiman angewiesenen von Kaffa begab, dort eigenmächtig die Ländereyen des Sandschaks verpachtete, und auf seine Faust gegen die Tscherkessen streifte. Bajefid sandte ihm Befehl, in seine Statthalterschaft zurückzukehren. Statt zu gehorchen, erbath sich Selim in der Antwort ein Sandschak in Europa statt des bisherigen, vom Vater und dem Mittelpuncte des Reiches so entfernten von Trabefun [a]. Je näher dem Vater, desto mehr hatte er Mittel, den Plan der Thronentsagung Bajefids zu Gunsten Ahmeds zu hintertreiben, oder sich auf den durch Bajefids Tod erledigten Thron zu setzen. Dreymahl erneute Selim die Bitte um die Erlaubniss nach Adrianopel zu kommen, und dem Vater, den er sechs und zwanzig Jahre lang nicht gesehen, pflichtschuldigst die Hand zu küssen; dreymahl versagte der Sultan die angesuchte Erlaubniss [b] und das Sandschak in Rumili. Da brach Selim den Gehorsam, und kam selbst mit Truppen nach Adrianopel, seiner Bitte um ein Sandschak in Rumili durch seine Gegenwart mehr Nachdruck zu geben. Die

März 1511.

a) Seadeddin III. Bl. 567—569. Ssolakfade Bl. 78. Aali. Raufatul-ebrar. Giovio, Spandugino, Cambini, Menavino, und nach ihnen Sansovino.
b) Seadeddin III. Bl. 570. Ssolakfade 78. Aali XLIII. Begebenheit. Giovio. Spandugino. Cambini. Menavino. Sansovino.

Wesire, erschreckt über solche Widersetzlichkeit, vereinten alle ihre Stimmen, den Sultan in der ersten abschlägigen Antwort zu bestärken, indem sie vorstellten, wie gefährlich das Beyspiel des Ungehorsams, wie ansteckend für die anderen Brüder, wie verderblich die Abweichung von dem bisher streng beobachteten Grundgesetze, dass keinem Prinzen je eine Statthalterschaft in Europa verliehen werde. Der Gesetzgelehrte Nûreddin Ssarigürf wurde abgeordnet, dem Prinzen hierüber die nachdrücklichsten Vorstellungen zu machen, die aber keinen Eingang fanden. Da liess sich Bajesid durch der Wesire dringenden Rath endlich bewegen, den Beglerbeg Rumili's, Hasanpascha, mit fünfzehntausend Mann gegen den halsstarrigen Sohn zu senden. Ehe noch der Marsch eine Station vorgerückt war, erblickte man schon die Rossschweife Selims, und Hasanpascha, welcher durch seinen Marsch den Prinzen nur zurückschrecken sollte, zog sich, als er denselben so nahe fand, wieder unter die Mauern Adrianopels zurück. Dieser Rückzug galt als üble Vorbedeutung, und sofort prophezeyte das Heer dem Prinzen Selim Krone und Thron. Selims Lager stand im Grubenthale (Tschukurowa) vor den Thoren Adrianopels. Bajesid begab sich selbst ins Lager seines Heeres, und betrachtete, indem er den Vorhang seines grünen Zeltes von der Seite gegen das Grubenthal aufziehen liess, mit Thränen im Auge das ihm gegenüber in Waffen stehende Heer des Sohnes. Der Beglerbeg von Rumili vermittelte für diessmahl die Schlacht. Er brachte dem Prinzen die Bothschaft, dass es für jetzt unmöglich, den Vater zu sehen, doch verspreche ihm dieser, bey Lebenszeiten den Thron dem Prinzen Ahmed nicht abzutreten, und ihm selbst die Bitte eines Sandschaks in Rumili durch die Verleihung der Statthalterschaft von Semendra mit Zugabe von Widin und Aladschahissar zu gewähren. Hierüber wurde ein förmlicher Vertrag ausgefertigt, und die Urkunde mit einem reichen Geschenke von Knaben, Pferden und Geld gesendet †; hierauf trat Bajesid den Weg nach Constantinopel, und Selim nach Semendra an.

Während diess in Europa vorging, drohte auch in Asien bedenklicher Brüderzwist und Empörerkrieg. Prinz Korkud, nun der älteste der Söhne Bajesids, war auf die Nachricht, dass Selim von Trabesun gegen Adrianopel gekommen, gählings von Antalia aufgebrochen, und hatte sich in den Besitz der ihm früher verweigerten Statthalterschaft von Ssaruchan gesetzt [a], um auch seiner Seits dem Schauplatze des Thronkampfes näher zu seyn, auf welchem er noch bey des Vaters Lebzeiten, oder wenigstens nach seinem Tode rüstig aufzutreten gesonnen war. Als er durch Tekke zog, wurde sein ganzes Gepäcke beym Dorfe Almalü von den Räuberhorden, welche das Land unsicher machten, geplündert. Der Anführer derselben war der Sohn Karabiiks, d. i. des schwarzen Schnurbartes, welcher sich an die Spitze der in dieser Landschaft dem Schah Ismail ergebenen Fanatiker setzte, sich als seinen bevollmächtigten Gewalthaber ankündete, und den Titel Schahkuli, d. i. Sclave des Schahs, beylegte, während ihn die Osmanen als einen gefährlichen Empörer nur Scheitankuli, d. i. Teufelssclaven, nannten †. Karagöf, der Beglerbeg von Anatoli, welchem aufgetragen worden, die Empörer zu Paaren zu treiben, wurde von Scheitankuli überfallen, und mit seinem ganzen Heere vernichtet. Diese Nachricht verlautete in Europa eben, als Selim, auf dem Wege von Adrianopel nach seinem neuen Sandschak Semendra, zu Sagora stand; er ergriff dieselbe als günstigen Vorwand, Halt zu machen, bis die Unruhen in Asien beygelegt seyn würden. Bajesid sandte ihm wiederhohlte Bothschaft, seinen Marsch nach Semendra fortzusetzen, aber er gehorchte nicht, und der Sultan, welcher nun für den Besitz der Hauptstadt zu zittern anfing, wandte sich nach derselben [b]. Kaum hatte Bajesid den Marsch gegen Constantinopel angetreten, als Selim nach Adrianopel kam, die Gefängnisse öffnete, die Cassen leerte, und Obrigkeiten der Stadt einsetzte. Zu Constantinopel hatte indessen Ahmeds Partey, welche demselben durch

Bürgerkrieg zwischen Bajesid und Selim.

Ende Februar oder Anfangs Marz 1511.

Rebiul-ewwel 917. Jun. 1511.

[a]) Aali XLIII. Begebenheit. Ssolakfade Bl. 78. [b]) Seadeddin IV. Bl. 548.

Thronentsagung Bajesids den Thron ehestens zu sichern strebte, bedeutendes Uebergewicht. An der Spitze derselben stand der Grosswesir Alipascha, der persönliche Freund Ahmeds. Durch denselben aufgehetzt, zog Bajesid wieder aus Constantinopel dem Sohne Selim entgegen, welcher mit einem Heere von Adrianopel ausmarschirt war. Bey dem Dorfe Ograschköi, nicht ferne vom Flecken Tschorli (Tzurulon) [a], welches in der byzantinischen Kriegsgeschichte durch die List, womit Alexius der Comnene hier die Feinde durch Räder, vom Berge herabgerollt, in Unordnung brachte [b], bekannt ist, kamen die beyden Heere einander ins Angesicht. Alipascha der Grosswesir ritt zum Wagen, in welchem der alte gichtbrüchige Sultan lag, hob den Vorhang auf, und zeigte ihm des Sohnes grössten Theils aus Tataren der Krim bestehendes Heer: „Kommt so," sagte er, „der Sohn dem Vater die Hand zu küssen, „oder kommt er so ihn vom Throne zu stürzen?" In demselben Sinne stachelten die anderen Wesire des Sultans Entschluss zum Angriffe auf. Er redete endlich selbst zum Heere: „Ihr, meine Sclaven, die ihr mein „Brot esset, greifet die Empörer an" [c]! Gott ist gross! erscholl's aus dem Munde von zehntausend getreuen Soldaten, die angriffen und siegten [d]. Selim dankte seine Rettung bloss seinem vortrefflichen Rappen Karabulut [e], d. i. Schwarzwolke, dem Bucephalus der osmanischen Geschichte, und seinem getreuen Begleiter, nachmahligen Schwäher und Grosswesir Ferhad, welcher die hart nachsetzenden Verfolger zusammen hieb [f].
8. *Dschemasiul-ewwel* 917. 3. Aug. 1511. So rettete er sich nach Achioli (das alte Anchialos), am Ufer des schwarzen Meeres, und schiffte sich nach der Krim ein, ehe noch der Eilbothe Bajesids, welcher

a) Τζουρουλον. b) Anna Comnena Lib. VII. Edit. Paris. p. 215. Der Fluss, welcher durch Tschorli fliesst, und von der Anna Comnena Ξηρογυψος genannt wird, heisst heute *Tschorlussuji*. In der Turco-graecia des Crusius wird das Dorf Sirdköi Σιρτκιοι genannt S. 36. c) Diese Anrede, welche die osman. Geschichtschr. geben, ist mehr in der Natur der Personen und der Sachen, als die lange von Giovio dem Sultan bey dieser Gelegenheit in den Mund gelegte. Fatti illustri di Selim bey Sansovino II. Bl. 336. d) Menavino hierin glaubwürdiger als die türkischen Geschichtschreiber, welche dem Sultan ein Heer von viertausend Mann geben. e) Bey Giovio *Charabulo*. f) Seadeddin IV. Bl. 551. Aali, Ssolakfade. Bl. 79.

mit dem Befehle zur Verbrennung der Schiffe Selims abgesandt worden, ankam †. Zweytausend Reiter hatte er im Treffen verloren, die andern zerstreuten sich oder flüchteten nach der Krim, wo ihn sein Schwiegervater, der Tatarchan, gastfreundlich empfing, und seines Beystandes zur Besitznahme des Thrones versicherte ††.

Rebiul-ewwel 917. Jun. 1511. Empörung in Asien, und Fall des Grosswefirs auf dem Schlachtfelde.

Die Nachricht von der Niederlage des Beglerbegs von Anatoli, Karagöſ, welcher, vom Teufelsknechte (Scheitankuli) gefangen, mit schimpflichem Tode an dem Pfahle geendet, hatte, wie gesagt, die Reise Selims statt nach Semendra gegen Adrianopel gewendet, weil der Aufbruch des Grosswefirs Alipascha mit dreytausend Janitscharen und viertausend Aſaben [a] nach Asien minderen Widerstand in Europa hoffen liess. Alipascha hingegen hatte sich geschmeichelt, auf diesem Zuge nicht nur die Schmach des durchgepfahlten Beglerbegs und des vernichteten osmanischen Heeres zu rächen, und die Horden des Teufelsknechtes, welche bis Brusa gestreift [b], zurückzujagen, sondern auch den Prinzen Ahmed bey dieser Gelegenheit, ungeachtet des von Bajeſid beschwornen Vertrages mit Selim, noch bey des Vaters Lebzeiten mit dessen Bewilligung auf den Thron zu setzen. Ein Bericht Sultan Korkuds, des Statthalters von Ssaruchan, meldete dem Grosswefir, dass sich der Feind von Brusa gegen Alaschehr gewendet, das sieben- bis achttausend Mann starke Heer Korkuds angegriffen, geschlagen, zu Alaschehr sich des Schatzes des durchgepfahlten Beglerbegs von Anatoli sammt vierzig Reihen von Kamehlen bemächtiget habe [c]. Prinz Ahmed und der Grosswefir trafen im Gebiethe von Kermian, beym Orte Altuntasch [d] (Gold-

a) Aali XLII. Begebenheit, nach Seadeddin IV. Bl. 555 viertausend Janitscharen und viertausend Sipahis. b) Seadeddin IV. Bl. 554. ganz in Uebereinstimmung mit den venetianischen Gesandschaftsberichten bey Sanuto aus Adrianopel vom 9. März 1511. Ueber die Niederlage von Karagöſ: *poi frachasse i Turchi; presero il Pascia captivo e Sangiaki e il Beglerbeg di Natolia, si che ha avuto una grandissima rotta, e il fiol del Signor* (Korkud) *fugito con pochi, e diti del Sofi erano vicini a Brusa.* c) Das Berichtschreiben Sultan Korkuds an den Grosswefir am Rande meines Exemplares Aali's. d) Bey Giovio in den fatti illustri di Selim scheint diess das *Tascia* zu seyn, er müsste denn darunter *Taschil* verstanden haben, welches das steinige Cilicien ist.

stein) zusammen. Die beyderseitige Hoffnung, den Augenblick zur Thronerhebung zu benützen, wurde durch die Stimmung der Janitscharen vereitelt, welche, seitdem sie von Selims unerschütterlicher Standhaftigkeit und Tapferkeit wiederhohlte Proben erfahren, auf denselben alle ihre Hoffnungen übertrugen. Selbst die Geschenke, welche Ahmed reichlich unter dieselben spendete, konnten ihm ihre Neigung nicht auf des Bruders Kosten gewinnen. So beschlossen der Grosswefir und der Prinz günstigere Gelegenheit zur Ausführung ihres Planes von den Umständen abzuwarten. Für jetzt verfolgten sie die Aufrührer von Tekke, welche sich auf die Nachricht von des Grosswefirs Annäherung in den Felsenkessel von Kifil Kia (Rother Fels) zurückzogen, wo sie den Prinzen Korkud auf seiner Reise von Tekke nach Ssaruchan voriges Jahr ausgeplündert hatten. Da dieses Gebirgsthal auf einer Seite an Karaman gränzt, übertrug der Grosswefir die Einschliessung des Feindes von dieser Seite dem Haiderbeg, Obersthofmeister des Prinzen Statthalters von Karaman, Aalemschah, welcher mit dem Bege von Kaissarije und zweytausend Mann, und auf der andern Seite Prinz Ahmed und der Grosswefir den Feind einschlossen. Acht und dreyssig Tage lang dauerte diese Belagerung, bis die Eingeschlossenen sich von der Seite Karamans mit Hauen einen Weg durch die Felsen brachen, den Haiderbeg vernichteten, und auf der Strasse von Kaissarije gegen Siwas zogen. Der Grosswefir, welcher die Nachricht von diesem Ausbruche erst am zweyten Tage erhielt, setzte seine auserwählten Janitscharen zu Pferd, liess die andere Reiterey mit dem Prinzen zu-
Rebiul-ewwel rück, und verfolgte die Aufrührer, mit denen er am
917. Jun. 1511. Orte Sarimschaklick [a] zusammentraf. Mit grosser Erbitterung wurde von beyden Seiten gestritten, der Teufelsknecht und der Grosswefir blieben beyde auf dem Platze, die beyden hauptlosen Heere zerstreuten

a) Aali XLII. Begebenheit. Nach Seadeddin IV. Bl. 561 am Flusse *Köktschai.* Dschelalf. Selimname, Dresdner-Exemplar §. VIII. Bl. 19.

sich [a]. So fiel Alipascha der Verschnittene, der Eroberer von Coron und Modon, der Erbauer zweyer Moscheen und einer Akademie zu Constantinopel, ein über die Natur seines physischen Zustandes durch Tapferkeit und hohen Geist erhabener, den Wissenschaften und den Gelehrten geneigter Mann, der erste Grosswesir des osmanischen Reiches, welcher auf dem Schlachtfelde geendet. Einmahl des Monaths versammelte er die Gelehrten und Dichter bey sich, und vertheilte Geld unter sie, einmahl über dreyhundert Beutel [b]. Ihm sind viele vorzügliche Werke gewidmet, von denen die Zueignung der osmanischen Geschichte des Persers Edris die ehrenvollste, nicht sowohl durch das von dem Geschichtschreiber dem Wesir ertheilte Lob, als weil dieser die Veranlassung, dass Edris auf Bajesids Befehl die Geschichte des Reiches schrieb. Ali's des Verschnittenen kriegerische und politische Tugenden sind durch die Geschichte von Edris und die Elegie des Dichters Mesihi verherrlicht [c].

Bestrafung der türkischen Empörer durch Schah Ismail.

Die Anhänger des Teufelsknechtes, des Aufrührers von Tekke, zogen der persischen Gränze zu; auf ihrem Wege nach Tebrif plünderten sie eine grosse persische Karavane, und tödteten über tausend Menschen. Unter diesen befand sich mit seinem Sohne einer der grössten Gelehrten Persiens, der Scheich Ibrahim Schebesteri, der Verfasser eines Epos der Propheten, eines arabischen Gedichtes, welches dem berühmten Toghraji's an die Seite gesetzt wird, und einer gereimten Sprachlehre, welche ihm den Ehrennahmen des zweyten Sibuje verdiente †. Die Unmenschen tödteten ihn, nachdem sie zuvor seinen Sohn vor seinen Augen geschlachtet hatten. Ismail der Schah konnte solche Tha-

a) Diese ist also die dritte der drey Niederlagen, welche die Osmanen von *Scheitankuli* erlitten, die erste erlitt *Karagöf*, die zweyte *Korkud*, die dritte *Alipascha*; in Hadschi Chalfa wird *die erste* i. J. 916 (1510), die Schlacht von *Korkud* i. J. 917, und ins selbe auch die von Alipascha angesetzt. b) Seadeddin IV. Bl. 555 u. 556. c) Edris am Anfange des Schlusses seiner Geschichte, dann Mesihi's Elegie in seinem Diwane. Seadeddin IV. Bl. 566. führt folgenden Vers daraus an:

Des Feindes Speer, der in des Pascha's Herzen steckt,
Verbrüdert selbem sich, indem sein Blut er leckt.

ten, wenn gleich von seinen erklärten Anhängern geübt, unmöglich durch Straflosigkeit gutheissen; das Interesse nicht nur alter, sondern auch neuer Thronbesitzer erheischt die Ahndung der in Anderen verletzten Herrscherrechte zur Sicherung der eigenen. Ismail lud die Aufrührer Räuber, die ihm zu huldigen gekommen, auf ein Fest ein. Zwey grosse Kessel wurden gehitzt, das Gastmahl zu bereiten, wie die Geladenen wähnten. Ihre zwey Anführer, deren einer sich Sultan, und der andere Wefir nannten, erschienen vor Ismail. Er überhäufte sie mit Vorwürfen, dass sie, gegen ihren Herrn, Sultan Bajefid, undankbar, sich empört, dass sie das Land verheert, friedliche Karavanen geplündert. Als sie entschuldigend und huldigend sich zu Boden warfen, liess er sie in die zwey siedenden Kessel werfen, ihre Truppe aber, die diesem belehrenden Schauspiele zugesehen, unter die seinige vertheilen †. Ismail handelte im doppelten Interesse der innern und äussern Politik seines neugegründeten, wider innere Unruhen und äussere Kriege noch nicht genug befestigten Reiches, indem er durch solche Züchtigung osmanischer Aufrührer einer Seits den Geist der Empörung unterdrückte, anderer Seits dem Sultan der Osmanen einen Beweis friedfertiger Gesinnung gab. Diesen bestätigte er durch eine Bothschaft an Bajefid, welche aber zugleich eine Schreckensbothschaft seyn sollte durch Proben seiner Macht. Als Geschenk sandte er ihm nähmlich das einbalsamirte Haupt Scheibek Chans ††, des grossen Herrschers der Ufbegen jenseits des Oxus (jedoch ohne den Schädel, den er als Trinkgeschirr behielt), des durch gemeinschaftliches politisches Interesse und gemeinschaftliches Bekenntniss der Lehre der Sunnis wider die angränzenden Perser und Schiis natürlichen Bundesgenossen der Osmanen.

Janitscharen-Aufruhr zu Constantinopel.
17. *Dchemafiul-ewwel* 917.
12. Aug. 1511.

Bajefid empfing diese Bothschaft zu Constantinopel, wo er, am neunten Tage nach der Schlacht mit seinem Sohne Selim, als Sieger über denselben eingezogen war. Sein Liebling, und selbst noch bey Lebzeiten des Erstgebornen, Schehinschah, auf Kosten desselben zum

Throne bestimmter Nachfolger [a], Ahmed war, nachdem der Grosswefir Alipascha aus Mangel an gehöriger Unterstützung des Prinzen von den Aufrührern vernichtet worden [b], in Asien gegen die Hauptstadt bis Gebise vorgerückt, um den lang entworfenen Plan der Thronentsagung des Vaters und des Antrittes der Herrschaft auszuführen. Der Grosswefir Hersek Ahmedpascha, welchem diese Würde nach Alipascha's Tode zum dritten Mahle verliehen worden, vermochte die Janitscharen, welche sich nach den Unfällen in Asien laut wider Ahmed und für Selim erklärten, nicht zu zähmen, und als Mustafapascha, der zweyte Wefir (der ehemahlige Bothschafter Bajefids an Alexander Borgia) die Anstalt machte, dem Prinzen Ahmed mit Pferden nach Skutari entgegen zu gehen, brach der Aufstand in Constanti- 21. Aug. 1511. nopel los. In der Nacht plünderten die Janitscharen den Pallast Mustafapascha's, der kaum das Leben rettete, und dreyssigtausend Ducaten an Werth des Geraubten verlor; hierauf den Pallast des Grosswefirs Hersek Ahmed, der die Janitscharen zu besänftigen suchte, indem er ihnen Recht und Geld gab; dann den des Wefirs Hasanpascha, des Kadiaskers Anatoli's, Muejidfade, und des Nischandschi Dschafertschelebi, die alle fünf als Anhänger Ahmeds bekannt; endlich die Buden europäischer Kaufleute, und nahmentlich der Florentiner [c]. Bajefid, um den Aufstand zu stillen, setzte den Grosswefir ab, und verlieh dessen Stelle dem zweyten Wefir Mustafapascha, die des Heeresrichters von Anatoli dem Molla Chalil, die des Nischandschi dem Sohne Ibrahimpascha's, des letzten Grosswefirs aus der Familie der Tchendereli [d].

Bürgerkrieg der Prinzen um den Thron.

Prinz Ahmed, so nahe vor den Thoren Constantinopels, der Hoffnung des Einzuges in die Hauptstadt beraubt [e], wandte seine Schritte wieder zurück, und

a) Mouradj. D'Ohss. I. Thl. Octav-Ausg. S. 284. b) Aali XLIII. Begebenheit. Seadeddin IV. Bl. 569. Venetianische Berichte aus Ragusa nach Briefen aus Constantinopel vom 23. Sept.: *disse (Hersek): ave gran ragion, vegni da Signor* 1000 *aspri, donoe ai Janissarii.* c) *I quelli andono facendo danni maxime ai Fiorentini.* Aali gibt das Datum in den letzten Tagen des Dschemasiul-achir richtig an. d) Aali. Seadeddin. Ssolakfade. e) *Del movimento del Sultan Ahamat dell' Amasia*, bey Menavino.

zwar gegen seinen Neffen Mohammed, den Sohn des unlängst als Statthalter von Karaman verstorbenen Prinzen Schehinschah, den er zu Konia belagerte, und endlich durch Hunger sich ihm mit Zusicherung des Lebens zu ergeben zwang. Dem Gesandten, welchen Bajesid desshalb mit Vorstellungen an ihn sandte, liess er Ohren und Nasen abschneiden, doch setzte er den Prinzen in Freyheit [a]. Dem mit dem Prinzen eingeschlossenen tapfern karamanischen Beg, Deli Gögüs, liess er den Kopf abschlagen, und sandte denselben an des Vaters Pforte, zum grossen Missfallen der über den Angriff Ahmeds (wider seinen Neffen) murrenden Janitscharen. Höher noch stieg die Unzufriedenheit derselben über die Niederlage, welche Jularkassdi Sinanpascha, der Wesir des Prinzen Ahmed, in der Gegend von Amasia vom Empörer Mir Ali Chalife erlitt, welcher mit zwanzigtausend Turkmanen die Gegend um Karahissar und Nigisar verheerte [b]. Dadurch erschien die dreyfache Niederlage, welche die Osmanen von den Truppen des Teufelsknechtes, grösstenTheils durch die Schuld von Ahmeds Unthätigkeit, erlitten hatten, in so grellerem Lichte zu des Prinzen Nachtheile. Die Stimme des Heeres und des Volkes erhob sich laut zu Gunsten Selims. Bajesid wider Ahmed, welcher einem seinigen Bothen an ihn Ohren und Nasen abgeschnitten, aufgebracht [c], und durch die beyden Wesire Hersek und Mustafa beredet [d], verlieh nun wieder die Statthalterschaft von Semendra dem Sohne Selim, und hiess dadurch seine Rückkehr aus der Krim nach Europa gut. Zugleich machte Prinz Korkud, welcher sich bisher in seiner Statthalterschaft von Ssaruchan ruhig verhalten, jetzt aber vom Bruder Ahmed wie der Neffe Mohammed behandelt zu werden fürchten musste, einen Versuch, sich der Gunst des alten Vaters und der Janitscharen, und der Thronfolge auf Kosten der zwey

[a]) Giovio (fatti illustri di Selim, bey Sansovino II. f. 339) gibt dem Mohammed einen Bruder. Nach den osman. Geschichtschreibern hatte *Schehinschah*, den Giovio *Scianscia* nennt, nur den einzigen Sohn Mohammed. [b]) Seadeddin IV. Bl. 572. [c]) Ulloa's Uebersetzung von Dias Tanco p. 98. [d]) Nach Seadeddin IV. Bl. 573 freywillig, nach Giovio gezwungen durch die beyden Paschen Hersek Ahmed und Mustafa.

darum streitenden Brüder, Ahmed und Selim, zu versichern. Nur mit drey Begleitern und verkleidet kam er nach Constantinopel, und stieg als Gast in der Moschee der Kasernen der Janitscharen ab, die er durch dieses Vertrauen, durch die Rechte der Gastfreundschaft, und durch das Andenken an das ihnen unter seiner zweywochentlichen Stellvertreterschaft des Vaters vor dreyssig Jahren gewährte Thronbesteigungsgeschenk für sich zu gewinnen hoffte [a]. Aber ihre Meinung von seiner Untüchtigkeit für den Thron, und ihre Vorliebe für Selim war so gross, dass sie ihm die eine und die andere offen ins Gesicht bekannten, denselben ehrenvoll zur Audienz des Vaters, um demselben nach dreyssig Jahren wieder einmahl die Hand zu küssen, begleiteten, aber zugleich sorgfältig bis zur Ankunft Selims bewachten, der sich der Hauptstadt nahte [b]. Ahmed hatte zwar den Chan der Krim heimlich um seine Hülfe ersuchen lassen, und ihm in voraus den Besitz der Krim versprochen, und Mengeli Girai wankte schon, als sein Sohn Seadet Girai seines Bruders Mohammed (der für Ahmed Partey ergriff) Einfluss beym Vater überwog, und zeitig genug seinen Freund Selim vor des Bruders Mohammed Anschlägen warnte [c]. Schon vor des Vaters Schreiben war er zu Ende Jänners mit dreytausend Reitern, wovon die Hälfte Tataren der Krim, bey Akkerman über die gefrorene Donau gegangen, wobey er eine grosse Zahl von Leuten durch die Kälte verloren. Am sechsten März begehrten die Janitscharen im Tumulte vom Sultan den Sohn Selim als Anführer wider Sultan Ahmed. Bajesid sagte das Begehren zu, und sofort flogen Eilbothen der Janitscharen an Selim, um ihm des Vaters Antwort zu melden, und ihn zur schnellen Ankunft zu bewegen [d]; als er dreyssig Miglien von Constantinopel entfernt war, zog ihm der Aga der Janitscharen entgegen [e]. Am neun-

[a]) Giovio und Spandugino ganz gleichlautend mit Aali und Seadeddin. Nur legt Giovio dem Korkud wieder eine lange Rede in den Mund. Sansovino II. fatti illustri f. 340. [b]) Seadeddin IV. Bl. 574. Aali. [c]) Dschelalf. Selimname, Dresdner-Exemplar §. VI. Bl. 17. [d]) Andrea Foscolo's, des Bailo Bericht von Constantinopel 6. März. [e]) Foscolo's Bericht bey Mar. Sanuto: *Selim venne 30 miglie de Constantinopoli, e il Capo dei Janissari andò lo visitar.*

19. April 1512. 2. *Ssafer.* zehnten April [a] ward er am Thore des neuen Gartens,[b] von den Wesiren, Grossen und vom Bruder Korkud bewillkommt [c]. Bajesid, der grosse Schätze gesammelt, und durch dieselben sich auf dem Throne zu behaupten hoffte, liess dem Sohne Selim dreymahl hunderttausend Ducaten auf der Stelle, und zweymahl hunderttausend jährliche Einkünfte antragen, wenn er wieder abreisen wolle [d]. Als er sich hierzu nicht verstand, weil er der Janitscharen gewiss, denen er drey Aspern täglichen Sold versprochen, wenn er zum Throne käme, begehrte Bajesid drey Puncte: erstens, dass er auf dem Throne sterben könne, auf den ihm Selim folgen solle; zweytens, dass ihm sein Schatzmeister mit dem Schatze gelassen werde; drittens, dass sich Selim mit dem Bruder Ahmed aussöhnen möge. Von diesen dreyen gestand Selim nur das Letzte zu, und machte Anstalt, den Vater zu zwingen, vom Throne zu steigen [e].

8. *Ssafer* 918. 25. April 1512. *Bajesids Entthronung und Tod.* Sonnabend den fünf und zwanzigsten April [f] erhoben sich die Janitscharen und die Sipahis, und die ganze Bevölkerung Constantinopels mit den Wesiren an der Spitze, und wogten in dichten Massen zum Serai, wo Sultan Bajesid auf dem Throne die Wesire empfing, und durch sie die Menge befragen liess, was ihr Wunsch sey. Einstimmig riefen alle Kehlen: „Unser Padischah ist alt und krank, wir wollen Sultan Selim;" zwölftausend Janitscharen erhoben ihr Kriegsgeschrey, dass die Erde drönte, bis Bajesid die Worte aussprach: „Ich übergebe das Reich meinem Sohne Selim, Gott segne es ihm!" [g] Da erscholl's aus allen Kehlen: Gott ist gross!

a) A dì 19. *venne in terra.* Eben da. b) Aali XLII. Begebenheit. Seadeddin IV. Bl. 574. u. Spandugino Bl. 88. *Selim andò albergare alla piazza chiamata Janibacze.* Jenibaghdsche, d. i. der neue Garten. S. Constantinopolis und der Bosporos I. S. 101. Giovio scheint dem Menavino nachzuerzählen, der hierüber ein besonderes Hauptstück hat: *Come Sultan Corcuth venne segretamente in Constantinopoli.* c) Giovio fatti illustri di Selim (Sansovino II. f. 342). d) *Se voleva partir il fiol li daria ducati 300 mille d'oro, e ducati* 200 *milie d'entrada al anno.* Giustiniani's Bericht bey Marini Sanuto. e) *Il Sr. voler tre cose:* 1) *Morir lui Signor, e poi Selim succedesse* 2) *il Casnedar in sua man* 3) *che si pacificasse col fratello Ahmet.* Gesandtschaftsbericht bey M. Sanuto. f) Seadeddin 574, und Ssolakfade. Seadeddin führt in Betreff des Sonnabends noch die Ueberlieferungsstelle an, die denselben als glücklichen Tag erklärt: *Barek allahu fi sebetiha:* Gott segnete den Sabbath. Ulloa sagt in Hinsicht des Datums: *nel proprio giorno, che si fece la bataglia di Ravenna* p. 102, was falsch, denn die Schlacht von Ravenna war am 11. April. g) Diess lautet ganz anders als die von Giovio erfundenen Reden. (Sansovino f. 342).

und Gott ist gross! hallten die Mauern des Pallastes und die sieben Berge der Stadt zurück †. Während diess in dem innersten Serai vorging, hatte Selim an dem Mittelthore zwischen dem ersten und zweyten Hofe eben da geharrt, wo noch heute die Paschen und Gesandten, ehe sie die Erlaubniss zum Eintritte in den innersten Hof zur Audienz erhalten, harren müssen; eben da, wo der dort wohnende Henker den zum Tode verurtheilten Wefiren bey ihrem Eintritte oder Austritte zwischen den beyden Thoren den Strick umschlingt, oder das Haupt abschlägt. Eine ahnungs- und schaudervolle Vorhalle des Despotismus, wo der Sclave in martervoller Ungewissheit harret, ob ihm der nächste Augenblick den Eintrittsbefehl in den Pallast, oder den Austrittsbefehl aus dem Leben bringe. Da harrte Selim, bis ihm die Wefire die Einladung zu des Vaters Handkusse und zum Throne brachten. Er küsste die Hand des Vaters, den er vom Throne stiess, setzte sich dann wieder zu Pferd, zog vor dem Wagen des Vaters bis zum alten Serai her, und empfing hernach erst die Huldigung im neuen. Zwanzig Tage lang langweilte Bajefid von Allen verlassen, da bath er den Sohn um die Gnade, nach Demitoka ziehen, und dort, wo er ins Leben getreten, dasselbe auch beschliessen zu dürfen [a]. Die Bitte wurde gewährt, und dem Vater sogar der Wefir Junispascha und der Defterdar Kasim beygegeben, deren letzter sein Leben mit dem Opfer einer Million und mehr gerettet hatte [b]. Selim begleitete selbst des Vaters Wagen bis vor das Thor von Adrianopel, zu Fuss neben demselben hergehend, und des Vaters letzte Ermahnung anscheinend mit willigem Ohr empfangend; aber Bajefid erreichte Demitoka, seinen Geburtsort, nicht, er starb schon am dritten Tage nach seiner Abreise zu *10. Rebiul-ewwel* 918.
Aja, in der Nähe von Hafssa ††, entweder an den Fol- 26. May 1512.
gen seines Alters und seiner langen körperlichen und moralischen Leiden, oder wirklich vergiftet durch ei-

a) Spandugino 89. Dschelalf. Selimn. §. XII., wo aber die Schlacht zwischen Vater und Sohn gänzlich mit Stillschweigen übergangen wird. b) Venetianischer Gesandschaftsbericht bey Marini Sanuto.

nen Juden Leibarzt auf Befehl des Sohnes, wie diesen der Genueser Menavino anklagt, welcher als Page den sterbenden Sultan bediente. Seinem, von den italienischen Geschichtschreibern wiederhohlten Zeugnisse widerspricht zwar das Stillschweigen der gleichzeitigen venetianischen Gesandtschaftsberichte, aber demselben widerspricht nicht das Stillschweigen der osmanischen Reichsgeschichtschreiber, noch das übrige Leben des Wütherichs.

Bajesids Schilderung. Bajesids lange, durch mehrere unglückliche als glückliche Kriege und durch beständig friedfertige Gesinnungen ausgezeichnete Regierung trägt in mehr als einer Hinsicht das Gepräge des traurig-mystischen und des philosophisch poetischen Charakters, welcher in des Sultans Gesichtszügen, so wie in den Erscheinungen des Zeitalters deutlich zu lesen war, so dass unter seiner dreyssigjährigen Regierung das Reich den Einfluss der melancholischen Frömmigkeit des Sultans annahm, und sein Gesicht den herrschenden Ssofismus des Zeitalters abspiegelte. Andreas Gritti, der Bothschafter und nachmahlige Doge Venedigs, schilderte ihn in seinen Berichten an die Signoria mit den folgenden Worten: „Weder sein fleischichtes und fettes Gesicht, „noch sein Aussehen ist grausam und erschrecklich, „sondern melancholisch, abergläubisch, halsstarrig, „nicht ohne Geiz. Er begnügt sich an mechanischen „Künsten, an geschnittenen Karneolen, gearbeitetem „Silber und Drechslerey; äusserst gelehrt in der Astro„logie und Theologie, studiert er unablässig, und spannt „den Bogen besser, als irgend einer. Seit vielen Jahren „hat er dem Weine entsagt, und lebt (hierin) sehr re„gelmässig, ohne desshalb der Lüste aller Art sich ent„halten zu können, daher er vor der Zeit ein Greis" †. Der Geist der Lehre der Ssofi's, welchen Schah Ismail zu politischen Absichten missbrauchte, um eine Familie von Scheichen in eine Dynastie von Schahen zu verwandeln, war nicht nur in Persien, sondern auch im osmanischen Reiche vorherrschend, und gab sich seit einem Jahrhunderte durch mehrere mystische Werke

und durch Stiftung von ascetischen Orden kund. In dem ersten Jahrhunderte des osmanischen Reiches waren in demselben nur drey Orden von Derwischen (die Nakschbendi, Saadi und Begtaschi) gestiftet worden, welcher zu Ende der Regierung Urchans Erwähnung geschehen; das zweyte Jahrhundert zählt deren noch einmahl so viel, die Chalweti [a], Seini [b], Babaji [c], Beirami [d], Eschrefi † und Bekri ††, die alle noch heute in zahlreichen Jüngern fortleben, und deren Grabmahle in den Städten, wo sie lebten und starben, eben so viele Wallfahrtsörter der Frommen. Ungeachtet der ascetischen Strenge Bajefids, und der Milde, die sich in seinen Gesichtszügen aussprach, lastet auf ihm die Anklage der Trunkenheit [e] und der Vergiftung eines Bruders und eines Sohnes, ohne jedoch historisch erwiesen zu seyn. Dass er den unglücklichen Dschem mittelst seines Bothschafters Mustafa ††† durch den Ritz eines vergifteten Barbiermessers aus der Welt geschafft, um des vertragsmässigen Unterhaltes von vierzigtausend Ducaten ledig zu seyn, wäre noch wahrscheinlicher, als dass er, wie der Genueser Menavino erzählt, den Sohn Mohammed, bloss weil er verkappt nach Constantinopel gekommen, durch seinen Obersthofmeister habe vergiften lassen [f]. Für die erste That spricht schon der Kanon des Eroberers, welcher den Brudermord zur Sicherung des Thrones als gesetzmässig erklärt; gegen die zweyte die Liebe und Nachsicht, die Bajefid gegen alle seine übrigen Söhne bewies, deren Verlust er aufrichtig beklagte. Bey der Nachricht vom Tode des Prinzen Aalemschah, welche, der Etikette gemäss, auf schwarzem Papiere mit weisser Tinte einberichtet ward, warf er den Turban zu Boden, liess die Tapeten seines Gemaches umkehren, verboth durch drey Tage Musik und

[a]) *Omar Chalweti* gest. zu Kaissarije i. J. 800 (1397). [b]) *Seineddin Ebubekr Chafi* gest. zu Kufa i. J. 883 (1424). [c]) *Abdulghani Pir Babaji* gest. zu Adrianopel i. J. 870 (1465). [d]) *Hadschi Beiram* gest. zu Angora i. J. 876 (1471), seine Grabstätte und sein Leben beschreibt Ewlia in seiner Reise. [e]) Mour. D'Ohss. IV. Band 56. Doch liess er denselben in späteren Jahren, wo er auch den im Gesetze verbothenen Gebrauch des Silbergeschirres durch Speisung der Armen darauf heiligte. Mour. D'Ohss. IV. 168. [f]) *Come Sultan Paiazit fece avelenare Sulthan Mahomet suo figliuolo.* Menavino.

Markt, und theilte siebentausend Aspern unter die Armen aus [a]. Ueberhaupt spendete er Vieles in Almosen, und dieselben betrugen laut den nach seinem Tode vorgefundenen Rechnungen während seiner Regierung die Summe von acht Millionen sechsmahl hundert tausend Aspern [b]; vierzehntausend Ducaten allein sandte er jährlich nach Mekka. [c]. Bajeſid trug als Turban weder die Goldhaube (Uskuf) der ersten sechs Sultane, noch den von dem siebenten angenommenen runden Kopfbund der Ulemas (Urf), sondern nahm den hohen cylinderförmigen mit Musslin umwundenen an, welcher sofort unter dem Nahmen Mudschewefe der Hof- und Staatsturban geblieben bis auf heutigen Tag [d].

Heeresmacht und Glieder des Diwans.

Nach den Berichten der in dem letzten Jahre der Regierung Bajeſids zu Adrianopel und Constantinopel residirenden venetianischen Bothschafter, Giustiniani und Foscolo, betrugen die Einkünfte des Reiches damahls vier bis fünf Millionen Ducaten †. Asien zählte vier und zwanzig [e], und Europa vier und dreyssig Sandschake, deren Besitzer, jährliche Einkünfte von zweytausend bis zehntausend Ducaten geniessend, fünfhundert bis tausend Reiter ins Feld stellten, so dass gewöhnlich fünfzigtausend berittene Saims und Timarioten, und zwölftausend Janitscharen das osmanische stehende Heer bildeten ††. Die Flotte war gewöhnlich siebzig Galeeren stark; die Einkünfte der Statthalterschaften der Söhne wurden auf achtzigtausend, die der Weſire auf fünf und zwanzigtausend Ducaten gerechnet, die der Beglerbege von Asien und Europa auf dreyssigtausend, die der zwey Heeresrichter auf fünftausend, die der zwey Defterdare auf viertausend, die der beyden Kapidschibaschi auf tausend Ducaten festgesetzt. Drey Weſire von drey Rossschweifen, deren erster, der Grossweſir, mit den zwey Kadiaskeren, zwey Defterdaren [f]

[a]) Menavino: *della morte di Sulthan Alemscia, figliuolo secondo di Sultan Paiazit.* [b]) Seadeddin IV. Bl. 579. Ssolakfade. Edris. 50 damahlige Aspern auf einen Ducaten macht hundert zwey und siebzigtausend Ducaten, was nicht unglaublich. Siehe auch Mouradj. D'Ohss. II. Thl. 422. [c]) Mouradj. D'Ohss. III. Thl. 258. [d]) Mour. D'Ohss. IV. 114. [e]) M. Sanuto: *Sanzachi nella Greccia 34, in Natolia 19, e poi quelli dei filioli che sono sanzachi 5.* [f]) Bajeſid ernannte der erste den zweyten Defterdar, indem vor ihm nur Einer. Mour. D'Ohs. VII. 261.

und dem Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans, bildeten den Diwan, welcher von Sonnabend angefangen, vier Tage nacheinander sich am Morgen im Pallaste des Sultans versammelte, in welchem fünf und zwanzig Schreiber (die nachmahligen Vorsteher von so vielen Bureaus der Kammer) die Register führten, und dreyhundert Wagmeister das eingelieferte Gold und Silber abwogen; nach gesprochenem Rechte speisten die Wesire, und legten hierauf dem Sultane einer nach dem andern, in besonderer Audienz, die Geschäfte vor. Sechzig Tschausche oder Staatsbothen, dem Hofmarschall (Tschauschbaschi) untergeben, harrten an den Thoren des Diwans, die Befehle desselben durch Sendungen oder Einziehungen von Personen und Geldern zu vollstrecken, dreyhundert Kapidschi bewachten die Thore des Pallastes †. Sechs Generale der Reiterey (der Sipahis, Silihdare, der Söldlinge vom rechten und linken, der Fremden vom rechten und linken Flügel), der Aga der Janitscharen (mit vier Generallieutenanten) und der Aga der Artillerie bildeten den Stab des Heeres. Die dreytausend Pferde des Marstalles sammt den Leuten desselben standen unter dem Befehle des Oberststallmeisters. Wann der Sultan ausrittt, war er von zweyhundert Bogenschützen (Ssolak) und dreyhundert Lakeyen umgeben, die im Felde zunächst um ihn lagerten, während die Zelte der Janitscharen den Kreis um das Zelt des Sultans bildeten.

Bajesids Bauten und Stiftungen.

Bajesids Frömmigkeit schätzte, ungeachtet seiner friedfertigen Gesinnung, des heiligen Krieges Verdienst so hoch, dass er, nach dem Beyspiele zweyer der grössten Herrscher des Islams, Nureddins, des aus der Geschichte der Kreuzzüge allbekannten grossen Atabegen [a], und Timurs [b], auf seinen Feldzügen den Staub, der sich an seine Kleider und Stiefel angelegt, sammeln liess, um im Grabe ihm unter die Wange gelegt zu werden, dass er sein Grab wie Moschus mit dem guten Geruche des heiligen Krieges durchdüfte [c], und vermöge

a) Dschamiul-tewarich. b) Scherefeddin. c) Seadeddin.

der Ueberlieferung das ewige Feuer abwende [a]. Ganz gewiss aber hat er sich weniger Verdienst erworben durch diesen in die Erde gesenkten Staub, als durch die über derselben zum Dienste der Gläubigen erhöhten Gebäude. Auf dem dritten der sieben Hügel Constantinopels, welcher von den osmanischen Geschichtschreibern mit nicht grösserem Rechte der Nabel der Hauptstadt †, als Delphi von den griechischen der Nabel der Welt genannt wird, erhebt sich die Moschee Bajesids, deren Bau in neun Jahren vollendet ward, mit der dazu gehörigen Armenküche und Akademie [b], an welcher er Gebethausrufer, Imame, Kanzelredner, Koransleser, Küster, Auskehrer, Lampenanzünder [c], und die Armenküche mit reichem Einkommen stiftete [d]. So auch zu Adrianopel Moschee mit Armen- und Krankenhause, mit Collegium und Bade, wozu die an der sechsbogigen Brücke der Tundscha gelegenen Mühlen gehörten [e]; dessgleichen zu Amasia Kloster, Schule, Armenküche und eine Medrese, deren Vorsteher mit täglichen achtzig Aspern besoldet war [f]; und endlich zu Constantinopel Kloster und Moschee zum Andenken des Scheichs Schemseddin Bochari [g], wie Mohammed II. zum Andenken des Scheichs Ebulwefa gebauet hatte. Der Frömmigkeit Bajesids ist auch die Wiedereinsetzung des Vorstehers der Emire, d. i. der Abkömmlinge vom Propheten, zuzuschreiben, welche unter Mohammed dem I. im osmanischen Reiche emporgekommene Würde Mohammed der II. aufgehoben hatte, Bajesid aber mit dem schon unter den Chalifen üblichen Titel eines Nakibuleschraf, d. i. Auserwählten der Edlen, wieder einsetzte [h].

[a]) Dschenabi S. 413 gibt die Ueberlieferungstelle: *Men ghurribet kademahu fi sebillillah hurrime aleihi ennar*, d. i. wessen Füsse auf Gottes Wegen staubig werden, von dem hält Gott das Feuer ab. [b]) Seadeddin IV. Bl. 579. Constantinop. und der Bosporos I. 402. [c]) Zwey Imame, jeder sechzehn Aspern täglich; fünfzehn Koransleser, jeder sechzig Asp.; vier Küster (Kaim), jeder vier und zwanzig Asp.; sechs Auskehrer, jeder vier und zwanzig Asp.; Lampenanzünder, dreyssig Asp. täglich. Edris Bl. 200. [d]) Jährlicher Betrag der Speisen an der Armenküche neun Millionen einmahl hunderttausend Aspern, für die Dienerschaft der Küche jeder täglich hundert zwanzig Aspern. Edris Bl. 201. Hier scheint ein Schreibfehler obzuwalten, indem der Imam weniger hat, als der Lampenanzünder. [e]) Hadschi Chalfa's Rumili S. 6. [f]) Seadeddin IV. Bl. 580. [g]) Aali Bl. 174. Vielleicht ist Bochari der Ebrubehari Rycaut's. Bochari lebte aber unter Bajesid I. und nicht unter Bajesid II., und stiftete keinen Orden. [h]) Mouradj. D'Ohsson Octav-Ausgabe. IV. 562.

Bajeſid trat als Brückenbauer in die Fussstapfen Murad des II., welcher die grosse Brücke über den Fluss Erkene erbaute [a]. Unter ihm wurde zu Osmandschik über den Kiſilirmak (Halys) eine grosse Brücke von neun Jochen, zu Kiwa eine über den Sangaris von vierzehn Jochen, zu Ssaruchan über den Kodos † (Hermas) eine von neunzehn Jochen gebaut. Seinem Beyspiele frommer Stiſtungen ſolgten seine Weſire. Nach dem Muster der an den Moscheen Mohammed des II. gebauten Armenküchen hatten unter dessen Regierung seine Weſire Mohammed und Daud zwey Armenküchen gebaut, und zwey andere bauten unter Bajeſids Regierung seine zwey Weſire Alipascha und Mustaſapascha [b]. Ausser den Almosen an die Armen spendete er noch jährlich reiche Geschenke an die Gesetzgelehrten, an den Muſti, die Kadiaskere, die Muderris und Scheiche ††.

Gesetzgelehrte und Dichter unter Sultan Bajeſid.

Bey so reichströmendem Regen der Huld gedieh die Saat der Gesetzgelehrten und Gesetzwissenschaſten sichtlich; einige derselben wurden zu den wichtigsten Gesandtschaſten und Unterhandlungen verwendet, wie Ssarigürſ [c] zwischen dem Vater und Sohne; Imam Ali zweymahl als Bothschaſter, das erste Mahl an Kaitbai nach Aegypten [d], das zweyte Mahl an Sultan Korkud. Anderen war die Sorge über die an den Moscheen gestiſteten, allmählich zunehmenden Bücherschätze an vertraut, wie dem Ueberlieferer *Nigisari* ††† und *Jusuf Dschuneid* [e]. Andere, die durch den Besitz der ersten Würden des Gesetzes selbst zu grossem Reichthume gelangten, verwendeten denselben auf eigene Bibliotheken. So hinterliess *Muejeddin* †††† der Heeresrichter, der Freund der Dichter und Dichterinnen, welchem der grosse Dichter Nedschati seinen Diwan zueignete, und mit welchem die Dichterinn Mihri ein Liebesverständ-

a) Hadschi Chalfa's Rumili S. 66. b) Menavino wohnte als Page dem Gastmahle bey, das bey der Vollendung seiner Armenküche von Mustafapascha gegeben ward; *delli spedali della Turchia nominati Imareth.* Imaret ist aber kein Spital; dieses heisst Timarchane. c) *Ssarigürſ*, gest. 929 (1522), schrieb über das islamitische Recht das Werk *Murtesa.* d) *Ali* starb 927 (1520) Seadedd. Bl. 598. e) *Achi Jusuf Ben Dschuneid* von Tokat, Verſasser von Randglossen zum *Ssadresch-scheriat*, stiftete viele Bücher für Ulemas. Seadeddin Bl. 587. Aali.

niss unterhielt, eine zahlreichere Bibliothek als irgend eine der heute zu Constantinopel bestehenden, nähmlich von sieben tausend Bänden. Eine traurige Berühmtheit erhielt *Lutfi Sinanpascha* durch seine Todesweise, indem er auf Anklage und durch die vorwiegende Stimme seines Gegners, des Gesetzgelehrten *Chatibsade*, durch einen Ausspruch seiner Collegen als Freygeist zum Tode verurtheilt und hingerichtet ward †. Unter sechzig berühmten Gesetzgelehrten der Regierung Bajesids, welche Werke über die Gesetzwissenschaften erläuterten und auslegten, ist nur Einer als Arzt, und Einer als Mathematiker gross, jener *Hekimschah*, dieser *Miremtschelebi* ††; dafür traten in den beyden Söhnen Tadschibegs (*Dschafer* und *Saadi*) die ersten Muster türkischer Briefschreibekunst auf, welche besonders Dschafer als Nischandschi beurkundete, während sein Bruder Saadi ††† seinen Ruhm minder in Dichtung als in Wahrheit suchte, so dass Seadeddin von ihm sagt: „ich lüge nicht, wenn ich sage, „dass er nie gelogen." Dieses minder einen Schönredner als einen Geschichtschreiber schmückende Lob hätte der Reichs-Historiograph Seadeddin schwerlich mit Wahrheit sich selbst, von seinen Vorfahrern *Neschri* und *Edris* †††† aber, welche unter Bajesid auf dessen Befehl die osmanische Geschichte von der Gründung des Reiches bis zu Ende seiner Regierung schrieben, eher dem ersten als dem zweyten beylegen können, indem jener einfach und ungeschmükt türkisch schrieb, dieser persisch in dem höchsten Glanze der Redekunst, nach dem Muster des arabischen Geschichtschreibers *Jemini* und des persischen *Wassaf*, jener als schlichter Erzähler der Thatsachen, dieser als sich selbst ankündigender Lobredner des osmanischen Hauses. Bajesids Unterstützung der Wissenschaften erstreckte sich auch ins Ausland, über Persien bis nach Chorasan, wo Gelehrte und Dichter von ihm Pensionen genossen; Dschami, der letzte grosse persische Dichter, jährlich tausend, und Dewani, der grosse persische Rechtsgelehrte, jährlich fünfhundert Ducaten. Dafür widmete ihm der erste

die Sammlung seiner sieben romantischen Gedichte, berühmt unter dem Titel der sieben Throne oder des grossen Heerwagens [a]; dessgleichen der persische Mufti, Mewlana Seifeddin Ahmed, und der persische Ueberlieferer, Mir Dschemaleddin Attallah †. Von den Scheichen [b] stand keiner in grösserem Ansehen, als der Scheich *Jausi* von Isklib, welcher dem Prinzen Bajefid, als er ihn zu Amasia besuchte, voraus sagte, dass er bey seiner Rückkunft von Mekka ihn auf dem Throne finden würde. Er hiess der Scheich der Sultane und der Sultan der Scheiche, und seine Zelle war nie leer von Würdenträgern des Reiches und des Gesetzes [c]. Der Scheich *Seid Wilajet Huseini* [d] war der einzige, welcher, als Sultan Selim bey seiner Ankunft zu Constantinopel die Scheiche zu sich lud, zu kommen sich weigerte, und, um die Ursache befragt, die Kürze der Dauer seiner Regierung andeutete. Der Scheich *Ahmed Bochari*, ein Verwandter seines Nahmensgenossen, der unter Murad II. die Belagerung Constantinopels anführte, verrichtete während seines Aufenthaltes zu Mekka ein ganzes Jahr lang täglich siebenmahl den Umgang um die Kaaba ††, endlich der Scheich *David* von Modreni, Verfasser des mystischen Werkes des Rosenbeetes der Vereinheitung, als Seitenstück zum Rosenbeete des Geheimnisses von Schebesteri †††. Der Umgang mit Scheichen, wie Jausi von Isklib und David von Modreni, gab den Gedichten Bajefids mystischen und ascetischen Anstrich, während die seines Bruders Dschem [e] und seines Sohnes Korkud [f] rein erotisch oder elegisch sind. Der vorzüglichste Dichter unter seinen Söhnen war Selim, von dem bey seiner Regierung ausführlicher zu sprechen der Ort seyn wird. Die übrigen Prinzen seine Söhne waren zwar nicht selbst

[a]) Die Zueignung Dschami's befindet sich in seinem *Inscha*, gedruckt zu Calcutta S. 118 u. 119., sie ist vom Jahre 897 (1491), nebst einem poetischen Sendschreiben an Bajefid. [b]) Seadeddin und Aali geben nach Taschköprifade die biograph. Nachrichten von dreyssig Scheichen der Regierung Bajefid's II. [c]) *Mussliheddin von Siruf Jausi* gest. 926. (1519) Seadedd. Bl. 606. [d]) Huseini starb in seinem drey und siebzigsten Jahre zu Constantinopel 929 (1522). Seadedd. Bl. 607. [e]) *Dschem* in Chaberts Biographion osman. Dichter S. 62. [f]) Eben da S. 68.

Dichter, umgaben sich aber gern mit solchen. So war der Dichter *Sekaji* [a] ein Secretär des Prinzen Aalemschah; *Sehmi* der Defterdar des Prinzen Mohammedschah [b]; *Fighani*, der Verfasser eines Epos von Alexanders Thaten, ein Lobredner des Prinzen Abdullah [c]; *Afilabi* [d] und *Muniri* [e] im Dienste des Prinzen Ahmed; so auch *Nedschali*, der grösste Dichter seines Zeitalters, als Lyriker und Romantiker und Uebersetzer persischer Werke ins Türkische [f]. Nach des Prinzen Abdullah Tode traten Nedschati und Fighani in des Prinzen Mahmud Dienste, in dessen Hofstaate sich auch die Dichter *Ssanii* [g], *Thalii* [h] und *Andelibi* [i] befanden. Thalii als Defterdar, Ssanii als Schreiber des Diwans, Nedschati als Nischandschi, Fighani und Andelibi als Lobredner und Mährchenerzähler. Mit den beyden Dichtern Fighani und Nedschati im romantischen Epos wetteiferten zwey Dichter, deren jeder den Beynahmen des *Paradiesischen* führte; *Bihischti*, welcher der erste osmanische Dichter als Nachahmung der persischen einen *Fünfer*, d. i. eine Sammlung von fünf romantischen Gedichten herausgab †, und *Firdewsi*, mit vollem Rechte der *Lange* beygenannt, zum Unterschiede vom grossen persischen Dichter desselben Nahmens, dessen Epos, wie bekannt, sechzigtausend Doppelverse stark ist. Der Lange wollte den Grossen an der Anzahl der Bände übertreffen, und schrieb die Geschichte Salomons halb in Prosa halb in Versen, statt in Einem Foliobande in dreyhundert und sechzig. Der Sultan, dem er diese Karavanenladung darbrachte, wählte achtzig Bände aus, und liess die andern zweyhundert achtzig verbrennen [k]. *Temenaji*, der die Seelenwanderung lehrte, und jedes schöne Geschöpf als einen Theil der Gottheit anbethete [l], theilte das Geschick seiner Vorgänger, *Nesi-*

a) Aali Bl. 184. b) *Sehmi*. Aali eben da. c) Aaschikhasanfade. d) Aali Bl. 184. Chabert S. 100. dort steht fehlerhaft in der Note ein Sohn Mohammeds II. statt Bajefids II. e) Aali Bl. 186. f) Chaberts Biographien S. 287. Aaschikhasanfade, Kinalifade, Riafi. Er schrieb *Leilu und Medschnun*, dann *Gül u Chosrew*, übersetzte die *Chemie der Glückseligkeit* Ghafali's, und die persische Geschichte *Dschamiul-hikajat*, d. i. Sammler der Erzählungen, ins Türkische. g) *Ssanii*. Aali Bl. 175. h) *Thalii* 185. i) *Andelibi*. Bl. 185. k) S. Chaberts Biographien S. 251 nach Latifi und Aaschikhasan. l) Eben da nach denselben. S. 117.

mi und *Kemâl Ummi*, die ähnlicher Lehre willen unter Murad II. hingerichtet worden waren; endlich die Dichterinn *Mihri*, aus Amasia, der romantisch gelegenen und durch Dichtkunst liebende Prinzen Statthalter beglückten Stadt, gebürtig, besang ihre Liebe zum schönen Iskender, unterhielt ein platonisches Liebesverständniss mit dem gelehrten Heeresrichter Muejedſade, wies die Vermählungsanträge eines Muderris zurück, und sang Lieder der Liebe als osmanische Sappho †.

Zwey und zwanzigstes Buch.

Selims I. Charakter und Bildung, Brüder und Neffen; Hinrichtung der letzten und seines Bruders Korkud. Gesandtschaften an europäische Mächte, und von denselben. Fortgesetzte Erzählung der Thaten Schah Ismails, und Rückblick auf den Ursprung der grossen Kirchenspaltung des Islams, der Sunnis und Schiis. Ermordung der letzten im osmanischen Reiche, als Vorspiel des persischen Krieges. Beleidigender Brief- und Gesandtenwechsel des Sultans und des Schahs. Selims Sieg zu Tschaldiran, sein Einzug zu Tebrif, und Rückzug in die Winterquartiere. Verletzung der Gesandtschaftsrechte von Seite Selims.

Selims Charakter.

Herrschsüchtige Tyrannen sind oft von ihren Reichs-Historiographen bloss als grosse Herrscher dargestellt worden. Blutgierige Wütheriche können selbst in asiatischen Reichen dem gerechten Urtheile inländischer Geschichtschreiber nicht entgehen, und der Fluch der Völker klebt ihnen, wie das Blut der Erschlagenen, unauslöschlich an. Mildert gleich in der Folge der Mund knechtischer Söldlinge den Nahmen der Blutgier in Schärfe, und den der Grausamkeit in Strenge, so verstummt doch die Stimme gleichzeitiger Blutzeugen nicht, und die Nachkommen wissen sehr wohl, dass die dem Tyranne gegebenen Beynahmen des Strengen oder Scharfen bloss den Wütherich bezeichnen. *Selim*, den die Osmanen *Jauf*, d. i. den Scharfen nennen, von der Schärfe seines mordenden Schwertes, oder den Strengen, von dem Strange seiner Henker, hat zwar so unter osmanischen als europäischen Geschichtschreibern feile Federn gefunden, welche die schneidende Kraft seines Willens und Schwertes, und die bindende seines Wortes und Stranges als Despotentugenden gelobet, und den Wütherich bloss als grossen kräf-

tigen Herrscher, wie er in asiatischen Reichen seyn soll, gepriesen haben; aber nicht nur die Berichte europäischer Gesandten, die an seiner Pforte standen, sondern auch osmanische Geschichtschreiber selbst geben seine wahre Charakterschilderung in unumwundenen Worten, mit welchen dieselbe hier folgt: „Dieser Herr," sagt der Bericht des venetianischen Bothschafters Foscolo, „roth von Angesicht, zeigt sich auf das grausam-„ste, und ist desshalb von den Janitscharen geliebt, „eher hässlich als anders" [a], und wieder, „der Herr ist „der allerwildeste und ganz Krieg, auf nichts anders als „martialische Dinge bedacht" [b]. So sprechen die venetianischen Bothschafter einige Tage nach seiner Thronbesteigung, und die osmanischen Geschichtschreiber Dschenabi und Hefarfenn ebenfalls zu Anbeginn seiner Regierung folgender Massen [c]: „Er war hohen Standes „und Unternehmungsgeistes, voll Urtheil, Dichteranla-„ge und Einsicht, aber zorniger Natur, ein Zwänger „und Dränger, auf die Regierungsgeschäfte und die Ord-„nung der Welt bedacht, ein scharfsinniger grosser Pa-„dischah. Mit immer gewechselten Anzuge ging er un-„ter dem Volke herum, und hatte viele Vertraute, wel-„che, um alle Geheimnisse auszukundschaften, alle Win-„kel durchstrichen. Er zeichnete sich in persischer, „arabischer und türkischer Dichtkunst aus. Wirklich „schrieb er, als er sich in Aegypten einige Zeit auf der „Insel Rhauda aufhielt, an die Wand eines von ihm er-„bauten arabischen Köschkes selbst zwey von ihm ver-„fasste arabische Distichen †, und der gelehrte Rich-„ter und Dichter Kemalpaschafade sagte von ihm mit „Recht in dem Trauergedichte auf seinen Tod, dass er „in wenigen Jahren Vieles gethan, dass er, wie die „untergehende Sonne, in kurzer Zeit einen langen Schat-„ten über die Erde gestreckt" ††. Das Urtheil Dschena-

[a]) *Questo Signore di anni* 38 (Selim, i. J. 1467 geboren, war i. J. 1512, da er den Thron bestieg, fünf und vierzig Jahre alt) *rossa la faccia, mostra crudelissimo, e per questo amato dai Janizzari, più tosto bruto che altramente.* Foscolo's Gesandtschaftsbericht in Marini Sanuto's Chronik. [b]) *Il Signor di* 36 *anni* (er sah also um zehn Jahre jünger aus, als er war) *ferocissimo e tutto di guerra, ne abada ad altro che cose martiale.* Bericht v. 5. April 1512. [c]) Dschenabi in der Handschrift der k. k. Bibl. Nro. 469. S. 414.

bi's wiederhohlten Hesarfenn und andere Geschichtschreiber fast wörtlich, während andere die einseitigen Lobsprüche des Reichs-Historiographen Seadeddin nachbethen, dessen bezahltes Urtheil hier um so weniger Gewicht hat, als es durch den Hofdienst bestochen ist, in welchem sein Vater unmittelbar in der Kammer und um des Sultans Person stand †. Der durchaus pragmatische Aali beginnt mit dem Lobpreise der grossen Eigenschaften des Sultans, der den Schah Persiens demüthigte, und den Sultan der Mamluken vernichtete, der Kurdistan und Aegypten eroberte, und desshalb von Einigen, wie Mohammed der II. als Gottbegünstigt gepriesen wird; aber er hat Wahrheitsliebe genug, die von der Entthronung des Vaters, dem Prinzen-Gemetzel und von dem Janitscharen-Aufruhre des persischen Feldzuges hergenommenen Gründe vorzutragen, aus denen Einige bezweifelt haben, ob Selim wohl ein von Gott begünstigter und geleiteter Herrscher gewesen ††. Endlich bricht Aali's Wahrheitsliebe mit grosser Naivheit durch in der Erzählung des Ursprunges der unter Selim gang und gäbe gewordenen Verwünschung: *Mögest du Sultan Selims Wesir seyn!* [a] „Weil," sagt Aali, und nach ihm Ssolaksade, „die Wesire Sultan „Selims oft kaum einen Monath in ihrem Amte ausharr-„ten, ohne dem Henker überliefert zu werden, so pfleg-„ten alle zu dieser Zeit ernannten Wesire stets ihr Te-„stament im Busen zu tragen, und glaubten sich jedes-„mahl, wenn sie von der Audienz noch ihren Kopf „herausbrachten, neu geboren." Der Grosswesir Piripascha, ein eben so rechtlicher als freymüthiger Mann, hatte den Muth, dem Sultane eines Tages halb im Ernste und halb im Scherze zu sagen: „Mein Padischah, ich „weiss, dass du doch zuletzt unter einem Vorwande „mich, deinen Sclaven, umbringen wirst, könntest du „mir nicht wenigstens einen freyen Tag zuvor schenken,

[a]) *Sultani Selime Wesir olasin;* ein Dichter sagte:
Rakibün ölmesine tschare jokdür
Wesir ola meger Sultan Selime.
Den Nebenbuhler schaffst du nicht vom Halse dir,
Es sey, er würde denn Sultan Selims Wesir.

„um meine Rechnung mit dieser und der anderen Welt „in Ordnung zu bringen." Der Sultan musste über diese wohlgegründete Furcht sehr lachen, und antwortete: „Seit langem führe ich das wirklich im Sinne, aber „ich habe Niemanden an deine Stelle zu setzen, wel„cher das Grosswesirthum gehörig verwalte, sonst wä„re es ein Leichtes, deinem Wunsche zu willfahren †.

Selims Bildung.

Grausam und ohne Schonung des Blutes der Feinde und Freunde, der nächsten Verwandten und der treuesten Wesire, besass Selim rastlose kriegerische Thätigheit, durch die er sich die Liebe der raublustigen Janitscharen erworben hatte. Wenig das Harem und die Tafel, aber sehr die Bewegung und die Jagd liebend, brachte er den Tag in Waffenübungen und Jagden [a], die Nacht oft in Lesung von Geschichten und Gedichten, besonders persischen, zu [b], und hinterliess selbst einen Diwan persischer Oden ††. Wenn Giovio von ihm, wie von Mohammed dem II., versichert, dass er die Thaten Cäsars und Alexanders türkisch gelesen, so kann diess freylich weder von Caesars und Pansa's Commentaren, noch von Curtius und Arrians Geschichten verstanden werden, sondern nur von den Thaten der alten persischen Cäsaren oder Kaiser [c], und von den persischen und türkischen Gedichten, welche das Buch Alexanders [d] heissen, und wahre Ritterromane sind, wie die Gedichte von der Tafelrunde und den Heldenthaten Rolands. Selim schätzte und zeichnete die Gelehrten aus, und verwendete die fähigsten zu den wichtigsten Staatsämtern, wie den Geschichtschreiber Edris zur Einrichtung Kurdistans, und den Gesetzgelehrten Ahmed Kemalpaschasade als Heeresrichter auf dem Feldzuge nach Aegypten, als Uebersetzer arabischer Werke und Schreiber osmanischer Geschichte. Den Dich-

[a]) *Fu gran cacciatore e vigilante, pocco intertenitore delle Dame, et nel mangiare fu di tal modestia, che non toccava se non d'una vianda, attacandosi a venationi e cose grosse più che a ucelli.* Paolo Giovio. [b]) Dschihannuma S. 689. Seadeddins Selimname in Diez's Denkwürdigkeiten S. 266. [c]) *Kei* ist der Nahme der Herrscher der zweyten persischen Dynastie, d. i. der Keianiden. [d]) Das Iskendername *Nisami's* persisch, und türkisch von *Ahmed Dai* und von *Fighani*. S. Chaberts Biographien türk. Dichter S. 85, und Kinalisade.

ter *Sati* (in dem Schwunge des Ghafels der Nebenbuhler Nedschati's), welchem schon Bajefid aufgetragen hatte, jährlich drey Festgedichte zu schreiben, eines am Frühlingsanfange, und die beyden andern am grossen und kleinen Bairam, der ursprünglich unsern Ostern und Pfingsten entspricht, für deren erstes er jedesmahl zweytausend Aspern (drey und dreyssig Ducaten), und für die beyden andern ein Stück Tuches und reichen Stoffes erhielt, belohnte er für die wohlgerathene Kasside zu seiner Thronbesteigung mit zwey Dörfern, welche jährlich eilftausend fünfhundert Aspern eintrugen [a]. Um sich während des ägyptischen Feldzuges mit geistreichem Gespräche zu erhohlen, berief er drey Dichter zu sich, die ihm aber so ungeschickt die Hand küssten, dass sie ihn mit ihren Säbeln stiessen, wofür er sie erst enthaupten lassen wollte, dann die Todesstrafe in hundert Stockprügel auf die Fusssohlen umänderte, und dann auch diese nachsah, aus Achtung für die Wissenschaft; als aber am folgenden Tage die drey Dichter statt in langen Kleidern in kurzem Wams und einem blossen Tuche um den Kopf gewunden vor ihm, während er Schah spielte, erschienen, und statt Witzworten nur Zotten vorbrachten, sandte sie der Sultan, über solche Roheit und Possenreisserey aufgebracht, mit Spott und Schimpf nach Hause [b]. Selims Geschmack zeichnete sich auch in seiner Kleidung und seinem Kopfputze aus, das Oberkleid trug er mit prächtiger Stickerey verbrämt, dem Kopfbunde, in welchem bisher die walzenförmige grüne Mütze über das mannigfaltig umschlungene Dünntuch immer vorgeragt hatte, gab er eine ganz neue kugelförmige Gestalt, so dass keine Mütze zu sehen, und die beyden Ende des Dünntuchs über dieselbe zusammengeschlagen waren [c]. Dieser (wie sich Selim darüber selbst gegen seine Vertraute erklärte) kugelförmige Kopfbund war der Krone der persischen Chosroen, wie sie noch auf ihren Münzen erscheint, nachgeahmt, und trägt noch heute von ihm den

[a]) Latifi's Biographien S. 287. [b]) Chabert's Biographien türk. Dichter S. 28 u. 29. [c]) Schamailname.

Nahmen *Sclimi* [a]. „Wenn die Grossen des Reiches," sagte Selim zu seinen Vertrauten, die ihn um die Ursache dieser Aenderung befragten, „in walzenförmigen „Mützen (Mudschewefe) und die Hofbedienten in goldenen Hauben (Uskuf) zur Audienz des Padischah, „um selben zu ehren, erscheinen, so schickt sich nicht, „dass dieser sie hinwieder mit solchem Anzuge ehre, es „schickt sich, dass er eine Krone trage, wie die persischen „Schahe" [b]. Nebst dieser Hauptveränderung des Kopfbundes begann Selim eine zweyte, durch Scherung des Bartes, welchem die ersten acht Sultane den natürlichen Wuchs gelassen hatten. Selim schor sich das Kinn, pflegte aber mit Sorgfalt des Knebelbartes. Kurz von Schenkeln, aber langen Oberleibes, runden und blutrünstigen Gesichtes, mit grossen wildrollenden Augen, schwarzen und dichten Augenbraunen und Knebelbarte sah er wie ein Löwe aus zottigen Mähnen hervor [c].

Am Tage, wo Sultan Selim den von Constantinopel nach Demitoka ziehenden Vater bis ausser das Thor von Adrianopel begleitet hatte, harrten seiner Rückkunft in der Stadt die Janitscharen in zwey Reihen, Flinte an Flinte, Schwert an Schwert, und Speer an Speer schlagend, um auf diese Art dem Sultane, wenn er durch ihre Reihen gehen würde, durch Waffengetöse das Thronbesteigungs-Geschenk abzufordern; diess sey, sagten sie, altes Herkommen bey neuer Thronbesteigung. Selim, innerlich ergrimmt, dass er gleichsam durch das Joch der Janitscharen, und unter dem Schatten ihrer Schwerter den Thron besteigen solle, lenkte vor dem Thore, unter dem Vorwande, dass er nach den sieben Thürmen gehe, um dort den Schatz des Vaters zu heben, von der Strasse ab, und kam dann längs den Mauern der Stadt still ins Serai, die Erwartung der Janitscharen umgehend, welche seiner in der Hauptstrasse,

7. Rebiul-ewwel 918. 23. May 1512. Thronbesteigungs-Geschenk.

a) Mouradjea D'Ohsson IV. Thl. S. 115. b) Aali Bl. 184. c) *Di persona fu lungo di busto e tordo di gambe, assai più bello a cavallo che a piede era tondo di faccia* sagt Giovio, bis hieher übereinstimmend mit den venet. Gesandtschaftsberichten und Personalbeschreibungen osman. Geschichtschr., dann aber in Widerspruche mit denselben *di color pallido,* während Andere von seinem rothen Gesichte sprechen; *con occhi grossi e feroci hebbe un cor di leone.*

die vom Thore zum [a] Serai führt, in Reihen harrten. Desto weniger durfte er ihre Erwartung mit dem Thronbesteigungs-Geschenke täuschen, dessen Erhöhung er ihnen versprochen hatte. Statt zweytausend Aspern, welche ihnen der Vater gegeben, erhielt jeder Janitschar dreytausend, oder nach dem damahligen Verhältnisse türkischer Silber- und Goldmünzen fünfzig Ducaten †. Ein Sandschakbeg liess sich's beygehen, bey dieser Gelegenheit ebenfalls Vermehrung seiner Einkünfte zu begehren. Selim zog den Säbel, und zur Antwort hieb er ihm den Kopf ab [b]. Um den durch solche Erhöhung des Thronbesteigungs-Geschenkes geleerten Schatz zu füllen, wurden alle Unterthanen, Christen, Juden und Moslimen, mit einer Auflage besteuert [c]. Den Ragusanern wurde bey Ueberbringung des Thronbesteigungs-Geschenkes die Bestätigung des Schutzes gewährt, aber zugleich die Entrichtung eines Zolles, nähmlich fünf vom Hundert ihrer Waaren, auferlegt [d], und mit Bogdan, dem Fürsten der Moldau, ein neuer Unterwerfungs- und Zinsleistungs-Vertrag abgeschlossen [e].

Selims Brüder und Neffen.

Selim hatte den dem Vater entrissenen Thron unter vielfältigerer Gefahr von Nebenbuhlern bestiegen, als irgend einer seiner Vorfahren, wegen der Menge seiner Brüder Statthalter in den verschiedenen Landschaften des Reiches. Von acht Söhnen Bajefids, waren fünf vor ihm gestorben: *Abdullah, Mohammed, Schehinschah, Aalemschah* und *Mahmud;* die beyden ersten kinderlos, der dritte und vierte mit Hinterlassung zweyer Prinzen, *Mohammed*, Sohn Schehinschahs, und *Osman*, Sohn Aalemschahs; der letzte von drey Söhnen überlebt *(Musa, Urchan, Emin)*. Von den drey lebenden: *Korkud, Selim* und *Ahmed,* hatte Korkud keine Kinder, Selim zwar Töchter, aber nur einen einzigen Sohn, *Suleiman;* Ahmed aber deren vier *(Alaeddin, Murad, Suleiman, Osman)*; mit Selim also zwölf Prinzen os-

a) Dschenabi. Bl. 412. b) Ssolakfade Bl. 82. c) *Selim a imposto una imposizione a tutta la Grecia a Judei a Turchi, a Carabogdan a notato il tributo.* Venet. Gesandtschaftsbericht in M. Sanuto. d) Engels Gesch. von Ragufa S. 196. e) Engels Gesch. der Moldau S. 162.

manischen Geblütes [a]. Den beyden Brüdern des Sultans, Korkud und Ahmed, waren bey des Vaters Absetzung die Statthalterschaften von Amasia und Ssaruchan, dem ersten noch mit der Zugabe der Insel Mitylene bestätiget worden, der Kronprinz Suleiman residirte als Statthalter zu Kaffa. Dieser wurde zum Handkusse nach Constantinopel einberufen; während der Festlichkeiten seines feyerlichen Empfanges lief die Nachricht ein, dass Alaeddin, der Sohn Ahmeds, mit des Vaters Zustimmung sich Brusa's bemächtigt, den Subaschi der Stadt getödtet, die Einwohner mit schreyenden Auflagen besteuert habe. Schnelle Abhülfe war dringend, da übergab Selim die Zügel der Statthalterschaft zu Constantinopel seinem Sohne Suleiman, und brach Ende Julius mit einem Heere von siebzigtausend Mann nach Anatoli wider Alaeddin und dessen Vater Ahmed auf [b].

15. Dschemasiul-ewwel 918. 29. Jul. 1512.

Selims Marsch gegen Bruder und Neffen.

Zu gleicher Zeit, als Selim das Heer nach Asien führte, wobey es zwischen den Janitscharen und Sipahis zu einem kleinen Zwiste und Handgemenge kam [c], sandte er fünf und zwanzig Galeeren, die asiatischen Küsten zu bewachen, dass keiner der Prinzen etwa, wie weiland der Oheim Sultan Dschem, nach Europa entfliehen könne [d]. Tur Alibeg, der Sohn von Malkodsch, Befehlshaber des Vortrabs, vertrieb den Prinzen Alaeddin aus Brusa, und verfolgte ihn über Amasia bis gegen Malatia und Derende. Der Sultan marschirte seiner Seits gegen dessen Vater Ahmed über Angora, ohne ihn erreichen zu können. Zwey seiner Söhne, geistreiche muthige Jünglinge, hatte Ahmed über die per-

[a]) Die ausführlichste Nachricht über diese acht Söhne Bajesids und ihre Kinder findet sich bey Seadeddin Bl. 580—582. Die europ. Geschichtschr. geben ihm nur sechs oder sieben; selbst Menavino nur sechs, wiewohl er zu Constantinopel und im Dienste des Serais; man sieht hieraus, wie mangelhaft seine Nachrichten. [b]) Ssolaksade Bl. 83. Seadeddin Bl. 661. Das Datum stimmt ganz mit dem von Ssolaksade angegebenen Wochentage (Donnerstag), und mit den venet. Gesandtschaftsberichten bey Sanuto zusammen: *a di* 29. *Luio il Signore parti per andar in campo su Natolia, e ha* 70 *mile uomini, va contra il fratello Ahmet.* [c]) *Li Janizari e Sipahi in discordo e stati a le man, e esser amazzati* 12 *Janissari.* Venet. Gesandtschaftsbericht vom 6. August bey Sanuto. [d]) *E armate vele* 25 *per mandarle accio questo fratello non fugisse, e vuol tagliar legnami per* 300 *galie.* Venet. Gesandtschaftsbericht vom 6. August.

sische Gränze zu Schah Ismail gesendet [a]. Selim verlieh die Statthalterschaft Ahmeds dem Sohne Daudpascha's, Mustafabeg, und kam Ende Novembers nach Brusa, wo er die Gräber der Vorfahren besuchte, Geschenke vertheilte †, und die Truppen ins Winterquartier entliess. Diese Gelegenheit benützte Ahmed zu einem Eilmarsche von Kumach und Nigisar nach Amasia, das er überrumpelte, den Sohn Daudpascha's durch Schmeicheleyen gewann, und ihn zu seinem Wefire ernannte [b]. Selim warf die Schuld des Verlustes von Amasia auf den Grosswefir Mustafapascha, welcher den Verrath, den er an Bajefid zu Gunsten Selims begangen, nun an diesem zu Gunsten Ahmeds zu begehen geneigt war. Um das Harem Ahmeds zu Amasia durch einen Handstreich zu überraschen, hatte Selim eine Truppe der berittenen Söldlinge (Ulufedschi) nach Amasia befehligt. Mustafa verrieth den Plan dem Prinzen Ahmed, der damahls von Amasia abwesend im Lande streifte, die Söldlinge wurden umzingelt und gefangen ††. Selim, sey es durch den Hauptmann der Söldlinge, sey es durch einen aufgefangenen Brief †††, von des Grosswefirs Verrätherey verständiget, berief die Wefire, deren damahls vier [c], in den Diwan, liess dreyen Ehrenkleider anziehen, dem Grosswefir aber ein schwarzes, als den Rock des Todesurtheils. Sogleich wurde er erwürgt, der Leichnam auf die Strasse den Hunden vorgeworfen [d]. So endete der griechische Renegate Mustafa, der als Gesandter Bajefids an Borgia, unter dem Deckmantel des Reliquien-Geschenkes der Lanze, die Vergiftung Dschems durch das Barbiermesser betrieben, und der trotz seines allbekannten Geizes zu Constantinopel Moschee, Medrese, Kloster, Bad, Armenküche und Chan erbaut hat ††††. Die Stelle des Grosswefirs erhielt zum vierten Mahle Ahmed Hersek.

Ramafan 918. Nov. 1512.

Hinrichtung der Neffen.

Die Hinrichtung des Grosswefirs [e] war nur das

a) *Il Sr. mandò Ahmed; e ritrato a li confini ha mandati do filioli al Sofi-che sono galiardi e animosi.* Venet. Gesandtsch. Berichte von Constantinopel v. 9. u. 26. October u. 12. September 1512. b) Seadeddin Bl. 613. Ssolakfade Bl. 83. Nochbetul-tewarich. Aali. c) Venet. Gesandtsch. Bericht bey M. Sanuto. d) Menavino. Giovio. e) Der Gesandtschaftsbericht vom 3. December aus Constantinopel sagt: *Il Sigr. venuto in Brusa avea*

Vorspiel eines grösseren blutigen Schauspieles. An einem Sonnabende [a], als dem ersten Tage, wo nach den vier vorhergehenden Ruhetagen wieder Diwan gehalten ward, hielt Selim denselben zu Pferde, die unter den Waffen versammelten Truppen zu mustern. Fünf Hauptleute der Janitscharen erhielten den Befehl, jeder einen der fünf in Brusa befindlichen Prinzen Neffen aufzuheben, und nach dem Pallaste zu bringen. Diess waren die drey Söhne Sultan Mahmuds, der Sohn Aalemschahs, Osman, und der Sohn Schehinschahs, Mohammed; der letzte nur sieben Jahre, die andern nur zweymahl und dreymahl so alt. Alle fünf wurden in ein Zimmer zusammengesperrt, und für den folgenden Tag zum Tode aufbewahrt. Der jüngste der Prinzen, ein siebenjähriger Knabe, fiel auf die Knie vor den beyden Henkern, und bath um das Leben, indem er dem Sultan um Einen Asper des Tages treu dienen wolle [b]. Mohammed, der Sohn Aalemschahs, ein hoffnungsvoller Prinz von zwanzig Jahren, brach, als die Henker ihr Amt handeln wollten, dem einen den Arm, und gab dem andern mit einem Messer einen tödtlichen Stich [c]. Selim, welcher dem Todeskampfe der Schlachtopfer seiner Neffen aus dem nächsten Zimmer zusah, sandte andere Henker, welche den Prinzen die Hände banden, und sie dann ohne Gefahr ihres eigenen Lebens erwürgten. Die fünf Leichname wurden an der Begräbnissstätte Murads II. zu Brusa beerdigt [d]. 27. Nov. 1512.

Korkuds Ende.

Vor diesem Neffenmorde hatte Korkud sich ruhig in seinem Sandschake verhalten [e], als er aber nicht

fatto strangolar Mustafabascia per do cause; l'una per che il se intendeva con Ahmet, l'altra perche l'havea consciato a levarsi de Angoli (Angora); *da che e seguito che il fradello Ahmet con ajuto avuto da Sofi e co li altri Sofi del paese* (die Aufrührer von Tekke) *a dato rota al Sgr. Turco su la Natolia, e a ricuperato Amasia.* M. Sanuto.

[a]) Menavino: *un Sabbato.* Der Sonnabend vor dem Gesandtschaftsberichte vom 3. Dec. war der 27. Nov. [b]) *Si butò in ginochione che li dasse la vita e un aspro al giorno che lui non voleva Signoria, tamen fece di segno che fosse strangolato.* Venetian. Gesandtschaftsb. bey M. Sanuto, und Giovio fatti illustri di Selim bey Sansovino I. f. 344; er versetzt aber die Ordnung, wie Menavino, indem er zuerst die Prinzen und dann den Pascha hinrichten lässt. [c]) Menavino. [d]) Die Biographien der zu Brusa begrabenen berühmten Männer vom Wohlredner von Brusa. [e]) Das Schreiben, wodurch Korkud mit Selim seinen Frieden geschlossen, und die Antwort desselben befindet sich in *Feridun* Nr. 244 u. 245 im Pariser Codex. 79 S. 283. S. Notices et extraits T. V. 683.

mehr zweifeln konnte, dass den Brüdern kein besseres Loos, als den Neffen vorbehalten sey, versuchte er durch Briefe an die Sandschake und Janitscharen dieselben für sich zu gewinnen. Selim, davon unterrichtet, verliess Brusa mit einem Reiterheere von zehntausend Mann unter dem Vorwande der Jagd, und hatte am fünften Tage Magnesia erreicht, wo er den Bruder Korkud zu überfallen hoffte. Dieser hatte nur wenige Augenblicke, sich mit einem seiner Getreuen, Piale, durch die Hinterthür des Pallastes zu retten. Zwanzig Tage lang verbargen sie sich in einer Höhle, und flohen dann verkleidet nach Tekke, der ehemahligen Statthalterschaft Korkuds, von wo er nach Europa entfliehen zu können hoffte. Auch hier verbarg Korkud sich einige Tage in einer Höhle, während Piale sein Pferd einem Turkmanen vertraute, um dem Prinzen Nahrung zu hohlen. Sattel und Zeug erregten den Verdacht anderer Turkmanen, welche die Höhle ausspähten, und dem Sandschak Kasimbeg hievon Nachricht gaben [a]. Der Sandschakbeg bemächtigte sich der Person Korkuds und seines Begleiters Piale, und sandte Bothschaft an Sultan Selim, welcher, nachdem er Korkuds Pallast und Harem in Besitz genommen, wieder nach Brusa zurückgekehrt war. [b] Karatschinogli erhielt den Auftrag, den Bruder nach Brusa zu bringen. Als er sich der Stadt nahte, wurde der Kapidschibaschi Sinan dem Scheine nach mit brüderlichem Willkomm, in der That aber mit dem Todesbefehle, entgegen gesandt. Dieser entfernte durch List in der Nacht den treuen Piale von seinem Herrn, und weckte diesen, das Todesurtheil des Bruders zu vernehmen [c]. Korkud bath um eine Stunde Aufschub, setzte sich nieder, und schrieb an den Bruder ein Klagegedicht, voll Vorwürfe über seine Treulosigkeit. Am folgenden Morgen ward der Leichnam vor den Sultan gebracht, und demselben das Vermächtniss des Gedichtes übergeben. Der Mör-

[a]) Seadeddin 665. Ssolakfade Bl. 83. Nochbetul-tewarich. Aali. [b]) Menavino, della morte di Sulthan Corcuth fratello di Sulthan Selim. Giovio fatti illustri di Selim in Sansovino I. f. 345. [c]) Seadeddin. Ssolakfade. Nochbetul-tewarich. Aali.

der weinte aus Reue oder Verstellung. Drey Tage lang wurde Trauer angeordnet; fünfzehn Turkmanen, welche die Zufluchtsstätte verrathen hatten, und in der Erwartung von Belohnung nach Brusa gekommen, wurden hingerichtet, wie vormahls von Bajeſid die Räuber, welche den Bruder Dschem geplündert hatten [a]. Der treue Piale beweinte den Verlust seines Herrn durch sein übriges Leben als Hüter seines Grabes bis an den eigenen Tod [b].

Mit anbrechendem Frühlinge brach Ahmed von Amasia mit fünf und zwanzig tausend Reitern gegen Brusa auf. Selim sandte in grosser Eile den Janitscharen-Aga nach Constantinopel, um binnen drey Tagen zehntausend Janitscharen an der Küste bey Mondania zu landen [c]. Sobald dieselben angekommen waren, zog Selim dem Bruder entgegen, der schon am Passe von Ermeniderbend stand, durch welchen der Weg längs dem Fusse des Olymps von Ainegöl nach Brusa führt; eine in der osmanischen Geschichte vielfach berühmte Bergschlucht. In diesem Passe war der Neffe Osmans, des Gründers der Dynastie, gefallen, und beym Dorfe Hamſabeg begraben. Hier war Dschem nach der verlornen Schlacht bey Nicäa auf der Flucht von den Turkmanen geplündert worden. Der Oberststallmeister Mohammedaga als Anführer des Vortrabs, und der Beglerbeg von Anatoli wurden von Ahmed mit dem Verluste von sieben tausend Mann geschlagen. Der Sultan hatte nur mehr acht, oder höchstens zehntausend Mann [d]. Hätte Ahmed den Sieg zu verfolgen gewusst, hätte Selim unfehlbar die nächste Schlacht und den Thron verloren; so aber liess er dem Sultan Zeit, die Verstärkung Dukaginoghli Ahmedpascha's, und des Sohnes des Tatarchans an sich zu ziehen. Seadet Girai, der Sohn Mengli Girai's, der Schwager Selims, war mit fünfhundert Tataren, deren jeder vier Pferde mit sich

Ahmeds Niederlage und Ende.

14. April 1513.

[a]) Menavino. [b]) Seadeddin. Ssolakſade. Aali. [c]) Neschri Bl. 26. Aali Bl. 10. u. Dschihannuma S. 626. Von Mondania heisst es bey Menavino: *che venisse smontare alla montagna.* [d]) Nach Menavino achttausend Mann, nach den venet. Gesandtschaftsberichten zehntausend.

führte, angekommen [a], um dem Sultan des Tatarchans Huldigung darzubringen. Der Sultan setzte mit demselben über den Fluss Akssu † (Weisswasser), welcher ihn von Ahmed trennte, und beyde Heere ordneten sich in der Ebene von Jenischehr (Neustadt) zur Schlacht, am
24. April 1513. Vorabende des Jahrestages nach des Vaters Abtritte [b]. Vor Beginn der Schlacht forderte Ahmed den Bruder zum Zweykampfe heraus, um unnöthiges Blutvergiessen zu ersparen. Selim sandte den Bothen mit tausend Aspern beschenkt zurück. Hundert Scharmützler [c] begannen von beyden Seiten das Treffen. Ahmed ritt an der Spitze von zehntausend Reitern vor, und brach die ihm entgegengesandten dreytausend; aber der Beglerbeg Anatoli's [d] mit den Janitscharen auf der einen, und Seadet Girai Chan mit den Tataren auf der andern Seite, griffen nun so muthig an, dass Ahmeds Heer geschlagen, er selbst die Flucht zu ergreifen gezwungen ward. Er ritt längs eines Wassergrabens fort, als er auf einmahl durch den einbrechenden Rand der Erde mit dem Pferde ins Wasser stürzte, und von dem nachsetzenden Dukaginoghli ereilt ward [e]. Ahmed bath, dem Bruder vorgeführt zu werden, doch dieser verweigerte die Gewährung der Bitte mit den Worten, dass man ihm ein Sandschak ertheile, wie es osmanischen Prinzen gezieme [f]. Diess war die Losung des Todes. Der Kämmerer Sinan, welcher an Korkud das Todesurtheil vollzogen, wurde dasselbe auch an Ahmed zu vollstrecken befehligt [g]. Ahmed zog einen kostbaren Ring, dessen

[a]) Seadeddin. Ssolakfade. Aali. Menavino. Giovio. Tubero. Der letzte nennt auch den *Dukagin:* Cialapia Ducagin, d. i. Tschelebi. [b]) Das Datum 24. April findet sich nirgends als bey Alfonso Ulloa p. 105. [c]) Das türkische Wort *Tscharkadschi* dürfte dasselbe mit *Scharmützler* seyn. [d]) Tubero nennt ihn Sinan, was falsch, weil *Sinan* erst im folgenden Jahre Beglerbeg von Anatoli ward. [e]) Menavino. Giovio. Tubero. Ssolakfade. Seadeddin. Aali. Den Nahmen *Dukaginoghli's,* welchen Tubero richtig angibt, verstümmelt Giovio (Fatti illustri di Selim. Sans. I. f. 346) gar in *Canogli.* [f]) In dem venet. Gesandtschaftsberichte bey M. Sanuto ist von einer Aigrette, von zweytausend Ducaten an Werth, die Rede, welche Ahmed dem Dukaginoghli, der ihn gefangen nahm, angetragen, dieser aber, als für einen Sclaven seines Bruders zu kostbar, anzunehmen sich weigerte. [g]) Die Worte Ssolakfade's sind: *Nifami aalem itschun kawaidi Ali Osman eijedühüm allah elmennan üfre kaidi görildi:* Wegen der Ordnung der Welt wurden die Grundgesetze der osmanischen Familie, welche Gott der Allergnädigste stets befestigen wolle, vollzogen, und seine Rechnung abgeschlossen.

Werth dem Betrage des Tributs Rumili's gleich geschätzt ward, vom Finger, und übergab ihm denselben als Vermächtniss an den Bruder, welcher die Unansehnlichkeit der Gabe verzeihen wolle [a]. Der Leichnam wurde neben denen der hingerichteten fünf Neffen, am Grabe Murads II. zu Brusa bestattet [b].

Gesandtschaften nach und von Venedig, von Ungarn, Aegypten und Russland.

Nach dem siebenfachen Schlachtopfer der fünf Neffen und zwey Brüder, ging der Sultan über Kallipolis, und nachdem er das europäische Schloss der Dardanellen, welches der Schlüssel des Meeres (Kilidul-bahr) beygenannt ist, besichtigt, über den Berg Athos [c], wo er festlich bewirthet, reiche Geschenke von seinen Wesiren erhielt, nach der ersten und nach der zweyten Hauptstadt des Reiches, nach Constantinopel und Adrianopel. Hier empfing er die tributbringenden Abgeordneten der Moldau und Wallachey, und die Bothschaften Ungarns und Venedigs, welche erst jetzt, da über die Thronfolge und Alleinherrschaft Selims weiter kein Zweifel obwaltete, mit Ernst die Erneuerung der bestehenden Friedensverträge unterhandelten, und so willigeres Gehör fanden, als der Eroberungssinn Selims nicht nach Westen, sondern nach Osten stand. Schon gleich nach seiner Thronbesteigung hatte Selim durch einen besonderen Bothschafter dem Dogen mittelst eines Schreibens die Thronbesteigung mit der diplomatischen Wendung, dass ihm sein Vater die Regierung abgetreten, zu wissen gethan [d]. In Goldstoff gekleidet war der Bothschafter Semis Tschausch [e] mit seinem Gefolge, das in Kleidern von pfauenfarbigem Sammt und Scharlach schillerte, von zehn Patriciern in den Senat zur Audienz eingeführt worden [f]. Nicolò 14. July 1513.

a) Ssolaksade. Bl. 84. b) Seadeddin. Ssolaksade. Nochbetul-tewarich. Aali und der Wohlredner von Brusa. Aali sagt: *Mohammed Nischandschi*, der Verfasser der Geschichte Suleimans, welcher damahls Schreiber im Diwan gewesen, habe ihm erzählt, Ahmed habe an Selim geschrieben, um sein Leben zu erflehen, und Selim ihm einen Brief voll Vorwürfe über seine Unthätigkeit (zur Zeit Scheitankuli's) und seine Lebensart geschrieben, wodurch das Todesurtheil gerechtfertigt sey. Aali Bl. 190. c) Dieses findet sich in des Grosswesirs Lutfi Geschichte allein. S. 76. d) Das Schreiben bey Marini Sanuto vom Junius 1512. e) Marini Sanuto, der immer statt s ein x schreibt, nennt ihn Simix Zaus. f) Mar. Sanuto. *A dì 14 Luio la matina venne l'Orator del Sr. Turcho vestito di restagna d'oro fodero di raso e con la veste veludo e li soi alcuni vestiti di veludo paonaza altri veludo verde e altri di scarlato.*

Giustiniani, der venetianische Bothschafter, welcher zu Constantinopel eingetroffen [a], begleitete den Sultan nach Brusa, wo schon vor einem Jahrhunderte ungarische Gesandte von Bajesid dem Wetterstrahle eingekerkert worden, und berichtete von dort aus an die Signoria die Begebenheiten des Feldzuges Selims wider Korkud und Ahmed. Im Herbste folgte ein neuer venetianischer Bothschafter, Antonio Giustiniani, dem Sultan nach Adrianopel, und schmeichelte sich bey der Erneuerung des Friedens auch den Zusatz von drey oder vier Artikeln zu Gunsten christlicher Zeugenschaft in Rechtshändeln wider Türken, zu Gunsten der Testamente venetianischer Unterthanen in der Türkey, und zu Gunsten des vierjährigen Aufenthaltes der Bailos zu erwirken, welche bisher alle drey Jahre wechseln mussten [b]. Der alte Vertrag wurde ohne diesen neuen
17. Oct. 1513. Zusatz zu Ende des Jahres bestätiget [c]; ein türkischer Bothschafter überreichte die türkische Urkunde in feyerlicher Audienz dem Dogen. Er erschien in carmesinfarben Sammtkleide, mit Ausschlag von Goldstoff und Futter von Zobel, sein Gefolge in gelbem Damast, reichem türkischen Stoffe und Scharlach; bey der Antritts- und Abschieds-Audienz erhielt er von der Signoria jedesmahl fünfhundert Dukaten zum Geschenke [d]. Gleichzeitig mit dem venetianischen Bothschafter traf zu Adrianopel auch der ungarische, Martin Czobor, ein. Während seiner Reise hatte Peter Berislo, der Bischof von Vesprim, die Türken zwischen der Sava und Unna mit dem Verluste von zweytausend Mann geschlagen, und Johann Zapolya auf einem Streifzuge über die Wallachey bey Szöreny viele Beute und Gefangene gemacht. Die Erneuerung des Friedens auf drey Jahre that den weitern Fortschritten der ungarischen

a) Sein Vorfahr war der Bailo Foscolo. b) Giustiniani's Bericht bey Mar. Sanuto. September 1513. Die Urkunde des erneuerten Friedens selbst vom 17. October 1513 (Schaaban 919) türkisch, und das Recredentiale Giustiniani's griechisch im Archive zu Venedig. c) *Confirmazion de la pace* 1513. 17. *Ottobre Andrinopoli.* Marini Sanuto, und bey Laugier VIII. p. 428 (fehlt in Martens). d) Mar. Sanuto: *Vestido di veludo cramesin e restagna d'oro, fodera di Zibelino, avuto* 500 *ducati per spese del viaggio accompagnò da* 10 *gentiluomini. Li altri Turchi vestiti di damascho giallo e lionato, chi pano d'oro turchesco chi di scarlato.*

Waffen Einhalt [a]. Es erschien auch ein Bothschafter Kanssughaweri's, des Sultans von Aegypten, mit einem grossen Gefolge und reichen indischen Geschenken [b]. Endlich erschien von Russland der Officier Alexejew als Gesandter Wassili's, mit Freundschafts-Versicherungen. „Unsere Väter," lautete der Auftrag, „ha- 1514.
„ben in brüderlicher Eintracht gelebt, warum sollte „diess nicht auch der Fall mit uns, ihren Söhnen, seyn?" Weiters war ihm anbefohlen, sich nicht auf den Boden zu werfen, sondern nur die Hände über die Brust zu kreuzen, die Geschenke zu übergeben, und sich nur in dem Falle um des Sultans Gesundheit zu erkundigen, wenn dieser sich zuvor um die des Grossfürsten erkundiget haben würde. Alexejews Begleiter war Kemal, der Fürst von Menkub, welcher mit der Thronbesteigungs-Nachricht als Gesandter nach Russland geschickt worden war [c]. Im folgenden Jahre kam 1515.
als russischer Gesandter Karobow, einer der eifrigsten Höflinge Wassili's, mit Klagen über Mengli Girai's Treulosigkeit, und mit der Bitte, Selim möge demselben auftragen, seine Freundschaftsbande mit Lithauen zu brechen. Der Zweck dieser Bothschaft ward nicht erreicht, Selim versprach einen neuen Bothschafter zu schicken, hielt aber sein Wort nicht; nur so viel wurde ausgemacht, dass die Freyheit des Handels von Assov und Kafan geschützt werden solle [d]. Noch einmahl, und zwar im letzten Regierungsjahre Sultan Selims, kam eine russische Gesandtschaft nach Constantinopel, deren hier zugleich mit den vorhergehenden Erwähnung geschieht, um in der Folge nicht den Faden anderer Begebenheiten zu unterbrechen. Der Edelmann Golochwastow war der Ueberbringer eines Schreibens, in welchem Wassili bedauerte, dass er so lang der zweyten versprochenen Bothschaft des Sultans entbehren müsse. Zugleich wurde die Abschliessung eines Vertrages gewünscht, um die Verwegenheit des Chans der Krim

[a]) Engels ung. Geschichte II. zweyte Abth. S. 161. [b]) Bericht des venetian. Consuls aus Damask, wo der ägyptische Bothschafter durchzog, vom 25. September 1512; dann Seadeddin IV. Bl. 629. [c]) Karamsin Gesch. des russ. Reiches. Riga 1825. VII. Bd. S. 47. [d]) Ebenda S. 58.

zu zäumen, und um Lithauen und Pohlen zu schrecken. Golochwastow kam ohne den Vertrag, aber mit einem sehr freundschaftlichen Schreiben zurück [a].

Schah Ismails weitere Thaten.

Bey der Anwesenheit der zur Thronbesteigung Selims glückwünschenden venetianischen, ungarischen, ägyptischen und russischen Bothschafter war die Nichtanwesenheit eines persischen so fühlbarer. Ismail, der Gründer des Thrones der Ssaffi, hatte sich in dem Brüderkriege zwischen den Söhnen Bajesids wider Selim zu Gunsten Ahmeds erklärt, und wohl eine prächtige Bothschaft mit einem Gefolge von zweyhundert Personen und einem Geschenke von zehn lebendigen Luchsen an den Sultan von Aegypten gesendet, um seine Freundschaft und Hülfe wider den Sultan der Osmanen zu suchen [b], aber keine nach Adrianopel. Gleich nach der Thronbesteigung Selims hatte Ahmed zwey seiner vier Söhne an Schah Ismail geschickt [c], und nach der Niederlage Ahmeds hatte sich sein Sohn, Prinz Alaeddin, nach Kairo geflüchtet, wo er bald hernach an der Pest starb; Prinz Murad aber zu Schah Ismail. Ehe wir die Erzählung des persischen Feldzuges wider ihn beginnen, blicken wir auf die Begebenheiten der letzten sieben Jahre in Persien zurück, und nehmen den Faden da auf, wo wir denselben nach den ersten sieben Jahren der Regierung Ismails oben abgebrochen haben. Schah Ismail, Sieger über die Schahe von Schirwan und Masenderan, über Schah Elwend und Schah Jakub, die Herrscher vom weissen und schwarzen Hammel, beyde Freunde Sultan Selims [d], streckte nun

[a]) Karamsin VII. S. 78. [b]) Der venetian. Consul zu Damask, wo der persische Bothschafter nach Aegypten durchzog, berichtet vom 25. September 1512: *Il Sophi mandò al Soldan Ambasciatori do de li primi soi baroni e uno suo Segretario scientifico, li qual insieme passi per questa terra molto honestamente con cavalli* 200 *con dieci lovi cervieri.* Marini Sanuto. [c]) *Ahmed a mandato do filioli al Sofi* schon in den venet. Gesandtsch. Berichten vom 9. u. 26. October 1512, also vor der Niederlage Ahmeds; und noch früher schon am 1. März 1512 berichtet Giustiniani: *Ahmet d'Amasia ha fatto un suo fiol della setta del Sophi, e qual fiol a tolto una fia del Sophi per moglie e ha levato — la baretta rossa.* Mar. Sanut. Chronik. [d]) Die Briefe Sultan Selims als Statthalters von Trapezunt an die Prinzen Elwend und Jakub in Feriduns Sammlung von Staatsschreiben 242 u. 244, mit ihren Antworten 245 u. 256 im Pariser Codex 79 S. 301 u. 303. Das Schreiben an S. Jakub ist aus dem Winterquartiere (Kischlak) von Karabagh datirt, was Langlés als einen Ort: Kasdak las!! ansieht. Notices et extraits des manuscrits du Roi V. p. 684.

die lange Hand der Eroberung nach Westen und Osten, nach dem arabischen Irak und nach Chorasan, aus. Als 913.
er nach der Züchtigung Alaeddewlets, des Herrschers 1507.
von Sulkadr, gegen Persien zurückzog, übergab ihm Emirbeg, der Statthalter des weissen Hammels, in Diarbekr die Festung und das Land ohne Widerstand, und im folgenden Jahre entfloh Barikbeg mit dem Prin- 914.
zen Murad, dem letzten Sprösslinge des weissen Ham- 1508.
mels, nach Syrien, sobald Ismail nahte. Ueber Diarbekr setzte er seinen tapfersten Chan, Mohammed Ustadschlü, und über Bagdad einen Verschnittenen als Emir des Diwans, mit dem das Andenken der vorigen Herrscher Bagdads höhnenden Titel: Chalife der Chalifen [a]. Im folgenden Jahre durchzog er Fars und Aserbei- 915.
dschan, von den Gestaden des persischen Meerbusens 1509.
bis an die des kaspischen Meeres, von Schuster in Chusistan bis Baku in Schirwan, wo er überwinterte, und die Schlösser der Umgegend sich unterwarf. Der Frühling rief ihn wider Scheibek Chan, den grossen Herrscher der Usbegen, welcher sein Reich jenseits des Oxus durch die diessseits gelegenen Länder desselben mit dem Sturze Husein Baikara's, des Ururenkels Timurs, vergrössert hatte. Nach einigen Treffen lockte Ismail den Scheibek Chan mit fünfzehntausend Mann durch verstellte Flucht in die gelegte Falle, und rieb ihn mit 916.
zehntausend Mann auf [b]. Ihm diente von nun an sein 1510.
Leben lang der in Gold und Edelstein gefasste Schädel Scheibek Chans als Trinkgeschirr, die ausgestopfte Haut sandte er durch eine Bothschaft an Sultan Bajesid, als Beylage des Siegesberichtes [c]. Ueber Chorasan setzte 917.
er den Befehlshaber seiner Leibwachen (Kurudschi) 1511.
Abdaldede, dessen Armes er sich zur Ausrottung Aller bedient, welche an seines Vaters Haider Tode den geringsten Antheil genommen hatten [d]. Bey seiner Rückkehr nach Persien stattete er seinem Heere das oben erzählte Beyspiel des an den Empörern Tekke's belohnten Aufruhres ab, indem er den sogenannten Sultan

[a]) Chalifetul - Chulefa im Nochbetul-tewarich. [b]) Nochbetul-tewarich.
[c]) Dschenabi S. 135. [d]) Nochbetul-tewarich.

und Wesir in zwey Kessel siedenden Wassers werfen
liess, ihre hiedurch geschreckten Anhänger in seinen
918. 1512. Truppen untertheilte [a]. Vom Winterquartiere zu Kum
sandte er den Emir Ahmed von Issfahan, beygenannt
Nedschmi ssani, d. i. das zweyte Gestirn, zur Eroberung
der Länder jenseits des Oxus ab. An den Ufern dessel-
ben vereinte sich mit ihm Mirsa Baber, der Nachkom-
me Timurs im fünften Gliede, der damahlige Herrscher
von Ghasna. Sie gingen durch den eisernen Pass, ero-
berten die Stadt Herschi mit allgemeinem Gemetzel der
Bewohner, dann wandten sie sich nach Buchara und
Ghidschdewan [b], wo sich um Temirchan, den Sohn
Scheibek Chans †, seine Neffen mit ihren Truppen ge-
sammelt hatten. In dem der vereinten Macht der usbe-
gischen Prinzen gelieferten Treffen ging der persische
Feldherr, das zweyte Gestirn, mit seinem ganzen Hee-
re unter, und Mirsa Baber (der nachmahlige Gründer
des sogenannten Reiches des Grossmogols in Indien)
entfloh nach Ghasna. Temir Sultan und sein Neffe Obeid
Sultan gingen über den Oxus, zogen sich aber, als
sie Ismails Anmarsch vernahmen, wieder über densel-
ben zurück [c]. An Abdaldede, der ihm vordem so gros-
se Dienste geleistet, vor der Uebermacht der Usbegen
aber geflohen war, gab er dem Heere ein Beyspiel be-
strafter Feigheit, indem er ihn mit Weiberhaube und
Weiberrock unter Trommel und Pfeifen auf einem
Esel durchs Lager führen liess, die Statthalterschaft
von Chorasan Seinelchan dem Syrer, und die von
Balch dem aus Klein-Asien gebürtigen Diwsultan ver-
lieh. In diesem Jahre ward ihm sein Sohn und Nach-
919. 1513. folger Tahmasb geboren [d]. An seinem Hofe befand sich
der Urenkel Baikara's, des Enkels Timurs, der Prinz
Bediuf feman, d. i. der Seltene der Zeit, welcher nach

[a]) Malcolm begeht in der Note seiner Geschichte Persiens (Histoire de la Perse. Paris 1821 II. p. 272 das Versehen, den Scheitankuli, d. i. den frühern Anstifter der Unruhen in Tekke mit Schah Ismail zu vermengen: *ce royal Saint des Perses est souvent nommé dans leurs livres Shytankooli ou esclave du Diable!* — [b]) *Ghidschdewan*, ein Flecken sechs Farsangen von Buchara. *Reschhatul-ainil-hajat*; gedruckt zu Constantinopel. [c]) Nochbetul-tewarich und Dschenabi. [d]) Den 21. Silhidsche d. J. 918., d. i. den 3. März 1513.

dem Sturze seines von Scheibek Chan entthronten und getödteten Vaters Sultan Husein, an dem neu gegründeten Throne Persiens Zuflucht gesucht; diesem Beyspiele ahmten die Söhne des unglücklichen Nebenbuhlers um den osmanischen Thron, des Prinzen Ahmed, nach. Zwey derselben hatte der Vater gleich nach Selims Thronbesteigung an Ismail als Geissel seiner Freundschaft gesandt, und der dritte, Sultan Murad, war nach des Vaters Tode als schutzflehender Flüchtling angekommen. Um seine Forderungen zu unterstützen, rüstete Ismail das Heer, und fiel mit demselben in das osmanische Gebieth ein. Bisher vierzehn Jahre lang ein sieggekrönter Eroberer, welcher vierzehn Herrschern [a], die das Haupt nicht ihm zu Füssen legen wollten, vor die ihrigen gelegt, hoffte er dem Sultane der Osmanen Thron und Leben zu entreissen, wie den Schahen von Schirwan und Masenderan, wie den Herrschern des weissen und schwarzen Hammels, wie dem Herrn von Sulkadr und dem grossen Chan der Usbegen, Scheibek; aber das Gestirn seiner Grösse hatte seinen Scheitelpunct erreicht, es erblasste vor dem gösseren Glücksgestirne des Herrschers der Osmanen, und nach einer grossen Verfinsterung durch die Schlacht von Tschaldiran sank es noch zehn Jahre lang bleich und erschrocken dem Untergange zu †.

Geschichte der grossen Kirchenspaltung des Islams.

Schah Ismails Erscheinung mit dem Anfange des sechzehnten Jahrhundertes bildet eine der merkwürdigsten Epochen der asiatischen Staaten- und Kirchengeschichte zugleich. Zur selben Zeit, als in Europa das Feuer der christlichen Kirchenspaltung schon unter der Asche glomm, schlug das der islamitischen aus der Asche, in welcher es seit anderthalb Jahrhunderten zusammengesunken war, wieder in helle Flammen auf. Die Kirchenspaltung der Sunni und Schii greift so tief in die Geschichte des osmanischen und persischen Reiches ein, und ist von dem Beginne des letzten bis auf den

[a]) *On dört nefer schehriari ewreng niginün baschlerin kesub*, d. i. er schnitt vierzehn den Thron schmückenden Herrschern den Kopf ab. Ssolaksade 84.

heutigen Tag so enge mit derselben verbunden, dass eine nähere Kenntniss dieses Zwiespaltes zur Verständlichkeit osmanischer oder persischer Geschichten nicht minder unerlässlich, als in dem Studium der europäischen neueren Geschichte die Kenntniss der Reformation, ihres Ursprunges, Geistes und Zweckes. Der grosse Unterschied zwischen der durch die Reformation bewirkten christlichen Kirchenspaltung und der unter Schah Ismail nur erneuerten islamitischen liegt nicht nur in der Zeit ihres Anfanges und Alters, sondern hauptsächlich in der gänzlichen Verschiedenheit des ursprünglichen Geistes, der sie beseelt. Wenn gleich die christliche Religion oft zum Hebel gedienet hat, um die Fackel des Kriegsbrandes in die Welt zu schleudern, so ist doch weder der Geist des Christenthumes, noch der seiner Kirchenspaltung ursprünglich ein politischer, und Kirche und Staat, welche in der Theokratie der Juden und in den meisten asiatischen Religionen, wie Leib und Seele, unzertrennlich mit einander verbunden sind, gehen im Christenthume auf parallelem Pfade neben einander fort. Im Islam war schon bey der Gründung desselben Kirche und Staat mit einander in Eins verwachsen; jeder Streich wider den Thron geführt, traf unmittelbar auch den Altar, und die grosse Spaltung der *Sunni* und *Schii* ist nicht bloss eine kirchliche theoretische über die Glaubenslehre, sondern zugleich eine politische practische über die Thronfolge. Auch hat sich der Baum des Islams nicht erst nach einem Wachsthume von einigen Jahrhunderten, wie der Baum des Christenthums, in zwey Hauptstämme gespalten, sondern die zwey Hauptstämme desselben, die *Sunni* und *Schii*, erheben sich schon vom Grunde aus getrennt. Ob die Nachfolge des Propheten nicht unmittelbar seinem Eidam *Ali* vor den drey andern Chalifen *Ebubekr*, *Omar* und *Osman*; ob nach dem Tode Ali's die Herrschaft seinen Söhnen vor dem Hause *Ommia* [a] gebühret habe oder nicht, darüber entzweyten

[a]) Richtiger *Ommaja*.

sich schon nach den ersten dreyssig Jahren die Anhänger des Hauses *Ali* und seine Gegner. Die letzten, die mächtigeren und im Besitze des Chalifenstuhls, nannten sich *Sunni* [a], d. i. die Befolger der Ueberlieferung in Wort und That, und legten den Anhängern Ali's den Sectennahmen der *Schii*, d. i. der Abtrünnigen, oder den von *Rewafif*, d. i. Ketzern, bey. Das erste Heer der Schismatiker *Motefele*, d. i. der Abweichenden [b], welche dem Eidam des Propheten den Thron streitig machten, wurde von seiner erklärten Gegnerinn Aische, dem geliebtesten jüngsten Weibe des Propheten angeführt, welche dem Gemahle ihrer Stieftochter Fatima nie verzieh, dass er bey Untersuchung ihres nächtlichen Abenteuers mit dem Sohne Ssafans nicht blindlings ihre Unschuld geglaubt, sondern wie andere Zweifler erst durch eine vom Himmel gesandte Sura zum Stillschweigen gebracht werden musste. Da sie selbst auf einem Kamehle der Schlacht beywohnte, hiess die Schlacht die des Kamehls. Die vorzüglichsten der blutigen Schlachten, welche im vorigen Jahre Moawia dem Ali lieferte, war die von Ssaffin. Zwey und zwanzig Jahre hernach †, unter Jesid, dem Sohne und Nachfolger Moawia's auf dem Throne der Chalifen, wurde Husein, der jüngste Sohn Ali's, in der Wüste bey Kerbela nach martervollem Durste getödtet. *Aische*, *Moawia* und *Jesid* waren von nun an ein Gegenstand des Abscheues in den Augen aller Anhänger Ali's und seiner Familie, welche dieselben im Herzen und bald öffentlich verwünschten.

36.
656.

37.
657.

10. Moharrem 60. 21. Oct. 679. Freytags.

Streit der Sunni und Schii wegen der Todesfeyer Huseins.

Die Nachkommen Ali's führten den Nahmen *Imame*, welchen sie mit den Vorstehern beym Gebethe und den ersten Kirchenvätern des Islams, aber zugleich auch mit den Chalifen, als den obersten Vorstehern des Gebethes und der Kirche, theilen. Da ihrer nicht mehr als zwölf, so ward in der Folge diese Zahl die heilige der Anhänger Ali's. Die sieben ersten waren schon

a) Dissenters. b) *Sunni* mit dem Artikel *Es-sunni* scheint ganz und gar dasselbe Wort mit *Essener* zu seyn, wofür keine bessere Ableitung bekannt ist.

ohne Aussicht auf die Behauptung der immer angesprochenen Thronfolge ins Grab gegangen, als der siebente Chalife aus dem Hause Abbas, Mamun †, der Erwecker der Wissenschaften im Chalifate, sey es aus Gewissenhaftigkeit, sey es aus Furcht, den Thron auf keine andere Weise vor der immer wachsenden Macht der Anhänger Ali's behaupten zu können, den achten Imam, Ali den Sohn Musa's, zu seinem Nachfolger erklärte, ihm den Beynahmen Rifa, d. i. der Wohlge-
201./816. fällige, und seine Tochter Ummulfafl, d. i. die Mutter des Verdienstes, zur Frau gab. Zugleich nahm er statt der schwarzen Farbe der Kleidung, welche die Hoffarbe des Hauses Abbas, die grüne des Hauses Ali an. Nach dem Tode Rifa's nahm er zwar die Erbfolge zurück, und wieder die schwarze Farbe an ††, aber dennoch bekannte er laut und öffentlich den Vorzug Ali's über
211./826. alle anderen Jünger des Propheten, zum Aergernisse aller Sunni, und zur Freude der Schii. Sein Enkel und dritter Nachfolger, Motewekkil, schlug den entgegengesetzten Weg ein; ein eifriger Sunni, liess er Ali und Husein öffentlich von den Kanzeln verwünschen, ihre Gräber zerstören, verboth die Wallfahrt dahin unter den schärfsten Strafen, und verfolgte die Schii mit Feuer und Schwert durch fünfzehn Jahre seiner Regierung. Mostanssar, der Nachfolger Motewekkils auf dem
247./861. Chalifenthrone durch Vatermord, widerrief die Massregeln wider die Anhänger Ali's, stellte die Verwünschungen von den Kanzeln ab, und begegnete allen Abkömmlingen Ali's mit der grössten Achtung. So lebten die Anhänger Ali's ein Jahrhundert lang ohne Verfolgung, aber auch ohne vorzügliche Begünstigung, die ihnen Moifed-dewlet, der übermächtige Herrscher des Hauses Buje, gewährte, welcher die Macht der Chalifen aus dem Hause Abbas durch Emporrichtung des Hauses Ali zum Vortheile seiner eigenen Familie zu schwächen bedacht war. Wider den Willen des Chalifen Mutii lillah setzte er die Feyer des Todes Huseins am Tage Aaschura, am zehnten des ersten Monathes des Mondenjahres, ein. Dieser Tag, welcher bisher im Ka-

lender des Islams als ein Fest der Befreyung, an welchem Noe aus der Arche, der ägyptische Joseph aus dem Kerker ging, gefeyert worden, sollte von nun an ein Tag der Trauer und des Wehklagens seyn. Die Kaufladen wurden gesperrt, Klageweiber mit fliegen- 352.
den Haaren durchzogen die Strassen, Wehklage heu- 963.
lend über den Martyrtod Huseins [a]. Die Feyer dieses noch heute in Persien mit so vielem theatralischen Pompe begangenen Trauerfestes [b] war das Signal des Sectenkrieges der Sunni und Schii, welcher von nun an durch drey Jahrhunderte bis zu dem Umsturze des Thrones der Chalifen die Hauptstadt und das Reich so oft mit Blute befleckte. Schon Abulhasan Kewkebi, der Wesir Behaed dewlets, wurde dreyssig Jahre nach der Einsetzung der *Trauer von Kerbela*, weil er dieselbe 381.
wieder aufheben wollte, erschlagen †. 992.

Weiterer Streit der Sunni und Schii bis zum Ende des Chalifats.

Unter der Regierung Kadir billahs kam es in Bagdad zwischen den Sunni und Schii, welche von den ersten auch *Rewafif*, d. i. Ketzer benannt werden, zu offenem Gefechte; der Markt der Hühner ging dabey in Brand auf. Der Chalife liess sich zwar von den Schii eine Erklärung unterfertigen, dass sie sich künftig ruhig verhalten wollten, aber er musste zur Herstel- 407.
lung der Ruhe den Arm Mahmuds, des Herrschers von 1016.
Ghafna, gebrauchen. Viele *Schii*, *Ismaili* und *Rewafif* 408.
(alles nur verschiedene Sectennahmen der Anhänger 1017.
Ali's) wurden hingerichtet, viele andere verbrannt [c]. Dennoch wurden zwölf [d], und zwey und dreyssig Jah- 420.
re hernach die Sunni und Schii wegen der Feyer des 1029.
Festes Aaschura wieder handgemein in den Strassen 440.
von Bagdad; die Schii wurden geschlagen, und die 1048.
Vorstadt Karch, in der sie sich mit Mauern befestiget, geschleift [e]. Ihre Lehre wurde nun höchst gefährlich

[a]) Malcolm, Morier, Porter, und nach Chardin die Franzosen Dupré, Tancoigne, Jaubert, und selbst der als treues Sittengemählde durchaus klassische Roman Hadschi Baba. [b]) Mouradjea D'Ohsson Tableau de l'Empire Ottoman I. p. 116; und als Quellen das Gülscheni Chulefa, d. i. Rosenbeet der Chalifen, gedr. zu Constantinopel; Sojuti's Geschichte der Chalifen; Sehebi und Ibn Schohne in diesem Jahre. [c]) Sehebi, Gülscheni Chulefa, Sojuti, Ibn Schohne und Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln i. J. 408. [d]) Die vorhergehenden, und in Hadschi Chalfa i. J. 420. [e]) Sehebi, Gülscheni, Chulefa, Sojuti, Ibn Schohne und Hadschi Chalfa i. J. 440.

für den Thron, weil in Aegypten seit Beginn des fünf-
ten Jahrhundertes der Hidschret und des eilften der
christlichen Zeitrechnung die Fatemiten als angebliche
Abkömmlinge Ali's das Chalifenthum in Anspruch nah-
men, und in Bagdad der übermächtige Besasiri ihre Par-
444. tey ergriff. Unter der ohnmächtigen Regierung des Cha-
1052. lifen Kaimbiemrillah befestigte Besasiri den Triumph
der Ketzer [a]. Kanzelgebeth und Münze lauteten auf
den Nahmen Mostanssars, des fatemitischen Chalifen
450. in Aegypten [b], achtzehn Jahre lang, bis dasselbe zu An-
1058. fange der Regierung Moktadi billahs sammt der Ueber-
468. macht der Schii wieder eingestellt ward [c]. Dennoch
1075. 478. erhoben sie zehn Jahre hernach das Haupt in offenem
1085. Kampfe wider die Sunni [d], bis diese nach langem
483. schändlichem Aufruhre den Gegnern obsiegten †. Ueber
1090. ein Jahrhundert lang ruhte in Bagdad die Hydra des
Religionskrieges, wiewohl dieselbe in andern Städten
523. Syriens und Persiens die Häupter erhob, in Damaskus
1128. sechstausend als Ismailiten Verdächtige durch das
560. Schwert frass [e], und nicht weniger in Issfahan nach
1164. acht Tage lang währendem Secten-Gemetzel [f]. Unter
der sechs und vierzigjährigen Regierung des Chalifen
582. Nassir li dinillah, im selben Jahre, wo die Astronomen
1186. aus der Vereinigung der sieben Planeten im Hause der
Wage das Ende der Welt prophezeyten [g], wie sie das-
selbe vor neunzig Jahren [h] aus der Vereinigung von
sechs Planeten im Hause des Fisches prophezeyt hat-
ten, erhob sich der Sturm neuer Fehde zwischen den
Sunni und Schii wegen der Feyer des Trauerfestes
Aaschura. Mosteaassem endlich, der sieben und dreys-
sigste und letzte Chalife aus dem Hause Abbas, durch
treulose Rathgeber (wie der Wefir Alkama, dessen
Nahme auf ewig in der morgenländischen Geschichte
als der eines Verräthers gebrandmarkt ist) verführt,
wüthete wider die Anhänger Ali's als ein Verfolger, wie
656. Motewekkil und Kadir billah. Er gab den Sunni die Häu-
1258.

[a]) Sehebi, Gülscheni Chulefa, Sojuti, Ibn Schohne und Hadschi Chalfa i. J. 444. [b]) Dieselben i. J. 450. [c]) Dieselben i. J. 468. [d]) Dieselben i. J. 478. [e]) Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln i. J. 523. [f]) Eben da 560. [g]) Eben da 582. [h]) Eben da 489.

ser, Güter und Weiber der Schii Preis, und beschleunigte dadurch den Sturz des Thrones, indem Alkama, selbst ein heimlicher Schii, die Tataren unter Hulagu herbey rief, und mit Bagdads weit erschallendem Falle das Chalifenthum in Strömen von Blute unterging [a]. Dritthalb Jahrhunderte schlief die Secte der Schii unter dem Schutte der Mauern Bagdads, bis dieselbe, von der Scheichenfamilie des glücklichen Throngründers Ismail wieder zu Unheil stiftender Macht emporgehoben, die herrschende Secte Persiens geworden und geblieben ist. Die türkische Familie Osman und die persische Ssaffi, wiewohl weder mit dem Hause Ali's, noch mit dem Moawia's im geringsten verwandt, vermählten nichts desto weniger ihre Thronrechte mit jenen Thronansprüchen und ihren Herrscherzwist mit dem der Secten, zu denen sie sich bekannten, so dass, wiewohl von den längst in die tiefste Unbedeutenheit gesunkenen Nachkommen Ali's als Thronanmassern keine Rede mehr ist, dennoch die beyden Secten der Sunni und Schii, als die herrschenden Religionen der Osmanen und Perser, als zweyer von Anbeginne und Natur aus feindlicher Nachbarreiche und Völker, neuerdings, mit der Politik unmittelbar verschwistert, feindlich gegen einander aufgetreten, und bis heute so gegenüber stehen geblieben sind.

Ermordung aller Schii im osmanischen Reiche.

Wie die durch Scheich *Dschuneid, Haider* und *Schah Ismail* wieder ins Leben erweckte Lehre der Schii sich im osmanischen Reiche und insbesondere in der Landschaft Tekke verbreitet, wie der Anführer der Neuerer und Empörer, der Sclave des Schahs oder des Teufels, die osmanischen Heere dreymahl geschlagen, und endlich sein Leben für das des Grosswefirs Alipascha verkauft, ist oben erzählet worden. In so weit hatte dieser Religionskrieg dieselbe Gestalt, als der unter Mohammed I. mit den Religionsneuerern und Empörern unter den Fahnen des Derwisches Torlak Hukemali und des Scheichs Bedreddin von Simaw geführte; aber nun er-

[a]) Mouradjea D'Ohsson I. S. 117.

öffnet den grösseren Schauplatz des mit neuer Kraft emporflammenden Religionskrieges eine ungeheuere That, die schauderhafteste des Wütherichs Selim und aller seiner Vorfahren und Nachkommen bis auf den heutigen Tag. Wenn dieselbe auch in der Ausdehnung der von den meisten osmanischen Geschichtschreibern angegebenen runden Zahl übertrieben seyn sollte, so steht dieselbe doch einzig da, als Gesammtmord von Tausenden, der Meinung willen, als das auf solchem Grade unerreichte Muster der Gräuel der Inquisition und der Bartholomäusnacht. Sultan Selim, dessen Grossinquisitor-Talent von den osmanischen Geschichtschreibern besonders gerühmt wird, hatte durch geheime Ausspäher und Kundschafter alle der neuen Lehre Ergebenen als Verdächtige im ganzen osmanischen Reiche, so in Asien als Europa, von sieben Jahren bis siebzig aufzeichnen lassen. Die Summe der ihm eingesandten Verzeichneten war vierzigtausend †; dieselben fielen als ein Opfer des Schwertes, oder wurden zu ewigem Kerker verdammt. Mit diesem ungeheueren und entsetzlichen Religionsmorde lassen sich in der ganzen Geschichte hinsichtlich des Beweggrundes nur der Gräuel der Inquisition und Bartholomäusnacht, hinsichtlich der Menge der Schlachtopfer nur ein ähnliches von Nuschirwan, dem sogenannten Gerechten des Morgenlandes, verübtes Gemetzel von fünfzigtausend Anhängern der Lehre Masdeks vergleichen. Die von heldenmüthigen Königinnen, wie Boadicea [a] und Teuta [b], oder von halb unterjochten Tyrannen, wie Mithridates [c] und Jugurtha [d], an den äussersten Gränzen des römischen Reiches, in Britannien, Illyrien, Klein-Asien, Numidien begangenen Gesammtmorde ihrer Unterdrücker waren von reinem politischen Hasse eingegeben, wie die sicilianische Vesper. Im Islam fielen die Heere der Thron- und Altar gefährlichen Neuerer, die Bekenner der Lehre *Babeks* und *Karmats*, mit den Waffen in der Hand in

[a]) Tacitus in Agric. 15. 16. [b]) Justinus II. c. 5. [c]) Nach Plutarch (in Sylla 24.) 15,000, nach Valerius Maximus 80,000. [d]) *Juxta boni malique strenui et imbelles inulti obtruncati.* Sallust. Jugurtha 67.

offener Schlacht; in Bagdad und Issfahan metzelten sich die Secten der Sunni und Schii gegenseitig, und zu Damask war ein gemeinsames Schlachten der Ismailiten binnen wenigen Stunden in einer einzigen Stadt. Hier aber wurden alle der neuen Lehre Verdächtigen im ganzen weiten osmanischen Reiche von sieben bis siebzig Jahren aufgezeichnet, und dem Schwerte oder Kerkertode überliefert. So ertränkte Selim den Samen der neuen ketzerischen Lehre in einem Meere von Blute; aber er erweckte das von Theodosius dem Grossen eingesetzte Blutgericht des Glaubens † in riesenhaftem Massstabe ins blutige Leben. Weil er vierzigtausend Ketzer durch Schwert oder den Kerker gemordet, wie Nuschirwan, nennen ihn die osmanischen Geschichtschreiber, wie diesen, den Gerechten, und so wurde seine Gerechtigkeit auch von den europäischen Gesandten, welche in dem Sinne der türkischen Reichshistoriographen ihre Berichte erstatteten [a], gepriesen [b].

Der persische Krieg beschlossen und erklärt.

Nachdem das Schwert im ganzen Reiche gewüthet, um die Brut der Ketzer zu vertilgen, war es höchste Zeit, dasselbe nach aussen zu kehren, von wo Schah Ismail als Rächer seiner Glaubensgenossen und des als Flüchtling aufgenommenen Prinzen Murad vordrang. In einem ausserordentlich zusammenberufenen Diwan kündete der Sultan seinen Entschluss, und zeigte als Sammelplatz des Heeres die Ebene von Jenischehr an [c]; dieselbe Ebene, welche der Schauplatz der ersten Waffenthat des Gründers des Reiches, der hier mit vierhundert Turkmanen dem von Tataren hart bedrängten Fürsten der Seldschuken zu Hülfe geeilt war, und auch der Schauplatz des letzten wider den Bruder Ahmed erfochtenen Sieges. Dreymahl schon hatte der

[a]) *Mi diceva il clarissimo Messer Luigi Mocenigo, qual fu uno dei Ambasciadori di Venetia appresso V. M.* (schreibt Giovio an Carl den V.) *in Bologna, che essendo lui al Cairo Ambasciadore appresso a Soltan Selim, et havendo molto ben pratticato, che nullo huomo era par ad esso in virtù, justitia, humanità et grandezza d'animo.* Paolo Giovio. Vineg. 1541. f. 25. [b]) Doch meldet Nicolò Giustiniani, in Marini Sanuto's Chronik XIX. Band, aus Pera ganz lakonisch: *che il Signor havea mandá a far amazzar tutti della secta di Sofi.* 7. October 1514. [c]) Das Selimname Schukri's Bl. 18. gibt die Nahmen der Sandschakbege, an welche Umlaufschreiben erlassen worden: *Kutahie, Bigha, Karasi, Hamid, Mentesche, Aidin, Kanghri, Brusa, Boli, Kastemuni, Angora, Kodscha Ili.*

Sultan das Wort aufgenommen [a], ohne dass einer der zitternden Sclaven zu antworten gewagt, da trat der gemeine Janitschar Abdullah vor, warf sich zu Boden, und sprach nach gewöhnlicher Anwünschung langes Lebens den Dank seiner Waffengefährten dafür aus, dass sie der Padischah endlich wider Ismail führe. Die Antwort wurde durch die Verleihung des Sandschaks von Salonik an den Redner belohnt [b]. Drey Tage nach gehaltener Anrede brach der Sultan von Adrianopel
22. Moharrem 920. 19. März 1514. auf, kam am zehnten Tage erst zu Constantinopel an, und schlug sein Zelt auf der Elephantenwiese, in der
2. Ssafer 920. 29. März 1514. Nähe der Vorstadt Ejub, auf. Er besuchte die Grabstätte des Waffengefährten des Propheten [c], um sich von demselben durch Gebeth und reichlich gespendete Almosen Segen zu erflehen, berief seinen vierzehnjährigen Sohn Suleiman, der zu Magnesia residirte, als Statthalter nach Constantinopel, liess das hier versammelte Lager nach Skutari übersetzen, während die Janitscharen unter Hasanpascha's, des Beglerbegs von Rumili, Anführung zu Kallipolis über den Hellespont setzten.
24. Ssafer 920. 20. April 1514. Er selbst brach Donnerstags †, als an einem glücklichen Tage, nach Asien ins Lager zu Maldepe auf, wo er dem Statthalter von Bosnien, dem Verschnittenen Sinanpascha, die Beglerbegschaft von Anatoli verlieh [d].
27. Ssafer 920. 23. April 1514. Am dritten Tage †† nach dem Aufbruche von Constantinopel fertigte er durch einen im Lager aufgegriffenen persischen Kundschafter, Nahmens Kilidsch, an Schah Ismail die Kriegserklärung in Form eines Schreibens ab, welches von Seiten Sultan Selims, des Feriduns, des Alexanders, des Cyrus, des Schreckens der Pharaonen seiner Zeit, dem Emir (nicht Schah) Ismail, dem Befehlshaber persischer Heere, welcher ein Tyrann, wie Sohak und Efrasiab, und dem Untergange bestimmt, wie der letzte Darius, den durch das Fetwa aller Ge-

a) Die Rede lautet bey Aali, Lutfi, Seadeddin und Ebulfafl Mahmud (dem Sohne und Fortsetzer des Edris) verschieden. Der Grosswefir Lutfi begeht gar einen argen Schnitzer, indem er dem Sultan als Beweggrund auch die Blutrache seines Neffen Murad in den Mund legt, der als Schützling Ismails sich in seinem Heere wohlauf befand. b) Aali II. Begebenheit Selims. c) Seadeddin und der Sohn des Edris. Im Selimname Dschelalfade's. d) Seadeddin. Ssolakfade. Aali, und der Sohn des Edris.

setzgelehrten rechtmässig erklärten Krieg ankündigt, weil er den Weg des Heils verlassen, den wahren Gottesdienst zerstört, den Thron geraubt, die Moslimen als Dränger unterdrückt, weil er, in den Mantel der Falschheit und Gleissnerey gehüllt, Aufruhr und Empörung verbreitet, die Standarte der Gottlosigkeit und Ketzerey aufgepflanzt, den Leidenschaften die Zügel gelassen, sich der Schändung von Reinen, des Mordes von Tugendhaften, der Entheiligung der Moscheen, der Zerstörung der Grabmahle, der Verachtung der Gesetzgelehrten, der Verwünschung der drey ersten Chalifen, der Misshandlung der heiligen Schrift des Korans schuldig gemacht; desswegen habe er sich (der Sultan) nun, statt in Seide und Goldstoff, in Helm und Panzer gehüllt, und habe das siegreiche Schwert gezogen, doch wolle er, der Satzung des Islams gemäss, ihn ehe noch zur Bekehrung ermahnen. Es sey dieses Schreiben erlassen worden, ihn zur Reue und Rückkehr, zur Herausgabe der dem osmanischen Reiche entrissenen Länder ohne Verzug zu ermahnen; wo nicht, so würden gar bald die unüberwindlichen Heere sein Land überschwemmen, der Befehl jenes Tages sey Gottes, und Heil nur dem, welcher wahrer Leitung folget.

Marsch des Heeres.

Am selben Tage erliess Selim auch ein Schreiben an Ferruchschadbeg, einen Abtrünnigen der Familie vom weissen Hammel, ihn zum Widerstande gegen Ismail aufzurufen [a]. Am Tage nach Fertigung dieser Schreiben [b] brach das Lager von Maldepe auf, und auf der Ebene von Jenischehr stiess zu demselben der Beglerbeg von Rumili, Hasanpascha, mit den Truppen, die bey Kallipolis über den Hellespont gesetzt waren; zehn Tage darnach wurden zu Sidi Ghaſi, der berühmten Grabstätte des ersten arabischen Cid, nähmlich Sidal battals [c], d. i. des Herrn, des Kampfhelden, drey Tage Rast

28. *Ssafer* 920.
24. April 1514.

9. *Rebiul-ewwel* 920.
4. May 1524.

a) Bey Feridun Nro. 274 mit der Antwort Nro. 275 im Codex der Pariser Bibliothek S. 307; die Antwort lautet entscheidend. b) Nach den osman. Geschichtschreibern; aber nach Feridun wurde das Schreiben nicht von Maldepe, sondern eine Tagreise weiter, von Nikomedien aus, gesendet. c) *Sidi Ghaſi Albattal*, d. i. der Herr, der Sieger, der Kämpe, starb den Heldentod i. J. d. H. 122 (739), und also drey Jahrhunderte vor dem zweyten oder spanischen Cid.

gehalten, und jedem Manne des Heeres ein Geschenk von tausend Aspern gemacht [a]. Der Wefir Dukagin Ahmedfade wurde mit zwanzigtausend belehnten Sipahi als Vortrab des Heeres vorausgesendet, und demselben der Statthalter von Sinope, Ahmed Karadschapascha, mit fünfhundert der schnellsten Reiter zur Einbringung von Gefangenen beygegeben [b]. Der Marsch ging über Konia und Kaissarije, wo während der Halt von einigen Tagen mit Alaeddewlet, dem Herrn von Sulkadr, um die Hülfe eines Reiterheeres unterhandelt ward. Alaeddewlet, welchen Selim selbst zu erscheinen aufforderte, entschuldigte sich mit Alter und andern Vorwänden, und versagte nicht nur allein die begehrte Hülfe, sondern beunruhigte sogar den Marsch des Heeres auf feindliche Weise; eine Beleidigung, die tief in Selims unversöhnliches Gemüth sank, und in der Folge den Grund zur Züchtigung des Herrn von Sulkadr hergab. Nach fruchtlosen Unterhandlungen ward der Marsch fortgesetzt, und zu Uskuldsche eine allgemeine Vermehrung der Einkünfte der belehnten Reiterey kundgemacht, so dass bey jedem Tausend Aspern Einkünften fünfzig zugelegt wurden †. Zu Siwas wurde das Heer gemustert, einmahl hundert vierzigtausend Mann stark, sechzigtausend Kamehle, fünftausend Marketender [c]. Vierzigtausend Mann, worunter die Invaliden, wurden zwischen Siwas und Kaissarije zurückgelassen, theils um das Land von dieser Seite zu decken, theils um dem schon fühlbar werdenden Mangel an Lebensmitteln und Pferdfutter abzuhelfen, denn der persische Chan Ustadschlü hatte die ganze Gegend, durch welche der Marsch des Heeres ging, durch Feuer in eine Wüste verwandelt [d], und das Heer Selims war auf die Lebensmittel, welche die Flotte nach Trabefun geführt hatte, und die von da auf Maulthieren weiter geschafft wurden, beschränkt [e].

3 Dschemasiul-ewwel 920.
26. Jun. 1514.

a) Aali III. Begebenheit Bl. 193. Seadeddin. Ssolakfade Bl. 85. In Dschelalf. Selimname Dresdner-Exemplar Bl. 38. b) Dieselben. c) Ebulfafl Bl. 44. d) Seadeddin, Ssolakfade, Aali, Ebulfafl (der Sohn und Fortsetzer des Edris). e) Aali Bl. 193 l. Z., auch die venetianischen Consularberichte bey Sanuto, und Giovio fatti illustri di Selim.

Beleidigender Brief- und Gesandten-Wechsel.

Dem ersten persischen Schreiben Sultan Selims war bald ein zweytes ähnlichen Inhaltes mit eingemischten persischen Versen nachgefolgt [a], und war mit einem spöttischen Geschenke von Attributen der Scheiche, als: Kutte, Stock, Zahnstocher, Rückenkratzer, als eine Satyre auf die Abstammung Ismails von einer Familie von Scheichen, begleitet worden [b]. Nicht damit zufrieden, sandte Selim diesen zwey persischen Schreiben von Ersendschan aus ein drittes türkisches nach, welches den Inhalt der beyden persischen kurz wiederhohlt [c], seine Ankunft in Aserbeidschan, die Aufstellung eines Heeres von vierzigtausend Mann zwischen Kaissarije und Siwas meldet, dann in allgemeinen Maximen der Tapferkeit und des Muthes fortfährt: „Die sich der Herrschaft durch das Schwert an„massen, müssen wie der Schild die Brust der Gefahr „aussetzen, und wie der Helm auf Hiebe und Schläge „gefasst seyn. Die Braut des Reiches wird nur von dem „enge umarmt, welcher die Lippen des Schwertes „küsst. Jene, die ihre Sicherheit in der Verborgenheit „suchen, Männer zu nennen, ist weit gefehlt, und je„nen, die dem Tode ausweichen, ziemt es nicht, am „Tage der Schlacht das Schwert zu umgürten, und das „Pferd zu besteigen;" — es endet mit der Herausforderung zur Erscheinung auf dem Schlachtfelde [d]. Als das Heer zu Tschemen lagerte, kam ein persischer Gesandte mit der Antwort auf die drey Schreiben Selims, und mit dem Hohngeschenke einer Dose voll Opiaten †. Selim und Ismail erneuten auf diese Weise das in der

25. Dschemasiul-ewwel 920. 18. Julius 1514.

[a]) Dieses Schreiben gibt keiner der osmanischen Geschichtschreiber, sondern *Feridun* allein Nro. 250 in meinem Exemplare. In dem der Pariser Bibliothek Nro. 79 S. 286. [b]) Aali Bl. 194. Z. 4. [c]) In Feridun Nro. 251; im Exemplare der Pariser Biblioth. S. 284. Einen Nachklang von diesen Herausforderungsschreiben und ihre Antwort vernahm der venetianische Consul in Cypern, welcher bey Marini Sanuto (XIX. Band) folgender Massen berichtet: *Il Sciah ripose: se voi non manzate i vostri cavalli, e se li vostri schiavi Janizari non si fara suole dalle scarpe delli Zerculahi* (von den goldenen Hauben) *che portono in testa, io non passero* (den Muradfluss), *ma se voi volete venir trovarmi, passate.* [d]) In Feriduns Staatsschreiben Nro. 251, im Exempl. der Pariser Bibl. Nro. 79. S. 289, in Seadeddin Bl. 237. Aali Bl. 190. Ssolakſade Bl. 85. Ebulfasl Bl. 46, in Lutfi und in der Briefsammlung der königl. Biblioth. zu Berlin unter den von Diez'schen Handschriften. Das Datum des 1. Dschemasiul-ewwel (22. Junius) befindet sich bloss in *Feridun.*

Geschichte morgenländischer grosser Herrscher mehr als einmahl gegebene Beyspiel eines Wechsels von Gesandten, deren Beglaubigungsschreiben offener Schimpf, deren Geschenke symbolischer Spott. Die morgenländischen Geschichten des Zuges Alexanders nach Indien verbreiten sich über nichts so umständlich, als über die symbolischen Gaben, mit denen sich Alexander und Porus gegenseitig an Scharfsinn und Prahlerey zu überbiethen suchten, und die weit weniger zu bezweifelnden Geschichten Timurs enthalten die Belege des mehr als anzüglichen Briefwechsels zwischen ihm und Jildirim Bajesid. Barbaren fordern sich schimpfend zum Kampfe heraus, wie die Helden Homers, Kinder spielen mit Bildern; kein Wunder also, dass im Morgenlande, in der alten Wiege der Phantasie und des Heldenthumes, noch im Ausgange des Mittelalters Tyrannen, welche übrigens die Dichtkunst liebten und übten, sich durch hartes Schmähwort und allegorisches Schmachgeschenk zum Kampfe aufstachelten. Das Schreiben Schah Ismails, von welchem die osmanischen Geschichtschreiber bloss melden, dass es prahlerischen Unsinn enthalten habe, ist Eingangs mit aller, dem grossen Herrscher der Osmanen in Titel und Styl gebührenden Achtung abgefasst, schützt dann Unwissenheit über den Ursprung der Fehde vor, besteht auf der Freundschaft mit Selim, und dass das feindliche Verfahren bloss wider den Fürsten von Sulkadr gerichtet gewesen, und bezieht sich auf das gute Einvernehmen, das mit Selim, als er noch Statthalter von Trabesun war, bestanden hatte. „An der alten Freundschaft „sey nichts geändert, übrigens gebühre sich so unziemli„cher Styl, als der der Schreiben Selims, nicht für Sulta„ne, und solche Phrasen seyen nur das Werk Opium be„rauschter Secretäre, desswegen sende er durch seinen „Gesandten Schahkuli Aga eine goldene Dose mit Opia„ten. Was Gott bestimmt habe, werde sich zeigen, die „Reue dann zu spät kommen. Er schreibe diess auf der „Jagd bey Issfahan, rüste sich aber nun, ihm entgegen „zu gehen, wenn diese freundschaftliche Antwort nicht „fruchte. Er möge thun, wie ihm beliebe. Wenn bisher

„mit dem Kriege gezögert worden, sey es aus reifem Vor- „bedacht des Endes der Dinge geschehen" †. Dieses im Vergleiche der drey Schreiben Selims sehr gemässigte, und die Dose Opiaten, deren rhetorischer, auf einem arabischen Wortspiele beruhender Stachel so empfindlicher treffen musste, weil Selim das Opium liebte [a], brachte ihn in solche Wuth, dass er den Gesandten Ueberbringer in Stücke zerhauen liess. Sein Neffe Murad hatte vordem so an dem Gesandten Selims gethan, durch welchen dieser von Schah Ismail des Neffen Murad Auslieferung begehrt hatte [b]. Ungeachtet dieser Herausforderung zeigte sich kein Feind, und denselben durch verödetes Land aufsuchen wollen, hiess sich gewisser Hungersnoth Preis geben. Desshalb murrten die Janitscharen von Rückzug. Selim liess sich dadurch in dem Plane seines Feldzuges nicht beirren, und ordnete von Erfendschan aus den Marsch des Heeres in vierzig Stationen nach Tebrif, der Hauptstadt und Residenz Ismails. Da wagte es auf Bitte der übrigen Wefire der Beglerbeg von Karaman, Hemdempascha [c], welcher von Jugend auf mit Selim im Harem erzogen worden war, dagegen Vorstellungen zu machen; die Freyheit des Wortes kostete ihm den Kopf, Seinelpascha ward an seine Stelle ernannt, und das Lager brach von Erfendschan nach Tschurumek auf. Hier sandte Balibeg einige Köpfe und zwey Gefangene ein. Selim, der nach der Zusammenhauung des persischen Gesandten einen seinigen nicht demselben Loose Preis geben konnte, und die Antwort auf die Dose mit Opiaten nicht schuldig bleiben wollte, liess die zwey Gefangenen in Freyheit setzen, und sandte sie mit einem neuen türkischen Schreiben an Ismail zurück, noch derberen Wortes und Inhaltes, als

[a]) *Haveva in costume Sultan Selim, come habbiamo ancora inteso dire il Serenissimo Andrea Gritti duce di Venezia, di pigliar per bocca alle volte una semenza nata in Turchia, che leva a gli huomini la memoria delle cose gravi e fastidiose, e gli rende molto sciolti et allegri, e dura per alcuna ora.* Alfonso Ulloa libro dell' origine dei Turchi. Venezia 1558. p. 153. Dschelalfade's Selimname Dresdner-Exemplar Bl. 40. [b]) *Il disse* (Ismail zum Prinzen Murad) *tolete questo Ambasciador in vostra man et fateli quel vi piace, et tunc dito Soltano Morad lo pigliò, e li fece tagliar il naso e oreghie e strascinar.* Relazione di cose Turche di Cipro in Marini Sanuto XIX. Band. [c]) Giovio (fatti illustri di Selim) nennt ihn Chendemo.

die beyden vorigen persischen und das letzte türkische. Er redete den Schah bloss als den wackern Soldaten an: „Ismail Behadir! Du hast mich mit kühnen Worten „zu erscheinen eingeladen. Ich bin mit mächtigen Hee„ren schon seit Wochen im Anzuge, und noch habe ich „von deinem Daseyn keine Kunde vernommen. Es ist ei„nes, ob du lebendig oder todt seyest, — deine Thaten sind „List und Ränke, — brauch Arzeney für die Krankheit dei„ner Feigheit; um deine Herzensmattigkeit zu vertrei„ben, habe ich vierzig tausend auserlesene Krieger bey „Kaissarije aufgestellt, nur so gibt sich grossmüthige Be„handlung des Feindes kund; wenn du dich fort an im „Winkel der Furcht und des Schreckens versteckst, sey „es dir nicht erlaubt, dich Mann zu nennen; nimm statt „des Helmes die Weiberhaube, statt des Panzerhemdes „den Sonnenschirm, und entsage der Lust nach Herr„schaft und Königsthum [a]." Die Beylage des Schreibens waren Weiberkleider als doppelter Spott auf die Feigheit des Schahs [b]. Ein anderes langes, zierlich abgefasstes, persisches Schreiben sandte Selim durch einen besondern Gesandten an den Herrn von Samarkand, Obeid Chan, um ihn als einen Sunni zur Hülfe wider den Schah der Schii anzurufen [c]; und ein drittes an den Sultan von Aegypten, ihm anzukünden, dass er den Schah zu besiegen marschire [d]. Von Tschurumek [e] ging der Marsch nach Eskidepe, und dem durch den Sieg Mohammeds II. über Ufunhasan † verherrlichten Schlachtfelde von Terdschan. Von hier aus wurde ein turkmanischer Beg und nachmahliger Wefir, Mustafa, zur Eroberung der Festung Baiburd links abzumarschiren befehligt. Als das Heer zu Sogmen hielt, erschienen Gesand-

[a]) Bey Feridun Nr. 253, im Pariser Codex Nr. 79 S. 292. Von den Geschichtschr. gibt nur Aali dieses Schreiben, aber in verkehrter Ordnung, vor dem vorhergehenden (Bl. 193), und auch Lutfi; dasselbe befindet sich auch in der Briefsammlung der königl. Bibliothek zu Berlin, unter den von Diez'schen Handschriften. Das bey Feridun angegebene Datum vom letzten Dschemafiul-achir ist zu spät, weil an diesem Tage Selim schon am Eingange des Thales von Tschaldiran stand, es ist vermuthlich vom 2ten datirt (wie das an den Chan von Samarkand). [b]) Aali Bl. 194. [c]) Dieses sechs Seiten lange Schreiben ist bey *Feridun* Nro. 247 vom 2ten Dschemafiul-achir (26. Julius) datirt; im Codex der Pariser Bibliothek 79. S. 310 (Notices et extraits II. S. 985) von Ende Dschemafiul-achir. [d]) Im Pariser Codex S. 356. [e]) Ssolakfade Bl. 85. Seadeddin IV. Bl. 639. Aali.

te von Dschanik, dem Fürsten Georgiens, welcher sehr willkommene Geschenke von Lebensmitteln, und die zwey Söhne Alaeddewlets, des Herrn von Sulkadr, sandte, die sich von Ismails Hofe zu dem Fürsten von Georgien geflüchtet hatten. Selim erwiederte die Gesandtschaft durch seinen zweyten Stallmeister mit einem Geschenke von Ehrenkleidern. Der Marsch ging vorwärts auf der Strasse von Tebris, aber die Janitscharen murrten, als sie sahen, dass sie nur weiter und weiter in das Land des Feindes geführt wurden, ohne denselben aufzufinden, sie begehrten laut die Rückkehr; Selim, der auf ihr erstes Murren zu Ersendschan mit der Ausmessung des Marsches nach Tebris auf vierzig Stationen, und auf die Vorstellung Hemdems mit dem Todesspruche geantwortet hatte, antwortete diessmahl in standhafter Rede: „Ist diess der Dienst? besteht die Unterwürfig„keit in Worten? Die sich nach Weib und Kind sehnen, „sollen nach Hause ziehen, wir sind nicht bis hieher „gekommen, um umzukehren. Ohne Beschwerden gibt's „keine Ruhe, und ohne Mühe wird das Ziel nicht er„reicht. Es sollen sich trennen die Weichlichen von „denen, die mit Schwert und Köcher, mit Seele und „Kopf sich unseren Wegen weihen. Ich lasse von mei„nem Vorsatze nicht ab [a]." Sie folgten ihm Alle. Der Anführer der Renner, Michaloghli Mohammedbeg, sandte Kundschaft, dass der persische Statthalter von Diarbekr, Ustadschlü oghli, nach Choi gekommen, und Schah Ismail selbst nicht weit davon entfernt sey; auch kam ein Schreiben Schah Ismails als Anwort auf das letzte herausfordernde Selims [b]. Beydes beschleunigte den Marsch Selims; als das Lager im Horte [c] von Kassligöl nicht ferne vom Schlosse Maku stand, sandte der Sohn Schehsuwars Alibeg einige Gefangene, deren Aussage die Ankunft des Schahs zu Choi meldete. Selim schickte dem

[a]) Er schloss seine Rede mit dem persischen Verse:
Men ne mi gerdem es in asm ki der dil darem.
Ich kehre nicht vom Sinn, der mir im Herzen ist. Aali.
[b]) Seadeddin IV. Bl. 642. Bey Giovio: *et mandò un Araldo a Selim e con esso lui alcuni uomini di guerra.* Fatti illustri di Selim. Bey Sansovino Hist. univ. Ven. 1654 p. 350. [c]) *Kassligöl jurti*; das tatarische *Jurt* ist das deutsche *Hort*, so wie *Ordu* Horde.

Sohne Schehsuwars dafür ein goldgeziemirtes Pferd, dessen Zaum mit Edelsteinen besetzt war [a]. Scheich Ahmed, ein Kundschafter Selims, war von den Persern ergriffen, und vor den Schah gebracht worden. Er spielte seine Rolle so geschickt, dass ihm der Schah glaubte, er sey bloss von den der neuen Lehre zugethanen Turkmanen, um sich mit den Persern zu verbrüdern, gesendet worden. Ismail entliess ihn beschenkt, mit dem Versprechen, auf der Ebene von Tschaldiran eine Schlacht zu liefern. Dieselbe Nachricht wurde durch
28. *Dschemasiul-achir* 920. 20. Aug. 1514. eingebrachte Gefangene bestätigt. Zu Tanasafi gab eine Sonnenfinsterniss Stoff zu den glücklichsten Vorbedeutungen, denn weil Persien in der ältesten Zeit schon die Sonne vorzüglich verehrt, wie in der neuesten ins Wapen des Reiches aufgenommen ward [b], sagten sie daraus die Verfinsterung persischen Ruhmes und die Ausrottung ketzerischer Lehre voraus [c]. Hier lief auch die Nachricht ein, dass sich das feste Schloss Bajefid dem Sohne Schehsuwars ergeben habe; zwey Tage darauf † stand das osmanische Heer am Eingange des Thales von Tschaldiran ††, auf dessen östlicher Seite
2. *Redscheb.* 23. Aug. 1514. Schah Ismail gelagert war. In der Nacht wurde Kriegsrath gehalten, ob der Feind gleich am folgenden Morgen anzugreifen, oder vorher eine Rast von vier und zwanzig Stunden zu halten sey. Die Wefire stimmten für die letzte, der Defterdar Piri für den Angriff ohne Zeitverlust, weil sonst Gefahr, dass viele der Renner, welche heimlich der Lehre des Feindes zugethan, zu demselben überlaufen, oder nach der Besinnung von vier und zwanzig Stunden lauer angreifen möchten. Seht, sprach Selim, doch einmahl in meinem Heere einen verständigen Rathgeber; Schade, dass er nicht Wefir ist [d]! — Sogleich wurde der Befehl zum Angriffe gegeben, und das Heer auf den Höhen zum Ausbruche ins Thal geordnet.

[a]) Seadeddin IV. Bl. 642. Ebulfafl Bl. 57. Dschelalfade's Selimname Dresdner-Exempl. Bl. 41. [b]) Schon bey Herodot ward die Sonnenfinsterniss zu gleicher günstiger Voraussagung benützt. [c]) Mouradjea D'Ohsson Octav-Ausgabe I. Band S. 379. Die Sonnenfinsterniss hat übrigens ihre volle astronomische Richtigkeit an diesem Tage nach der Chronologie der Eclipsen. [d]) Dschenabi S. 415. Dschelalfade's Selimname Dresdner-Exemplar Bl. 41. Keschfi's Selimname Bl. 16—20.

Aufzug des osmanischen Heeres, und Schlachtordnung desselben.

Schah Ismail, als er in der Morgendämmerung die ersten feindlichen Renner von den Höhen herab ins Thal münden sah, wollte nicht glauben, dass Selim verwegen genug seyn würde, die Schlacht in der Ebene zu wagen; er blieb ruhig stehen, und sah der Mündung des Heeres mit steigender Neugierde zu. Einen gefangenen Renner liess er sich vorführen, welchen er um die verschiedenen Abtheilungen des osmanischen Heeres, wie sie in Vorschein kamen, nach ihren Nahmen und die ihrer Anführer befragte [a]. „Wer sind die rothen Fahnen, welche die Höhen wie mit Blute überschwemmen?" — „Diess sind die Renner und Reiter von Nikopolis, von ihrem erblichen Feldherrn, dem Michaloghli, angeführt." — „Wer sind nun die grünen Fahnen, welche ins Thal strömen?" Diess sind die Reiter von Boli und Kastemuni, welche der Abkömmling ihrer alten Fürsten, der Sohn Isfendiars, anführt, und die mit den Rennern die Vorhuth des Heeres bilden." Nun erhob sich gewaltiger Staub, aus welchem eine unermessliche Menge von Fussgängern, roth gekleidet, wie ein Meer von Blut hervorwogte [b]; es waren die Asaben. Dreymahl erhob sich von neuem Hufegetöse und eine Staubwolke, aus welcher Standarten mit goldenen Knöpfen schimmerten; dreymahl glaubte der Schah, diess sey der Sultan selber, es waren aber nur die Beglerbege von Karaman, Anatoli und Rum mit ihrer belehnten Reiterey. Ihnen folgte abermahl Fussvolk mit roth und gelb gestreiften Fahnen und wunderseltenen Hauben. Weisse Schleyer schienen ihnen von den Köpfen zu wallen, und vorne mit goldener Nadel zusammengeheftet zu seyn; es waren die hinten herabhangenden weissen Filzhauben der Janitscharen, von deren Vorderseite die gelbblechernen Löffel im Strahle der aufgehenden Sonne funkelten. Nun erscholl wieder Zaum-

[a]) Diese Musterung des osmanischen Heeres scheint der naive Grosswesir Lutfi, bey welchem sie mit den eingemischten türkischen Versen und Ausrufungen des Schahs drey Blätter einnimmt (90—92), der Episode Sohrabs im Schahname nachgeahmt zu haben; da sie die Marschordnung des Heeres bezeichnet, hat sie historischen Werth. [b]) *Idem ad dissimulandum et occultandum vulnerum suorum cruorem poeniceis in praelio tunicis utebantur.* Valerius Maximus II. c. 2.

geklirre und Hufgetrab von den Höhen, welche ein Meer von Staub überwallte; als sich derselbe hob, wurden rechts eine Menge von rothen, links eine Menge von gelben Standarten sichtbar, und in der Mitte derselben zwey grosse Fahnen, die eine roth und die andere weiss. Diess ist, rief der Renner, der Padischah, der grossmächtige Sultan, welchem die rothe und weisse Fahne vorgetragen wird, während ihn rechts die Sipahi, und links die Silihdare, die Söldlinge und die Fremden, als die auserlesensten Rotten des Heeres, und seine Leibwachen umgeben. Schah Ismail, als er solche Heeresmacht vor sich in der Ebene ausbreiten sah, seufzte tief auf, und machte sich auf den Angriff gefasst. — Das osmanische Heer stellte sich in der herkömmlichen Schlachtordnung auf, nach welcher, wenn der Krieg in Europa geführt wird, die Truppen von Rumili den rechten, und die von Asien den linken Flügel bilden, und umgekehrt in asiatischen Kriegen. So bildete also die Reiterey der Beglerbege von Anatoli und Karaman, Sinan und Seinelpascha, den rechten, der Beglerbeg von Rumili, Hasanpascha, den linken Flügel, und ihnen waren die asiatischen und europäischen Asaben zugetheilt. In der Mitte stand das Bollwerk des Heeres, die Janitscharen, und hinter denselben, im Hintergrunde, der Sultan mit den vier Rotten; mit ihm waren die drey Wesire, Hersek Ahmed, der Grosswesir Dukagin Ahmed und Mustafa [a]. Die Janitscharen stellten von vorne ihre gewöhnliche Wagenburg des Gepäckes und der Kamehle auf; die Artillerie, deren entscheidende Macht auf Seite der Osmanen so grösser, als es den Persern gänzlich daran fehlte, bildete auf den beyden äussersten Enden der Schlachtordnung hinter den Asaben eine undurchdringliche Wehr, indem die Kanonen durch eiserne Ketten mit einander verbunden waren. Selim gab den Befehl, dass die Artillerie, durch das Fuss-

[a]) Seadeddin IV. Bl. 244 u. Ssolaksade 86 machen die Bemerkung der gewöhnlichen Schlachtordnung; und Aali, Lutfi, Dschenabi, Hesarfenn, das Nochbetul-tewarich und Rausatul-ebrar geben dieselbe einstimmig wie oben an. Unter den europäischen Geschichtschreibern *Tubero* ganz richtig: *in dextero cornu Asiatici constiterant, laevum Europaei tenuere* p. 301. Giovio falsch nach Penia das Umgekehrte.

volk versteckt, nicht eher losdonnern sollte, als bis die Asaben, mit dem Feinde handgemein, sich auf einmahl rechts und links geöffnet, derselben freyen Spielraum gegeben haben würden [a]. Sein Heer war über einmahlhundert zwanzig tausend Mann stark [b], darunter achtzig tausend Reiter, aber die Pferde schwach und abgemagert durch den Mangel an Futter, dann zehn tausend Janitscharen und eben so viele Asaben, geschwächt durch Krankheit, welche ihnen Sonnenhitze und die schlechte Kost sauren Mehls und saurer Früchte zugezogen hatte [c]; daher im Ganzen schlecht gestimmt und unzufrieden, besonders die Janitscharen. Das persische Heer betrug an Reitern nicht viel weniger als das osmanische, aber diese Reiterey war eben so wohl genährt als wohl beritten, darunter zehn tausend Mann der auserlesensten Krieger mit gepanzerten Pferden, stählernen Helmen, von denen Federbüsche zum Schmucke und zum Schrecken wehten, mit eisernen Keulen, mit Bogen und eschenen Lanzen bewaffnet, die sie, wie die Spanier, in der Mitte fassten [d]; alle dem Schah mit Leib und Seele ergeben, und für seinen Dienst mit einem Eifer begeistert, welcher an die blinde Ergebenheit der todgeweihten Assassinen gränzte [e]; doch fehlte es dem Heere nicht nur an Fussvolke, sondern auch an Geschütze. Bey demselben befanden sich ausser Ustadschlioghli, dem schlachterfahrnen Statthalter von Diarbekr, die Statthalter von Bagdad und Meschhed, von Chorasan und Mogan, und die höchste Würde des Gesetzes, der Vorsitz der Vorsitze, Mir Abdulbaki, der Sohn Nimetullahs, welcher den Persern nach dem Tode des Nedschm ssani, d. i. des zweyten Gestirnes, denselben ersetzte. Ismail, welcher durch Kundschafter oder Ueberläufer von dem Schlachtplane Se-

[a]) Dschenabi 415. Penia. Giovio. [b]) *Il Signor va contro il Sofi con esercito bellicosissimo di 120 m. ma tutti vano, come alla morte mal volontieri contra il Sofi, per esser parte della sua faction.* Venet. Bericht in Marini Sanuto XIX. vom 14. März 1514. [c]) Giovio fatti illustri di Selim in Sansovino's storia univ. Bl. 349. [d]) *Lancie di frassino ch'essi secondo il costume spagnuolo pigliavano a mezz' hasta.* Giovio Bl. 350. [e]) Giovio fatti illustri di Selim. Seadeddin, Ssolokfade. Aali (Bl. 193) lässt sich in Betrachtungen über den Enthusiasmus der Schahgeweihten Perser und den Geist der neuen Herrschaft Ismails ein.

lims, in Betreff des verlarvten Geschützes verständigt war, theilte sein Herr in zwey Haufen, mit dem Befehle, dass, sobald sich die Asaben öffnen würden, sie ihrer Bewegung folgen, und zu überflügeln trachten sollten [a]; so hoffte er von der einen oder der andern Seite dem Sultan und den Janitscharen in den Rücken zu kommen. Den einen Haufen sandte er unter Ustadschli's Befehle wider den rechten Flügel, er selbst führte den andern wider den linken des osmanischen Heeres. Unter dem Kriegsgeschreye von *Schah! Schah!* stürzte die persische Reiterey auf die osmanische, welche sie mit *Allah Allah!* standhaft empfing.

Ismail geschlagen.

Ismail vereitelte den Schlachtplan Selims durch den seinigen glücklich, indem er, sobald sich die Asaben öffneten, um dem Heere der Kanonen Platz zu geben, dieselben überflügelte, und dann den ganzen linken Flügel der europäischen Reiterey, deren Anführer, der Beglerbeg Hasan, gleich beym ersten Anfalle gefallen war, bis an Selims Hinterhuth zurückwarf; auf der andern Seite hingegen hatte der Beglerbeg Sinanpascha den Angriff Ustadschlioghli's dadurch vereitelt, dass er den Asaben, statt sich zu öffnen, sich bis an die Kanonen zurück zu ziehen, und dann über die dieselben verbindenden Ketten herein zu springen befahl [b]. So befohlen, so geschehen, mit grosser Niederlage der Perser, gegen welche das Geschütz losdonnerte, und ihre Reihen und mit denselben ihren Anführer, Ustadschlioghli, niederstürzte. Selim, Zeuge der Niederlage des linken Flügels, des tapfersten Theiles seines Heeres, welcher mit seinen Begen vor seinen Augen niedergehauen worden, liess die Wagenburg des Gepäckes und der Kamehle öffnen, und befahl den Janitscharen Feuer zu geben. Dreyzehntausend fünfhundert Janitscharen feuerten siebenmahl ihre Flinten ab †, und richteten die persische Reiterey zu Grunde. Der Schah war selbst im Arme und Fusse ver-

[a]) Nach der verkehrten Schlachtordnung Giovio's würde seine weitere strategische Auskunft wenig Glauben verdienen, wenn dieselbe nicht durch die osmanischen Geschichtschreiber bestätiget würde. [b]) Dieses sehr zureichend erklärende Detail gibt Dschenabi S. 415.

wundet, sein Pferd stürzte mit ihm, und eben sprengte ein türkischer Reiter mit gebäumtem Speere auf ihn zu, als Mirſa Sultan Ali, der Vertraute des Schahs, und ganz so gewaffnet wie er, sich demselben mit dem Ausrufe: *Ich bin der Schah!* ergab. Während der Reiter den vermuthlichen Schah band, gab ein Rossknecht, Nahmens Chiſr, dem Schah sein Pferd auf Kosten seines eigenen Lebens; ein Opfer, welches Schah Ismail in der Folge durch Errichtung eines besonderen Grabmahles für Chiſr dankbar anerkannte. Ismail floh, und mit ihm der Rest des persischen Heeres, welches, wie das osmanische, seine tapfersten Anführer verloren hatte †. Vierzehn Sandschakbege und eben so viele persische Chane waren geblieben. Er floh die Nacht durch[a], und kam mit anbrechendem Tage zu Tebriſ an, dessen Einwohner mehr aus Neugierde als aus Freude ihm entgegen kamen, und da er sich in seiner Hauptstadt nicht sicher glaubte, setzte er den Weg nach Dergeſin fort[b]. Das persische Lager ward die Beute der Sieger mit vielen Schätzen und Sclavinnen, und sogar mit der geliebtesten Gemahlinn des Schahs. Die Kuridschi, d. i. die Leibwachen des Schahs oder die persischen Janitscharen, wurden dem Sultan vorgeführt, und sogleich abgeschlachtet[c].

Am folgenden Morgen empfing Selim in feyerlichem Diwan die Glückwünsche der Weſire und des Heeres, welches die Todten begrub. Diesen Tag wurde Rast gehalten, und am folgenden Tage nach Tebriſ aufgebrochen, wo Selim mit geflissentlichem Umwege erst am dreyzehnten Tage eintraf ††. Vom fünften Nachtlager aus wurde der Weſir Dukagin Ahmed, der Defterdar Piri und der Geschichtschreiber Edris[d], welcher vormahls als Staats-Secretär im Dienste Jakubs, des Fürsten vom weissen Hammel, gestanden, nach Tebriſ

Donnerstag 3. *Redscheb* 920. 24. Aug. 1514.

Selims Einzug zu Tebriſ.

a) Die persische Prahlerey entschädigte sich für Schah Ismails Niederlage durch zwey Sagen seiner in der Schlacht gethanen Wunder der Tapferkeit, indem er einen Reiter bis auf den Sattel, und die Kette, welche die Kanonen verband, mit seinem Säbel entzwey gehauen haben soll. Malcolm u. Morier. b) Seadeddin, Ssolakſade, Aali, Ebulfaſl, Schukri's Selimname in Prosa. c) Eben dieselben. d) Aali, Ebulfaſl Bl. 93. Dschelalſade's Selimname.

vorausgesendet, um die Stadt in Besitz zu nehmen, und alles zum sicheren und feyerlichen Empfange des Sultans zu ordnen [a]. Im Lager waren alle Gefangenen niedergemetzelt, und nur das Leben der Kinder und Weiber verschont worden †. Auf der Station der *Vogelfängerwiese* wurde einen Tag Halt gemacht, und der persische Chan Rustem, der mit seinen beyden Söhnen und einem Gefolge von hundert fünfzig Köpfen dem Sultane zu huldigen gekommen, mit den Seinigen hingerichtet. Ein Gleiches geschah zwey Tage hierauf dem Kurden Chaled und seinem Gefolge. Am neunten Tage nach der Schlacht hatte die Besitznahme von Tebrif durch den Wefir Dukaginoghli und den Defterdar Piri [b], am dreyzehnten der Einzug zu Tebrif Statt, dessen Bevölkerung dem Sultane zum feyerlichen Empfange bis Surchab entgegen kam, von wo er zwischen zwey Reihen seines Heeres triumphirend in der Hauptstadt des Schahs einzog. In der Stadt begegnete ihm ein Zug von Derwischen, an deren Spitze einer durch die Ehrfurcht, welche ihm die andern erwiesen, ausgezeichnet. Es war der Abkömmliung Timurs, der Prinz Bediuf-feman, d. i. der Seltene der Zeit, welcher seitdem sein Vater Husein [c] (hochgefeyert durch die grossen persischen Dichter Dschami und Mir-Alischir) den Thron Chorasans verloren, am Hofe Schah Ismails unter der Aufsicht eines Derwisches gelebt. Selim liess ihn als Prinzen kleiden, setzte ihn auf einen neben sich errichteten Thron, das Blut Timurs ehrend, wies ihm täglich eintausend Aspern an, und nahm ihn dann mit sich nach Constantinopel, wo er in der Folge zu Ejub an der Pest starb [d]. Selim erkundigte sich auch nach Mohammed Hafif von Issfahan, dem seiner schönen Stimme wegen berühmten Gebethausrufer, er nahm ihn mit sich nach Constantinopel, und seinen Sohn Hasandschah, den Vater des Geschichtschreibers Seadeddin,

[a]) Seadeddin, Ssolakfade, Aali, Ebulfafl, Schukri's Selimname. [b]) Dschelalfade's Selimname, fünfzehnter Abschnitt, in dem herrlichen Exemplare der Dresdner Bibliothek in Gross-Folio Bl. 43. [c]) Cantemir lässt statt des Sohnes den Vater, Husein Baikara, gefangen nehmen: *le Moecenas des Musiciens Husein fils de Bicarar!!!* (Selim, Note o). [d]) Seadeddin, Ssolakfade, Aali, Ebulfafl, Schukri's Selimname.

in den Dienst der Kammer [a]. Die Magazine der letzten grossen Herrscher von Aserbeidschan, die Schätze Sultan Abusaids und Jakubs wurden geleert, die reichen Stoffe und kostbaren Waffen als Trophäen vor dem Sultane aufgeschichtet, die Elephanten vorgeführt, die Juwelen dem Schatze des Sultans einverleibt [b]. Am *16. Redscheb 920.* zweyten Tage, Freytags, wohnte Selim in der grossen *6. Sept. 1514.* Moschee Sultan Jakubs' dem Kanzelgebethe bey, das auf seinen Nahmen verrichtet ward, und befahl die Wiederherstellung des hie und da verfallenen Gebäudes. Er besuchte den Markt und den herrlichen Garten Sultan Jakubs, Heschtbihischt, d. i. die acht Paradiese, genannt [c]. Er empfing ein persisches und tschagataisches Siegesgedicht aus der Feder Chodscha Issfahani's [d], und fertigte die Siegesberichte der Schlacht von Tschaldiran durch besondere Gesandte ab, an seinen Sohn Suleiman, den Statthalter zu Adrianopel [e], an den Chan der Krim [f], an den Sultan von Aegypten [g] und an den Dogen von Venedig [h]; der Gesandte an den letzten war nur ein Sipahi, d. i. ein gemeiner belehnter Reiter.

Rückzug Selims in die Winterquartiere.

Nur acht Tage [i] verweilte Selim in der Hauptstadt, von deren Bewohnern er tausend kunstgeschickte Handwerker nach Constantinopel sandte [k], und sich, sey es von den Bewohnern, als geschwornen Feinden aller Sunni, sey es von der Nähe des Schahs nicht sicher wähnend, brach er nach der Landschaft Kara- *25. Redscheb 920.* bagh auf, in der Absicht, in ihren schönen, an Futter und *15. Sept. 1514.* Holz so ergiebigen Ebenen zu überwintern †. Als das

a) Seadeddins Selimname b) Selimname Bl. 33, Seadeddin, und nach ihm Aali, erzählt aus dem Munde seines Vaters eine Anekdote von den kostbaren Rubin-Ohrgehängen der gefangenen Gemahlinn des Schahs (Tadschlü Sultan), welche nur Stücke eines ausserordentlich grossen Rubins waren, den der Schah eines Tages im Rausche zerschlagen. Seadeddin Bl. 640. c) Schukri Bl. 34. d) Ebulfasl gibt beyde. Bl. 37. e) In Feriduns Sammlung von Staatsschreiben Nr. 254, im Pariser Codex 79. S 204, sammt der Antwort Nr. 255. f) In Feriduns Sammlung Nr. 256, im Pariser Codex 79 fehlt diess Schreiben. g) Das lange arabische Schreiben fehlt in Feridun, findet sich aber im Selimname Schukri's, wo es ganze sieben Blätter füllt 36—42. h) Die erste Siegesnachricht gab dem Bailo zu Pera, von Tebrif aus, der Dolmetsch Ali, welcher vordem als Bothschafter nach Venedig gesendet worden war; das Schreiben des Sultans (translata da lingua greca) ist in Sansovino's Chronik XIX. in voller Ausdehnung, nur ist das beygesetzte Datum vom 29. August aus Tebrif irrig, weil Selim erst am 5. September dort einzog. i) Tubero irrt, da er nur drey Tage angibt. k) Tabibeg Bl. 159.

Heer am Ufer des Araxes stand, empörten sich die Janitscharen wider den weiteren Marsch, laut die Rückkehr in die Heimath verlangend; auf Lanzen hielten sie dem Sultan Fetzen vor, und ihre Zügellosigkeit ging so weit, dass sie sein Zelt mit Speeren und Kugeln ober seinem Haupte durchlöcherten [a]. Diessmahl sah er sich gezwungen, nachzugeben; aber die Schuld des Aufstandes entweder wirklich oder scheinbar seinen Wesiren, und nahmentlich den Einstreuungen des dritten, Mustafa, beymessend, befahl er mitten auf dem Marsche, in der Nähe von Nachdschiwan, einem seiner Stummen, den Sattelriemen Mustafapascha's ungesehen entzwey zu schneiden. Der vom Pferde stürzende Wesir war dem Gelächter der Soldaten Preis gegeben, und das Lächerliche, als Abbruch seines Ansehens, sollte dem ernsteren Abbruche seines Amtes vor-
2. *Schaaban* 920. ausgehen [b], welcher in der Nähe von Eriwan hernach
22. Sept. 1514. durch seine Absetzung erfolgte. Der Defterdar *Piri* er-
8. *Schaaban* 920. hielt seine Stelle, für welchen schon der Ausruf Selims
28. Sept. 1514. am Tage der Schlacht von Tschaldiran eine günstige Vorbedeutung gewesen. Er wurde gegen Baiburd zur Aufbringung nöthigen Mundvorrathes gesendet [c]. Zu Karss liess Selim sein Zelt gegen Georgien wenden, um dem Dschanik, welcher selbst im Lager zu erscheinen versprochen, und nicht Wort gehalten, Furcht einzuflössen. Nach viertägigem Marsche in dieser Richtung erschienen georgische Gesandte mit vielen Geschenken und Proviant [d], der höchst nothwendig, da der Mangel an Lebensmitteln so gross, dass der Kilo Weizenmehl um eintausend vierhundert Aspern verkauft ward [e]. Zu Erserum empfing Selim die Schlüssel von Baiburd. Biiklü Mohammed, welchem die Belagerung aufgetragen worden, berichtete über die Schwierigkeiten derselben. Selim schrieb an die Bege des Belagerungsheeres: „Fällt das Schloss nicht, ehe ich selbst komme, so fallen eure Köpfe [f]." Diese Depesche hatte den Fall be-

[a]) Diese Geschichte erzählt Seadeddins Vater aus Selims Munde im Selimname Seadeddins, auch im Dschihannuma S. 689. [b]) Schukri's Selimname, Bl. 34. [c]) Ssolakfade, Bl. 87. [d]) Schukri's Selimname, Bl. 35. [e]) Eben da, letzte Zeile. [f]) Eben da, Bl. 35. v.

schleunigt. Der Neumond der Faste brach gegen Ende October schon mit vielem Schnee ein, desshalb wurde drey Tage hierauf zu Utschkilise oder Etschmiazin die belehnte Reiterey mit Urlaub entlassen [a]. Auf die Uebergabe Baiburds folgte die von Destberd und Keifi [b]; die Statthalterschaft der eroberten Landschaft Ersendschan wurde dem Eroberer, dem ersten Stallmeister Biiklü Mohammed, mit Zugabe von Karahissar, Dschanik und Trabesun verliehen [c]. Drey Stationen weiter warfen sich die Landleute flehend zu den Füssen des Pferdes Selims, Zetter schreyend über die Grausamkeit des Heeres. Selim folgte der schon bey Antritte des Rückmarsches angenommenen Politik, die Schuld nicht dem Heere, sondern den Wesiren beyzumessen, weil es immer leichter, wenige, wenn auch unschuldige, Köpfe zu fällen, als viele schuldige. Den beyden Wesiren Hersek Ahmed und Dukagin Ahmed wurden die Zelte über dem Kopfe niedergeschmettert, als Zeichen ihrer Entsetzung vom Amte [d]. Die vom ersten bisher zum vierten Mahle begleitete Stelle des Grosswesirs wurde dem tapferen Verschnittenen Sinanpascha, Beglerbeg von Anatoli, der in der Schlacht von Tschaldiran so glücklich und klug den rechten Flügel befehligte, verliehen. Ihm wurde mit der Reiterey Angora zum Winterquartiere angewiesen, und der Sultan bezog das seine zu Amasia, gegen die Hälfte Novembers [e].

1. Ramasan 920. 20. Oct. 1514.

6. Ramasan 920. 25. Oct. 1514.

9 Ramasan 920. 28. Oct. 1514.

Sulkadrs Fall und Verletzung der Gesandtschaftsrechte.

Am Tage, wo Selim zu Amasia ankam, in einiger Entfernung von der Stadt, winkte er den Schehsuwaroghli Ali, den Vetter und persönlichen Feind Suleimans, des Fürsten von Sulkadr, zu sich, und verlieh ihm das Sandschak von Kaissarije, mit dem Auftrage, auch das dem Vetter Suleiman gehörige dazu zu erobern [f]. Schehsuwar warf sich von seinem Pferde zu den Füssen des

[a]) Schukri's Selimname, Bl. 35. v. [b]) Dschelalsade §. XV. [c]) Seaddin, Ssolaksade, Aali, Ebulfasl. [d]) Der Bailo Giustiniani, der meistens schlecht unterrichtet war, berichtet ganz falsch, der Sultan habe dem Piri (statt Dukagin) die Hände binden lassen; richtig aber die Ernennung Sinanpascha's: *poi fa Bassa Sinan un suo schiavo qual era Imbrahor e avea 7 Aspri addi, e il Beglerbeg di Natolia nuovo.* 1. März 1515. [e]) Seadeddin, Ssolaksade, Aali, Ebulfasl, Schukri. [f]) Seadeddin IV. Bl. 659. Ssolaksade, Bl. 87. Ebulfasl, Aali und Schukri's Selimname, Bl. 42.

Sultans, und mitten durch den tiefsten Schnee überfiel er Bosuk, und sandte den Kopf Suleimans an die Pforte des Sultans [a]. Die Hydra des Janitscharen-Aufruhres, welche so oft in diesem Feldzuge das Haupt erhoben, war auch in den Winterquartieren nicht ruhig. Die Janitscharen plünderten die Häuser des Wesirs Piri und des Lehrers des Sultans, Halimi. Wieder handelte Selim seiner Herrscherpolitik getreu und folgerecht, indem statt der Köpfe der Aufrührer der des abgesetzten Wesirs Dukagin Ahmed fiel [b]. Zu Amasia wurden den Füssen des Sultans auch die Köpfe der Ungarn und Kroaten vorgerollt, welche Balibeg als die Trophäen des verunglückten ungarischen Angriffes auf das in gleicher Entfernung von Belgrad und Semendra gelegene Schloss Sarno oder Havala [c], und Hadschibeg, als die Frucht eines Raubzuges gegen Swornik, eingesendet hatten [d]. Endlich erschien während des Winters zu Amasia eine glänzende Bothschaft Schah Ismails, mit vielen reichen Geschenken, um die Freylassung seiner geliebten, in der Schlacht von Tschaldiran gefangenen Sultaninn zu erhalten. Die Bothschafter waren vier durch ihre Familien und Verdienste hoch angesehene Männer [e]. Der Seid Abdulwahab, der Richter Ishak, einer der ersten Gesetzgelehrten Persiens, der unter dem Nahmen des Richters Pascha berühmt ist, der Molla Schukrallah Moghani, und Hamsa Chalfa, einer der Jünger und Nachfolger Scheich Haiders [f]. Die vier Würden des Gesetzes, der *Seid*, der *Kadi*, der *Molla* und der *Scheich* vermochten den Tyrannen

[a]) Seadeddin IV. Bl. 650. Ssolakfade Bl. 87. Ebulfasl. Aali und Schukri's Selimname Bl. 42. [b]) Dieselben. [c]) Istuansi Hist. Lib. VI. Da die Köpfe vier Monathe unter Weges waren, mussten sie gut eingesalzen seyn. [d]) Schukri's Selimname, Bl. 43. Ueber diesen bosnischen Raubzug schweigen die ungarischen Geschichtschreiber, aber in Marini Sanuto's Chronik (XIX. Band) findet sich darüber folgende Auskunft: *nel mese di Novembre venne il Bassa di Bosna con 4000 uomini sopra il paese di Hongeria, etiam in questa contada di Zara venendo da Opuch* (*terra di Bosna*) *sotto un castello notato Carin, sottoposto all' Hongeria, il nome del Conte Zuan Cranovics, poi a un altro Castello il nome del Conte Zorzi Corlatcvich.* Lettera data in Laurana da Sagredo Castellan di Laurana. [e]) Das Schreiben Schah Ismails in Feriduns Sammlung von Staatsschreiben Nr. 258, und im Pariser Codex 79, S. 297, und im Dschelalfade der Dresdner Bibliothek Bl. 45. [f]) Seadeddin IV. Bl. 659, Ssolakfade 88, Aali 188, Ebulfasl Bl. 68, Selimname Schukri's Bl. 43.

eben so wenig zur Gewährung der Bitte, als ihr völkerrechtlicher Charakter von Gesandten zu der solchen gebührenden Achtung. Den Seid und den Richter sandte er nach Constantinopel, um dort in dem neuen Schlosse des Bosporos, den Molla und den Scheich nach Demitoka, um in einem dortigen Thurme eingekerkert zu werden [a]; und statt die Sultaninn frey zu geben, überliess er sie wider alles Recht des Islams, welches auch dem Sieger kein Recht auf das rechtmässige Weib eines Moslims gibt, seinem Staatssecretär, dem gelehrten Verfasser seiner Siegesberichte, Tadschisade Dschafertschelebi, zur Frau †. Diese Vermählung einer schon Vermählten und nicht Geschiedenen, und die Einkerkerung der vier Würden des Gesetzes, des Seids, d. i. des Verwandten des Propheten, des Kadi, d. i. des Richters, des Molla, d. i. des Gesetzgelehrten, und des Scheichs, d. i. des beschauenden Asceten, trotz ihres Charakters von Gesandten, und trotz der beyden Grundpfeiler des moslimischen Gesandtschaftsrechtes, deren einer: „*Des Gesandten harret kein Verderben*" [b], und der andere: „*Der Gesandte richtet nur empfangenen Auftrag* „*aus*" [c], sind zwey geschichtliche Anklagen wider Selim, von deren Schuld ihn selbst die osmanischen Geschichtschreiber nicht lossprechen, und dieselbe minder rechtfertigen zu können erklären, als den Mord von Gefangenen und das Schlachten von Ketzern [d].

[a]) Seadeddin IV. Bl. 659, Ssolakfade Bl. 88, Ebulfasl 68, Aali, Nochbetul-tewarich, Schukri's Selimname, Rausatul-ebrar. [b]) *Eltschije sewal jokdür* (Türkisch). [c]) *we ma aler-resul illel-belaghun* (Arabisch). [d]) Von ihrer Hinrichtung schweigen die osmanischen Geschichten, aber dieselbe hatte Statt laut den Berichten des Bailo Giustiniani vom 1. März 1515: *e ha fatto strangolar un Ambasciadore del Sofi, era in Adrianopoli* (Demitoka), *e un alle Dardanelle.* Marini Sanuto's Chronik.

Drey und zwanzigstes Buch.

Kumachs Lage und Eroberung. Die Familie Sulkadr geschlachtet, Minister und Generale hingerichtet. Neue Einrichtung des Janitscharenstabes und Bau von Schiffen. Beschreibung und frühere Geschichte Diarbekrs, Mardins, Hossnkeifs, Nissibins, Mossuls, Orfa's und Rakka's. Nach der Schlacht von Kodschhissar wird Kurdistan eingerichtet. Beschreibung dieses Landes und seiner Bewohner.

Kumachs Lage und Eroberung.

An den Ufern des Euphrats, eine Tagreise von Ersendschan entfernt, erhebt sich auf einem unersteiglichen Felsen das Schloss von Kumach, dessen umliegende Landschaft schon Ammianus Marcellinus unter dem Nahmen von Gumathene kennt [a]; eine der berühmtesten Festungen des osmanischen Reiches, welche schon Timurtaschpascha unter Bajesid dem Ersten erobert hatte, welche aber zu Timurs Zeit wieder verloren gegangen war †. Kumach ist nicht nur seiner Festigkeit willen, sondern auch durch Erzeugnisse, womit die Natur und die Kunst die Gegend begünstigt, mehrfach berühmt. Die Leinwand von Kumach ist zum Sprichworte geworden, wie die Schafe von Ersendschan und die Mädchen von Baiburd [b]. Noch berühmter aber, wiewohl europäischen Reisenden bisher unbekannt, ist das hier jährlich im Frühlinge unter Regengüssen sich erneuernde Wunder des ägyptischen Wachtelfluges. Eine Wolke von Wachteln oder anderen kleinen, denselben ähnlichen Vögeln verfinstert die Gegend rund umher, und die Einwohner machen dieselben in Essig ein, als Nahrungs- und Handlungsartikel [c]. Nicht weit davon,

[a]) *Gumathenem contingit regionem uberem et cultu juxta foecundam.* Amiman. Marcell. XVIII. 9. Dschelalfade §. XVI. [b]) Auf türkisch: *Kumachün besi, Ersendschanün Kusi, Baiburdun Kisi.* [c]) Dschihannuma S. 423. Seadeddin IV. B. 662 von diesen Zugvögeln: *scheklde sel waje eklde halwaje benser,* sie gleichen an Gestalt den Wachteln, und im Essen dem Honig; vielleicht sind es die sonst nur von Cypern aus bekannten becfigues.

im Districte Urla, sind Minen, ergiebig an Gold, Silber und Kupfer, und das Maaden, d. i. die Fundgrube Kumachs, gehört unter die vorzüglichsten gleichnahmigen Bergstädte des osmanischen Reiches †. Die Eroberung Kumachs war nicht nur eine Ehrensache als Wiederbesitznahme einer schon vormahls dem osmanischen Reiche gehörigen Gränzfestung, sondern auch zur Sicherheit Erfendschans und Baiburds nothwendig, welche von Kumach aus immer beunruhigt worden; desshalb hatte Selim schon während des Winterquartiers von Amasia den Statthalter von Erfendschan, Biiklü Mohammedpascha, mit einem Belagerungsheere nach Kumach abgesandt, und im Frühlinge [a] brach er selbst dahin über Karlügöl (Schneeiger See) und Karadschatschair (Schwärzliche Wiese) auf. Hier erschienen Gesandte des Sultans von Aegypten mit Geschenken, welche sich über die Verleihung des Sandschaks von Kaisarije und Bofuk an Schehsuwar beklagten, indem Schehsuwars Vater, als ein Feind des ägyptischen Sultans, am Thore von Kairo aufgehenkt worden sey; Kaisarije aber und Bofuk zum Gebiethe des Herrn von Sulkadr gehöre, welcher, ägyptische Oberherrlichkeit anerkennend, die Majestätsrechte des Kanzelgebethes und der Münze im Nahmen des Sultans von Aegypten übe. Selim entliess die Bothschaft mit dem kurzen, aber inhaltschweren Bescheide: „wenn der Sultan ein Mann, „möge er darauf bedacht seyn, Kanzelgebeth und Mün„ze für sich selbst in Aegypten zu erhalten" [b]. Ueber Ortokabad wurde der Marsch nach Siwas, und nach einer Woche Rast auf der Strasse von Merfifun nach Almalü fortgesetzt; gerade Einen Monath nach dem Auszuge aus Amasia stand der Sultan vor Kumach, welches trotz der tapfersten Vertheidigung erstürmt, und dem Sohne Karatschins, Ahmedbeg, zur Besatzung übergeben ward ††.

5. Rebiul-ewwel 921. 19. April 1515.

5. Rebiul-achir 921. 19. May 1515.

Die Familie Sulkadrs geschlachtet, und Schehsuwar mit dem Lande belehnt.

Mit Kumachs Eroberung war die Stunde der Züchtigung des Herrn von Sulkadr gekommen, welchem die

[a]) Seaded. IV. B. 661. Ssolakf. 88. Aali vierte Begebenheit Bl. 198. Ebulfafl wie gewöhnlich erst in Prosa, dann in Versen Bl. 70 — 74. [b]) Eben da.

Verweigerung der Hülfe zum persischen Feldzuge im vorigen Jahre nicht verziehen werden konnte. Von Siwas aus, wohin Selim nach Kumachs Eroberung am achten Tage zurückgekehrt, sandte er den Sohn Schehsuwars, Alibeg, und den Grosswefir Sinanpascha mit zehntausend Janitscharen gegen den Herrn von Sulkadr, an selbem die verdiente Strafe zu üben; er selbst folgte in kleiner Entfernung, so dass, als der Grosswefir zu Elbistan stand, der Sultan am Ufer des Indschessu lagerte, während der Herr von Sulkadr, Alaeddewlet, sich zu Ordeklü befand. Seine Schätze und sein Harem hatte er nach dem steilen Berge Turnataghi, d. i. der Kranichsberg, geflüchtet, und mit seinen Turkmanen die Pässe des Gebirges besetzt [a]. Sinanpascha durchschnitt die Ebene von Göksun, und die Schlacht wurde am Fusse des Kranichsberges geliefert; der Greis Alaeddewlet fiel in derselben. Vier seiner Söhne wurden gefangen und geschlachtet. Sein Bruder Abdurrisak wurde mit den Köpfen des Bruders und der Neffen dem Sultan vorgestellt. Selim sandte den Kopf Alaeddewlets als Beylage des Siegesberichtes an den Sultan von Aegypten zum warnenden Beyspiele. Mit dem Lande von Sulkadr wurde der Sohn Schehsuwars belehnt, und zugleich mit der Würde eines Wefirs, d. i. mit drey Rossschweifen, beehrt; jeder Reiter im Heere erhielt ein Geschenk von tausend Aspern. Der Krieg war beendigt, zu Kaissarije wurden die Truppen von Karaman und Anatoli entlassen, und der Sultan kehrte nach Constantinopel zurück, nachdem er mit der Siegesnachricht und dem Sturze Sulkadrs auch einen Gesandten nach Venedig geschickt [b].

29. Rebiul-achir 921. 12. Jun. 1515.

Hinrichtung Iskenderpascha's, Dschafer Tschelebi's und des Generals der Janitscharen.

In der Hauptstadt des Reiches angelangt, sann Selim sogleich neue Hinrichtungen der Wefire, aber auch neue Einrichtung des Heeres und der Flotte. Er wollte

a) Seadeddin IV. Bl. 663. Ssolakfade Bl. 88. Aali vierte Begebenheit. Der venetianische Bericht aus Cypern (bey M. Sanuto) nennt diesen Berg *Stella*, das Schloss *Tamas*. Dschelalfade Selimname §. XVI. Keschfi Bl. 26.

b) Das Siegesschreiben in M. Sanuto's Chronik datirt vom 15. Junius: *hanno rotto e preso il detto Aledoulo con quatro suoi figliuoli e taiorno la testa a tutti, e simulamente tutto suo esercito taiorno a pezzi e lo anihilarono. Translata da Greco.*

den Aufruhr der Janitscharen durchaus nur in den Grossen strafen, welche denselben begünstigt zu haben wirklich schuldig, oder bloss verdächtig waren. Er berief eine Versammlung der Aeltesten der Janitscharen, und befahl ihnen, zu erklären, auf wessen Anstiften die Janitscharen zu Amasia die Häuser Piripascha's und des Chodscha Halimi geplündert hatten. Die Aeltesten, froh ihre Köpfe auf Kosten von fremden zu retten, nannten den Pascha Iskender, den Kadiasker Dschafer Tschelebi, und ihren eigenen General, den Segbanbaschi Baljemes Osman. Auf der Stelle befahl er, dem Pascha und dem General die Köpfe abzuschlagen, und sie den Hunden und Vögeln zum Futter vorzuwerfen. Nicht so formlos wollte oder konnte er die Hinrichtung des Kadiaskers befehlen, der damahls, noch dem Mufti vorgehend, die oberste Würde des Gesetzes war. Er liess ihn rufen, und fragte ihn, was derjenige, der die Heere des Islams zur Empörung verleite, für Strafe verdiene. — Wenn die Schuld erwiesen, antwortete der Heeresrichter, den Tod. Sogleich befahl der Sultan, den Ausspruch mit dem Blute Dschafers zu besiegeln [a]. Da liess der gelehrte, wohlberedete Heeresrichter, der gewandte Redner und Dichter, seiner Zunge freyen Lauf, ermahnte den Sultan, der Stimme der Gerechtigkeit Gehör zu geben, und nicht, wie Harun Raschid durch die Hinrichtung Dschafers des Barmegiden, sich die Last der Blutschuld und Reue aufzubürden †. „Es war vergebens, die Zunge des grossen Redners und Dichters, welcher durch die Zunge seiner Feder die Siege Bajesids und „Selims durch so viele glänzende Siegesberichte verherrlicht [b], verstummte unter der Zunge des Schwertes." Die Vorhersagung seiner letzten Worte traf ein, Selim bereuete das voreilige Bluturtheil, und machte seinen nächsten Umgebungen Vorwürfe, dem Dschafer nicht durch den Kerker das Leben gerettet zu ha-

[a]) Seadeddin IV. Bl. 666. Ssolaksade Bl.. 88. Aali fünfte Begebenheit Bl. 198. [b]) Die Siegesberichte über die Eroberung von *Lepanto*, *Modon* und *Coron*, die drey Schreiben an Schah *Ismail*, die Siegesberichte über Tschaldiran an *Suleiman*, an den *Dogen von Venedig* und den *Sultan von Aegypten* u. s. w.

ben. Als wenige Tage nach seiner Hinrichtung die Zunge
25. Aug. 1515. des Feuers in Constantinopel verderbend leckte [a], und der Sultan und der Grosswefir zur Löschung herbey eilten, sagte jener zu diesem: „Diess ist der feurige Rauch „von Dschafers Seufzern, von dem ich fürchte, dass er „zuletzt das Serai und den Thron und mein Leben er„greife" [b].

Neue Einrichtung des Stabes der Janitscharen.

Nachdem durch die dreyfache Hinrichtung des Wefirs, des Kadiaskers und des Segbanbaschi, d. i. des bisherigen Befehlshabers der Janitscharen, die anscheinende Ursache ihrer während des persischen Feldzuges so vervielfältigten Empörungen aus dem Wege geräumt worden, war Selim ernstlich darauf bedacht, auch mehrere in der Einrichtung des Corps selbst liegende Gebrechen, so viel es in seiner Macht stand, zu heben. Bisher war der oberste Befehlshaber der Janitscharen der Segbanbaschi gewesen, und zu dieser Stelle nur stufenweise von den untersten Offiziersstellen emporgestiegen, so dass, wenn er abgesetzt ward, ihm immer der nächste im Range folgte. Der Segbanbaschi war eigentlich der General der drey und dreyssig Rotten der *Segban*, welche, so wie die Fussgänger *Jaja*, gleich nach der Errichtung der Janitscharen denselben einverleibt worden waren, so dass das Corps der Janitscharen aus drey verschiedenen Theilen, nähmlich aus zwey und sechzig Rotten (*Buluk*) von neuen Truppen (*Jenitscheri*), aus drey und dreyssig Kammern (*Oda*) von Hundswärtern (*Segban*), und aus hundert Versammlungen (*Dschemaat*) von Fussgängern (*Jaja*) bestand. Nach der Hinrichtung des Segbanbaschi setzte Selim vor denselben, nicht nach der Stufenfolge, sondern nach Willkühr, einen besondern *Aga*, wozu er aus dem Serai seinen Fahnenträger Jakub, auf dessen Treue er zäh-
7. Sept. 1515. len konnte, ernannte. Aber auch demselben sollte künftig nicht der Segbanbaschi folgen, sondern diesem wurde ebenfalls ohne Rücksicht auf Stufenfolge ein Ge-

[a]) Diesen grossen Brand berichtet der Bailo Giustiniani (in M. Sanuto's Chronik) in Ziffern, so wenig getraute er sich damahls offen zu schreiben. [b]) Kinalifade.

nerallieutenant unter dem Titel des *Kul Kiaja*, d. i. Sclavensachwalter, vorgesetzt; auf den Aga und den Kul Kiaja folgten dann erst nach den Stufen ihres Dienstranges die vier Generallieutenante, deren Nahmen von den alten Verrichtungen der Jagd hergenommen sind, nähmlich: der *Segbanbaschi*, d. i. oberster Hundshüther, der *Sagardschibaschi*, d. i. der oberste Spürhundhüther, der *Ssamssundschibaschi*, d. i. der oberste Doggenhüther, und *Turnadschibaschi*, der oberste Kranichshüther, auf welchen der *Baschtschausch*, oder Oberster der Staatsbothen, folgte. Diese sieben bildeten den Stab der Janitscharen [a]. Wie die vier Generallieutenante ihren Nahmen von den Verrichtungen der Jagd hernahmen, so die vier ersten Offiziere jedes Regiments von den Verrichtungen der Küche und ihrer Bedürfnisse, nähmlich der Oberste *Tschorbadschibaschi*, d. i. der Suppenmacher, der *Aschtschibaschi*, d. i. der Oberstkoch, der *Sakkabaschi*, d. i. der Oberstwasserträger, und der *Wekilichardsch*, d. i. der Kücheneinnehmer. Mit dem obersten Offiziere der Janitscharen, welcher unmittelbar nach dem *Aga* folgte, nähmlich mit dem *Kul Kiaja*, sind die untersten derselben, die *Kiajajeri*, d. i. wörtlich die Sachwalterplätze [b], nicht zu verwechseln. Diese besorgten in dem Verkehre mit den verwaltenden Ortsobrigkeiten die Geschäfte ihrer Kameraden, und wiewohl die untersten der Offiziere, so wurden sie doch in dem Eingange aller Fermane, die auch die Handhabung der Janitscharen ansprachen, ausdrücklich genannt; einen Grad höher als sie standen die *Muhsir*, oder Gerichtsdiener des Corps †, nach ihnen kamen die *Dewedschi* [c], oder Kamehltreiber, und dann die Gefreyten *Chasseki* [d]; der Vorsteher der *Kiajajeri* rückte in die Stelle des der *Gerichtsdiener*, dieser in die des Vorstehers der *Kamehltreiber*, dieser in die des Vorstehers der *Gefreyten*, hierauf nach der oben bezeichneten Rangordnung in die vier Generallieute-

a) Staatsverfassung und Staatsverwaltung des osman. Reiches II. S. 203.
b) Es sind hier die *Plätze* für die Würden selbst genommen, wie bey den Gesetzgelehrten die *Ehrensitze*, und in der Schweiz der *Vorstand*.
c) S. osm. Staatsverwaltung II. S. 13 d) Eben da S. 204.

nantsstellen bis zu der des Kul Kiaja, dessen Besetzung, so wie die des Aga, keineswegs durch die Stufenfolge des Dienstes, sondern durch die Willkühr des Sultans bestimmt werden sollte. Hiedurch ward an der bisher bestehenden alten Ordnung der Vorrückung bis zum *Segban* nichts geändert, aber diesem nicht nur der *Aga*, sondern auch der Kul Kiaja nach Willkühr vorgesetzt, so, dass mit scheinbarer Beobachtung alter Form die Besetzung der beyden obersten Befehlshaberstellen künftig nicht mehr in den Händen der Janitscharen, sondern in denen des Sultans. Der Aga sollte nur mit dem Sultan in den Krieg ziehen, der Kul Kiaja alle Geschäfte des Corps an der Pforte besorgen, der Segbanbaschi in der Abwesenheit des Sultans für die Sicherheit der Hauptstadt sorgen. Durch so genaue, geregelte Abstufung der Befehlshaberstellen, und durch die willkührliche Ernennung zu den höchsten derselben, hoffte Selim die vielköpfige, stets zum Aufstande geneigte Bestie der Janitscharen künftig besser im Zaume zu halten †.

Bau von Schiffen und Arsenal.

Mit der Entwerfung und Ausführung dieses Planes zur besseren Ordnung und Zucht des Heeres, ging die Entwerfung und Ausführung eines andern zur Vergrösserung und Verbesserung der Seemacht Hand in Hand. Die Flotte, welche während des persischen Krieges die Lebensmittel durch das schwarze Meer nach Trabesun geschafft hatte, war weder zulänglich an Zahl, noch weniger in einem Zustande, christlichen Seemächten die nöthige Achtung einzuflössen; auch hatte Constantinopel noch kein den Bedürfnissen seiner Seemacht entsprechendes Arsenal, denn seit der Eroberung der Hauptstadt hatte man sich mit den alten griechischen Schiffswerften behelfen müssen. Nach einer schlaflosen Nacht, in welcher der Sultan sich diese dringenden Bedürfnisse lebhaft zu Gemüthe genommen, liess er noch vor Tages Anbruch seinen vertrauten Wesir Piripascha zu sich kommen, welcher seit dem Tage der Schlacht von Tschaldiran, wo er wider die Meinung des Diwans zum unmittelbaren Angriffe gerathen, als

ein nächstverwandter Charakter Selims immer höher in Gunst gestiegen war †. „Wenn solches Scorpionen-„gezücht," redete er ihn an, „wie der Papst, die Fran-„zosen, die Spanier und der Doge von Venedig, mit „ihren Flotten die Meere des Frankenlandes beherr-„schen, so ist daran doch bloss meine Nachsicht und „deine Trägheit Schuld, desshalb will ich nun durch-„aus, dass eine neue und grosse Flotte herbeygeschafft „werde." „In der That," antwortete Piri, „Eure Majestät „gibt mir in voraus zu verstehen[a], was ich diese Woche „bey der Audienz selbst unterthänigst vorzutragen geson-„nen war. Wenn wir Wesire morgen den gewöhnlichen „Vortrag erstatten, geruhen Allerhöchstdieselben uns ins-„gesammt, insbesondere aber mich hart auszuschelten, „und uns bis künftiges Frühjahr nicht nur den Bau eines „Arsenals, sondern auch auf unsere Kosten den Bau von „fünfhundert Schiffen allergnädigst anzubefehlen, und „uns auf der Stelle die Wahl eines schicklichen Ortes und „den Beginn der Ausführung ernstlich aufzutragen. So-„bald die Franken diess hören, und vermuthen werden, „dass diese Unternehmung wider sie gerichtet sey, wer-„den sie sich, noch ehe die Werften beendigt, und ehe vier-„zig Galeeren vom Stapel gelaufen sind, beeilen, Capitu-„lationen zu erneuern, und Tribut zu zahlen, und auf die-„se Weise die Kosten der Unternehmung grösstentheils „decken". Dem Sultan gefiel der Vorschlag Piri's ausnehmend wohl, und er befolgte denselben im nächsten Diwan. Sogleich begaben sich die Wesire mit Piri an der Spitze an die Stelle des heutigen Arsenals auf der andern Seite des Hafens, wo zwar ehemahls zu Zeiten der Byzantiner ein Zeughaus gestanden[b], seit der Eroberung aber gemeinsame Grabstätte war. Auf der Stelle wurde vor ihren Augen die Aufräumung der Gräber am Ufer des Meeres begonnen; viele hundert Gräber wurden aufgegraben, und die Gebeine in eine weiter landeinwärts (hinter dem heutigen Arsenale) gegrabene, grosse, länglich viereckige

[a]) *Mukaddema bu kulünüfe bujurdünüf*, d. i. ihr habet es im voraus diesem eurem Diener zu verstehen gegeben; ist ganz und gar das *lei me l'insegna* der Italiener. [b]) Ein Armamentarium. S. Constantinopolis und der Bosporos. II. S. 55.

die beyden vorigen persischen und das letzte türkische. Er redete den Schah bloss als den wackern Soldaten an: „Ismail Behadir! Du hast mich mit kühnen Worten „zu erscheinen eingeladen. Ich bin mit mächtigen Hee- „ren schon seit Wochen im Anzuge, und noch habe ich „von deinem Daseyn keine Kunde vernommen. Es ist ei- „nes, ob du lebendig oder todt seyest, — deine Thaten sind „List und Ränke, — brauch Arzeney für die Krankheit dei- „ner Feigheit; um deine Herzensmattigkeit zu vertrei- „ben, habe ich vierzig tausend auserlesene Krieger bey „Kaissarije aufgestellt, nur so gibt sich grossmüthige Be- „handlung des Feindes kund; wenn du dich fort an im „Winkel der Furcht und des Schreckens versteckst, sey „es dir nicht erlaubt, dich Mann zu nennen; nimm statt „des Helmes die Weiberhaube, statt des Panzerhemdes „den Sonnenschirm, und entsage der Lust nach Herr- „schaft und Königsthum [a]." Die Beylage des Schreibens waren Weiberkleider als doppelter Spott auf die Feigheit des Schahs [b]. Ein anderes langes, zierlich abgefasstes, persisches Schreiben sandte Selim durch einen besondern Gesandten an den Herrn von Samarkand, Obeid Chan, um ihn als einen Sunni zur Hülfe wider den Schah der Schii anzurufen [c]; und ein drittes an den Sultan von Aegypten, ihm anzukünden, dass er den Schah zu besiegen marschire [d]. Von Tschurumek [e] ging der Marsch nach Eskidepe, und dem durch den Sieg Mohammeds II. über Usunhasan † verherrlichten Schlachtfelde von Terdschan. Von hier aus wurde ein turkmanischer Beg und nachmahliger Wesir, Mustafa, zur Eroberung der Festung Baiburd links abzumarschiren befehligt. Als das Heer zu Sogmen hielt, erschienen Gesand-

[a]) Bey Feridun Nr. 253, im Pariser Codex Nr. 79 S. 292. Von den Geschichtschr. gibt nur Aali dieses Schreiben, aber in verkehrter Ordnung, vor dem vorhergehenden (Bl. 193), und auch Lutfi; dasselbe befindet sich auch in der Briefsammlung der königl. Bibliothek zu Berlin, unter den von Diez'schen Handschriften. Das bey Feridun angegebene Datum vom letzten Dschemasiul-achir ist zu spät, weil an diesem Tage Selim schon am Eingange des Thales von Tschaldiran stand, es ist vermuthlich vom 2ten datirt (wie das an den Chan von Samarkand). [b]) Aali Bl. 194. [c]) Dieses sechs Seiten lange Schreiben ist bey *Feridun* Nro. 247 vom 2ten Dschemasiul-achir (26. Julius) datirt; im Codex der Pariser Bibliothek 79. S. 310 (Notices et extraits II. S. 985) vom Ende Dschemasiul-achir. [d]) Im Pariser Codex S. 356. [e]) Ssolaksade Bl. 85. Seadeddin IV. Bl. 639. Aali.

te von Dschanik, dem Fürsten Georgiens, welcher sehr willkommene Geschenke von Lebensmitteln, und die zwey Söhne Alaeddewlets, des Herrn von Sulkadr, sandte, die sich von Ismails Hofe zu dem Fürsten von Georgien geflüchtet hatten. Selim erwiederte die Gesandtschaft durch seinen zweyten Stallmeister mit einem Geschenke von Ehrenkleidern. Der Marsch ging vorwärts auf der Strasse von Tebris, aber die Janitscharen murrten, als sie sahen, dass sie nur weiter und weiter in das Land des Feindes geführt wurden, ohne denselben aufzufinden, sie begehrten laut die Rückkehr; Selim, der auf ihr erstes Murren zu Ersendschan mit der Ausmessung des Marsches nach Tebris auf vierzig Stationen, und auf die Vorstellung Hemdems mit dem Todesspruche geantwortet hatte, antwortete diessmahl in standhafter Rede: „Ist diess der Dienst? besteht die Unterwürfig-„keit in Worten? Die sich nach Weib und Kind sehnen, „sollen nach Hause ziehen, wir sind nicht bis hieher „gekommen, um umzukehren. Ohne Beschwerden gibt's „keine Ruhe, und ohne Mühe wird das Ziel nicht er-„reicht. Es sollen sich trennen die Weichlichen von „denen, die mit Schwert und Köcher, mit Seele und „Kopf sich unseren Wegen weihen. Ich lasse von mei-„nem Vorsatze nicht ab [a].“ Sie folgten ihm Alle. Der Anführer der Renner, Michaloghli Mohammedbeg, sandte Kundschaft, dass der persische Statthalter von Diarbekr, Ustadschlü oghli, nach Choi gekommen, und Schah Ismail selbst nicht weit davon entfernt sey; auch kam ein Schreiben Schah Ismails als Anwort auf das letzte herausfordernde Selims [b]. Beydes beschleunigte den Marsch Selims; als das Lager im Horte [c] von Kassligöl nicht ferne vom Schlosse Maku stand, sandte der Sohn Schehsuwars Alibeg einige Gefangene, deren Aussage die Ankunft des Schahs zu Choi meldete. Selim schickte dem

[a]) Er schloss seine Rede mit dem persischen Verse:
Men ne mi gerdem es in asm ki der dil darem.
Ich kehre nicht vom Sinn, der mir im Herzen ist. Aali.

[b]) Seadeddin IV. Bl. 642. Bey Giovio: *et mandò un Araldo a Selim e con esso lui alcuni uomini di guerra.* Fatti illustri di Selim. Bey Sansovino Hist. univ. Ven. 1654 p. 350. [c]) *Kassligöl jurti*; das tatarische *Jurt* ist das deutsche *Hort*, so wie *Ordu* Horde.

Sohne Schehsuwars dafür ein goldgeziemirtes Pferd, dessen Zaum mit Edelsteinen besetzt war [a]. Scheich Ahmed, ein Kundschafter Selims, war von den Persern ergriffen, und vor den Schah gebracht worden. Er spielte seine Rolle so geschickt, dass ihm der Schah glaubte, er sey bloss von den der neuen Lehre zugethanen Turkmanen, um sich mit den Persern zu verbrüdern, gesendet worden. Ismail entliess ihn beschenkt, mit dem Versprechen, auf der Ebene von Tschaldiran eine Schlacht zu liefern. Dieselbe Nachricht wurde durch
28. *Dschemasiul-achir* 920. 20. Aug. 1514. eingebrachte Gefangene bestätigt. Zu Tanasafi gab eine Sonnenfinsterniss Stoff zu den glücklichsten Vorbedeutungen, denn weil Persien in der ältesten Zeit schon die Sonne vorzüglich verehrt, wie in der neuesten ins Wapen des Reiches aufgenommen ward [b], sagten sie daraus die Verfinsterung persischen Ruhmes und die Ausrottung ketzerischer Lehre voraus [c]. Hier lief auch die Nachricht ein, dass sich das feste Schloss Bajesid dem Sohne Schehsuwars ergeben habe; zwey Tage darauf † stand das osmanische Heer am Eingange des Thales von Tschaldiran ††, auf dessen östlicher Seite
2. *Redscheb.* 23. Aug. 1514. Schah Ismail gelagert war. In der Nacht wurde Kriegsrath gehalten, ob der Feind gleich am folgenden Morgen anzugreifen, oder vorher eine Rast von vier und zwanzig Stunden zu halten sey. Die Wesire stimmten für die letzte, der Defterdar Piri für den Angriff ohne Zeitverlust, weil sonst Gefahr, dass viele der Renner, welche heimlich der Lehre des Feindes zugethan, zu demselben überlaufen, oder nach der Besinnung von vier und zwanzig Stunden lauer angreifen möchten. Seht, sprach Selim, doch einmahl in meinem Heere einen verständigen Rathgeber; Schade, dass er nicht Wesir ist [d]! — Sogleich wurde der Befehl zum Angriffe gegeben, und das Heer auf den Höhen zum Ausbruche ins Thal geordnet.

[a]) Seadeddin IV. Bl. 642. Ebulfasl Bl. 57. Dschelalsade's Selimname Dresdner-Exempl. Bl. 41. [b]) Schon bey Herodot ward die Sonnenfinsterniss zu gleicher günstiger Voraussagung benützt. [c]) Mouradjea D'Ohsson Octav-Ausgabe I. Band S. 379. Die Sonnenfinsterniss hat übrigens ihre volle astronomische Richtigkeit an diesem Tage nach der Chronologie der Eclipsen. [d]) Dschenabi S. 415. Dschelalsade's Selimname Dresdner-Exemplar Bl. 41. Keschfi's Selimname Bl. 16—20.

Aufzug des osmanischen Heeres, und Schlachtordnung desselben.

Schah Ismail, als er in der Morgendämmerung die ersten feindlichen Renner von den Höhen herab ins Thal münden sah, wollte nicht glauben, dass Selim verwegen genug seyn würde, die Schlacht in der Ebene zu wagen; er blieb ruhig stehen, und sah der Mündung des Heeres mit steigender Neugierde zu. Einen gefangenen Renner liess er sich vorführen, welchen er um die verschiedenen Abtheilungen des osmanischen Heeres, wie sie in Vorschein kamen, nach ihren Nahmen und die ihrer Anführer befragte [a]. „Wer sind die rothen Fahnen, welche die Höhen wie mit Blute überschwemmen?" — „Diess sind die Renner und Reiter von Nikopolis, von ihrem erblichen Feldherrn, dem Michaloghli, angeführt." — „Wer sind nun die grünen Fahnen, welche ins Thal strömen?" Diess sind die Reiter von Boli und Kastemuni, welche der Abkömmling ihrer alten Fürsten, der Sohn Isfendiars, anführt, und die mit den Rennern die Vorhuth des Heeres bilden." Nun erhob sich gewaltiger Staub, aus welchem eine unermessliche Menge von Fussgängern, roth gekleidet, wie ein Meer von Blut hervorwogte [b]; es waren die Asaben. Dreymahl erhob sich von neuem Hufegetöse und eine Staubwolke, aus welcher Standarten mit goldenen Knöpfen schimmerten; dreymahl glaubte der Schah, diess sey der Sultan selber, es waren aber nur die Beglerbege von Karaman, Anatoli und Rum mit ihrer belehnten Reiterey. Ihnen folgte abermahl Fussvolk mit roth und gelb gestreiften Fahnen und wunderseltenen Hauben. Weisse Schleyer schienen ihnen von den Köpfen zu wallen, und vorne mit goldener Nadel zusammengeheftet zu seyn; es waren die hinten herabhangenden weissen Filzhauben der Janitscharen, von deren Vorderseite die gelbblechernen Löffel im Strahle der aufgehenden Sonne funkelten. Nun erscholl wieder Zaum-

[a]) Diese Musterung des osmanischen Heeres scheint der naive Grosswesir Lutfi, bey welchem sie mit den eingemischten türkischen Versen und Ausrufungen des Schahs drey Blätter einnimmt (90—92), der Episode Sohrabs im Schahname nachgeahmt zu haben; da sie die Marschordnung des Heeres bezeichnet, hat sie historischen Werth. [b]) *Idem ad dissimulandum et occultandum vulnerum suorum cruorem poeniceis in praelio tunicis utebantur.* Valerius Maximus II. c. 2.

geklirre und Hufgetrab von den Höhen, welche ein Meer von Staub überwallte; als sich derselbe hob, wurden rechts eine Menge von rothen, links eine Menge von gelben Standarten sichtbar, und in der Mitte derselben zwey grosse Fahnen, die eine roth und die andere weiss. Diess ist, rief der Renner, der Padischah, der grossmächtige Sultan, welchem die rothe und weisse Fahne vorgetragen wird, während ihn rechts die Sipahi, und links die Silihdare, die Söldlinge und die Fremden, als die auserlesensten Rotten des Heeres, und seine Leibwachen umgeben. Schah Ismail, als er solche Heeresmacht vor sich in der Ebene ausbreiten sah, seufzte tief auf, und machte sich auf den Angriff gefasst. — Das osmanische Heer stellte sich in der herkömmlichen Schlachtordnung auf, nach welcher, wenn der Krieg in Europa geführt wird, die Truppen von Rumili den rechten, und die von Asien den linken Flügel bilden, und umgekehrt in asiatischen Kriegen. So bildete also die Reiterey der Beglerbege von Anatoli und Karaman, Sinan und Seinelpascha, den rechten, der Beglerbeg von Rumili, Hasanpascha, den linken Flügel, und ihnen waren die asiatischen und europäischen Afaben zugetheilt. In der Mitte stand das Bollwerk des Heeres, die Janitscharen, und hinter denselben, im Hintergrunde, der Sultan mit den vier Rotten; mit ihm waren die drey Wefire, Hersek Ahmed, der Grosswefir Dukagin Ahmed und Mustafa [a]. Die Janitscharen stellten von vorne ihre gewöhnliche Wagenburg des Gepäckes und der Kamehle auf; die Artillerie, deren entscheidende Macht auf Seite der Osmanen so grösser, als es den Persern gänzlich daran fehlte, bildete auf den beyden äussersten Enden der Schlachtordnung hinter den Afaben eine undurchdringliche Wehr, indem die Kanonen durch eiserne Ketten mit einander verbunden waren. Selim gab den Befehl, dass die Artillerie, durch das Fuss-

[a]) Seadeddin IV. Bl. 244 u. Ssolakfade 86 machen die Bemerkung der gewöhnlichen Schlachtordnung; und Aali, Lutfi, Dschenabi, Hefarfenn, das Nochbetul-tewarich und Raufatul-ebrar geben dieselbe einstimmig wie oben an. Unter den europäischen Geschichtschreibern *Tubero* ganz richtig: *in dextero cornu Asiatici constiterant, laevum Europaei tenuere* p. 301. Giovio falsch nach Penia das Umgekehrte.

volk versteckt, nicht eher losdonnern sollte, als bis die Asaben, mit dem Feinde handgemein, sich auf einmahl rechts und links geöffnet, derselben freyen Spielraum gegeben haben würden [a]. Sein Heer war über einmahlhundert zwanzig tausend Mann stark [b], darunter achtzig tausend Reiter, aber die Pferde schwach und abgemagert durch den Mangel an Futter, dann zehn tausend Janitscharen und eben so viele Asaben, geschwächt durch Krankheit, welche ihnen Sonnenhitze und die schlechte Kost sauren Mehls und saurer Früchte zugezogen hatte [c]; daher im Ganzen schlecht gestimmt und unzufrieden, besonders die Janitscharen. Das persische Heer betrug an Reitern nicht viel weniger als das osmanische, aber diese Reiterey war eben so wohl genährt als wohl beritten, darunter zehn tausend Mann der auserlesensten Krieger mit gepanzerten Pferden, stählernen Helmen, von denen Federbüsche zum Schmucke und zum Schrecken wehten, mit eisernen Keulen, mit Bogen und eschenen Lanzen bewaffnet, die sie, wie die Spanier, in der Mitte fassten [d]; alle dem Schah mit Leib und Seele ergeben, und für seinen Dienst mit einem Eifer begeistert, welcher an die blinde Ergebenheit der todgeweihten Assassinen gränzte [e]; doch fehlte es dem Heere nicht nur an Fussvolke, sondern auch an Geschütze. Bey demselben befanden sich ausser Ustadschlioghli, dem schlachterfahrnen Statthalter von Diarbekr, die Statthalter von Bagdad und Meschhed, von Chorasan und Mogan, und die höchste Würde des Gesetzes, der Vorsitz der Vorsitze, Mir Abdulbaki, der Sohn Nimetullahs, welcher den Persern nach dem Tode des Nedschm ssani, d. i. des zweyten Gestirnes, denselben ersetzte. Ismail, welcher durch Kundschafter oder Ueberläufer von dem Schlachtplane Se-

[a]) Dschenabi 415. Penia. Giovio. [b]) *Il Signor va contro il Sofi con essercito bellicosissimo di 120 m. ma tutti vano come alla morte mal volontieri contra il Sofi, per esser parte della sua faction.* Venet. Bericht in Marini Sanuto XIX. vom 14. März 1514. [c]) Giovio fatti illustri di Selim in Sansovino's storia univ. Bl. 349. [d]) *Lancie di frassino ch'essi secondo il costume spagnuolo pigliavano a mezz' hasta.* Giovio Bl. 350. [e]) Giovio fatti illustri di Selim. Seadeddin, Ssolokſade. Aali (Bl. 193) lässt sich in Betrachtungen über den Enthusiasmus der Schahgeweihten Perser und den Geist der neuen Herrschaft Ismails ein.

lims, in Betreff des verlarvten Geschützes verständigt war, theilte sein Herr in zwey Haufen, mit dem Befehle, dass, sobald sich die Asaben öffnen würden, sie ihrer Bewegung folgen, und zu überflügeln trachten sollten [a]; so hoffte er von der einen oder der andern Seite dem Sultan und den Janitscharen in den Rücken zu kommen. Den einen Haufen sandte er unter Ustadschli's Befehle wider den rechten Flügel, er selbst führte den andern wider den linken des osmanischen Heeres. Unter dem Kriegsgeschreye von *Schah! Schah!* stürzte die persische Reiterey auf die osmanische, welche sie mit *Allah Allah!* standhaft empfing.

Ismail geschlagen.

Ismail vereitelte den Schlachtplan Selims durch den seinigen glücklich, indem er, sobald sich die Asaben öffneten, um dem Heere der Kanonen Platz zu geben, dieselben überflügelte, und dann den ganzen linken Flügel der europäischen Reiterey, deren Anführer, der Beglerbeg Hasan, gleich beym ersten Anfalle gefallen war, bis an Selims Hinterhuth zurückwarf; auf der andern Seite hingegen hatte der Beglerbeg Sinanpascha den Angriff Ustadschlioghli's dadurch vereitelt, dass er den Asaben, statt sich zu öffnen, sich bis an die Kanonen zurück zu ziehen, und dann über die dieselben verbindenden Ketten herein zu springen befahl [b]. So befohlen, so geschehen, mit grosser Niederlage der Perser, gegen welche das Geschütz losdonnerte, und ihre Reihen und mit denselben ihren Anführer, Ustadschlioghli, niederstürzte. Selim, Zeuge der Niederlage des linken Flügels, des tapfersten Theiles seines Heeres, welcher mit seinen Begen vor seinen Augen niedergehauen worden, liess die Wagenburg des Gepäckes und der Kamehle öffnen, und befahl den Janitscharen Feuer zu geben. Dreyzehntausend fünfhundert Janitscharen feuerten siebenmahl ihre Flinten ab †, und richteten die persische Reiterey zu Grunde. Der Schah war selbst im Arme und Fusse ver-

[a]) Nach der verkehrten Schlachtordnung Giovio's würde seine weitere strategische Auskunft wenig Glauben verdienen, wenn dieselbe nicht durch die osmanischen Geschichtschreiber bestätiget würde. [b]) Dieses sehr zureichend erklärende Detail gibt Dschenabi S. 415.

wundet, sein Pferd stürzte mit ihm, und eben sprengte ein türkischer Reiter mit gebäumtem Speere auf ihn zu, als Mirſa Sultan Ali, der Vertraute des Schahs, und ganz so gewaffnet wie er, sich demselben mit dem Ausrufe: *Ich bin der Schah!* ergab. Während der Reiter den vermuthlichen Schah band, gab ein Rossknecht, Nahmens Chiſr, dem Schah sein Pferd auf Kosten seines eigenen Lebens; ein Opfer, welches Schah Ismail in der Folge durch Errichtung eines besonderen Grabmahles für Chiſr dankbar anerkannte. Ismail floh, und mit ihm der Rest des persischen Heeres, welches, wie das osmanische, seine tapfersten Anführer verloren hatte †. Vierzehn Sandschakbege und eben so viele persische Chane waren geblieben. Er floh die Nacht durch [a], und kam mit anbrechendem Tage zu Tebriſ an, dessen Einwohner mehr aus Neugierde als aus Freude ihm entgegen kamen, und da er sich in seiner Hauptstadt nicht sicher glaubte, setzte er den Weg nach Dergeſin fort [b]. Das persische Lager ward die Beute der Sieger mit vielen Schätzen und Sclavinnen, und sogar mit der geliebtesten Gemahlinn des Schahs. Die Kuridschi, d. i. die Leibwachen des Schahs oder die persischen Janitscharen, wurden dem Sultan vorgeführt, und sogleich abgeschlachtet [c].

Am folgenden Morgen empfing Selim in feyerlichem Diwan die Glückwünsche der Weſire und des Heeres, welches die Todten begrub. Diesen Tag wurde Rast gehalten, und am folgenden Tage nach Tebriſ aufgebrochen, wo Selim mit geflissentlichem Umwege erst am dreyzehnten Tage eintraf ††. Vom fünften Nachtlager aus wurde der Weſir Dukagin Ahmed, der Defterdar Piri und der Geschichtschreiber Edris [d], welcher vormahls als Staats-Secretär im Dienste Jakubs, des Fürsten vom weissen Hammel, gestanden, nach Tebriſ

Donnerstag 3. *Redscheb* 920. 24. Aug. 1514.
Selims Einzug zu Tebriſ.

a) Die persische Prahlerey entschädigte sich für Schah Ismails Niederlage durch zwey Sagen seiner in der Schlacht gethanen Wunder der Tapferkeit, indem er einen Reiter bis auf den Sattel, und die Kette, welche die Kanonen verband, mit seinem Säbel entzwey gehauen haben soll. Malcolm u. Morier. b) Seadeddin, Ssolakſade, Aali, Ebulfaſl, Schukri's Selimname in Prosa. c) Eben dieselben. d) Aali, Ebulfaſl Bl. 93. Dschelalſade's Selimname.

vorausgesendet, um die Stadt in Besitz zu nehmen, und alles zum sicheren und feyerlichen Empfange des Sultans zu ordnen [a]. Im Lager waren alle Gefangenen niedergemetzelt, und nur das Leben der Kinder und Weiber verschont worden †. Auf der Station der *Vogelfängerwiese* wurde einen Tag Halt gemacht, und der persische Chan Rustem, der mit seinen beyden Söhnen und einem Gefolge von hundert fünfzig Köpfen dem Sultane zu huldigen gekommen, mit den Seinigen hingerichtet. Ein Gleiches geschah zwey Tage hierauf dem Kurden Chaled und seinem Gefolge. Am neunten Tage nach der Schlacht hatte die Besitznahme von Tebrif durch den Wefir Dukaginoghli und den Defterdar Piri [b], am dreyzehnten der Einzug zu Tebrif Statt, dessen Bevölkerung dem Sultane zum feyerlichen Empfange bis Surchab entgegen kam, von wo er zwischen zwey Reihen seines Heeres triumphirend in der Hauptstadt des Schahs einzog. In der Stadt begegnete ihm ein Zug von Derwischen, an deren Spitze einer durch die Ehrfurcht, welche ihm die andern erwiesen, ausgezeichnet. Es war der Abkömmliung Timurs, der Prinz Bediuf-feman, d. i. der Seltene der Zeit, welcher seitdem sein Vater Husein [c] (hochgefeyert durch die grossen persischen Dichter Dschami und Mir-Alischir) den Thron Chorasans verloren, am Hofe Schah Ismails unter der Aufsicht eines Derwisches gelebt. Selim liess ihn als Prinzen kleiden, setzte ihn auf einen neben sich errichteten Thron, das Blut Timurs ehrend, wies ihm täglich eintausend Aspern an, und nahm ihn dann mit sich nach Constantinopel, wo er in der Folge zu Ejub an der Pest starb [d]. Selim erkundigte sich auch nach Mohammed Hafif von Issfahan, dem seiner schönen Stimme wegen berühmten Gebethausrufer, er nahm ihn mit sich nach Constantinopel, und seinen Sohn Hasandschah, den Vater des Geschichtschreibers Seadeddin,

[a]) Seadeddin, Ssolakfade, Aali, Ebulfafl, Schukri's Selimname. [b]) Dschelalfade's Selimname, fünfzehnter Abschnitt, in dem herrlichen Exemplare der Dresdner Bibliothek in Gross-Folio Bl. 43. [c]) Cantemir lässt statt des Sohnes den Vater, Husein Baikara, gefangen nehmen: *le Moecenas des Musiciens Husein fils de Bicarar!!!* (Selim, Note o). [d]) Seadeddin, Ssolakfade, Aali, Ebulfafl, Schukri's Selimname.

in den Dienst der Kammer [a]. Die Magazine der letzten
grossen Herrscher von Aſerbeidschan, die Schätze Sul-
tan Abusaids und Jakubs wurden geleert, die reichen
Stoffe und kostbaren Waffen als Trophäen vor dem
Sultane aufgeschichtet, die Elephanten vorgeführt, die
Juwelen dem Schatze des Sultans einverleibt [b]. Am *16. Redscheb 920.*
zweyten Tage, Freytags, wohnte Selim in der grossen 6. Sept. 1514.
Moschee Sultan Jakubs' dem Kanzelgebethe bey, das
auf seinen Nahmen verrichtet ward, und befahl die
Wiederherstellung des hie und da verfallenen Gebäu-
des. Er besuchte den Markt und den herrlichen Garten
Sultan Jakubs, Heschtbihischt, d. i. die acht Paradiese,
genannt [c]. Er empfing ein persisches und tschagatai-
sches Siegesgedicht aus der Feder Chodscha Issfahani's [d],
und fertigte die Siegesberichte der Schlacht von Tschal-
diran durch besondere Gesandte ab, an seinen Sohn
Suleiman, den Statthalter zu Adrianopel [e], an den Chan
der Krim [f], an den Sultan von Aegypten [g] und an den
Dogen von Venedig [h]; der Gesandte an den letzten war
nur ein Sipahi, d. i. ein gemeiner belehnter Reiter.

Nur acht Tage [i] verweilte Selim in der Hauptstadt, *Rückzug Selims in die Winterquartiere.*
von deren Bewohnern er tausend kunstgeschickte Hand-
werker nach Constantinopel sandte [k], und sich, sey
es von den Bewohnern, als geschwornen Feinden al-
ler Sunni, sey es von der Nähe des Schahs nicht si-
cher wähnend, brach er nach der Landschaft Kara- 25. *Redscheb* 920.
bagh auf, in der Absicht, in ihren schönen, an Futter und 15. Sept. 1514.
Holz so ergiebigen Ebenen zu überwintern †. Als das

[a]) Seadeddins Selimname [b]) Selimname Bl. 33, Seadeddin, und nach ihm Aali, erzählt aus dem Munde seines Vaters eine Anekdote von den kostbaren Rubin-Ohrgehängen der gefangenen Gemahlinn des Schahs (Tadschlü Sultan), welche nur Stücke eines ausserordentlich grossen Rubins waren, den der Schah eines Tages im Rausche zerschlagen. Seadeddin Bl. 640. [c]) Schukri Bl. 34. [d]) Ebulfafl gibt beyde. Bl. 37. [e]) In Feriduns Sammlung von Staatsschreiben Nr. 254, im Pariser Codex 79. S 204, sammt der Antwort Nr. 255. [f]) In Feriduns Sammlung Nr. 256, im Pariser Codex 79 fehlt diess Schreiben. [g]) Das lange arabische Schreiben fehlt in Feridun, findet sich aber im Selimname Schukri's, wo es ganze sieben Blätter füllt 36—42. [h]) Die erste Siegesnachricht gab dem Bailo zu Pera, von Tebrif aus, der Dolmetsch Ali, welcher vordem als Bothschafter nach Venedig gesendet worden war; das Schreiben des Sultans (translata da lingua greca) ist in Sansovino's Chronik XIX. in voller Ausdehnung, nur ist das beygesetzte Datum vom 29. August aus Tebrif irrig, weil Selim erst am 5. September dort einzog. [i]) Tubero irrt, da er nur drey Tage angibt. [k]) Tabibeg Bl. 159.

Heer am Ufer des Araxes stand, empörten sich die Janitscharen wider den weiteren Marsch, laut die Rückkehr in die Heimath verlangend; auf Lanzen hielten sie dem Sultan Fetzen vor, und ihre Zügellosigkeit ging so weit, dass sie sein Zelt mit Speeren und Kugeln ober seinem Haupte durchlöcherten [a]. Diessmahl sah er sich gezwungen, nachzugeben; aber die Schuld des Aufstandes entweder wirklich oder scheinbar seinen Wesiren, und nahmentlich den Einstreuungen des dritten, Mustafa, beymessend, befahl er mitten auf dem Marsche, in der Nähe von Nachdschiwan, einem seiner Stummen, den Sattelriemen Mustafapascha's ungesehen entzwey zu schneiden. Der vom Pferde stürzende Wesir war dem Gelächter der Soldaten Preis gegeben, und das Lächerliche, als Abbruch seines Ansehens, sollte dem ernsteren Abbruche seines Amtes vorausgehen [b], welcher in der Nähe von Eriwan hernach durch seine Absetzung erfolgte. Der Defterdar *Piri* erhielt seine Stelle, für welchen schon der Ausruf Selims am Tage der Schlacht von Tschaldiran eine günstige Vorbedeutung gewesen. Er wurde gegen Baiburd zur Aufbringung nöthigen Mundvorrathes gesendet [c]. Zu Karss liess Selim sein Zelt gegen Georgien wenden, um dem Dschanik, welcher selbst im Lager zu erscheinen versprochen, und nicht Wort gehalten, Furcht einzuflössen. Nach viertägigem Marsche in dieser Richtung erschienen georgische Gesandte mit vielen Geschenken und Proviant [d], der höchst nothwendig, da der Mangel an Lebensmitteln so gross, dass der Kilo Weizenmehl um eintausend vierhundert Aspern verkauft ward [e]. Zu Erferum empfing Selim die Schlüssel von Baiburd. Biiklü Mohammed, welchem die Belagerung aufgetragen worden, berichtete über die Schwierigkeiten derselben. Selim schrieb an die Bege des Belagerungsheeres: „Fällt das Schloss nicht, ehe ich selbst komme, so fallen eure Köpfe [f]." Diese Depesche hatte den Fall be-

2. *Schaaban* 920. 22. Sept. 1514.

8. *Schaaban* 920. 28. Sept. 1514.

[a]) Diese Geschichte erzählt Seadeddins Vater aus Selims Munde im Selimname Seadeddins, auch im Dschihannuma S. 689. [b]) Schukri's Selimname, Bl. 34. [c]) Ssolakfade, Bl. 87. [d]) Schukri's Selimname, Bl. 35. [e]) Eben da, letzte Zeile. [f]) Eben da, Bl. 35. v.

schleunigt. Der Neumond der Faste brach gegen Ende October schon mit vielem Schnee ein, desshalb wurde drey Tage hierauf zu Utschkilise oder Etschmiazin die belehnte Reiterey mit Urlaub entlassen[a]. Auf die Uebergabe Baiburds folgte die von Destberd und Keifi[b]; die Statthalterschaft der eroberten Landschaft Erfendschan wurde dem Eroberer, dem ersten Stallmeister Biiklü Mohammed, mit Zugabe von Karahissar, Dschanik und Trabesun verliehen[c]. Drey Stationen weiter warfen sich die Landleute flehend zu den Füssen des Pferdes Selims, Zetter schreyend über die Grausamkeit des Heeres. Selim folgte der schon bey Antritte des Rückmarsches angenommenen Politik, die Schuld nicht dem Heere, sondern den Wesiren beyzumessen, weil es immer leichter, wenige, wenn auch unschuldige, Köpfe zu fällen, als viele schuldige. Den beyden Wesiren Hersek Ahmed und Dukagin Ahmed wurden die Zelte über dem Kopfe niedergeschmettert, als Zeichen ihrer Entsetzung vom Amte[d]. Die vom ersten bisher zum vierten Mahle begleitete Stelle des Grosswesirs wurde dem tapferen Verschnittenen Sinanpascha, Beglerbeg von Anatoli, der in der Schlacht von Tschaldiran so glücklich und klug den rechten Flügel befehligte, verliehen. Ihm wurde mit der Reiterey Angora zum Winterquartiere angewiesen, und der Sultan bezog das seine zu Amasia, gegen die Hälfte Novembers[e].

1. Ramasan 920. 20. Oct. 1514.

6. Ramasan 920. 25. Oct. 1514.

9 Ramasan 920. 28. Oct. 1514.

Sulkadrs Fall und Verletzung der Gesandtschaftsrechte.

Am Tage, wo Selim zu Amasia ankam, in einiger Entfernung von der Stadt, winkte er den Schehsuwaroghli Ali, den Vetter und persönlichen Feind Suleimans, des Fürsten von Sulkadr, zu sich, und verlieh ihm das Sandschak von Kaissarije, mit dem Auftrage, auch das dem Vetter Suleiman gehörige dazu zu erobern[f]. Schehsuwar warf sich von seinem Pferde zu den Füssen des

[a]) Schukri's Selimname, Bl. 35. v. [b]) Dschelalsade §. XV. [c]) Seadeddin, Ssolaksade, Aali, Ebulfasl. [d]) Der Bailo Giustiniani, der meistens schlecht unterrichtet war, berichtet ganz falsch, der Sultan habe dem Piri (statt Dukagin) die Hände binden lassen; richtig aber die Ernennung Sinanpascha's : *poi fa Bassa Sinan un suo schiavo qual era Imbrahor e avea 7 Aspri addi, e il Beglerbeg di Natolia nuovo.* 1. März 1515. [e]) Seadeddin, Ssolaksade, Aali, Ebulfasl, Schukri. [f]) Seadeddin IV. Bl. 659. Ssolaksade, Bl. 87. Ebulfasl, Aali und Schukri's Selimname, Bl. 42.

Sultans, und mitten durch den tiefsten Schnee überfiel er Bofuk, und sandte den Kopf Suleimans an die Pforte des Sultans [a]. Die Hydra des Janitscharen-Aufruhres, welche so oft in diesem Feldzuge das Haupt erhoben, war auch in den Winterquartieren nicht ruhig. Die Janitscharen plünderten die Häuser des Wefirs Piri und des Lehrers des Sultans, Halimi. Wieder handelte Selim seiner Herrscherpolitik getreu und folgerecht, indem statt der Köpfe der Aufrührer der des abgesetzten Wefirs Dukagin Ahmed fiel [b]. Zu Amasia wurden den Füssen des Sultans auch die Köpfe der Ungarn und Kroaten vorgerollt, welche Balibeg als die Trophäen des verunglückten ungarischen Angriffes auf das in gleicher Entfernung von Belgrad und Semendra gelegene Schloss Sarno oder Havala [c], und Hadschibeg, als die Frucht eines Raubzuges gegen Swornik, eingesendet hatten [d]. Endlich erschien während des Winters zu Amasia eine glänzende Bothschaft Schah Ismails, mit vielen reichen Geschenken, um die Freylassung seiner geliebten, in der Schlacht von Tschaldiran gefangenen Sultaninn zu erhalten. Die Bothschafter waren vier durch ihre Familien und Verdienste hoch angesehene Männer [e]. Der Seid Abdulwahab, der Richter Ishak, einer der ersten Gesetzgelehrten Persiens, der unter dem Nahmen des Richters Pascha berühmt ist, der Molla Schukrallah Moghani, und Hamfa Chalfa, einer der Jünger und Nachfolger Scheich Haiders [f]. Die vier Würden des Gesetzes, der *Seid*, der *Kadi*, der *Molla* und der *Scheich* vermochten den Tyrannen

[a]) Seaddeddin IV. Bl. 650. Ssolakfade Bl. 87. Ebulfafl. Aali und Schukri's Selimname Bl. 42. [b]) Dieselben. [c]) Istuanfi Hist. Lib. VI. Da die Köpfe vier Monathe unter Weges waren, mussten sie gut eingesalzen seyn. [d]) Schukri's Selimname, Bl. 43. Ueber diesen bosnischen Raubzug schweigen die ungarischen Geschichtschreiber, aber in Marini Sanuto's Chronik (XIX. Band) findet sich darüber folgende Auskunft: *nel mese di Novembre venne il Bassa di Bosna con 4000 uomini sopra il paese di Hongeria, etiam in questa contada di Zara venendo da Opuch (terra di Bosna) sotto un castello notato Carin, sottoposto all' Hongeria, il nome del Conte Zuan Cranovics, poi a un altro Castello il nome del Conte Zorzi Corlatcvich.* Lettera data in Laurana da Sagredo Castellan di Laurana. [e]) Das Schreiben Schah Ismails in Feriduns Sammlung von Staatsschreiben Nr. 258, und im Pariser Codex 79, S. 297, und im Dschelalfade der Dresdner Bibliothek Bl. 45. [f]) Seadeddin IV. Bl. 659, Ssolakfade 88, Aali 188, Ebulfafl Bl. 68, Selimname Schukri's Bl. 43.

eben so wenig zur Gewährung der Bitte, als ihr völkerrechtlicher Charakter von Gesandten zu der solchen gebührenden Achtung. Den Seid und den Richter sandte er nach Constantinopel, um dort in dem neuen Schlosse des Bosporos, den Molla und den Scheich nach Demitoka, um in einem dortigen Thurme eingekerkert zu werden[a]; und statt die Sultaninn frey zu geben, überliess er sie wider alles Recht des Islams, welches auch dem Sieger kein Recht auf das rechtmässige Weib eines Moslims gibt, seinem Staatssecretär, dem gelehrten Verfasser seiner Siegesberichte, Tadschiſade Dschafertschelebi, zur Frau †. Diese Vermählung einer schon Vermählten und nicht Geschiedenen, und die Einkerkerung der vier Würden des Gesetzes, des Seids, d. i. des Verwandten des Propheten, des Kadi, d. i. des Richters, des Molla, d. i. des Gesetzgelehrten, und des Scheichs, d. i. des beschauenden Asceten, trotz ihres Charakters von Gesandten, und trotz der beyden Grundpfeiler des moslimischen Gesandtschaftsrechtes, deren einer: „*Des Gesandten harret kein Verderben*" [b], und der andere: „*Der Gesandte richtet nur empfangenen Auftrag* „*aus*" [c], sind zwey geschichtliche Anklagen wider Selim, von deren Schuld ihn selbst die osmanischen Geschichtschreiber nicht lossprechen, und dieselbe minder rechtfertigen zu können erklären, als den Mord von Gefangenen und das Schlachten von Ketzern [d].

[a]) Seadeddin IV. Bl. 659, Ssolakſade Bl. 88, Ebulfaſl 68, Aali, Nochbetul-tewarich, Schukri's Selimname, Rauſatul-ebrar. [b]) *Eltschije ſewal jokdür* (Türkisch). [c]) *we ma aler-resul illel-belaghun* (Arabisch). [d]) Von ihrer Hinrichtung schweigen die osmanischen Geschichten, aber dieselbe hatte Statt laut den Berichten des Bailo Giustiniani vom 1. März 1515: *e ha fatto strangolar un Ambasciadore del Sofi, era in Adrianopoli* (Demitoka), *e un alle Dardanelle.* Marini Sanuto's Chronik.

Drey und zwanzigstes Buch.

Kumachs Lage und Eroberung. Die Familie Sulkadr geschlachtet, Minister und Generale hingerichtet. Neue Einrichtung des Janitscharenstabes und Bau von Schiffen. Beschreibung und frühere Geschichte Diarbekrs, Mardins, Hossnkeifs, Nissibins, Mossuls, Orfa's und Rakka's. Nach der Schlacht von Kodschhissar wird Kurdistan eingerichtet. Beschreibung dieses Landes und seiner Bewohner.

Kumachs Lage und Eroberung.

An den Ufern des Euphrats, eine Tagreise von Erfendschan entfernt, erhebt sich auf einem unersteiglichen Felsen das Schloss von Kumach, dessen umliegende Landschaft schon Ammianus Marcellinus unter dem Nahmen von Gumathene kennt [a]; eine der berühmtesten Festungen des osmanischen Reiches, welche schon Timurtaschpascha unter Bajefid dem Ersten erobert hatte, welche aber zu Timurs Zeit wieder verloren gegangen war †. Kumach ist nicht nur seiner Festigkeit willen, sondern auch durch Erzeugnisse, womit die Natur und die Kunst die Gegend begünstigt, mehrfach berühmt. Die Leinwand von Kumach ist zum Sprichworte geworden, wie die Schafe von Erfendschan und die Mädchen von Baiburd [b]. Noch berühmter aber, wiewohl europäischen Reisenden bisher unbekannt, ist das hier jährlich im Frühlinge unter Regengüssen sich erneuernde Wunder des ägyptischen Wachtelfluges. Eine Wolke von Wachteln oder anderen kleinen, denselben ähnlichen Vögeln verfinstert die Gegend rund umher, und die Einwohner machen dieselben in Essig ein, als Nahrungs- und Handlungsartikel [c]. Nicht weit davon,

[a]) *Gumathenem contingit regionem uberem et cultu juxta foecundam.* Amiman. Marcell. XVIII. 9. Dschelalfade §. XVI. [b]) Auf türkisch: *Kumachün befi, Erfendschanün Kufi, Baiburdun Kifi.* [c]) Dschihannuma S. 423. Seadeddin IV. B. 662 von diesen Zugvögeln: *scheklde sel waje eklde halwaje benfer,* sie gleichen an Gestalt den Wachteln, und im Essen dem Honig; vielleicht sind es die sonst nur von Cypern aus bekannten becfigues.

im Districte Urla, sind Minen, ergiebig an Gold, Silber und Kupfer, und das Maaden, d. i. die Fundgrube Kumachs, gehört unter die vorzüglichsten gleichnahmigen Bergstädte des osmanischen Reiches †. Die Eroberung Kumachs war nicht nur eine Ehrensache als Wiederbesitznahme einer schon vormahls dem osmanischen Reiche gehörigen Gränzfestung, sondern auch zur Sicherheit Erfendschans und Baiburds nothwendig, welche von Kumach aus immer beunruhigt worden; desshalb hatte Selim schon während des Winterquartiers von Amasia den Statthalter von Erfendschan, Biiklü Mohammedpascha, mit einem Belagerungsheere nach Kumach abgesandt, und im Frühlinge [a] brach er selbst dahin über Karlügöl (Schneeiger See) und Karadschatschair (Schwärzliche Wiese) auf. 5. Rebiulewwel 921. 19. April 1515. Hier erschienen Gesandte des Sultans von Aegypten mit Geschenken, welche sich über die Verleihung des Sandschaks von Kaissarije und Bofuk an Schehsuwar beklagten, indem Schehsuwars Vater, als ein Feind des ägyptischen Sultans, am Thore von Kairo aufgehenkt worden sey; Kaissarije aber und Bofuk zum Gebiethe des Herrn von Sulkadr gehöre, welcher, ägyptische Oberherrlichkeit anerkennend, die Majestätsrechte des Kanzelgebethes und der Münze im Nahmen des Sultans von Aegypten übe. Selim entliess die Bothschaft mit dem kurzen, aber inhaltschweren Bescheide: „wenn der Sultan ein Mann, „möge er darauf bedacht seyn, Kanzelgebeth und Mün„ze für sich selbst in Aegypten zu erhalten" [b]. Ueber Ortokabad wurde der Marsch nach Siwas, und nach einer Woche Rast auf der Strasse von Merfifun nach Almalü fortgesetzt; gerade Einen Monath nach dem Auszuge aus Amasia stand der Sultan vor Kumach, welches trotz der tapfersten Vertheidigung erstürmt, und dem Sohne Karatschins, Ahmedbeg, zur Besatzung übergeben ward ††. 5. Rebiulachir 921. 19. May 1515.

Die Familie Sulkadrs geschlachtet, und Schehsuwar mit dem Lande belehnt.

Mit Kumachs Eroberung war die Stunde der Züchtigung des Herrn von Sulkadr gekommen, welchem die

a) Seaded. IV. B. 661. Ssolakf. 88. Aali vierte Begebenheit Bl. 198. Ebulfafl wie gewöhnlich erst in Prosa, dann in Versen Bl. 70 — 74. b) Eben da.

Verweigerung der Hülfe zum persischen Feldzuge im vorigen Jahre nicht verziehen werden konnte. Von Siwas aus, wohin Selim nach Kumachs Eroberung am achten Tage zurückgekehrt, sandte er den Sohn Schehsuwars, Alibeg, und den Grosswefir Sinanpascha mit zehntausend Janitscharen gegen den Herrn von Sulkadr, an selbem die verdiente Strafe zu üben; er selbst folgte in kleiner Entfernung, so dass, als der Grosswefir zu Elbistan stand, der Sultan am Ufer des Indschessu lagerte, während der Herr von Sulkadr, Alaeddewlet, sich zu Ordeklü befand. Seine Schätze und sein Harem hatte er nach dem steilen Berge Turnataghi, d. i. der Kranichsberg, geflüchtet, und mit seinen Turk-
29. Rebiul-achir 921. 12. Jun. 1515. manen die Pässe des Gebirges besetzt [a]. Sinanpascha durchschnitt die Ebene von Göksun, und die Schlacht wurde am Fusse des Kranichsberges geliefert; der Greis Alaeddewlet fiel in derselben. Vier seiner Söhne wurden gefangen und geschlachtet. Sein Bruder Abdurrisak wurde mit den Köpfen des Bruders und der Neffen dem Sultan vorgestellt. Selim sandte den Kopf Alaeddewlets als Beylage des Siegesberichtes an den Sultan von Aegypten zum warnenden Beyspiele. Mit dem Lande von Sulkadr wurde der Sohn Schehsuwars belehnt, und zugleich mit der Würde eines Wefirs, d. i. mit drey Rossschweifen, beehrt; jeder Reiter im Heere erhielt ein Geschenk von tausend Aspern. Der Krieg war beendigt, zu Kaissarije wurden die Truppen von Karaman und Anatoli entlassen, und der Sultan kehrte nach Constantinopel zurück, nachdem er mit der Siegesnachricht und dem Sturze Sulkadrs auch einen Gesandten nach Venedig geschickt [b].

Hinrichtung Iskenderpascha's, Dschafer Tschelebi's und des Generals der Janitscharen.

In der Hauptstadt des Reiches angelangt, sann Selim sogleich neue Hinrichtungen der Wefire, aber auch neue Einrichtung des Heeres und der Flotte. Er wollte

[a]) Seadeddin IV. Bl. 663. Ssolakfade Bl. 88. Aali vierte Begebenheit. Der venetianische Bericht aus Cypern (bey M. Sanuto) nennt diesen Berg *Stella*, das Schloss *Tamas*. Dschelalfade Selimname §. XVI. Keschfi Bl. 26.
[b]) Das Siegesschreiben in M. Sanuto's Chronik datirt vom 15. Junius: *hanno rotto e preso il detto Aledoulo con quatro suoi figliuoli e taiorno la testa a tutti, e simulamente tutto suo esercito taiorno a pezzi e lo anihilarono. Translata da Greco.*

den Aufruhr der Janitscharen durchaus nur in den Grossen strafen, welche denselben begünstigt zu haben wirklich schuldig, oder bloss verdächtig waren. Er berief eine Versammlung der Aeltesten der Janitscharen, und befahl ihnen, zu erklären, auf wessen Anstiften die Janitscharen zu Amasia die Häuser Piripascha's und des Chodscha Halimi geplündert hatten. Die Aeltesten, froh ihre Köpfe auf Kosten von fremden zu retten, nannten den Pascha Iskender, den Kadiasker Dschafer Tschelebi, und ihren eigenen General, den Segbanbaschi Baljemef Osman. Auf der Stelle befahl er, dem Pascha und dem General die Köpfe abzuschlagen, und sie den Hunden und Vögeln zum Futter vorzuwerfen. Nicht so formlos wollte oder konnte er die Hinrichtung des Kadiaskers befehlen, der damahls, noch dem Mufti vorgehend, die oberste Würde des Gesetzes war. Er liess ihn rufen, und fragte ihn, was derjenige, der die Heere des Islams zur Empörung verleite, für Strafe verdiene. — Wenn die Schuld erwiesen, antwortete der Heeresrichter, den Tod. Sogleich befahl der Sultan, den Ausspruch mit dem Blute Dschafers zu besiegeln [a]. Da liess der gelehrte, wohlberedete Heeresrichter, der gewandte Redner und Dichter, seiner Zunge freyen Lauf, ermahnte den Sultan, der Stimme der Gerechtigkeit Gehör zu geben, und nicht, wie Harun Raschid durch die Hinrichtung Dschafers des Barmegiden, sich die Last der Blutschuld und Reue aufzubürden †. „Es war vergebens, die Zunge des grossen Redners und Dichters, welcher durch die Zunge seiner Feder die Siege Bajefids und Selims durch so viele glänzende Siegesberichte verherrlicht [b], verstummte unter der Zunge des Schwertes." Die Vorhersagung seiner letzten Worte traf ein, Selim bereuete das voreilige Bluturtheil, und machte seinen nächsten Umgebungen Vorwürfe, dem Dschafer nicht durch den Kerker das Leben gerettet zu ha-

[a]) Seadeddin IV. Bl. 666. Ssolakfade Bl. 88. Aali fünfte Begebenheit Bl. 198. [b]) Die Siegesberichte über die Eroberung von *Lepanto*, *Modon* und *Coron*, die drey Schreiben an Schah *Ismail*, die Siegesberichte über Tschaldiran an *Suleiman*, an den *Dogen von Venedig* und den *Sultan von Aegypten* u. s. w.

ben. Als wenige Tage nach seiner Hinrichtung die Zunge
25. Aug. 1515. des Feuers in Constantinopel verderbend leckte [a], und der Sultan und der Grosswefir zur Löschung herbey eilten, sagte jener zu diesem: „Diess ist der feurige Rauch „von Dschafers Seufzern, von dem ich fürchte, dass er „zuletzt das Serai und den Thron und mein Leben er„greife" [b].

Neue Einrichtung des Stabes der Janitscharen.

Nachdem durch die dreyfache Hinrichtung des Wefirs, des Kadiaskers und des Segbanbaschi, d. i. des bisherigen Befehlshabers der Janitscharen, die anscheinende Ursache ihrer während des persischen Feldzuges so vervielfältigten Empörungen aus dem Wege geräumt worden, war Selim ernstlich darauf bedacht, auch mehrere in der Einrichtung des Corps selbst liegende Gebrechen, so viel es in seiner Macht stand, zu heben. Bisher war der oberste Befehlshaber der Janitscharen der Segbanbaschi gewesen, und zu dieser Stelle nur stufenweise von den untersten Offiziersstellen emporgestiegen, so dass, wenn er abgesetzt ward, ihm immer der nächste im Range folgte. Der Segbanbaschi war eigentlich der General der drey und dreyssig Rotten der *Segban*, welche, so wie die Fussgänger *Jaja*, gleich nach der Errichtung der Janitscharen denselben einverleibt worden waren, so dass das Corps der Janitscharen aus drey verschiedenen Theilen, nähmlich aus zwey und sechzig Rotten (*Buluk*) von neuen Truppen (*Jenitscheri*), aus drey und dreyssig Kammern (*Oda*) von Hundswärtern (*Segban*), und aus hundert Versammlungen (*Dschemaat*) von Fussgängern (*Jaja*) bestand. Nach der Hinrichtung des Segbanbaschi setzte Selim vor denselben, nicht nach der Stufenfolge, sondern nach Willkühr, einen besondern *Aga*, wozu er aus dem Serai seinen Fahnenträger Jakub, auf dessen Treue er zählen konnte, ernannte.
7. Sept. 1515. Aber auch demselben sollte künftig nicht der Segbanbaschi folgen, sondern diesem wurde ebenfalls ohne Rücksicht auf Stufenfolge ein Ge-

[a]) Diesen grossen Brand berichtet der Bailo Giustiniani (in M. Sanuto's Chronik) in Ziffern, so wenig getraute er sich damahls offen zu schreiben. [b]) Kinalifade.

nerallieutenant unter dem Titel des *Kul Kiaja*, d. i. Sclavensachwalter, vorgesetzt; auf den Aga und den Kul Kiaja folgten dann erst nach den Stufen ihres Dienstranges die vier Generallieutenante, deren Nahmen von den alten Verrichtungen der Jagd hergenommen sind, nähmlich: der *Segbanbaschi*, d. i. oberster Hundshüther, der *Sagardschibaschi*, d. i. der oberste Spürhundhüther, der *Ssamssundschibaschi*, d. i. der oberste Doggenhüther, und *Turnadschibaschi*, der oberste Kranichshüther, auf welchen der *Baschtschausch*, oder Oberster der Staatsbothen, folgte. Diese sieben bildeten den Stab der Janitscharen [a]. Wie die vier Generallieutenante ihren Nahmen von den Verrichtungen der Jagd hernahmen, so die vier ersten Offiziere jedes Regiments von den Verrichtungen der Küche und ihrer Bedürfnisse, nähmlich der Oberste *Tschorbadschibaschi*, d. i. der Suppenmacher, der *Aschtschibaschi*, d. i. der Oberstkoch, der *Sakkabaschi*, d. i. der Oberstwasserträger, und der *Wekilichardsch*, d. i. der Kücheneinnehmer. Mit dem obersten Offiziere der Janitscharen, welcher unmittelbar nach dem *Aga* folgte, nähmlich mit dem *Kul Kiaja*, sind die untersten derselben, die *Kiajajeri*, d. i. wörtlich die Sachwalterplätze [b], nicht zu verwechseln. Diese besorgten in dem Verkehre mit den verwaltenden Ortsobrigkeiten die Geschäfte ihrer Kameraden, und wiewohl die untersten der Offiziere, so wurden sie doch in dem Eingange aller Fermane, die auch die Handhabung der Janitscharen ansprachen, ausdrücklich genannt; einen Grad höher als sie standen die *Muhsir*, oder Gerichtsdiener des Corps †, nach ihnen kamen die *Dewedschi* [c], oder Kamehltreiber, und dann die Gefreyten *Chasseki* [d]; der Vorsteher der *Kiajajeri* rückte in die Stelle des der *Gerichtsdiener*, dieser in die des Vorstehers der *Kamehltreiber*, dieser in die des Vorstehers der *Gefreyten*, hierauf nach der oben bezeichneten Rangordnung in die vier Generallieute-

a) Staatsverfassung und Staatsverwaltung des osman. Reiches II. S. 203.
b) Es sind hier die *Plätze* für die Würden selbst genommen, wie bey den Gesetzgelehrten die *Ehrensitze*, und in der Schweiz der *Vorstand*.
c) S. osm. Staatsverwaltung II. S. 13 d) Eben da S. 204.

nantsstellen bis zu der des Kul Kiaja, dessen Besetzung, so wie die des Aga, keineswegs durch die Stufenfolge des Dienstes, sondern durch die Willkühr des Sultans bestimmt werden sollte. Hiedurch ward an der bisher bestehenden alten Ordnung der Vorrückung bis zum *Segban* nichts geändert, aber diesem nicht nur der *Aga*, sondern auch der Kul Kiaja nach Willkühr vorgesetzt, so, dass mit scheinbarer Beobachtung alter Form die Besetzung der beyden obersten Befehlshaberstellen künftig nicht mehr in den Händen der Janitscharen, sondern in denen des Sultans. Der Aga sollte nur mit dem Sultan in den Krieg ziehen, der Kul Kiaja alle Geschäfte des Corps an der Pforte besorgen, der Segbanbaschi in der Abwesenheit des Sultans für die Sicherheit der Hauptstadt sorgen. Durch so genaue, geregelte Abstufung der Befehlshaberstellen, und durch die willkührliche Ernennung zu den höchsten derselben, hoffte Selim die vielköpfige, stets zum Aufstande geneigte Bestie der Janitscharen künftig besser im Zaume zu halten †.

Bau von Schiffen und Arsenal.

Mit der Entwerfung und Ausführung dieses Planes zur besseren Ordnung und Zucht des Heeres, ging die Entwerfung und Ausführung eines andern zur Vergrösserung und Verbesserung der Seemacht Hand in Hand. Die Flotte, welche während des persischen Krieges die Lebensmittel durch das schwarze Meer nach Trabesun geschafft hatte, war weder zulänglich an Zahl, noch weniger in einem Zustande, christlichen Seemächten die nöthige Achtung einzuflössen; auch hatte Constantinopel noch kein den Bedürfnissen seiner Seemacht entsprechendes Arsenal, denn seit der Eroberung der Hauptstadt hatte man sich mit den alten griechischen Schiffswerften behelfen müssen. Nach einer schlaflosen Nacht, in welcher der Sultan sich diese dringenden Bedürfnisse lebhaft zu Gemüthe genommen, liess er noch vor Tages Anbruch seinen vertrauten Wesir Piripascha zu sich kommen, welcher seit dem Tage der Schlacht von Tschaldiran, wo er wider die Meinung des Diwans zum unmittelbaren Angriffe gerathen, als

ein nächstverwandter Charakter Selims immer höher in Gunst gestiegen war †. „Wenn solches Scorpionen-„gezücht," redete er ihn an, „wie der Papst, die Fran-„zosen, die Spanier und der Doge von Venedig, mit „ihren Flotten die Meere des Frankenlandes beherr-„schen, so ist daran doch bloss meine Nachsicht und „deine Trägheit Schuld, desshalb will ich nun durch-„aus, dass eine neue und grosse Flotte herbeygeschafft „werde." „In der That," antwortete Piri, „Eure Majestät „gibt mir in voraus zu verstehen [a], was ich diese Woche „bey der Audienz selbst unterthänigst vorzutragen geson-„nen war. Wenn wir Wefire morgen den gewöhnlichen „Vortrag erstatten, geruhen Allerhöchstdieselben uns ins-„gesammt, insbesondere aber mich hart auszuschelten, „und uns bis künftiges Frühjahr nicht nur den Bau eines „Arsenals, sondern auch auf unsere Kosten den Bau von „fünfhundert Schiffen allergnädigst anzubefehlen, und „uns auf der Stelle die Wahl eines schicklichen Ortes und „den Beginn der Ausführung ernstlich aufzutragen. So-„bald die Franken diess hören, und vermuthen werden, „dass diese Unternehmung wider sie gerichtet sey, wer-„den sie sich, noch ehe die Werften beendigt, und ehe vier-„zig Galeeren vom Stapel gelaufen sind, beeilen, Capitu-„lationen zu erneuern, und Tribut zu zahlen, und auf die-„se Weise die Kosten der Unternehmung grösstentheils „decken". Dem Sultan gefiel der Vorschlag Piri's ausnehmend wohl, und er befolgte denselben im nächsten Diwan. Sogleich begaben sich die Wefire mit Piri an der Spitze an die Stelle des heutigen Arsenals auf der andern Seite des Hafens, wo zwar ehemahls zu Zeiten der Byzantiner ein Zeughaus gestanden [b], seit der Eroberung aber gemeinsame Grabstätte war. Auf der Stelle wurde vor ihren Augen die Aufräumung der Gräber am Ufer des Meeres begonnen; viele hundert Gräber wurden aufgegraben, und die Gebeine in eine weiter landeinwärts (hinter dem heutigen Arsenale) gegrabene, grosse, länglich viereckige

[a]) *Mukaddema bu kulünüfe bujurdünüf*, d. i. ihr habet es im voraus diesem eurem Diener zu verstehen gegeben; ist ganz und gar das *lei me l'insegna* der Italiener. [b]) Ein Armamentarium. S. Constantinopolis und der Bosporos, II. S. 55.

Grube gesenkt, welche das Grab der Gräber [a]. Der Bau des Arsenals und der Galeeren ward begonnen, und Piri's Vorhersagung ging zum Theile in Erfüllung, denn noch vor Jahresfrist erneuerten, zwar nicht die Seemächte Neapel und Venedig, wohl aber Ungarn und Wallachey ihre Capitulationen. Ungarn erneuerte dieselben, weil die Türken Kuin, Klisa und Skardona sehr beunruhigten, auf Ein Jahr mit Einschluss Pohlens [b]; und Nagul Bassaraba, der Fürst der Wallachey, sicherte sich die Ruhe, indem er eine jährliche Steuer von sechshundert Jünglingen und dreytausend Baneraschen (neunhundert Reichsthalern) zu entrichten verhiess [c].

Gelehrte im Geleite Selims, von denen Edris Einrichtungskommissär Kurdistans.

Bald nach dem grossen Brande verliess Selim die Hauptstadt, und zog nach Adrianopel, wo er, mit dem Grosswefir Sinan unzufrieden, diese Stelle zum fünften Mahle dem Hersek Ahmed zudachte. Er liess ihn rufen, Hersek Ahmed entschuldigte sich mit Alter und Gicht, dass er nicht erscheinen könne. Selim hatte den Grosswefir in Verdacht, dem Hersek Ahmed die Ursache, warum er berufen worden, mitgetheilt zu haben; darüber ergrimmt, zog er wider ihn den Säbel. Der Grosswefir entfloh, man wusste einige Zeit nicht wohin, bis ihn Selim wieder zurückrief und behielt, weil er keinen Tüchtigeren kannte [d]. Gleichzeitig mit diesen, während des Sommeraufenthaltes des Sultans zu Constantinopel und des Winteraufenthaltes zu Adrianopel vorgefallenen Begebenheiten wurde in Asien die Eroberung und Einrichtung Kurdistans durch den Statthalter von Erfendschan, Biiklü Mohammedpascha, und den gebornen Kurden Molla Edris, den ersten grossen

[a]) *Ol tulani mefar maalumdür* sagt Aali, d. i. diese viereckige Grabstätte ist bekannt. Den Bau des Arsenals in diesem Jahre erwähnt auch Hadschi Chalfa in den chronologischen Tafeln. [b]) Engel's Geschichte von Ungarn III. zweyte Abtheil. S. 192. [c]) Engel's Geschichte der Wallachey nach Bauer S. 198. [d]) Den Brand berichtet Giustiniani am 26. August, und am 18. September hatte Selim schon Constantinopel verlassen; das Obige berichtet er folgender Massen: *determinà il Signor di tornar Bassa Achmet Carzega* (Hersek) *par che Piri et Synanbassa facesse entender quello a detto Carzeg, e quel ricusando il Sigr. mandò a dirli venisse sentar Bassa, e quel pur excusandosi era impotente e gotoso. Il Sigr. l'intese che 'l sapeva perche mandava per lui, e volendo Synan andar li apresso il Sgr. li disse havia fatto male a riportar quello si tratava alla Porta, e li volse dar de la Scimitara, e lui scampo via, e cussi Synan mostrando andar alla caza e era andà alli monti; il Sign. mandò Olacchi* (Kuriere) *dirli ritornasse a sentar.* In Mar. Sanuto's Chronik 1515.

Geschichtschreiber der Osmanen, zu Stande gebracht. Selim, der, selbst persischer Dichter, die Schönheiten persischer Dicht- und Redekunst wohl zu würdigen verstand, und trotz seiner Tyranney und Blutgier Männer von ausgezeichnetem literarischen Verdienste gern um sich leiden mochte, war auf dem persischen Feldzuge von dreyen der grössten Gelehrten seiner Zeit begleitet, deren Talente er nicht nur zum Prunke oder zu seiner Unterhaltung, sondern auch im Dienste des Reiches und zur Ausführung seiner Eroberungs- und Einrichtungspläne zu benützen verstand. Diese waren sein Lehrer, der Philologe *Halimi* †; sein Staatssecretär und nachmahliger Heeresrichter, der Dichter und Epistolographe *Dschafer*, und der Geschichtschreiber *Edris*. Diesen, einen gebornen Kurden aus Bidlis, und ehemahligen Secretär Jakubs, des Fürsten vom weissen Hammel, durch Landsmannschaft und ehemahlige Amtsverhältnisse wohlkundig des Landes und seiner Bewohner, hatte Selim aus dem Winterquartiere von Amasia mit Aufträgen und Einladungsschreiben an die verschiedenen Bege Kurdistans gesendet, um dieselben von dem Gehorsame des Schahs abzuziehen, und dem des Sultans zuzuwenden. Die Hoffnung günstigen Erfolges hatten die Bewegungen zu Gunsten der Osmanen in allen Städten Kurdistans, zu Amid, Bidlis und Hossnkeif gegeben.

Parteyungen in Kurdistan.

Nach der Schlacht von Tschaldiran hatten die Bewohner von Amid, d. i. Diarbekr, den Statthalter des in der Schlacht gebliebenen Ustadschlüoghli vertrieben, und an Selim Abgeordnete mit dem Auftrage von Unterwerfung gesendet. Zu Bidlis hatte sich Scherefbeg wider Chaledbeg, seinen Bruder, welcher die Stadt im Nahmen des Schahs beherrschte, zu Gunsten Selims erklärt. Chaledbeg fiel in Selims Hände, und wurde von demselben zu Merenda hingerichtet. Seine Söhne vom Perser Chalife, dem Gränzbefehlshaber von Chunis, angeführt, schlugen sich dreymahl mit den Truppen Scherefbegs, welche mit einem Verluste von ein Paar hundert Mann, die erfroren, nach Bidlis zurückkehrten.

Melek Chalil der Ejubide, dessen Vorfahren die Festungen Hossnkeif und Saard erblich besessen hatten, war derselben, ungeachtet seiner Verschwägerung mit dem Schah, beraubt worden, indem sie dieser dem Bruder Ustadschlü's, Karachan, verliehen hatte. Melek Chalil bemächtigte sich Saards, und griff Hossnkeif zu wiederhohlten Mahlen an [a]. Der Befehlshaber von Ssassnu, Mohammedbeg, hatte das Gebieth von Herfen †, welches dem Emire der Reiter des Schahs gehörte, für sich genommen, und die persischen Lehensträger vertrieben; in der Nähe von Diarbekr hatte der Seid Ahmed Beg Rifki die Schlösser Atak und Miafarakain, und Kasimbeg Merdisi das Schloss Egil mit Unterstützung der Einwohner von Diarbekr erobert. Dschemschidbeg Merdisi, welcher dem Sultan auf dem Zuge nach Tebrif den Fuss geküsst, und mit einem Sandschak ausgezeichnet worden war, hatte auf den Zinnen von Palu die osmanische Fahne aufgepflanzt; der Befehlshaber von Nedschti und Dschefire hatte in der Gegend von Mossul die persischen Truppen besiegt und vertrieben, und Seid Beg, der Befehlshaber von Suran, hatte sich Erbils und Kerkuks bemächtigt. Ausser diesen genannten neun nahmhaftesten Begen Kurdistans hatten sich noch sechzehn andere für den Sultan der Osmanen erklärt, und an diese fünf und zwanzig kurdische Bege [b] wurde Edris, der Geschichtschreiber, als sultanischer Landeskommissär abgesendet, um von denselben die Huldigung im Nahmen des Sultans zu empfangen, und das nördliche dem Schah abtrünnige Kurdistan von der östlichsten Gränze desselben, d. i. von Urmia am Ufer des gleichnahmigen Sees (des Spauta Strabo's) bis an die westlichste, wo er an Malatia (Melitene) [c] angränzt, in Besitz zu nehmen. Indessen war

[a]) Ebulfafl, der Sohn des Edris, aus den Papieren seines Vaters, den er immer selbst sprechend anführt (Bl. 82). Demselben hat Aali am getreuesten, Seadeddin und Ssolakfade nur im Auszuge nachgeschrieben; es genügt also hier, nur die einzige und beste Quelle dieses kurdistanischen Feldzuges anzuführen. [b]) Aali Bl. 200 nennt doch hier einige Bege, deren Nahmen sich in Ebulfafl nicht finden, nähmlich: *Abdibeg, Aseddin Beschir Beg, Emir Dawer Gefin.* [c]) Von *Aschti* und *Urmia* bis *Amid* und *Malatia,* sagt Seadeddin (IV. Bl. 667), wo aber in dem sonst sehr correcten Codex der k. k. Hofbibl. durch einen Schreibfehler *Balatia* statt *Malatia* steht. Die meisten der obigen Oerter finden sich auf der Karte zu Ende dieses Bandes.

Schah Ismail, sobald er den Abzug Selims von Tebrif vernommen, wieder von Dergefin und Hamadan, wohin er sich geflüchtet, in seine Hauptstadt zurückgekehrt, und hatte den Bruder Ustadschlü's, Karachan, als Nachfolger seines Bruders in der Statthalterschaft von Diarbekr, zur Eroberung der verlorenen Hauptstadt seiner Statthalterschaft abgesendet; dieser marschirte in aller Eile mit einigen tausend Mann auf der Strasse von Tschabakdschur gegen Diarbekr, und zog die Verstärkungen der dem Schah noch treu gebliebenen Befehlshaber von Mardin, Roha und Hossnkeif an sich, mit denen er Diarbekr belagerte. Die Einwohner, hart bedrängt, aber zu tapferem Widerstande entschlossen, sandten Abgeordnete ins Lager von Amasia, um Hülfe zu erbitten. Selim sandte mit einiger Mannschaft den Janitscharen Hadschi Jekda Ahmed, welcher glücklich durch das Belagerungsheer und durch das griechische Thor [a] sich in die Stadt warf, und auf den Wällen die osmanische Fahne aufpflanzte [b]. Mit den zurückkehrenden Abgeordneten erhielt Edris ein Befehlsschreiben des Sultans, das ihn von der Bothschaft Ismails, von Selims Gesinnung, derselben kein Gehör zu geben, und von seinem Entschlusse, den Bewohnern Kurdistans durch den Angriff von Kumach unmittelbar Hülfe zu gewähren, verständigte. Der Schah sandte den Befehlshaber ganz Kurdistans vor der persischen Eroberung, Kurdbeg, mit den Befehlshabern von Ardschisch und Aadildschuwaf, und mit den Söhnen des erschlagenen Chaled, den Begen von Baschuhl, gegen Bidlis und Achlath [c] zum Entsatze Diarbekrs. Während diese um Ardschisch sich sammelten, vereinte Edris die Streitmacht der kurdischen Bege von Bidlis, Chairan, Meks und Sassnu, welche jene in die Flucht schlugen, und reiche Beute davon trugen [d].

Aufhebung der Belagerung von Diarbekr durch die vereinten kurdischen Bege.

Die Belagerung von Diarbekr hatte nun schon Ein Jahr gedauert, und der Verlust, welchen die Belagerten durch Ausfälle und Unfälle erlitten hatten, betrug über

a) *Rum Kapusi.* b) Ebulfasl Bl. 83. c) Ebulfasl Bl. 84. d) Derselbe eben da.

fünfzig tausend Mann [a], aber die Kurden harrten standhaft aus in der Vertheidigung ihres Landes und ihrer Secte, als echte Sunni und Bergbewohner, die nun schon seit vierzehn Jahren mit ihren Bezwingern, den Persern, in beständigem Kriege lagen [b]. Als die Nachricht einlief, dass das osmanische Heer nach der Züchtigung Alaeddewlets wieder zurückkehre, ging Edris auf Begehren der hartbedrängten Bege, welche die osmanische Huldigung geleistet hatten, nach dem sultanischen Lager mit der Bitte um schleunige und wirksame Hülfe ab. Er erreichte dasselbe nicht, weil ihn zu Hossnkeif ein Ferman traf, durch welchen die Bitte zum Theile erfüllt, und der Statthalter von Erſerum, Biiklü Mohammedpascha, der sich damahls zu Baiburd befand, mit einigen tausend Mann zum Entsatze Diarbekrs befehligt ward [c]. Edris sandte diese frohe Bothschaft sogleich mittelst einer Brieftaube nach Diarbekr. Der Defterdar der Lehen, Niſameddin Ali, welcher vierzig Tage hin und her zugebracht, war der Ueberbringer dieses Fermans, und eines andern für Edris, dass er fortfahren solle, die Einigkeit der kurdischen Bege durch seine Gegenwart zu erhalten [d]; demnach vereinte er von neuem den Befehlshaber von Tschemischgeſek, den Beg Merdisi, den Befehlshaber von Palu, Dschemschidbeg, die Bege von Tschabakdschur, Bidlis, Hossnkeif, Chairan [e], Charire und Sassnu [f]. Unterdessen war das persische Heer, von Kurdbeg angeführt, auf dem Wege von Tschabakdschur bis an dieses Schloss vorgedrungen, und hatte dasselbe erobert. Edris verständigte hiervon den Biiklü Mohammedpascha, der noch immer zu Erſendschan, und zeigte ihm Hossnkeif, als den schicklichsten Punct der Vereinigung der kurdischen Bege mit den osmanischen Truppen, an. Edris und die kurdischen Bege Kasimbeg, Dschemschidbeg und Huseinbeg mit zehntausend Mann, vereinigten sich angezeigter Massen mit den Truppen Biiklü Mohammeds, sie griffen die Feinde an, und schlugen dieselben in die Flucht,

a) Ebulfasl Bl. 85. b) Derselbe eben da. c) Derselbe Bl. 86. d) Derselbe Bl. 87 e) Vermuthlich das *Horre* Theophylakt's. f) Ebulfasl Bl. 87.

so dass sie bis Ardschisch und Aadilschuwaf zurück eilten, den Plan des Marsches von Amid aufzugeben gezwungen. Die Kurden und Osmanen setzten ihren Weg nach der belagerten Hauptstadt Diarbekrs fort. Zu Esmasek stiess Schadi-Pascha, der Beglerbeg von Amasia, mit fünftausend Mann zu ihnen, und als sie an die schwarze Brücke, fünf Stunden vor Amid, gekommen, hob Karachan die Belagerung auf, und zog nach Mardin.

Diarbekrs frühere Geschichte.

Biiklü Mohammedpascha nahm Besitz von der Hauptstadt Diarbekrs, welche ausser diesem Nahmen noch den alten von *Amid* oder *Kara Amid*, d. i. das schwarze Amid, trägt. Dieser Nahme hat sich von der Gründung der Stadt an bis auf den heutigen Tag erhalten. Ammianus Marcellinus, welcher hier, wie Edris von Bidlis, den Feldzug mitmachte, den er hernach beschrieb, gibt, wie dieser, als Augenzeuge Nachricht von der Lage und der Festigkeit der Stadt. Sie liegt an dem Tigris, nicht weit unter den Quellen desselben, und nicht weit ober der Mündung des Nymphius, d. i. des Flusses von Miafarakain oder Martyropolis †. Kaiser Constantin umgab Amid mit Wällen und Thürmen, und legte darin ein Zeughaus für Wurfmaschinen zur Eroberung und Vertheidigung von Mauern an. Bald versuchte die Festigkeit derer Amida's der persische König Sapor in eigener Person, statt der Krone ein goldenes Widderhaupt mit Edelsteinen auf dem Kopfe tragend ††. Das Schlachtgeschrey der Perser war schon damahls, wie zwölfhundert Jahre hernach unter Schah Ismail, der Nahme des *Königs der Könige* †††. Zweymahl berannte Sapor die Stadt in zwey Tagen, und fand den treuesten Bundesgenossen an der Pest, die schrecklich in ihren Mauern wüthete [a]. Die Thürme der Belagerer wurden von den Belagerten verbrannt, aber von den Dämmen aus und durch Minen wurden die Mauern von oben und unten zugleich zertrümmert. Der Geschichtschreiber Ammianus Marcellinus rettete sich mit einem Theile der Besatzung durch die Flucht [b]. Justinianus der Erste

i. J. Chr. 359.

[a]) In der Beschreibung der Pest wetteifert Ammian. Marcell. mit Thucydides, wie später Procopius und Boccacio. [b]) Ammian. Marcell. XIX. 7.

befestigte Amida von neuem zugleich mit den anderen nächstgelegenen Gränzstädten des byzantinischen Reiches gegen das persische, mit der Stadt des Anastasius und Theodosius (Dara und Reesol-ain), mit Nisibis und Edessa (Nissibin und Roha), mit Kirkesion (Kirkesije) und der Stadt der Martyrer (Miafarakain) [a]; lauter Städte, die in den osmanisch-persischen Kriegen keine mindere Rolle spielen, als vormahls in den persisch-römischen. Die zweyte Belagerung durch die Perser unter Kobad war härter und langwieriger als die erste; drey Monathe schon dauerte die Belagerung, schon waren fünfzigtausend Perser vor den Mauern Amida's gefallen, als die Maghen den Fall der Stadt aus der Unverschämtheit der Weiber prophezeyten, welche von den Mauern ihre geheimsten Reitze den Belagerern zur Schau stellten [b]. In einer stillen Nacht erstiegen diese einen Thurm, den Mönche, trunken von Wein und Schlaf, schlecht bewachten, und begannen mit Tagesanbruche den Sturm. Grässlich wüthete das Schwert, und ehe es eingesteckt ward, hatten achtzigtausend Griechen das vergossene Blut der Perser gebüsst. Im J. Chr. 505. Amida ging in den inneren Kriegen des persischen Reiches, welche während Kobads Regierung Masdek unter der Fahne der Freyheit und Gleichheit führte, den Persern verloren, und kam in die Hände der Araber vom Stamme Bekr, von welchem die Umgegend das Land Bekrs (Diarbekr) genannt ward; ein Nahme, der von nun an auch gleichbedeutend für den der Stadt blieb. Die Familie, welche das Land als Fürsten beherrschte, hiess Kende, und der Sohn Hadschrs, eines Königs von Kende, hiess Amrulkais, einer der sieben grössten arabischen Dichter vor dem Islam, deren Gedichte mit Gold geschrieben an die Kaaba zur Verehrung aller Stämme aufgehangen wurden. Der Vater ward von seinen Feinden aus dem Stamme Esed erschlagen, sein Sohn, der Dichter, der des Vaters Tod

a) Procopius de aedificiis L. II. et III. b) *the indecency of the women on the rampart, who had revealed their most secret charms to the eyes of the assaliant.* Gibbon. Chap. XL. Tom IV. p. 109. Ueber die erste Belagerung s. Gibbon Chap. XIX. Tom II. p. 155.

mit des griechischen Kaisers Hülfe rächen wollte, im Bade mittelst eines Kleides vergiftet [a]. Im Islam wurde Diarbekr nach Omars Eroberung von den Chalifen der Familie Ommia und Abbas beherrscht; die Griechen eroberten es in der Hälfte des zehnten Jahrhundertes [b], aber mit Beginn des eilften Jahrhundertes der christlichen Zeitrechnung fing eine besondere Dynastie von Kurden, die Söhne Merwans genannt, zu Diarbekr unabhängig zu herrschen an, und herrschte achtzig Jahre lang [c]; vom Turkmanen Ortok gestürzt, wurde sie durch dessen Familie ersetzt [d]. Unter Timurs thronzermalmendem Eroberungsschritte wurde der Nacken der Herrscher der Familie Ortok gebeugt, und Diarbekr mit List erobert [e]. Timur verlieh die Statthalterschaft des arabischen Irak und Diarbekrs seinem Enkel Ebubekr [f]. Nach Timurs Tode aber bemächtigte sich des Besitzes Mardins und Amids Karajusuf, der Herrscher vom weissen Hammel, und seine Familie beherrschte Diarbekr ein ganzes Jahrhundert, bis Schah Ismail auf den Trümmern ihres Thrones den seinigen errichtete, und Diarbekr dem tapfersten seiner Chane, Ustadschlü, und nach dessen Tode seinem Bruder Karachan als Statthalterschaft übergab. So war Amida nach der Herrschaft der Griechen, Römer und Perser, so war das Land und die Stadt Bekrs, des Sohnes Wails, durch die Hände der arabischen Herrscher aus der Familie Kende, der kurdischen aus der Familie Merwan, der turkmanischen aus der Familie Ortok und des weissen Hammels, der persischen aus der Scheichenfamilie Haiders, in die der Osmanen herabgelangt.

392/1001 — 478/1085 — 796/1390 — 805/1402 — 908/1502 — 921/1515 Hälfte Octobers.

Beschreibung der Stadt.

Die Ursache, warum Amid das schwarze Amid heisst, springt dem Reisenden bey dem ersten Anblicke desselben, aus der schwarzen Farbe der Häuser und Mauern, welche alle von schwarzer Lawa erbaut sind,

[a]) Dschihannuma S. 443. [b]) I. J. 347 (958). Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln. [c]) Vom J. d. Hedschra 392 (1001) bis 478 (1085) sechs Fürsten. Hadschi Chalfa's chron. Taf. S. 163. [d]) Die Familie *Ortok* v. J. 477 (1084) bis 811 (1408) 21 Fürsten. Hadschi Chalfa's chronol. Taf. S. 164. [e]) Chereféddin Hist. de Timurbec L. III. Chap. 35. Tom. II. p. 262, et Chap. 41. p. 287. [f]) Derselbe L. VI. Ch. 3 Tom. IV. p. 92.

in die Augen. „Es gibt wenig Oerter," sagt der letzte Reisende, welcher von Diarbekr bisher die beste Beschreibung gegeben, „die einem europäischen Reisen„den neueren und anziehenderen Anblick gewähren, als „diese Stadt; der pfeilschnelle Strom (der Tigris, so „genannt, weil *Tir* auf persisch ein Pfeil heisst) [a] scheint „die Gränze des Lebens, weil, sobald man über die „Brücke gegangen, sich von allen Seiten der Wohnort „des Todes darstellt, und der Fremde, von Gräbern „umgeben, aufschaudert vor dem melancholischen Dun„kel der schwarz marmornen Zinnen, welche den Ke„gel des Trauerfelsen umkreisen. Aus luftigen, finsteren „Hallen, deren Stärke Achtung einflösst, strömt ein ge„schäftiger Haufe heraus, die Täuschung zu vollenden. „Rastlos und in tausenderley Farben gekleidet, scheinen „die Bewohner Wesen einer andern Welt zu seyn, die, „mit allen ihren Eitelkeiten ausgestattet, ihre irdischen „Wohnungen besuchen; derselbe Eindruck dauert fort, „wie man die Strassen durchschreitet, und der Wan„derer mag sich ohne grosses Aufgeboth von Einbil„dungskraft leicht im Zährenthal oder im bezauberten „Pallaste der Verzweiflung wähnen, welchen Schehr„ſade so trefflich beschreibt" [b]. Die Inschriften der schwarzen Mauern, theils griechische, theils kufische, nennen, jene die Kaiser Valens und Valentinian, diese die arabischen Fürsten der Familie Merwan als Hersteller und Wiedererbauer. Die zwey und siebzig Thürme sollen von der Kaiserinn Eudoxia, zu Ehren der zwey und siebzig Jünger des Herrn, erbaut worden seyn [c]. Die Quelle des Schlosses, welche Ammianus Marcellinus zwar trinkbar, aber von der Sommerhitze verderbt fand [d], nährt Fische, auf die sich die alte Ehrfurcht der Fischerverehrung Syriens und Assyriens fortgepflanzt hat, wie zu Roha an der angeblichen Grabstätte Abrahams, wie zu Schiraf am Grabe Saadi's. Nicht nur immer trinkbar, sondern sogar als eine der

a) *Diglito, unde concitatur, a celeritate Tigris incipit vocari: ita appellant Medi sagittam.* Plinius VI. 27. b) Heude's voyage of the persian gulph and a journey over land. London 1819 p. 232 c) Dupré voyage I. 63. d) *In ipso autem Amidae meditulitio sub arce fons dives exundat, potabilis quidem sed vaporatis aestibus non nusquam foetens.* Amm. Marc. XVIII. 9.

besten Vorderasiens berühmt [a], ist die Quelle *Hamrewat*, deren Wasser von dem südlich der Stadt gelegenen Karabagh (Schwarzberg) ins Schloss geleitet, dasselbe und die grosse Moschee mit Wasser versieht [b], welche sich von einem der ersten Feldherrn des Islams, von Chaled, dem Sohne Welids, herschreibt; spätere tragen den Nahmen der Paschen oder Scheiche, so sie erbauten [c]. Die Gärten längs den Ufern des Tigris werden jährlich von selbem überschwemmt, und in dem zurückgelassenen Kiese werden mit ein wenig Taubenmist Melonenkerne gepflanzt, deren Früchte für die besten Mesopotamiens gelten [d]. Den Basilikongarten (Rihanbaghi) vergleicht der türkische Reisebeschreiber Ewlia mit den schönsten Vorderasiens, nähmlich mit denen von Damaskus, Malatia, Konia, Adalia und Meraasch [e]. Zwey Grabstätten berühmter Männer werden von moslimischen Reisenden mit Ehrfurcht besucht; die Chaleds, des grossen Feldherrn und Verbreiters der ersten Waffen des Islams im Irak, und die des grossen persischen Geschichtschreibers Lari, der hier als Muderris starb [f]. Diarbekr erzeugt Zitz, gestreifte seidene und baumwollene Stoffe, und bereitet rothen Saffian der schönsten Gattung mittelst der Galläpfel, die aus Kurdistan kommen, und hier in Niederlagen aufgehäuft sind. Mit Aegypten hat Diarbekr die Augenentzündungen, mit Haleb die Gesichtsbeule, als eine Folge des Wassers, gemein [g]. Die Bewohner werden auf fünfzigtausend geschätzt [h].

Uebergabe der Stadt Mardin.

Nach dem Entsatze Diarbekrs verweilte das kurdisch-osmanische Heer drey Tage zu Dschewsak, wo Kriegrath gehalten ward, ob wohl der Angriff auf die

a) Ewlia IV. setzt deren Wasser an Güte dem von *Maaraton naaman* gleich. b) Ewlia nennt die Moscheen *Iskender-Pascha's*, *Chosrewpascha's*, *Alipascha's*, *Melek Ahmedpascha's*, die mit Moschus übertünchte, die hängende, die des *Scheichs von Rumije*, die *Schemsi Efendi's*, und im Schlosse die *Chaled's*, des Sohnes *Welids*. c) Dieser beyden Quellen erwähnt auch Cherefeddin in seiner Beschreibung Diarbekrs L. III. ch. 41. T. II. p. 287, aber ausser Chaled und Timur kennt er keinen Eroberer dieser Stadt. d) Dschihannuma S. 437. e) Ewlia nennt den Garten von Malatia *Ispussan*, den von Konia *Meram*, den von Adalia *Istanaf*, den von Meraasch *Göksun*. f) Ewlia. g) Dupré I. p. 72. h) M. Kinneir gibt nur 38,000 Seelen an. Dupré 50,000 Türken, 50 griechische, 50 jüdische, 80 chaldäische, 400 (?) schismatische, und 300 syrisch-armenische Familien an.

unbezwinglichste der Festungen, auf Mardin, zu wagen sey. Edris rieth um so mehr dazu, als Melek Chalil, der Herr von Hossnkeif, dort Einverständnisse hatte. Die von Edris geschriebene Aufforderung begann mit dem Koransverse: *O ihr, die ihr glaubt, geht alle in den Frieden ein, und folgt nicht den Schritten des Satans, denn er ist euch offenbar feind* [a]. Die Einwohner der Stadt sandten den Seid Aali, der mit Melek Chalil und Edris über die Oeffnung der Thore und die Auslieferung der persischen Besatzung capitulirte. Sobald die Festung übergeben war, wurde das Geboth ausgerufen, dass alle rothen Mützen, als das Symbol der Ketzer und Rebellen, auf einen bestimmten Ort zusammengetragen werden sollten, worauf sie Edris mit Spott und Schimpf in die Senkgrube der Stadt werfen liess [b]. So war durch das Einverständniss der Kurden zwar die Stadt, aber noch nicht das Schloss von Mardin erobert, die von Natur aus stärkste Festung des ganzen osmanischen Reiches, welche selbst zweymahliger Belagerung der ganzen Heeresmacht Timurs getrotzt †. Der rhetorische Geschichtschreiber des letzten, der berühmte Schönredner Arabschah, beschreibt ihre Festigkeit mit seinem gewöhnlichen Schwulste und Wortgeklingel wie folgt [c]: „Dieses Schloss ist der Vogel Anka, dessen „Nest hoch über alle Jagd; ein Fürst, dessen als Jung„frau gealterte Tochter kein Freyer zu begehren wagt, „denn sie beut auf Bergesrücken nur Thurm auf Thurm „den Blicken. Kein Unterschied ist zwischen ihrem Dom „und dem des Himmels, als dass dieser sich immer un„beständig regt, während jener fest und unerschütterlich „sich nicht bewegt. Hinter dem Schlosse ist ein Thal, „weit wie der Gerechten Brust, und darin sind Gär„ten, wo Bäche strömen zur Lust; Weiden für her„dendes Thier und Park-Revier; schroffe Höhen [d], wel„che der Muth der Unternehmendsten nicht erklimmt, „und Felsenstaben, welche der Sinn als Buchstaben le-

[a]) Ebulfasl Bl. 88. [b]) Derselbe eben da. [c]) Ahmedis Arabsiadae vitae et rerum gestarum Timuri historia 1636. E. c. IV. [d]) *Dschuruf*, auch im Persischen heisst *Schurf* eine schroffe Höhe.

„send nie zusammen nimmt. Der Weg geht auf dem „Schlosse von Schloss zu Schloss, von Thor zu Thor „immer empor. Das Schloss wird wie von einem Saume „von der Stadt umgeben, deren Bewohner von dem „Ueberflusse der Festung und ihren herabrinnenden „Strömen leben. Sie widersteht guter und böser That, „weil sie ihre Nahrung vom Himmel hat."

Beschreibung Mardins und seiner Bewohner.

Mardin ist das alte *Marde* [a] oder *Merida* [b], welches Ammianus Marcellinus und Theophylaktus als eines der Kastelle des Berges Izale nennen. Dieser Berg ist das östliche Ende des hier in der Wüste, in der Richtung von Westen gegen Osten emporsteigenden, und gegen den Tigris auslaufenden Gebirges, welches schon in uralter Zeit von seinen Eichenwäldern (*Maſu*) [c] Masis oder Masius genannt ward, und welches heute der Dschudi heisst. Von den Gesträuchen desselben wird Manna gesammelt [d], und aus den Steinen Krystall gegraben [e]. Auf demselben Gebirge soll nach der moslimischen Sage die Arche Noahs geblieben seyn, wie nach der christlichen auf dem Berge Ararat (dem Abo des Strabo). Hieher und nach dem Libanon [f] verpflanzte der persische König Arſaces V. [g] das von ihm besiegte, eben so tapfere als halsstarrige Volk der Marden, nach denen die von ihnen am westlichen Ende des Gebirges angelegte Stadt den Nahmen Marde oder Mardin erhielt. Die Marden, von deren unruhigem, störrigen Geiste die alten Geschicht- und Erdbeschreiber zeugen [h], scheinen zu einer der altpersischen Secten gehört zu haben, welche bloss das böse Princip verehrten, denn die Jeſidis, ihre Abkömmlinge, welche noch heute am

a) *Màrde tribus paresangis ab urbe Dara.* Beym Simocatta III. Mardes. b) *Per Izalem montem inter castella praesidiaria duo Merida et Lorne.* Ammian. Marcellin. XIX. 9. c) Maſu im Dschihannuma S. 441. Maſu aghatschlerine menn döscher, d. i. auf die Maſubäume fällt Manna. d) Ueber die Sammlung des Manna *Geſengin* oder *Terengebin* s. Walpole's Memoirs. e) Dschihannuma S. 437. Z. 16. f) Theophanes (Paris 1655. p. 302); weniger bekannt ist die Stelle aus Codinus, wo gesagt wird, dass sich ihre Wohnsitze bis nach *Satalia* an der cilicischen Küste ausdehnten, und dass vermöge eines ihrigen Privilegiums der Kaiser unmittelbar ihren Capitain ernannte: τρόπος ἐκράτησε παλαιὸς τῷ καπιτάνῳ Μαρδαϊτῶν Ἀτταλίας παρὰ τοῦ βασιλέως δηλονότι προβάλλεσθαι. g) Justinus XLI. 5. Hier heisst der Berg, an welchem Dara gebaut ward, d. i. der *Izale* oder *Masius, Zapaortenon.* h) Strabo XV. Plinius VI. 27. Arrianus III. 24.

Masius und am Libanon wohnen, verehren bloss den Teufel, so wie die neben ihnen am Mardin wohnenden Schemsi oder Sonnenanbether als reine Sabier bloss die Sonne. Nirgends im ganzen osmanischen Reiche wohnen so viele und so weit getrennte Religionsparteyen so enge und so friedlich beysammen, als in Mardin; Sunni, Schii, katholische und schismatische Armenier, griechische, jakobitische und Joanneschristen, Chaldäer und Juden, Schemsi, Gebern und Jesidis, d. i. Sonne-, Feuer- und Teufelsverehrer [a]. So verschiedene Secten wohnen in Mardin einander über den Köpfen, denn die Häuser erheben sich eines über das andere, Thor an Dach und Dach an Thor [b]. Schon durch diese Lage und Bauart, und die Verschiedenheit seiner Bewohner ist Mardin ausgezeichnet, und noch mehr durch den Ruhm, dass es nicht durch Gewalt der Waffen bezwungen werden kann, wenigstens, so viel die Geschichte weiss, nie durch selbe bezwungen ward.

Gefechte und Schlacht bey Kotschhissar.

Edris, der mit so viel Geschicklichkeit und Glück die Einigkeit der kurdischen Bege aufrecht erhalten, vermochte nicht den zwischen den osmanischen Heerführern Biiklü Mohammedpascha und Schadipascha entstandenen Zwist zu schlichten. Der letzte behauptete, dass sein Befehl zum Vorrücken nur bis Diarbekr, und nicht weiter laute, und trotz aller Vorstellungen von Edris und Chalil, dem Ejubiden, brach er von Dscheusak † mit seinen fünftausend Mann statt nach Mardin nach Diarbekr auf. Edris berichtete die Uneinigkeit, und die dadurch doppelt dringend gewordene Nothwendigkeit grösserer Hülfe an die Pforte, und mit Anbruch des Frühlinges erschien ein osmanisches Hülfsheer von zwanzigtausend Mann, worunter tausend Janitscharen, sechstausend Mann unter dem Befehle Chosrewpascha's, des Beglerbegs von Karaman, die Sipahi und Silihdare, von Baliaga angeführt, fünftausend an der Zahl. Karachan, der persische Befehlshaber, sobald er von der Trennung der osmanischen Pa-

[a]) Mac. Kinneir's journey 434. Dupré I. 72. [b]) Dschihannuma S. 437.

schen gehört, zog wieder gegen Mardin, und sandte sechshundert der auserlesensten Kurtschi durch die Pässe von Sumi und Kerkuk gegen Bagdad, um von dieser Seite nach Mardin zu gelangen, weil alle anderen Zugänge durch kurdische, den Osmanen ergebene Bege besetzt waren [a]. Diese sechshundert Leibwachen des Schahs, mit der Mannschaft der Bege von Hameran, Gülschehr und anderen gegen zweytausend Mann stark, stiessen in der Ebene von Sindschar auf eine osmanische Truppe von einigen hundert Mann, bey welchen sich nebst den kurdischen Begen von Dschefirei, Omar und Kerkuk Buchtan, auch einer der Söhne des Geschichtschreibers Edris, Abulmewahib Tschelebi, befand. Sie schlugen sich glücklich durch den Feind, von dem ein Paar hundert fielen. Die Stadt Mardin hatte nach Abzug Schadipascha's wieder den Persern die Thore geöffnet, die, ohnediess im Besitze des Schlosses, und auch im Besitze von Hossnkeif, sich nach dem zwischen beyden gelegenen Kerch [b] zogen, dort durch die Osmanen von Diarbekr aus beständig beunruhigt [c]. Die zwanzigtausend Mann osmanischer Verstärkung unter dem Befehle des Beglerbegs von Karaman waren zu Diarbekr angekommen, und Edris machte dem Biiklü Mohammedpascha die triftigsten Vorstellungen über die Nothwendigkeit, den Feind nun mit vereinter Macht anzugreifen. Biiklü, darauf nicht achtend, stellte sich an der Brücke zwischen Diarbekr und Kerch auf, und sandte ein Paar tausend Mann, von Huseinbeg, dem Befehlshaber Charpurts [d], befehligt, als Streifpartey aus, die sich, wenn von feindlicher Uebermacht begegnet, wieder an die Brücke zurückziehen sollten; diess war aber um die Zeit der Frühlings-Regengüsse, wo die Gegend sumpficht, und die Wege grundlos. Am Tage der *acht Sterne*, auf welchen Soldaten und Türken gar vieles halten, wurde diese Streifpartey von den Persern ereilt, angegriffen, und in den Tiger geworfen,

[a]) Ebulfasl Bl. 89. [b]) Kerch bey Theophylaktus Κρχαρωμαν. I. 13. [c]) Ebulfasl Bl. 91. [d]) Nebst Mohammed Tschelebi und Ssarükaplan (Ebulfasl Bl. 92).

aus welchem kaum tausend Mann sich durch Schwimmen das Leben retteten [a]. Mit diesem Siege für jetzt zufrieden, zogen die Perser gegen Bire, um die turkmanischen Stämme Diarbekrs, welche dort überwinterten, an sich zu ziehen. Zu Karghandede, in der Nähe der alten Stadt Kotschhissar [b], machten sie Halt, und hier traf das Heer Karachans mit dem osmanischen, das endlich aus Diarbekr ausgezogen war, zur Schlacht zusammen. Dieses theilte sich in zwey Haufen, deren einer rechts, sechstausend Mann stark, die Reiterey Anatoli's und Karamans, vom Beglerbeg Chosrewpascha befehligt, vereinte; der linke, viertausend Mann stark, bloss aus den kurdischen Begen bestand, unter denen auch der Geschichtschreiber Edris. Vor beyden diesen Haufen in der Mitte Biiklü Mohammedpascha mit zweytausend Janitscharen [c]. Im kurdischen Haufen standen rechts die vier Bege von Hossnkeif, Ssassnu, Schirwanat [d] und Egil, und links die vier Bege von Bidlis, Nemran, Atak und Tschemisgesek nebst andern [e]. Karachan, der persische Befehlshaber, als er im Vordertreffen die Janitscharen und die Artillerie sah, durch deren Ueberlegenheit die Schlacht von Tschaldiran für die Osmanen entschieden ward, wusste, dass hier jeder Angriff vergebens, und er befolgte daher denselben Plan wie Schah Ismail an jenem Tage seiner Niederlage. Er theilte seine Macht in zwey Theile, deren einer auf dem rechten Flügel die Osmanen, der andere auf dem linken die Kurden angreifen sollte, mit gänzlicher Umgehung der Janitscharen und Artillerie in der Mitte. Seine Frau, die Schwester Ismails, hatte er ganz allein einem turkmanischen Stamme übergeben, und ihr ganzes weibliches Gefolge, als Männer gekleidet, mit unter die Reiter geschart [f]. Auf dem linken persischen

[a]) Ebulfasl. [b]) Auf der Strasse von *Roha* nach Nissibin. Dschihannuma S. 444. [c]) Ebulfasl. [d]) *Schirwan* oder *Schirwanat* bey *Nissibin* (auf der Karte Kinneir's, *Shirak*) scheint das Σισαρβανον des Theophylaktus zu seyn. L. III. 6. [e]) Der Sohn des Edris gibt ihre Nahmen und Beynahmen Bl. 92. [f]) *We hemegi awretra der libasi suwaran numajan kerde*, d. i. alte Weiber zeigten sich in Reiterkleidern; hiedurch erhält die Angabe italienischer Geschichtschreiber und Berichterstatter, dass in der Schlacht von Tschaldiran Amazonen mitfochten, einigen historischen Grund.

Flügel, gegenüber den Osmanen, stritten Karachan und Husein Dschanibeg, der Neffe des Schahs. Auf dem rechten Flügel, gegenüber den Kurden, der Befehlshaber von Hamadan, Dergesin und dreyhundert auserlesene Kurtschi oder Leibwachen des Schahs. Karachan griff den osmanischen rechten Flügel an, und hätte denselben geworfen, wenn nicht Biiklü Mohammed mit den Janitscharen zur Unterstützung desselben sich geschwenkt hätte. Karachan fiel von einer Flintenkugel getroffen. Auf dem linken Flügel der Kurden war das Gefecht noch hitziger und langwieriger. Huseinbeg von Tschemisgesek hart bedrängt, ward nur durch die zu seiner Hülfe herbeyeilenden Bege von Hossnkeif und Bidlis, welche Edris der Geschichtschreiber anfeuerte, gerettet. Mit vereinter Kraft erneuten sie den Angriff, warfen den Feind, und verfolgten ihn auf der Strasse des zwey bis drey Parasangen entfernten Mardin [a]. Das persische Heer zerstreute sich nach allen Richtungen, einige flohen durch die weite Ebene von Sindschar [b], andere mit der Schwester des Schahs, der Witwe Karachans, über Mossul und Kerkuk zum Schah. Nach diesem Siege ergaben sich die kurdischen Schlösser von Arghana † Sindschar †† Dschermik, Biredschik, und zum zweyten Mahle die Stadt Mardin; aber das Schloss war eben so wenig, als bey der ersten Uebergabe der Stadt zur Capitulation zu bewegen. Der Befehlshaber desselben war Suleimanchan, der Bruder des in der Schlacht von Tschaldiran gebliebenen Ustadschlü, und des in der Schlacht von Kotschhissar gefallenen Karachan. Er antwortete der Aufforderung, sich zu ergeben, dass ihm die Festung vom Schah Ismail als Pfand anvertraut sey, und dass er dasselbe bewahren wolle. So wurde es denn von den Osmanen belagert. Ein ganzes Jahr und länger dauerte die fruchtlose Belagerung, und erst, als in dem syrischen Feldzuge Selims, nach dem Falle von Haleb und Damaskus, Biiklü Mohammed von Syrien aus mit neuem Heere und Ge-

a) Ebulfasl Bl. 93. b) *Sindschar* bey Theophylaktus το Σιγγαρων φρουριον. III. 16.

schütze wider Mardin abgesendet ward, ergab sich dasselbe. Biiklü Mohammed lohnte den Muth der wackeren Vertheidiger durch allgemeines Gemetzel, und der Kopf Suleimanchans wurde, wie früher die Köpfe seiner Brüder Ustadschlü und Karachan, vor die Füsse des Sultans gerollt. Nachdem Diarbekr und Mardin im Besitze osmanischer Macht, fehlte zur Sicherung derselben die Eroberung der Feste Hossnkeif, und der Städte Roha, Raka und Mossul.

Hossnkeif. *Hossnkeif*, d.i. das Schloss der Laune oder Vergessenheit der Sorgen, war ehemahls von den Persern auch *Gilkerd* genannt, woraus die Araber mit Beybehaltung der ersten Hälfte des Nahmens *Rasgul*, d. i. Dämonen- oder Medusenhaupt, gemacht. Alle diese Benennungen stehen in Wort- oder Sachbeziehung mit einer andern Benennung dieses Schlosses, unter welcher dasselbe in den Byzantinern mehr als einmahl vorkommt; es hiess nähmlich das *Schloss der Vergessenheit* wegen eines Staatsgefängnisses, welches die Griechen *Lethe* nannten, weil die darin auf Lebenslang Eingesperrten der ewigen Vergessenheit gewidmet waren[a]. Diese alte Bestimmung scheint den heutigen arabischen Nahmen des *Schlosses der Vergessenheit der Sorgen* veranlasst zu haben, und der ältere, das *Dämonenhaupt*, deutet entweder ebenfalls auf die Schrecken dieses Kerkers oder auf das fürchterliche Ansehen, womit das Schloss von hohen Felsen herunter dräut. Die alten Kerker waren in Felsen gehauen, welche heute von den Bewohnern im Winter als Wohnungen, im Sommer als Ställe benützt werden. Hossnkeif erhebt sich auf dem östlichen Ufer des Tigris, nicht ferne von der Mündung des Erfen †, über welchen ehemahls eine der herrlichsten Brücken des osmanischen Reiches führte ††, nicht minder berühmt, als die in der Gegend wachsenden vortrefflichen Trauben[b].

[a]) Φρουρὶω τῆς λὴθης. Procopius de bello persico I. 5, es scheint verschieden zu seyn von dem οἶκος τοῦ σκὸτους, dem Hause der *Finsterniss*, in welches Schiruje seinen Vater, den Chosroes Perwif, hängen liess. Theoph. XVII. anno Heraclii. [b]) Sie heissen *Hasi* Dschihannuma S. 438.

Mit *Amid*, *Mardin*, *Sindschar* und *Hossnkeif* kamen die anderen berühmten Städte Diarbekrs, d. i. des grössten Theils von Kurden bewohnten nördlichen Mesopotamiens, in den Besitz der Osmanen, wie *Nissibin*, *Dara*, *Miafarakain* und *Dschesirei Omar*, mit den um dieselben in Horden ziehenden Stämmen der *Ruscheni*, *Hariri*, *Sindschari*, *Ssatschlü*, *Dschesirewi* und mit den arabischen der *Mewali*. Wie das neupersische Reich mit dem osmanischen, stiess in dieser Landschaft Vorder-Asiens auch das altpersische so oft feindlich und friedlich mit dem römischen und byzantinischen zusammen; ihre Gränzscheide war der in den Tigris von Norden einströmende Nymphius, oder der Fluss von Miafarakain, heute der Goldfluss genannt. Hier dehnen sich die Ebenen aus, durch Niederlagen von Consuln und Kaisern geadelt und gebrandmarkt. Hier erhoben sich die Festungen, welche, zur Abwehr der Perser erbaut, bald von denselben erobert, bald wieder zurückgestellt, so oft ihre Besitzer wechselten. Keine öfter als Nisibis, die Hauptstadt des alten Mesopotamiens, den Römern zuerst im Feldzuge des Lucullus [a] wider König Tigranes bekannt, und im Frieden diesem mit andern Städten Mesopotamiens übergeben. Trajan [b] eroberte sie, und Hadrian gab sie wieder zurück; Severus befestigte und verschönerte sie [c], und zwey Jahrhunderte scheiterte persische Macht an Nissibin, als an des Orients festestem Bollwerke [d]; dreymahl wurde sie von Schabur II., fünfzig, achtzig und hundert Tage lang belagert, das dritte Mahl mit grösserem Aufwande und Verluste und Macht als jemahls vorher; der Tigris, durch Dämme geschwellt, hob sich zur Höhe der Stadtmauern, und denselben nahte sich statt der Belagerungsthürme und Sturmleitern eine Flotte auf dem neugeschaffenen See, welcher die persische schwere Reiterey verschlang, während Tausende von Bogenschützen durch die wüthenden Elephanten zerstampft wurden, zum Triumphe der durch ihren Bischof zur tapfersten

Nissibin, Miafarakain und Dschesirei Omar.

a) Dio Cassius XXXV. 7. b) Derselbe XLVIII. 23. c) Derselbe LXXV. 3. und XXX. 6. d) *Orientis firmissimum claustrum.* Ammian. Marcell. XXV. 8.

Vertheidigung entflammten Einwohner der unüberwindlichen Stadt [a], die nur nach Julians unglücklicher Niederlage, durch seinen Nachfolger Jovian, mit Singara und anderen Gränzstädten im Frieden abgetreten, persischer Herrschaft anheim fiel und blieb [b]. Nissibin am Hermas (Mygdonius) [c] ist heute zu einem elenden Dorfe herabgesunken [d], doch stehen noch die Grundfesten der alten Wälle und einzelne Thürme [e]. Durch die Oede seiner Ruinen ist dasselbe zum Rufe der Hauptstadt des Dschinnistans, oder der Dämonenheimath, gelangt, und heisst das Land der beyden Geschöpfgattungen [f], d. i. der Menschen und Dschinnen, wider welche der Wanderer an den hier gezeigten Fussstapfen-Plätzen, oder so genannten heiligen Städten von Noah, Esdras und Job [g], Beystand erfleht. Von Nissibin aus erblickt man das acht Stunden davon auf der Strasse nach Mardin entlegene Dara, welches Kaiser Anastasius nach dem Verluste Nissibins zur Gränzfestung erhob, und Kaiser Justinian durch neue Bollwerke verstärkte. Durch den noch bestehenden Wall, sechzig Fuss hoch und zehn breit [h], und durch die Ruinen von Pallästen und Kirchen stellt Dara noch heute das besterhaltene Gerippe einer römischen und byzantinischen Gränzfestung jenseits des Euphrats dar [i]. Auch unter diesen Ruinen sucht der reisende Moslim heute nur die Gräber eines kurdischen Heiligen und Ezechiels. Dara hiess ehemahls nach ihrem Erbauer die *Stadt des Anastasius* [k], so wie Miafarakain die *Stadt der Martyrer* [l]; wie Nissibin, am Mygdonius gelegen, die Hauptstadt Mygdoniens, war Miafarakain am Nymphius die Hauptstadt der Landschaft Sophene; wie jene von lustigen Gärten umgeben [m], und berühmt durch die Kirche des heiligen Sergius, zu welchem sich nicht nur die griechischen, sondern auch die persischen Kaiser verlob-

a) Juliani Orat. bey Gibbon XVIII. T. II. p. 107. b) Ammianus XXV. 7. Libanius, Zosimus, bey Gibbon XXIV. T. II. p. 466. c) Dupré voyage en Perse I. p. 86. d) Nibuhr; Dupré; Mac. Kinneir sowohl in seinen Memoirs, als in der journey. e) Mac. Kinneir's Memoirs p. 260—261. f) *Bilados-siklein.* Ewlia IV. g) Ewlia IV. h) Mac. Kinneir's journey p. 440. i) Mac. Kinneir's Memoirs 260—262. k) Anastasiopolis. l) Martyropolis. m) Dschihannuma S. 437. Ewlia IV.

ten [a]. Die *Quelle des Beckens* [b] (Ainol-hauſ) ist nicht ferne der Stadt, die noch kein europäischer Reisebeschreiber besucht hat. Einladender für diesen zum Besuche als die angeblichen Gräber der Propheten oder das Andenken der dreyhundert Martyrer, nach denen die Stadt genannt ist, ist hier das Grab Seifeddewlets, des grossen Fürsten der Familie Hamdan, des von *Motenebbi* so hoch gefeyerten *Reichsschwertes* [c]. An der östlichsten Gränze der Landschaft Diarbekr, oder des nördlichen Mesopotamiens, ist die vom Tiger umflossene Insel Omars, welche im Kleinen vorzugsweise die Insel heisst, wie Mesopotamien im Grossen. Der Tigris theilt sich hier in zwey Theile, und umschlingt die auf der Insel erbaute Stadt, das alte Thomanum †. Der Chaliſe Omar Abdolaſiſ wehrte mit Dämmen den Fluthen des Flusses, und nach ihm heisst heute Stadt und Insel Dscheſirei Omar. Der Wall, von schwarzen Steinen aufgeführt, wie die Wälle Diarbekrs, ist heute grössten Theils zerfallen [d]; auf der Westseite bewässert die Quelle der Dschinnen [e] schöne und fruchtbare Gärten; die Einwohner, Kurden, besingen die Schönheit der Fluthen des Tigris und des Chaburs [f] in melancholischen Stanzen [g]; sie zeigen als die Seltenheiten ihrer Stadt angebliche Gräber von Chalifen und Imamen, die anderswo ruhen, und das Riesengrab der unzeitigen Geburt der Gemahlinn Noahs, womit sie in der Arche niederkam [h]. Sobald die Arche auf dem von der Stadt aus sichtbaren Felsen bey Gurgil am Dschudi (Maſius) sich niedergelassen, und die Familie Noahs in dem zunächst der Stadt westlich gelegenen Orte Kariet semanin [i], d. i. dem Dorfe der Achtzig, ausgestiegen war, wurde nach der Sage des Landes jener Propheten-Abwürfling als der erste Leichnam nach der Sündfluth hier beerdigt [k].

a) Chosroes Perwiſ hatte ein goldenes Kreuz hingelobt seiner geliebten Sire (Schirin) zu Gefallen. Simocatta V. 14. Ueber die Kirche des heiligen Sergius siehe Abulfaradsch 98. b) Dschihannuma S. 439. l. Z. c) Dschihannuma S. 437. d) Mac. Kinneir's journey S. 456. Seit Benjamin von Tudela ist M. Kinneir der erste Reisende, der diesen Ort besuchte. e) *Ainessiklan.* f) So heisst sowohl der *Nicephorus* oder *Centrites*, als der *Chaboras* oder *Mygdonius.* g) Ewlia. h) Derselbe. i) An dieser Stelle ist das alte *Bezabda* zu suchen, nicht zu *Dscheſire* selbst. k) Ewlia.

Mesopotamiens Städte, Mossul Orfa und Rakka.

Besser gegründet als solche Gräber ist der Anspruch Dschefire's auf den Ruhm der Geburtsstadt mehrerer der grössten Gelehrten des Islams, welche alle nach diesem ihrem Geburtsorte *Dscheferi* heissen †; wie der Ueberlieferer, der Philologe, der Koransleser, und der Geschichtschreiber. Wie diese vom Tigris umflossene Insel im Kleinen, heisst auch das zwischen dem Tigris und Euphrat liegende Land (Mesopotamien) Al-Dschefire, d. i. die Insel; bey weitem die grösste von fünfzehn Dschefires, welche die arabische Geographie kennt ††. Die Araber theilten dieselbe in drey Landschaften, nach drey Stammvätern genannt, in das Land Rebia's, Mafars und Bekrs. *Bekr*, der Sohn Wails, liess sich im nördlichen, noch heute nach ihm genannten Theile der Insel nieder, deren vorzüglichste Städte so eben beschrieben worden sind. *Rebia* und *Mafar*, die Söhne Nefars [a], theilten sich in den südlichen Theil Mesopotamiens, so dass jener am östlichen Gränzflusse, am Tigris zu Mossul, dieser am westlichen, dem Euphrat, zu Rakka seinen Hauptsitz erkor. Auch diese wurden nebst den dazu gehörigen Oertern durch Biiklü Mohammed dem osmanischen Reiche erobert, und die kurze Erwähnung derselben ist daher mit der Geschichte ihrer Eroberung nothwendig verwebt. Die Hauptstadt der Landschaft Rebia, oder der heutigen Statthalterschaft *Mossul*, ist die gleichnahmige Stadt mit sieben Thürmen und zwanzig Moscheen, deren eine durch einen schiefen Thurm, wie der von Pisa, ausgezeichnet ist. Mossul steht nächst an der Stätte des alten Ninive [b], und ist, wie die vorerwähnten Städte, meistens von Kurden bevölkert, welche hier aber nebst ihrer Landessprache auch arabisch, persisch und türkisch sprechen [c]. Einer der berühmtesten Propheten des Alterthumes und einer der berühmtesten Heiligen des

[a]) Dschihannuma S. 432 u. 436. *Mafar*, welcher bey der Erbschaft des Vaters die Pferde erhielt, heisst *Rebiatol-Fars*, d. i. Rebia der Pferde, und *Mafar*, welcher die Esel nahm, heisst *Mafarol himar*, d. i. Mafar der Esel. Der Nahme *Mafar* kommt schon bey Polyainus als ein medischer vor. VII. 3. §. 4. Μαζαρης. [b]) *Jakuti* kennt ausser diesem Ninive noch ein Dorf dieses Nahmens in der Gegend von Babylon. [c]) Dschihannuma S. 434.

Mittelalters, Jonas und der heilige Georg, theilen die Verehrung der Stadt, die von der Sage ihrer Wunder, Propheten, Leiden und Kämpfe voll ist †. Die schönsten alten Moscheen wurden vom Atabegen, Seifeddin Ghafi, und der Tochter Nureddins erbaut [a]. Von der Stadt Mossul haben die Musseline ihren Nahmen, wie die Baldachine von Bagdad; und die Granatäpfel des auf der Ostseite des Tigris im Gebirge gelegenen Schus oder Susa sind eben so berühmt, als die Lilien Susiana's [b]. Oestlich von Mossul ist die Quelle des Schöpfrades (Naura) [c], und südlich die eines warmen Heilbades; jene ist mit Indigopflanzen, diese mit einem dunkeln wohlriechenden Harze bedeckt. [d]. So viel genügt zu wissen von der Landschaft Rebia's; durch zahlreichere historische Erinnerungen nehmen die Städte der Landschaft Mafars die Aufmerksamkeit des Geschichtschreibers in Anspruch. Die Hauptstadt derselben ist *Roha* oder *Orfa*, das alte *Edessa* oder *Kallirhoe*, die Hauptstadt der gleichnahmigen Statthalterschaft. Die Fische des von der schönen Quelle Kallirhoe gebildeten Weihers, die ehemahls vermuthlich der Astarte heilig waren, sind heute dem Andenken Abrahams geweiht, dessen Rosenparadies in den Gluthen des Scheiterhaufens, wohin ihn Nimrod werfen liess, die Sage hieher verlegt. In eben so grossem Rufe der Heiligkeit stand Edessa im Mittelalter wegen des grossen Königs Avgar [e], welcher, Christ, mit Christus Briefe gewechselt haben soll. Die Bewohner waren seit Alexanders Zeit ein Gemisch von Griechen, Arabern, Syriern und Armeniern; nichts desto weniger wurde die reinste syrische Mundart, das Aramäische, zu Edessa gesprochen [f]; die Araber erhoben die Stadt als den Sitz der reinsten arabischen Mundart [g], und neben der arabischen blühte hier eine persische Schule [h]. Antoninus Caracalla sand-

[a]) Ewlia. [b]) Dschihannuma S. 434. [c]) Das spanische Nora. [d]) *Itschinde wafir nil hassil olur.* Dschihannuma S. 434. [e]) *Avgar* ist das verderbte *Ekber*, wie *Akbar* der *Grösste.* [f]) Bayer Hist. Edess. p. 5. [g]) Abulfarag. Hist. Dynast. p. 16. c. not. Wessel. [h]) Theodor. lector, ad calcem Hist. eccles. in Assemani. Bibl. Orient. II. 402. III. 376. 378. IV. p. 70. 924, und nach demselben Gibbon VIII, Note 44.

te den letzten König von Edessa, Avgarus, in Ketten nach Rom, fand aber den Tod in der Hauptstadt des Besiegten [a]. Noch unglücklicher war Edessa für Kaiser Valerian, welcher die von Schabur I. belagerte Stadt entsetzen wollte, aber vor den Thoren derselben geschlagen und gefangen ward [b]. Kaiser Justinian stellte die verfallenen Festungswerke wieder her [c], doch die Abwendung der persischen Belagerung unter Chosroes Nuschirwan wurde minder der Festigkeit der Mauern und dem Golde und dem Muthe ihrer Vertheidiger zugeschrieben, als dem wunderbaren Ebenbildnisse des Heilandes, welches nach fünf Jahrhunderten mit einem angeblichen Schreiben von Christus an Avgarus in Vorschein kam [d], und dessen früheres Daseyn als *Veron icon* eben so glaubwürdig, als das der daraus später entstandenen heiligen *Veronica.* Die dem Bilde gezollte Verehrung hinderte jedoch nicht die unter Kaiser Mauritius empörten christlichen Legionen, dasselbe zu steinigen [e]. Dieses wunderbare Bild, welchem die Unüberwindlichkeit der Stadt gegen die Perser zugeschrieben ward, konnte dieselbe nicht wider die Araber vertheidigen. Edessa und die ganze Landschaft gehorchte dem Zepter der Chalifen der Häuser Ommia und Abbas, hierauf den Fürsten der arabischen Dynastien Hamdan [f] und Okail [g]; diesen von Balduin entrissen, welcher das christliche Fürstenthum von Edessa für ein halbes Jahrhundert begründet, bis Amadeddin Sengi [h] dasselbe wieder eroberte [i], und wieder dem Fürsten der Dynastie Okail im Nahmen der seinigen zu verwalten übergab [k]. Nach Erlöschung der Atabegen und Hulagu's Eroberung herrschte in Mesopotamien ein Zweig der siebenstämmigen kurdischen Dynastie Ejub [l], deren letzter Herrscher von dem des weis-

a) Caracalla Osdroene Edessa defunctus. Jornandes. Lib. I. b) H st. August. Zosimus. c) Procopius de aedificiis II. d) *Seasonably presented to the devotion of the times.* Gibbon ch. XLIX die Noten 7—14. e) Bey Theophylaktus L. III. c. 1. heisst es: Εἰλιφρέδα τὸ θεανδρικον ἴνδαλμα. f) Ben *Hamdan* von 323 (934) bis 380 (990) fünf Fürsten. g) B. *Okail* von 380 (990) bis 495 (1101) zehn Fürsten. h) Die Atabegen Halebs von 408 (1017) bis 630 (1232) fünfzehn Fürsten. *Sengi* ist der *Sanguinus* der europäischen Geschichtschreiber. i) Gesta Dei. k) Dschihannuma S. 436. l) 1) in *Aegypten*, 2) *Damaskus*, 3) *Homss*, 4) *Hama*, 5) *Jemen*, 6) *Haleb*, 7) *Hossnkeif.*

sen Hammels, Ufunhasan, besiegt und getödtet ward [a]. Der Dynastie des weissen Hammels folgte auch hier die Herrschaft Schah Ismails, und dann die der Osmanen. Die zweyte beträchtliche Stadt der Landschaft Rebia, oder des Sandschaks von Roha, ist *Rakka*, d. i. Nicephorium, wo sich Rebia ursprünglich niederliess; wie Edessa *Kallirhoe*, oder die Schönfliessende, beygenannt war, so diese Stadt *Kallinnikium*, die Schönsiegende; eine der stärksten Gränzfestungen und besten Handelsstädte des byzantinischen Reiches [b], von Justinian [c] wieder hergestellt, von Harun Al-reschid mit einem Pallaste verschönert, dessen Ruinen noch sichtbar [d]. Unter Rakka, ebenfalls am Ufer des Euphrats, und zwar an der Mündung des Chaboras in denselben liegt *Kirkesia*, das seinem Nahmen nach unveränderte Kirkesion des byzantinischen Reiches, und wahrscheinlich das noch ältere *Karchabesa*, wo der ägyptische König Necho sein Heer wider Nabuchodonosor aufstellte [e]. Ober Rakka, wieder am Ufer des Euphrats, beschützen die Furth und den grossen Uebergang desselben zwey Schlösser, *Bir* oder *Biredschik*, das alte *Birtha* [f], und *Dar Rum* oder *Kalaat Rum*, d. i. das Haus oder Schloss der Griechen [g], ehemahls *Thapsakos* oder *Zeugma*, d. i. die Verbindung genannt, weil hier der Punct des Verkehrs der Länder diessseits und jenseits des Euphrats; das berühmteste der vierzehn *Kalaa* oder Schlösser, welche die orientalische Geographie kennt †. Einen weit berühmteren geschichtlichen Nahmen, als die oben genannten vier Gränz- und Flussfestungen, hat das zwischen Orfa und Nissibin gelegene Harran, wo Abraham, als er von Ur kam, sich niederliess; das *Chawran* der Schrift [h], das *Carra* der Römer, denselben durch die schimpfliche Niederlage des Crassus auf ewig schmerzlich denkwürdig. Noch zeigt der Bewohner in der Nähe der Stadt auf einem Hügel den Tempel der

a) *Melek Issa.* b) *Callinicum munimentum robustum et comercandi opimitate gratissimum.* Ammian. Marcell. XXIII. 3. c) Procopius de aedif. II. d) Dschihannuma S. 444. Siehe auch Rennel's illustrations of the history of the expedition of Cyrus p. 63. e) Josephus X. c. 71. f) Dschihannuma S. 594. g) Dschihannuma. h) Mos. I. XI. 31. XXIV. 10.

Sabäer, d. i. den des Mondes [a], in welchem auch Julian auf seinem Marsche nach den Gebräuchen des Landes opferte †. Noch hat kein Bibelforscher die Hügel von Harran und die Ebene von Senaar, und die Denkmahle des alten Sabäismus [b] in den Ruinen des Tempels des Mondes und der Säule hinter Singara besucht ††, wiewohl sie die Aufmerksamkeit europäischer Reisender nicht minder auffordern, als die noch von keinem derselben besuchten dreyhundert Quellen [c] des Chaboras am Orte, welcher darnach Reesol-ain, d. i. das Quellenhaupt, heisst, zur Zeit des byzantinischen Reiches aber nach Kaiser Theodosius die Stadt desselben (Theodosiopolis) genannt ward [d], weil er sie befestigte und verschönerte.

Osmanische Eintheilung des nördlichen Mesopotamiens.

Die Landschaften Bekrs, Mafars und Rebia's, heute beyläufig die Statthalterschaften von Diarbekr, Roha und Mossul, welche, zwischen dem Tigris und Euphrat gelegen, das nördliche Mesopotamien bilden, waren also durch Biiklü Mohammedpascha's und des Geschichtschreibers Edris Bemühungen dem osmanischen Reiche gewonnen, und von der Pforte des Sultans ward die Bestätigungs-Urkunde der mittlerweile schon getroffenen oder vorgeschlagenen Einrichtungen erwartet; diese kam endlich an, in Form eines an Edris, den eigentlichen Einrichtungs-Commissär Kurdistans, lautenden Diploms, mit Gold, Fahnen und Ehrenkleidern zur Vertheilung unter die beyfälligen Bege, mit fünf und zwanzigtausend Ducaten, fünfhundert Ehrenkleidern und siebzehn Fahnen. Die Vertheilung derselben wurde dem Edris überlassen, welcher vor der Hand die Statthalterschaft Diarbekr in Sandschake untertheilte, wie im folgenden Jahre Roha und Mossul nach ihrer Eroberung untergetheilt wurden. Die besondere Beschaffenheit dieses Theiles von Kurdistan, in welchem fast so viele Herren als Schlösser vorgefunden wurden, deren

[a]) Dschihannuma S. 444. [b]) *Mosselii Ssabiin bu tel üfre dür*, d. i. der Bethort der Sabäer ist auf diesem Hügel. Dschihannuma S. 444. M. Kinneir sagt zwar: *of the famous city of Haran little or nothing remains*; war aber nicht selbst da. [c]) *Utsch jüsdem sade ujuni ssafie tschikar.* [d]) Procopius de aedif. II. 2.

Besitznahme nur durch theilweise Unterhandlung zu Stande kam, noch mehr aber der Umstand, dass gänzliche Unterjochung oder Behauptung derselben in so entferntem Gränzlande bey dem störrigen und unabhängigen Sinne der kurdischen Schlossherren unmöglich, machte auch eine von allen übrigen Ländern des osmanischen Reiches verschiedene Einrichtung nothwendig, welche an dieser von barbarischen, kriegerischen Stämmen bewohnten Gränze des Reiches fortwährend bis auf heutigen Tag aufrecht erhalten worden ist. Diese Einrichtung besteht darin, dass von neunzehn Sandschaken, welche die Statthalterschaft Diarbekrs bilden, nur eilf auf die gewöhnliche Weise aller übrigen osmanischen, acht andere aber, unter der besonderen Benennung der kurdischen, mit besonderen Bedingungen, fünf Districte endlich in erblichen Besitz der Familien, welche sie besassen, verliehen wurden. Diese Zerstückelung unabhängigen Besitzes unter mehrere Herren trifft sich mehr oder weniger in jedem Gebirgslande, reich an Schlössern und Burgen, deren Mauern durch ihre Festigkeit und unbezwingbare Lage den natürlichen kriegerischen Muth der Bewohner erhöhen. Hierin sind sich die beyden äussersten gebirgigen Gränzländer des osmanischen Reiches, das östlichste und westlichste, Kurdistan und Bosnien, vollkommen gleich; auch in Bosnien waren damahls, und sind zum Theile noch, so viele Herren als Schlösser †, aber die bosnischen Schlösser, durch ihre Nähe in Europa mehr in den Klauen der Macht, als die entfernten asiatischen, forderten auch weniger Rücksicht und Schonung, und die Verleihung erblicher Sandschake blieb wenigstens der Einrichtung nach bloss auf die östlichen Gränzländer beschränkt.

Kurdistan und seine Bewohner.

Kurdistan, d. i. das Land der Kurden, dieses von der ältesten Zeit her als kriegerisch und räuberisch bekannten Volkes, heisst das ganze Gebirgsland vom Orontes (Elwend) bis an die Quellen des Euphrats, vormahls ganz unter persischer Oberherrlichkeit, heute nur dem kleinsten Theile nach (nähmlich der Statthalterschaft

von Kermanschah), welcher das persische Kurdistan heisst. Der bey weitem grösste Theil erkennt die türkische Oberherrschaft an, und der Mittelpunct des türkischen Kurdistans ist die Statthalterschaft Schehrſor, die erst mit Bagdad unter Suleiman dem Grossen erobert ward; das Volk der Kurden aber erstreckt sich durch das ganze nördliche Mesopotamien bis an die Gränze Armeniens, an die Seen von Wan und Achlath, bis an den Murad, den östlichen Arm des Euphrats, und bis an Musch, das alte Moxoene. Zur Zeit Xenophons in Korduene, d. i. in das eigentliche Kurdistan, eingeschlossen, ergossen sich die Stämme der Korduenen, Karduchen, Kaduſier oder Kyrten[a], d. i. die Kurden, in späterer Zeit über die Ebene des südöstlichen Armeniens und des nördlichen Mesopotamiens, d. i. Diarbekrs. Schon in der ältesten Zeit ein barbarisches Völkergemisch[b], nach der morgenländischen Sage von den Persern abstammend, die sich vor Sohaks Tyranney hieher ins Gebirge flüchteten[c], während ihre Sprache für indische oder ostmedische Abstammung zeugt[d]. Unter den zahlreichen Stämmen derselben, deren Zahl auf zwey und siebzig angegeben wird[e] (eine von jeher beliebte Zahl der Trennung von Secten, Zungen und Zweigen, die ursprünglich einem einzigen Stamme angehörten), sind die Jeſidis, oder Teufelsverehrer, die merkwürdigsten, weil ihr Hauptsitz zu Mardin auf ihre Verwandtschaft mit den alten Marden, ihre Verehrung des Teufels auf die alte persische Irrlehre der Verehrung des bösen Princips allein hindeutet. Nach ihnen werden die *Hakari*, *Sibari*, *Haleti*, *Hariri*, *Ruscheni* und *Bochti* am öftesten in der Geschichte und

a) Strabo erwähnt ihrer zweymahl, bey Medien (CXI. c. XII. §. 3.) und bey Persis (CXV. c. III. §. 2.), und schildert sie als das, was sie noch heute sind, nähmlich als Räuber: Κυρτιοι δε και Μαρδοι λῃστρικοι. Bey Polybius L. V. §. 52 erscheinen sie als Bogenschützen. b) Von *Marden*, *Mantienen*, *Kadusiern*, *Kossäern*, nach Mannert V. 2. S. 495 und 225. c) Ewlia. Dschihannuma, und daraus die asiatische Türkey in den Jahrbüchern der Literatur XIII. 244. d) Heude's voyage. London 1819. Vorrede. e) Ewlia führt zwölf kurdische Dialecte an. S. Jahrb. der Literatur XIII. 249; dort sind auch sechs und dreyssig Stämme der Kurden, die am *Dschudi* (Maſius), und sechs und dreyssig, die in der Ebene wohnen, angegeben.

Erdbeschreibung als ursprüngliche genannt, andere nehmen ihren Nahmen bloss von den Oertern, die sie bewohnen, her, wie die *Bidlisi, Amadi, Sindschari, Gurgili, Auniki, Dscheserewi,* von den Städten Bidlis und Amadia, von den Schlössern Gurgil [a] und Aunik [b], von der Ebene Sindschar und der Insel Omars. Sie leben unter der Herrschaft von Stammherren, deren Wort, Gesetz, über Leben und Tod entscheidet. Diese Stammhäupter sind gewöhnlich von zahlreichem Gefolge begleitet; ihr Lieblingsgespräch ist das Alter ihrer Familien, die sie bis auf Noah zurückleiten [c]; ihr Lieblingshang glänzende und treffliche Waffen [d]; ihre Unterhaltung Waffenübung oder schwermüthiger Gesang von den Gebirgen und Strömen des Landes [e]; ihre Kleidung aus bunt gestreiftem Zeuge [f]. Alles dieses erinnert an das schottische Hochland mit seinen Clans, Plaids und Ossianischen Gesängen. Auch den Bewohnern Kurdistans, wie andern Bergvölkern, gilt die Freyheit in ihren Gebirgen über Alles. Die berühmtesten Helden der altpersischen Sage und des neupersischen Romans waren Kurden, wie *Rustem, Behram Tschobin, Gurgin Milud,* und der so glückliche und so unglückliche Geliebte der schönen Schirin, *Ferhad* [g]. Kurdischen Stammes endlich war der grosse *Ssalaheddin* (Saladin), der Held der Kreuzfahrer, der Gründer der Macht des Hauses *Ejub,* welches siebenstämmig über Aegypten, Arabien, Syrien und Mesopotamien herrschte, und dessen letzter Sprosse, Chalil der Ejubide, der Herr von Hossnkeif, der Schwager Schah Ismails, von nun an die Herrschaft seiner Burg Hossnkeif als osma-

[a]) *Gurgil* am östlichen Ende des Dschudi. Dschihannuma und Jahrb. der Literatur XIII. 252. [b]) *Aunik* spielt in der Geschichte Timurs eine grosse Rolle. Prise de la ville d'Avenic. Hist. de Timurbec. L. III. ch. XLIII. B. II. S. 299. [c]) Mac. Kinneir. [d]) Eine ausführliche Schilderung kurdischer Rüstung geben Heude und M. Kinneir S. 390; in den Jahrb. der Literatur XIV. S. 28. [e]) Ewlia. S. J. hrb. der Lit. XIII. S. 262, wo eine Probe einer solchen kurdischen *El gie.* Der noch heute *Eleger* geheissene District kommt schon bey Pliniu vor: *loco nomen Elongosine* (statt *Elegosine*) *est ipsius qua tardior fluit Diglito* (ganz das arabische *Didschlet,* d. i. der Tigris). Plin. VI. 27. [f]) *Their costumary dress is a long robe, made of white cotton cloth, but in the neighbourhood of Betlis and Moosch they manufacture a sort of striped stuff, resembling tartan.* M. Kinn. journey 411. [g]) Dschihannuma S. 450 aus dem Stamme *Gülsera.*

nisches Sandschak zu Lehen trug. Der Geschichtschreiber Edris installirte denselben im Nahmen des Sultans nach alter herkömmlicher Feyerlichkeit mit Fahne und Pauke, Säbel und Rossschweif [a]. Er selbst erhielt zur Belohnung seiner in der Einrichtung Kurdistans eben so treu als geschickt geleisteten Dienste, mit einem belobenden sultanischen Diplome [b], ein Geschenk von zweytausend venetianischen Ducaten [c], acht Ehrenkleidern [d], und einen vergoldeten Säbel in Scheide von Goldstoff [e]. Die Diplome für die Sandschakbege wurden ihm mit dem weissen Raume der Nahmen zugefertigt, so dass er dieselben nach seinem Gutachten ausfüllte [f]. Als Biiklü Mohammed bey Eröffnung des ägyptischen Feldzuges wieder in seine Statthalterschaft Diarbekr zur Eroberung der Hauptstadt zurückkam, wurde Edris abberufen. Er begleitete den Sultan auf seinem ägyptischen Feldzuge, wie er denselben auf seinem persischen begleitet hatte. Seine weitere politische Verwendung verhinderte sein Tod, indem er bald nach Kairo's Eroberung starb. In keinem Falle hätte er zur Einrichtung Aegyptens mit eben solchem Erfolge verwendet werden können, als zu der seines Vaterlandes Kurdistan, dessen vorigem Oberherrn er gedienet, dessen Beschaffenheit ihm als Staats-Secretär des Herrschers vom weissen Hammel wohl bekannt war. So war das nördliche Mesopotamien, einst in die Länder Bekrs, Mafars und Rebia's, heute in die Statthalterschaften Diarbekr, Orfa und Mossul getheilt, in Folge des persischen Feldzuges und des Sieges von Tschaldiran † dem osmanischen Reiche einverleibt, und die Herrschaft Osmans in Vorder-Asien hatte nun erst durch die Ausdehnung der Gränzen bis an den Tigris und Euphrat festen Fuss gefasst. Auch das römi-

a) Ebulfafl, der Sohn des Edris. b) Dieses Diplom, vom halben Schewwal 921, d. i. vom halben November 1515 datirt, ist in extenso beym Sohne des Edris Bl. 96, bey Aali Bl. 203 Ende der X. Begebenheit. c) Es steht ausdrücklich im Diplome: *Flori sikkei ifrendschije*, d. i. Ducaten fränkischer Münze. d) Nähmlich einen Zobel, einen Luchs, zwey viereckige Stücke *Ssof*, zwey detto tuchene, zwey *Ssof*, der eine mit Luchs der andere mit Zobel ausgeschlagen. e) Der Goldstoff der Säbelscheide war ebenfalls ein fränkischer: *Frengi Kemcha ghilaflü*. f) *Nischanlü bejaf kiagadlar* heisst es im Diplom.

sche Reich glaubte seine Herrschaft in Asien nicht eher genug erweitert und gesichert, als bis die Legionen an den Ufern des Euphrats standen. Nur dieser, nicht der Tigris, bildet die, zwey grossen feindlich sich berührenden Reichen am besten zusagende, natürliche Wassergränze. Der Tigris, aus zwey grossen Armen zusammenströmend, aus dem östlichen von Bidlis, und dem westlichen von Diarbekr †, gibt keine so bestimmte und scharf begränzende Wasserscheide. Als die Römer und die Byzantiner ihre Waffen jenseits des Euphrats trugen, bildete der Nymphius, d. i. der von Miafarakain (Martyropolis) herunterströmende Fluss beyder Reiche Gränze, welcher nur die in der Nachbarschaft desselben gebauten Festungen einige Sicherheit gaben. Eine weit sicherere und bestimmtere Gränze bildet der Euphrat, dessen östlicher Hauptarm, der Murad, oder Omiras [a] der Alten, von Osten gegen Westen fliessend, den Norden Mesopotamiens oder Al-Dschesire's einsäumt. Bis an den Euphrat reichte die sichere Herrschaft der Alt- und Neurömer, bis an den Euphrat erstreckten schon die Kreuzfahrer ihre Macht, als ihre Fahnen von Edessa's Mauern wehten, und wann die Barbaren aus Europa wieder einst nach Asien zurückebben, wird der Euphrat wieder die natürliche Vorgränze asiatischer und europäischer Herrschaft seyn.

c) Rennel's Illustrations of the History of the expedition of Cyrus. p. 211.

Vier und zwanzigstes Buch.

Krieg wider Aegypten. Herrschaft der Mamluken. Schlacht von Merdsch Dabik. Marsch über Haleb, Hama und Damaskus nach Kairo. Schlacht von Ridania. Tumanbai's Hinrichtung. Beschreibung der Merkwürdigkeiten Kairo's. Selims Rückkehr. Des Grosswefirs Hinrichtung. Aeussere Verfügungen und innere Einrichtungen. Selims Tod. Der Mufti Ali Dschemali.

Der ägyptische Krieg vorbereitet.

Während des Winters, in welchem Biiklü Mohammedpascha und Edris Kurdistan mit Schwert und guten Worten eroberten und einrichteten, sann Selim zu Adrianopel neuen Krieg und Sieg. Mit erstem Frühlingsanbruche hatte er den Grosswefir Sinanpascha zu Kaissarije sich mit einem Heere von vierzigtausend Mann aufzustellen befehligt [a], von wo er durch die Landschaft Meraasch an den Euphrat vorrücken sollte. Dieser berichtete, dass der Sultan von Aegypten, als Schah Ismails Bundesgenosse, durch seine Bege der Gränze den Marsch zu hindern, oder dem Heere in den Rücken zu fallen drohe. Selim berieth sich mit seinen Wefiren im Diwan. Hersek Ahmedpascha feuerte den Sultan durch die Erzählung an, wie er, als Gefangener von Sultan Kaitbai, von diesem gewarnt worden sey, dass die Osmanen sich ja nie den beyden heiligen Städten Mekka und Medina nähern sollten, weil ihnen die Macht des Sultans den Weg versperre. [b]. Der Nischandschibaschi Mohammed stimmte für die Eroberung des Schutzrechtes der beyden heiligen Städte, d. i. für den ägyptischen Krieg. Zu wissenschaftlichen Aemtern er-

[a]) Seadeddin IV. Bl. 683. Aali X. Begebenheit und der Sohn des Edris.
[b]) Diese Stimme Hersek Ahmedpascha's findet sich nur in Schukri's Selimname Bl. 53; derselbe erzählt auch den kurdischen Feldzug, aber nur in Bruchstücken.

zogen, hatte er schon die Stelle des Staats-Secretärs für den Nahmenszug des Sultans nur auf des letzten ausdrücklichen Befehl angenommen. Jetzt hielt ihn Selim der Wesirswürde werth, aber er nahm dieselbe nicht eher an, als bis ihn der Sultan durch eigenhändige Stockschläge dazu bewog [a]. Die Meinung dieser beyden Wesire † erhielt neues Gewicht durch einen Traum des Obersthofmeisters des Serai, welchem die vier Jünger des Propheten mit ihren Fahnen im Schlafe erschienen waren [b]. Den Ausschlag der Wagschale gab des Sultans eigene Eroberungslust; er beschloss den Krieg gegen Aegypten, wollte aber vorher noch durch die Förmlichkeit einer Bothschaft dem Spruche des Korans: *Und wir züchtigen nicht, eh' wir einen Bothen gesandt* [c], genug thun. Die Bothschafter waren der Pascha Karadscha und der gelehrte Heeresrichter von Rumili, Sirekfade Mewlana Rukneddin. Der Bothschaft grösseres Gewicht zu geben, brach der Sultan selbst Anfangs Junius von Constantinopel nach Skutari auf ††, nachdem er, in seiner Abwesenheit für die Sicherheit der drey ersten Städte des Reiches sorgend, die Huth Adrianopels seinem Sohne Suleiman, die Constantinopels dem Wesire Piripascha, die Brusa's dem Wesire Hersek Ahmedpascha übergeben hatte [d]. Zu Konia, wo er die Grabstätte der mystischen Scheiche besuchte, erhielt er mit dem Kopfe Karachans, des letzten persischen Statthalters von Diarbekr, die Nachricht der gänzlichen Unterjochung des Landes [e], und marschirte gegen Ilbessan. Der Sultan von Aegypten, Kanssu

Donnerstags 4. *Dschemasiul-ewwel* 922. 5. Jun. 1516.

25. *Dschemasiul-ewwel* 922. 26. Jun. 1516.

a) Aali unter den Wesiren Selims I. Seadeddin IV. Bl. 683, als Randglosse aus dem Munde Hasandschahs, des Vaters Seadeddins. b) Selimname Seadeddins in Dietz Denkwürdigkeiten 266. Auf diese kurdischen Träume kann angewendet werden, was Valerius Maximus vom Traume Hannibals sagt: *Cujus non vigiliae tantum sed etiam ipsa quies hostilis imperio nostro fuit.* L. I. de Somniis. c) *We ma künna muasebin hatta nebaas resulen;* gleich darauf folgt ein anderer Koransvers, welcher die Verhaltungsbefehle der Bothschaft sehr lakonisch zusammenfasst: *fekulu lehu kawlen leinen laalehu jetefeker au jachschi:* Sagt ihm lindes Wort, damit er sich vielleicht besinne oder fürchte. Das Schreiben des Sultans in Feridun Nro. 266. d) Seadeddin IV. Bl. 684. Aali X. Begebenheit und der Sohn des Edris. e) In Marini Sanuto's Chronik das Siegesschreiben des Sultans an den Dogen vom 10. Julius 1516, worin bloss die Rede vom persischen Kriege, und noch kein Wort vom ägyptischen. In Feridun das Siegesschreiben von der Eroberung Diarbekrs an Obeidchan 259, an den Sultan von Aegypten 262.

Ghawri, war indessen mit fünfzigtausend Mann in Syrien bis Haleb vorgerückt, wo ihn Selims Bothschafter trafen. Er empfing sie mit Schimpfworten und harter Begegniss, indem er sie einkerkern liess, dann aber, als er von der Annäherung Selims hörte, mit vermittelnden Vorschlägen des Friedens zwischen Selim und Schah Ismail entliess [a]. Sie trafen den Sultan Anfangs
10. *Redscheb* 922. 9. Aug. 1516. August im Lager zu Budschakdere [b]. Neun Tage darnach stand das Lager zu Merseban, wo der Befehlshaber von Aintab, Junisbeg †, dem Sultane von Aegypten
19. *Redscheb* 922. 18. Aug. 1516. abtrünnig, zu Selim überging, und das Heer von Aintab nach Haleb, wohin zehn Märsche gerechnet werden, zu führen sich erboth [c]. Der Beg von Brusa, Kodschibeg, und Ferhadbeg wurden dem Heere als Vorläufer vorausgesandt, um Nachrichten und Gefangene einzuziehen [d]. Sultan Ghawri hatte einen der Generale seines Heeres, Mogholbai, mit einem glänzenden Gefolge an Selim gesandt, dass er noch einmahl ihn zum Frieden zu bereden suche. Als Selim denselben in herrlicher Waffenpracht zur Audienz erscheinen sah, ergrimmte er fürchterlich über den glänzenden kriegerischen Aufzug. „Hat Ghawri keinen Gesetzgelehrten „gefunden, welcher zur Bothschaft tüchtig gewesen „wäre?" rief er, und ohne die Rede des Bothschafters zu vernehmen, oder sein Beglaubigungsschreiben nehmen zu wollen, befahl er, ihm und seinem Gefolge den Kopf abzuschlagen. Schon waren die zehn Begleiter des Gesandten geköpft, da warf sich dem Sultane Junispascha zu Füssen, und bath um Schonung des Bothschafters selbst. Selim befahl, dem Bothschafter Haar und Bart zu scheren, eine Nachtmütze aufzusetzen, und sandte ihn so auf einem lahmen, schäbigen Esel dem Sultane zurück [e]. Diese Behandlung der Bothschaft, wodurch alle selbst zwischen morgenländischen Despoten geltenden Gesandtschaftsrechte mit Füssen getreten worden, war das Vorspiel der zahlreichen Scenen bar-

[a]) Seadeddin IV. Bl. 685. Aali X. Begebenheit und der Sohn des Edris. [b]) Seadeddin IV. Bl. 685. [c]) Derselbe. [d]) Derselbe Bl. 686. Aali und der Sohn des Edris. [e]) Ibn Seinel Bl. 14. Suheili Bl. 11. Schukri's Selimname.

barischer Grausamkeit, womit der ägyptische Krieg befleckt ist.

Frühere Herrscher Aegyptens.

Ehe wir zur Eröffnung des Feldzuges selbst fortschreiten, wenden wir den Blick nach Aegypten und dem Beherrscher desselben, dem Sultane der Mamluken, Kanssu Ghawri, damit besser bekannt sey, warum, mit welchem, und was für einem Feinde Selim den Kampf begonnen. Nach der Herrschaft der Pharaonen, der Ptolomäer, der Römer und der Byzantiner hatten die Pyramiden in acht Jahrhunderten acht Dynastien als Herrscher Aegyptens an ihrem Fusse vorbeyziehen und in Staub sinken gesehen; die Chalifen aus dem Hause Ommia und Abbas verwalteten es durch Statthalter, von denen die Türken Tulun [a] und Achschid [b] die Stifter eigener kurz lebender Dynastien. Die Fatemiten [c] richteten dann selbst einen Chalifenstuhl in Aegypten auf, unabhängig von dem zu Bagdad, so dass die Chalifen am Nil und am Tigris, als Kaiser und Gegenkaiser, als Imame und Gegen-Imame sich befeindend, um die oberste Herrschaft des Islams stritten. Der grosse Ssalaheddin gründete die Grösse seines Herrscherhauses in Aegypten, aber kaum für Ein Jahrhundert lang [d], indem den schwachen Händen des letzten Ejubiden der erste zum Herrscher kräftige Mamluke von der Leibwache, welche Bahri [e] (von einem Schlosse am Nile) hiess, die Zügel der Regierung entriss. Der Dynastie der Mamluken von der See (d. i. vom Nil) folgte die der tscherkessischen, deren vorletzter Herrscher Sultan Kanssu Ghawri. Aegypten, von Westen durch die Wüste, von Norden und von Osten durch Meer begränzt, hat für seine Sicherheit von der Landseite nur den Einbruch der Abyssinier aus Süden, oder aus Nordosten den der Beherrscher Syriens durch die Landenge, wodurch Afrika mit Asien

[a]) Die Beni *Tulun* v. J. 254 (867) bis 292 (904) vier Herrscher. [b]) Die Beni *Achschid* v. J. 323. (934) bis 357 (967) fünf Herrscher. [c]) Die *Fatemiten* v. J. 297 (909) zu *Mehdije*, dann in Aegypten bis 567 (1171) vierzehn Herrscher (Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln). [d]) V. J. 567. (1171) bis 652 (1254) eilf Herrscher in fünf und achtzig Jahren. [e]) *Bahr* das Meer und der Nil, weil er wie ein Meer; weil sie in einem Schlosse auf der Insel Raudha am Nil wohnten, heissen sie *Bahri, les Mamloucs Baharites.*

zusammenhängt, zu fürchten. Von der Südseite her zogen seit Jahrhunderten keine Heere mehr, sondern nur Karawanen mit Sclaven, Gold und Elfenbein nach Aegypten; aber von Syrien aus war die Gefahr kriegerischer Einfälle von der ältesten Zeit bis in die neueste immer dieselbe geblieben, und der Besitz Syriens erschien den Herrschern Aegyptens als Vorhuth desselben stets nothwendig. Desshalb erkannte Syrien bald ganz, bald theilweise die Oberherrschaft Aegyptens, desshalb kamen die ägyptischen Herrscher mit allen asiatischen, welche Syrien bedrohten, so vielfältig in feindliche Berührung. Zu geschweigen der alten assyrischen und persischen Heeresüberschwemmungen, die über Syrien nach Aegypten flutheten; zu geschweigen der zahlreichen Kriege zwischen den Nachfolgern Alexanders, zwischen den Seleuciden und Ptolomäern, war unter arabischer Herrschaft Syrien und Aegypten das beständige gegenseitige Augenmerk der Herrscher dieser beyden Länder, sobald sie nicht mehr unter dem Zepter der Abbasiden vereint waren. Mit Recht glaubte der Sohn Tuluns, der Türke, seine in Aegypten neugegründete, unabhängige Herrschaft nicht sicher, wenn ihm nicht auch Syrien unterthänig, und er trug seine siegreichen Waffen bis Antiochien und Tarsus [a]. Sein Sohn Chumaruje, dessen Pracht bey der Hochzeit mit der Prinzessinn Thautropfen (Kotron-neda), der Tochter des Chalifen, die ihres Vaters überboth, befolgte die Herrscherpolitik des seinigen [b]. Achschid erst Statthalter von Damaskus, dann Statthalter und endlich unabhängiger Herrscher von Aegypten, suchte auch seine alte syrische Statthalterschaft und noch mehr zu erobern, denn er eroberte selbst Haleb, den Sitz der Beni Hamdan, die damahls in Syrien und Mesopotamien herrschten. Doch der Verschnittene Kiafur (Kampfer), welcher im Nahmen des Sohnes Achschids als dessen Obersthofmeister unumschränkt herrschte, verlor Haleb wieder an Seifeddewlet (Reichs-

[a]) Nochbetul-tewarich. [b]) Dasselbe; die Beschreibung der Pracht der Hochzeit siehe in Abdullatif.

schwert), den grössten Herrscher des Hauses Hamdan. Selbst der grösste arabische Dichter Motenebbi, welcher den Herrscher Aegyptens, Kiafur, und den Herrscher Syriens, Seifeddewlet, nicht ohne oftmahlige Anspielung auf ihre Nahmen des Kampfers und des Schwertes so hoch pries [a] und besang, erfuhr in seines Lebens Schicksalen die Ebbe und Fluth syrischer und ägyptischer Herrschaft, während seines Aufenthaltes zu Haleb und Kairo. Von den fatemitischen Chalifen hatte schon der vierte, Afifbillah, Damaskus der Herrschaft eines Sclaven der Bujiden entrissen [b]; seines Nachfolgers, des aberwitzigsten aller Tyrannen, Hakembiemrillahs syrischer Feldzug ist durch die Sclaverey des heiligen Grabes und die Verheerung Jerusalems aus der Geschichte der Kreuzzüge zur Genüge bekannt [c]; weniger seine durch geheime Religionsbothen in den Thälern des Libanons unter dem Volke der Drufen eingeführte und noch dort bestehende Verehrung als Gott [d]. Die Kreuzfahrer des Herrn von Syrien lagen mit den Sultanen Aegyptens aus der Familie Ejub in beständigem Kriege, und bey der zweyten Belagerung von Damiat war der heilige Ludwig, als Gefangener, Zeuge der Thronumwälzung und der neuen Herrschaft der *Mamluken vom Nile.* Die beyden grössten derselben, Bibars und Kulaun, befestigten ihre Macht in Aegypten durch Eroberungen in Syrien; jener, indem er die Mongolen daraus vertrieb, und die Burgen der Assassinen brach, dieser, indem er Merkeb, Laodicea, Tripolis und andere Oerter den Kreuzfahrern wegnahm, so dass ihnen nichts mehr als Ptolomais und Tyrus übrig blieben, welche von seinem Sohne Eschref Chalil erobert wurden [e]. So war Syrien nach zweyhundertjähriger Usurpation der Kreuzfahrer wieder von den Franken gereinigt, und von nun an (den Feldzug Timurs abgerechnet) im ausschliesslichen Besitze der Mamluken von der See, und dann der tscherkessischen, de-

a) *Motenebbi,* der grösste arabische Dichter. Wien 1824. b) Nochbetul-tewarich. c) Wilkens Geschichte der Kreuzzüge und Michaud Histoire des Croisades. d) Sylv. de Sacy's Auszüge aus den Büchern der Drufen. e) Wilkens Geschichte der Kreuzzüge und Nochbetul-tewarich.

ren Regierung mit Ende des vierzehnten Jahrhundertes begann, und nun bereits hundert vier und dreyssig Jahre unter drey und zwanzig Sultanen gedauert hatte.

Tscherkessische Mamluken.

Der erste der tscherkessischen Sultane, Sultan Berkuk †, höhnte die Macht des Welteroberers Timur durch den Mord von dessen Gesandten, durch welche er die Auslieferung des nach Kairo geflüchteten Herrschers von Aserbeidschan, Ahmed Dschelair, begehrt hatte; eine Schmach, welche Timur am Sohne Berkuks durch Syriens Verheerung, durch das Blutbad von Haleb und Damaskus rächte [a]. Mit dem Abzuge Timurs kehrte Syrien wieder unter ägyptische Herrschaft zurück, und Sultan Moejed Abunassr Dhaheri trug seine Waffen sogar über Syrien in das Gebieth des Herrn von Sulkadr und Karaman. Er entriss dem ersten Meraasch, Elbistan, Behesni, dem zweyten Tarsus, Larenda und Kaissarije, das er zu Elbistan schlug, und dem Herrn von Sulkadr unter ägyptischer Oberherrlichkeit als Lehen verlieh [b]. Von nun an war die Berührung der Sultane der Osmanen und der Tscherkessen mittelst der zwischen ihren Staaten gelegenen Gebiethe von Sulkadr und Karaman für die Zukunft unvermeidlich. Sultan Eschref Bersebai, der Eroberer von Cypern, dehnte seine Eroberungen über Syrien östlich bis nach Mesopotamien aus, belagerte Diarbekr, und zwang den Kara Osman, den schwarzen Blutegel, den Herrscher des weissen Hammels, das Kanzelgebeth auf seinen Nahmen zu verrichten; die Gesandten Schahrochs aber, des Sohnes Timurs, welche gefordert, dass das Kanzelgebeth in Kairo und zu Mekka und Medina auf den Nahmen ihres Herrn verrichtet werde, liess er zur Stadt herausprügeln [c]. Sultan Kaitbai, dem letzten Jahrzehend Mohammeds II. und dem ersten Bajesids II. gleichzeitig, war der erste der ägyptischen Sultane mit den osmanischen, wegen der streitigen Erbfolge der vier Prinzen Söhne Suleimans von Sulkadr, erst mit Mohammed in Zwist, und dann mit Bajesid in wirklichen

[a]) S. das VII. Buch S. 296—304. [b]) Nochbetul-tewarich u. Dschenabi. [c]) Nochbetul-tewarich.

Krieg verflochten worden, welcher nach drey Niederlagen der Osmanen mit dem unter der Vermittlung von Tunis abgeschlossenen Frieden geendet hatte [a]. Seitdem waren fünf und zwanzig Jahre in Ruhe verflossen, aber da das osmanische Reich durch Diarbekrs Eroberung unmittelbar an Syrien gränzte, und dieses wie Kurdistan zu verschlingen drohte, konnte Kanssu Ghawri, der seit dem ersten Jahre des sechzehnten Jahrhundertes nun schon sechzehn Jahre auf dem Throne sass, unmöglich die demselben drohende nächste Gefahr weiter als ruhiger Zuschauer ansehen, und war mit seinem Heere nach Syrien aufgebrochen. Weit weniger als das aus der nächsten Nachbarschaft hervorgehende politische Verhältniss Aegyptens mit Syrien, ist die Einrichtung des alten tscherkessischen Reiches am Nile bekannt, so allbekannt übrigens auch der Nahme der Mamluken. Jedermann weiss, dass diess der arabische Nahme von gekauften Sclaven, aus welchen die Chalifen zuerst ihre Leibwache bildeten, und welchen bey der zerfallenden Macht des Chalifenthums, wie ehemahls den Prätorianern zu Rom, Thronumwälzungen eigenstes Geschäft und vorzüglichster Erwerb. Mehrere solcher türkischer Sclaven setzten sich selbst auf Herrscherstühle als Gründer von Dynastien in verschiedenen Ländern des weiten Reiches der Chalifen, aber nirgends war das Königthum so rein auf's Sclaventhum gegründet, nirgends gab die Eigenschaft des Sclaven ein grösseres Recht auf das Herrscherthum als in Aegypten, wo die Mamluken vom Sturze des Hauses Ejub bis zur osmanischen Eroberung durch dritthalbhundert Jahre auf einem der mächtigsten Thronen des Orientes sassen, und dann noch, zwar nicht mehr unter dem Zepter eines Sclaven aus ihrer Mitte, aber doch unter dem Zepter des Sohnes einer Sclavinn, nähmlich unter dem der Sultane und dem ihrer Statthalter, dreyhundert Jahre lang den Nacken Aegyptens beugten, bis wir erst in diesen Tagen die wiederhohlten bluti-

[a]) Siehe oben S. 175 und 290—302.

gen Auftritte erlebt, in welchen nicht durch Muth, sondern durch Verrätherey, nicht durch Schlacht, sondern durch Schlachten, sechsthalbhundertjähriger Mamlukenherrschaft tragisches Ende herbeygeführt ward. So viel und genau Europa in der jüngsten Zeit durch einzelne Reisende und ganze Institute von Gelehrten über das Wesen der Mamluken im achtzehnten Jahrhunderte unterrichtet worden, so wenig ist die ursprüngliche Einrichtung des Mamlukenstaates in seinem grössten Flore aus der Zeit des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundertes bekannt. Die Quellen europäischer Reisender und Geschichtschreiber des Mittelalters fliessen sparsam und trübe †, die arabischen Werke, welche hierüber genügende Auskunft geben, sind kaum dem Nahmen nach gekannte, und erwarten noch Uebersetzer ††. Hier erlauben Zweck und Raum nur einige wenige Andeutungen über den Kern der Mamlukenmacht und die Schale derselben, über Heer und Hof. Das Heer zerfiel in drey Classen, welche nicht sowohl als verschiedene Waffen, als durch Rang und Abstufung von einander unterschieden waren. Die ersten und edelsten waren die Mamluken, oder eigentliche Leibeigene vom schönsten tscherkessischen Blute; die zweyten Dschelban, d. i. die Geschleppten [a], waren grössten Theils abyssinische Sclaven, deren Räuber und Verkäufer auf den Märkten Aegyptens noch heute Dschellab heissen [b]; die dritte und unterste Classe die Karanisse oder *Korsan*, das niedrigste Gemisch von Söldlingen. Nach dem Verhältnisse dieser Abstufung erhielten sie auch das Thronbesteigungs-Geschenk bey jedesmahligem Wechsel der Sultane [c]. Die

a) Die Wurzeln des arabischen *Dschelb* und des deutschen *Schlepp* sind nicht viel von einander unterschieden. Die *Dschelban* kommen nicht nur in Ibn Seinel und Suheili vor, sondern auch in den gleichzeitigen venet. Gesandtschaftsberichten aus Aegypten, in M. Sanuto's Chronik als *Zeleban*, so wie die *Karanisse* als *Czornas*. Ob das türkische Wort Tschelebi oder Dschelebi von diesem Dschelban oder vom lateinischen caelebs herzuleiten sey, ist die Frage. b) So heissen auch die Viehhändler und Herdentreiber in der Türkey überhaupt. c) Im venet. Gesandtschaftsberichte bey M. Sanuto findet sich das Thronbesteigungs-Geschenk Ghawri's hundert Ducaten für einen *Mamluken*, fünfzig für die *Dschelban*, dreyssig für die *Karanisse*. Pietro Martire Bl. 44. gibt den reinen arabischen Nahmen der Thronbesteigungs-Geschenke: *Nafaca*.

Zahl der Begen oder Emire, welche die obersten Würden des Reiches bekleideten, war vier und zwanzig; der Generalissimus des Heeres hiess Emirol-kebir oder Grossfürst [a]. Die Mamluken waren weiss gekleidet, mit zweyfarbigen Kopfbünden, deren unterer Theil grün, der obere schwarz [b]. Die Bege trugen weisse Unterkleider, und Oberkleider von den hellsten und verschiedensten Farben. Der merkwürdigste Theil ihres Anzuges war der ungeheuere Kopfwulst, dessen Bund, sechzig bis siebzig Ellen lang, so künstlich gedreht und geflochten war, dass derselbe Hörner bildete, mehrere oder wenigere, grössere oder kleinere, nach Massstab der Würde und des Vorranges, von zweyen bis auf sechs [c]. Die Hörner, als das älteste Symbol königlicher und göttlicher Macht, sahen sie überall in den Hieroglyphen vor ihren Augen, und selbst der älteste Alexander ist im Morgenlande bloss unter dem Ehrennahmen des *Zweygehörnten* bekannt. Die Wucht des Wulstes hatte den doppelten Zweck, den Kopf an das Gewicht des Helmes zu gewöhnen, damit derselbe nicht zu schwer in der Schlacht, und an den Ernst der Würde, weil der zu leicht bedeckte Kopf sich leicht Bewegungen überlassen könnte, welche, dem Schweranstande zuwider, Leichtfertigkeit des Sinnes vermuthen lassen könnten [d]. Der übrige Anzug der Wefire, Emire, Richter und Scheiche war nicht minder nach strenger Vorschrift geregelt †, und die höchste Pracht der Ehrenkleider bestand in gestickten Versen aus dem Koran oder Dichtern, womit der Saum verbrämt war [e]. Die Vornehmen trugen kurze Aermel, damit die Hand frey zu Schlag und Stoss; die Mamluken sehr lange, welche über die Spitzen der Finger reichten, weil es unanständig, vor Oberen

a) Pietro Martire. Die Bege heissen in den venetianischen Berichten Amiragii (Emire). b) Venetianische Berichte in Marino Sanuto und Pietro Martire: *un capello fatto di due divise verde, da basso e di sopra negro* Bl. 32. c) Venet. Gesandtschaftsberichte u. Pietro Martire Bl. 32: *di tela sottilissima di Cambai tutto cornuto di* 60 *e alcuna volta di* 70 *braccia, tirato in varie pieghe e diverse rivolgiture, che vengono in fine a riuscir in corna. Dal piano del Delopan* (Dülbend) *che si fica in capo escono sei corna lunghe, poco meno di sei palme come le corna della lumaca.* d) *Per non far alcun golfo brutto e sciocco et indegno di gravità d'huomo nel mover leggermente il capo.* Pietro Martire Bl. 33. e) Wie der ehemahlige Königsmantel des deutsch-römischen Kaisers.

anders als mit versteckten Händen zu stehen [a]. Nach den vier und zwanzig Begen, deren jeder eine besondere Capelle von Heeresmusik hatte [b], kamen die vier und zwanzig Statthalter, wovon zwölf die ägyptischen, und zwölf die syrischen Länder verwalteten †. Die ersten Würden des Reiches waren im Heere der oberste Befehlshaber desselben der Grossfürst [c], und in der inneren Verwaltung der Diwitdar [d] oder Tintenfasshalter der erste Wefir; die andern Grosswürden der Mamluken waren der Oberstwaffenträger [e], der Oberststallmeister [f], der Oberstkämmerer [g], der Oberstschatzmeister [h], unter denen die Beamten des Zeughauses, des Stalles, der Kammer, des Schatzes standen [i]. Die höchsten Würden des Gesetzes waren der Oberstlandesrichter [k], und dann die vier Richter der vier rechtgläubigen Secten nach dem Ritus der Imame Ebu Hanife, Schaafii, Malek und Hanbel [l]. Diese sassen an den Diwans-Tagen, wo der Sultan Pforte hielt [m], zu seiner Rechten mit dem Aufseher der öffentlichen Einkünfte und der Truppen [n], zu seiner Linken der Staatssecretär und die Emire der Mamluken [o]. In einiger Entfernung die Verschnittenen des Harems [p]. Die Diwans-Tage waren Dinstag und Donnerstag [q]. Wenn der Sultan ausritt, wurde ihm ein seidener Sonnenschirm über den Kopf gehalten, und die mit seinen Titeln golden gestickten Ende des Kopfbundes wehten von hinten in die Luft [r].

a) *Perche non portano li vesti di sopra con alcun taglio se non nelle maniche, che i Signori le usano corti e brevi et gli altri quasi fin sopra le dita.* Pietro Martire 32; wie die alten Perser vor dem Könige: οὐ διέωσαν διὰ τῆς κόρης τὰς χεῖρας, ὃ ποιοῦσι βασιλὲς μόνως. Xenophon Hist. graec. L. II. c. 1. b) Ssahib tablchanat. c) *Emirol-kebir.* d) In den italien. Berichten wird er nur *Diodar*, nach der verweichlichten ägyptischen Aussprache geschrieben. e) *Emir Silah.* f) *Emir Achor.* g) *Hadschibul-hudschab*, h) *Emir Chasinedar.* i) Die *Silahdare* Waffenträger, die *Hudschab* Kämmerer, die *Diwitdare* Secretäre u. s. w. k) *Kadhiol-Kudhat.* l) Sultan Bibars setzte diese vier Richter ein. Sojuti. m) *Far porta* sagt P. Martire. Ein Seitenstück zum Berichte Pietro Martire's ist der Bericht über des Sultans Pracht und Gasterey in Ulloa's Uebersetzung des Vasco Dias Tanco cap. XXXVIII. — XLI. Siehe auch Notices et extraits des manuscrits T. IV. p. 572. n) *Wekil-beitil-mal* und *Nasirol dschisch.* o) *Katibos-sirr.* p) *Quasi in quello spatio di mezzo vidi da trenta vechi sbarbati — che sedevano in certe porte come posticcie, et intesi che questi erano gli Eunuchi del Soldano, guardiani delle sue mogliere et inamorate.* Pietro Martire Bl. 30. q) Sojuti im *Husnul-mohaseret*, Hauptstück: *Dschulus-es Sultan fi dar il-adl.* r) *Motarasat bi seheb bi elkabihi we ismihi.* Sojuti im *Husnul-mohaseret*

Auszug Sultan Ghawri's.

Mit solcher Macht und Pracht war der achtzigjährige Sultan [a] der Mamluken, Kanssu Ghawri, aus Kairo dem Sultane der Osmanen entgegengezogen. Ausser den Emiren der Mamluken begleiteten ihn die vier Richter der vier rechtgläubigen Secten und die zwey berühmtesten Scheiche des Landes. Die Zahl der unter seiner sechzehnjährigen Regierung zusammengeschleppten Mamluken (Dschelban) belief sich auf dreyzehntausend. Mittelst derselben hielt er die sich noch von seinen Vorfahren herschreibenden Korsan oder Mamluken der dritten Classe im Zaume; ausser dieser in dem Heere selbst zwischen den Classen desselben bestehenden Schelsucht, traute und misstraute Kanssu Ghawri mit gleichem Unrechte einigen der vorzüglichsten Bege. Sibai, der Statthalter von Damaskus, der es aufrichtig und redlich meinte, war dem Sultane verdächtig, weil sein Nahme mit *S* begann, und der in kabalistischen Künsten bewanderte Geschichtschreiber dieses Feldzuges, Ibn Seinel, dem Sultane vorausgesagt, dass nach der Kabala dem Sultane von einem *S* (Selim) Gefahr drohe. Als Kanssu Ghawri nach Damaskus gekommen, zeigte Sibai dem Sultane an, der Statthalter von Haleb, Chairbeg, sey eines Einverständnisses mit den Osmanen schuldig, aber Ghawri, der in seinem Verdachte den treuen Diener für den Verräther, und umgekehrt diesen für jenen hielt †, gab der Anklage so minder Gehör, als Berdi Ghafali, einer der ersten Bege des Heeres und im Einverständnisse mit Chairbeg, dessen Vertheidigung ergriff [b]. Nur der Statthalter von Aintab, welcher, nachdem er dem osmanischen Heere als Wegführer gedient, unter dem Scheine der Treue nach Damaskus gekommen, wurde verdienter Massen hingerichtet. Der Marsch ging vorwärts,

im obigen Hauptstücke. Diese herabhängenden Enden des Diadems sieht man auch auf den Medaillen der alten persischen Könige. Daher die Palatinen der Damen beym Hof-Anzuge.

[a]) Nach den venet. Berichten achtzigjährig, nach Pietro Martire, nach welchem er i. J. 1502 fünf und fünfzig alt, siebzigjährig. Suheili und Ibn Seinel aber sagen anderwärts sechs und achtzig, und sechs und siebzig nach Ulloa p. 116: *havea una hernia grande a' testicoli, la quale fu cagione della sua morte.* [b]) Ibn Seinel, Schukri's Selimname, Suheili Bl. 11. Keschfi's Selimname Bl. 44, und Mohammeds Ibn Jusufs Gesch. Aegyptens.

26. Redscheb 920. 24. Aug. 1516. und am vier und zwanzigsten August † standen die beyden Sultane mit ihren Heeren sich in der Nähe von Haleb, auf der Wiese von Dabik ††, wo der Moslim Davids Grabmahl verehrt [a], einander schlagfertig gegenüber †††.

Schlacht von Merdsch Dabik. Selim übergab den Befehl des rechten Flügels dem Beglerbeg Anatoli's, Seinelpascha, und dem Beglerbeg von Karaman, Chosrewpascha, denen er den Alibeg Schehsuwaroghli und Mahmudbeg Ramasanoghli, die beyden letzten Sprossen ehemahliger Herrschergeschlechter, beygesellte. Den linken Flügel befehligten Biiklü Mohammedpascha, der Statthalter von Diarbekr, und der Beglerbeg Amasia's. Die zahlreiche Artillerie war vorne aufgepflanzt, und wie gewöhnlich durch eine Wagenburg verschanzt. Im Heere der Mamluken führten Chairbeg, der Statthalter von Haleb, den rechten, und Sibai, der Statthalter von Damaskus, den linken Flügel an. Die Schlacht war weder lang noch blutig, und der Verlust derselben nicht nur der überwiegenden Macht des osmanischen Geschützes [b], an welchem es den Aegyptern wie den Persern zu Tschaldiran mangelte, sondern auch der Unthätigkeit der Dschelban zuzuschreiben, welche in dem irrigen Wahne, dass ihnen der Sultan die Korsan vorziehe, sich nicht rührten, und eher den Fuss zur Flucht wandten, als die Hand zum Streite [c]. Sultan Ghawri, welcher auf die Treue derselben zählte, und sie eben so gern schonen, als die Reihen der ihm nicht so ergebenen Korsan verdünnen wollte [d], stellte diese an die Spitze des Treffens, und befahl ihnen den Angriff, um sie desto sicherer zu opfern. Die Dschelban, dieser Absicht unkundig, sahen in dem Befehle des Sultans bloss unverdiente Zurücksetzung, und rührten sich nicht, selbst als die Gefahr am drohendsten. Kaum tausend

[a]) In Cantemir, Selim Note hh, *Buri Vaik* statt *Merdschi Dabik,* was er als *forteresse de Vaik* erklärt! [b]) Ibn Seinel und Suheili Bl. 14 geben die Zahl der Kanonen zwischen grossen und kleinen auf fünf hundert an. [c]) Ibn Seinel, Schukri's Selimname, Suheili Bl. 13. Keschfi's Selimname Bl. 50 und folgende. [d]) Es war die gewöhnliche Politik der Sultane, die Mamluken ihrer Vorfahren so viel als möglich zu verdünnen, und die ihrer eigenen Schöpfung so viel als möglich zu vermehren. S. Pietro Martire 37.

Korsan [a] blieben auf dem Platze, das übrige Heer ergriff die Flucht. Der achtzigjährige ägyptische Sultan fand auf derselben nächst einem Teiche den Tod, sey es den natürlichen, von Alter und Schrecken überwältigt, oder vom Schlage getroffen, sey es verrätherischer Weise von seinen eigenen Begen geschlachtet [b]. So kostete ihm der wider die Korsan gemünzte Anschlag den Thron und das Leben, und für Aegypten war durch diese Schlacht nicht nur Haleb, sondern ganz Syrien verloren. Junispascha erhielt den Auftrag, den Chairbeg, der nach Haleb flüchtete, zu verfolgen, doch dieser, statt sich in die Festung zu werfen, kehrte vor den Thoren um, und übergab sich feig und verrätherisch dem Junispascha auf Gnade des Sultans. Selim begab sich in Ghawri's Zelt, wo ein ungeheuerer Schatz, nähmlich zweyhundert Centner Silbers und hundert Centner Goldes. Unter den Todten wurde der Grossfürst des Heeres, Sudun Adschemi, und einer der tapfersten Emire [c] hervorgezogen, welche Selim ehrenvoll zu bestatten befahl. Ein Tschausch, welcher zur Leichenbeschau Kanssu Ghawri's abgesendet worden war, hieb ihm den Kopf ab, und brachte denselben vor die Füsse Selims, der ihm dafür den seinigen vor die Füsse zu legen befahl. Nur mit Mühe erhielt die Fürbitte der Wesire, dass er statt am Leben mit Verlust seines Dienstes bestraft ward [d]. Der Sultan brach mit dem Heere vom Lagerplatze Hailan auf nach Haleb, dessen Einwohner ihn auf dem sogenannten blauen Platze [e] vor der Stadt mit Ehrfurcht empfingen. Die zu Haleb gefundenen Schätze an Gold und Stoffen übertrafen alle Erwartung: Eine Million Ducaten und mehr als dreytausend Kleider von reichen Stoffen, mit Luchs

[a]) In den venetian. Berichten bey M. Sanuto: *Non sono morti che in circa* 1000 *schiavi che è pochissima cosa, ma hanno tutto il paese contrario, manchano di capo e di denari, inspouridi dell' artilleria.* [b]) Nach dem venet. Berichte in Marini Sanuto: *Il Soldano volendo montar a Cavallo caschò, e un altra volta volendo montar il cavallo caschò, e il Soldano spirò, era di anni* 80. Den Tod vom Schlage bezeugt die Geschichte Al-Bakui's in den Notices et extraits I. p. 172. [c]) *Kanssu Ben Sultan Tscherkes.* Suheili Bl. 16, nach Ibn Seinel soll in dieser Schlacht auch der Neffe Selims, der Sohn seines Bruders *Ahmed*, der sich nach des Vaters Tode nach Aegypten geflüchtet, geblieben seyn. [d]) Seadeddin. Ssolakfade. Nochbetul-tewarich. Aali. [e]) Meidan esrak.

und Zobel gefüttert [a]. Zum Statthalter Halebs wurde Karadschapascha, der Anführer des Vortrabs des Heeres, zum Richter Dschölmekdschifade Kemaltschelebi ernannt. Siegesbriefe mit dem Berichte des Sieges von Merdsch Dabik und der Eroberung von Haleb wurden an Sultan Suleiman, und an die fremden Mächte gesandt, an die Genueser zu Chios [b] und an Venedig. Mit Haleb fielen alle anderen syrischen Gränzfestungen [c] der Mamluken, Malatia, Diwrigi [d], Behesni [e], Aintab [f], und Kalaater-Rum. Als Selim zu Haleb dem ersten Freytagsgebethe beywohnte, fügte der Vorbether des Kanzelgebethes für den Sultan den gewöhnlichen Titeln desselben noch den bisher von den Sultanen der Mamluken behaupteten eines Dieners der beyden heiligen Stätten und Städte, nähmlich Mekka's und Medina's, bey. Selim war dadurch so geschmeichelt und so dankbar dafür, dass er sein Oberkleid, mehr als tausend Ducaten werth, auszog, und den Kanzelredner damit bekleiden liess †; eine Nachahmung des Beyspieles Mohammeds, der dem Dichter Kaab Ben Soheir für das ihm zum Lobe hergesagte Gedicht seinen Mantel (Burde) schenkte ††.

Halebs frühere Geschichte.

Haleb, mit dem Beynahmen Schehba, d. i. die Scheckige, nach Constantinopel, Adrianopel, Brusa, Kairo und Damaskus die sechste Stadt des osmanischen Reiches, an der Stelle des alten Beroia oder Chalybon gelegen, ist dem Moslim durch die Sage heilig, welche hieher die Scene von Abrahams Gastfreyheit und Milchgelagen verlegt [g]. Von sieben Hügeln, die sich aus der weiten Ebene erheben [h], schliesst die erst zu Ende des dreyzehnten Jahrhundertes [i] gebaute Festung vier in ihren Mauern ein. Auf der westlichen Seite derselben

[a]) Suheili 18. l. Z. Ibn Seinel. Schukri's Selimname. Seadeddin IV. Bl. 689. Ssolakfade Bl. 91. Aali. [b]) In Marini Sanuto's Chronik aus Haleb vom 27. August datirt. [c]) Seadeddin IV. Bl. 690. Ssolakfade Bl. 91. [d]) *Diwrigi*, nur zwey Tagreisen östlich von *Siwas* (Dschihannuma S. 624), heute zur Statthalterschaft *Siwas* gehörig, war, wenn es zu Aegypten gehörte, wie ein verlorner Posten mitten im feindlichen Lande. [e]) *Behesni* zwischen Meraasch und Kaissarije. Dschihannuma S. 599. [f]) *Aintab*, drey Tagreisen nördlich von Haleb. Dschihannuma S. 499. [g]) Dschihannuma S. 593, man zeigt hier zwey Stätten Abrahams. S. auch Russel und d'Arvieux. [h]) d'Arvieux in der deutschen Uebersetzung 1755. VI. Theil S. 355. [i]) i. J. d. H. 690 (1291). Dschihannuma S. 593.

fliesst der Fluss Kowaik durch Gärten, deren Melonen, Gurken, Kürbisse, Aprikosen, Trauben und besonders Pistazien in der ganzen Türkey berühmt sind [a]. Zwölf Thore der Stadt führen in eben so viele Vorstädte [b], und die Zahl der Einwohner beträgt über zweymahl hunderttausend [c]. Haleb ist der Sitz einer Statthalterschaft von sieben Fahnen [d], die sich bis an das Ufer des Euphrats, und längs desselben von Balis bis Bir, d. i. von Barbalissus † bis Birtha, erstreckt. Von den dazu gehörigen Städten sind Manbedsch, das alte Hierapolis [e], und Maarraton-nooman durch historischen Ruhm geadelt, jenes durch das Heiligthum der grossen syrischen Göttinn Derketo, dieses durch Vortrefflichkeit von Luft und Wasser, durch seinen Erbauer, den arabischen König Nooman, der dieser Stadt nach der Anemone seinen Nahmen gegeben, und durch den grossen arabischen freydenkenden Dichter Ebuloola, der seinen Beynahmen Maarri von dieser Stadt genommen [f]. Die Bewohner des Landes um Haleb, westlich gegen Antiochien und östlich gegen den Euphrat hin, sind Turkmanen, Kurden und Araber †† von mannigfaltigen Stämmen. Selim, der Osmane, durch gütliche Uebergabe Besitzer der ägyptischen Gränzfestung Haleb, welche der Welteroberer Timur mit stürmender Hand eingenommen, ist ein fruchtbarer Stoff zu historischen Betrachtungen. Es waren gerade erst hundert und dreyssig Jahre verflossen, seitdem Bajefid, der Fürst der Osmanen, durch des Sultans der Mamluken, Bibars, Vermittelung, von dem Schatten-Chalifen aus dem Hause Abbas zu Kairo durch eine förmliche Gesandtschaft mit Geschenken den Titel eines Sultans begehrt und erhalten hatte, Bajefid, der hernach als Gefangener Timurs noch vor seinem Tode sein Reich un-

[a]) Dschihannuma, und ausführlicher in Russels Naturgeschichte von Haleb. [b]) Im Texte Russels ist zwar nur von neun Thoren die Rede, aber auf der beygebundenen Karte sind zehn mit ihren Nahmen aufgeführt. [c]) Nach Russel 235,000, nach d'Arvieux gar 290,000, nach Tavernier 258,000. [d]) Nach dem Dschihannuma S. 593 sind die sieben Sandschake: 1) *Adna*, 2) *Haleb*, 3) *Balis*, 4) *Biredschik*, 5) *Afif*, 6) *Klis*, 7) *Maarrat*. [e]) Mannert VI. 1. S. 510. *Manbedsch* ist das Μονβεσια der Byzantiner. [f]) Dschihannuma S. 592.

ter seine Vasallen zerstückt, von seinen Söhnen zerreissen sah. Selim, sein fünfter Nachfolger auf dem Throne, trat nun selbst als Eroberer Syriens in Timurs Fussstapfen, und sah sich mit leichter Mühe im Besitze derselben Gränzfestung, welche den welterobernden tatarischen Heeren so tapfern Widerstand geleistet, im Besitze Halebs, des Schauplatzes, auf welchem während der Kreuzzüge, und schon früher, so vieler grosser Fürsten Tapferkeit und Muth sich so glänzend entwickelt hat. Den Byzantinern mit dem übrigen Syrien unter dem Chalifate Omars von dessen siegreichen Waffen entrissen, war Haleb unter den Chalifen der Häuser Abbas und Ommia, und dann der ägyptischen Dynastien Beni Tulun und Achschid von ihren Statthaltern verwaltet worden. Diesen entriss es der grosse Fürst der Dynastie Hamdan, Seifeddewlet, der den Domestikos besiegte und gefangen nahm, der seine Waffen durch ganz Klein-Asien trug, und im Angesichte der byzantinischen Kaiserstadt am Fusse des Olympos Brusa eroberte. In der Nähe von Haleb von den Griechen in einem Passe überrumpelt, rettete er sich nur mit Mühe nach Haleb, welches hierauf die Griechen mit Himss, Hama, Scheifer und Maarrat eroberten, und das Land bis jenseits des Euphrats, bis nach Amid und Nissibin verheerten. Seifeddewlet starb zu Haleb †, das er wieder erobert; aber damit die erlebte Gefahr, Feinden in die Hände zu fallen, nicht seinem Grabe drohe, hatte das Reichsschwert dasselbe zu Miafarakain angeordnet. Die Vorsicht war nicht unnütz, denn schon seinem Enkel entriss der Araber Ssalih Ben Merdas, vom Stamme Kelab, Haleb, worin seine Familie ein halbes Jahrhundert unabhängig regierte ††. Hierauf erhob sich gleichzeitig mit dem ersten Kreuzzuge zu Haleb ein Zweig des über ganz Asien sich verbreitenden Fürstenhauses Seldschuk. Ridhwan †††, der Brudermörder, vereinte wider die Kreuzfahrer zu Haleb nach dem Falle Antiochiens die Fürsten von Damaskus, Himss [a] und Mossul [b], und lieferte den Kreuzfahrern

[a]) Dschenaheddewlet. [b]) Toghtegin; Ridhwan war die Seele dieses

die berühmte Schlacht vor Antiochia's Thoren, in welcher durch Kerbogha's [a], des Fürsten von Mossul, Schuld das ganze Lager des vereinten moslimischen Heeres in die Hände der Kreuzfahrer fiel. Als nach dem Tode Ridhwans in seiner Söhne Nahmen sich der Verschnittene Lulu der Herrschaft bemächtigte, riefen die Bewohner Halebs den Fürsten Mardins, aus dem Hause Ortok, den mächtigen Ilghafi, d. i. Landsieger, der zuerst wider Aksanghir [b], den Atabegen von Mossul, mit Toghtegin von Damaskus und den christlichen Fürsten, und dann mit jenem wider diese verbündet, den Blutacker bey Sarepta mit dem Blute des Heeres der Kreuzfahrer düngte [c]. Zehn Jahre darnach trat zu Haleb, als noch weit furchtbarerer Feind der Kreuzfahrer der Atabege Amadeddin Sengi, der Vernichter des Fürstenthumes von Edessa, auf, welcher, grausam und doch gerecht, seine Macht durch die grösste Planmässigkeit über die türkischen und christlichen Fürsten als grosser Herrscher erweiterte. Nach dem über die Kreuzfahrer in der Nähe von Haleb beym Schlosse Assaret (Sarepta) erfochtenen Siege eroberte er dasselbe, und schleifte es, weil die Nähe desselben für Haleb eben so gefährlich, als dessen Behauptung schwer [d]. Grösser und den Kreuzfahrern fürchterlicher als Ilghafi und Ridhwan wurde Amadeddin, nur von seinem noch grösseren Sohne Nureddin, und durch den Stifter des siebengetheilten Herrscherhauses Ejub, Ssalaheddin, an Furchtbarkeit und Grösse übertroffen. Herren von ganz Syrien bis auf die von den Kreuzfahrern besessenen Städte, herrschten Nureddin und Ssalaheddin auch über Haleb, das nach der Erlöschung des Hauses Ejub unter die Bothmässigkeit der Sultane der Mamluken vom Nil, und dann der tscherkessischen, und von diesen nun für immer in die der Osmanen übergegangen war †.

15. *Dschem. ew.* 513. 23. Aug. 1119.

524. 1129.

zu Haleb wider die Kreuzfahrer geschlossenen Bundes. Nochbetul-tewarich.

[a]) *Kerbogha*, nicht *Korbogha*. [b])Aksanghir, nicht Aksonkor. [c]) S. Wilkens Geschichte der Kreuzzüge II. S. 435. [d]) Nochbetul-tewarich. Diese für die Geschichte der Kreuzzüge durch die Schleifung Sarepta's merkwürdige Waffenthat fehlt selbst bey Wilken.

Marsch über Hama.

Nach dem Aufenthalte einiger Tage zu Haleb zog Selim nach *Hama*, dem alten Epiphania [a], dessen glänzender griechischer Nahme erst durch den wissenschaftlichen Ruhm des zweyten und vorletzten Fürsten des hier herrschenden Zweiges des Hauses Ejub seine volle Bedeutung erhalten, durch *Melek Manssur*, den König, Dichter und Geschichtschreiber †, und durch *Abulfeda*, den herrlichen Quell asiatischer Geschichte und Geographie, dessen glänzender Ruhm den seines gelehrten Vorfahrs bisher in Europa noch im Dunkel gehalten. Scheinbarer als der Ruhm der beyden gelehrten Könige und ihre Gräber sind für den gemeinen Reisenden zu Hama die grössten aller arabischen Wasserräder (Naura), deren eintöniges Gestöhne in den schwermüthigen Liedern arabischer Dichter so oft gepriesen wiedertönt [b]. Selim verlieh die Statthalterschaft von Hama dem Güfeldsche Kasimpascha, dem nachmahligen Wefire Suleiman des Grossen, dem Erbauer der Moschee, Medrese, des Bades und anderer Stiftungsgebäude, von welchem eine der ansehnlichsten Vorstädte Constantinopels noch heute ihren Nahmen Kasimpascha trägt [c].

4. Schaaban 922. 1. Sept. 1516.

Ungehindert setzte Selim seinen Marsch nach Himss, dem alten Emessa, fort, in dessen Nähe die Königinn von Palmyra, Zenobia, d. i. Seineb, dem Kaiser Aurelian sich mit einem Heldenmuthe, der besseres Glück verdient hätte, zur Hauptschlacht entgegenstellte. Die alte Tempelstadt, so berühmt durch die Verehrung des syrischen Sonnengottes Heliogabal, dessen gleichnahmiger Priester den Thron der Cäsaren als Auswurf asiatischer Ueppigkeit schändete, die letzte Residenz eines andern Zweiges des Hauses Ejub, längst verwüstet durch die Tyranney ägyptischer Statthalter und die Raubsucht der Beduinen [d], wurde dem

[a]) Alibeg und Richter sind die einzigen neueren Reisenden, die da waren. Alibeg II. S. 292. [b]) In den arabischen Anthologien häufig; die Wasserwerke Hama's beschreibt schon Abulfeda selbst, das Dschihannuma S. 592, und der jüngste leider zu früh verstorbene Reisende, Richter, in seinen Wallfahrten im Morgenlande, vom Hrn. Staatsrathe Ewers herausgegeben. S. 233. [c]) Seadeddin. Ssolakfade. Aali. [d]) Das Dschihannuma sagt ausdrücklich S. 590: *Hakimlerün fulm etmesinden we Arablerün istilasinden*, d. i. durch die Grausamkeit der Befehlshaber und Usurpation der Araber. Dschelalfade Selimname §. XIX.

rumelischen Türken Ihtimanoghli als Sandschak verliehen. Der Marsch nach Damaskus [a] wurde verzögert, bis die Nachricht eingelaufen, dass die Bege der Mamluken, nachdem sie sich zu Damaskus über die Wahl eines Sultans nicht vereinigen konnten, nach Kairo abgezogen seyen. Ende Septembers wehten die Fahnen Selims auf Masstaba, der Vorstadt von Damaskus. Durch Chairbegs Vermittlung wurde der arabische Emir Nassireddin, welchem die Mamluken die Stadt zur Vertheidigung anvertraut hatten, zur Uebergabe bewogen, und am zwölften Tage nach der Ankunft zu Masstaba hielt Selim seinen Einzug zu Damaskus, wo er im Pallaste Kassr eblak abstieg. Er empfing hier die Huldigungen der Befehlshaber der Schlösser Syriens, der arabischen Emire † und der Drusen des Libanons, und verlieh die Statthalterschaften von Tripolis, Jerusalem und Ssafed an den Sohn Iskenderpascha's, Mustafa, an Ewrenosoghli und an Mostanssaroghli [b]; dem drusischen Stammherrn Moinoghli verlieh er ein Sandschak mit Fahne und Trommel ††, und Mohammedbeg, den Sohn Isabegs, sandte er mit zweytausend Reitern gegen Ghafa, als Statthalter ††† desselben, zur Vorwache gegen Aegypten; vier Monathe des Jahres, deren drey (Ramasan, Silkide, Silhidsche) bey den alten Arabern der Faste, der Waffenruhe und der Wallfahrt gewidmet waren, brachte er, da sie in diesem Jahre gerade mit den Wintermonathen (October bis Jänner) zusammentrafen, zu Damaskus mit Besuchen der Gräber und der Scheiche, mit Besehen der herrlichen Denkmahle dieser so schön gelegenen, und geschichtlich so berühmten alten Residenz der Chalifen des Hauses Ommia und so vieler anderer grosser Herrscher zu. Wir wollen ihn auf seiner Wanderung zu den Herrlichkeiten der Natur und Baukunst, welche Damaskus heut, begleiten.

22. Sept. 1516.

4. Oct. 1516.

[a]) Die venet. Berichte geben folgenden Stand der osmanischen Armee zu Haleb: 8000 *Janissari, tra i quali 4000 Schopetari, 25 a 30 mille Cavalli, 50 carete di artigleria;* dann die ägyptische vor der Schlacht bey Haleb: li Mameluchi 12,000 e coi Arabi 60,000. Aus den fünfzig Kanonen haben die osman. Geschichtschr. oder ihre Abschreiber 500 gemacht. [b]) Seadeddin Bl. 69r. Ssolakfade Bl. 92. Der Sohn des Edris 110 und Aali.

Beschreibung von Damaskus.

Dimischk oder *Damaskus*, eine der ältesten und auch in der Bibel erwähnten Städte, im Range die fünfte des osmanischen Reiches nach Constantinopel, Adrianopel, Brusa und Kairo, spricht schon durch den Beysatz, welchen sie selbst im Titel des Sultans führt, nähmlich die *Paradiesduftende*, die Herrlichkeit ihrer Lage und Umgebung aus. Sie liegt im Thale Gutha, einem der herrlichsten Thäler der Welt, welchem die mohammedanische Erdbeschreibung nur mit drey anderen den Ehrennahmen eines irdischen Paradieses zuerkennt [a]. Diese schöne, von dem üppigsten Baumwuchse und Pflanzenluxus tief und hochbegrünte Ebene dehnt sich zwischen der Stadt und dem nördlich der Stadt gelegenen Berge Kasiun (Casius) [b] zwey Stunden in die Länge, und wird vom Flusse Baradi, vor Alters der Goldfliessende (Chrysorhoas) geheissen, so vielfach durchschnitten, dass in der Ebene, wie in der Stadt, überall Wasser und Grün, und Grün und Wasser die beyden Haupt-Elemente des Paradieses nach den Begriffen des in Sandwüsten sich nach Wasser und Grün sehnenden Arabers, dem auch desshalb Granada das Paradies Spaniens war [c]. Der Baradi theilt sich in sieben Arme [d], und die Ebene von Gutha bewässert noch ausserdem die Quelle von Findscha [e], die mit lautem Getöse aus dem Berge hervorbricht. So heisst denn Damaskus und seine Ebene bey den arabischen Erdbeschreibern das Muttermahl auf der Wange der Welt, das Gefieder des Paradiesespfauen, der farbige Kragen der Ringeltaube, das Halsband der Schönheit, das vielsäulige Irem. Die Beschreibungen desselben zählen bis siebzig Canäle, achtzehn Quellen, ein und zwanzig Thäler †und Spaziergänge, in denen die mannigfaltigsten Fruchtbäume und Gemüse, Getreidear-

a) *Schami dschennet mescham.* b) Dieser Casius ist der nächst Aegypten gelegene, auf welchem auch Jupiter *Casius* verehrt ward, wie auf dem gleichnahmigen Berge bey Seleuce. S. Mannerts Geographie VI. I. S. 454. c) Desswegen sagt auch Tournefort vom quellenreichen Brusa: *Il est vrai qu'ils choisirent la ville du monde qui par sa situation et par ses fontaines ressemble le plus à Grenade.* Lett. XXI. d) S. Alibeg's Travels III. S. 371. Ausserdem hatte Damaskus ursprünglich auch sieben Thore, den sieben Planeten geweiht, und sieben Districte. S. Dschihannuma S. 571. e) Der *Fege* Pokocks, der *Farfar* der Bibel ist wohl der *Baradi* selbst.

ten und Blumen wuchernd gedeihen †. Mehrere Arten von Rosen, Quitten, Trauben, Citronen, Feigen und Pflaumen †† nehmen unter dem Nahmen der damascenischen das Lob der höchsten Vortrefflichkeit in Anspruch. Daher pries Mohammed, der zwar nicht als Eroberer, aber als Kaufmann in seiner Jugend nach Damaskus gekommen, dasselbe dreymahl glücklich, und als ihn seine Jünger um die Ursache, warum? fragten, antwortete er: *weil die Engel Gottes über dasselbe ihre Fittige ausgespreitet haben;* auch schwört im Koran Gott bey der *Feige* und bey der *Olive*, d. i. bey Damaskus und Jerusalem, beym Berge Sinai und dem Hause Abrahams, d. i. bey der Kaaba †††. Auf den Berg Kasiun verlegt die moslimische Sage den Opferaltar Abels, die Scene seines Mordes, und die vieler fröhlicher und trauriger Stunden Adams und Eva's, dann die Geburtsstätte Abrahams, und das Haus der Mutter des Herrn Jesus [a]. Die Eroberung solch' eines Paradieses war daher der ersten Chalifen erstes Augenmerk. Zwey der ersten Jünger des Propheten und der trefflichsten Feldherren des Islams, Chaled, das Schwert, und Ebu Obeide, der Arm Gottes, schlossen Damaskus zugleich von zwey entgegengesetzten Seiten belagernd ein; dieser gewährte friedliche Uebergabe, jener wies sie zurück, dieser zog durch die geöffneten Thore, jener brach durch die erstürmten Mauern ein. Da ward die Hauptkirche der Stadt, hochverehrt als die Stätte des Hauptes Joannes des Täufers, von den Moslimen und Christen zugleich in Anspruch genommen, und zwischen beyden getheilt; aber Abdolmelek, der fünfte Chalife des Hauses Ommia, brach die ein halbes Jahrhundert lang aufrecht erhaltene Capitulation, indem er die Christen für ihren Theil der Kirche die ausser den Mauern der Stadt gelegene, und daher in der Capitulation nicht begriffene von St. Thomas anzunehmen zwang [b]. Er verwandelte die getheilte Hauptkir-

[a]) Ibner-rai, und die Geschichte von Damaskus. [b]) Dschihannuma S. 573. Gibbon (Chap. LI. Tom. V. S. 307) heisst die Kirche die Kirche Maria's; die arabischen Schriftsteller nennen sie die des heiligen Joannes.

che in das erste Wunderwerk arabischer Baukunst, in die durch die Heiligkeit ihrer Stätten, durch die Pracht ihrer Säulen, durch den Wald ihrer Kuppeln, durch die Zierlichkeit ihrer Inschriften, durch die Zahl ihrer Altäre, Thürme und Emporkirchen nun schon zwölfhundert Jahre lang so hoch berühmte Moschee der Söhne Ommia's [a].

Besuch der Moschee der Söhne Ommia's.

Dieser Moschee Besuch war der erste des Eroberers. Sechsthalbhundert Fuss [b] in die Länge von Osten gegen Westen, und anderthalbhundert in die Breite, von Norden gegen Süden, übertrifft diese Peterskirche des Islams alle anderen berühmten Moscheen, selbst die von Kordua wie an Pracht, so an Grösse. Ihr Bau soll die ungeheuere Summe von fünf Millionen Ducaten gekostet, der tägliche Unterhalt dreyhundert Ducaten betragen haben [c]; die letzte Summe nicht unglaublich ob der Menge der Lampen und der Küster, der Gebethausrufer und der Priester. Sechzehn Imame, je vier für jede der vier rechtgläubigen Secten, waren die Vorsteher des Gebethes, fünf und siebenzig Muefine riefen dasselbe zugleich von den drey Minares aus, und zwölftausend Lampen brannten in den Nächten des Ramafans [d]; die Summe des Baues, nur glaubwürdig durch den Preis der sechshundert in goldenen und silbernen Ketten aufgehangenen Lampen [e], durch den Preis der ungeheueren Säulen von Serpentin, Granit und Porphyr und vielfarbigem Marmor, von denen vierzig [f] grosse auf jeder Seite, die eine roth und die andere grün, den Mittelgang bilden. Die grosse Kuppel in der Mitte heisst die Kuppel des Adlers [g]. Zwey Säulen derselben kaufte Welid von Chaled, dem Sohne Jefids, um tausend fünfhundert Ducaten, zwey andere pistaziengrüne aus Alexandrien, jede um hundert Ducaten gekauft, zieren die Ruhestätte

[a]) In der Geschichte Damasks handelt das ganze zweyte Hauptstück bloss von dieser Moschee. Im Dschihannuma nimmt die Beschreibung derselben vier Folioseiten ein. [b]) Nach Alibeg's Travels S. 265. 400 Fuss lang. [c]) Dschihannuma S. 577. [d]) Eben da S. 576. l. Z. [e]) Eben da S. 574. 6. Z. [f]) Nach Alibeg's Travels S. 265 vier und vierzig Säulen in jeder Reihe. [g]) Kubbetun-nesr.

des Hauptes des heiligen Joannes; die zwey grössten, denen nur die vier grössten der Suleimanije zu Constantinopel verglichen werden können, stehen am westlichen Hauptthore *Babol-bürid;* gegen die drey andern Himmelsgegenden öffnen sich drey andere Thore [a], so dass nicht, wie gewöhnlich bey andern Moscheen, dem Hauptthore die Altarnische gegenüber steht. Es sind vier solche Altarnischen für die vier rechtgläubigen Secten *Hanefi, Schafii* [b], *Maleki* und *Hanbeli,* eben so viele erhöhte Stätten (Mihfel) für die Gebethausrufer, welche den von den drey Minares erschollenen Ausruf [c] unmittelbar vor Beginn des Gebethes hier wiederhohlen; von den drey Minares geniesst einer der höchsten Verehrung ob der Sage, dass am jüngsten Tage auf demselben der Herr Jesus vom Himmel zur Erde steigen wird, einer der beyden andern heisst der Minare der Braut [d]. Das grösste Heiligthum der Moschee ist aber die Capelle, wo nach der Meinung der Moslimen das Haupt Joannes des Täufers noch heute ruhen soll [e], obschon es zur Zeit des byzantinischen Reiches mit so grosser Feyerlichkeit nach Constantinopel übertragen worden [f], und von da in mehreren Exemplaren nach Europa gekommen ist, wiewohl es vielleicht nie hier geruht hat. Wie die Uebertragung dieses heiligen Hauptes ein stehender Artikel bey mehreren byzantinischen Geschichtschreibern, so bey den arabischen die Uebertragung des von Osman, dem Sammler des Korans, eigenhändig geschriebenen Korans, welcher ursprünglich zu Tiberias aufbewahrt, zur Zeit der Kreuzzüge aus Furcht, dass er dort vor den Kreuzfahrern nicht

[a]) Das Thor *Anberanije* gegen Süden, das Thor von *Ssamossat,* auch das Kettenthor genannt, gegen Norden, und das gegen Osten das Thor von *Dscherun;* zu dem Hauptthore *Babol-bürid* steigt man von der Seite des Marktes Muradpascha's auf sechzehn Stufen. Dschihannuma S. 574. [b]) Alibeg erwähnt dieses einzigen *Mihrab* S. 266.: *upon the right of the nave is the Mehereb for the Imaum of the Schaffii rite.* [c]) In Alibeg's Travels S. 266 fehlerhaft *Mehral;* was das *neomba* seyn soll, kann ich nicht errathen. [d]) Dieser Minare blieb bey dem Brande der Moschee, als Timur die Stadt verheerte, unversehrt. Siehe oben Buch VII. [e]) Dschihannuma S. 573 vorletzte Zeile. [f]) *Ambiani, Equitani, Romani veram faciem indubitatamque verticem Christi praecursoris colere arbitrantur,* sagt der naive Kanzler des Joanniter-Ordens, Wilhelm Caoursin, in seiner Abhandlung: de translatione Sacrae dextrae S. Joannis Baptistae praecursoris ex Constantinopoli in Rhodum.

sicher, mit grosser Feyerlichkeit in diese Moschee übertragen [a], und als das fränkische Heer vor den Thoren von Damaskus erschien, mit vielem Geweine des Volkes in der Moschee zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt ward [b]. Aus demselben soll Osman gelesen haben, als er ermordet ward, und noch zeigt man die Spuren des Blutes auf den Blättern des Korans [c]. Ein zweyter Koran, der noch in der Moschee zu Damaskus befindlich, ist von der Hand Ali's [d]. Zwey Suren des Korans, die der *Entscheidung* [e] und die der *Engel* [f], laufen an den Wänden der Moschee, in schöner Schrift mit goldenen Buchstaben auf lazurnem Grunde geschrieben, herum [g]. Die an der Moschee angestellten Koransleser lesen denselben vor der Capelle des heiligen Joannes nach den Lesearten der zehen und sieben grossen Scheiche der Korans-Lesekunst [h]. Es war in dieser Moschee, dass Ebu Dürda, einer der Jünger des Propheten und ersten Leser des Korans, auf die, heute nach Lancaster genannte, uralte Methode, nach welcher ein Schüler den andern oder mehrere lehrt, immer sechzehnhundert Gläubige zugleich im Lesen des Korans unterrichtete [i]. Ausser der Ruhestätte des Hauptes des heiligen Joannes wallfahrtet der Pilger in der Moschee noch zu den Stätten der Propheten Hud und Chifr [k]. Diese Stätten (Makam), die Grabstätten (Meschhed), die Emporkirchen (Makssura), die Kuppeln, die Säulen, die Springbrunnen, deren einer so dick empor schiesst, dass der Wasserstrahl eine Melone trägt †, sind noch heute der Gegenstand der Verehrung und Bewunderung der Pilger, die hier mit der Karawane nach Mekka so zahlreich durchziehen; aber nicht nur die

[a]) Sehebi, der Abkürzer Ibnol-Dschufi's im J. 507 (1113); nach Sojuti's Geschichte der Chalifen aber schon i. J. 494 (1100). [b]) Sehebi, i. J. 543 (1148), von dem Zuge der Kreuzfahrer vor Damaskus s. Wilkens Geschichte der Kreuzzüge III. Theil VIII. Cap. S. 246. [c]) Menasikul-hadsch S. 59, die dort sieben Blätter füllende Beschreibung von Damaskus ist theils aus dem Dschihannuma, theils aus der türkischen Geschichte von Damaskus gezogen. [d]) Dschihannuma S. 574 und Menasikul-hadsch S. 59. [e]) Al-furkan die XXV. Sura des Korans. [f]) Al-melaiket die XXXV. Sura des Korans. [g]) Dschihannuma S. 574 sagt im Charakter *Sulus*, worunter hier kufische Schrift zu verstehen. [h]) Dschihannuma S. 577. [i]) Tefkeretul hikem in der Lebensbeschreibung Abu Durda's. [k]) Menasikul-hadsch.

goldenen Lampen und silbernen Ketten sind längst verschwunden, sondern auch die Säulen haben vielfach in dem doppelten grossen Brande gelitten, in welchem die Moschee zweymahl, das erste Mahl in dem innern Bürgerkriege der Bewohner Aegyptens und Iraks [a], das zweyte Mahl unter Timurs blutiger Brandfackel aufflammte [b].

Besuch der Denkmahle Nureddins und Ssalaheddins.

Nach dem Besuche der Moschee der Ommiaden besuchte der Sultan, wie gewöhnlich die Pilger, die Gräber der Jünger und der Gemahlinnen des Propheten, der grossen Fürsten und der berühmten Scheiche, wodurch Damaskus dem Moslim so heilig. Der zärtlichen Aufmerksamkeit, welche der Welteroberer Timur für die Gräber der Gemahlinnen des Propheten zu Damaskus heuchelte, ist bereits in dem Buche seiner Geschichte Meldung geschehen [c]. Von den vierzig Jüngern des Propheten, deren Biographien die Geschichten dieser Stadt bey Gelegenheit ihrer Gräber erzählen, ist es vier schon bekannte zu nennen genug, nähmlich das *Schwert* und den *Arm* Gottes, d. i. Chaled und Ebu Obeide, die beyden Eroberer der Stadt, Ebu Dürda, den grossen Koransleser, und den Aethiopier Belal, welcher Mohammeds Gebethausrufer war [d]. Mehr als durch die Gräber dieser Ehrenwerthen, musste Selim durch die Gräber der Chalifen und Sultane angezogen werden, von denen ausser dem Chalifen, Erbauer der Moschee, und seinem Sohne Welid noch die beyden besten Sultane des Islams, nähmlich *Nureddin* und *Ssalaheddin*, zu Damaskus ruhen, beyde an den von ihnen erbauten Akademien. Nureddin, der grosse Atabege, dessen verdienter Lobpreis das ganze Morgenland füllt, und selbst in den Geschichten der Kreuzfahrer seiner Zeitgenossen wiederhallt, ist das Muster, nach welchem sich andere grosse Fürsten des Islams gebildet haben, wie Cäsar nach dem Alexanders. Selbst Mohammed der Eroberer wetteiferte mit ihm in dem

[a]) Sehebi i. J. 461 (1068). Das Dschihannuma und die Geschichte von Damaskus erwähnen dieses Brandes nicht, wohl aber das Menasikul-hadsch S. 56. [b]) S. VII. Buch. [c]) Eben da. [d]) Menasikul-hadsch S. 62; die Jünger S. 53, die Scheiche S. 54.

Baue von Akademien und Moscheen, indem er wie Nureddin acht Akademien in verschiedenen Städten seines Reiches gebaut †, deren acht auf einmahl an seiner Moschee zu Constantinopel gestiftet. Ausser den Akademien und Moscheen verherrlichte Nureddin Damaskus durch zwey der berühmtesten Gebäude und Stiftungen im Islam; das eine der Pallast des Reichsrathes, welchen er Darol-aadl [a] nannte, d. i. das Haus der Gerechtigkeit, im Gegensatze der unter dem Tyrannen Hakem zu Kairo gebauten Akademie, welche Darol-ilm [b], d. i. das Haus der Wissenschaft, hiess; das andere das grosse Spital in rühmlichem Wettstreite mit dem grossen Spital, welches der Chalife Moktedir zu Bagdad gebaut, und mit siebentausend Ducaten jährlicher Einkünfte gestiftet hatte [c]. Zu solchen Unternehmungen verwandte er die Gelder des Staates, für seine eigenen wenigen Bedürfnisse nur den Ertrag seiner Privatgüter. Seidene Kleider verschmähend, war er nur in Wolle oder Leinwand gekleidet, und lebte nur dem grossen und kleinen heiligen Kriege, d. i. den Wissenschaften und den Waffen zugleich. Der Titel eines seinigen Werkes: *der Lichtruhm* [d], ist auf ihn selbst übergegangen, und fliegt von Jahrhundert zu Jahrhundert, wie von Stadt zu Stadt die Brieftauben, von deren ordentlicher Posteinrichtung er der Erfinder [e]. Wie schon vor ihm Seifeddewlet [f], der grosse Fürst des Hauses Hamdan, wie nach ihm Timur und Bajefid II., liess er den Staub, der sich auf seinen Feldzügen an seine Stiefel geklebt, sammeln, und mit sich begraben, als Urkunde seines Verdienstes im heiligen Kriege. In demselben Sinne befahl der grosse Gründer des Hauses Ejub, Ssalaheddin (Saladin), mit seinem Schwerte begraben zu werden, damit (hiess es in seinem Testamente) er am jüngsten Tage auf dasselbe gestützt auferstehen möge [g]. So ruhen sie beyde zu Damaskus,

[a]) Nochbetul-tewarich. [b]) Makrifi. [c]) Sojuti's Geschichte der Chalifen. [d]) *Fachri nur* im Nochbetul-tewarich. [e]) Dschihannuma S. 608. [f]) Sehebi i. J. 656 (1258). [g]) Die Anordnung ist bekannt, aber nicht das schöne Wort Ssalaheddins. Dschihannuma S. 608.

an den von ihnen gestifteten Akademien, aus ihren Gräbern den Wallfahrter mit Liebe zum Siege über Feinde und Unwissenheit begeisternd [a].

Besuch des Grabes Mohijeddin Alarabi.

Ssalaheddin hatte als eilfjähriger Knabe mit seinem Vater vor den Thoren Damasks an der Höhle Rubua † dem heissen Kampfe wider das Heer der Kreuzfahrer beygewohnt, in welchem sein Bruder Schehinschah als Martyr des Glaubens fiel [b]. Auch diese Höhle, welche die Wiege des Herrn Jesus heisst, ist ein Wallfahrtsort, welchen Selim wie andere Pilger besuchte. Vorzüglich aber weilte er zu Ssalehije [c], welches auf dem Abhange des Casius liegt, bey dem Grabe des grössten aller mystischen Scheiche, Mohijeddin Al-arabi. Oben auf dem Gipfel der Anhöhe ruht auf vielen Pfeilern eine Kuppel, welche Kubbeton-nassr ††, d. i. die Kuppel des Sieges, heisst, und von wo die herrlichste Aussicht über die paradiesische Gegend, über das Thal von Gutha und ganz Damaskus; unten am Fusse des Berges erblickt man eine Menge verfallener Grabmahle von Scheichen, deren Trümmer sich um das noch im guten Zustande erhaltene des grossen Scheichs Mohijeddin Al-arabi †††, wie die Trümmer verfallener Pyramiden um die bestehenden grossen, gruppiren. Mehr als das Grab des Scheichs dürfte die meisten europäischen Reisenden anziehen das ebenfalls zu Damaskus befindliche Farabi's, des ersten Philosophen des Islams, welcher, wie Pythagoras, Musik und Philosophie verschwisterte, wie Aristoteles alle Fächer der Wissenschaft mit durchdringendem Verstande erfasste, und daher von den Arabern der zweyte Lehrer †††† genannt ward, wie Aristoteles der erste, aber dennoch ruft unsere Aufmerksamkeit vor allen das Grab des Scheichs auf sich, nicht nur weil Selim, selbst mystischer Dichter, dasselbe während seines Aufenthaltes vorzüglich besuchte, und bey seinem Rück-

[a]) Ueber die Grabmahle *Nureddins* und *Ssalaheddins* das Menasikulhadsch S 62 und die Geschichte von *Damaskus.* [b]) Wilkens Geschichte der Kreuzzüge III. S. 245. [c]) *a truly delightful spot* sagt der pseudonyme Alibeg II. S. 282.

zuge dasselbe mit dem noch heute bestehenden Dom überwölbte, sondern auch weil Mohijeddin Ibnol Arabi, der in Spanien geborne gelehrte Araber, der eigentliche wissenschaftliche Grundpfeiler des Mysticismus, welcher zu allen Zeiten in Arabien, Persien und der Türkey so viele Bekenner gezählt und noch zählt. Zu Ende des eilften Jahrhundertes zu Kordua aus einer vom Stamme Tai absprossenden Familie geboren, hatte er auf der Akademie zu Sevilla studiert, dann aber seine Reisen ins Morgenland angetreten, und in Vorder-Asien, Syrien und Aegypten die Weisheit aus dem Munde der berühmtesten Scheiche jener Zeit geschöpft. Früher bloss den positiven Wissenschaften ergeben, wurde er erst durch den Umgang mit Scheich *Schädeli*, dem Entdecker der herrlichen Eigenschaften der Kaffehbohne, auf die mystische Bahn gebracht, auf welcher er nicht nur den ersten Grundleger der Mystik, den Scheich *Koschairi*, sondern auch seinen Zeitgenossen, den arabischen Dichter *Ibn Faredh*, bey weitem übertraf, und eine Schule der Mystik stiftete, aus welcher hernach die in Konia so berühmt gewordenen Scheiche *Ssadreddin* von Konia und *Schems Tebrisi*, der Lehrer des grössten persischen mystischen Dichters, *Mewlana Dschelaleddin Rumi*, hervorgingen. Er starb sieben und siebzig Jahre alt [a], ein fruchtbarer Verfasser geheimnissvoller Werke †, der Pol der mystischen Welt. Selim besuchte zu Damaskus nicht nur den grössten der verstorbenen Scheiche, sondern auch zweymahl den grössten der damahls lebenden, Mohammed von Bedachschan, der durch grosse Unabhängigkeit und Entbehrung irdischer Güter des Lebens im Rufe der Heiligkeit stand ††. Das erste Mahl schwieg der Scheich ganz und gar, ohne den Mund zu öffnen; der Leibarzt AchiTschelebi fragte ihn um die Ursache des Stillschweigens. Der Scheich antwortete, es sey am Sultan und nicht an ihm, das Gespräch zu eröffnen. Das zweyte Mahl, als der Leibarzt über das Wetter zu reden be-

[a]) Geboren i. J. 560 (1164), gestorben 638 (1240).

gonnen, nahm der Scheich folgender Massen das Wort: „Das Chalifenthum ist eine schwere Last, und die Sultane „sind, wie wir Scheiche, ohnmächtige Diener des Schö- „pfers, aber noch überdiess mit der Bürde der Herrschaft „beschwert; leichter vermag der Leichtgeschürzte als „der Schwerbeladene sich vom Verderben zu retten, „aber die auferlegte Last zu bewahren, ist der Herr- „scher Pflicht." Nach ähnlichen Ermahnungen gab der Scheich dem Sultane den verlangten Segen. Des Tyrannen Selim auffallende Ehrfurcht für die Gräber der Scheiche, und besonders für das des grössten mystischen, Mohijeddin Ibnol-Arabi, erklärt sich nicht bloss durch Heucheley, sondern auch durch seinen eigenen, vom Vater geerbten Hang für mystische Werke und Gedichte. Der Diwan seiner eigenen persischen Gedichte ist grössten Theils mystischen Inhaltes †, und in dieser Hinsicht gewiss die seltenste Erscheinung in der Literargeschichte, nicht nur der Osmanen, sondern überhaupt in der aller Könige, die zugleich Dichter, und aller Eroberer, die zugleich Schriftsteller. Selim, der sich mit Gelehrten und besonders Dichtern gern unterhielt, würde in Syrien und Aegypten ganz gewiss in die Fussstapfen Timurs getreten seyn, welcher zu Haleb und Damaskus sich mit den Geschichtschreibern Ibn Schohneh und Ibn Chaledun in Gespräche eingelassen hatte, hätten damahls noch solche Zierden arabischer Gelehrsamkeit gelebt; aber das letzte Wunder derselben, der Schlussstein der arabischen Literatur, der grosse Vielwisser und Vielschreiber Sojuti, welcher in allen Fächern der Wissenschaften über dreyhundert Werke geschrieben, war seit einem Jahrzehend gestorben ††, und weder Syrien noch Aegypten hatten seitdem mehr grosse Gelehrte aufzuweisen. Selim beschränkte sich also während des Winterquartiers zu Damaskus und des Marsches nach Aegypten auf den Umgang mit den grossen Gelehrten seiner eigenen Umgebungen, mit dem Philologen Halimi, seinem Lehrer, mit dem Heeresrichter Kemalpaschasade, mit seinem gelehrten Leibarzte, dem Perser Achi

Tschelebi †, und seinem Kammerdiener Hasandschah, dem Vater Seadeddins des Geschichtschreibers. Der letzte besorgte für ihn selbst mitten im Feldzuge die Abschriften classischer Werke, wie z. B. der persischen Geschichte Wassafs, nachdem des Sultans Exemplar, in welchem er gern las, auf dem Marsche durch die Wüste in die Hände räuberischer Beduinen gefallen war [a].

Aegyptische Sultans Wahl und Selims Marsch.

25. *Ramasan* 922.
22. Oct. 1516.

Zu gleicher Zeit, als Selim zu Damaskus das Winterquartier bezog, waren zu Kairo die Mamluken zur Wahl eines neuen Sultans geschritten. Die Dschelban stimmten für den einzigen Sohn Kanssu Ghawri's, Seid Mohammed; die Korsan hingegen wählten Tumanbeg, einen durch Tapferkeit, Rechtlichkeit, Uneigennützigkeit ausgezeichneten Fürsten. Trotz dieser Eigenschaften fürchteten die Dschelban für das Leben des von ihnen beschützten minderjährigen Sohnes Kanssu Ghawri's ††. Da traten zwey der ersten Bege, Alanbeg und Kurtbeg, ins Mittel, indem sie den Dschelban das Leben ihres Schützlings gegen Erlegung von sechzigtausend Ducaten zur Fortsetzung des Krieges verbürgten [b]. Selim traf seiner Seits während des Winters Anstalten zum Zuge durch die Wüste, welche Syrien von Aegypten trennt. Mehrere tausend Kamehle wurden bloss zur Weiterschaffung der Wasserschläuche gekauft, und zwey Millionen Aspern als Geschenk unter das Heer vertheilt [c]. Sinanpascha erhielt den Auftrag, mit fünftausend Mann gegen Ghasa zu marschiren, um den dortigen Pascha zu unterstützen. Ein Saim, d. i. Besitzer eines der grossen Reiterlehen, Tscherkes Murad, und ein anderer wurden als Gesandte an den neuen Sultan der Mamluken gesendet, demselben den Frieden gegen die Anerkennung osmanischer Oberherrschaft durch Kanzelgebeth und Münze auf Selims Nahmen

[a]) S. die Erzählung Hasandschahs in seines Sohnes Selimname, in v. Diez Denkwürdigkeiten von Asien (I. S. 27); das andere Werk, welches S. Selim abschreiben liess, war das *Hossni hassin* (nicht *hassn* wie bey Diez), d. i. das *feste Schloss*, ein Ueberlieferungswerk *Essireddin Dscheferi's*. [b]) Ibn Seinel und Suheili Bl. 18. [c]) Seadeddin IV. Bl. 293. sagt 200 Jük, das wären, da das Jük 100,000 Aspern, zwanzig Millionen, bey denen eine Nulle zu viel des Abschreibers Fehler seyn mag.

anzubiethen [a], Tumanbeg empfing die zwey Gesandten mit der ihrem Range gebührenden Achtung, als sie aber von der Audienz weg gingen, begegnete ihnen Alanbeg, der, über ihren Anblick ergrimmt, ihnen die Köpfe abhieb, und dann im Diwan seine That durch den Unwillen über den schimpflichen Antrag der Unterwerfung und durch seine Verachtung der Osmanen, welche, in persönlicher Tapferkeit den Mamluken weit nachstehend, zu Merdsch Dabik nur durch die Kanonen gesiegt hätten, zu rechtfertigen suchte †. Der Krieg war beschlossen, Dschanberdi Ghaſali wurde zum Anführer des Heeres ernannt, welches dem osmanischen an die Gränze von Syrien entgegen zog, zehntausend Mann stark, zehn Bege, deren jeder tausend Mann, und dreyssig, deren jeder vierzig befehligte, zählte [b].
Dasselbe zog Ende Octobers von Kairo aus, und traf 1. *Schewwal* 922.
an der Gränze, nicht weit von Ghaſa, beym Kara- 28. Oct. 1516.
wanserai Junis Chan mit der durch Sinanpascha dem Grossweſir befehligten Vorhuth des osmanischen Heeres zusammen. Den rechten Flügel der Osmanen befehligte der Sandschak von Tekke, Ferhad, den linken Mohammedbeg, der Sohn Isa's, der Statthalter von Ghaſa, Sinanpascha das hinterste Treffen; auf der ägyptischen Seite stand dem neuen osmanischen Statthalter von Ghaſa der alte ägyptische Statthalter, Dewletbeg, und dem Sandschak von Tekke der Statthalter von Alexandrien, Chudawerdibeg, gegenüber [c]. Die Schlacht fiel zum Nachtheile der Aegypter aus, aber während derselben hatten sich die Bewohner von Ghaſa und
Ramla empört. Selim brach in der Hälfte Decembers 21. *Silkide* 922.
von Damaskus gegen Ghaſa und Ramla auf, erhielt in 15. Dec. 1516.
dem nächst Ramla gelegenen Orte Dschuldschulije [d],

a) Seadeddin IV. Bl. 293. b) Suheili 20. Ibn Seinel. Schukri's Selimname. Seadeddin. Eine der falschesten Angaben des Memoire des Abbé Tercier sur la conquete de l'Egypte par Selim I. in dem XXI. Bande der Memoires de l'académie des inscriptions et belles lettres ist das Datum des Auszuges Sultan Ghawri's 26. Rebiul-achir 921. d. i. 9. Junius 1515, also um sechzehn Monathe zu früh. Die Fabel, dass Selim lange als ein Mädchen im Serai erzogen worden sey, findet sich in keinem osmanischen Geschichtschreiber. c) Seadeddin IV. Bl. 695. Alfonso Ulloa S. 139. d) Im Dschihannuma S. 604 Zeile 7 ist die richtigere Leseart, im Seadeddin steht *Chuldschulije*. Dschelalſade Selimname §. XIX.

den Siegesbericht Sinanpascha's sammt den Trophäen der abgeschnittenen Köpfe, und befahl zur Bestrafung der empörten Einwohner von Ghaſa und Ramla das Gemetzel derselben. Von Ramla aus machte Selim, nur von wenigen Vertrauten, worunter Hasandschah, der Vater Seadeddins, und Edris der Geschichtschreiber, begleitet, einen Abstecher nach Jerusalem, wo er spät in der Nacht ankam, so dass er die heiligen Stätten des Opferfelsens Abrahams, und die Gräber der Propheten in der Nacht besuchte. Es hatte den ganzen Tag geregnet, so dass, um das Nachmittagsgebeth zu verrichten, kaum eine trockene Stelle auf einem Felsen gefunden ward; Hasandschah, berühmt wie sein Vater durch schöne Stimme, begeisterte durch die Lesung des Korans die Wallfahrter zu höherer Andacht; am folgenden Tage, an dem es eben so stark schneyte als es am vorhergehenden geregnet, ging Selim von Jerusalem nach Hebron, um das Grab Abrahams zu besuchen, und kehrte dann nach Askalon zu seinem Heere zurück[a]. Als er zu Ainess-ssaffa östlich von Ghaſa gelagert, kam ihm Sinanpascha der Grosswefir entgegen, der zur Belohnung für die letzte Waffenthat mit einem herrlichen Säbel beschenkt ward; unter das Heer ward eine neue Geldvertheilung von den Einkünften Halebs und Damaskus angeordnet. Huseinpascha[b], einer der vier Wefire, wagte es, sowohl dagegen als über die Gefahren des Marsches durch die Wüste Vorstellungen zu machen; sobald er in sein Zelt gelangt, wurden auf des Sultans Befehl die Stricke desselben und dem Besitzer der Kopf abgehauen. Ehe noch der Marsch durch die Wüste angetreten ward, hatte Selim die Schlüssel der Städte Ssafed, Tiberias, Nablus, Jerusalem und Hebron[c], und die Huldigung

[a]) Seadeddin IV. Bl. 696. Der Sohn des Edris Bl. 115. Dschelalſade Selimname. Edris erhielt hier 300 Ducaten und einen Pelz zum Geschenke. §. XIX. [b]) Ibn Seinel. Suheili. Seadeddin IV. Bl. 679 sucht die Hinrichtung durch die Meinung zu rechtfertigen, dass Huseinpascha gewiss in dieser Nacht zu den Persern Reissaus genommen hätte. So und nicht Hossam, wie ihn europäische Geschichtschreiber schreiben, hiess er. Dschelalſade im Exemplare der Dresdner-Bibliothek Bl. 57. [c]) Schukri's Selimname Bl. 74. Dschelalſ. Selimn. Dresdner-Exemplar Bl. 57.

der Scheiche der arabischen Stämme [a] empfangen, von denen er den angesehensten, Ahmed Ben Bakar, das Haupt der Beni Wail, mit Fahne und Trommel belehnte [b].

Schlacht von Ridania.

In zehn Tagen wurde der Weg von der ägyptischen Gränze bis nach Shalehije durch die Wüste von Katije zurückgelegt [c]. Häufiger Regen gewährte Wasser in Ueberfluss, und doppelte Bespannung aller Wagen erleichterte die Beschwerlichkeiten des Fortkommens. Aber die Araber der ägyptischen Wüste umschwärmten das Lager von allen Seiten, nach Beute und Köpfen lüstern, welche der Sultan der Mamluken mit Ducaten schwer bezahlte. Einmahl war der Tumult der anströmenden Araber so gross, dass der Grosswefir des Sultans Pferd vorführen liess. Selim war im Begriffe es zu besteigen, in der Meinung, Tumanbeg greife selbst an, als er aber hörte, dass es nur Araber seyen, ergrimmte er so sehr über des Grosswefirs Vorsichtsmassregel, dass sie diesem bald den Kopf gekostet hätte [d]. Am vorvorletzten Tage des moslimischen Jahres stand Sultan Selim zu Chankah, in der Nähe von Kairo †. Sultan Tumanbeg hatte auf des Verräthers Ghafaliberdi Rath seine ganze Artillerie auf der Seite des Dorfes Ridania [e] bey Aadelije, wo der gewöhnliche Weg von Birketolhadsch nach Kairo vorbeygeht, im Sande versteckt; Ghafali aber hatte durch seinen Mitverräther Chairbeg, der sich schon in Selims Lager befand, diesem zu wissen gethan, dass er den Berg Mokattam umgehen möge, und dass er im schlimmsten Falle bey Ridania selbst von den im Sande vergrabenen Kanonen nicht viel zu befürchten haben werde. Als Selim, den Rath befolgend, den Berg ausser dem Bereiche der verlarvten Batterien umgangen, merkte Tumanbeg zu spät Ghafali's Verrätherey, fand aber den Augenblick der Schlacht nicht geeignet, davon öffent-

27. Silhidsche 922. 20. Jän. 1517.

[a]) Das Selimname Schukri's Bl. 71 nennt sie: Beni Charfusch, B. Hanasch, B. Tarbai, B. Sewalim, B. Ata und B. Attije. [b]) Suheili Bl. 21. Keschfi's Selimname Bl. 52. [c]) Sschukri Bl. 75 heisst die Wüste die von *Katije* und Ummol-Hasan. [d]) Schukri Bl. 76. Dschelalf. Selimn. Dresdner-Exempl. Bl. 57. [e]) Seadeddin Bl. 698 sagt, dass die Batterien zu *Aadelije* im Sande versteckt waren.

lich Kunde zu nehmen. Nachdem der Sultan den Berg Mokattam umgangen, lieferte er am folgenden Tage [a]
29. *Silhidsche* 923. 22. Jänn. 1517. die Schlacht †. Auf der rechten Seite Selims standen der Grosswefir mit den Truppen Anatoli's, Schehsuwar mit den Truppen Sulkadrs, Feruchschadbeg, der Abkömmling der Turkmanen vom weissen Hammel, und Mahmudbeg, der letzte Sprosse der Fürsten der Ramafanoghli, mit den Truppen von Adana; auf dem linken Flügel der Wefir Junispascha mit dem Heere Rumili's. Kaum hatte die Schlacht begonnen, so trennte sich vom linken Flügel der Feinde ein ganz in Eisen geharnischtes Geschwader, gerade auf Sultan Selims Fahne zureitend [b]; diess waren die auserlesensten Ritter des Heeres der Mamluken, mit Sultan Tumanbeg selbst und seinen beyden tapfersten Feldherrn, Alanbai und Kurtbai [c], an der Spitze. Sie hatten sich alle drey verschworen, den Sultan der Osmanen selbst lebendig oder todt in ihre Gewalt zu bekommen. Sie täuschten sich nur in der Person, indem sie den Grosswefir Sinan für Sultan Selim hielten. Sinan stand zwischen Mahmudbeg Ramafanoghli, und Ali, dem Chafnedar; der Sultan Tumanbeg drang gerade auf den Grosswefir, Alanbai auf Mahmud, und Kurtbai auf Ali mit so viel Muth und Wuth ein, dass sie alle drey die ausersehenen Gegner mit der Lanze erlegten, und selbst entkamen, wiewohl Alanbai schwer von einer Kugel verwundet [d]. Trotz solcher persönlicher Tapferkeit des Sultans der Mamluken und seiner Getreuen ging die Schlacht durch Ghafali's Verrätherey und die Uebermacht des osmanischen Geschützes verloren; fünf und zwanzigtausend Mamluken deckten die Felder um Ridania. Selim verlegte sein Lager von Aadelije nach der Kairo gegenüber gelegenen Insel Wustanije,
3. *Moharrem* 923. 26. Jänn. 1517. ohne nach Kairo zu gehen, wohin er Besatzung sandte. Tumanbai, der sich nach Adwije zurückgezo-

[a]) Suheili Bl. 23 v. Zeile 5. [b]) Seadeddin Bl. 699 aus dem Munde seines Vaters, der Augenzeuge der Schlacht war. [c]) Suheili Bl. 22. Ibn Seinel und Schukri's Selimname. [d]) Ibn Seinel und Suheili erzählen *Alanbegs* weitere Schicksale auf seiner Flucht bis nach *Behnesa*, wo er starb.

gen [a], kam nächtlicher Weile zurück, drang von Scheichunije wieder in Kairo ein, und hieb die Besatzung *6. Moharrem* zusammen. Selim befehligte den Junispascha, welcher *923.* *29. Jänn. 1517.* an die Stelle des gebliebenen Sinan † nun Grosswesir, den Beglerbeg Mustafapascha ††, den Aga der Janitscharen, Ajas, und den Emir Alem, d. i. Fahnenfürsten Ferhad, mit den auserlesensten Truppen, die Stadt wieder in Besitz zu nehmen [b]. Am achten Tage nach *8. Moharrem* dem bey Ridania erfochtenen Siege drangen sie in *923.* *31. Jänn. 1517.* die Stadt ein, in welcher die Mamluken, von Gasse zu Gasse, von Haus zu Haus, den tapfersten Widerstand leisteten [c]. Auf Chairbegs des Verräthers Vorschlag liess Selim allgemeine Begnadigung der Mamluken ausrufen; achthundert der vornehmsten lieferten sich selbst, oder wurden von den Einwohnern auf das Wort des Sultans eingeliefert, der sie alle auf dem Platze von Romeila enthaupten liess [d]. Hierauf begann das allgemeine Blutbad, ein Gräuel wie die Eroberungsscenen Timurs. Die Leichen von fünfzigtausend Erschlagenen waren in den engen Gassen der Stadt aufgehäuft [e]. Selim ging nach Bulak ins Lager, und erliess von dort aus die Siegesschreiben an die Statthalter des Reiches, die Eroberung Kairo's zu verkünden [f]. Junispascha war zum Grosswesir, und an des hingerichteten *11. Moharrem* Huseinpascha's Stelle der Nischandschi Mohammed zum *923.* *3. Febr. 1517.* Wesire ernannt worden [g]. Zwölf Tage darnach übersah Selim von dem Pallaste Jusufs, d. i. der Burg Ssalaheddins, auf dem Berge die Herrlichkeiten der Stadt und des Landes, das nun ihm unterthänig, wie einst dem grossen Ssalaheddin, dem Erbauer dieses herrlichen Pallastes [h].

[a]) Ibn Seinel. Suheili Bl. 23. Keschfi's Selimname verlegt die Besitznahme Kairo's auf den 1. Moharrem. Bl. 65. [b]) Seadeddin 701. Ssolakfade. Dschelalf. Selimn. Bl. 59. Dresdner-Exemplar. [c]) In dem Siegesberichte ist der 6. Moharrem, d. i. der 29 Jänner, als der Tag, wo die Mamluken nach Kairo kamen; der 25. Jänner, welchen Giovio und Alfonso Ulloa als den Tag angeben, wo Selim nach Kairo kam, ist in so weit richtig, als von den Truppen und nicht vom Sultane die Rede ist. [d]) Seadeddin 701. Ssolakfade. Dschelalfade. [e]) Dieselben. [f]) Das Siegesschreiben an Karadschapascha, Statthalter von Haleb, bey Seadeddin IV. Bl. 703 und bey Edris Bl. 121. Edris gibt das Datum der Schlacht 29. Silhidsche Donnerstags, und den Einzug in Kairo 8. Moharrem Freytags sehr richtig an, unrichtig sind die Daten des Selimname Keschfi's. [g]) Dschelalf. Dresdner-Exemplar Bl. 58. [h]) Keschfi's Selimname Bl. 50.

Kurtbai's Hinrichtung. Der tapferste der mamlukischen Bege, Kurtbai, war der Enthauptung der Mamluken und dem allgemeinen Morde, in einem Hause zu Kairo versteckt, entgangen. Selim, der davon Kunde erhalten, aber seinen Aufenthalt noch nicht erfahren, liess ihm durch einen seiner Freunde Jahja, den Sohn Ebubekrs, Tuch und Buch [a] senden; das Tuch, als Zeichen der Begnadigung, das Buch, den Koran nähmlich, zur Bestätigung des Schwures der angelobten Sicherheit seines Lebens. Kurtbai, solcher Versicherung trauend, erschien vor dem Sultane, der ihn auf dem Throne sitzend empfing: „Du bist," redete ihn Selim an, „der Ritter der Pferde, „wo ist deine Tapferkeit nun?" — „Sie besteht," war die lakonische Antwort. „Weisst du, was du meinem Hee„re gethan?" „Sehr wohl" — [b]. Auf die dritte Frage des Sultans, wie er mit Tumanbai und Alibai [c] den kühnen Angriff auf die vermeinte Person des Sultans gewagt, ergoss sich Kurtbai, der eben so beredt als tapfer, in einen Strom der Rede voll Lobpreis der erprobten Tapferkeit der Mamluken und Verachtung des Geschützes, das ohne Beweis des Muthes meuchelmörderisch tödte. Er erzählte, wie ein Mauritanier zu Sultan Eschrif Kanssu's Zeit, der erste Kugeln nach Aegypten von Venedig gebracht, woher sie in Aegypten den Nahmen erhalten [d], wie aber der Sultan und die Bege den Gebrauch verworfen hätten, unwerth wahrer Tapferkeit und der Sitte des Propheten, welcher dem Araber nur Schwert und Bogen, als gesetzmässige Waffen zugewiesen; darauf habe der Mauritanier gesagt: Wer da lebt, wird sehen, wie dieses Reich durch diese Kugeln zu Grunde gehen wird; leider sey es so gekommen, doch alle Macht sey bey Gott dem Höchsten! Wenn ihr so, sagte Selim, auf den Koran und auf die Sunna haltet, wie kommt es denn, dass wir euch besiegt und vertrieben, dass du gefangen vor mir stehst? — Bey

a) Ibn Seinel Bl. 40. Suheili Bl. 25. b) Die Rede füllt bey Seinel fünf Blätter 40—45, in Suheili aber abgekürzt Bl. 25 und 26. c) Seinel und sein Nachschreiber Suheili sind in der irrigen Meinung, dass der von Kurtbai in der Schlacht erlegte Ali der Beg von Sulkadr, Schehsuwar Ali, gewesen sey. d) *Bindikie,* d. i. die venetianischen, heissen in Aegypten noch heute so Kugeln, als Flinten.

Gott! antwortete Kurtbai, nicht eure Tapferkeit und Reitkunst hat die unsrige besiegt; es war des Schicksals Fügung, weil Alles, was beginnt, auch endet, und die Dauer der Reiche gemessen ist; wo sind die Chalifen, die Kämpen des Glaubens, wo die mächtigsten Reiche der Welt? Auch eure Zeit wird kommen, und euer Reich in Nichts zerstäuben. Uebrigens bin ich nicht dein Gefangener, sondern stehe auf Zusicherung des Lebens und der Freyheit mittelst Buches und Tuches vor dir. Hierauf ergoss er sich in langen Schimpf der Verrätherey Chairbegs, der darneben stand, und endete mit dem Rathe, dass diesem Selim den Kopf kürzen möge, damit er ihn nicht zur Hölle leite. Voll Grimm sprach Selim: Ich wollte dich frey lassen, und sogar zu einem meiner Bege machen, du aber hast deiner Zunge unziemlichen Lauf gelassen, und Achtung meiner Gegenwart ausser Augen gesetzt. Wer Sultanen ohne Werthschätzung naht, geht ungeschätzt wieder von ihnen [a]. Gott sey dafür, dass ich zu den Deinigen gehöre! entgegnete Kurtbai. Da war das Mass des Zornes des Sultans voll, er rief den Henkern, und hundert fünfzig derselben zogen zugleich das Schwert. Was nützt dir mein Kopf allein, fuhr Kurtbai fort, da so viele Tapfere nach dem deinigen zielen, dem Sultane Tumanbai genügt Gottes Hülfe. Selim winkte dem Henker, und als dieser schon das Schwert schwang, war Kurtbai's letztes Wort an Chairbeg: Nimm mein blutiges Haupt, und leg' es in deines Weibes Schooss, Verräther, den Gott lohnen möge mit Verrath!

Tumanbai weiter von den Osmanen verfolgt.

Tumanbai und seine Mamluken hatten sich auf das östliche Ufer des Nils gegen Dschife geflüchtet, wo sie von den Arabern Haware Beystand suchten. Auf drey Jahre erliess ihnen Tumanbai die Abgaben, und raffte mit Mühe fünf bis sechstausend derselben zusammen. Zugleich erschienen auf dem Nile drey bis vierhundert Schiffe mit dem Kaschif Dschanim Seifi, d. i.

[a]) *Fellesi jedchal ala medschalis-esselatin bila kimet jachridsch bila kimet.* Die Koranssprüche, womit die Rede bey *Ibn Seinel* durchwebt ist, sind schon zum Theile in Suheili's Abkürzung ausgelassen.

meine Seele, mein Schwert benannt, mit ein Paar tausend Mann, dem Reste der aus der Niederlage von Ridania geretteten Mamluken. Ihr Anschlag war, den Sultan auf der Insel Wustanije von neuem anzugreifen; denselben verriethen Dschanim Seifi und der Emir Ebu Hamsa als Ueberläufer dem Sultane der Osmanen [a]. Dieser berieth mit ihnen und Chairbeg die weitern Unternehmungen gegen Tumanbai. Selim sandte einige tausend Mann mit vierzig bis fünfzig Kanonen, in drey bis vierhundert Schiffen unter Dschanim Seifi's Befehle, gerade gegen Dschise. Die Araber, des Feuers der Kanonen nicht gewohnt, zogen sich sogleich zurück; die Osmanen und Mamluken allein standen sich gegenüber. Da ritt Dschanim Seifi allein vor, und forderte, nach alter Rittersitte der Mamluken, den Sultan Tumanbai selbst zum Zweykampfe. Denselben nahm in des Sultans Nahmen der Emir Dewletbai auf, der mit Wundern ritterlicher Gewandtheit die Lanze des Gegners zersplitterte, und ihn vom Pferde stiess. In diesem Augenblicke griffen die Osmanen an, und halfen dem gefallenen Ritter wieder aufs Pferd [b]. Nach einem hitzigen Treffen zogen sich die Osmanen in ihre Schiffe ans Ufer zurück. Im Kriegsrathe der Mamluken rieth Schadibeg der Einaugichte, nächsten Morgen ihrer Seits anzugreifen. Sie nahmen siebzig bis achtzig Schiffe der Osmanen weg, landeten auf dem östlichen Ufer, brachten den Feind zwischen zwey Feuer, und zwangen ihn, in den übrigen Schiffen gegen Kairo hinab zu schwimmen. Sechs tausend Osmanen, viertausend Mamluken waren auf der Wahlstatt geblieben. Selim auf den über diesen Verlust durch Dschanim Seifi und den Janitscharenaga Ajas erstatteten Bericht neigte sich trotz den Vorstellungen Chairbegs zu milderen Massregeln hin, für die der Grosswefir Junispascha, welcher den Feldzug nach Aegypten vom Anfange her nicht gut geheissen hatte, mit einstimmte [c]. Selim

a) Ibn Seinel Bl. 46. Suheili Bl. 26. Schukri Bl. 80. b) Suheili Bl. 27. Ibn Seinel und Schukri. Tercier (in den Mémoires de l'académie des inscript. XXI. p. 568) lässt denselben irrig hier umkommen. c) Suheili Bl. 30. Ibn Seinel Bl. 50.

sandte einen verständigen Mann, Mustafa Aga, als Gesandten an Tumanbai, von fünfhundert Reitern begleitet, um die streifenden Araber abzuwehren, mit dem erneuten Antrage von Frieden gegen Einräumung der beyden Majestätsrechte der Münze und des Kanzelgebethes [a]. Die Gesandtschaft traf den Sultan der Mamluken zu Meit Chassim; die Mamluken ergrimmt, fielen über dieselbe her, und hieben den Gesandten sammt seinen fünfhundert Begleitern zusammen. Auf die hievon erhaltene Nachricht liess Selim zur Wiedervergeltung vier und sechzig Bege köpfen, und drey- bis vier tausend gefangene Mamluken niedermetzeln †, und rüstete sich selbst, gegen Tumanbai aufzubrechen. Diesem machte Emir Dschemad, der Scheich der Araber des Stammes Ghafale ††, Vorwürfe, dass er noch länger wider Selim Krieg zu führen wage, und die Bege warfen ihrem Sultane vor, dass er sich mit den Arabern eingelassen. Unter sich uneinig, kamen sie doch darin überein, sich gegen die Pyramiden zurück zu ziehen, wo Tumanbai den Schmerz, der ihn aufrieb, seinem Freunde Kait Rahbi klagend in einer arabischen Elegie aushauchte, und dieser des unglücklichen Sultans Klagegedicht an die Pyramiden schrieb †††.

Zweykämpfe der Osmanen und Mamluken.

Tumanbai, statt sein Heil in Ober-Aegypten zu suchen, fasste den unglücklichen Gedanken, sich in das Delta zurück zu ziehen, wo er, auf die Hülfe der arabischen Stämme zählend, in der Landschaft Aftihie sich zu Dehschur festsetzte. Selim erzürnt über solche Verlängerung des Krieges, dessen baldiges Ende ihm die Verräther Chairbeg und Ghafali hoffen liessen, sandte diesen mit fünfhundert abtrünnigen Mamluken gegen die Araber, sie zu zerstreuen, hinter ihm zog das osmanische Heer. Ghafali griff die Araber mit gutem Erfolge an, und fünftausend arabische Seelen [b], Weiber und Knaben, fielen in die Hände der seelenlosen Osmanen, die sie auf dem Markte von Rumili zu Kairo als Sclaven verkauften. Die Araber, die sich wieder bey den

[a]) Suheili Bl. 29. Schukri Bl. 85. Ibn Seinei Bl. 54. [b]) Suheili Bl. 33. Ibn Seinel Bl. 68.

Pyramiden gesammelt, streiften bis an die Thore von Kairo. Selim war des Krieges schon höchst ungeduldig, und der Grosswefir Junispascha erhöhte des Sultans Ungeduld durch seine Vorstellungen über die Nothwendigkeit, den Krieg zu beendigen. Selim wollte neuerdings einen Gesandten schicken, konnte aber nach dem Morde des letzten, und der dafür genommenen Blutrache keinen der Seinigen wagen. Da schlug ihm der Stallmeister und nachmahlige Statthalter von Kairo, Ahmedaga, vor, einem der abtrünnigen Bege dieses gefährliche Geschäft aufzutragen. Emir Choschkadem †, der Scheunenaufseher Sultan Kanssu Ghawri's, ging als der dritte Friedensunterhändler gegen Dehschur. Schadibeg der Einaugichte kam ihm entgegen. Nach einigen Wechselreden, worin Choschkadem seinen Abfall von Tumanbai durch den Unwillen zu rechtfertigen suchte, welche ihm Schadibegs Ernennung zum Diwitdar [a] eingeflösst, kam es von Worten zu Schlägen. Schadibeg zersplitterte die Lanze Choschkadems, dieser zog sein Schwert, und spaltete damit den damascenischen Helm Schadibegs, die Mamluken griffen an, und zwangen den Gesandten mit seinem Geleite zum Rückzuge [b]. Auf diese dritte vereitelte Bothschaft liess Sultan Selim den Grosswefir Junispascha mit vierzigtausend Mann zu Kairo zurück, die Stadt im Zaume zu halten, und setzte mit dem ganzen übrigen Heere selbst nach Dschife über [c]. Schadibeg der Einaugichte hatte noch ein zusammengerafftes Heer von zehntausend Arabern, mit denen er der Macht der Osmanen Widerstand both, aber Selame, das Haupt des Stammes Ghafale, zerwarf sich mit Schadibeg, den er mit Vorwürfen überhäufte. Die Mamluken und Araber wurden handgemein, und die letzten, von den ersten verfolgt, flohen gegen das osmanische Heer, dessen Geschütz die Fliehenden und Verfolgenden ohne Unterschied niedermähte [d]. Schadibeg hatte nur noch fünfhundert Mamluken, mit denen er sich nach Dehschur,

a) Die Italiener schreiben *Diodaro* nicht *Diadoro*, wie es bey Tercier heisst.
b) Ibn Seinel. Suheili u. Schukri. c) Dieselben. d) Suheili Bl. 35. Ibn Seinel.

wo sich Tumanbai aufhielt, zurückzog. Er traf ihn zu Rakin, und sie beschlossen noch einmahl die Hülfe der Araber des Stammes Ghafale anzuflehen; doch die Häupter derselben, Ibn Dschemad und Selame, sandten Wort: da sey Gott für, dass wir weiter einem so siegreichen Herrn wie Sultan Selim Widerstand leisten [a]. Tumanbai und Schadibeg zogen nach Ummdinar, und brachten die Nacht in Berathschlagungen zu. Mit Morgenanbruche war die Uebermacht des osmanischen Heeres da. Wie Dschanim Seifi und Dewletbai, wie Schadibeg und Choschkadem im ritterlichen Zweykampfe gefochten, fochten nun Ghafali und Kait Rahbi als die Kämpen ihrer Partey zum dritten Mahle rühmlichen Zweykampf, in welchem Ghafali den Gegner erlegte, und ihm den Kopf abhieb [b]. Der Angriff ward allgemein, da hob sich auf einmahl im Rücken der Mamluken eine Staubwolke mit dem Kriegesgeschrey: *Wir sind die Reiter Ghafale, die Wackern und Sichern vom Thale, heute werdet ihr's sehen* [c]. Ihr Anführer, der Sohn Chaibars, stürzte sich auf den Beg Kanssukurd, und sprengte ihn mit den Seinigen zum Nil, wo er ertrank. Dschanberdighafali, der Beg, ritt nun als Araber verkleidet allein vor, den Sultan Tumanbai zum Zweykampfe herausfordernd; schon waren zehn der mamlukischen Kämpen, und selbst Kildsch, ihr tapferster Beg, entsattelt worden, als Sultan Tumanbai †, selbst ein ritterlicher Fürst, der Forderung Genüge that, und den verlarvten Araber zur Erde stürzte. Schon setzte ihm der Sultan die Lanze auf die Brust, da rief Ghafali: *Gnade, um des Propheten willen, und beym Geheimnisse des Scheich Ebusuud Al-Dscharihi* ††! Tumanbai zog die Lanze zurück, und liess ihn entfliehen.

Zum osmanischen Heere war der Grosswefir Junispascha und der Janitscharenaga Ajas gestossen [d], und die Mamluken konnten dem durch den Sultan, den Grosswefir, den Aga der Janitscharen und Ghafali

3. Rebiul-ewwel 923. 26. März 1517 Tumanbai und Schadibeg gefangen vor Sultan Selim geführt, und hingerichtet.

a) Suheili Bl. 35. Ibn Seinel. b) Suheili 37. Ibn Seinel. c) *Nahnu fersanul Ghafale fulkeffi wel kefale el jaum teruna.* Suheili Bl. 37. d) Seadeddin IV. Bl. 706 Mittwochs ganz richtig. Ssolakfade Bl. 95. Aali und der Sohn des Edris.

vierfach geführten Angriffe unmöglich widerstehen. Ihr schwacher Rest zog sich mit Tumanbai nach Werdan, wohin ihnen die Osmanen auf dem Fusse folgten. Tumanbai, sich mit seinen wenigen Begen berathend †, sah kein anderes Mittel der Rettung, als beym Araber Hasan Meri Zuflucht zu suchen, auf dessen Dankbarkeit er sich ein Recht erworben, weil er ihn und seine Brüder, die Sultan Kanssu Ghawri in den Kerker geworfen, aus demselben bey seiner Thronbesteigung entlassen hatte. Die arabischen Scheiche kamen dem Sultane mit Ehrfurcht und Anboth von Gasterey entgegen, er dankte für die Gasterey, und nahm Hasan Meri's Antrag, ihm in einer geräumigen Höhle sicheren Aufenthalt zu gewähren, an. Die Höhle war versteckt und sicher; hier, sagte Tumanbai beym Eintritte zu seinen Begen, sind wir besser als in einer Festung geborgen, wenn uns Hasan Meri nicht verräth. *Gott verrathe den Verräther* ††! antworteten die Bege einstimmig. Hasan Meri berieth sich mit seiner Mutter, ihr den Fang, den er in Händen habe, vertrauend. Diese ermahnte ihn bey der Heiligkeit des Gastrechts und der Dankbarkeit für geschenkte Freyheit, den Sultan, seinen Herrn und Wohlthäter, nicht zu verrathen. Dennoch verrieth ††† ihn Hasan Meri an den Janitscharenaga Ajas, der mit Chairbeg und Ghafali der Spur des flüchtigen Sultanes gefolgt war. Als die Türken nahten, fanden Schadibeg der Einäugichte und einige andere Mittel zu entfliehen [a]. Tumanbai blieb in der Erwartung seines Schicksals in der Höhle zurück, Ajas nahte sich ihm mit Ehrfurcht, bath ihn die rechte Hand über die linke zu legen, band ihm dieselben dann mit einem Tuche, und führte ihn so zu Pferde im Geleite seiner Janitscharen zum Zelte des Sultans. Gott sey Dank! rief Selim beym Empfange der ersten Nachricht, nun ist Aegypten erobert. Unter Trommelgetöse und Abfeuern des Geschützes wurde Tumanbai vor Selim geführt, den

[a]) Ibn Seinel. Suheili Bl. 42 erzählen die weitere Flucht Schadibegs. Tercier verwandelt die Höhle in einen Morast! und Meri in Murhemi. p. 570.

er mit geziemender Ehrfurcht grüsste. Selim gab ihm den Gruss zurück, und hiess ihn niedersetzen. Tumanbai schwieg in Nachdenken versunken, und auch Selim schwieg eine Zeitlang, verwundert über das stattliche und ritterliche Ansehen des Fürsten, der mit so viel Verstand und Tapferkeit in seine Hände gerathen. Endlich redete ihn Selim mit Vorwürfen über den Gesandtenmord, über die Verweigerung der Münze und des Kanzelgebethes an. Tumanbai entschuldigte sich, dass beydes das Werk störriger Bege, dass er übrigens durch den Krieg nur die Pflicht, das ihm von Gott anvertraute Land, und besonders die Huth der heiligen Städte Mekka und Medina zu vertheidigen, erfüllt, wie werde aber Selim den Angriff vor Gott vertheidigen können? Selim, verwundert über so gefasste Rede, antwortete, dass er den Krieg nur auf das Fetwa der Ulemas und nicht ohne Ursache erklärt, weil Kanssu Ghawri den Fürsten von Sulkadr aufgehetzt, den Schah der Perser heimlich unterstützt habe, und weil überhaupt zusammen gerafften Sclaven, wie die Mamluken, die Herrschaft nicht gebühre. Sultan Rums! antwortete Tumanbai, du hast keine Schuld am Sturze unseres Reiches, wohl aber die Verräther ihres Herrn, auf Chairbeg und Ghafali, die gegenwärtig waren, hinwinkend. Es wäre nicht grossmüthig, sagte Selim zur Versammlung, einen so tapferen und freymüthigen Mann zu verderben, er soll nur, bis das Land wieder beruhigt seyn wird, einige Tage bey Ajasaga verweilen, und indess mit allen Ehren behandelt werden [a]. So wurde Tumanbai ins Zelt des Aga abgeführt. Bald darauf wurde auch Schadibeg, vom Araber Ibn Bakar, der ihm durch Wohlthaten zu Dank verpflichtet war, verrathen, vor den Sultan gebracht. Selim den kriegerischen Anstand, die Figur, die Rüstung Schadibegs bestaunend, und eingedenk des arabischen Spruches, *dass der Mann unter seiner Zunge verborgen liege* [b], wollte seinen Verstand durch Gespräch prüfen. Er fragte ihn: Wie

[a]) Suheili Bl. 43. Ibn Seinel. Schukri. [b]) *el mür tahti lisanihi.*

hast du die Welt gefunden? — Wie etwas, das nichts werth ist. — Warum hast du denn für etwas nichts werthes so viele Kriege gewagt? — Nicht für die Welt, sondern nach dem Koran und der Sunna, denn in der Schrift steht: *Rüstet euch wider den, der sich wider euch rüstet*, und der Prophet sagt: *Wer für seine Habe und Haus streitet, stirbt als Martyr*; aber vermög welchen Rechtes greift ihr unsere Ehre und Familien an? — Vermög des Fetwas der Gesetzgelehrten bin ich wider euch Dränger ausgezogen, die ihr nach Muthwillen Sultane ein- und absetzt, einkerkert oder tödtet. — Das ist Verleumdung, dreyssig Jahre lang haben wir dem Sultane Eschref Kaitbai gehorcht, und seinen Sohn nur desshalb getödtet, weil er mit Hintansetzung des Gesetzes ein öffentliches Unglück war, das gehoben werden musste. — Es geschah Gottes Wille; alles Lebens Ende ist der Tod, die Welt bleibt euch so wenig als uns, Gott sprach zu seinem Propheten: *Du bist Aas, und sie sind Aas, und am jüngsten Tage werdet ihr euch vor euerem Herrn anfeinden.* Selim befahl, auch den Schadibeg in ehrenvoller Huth zu behalten [a]. Er wollte, so äusserte er sich wenigstens nachher selbst [b], den Sultan der Mamluken, wie den Schattenchalifen Mutewekkil, den ein und zwanzigsten Chalifen der zweyten Linie des Hauses Abbas, welcher, seit dem Sturze des Chalifats zu Bagdad, zu Kairo nur des Vorrechtes Diplome der Herrschaft zu verleihen und zu bestätigen genoss, mit sich nach Constantinopel führen, aber die Verräther Ghafali und Chairbeg liessen nicht ab, gänzliches Verderben ihres Fürsten und Herrn zu bereiten. Nach ein Paar Wochen hatten sie Selims Gemüth mit Verdacht und Unruhe erfüllt, und dieselbe dadurch aufs höchste gesteigert, dass, als der Sultan ausritt, aus einer Gasse der Zuruf: *Gott verleihe Sieg dem Sultane Tumanbai!* erscholl [c]. Da beschloss Selim Tumanbai's Tod, um das Andenken der Mamluken so tiefer zu stür-

[a]) Ibn Seinel. Schukri's Selimname. Suheili Bl. 44. [b]) Dieselben und Seadeddin. Ssolakfade, Aali und der Sohn des Edris. [c]) Ibn Seinel, Suheili, Bl. 45. Schukri's Selimname Bl. 95.

zen, durch schmähliche Hinrichtung, die er dem Schehsuwarbeg, dessen Vater am Thore Suweila aufgehenkt worden war, übertrug. Der letzte Sultan der Mamluken, der tapfere, ritterliche, menschenfreundliche, gerechte Tumanbai [a], wurde am Thore Suweila aufgehenkt; am selben Thore, wo so viele von fremden Herrschern als Trophäen ihrer Siege eingesandte Köpfe im Staube gerollt, wo so viele Feinde der tscherkessischen Mamluken aufgehenkt worden waren †.

21. Rebiul-ewwel 923. 13. April 1517.

Das Schicksal seines Herrn theilte der tapfere Schadibeg. Selim befahl, den Leichnam Tumanbai's ehrenvoll zu bestatten, er selbst wohnte dem Todtengebethe bey, das der Oberrichter von Kairo verrichtete; drey Beutel Goldes spendete er zur Bestattung im Grabmahle, das Sultan Ghawri für sich erbaut hatte, und drey andere Beutel wurden während dreyer Tage zum Wohle der Seele des Sultans den Armen vertheilt. Hierauf wurden Siegesschreiben erlassen [b], Siegesfeste zur Feyer der gänzlichen Eroberung Aegyptens veranstaltet, und die Helfer derselben, die Verräther des Reiches der Mamluken, mit Statthalterschaften belohnt. Dschanim Seifi mit der von Behnesa, Abu Hamsa mit der von Mahallet, Ghasali mit der von Damaskus, und Chairbeg mit der von Kairo. Die Verrätherey der arabischen Scheiche Hasan Meri und Ibn Bakar, welche den Sultan und Schadibeg eingeliefert, wurde mit Gold und Ehrenkleidern bedeckt [c]. So auch der Scheich Hamad Ben Chaibar, das Haupt des Stammes Ghasale; der Beg Omeroghli erhielt die Statthalterschaft von Dschirdsche, und das Haupt des arabischen Stammes der Beni Adi wurde zum Scheich Standartenträger Aegyptens erklärt; die vier Richter der vier rechtgläubigen Secten wurden in ihren Stellen bestätigt [d], und

Verleihung von Statthalterschaften und Huldigung fremder Mächte.

[a]) *Il nuovo Soldan (Tomanbai)*, sagen die venet. Berichte in Marini Sanuto, *e perfetto per voler far bona justicia*, im Einklange mit den arab. und osman. Geschichtschreibern. Dschelalf. Dresdner-Exemplar Bl. 59.
[b]) Keschfi's Selimname Bl. 71. Zwey solcher Siegesschreiben sind ganz erhalten, das eine türkisch in Seadeddin IV. Bl. 708—709, das andere arabisch aus der Feder des Geschichtschreibers Edris in seines Sohnes Geschichte Bl. 131. [c]) Suheili 46. Ibn Seinel. Schukri's Selimname, Seadeddin, Ssolakfade. [d]) Seadeddin, Ssolakfade, Aali, Sohn des Edris.

der Vorsteher des öffentlichen Schatzes Ibn Dschaian, welcher dem Sultane eine genaue Uebersicht aller Einkünfte Aegyptens auf Pergament geschrieben darbrachte, wegen der Bündigkeit derselben vom Sultane ganz besonders belobt und beschenkt [a]. Hierauf empfing Selim die Huldigung aller Obrigkeiten der Stadt und des Landes, die der arabischen Scheiche aus Ober-Aegypten, die der Gesandten des Sultans von Mauritanien, und des Scherifes von Mekka [b], endlich die der venetianischen Bothschafter, welche den Tribut von achttausend Ducaten, den sie bisher für Cyperns Besitz an den Sultan der Mamluken entrichtet, an Selim, als den neuen Sultan Aegyptens, huldigend mit vielen Glückwünschen entrichteten †.

Aegypten als Wunderland.

Einen Monath lang verweilte Selim zu Kairo, während dessen er die Merkwürdigkeiten der Hauptstadt Aegyptens besah. Dem gebildetsten Türken, Perser oder Araber erscheinen Aegyptens Wunder freylich nicht in demselben Lichte, in welchem sie der Europäer betrachtet, oder vormahls der Römer und Grieche betrachten musste, und Selim sah dieselben mit andern Augen als Germanicus [c] und Titus. Wenn der Europäer Aegypten als das Quellenhaupt der Wissenschaften und Künste; als die Wiege der Mess- und Erdkunde, der Schreib- und Baukunst, des Ackerbaues und der Schifffahrt; als das Mutterland bürgerlicher Gesetzgebung und politischer Einrichtung, priesterlicher Hierarchie und religiöser Symbolik verehrt; wenn er die Wunder alter Baukunst, die Tempel und Katakomben, die Pyramiden und Obeliske, die Kolossen und die Sphinxe, in ihrer seltsamen Gestaltung anstaunt, und endlich von den Blättern des grossen steinernen Buches der Denkmahle, welches von der Mündung des Nils bis zu seinen Wasserfällen, und über dieselben hinauf für Jahrtausende aufgeschlagen da liegt, die geheimnissvolle Bilderschrift zu entziffern

a) Der Sultan sagte das arabische Sprichwort: *Chairul-kelam ma kalle we delle,* das beste Wort ist das kürzeste und bedeutungsvollste. Suheili Bl. 46. b) Seadeddin IV. Bl. 709, im Sohne des Edris Bl. 124. Ssolakfade Bl. 96. c) Tacitus annal. II. 59.

sucht, oder im Stande ist, so erscheint dem Morgenländer das weite Heiligthum ältester Religion, Wissenschaft und Staatskunst von ganz anderem wunderbarem Lichte umflossen, in einem weit seltsameren Gemische von Nebel und Regenbogen. In den Tempeln sieht er nur die Palläste alter Könige, in den Kolossen und Sphinxen die talismanischen Hüther vergrabenen Goldes, und in den Hieroglyphen die versteckte Anweisung zur Hebung verborgener Schätze, oder zur Erzeugung von Gold. Lange suchte mit ihm auch der Europäer statt der Weisheit, die der Stein ausspricht, den Stein der Weisen, und verkannte das Geheimniss der im Mittelalter aus Aegypten entsprungenen Alchymie, wiewohl die Wahrheit desselben offen da liegt in dem Flore des Ackerbaues, welcher den Schlamm [a] in Gold verwandelt. Wenn dem Morgenländer die Pharaonen und die Ptolomäer nur als rüstige Nebelgestalten vor den Augen schweben, wenn er von der Heiligkeit der alten Religion keinen Begriff, nach der Entzifferung von Steintafeln und Papyrusrollen keine Begier hat, so umgibt im Gegentheile für ihn die Prophetensage Aegypten mit einem Heiligenschein, welchen das forschende Auge des Abendländers entweder gar nicht, oder nur theilweise in weit minderem Glanze schaut. Der Morgenländer kennt nicht nur, wie der Abendländer, Aegypten als das Land, in welches Jakob und seine zwölf Söhne einwanderten, sondern verehrt in demselben auch die Stätten von zwölf Propheten†, und findet eben so viel Verse des Korans und Stellen der Ueberlieferung auf, in welchen desselben Erwähnung geschieht. Der Moslim kennt weder Sesostris noch Osymandias, sondern zeichnet unter den Pharaonen nur den aus, unter welchem Jussuf die Scheuern Aegyptens füllte, und den, über welchen das rothe Meer zusammen schlug. Doch nennt er die Erbauer der Pyramiden, freylich ganz anders als der Grieche, aber verehrt wie dieser den dreymahl

[a]) Χημια der Nilschlamm.

hast du die Welt gefunden? — Wie etwas, das nichts werth ist. — Warum hast du denn für etwas nichts werthes so viele Kriege gewagt? — Nicht für die Welt, sondern nach dem Koran und der Sunna, denn in der Schrift steht: *Rüstet euch wider den, der sich wider euch rüstet,* und der Prophet sagt: *Wer für seine Habe und Haus streitet, stirbt als Martyr;* aber vermög welchen Rechtes greift ihr unsere Ehre und Familien an? — Vermög des Fetwas der Gesetzgelehrten bin ich wider euch Dränger ausgezogen, die ihr nach Muthwillen Sultane ein- und absetzt, einkerkert oder tödtet. — Das ist Verleumdung, dreyssig Jahre lang haben wir dem Sultane Eschref Kaitbai gehorcht, und seinen Sohn nur desshalb getödtet, weil er mit Hintansetzung des Gesetzes ein öffentliches Unglück war, das gehoben werden musste. — Es geschah Gottes Wille; alles Lebens Ende ist der Tod, die Welt bleibt euch so wenig als uns, Gott sprach zu seinem Propheten: *Du bist Aas, und sie sind Aas, und am jüngsten Tage werdet ihr euch vor euerem Herrn anfeinden.* Selim befahl, auch den Schadibeg in ehrenvoller Huth zu behalten [a]. Er wollte, so äusserte er sich wenigstens nachher selbst [b], den Sultan der Mamluken, wie den Schattenchalifen Mutewekkil, den ein und zwanzigsten Chalifen der zweyten Linie des Hauses Abbas, welcher, seit dem Sturze des Chalifats zu Bagdad, zu Kairo nur des Vorrechtes Diplome der Herrschaft zu verleihen und zu bestätigen genoss, mit sich nach Constantinopel führen, aber die Verräther Ghafali und Chairbeg liessen nicht ab, gänzliches Verderben ihres Fürsten und Herrn zu bereiten. Nach ein Paar Wochen hatten sie Selims Gemüth mit Verdacht und Unruhe erfüllt, und dieselbe dadurch aufs höchste gesteigert, dass, als der Sultan ausritt, aus einer Gasse der Zuruf: *Gott verleihe Sieg dem Sultane Tumanbai!* erscholl [c]. Da beschloss Selim Tumanbai's Tod, um das Andenken der Mamluken so tiefer zu stür-

[a]) Ibn Seinel. Schukri's Selimname. Suheili Bl. 44. [b]) Dieselben und Seadeddin. Ssolakfade, Aali und der Sohn des Edris. [c]) Ibn Seinel, Suheili, Bl. 45. Schukri's Selimname Bl. 95.

zen, durch schmähliche Hinrichtung, die er dem Schehsuwarbeg, dessen Vater am Thore Suweila aufgehenkt worden war, übertrug. Der letzte Sultan der Mamluken, der tapfere, ritterliche, menschenfreundliche, gerechte Tumanbai [a], wurde am Thore Suweila aufgehenkt; am selben Thore, wo so viele von fremden Herrschern als Trophäen ihrer Siege eingesandte Köpfe im Staube gerollt, wo so viele Feinde der tscherkessischen Mamluken aufgehenkt worden waren †. *21. Rebiul-ewwel 923. 13. April 1517.*

Verleihung von Statthalterschaften und Huldigung fremder Mächte.

Das Schicksal seines Herrn theilte der tapfere Schadibeg. Selim befahl, den Leichnam Tumanbai's ehrenvoll zu bestatten, er selbst wohnte dem Todtengebethe bey, das der Oberrichter von Kairo verrichtete; drey Beutel Goldes spendete er zur Bestattung im Grabmahle, das Sultan Ghawri für sich erbaut hatte, und drey andere Beutel wurden während dreyer Tage zum Wohle der Seele des Sultans den Armen vertheilt. Hierauf wurden Siegesschreiben erlassen [b], Siegesfeste zur Feyer der gänzlichen Eroberung Aegyptens veranstaltet, und die Helfer derselben, die Verräther des Reiches der Mamluken, mit Statthalterschaften belohnt. Dschanim Seifi mit der von Behnesa, Abu Hamsa mit der von Mahallet, Ghasali mit der von Damaskus, und Chairbeg mit der von Kairo. Die Verrätherey der arabischen Scheiche Hasan Meri und Ibn Bakar, welche den Sultan und Schadibeg eingeliefert, wurde mit Gold und Ehrenkleidern bedeckt [c]. So auch der Scheich Hamad Ben Chaibar, das Haupt des Stammes Ghasale; der Beg Omeroghli erhielt die Statthalterschaft von Dschirdsche, und das Haupt des arabischen Stammes der Beni Adi wurde zum Scheich Standartenträger Aegyptens erklärt; die vier Richter der vier rechtgläubigen Secten wurden in ihren Stellen bestätigt [d], und

[a]) *Il nuovo Soldan (Tomanbai)*, sagen die venet. Berichte in Marini Sanuto, *e perfetto per voler far bona justicia*, im Einklange mit den arab. und osman. Geschichtschreibern. Dschelalf. Dresdner-Exemplar Bl. 59. [b]) Keschfi's Selimname Bl. 71. Zwey solcher Siegesschreiben sind ganz erhalten, das eine türkisch in Seadeddin IV. Bl. 708—709, das andere arabisch aus der Feder des Geschichtschreibers Edris in seines Sohnes Geschichte Bl. 131. [c]) Suheili 46. Ibn Seinel. Schukri's Selimname, Seadeddin, Ssolaksade. [d]) Seadeddin, Ssolaksade, Aali, Sohn des Edris.

der Vorsteher des öffentlichen Schatzes Ibn Dschaian, welcher dem Sultane eine genaue Uebersicht aller Einkünfte Aegyptens auf Pergament geschrieben darbrachte, wegen der Bündigkeit derselben vom Sultane ganz besonders belobt und beschenkt [a]. Hierauf empfing Selim die Huldigung aller Obrigkeiten der Stadt und des Landes, die der arabischen Scheiche aus Ober-Aegypten, die der Gesandten des Sultans von Mauritanien, und des Scherifes von Mekka [b], endlich die der venetianischen Bothschafter, welche den Tribut von achttausend Ducaten, den sie bisher für Cyperns Besitz an den Sultan der Mamluken entrichtet, an Selim, als den neuen Sultan Aegyptens, huldigend mit vielen Glückwünschen entrichteten †.

Aegypten als Wunderland.

Einen Monath lang verweilte Selim zu Kairo, während dessen er die Merkwürdigkeiten der Hauptstadt Aegyptens besah. Dem gebildetsten Türken, Perser oder Araber erscheinen Aegyptens Wunder freylich nicht in demselben Lichte, in welchem sie der Europäer betrachtet, oder vormahls der Römer und Grieche betrachten musste, und Selim sah dieselben mit andern Augen als Germanicus [c] und Titus. Wenn der Europäer Aegypten als das Quellenhaupt der Wissenschaften und Künste; als die Wiege der Mess- und Erdkunde, der Schreib- und Baukunst, des Ackerbaues und der Schifffahrt; als das Mutterland bürgerlicher Gesetzgebung und politischer Einrichtung, priesterlicher Hierarchie und religiöser Symbolik verehrt; wenn er die Wunder alter Baukunst, die Tempel und Katakomben, die Pyramiden und Obeliske, die Kolossen und die Sphinxe, in ihrer seltsamen Gestaltung anstaunt, und endlich von den Blättern des grossen steinernen Buches der Denkmahle, welches von der Mündung des Nils bis zu seinen Wasserfällen, und über dieselben hinauf für Jahrtausende aufgeschlagen da liegt, die geheimnissvolle Bilderschrift zu entziffern

a) Der Sultan sagte das arabische Sprichwort: *Chairul-kelam ma kalle we delle*, das beste Wort ist das kürzeste und bedeutungsvollste. Suheili Bl. 46. b) Seadeddin IV. Bl. 709, im Sohne des Edris Bl. 124. Ssolakfade Bl. 96. c) Tacitus annal. II. 59.

sucht, oder im Stande ist, so erscheint dem Morgenländer das weite Heiligthum ältester Religion, Wissenschaft und Staatskunst von ganz anderem wunderbarem Lichte umflossen, in einem weit seltsameren Gemische von Nebel und Regenbogen. In den Tempeln sieht er nur die Palläste alter Könige, in den Kolossen und Sphinxen die talismanischen Hüther vergrabenen Goldes, und in den Hieroglyphen die versteckte Anweisung zur Hebung verborgener Schätze, oder zur Erzeugung von Gold. Lange suchte mit ihm auch der Europäer statt der Weisheit, die der Stein ausspricht, den Stein der Weisen, und verkannte das Geheimniss der im Mittelalter aus Aegypten entsprungenen Alchymie, wiewohl die Wahrheit desselben offen da liegt in dem Flore des Ackerbaues, welcher den Schlamm [a] in Gold verwandelt. Wenn dem Morgenländer die Pharaonen und die Ptolomäer nur als rüstige Nebelgestalten vor den Augen schweben, wenn er von der Heiligkeit der alten Religion keinen Begriff, nach der Entzifferung von Steintafeln und Papyrusrollen keine Begier hat, so umgibt im Gegentheile für ihn die Prophetensage Aegypten mit einem Heiligenschein, welchen das forschende Auge des Abendländers entweder gar nicht, oder nur theilweise in weit minderem Glanze schaut. Der Morgenländer kennt nicht nur, wie der Abendländer, Aegypten als das Land, in welches Jakob und seine zwölf Söhne einwanderten, sondern verehrt in demselben auch die Stätten von zwölf Propheten.†, und findet eben so viel Verse des Korans und Stellen der Ueberlieferung auf, in welchen desselben Erwähnung geschieht. Der Moslim kennt weder Sesostris noch Osymandias, sondern zeichnet unter den Pharaonen nur den aus, unter welchem Jussuf die Scheuern Aegyptens füllte, und den, über welchen das rothe Meer zusammen schlug. Doch nennt er die Erbauer der Pyramiden, freylich ganz anders als der Grieche, aber verehrt wie dieser den dreymahl

[a]) Χημια der Nilschlamm.

grossen Hermes, als den Erfinder der Schreib-, Mess- und Baukunst, als den Gesetzgeber der Mysterien, als den Ordner priesterlicher Satzung, als den Sammler aller Wissenschaften, als den dreymahl grossen Dolmetsch des Himmels zur Erde. Von dem halben Jahrtausende, das vom Herrn Jesus bis auf Mohammed, den Schluss der Propheten, verflossen, nimmt des Morgenländers Geschichte keine Kunde, und die *Schwärme der Mönche, welche aus Thebais her die Welt verfinstert,* sind ihm unbekannt. Aber von Mohammed angefangen erhält Aegypten für den Abendländer nur durch die arabische Geschichte die gehörige Beleuchtung, und vorurtheilsfrey theilt der europäische Geschichtsforscher mit dem morgenländischen das Interesse an den grossen Begebenheiten und Denkmahlen des Landes, deren Daseyn und Ursprung jener nur durch diesen hinlänglich kennen lernt. Wenn der Morgenländer von der Seelenarzeney, von der grossen Bibliothek des Osymandias nichts weiss, so kennt der Abendländer den letzten Brand der Alexandrinischen nur aus den arabischen Geschichtschreibern. Nur aus diesen kennt er die Pracht der Dynastien Tulun und Achschid, die Bauten und Stiftungen der Fatemiten, das unter Hakems Tyranney zu Kairo gestiftete Haus der Wissenschaft [a], und die daraus hervorgegangene, Thron und Altar umstürzende, durch den Dolch der Assassinen geoffenbarte geheime Lehre der Ismailiten [b]; nur aus den Quellen arabischer Geschichte kennt er den romantischen Geist Aegyptens zur Zeit der Kreuzzüge, das Ritterthum der Mamluken, und die nur an den Ufern des Nils vollkommen entfaltete Wunderblume der Mährchenwelt der tausend und einen Nacht †.

Die Moscheen Kairo's.

Selim, dem Rausche des Opiums und der Mystik ergeben, hatte keinen Sinn für Alchymie oder Schatzgräberkunde, und fand es sicherer, die über der Erde aufgehäuften Schätze der Mamluken im Schlosse von Kairo in Besitz zu nehmen, als die unter der Erde ver-

[a]) *Darol-ilm.* Sojuti und Makrifi. [b]) Geschichte der Assassinen. Stuttgart 1808.

borgenen der Pharaonen in den Katakomben und Pyramiden zu suchen. Er besuchte die letzten nicht nach dem Beyspiele Mamuns und anderer Herrscher Aegyptens, er besuchte nur die Moscheen und Akademien der Hauptstadt. Eine der ältesten Moscheen des Islams ist die zu Fostat oder Altkairo von Amru, dem Statthalter Aegyptens unter dem Chalifate Omars, erbaute, in deren Bereicherung mit Lampenreifen aus Silber und Gold, mit Marmortafeln und schön geschriebenen Koranen die grössten Herrscher der Fatemiten, Ejubiden und Mamluken wetteiferten [a]. Die älteste Moschee aber zu Kairo selbst ist die des Sohnes Tuluns, zu Ende des neunten Jahrhundertes der christlichen Zeitrechnung in drey Jahren erbaut, und mit einmahlhundert zwanzigtausend Ducaten gestiftet [b]. Ein Jahrhundert später wurde die berühmteste aller ägyptischen Moscheen, die Efherije, d. i. die blühende, erbaut, berühmt durch die an derselben blühenden Schulen aller vier rechtgläubigen Secten des Islams und durch ihre Bibliothek, welche trotz so oftmahligem Raube und Brande seit dem zehnten Jahrhunderte schon bald ins zehnte die aus so mannigfaltigem Wechsel des Schicksals und der Zeit geretteten, kostbaren Reste der wissenschaftlichen Bildung des morgenländischen Mittelalters noch heute eifersüchtig bewahrt [c]. Von drey Moscheen, welche der Tyrann Hakem ungeachtet seiner Selbstvergötterung erbaute, wovon zwey an den Ufern des Nils, ist die grösste die in der Stadt gelegene, in ihren Ruinen noch sehenswerth durch das sinnreiche Schnörkelwerk arabischer Baukunst, und kufischer Inschriften †. In der Moschee Melek Muejeds, d. i. Mehmed al-Daheri's, verrichtete Selim am ersten Freytage nach der Eroberung das öffentliche Gebeth, und zwar mit besonderer Demuth und Zerknirschung, indem er den reichen Teppich wegnehmen liess, den Turban abnahm, und so mit blossem Kopfe

[a]) Sojuti (im Husnul-Mohaferet) gibt die ausführliche Geschichte dieser Bereicherungen. [b]) Vollendet i. J. 263 (876) Sojuti im Husnul-mohaferet. [c]) Erbaut i. J. 359 (969). Sojuti eben da. Die neuesten Nachrichten geben Burkhart's travels.

auf der blossen Erde sich niederwarf, und dieselbe mit seinen Thränen netzte; ein in der Geschichte der Osmanen von keinem andern Sultane nachgeahmtes Beyspiel der Andacht [a].

Die Akademien Kairo's.

Nicht minder besuchenswerth als die Moscheen, sind die Akademien, deren erste und schönste in Aegypten der grosse Ssalaheddin mit dem Reiche seines Hauses gründete, und gleichzeitig mit dem Baue der schönen Säulenhallen auf dem Schlossberge vollendete. Diese Akademie erhebt sich in der Vorstadt Kairo's Karaffa, wo die berühmtesten Grabstätten nächst der des grossen Imams Schafii, zu welchem nicht nur ganz Aegypten wallfahrtet, sondern auch alle Karawanen der Fremden, berühmt durch die grossen Gelehrten, welche an derselben als Professoren andere bildeten †. Ssalaheddin baute auch das erste Kloster in Aegypten, das Kloster der Scheiche Saides-suada, d. i. das glückliche der Glücklichen, dessen Vorsteher *Scheichol-schujuch*, d. i. der Scheich der Scheiche hiess, so wie vormahls der Oberrichter Kairo's *Kadhiol-kudhat*, d. i. der Richter der Richter, und der Vorsteher des Hauses der Wissenschaft Hakems *Dajol-duat*, d. i. der Werber der Werbenden, genannt ward [b]. Wie Ssalaheddin das erste Kloster in Aegypten gebaut, baute sein Neffe Kamil die erste Ueberlieferungsschule an der nach ihm genannten Akademie *Kamilije*; die erste Ueberlieferungsschule in Aegypten und die zweyte im Reiche des Islams, indem die erste der grosse Nureddin zu Damaskus gestiftet hatte, um durch Wiederhohlung der Worte und Thaten des Propheten den Geist seiner Sitte den Bekennern seiner Lehre so lebhafter einzuprägen [c]. Das Andenken dieses grossen Fürsten des Hauses Ejub, das Andenken des grossen *Ssalaheddin*, d. i. Friedfertigkeit des Glaubens, seines Bruders *Melekol-aadil*, d. i. des gerechten Königs, dessen Sohnes *Kamil*, d. i. des Vollkommenen, und dessen Enkels *Ssalih*, d. i. des Friedfertigen, rufen in Aegypten über-

[a]) Mouradjea D'Ohsson II. Thl. 181. [b]) Sojuti's Husnul-mohaferet und Makrifi. [c]) Dieselben.

all die nach ihnen genannten Denkmahle der Baukunst und Cultur hervor: Aadilije, die Vorstadt Kairo's bey Ridania, wo Selim den letzten Sultan der Mamluken schlug; Kamilije, die Akademie mit derUeberlieferungsschule Kamils; Ssalihije, die Akademie Ssalaheddins zu Kairo, und Ssalahije, die Stadt an der ägyptischen Gränze gegen die syrische Wüste. Wie Ssalaheddin und sein Neffe Kamil das erste Kloster und die erste Ueberlieferungsschule in Aegypten gebaut, so war Ssalihs Gemahlinn Schedschreddürr, d. i. der Perlenbaum, das erste Weib, das im Islam auf einem Throne sass [a], nachdem von demselben ihr Sohn, der Zeitgenosse des heiligen Ludwig, während dessen Gefangenschaft durch die Mamluken herabgestürzt worden war [b]. In die Fussstapfen der Ejubiden traten die Sultane derMamluken vom Nil als Beförderer der Wissenschaften durch den Bau von Akademien, und mit der Ssalahije und Kamilije wetteiferten die Dahirije, Bibarsije, Manssurije und Nassirije an äusserem Glanze und innerem Wohlstande. Die erste hatte der grosse Dahir Bibars Bundukdari, der Schrecken der Franken, Mongolen und und Assassinen, welcher Syrien von allen dreyen reinigte, gestiftet [c]; die zweyte der kleine Bibars, zugenannt der Truchsess [d]; die dritte sammt einem Spital der grosse Kulaun Manssur [e], und die vierte Nassir Mohammed, der Sohn Kulauns. Zehn Söhne Kulauns entrissen sich nach einander den Thron, den sie kaum ein Paar Jahre behaupteten. Nassireddin Hasan, der letzte derselben, verewigte seine siebenjährige Regierung durch den Bau der grössten nach ihm genannten Akademie, welche an Grösse alle übrigen vordem im Islam gebauten übertraf, und deren Bau durch drey Jahre lang täglich zwanzigtausend Dirhem gekostet haben soll [f]. Um fünf Ellen grösser als der berühmte Pallast des Chosroes zu Medain, umfasste dieselbe Schulen für alle vier Secten des rechtgläubigen Ritus. Wie-

[a]) Sojuti's Husnul-mohaferet und Makrifi. [b]) S. die Geschichten der Kreuzzüge. [c]) Erbaut i. J. 661 (1262). [d]) Erbaut i. J. 716 (1316). Sojuti. Husnul-mohaferet. [e]) Erbaut i. J. 703 (1303). [f]) Erbaut i. J. 758 (1356). Sojuti. Husnul-mohaferet.

wohl die tscherkessischen Mamluken auch hundert und dreyssig Jahre lang den Thron Aegyptens behaupteten, wie ihre Vorfahren, die Mamluken vom Nil, so haben doch nur zwey derselben ihr Andenken durch den Bau von Akademien verewigt, der erste, Dahir Berkuk [a], und der siebente, Al-moejed Scheich Al-mahmudi [b]; beyde Akademien ob ihrer Schönheit vielfältig von ägyptischen Dichtern gepriesen; die letzte berühmt durch ein besonders schönes Minaret, das *Minaret der Braut* genannt, wie das an der Moschee Ommia zu Damaskus. Wichtiger und anlockender als der Besuch dieser sieben Akademien ist für den gewöhnlichen Moslim der Besuch der *Fussstapfen des Propheten*, welche in der darnach genannten Moschee am Ufer des Nils in Holz und Eisen verehrt werden, und welche der erste Erbauer der Moschee von den Arabern Beni Ibrahim zu Jenbu um sechzigtausend Silberdrachmen gekauft [c].

Selim besucht den Nilometer.

Nachdem also Selim durch den Besuch der Moscheen und der Akademien, der Fussstapfen des Propheten und des Grabes des Imam Schafii der Andacht des Islams genug gethan, schenkte er die meiste Aufmerksamkeit dem *Mikjas*, d. i. dem Nilmesser auf der Insel *Raudha*, d. i. der Garteninsel, welche für die osmanische Geschichte das merkwürdigste Denkmahl Aegyptens, nicht nur durch Selims Besuch und die hier doppelt glücklich überstandene Gefahr zu ertrinken, und von den Mamluken überfallen zu werden, sondern auch, weil er nach dem Beyspiele so vieler grossen Fürsten, Herrscher Aegyptens, den Nilmesser durch den Bau eines darüber gewölbten Lusthauses verschönerte. Hier hatte er am Tage nach der Hinrichtung Tumanbai's die Huldigung des Landes empfangen [d], und die Gnaden vertheilt; hier, und nicht im Schlosse, hatte er seinen Aufenthalt aufgeschlagen. Kanssu Aadili, einer der tapfersten noch übrigen Bege der Mamluken,

[a]) Dahirijet erbaut i. J. 788 (1386). Sojuti. Husnul-mohaferet. [b]) Moejedijet erbaut i. J. 819 (1416). Sojuti. [c]) Sojuti's Husnul-mohaferet. [d]) Suheili Bl. 46.

suchte hier den Sultan Nachts zu überfallen, indem er mit einigen Waghälsen von Schiffern sich dem Mikjas nahte, und mittelst einer Leiter das Dach erstieg; als er aber durchaus kein Mittel sah, von dem Dache ins Innere zu gelangen, und entdeckt ward, warf er sich vom Dache in den Nil, und entschwamm glücklich, von einigen hundert Schwimmern, die ihm der Sultan nachgesandt, unerreicht [a]. Das zweyte Mahl entging Selim hier grosser Lebensgefahr, als er im Schiffe Ab-Dulkadirs, des Sohnes Aaradsch, am Mikjas landete, und, weil er kurzfüssig, die Stufe nicht gehörig erreichte, zwischen derselben und dem Schiffe in den Nil fiel. Der Schiffer mit seinem Neffen zogen ihn aus dem Wasser mit vieler Mühe, weil er dickleibig und schwer. Er versprach dem Schiffer für diesen geleisteten Dienst zu gewähren, was er begehre; dieser begehrte Freyheit des Zolles in dem Hafen des Meeres und des Nils für Lebelang, und Selim liess ihm hierüber den begehrten Freyheitsbrief ausfertigen †.

Geschichte der Insel Raudha.

Die Insel des Nils, auf welcher der Nilmesser steht, zog gleich nach der Eroberung Aegyptens durch die Araber die Aufmerksamkeit der Statthalter der Chalifen durch die Reitze ihrer Fruchtbarkeit und schöne Lage auf sich. Schon im vier und fünfzigsten Jahre der Hidschret ward hier ein Arsenal für Schiffe gebaut, das älteste aller Arsenale, die von demselben ihren Nahmen erhalten haben ††. Ahmed, der Sohn Tuluns, der Türke, der sich vom Statthalter zum unabhängigen Herrscher Aegyptens aufschwang, baute der erste ein Schloss auf Raudha †††, das aber später nach und nach vom Nile weggeschwemmt ward. Achschid, der Stifter der zweyten türkischen Dynastie unter den Chalifen des Hauses Abbas, verlegte das Arsenal von Raudha an das östliche Ufer des Nils, und verwandelte den Platz desselben in einen Garten, Muchtar genannt, d. i. der Auserwählte, dessen Ruhm nicht nur in Aegypten, sondern bis Irak erscholl [b]. Der neunte der fatemitischen Chalifen, Emir Biakamillah, baute

[a]) Suheili Bl. 46. V. und Ibn Seinel. [b]) Sojuti's Kewkebor-raudhat.

auf Raudha für seine geliebte Beduininn einen Pallast, den er Haudedsch, d. i. die Weibersänfte, nannte [a]. Berühmter als durch Arsenal, Schloss, Garten und Pallast ward Raudha durch die von Melek Ssalih, dem siebenten und vorletzten Fürsten des Hauses Ejub, hier angelegte Festung [b], deren Bewachung seinen Mamluken anvertraut ward, welche seinen Sohn entthronten, und von dieser Inselfestung Bahari, d. i. die Mamluken vom Nil genannt wurden. Die Festungswerke, welche noch zu Selims Zeit bestanden, sind erst in der jüngsten Zeit verschwunden. Auch sechs Moscheen erwähnt die Geschichte: die grösste vom Sultane Eschref Kaitbai [c], die zweyte des Reis von einem Schiffshauptmanne, die dritte von Gitn, einem Sclaven Hakembiemrillahs, erbaut, die vierte Muschtak, d. i. die ersehnte, die fünfte Muntehi, d. i. die ins Ferne gedehnte, die sechste die des Nilmessers genannt. Von dem Arsenale, dem Garten, dem Pallaste, den Schlössern und den Moscheen ist heute keine Spur mehr vorhanden, aber noch besteht aus der Mitte des neunten Jahrhundertes der christlichen Zeitrechnung die Säule, welche den Nil misst, von Sultan Selim I. neu überwölbt. Die älteste Sage der ägyptischen Geschichte kennt schon vor der Eroberung durch die Araber drey Nilmesser in Aegypten, deren einen ein Pharao, den zweyten der ägyptische Joseph, den dritten eine ägyptische Königinn erbaute. Sicherer sind die Nachrichten der Araber seit der Eroberung Aegyptens durch dieselben. Amru Ben Aass, der Eroberer Aegyptens unter Omar, baute einen Nilmesser zu Aswan (Syene); Moawia, der erste Chalife des Hauses Ommia, zu Ensena; dieses Hauses achter Chalife, Omar, der Sohn Abdul-asis, einen zu Holwan. Ausser diesen dreyen kleinen Nilmessern hatte unter der Regierung Welids I. der Statthalter Esamet Ben Seid Tenuchi einen grossen auf der Insel Raudha gebaut, welchen der Chalife Mamun abbrach und neu gründete, aber erst der zehnte Chalife des Hauses Ab-

[a]) Sojuti, erbaut i. J. 524 (1130). [b]) i. J. 638 (1240). Sojuti's Kewkebor-raudhat. [c]) Eben da, so wie die folgenden.

bas, Motewekil, vollendete, seit wann derselbe bis auf unsere Zeiten unverändert den Fluthen des Nils und der Zerstörungswuth fränkischer Reisender widerstanden hat [a]. Der Nilmesser, der schon auf hieroglyphischen Denkmahlen häufig in den Händen der Gottheiten als Symbol naturgemässer Eintheilung und Abstufung erscheint, ist für Aegypten das wichtigste Mass, weil dasselbe die fetten oder magern Jahre verkündet. Der vom Chalifen Motewekkil gesetzte, noch heute bestehende, rund herum mit Versen aus dem Koran in kufischer halberhabener Schrift verzierte Nilmesser ist ein achteckiger Pfeiler, zwanzig ägyptische Ellen hoch, von denen zwölf unter dem mindesten Wasserstande davon bedeckt, die acht anderen, jeder in vier und zwanzig Zolle getheilt, das Steigen des Nils messen. Wenn der Nilmesser unter vierzehn zeigt, d. i. wenn die Fluth nicht zwey Ellen hoch steigt, so plagt Hunger das Land; fünfzehn Ellen und zehn Zoll sind das Mass, bey dessen Erreichung die Eröffnung des Kanals des Nils, welcher Kairo durchschneidet, als ein öffentliches Dankfest mit Jubel gefeyert wird; gewöhnlich erreicht der Nil die Höhe von sechzehn Ellen; die grösste Höhe, deren die Geschichte erwähnt, war achtzehn Ellen und zehn Zoll [b], die kleinste zwölf Ellen und neun Zoll [c], jene das Jahr des grössten Ueberflusses, diese der schrecklichsten Hungersnoth Aegyptens. Dieser Massstab des höchsten Elendes oder des höchsten Wohlstandes des Landes war der besonderen Aufmerksamkeit des Eroberers werth, welche derselbe durch den darüber gewölbten Dom der Mit- und Nachwelt kund gab †.

Gewagte Freymüthigkeit von Gelehrten.

Ende Mays begab sich Selim nach Alexandrien, nicht nur die Seltenheit der Stadt, sondern auch seine Flotte, welche unterdessen der Kaimakam von Constantinopel, Piripascha, in schlagfertigem Zustande nach Alexandrien befördern sollte, in Augenschein zu

7. Dschemasiul-ewwel 923. 28. May 1517.

a) Sojuti's Kewkebor-raudhat das Hauptstück vom *Mikjas*. b) I. J. d. H. 199 (814). Sojuti im Kewkebor-raudhat Bl. 68. c) Zur Zeit Kiafurs i. J. 356 (966).

nehmen. Seine Begleiter im Schiffe waren seine Vertrauten, der Nischandschipascha Mohammed und Halimi, sein gelehrter Chodscha [a]. In den ersten Tagen
23. *Dschemasiul-ewwel* 923. 13. Jun. 1517. des Junius kehrte [b] er wieder nach der Insel Raudha und dem Nilmesser zurück. Er befahl eine allgemeine Musterung des Heeres, und legte nach derselben jedem Reiter zwey Aspern, jedem Fussgänger einen an Solde zu [c]. Die Zügel der Verwaltung Aegyptens hatte bisher der Grosswefir Junispascha geführt; der Sultan entnahm sie seinen Händen, um dieselbe dem Chairbeg, welchen grössere Bekanntschaft mit dem Lande, und besonders seine Verbindungen mit den Scheichen der arabischen Stämme hiezu tüchtig machte, zu übergeben [d]. Indessen quälten der Defterdar Aegyptens, Difdar Mohammed Tschelebi, und der Heeresrichter Rumili's, Rukneddin Sirekfade, das Land mit Erpressungen aller Art, jener durch Veräusserung aller den Familien der Mamluken angehörigen Güter, dieser durch den Verkauf der ersten Würden des Gesetzes, nähmlich der vier Richterstellen der vier rechtgläubigen Secten, deren jede er um tausend Ducaten verkaufte [e]. Edris der Geschichtschreiber, welcher nach vollendeter Einrichtung Kurdistans nach Aegypten gekommen, aber statt mit Geschäften der Verwaltung vom Sultane mit der Uebersetzung der arabischen Naturgeschichte Domairi's (das Leben der Thiere) beauftragt worden war, hatte dieselbe in der kürzesten Zeit vollendet, und benützte nun den Augenblick der Ueberreichung, um dieselbe mit einem persischen Gedichte zu begleiten, worin er es wagte, dem Sultane Rath über die Verwaltung des Landes und die Handhabung der Gerechtigkeit in Aegypten zu ertheilen †. Die Wefire gaben dem Geschichtschreiber, Uebersetzer, Dichter tausend Ducaten für die Mühe der Uebersetzung, weigerten sich aber, das Gedicht dem Sultane vorzutragen. Edris hatte Wahrheitsliebe und Uneigennützigkeit genug, um die tausend Ducaten nicht anzunehmen,

[a]) Seadeddin IV. Bl. 710, der Sohn des Edris Bl. 125. [b]) Dieselben eben da. [c]) Seadeddin IV. Bl. 711. [d]) Derselbe eben da. [e]) Seadeddin IV. Bl. 711.

dafür aber auf der Forderung zu bestehen, dass sein Gedicht dem Sultane übergeben werde, weil im entgegengesetzten Falle er selbst dazu Mittel finden würde. Die Wesire konnten nicht umhin, dem so gestellten Begehren zu willfahren. Edris begleitete die Kasside noch mit der Bitte, abreisen zu dürfen, wenn den Ungerechtigkeiten des Landes nicht gesteuert würde. Solche Freymüthigkeit, welche vielleicht jedem Wesire den Kopf gekostet hätte, ging dem Geschichtschreiber ungestraft hin, so gross war des Tyrannen Achtung für die Gelehrten, der öffentlichen Meinung oder der Wissenschaft selbst willen. Er befahl, den Edris mit der Flotte nach Constantinopel zurück zu senden [a]. Das Seitenstück zur furchtlosen Freymüthigkeit des Geschichtschreibers gab der gelehrte Heeresrichter von Anatoli, Kemalpaschasade, welchen Selim in hohem Grade seines Vertrauens und Umganges werth hielt. Die Grossen des Heeres, des langen Aufenthaltes in Aegypten überdrüssig, bathen ihn, den Sultan auf gute Weise zur baldigen Rückkehr zu bewegen, nach der sich Kemalpaschasade selbst sehnte. Auf einem Spazierritte fragte ihn Selim: „Was reden die Leute?" Der Heeresrichter sagte, er habe so eben am Ufer des Nils ein Soldatenlied gehört, dessen Sinn der Wunsch baldiger Rückkehr nach Rum [b]. Selim äusserte für den Augenblick Wohlgefallen, und die Anstalten zur Rückkehr wurden wirklich getroffen. Auf dem nächsten Spazierritte fragte der Sultan den Heeresrichter, warum denn dessen Lehrer, der Molla Lutfi, trotz seiner Gelehrsamkeit eigentlich hingerichtet worden sey. Kemalpaschasade antwortete, dass er sich durch seinen Witz viele Feinde gemacht, die ihn dann verleumdet hätten, dass er sich auch oft erlaubt habe, Scherze zu erdichten, und dann für wirkliche Thatsachen auszugeben. Hast du nicht auch dessgleichen von deinem Lehrer gelernt? fragte Selim; — dessgleichen habe ich lange verlernt, antwortete der Heeresrichter,

[a]) Der Sohn des Edris Bl. 130. [b]) Seadeddins Selimname in den Denkwürdigkeiten von Diez. S. 7.

die Reihe ist nun an Eures Wohlwünschers Gefährten (nähmlich an Selim selbst). Nun, sagte der Sultan, hast du neulich das Soldatenlied nicht aus dem Stegreife selbst erfunden? Kemalpaschasade war freymüthig genug, die Wahrheit zu gestehen, und statt der doppelten Freymüthigkeit der Verse aus dem Stegreife und des Geständnisses zu zürnen, belohnte Selim bey seiner Rückkehr dieselbe mit einem Geschenke von fünfhundert Ducaten [a].

Absendung der Pilgerkarawane und Oeffnung des Nildammes.

Selim, durch die Stimmung seines Heeres zur Rückkehr aus Aegypten gezwungen, wie vor drey Jahren zur Rückkehr aus Persien, hatte vielleicht den Plan, seinen Eroberungen ein weiteres Ziel zu stecken, als das der Katarakten des Nils; dem Unmuthe, den er an den Janitscharen nicht auslassen konnte, oder an den Gelehrten nicht auslassen wollte, gab er, wie wir sogleich sehen werden, auf dem Rückzuge aus Aegypten, wie dort auf dem Rückzuge aus Persien, gegen die Wesire blutigen Lauf. Seit der Rückkehr von Alexandria bis zum Aufbruche von Kairo, noch dritthalb Monathe und unmittelbar vor demselben beseelte Selim durch seine Gegenwart noch zwey Geschäfte, deren Anordnung durch des Eroberers Gegenwart höhere Wichtigkeit erhielt; das eine die Sendung des jährlichen Geschenkes der Pilgerkarawane nach Mekka, das andere die Oeffnung des Kanales zu Kairo. Mohammed Ebul Berekiat, der vier und dreyssigste Scherif von Mekka aus der Familie Beni Kitade, hatte durch seinen Sohn Ebu Nuumi dem Eroberer die Schlüssel der Kaaba in einem silbernen Becken überreichen lassen [b]. Selim war nun als Schützer und Diener der beyden heiligen Städte (Mekka's und Medina's) in die Schutz- und Hoheitsrechte der ehemahligen Chalifen und Sultane Aegyptens getreten, und ihm lag daher nun auch die Sorge für den Unterhalt der Scheiche und Armen dieser beyden heiligen Stätten des Islams ob. Sultan Bibars Bundukdari, der Gründer der Macht der Mamluken vom Nil und der eigentliche Gesetzgeber ih-

[a]) Der Sohn des Edris Bl. 126. [b]) Mouradjea D'Ohsson III. Thl. S. 202.

res Reiches, welcher sich Dschengifchans Einrichtungen im Staate und Hofe zum Muster vorgesetzt †, ordnete der erste die jährliche feyerliche Absendung eines geschmückten, mit dem Ueberzuge der Kaaba beladenen Kamehls an, und diese Sendung hiess Mihmel, d. i. die Belastung. Der zweyte Gesetzgeber der Mamluken, der grosse Kulaun, dehnte seine Aufmerksamkeit auch auf diese Sendung aus, und erhöhte die Feyerlichkeit derselben durch die Anordnung eines festlichen Aufzuges und eines Ritterspieles, wobey die Mamluken turnirten [a]. Seitdem war die Sendung des Mihmels eine der grössten Wohlthaten der ägyptischen Sultane für Mekka und eines der grössten Volksfeste für die Bewohner Kairo's geblieben. Das Geschenk bestand aus goldenem Korn und Gold von gutem Korn, jenes wurde unter die Armen, dieses unter die Scheiche Mekka's vertheilt, worauf dann das Kanzelgebeth im Nahmen des Sultans mit dem Beysatze des Ehrentitels des Dieners der beyden heiligen Stätten und Städte (Mekka's und Medina's) verrichtet ward ††. Auch die osmanischen Sultane hatten seit Mohammed I. jährliche Geschenke unter dem Nahmen Ssurre nach Mekka gesendet. Selims Vater, Bajefid II., sandte jährlich vierzehntausend Ducaten, der Sohn verdoppelte des Vaters Geschenk, und bestätigte ausser dem die gewöhnlichen Schenkungen der ägyptischen Sultane. Der Emir Mussliheddin begleitete die Sendung zum ersten Mahle mit dem Titel eines Aufsehers der Ssurre mit zwey Richtern Aegyptens. Jedem der Scherife gab er fünfhundert, jedem der Scheiche sechs, jedem der vorzüglichsten Bürger drey, jedem der Armen einen Ducaten. Die Gesammtsumme belief sich auf zweymahl hunderttausend Ducaten nebst fünftausend Erdeb Getreid und Reis für Mekka, und zweytausend für Medina. Die Emire, Scheiche und Ulemas lasen den Koran, und segneten den Sultan, welcher sofort dreyssig Emire ernannte, welche täglich jeder den dreyssigsten

[a]) Husnul-mohaferet Bl. 320.

auf Raudha für seine geliebte Beduininn einen Pallast, den er Haudedsch, d. i. die Weibersänfte, nannte [a]. Berühmter als durch Arsenal, Schloss, Garten und Pallast ward Raudha durch die von Melek Ssalih, dem siebenten und vorletzten Fürsten des Hauses Ejub, hier angelegte Festung [b], deren Bewachung seinen Mamluken anvertraut ward, welche seinen Sohn entthronten, und von dieser Inselfestung Bahari, d. i. die Mamluken vom Nil genannt wurden. Die Festungswerke, welche noch zu Selims Zeit bestanden, sind erst in der jüngsten Zeit verschwunden. Auch sechs Moscheen erwähnt die Geschichte: die grösste vom Sultane Eschref Kaitbai [c], die zweyte des Reis von einem Schiffshauptmanne, die dritte von Gitn, einem Sclaven Hakembiemrillahs, erbaut, die vierte Muschtak, d. i. die ersehnte, die fünfte Muntehi, d. i. die ins Ferne gedehnte, die sechste die des Nilmessers genannt. Von dem Arsenale, dem Garten, dem Pallaste, den Schlössern und den Moscheen ist heute keine Spur mehr vorhanden, aber noch besteht aus der Mitte des neunten Jahrhundertes der christlichen Zeitrechnung die Säule, welche den Nil misst, von Sultan Selim I. neu überwölbt. Die älteste Sage der ägyptischen Geschichte kennt schon vor der Eroberung durch die Araber drey Nilmesser in Aegypten, deren einen ein Pharao, den zweyten der ägyptische Joseph, den dritten eine ägyptische Königinn erbaute. Sicherer sind die Nachrichten der Araber seit der Eroberung Aegyptens durch dieselben. Amru Ben Aass, der Eroberer Aegyptens unter Omar, baute einen Nilmesser zu Aswan (Syene); Moawia, der erste Chalife des Hauses Ommia, zu Ensena; dieses Hauses achter Chalife, Omar, der Sohn Abdul-afif, einen zu Holwan. Ausser diesen dreyen kleinen Nilmessern hatte unter der Regierung Welids I. der Statthalter Esamet Ben Seid Tenuchi einen grossen auf der Insel Raudha gebaut, welchen der Chalife Mamun abbrach und neu gründete, aber erst der zehnte Chalife des Hauses Ab-

[a]) Sojuti, erbaut i. J. 524 (1130). [b]) i. J. 638 (1240). Sojuti's Kewkebor-raudhat. [c]) Eben da, so wie die folgenden.

bas, Motewekil, vollendete, seit wann derselbe bis auf unsere Zeiten unverändert den Fluthen des Nils und der Zerstörungswuth fränkischer Reisender widerstanden hat [a]. Der Nilmesser, der schon auf hieroglyphischen Denkmahlen häufig in den Händen der Gottheiten als Symbol naturgemässer Eintheilung und Abstufung erscheint, ist für Aegypten das wichtigste Mass, weil dasselbe die fetten oder magern Jahre verkündet. Der vom Chalifen Motewekkil gesetzte, noch heute bestehende, rund herum mit Versen aus dem Koran in kufischer halberhabener Schrift verzierte Nilmesser ist ein achteckiger Pfeiler, zwanzig ägyptische Ellen hoch, von denen zwölf unter dem mindesten Wasserstande davon bedeckt, die acht anderen, jeder in vier und zwanzig Zolle getheilt, das Steigen des Nils messen. Wenn der Nilmesser unter vierzehn zeigt, d. i. wenn die Fluth nicht zwey Ellen hoch steigt, so plagt Hunger das Land; fünfzehn Ellen und zehn Zoll sind das Mass, bey dessen Erreichung die Eröffnung des Kanals des Nils, welcher Kairo durchschneidet, als ein öffentliches Dankfest mit Jubel gefeyert wird; gewöhnlich erreicht der Nil die Höhe von sechzehn Ellen; die grösste Höhe, deren die Geschichte erwähnt, war achtzehn Ellen und zehn Zoll [b], die kleinste zwölf Ellen und neun Zoll [c], jene das Jahr des grössten Ueberflusses, diese der schrecklichsten Hungersnoth Aegyptens. Dieser Massstab des höchsten Elendes oder des höchsten Wohlstandes des Landes war der besonderen Aufmerksamkeit des Eroberers werth, welche derselbe durch den darüber gewölbten Dom der Mit- und Nachwelt kund gab †.

Ende Mays begab sich Selim nach Alexandrien, nicht nur die Seltenheit der Stadt, sondern auch seine Flotte, welche unterdessen der Kaimakam von Constantinopel, Piripascha, in schlagfertigem Zustande nach Alexandrien befördern sollte, in Augenschein zu

Gewagte Freymüthigkeit von Gelehrten.

7. *Dschemasiul-ewwel* 923. 28. May 1517.

a) Sojuti's Kewkebor-raudhat das Hauptstück vom *Mikjas*. b) I. J. d. H. 199 (814). Sojuti im Kewkebor-raudhat Bl. 68. c) Zur Zeit Kiafurs i. J. 356 (966).

nehmen. Seine Begleiter im Schiffe waren seine Vertrauten, der Nischandschipascha Mohammed und Halimi, sein gelehrter Chodscha [a]. In den ersten Tagen
23. *Dschemasiul-ewwel* 923. 13. Jun. 1517. des Junius kehrte [b] er wieder nach der Insel Raudha und dem Nilmesser zurück. Er befahl eine allgemeine Musterung des Heeres, und legte nach derselben jedem Reiter zwey Aspern, jedem Fussgänger einen an Solde zu [c]. Die Zügel der Verwaltung Aegyptens hatte bisher der Grosswesir Junispascha geführt; der Sultan entnahm sie seinen Händen, um dieselbe dem Chairbeg, welchen grössere Bekanntschaft mit dem Lande, und besonders seine Verbindungen mit den Scheichen der arabischen Stämme hiezu tüchtig machte, zu übergeben [d]. Indessen quälten der Defterdar Aegyptens, Disdar Mohammed Tschelebi, und der Heeresrichter Rumili's, Rukneddin Sireksade, das Land mit Erpressungen aller Art, jener durch Veräusserung aller den Familien der Mamluken angehörigen Güter, dieser durch den Verkauf der ersten Würden des Gesetzes, nähmlich der vier Richterstellen der vier rechtgläubigen Secten, deren jede er um tausend Ducaten verkaufte [e]. Edris der Geschichtschreiber, welcher nach vollendeter Einrichtung Kurdistans nach Aegypten gekommen, aber statt mit Geschäften der Verwaltung vom Sultane mit der Uebersetzung der arabischen Naturgeschichte Domairi's (das Leben der Thiere) beauftragt worden war, hatte dieselbe in der kürzesten Zeit vollendet, und benützte nun den Augenblick der Ueberreichung, um dieselbe mit einem persischen Gedichte zu begleiten, worin er es wagte, dem Sultane Rath über die Verwaltung des Landes und die Handhabung der Gerechtigkeit in Aegypten zu ertheilen †. Die Wesire gaben dem Geschichtschreiber, Uebersetzer, Dichter tausend Ducaten für die Mühe der Uebersetzung, weigerten sich aber, das Gedicht dem Sultane vorzutragen. Edris hatte Wahrheitsliebe und Uneigennützigkeit genug, um die tausend Ducaten nicht anzunehmen,

a) Seadeddin IV. Bl. 710, der Sohn des Edris Bl. 125. b) Dieselben eben da. c) Seadeddin IV. Bl. 711. d) Derselbe eben da. e) Seadeddin IV. Bl. 711.

dafür aber auf der Forderung zu bestehen, dass sein Gedicht dem Sultane übergeben werde, weil im entgegengesetzten Falle er selbst dazu Mittel finden würde. Die Wesire konnten nicht umhin, dem so gestellten Begehren zu willfahren. Edris begleitete die Kasside noch mit der Bitte, abreisen zu dürfen, wenn den Ungerechtigkeiten des Landes nicht gesteuert würde. Solche Freymüthigkeit, welche vielleicht jedem Wesire den Kopf gekostet hätte, ging dem Geschichtschreiber ungestraft hin, so gross war des Tyrannen Achtung für die Gelehrten, der öffentlichen Meinung oder der Wissenschaft selbst willen. Er befahl, den Edris mit der Flotte nach Constantinopel zurück zu senden [a]. Das Seitenstück zur furchtlosen Freymüthigkeit des Geschichtschreibers gab der gelehrte Heeresrichter von Anatoli, Kemalpaschasade, welchen Selim in hohem Grade seines Vertrauens und Umganges werth hielt. Die Grossen des Heeres, des langen Aufenthaltes in Aegypten überdrüssig, bathen ihn, den Sultan auf gute Weise zur baldigen Rückkehr zu bewegen, nach der sich Kemalpaschasade selbst sehnte. Auf einem Spazierritte fragte ihn Selim: „Was reden die Leute?" Der Heeresrichter sagte, er habe so eben am Ufer des Nils ein Soldatenlied gehört, dessen Sinn der Wunsch baldiger Rückkehr nach Rum [b]. Selim äusserte für den Augenblick Wohlgefallen, und die Anstalten zur Rückkehr wurden wirklich getroffen. Auf dem nächsten Spazierritte fragte der Sultan den Heeresrichter, warum denn dessen Lehrer, der Molla Lutfi, trotz seiner Gelehrsamkeit eigentlich hingerichtet worden sey. Kemalpaschasade antwortete, dass er sich durch seinen Witz viele Feinde gemacht, die ihn dann verleumdet hätten, dass er sich auch oft erlaubt habe, Scherze zu erdichten, und dann für wirkliche Thatsachen auszugeben. Hast du nicht auch dessgleichen von deinem Lehrer gelernt? fragte Selim; — dessgleichen habe ich lange verlernt, antwortete der Heeresrichter,

[a]) Der Sohn des Edris Bl. 130. [b]) Seadeddins Selimname in den Denkwürdigkeiten von Diez. S. 7.

die Reihe ist nun an Eures Wohlwünschers Gefährten (nähmlich an Selim selbst). Nun, sagte der Sultan, hast du neulich das Soldatenlied nicht aus dem Stegreife selbst erfunden? Kemalpaschasade war freymüthig genug, die Wahrheit zu gestehen, und statt der doppelten Freymüthigkeit der Verse aus dem Stegreife und des Geständnisses zu zürnen, belohnte Selim bey seiner Rückkehr dieselbe mit einem Geschenke von fünfhundert Ducaten [a].

Absendung der Pilgerkarawane und Oeffnung des Nildammes.

Selim, durch die Stimmung seines Heeres zur Rückkehr aus Aegypten gezwungen, wie vor drey Jahren zur Rückkehr aus Persien, hatte vielleicht den Plan, seinen Eroberungen ein weiteres Ziel zu stecken, als das der Katarakten des Nils; dem Unmuthe, den er an den Janitscharen nicht auslassen konnte, oder an den Gelehrten nicht auslassen wollte, gab er, wie wir sogleich sehen werden, auf dem Rückzuge aus Aegypten, wie dort auf dem Rückzuge aus Persien, gegen die Wesire blutigen Lauf. Seit der Rückkehr von Alexandria bis zum Aufbruche von Kairo, noch dritthalb Monathe und unmittelbar vor demselben beseelte Selim durch seine Gegenwart noch zwey Geschäfte, deren Anordnung durch des Eroberers Gegenwart höhere Wichtigkeit erhielt; das eine die Sendung des jährlichen Geschenkes der Pilgerkarawane nach Mekka, das andere die Oeffnung des Kanales zu Kairo. Mohammed Ebul Berekiat, der vier und dreyssigste Scherif von Mekka aus der Familie Beni Kitade, hatte durch seinen Sohn Ebu Nuumi dem Eroberer die Schlüssel der Kaaba in einem silbernen Becken überreichen lassen [b]. Selim war nun als Schützer und Diener der beyden heiligen Städte (Mekka's und Medina's) in die Schutz- und Hoheitsrechte der ehemahligen Chalifen und Sultane Aegyptens getreten, und ihm lag daher nun auch die Sorge für den Unterhalt der Scheiche und Armen dieser beyden heiligen Stätten des Islams ob. Sultan Bibars Bundukdari, der Gründer der Macht der Mamluken vom Nil und der eigentliche Gesetzgeber ih-

a) Der Sohn des Edris Bl. 126. b) Mouradjea D'Ohsson III. Thl. S. 202.

res Reiches, welcher sich Dschengifchans Einrichtungen im Staate und Höfe zum Muster vorgesetzt †, ordnete der erste die jährliche feyerliche Absendung eines geschmückten, mit dem Ueberzuge der Kaaba beladenen Kamehls an, und diese Sendung hiess Mihmel, d. i. die Belastung. Der zweyte Gesetzgeber der Mamluken, der grosse Kulaun, dehnte seine Aufmerksamkeit auch auf diese Sendung aus, und erhöhte die Feyerlichkeit derselben durch die Anordnung eines festlichen Aufzuges und eines Ritterspieles, wobey die Mamluken turnirten [a]. Seitdem war die Sendung des Mihmels eine der grössten Wohlthaten der ägyptischen Sultane für Mekka und eines der grössten Volksfeste für die Bewohner Kairo's geblieben. Das Geschenk bestand aus goldenem Korn und Gold von gutem Korn, jenes wurde unter die Armen, dieses unter die Scheiche Mekka's vertheilt, worauf dann das Kanzelgebeth im Nahmen des Sultans mit dem Beysatze des Ehrentitels des Dieners der beyden heiligen Stätten und Städte (Mekka's und Medina's) verrichtet ward ††. Auch die osmanischen Sultane hatten seit Mohammed I. jährliche Geschenke unter dem Nahmen Ssurre nach Mekka gesendet. Selims Vater, Bajefid II., sandte jährlich vierzehntausend Ducaten, der Sohn verdoppelte des Vaters Geschenk, und bestätigte ausser dem die gewöhnlichen Schenkungen der ägyptischen Sultane. Der Emir Mussliheddin begleitete die Sendung zum ersten Mahle mit dem Titel eines Aufsehers der Ssurre mit zwey Richtern Aegyptens. Jedem der Scherife gab er fünfhundert, jedem der Scheiche sechs, jedem der vorzüglichsten Bürger drey, jedem der Armen einen Ducaten. Die Gesammtsumme belief sich auf zweymahl hunderttausend Ducaten nebst fünftausend Erdeb Getreid und Reis für Mekka, und zweytausend für Medina. Die Emire, Scheiche und Ulemas lasen den Koran, und segneten den Sultan, welcher sofort dreyssig Emire ernannte, welche täglich jeder den dreyssigsten

[a]) Husnul-mohaferet Bl. 320.

Theil des Korans, und alle zusammen also den ganzen bethen [a]. Das Geschenk in Gold wird mit einem besonderen, für kein anderes üblichen Nahmen *Ssurret* genannt, und der feyerliche Aufzug des damit belasteten Kamehls, *Mihmel,* gehört noch heute unter die religiösen Volksfeste der Hauptstadt. Die grössere Feyerlichkeit, womit für dieses Jahr das Mihmel bestätigt, und der Emirul-hadsch, d. i. der Führer der Pilgerkarawane, ernennt ward, war um so zweckmässiger und nothwendiger, als im vorigen Jahre wegen des syrischen Feldzuges keine Pilgerkarawane nach Mekka gezogen war; ein seltenes Ereigniss, welches die arabischen Chroniken unter den grossen Landesplagen, womit der Himmel die Erde schlägt, wie Hunger, Pest, Brand, Ueberschwemmung und Erdbeben stets aufzuführen nicht ermangeln †. Das zweyte und ältere Volksfest Kairo's ist die Oeffnung des Kanals, wenn der Wachsthum des Nils die dazu erforderliche Höhe erreicht hat. Die arabische Sage, dass an diesem Tage vormahls eine Jungfrau dem Nil geopfert worden sey, ist unverbürgt, aber desto glaubwürdiger ist, dass an diesem Tage schon in der ältesten Zeit eine Menschengestalt aus Holz ins Wasser geworfen ward, wie vormahls zu Rom von der Brücke Sublicius in die Tiber, wie noch heute am Durgafeste in den Ganges; auch lässt sich der Brief Omars nicht bezweifeln, durch welchen er dem durch Wassermangel Hunger drohenden Nil im Nahmen des Herrn der Fluthen überfliessend zu strömen befahl [b]. Seitdem blieb die Oeffnung des Kanals, als das Signal der zum Segen des Landes hoch genug gestiegenen Fluth, das grösste Volksfest Aegyptens, und die öffentlichen Schreiben, wodurch jährlich den Statthaltern der segenreiche genügende Wachsthum (Wefa) kundgegeben ward, bothen den Staatssecretären und Gelehrten Aegyptens, zwar einförmigen, aber doch unerschöpflichen Stoff,

[a]) Mouradjea D'Ohsson III. Thl. S. 258. [b]) Sojuti in der Chalifengeschichte im Husnul-mohaferet und im Kewkebor-raudha. Siehe auch Gibbon T. V.

in welchem alljährlich die Fluth arabischer Beredsamkeit mit hochwogendem Wortschwalle überströmt [a].

Selims Rückkehr, Hinrichtung des Grosswefirs, und Landesbeschreibung.

Während des zunehmenden Wachsthums des Nils hatte Selim seinen Wohnort von der Insel des Nils nach dem ausser dem Bereiche der Ueberschwemmung gelegenen Birketol-fil, d. i. Elephantenteich, übertragen, wo er die Kapitäne seiner Flotte [b], die mit Kodschibeg, dem Befehlshaber von Brusa, von Alexandria den Nil heruntergesegelt waren, empfing [c]. Nach dem doppelten erwähnten Feste der Kamehlbelastung für Mekka und der Eröffnung des Kanals trat Selim endlich Anfangs September seinen Rückweg nach Syrien [d] an. Er übergab die Besatzung des Schlosses von Kairo dem Aga Chaireddin mit fünftausend Reitern und fünfhundert Fussgängern, und den Befehl, den Fuss nie aus dem Schlosse zu setzen [e]. Die Statthalterschaft des Landes war den Händen Chairbegs anvertraut, sein Harem aber und seine Kinder als Geissel nach Philippopolis gesendet [f]. Tausend Kamehle, mit Gold und Silber belastet, trugen die Beute des grossen ägyptischen Raubzuges. Wie Selim aus Persien den Abkömmling Timurs, den Prinzen Bediuf-feman, mit sich geführt, so aus Aegypten den letzten Schatten-Chalifen aus dem Hause Abbas, dessen Vorfahr seinem Ahnherrn Jildirim, dem Wetterstrahle, das Diplom des Sultantitels ertheilt hatte, wie aus Tebrif, so auch aus Kairo eine Kolonie Künstler nach Constantinopel [g]. Als die Wüste von Katije zurückgelegt, und die syrische Gränze erreicht war, sagte Selim zum Grosswefir Junispascha, der neben ihm ritt: „So wäre denn Aegyp„ten hinter uns, und morgen sind wir zu Ghafa.“ Ju-

h) Das Kewkebor-raudha gibt als rhetorische Kunststücke die berühmtesten solcher Schreiben, welche Bescharetol-wefa, d. i. Freudenkunde des Ueberflusses, heissen. b) Die Stärke der Flotte geben die venetianischen Berichte in Sansovino's Chronik: *vele* 170, *galie grosse* 30, *sottile* 45, *bastarde* 17, *fuste grosse* 22, *palandarie* 17; *li marinai quasi tutti Christiani* c) Schukri's Selimname B. 98. Kodschibeg ist derselbe, welcher dem Schukri den Stoff des Selimname gab. d) Nach dem Selimn. Keschfi's Bl. 73 am 17. Redscheb. e) Das Buch der irrenden Sterne *Kewakibolsairet fi achbaril missr vel kahiret.* Vom selben Verfasser wie das Almanah in den Notices et extraits des manuscrits du Roi. I. S. 172. f) *La moie e i filioli di Cairbeg furono mandati nella Grecia verso Philipoppoli.* Mar. Sanuto. g) Tabibeg 162.

Theil des Korans, und alle zusammen also den ganzen bethen [a]. Das Geschenk in Gold wird mit einem besonderen, für kein anderes üblichen Nahmen *Ssurret* genannt, und der feyerliche Aufzug des damit belasteten Kamehls, *Mihmel,* gehört noch heute unter die religiösen Volksfeste der Hauptstadt. Die grössere Feyerlichkeit, womit für dieses Jahr das Mihmel bestätigt, und der Emirul-hadsch, d. i. der Führer der Pilgerkarawane, ernennt ward, war um so zweckmässiger und nothwendiger, als im vorigen Jahre wegen des syrischen Feldzuges keine Pilgerkarawane nach Mekka gezogen war; ein seltenes Ereigniss, welches die arabischen Chroniken unter den grossen Landesplagen, womit der Himmel die Erde schlägt, wie Hunger, Pest, Brand, Ueberschwemmung und Erdbeben stets aufzuführen nicht ermangeln †. Das zweyte und ältere Volksfest Kairo's ist die Oeffnung des Kanals, wenn der Wachsthum des Nils die dazu erforderliche Höhe erreicht hat. Die arabische Sage, dass an diesem Tage vormahls eine Jungfrau dem Nil geopfert worden sey, ist unverbürgt, aber desto glaubwürdiger ist, dass an diesem Tage schon in der ältesten Zeit eine Menschengestalt aus Holz ins Wasser geworfen ward, wie vormahls zu Rom von der Brücke Sublicius in die Tiber, wie noch heute am Durgafeste in den Ganges; auch lässt sich der Brief Omars nicht bezweifeln, durch welchen er dem durch Wassermangel Hunger drohenden Nil im Nahmen des Herrn der Fluthen überfliessend zu strömen befahl [b]. Seitdem blieb die Oeffnung des Kanals, als das Signal der zum Segen des Landes hoch genug gestiegenen Fluth, das grösste Volksfest Aegyptens, und die öffentlichen Schreiben, wodurch jährlich den Statthaltern der segenreiche genügende Wachsthum (Wefa) kundgegeben ward, bothen den Staatssecretären und Gelehrten Aegyptens, zwar einförmigen, aber doch unerschöpflichen Stoff,

[a]) Mouradjea D'Ohsson III. Thl. S. 258. [b]) Sojuti in der Chalifengeschichte im Husnul-mohaferet und im Kewkebor-raudha. Siehe auch Gibbon T. V.

in welchem alljährlich die Fluth arabischer Beredsamkeit mit hochwogendem Wortschwalle überströmt [a].

Selims Rückkehr, Hinrichtung des Grosswesirs, und Landesbeschreibung.

Während des zunehmenden Wachsthums des Nils hatte Selim seinen Wohnort von der Insel des Nils nach dem ausser dem Bereiche der Ueberschwemmung gelegenen Birketol-fil, d. i. Elephantenteich, übertragen, wo er die Kapitäne seiner Flotte [b], die mit Kodschibeg, dem Befehlshaber von Brusa, von Alexandria den Nil heruntergesegelt waren, empfing [c]. Nach dem doppelten erwähnten Feste der Kamehlbelastung für Mekka und der Eröffnung des Kanals trat Selim endlich Anfangs September seinen Rückweg nach Syrien [d] an. Er übergab die Besatzung des Schlosses von Kairo dem Aga Chaireddin mit fünftausend Reitern und fünfhundert Fussgängern, und den Befehl, den Fuss nie aus dem Schlosse zu setzen [e]. Die Statthalterschaft des Landes war den Händen Chairbegs anvertraut, sein Harem aber und seine Kinder als Geissel nach Philippopolis gesendet [f]. Tausend Kamehle, mit Gold und Silber belastet, trugen die Beute des grossen ägyptischen Raubzuges. Wie Selim aus Persien den Abkömmling Timurs, den Prinzen Bediuf-feman, mit sich geführt, so aus Aegypten den letzten Schatten-Chalifen aus dem Hause Abbas, dessen Vorfahr seinem Ahnherrn Jildirim, dem Wetterstrahle, das Diplom des Sultantitels ertheilt hatte, wie aus Tebrif, so auch aus Kairo eine Kolonie Künstler nach Constantinopel [g]. Als die Wüste von Katije zurückgelegt, und die syrische Gränze erreicht war, sagte Selim zum Grosswefir Junispascha, der neben ihm ritt: „So wäre denn Aegyp„ten hinter uns, und morgen sind wir zu Ghafa." Ju-

h) Das Kewkebor-raudha gibt als rhetorische Kunststücke die berühmtesten solcher Schreiben, welche Bescharetol-wefa, d. i. Freudenkunde des Ueberflusses, heissen. b) Die Stärke der Flotte geben die venetianischen Berichte in Sansovino's Chronik: *vele* 170, *galie grosse* 30, *sottile* 45, *bastarde* 17, *fuste grosse* 22, *palandarie* 17; *li marinai quasi tutti Christiani* c) Schukri's Selimname B. 98. Kodschibeg ist derselbe, welcher dem Schukri den Stoff des Selimname gab. d) Nach dem Selimn. Keschfi's Bl. 73 am 17. Redscheb. e) Das Buch der irrenden Sterne *Kewakibolsairet fi achbaril missr vel kahiret.* Vom selben Verfasser wie das Almanah in den Notices et extraits des manuscrits du Roi. I. S. 172. f) *La moie e i filioli di Cairbeg furono mandati nella Grecia verso Philipoppoli.* Mar. Sanuto. g) Tabibeg 162.

nispascha konnte seinen Unmuth über den ganzen wider seine Zustimmung unternommenen Feldzug nicht bergen. „Was ist die Frucht," sagte er, „so vieler „Mühen und Beschwerden, nichts, als dass die Hälfte „des Heeres in der Wüste und auf dem Schlachtfelde „zu Grunde gegangen, dass Aegyptens Herrschaft in die „Hände von Verräthern geliefert worden." Diess war genug, das Mass von Selims Zorne zu füllen. Die Wetterwolke seines Grimmes, welche über die Häupter der Gelehrten, wie Edris und Kemalpaschaſade, nur drohend und regnend hingezogen war, platzte urplötzlich ober dem Haupte des Grossweſirs, dem er, wie er neben ihm ritt, durch einen von der Leibwache auf der Stelle den Kopf abhauen liess. Da diess am Chan des Karawanſerai geschah, welches Sultan Chalil, der Sohn Kulauns, hier an der Gränze zwischen Syrien und Aegypten für die Kaufleute hatte erbauen lassen, so
6. *Ramaſan* 923. wurde Junispascha hier sogleich beerdigt, und der
19. Sept. 1517. Chan erhielt den Nahmen Junischan, den er noch heute führt [a]. Nach der Rangordnung hätte der Platz des Grossweſirs dem zweyten Weſir Seinel gebührt, aber Selim wollte das erste und wichtigste Amt des Reiches weder diesem noch seinem Vertrauten Mohammed, dem Nischandschipascha, verleihen, weil ihm jener nicht geschickt, dieser nicht erfahren genug schien; er berief dazu den Kaimakam Constantinopels, den schon seit dem Vorabende der Schlacht von Tschaldiran in hoher Achtung Selims stehenden Piripascha.
20. *Ramaſan* 923. Zu Damaskus stieg er in der Nähe des Grabmahles
3. Oct. 1517. des grossen Nureddin ab, und machte bis zur Ankunft des neuen Grossweſirs Halt. Hier empfing er die Huldigungen der arabischen Stämme der syrischen Wüste, welche ihm dieselbe noch nicht im Hinzuge dargebracht hatten, als: der Beni Ibrahim, Beni Sewalim, Beni Atta, Beni Attije, Beni Saad [b], und bestätigte

[a]) Seadeddin IV. Bl. 712 erzählt die Hinrichtung Junispascha's beym Dorfe Chatran in der Nähe Ssalahije's, also am ägyptischen Ende der Wüste statt am syrischen. Dschelalſ. im Selimn. Dresdner-Exemplar Bl. 60. 1. Seite vorl. Z. nennt das Dorf *Chatare*. [b]) Cantemir schreibt diese Nahmen dem Heſarfenn oder Dschenabi richtig nach, bis auf den von *Attije*, der bey ihm irrig Aſije lautet. XXIV. Selim I.

den Mönchen von Sinai den angeblichen Freyheitsbrief des Propheten [a]. Zu Damaskus kam auch der Schatz Rumili's an, welchen die Richter und Lehensverwalter von den Lehen Rumili's eingetrieben hatten, um das Darlehen zu ersetzen, welches der Sultan den Besitzern der Reiterlehen bey Eröffnung des Feldzuges gemacht. Es waren hundert Millionen Aspern, die schon seit drey Monathen zu Haleb angekommen waren, und nun, von den Befehlshabern Halebs, Himss's und Hama's begleitet im Lager eingetroffen, in den Schatz des Sultans flossen [b]. Die Einrichtung der Finanzen Syriens und die Beschreibung des Landes war nun Selims Hauptaugenmerk. Dieselbe wurde dreyen der ausgezeichnetsten Beamten, nähmlich dem Sohne des Edris, dem bisherigen Richter von Jenischehr und neu ernannten Richter von Tripolis (dem nachmahligen Defterdar), Ebulfasl; dem Sohne Fenarisade's, Nuh Tschelebi, und dem Sohne Abdullahpascha's, Abdul Kerimtschelebi, aufgetragen, dem ersten die Beschreibung der Sandschake von Himss, Hama, Tripolis, dem zweyten die von Damaskus, dem dritten die von Haleb [c].

Aeussere Verhältnisse.

Nebst den Gegenständen der innern Verwaltung sicherte Selim zu Damaskus die der äusseren Verhältnisse des Reiches durch Erneuerung der Capitulationen mit Venedig. Die beyden Gesandten Bartolomeo Contarini und Aloisio Mocenigo hatten dem Sultane schon zu Kairo vor seiner Abreise das Kleid geküsst †, und waren von demselben auf das Freundlichste empfangen worden. Der eine der beyden, Contarini, folgte dem Sultane nach Damaskus, der andere, Mocenigo, begab sich auf Selims Verlangen mit der Flotte nach Constantinopel [d]. Am siebzehnten September wurde 17. Sept. 1517.

[a]) Die Echtheit des arabischen Originals lässt sich nicht behaupten, wohl aber die der türkischen noch heute in den Archiven des Reiches aufbewahrten Bestätigung Selims. Siehe Fundgruben des Orients V. 67.
[b]) Seadeddin IV. Bl. 713. [c]) Seadeddin IV. Bl. 713 und die Geschichte des Sohnes Edris Bl. 138, wo auch der zierliche persische Eingang, womit der Sohn des Edris das Steuerbuch von Hama und Himss eröffnete.
[d]) Sie waren beyde nach Kairo gesendet worden, nicht nach Damaskus wie Laugier T. IX. p. 97 sagt, zu Damaskus war nur der eine, Contarini.

die venetianische Capitulation, mit dem Zusatze der Entrichtung des jährlichen Tributes von achttausend Ducaten für Cypern, welchen Venedig bisher an den Sultan der Mamluken gezahlt hatte, erneut [a]; auch der ungarische Waffenstillstand war in diesem Jahre wie im vorigen abermahls nur wieder auf Ein Jahr erneut worden [b]; dessen ungeachtet blieb der Beg von Swornik, Mustafabeg, in einem ungarischen Ueberfalle, wie diess Prinz Suleiman aus Adrianopel nach Damaskus berichtete †; auch kam zu Damaskus eine Gesandtschaft des Schahs von Persien mit Geschenken, dem Sultane zur Eroberung Syriens und Aegyptens den Glückwunsch abzustatten ††, und von Kumach der Bericht des Statthalters Mohammed Kartschin über die Unterwerfung ganz Kurdistans [c].

Besuch von Jerusalem. Marsch von Damaskus nach Haleb.

Während seines Aufenthaltes zu Damaskus entfernte sich Selim eines Tages schnell und verkleidet, um in aller Eile die Wallfahrt der heiligen Stätten von Hebron und Jerusalem zu begehen, was er mitten unter regenströmendem Himmel vollzog, und dann sogleich wieder nach Damaskus zurückkehrte [d]. Seine letzte feyerliche Handlung in dieser Stadt war die Einweihung der von ihm über dem Grabe des grossen Scheich Mohijeddin al-Arabi erbauten und reichgestifteten Moschee, an welcher Scheiche, die den Koran lasen, andere, die denselben auswendig hersagten, angestellt, und Arme täglich gespeiset wurden. Die Statthalterschaft von Damaskus übergab er dem Dschanberdi Ghafali [e], und brach nach Haleb auf. Zu Damaskus hatte er seinen Vertrauten und Lehrer, den gelehrten Philologen Halimi, verloren, und nicht ferne von Haleb ††† starb der vom Sultane dahin berufene Wefir Hersek Ahmedpascha, der Sohn des Herzogs von Saba, Stephan Cossarich, welcher während eines halben Jahrhundertes dem Reiche der Osmanen so grosse und wichtige Dienste geleistet, und viermahl die ober-

4. *Moharrem* 924. 16. Jänn. 1518.

22. *Ssafer* 924. 5. März 1518.

[a]) Chronica di Mar. Sanuto XIX. Band. [b]) Engels Geschichte von Ungarn III. S. 194. [c]) Seadeddin IV. Bl. 712. [d]) Mouradjea D'Ohsson Octav-Ausgabe I. Thl. S. 309. [e]) Seadeddin IV. Bl. 715, der Sohn des Edris Bl. 140.

ste Stelle des Reiches als Grosswefir begleitet hatte. Sein Andenken erhält die an der grössten Enge des nikomedischen Meerbusens auf dem südlichen Ufer gebaute Moschee und Armenküche, welche noch heute besteht [a]. Zwey Monathe dauerte der Aufenthalt Selims zu Haleb, und zwey andere der Marsch nach Constantinopel, wo zu Ende des vorigen Jahres die grosse Siegessäule des Theodosius in einem Orkane mit dem Ruin vieler Häuser und Menschen zusammengestürzt war †. Nach einer Rast von einigen Tagen verliess Selim Constantinopel wieder, und traf schon am zehnten Tage nach seiner Ankunft zu Constantinopel in Adrianopel ein [b]. *17. Redscheb 924. 25. Jul. 1518. 27. Redscheb 924. 4. Aug. 1518.*

Innere Verfügungen. 6. Schaaban 924. 13. Aug. 1518.

Acht Tage nach Selims Ankunft zu Adrianopel nahm der Kronprinz Suleiman, welcher bisher den Statthalter des Vaters zu Adrianopel vorgestellt, mit grosser Feyerlichkeit Abschied, und ging mit einer Zulage von einer halben Million Aspern in seine Statthalterschaft von Ssaruchan ab. Wenige Tage darauf starb der Wefir Nischandschi, Chodschaoghli Mohammedpascha, welcher mit Halimi den Sultan auf der Fahrt von Kairo nach Alexandrien begleitet hatte. An des Wefirs Stelle erhob Selim seinen Schwager Mustafapascha zum Wefire, verlieh die bisher von demselben begleitete Stelle dem Beglerbeg von Rumili, dem Defterdar Ferhad, und die Stelle des Aga der Janitscharen, dem Befehlshaber der sieben Thürme, Kemal [c]. In diesem Jahre belehnte Selim den neuen Chan der Krim, seinen Schwager Mohammedgirai, den Sohn des vor vier Jahren verstorbenen Mengli Girai, mit der Krim und einem Ehrensolde von täglichen tausend Aspern [d]. Wiewohl durch die Bande des Blutes mit dem Chan der Krim verbunden, war Selim gegen das Ende seiner Regierung auf denselben eifersüchtiger, als er es auf den Schah Persiens und den Sultan der Mamluken gewesen. „Weisst du," sprach er eines Tages

[a]) Ewlia. Menasikul-hadsch. S. 25. [b]) Seadeddin IV. Bl. 515, der Sohn des Edris Bl. 141. [c]) Seadeddin IV. Bl. 707, der Sohn des Edris Bl. 140. [d]) Mouradjea D'Ohsson IV. Band S. 439. Folio-Ausgabe und Rifwanpaschafade Bl. 111.

zum Grossweſir Piri, „dass ich diese Tataren mehr „fürchte, als die Perser; ihre Pferde bedürfen nicht „der Hufeisen und Nägel; sie durchschwimmen die „Flüsse, an denen unsere Heere stehen bleiben, um „darüber Brücken zu schlagen, und in einem Tage „durchrennen sie, was andere in fünf. Ich wünsche ihn „durch Diplom und Sold auf die Liste meiner anderen „Diener zu setzen." Diesem Befehle gemäss wurde das Diplom ausgefertigt, und Mohammedgirai nahm diese ihn zu neuer Unterwürfigkeit verbindende Ehre nicht nur an, sondern sandte auch als Bürgen derselben seinen Bruder Seadetgirai nach Constantinopel [a]. Da wir die Beherrscher der Krim, seit dem Ende der Regierung Bajeſids, und der Thronbesteigung Selims, welcher die Hülfe des Schwagers wider den Vater [b] und Bruder benützt [c], nicht erwähnt haben, so seyen hier wenige Worte gegönnt über Mengligirai's gleichzeitige Regierung, indem von ihm angefangen die Geschichte der Herrscher der Krim mit der der Sultane parallel läuft, und enge mit derselben verflochten ist. Mengligirai, gebildet und den Wissenschaften Freund, regierte sieben und vierzig Jahre und acht Monathe,
920. und starb im ein und siebzigsten Jahre [d]. Er hinterliess
1514. acht Söhne [e], von denen Mohammedgirai, sein Nachfolger, den Bruder Behadirgirai zum Kalgha (so hiessen die Thronfolger der Chane der Krim) ernannte. Er wurde zu Baghdscheserai unter besonders gebautem Grabgewölbe beerdiget. Zur Belohnung der Dienste, welche er dem Sultane Bajeſid bey der Eroberung der Festungen Kili und Akkerman und im pohlischen Streifzuge geleistet, wurden ihm von den Häfen Kaffa, Göſlewe und Baliklawa Einkünfte unter dem Nahmen des Kaftan-Geldes (Chaftan) zugeschlagen, welche bis zum Ende der Herrschaft der Tataren in der Krim ein ihriger Aga, unter dem Nahmen Jalia-

[a]) Aali u. nach demselben Ssolakſade Bl. 99. [b]) II. B. S. 355. [c]) II. B. S. 387. [d]) Die sieben Wandelsterne in der Geschichte der tatarischen Könige vom *Seid Mohammed Riſa* Bl. 61 in der v. Italinskischen Handschrift. [e]) *Mohammedgirai, Behadirgirai, Mahmudgirai, Fethgirai, Wertasgirai, Mubarekgirai, Seadetgirai, Ssahibgirai* Eben da.

gasi [a], d. i. Aga des Gestades, verwaltete, und der Woiwode der Moldau trat ihm Dörfer und Ländereyen am Dniester ab. Ausser den Einfällen in Pohlen hatte er noch die inneren Unruhen Seid Ahmeds gedämpft, und den Sitz desselben, die vier Stunden südlich von Kaffa am Rande des Berges Agharmisch gelegene Stadt Ssolkat, sich unterworfen [b].

Verhältnisse mit Venedig, Ragusa, Ungarn.

Der Nachfolger Alibegs als Pfortendolmetsch, der Sipahi Junis, wurde als Bothschafter nach Venedig gesendet, um über weggenommene Schiffe und Unterthanen Beschwerde zu führen, die mit den Zeugnissen der Sandschake und Kadi belegt war [c]. Den Ragusäern wurde bedeutet, dass sie statt den in der letzten Zeit entrichteten drey vom Hundert den Zoll mit fünf entrichten müssten [d]; auch erschien ein spanischer Gesandter, um von Selim gegen Entrichtung der an die Sultane der Mamluken bezahlten jährlichen Summe die Bestätigung der Freyheiten der Kirche des heiligen Grabes und der Pilger zu erhalten. Selim empfing ihn gnädig, beschenkte ihn mit Kaftan und fünftausend Aspern, und verhiess die Gewährung des Begehrens gegen dem, dass ein Bothschafter käme, eine ordentliche Capitulation abzuschliessen [e]. Solche Vorsicht war nothwendig in dem Augenblicke, wo während der kurzen Waffenruhe Italiens Leo der Zehnte vier Cardinäle an die vier ersten christlichen Mächte, an den Kaiser, an die Könige von Spanien, England und Frankreich sandte, um dieselben zu gemeinsamen Feldzuge wider die Türken aufzubiethen †. Im folgenden Jahre erneuerte Selim abermahls mit Ungarn den nur auf Ein Jahr geschlossenen Waffenstillstand auf gleichen Zeitraum [f], und sandte den Tschausch

[a]) Die sieben Wandelsterne vom Seid Mohammed Rifa aus den Handschriften S. E. des Herrn Ritters v. Italinski, ein Foliant von 234 Blättern. Bl. 61. [b]) Eben da Bl. 55. [c]) Lettera di S. Selim alla Signoria ddo. 20. Ottobre 1518 da Adrianopoli bey Mar. Sanuto. Diese Sendung fehlt in dem *Catologo delle persone spedite a Venezia per parte del gran Signore* im Archive zu Venedig. [d]) Decbr. 1518 in Mar. Sanuto: *Il Sigr. ha fatto pagare i Ragusei; pagavano 3 pct. pagino cinque come altri.* Diese Angabe fehlt in Engels Geschichte von Ragusa. [e]) Bothschaftsbericht Contarini's aus Adrianopel 3. April 1519. [f]) Bembo Bailo Constantinopoli 2. Junius 1519: *Come al dì ultimo (31) Maggio fù data licentia ali Oratori di Hungeria e giurata la pace di questo Sr. con il Re di Hongeria.* Mar. Sanuto.

Mustafa als Gesandten nach Venedig, den nun schon im zweyten Jahre ausständigen Tribut der achttausend Ducaten für Cypern zu begehren. Die Signoria entschuldigte sich, dass derselbe bereits über Cypern abgesendet worden, und sechzehntausend venetianische Ducaten flossen als cyprischer Tribut in den Schatz des Sultans [a]. Als Selim denselben empfing, sprach er wider seine Gewohnheit mit dem Bothschafter, indem er die Herrschaft Venedigs zur Gerechtigkeit ermahnte, wenn sie Frieden wolle [b].

Gedämpfter Aufruhr. 1518.

Selims Heere waren in diesem und dem folgenden Jahre mit Dämpfung eines gefährlichen Aufruhres, welchen ein Neuerer, Nahmens Dschelali, in Asien angefacht, beschäftiget, und derselbe ward wieder so schnell und so glücklich gedämpft, als im vorigen Jahre der des arabischen Scheichs Hanusch in Syrien, welcher durch die vereinte Macht Iskenderpascha's, des Statthalters von Tripolis, Güfeldsche Kasimpascha's von Hama, und Berdi Ghafali's, des Statthalters von Damaskus, in der Gegend von Baalbek vernichtet, und dessen Kopf nach Adrianopel gesendet worden war [c]. Dschelali hielt sich mit seinen Anhängern zu Terchal, in der Nähe von Tokat, in einer Höhle auf, wo er die am Ende der Welt verheissene Ankunft des Mehdi zu erwarten vorgab [d]. Der Grosswesir Piripascha stand am Euphrat, um das Reich wider Persien zu decken; Ferhadpascha †, der Statthalter von Rumili, wurde nach Asien wider die Aufrührer befehligt. Schehsuwaroghli, der Herr von Sulkadr, verfolgte dieselben seiner Seits von Elbistan aus bis an die Gränze von Siwas, und als Dschelali nach Karahissar, Ferhadpascha aber nach Angora gezogen war,

[a]) Lettera del Sr. alla Signoria 1. Giugno Adrianopoli per Mustafa Ciaus: *se li mandi li* 16,000 *Zechini in oro, come vol li capitoli per do tributi di Cipro.* Mar. Sanuto. Diese Sendung ist dem Verfasser des *Catalogo delle persone spedite a Venezia per parte del gran Signore* entgangen; hingegen finden sich dort zwey andere Sendungen von diesem und vom vorhergehenden Jahre, nähmlich vom 28. Jänner 1518 Audienz von Oghuf: *Ocuz Schiavo per portar lagnanza contra la Republica,* und vom 22. Sept. 1519: *Acmat Ferat* (Ahmed Ferhad) *Ambassatore per lo stesso oggetto.* [b]) *Il Sr. contra il suo consueto disse alcune parole: che la Signoria fesse giustizia volendo conservar la pace con lui.* Marini Sanuto. [c]) Seadeddin IV. Bl. 715. Sohn des Edris Bl. 141. Ssolakfade. [d]) Seadeddin IV. Bl. 717. Ssolakfade.

überfiel Schehsuwar die Aufrührer, und vernichtete sie ohne Ferhadpascha's Hülfe, was dieser ihm mit tödtlichem Hasse nachtrug. Die Gerüchte über das Erscheinen eines angeblichen Prinzen Murad, eines Sohnes Ahmeds, der, nach Persien geflüchtet, dort gestorben war, wurden durch Untersuchungen und Hasandschans, des Vaters Seadeddins, Zeugniss widerlegt, und des Sultans aufgelärmtes Gemüth wieder beruhigt [a].

Bau des Marmorköschks.

Die zu Adrianopel wüthende Pest bewog den Sultan die Stadt zu verlassen, erst auf Jagden die Umgegend zu durchstreichen, und dann sich nach Constantinopel zu begeben, wo der Defterdar Abdus-selam vor den Mauern des Serai in des Sultans Nahmen das sogenannte Marmorköschk [b] baute, und mit Gemählden ausschmückte, deren eines den Eroberer vorstellen sollte. Selim, der sich seines Grossvaters noch als ein Knabe von sieben Jahren her erinnerte, fand wenig Aehnlichkeit an dem Gemählde, dem sogar die grosse Habichtsnase fehlte [c]; auch äusserte er seine Unzufriedenheit über den kostbaren Bau und die nicht minder kostbare Einrichtung des Köschks, wodurch, sagte er, die öffentlichen Schatzgelder verschwendet würden. Der listige Defterdar küsste die Erde, und beruhigte den Sultan mit der Versicherung, dass er die Ausgaben des Baues und der Einrichtung nicht aus dem Schatze, sondern aus seinem eigenen Beutel bestritten habe. Selim hierüber ganz vergnügt, liess ihm dafür drey Ehrenkleider, eines über das andere anziehen, und erlaubte ihm zu bitten, was er wolle. Der sehr reiche Defterdar bath sich nur ein Paar Oerter hinter Nikomedien im Districte des dichten Waldes, welcher das Waldmeer heisst, aus. Der Sultan gewährte die Bitte ohne die Ausdehnung derselben zu kennen, und Abdus-selams Familie war von nun an eine der reichsten des Reiches durch den Besitz aller Weiden und Felder von Nikomedien bis an die Gränze des

a) Seadeddin IV. Bl. 718 umständlich. b) Den Nahmen dieses Köschks gibt bloss Lutfipascha S. 108, so wie auch die Route seiner Jagd-Excurse nach Rodosto, Ipsala, Maghalghara, Dimitoka und Philippopolis. c) Selimname Seadeddins S. in Diez Denkwürdigkeiten S. 287 u. 288.

Waldmeeres [a]. Gleichzeitig mit dem Baue des Köschks, wurde auch die Grundfeste der Moschee Selims I. zu Constantinopel gelegt, welche aber erst sein grosser Sohn vollendete [b].

Rüstung der Flotte. Mehr als diese Bauten lag dem Eroberer die der Schiffe auf den Werften am Herzen. Er befahl den Bau von hundertfünfzig grossen und kleinen Schiffen, deren drey von siebenhundert Tonnen [c]; hundert andere, schon fertige Galeeren wurden in Ordnung gebracht; zugleich wurde das Heer in Asien zusammengezogen, fünfzehntausend belehnte Reiter bey Kaissarije, der Pascha von Konia mit allen Sandschaken Karamans zu Larenda mit zwanzigtausend Mann, der Beglerbeg Anatoli's, Ferhad, mit dreyssigtausend, in Allem also ein Heer über sechzigtausend Mann stark, dessen Bestimmung gegen Persien gerichtet schien, so wie die der Flotte gegen Rhodos. Schon seitdem unter Bajefid II. Kemal Reis auf Rhodos gelandet, und einen Theil der Insel verheert hatte [d], fürchtete die Religion auf Rhodos einen erneuten Angriff. Desshalb ver-
8. Febr. 1511. pflichtete der kriegerische Papst Julius II. durch ein Breve die Ritter auf Rhodos zum gewissenhaften Aufenthalte auf der Insel, und dem ihnen anvertrauten Posten. Als die türkische Flotte während Aegyptens Eroberung nach Alexandrien segelte, zitterte Rhodos abermahl für seine Sicherheit, kam aber diessmahl mit den Schimpfworten davon, in welchen das Schreiben des Admirals den Grossmeister als schäbigen Hund, Sohn eines Hundes, aus der Familie der Höllenhunde anredete [e], und die jetzigen neueren Rüstungen liessen wenig Zweifel mehr übrig, dass sie den Joannitern gelten; doch wollte Selim die Rüstungen auf den höchsten Grad vollendet wissen, ehe er die Unternehmung

[a]) Aali Bl. 211. [b]) S. Constantinopolis und der Bosporus I. S. 403. [c]) Venetianischer Bothschaftsbericht aus Constantinopel vom 16 April 1519: *ordinò il Sgr. Galie* 100 *tra grosse e sottile*, 20 *fuste*, 21 *bargie*, 3 *di* 700 *botte*, 6—7 *brigantini*, *e altre* 100 *galie in ordine si mettevano*, *si publicava che si faceva per Rodi.* [d]) S. Denkwürdigkeiten von Asien (aus dem türkischen See-Atlas) S. 69 und La Martinière. [e]) Lettera del Capo dell' armata turcha al Gran Maestro: *tu che sei un Can rognoso de una madre cane filio di cane, cane del inferno, e tu te chiami cane* u. s. w. Mar. Sanuto.

wagte, um von derselben nicht fruchtlos abstehen zu müssen, wie sein grosser Ahn. Er zürnte daher den Wefiren, welche den Feldzug gern beschleunigt hätten. Als er eines Tages von der Moschee Ejub wegging, begleitete ihn Hasandschan, der Vater des Geschichtschreibers Seadeddin. Er hatte diesem eben das Grab seiner Amme gezeigt, als eine der grossen zum Admiralschiffe bestimmten Galeeren vom Arsenale den Hafen heraufsegelte. Auf wessen Befehl, fragte Selim ergrimmt, ward sie vom Stappel gelassen? Mit Mühe rettete der Grosswefir Piripascha des Admirals Dschaferbegs Kopf mit der unterthänigsten Vorstellung, dass es Gesetz sey, ein Schiff, wenn es fertig, vom Stappel zu lassen. Ihr drängt mich, redete Selim die Wefire an, zur Eroberung von Rhodos, wisst ihr aber was dazu nöthig, und könnt ihr mir wohl sagen, wie viel ihr Pulver in Vorrath habt? Die Wefire schwiegen beschämt, und berichteten am folgenden Morgen, es sey Pulver auf viermonathlichen Belagerungsbedarf vorhanden. Was soll Vorrath auf vier Monathe, da der doppelte nicht genug ist, rief Selim erzürnt. Wollt ihr die Schlappe Mohammeds II. erneuern? Mit so thörichten Vorbereitungen ziehe ich nicht in den Krieg, und trete keine Reise an, überhaupt steht mir keine andere Reise mehr als in die andere Welt bevor †.

Die letzten Worte hatte er im Vorgefühle seines Todes gesprochen, der bald hernach auf dem Wege von Constantinopel nach Adrianopel erfolgte. Schon drey Tage vor seiner Abreise hatte er brennenden Schmerz im Rücken gefühlt, und trotz Hasandschans, des Vaters Seadeddins, Zureden, dass er der Beule, die sich zeigte, gehörig warten solle, die Reise nach Adrianopel zu Pferde angetreten. Als er gegen Tschorli nach dem Dorfe Ograschköi †† kam, wo er seinem Vater die Schlacht geliefert, die selbem den Thron und später das Leben gekostet, hatten die Schmerzen so überhand genommen, dass er Halt zu machen gezwungen ward. Die vier Leibärzte wussten den immer zunehmenden Geschwüren keine Hülfe, als dass sie auf die grosse *Selims Tod.* *2. Schewwal 926. 15. Sept. 1520.*

Wunde Pechpflaster auflegten [a]. Trotz ihres Zuredens gab er den Genuss des Opiums nicht auf. Hasandschan, der Vater Seadeddins, verliess ihn keinen Augenblick; die Wundärzte verliessen sich auf ihn in sorgsamer Vollziehung ihrer Vorschriften. Hasandschan wartete seiner Tag und Nacht; in der siebenten Nacht seit dem Aufbruche von Constantinopel bethete er mit ihm die Sura *Jes*, und Selim bewegte die Lippen mit; als Hasandschan auf den Vers kam: *Heil ist das Wort des Allgütigen*, schloss sich die Hand Selims krampfhaft, und
8. *Schewwal* 926. 21 Sept. 1520. er gab den Geist auf [b]. Hasandschan hatte Besonnenheit genug, dem Oberstschatzmeister Suleiman, welcher den Tod des Sultans verlautbaren wollte, nachzulaufen, und den Oberstkämmerer dazu zu bewegen, mit Bewahrung des Geheimnisses die Wesire wie gewöhnlich mit Tagesanbruche zum Diwan zu laden. Indessen bethete er die ganze Nacht hindurch mit dem Schatzmeister die Sura Jes. Mit Tagesanbruche kamen die drey Wesire, der Grosswesir Piripascha, Mustafapascha und der Beglerbeg Ahmedpascha, der ehemahlige Oberststallmeister des Sultans. Piripascha vergoss Thränen, und segnete den Hasandschan seiner getroffenen Massregeln willen, ohne welche der Lärm der Verschnittenen die Janitscharen zum Aufruhre aufgelärmt, und das Reich ins grösste Verderben gestürzt haben würde. Es wurden also wie gewöhnlich die Ver-

[a]) Diez Denkwürdigkeiten Asiens I. S. 296. Die venetianischen Gesandtschaftsberichte enthalten über die Krankheitsgeschichte folgende Umstände: *In campagna esser venuto do carboni, in quel loco dove il padre li dette la sua maledizion; hora di questo quasi li sopravenne una piaga, che venne dalla spalla fino al fianco con molte boche, per la qual colava sempre, tamen non lassiava ogni dì l'opio consueto, sì che da poi giorni 4 morite, e li bassa tenne scosa la dita morte, la qual fu a di 22. Settembre.* Der venetianische Bothschafter aus Ofen schrieb, er sey an der Pest gestorben: *Si era morto di peste nel loco dove fu il conflitto con il padre, e che dita morte era stata tenuta occulta.* (Marini Sanuto's Geschichte. Band XIX. 1521). [b]) Diez Denkwürdigkeiten Asiens I. S. 296. Hasandschan gibt das Datum des Todes nicht an, allein in den Geschichtschreibern sowohl, als in den Schreiben Suleimans, welche seine Thronbesteigung künden, steht durchaus der 8. Schewwal, d. i. 21. September. Diesen Quellen ist daher mehr Glauben beyzumessen, als den venetianischen Gesandtschaftsberichten aus Constantinopel (im XIX. Bande Marini Sanuto's, worin es heisst: *Il Sr. murite a di 22. Settembre a l'alba, e subito li Bassa avvisò il fiol.* Das Selimname Dschelalsade's (Dresdner-Exemplar Bl. 64) beschreibt den Tod Selims im 22. Abschnitte Bl. 65, und endet alsdann mit einigen erbaulichen Geschichten, in deren einer Hippokrates als Mönch erscheint.

richtungen des Diwans vorgenommen, Aemter und Ehrenkleider an die Aerzte vertheilt, den letzten als scheinbares Zeichen der Zufriedenheit des Sultans mit ihren Diensten und seiner Besserung. Die vier Aerzte, die drey Wefire, der erste der Kammerdiener, der Oberstkämmerer, und Hasandschan der Vertraute, die einzigen zehn, die um den Tod wussten, bewahrten strenge das Geheimniss bis zur Ankunft des Kronprinzen Suleiman, dem durch Eilbothen die Nachricht zugefertigt ward. Die Aerzte mit den drey genannten Bedienten der Kammer verrichteten die Todtenwache, und verscharrten den Todten mit seinem Bette inner des Zeltes [a]. So endete Sultan Selim I., der Grausame, der Dichter, der Eroberer, der Opiumesser, der Mystiker, der Tyrann, der Neffen-, Bruder- und Vatermörder, nach acht Jahren einer mit Blut geschwellten Regierung. Ein Derwisch soll bey seiner Geburt aus den sieben Muttermaalen, womit er gezeichnet zur Welt kam, prophezeyet haben, dass er sieben Herrscher unterjochen werde [b], was dann durch die Siege über die Brüder Korkud, Ahmed und den Neffen, über Schah Ismail, über Karachan, über den Fürsten von Sulkadr und über den Sultan von Aegypten, als glorreich bestätigt, von den osmanischen Geschichtschreibern ausgeführt wird. Sie hätten diese sieben blutigen Maale mit eben so grossem Rechte auf seine sieben gemordeten Blutsverwandte, und sieben hingerichteten Wefire deuten können. Hemdempascha und Hasanpascha hatten, jener bey Eröffnung des persischen, dieser bey der des ägyptischen Feldzuges, die Freymüthigkeit gegebenen Rathes mit dem Kopfe bezahlt; der Grosswefir Dukagin Ahmed und Iskenderpascha statt den aufrührischen Janitscharen, die beyden Mustafa, der eine sein Schwager Beglerbeg, und der andere der Grosswefir, die Beschuldigung von Ungerechtigkeit und Untreue, und Junispascha die Frey-

[a]) Diez Denkwürdigkeiten Asiens. I. S. 302. Seadeddin IV. Bl. 723. Sohn des Edris Bl 144. Ssolakfade. Aali. Keschfi's Selimname Bl. 84. Derselbe Bl. 83 gibt den Tag des Auszuges Selims aus Constantinopel als den 24. Schaaban an. [b]) Seadeddin und Mouradjea D'Ohsson I. Thl. S. 377.

müthigkeit des Tadels, mit ihrem Leben gebüsst. Nur den einzigen, auf dem Schlachtfelde von Ridania gefallenen Sinanpascha betrauerte er als seinen Liebling, als seinen Joseph [a], dessen Verlust durch die Eroberung Aegyptens nicht aufgewogen würde. Hersek Ahmed und Piripascha waren die einzigen Grosswefire, welchen ihre Würde nicht das Leben gekostet; Selim schonte das seiner Vertrauten und der Gelehrten, die sich seines Umganges erfreuten. Von diesen waren die von ihm geschätztesten, Halimi [b], der grosse Philologe, Nedschati, der grosse Dichter [c], und der Nischandschipascha Mohammed [d] ihm kurz vor seinem Tode alle drey im selben Jahre vorangegangen; nur der grosse Heeresrichter Kemalpaschafade, sein steter Begleiter auf dem Feldzuge nach Syrien überlebte ihn; der grosse Mufti Dschemali, der acht Jahre unter der Regierung Bajefids, acht Jahre während der ganzen Regierung Selims, und sechs unter der Regierung Suleimans auf dem Polster des Fetwas sass, damahls aber als Mufti noch nicht die oberste Würde des Gesetzes im osmanischen Reiche, war von allen Gesetzgelehrten des Reiches unter Sultan Selims Regierung der nahmhafteste und kennenswertheste, wesshalb um so mehr ein Paar Worte von ihm zu sagen, als wir alle übrigen mit Stillschweigen übergehen wollen.

Fetwas des Mufti Dschemali.

Wenn der Spruch der Schrift und des Korans: *aus ihren Werken werdet ihr sie erkennen*, auch bey den Gesetzgelehrten, wie bey denen anderer Fächer meistens nur von den Werken ihrer Feder zu verstehen ist, so kommen bey Dschemali hier diese weit weniger als seine übrige ganze Handlungsweise in Betrachtung. Seine Sammlung von Fetwas, welche den Titel Al-muchtarat, d. i. die Auserwählten, führt, gehört zwar unter die geschätzten Sammlungen der Fetwas,

[a]) Im Persischen sind *Jusuf* und *Sinan* als eigene Nahmen durchaus synonym, wie dieses im *Ferhengi schuuri* II. B. ausdrücklich gesagt, und mit Beyspielen belegt wird. Da *Sinan* insgemein eine *Lanze* heisst, so scheint dieser Metonymie kein anderer Begriff zu Grunde zu liegen, als der einer *stechenden* Schönheit (*beauté frappant*), wie die des ägyptischen Joseph. In den osman. Geschichtschr. heisst ein und derselbe Pascha bald *Jusufpascha*, und bald *Sinanpascha*. [b]) Gest. i. J. 924 (1518). [c]) Gest. i. J. 924 (1518). [d]) Gest. i. J. 924 (1518).

weil der Inhalt wirklich dem Titel entspricht; aber weit merkwürdiger für die osmanische Geschichte sind die von ihm selbst als Mufti ertheilten; vor allen die drey, welche die Kriegserklärung gegen Aegypten rechtfertigen sollten, und deren Fragen folgender Massen gestellt waren: „Wenn ein Padischah des Islams „im heiligen Kampfe zur Ausrottung der Gottlosen (d. i. „der Perser) durch die Hülfe, welche denselben ein „anderer Padischah leistet, gehindert wird, ist nach „dem Gesetze der Todtschlag und die Erbeutung des „Eigenthums des letzten erlaubt?" — Die bejahende Antwort war mit dem Ueberlieferungsspruche: „*Wer Gott-„losen hilft, ist selber gottlos,*" begründet. Das zweyte: „Wenn ein Volk, das den Nahmen des Islams trägt „(die Aegypter), seine Kinder und Jünglinge lieber „mit den Familien von Ungläubigen (den Tscherkes-„sen) vermischt als mit Moslimen, ist der Todtschlag „desselben erlaubt?" — „Ohne weiters." Das dritte: „Wenn ein Volk unter dem scheinbaren Vorwande, „den Islam, den es bekennt, zu ehren, die Worte des „Glaubensbekenntnisses auf seine Münzen prägt, von „denen es weiss, dass dieselben in die Hände der Chri-„sten, Juden und zwey und siebzig Secten kommen, „welche damit, Gott verhüth es! auf den Abtritt gehen, „und diese Münzen in dem Stande ihrer Unreinigkeit „bey sich tragen, und im Falle der Noth ausgeben, „was ist mit solchem Volke Rechtens [a]?" Die Antwort lautete, dass, wenn sie sich's nicht wehren liessen, ihr Todtschlag rechtmässig. Ausser diesen durch die Entscheidung der Frage der Rechtmässigkeit eines ungerechten Krieges so wichtigen Aussprüchen ertheilte Mufti Dschemali seine Fetwas mit solcher Bereitwilligkeit und solcher Rücksichtslosigkeit auf die Parteyen, dass er nur einen Korb zum Fenster heraushing, in welchen die Fragen gelegt wurden, die er dann, mit *Ja* oder *Nein* entschieden, wieder vom Fenster herunterliess [b],

[a]) Aali Bl. 206. [b]) Mouradjea D'Ohsson III. B. Folio-Ausgabe. S. 29. gibt nur das dritte dieser Fetwas, und setzt dann hinzu: *l'atrocité de la sentence égaloit l'absurdité du prétexte.*

daher er den Nahmen Senbeli Mufti, d. i. des Korb-Mufti erhielt [a]. Trotz des in diesen drey Fetwas ausgesprochenen Fanatismus des Islams unterbrach Dschemali's Gerechtigkeitsliebe mehr als einen Aufzug des immer erneuten Trauerspieles von Selims Tyranney. Der Sultan hatte in seinem Grimme die Hinrichtung von hundert und fünfzig Schatzbeamten befohlen. Dschemali ging, wiewohl ihm dieses als Mufti nicht zustand [b], in den Diwan, und begehrte den Zutritt zum Sultane. Die Pflicht des Mufti ist es, sagte er, für das andere Leben des Sultans des Islams zu sorgen, ich erbitte also von dir das Leben der zu ungerechtem Tode verurtheilten Schatzbeamten. — Die Ulemas, antwortete der Sultan, haben sich nicht in die Regierungsgeschäfte zu mischen; *man beherrscht die Menge nur mit Strenge* [c]. Dschemali entgegnete, dass hier nicht von dieser sondern von jener Welt die Rede sey, der Verzeihung harre ewiger Lohn, und der ungerechten Strenge ewige Strafe. Selim schenkte den Verurtheilten auf Dschemali's Fürbitte nicht nur das Leben, sondern setzte sie auf seine zweyte Fürbitte, sogar wieder in ihre Stellen ein. Ein zweyter nicht minder wichtiger Rechtsfall war die Verurtheilung von vierhundert Kaufleuten, welche persischen Seidenhandels willen nach Wegnahme ihrer Waare mit dem Tode bestraft werden sollten. Der Mufti ritt neben dem Sultane auf dem Wege nach Adrianopel, und zog sich dessen Vorwürfe zu, weil er das zur Begründung des Todesurtheiles begehrte Fetwa verweigerte. Ist es denn nicht erlaubt, fragte Selim, zwey Drittel der Bewohner der Welt todt zu schlagen zum Besten des überlebenden Drittels? Ja, antwortete Dschemali, wenn diese zwey Drittel grosses Verderben herbeyzuführen drohen. — Gibt es ein grösseres, fuhr Selim fort, als Ungehorsam gegen den Befehl des Padischah! Jedes Land, das seinem Herrn den Gehorsam aufsagt, eilt schnell zum Untergange. — Der Ungehor-

[a]) Mouradjea D'Ohsson IV. Thl. S. 606. [b]) Almanah; bey Seadeddin Bl. IV. Bl. 489 fehlt diese Bemerkung. [c]) *Riaset siaset.*

sam ist nicht klar, sprach Dschemali, da der Seidenverkauf bisher nicht verbothen war. — Mischt euch nicht in die Regierungsgeschäfte, fuhr Selim ergrimmt den Mufti an. Dieser zog sich ohne Gruss mit Heftigkeit zurück. Selim voll Wuth und Staunen hielt den Zügel an, und blieb eine Zeit lang stehen, für diessmahl den Ausbruch der Wuth unterdrückend. Als er nach Constantinopel kam, gab er die gefangenen Kaufleute und die in Beschlag gelegten Seidenwaaren los †, und sandte dem Mufti schriftlichen Befehl, dass er die beyden obersten Würden des Gesetzes, die Oberrichterstelle von Rumili und Anatoli, in seiner Person vereinigen solle. Dschemali antwortete, dass, wiewohl es dem Sultane zu gehorchen Pflicht, so habe er doch älteren Vertrag mit Gott, dem er angelobet, nie Würden, mit denen Befehl verbunden sey, anzunehmen, sondern sich bloss auf die Entscheidung der Rechtsfragen zu beschränken. Der Sultan achtete ihn dafür um so höher, und sandte ihm als Beweis seiner Achtung fünfhundert Ducaten [a]. Als wahrer Rettungsengel erschien der Mufti Dschemali den Christen, und insbesondere den Griechen, Bewohnern der Hauptstadt, als Selim nach dem Gesammtmorde der Schii in seinen Staaten auch das Verderben der Griechen oder allgemeinen Kirchenraub beschloss. Er legte dem Mufti die verfängliche Frage vor, was denn verdienstlicher, die ganze Welt als steuerbar zu unterjochen, oder an der Bekehrung der Völker zum Islam zu arbeiten. Der Mufti, der die Absicht des Sultans nicht errieth, antwortete, Bekehrung der Ungläubigen sey bey weitem das verdienstlichste und Gott wohlgefälligste Werk. Selim gab dem Grosswesire Befehl, alle Kirchen in Moscheen zu verwandeln, allen Gottesdienst zu verbiethen, und wider alle Christen, die sich nicht zum Islam bekehren würden, die Todesstrafe zu verhängen. Der Grosswesir, betroffen über den Blutbefehl, berieth sich mit dem Mufti, auf dessen Fetwa derselbe gefusst war. Sie gaben dem Patriarchen unter der

[a]) Almanah, Seadeddin IV. Bl. 591.

Hand den Rath, bey der Ankündigung des Befehles um gesetzliche Tagsatzung vor dem Sultane zu bitten; und auf die Vorstellung des Wefirs und des Mufti, dass der Sultan diese Bitte nicht abschlagen könne, gewährte er sie. Der Patriarch, von seinem ganzen Clerus begleitet, erschien im Diwan zu Adrianopel, und berief sich auf Mohammeds II. feyerlichen Vertrag, vermög dessen er bey der Eroberung der Stadt feyerlich verheissen, die Kirchen nicht in Moscheen zu verwandeln, der Ausübung des Cultus kein Hinderniss in den Weg zu legen, die öffentliche Feyer des Osterfestes zu gestatten. Wider die Bekehrung mit Gewalt spreche der Koran, welcher den Nichtmoslimen Duldung gegen Entrichtung der Kopfsteuer zusichert. Die Urkunde des Vertrags war verbrannt, aber drey alte Janitscharen, welche vor fünf und sechzig Jahren der Eroberung Constantinopels beygewohnt, bezeugten, dass der Sultan den Abgeordneten der Stadt, welche ihm die Schlüssel in einem goldenen Becken dargebracht, diese drey Puncte bewilliget habe. Selim ehrte den Ausspruch des Korans und das Wort des Eroberers, in so weit dasselbe Freyheit der Religionsübung zugestand, setzte aber hinzu, dass das Gesetz nicht fordere, dass so schöne Gebäude als die Kirchen noch länger durch Götzendienst entweihet würden, er befahl, die zu Constantinopel befindlichen in Moscheen zu verwandeln, unbeschadet der den Christen zugestandenen Freyheit, andere aus Holz zu bauen, und die verfallenen auszubessern. Wenn also Selim, Dank der Menschlichkeit des Grosswefirs Piri und des Mufti Dschemali, das Ende seiner Regierung nicht mit einem Blutbade der Ungläubigen, wie den Anfang derselben mit dem der Ketzer befleckte, so raubte er ihnen doch ihre schönsten Kirchen, indem er dieselben in Moscheen verwandelte, und begnügte sich mit dem Verdienste des Kirchenraubes, statt mit dem ihm verwehrten des Christenmordes. Hat er sich um den Islam nicht dieses Verdienst, so hat er sich doch um Glauben und Reich das grosse erworben, als Sieger

über den persischen Schah und den Sultan der Mamluken, den grössten Theil Kurdistans und Mesopotamiens, sammt ganz Aegypten dem osmanischen Reiche einverleibt, und den von Mohammed II. durch Constantinopels Eroberung erworbenen Titel eines Herrn zweyer Erdtheile und zweyer Meere durch den eines *Dieners und Beschützers der beyden heiligen Stätten und Städte*, nähmlich Mekka's und Medina's, befestiget zu haben. Mohammed II. und Selim I., die beyden Eroberer, deren Regierung mit der dazwischen fallenden Bajefids II. sieben Jahrzehende umfasst, sind die beyden Hauptsäulen des Baues osmanischer Eroberung, und der dadurch bewirkten Vergrösserung des Reiches; auf denselben ruht die Geschichte dieses zweyten Zeitraumes, nach der Eroberung und Vergrösserung des Reiches, welches im nächsten auf dem höchsten Gipfel seiner Macht und Grösse steht.

Erläuterungen zum zweyten Bande.

Dreyzehntes Buch.

Seite 1.

† Nach Ducas ist der dritte Tag nach der Eroberung der 31. May, nach Phranza der 1. Junius. Die Begebenheiten dieses Tages (bey Ducas der 4. nach der Eroberung) fehlen bey diesem, werden aber von Phranza im letzten Capitel des dritten Buches umständlich erzählt. Bey Ducas geht die Erzählung sogleich vom 31. May auf den zweyten Junius über, und der 1. geht leer aus.

Seite 4.

† Spandugino Cantacuscino, Augenzeuge der Eroberung Constantinopels, erzählt diese Gräuelthat folgender Massen: *Quindi a certi giorni Maometto fece intendere, che tutti quelli, i quali havessero potuto provare la lor nobilità et gentilezza di sangue, sarebbono stati vie meglio provisti sotto il suo governo che sotto quello de gl'Imperadori Christiani, affermando ch'egli non era cosa giusta, che le persone nate di nobil sangue dovessero haver disagio et andare accettando per Dio. Et così alcuni di loro male aveduti s'andarono a far scrivere quel giorno, ch'era disegnato a questo effetto, nel qual si pensavano che si dovesse far loro provigione, che fu il dì di San Pietro. Quivi raunati per commissione di Sultan Maumetto, a tutti fu tagliata la testa.* I Commentari di Theodoro Spandugino Cantacuscino. Firenza 1551. p. 37. Spandugino meint aber weiters, dass ihr Loos noch weniger zu beklagen, als das der überlebenden Griechen, welche, wie er zur Zeit Papst Hadrians VI., aus Verdacht Türkenfreunde zu seyn, in der Christenheit eingesperrt schmachten oder Hungers sterben mussten.

Seite 6.

† So viel Verdruss auch die Republik schon wegen Aufnahme christlicher Flüchtlinge von Seite der Türken gehabt hatte, so verweigerte sie doch auch diessmahl rühmlicher Weise den fliehenden Griechen die Gastfreundschaft nicht. Nach Coleti wurden die Comnenen, die Laskaren, die Paläologen und Cantakuzenen in Ragusa bewirthet und beschenkt. S. Engels Gesch. des Freystaates Ragusa S. 176.

Seite 10.

† Die folgende im kais. königl. Haus-Archive unter den venet. Acten in Abschrift befindliche und nicht in türkischer, sondern in griechischer Sprache geschriebene Urkunde verdient aus mehr als

einer Rücksicht hier nicht nur auszugsweise und in Uebersetzung, sondern auch im Originale mitgetheilt zu werden.

Der Nahmenszug
des grossen Herrn und grossen Emirs Sultan Mohammeds.

An alle Archonten unserer Herrschaft; zuerst an den Archonten *Kyr Sphantzes* mit allen den Seinigen; und *Kyr Manuel Raul* mit allen den Seinigen; und *Kyr Sophianos* mit allen den Seinigen; und *Laskaris Kyr Demetrios* mit allen den Seinigen; und an die *Diplobatatzeer* [a], *Kalakeer*, *Pagomeneer*, *Phrankopuleer* und *Sguromaläer* und *Mavropapas*, und an die *Philantropeneer* und *Perobuieer* und alle andere, welche kommen wollen. Euch alle grüsset Meine Herrlichkeit; es sey euch bekannt gegeben, dass hieher kam mein geehrter Aga *Chasampeis* (Hasanbeg), und Meiner Herrlichkeit vortrug, dass ihr kommen und die Meinigen seyn wollt. Desshalb begehrt er den Befehl meiner Herrlichkeit, und ich sende euch diesen meinen Befehl, und schwöre euch bey dem grossen Propheten Mohammed, an welchen wir Musulmanen glauben, und bey unseren sieben Koranen [b], und bey unseren 124,000 Propheten, und bey dem Schwerte, womit ich umgürtet bin, und bey der Seele meines Vaters des Herrschers (Chudawendkiar), dass ich euch an euren Geschäften und euren Köpfen und an euren Kindern und an allen euren Sachen nichts verletzen, sondern dass ich euch ruhig lassen wolle, so dass es euch besser gehen soll als zuvor; desswegen erging dieser mein glaubwürdiger kaiserlicher Befehl des Inhaltes, wie oben gesagt worden. Am 26. December zu Constantinopel.

Τοῦ μεγάλου αὐθεντὸς καὶ μεγάλου Ἀμηρὰ Σουλτὰν Μουχαμὲθ πρὸς τοὺς κατὰ πάντα ἡμετέρους τῆς αὐθεντίας μου ἄρχοντας. Ἐν πρώτοις ἄρχων κὺρ Σφαντζῆς μὲ ὅλλους τοὺς ἐδικοὺς τοὺ, καὶ κὺρ Μανουὴλ Ραουλ μὲ ολλους τοὺς ἐδικοὺς τοὺ, καὶ κὺρ Σωφιανὸς μὲ ὅλλους τοὺς ἔδικούς του, καὶ Λάσκαρις κὺρ Δημήτριος μὲ ὅλλους τοὺς ἔδικούς του, καὶ Διπλοβατζέοι, Καλακέοι, Παγομενέοι, Φραγκοπουλέοι καὶ Σγουρομαλαίοι, καὶ Μαυρόπαπας καὶ Φιλανθροπηνέους καὶ Περομπουΐέοι καὶ εἰς ὅσοι ἄλλοι θελήσουν ναρθοῦν. ὅλλους χαιρετᾶσας ἡ αὐθεντία μου. Νὰ ἐγνωρίσετε τὸ πῶς ἦλθεν ἐδῶ ὁ τημιμένος μου Ἄγος ὁ Χασάμπεῖς.

a) Die Batazäer oder Vatazier waren allem Anscheine nach die Abkömmlinge des griechischen Kaisers Vatazes, und die Diplobatazer die, welche sowohl väterlicher als mütterlicher Seite von ihm herstammten. Diese finden sich bey Theodor Zygomala in der Turco-graecia des Crusius S. 91, nebst den andern edlen Familien seiner Zeit, die ihren Adel von Rales, Muzalon, Notaras, Chrysoloras, Mamales, Laskaris, Eugenius, Kantakuzenos und anderen herleiteten. b) Μουσαφια ist nichts anderes als das arabische *Masshaf*, welches der Nahme des Korans; es ist aber nicht klar, ob unter diesen sieben Koranen die sieben bekannten Lesearten und kanonischen Ausgaben des Korans gemeint seyen, oder wirklich sieben Exemplare des Korans; wahrscheinlicher das erste. In dem Schreiben Suleimans an den Grossmeister von Rhodos (bey Vertot nach Bourbon) schwört der Sultan bey den vier *Mussafia*, worunter die vier vom Himmel gesandten Gesetzbücher, der Pentateuch, der Psalter, das Evangelium und der Koran zu verstehen sind.

καὶ ἀνέφερεν τῆς αὐθεντίας μου τὸ πῶς θέλεται ναρθῆται νὰ ἦστε ἐδικεί μου. Εἰς τοῦτο γυρεύεται ὁρισμὸν τῆς αὐθεντίας μου. εἰς τοῦτο στέλνοσας τὸν αὐτόν μου ὁρισμὸν. καὶ ὀμνέγο σὰς εἰς τὸν μέγαν μας προφήτην τὸν Μουαμὲθ τὸν πιστεύομεν ἡμεῖς οἱ Μουσουλμάνοι καὶ εἰς τὰ ἐπτά μας μουσάφια καὶ εἰς τὰς ρκδ χηλιάδας προφήτας μας, καὶ εἰς τὸ σπαθὶ ὅπου ζώνομαι καὶ εἰς τὴν ψυχὴν τοῦ πατρός μου τοῦ χοδοβηδικιάρε, ὅτι ἀπὸ τὰ πράγματά σας καὶ ἀπὸ τὰ παιδιά σας καὶ ἀπὸ τὰ κεφάλια σας καὶ ἀπὸ πᾶσα σας πράγμα τίποτας νὰ μήνε σὰς ἐγκίσω, ἀμὴ νὰ σὰς ἀναπαύσω νὰ ἦσθαι κάλιον παροῦ πρώϊν καὶ διὰ τὸ ἀξίοπιστον ἐδώθι ὁ αὐτός μου ὁρισμὸς καὶ ἐπερανόθη καθῶς ἄνωθεν εἴρηταιμηνὶ Δικεμβρίου Κς ἔνδον Κωνσταντινουπόλεως.

Seite 12.

† Nach Neschri Bl. 200, 3,000,000 Aspern, was in keinem Falle mit den 30,000 Ducaten Mouradjea D'Ohssons (VII. Bd. S. 442) übereinstimmt, welche als der Tribut Serviens im Jahre 1454 angegeben sind. Nach dieser Angabe müsste der Ducaten 100 Aspern werth gewesen seyn, was viel zu viel, da er 100 Jahre später nur 60 galt, und wäre bey Neschri eine Nulle zu viel, so hätte der Ducaten gar nur 10 Aspern gegolten. S. die Erläuter. im I. Bande zur Seite 383.

Seite 13.

† Edris Bl. 88. Hadikatul Wufera, d. i. der Garten der Wefire, von Osmanfade Efendi. Mouradjea (III. p. 336) irrt also, wenn er sagt, dass die Stelle des Grosswefirs nach Chalils Tode nur acht Monathe unbesetzt geblieben, um mehr als sechs Monathe. Die chronologischen Tafeln Hadschi Chalfa's setzen den Bau des Serai ins Jahr 858, welches am 1. Jänner 1454 beginnt, und folglich ganz übereinstimmend mit Ducas: im Sommer 1454.

†† Hadschi Chalfa's Rumili S. 144. Unter diesem Nahmen findet sich die Stadt auch im Dictionnaire géographique La Martiniére's nach Ortelius und Lewenklau, aber die wahre Lage, über welche dieselben ungewiss waren, ist erst durch Hadschi Chalfa's Rumili ausgemittelt worden. Siehe dasselbe S. 144. Oefters ist dasselbe mit dem bosnischen Novibafar verwechselt worden, aber von Niemanden so arg, als von dem jüngsten Herausgeber des Isidorus Chiensis, dem französischen Prämonstratenser-Abte L'Ecuy, welcher es mit *Neograd* in Ungarn verwechselt, und Mohammed II. vor *Neograd* ziehen lässt!! —

Seite 14.

† Seadeddin bey Bratutti II. S. 173. Neschri Bl. 201. Edris Bl. 90. Raufatul-ebrar Bl. 264. Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln i. J. 859. Ssolakfade 92 und Aali. Der letzte sagt, dass er über Constantinopel in die Gegend von Salonik sich gewendet habe, „dem äus„seren Anscheine nach der Wollust ergeben, in der That aber,

„um durch seine Gegenwart im Lande alle Ungerechtigkeiten zu „heben;" Aali ist auch der einzige, welcher meldet, dass gleich hierauf der Despote von Servien, um den Rest seines Landes zu retten, den Tribut mit 30,000 Ducaten abgetragen habe.

Seite 23.

† Ablassbulle aus Ofen bey Katona XIII. 1078. Das Datum vom 13. Julius ist aber ganz sicher wenigstens um einen Monath zu spät (was weder Katona, noch Engel, noch Pray bemerkt haben), da am 13. Junius der Legat mit dem Heere schon vor Belgrad war, wo am 14. das grosse Schiffsgefecht auf der Donau Statt hatte; in *Bernino's memorie historiche di ciò che hanno operato i sommi Pontefici nelle guerre contra i Turchi* (*Roma* 1686) ist um so weniger hievon eine Berichtigung zu suchen, als dort (p. 88) selbst das Jahr der Belagerung statt 1456 falsch nach Thurocz 1455 angegeben ist.

Seite 25.

† Es ist mühevoll, aber der Mühe werth, das Paar Dutzend occidentalischer und orientalischer Geschichtschreiber, welche die Belagerung und die Entsetzung Belgrads erzählen, mitsammen zu vergleichen. Die occidentalischen sind: die Griechen *Chalcondylas*, *Ducas*, *Phranza*, der Pohle *Dlugoss*, der Ungar *Thurocz*, der Italiener *Piccolomini* (Aeneas Silvius), dann die Berichte der selbsthandelnden Personen, nähmlich des *Hunyades* und der drey Franciscaner *Kapistran*, *Tagliacozzo* und *Nicolaus de Fara*, gesammelt von *Pray* und *Katona*, benützt von *Engel* und *Gebhardi*. *Bonfinius*, der nach Thurocz schrieb, ist wie dieser in den Daten sehr unzuverlässig, er lässt die Belagerung erst am 6. August aufheben, während die Berichte Hunyads und Kapistrans vom Tage der Entsetzung selbst, vom 22. Julius datirt sind. Chalcondylas ist sehr genau bis auf die frühere Geschichte Kapistrans, den er die Böhmen einmahl vom Dienste des Apollo, und einmahl vom Feuerdienste bekehren lässt: *Boemos Pragam urbem magnam inhabitantes, qui colebant Apollinem* p. 131, und *Boemos, qui ex secta videbantur infecti, ut ignem colerent, nec vellent inde recedere et veram religionem apprehendere* p. 134. Die osmanischen Geschichtschreiber sind: 1) *Edris* Bl. 91. 2) *Neschri* Bl. 201. 3) *Seadeddin* bey Brat. II. 174. 4) *Aali* IX. Begebenheit. 5) *Ssolaksade* Bl. 92. 6) *Rausatul-ebrar* 264. 7) *Hadschi Chalfa's* chronol. Tafeln. 8) *Dschihannuma*. 9) *Lutfi*. 10) *Nischandschi*. 11) *Nochbetul-tewarich*. 12) *Tursunbeg*. 13) *Hesarfenn*. 14) *Aschikpaschasade* in dem Exemplare der vaticanischen Bibliothek S. 329. Aus diesen sagen Lutfi und Nischandschi ganz einfach, dass Mohammed die Festung nicht habe erobern können und umgekehrt sey; die anderen sagen es mehr oder weniger verblümt; einzig aber ist *Hesarfenn*, welcher Bl. 126 die Schuld der aufgehobenen Belagerung bloss auf den einbrechenden Winter schiebt; auf den einbrechenden Winter in der Mitte des Julius!!!

†† Die Einsetzung des Siegesfestes auf den 6. August hat den durch Bonfinius und Bernino verbreiteten chronologischen Irrthum herbeygeführt, dass dieses der Tag des Sieges und Entsatzes sey, welcher laut den Daten des Berichtes Hunyads und Kapistrans am 21. und 22. Julius Statt hatte; auch Ducas sagt: *haecce mense Julio gesta sunt,* denn im August war Mohammed schon zu Adrianopel. Ducas XLV. p. 191.

Seite 28.

† Die Kirche, an welcher *Ali Tusi* angestellt ward, war die aus der früheren Geschichte Constantinopels berühmte des *Pantokrators*, heute *Sirek Dschamisi.* S. Constant. und der Bosporos I. 378. Vierzig Zellen des Klosters wurden in Wohnungen von Studenten verwandelt, die Mohammed II. in seiner und des Grosswesirs Mahmud Gegenwart disputiren liess, und seine Zufriedenheit dem Rector mit einem Geschenke von 10,000 Aspern und einem Ehrenkleide bezeigte. Auf Mohammeds Befehl schrieben *Ali Tusi* und *Chodschasade* jeder ein Werk über die philosophische Encyklopädie Ghasali's *Tehaset*, wofür jeder 10,000 Aspern erhielt; weil aber dem Chodschasade's der Vorzug gegeben ward, ging Ali Tusi nach Persien zurück. Er schrieb Randglossen zu den Commentaren des *Mewakis*, *Matalii*, *Telwih* und *Kuschaf*, vier berühmten Werken über Metaphysik, Logik, Ueberlieferungskunde und Koransexegetik. Biographien der Gelehrten von Taschköprisade.

†† *Chisrbeg*, schon unter Murad II. ein ausgezeichneter Muderris, wurde von Mohammed II. gleich nach der Eroberung Constantinopels zum Richter ernannt, und starb i. J. 863 (1458), also schon zwey Jahre nach dem Beschneidungsfeste. Verfasser mehrerer Werke und arabischer Kassides, aus denen besonders eine wegen der im selben Sylbenmasse von mehreren Gelehrten dazu gedichteten Zusätze berühmt ist. Einer dieser Anhangsdichter ist der Geschichtschreiber *Aali*, welcher die Biographie Chisrbegs zu Ende der Regierung Murads II. liefert, und in derselben die Zusätze dieser Kasside vom Dichter *Ahmedpascha*, vom *Molla Ishak*, von *Ben Nedschar* und seine eigenen aufführt. Aali. Aaschikpaschasade's Exemplar auf der vaticanischen Bibliothek. S. 332.

††† Chalcondylas, welcher von dem Beschneidungsfeste und den gymnastischen Uebungen desselben umständlich spricht, nennt den Grosswesir Mahmudpascha, der zugleich Beglerbeg von Rum war: *Machumetes filius Michaelis, materno genere Tryballus paterno Graecus.* Basler-Ausgabe. 137. Er spricht bey dieser Gelegenheit von dem Platze *Tactale* (Tahtul-Kalaa), so heisst zu Constantinopel noch heute ein Theil der Stadt (S. in Constant. und der Bosp. die Karte). Die Seiltänzer nennt er Ταμπεζιν, eine Verstümmlung von *Dschanbasan*, d. i. Seelenspieler, wie sie noch heute heissen.

Seite 30.

† Seadeddin, Neschri, Edris, Ssolakſade. Die türkischen Geschichtschreiber stimmen hier ganz vortrefflich mit Chalcondylas, zusammen, welcher erzählt, dass dem Mohammed zu Skopi (Uskub) Gefangene vorgeführt wurden: *Rex profectus est in Scopiorum urbem, et ibi moratus est, ut audiret si quid novarum rerum instituerent Panones —. Commisso autem praelio in fugam versi sunt, paucis eo praelio amissis; quidam capti ad Regem abducti sunt.* Chalcond. X. Basler-Ausgabe p. 144.

Seite 31.

† Chalcondylas IX. S. 144. Basler-Ausgabe. *Verum Tryballi confluebant ad Machmetis fratrem Michaelem, qui apud Tryballorum principem egerat;* diese Angabe, welche Engel mit Unrecht bezweifelt, widerspricht keineswegs der im VII. Buche S. 137 enthaltenen von Mahmuds Abkunft *materno genere Tryballus*, und wird noch überdiess durch die ältesten osmanischen Geschichtschreiber bestätigt, nähmlich durch Neschri und durch den von Seadeddin angeführten Urenkel Aaschikpascha's, nach welchen der Befehlshaber Semendra's der Stiefbruder Mahmuds war.

Seite 36.

† Bey Chalcond. Μουχλα, bey Phranza (IV. 15) Μυχλων, bey Seadeddin, Neschri, Ssolakſade *Michlü;* da alle Völker fremde Nahmen gern so umändern, dass sie in ihrer eigenen Sprache etwas bedeuten, so ist die Verwandlung von Muchlia in *Michlü* sehr natürlich, weil dieses auf türkisch *nagelhaft* bedeutet. Muchlia oder Mochlion ist das heutige *Muchli*, auf dem Wege von Tripolizza nach Mantinea. S. Gell Itinerary of the Morea 141: *On the hills bounding the plain see the village of Mouchli.* Bratutti II. 184 verstümmelt es gar in *Mungella!* — Tursunbeg, der Defterdar, nennt in seiner Geschichte Mohammeds II. Bl. 75 als die im Peloponnes eroberten Schlösser *Selemeng*, *Chulumidsch* (Chlumizza), *Ghardik*, *Jildiſhissar* (Sternschloss), *Toprakhissar* (Erdschloss), *Michlü*.

Seite 41.

† Chalcondylas IX. p. 150. Es scheint fast, als ob Alipascha von Janina von diesem Blutbade des peloponnesischen *Gardika* Kenntniss gehabt, und durch die in dem Chan des albanesischen *Gardiki* veranstaltete Niedermetzelung der Einwohner mit Mohammed wenigstens an Grausamkeit habe wetteifern wollen. S. die Details dieser Gräuel in Pouqueville III. p. 392 u. f.

Seite 42.

† Phranza IV. 18. p. 90, zweyte Spalte. Der Grosswefir Mahmud, mütterlicher Seite von servischem und väterlicher von griechischem Geblüte, hatte den servischen Anführer Abogowitsch zum Bruder, die Frau des Bochales zur Stiefschwester.

†† In dem 1824 zu Halle erschienenen Buche: Briefe eines Augenzeugen der griechischen Revolution vom Jahre 1821, erzählt der Verfasser, Fürst Kantakuzen S. 93. „Er sey beym Empfange der „türkischen Abgeordneten, im Lesen einer geschichtlichen Erzählung „peloponnesischer Kriege begriffen, beym Artikel der Einnahme Mal- „vasia's durch einen Kantakuzen i. J. 1375 stehen geblieben." Von dieser Eroberung findet sich in den Byzantinern keine Spur, was um so seltsamer, als Phranza sich über die ihm gleichzeitige spätere Eroberung Malvasia's und die politischen Einrichtungen derselben sehr umständlich verbreitet. Auf die durch freundschaftlichen Mund an den Verfasser gestellte Anfrage kam die Antwort: Er erinnere sich nicht mehr des Titels des Werkes, das er unter den Türken verloren habe.

Vierzehntes Buch.

Seite 48.

† S. Seadeddin bey Brat. —, mit welchem Chalcond. L. VIII. p. 136 ganz übereinstimmt; es muss also in Barleti statt Isaac *Isa* heissen. Die *Chronica delle cose del Scanderbeg* begeht hier einen grossen chronologischen Schnitzer, indem sie alles diess vor Constantinopels Fall (1453) geschehen lässt, während Skanderbeg schon bey Berats Belagerung die Belagerung Belgrads (1456) zum Beyspiele anführt, und gleich darauf (in Barleti) von dem Tode des Königs von Neapel, Alphons, welcher am 27. Junius 1458 starb, die Rede ist. Barlet. Bl. 171.

Seite 51.

† Die türkischen Geschichtschreiber setzen die Eroberung Amassra's, Sinope's und Trapezunts in ein und dasselbe Jahr; Ducas übergeht die Eroberung Amassra's mit Stillschweigen, und erzählt dann Sinope's und Trapezunts Eroberung hinter einander. Chalcondylas trennt aber den Feldzug wider Amassra von dem wider Sinope und Trapezunt, indem er jenen um ein Jahr früher ansetzt, nähmlich ins Jahr 1461, was sich nicht zusammenreimen lässt mit Mohammeds Gegenwart im Peloponnes, den er in diesem Jahre eroberte. Sinope und Trapezunt wurden unstreitig erst i. J. 1461 erobert, und nicht, wie die osman. Geschichtschr. es anführen, i. J. 864 (1459), weil bey der Aufforderung Trapezunts schon gesagt wird, dass Ainos dem Despoten Demetrios zum Lebensunterhalte angewiesen worden, was erst Ende d. J. 1460 geschah.

Seite 54.

† Chalcond. IX. p. 155, u. S. 147 Basler-Ausgabe, dann Ducas XLV. S. 192. Ausser den zwey angeführten Stellen des Chalcond., deren erste die Bothschaft erzählt, die zweyte die Summe des jähr-

lichen trapezuntischen Tributes angibt, gehört noch eine dritte hieher (IX. p. 148. l. Z.), wodurch die Zeit dieser Gesandtschaft beyläufig bestimmt wird: *Rex, cum eo tempore nuntiatum esset quid in Asia moliretur Chasanes Longus, pacem dare* (Despotae Thomae) *haud abnuit, ut posset liberius arma inferre Chasani et Ismaili Sinopes Principi — Hinc ira exardens Rex expeditionem adversum Thomam sumpsit, et bellum contra Chasanem rejecit in futuram aestatem, et contra Peloponnesum accingebatur.* Dieser Feldzug gegen Thomas und Demetrios hatte i. J. 1460 Statt, und diese Stelle spricht also abermahls dafür, dass die Eroberung Amassra's im selben Feldzuge mit Sinope's und Trapezunts Eroberung Statt gehabt habe, es sey denn, dass man annehmen wolle, Mohammed habe diese Bothschaft vor Amassra empfangen, und sey dann von dort in den Peloponnes geeilt, was sich nicht wohl denken lässt, weil der Feldzug im Peloponnes schon sehr frühe begann, im May nähmlich (Phranza IV. 16. S. 88 erste Spalte), und dann das ganze Jahr hindurch dauerte.

Seite 64.

† *Bladus habebat equites pauciores quam decem mille. Sunt tamen qui tradunt, eum non plures quam septem mille equites ductasse.* Chalcondylas. Die Theilung des wallachischen Heeres, dessen eine Hälfte wider die moldauischen Truppen gesendet ward, erzählt Aali in der XV. Begebenheit eben so klar und deutlich als Chalcondylas.

†† Edris Bl. 108. Aali XV. Begebenheit. Ob diese Führer des türkischen Heeres auf dem rechten oder linken Flügel standen, mag gleichgültig seyn, aber ihre Familiennahmen sind merkwürdig als die der angesehensten Familien in den damahligen Würden und Statthalterschaften, die vom Vater auf den Sohn forterbten: d. i. *Ewrenos, Turachan, Malkodsch, Michaloghli.*

Seite 65.

† Engel irrt sich, indem er den Wallachen durch den Sultan verhören lässt. Zu diesem Irrthume verleitet die Schreibart des Chalcondylas, welcher statt *Mahmud* immer Mechumetes schreibt, denselben aber vom Sultan (Rex) unterscheidet; so bey der Belagerung von Lesbos X. p. 166: *Rex itaque bombardas sistens pergebat consilio Machumetis*, d. i. Mahmudpascha's.

Seite 66.

† Nach den chronol. Taf. Hadschi Chalfa's i. J. 819 (1416). S. Engels Gesch. der Wallachey S. 163. Cantemir führt diese erste Tributzahlung der Wallachey ganz richtig nach osman. Geschichtschr., setzt aber die der Moldau um achtzig Jahre zu spät an, indem er die Begebenheiten der Regierungen des *Peter Raresch* und *Peter Aaron* mitsammen verwechselt. Nicht unter *Peter Raresch* (1536), sondern schon unter *Peter Aaron* (1456) zahlten die Moldauer den er-

sten Tribut an die Türken. S. Engels Gesch. der Moldau S. 131 nach Cromer.

Seite 67.

† S. oben S. 18. Den erhöhten Tribut gibt Ducas auf 4000, den herabgesetzten auf 3000 Ducaten an; da er denselben selbst abführte, ist ihm mehr Glauben beyzumessen als dem Chalcondylas, welcher denselben nur mit 2000 Ducaten ansetzt.

Seite 72.

† Das geschichtliche Zeugniss dieser florentinischen Politik befindet sich zu Florenz selbst auf der Biblioteca Magliabechiana in der Handschrift LX. der 25. Classe *Cronache di Firenze del Dei,* aus welchem mir die folgende Stelle der Plutarch der Edlen Italiens, der edle Graf Pompejo Litta, mitgetheilt hat: *le galeazze fiorentine giunsero a Cp., ove furono cortesemente ricevute dal Gran Signore, ed ottennero da esso molte grazie e privilegi. I Fiorentini, che erano sulle galeazze manifestarono al Gran Signore i preparativi de' cristiani contro di lui, e come avrebbe potuto difendersi dai loro sforzi, e gli promisero di far il possibile per sciogliere la lega de' Cristiani, e render inutili i loro tentativi: a tanta iniquità li indusse l'odio, che portavano ai Veneziani, e la speranza di poter essi soli esser padroni del commercio nei paesi, che il Turco conquistava. Il Gran Signore fece poi grandi preparativi per la guerra contro i Cristiani col consiglio e disegno de' Fiorentini, pudet meminisse! — Il Gran Signore nel* 1461 *fece grazie e privilegi ai Fiorentini in pregiudizio de' Veneziani, e nelle guerre dal* 1462 *al* 1466 *intercettarono fino le lettere de' Veneziani, e le portarono al Gran Signore, e diedero ad esso consigli.*

Seite 74.

† Chalcond. IX. 169. Was hier von Ishak, dem Sohne des Ewrenos, und dessen Sohn Isa, Nachfolger in der Statthalterschaft von Skopi, gesagt wird, ist klar; aber des Chalcondylas folgende Abgränzung der *illyrischen, servischen* und *bosnischen* Länder des *Sandel, Isak* und *Paul* ist dunkel, und von keinem ungarischen, bosnischen und kroatischen Geschichtschreiber, weder von Pray noch von Schimeck und Gebhardi in gehörige Klarheit gesetzt worden.

†† Diesen Nahmen theilen die osm. Geschichtschr. so, dass einige den Ort *Bobofdscha* (bey Chalcondylas Dobobica), die anderen nach Neschri *Agadsch* (Ocsak) nennen; auf der besten Karte Illyriens (von Riedel als Supplement der Lipskischen von Ungarn) ist Babicsa Ocsak gehörig gestellt; in den älteren Karten, wie z. B. in der i. J. 1807 bey Artaria herausgekommenen des Königreiches Bosnien und Servien steht ein Bobovacs an einem Flusse Dobwoicz, der in die Bosna fällt, bloss nach der missverstandenen Angabe des Chalcondylas, wie es scheint, hingezeichnet.

Seite 75.

† In dem sehr seltenen Werke: Itinerarium: Wegraiss k. Mayst. potschafft gen Constantinopel zue dem türkischen Kayser Soleman ano XXX. (1531) heisst es: Am Sambstag den 3. Septembris von Gelosch über einen hohen Berg bis zu des *Kaysers Prunn* gekommen darumb also genant das ungefärlich vor LXXIV. jaren, so der türkisch Keyser *Bossen* uberkommen hat, ist er sampt seinem volk zu dem prunnen, und nit weyter kommen, Aber seine Wascha gen *Glutzschloss* mit Höreskraft geschickt, und den Künig, so das bosnisch Kunigreich gehapt, der sich dann auch im Schloss Glutz belägern lassen, uberwunden, *Glutz* und *Camergrad* eingenommen, nachmals inn ein Dorff *Gersono*, daselbst beliben.

Seite 76.

† Bey Chalcondylas heissen sie: *Stantis*, *Caraicos* und *Paulus*; Seadeddin (bey Brat. II. 222) und Neschri Bl. 215 nennen nur zwey, nähmlich *Kovacz* und *Paul Bakli*. Schimeck irrt daher (S. 151), wenn er glaubt, dass das *Karaikos* des Chalcondylas aus dem türkischen *Karagöſ* verstümmelt sey. Ob der *Paul Bakli* der osmanischen Geschichtschreiber *Paul Duschan* (Schimeck S. 149) oder der *Paul von Tor* (Schimeck S. 145) oder *Paul Radases* geheissen habe, getrauen wir uns nicht zu entscheiden. Das Grabmahl des letzten sah Benedict Curipeschitz von Obernburg, der lateinische Dolmetsch und Beschreiber der Bothschaft Jurissich's an Suleiman i. J. 1530, bey *Ragatiza* oder *Tschelebi-baſar*, und gibt die Inschrift davon: „Ich Herzog, *Paulousz* von *Rhadaſel* genannt, ein Herr und „Fürst dieses Lands lieg hie in diesem Grab begraben, den der türkische Kaiser weder mit Not noch Gaben auch Streit und hartem „Zwang von seinem Land sein Lebelang nit zwingen oder bedringen „mochte, noch vil weniger vom Glauben zu fallen ich gedachte. Gott „hat mir auch wider den Türken menigen Sig geben."

Seite 77.

† Von dieser ganzen, äusserst merkwürdigen Verhandlung enthalten die bisherigen europäischen Geschichten des osmanischen Reiches nicht eine Sylbe, wiewohl sich in Chalcondylas eine schwache Andeutung davon befindet: *Tradunt Regem propinasse interficiendum Illyriorum Regem* Persae *praeceptori suo*. Der lange Nahme dieses unter dem des *kleinen Verfassers* bekannten grossen Gelehrten ist: der *Molla*, *Scheich Ali*, *Ben Medschdeddin Mohammed*, *Ben Mohammed*, *Ben Mesud*, *Ben Mahmud*, *Ben Mohammed*, *Ben Mohammed*, *Ben El-Imam Fachreddin Mohammed*, *Ben Schahrudi*, *El-Bestami*, *El-Herwi*, *El-Raſi*, *Essiddiki*, *El-faruki*. Die fünf letzten Beynahmen sagen: 1) dass seine Ahnen ursprünglich aus *Bestam*, 2) dass er aus *Herat* in Chorasan, 3) dass er vom Imam *Fachreddin* abstamme, 4) der *Wahrhaftige*, 5) der *Entscheidende*, weil er, wie Omar, nicht nur durch das Fetwa, sondern gleich auch selbst

mit dem Schwerte entschied. Seine Werke sind: 1) *Toh fei Mahmudie*, das mahmudische Geschenk, ein ethisches Werk; 2) ein Commentar zum *Irschad;* 3) zum *Missbah;* 4) *Edabi bahs* über die Sitte der Polemik; 5) ein Commentar zum syntactischen Werke *Lubab;* 6) Randglossen zum Ueberlieferungswerke *Telwih;* 7) ein Commentar der *Borda*, d. i. des berühmten Lobgedichtes auf Mohammed, 8) Randglossen zum *Motawwal Avicenna's*; 9) Commentar zur Kasside *Ruhije;* 10) zum juridischen Werke *Wikajet;* 11) zum *Hedajet;* 12) zum *Massabih;* 13) Randglossen zum Commentar des *Miftah* (philolog. Encyclopädie); 14) Randglossen zum *Matalii* (Logik); 15) Commentar zum *Ussul Besudi's* (Dogmatik); 16) zum *Kuschaf* (Korans-Exegese), alle arabisch; dann persisch: 17) *Enwarul-ahdak* die Lichter der Augäpfel; 18) *Thofetul-selatin*, das Geschenk der Sultane; 19) *Hadaikul-iman li ehlil irfan*, d. i. Glaubensgärten für Erkenntnissliebhaber, die er in seinem mahmudischen Geschenke zusammen schmolz, und 20) ein persischer Commentar zum *Schemsije* (Arithmetik). Er war geb. 803 (1400), gest. 875 (1470). Seaeddin und Schakaikun-naamanije.

Seite 78.

† Die Naivheit, womit der alte Neschri die That erzählt, ist köstlich; hier sind die Worte: *Mussanifek fetwaji werub bunlarün kibi kiafirleri öldürmek ghafai ekber dür dejüb kilidschin tschikarub ewwel gendü tschaldi kirali depeledi we hem ol iki kiafirün dachi kapudschiler tschadirinde kaidlerin gördiler;* d. i. Mossanifek gab das Fetwa, und indem er sagte, solche Ungläubige zu tödten ist des heiligen Kampfes höchstes Verdienst, zog er seinen Säbel, schlug selbst damit den König, und hieb ihn zusammen; auch mit den zwey anderen Ungläubigen (Kovacz und Paul) schloss man im Zelte des Kämmerers die Rechnung ab.

Seite 79.

† Neschri Bl. 217. Bonfinius Dec. IV. c. I. S. 537. Bonfinius heisst Zwornik *Zoinichum*, und Srebernik *Streverinchum;* sein Bericht von dem übereilten Rückzuge des Königs stimmt aber mit dem, was Neschri und Seadeddin von der Flucht und der reichen Beute melden, vollkommen überein: *Aequam hic aliqui utrique principi volunt fuisse fortunam; quippe quae veluti ad Jayzam solo adventantis Corvini nomine Maumethem machinas aeneas et impedimenta deserere; ita sub Zoinichi moenibus ad Turci famam Ungaros autore Emerico turpem fugam capessere jusserit.* p. 138. Mathias schreibt in seinem Berichte an den Dogen von Venedig (bey Katona XV. 7.) die Schuld dieser schändlichen Flucht auf die Härte des Winters: *Sed quum novissimae hiemis asperitate discedere et trajecto amne Savo ad regnum redire cogeremur.* Edris, Aali und Ssolakfade übergehen die ungarische Einnahme Jaiza's, dann die türkische Belagerung desselben und die ungarische Zworniks sammt

dem Rückzuge des Mathias ganz mit Stillschweigen. Hadschi Chalfa setzt in den chronol. Tafeln ins Jahr 870: *Aufbruch des Eroberers zum Entsatze von Jaiza, Erscheinen des Königs vor Zwornik und Niederlage der Ungläubigen.* Da das Jahr 870 erst im August 1465 beginnt, ist das Datum um Ein Jahr zu spät.

Seite 82.

† Chalcond. nennt ihn Jesu Albanis filium. Jesus ist Isa, Albanes ist verstümmelt für Ewrenos, und der filius bezieht sich vielmehr auf die Familie, indem jedes Glied derselben so hiess; *Ewrenosoghli* einer aus der Familie des Ewrenos, *Michaloghli* einer aus der Familie Michals. Wie Chalcond. den Ewrenos in Albanes verstümmelt, so der Sekretär des Malatesta den Nahmen *Mahmudpascha's* in *Daudpascha*, weil zu seiner Zeit (1483—1496) der Grosswefir so hiess.

Seite 87.

† Edris, Aali, Ssolakfade; Seadeddin zu Ende des Krieges wider Trapezunt sagt zwar, *Kifilahmed* habe *Ufunhasans* Anträge abgelehnt, aber die obigen, und nahmentlich Ssolakfade, setzen im Gegentheile hinzu, Mohammed II. habe, als er die Flucht *Kifilahmeds* zu *Ufunhasan* vernommen, dessen Bruder *Ismail*, den ehemahligen Herrn von *Sinope*, nach Philippopolis versetzt, was mit den Nachrichten bey Ducas und Chalcondylas übereinstimmt.

Seite 88.

† D'Anville, Rennel und Macdonald Kinneir setzen auf ihren Karten *Akschehr*, den Hauptort des gleichnamigen Sandschaks, neun St. N. von *Ilghun* gelegen, als *Thymbrium* oder Antiochien in Pisidien an; Mannert bemerkt aber, dass die Strasse von *Apamea* (Afiun hissar) über Antiochien nicht nach *Ikonium* (wie die über *Akschehr* nach *Konia*), sondern gerade gegen Südosten über den Taurus nach der cilicischen Küstenstadt *Side* führte. S. auch Jahrbücher der Literatur XIV. B. S. 62 u. 63.

Seite 92.

† Wenn Mohammed auch wirklich ein Schreiben an Skanderbeg erliess, so erliess er ganz gewiss nicht das von Barletius Bl. 199 mit dem Datum vom 7. May 1463 gegebene, welches eine reine Erfindung des Geschichtschreibers ist, wie alle seine dem Helden in den Mund gelegten Reden, und nicht minder falsch, als die ein Jahrhundert später herausgegebenen angeblichen Schreiben Mohammeds II.: *Lettere del gran Mahumetto Imperadore dei Turchi; ridotte nella volgar voce da M. Lodovico Dolce Moreme con le lettere di Falaride, Tiranno delli Agrigentini. Vinegia* 1563. Eines dieser Schreiben Mohammeds II. ist gar an die Königinn der Amazonen gerichtet! und in einem andern an die Bewohner Delphi's spricht ihnen Mohammed vom Orakel Apollo's und von *Esculapio inventore della medicina!* —

†† *Achrida Bulgariae Archiepiscopatus, ut noscunt omnes. Sebastocrator eo provehitur dein Deabolim movet, quae se dedit cum universa circumjacenti regione Prespa, Pelagonia, Soscus, Moliscus.* Acropolita. 92. Von diesen letzt genannten Orten ist Prespa das heutige *Persepe.* S. Hadschi Chalfa's Rumili S. 141. *Pelagonia* die Umgebung von Kastoria (Pelagoniens Hauptort) heute *Kesrije* (Hadschi Chalf. S. 97). *Soscus* und *Moliscus* scheinen *Naſlidsch* und *Bilischte* zu seyn (Hadsch. Chalf. R. S. 98.). *Deabolis* heisst heute *Toli Monastir*, und steht noch auf einigen Karten unter dem mehr mit dem alten verwandten Nahmen *Betoglia* (Hadsch. Chalf. Rumili S. 96). Bey Cantacuzen heisst es: *Albani qui habitant* τὰς διαβολεῖς τὰς κολωνείας, *et juxta Achridem. Imperator Achride discedens relicta Castoria in Pelagoniam venit.* 55. Die Untersuchung, welche Ducange in den Noten zum Nicephorus Gregoras anstellt, ob *Achris* nicht dasselbe mit *Bederina* oder *Tauresium*, hernach Justiniana prima, dem Geburtsorte Justinians, ist heute überflüssig, wo man weiss, dass Achrida *Ochrida*, und Justiniana *Kustendil* ist. Mannert VII. S. 108 sagt, dass er nirgends eine Bestätigung der Angabe d'Anville's von dem Daseyn *Kustendils* habe finden können. Er hätte dieselbe in Hadschi Chalfa's Rumili S. 87 finden können, wo von *Kustendil* eine ganze Seite.

Seite 97.

† Dieser Einfall ist dem so fleissigen Geschichtschreiber der Steyermark Julius Cäsar entgangen. Die Belege davon finden sich in Drechsler, Dlugoss, Bonfinius. Beym *ersten* heisst es ad annum 1469. *Eodem tempore multi Christianorum in Styria et aliqua parte Germaniae a Turcis capti et abducti sunt.* Bey Dlugoss: *Turcorum ingens exercitus terras Hungarorum et Slavorum invadens usque ad Ciliae regionem, Croatis transitum eorum non impedientibus nec Hung. Rege Mathia, depopulatus est. Nec imperator Fredericus, cujus regiones magna ex parte vastabat, aliquam opponebat resistentiam; ex quo factum est, ut prope* 20,000 *animarum de Christianis barbaries aut trucidavit aut in miserabilem servitutem secum traduxit* L. XIII. col. 454. Bey Bonfinius Dec. IV. L. 2. p. 559.

Seite 100.

† Herr Graf Daru hat sehr Unrecht, diese Hinrichtungsart zu bezweifeln, nachdem Mohammed die Befehlshaber von Leontari und Calabrita, nachdem er 300 Korsaren und 500 Albaneser durchsägen lassen; wenn Sanuto davon schweigt, so erzählen dieselbe andere venet. Geschichtschr. nähmlich: *l'autore incerto della presa di Negroponte.* Die türk. Geschichtschr. lassen sich überhaupt auf die Todesart nicht ein, ihnen ist es gleichgültig, auf welche Weise mit den Schuldigen oder Unschuldigen *die Rechnung abgeschlossen wird*; statt also: *plusieurs traits de la vie de Mahomet II. demen-*

tent une pareille atrocité —, sollte es heissen: *confirment.* Die Züge, welche dawider sprechen sollen, werden nicht angegeben, und sind uns unbekannt.

†† Aus dieser Begebenheit ist vermuthlich die Fabel Irene's entstanden, welche wohl als Stoff zu einem unhistorischen Trauerspiele (wie das Johnson's) gelten mag, aber in der Geschichte keinen Platz verdient, am wenigsten auf das Zeugniss eines Novellenschreibers wie Bandelli, welchen der jüngste Herausgeber des Leonardus von Chios, der Prämonstratenser L'Ecuy, in seinen Noten als historischen Zeugen dieser Romanbegebenheit aufzuführen sich nicht entblödet hat!

Seite 101.

† Mohammed, geboren i. J. d. H. 833 (1429), begann i. J. 1470 das zwey und vierzigste Jahr seines Lebens, und vollendete das zwanzigste seiner Regierung, die letzten nach den Jahren der Hidschret, gerechnet vom J. 855. bis 875. Die osmanisch. Geschichtschr. setzen die Eroberung Negroponte's ins J. 873 (1468), die venetian. Geschichtschr., und nach ihnen Laugier und Daru, ins Jahr 1470, und der *Autore incerto della presa di Negroponte* gar ins Jahr 1471 (vermuthlich nur durch Druckfehler). Die Eroberung der Insel ist ein sehr glänzender Artikel der osmanischen Geschichte bey 1) Neschri Bl. 221, 2) Seadeddin bey Brattuti II. S. 244., 3) Edris Bl. 129, 4) Ssolakſade Bl. 57., 5) Aali XXII. Begebenheit, 6) im Nochbetultewarich mit wenigen Worten, 7) im Rauſatul-ebrar, 8) Hadschi Chalfa's chronol. Taf. i. J. 873., 9) bey Lutfipascha S. 61, und 10) im Dschihannuma S. 687. l. Z. Ueber die Geschichte Negroponte's nach der Eroberung Constantinopels durch die Lateiner bis zu der Negroponte's durch Mohammed II., geben die Urkunden, welche sich in den sieben pergamentenen Folio-Bänden der venetianischen Tractaten-Sammlung (*libri dei patti*) befinden, einigen Aufschluss. Der erste Besitzer der Insel war *Ravin Carcerio*, oder wie ihn die Urkunde nennt, *Ravanus de Carceribus.* Das vom Dogen Ziani dem *Ravano* ertheilte Privilegium ist vom März 1209, die gegenseitige verbindliche Urkunde Ravano's vom Februar 1210. (libro dei patti II. fol. 211 und 212.) Darin heisst es: *Et solvam omni anno in festo Sancti Michaelis mense Septembris nuntiis vestris, qui ad haec apparevunt ibi, vel nuntio iperperorum* (ὑπερπυρον, der byzantinische Ducate) *aureorum recti ponderis duo millia et centum, et unum examitum pro vobis honorabilem auro textum et unum pannum alium ad ornatum altaris ecclesiae beati Martii. Si vero nuntius ibi non inveniretur pro vobis hoc habens in commissione, mittam in Venetiam, quae sunt dicta in eo periculo ad festum Beati Andreae Apostoli, et si periculum aliquod supervenerit in rerum transmissione, faciam, quod per muduam Pasche majoris ea, quae dicta sunt, Vestro Communi et Vobis omni conditione abjecta solvet. Laudes*

quidem vobis et successoribus vestris semper ter in anno in natali et Pascha et in festo Sancti Marcii faciam in majore ecclesia solenniter decantari. — Habebit quoque gens vestra ecclesiam et Fondicum (Fondaco) in Egrippo. Sechs Jahre darnach war die Insel in drey Theile getheilt, laut der im IV. Bande der patti Bl. 301 befindlichen Theilungs-Urkunde vom 14. November 1216. *Quapropter Nos quidem Petrus Bailo ex praecepto praefati excellentissimi Domini nostri Ducis in tota insula Negropontis Bajulus preces vestras supplices exaudire volentes pro eo, quod votum vobis erat et ardens desiderium ea semper efficiendi, quae Domino nostro Duci ad gloriam ducerent et honorem sibi ac successoribus suis vinculo fidelitatis vos adspexistis, inde ob hoc concessimus vobis Merino et Rixardo ambobus fratribus et filiis nobilis viri Rodondelli de Carcere tertiam partem totius suae insulae Negropontis, de qua ejusdem insulae tertiam partem etiam concessimus Isabellae et Bertae, uxori quondam et filiae nobilis viri Ravani de Carcere, fidelis ipsius Domini nostri Ducis, et tertiam aliam partem ipsius insulae duximus concedendam Villielmo et Alberto ambobus fratribus et filiis ejusdem nobilis viri Giberti de Verona, prout continetur in concessione scriptis nostro Sigillo sigillatis, quae eis inde fieri jussimus.* Vom Jahre 1256, am 7. Jänner ind. XV. besteht endlich ein Bündniss zwischen Wilhelm von Verona und dem Dogen von Venedig, Raynero Geno, durch den Bailo Marco Gradonico abgeschlossen, wodurch sich der Herr der Insel zu lebhafter Kriegsführung wider den Fürsten von Achaja verbündet (libro dei patti IV. Band Bl. 300). *Nos Gulielmus de Verona Dominus tertiae partis insulae Negropontis — promittimus facere vivam guerram contra Dominum de Villard (houin), Principem Achajae et coadjutores suos, et cum eo vel eis non faceremus pacem, treuguam, concordiam, pactum seu aliquam conventionem sine verbo et mandato ipsius Domini Ducis et Communitatis Venetiarum vel Bajuli, qui pro parte Domini Ducis esset in partibus istis; nec etiam tractabimus per nos seu per aliquam aliam personam tractari faciemus cum dicto Principe Achajae et coadjutoribus ejus per aliquam formam aut ingenium absque parobola et mandato ut dictum est supra.* Die sieben Bände der *patti* im k. k. Haus-Archive.

Fünfzehntes Buch.

Seite 102.

† Die osman. Geschichtschr. sagen bey dieser Gelegenheit ihr Urtheil über Unterdrückung und Erpressung ziemlich frey heraus; Seadeddin sagt: *Ol sitempische hemische dschewr u fulmi adetin edub*, d. i. dieser Dränger machte immerfort Gewalt und Grausamkeit zu seiner Gewohnheit; und wieder: *Aakibet ettigi fulm u fesadün*

gendü dachi dschesasini buldi, d. i. endlich fand die Grausamkeit und das Verderben, das er geübt, seine eigene Vergeltung.

Seite 108.

† Das Jahr 877 fangt am 7. Junius 1472 an, folglich fallen die ersten zehn Tage des Mondes Ssafer (des zweyten Monathes) in die Hälfte des Julius. In meinem, sonst sehr correct und schön geschriebenen Exemplare steht durch einen Schreibfehler 887 statt 877, ein nicht seltener Schreibfehler, welcher durch die Nachlässigkeit der Abschreiber, die den Siebner (V) mit dem Achter (Λ) verwechseln, entsteht.

Seite 114.

† In Feriduns Sammlung Nr. 122. Er meldet ihm, dass er am ersten des Mondes *Rebiul-sani* seinen Sohn Chalil mit 3000 Reitern als Vortrab dem Heere Dschihanschahs entgegengesendet, welcher, auf den feindlichen Vortrab von 5000 Mann gestossen, denselben vernichtet; dass sich Dschihanschah hierauf von *Tschabakdschur* gegen *Kaighi* gezogen, dass er ihn über *Ersendschan*, *Kumach* und *Karahissar* hart verfolgt, am 13. desselben Mondes 872 Nachmittags zur Schlacht gebracht habe; fünftausend Reiter seyen auf dem Platze geblieben, *Dschihanschah* mit seinem Sohne *Mohammed* getödtet, Emir *Jusuf Mirsa* mit mehreren anderen Emiren sey gefangen genommen worden. Die Köpfe habe er zu neun und neun als Trophäen verschickt, das Haupt Dschihinschah's dem Sultane *Ebu Said* (von Samarkand) gesendet; ihm sende er die Häupter *Mohammeds*, *Rustems* und *Pir Sals*, des Vorstehers des Diwans. Es lag gewiss eine besondere Feinheit in der Specificirung dieser drey Köpfe, welche vermuthlich dem osmanischen Interesse am meisten zugethan waren, wenigstens lässt sich diess von dem Vorsteher des Diwans, d. i. dem Staatssekretär, am wahrscheinlichsten vermuthen, weil derselbe das Schreiben an Sultan Mohammed um Hülfe entworfen haben musste.

Seite 115.

† *Usun Hasan mektub gönderub chaili tachwif ettdi we ani muchalefetden tahriss etti*, d. i. Usunhasan sandte (dem Sultane Aegyptens) einen Brief, in dem er ihm sehr Furcht machte, und ihn vor der Nachfolge (des Beyspiels Ebu Saids) warnte. Dschenabi S. 228. Ebu Saids Nahme ist bey Contareni (Viaggio in Persia Bl. 71) in *Busech* verstümmelt. Der venet. Bothschafter sah das Gemählde, worauf Ugurlu Mohammed (*Gurlumamech*) den zum Tode verurtheilten Sultan an einem Stricke führt.

†† Diesen *Baisankor* nennt Chalcondylas *Pajangur* (Ende des dritten Buches), macht ihn aber ganz unrichtig zum Sohne *Tschoki's*. Es gab zwey *Tschoki*, der eine der Bruder, der andere Grossneffe *Baisankors*. (Siehe den Stammbaum der Familie Timurs im ersten Bande). Baisankur oder Baisankor scheint derselbe tatarische Nahme

zu seyn, der schon bey Justinus als ein scythischer vorkommt: Rex Scythiae mittit filium *Panasagorum*. Just. II. IV.

††† In Feriduns Staatsschreiben Nr. 223 durch eines Abschreibers Fehler steht in der Ueberschrift: Schreiben an Sultan Mohammed, während dasselbe an Pir Ahmed von Karaman gerichtet ist, der darin mit seinem Nahmen angeredet wird, als Antwort auf das durch seinen Bothschafter Emirbeg gesendete. Er verspricht ihm zu Ende, mit nächstem Frühjahre an der Gränze zu erscheinen, und seinem Begehren (durch Hülfe wider Mohammed) zu willfahren.

Seite 116.

† *The town of Jezira ul Omar, the ancient Roman fortress of Bezabde, is situated in a low sandy island in the Tigris, about three miles in circumference, and surrounded on all sides by mountains. It occupies the greater part of this island, and is defended by a wall of black stone now fallen to decay.* Mac. Kinneir's yourney. London 1818. p. 449 u. 450.

Seite 119.

† Mouradjea D'Ohsson I. B. Octav-Ausgabe S. 376. Seadeddin bey Bratutti II. 270. Ssolakfade Bl. 58. In der Sammlung von Feriduns Staatsschriften findet sich unter Nr. 228 das arabische Schreiben, wodurch Mohammed dem Grosswefire Mahmudpascha den Traum meldet, und unter 229 die günstige Auslegung desselben durch den grossen Scheich *Akschemseddin*, welcher bey der Belagerung Constantinopels das Grab Ejubs, des Waffengefährten des Propheten, so glücklich aufgefunden hatte. Der Traum ist mit den feyerlichsten Umständen der Zeugenschaft des Propheten und seiner vier Jünger, welche dem Ringen zuschauen, dann dreyer mystischer Kampfrichter erzählt, welche den Sieg dem Sultane zusprechen; diese sind: *Ejub*, der Scheich *Bochara*, der Sammler der Ueberlieferungen des Propheten, und der grosse Mystiker Scheich *Muhijeddin al-Arabi*. Nebst den bekannten Ueberlieferungsstellen über die Wahrheit der Träume führt das Schreiben noch zehn Gründe an, warum dieser Traum unfehlbar wahr werden müsste. 1) Weil er im Monathe Silhidsche, d. i. im letzten des Jahres, in welchem die Wallfahrt nach Mekka Statt hat, geträumt ward; 2) weil in der vollen Kraft der Blätter (April 1473); 3) weil nach Mitternacht; 4) weil Propheten und Heilige darin sprachen; 5) weil des Propheten Wort über die Wahrheit der Träume unbezweifelt; 6) weil gegen das Ende der Nacht; 7) weil in den letzten Tagen des Monaths; 8) weil gegen das Ende des Jahres; 9) weil in Mitte des Frühlings (Ende Aprils); 10) weil am zwanzigsten des Monaths. Die bekanntesten Ueberlieferungsstellen über die Träume sind: dass die Träume des Gerechten wahrhaftige Bothen vom Herrn, und dass Träume der vierzigste Theil des Prophetenthums sind.

Seite 120.

† Ueber das Datum der Schlacht herrscht grosse Verschiedenheit unter den Quellen. Seadeddin und Hadschi Chalfa setzen die Schlacht ins Jahr 878 (1473). Aali auf den 12. Rebiul-ewwel 876, d. i. 29. Aug. 1471. Edris, welcher Augenzeuge der Schlacht (Bl. 139), ins Jahr 877 (1472), was wohl nur durch einen Schreibfehler geschehen seyn kann.

Seite 121.

† Dieses Karahissar heisst *Schabin Karahissar*, d. i. Alaunschwarzschloss von den nahe gelegenen Alaunminen, zum Unterschiede von *Afiun Karahissar* (Mohnschwarzschloss), *Deweli Karahissar* (Kamehlschwarzschloss), *Adalia Karahissar* (bey Adalia), *Wan Karahissar* (bey Wan). Ewlia und Dschihannuma S. 424. S. Jahrb. der Lit. XIV. B. S. 32. Nach dem Dschihannuma S. 427 liegt Karahissar fünf Karawanenmärsche von Erferum, nähmlich: 1) *Aschkala*, 2) *Terdschan*, 3) *Gülket*, 4) *Schir Owasi*, 5) *Karahissar*. Die Schlacht wurde in der Nähe von Baiburd zu *Terdschan* (das alte Drenene) geliefert, und es sind also nur vier Karawanenmärsche nach Karahissar, welche das Heer mordend in sieben Tagen zurücklegte. Cantemir setzt mit seiner gewöhnlichen geographischen Unwissenheit *Karahissar* in die Nähe von *Pajas*, und glaubt, es sey dasselbe mit *Erfendschan!!!* — L. III. Note 22.

Seite 123.

† In einigen Handschriften steht statt *Adeni* Adli, welches aber der Dichternahme Sultan Bajefids II. *Aaschikhasan* sowohl als *Kinalifade* geben einige Distichen seines Diwans, unter denen das folgende, weil es rein menschlichen Geist haucht, vor so vielen anderen Spielen der Phantasie, welche das Gemüth nicht ansprechen, sich zur Ehre des Herzens des Verfassers auszeichnet:

Erbarme meiner Thräne dich, stoss sie nicht fort,
Sie ist ein Menschenkind, gestürzt vom Augenhort.

Die Thräne erscheint hier als ein Kind des Augapfels, welcher der *Mensch des Auges* heisst, und zwar als ein gefallenes Menschenkind; *nafarden döschmisch*, d. i. vom Blicke gefallen, heisst so viel als verungnadet.

Seite 125.

† Zeno war durch seine Frau, eine Nichte der Gemahlinn Ufunhasans, mit demselben verwandt; ihm folgte als Bothschafter i. J. 1471 *Giosaphat Barbaro*, und diesem zwey Jahre später *Ambrogio Contareni*. Ihre Reiseberichte enthalten viele schätzbare, aber wegen Verstümmelung der Nahmen noch nicht in ihrem vollen Werthe gewürdigte geographische Angaben. S. mehr über dieselben in Sismondi's Hist. des rep. ital. X. Bd. S. 389.

Seite 126.

† Mocenigo's Grab in dem venetianischen Pantheon der Kirche S. Giovanni e Paolo sah ich zweymahl, i. J. 1798 und 1825, und

schrieb das letzte Mahl die folgende Abschrift ab: *Pietro Mocenigo Leonardi filio omnibus non minus optimi quam eloquentissimi Senatoris muneribus domi forique functo, maris Imperatori, qui Asia et faucibus Hellesponti usque in Cyprum ferro ignique vastata, Caramannis Regibus, Venetorum sociis, Othomanno oppressis, regno restituto, piratis undique sublatis, Cypro a conjuratis non minori celeritate quam prudentia recepta, Scodra ducta et auspiciis sui obsidione liberata, quum Rempublicam feliciter gessisset, absens divi Marci Procurator inde Dux grato patrum consensu creatus est, vixit annos 70 mens. 1 dies 20. Obiit non sine ingenti populi gemitu, anno salutis* 1476.

†† Beaufort's Karamania, London 1817. S. 126. Dschihannuma S. 611. Mannert VI. II. 129. *Alt-Atalia* heissen heute die Ruinen von *Side* (Beaufort 176), welches Mannert für das Candelorum oder Scandalorum der Byzantiner und des Aeneas Sylvius hält.

††† Diese Kette hängt noch als Trophäe in der Sacristey der Peterskirche zu Rom, mit der Inschrift: *Smyrnam, ubi Oliverius Cardinalis Caraffa Sixti IV. Pontificiae classis Dux vi occupasset, in Sataliae Urbis Asiae portum vi irrupit, ferreamque catenam inde extraxit, et super valvas hujus Basilicae suspendit.* Bernino p. 131. Auch in Cancellieri's Werke: *de secretariis novae Basilicae Vaticanae.* T. III. p. 1399. T. IV. 1745.

Seite 128.

† *Sigi era lontano dal Curcho non più che vinti miglie. Siginum* ist das *Sycae* von D'Anville's Karte, und das *Sine* von der des Dschihannuma; *Kurko* scheint dem Nahmen nach das alte *Korykos* (Mannert VI. 2. S. 74); weiter unten kommt es in der Geschichte Dschems bey Seadeddin als *Korkos* vor; in Beaufort's Karamania (London 1818 S. 240) Korghos. Der armenischen Inschriften von *Curcho* erwähnt Barbaro S. 46. Wahrscheinlich eine Trophäe dieses Feldzuges ist der zu Mantua aufgefundene, und im XXXVIII. Bande p. 73 der Biblioteca Italiana durch Herrn Grafen Castiglioni erläuterte Grabstein, einem Kämpfer des heiligen Krieges (Morabith) i. J. 965 (1296) im Gränzlande (Ssoghr), d. i. in Cilicien, gesetzt.

†† Laugier Hist. de Venise VII. L. 26. p. 259. Cippico erzählt auch die Details der beyden Schlachten Usunhasans; der ersten, in welchem der Beglerbeg von Rumili (Muradpascha) mit 4000 Mann aufgerieben ward, der zweyten, deren Verlust durch den Tod Seinelbegs bewirkt ward, p. 54. Nur lässt er diese beyden Schlachten an zwey nach einander folgenden Tagen liefern, was weder mit der Wahrscheinlichkeit, noch mit den osman. Geschichtschr. übereinstimmt; diese sprechen ausdrücklich von den sechs Märschen, in denen Mohammed auf den Sieger losging.

Seite 130.

† Die einstimmige Erzählung aller osman. Geschichtschr. über Mustafa's fortschreitende Krankheit ist mehr als hinlänglich, das lächerliche, auch von Petis de la Croix aufgenommene Mährchen, zu widerlegen, dass S. Mohammed in einer Anwandlung von Gerechtigkeitsliebe den Prinzen Mustafa habe hinrichten lassen, weil er die Gemahlinn des Grosswesirs Ahmed!! missbraucht. Ahmed ward erst nach Mahmudpascha's Tode Grosswesir, welcher auf diese Weise die angebliche Schadenfreude über des Prinzen Tod nach seinem eigenen geäussert haben würde!! Auch setzt Petis de la Croix den Tod Mustafa's ins J. d. H. 882, d. i. um drey Jahre zu spät an.

Sechzehntes Buch.

Seite 135.

† Die abgeschnittenen Ohren und Nasen bezeugen Ssolakfade und Seadeddin bey Brat. II. p. 297. In Marini Sanuto's Chronik steht ganz kurz i. J. 1474: *Ungaria scorsicata dai Turchi passati il Danubio.* Nach aller Wahrscheinlichkeit ist *Balibeg Malkovich* derselbe, der bey Megiser das Jahr vorher vor Klagenfurt als *Calapan* erscheint. Schwer ist der Nahme des achtzigjährigen Pascha zu errathen, welcher das Gelübde des ersten Einfalls in Krain i. J. 1469 machte, und welchen Valvasor *Weih* heisst, aber selbst an der Richtigkeit des Nahmens zweifelt, der vielleicht *Weis* gewesen seyn dürfte.

Seite 136.

† Seine Grabschrift in der Kirche San *Francesco della Vigna* erwähnt dieses Sieges, den er achtzigjährig, im letzten Jahre seines Lebens, erfocht: *Triadano Gritto, Senatori Optimo Andreae Ducis avo, Venetae classis imperatori, post superatos ad amnem Boliana Turcos et soluta Scodrae obsidione Catari extincto publicoque funere ob rem praeclare gestam elato Andreas Grittus Dux f. f. j. decessit octogenarius* 1474.

Seite 137.

† Stryikowski sah dieselben auf seiner Durchreise i. J. 1575. Engels Gesch. der Moldau S. 139. Vielleicht sind es dieselben Hügel, welche die osman. Geschichtschr. als Trophäe des im folgenden Jahre vom Sultane erfochtenen moldauischen Sieges aufführen. Sie gestehen zwar Alle die Niederlage Suleimanpascha's ein, verwechseln aber dieselbe mit dem erst im folgenden Jahre Statt gehabten Siege so, dass beyde Schlachten als die Begebenheiten eines und desselben Feldzuges erscheinen; nur in den chronol. Tafeln Hadschi Chalfa's sind die beyden Begebenheiten richtig abgesondert angegeben, im Jahre 880 (1475) Niederlage Suleimanpascha's, und im Jahre 881 (1476) Marsch Sultan Mohammeds zur Züchtigung der

Moldau, und seine Rückkehr nach einer grossen Schlacht und Verheerung des Landes.

Seite 141.

† Dschenabi S. 121 erste Zeile, also nicht acht Söhne, wie der Verfasser *de l'Histoire de la nouvelle Russie* S. 214 sagt. In Dschenabi S. 119 ist das Todesjahr *Hadschi Girai's* durch einen Schreibfehler irrig 884 statt 880 angegeben, indem erst nach seinem Tode die Eroberung Kaffa's und Menkub's i. J. d. H. 880 Statt hatte.

Seite 142.

† Tatarchan oder Tatarbeg heissen die Chane der Krim in allen persischen und türkischen Geschichtschreibern, wiewohl uneigentlich, weil weder dieselben, noch das von ihnen beherrschte Volk Tataren, sondern türkischen Stammes sind. Ueber die Uneigentlichkeit dieser Benennung ist bereits von Klaproth in der *Asia Polyglotta* das Nöthige gesagt worden, allein da die Beherrscher der Krim in allen abend- und morgenländischen Geschichten nicht anders als *Tatarchan* heissen, musste der Schreiber der osmanischen diese historisch gäng und gäbe Benennung beybehalten.

†† Bonfinius Dec. IV. c. 3. p. 578. Dlugoss. Thurocz bey Katona XV. p. 779. Sismondi (Hist. des Rep. italiennes X. 368) versteht den Ausdruck des Bonfinius: *Sabacz, quod Turcica lingua mirabile quid significat*, als ob *Sabacz* auf türkisch die Bewundernswerthe heisse: *Sabatz ou l'admirable*. Sabacz heisst auf türkisch gar nichts, und die osman. Geschichtschr. legen so wenig Werth auf dieses Schloss, dass sie nicht einmahl von dessen Erbauung Kunde nehmen. Der türkische Nahme von Sabacz ist *Bögürdlen.*

Seite 146.

† Ssolakfade. Seadeddin bey Brat. II. p. 303. Die türkischen Geschichtschr. stimmen hier genau mit den ungarischen überein, auch in Hinsicht der Strenge des Winters. Die Zeitangabe Seadeddins und Ssolakfade's, dass dieses dritthalb Monathe nach dem moldauischen Siege (26. Julius) Statt gehabt habe, ist nicht auf den Tag des Sieges, sondern auf die Beendigung des moldauischen Feldzuges zu verstehen. Bratutti macht sich hier eines lächerlichen Uebersetzungsfehlers schuldig; weil er das persische Wort *tschobin*, d. i. hölzern, nicht verstand, übersetzt er: *Demolitione di due Fortezze di Coppin.*

†† Siehe mehrere Nahmen der Gefangenen, Getödteten und Durchgekommenen in *Julius Cäsars* Staats- und Kirchengeschichte des Herzogthums Steyermark VI. S. 230, nach Wurmbrand *Ann. Styr.* Megiser *ann. Carinthiae*, und Valvasors *Chron. Carnioliae.* Beyde geben die Liste des Lösegeldes der Gefangenen von 100 — 4000 Gulden; die letzte Summe ward nur für den einzigen Hrn. v. Schenk gefordert; Megiser gibt auch das Sendschreiben der Gefangenen vom Samstage nach Aegidi 1475 Wuen unter Srin S. 1209.

Seite 150.

† Aus *Sinope*, *Kastemuni* und *Trapezunt* am Pontos; aus den genuesischen Städten *Kaffa* und *Menkub* in der Krim, und *Mitylene* auf Lesbos; aus den karamanischen *Konia*, *Larenda* und *Aksérai*; aus den griechischen *Athen*, *Arkadia*, *Akova*, und aus der bosnischen Stadt *Bobodisca*.

†† Laugier Hist. de Venise VII. L. XXVII. p. 304. Daru Hist. de Venise II. 476. Sismondi XI. p. 37 nach Sabellico und Navagiero. Der letzte setzt die Belagerung ganz richtig in das Jahr 1477, wohin sie gehört. Im Jahre 1475, wohin sie Sismondi nach Sabellico setzt, konnte dieselbe aus zwey sehr triftigen Ursachen unmöglich Statt gehabt haben; erstens wegen der von Mohammed gerade für dieses Jahr vor dem Auslaufen der Flotte nach Kaffa gewährten Waffenruhe, und zweytens, weil der Belagerer Suleiman, der Beglerbeg von Rumili, in diesem Jahre nach der Aufhebung der Belagerung Skutari's nach der Moldau gezogen war.

Seite 152.

† Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln. *Abdurrisak* ist der Verfasser der grossen tatarischen und persischen Geschichte *Matlaus-seadein*, d. i. der Aufgang zweyer glücklicher Gestirne, und *Ibn Schohne*, der Verfasser des *Rausatul menasir fi ilmil ewail-wel ewachir*, d. i. Garten der Ansichten in der Wissenschaft der ersten und jüngsten Dinge; ein schätzbares Werk, welches Herbelot vielfach benützt hat.

Seite 153.

† Sowohl Sismondi als Laugier sagen, Mathias Corvinus habe die Eroberungen Mohammeds anerkannt, der letzte (p. 310) spricht von einem wirklichen Friedensschlusse zwischen Mohammed und Mathias, worin Ferdinand begriffen gewesen sey. Hievon ist in der ungarischen Geschichte keine Spur.

Seite 154.

† Laugier VII. L. XXVII. p. 319 und 328. In Laugier ist hier ein Widerspruch, indem er S. 319 den Malipieri nach Constantinopel zurück gehen, und S. 328 nur bis nach Sofia kommen lässt. Da der Entschluss vom 3. May, und Mohammed am 15. zu Sofia war, ist das Letzte das Richtigere.

Seite 156.

† Dieser Georg ist derselbe, der auf der ersten Versammlung der illyrischen Fürsten zu Lisso erscheint: *Georgius Stresius nepos venit Balsae filius*, — *horum sedes intra Croiam et Lyssam tam amplae quam amoenae*. Mar. Barlet. de vita et gestis Scanderbegi. L. II. apud Lonic. p. 23. *Stresius* und *Strazimir*, und bey Sansovino *Stracinnio*, sind ein und derselbe Nahme, so wie *Balsichius* und *Balsa*.

†† Diess ist derselbe *Iskender*, Bruder des *Alibeg Michaloghli*, welchen Bonfinius zwey Jahre früher bey dem Treffen von Bozazis so

bestimmt umkommen lässt. *Scanderbegus in fuga interceptus obtruncatur.* Dec. IV. L. IV. p. 582. Auch Spandugino nennt ihn noch in diesem Jahre als den Anführer des Einfalls in Friaul.

Seite 158.

† Marinus Barletius de Scodrensi expugnatione; da die türk. Geschichtschr. einstimmig mit den venet. die Uebergabe Croja's unmittelbar vor der Scutari's melden (Seadeddin bey Brat. II. 306, und Ssolakſade Bl. 62), so ist die Angabe Hadschi Chalfa's sowohl in seinem Rumili (S. 141), als in den chronol. Tafeln i. J. 871 (1466), dass es Sultan Mohammed *mit* Ilbessan befestiget habe, ein Schreibfehler, der als *wider* Ilbessan zu berichtigen seyn dürfte.

Seite 160.

Die Rede, welche ihm Barletius in den Mund legt, ist ein Seitenstück zu der des Phranza, welche Constantin in der grössten Bedrängniss der Belagerung Constantinopels gehalten haben soll. Der wackere albanesische Dominicaner müsste sich schlecht auf seine Landsleute, und auf das Predigen überhaupt verstanden haben, wenn er so vieles Gewäsch für nothwendig gefunden, ihren Muth anzueifern, und wenn er die rhetorische Erweiterung der Macht des Feindes für das eindringendste Protrepticon an Belagerte gehalten hätte. Der Geschichtschreiber wollte in dieser Rede seine ganze Gelehrsamkeit von den Ländern, den Truppen und den Heerführern der Osmanen auf einen Brennpunct zusammen drängen, und in dieser Hinsicht mag diese Stelle mit der nöthigen Erläuterung, in so weit dieselbe mir möglich ist, hier stehen: *Veniat igitur Meumethus ille, quem tot et tanta gessisse ferunt, cum Spaolanis suis, Charassariis, Anguriis, Polluis, Cutagiis, Menteliis, Sarchanis, Aidinis, Carailis, Pigiis, Prusiis, Macrinis, Alajis, Amasiis, Concellis, Meneseniis, Giagidis. Veniant Caramani auxiliares et socii sui; veniant Urcatinogli, Candelorii et omnes Asiatici; veniant item Turcambei, Auranes, Castoriae, Serrae, Constantini, Sophiae, Nicopolaei, Zachariae, Zermai, Zurulli, Callipolei, Sfircae, Scopiae, Coiaziae, Garippides, Salvatarii, Magullides. Veniat praeterea Ottomanus ipse longe stipatus Saleftariis suis, Olofanziis, Muselinis, Asapis, Mihiis, Caripiitleriis, Dochanziis, Achanziis, Janizaris universaque cohorte sua.* — „Es komme also dieser Mo„hammed, der so Grosses vollbracht haben soll, mit seinen *Sipahi* „*oghlan* (Reitern) von *Karahissar*, von *Angora*, von *Boli* (Hadria„nopolis), *Kutaja* (Forum Cotyaeorum), *Mentesche* (Caria), *Ssaru*„*chan* (Lydia), *Aidin* (Maeonia), *Koraili* (Coralis), *Bigha* (Pege), „*Brusa* (Brusa), *Megri* (Telmissus), *Alaje* (Coracesium), *Amasia* „(Amasia)," woher die *Concelli*, *Meneseni* und *Giagidi* seyen, getraue ich mich nicht zu bestimmen. „Es sollen kommen die *Karama*„*nen* und seine anderen Hülfsgenossen; es sollen kommen die Söhne „*Mueddins* (?) und die von *Iconium* (?) und alle Asiaten; es sollen

„kommen die Söhne des *Turachan*, des *Ewrenos*, die von *Kastoria* (Kesrije), *Serres* (Siruſ), *Constantinopel*, *Sophia*, *Nicopolis*, „*Sagra*, *Tschorli*, *Kallipolis*, *Servien*, *Uskub*" — was *Zermai*, *Coiaziae* und *Salvatarii* für Landsleute seyen, ist mir unbekannt; die *Magullides* sind vermuthlich die von *Moghla*, und die *Garippides* kommen gleich zum zweyten Mahle als *Caripiitleri* vor, ein Beweis, dass Barletius selbst nicht viel mehr davon als den Nahmen wusste, den er zweymahl mit verschiedener Schreibweise aufführt. „Es komme endlich der Herr der Osmanen selber, umgeben von „seinen *Silihdaren* (Waffenträgern, eine berittene Leibwache), *Ulu*„*fedschi* (Söldnern, ebenfalls eine Abtheilung der berittenen Leib„wache), *Mussellimen* (Gefreyte Fussgänger), *Aſaben* (die zweyte „Gattung des Fussvolkes), *Mihiis* (die sind nicht zu erkennen), *Gha*„*riben* (Fremdlinge, ebenfalls eine Abtheilung der Leibwache zu Pfer„de), *Tughandschi* (Falkenieren), *Akindschi* (Rennern), *Janitscha*„*ren* und seiner ganzen Rotte. *Veniant praeterea ambo Bassae et* „*novae Romae et Asiae cum omnibus legionibus et copiis suis.* Es „sollen kommen endlich die beyden Paschen von *Rumili* und *Ana*„*toli* mit allen ihren Legionen und Truppen." Die *Janitscharen*, *Gharibe* oder Ghureba, die *Silihdare*, *Ulufedschi* und *Sipahis* finden sich zu Ende des VIII. Buches des Chalcondylas, als νεηλυτοι, Καριπιδες Σιλικτωριδες, Αλλοφατζιδες, Σπαχιδες, und die Sandschake sind als σημαια angegeben; ziemlich richtig sind dort die Nahmen Χαραιτινης für *Chaireddin*, Χετερ für *Chiſr*, Ορτογουλης für *Ertoghrul*, Εμπρειμης für *Ibrahim*, Σουλαιμανες für *Suleiman*, Παιαζητις für *Bajeſid*, Τζημος für *Dschem* u. s. w.

Seite 162.

† *Eo die centum septuaginta octo ictibus, quod nunquam antea urbem admodum vexarunt.* Barlet. apud Lonic. f. 249. Sansovino hätte durch diesen Beysatz auf den Fehler der italienischen Uebersetzung aufmerksam gemacht werden sollen, welche die hundert vier Schüsse des 10. Julius in 224 verwandelt. Im Originale steht: *Sequenti vero die centum et quatuor ex tormentis magna pars murorum eversa* f. 248, und im Italienischen: *Il dì seguente fu rovinata una gran parte delle mure da ducento et venti quatro colpi d'artiglierie*, also um 120 zu viel.

††

1te	Kanone von	3	Ct. Kaliber	aufgepflanzt am 22. Junius.
2te	— —	4	— —	
3te	— —	4	— —	— — 26. —
4te	— —	$6\frac{1}{2}$	— —	
5te	— —	6	— —	— — 6. Julius.
6te	— —	12	— —	
7te	— —	12	— —	— — 7. —
8te	— —	7	— —	
9te	— —	13	— —	— — 8. —
10te	— —	6	— —	
11te	— —	$9\frac{1}{2}$	— —	— — 11. —
		83 Centner.		

††† Das Register der Kanonenschüsse ist nach Barleti das folgende:

am 22.	Junius	7.	am 2.	Julius	35.	am 12.	Julius	187.
— 23.	—	9.	— 3.	—	44.	— 13.	—	183.
— 24.	—	8.	— 4.	—	47.	— 14.	—	168.
— 25.	—	7.	— 5.	—	4.	— 15.	—	187.
— 26.	—	29.	— 6.	—	42.	— 16.	—	182.
— 27.	—	28.	— 7.	—	57.	— 17.	—	194.
			— 8.	—	42.	— 18.	—	131.
— 29.	—	1.	— 9.	—	76.	— 19.	—	193.
— 30.	—	34.	— 10.	—	104.	— 20.	—	148.
— 1.	Julius	36.	— 11.	—	178.	— 21.	—	173.
		159.			629.			1746.

Zusammen 2534 Schüsse.

Seite 164.

† Barletius lässt ihn auch von Alexander und Cäsar sprechen. Sansovino hat das zweyte Buch der Uebersetzung durch Weglassung aller von Barleti dem Mohammed und Moneta in den Mund gelegten Reden sehr zweckmässig abgekürzt.

†† Nicht *Ahmed Kedük*, welcher, vom Grosswefirthume abgesetzt, im Kerker war. Die venet. Geschichtschreiber, und nach ihnen Knolles und Sismondi verwechseln den *Ahmed Ewrenos* mit *Ahmed Kedük*, dem abgesetzten Grosswefire. Eben so irrt Sismondi XI. p. 146, wenn er den Suleimanpascha als Beglerbeg von Rumili auftreten lässt, indem Barleti ausdrücklich den *Daudpascha* nennt, und die osmanischen Geschichtschreiber erzählen, dass Suleiman eingekerkert war. Bonfinius.

††† In der Rede, welche Barletius den *Ahmedbeg* halten lässt, kramt er wieder seine geographische Gelehrsamkeit, und unter andern die von allen europäischen Geschichtschreibern Mohammeds beliebte Erwähnung der zwölf von ihm eroberten Reiche, und zweyhundert eingenommenen Städte aus. Barletius zählt die ersten folgender Massen auf: 1) *Pontus*; 2) *Bithynien*; 3) *Cappadocien*; 4) *Paphlagonien*; 5) *Cilicien*; 6) *Pamphilien*; 7) *Lycien*; 8) *Carien*; 9) *Lydien*; 10) *Phrygien*. Bis hieher geht die Aufzählung an, wiewohl diess keine Reiche, sondern Landschaften sind, nach der alten, aus der Cyropädie nachgeschriebenen Eintheilung Klein-Asiens; als das 11. und 12. Reich aber wird *Nicomedien*, *Nicäa* und *Brusa* aufgeführt, drey in der zweyten Landschaft (Bithynien) gelegene Städte, welche alle drey vor Mohammed II. erobert waren. Unter den Städten kommt wieder *Scandelorum* vor, und zwar als die Residenz Karamans: *Tu Scandelorum expulso Caramano cespisti.* Diess spricht zwar für *Konia*, so wie der Umstand, dass sowohl bey dieser Aufzählung der Städte, als bey der obigen *Iconiums*, dieser so wichtigen Stadt, keine andere Erwähnung geschieht, aber aus den

venetianischen Berichten der Eroberung Cyperns, wo Truppen vom Hafen Scandelorum übergeschifft worden, erhellt, dass es am Meere lag.

Seite 167.

† Megiser gibt abermahls genau die Strasse und Stationen des türkischen Heeres an. Die Zahl von 10,000 Gefangenen ist weit wahrscheinlicher, als die dreymahl stärkere von 30,000 bey Bonfinius Dec. IV. L. IV. p. 613. Im Chronicon Melicense ad an. 1478 heisst es: *Omnem Carinthiam a Malpurgetha usque ad Villacum et Hracz.* S. auch Dlugoss bey Katona XII. p. 165.

Seite 168.

† Barletius de vita et gestis Scanderbegi, Ende des XIII. Buches. Diese Reliquien-Geschichte verbürgt Barletius; aus türk. Geschichtschr. lässt sich dieselbe eben so wenig verbürgen als die bekannte Anekdote von Skanderbegs Säbel, den er (Spandugino 59) dem Sultane, und als dieser mit der Probe unzufrieden war, ihm Wort gesendet haben soll, dass er ihm wohl den Säbel, aber nicht den Arm geschickt habe. Nicht mehr als die Echtheit dieser Anekdote, ist die von Skanderbegs Schwerte verbürgt, das sich in der kaiserl. Ambraser-Sammlung befindet. Der Oberste Vialla de Sommieres (in seinem Voyage historique et politique au Montenegro I. 355) lässt Mohammed II. selbst das Grab öffnen, und sich dann *blass, zitternd* und mit *nassen Augen* zurückziehen!!! (*il se retira pale tremblant et les yeux mouillés de larmes*). Woher der Oberste diese tragischen Umstände genommen, weiss ich nicht; Barletius sagt kein Wort davon, und Alessio, wie wir oben gesehen, wurde nicht einmahl vom Sultane in eigener Person erobert, sondern vom Pascha von Rumili niedergebrannt.

Seite 170.

† Sismondi XI. p. 156. Von den osman. Geschichtschr. erzählen den albanesischen Feldzug und die Eroberung Skutari's: 1) Neschri Bl. 234. 2) Edris Bl. 165—168 sehr umständlich über die Absetzung Suleimanpascha's und Kedük Ahmedpascha's, jenes von der Statthalterschaft Rumili's, dieses von dem Grosswesirthume; als Nachfolger des Suleimanpascha nennt aber Edris nicht den *Daudpascha*, sondern *Goigu Mohammedpascha*, und als Oberbefehlshaber der Belagerung von Skutari den *Ahmed Ewrenos*, welchen die europ. Geschichtschreiber bald mit dem Grosswesire *Ahmed Kedük* (Mat oder Amatbeg), und bald mit *Omarbeg*, dem Sohne Turachans (Marbeg) verwechseln. 3) Seadeddin bey Bratutti II. 305. 4) Aali XXIX. Erzählung der Regierung Mohammeds II. 5) Ssolakfade S. 62. 6) Raufatul-ebrar. 7) Hadschi Chalfa's chron. Tafeln i. J. 883 (1478). 8) Hefarfenn. 9) Der kleine Nischandschi. 10) Lutfi Bl. 32. 11) Nochbetul-tewarich Bl. 104. 12) Hadschi Chalfa's Rumili S. 136.

†† Ein Pascha, wie die venet. Geschichtschr. wollen (Laugier VII. p. 358), war dieser Bothschafter gewiss nicht, weil bis zu Anfange des siebzehnten Jahrhunderts die Bothschafter der Pforte nur *Tschausche* oder *Muteferrika*, und zehn oder zwanzig Jahre später, nach den ämtlichen Quellen der Geschichte Marini Sanuto's, die nach Venedig gesendeten Bothschafter nur *Sipahis* oder *Dolmetsche* waren.

Seite 171.

† Von den späteren wiederhohlten Bemühungen der Venetianer, den türkischen Krieg nach Italien zu spielen, und sich mit osmanischen Heeren zu verbünden, wird in den folgenden Büchern die Rede seyn; nach einer in Historiis Enek erhaltenen geschichtlichen Sage sollen die Venetianer schon i. J. 1475, d. i. während der für einen Feldzug mit Mohammed geschlossenen Waffenruhe demselben Kriegsbedürfnisse wider die Ungarn verkauft, und König Mathias Corvinus bey der Eroberung von Sabacz, unter der Beute zwey Fässer voll Pfeile mit dem venetianischen Wapen gefunden haben. Wenn wahr, mochte diess Privat-Speculation gewesen seyn. Die ganze von Engel (ungar. Gesch. IV. S. 845) in einer Note aufgenommene Erzählung von den 24 venetianischen Abgeordneten, von den zerbrochenen Krystallgefässen des venetianischen Bothschafters, und der unsauberen Entleerung des türkischen trägt das Gepräge eines Mährchens.

Siebenzehntes Buch.

Seite 172.

† Mathias nennt in seinem Siegesschreiben an Papst Sixtus IV. vier: *Elibeg*, d. i. Alibeg, und *Scanderbeg*, d. i. Iskender (die beyden Michaloghli); *Esibeg*, d. i. Isabeg, und *Marchoserit* (Malcovich), welchen Olahus richtiger nach seinem Nahmen *Balibeg* nennt. Diese Verstümmelung türkischer Nahmen bey ungarischen Geschichtschreibern darf minder Wunder nehmen, als die der ungarischen bey Dlugoss, welcher *Bathor Istuan* in *Batheystwan*, und *Paul Kinis* in *Paul Xyacz* verstümmelt. S. bey Katona XVI. p. 228. Nachdem Mathias vier Paschen genannt, setzt er hinzu: *Fuere in isto praelio praeter nominatos alii septem Voivodae*, also in Allem wenigstens eilf Paschen, und nicht fünf, wie Engel (ungar. Gesch. III. 364) sagt.

Seite 174.

† *Incalescente Bacho militarem Pyrhichiam saltarunt.* Bonf. Dec. IV. c. 6. p. 612. Die Lebensbeschreibung Kinisi's im Taschenbuche für die vaterländische Geschichte, verschweigt diese Barbarey nicht. „So," heisst es dort, „war nach 31 Jahren (Druckfehler für 37) die „Niederlage, die *Ungarns Cid* auf derselben Stelle erlitt, glorreich

„gerächt." Das Vergnügen, während des Speisens Gefangene zusammen hauen zu lassen, hätte sich wohl nicht der spanische, sondern höchstens der arabische Cid gemacht, *Sid al-battal*, der berühmte arabische Kampfheld, nach welchem der spanische den Ehrennahmen *Çid el Campeador* erhielt.

†† Die fünf vorhergehenden Einfälle der Türken in die Steyermark sind: 1) i. J. 1396 gleich nach der Schlacht bey Nicopolis (S. Schiltberger); 2) i. J. 1418 die Schlacht bey Radkersburg; 3) i. J. 1469 der Einfall bis nach Cilli, von welchem die steyermärkischen Geschichten eben sowohl als von dem ersten unter Bajesid I. schweigen. Desselben erwähnen aber die Chronik Drechslers, Dlugoss L. XIII. 454, und aus demselben Katona XV. 40; 4) i. J. 1473 zu Windischgrätz, Cilli, Völlau, Schönstein, Rann; 5) i. J. 1475 Niederlage zu Rann. Ueber den sechsten Türkeneinfall in Obersteyermark vom Jahre 1480, über welchen Julius Cäsar (VI. Band S. 246) keine anderen Quellen als Valvasor und die in annalibus Styr. III. 564 angeführten Documente kannte, befindet sich eine kostbare Urkunde bey der Pfarre *Seckau* in den Händen des dortigen Herrn Pfarrers und Ex-Canonicus, Joseph Ignaz Fuchs. Von dem Daseyn dieser alten Urkunde habe ich aus dem Munde Sr. kaiserl. Hoheit, des Herrn Erzherzogs Johann, die erste Kenntniss erhalten, und auf meine an den Herrn Pfarrer desshalb gestellte Bitte hat Hr. Leopold v. Peball mir ein unter seinen Augen und seiner Anleitung verfertigtes getreues fac simile der alten Urkunde übermittelt. Dieselbe ist auf zwey Pergamentblättern im grössten Folio (1 Schuh breit und 17 Zoll lang) geschrieben; am Rande mit zierlicher Einfassung von Arabesken in dem besten Geschmacke selbiger Zeit verziert, so auch die beyden grossen Anfangsbuchstaben der beyden Seiten, deren erste 51, und die zweyte 39 Zeilen in schöner altdeutscher Kanzleyschrift enthält. Wiewohl nur ein kleiner Theil dieser Urkunde von diesem Einfalle der Türken, und von den durch dieselben am Sanct Affra-Tage, d. i. den 9. August, zu *Pöls*, *Allerheiligen*, *Schönberg*, *St. Peter in der Gall*, *Maria Buch*, *Obdach*, *Weisskirchen* (vermuthlich die vormahls zu Baumkirchen bey Weisskirchen von Andreas Baumkircher erbaute Capelle), *St. Andre*, *St. Maximilian* (vermuthlich die dermahlige Pfarre in Nieder-Wölz ob Unzmarkt), *Feistritz*, *Kraubath*, *St. Michael*, *Trofajach*, *Mautern*, *Friesach*, *Althofen*, *Neumarkt*, verübten Verheerungen handelt, so wird die Mittheilung des Ganzen nicht nur allen vaterländischen Geschichtsforschern, sondern auch allen deutschen Sprachforschern als alter Sprachtext des Mittelalters gewiss höchst willkommen seyn.

In dem Namen der heyligen vngetailten driualtikayt got des vatters got des Suns vnd got des heyligen geysts. Amen. Als got der almächtig ist! der kain annfannkh noch kain ennd nit hat vnd mit seiner möchtikait himlreich vnd erdreich vnd alle creatur auf das

pest beschaffen vnd do pey dye menschlich creatur vber all ander creatur erhocht vnd yn auserwelt hat, domit der mensch got lernet erkennen lieb habn gehorsam ze sein vnd domit seine pot ze haltn. Darnach mit seiner göttlichen maiestat zu ewigen zeytten herschen ym reich der himl. vn do pey so gerecht ist, das er kain guts werch vnbelont nit last beleiben. vnd kain pöss vngestrafft. als dann das menigklichn erzaigt ist worden an seinen erwelten volkh von anfanngkh der welt bis auff dye zeytt mit manigerlay straff. Als mit hunger. mit fannkhnus. pluet vergiessen. zwittracht. pestilenntz. Auch ander straff. so lanng so oft. domit sy got haben erkant vnd lernen an ze rueffen. so ist dann got so parmherzig gewesen. vnd kherdt yr trawrigkayt yn freyd. smerzen vnd trubsal yn glukhsalikayt. wie geschechen ist yn der alttn ee [a]. *Also ist es auch geschechen vber das erwelt kristenlich völkl. das dann got erledigt hat mit seinen Rosenvarben pluet. des wir vndannckhberlich gewesen sein vnd seine gepot nit gehalten haben. vnd am yglich sein aigen willen nach gangen ist. da durch got erzurnt der dann verhengt vnd geschikht hat vber vns rechttlich menigl vnerzellich straff. domit wir pillich vnnsre augen auf tatten vnd got lernetten zu erkennen als got und vnnsern herrn. Als dann zu vnsern zeytten geschechen ist. do man zaltt nach X gepurdt Tausent virhundert vnd achtvndsubertzigiste. an dem xviij tag des Monets Augusti do kamen vebermessig her geflogen ein vber grosse menig der haberschreckh vnd vmbflogen dye gantz gegent. allenthalben als dickh als wann es sneybt! also das man den hyml nit woll mocht sechen. dye selben haberschreckhn warn als gross als dye maysen oder zewsel. vnd verzertten an menigen endten das trayd gross mitsambt den wurtzn aus dem erdreich. yr warn auch an menigen endtn so vill das sy michl* [b] *hasel staudn vnd pirgkn nyder ritten vnd meniger dar ynn gieng bis an das enckl* [c] *als yn ainen snee da dy menschn swarlich betrubt worden. aber wye wol yr hye vill vberflugen so tettn sy vns kain schaden. wenn wir dye vertribn mit lewttung der glogken vnd puxnschussen domit sy sich nit nyder legten doch zum fodrrsten vns got vnd dy Junkhfraw Maria behuetet sichtiklich. Darnach yn dem Achtzigisten Jar an Sand Affra tag do kamen dye verfluchten huntischen Machmetischen Turgken haymlich verstollen. vnd vnwissntlich yn vnser land vnd gegent vnd verbusten mit raub pranndt vnd yn yrer graussamkayt nyemandt schanndt* [d]. *verpreennten dy gotzhewser. als* pels. all heyling. Schönperg. Sand peter yn der gall. zu vnser frawn puech. Obdach. Weyssnkirchn. Sand Andre. Sand Maximilian. Fewstritz. Krawbat. Sand Michel. Trawoch. Mawtern. *vnd ander gotzhewser vil mer vnd das volkh mit sambt dn guttern verprennt. das Sacrament gotzleichnam auch verprennt vnd ausgeschutt. dye altar aufgeprochen vnd das heyltumb her aus geworffen. vnd mit fuessen dar auff trettn. Khewbsn.* [e] *Monstrantzn. kelich messguat messpu-*

cher altertücher auch ander zier der kirchn mit yn wegk gefurt auch etlich gotshewser gemacht zu marstelln vnd dar ynn tanntzt mit vnkewsch vnd mit meniger vneer vermayligt. [f] *do pey dy priester verprennt trennkht ermordt vnd ettlich Jämerlich weg gefurt. Auch weyb vnd man ann ettlichen enndtn mit aller yrn hausvolkh an kheltn gepunden vnd verfurt. dy kindlpettern mitsambt dem kinden aus dem petten genommen vnd verfurt. dy Swangern frawn ettlich yn dem heer erst geperdt vnd auf dem weg der vannkhnus vnd dy turgkn habn von den frawn dy kinder genomen vnd getött vnd vber dy zewn aus geworfen. Menige schar den schön Junkhfrawn zu rütt vnd mit yn swarer fanngkhnus gefurt. dye vnschuldigen kindlein yn dy segkh gefast vnd mit den hauptern duich dye locher dar aus lugten klagund vnd waynund. vnd mit yn als dy unschuldigen lamppl fuerttn. was starckh was das furttn sy mit yn. was plöd was das kchöpftens vnd trennckhtens vnd ward gross ellend vnd layd ym lannd. wenn es fast ain grawssambs volckh was vnd het ain Jämerliches geschray. es halff kain waynn noch pitten es was auch nyemant sicher yn pergen noch tellern noch auf den Albm. denn wen got besunder behütt. Es lag auch allenthalbn vil totz viech. vill totter menschn das nit lewt warn dy sy begruben. das sy dy hundt vnd wolf vertzerttn. vnd darnach yn den Albm vndter den zewn begraben ettlich yn dy prunn geworffen vnd zuegeschutt. vnd ward solch gestannckh das dy übrign menschn kawm beleyben mochtn. das wir wol mochtn sprechn mit dem prophetten dauid. O herr got es ist ain frembdts volckh komen vnd hat dein templ dein namen dein volckh vermayligt. Es kamen auch geslechte* [g] *Jar hernach yn manigerlay vngrad vnd trübsal wenn von dem geschray erschreckhung vnd gestannkh starb vill volkhs. das ettlich hewser dy peliben warden ganntz ödd warden. Es ward auch tewrung vnd hunger. wenn das trayd geriedt nicht vnd was geriett das erslug Jarlich das wetter. das meniger hauswirt vn vier wochen ynn sein haus kain prot het. Man gab an ettlichen enndten ain metzn korn vmb zway lb.* [h] *phenning. Desgleichen gerietten auch dye wein nicht. sy erfrurn das wetter erslugs. sy wardn sawr vnd tewr. Man gab ain sawers virtl wein vmb xvi phening, dye pessern vmb xxiiij. vmb xxvj. vmb xxvij vmb xxviij vmb xxxij vmb xxxvj wenn es gieng auflag podngeld vnd ander newung dar auff. Es was auch yn langer zeitt* [i]. *Es was auch In guet Zeitt kain frid nit wen dy vngrischen waren mechtig vnd swarlich Im land vnd heten manig besetzung Als* frvesach Altnhofn Newn marckt Muraw Zivstain Vonstarff Eppnstain Twinborg, voytsperg *vnd* Lansperg Leibnitz *vnd andre vil mer da wir so das land vn dy gegent vderbtn als mitt raub prannt vanknus vnd swere schatzung gros stewr vnd menig andre beswarung da durich auch das genadenreich gotzhauss hiezu* Betkaw *geweichtt. In den eren vnss lieben frauen mit sambt den armen leyten hetten mangel vnd kamen*

In armmuett vnd trübsal vnd nymant der da half oder beschirmet vnd kain andre hofnung dann zw gott allain der dann alle ding kan schicken zwm pesten das dann sol geschechen durich ein mittlung der versuenug das da pillich war dy schön Junckfraw Maria dy der pest vnd gewissist pott mag sein in allen vnsren noten zw den almechtigen gott vor das beduchten nun geistlich vnd weltlich der wirdig vater vnd her her Johanns Dürnperger dyselbig zeytt brobst vnd regirer des gotzhaus der dan das gotzhaus vernewtt gewelbtt haatt vnd mit hilf ratt des Techantt vnd des gantzen Capitl auch ander geistlich vnd weltlich vnd besunderlich mit verhegnus gunst vnd willen des hochwirdigen in gott vaters vnd hern Mathias bischolf zw Segkaw vnd wenigen an ein pruederschaft inden eren vnss lieben frawen damit dy merung der pruederschaft vnss pett d·ster erhörlich wardt [k] *vnd mochten dester vertraulicher hin zue tretten zw der Junkhfrau muet Maria vnd sprechen dy ward dy abraham sprach zu seiner hausfrau ich pit dich sprich du seist mein swester das ich dein mug geniessen in meinem ellendt vnd in meinen noten als vnd wir O Maria sey vnss swester vnd chum vns zw hilf In vnsern noten vnd erledig vns von dem zorn des almechtigen ewigen gotz darauf mag vns dy mueter gotz trostlich antburten nit allain ewr swester sunder eur parmhercige mueter wil ich sein wen ich pin enker* [l] *mueter der schön lieb der foricht gotz der erkantnus vnd der heiligen hofnung dar vmb so gett zu mir all dy mein pegeren seind vnd wert vnd meinen geschlechtn gesat vnd gewert wenn ich euch pedecken wil mit meinen mantl der hilf vnd euch behueten hie vn dortt vor dem zorn meins suns Jesu Christi auf sölichen trost vn hofnung ward gepaut ain altar zwr ewiger gedechtnus der pruederschafft vnd wart gebeicht* [m] *in den eren der hochglobten Junckfraun Maria in der gedechnus als sy geopfert ist barden* [n] *in denn templ der bartn dis sy auch vns gepett well opfern zw dem almechtigen ebigen gott auch in denn eren dir siben freidn das sy vns well erfrein an leib vnd an sel besunderlich mit den sibn hochn festn vnd tagn damit sey gott hie pegabt hat. Als yr emphachnus, yr gepuerd, dy opfrung in denn templ. yr verkundung dy besuechung zw elizabet. dy Raynigung in dem templ. dy erhochung als himlischen her damit das wir auch an vnsrn lestn zeiten yn todlichen sünden nicht werden erfunden. Auch ist etwan ain fraunkloster hie gelegn das nun yetz yn dn frülich vergangen zeitn an gültn an erinnten* [o] *vast abgenommen hat vnd besunderlich an persan* [p] *das kaine mer dar ein petten hat vnd kaine mer kgelebt* [q] *dan einge mit margareten Schachnerinn saliger gedächtnus die auch neilich mit dad abgeschayden ist vnd abft* [r] *auf verhengnus vnd beystand der ebrhaptt* [s] *vnd vrsach halben das kloster abgeprochen vnd dy Rantt* [t] *vnd gult dy noch da gebesen sind auch mit hilf vnd daraichen andre leyt auf den vorgenannten altar vnss lieben gestift haben ain ewige mess mit*

ainen ebigen Capplan taglich mess da zue lesn an vnterloss vnd da got fleissig zw pitten fur stift stewr helfer. rater payder getzhewss auch vmb alle die pegraben sind vnd besunderlich fuer all prueder vnd swester lebntig vnd tod dy inder bruederschaft sein oder hin fuer werden da mit wir alle mit vnss lieben Swestern vnd mueter Maria kamen yn dye bruederschaft der erwelten aller gottes heyligen vnd wi er zw vnss gesprochen kombt her her yer gesluguten [u] *vnd emphat das ewich reich. Amen* [x].

a) *In der alten ee,* d. i. im alten Testamente; Ee der Bund. b) *Michel* oder *Mihel* gross, wie das persische *meh.* c) Knöchel. d) Niemanden schonend. e) So viel als *capsas,* d. i. Reliquien-Behältnisse. f) beflecket, wie das persische *maliden,* d. i. bemakeln, das deutsche *Maal* stammt von diesem *malygen,* und dem persischen *maliden* ab. g) statt schlechte. h) Zwey Pfunde. i) Hier endet die erste Seite, und mit dem folgenden beginnt die zweyte mit einem in ein gelbes Quadrat schön eingeschriebenem E. k) Damit unser Gebeth desto mehr erhöret werde. l) *enkere* statt euere, lebt noch in der oberdeutschen Sprache fort, es ist der alte Dualis *unker.* m) statt geweihet. n) statt worden. o) Gründen. p) An Personen. q) Eine ausserordentlich harte Verdoppelung, indem das *ge* noch durch das vorgesetzte *k* verstärkt ist. r) Vermuthlich *abaft* für hernach. s) Der Oberhäupter. t) Renten. u) Entweder geschlagenen oder gestungenden, welches dasselbe bedeutet, vom altdeutschen stingan, oder gesegneten. x) Die i. J. 1729 erneuerte Urkunde der Bruderschaft der Aufopferung Mariä zu Ehren der sieben Freuden, welche i. J. 1480 zum Andenken dieses Türkeneinfalls vom Dompropste Johannes Dürnberger gestiftet, i. J. 1489 vom päpstlichen Nuntius, Raimund Perodi, mit neuen Ablässen bestätiget worden, wiederhohlt das obige von dem Einfalle der Heuschrecken i. J. 1478, und der Türken i. J. 1480, diese verheerender als jene.

Seite 175.

† Nicht einmahl Deguignes hat dieselben aufgeführt; Lewenklau hat sie in den Stammtafeln seiner musulmanischen Historie nach den Angaben derselben mangelhaft und irrig aufgestellt. Er macht aus *Nassireddin Mohammed Ben Chalil,* und aus dem Schwager Mohammeds I. zwey verschiedene Regenten, während dieselben nur eine Person, und kennt den ersten Sohn Suleimanbegs, des Sohnes Nassireddins, den *Arslanbeg,* welcher ihm unmittelbar auf dem Throne folgte, und den *Budak* gar nicht. Die Herrscherfolge der *Sulkadr* bis auf *Suleiman,* dessen vier Söhne auftreten, ist die folgende: 1) *Seineddin Karadscha Sulkadr* stiftete die Dynastie i. J. d. H. 780 (1378). 2) Sein Sohn *Chalilbeg,* i. J. 788 (1386) von Turkmanen erschlagen. 3) *Sulibeg,* der Sohn Karadscha's, Bruder seines Vorfahrers, i. J. 800 (1397) auf Befehl des ägyptischen Sultans Berkuk durch einen Meuchler gemordet. 4) *Nassireddin Mohammed Ben Chalil,* S. Mohammeds Schwager, starb achtzigjährig i. J. 846 (1439). 5) Sein Sohn und Nachfolger, *Suleiman,* vermählte seine Tochter, *Sitti Sultan,* an Mohammed II., und starb i. J. 858 (1451), vier Söhne hinterlassend. 6) *Arslan.* 7) *Schehsuwar.* 8) *Budak* und 9) *Alaeddewlet,* die ihm alle vier in der Regierung nachfolgten, bis mit 10) *Alibeg,* dem Sohne *Schehsuwars,* die Dynastie i. J. 920 (1515) nach einer Dauer von 121 Mondesjahren erlosch, wiewohl *Alibeg* noch einige Jahre länger die Landschaft Meraasch von den

Osmanen als Lehen trug. Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln. S. 168 u. Nochbetul-tewarich.

Seite 176.

†) *Elbistan* oder *Elbostan*, verderbt aus *Ablestan*. Martin's Mémoires historiques et géographiques sur l'Arménie p. 192. Rennel (Illustrations of the expedition of Cyrus p. 33) und Mac Kinneir (journey through Asia minor Armenia and Koordistan p. 560) halten *Elbistan* oder *Al-bostan* für das alte *Comane*, wogegen einzuwenden, dass Comane am Saros lag, während nach M. Kinneir's Angabe durch *Elbistan* der *Kifilirmak* (Halys) fliessen soll. Nach der türkischen Pilgrimsreise (Menasikul-hadsch) S. 42 ist bey *Albostan* der Ursprung des *Dschihan*, d. i. des Pyramus, und nach derselben Reise (S. 42) ist der *Kifilirmak* derselbe mit dem *Sihan*, d. i. Saros. Diese Widersprüche der Geographen können erst durch künftige Reisende aufgeklärt werden. Das alte *Comane* ist vielleicht zu *Maaden* (siehe die Karte M. Kinneir's) zu suchen.

Seite 177.

† Dieses Diplom aus der Feder des gelehrten Nischandschi *Tadschibeg* befindet sich in meinem kleinen *Inscha* der Staatsschriften S. Bajefids II. Nr. XVIII. Ein in demselben *Inscha* unter Nr. XX. befindliches Schreiben S. Mohammeds an *Schehsuwar* beantwortet einen Glückwunsch zu einem erfochtenen Siege, und sagt, dass der Richter von Amasia zum Abgränzungs-Commissär ernannt worden sey, um die Gränze zwischen Sulkadr und Karaman, so wie sie zur Zeit *Arslanbegs* (Sulkadr) und *Ibrahims* (Karaman) bestanden hatte, herzustellen.

Seite 180.

† Nach Seadeddin, Aali und Ssolakfade ward *Kedük Ahmedpascha* schon auf dem Marsche des Sultans nach Skutari, also im Frühjahre 1478 wieder des Kerkers entlassen, und mit dem Sandschak von Awlona begnadigt, und zwar aus folgendem Anlasse: Bey einer nur mit Mühe zu ebnenden schweren Stelle des Weges rief Mohammed aus: „Hätte ich einen der Sachen kundigen Wefir, so hätte ich „nicht solche Beschwerlichkeiten zu bestehen." *Hersekfade Ahmedpascha*, damahls Mir Alem, d. i. Reichsstandartenträger, nannte den Kedük Ahmedpascha, und der Sultan, hierüber nachdenkend, fertigte einen Tschauschen nach Constantinopel ab, welcher dem Kedük Ahmedpascha Befreyung aus der Haft, und das Sandschak von Awlona (Vallona) überbrachte. Seadeddin. Ssolakfade Bl. 62. v.

Seite 181.

† *E così veniva l'Italia in questi tempi ad esser maravigliosamente afflitta, sendo combattuta di verso l'Alpi dagli Unni e di verso Napoli dai Saraceni.* Die Hunnen heissen bey den morgenländischen Geschichtschreibern durchaus nicht anders als *Chuneschwar*, d. i. Hunnen-Avaren. *La città di Genova e tutte le sue riviere fu-*

rono in questi tempi da Saraceni disfatte, — le quali cose seguirono negli anni della Christiana religione 931. *Istorie fiorentine di Nicolò Machiavelli libro primo.* Deutsche Geschichts-Compilatoren, welche so manche weit weniger denkwürdige orientalische Sachen, und besonders Nahmen zusammenscharren, übergehen diese so merkwürdige Landung der Araber auf Italien ganz und gar mit Stillschweigen.

†† Laugier Hist. de Venise nach Navagiero VII. L. XXVII. p. 371. Laugier begeht einen Anachronismus, indem er der Unternehmung wider Otranto die Schlappe bey Rhodos (die erst später erfolgte) zum Grunde legt. Fast in denselben Anachronismus fällt Sismondi XI. ch. 88. p. 195, welcher die zwey Flotten wider *Rhodos* und *Apulien* gleichzeitig ausrüsten lässt, während diese so eben St. Maura und Cephalonien weggenommen hatten.

Seite 185.

† Plinius XXXV. 10. Das Gemählde stellte den *Jalyssos* und einen ruhenden Satyr (*Anapavomenos*) an einer Säule, dann einen Hund vor; nach langer fruchtloser Mühe, den schäumenden Mund des Hundes natürlich zu mahlen, warf Protogenes den Pinsel hin, und der Zufall that mehr als die Kunst in der treuen Nachbildung des Schaumes; sieben Jahre soll er daran gemahlet, und während derselben sich nur von gesottenen Bohnen genährt haben, um desto geistiger mahlen zu können.

†† Gibbon hat schon nach Meursius in einer Note LI. T. V. p. 331 die Unwissenheit der byzantinischen Geschichtschreiber Theophanes und Constantinus gezeigt, welche die 938 Jahre, die vom dritten Jahre der 124. Olympiade (282 Jahre v. Chr.) bis ins Jahr 656 n. Chr. verflossen, in 1360 Jahre ausgedehnt haben; aber nicht nur Gibbon, sondern selbst dem Sammlerfleisse des Meursius ist ein weit grellerer Anachronismus des Cedrenus (I. p. 151) entgangen, welcher den Koloss in einem Erdbeben im Geburtsjahre Alexanders, und also 74 Jahre vor seiner Errichtung, zusammen stürzen lässt. Dieser Anachronismus wird mit der Chronique scandaleuse von Alexanders Geburt, welcher ein Sohn des an den Hof Philipps geflüchteten Königs-Nektabo gewesen seyn soll, in Verbindung gebracht.

Seite 191.

† Auch diese Stelle des Paulus Silentiarius hat Meursius übersehen. Dieselbe hat der Verfasser des von Diez bekannt gemachten türkischen See-Atlasses den Byzantinern nachgeschrieben. S. Diez Denkwürdigkeiten Asiens I. S. 63. Diez lässt die Joanniter-Ritter die Insel unmittelbar von den Arabern erobern, während sie dieselbe griechischer Oberherrschaft und türkischen Korsaren entrissen.

†† Pachymeres L. IV. c. 29. p. 237. Diess waren die türkischen Korsaren, die Herren von *Aidin, Ssaruchan, Karasi* und *Menteche,* die Diez für Araber genommen. Gibbon bemerkt über diese

Belagerung von Rhodos durch Osman bey Vertot sehr treffend: *That pleasing writer betrays his ignorance, in supposing that Othman a freebooter of the bithynien hills could besiege Rhodes by sea and land.* Ch. LXIV. T. VI. p. 314. Diese Belagerung gehört in dieselbe Rubrik mit der savoyischen Vertheidigung von Rhodos durch Amadäus V., dessen Devise-Buchstaben F. E. T. R. *Fortitudo ejus tenuit Rhodon* gelesen werden sollen. Martiniere hat bereits das Nöthige über dieses qui pro quo von Zeit und Ort gesagt. Diese beyden Begebenheiten stehen im Dreyscheine der Fabel mit der Drachengeschichte, welche der Gegenstand von Schillers Ballade: *Der Kampf mit dem Drachen*, und die Vertot L. V. ganz umständlich vom Ritter und nachmahligen Grossmeister Dieudonné de Gozon erzählt, und der Wahrheit näher zu rücken glaubt, indem er den Lindwurm in einen Krokodil verwandelt. Als Schlange mag er immer als historisch gelten, wie der Lindwurm des Bauers von Stuppach am Fusse des Schneeberges, mittelst eines Feuerbrandes erlegt vom ersten Herrn von Wurmbrand, dessen ritterliche That nicht nur der Nahme und das Wapen der Grafen von Wurmbrand, sondern auch der ungeheure Kastanienbaum von neun Klaftern im Umfange zu Oberstuppach bis heutigen Tag erhalten hat; eines der grössten Naturwunder des Kaiserreiches, und meines Wissens der grösste Baum in Deutschland. Uebrigens ist die Geschichte des Lindwurms des Ritters von *Gozon*, und des *Bauers von Stuppach* nur eine Wiederhohlung des Kampfes des heiligen *Georg*, so wie dieser eine Wiederhohlung des ältern Drachenkampfes, welchen auf Rhodos *Phorbas*, der Sohn des *Triopas*, wider einen Lindwurm bestand. Nicht umsonst hiess Rhodos das Schlangeneiland.

Seite 193.

† Vertot L. V. p. 524. Vertot, welcher dem Osman schon eine Flotte gegeben, beschenkt seinen Nachfolger mit einer noch zahlreicheren von achtzig Schiffen, die er ihn zur Belagerung von Rhodos bestimmen lässt. Vertot I. p. 524. Mit dieser Flotte hat es dieselbe Bewandtniss, wie mit der, womit Osman Rhodos belagert haben soll, und wie mit den Eroberungen Urchans in *Lykaonien* und *Phrygien*, wovon Vertot (p. 523) fabelt.

†† Diesen Umurbeg von Aidin hat Vertot nach den gleichzeitigen europäischen Quellen in *Morbassan* verstümmelt. p. 545.

††† Thevenot, der den Kopf des Unthiers oder Undings noch gesehen, beschreibt es: *qu'elle étoit beaucoup plus grosse et plus large d'un cheval, la geule fendue jusqu'aux oreilles, de grosses dents, des yeux gros, le trou des marines rond, et la peau tirant sur le gris blanc;* wie die afrikanische Schlange aus dem Tempel zu Rom nach dem numantinischen Kriege verschwand, so auch die Trophäe des Ritters von Gozon, indem ich mich vergebens nach derselben auf Rhodos umgesehen.

Seite 197.

† *Mesihpascha* war als Kapudan der Flotte der Nachfolger *Kedük Ahmedpascha's*, als dieser Grosswesir geworden. Die europ. Geschichtschr. nennen ihn bald *Mesithes*, wie Sismondi, bald *Misach*, wie Vertot. Das erste ist eine Verwirrung mit dem Nahmen *Mesidpascha's*, und das zweyte mit dem *Michaloghli's*; aus dieser letzten Verwirrung stammt vermuthlich auch die Angabe Vertots und die andere her, dass er ein Renegate aus dem Hause der Paläologen gewesen, wovon die osman. Geschichtschr. nichts wissen, selbst nicht der Biographe der Grosswesire, unter denen Mesihpascha später auftrat.

Seite 198.

† *Physcus* hiess vor Alters der Hafen, und *Phönix* das daneben gelegene Schloss. S. Mannert VI. 3. S. 199 und 200. Heute heisst die Bucht die von *Fenika*. Von der Geräumigkeit derselben, und der Bequemlichkeit des Einhohlens frischen Wassers für Flotten, habe ich mich allda am Borde eines Theils der englischen i. J. 1800 selbst überzeugt.

†† Sein Zunahme war nach Vertot *Frapan*, was wenigstens nicht deutsch klingt. Sollte diess vielleicht gar aus *Frangipan* verstümmelt, und der Deutsche ein Ungar gewesen seyn, wie Meister *Orban*, der Giesser und Feuerwerker der grossen Kanone bey der Belagerung Constantinopels?

Seite 200.

† „Der grosse Hafen ist der der Kriegsschiffe, der kleinere der „der Galeeren, jenen begränzen als äusserste Puncte die *Thürme* „*des heiligen Johann und Michael*, diesen die Bollwerke von S. Ni„klas und S. Elmo." Topographische Ansichten S. 65. Diese Stelle ist mit Rücksicht auf Vertot niedergeschrieben worden, nach welchem der Thurm S. Johanns also noch ausser dem Thurme des heil. Nikolas an der Spitze der Landzunge gestanden haben müsste. Da dieser aber an der äussersten Spitze des Haupthafens ist (dem Thurme St. Michaels gegenüber), so scheint nach aller Wahrscheinlichkeit der Thurm *S. Johanns* der gewesen zu seyn, welcher am Eingange des Galeerenhafens, am Ende der Windmühlen, dem Schlosse S. Elmo gegenüber steht.

Seite 201.

† Vertot hat hier ganz unverantwortliche Abänderungen in *seiner* Belagerung mit dem Texte *Breidenbachs* und *Caoursins* vorgenommen; *classem eam, quam diximus machinas sexdecim devexisse*, heisst es in Breidenbach; Vertot lässt dieselben auf Ort und Stelle giessen; *il a fait fondre, depuis qu'il est arrivé, dans l'isle seize grosses pièces*, was in ein Paar Tagen schwer gehalten hätte!! — Dann heisst es: *globos saxeos rotunditatis palmorum novem plerosque undecim torquent;* aus den 9 und 11 Spannen macht Vertot 2—3 Schuh:

qui portent des boulets de deux et jusqu'à trois pieds de diamètre, weil ihm 9—11 Spannen ganz unglaublich schienen. Indessen waren diese Kanonen gerade von selbem Kaliber wie die grosse vor Constantinopel, von deren steinernen Kugeln Leonardus Chiensis meldet: *lapide, qui palmis undecim ex meis ambibat in giro*, und die 11 — 13 Centner wogen, wie die vor Skutari.

Seite 202.

† *Tertio decimo Calendas Julii* ist der 19. und nicht der 9. Junius, welches Datum Vertot freylich nicht bey diesem zweyten, sondern beym ersten Angriffe angibt. Da Vertot von dem zweyten kein Datum angibt, und Breidenbach nicht vom ersten, so ist nach allem Anscheine der 9. statt des 19. ein doppelter Irrthum, des Tages und des Sturmes.

Seite 203.

† Dieser Brücke erwähnen auch die osmanischen Geschichten der Belagerung von Rhodos: *derjaden ana warindsche köpri japub*, d. i. sie machten vom Meere bis dahin (zum Thurme der Araber) eine Brücke. Hadschi Chalfa's Geschichte der osman. Seekriege. Bl. 8. Z. 11. Seadeddin bey Bratutti.

Seite 204.

† Vertot sagt: *L'Albanois fut arrêté, il découvrit à la question son complice, et avant qu'on les eut pu conduire au supplice, l'un et l'autre furent déchirés par le peuple* —, was wieder ganz anders, als bey Breidenbach: *Damnatus perfuga securi percussus interiit, alter a quibusdam vix confoditur, unde perterritus ad Turcam revertit.* Diess nur als eine der vielen Proben der wohlbekannten Willkührlichkeit, mit welcher Vertot *seine* Belagerung zuschnitt und aufstutzte.

Seite 208.

† S. die wahre Grabschrift bey Comidas Topografia di Constantinopoli. Der wohlberedte Vicekanzler von Rhodos, Wilhelm Caoursin, welcher über Mohammeds Tod in der Versammlung der Ritter zu Rhodos eine besondere Freuden- oder eigentlich Schimpfrede hielt, bezweifelt in einer, durch ihre Kühnheit echt orientalischen Redefigur, ob Mohammed wirklich im Grabe liege; er meint, dass das um dieselbe Zeit Statt gehabte grosse Erdbeben nur durch die Förderung seines Aases von Abgrund zu Abgrund bis in den Mittelpunct der Hölle hervorgebracht worden sey: *Giul. Caoursin Vice Cancellarii oratio in Senatu Rhodiorum de morte magni Turci habita pridie Cal. Junii* 1481 (in der Incunabeln-Ausgabe von Joan Reyer zu Ulm 1496). *Arbitramur enim tam scelestum, tam fetidum, tam sevum cadaver terram inter sua viscera minime continuisse, sed amplissimo hyatu dehiscentem praecordiis apertis ad centrum demisisse, et in Damnatorum perpetuum Chaos dejecisse, circa enim dies excessus sui frequentes terrae motus editi.*

Seite 210.

† Ein Beyspiel davon die folgende Stelle aus der Leichenrede, welche Caoursin, der Vicekanzler von Rhodos, auf Mohammeds Tod im versammelten Capitel der Ritter hielt, in *Giul. Caoursin Vice Cancellarii oratio in Senatu Rhodiorum de morte magni Turci habita pridie Cal. Junii* 1481. *Ulmae* 1496. *Merito enim truculentissimo mansio haec confusionis aeternae* (die Hölle) *nephandissimo tyranno debetur, qui tot parvulorum animas perdidit, quos ad fidei abnegationem compulit, qui tot sacras virgines Deo dicatas divinis obsequiis abdicavit, qui tot nobiles virgines prostituit, qui tot castissimas matronas foedavit, qui tot adolescentes juvenes senes decrepitosque trucidavit, qui tot Sanctorum reliquias prophanavit, qui tot catholica phana devotaque cenobia horrido Mahumetae sectae ritu polluit, qui tot sancta matrimonia solvit, qui tot mulieres abortum ob seviciam facere coëgit, qui patrimonia absorbuit, qui tot regna, tot principatus, tot urbes delevit, oppressit, occupavit, qui Imperialem urbem quidem praeclaram Constantinopolim suae ditionis fecit, ubi quaeque crudelitatis genera, masculorum concubitus, homicidia, sortilegia, superstitiones daemonum atque invocationes, rapinas, crapulas, obscenitatesque nulla lege, nulla ratione, nulla etiam aequitate exercuit.*

†† Sansovino Gl'Annali turcheschi. Venez. 1573 p. 151. Diese Fertigkeit Mohammeds, *chaldäisch* zu sprechen, glaubt auch der Prämonstratenser *L'Ecuy*, in seiner Ausgabe des Leonard von Chios, auf Kosten des Grafen von *S. Vincent* und *Sir Charles Stuart* ganz unbezweifelt.

Seite 211.

† Die Personalbeschreibung Mohammeds in dem *Schamailname* lautet zum Theile so poetisch, dass sie sich nicht wohl in den Text wagen, sondern höchstens hier als Note Statt finden darf: „Bocks„nasicht, roth- und weisswangicht; volle, wohlgebildete Backen; „sein Bart wie Golddraht dicht, sein Knebelbart wie frisches Basi„likon auf Rosenknospen, seine Lippen geschlossen, seine Schenkel „fleischicht, starke Arme; zum Ritt gespalten wie *Neriman* (Rustems „Grossvater)." Von diesen Zügen scheint der hervorstechendste die grosse Nase gewesen zu seyn, welche (nach europäischen Geschichtschreibern) über die Oberlippe gegen den Mund hing, nach morgenländischen wie Papageyenschnabel auf Kirschen ruhte. Den Sultan-Turban, welchen sein Vater Murad II. und Mohammed I. trugen, änderte er dahin ab, dass das *Dülbend* (das Dünntuch) nicht um eine goldene gegupfte Haube, sondern um eine farbige cylinderförmige gewunden ward, so dass von seiner Zeit an die Goldhaube nur für die Pagen und andere Hofämter bestimmt blieb.

Achtzehntes Buch.

Seite 214.

† S. Constantinopolis und der Bosporos I. S. 393, nach Ewlia, Grelot und Selbstansicht. Der Vorhof vor dem Eingange des Bethortes heisst der *Harem*, der Kirchhof hinter dem Hochaltare der *Garten* der Moschee. In jenem wäscht sich der Gläubige zum Gebethe, in diesem ruht der Stifter von der Reise des Lebens aus, in der Erwartung des jüngsten Tages, wo alles Fleisch als frisches Kraut aus dem grossen Blumengarten der Erde wieder aufstehen wird. Das Heiligthum des Bethorts, vorne vom *Harem*, rückwärts vom *Garten* eingeschlossen, heisst *Dschami*, d. i. *versammelnd*, und der Freytag, an welchem sich das Volk zum feyerlichen Gebethe versammelt, heisst der Tag der *Versammlung*. Die inneren Theile jeder grossen Moschee, in welcher am Freytage das Throngebeth für den Sultan verrichtet wird, und welche daher *Dschami*, d. i. versammelnd, heisst, zum Unterschiede von den gewöhnlichen Bethorten (*Mesdschid*), wo dieses nicht geschieht, sind; die Nische des Hochaltars (*Mihrab*), in welcher der Koran liegt, und dem zunächst zwey ungeheure dicke Wachskerzen aufgestellt sind, die Stätte der Gebethausrufer (*Mahfil*), auf welcher der von den Minares erschollene Gebethausruf unmittelbar vor dem Anfange des Gebethes wiederhohlt wird; die Emporkirche des Sultans (*Makssura*); die hohe, mit zwey Fahnen bepflanzte Kanzel, zunächst der Hochaltarsnische, von welcher am Freytage das Throngebeth (*Chutbe*) von dem hiezu bestellten Thronredner (*Chatib*) herabgebethet wird (*Minber*), und die gewöhnliche niedere Kanzel der Prediger mitten in der Moschee (*Kursi*). Im Hareme, d. i. im Vorhofe des Gartens, sprudelt die Fontaine (*Tscheschme*), an welcher die Gläubigen ihre Reinigung vor dem Gebethe verrichten, und im Garten (*Rausa* oder *Raudha*, d. i. Rhodos) erhebt sich das Mausoleum des Stifters (*Turbe*).

Seite 215.

† Die acht anderen Moscheen, vom Eroberer aus christlichen Kirchen in mohammedanische Bethorte verwandelt, und mit Collegien gestiftet, sind: 1) *Aja Sofia*, an welcher er die vier Minares baute, und eine Bibliothek stiftete; 2) die *kleine Aja Sofia*, ehemahls die Kirche des heiligen Bacchus und Sergius, von Justinian im Kleinen nach dem Plane Aja Sofia's gebaut; 3) *Kilise Dschamisi*, d. i. die Kirchen-Moschee, ehemahls die Kirche und das Kloster Pantokrators, wo die Lateiner, als sie die Stadt eroberten, ihren Sitz aufschlugen; 4) *Fethije Dschamisi*, d. i. die Eroberungs-Moschee, ehemahls das Kloster und die Kirche Pantepoptu, d. i. des Allgesehenen, wo Murzufles kurz vor der Eroberung Constantinopels durch die Lateiner sein Zelt aufgeschlagen; 5) *Kahrije Dschamisi*, d. i.

die Zwang-Moschee, ehemahls Kloster und Kirche τῆς χώρας, das in *Kahrije* verstümmelt worden, wie ἐπώπτου in *Fethije*; 6) *Güldschamisi*, d. i. die Rosen-Moschee, die vom Kaiser Romanos Argyros Triakontophylos erbaute Kirche; 7) *Exi Marmara dschamisi*, d. i. die Moschee der sechs Marmorsäulen, an der Stelle des alten *Hexakionium*; 8) *Ebul-wefa dschamisi*, die Moschee *Ebulwefa's*, die ehemahlige Kirche des Patriciers *Sphorakios*, zur Zeit des Kaisers Arkadius und seines Sohnes Theodosius gebaut. S. Constantinopolis und der Bosporos I. S. 375—399.

Seite 221.

† Auch Mohammed I. und Murad II. tödteten ihre Brüder, aber nicht als Henker die Unbewaffneten, sondern im Bürgerkriege, nachdem sie die Waffen wider dieselben ergriffen. Von Mohammed I. ist es sogar wahrscheinlich, dass es nicht auf seinen Befehl geschehen, dennoch glauben ihm türkische Geschichtschreiber, wie Tabifade, grosse Ehre zu erweisen, wenn sie seinen Beynahmen *Kürischdschi*, d. i. der Ringer, als *Kirischdschi*, d. i. der Sehnenmacher (χορδιτνης), lesen, und davon ableiten, dass er seine Brüder mit einer Bogensehne erdrosseln lassen. Siehe die Stelle Tabifade's im journal asiatique. Tom. V. p. 120.

†† Ueber den Kanun des Brudermordes der Osmanen besteht eine wenig bekannte Abhandlung, unter dem Titel: *Dissertationem politicam de Parricidio Osmannidarum, praeside viro praeclarissimo Dno. M. Michaele Liebentantz, Siles. Ampliss. Facult. Philos. Adjuncto dignissimo, fautore suo honoratissimo, in illustri Academia Wittenbergensi publice examinandam sistit Gottlob Becker, Stolpensis Misn. A. D.* 31. *Aug. anni Christiani* 1664. Typis Mich. Wendt.

Seite 223.

† *Diw*, ein Diwe (Teufel), *Diwan* die vielfache Zahl. Ein persischer König (so gibt das persische Wörterbuch *Ferhengi Schuuri* I. die Ableitung des Wortes an), der bey seinem versammelten Staatsrathe vorbey ging, sagte: „*Inan diwan end*, diese sind Daimonen," und seitdem blieb der Nahme *Diwan* dem Staatsrathe, so wie den Sammlungen der Gedichte, indem der *Genius* (das arabische *Dschinn* ist dasselbe, wie das persische *Diw*) in Dichterwerken eben sowohl, als im Staatsrathe den Vorsitz führen soll.

Seite 225.

† *Allah ömerler were efendümüse*, Gott gebe Leben unserem Herrn, ganz das πολυχρονιζειν, aber nicht ausschliesslich für den Sultan, wie Pouqueville meint (Histoire de la régénération de la Grèce II. p. 216), sondern allen Wefiren. S. osm. Staatsverf. II. 417.

Seite 227.

† Der ursprüngliche Unterschied zwischen Kadhi und Mufti ist beyläufig derselbe, wie in England zwischen *judge* und *council*; die

Advocaten (*Attorneys*) kennt die Rechtspflege des Orients gar nicht, wiewohl der Nahme unmittelbar von den *Athurian* des Sendawesta und Schahname abzuleiten ist.

Seite 228.

† Als durch die späteren Eroberungen in Persien sich die asiatischen Rechtshändel anhäuften, zerfiel der *Diwan* des Heeresrichters von Anatoli in einen doppelten, den der Vornehmen (*Eschraf*) und den der Gemeinen (*Assnaf*), jenem sass der Kadiasker selbst vor, diesen besorgten seine Gehülfen (*Mulasim*); drey Tage der Woche war Diwan der Vornehmen, und drey Diwan der Gemeinen. Aali.

Seite 229.

† *Kirma*, auf persisch *Schikeste*. Die Stelle in des Grosswesirs Lutfi *Oghusname* heisst: *ol ejame dek memaliki Rumde hala Baghdad kibi adschem defter jasilüridi. Karaman oghli ol tarsün mahirlerin katl edub ischbu ejami scherifde mamulun bihi olan defteri peida ettürdi ki basi ibarati lasime farsi ile olub ekseri türkide dur.* So auch das Nochbetul-tewarich.

Seite 230.

† *Arpalik*, von Arpa, Gerste, und nicht, wie der Verfasser de l'histoire de la régénération de la Grèce, Mr. Pouqueville, zweymahl in einer Note versichert, von ἁρπαζω, woraus er die Anweisung der Paschen auf Raub herleitet. So geht es ihm mit allen seinen Etymologien des Türkischen, wovon er auch nicht einmahl die Anfangsgründe kennt, und durch Unrichtigkeiten der Sprache mehr als einmahl zu unrichtiger Darstellung der Sachen verleitet wird.

Seite 232.

† Edris. Aali, welcher diese Angaben aus Edris wiederhohlt, setzt demselben die Stärke dieser Corps zu seiner Zeit i. J. d. H. 1106 (1597) entgegen; nach dem damahligen Stande waren 7000 Sipahis, 5000 Silihdare, 1800 Söldlinge des rechten Flügels (*Ulufedschiani jemin*), 1500 Söldlinge des linken Flügels (*Ulufedschiani jesar*), 1000 Fremdlinge des rechten Flügels (*Ghurebai jemin*), und 800 Fremdlinge des linken Flügels (*Ghurebai jesar*), zusammen 17,100, also das Doppelte der ursprünglichen Zahl von 8000, welche auch die ursprüngliche der Janitscharen bey ihrer Errichtung war. Unter Mohammed IV. betrugen die *Sipahi* allein 7203 Mann, die *Silihdare* 6244, die Söldlinge des rechten Flügels 410, die des linken 312, die Fremdlinge des rechten und linken Flügels ebenfalls nur 3—400 Mann, und also die ganze regelmässige Reiterey nicht 15,000 Mann stark. S. osm. Staatsverwalt. II. S. 240 u. 241.

†† *Tughandschi* sind die Hüther der grauen Falken *Tughan* (Falco lanarius); *Schahindschi*, die Hüther der weissen Falken; *Tschakardschi*, die Hüther der Geyer (palumbarius), und *Atmadschi*, die der Sperber (Nisus). Nach dem Kanunname Aini's waren unter Ah-

med I. 30 *Tughandschi*, 270 *Schahindschi*, 270 *Tschakardschi* und 45 *Atmadschi*, also nicht mehr als sechs bis siebenhundert (osman. Staatsverw. II. S. 37), während Bajesid der Wetterstrahl eben so viele Tausende nährte. *Ajunt Pajazitem habuisse septem millia virorum, qui accipitres curarent, praeterea aluisse canes sexies mille.* Chalcond. III. Basler-Ausg. S. 50.

Seite 233.

† Zu Aali's Zeit ein Paar tausend; der *Chasinedar* ist von dem *Defterdar* eben so scharf unterschieden, als in irgend einem europäischen Staate der Schatzkämmerer von dem Kammerpräsidenten. S. über die innere Einrichtung der Schatzkammer, die Staatsverf. und Staatsverw. des osman. Reichs II. S. 21, und Aali.

Seite 235.

† Aeussere Agas: 1) *Jenitschari Agassi*; 2) *Asab Agasi*; 3) *Sipahi Agasi*; 4) *Silihdar Agasi*; 5) *Ulufedschiani jemin Agasi*; 6) *Ulufedschiani jesar Agasi*; 7) *Ghurebai jemin Agasi*; 8) *Ghurebai jesar Agasi*; 9) *Topdschibaschi*; 10) *Dschebedschibaschi*; 11) *Toparabadschibaschi*; 12) *Mehterbaschi*. Agas des Steigbügels: 1) *Miri Aalem*; 2—5) vier Kämmerer; 6—7) zwey Stallmeister; 8) Oberst-Truchsess; 9—12) die vier Agas der Jagd. Innere Agas des Serai: 1) *Kapü Agasi*; 2) *Chasinedarbaschi*; 3) *Kilardschibaschi*; 4) *Serai Agasi*; 5) *Chassodabaschi*; 6) *Silihdar*; 7) *Tschokadar*; 8) *Rikiabdar*; 9) *Kapudschiler Kiajasi*; 10) *Tschauschbaschi*; 11) *Bostandschibaschi*; 12) *Kisiar Agasi*. Dem *Kapudschilerkiajassi* im äussern Dienste steht im Innern nicht sowohl der *Chassodabaschi*, als der *Kapuoghlan Kiajasi* gegenüber, welcher der Vorsteher der *Kapuoghlan* oder weissen Verschnittenen. Die *Kapuoghlan*, d. i. die Pfortenknaben, dienen *in* der Kammer, der *Kapudschilerkiajassi*, d. i. der Oberstkämmerer, bloss *an* der Thüre derselben.

†† Chalcondylas, Ende des VIII. Buches, in der statistischen Uebersicht der Macht Mohammeds II.: *Asiam autem distribuit in Semaeas, sive signa*, d. i. Sandschak, *singulae Semeae sive signa continent praefectos quadragenos*, d. i. belehnte Reiter. Die Anzahl der Sandschake von Asien gibt Chalcondylas nicht an, dieselbe darf aber beyläufig damahls nur auf eine gleiche mit den europäischen angesetzt werden, weil Mesopotamien, Kurdistan, Syrien noch nicht erobert waren; demnach wäre der Stand der Heeresmacht nach den Angaben von Edris, Aali und Chalcondylas der folgende gewesen: Janitscharen 12,000, Asaben 30,000, Sipahis 7000, Silihdare 5000, Söldlinge des rechten Flügels 1800, des linken 1500, Fremdlinge des rechten Flügels 1000, des linken 800, Akindschi 40,000, die belehnte Reiterey in Europa 14,400, zusammen 103,500; und wird eine fast gleiche Zahl der Reiterey für die asiatischen Provinzen an-

genommen, so gibt das Ganze die Summe von etwa 120,000 Mann für die damahlige Stärke des osmanischen regelmässigen und unregelmässigen Heeres.

††† Chalcondylas gibt die einzelnen Zweige der Staatseinkünfte nach bestimmten Summen an, wie folgt:

Tributum, quod Rex ex Europa capit, complectitur nonaginta Myriades staterum	900,000
Redditus vectigalium continet circiter triginta myriades .	300,000
Redditus, quem inquilini solvunt, viginti quinque myriades	250,000
Ab armentis equarum circiter quinque myriades . . .	50,000
Trajectum et farum suppeditari circiter viginti myriades	200,000
A reliquis accipit redditibus circiter viginti myriades .	200,000
Redditus metallorum attingit decem myriades	100,000
Ab oriza et reliquis vectigalibus, quae Januae milites exigunt, et in Chasia (Chass) secernunt, viginti myriades	200,000
Tributum principum et regum circiter decem myriades .	100,000
	2,300,000

Die Summe dieser Posten gibt nur zwey Millionen dreymahl hundert tausend; nun heisst es freylich: *Etiam maximus redditus venit ab emporiis, trajectu, metallis, oriza, aere, alumine et quinta parte mancipiorum. Non dubium est, quin is maximus sit, si quis eum ad calculos revocet.* Nun folgt aber gleich darauf die oben gegebene Berechnung der *Reisspachtungen*, der *Ueberfuhren*, der *Fundgruben*, nur bloss der Ertrag der Sclavensteuer ist nicht angegeben, wie also Chalcondylas zur Schlusssumme statt 230 Myriaden 400 herausbringt, ist nicht klar. *Summa itaque universorum redituum, quos modo memoravimus, — complectitur circiter quadringentas myriades aureorum staterum.* Nach Mouradjea d'Ohssons Angabe (III. 372) beliefen sich die Einkünfte unter Mohammed II. auf zehn Millionen Piaster. Die Besoldungen der höchsten Präfecten (der Wesire) gibt Chalcond. auf jährl. 20,000 Ducaten an. *Horum, qui praecipui fuerunt, capiunt stipendii nomine a rege duas myriades aureorum staterum plus minusve.* Nach den Angaben von Edris und Aali belief sich die höchste Besoldung auf jährliche 200,000 Aspern, was genau mit der in der Note des IX. Buches gegebenen Berechnung übereinstimmt, dass der türkische Ducaten damahls nur 10 Aspern gegolten. Mit dieser Berechnung stimmt auch die Angabe Aali's beyläufig überein, nach welcher 1 Asper = $\frac{1}{4}$ Dirhem, der Dinar (Goldstück) = 3 Dirhem, d. i. 12 Aspern; da 120 Aspern 1 Piaster, so wären damahls 12 Ducaten auf einen Piaster gegangen.

Seite 237.

† Die Verschiedenheit dieser geistigen und geistlichen Kette ist in Mouradjea D'Ohsson nicht gehörig aus einander gesetzt, in der Reichsgeschichte geschieht derselben zu wiederhohlten Mahlen Er-

wähnung. S. Karatschelebisade (gedr. zu Constantinopel) Bl. 116. V. Ueber die geistige Kette der *Nakschbendi* s. das zu Constantinopel gedruckte Werk *Reschatul-ainil-hajat*, d. i. Tropfen der Quelle des Lebens.

Seite 238.

† Jedes Tetimme hatte 8 Zellen, und in jeder Zelle 3 Studenten Platz, es war also für 192 Studenten Raum; als Kerzengeld erhielten sie monathlich 12 Aspern, täglich Reiss, Suppe und gedünstetes Fleisch. (Aali.)

†† Diese zehn Wissenschaften entsprechen den drey und vier der sieben freyen Künste, und sind nur der Grund der höheren oder des Gesetzstudiums, wovon in allen zehn noch keine Sylbe vorkommt. Als Grundlage des Studiums, und nicht als der Umfang des ganzen Studiums auf den hohen Schulen, müssen dieselben betrachtet werden, und darnach ist das Mangelhafte, was Toderini in seiner Biblioteca, und vor ihm La Croix über die Lehrgegenstände türkischer Schulen gesagt, zu ergänzen und zu berichtigen.

Seite 239.

† Unter *Suleiman* dem Gesetzgeber erhielt diese Classification die weitere Ausbildung durch die Stiftung der Medreses an der *Suleimanije*, als dem höchsten Grade und Untertheilung jedes Grades in zwey. S. Mouradjea D'Ohsson IV. S. 489. Unter Mohammed gab es bloss *äussere* (*Charidsch*), *innere* (*Dachil*), *Achter* oder Feldprofessoren (*Ssahn*) und *Sechziger*; der an der Medrese von Ejub war mit 50 Aspern angestellt, ein *Innerer* ging aber den mit gleicher Besoldung an der Moschee Mohammeds II. gestifteten *Achtern* nach. Aali.

†† Aali enthält die sonst nirgends so umständlich gegebene Kunde dieser Werke und ihrer Stufenfolge. Nach demselben lesen die Professoren der Medrese des untersten Ranges, welche *Bukaa Medrese* oder Winkelschulen heissen, die Zwanziger und Dreyssiger über das *Tedschrid* und *Miftah*. Die äusseren Vierziger und Fünfziger zerfallen in drey Classen, die der untersten lesen das *Telchiss* oder andere Commentare des *Miftah*; die mittleren das *Mewakif*; die höchsten das *Hedajet*; die *inneren* Fünfziger zerfallen ebenfalls in drey Classen, die der untersten lesen über das *Hedajet* (wie die höchsten der Aeusseren), die der mittleren über das *Ssahih* und *Telwih*, die der höchsten über *Kufschaf* und *Beidawi*. Da dieses Dutzend von Grundwerken des osmanischen Unterrichtes in den Gesetzwissenschaften theils schon bey den Leistungen der Gelehrten (als der Text ihrer Commentare) in den vorhergehenden Regierungen vorgekommen ist, theils bey den folgenden noch mehr als einmahl vorkommen wird, so mag die folgende nach den Wissenschaften geordnete bibliographische Nachricht von denselben Liebhabern orientalischer Literaturgeschichte willkommen seyn: 1) Rhetorik. *Miftah ul ulum*, d. i. der Schlüssel der Wis-

senschaften von *Seradscheddin Ebi Jakub Jusuf Ibn Ebi Mohammed Es-sokaki*, gest. 679. *Telchiss ul miftah*, der Ausbund des Miftah von *Mohammed Dschelaleddin Mohammed Ben Abdurrahman Alkafwini*, berühmt unter dem Nahmen des Kanzelredners von Damaskus, gest. 739. 2) Metaphysik. *Tedschridul-kelam*, die Entblössung des Wortes von *Nassireddin Ebi Dschafer Mohammed Ben Mohammed Ettusi*, gest. 672. *Mewakiful-kelam*, die Standpuncte des Wortes von *Adhadeddin Abdurrahman Ibn Ahmed al-idschi*, gest. 759. 3) Dogmatik. *Akaidun-nesefi*, die Glaubensartikel *Nesefi's*, gest. 537. *Akaidul-adhadi*, die Glaubensartikel *Adhadeddin Al-Idschis*. *Minarul-enwar*, d. i. der Leuchtthurm der Lichter von *Ebil Berekiat Abdullah Ben Ahmed*, berühmt unter dem Nahmen *Nesefi*, gest. 710. 4) Rechtsgelehrsamkeit. Die Werke: *Hedajet*, *Wikajet*, *Ssadreschscheriat-kuduri*. S Staatsverf. des osman. Reichs I. S. 6. 5) Ueberlieferung. *Ess-ssahih*, die grosse Sammlung der Ueberlieferung *Bochara's*, und *Telwih*, einer der berühmtesten Commentare desselben. 6) Exegese. *Kuschaf min hakaiket-tenfil*, d. i. der Enthüller der Wahrheiten der Offenbarung von *Samahschari*, gest. 538, und *Enwaret-tenfil we esraret-tewil fit-tefsir*, d. i. die Lichter der Offenbarung und Geheimnisse der Auslegung von *Beidhawi*, gest. 685.

††† Die erste der fünf Classen des ganzen Körpers der Ulema sind die grossen Mollas, und ihre sechs Unterabtheilungen die folgenden: 1) die wirklichen und gewesenen Heeresrichter Rums; 2) Anatoli's; 3) die Richter der Hauptstadt (Istambol Kadisi); 4) die Richter Mollas von Mekka und Medina; 5) die Richter Mollas von Adrianopel, Brusa, Kairo und Damaskus; 6) die von Galata, Skutari und Ejub (die drey Vorstädte Constantinopels). Weiters der *Nakibuleschraf*, d. i. der Vorsteher der Emire (Propheten-Abkömmlinge), fünf Hofbeamte des Serai, welche nach diesem Range von Stufe zu Stufe befördert werden, nähmlich der Sultanlehrer (*Chodscha*), der Leibarzt (*Hekimbaschi*), der Hofastronom (*Munedschim baschi*), und die zwey Hofcapläne (*Chunkiar Imame*). Die zweyte Classe heisst uneigentlich die kleinen Mollas, das sind die Richter von *Meraasch*, *Bagdad*, *Bosnaserai*, *Sofia*, *Belgrad*, *Aintab*, *Kutahia*, *Konia*, *Philippopolis* und *Diarbekr*. Die dritte Classe sind die fünf *Mufetisch*, d. i. Untersucher der frommen Stiftungen, wovon drey zu Constantinopel, einer zu Adrianopel, und einer zu Brusa. Die vierte Classe die Richter der anderen Städte, welche nach den Ländern in die 197 europäischen, 123 asiatischen, und 36 ägyptischen oder afrikanischen zerfallen. Die fünfte Classe sind die *Naibe*, d. i. die Stellvertreter der Mollas und Kadis. Nur um in die erste Classe vorzurücken, sind die Studien und die Durchlaufung der Bahn der Muderris nothwendig, zu den folgenden genügen die Studien der *Danischmende*, d. i. der untern Schulen. Der Priesterstand nähmlich, das Amt der *Scheiche* (Prediger), *Imame* (Vorbether), *Chati-*

be (Verrichter des Kanzelgebethes), *Muefine* (Gebethausrufer) und *Kaime* (Küster) erfordert eben so wenig Studien, als das beschauliche Leben der Scheiche der Derwisch-Orden, welche ohne Erlernung positiver Wissenschaften durch die blosse Mystik zur *Erkenntniss* und *Anschauung der Wahrheit* gelangen, aber sich mit diesem *inneren* Glücke begnügen, und die Vortheile, welche die *äusseren* Studien gewähren, entbehren müssen.

Seite 240.

† 1) *Ibn Temdschid;* 2) *Molla Kurani;* 3) *Molla Chaireddin;* 4) *Molla Sirek;* 5) *Chodschafade;* 6) *Ahmed Ben Welieddin;* 7) *Chatibfade.* 8) *Hasan Samsuni.* 9) *Sinanpascha,* waren die Lehrer des Sultans selbst; die seines Sohnes Bajefids waren: 10) *Mirem Tschelebi;* 11) *Ssalaheddin* von Nicäa; 12) *Molla Abdulkadir El-hamidi,* welchen der Grosswefir Mohammedpascha in Ungnade brachte. (Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln S. 204.)

Seite 241.

† In Feriduns Sammlung von Staatsschriften: 186) Mohammeds Schreiben als Prinz an seinen *Vater.* 187) Die Antwort *Murads* II. 188) u. 190) Mohammed als Prinz an *Dschihanschah,* den Beherrscher Persiens. 189) u. 191) Antwort desselben. 192) Prinz Mohammed an *Schirwanschah* um einen Panzer. 193) Antwort. 194) Mohammed an *Kilidscharslan,* den Herrn von Erfendschan. 195) Antwort. 196) Schreiben *Abdullatifs,* des Sohnes Ulugbegs, an Mohammed. 197) Antwort. 198) Mohammed an *Baisankor,* den Sohn Schahrochs. 199) Antwort. 200) Mohammed an *Ibrahim,* den Fürsten von *Karaman.* 201) Antwort. 202) Eroberungsschreiben von Constantinopel an den *Sultan* von *Aegypten,* vom Molla Kurani verfasst. 203) Antwort. 204) An den *Scherif* von Mekka. 205) Schreiben des Sultans von Aegypten an Mohammed. 206) Antwort. 207) Eroberungsschreiben von Constantinopel an *Dschihanschah,* verfasst von Kerimi. 208) Antwort. 209) Einladung zur Prinzenbeschneidung an den *Herrn von Kastemuni.* 210) Antwort. 211) Siegesschreiben *Dschihanschahs* an Mahommed nach der Eroberung von Bagdad. 212) Antwort. 213) Schreiben Mohammeds nach Persien, um das Wasser wider die Heuschrecken. 214) Antwort. 215) *Behmenschah* von Indien an S. Mohammed aus der Feder Chodschai Dschihan's. 216) Antwort. 217) Siegesschreiben an Dschihanschah nach der Eroberung Morea's. 218) Antwort. 219) Mohammed an den Sultan Aegyptens. 220) Antwort. 221 — 236) Die oben bey dem Feldzuge Ufunhasans angeführten Schreiben. 237) Siegesschreiben Mohammeds an *Ahmed,* den Herrn der Krim, nach der Eroberung Kaffa's; in Allem ein halbes Hundert von Staatsschreiben.

†† *Sinanpascha's* Werke sind: 1) Randglossen zum astronomischen Werke *Tschaghmini's.* 2) Ein Commentar des metaphysischen Werkes *Mewakif Al-idschi's.* 3) *Maarifi Sinan,* d. i. die Erkennt-

nisse Sinans, ein ethisches Werk. 4) *Teſkeretul-ewlia*, d. i. Legende der Heiligen. Seadeddin und Aali nach Taschköpriſade im Schakaik.

Seite 242.

† S. *Ahmedpascha* in Chaberts *Latiſi*. S. 74. Proben aus seinem Diwan finden sich in allen Anthologien türkischer Dichter, eine besondere Biographie auch in dem Schönredner von Brusa (S. 184), wo er der erste in dem Abschnitte der Dichter aufgeführt ist, weil er zu Brusa an der von ihm erbauten Moschee begraben liegt; gest. 902 (1496). Als er einst mit dem Sultane und einem seiner Lieblinge ritt, denen der Staub ins Gesicht flog, sagte Ahmed die Worte des Korans: *O wäre ich Staub!* Was sagt Ahmed? fragte der Sultan den eben so geistreichen als schönen Liebling, dieser antwortete mit denselben Worten und den zwey vorhergehenden, denn der ganze Korans-Vers heisst: Der Ungläubige sagt: O wäre ich Staub! *jakul el-kiaſir ja leiteni küntu türaben.*

†† Der Molla *Ibrahimpascha*, Sohn des hingerichteten Weſirs *Chalil*, der von Taschköpriſade unter Mohammed II. aufgeführt wird, ward erst unter Bajeſid II. Weſir.

Seite 243.

† S. *Latiſi's* Biographien von Chabert S. 59. Nach dem *Reschhati ainül hajat* (gedr. zu Constantinopel) S. 279 sandte Mohammed dem Dichter Dschami 5000 Ducaten zu seiner Reise von Chorasan nach Mekka, sammt einer Einladung an seinen Hof durch Chodscha Atallah Kermani; die Bothschaft kam aber zu spät nach Damaskus, und *Dschami* hatte schon seine Reise durch die Staaten Uſunhasans, wo er ebenfalls mit den grössten Ehren empfangen ward, nach Chorasan angetreten. Diese aus den Quellen belegten Angaben sind die beste Widerlegung des durch einen Biographen Dschami's im *journal asiatic* aufgetischten Mährchens von Dschami's Aufenthalte an Sultan Mohammeds II. Hofe.

†† Latiſi's Biographien von Chabert S. 139. Ausser den zwey epischen romantischen Gedichten hinterliess er die Werke: *Mewludi ruhani*, d. i. die geistige Geburt; *Mewludi dschismani*, die leibliche Geburt; *Tohfetul-uschak*, das Geschenk der Liebenden, und *kiaſet name*, ein physiognomisches Lehrgedicht.

Seite 244.

† Latiſi's Biograph. von Chabert S. 50. *Aali* warnt ausdrücklich, dass dieser *Ibrahim Gülscheni* mit dem gleichnahmigen späteren grossen Scheiche, der zu Kairo begraben, dem Stifter des nach ihm genannten Ordens der Derwische, nicht zu verwechseln.

†† Er heisst *Alehi*, nicht *Ilahi*, wie er in Latiſi (von Chabert) S. 46 irrig geschrieben ist; seine vorzüglichsten mystischen Werke sind: das *Sadul-muschtakin*, d. i. Proviant für Sehnsüchtige; *Nedschatul-erwah*, d. i. Rettung der Geister, und *Meslikul-talibin wel*

wassilin, d. i. der Pfad der Suchenden und Findenden. *Alehi* starb i. J. 895 (1489). Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln.

††† Der Dichter *Lali*, welcher Anfangs, für einen Perser gehalten, in die Gesellschaft des Sultans gezogen, hernach aber, als sein wahrer Geburtsort bekannt ward, daraus entfernt worden, rächte sich dafür durch das folgende Epigramm:

Willst du seyn gut aufgenommen,
Musst du aus der Fremde kommen,
Edelstein gilt nichts im Schacht,
Gold, von *Omman* nur gebracht.
Nimm das Sprichwort dir zu Herzen:
Finster bleibt der Grund der Kerzen;
Suchst im Menschen du Verstand,
Sag, was thut dazu das Land.
Kommt gleich aus dem Stein Juwele,
Schätzt man sie doch gleich der Seele;
Perser drängen sich nach Rum,
Wo derselben harret Ruhm.
Perser kommen an die Thüre
Als *Sandschaken* und *Wesire*.

Seite 245.

† Kurani's (gest. 895 [1487]) Werke sind in der Exegetik: *Ghaietul aani fi tefsiri sebaa mesani*, d. i. der Zweck des Zeitgemässen in der Auslegung der sieben grossen Glieder (des Korans); in der Ueberlieferungskunde: *El-kewser el-dschari ala rijasil-Bochari*, d. i. der über die Gärten Bochari's (des grossen Ueberlieferungssammlers) strömende Quell des Paradieses; in der Korans-Lesekunde: Randglossen zum Commentar der *Schatebije*. Kurani stellte eines Tages dem Eroberer das Benehmen Timurs in der ehrenvollen Behandlung der Gelehrten als Beyspiel vor, und erwähnte, wie Timur dem grossen Gelehrten *Seadeddin Teftasani* die Durchprügelung eines seinigen Kuriers nachgesehen, „denn wie," sagte Timur, „könnte „ich dem Manne etwas zu Leide thun, dessen Ruhm in allen Städ„ten vor dem meinigen hergeht;" mit mir und dir, sagte Kurani zu Mohammed, ist's eben so, denn meine Exegese wird zu Mekka gelesen, wohin dein Schwert nicht gekommen. „Ja," sagte Mohammed, „aber der Unterschied ist, dass sich *Teftasani's* Ruhm von selbst „verbreitete, du aber den deinigen, indem du dein Werk hingesendet hast." Schakaik, Aali, Seadeddin.

†† Ueber die zwey vorzüglichsten Werke Molla Chosrews, nähmlich: *Ghurrer ul-ahkam*, d. i. die Stirnenhaare der Gesetze, und *Durrer ul-ghurrer*, d. i. die Perlen der Stirnenhaare, siehe osman. Staatsverfass. und Staatsverwaltung I. S. 9. Ausserdem schrieb er eine Abhandlung über die Sure *Enaam*, Randglossen zum *Telwih*, und zum Commentar *Beidhawi's*, einen Commentar zum dogmati-

schen Werke *Miretul-ussul*, Spiegel der Dogmen, und ein eigenes dogmatisches Werk: *Mirkatul-wussul*, Leiter zur Ankunft. Schakaik, Seadeddin und Aali.

††† Die Werke Chodschafade's (gest. 893 [1487]) sind: *Tehafet*, ein Lehrsystem der Philosophie, ein Commentar des metaphysischen Werkes *Mewakif*, ein Commentar zum *Hedajatul-hikmet*, d. i. Leitung der Weisheit Mewlanafade's, ein Commentar des *Tawaliul-enwar*, d. i. die Aufgänge der Lichter, ein metaphysisches Werk *Abdallah Ben Omar Al beidhawi's*, und Randglossen zum *Telwih*. *Chatibfade* hinterliess: einen Commentar zum *Mewakif*, Randglossen zum *Mochtassar Kuduri's*, zum Commentare *Teftafani's*, über das metaphysische Werk *Tedschrid*, Nassireddin's von Tus, Randglossen zum Korans-Commentar *Kuschaf*, zum Commentar des *Wikajet* (S. osman. Staatsverfass. I. 8.), und einige Abhandlungen über die Vortrefflichkeit des heiligen Krieges und der wissenschaftlichen Streitübungen.

Seite 246.

† *Hadschihasanfade* schrieb: Randglossen zum Commentar der Sure *Enaam*, und zu den vier Prolegomenen des *Tewfih*, endlich das grammaticalische Werk *Mifanet-tassrif*, d. i. die Wage der Beugung. Schakaik. Aali. Hadschihasanfade schrieb dem Grosswefire die arabischen Verse:

Aadschubetun fi achiril-ejami
tebdike sahhaten tafretin-nifami,
we fesade erail-hekimi lienneha
fil an kataa mesafetel-aawami.

Ein Zeichen von dem Weltenend' gesetzet
Ist Ordnung durch den Uebersprung verletzet,
Und unverschuldet muss der Weise leiden,
Wenn die Gemeinen ihm den Weg abschneiden.

Der Gesetzgelehrte *Chiali*, d. i. der Phantasienreiche, ist nicht zu verwechseln mit dem späteren *Chiali*, dem lyrischen Dichter. S. Latifi's Biographien S. 149.

†† *Aali*, der Sohn *Jusuf Al-fenari's*, schrieb einen Commentar über das *Kafije* (Syntax), und über das arithmetische Werk *Kismi tedschnis*. Sein Oheim Hasantschelebi, der Sohn Mohammedschah Al-fenari's, hinterliess Randglossen zum *Telchiss* des *Motawal*, zum Commentar des *Mewakif* und zum *Telwih*. Schakaik. Seadeddin. Aali.

Seite 248.

† Verfasser einer vortrefflichen persischen Weltgeschichte *Behdschetul-tewarich*, d. i. die Fröhlichkeit der Geschichten, verfasst i. J. 851 (1456) in XIII Hauptstücken, aus zwanzig der besten persischen und arabischen Geschichtswerke zusammengetragen. Hadschi Chalfa gibt eine sehr ausführliche Kunde des Inhalts; am Ende sagt der Verfasser, dass er mehr als siebzig Jahre alt, von seinem zwey

und zwanzigsten durch fünfzig Jahre lang in osmanischem Dienste gestanden, und schliesst mit dem Lobe des Grosswefirs Mahmud. Ich schätze mich wirklich glücklich, diess kostbare Werk zu besitzen.

†† Der erste türkische Mathematiker war *Kadifade* von Brusa, welcher seine Heimath verliess, und an Ulugbegs Hofe ehrenvolle Aufnahme und Versorgung fand. Dieser *Kadifade* ist ein weit früherer, als der in der Liste der Ulema Mohammeds II. aufgeführte Gesetzgelehrte dieses Nahmens, und ist weder mit demselben, noch weniger mit dem viel späteren *Kadifade*, der unter Mohammed IV. lebte, oder gar mit *Kadichan*, dem ersten Sammler der Fetwas, zu vermengen. *Kadifade*, der Mathematiker, schrieb für Ulugbeg einen Commentar des mathematischen Werkes *Tschaghmini*, und übersetzte das *Tesisul-efchkial*, d. i. die Begründung der Figuren (35 Figuren aus Euklides). *Alikuschdschi* verfasste für Mohammed II. seine beyden Werke, *Fethije* (gedruckt zu Constantinopel 1824) und *Mohammedije*. *Miremtschelebi* commentirte das *Fethije* für Sultan Bajefid, schrieb eine Abhandlung über die Bestimmung der Kiblaseite, und einen Commentar zu den astronomischen Tafeln Ulugbegs. *Karasinan* und *Sinanpascha* hinterliessen beyde einen Commentar zum *Mulachass* des *Tschaghmini*. S. die Biographien Kadifade's, Alikuschdschi's und Miremtschelebi's im Schakaik unter den Regierungen S. Murads II., Mohammeds II. und Bajefids II.

††† Als er einst zum Sultan kam, und ihm wie gewöhnlich die Hand küssen wollte, wandte ihm dieser, aus besonderer Gunst, das Innere derselben zu. Der Molla verneigte sich schweigend. Was denkst du? fragte Mohammed. „Dass mich deine Majestät," antwortete der Molla, „zum Muderris von Aja Sofia macht." (*Aja* heisst auf türkisch das Innere der Hand, und *Sofia* spielt auf den Ssofi an). Mohammed war so zufrieden mit dem Wortspiele, dass er ihm die Stelle wirklich verlieh. Mouradj. D'Ohsson IV. Thl. 602.

†††† Das Schreiben S. Mohammeds an den Grosswefir Mahmudpascha, und die Auslegung des Traumes von *Ak Schemseddin* in Feriduns Sammlung von Staatsschriften Nr. 228 u. 229. Da *Ak Schemseddin* i. J. 792 (1389) geboren, so musste er i. J. 877 (1472), in welchem die Schlacht von Terdschan vorfiel, 85 Mondjahre alt seyn, und die Angabe seiner Lebensjahre von 66 bey *Aali* ist wenigstens um 19 Jahre gefehlt; darnach müsste er schon i. J. 1455 gestorben seyn, was auch mit seinen übrigen, nach der Belagerung erzählten Lebensschicksalen nicht zusammenstimmt.

††††† Er hinterliess medicinische Schriften, dann eine arabische Abhandlung *Nurije* (die Lichtvolle), eine andere *telchissi defi metain*, d. i. Abkürzung der Abwehrung spöttischer Angriffe; eine türkische *Ewlianame*, d. i. das Buch der Heiligen. Schakaik. Seaddin. Aali.

Neunzehntes Buch.

Seite 251.

† *Fil tschairi*, die Elephantenwiese. Neschri, welcher im Lager gegenwärtig, erzählt sehr naiv, wie schon, sobald der Zug der Wesire und Kadiaskere sich mit dem Wagen des Sultans nach Constantinopel erhob, der Zweifel, ob derselbe wirklich noch am Leben oder schon todt, obwaltete, und sogleich hernach durch die von Constantinopel ins Lager gekommenen *Adschemoghlan* in Gewissheit verwandelt wurde. Neschri Bl. 237.

†† Keiner der gröbsten Irrthümer, von denen Cantemir wimmelt, ist die Pilgerreise, die er den Prinzen Bajesid selbst nach erhaltener Nachricht von des Vaters Tode antreten, und erst nach neun Monathen zurückkehren lässt. Von dieser Pilgerreise ist in Dschenabi, und nach diesem in Hesarfenn die Rede, während alle älteren Quellen die Daten der Reise Bajesids von Amasia nach Constantinopel, wohin er am *neunten Tage*, und nicht im *neunten Monathe* ankam, auf das genaueste angeben; Neschri, Seadeddin, Edris, Aali, Ssolaksade, Lutfi ganz einstimmig, der erste als Augenzeuge. Diesen Irrthum haben dem Cantemir sowohl La Croix, als andere Verfasser der bisherigen europäischen Geschichten des osmanischen Reiches nachgeschrieben. Dschenabi's Angabe ist so unkritischer, als er gleich darauf das Datum der Ankunft Bajesids zu Constantinopel am 29. Dschemasiul-ewwel 886, d. i. nur dritthalb Monathe nach Mohammeds Tode ansetzt, und noch dem Eroberer die Einsetzung Korkuds als Statthalter an Bajesids Stelle in den Mund legt.

Seite 252.

† Von Constantinopel bis Amasia sind fünfzehn Tagreisen, die zusammen 160 Stunden ausmachen. S. M. Kinneir's journey through Asia minor Armenia and Kurdistan p. 557 u. 257, so dass Mustafa, das *Repphuhn* acht Tage lang 20 Stunden von 24 ritt, und Bajesid und seine 4000 Reiter nicht viel weniger.

Seite 253.

† *Claudius, raised by the soldiers to the Empire, was the first who gave a donative. He gave quina dena* 120 *L.* (Sueton. in Claudio c. 10), *when Marcus with his Colleague Lucius Verus took quiet possession of the throne, he gave vicena* 160 *L. to each of the guards.*' Hist. August. p. 25. (Dion. L. LXXIII. p. 1231.) Gibbon chap. V. note 6.

Seite 254.

† Caoursin, der Vicekanzler des Joanniter-Ordens, der ihn zu Rhodos sah, gibt folgende, sehr umständliche Personalbeschreibung *Dschems*, wider welche nichts einzuwenden, als dass er ihn um fünf Jahre zu alt hielt, indem Dschem i. J. 1459 geb., i. J. 1482 erst 23, und nicht 28 Jahre alt war: 28 *annorum, statura parva vale-*

tudine prospera, ferox vultu, oculis parumper obliquis et caeruleis, denso supercilio nasi radice fere utroque cohaerente, sinistrum in frontem elevatur, dextrum ad oculum vergit, os parvum, labra grossa, quorum ritus sinistrorsus contrahit gestuque ipso sinistram palpebram inclinat paulo post elevat; nasus aquilinus in medio paulo eminentior, cujus extremitas in sinistrum tendit, mentum exile. Lutio colore ut nucis castaneae; barba rara non promissa sed ad cutem forcipe tonsa, obesa cervice parvis auribus; corpus carnis sarcina onustum, obesitas ventrem projectum magis per posteriora gravat quam caetera membra; brachia, tibia, crura ac pedes proportione sunt compacti nec adipis pondus officit, quominus saltando venando atque sagittando agilis sit, corpus enim haud secus gestat ac si gracilis esset et obesitas non gravaret. Si quid molesti affertur oculorum motu acutaque voce iracundiam repente indicat; at si vir gravis adsit temporis puncto facies temperatur. Simulationis dissimulationisque gaudet officio. Dum excanduit vocem edit acutam caprine haud dissimilem. Cum quieto loquitur animo gravis rursus est temporatus et modestus sed rarus. Hic quamvis profugus et extorris a principis dignitate non cadit. Cibi plurimi est, voracissimoque stomacho tanquam fornace fervet. Vinum respuit nisi aromate confectum, quod alteratum speciemque mutasse arbitratur, ut acetum quod ex vino gignitur quaeque originis speciem alterat. Avidius bibit comeditque quam Principem deceat, ut vorare potius quam edere illum arbitreris. Nec edulia satis dente ferit que in os indita inglutit, ac minime trita raptim aperto hyatu vorat. Assa appetit, lixa fastidit. Melones, uvas, pyra atque poma et cujusque generis fructus appetentissime mandit. Modico pane vescitur, aqua usui est in potu sacharo indito, quod paulatim liquefit. Calore, algore, inediaque impatientissimus; affatim sudat, fluuntque tunc a fronte et genis sudoris guttae copiosissimae. Veste gaudet illustriori. Thermis balneisque assiduis utitur; lavato in thermis corpore demum e gelido aqua perfunditur, natandique artem callet, quotiescumque in pelagus se mergebat adstantibus cunctis irreverecunde natabat. Circumstantes oculis lustrat. Subtristis et cogitabundus semper videtur. Si letitie indicia dedit ut praesente Magistro maxime effecit. Religiosissimus in Mahomettis legem, cujus cultor observantissimus est. Si quem ex suis vino madentem conspexit in eum furibundus irruit. Instabilis est adeo, ut loco eodem se continere non possit et diu cellulas omnes lustravit ut cubaret, nec domorum superiorem planitiem contempsit. Quin immo cubile parata noctes aliquot illic somnum ad aurem capit. Thurcorum lingua praestantissimus, ingenium ab juvenili aetate litteris applicuit ita, ut gesta scribere non ignoret. Res quoque genitoris gestas litteris mandavit. Matrem, inclita regum Serviae familia natam, duosque liberos marem et foeminam tenellae aetatis apud Carras (Cairo) *reliquit.*

Seite 256.

† Nach Seadeddin Sonnabends den 22. Rebiul-achir, was ein chronologischer Widerspruch, indem der 22. Rebiul-achir auf einen Freytag fällt; sollte also der Sonnabend richtig, und die Zahl ein Schreibfehler seyn, so müsste es Sonnabends den 9., 16. oder 23. Rebiul-achir heissen. Wie dem auch sey, so widerspricht Bajesids Gegenwart bey diesem Feldzuge wider den Bruder doch durchaus dem bey Dschenabi und Hesarfenn erzählten Mährchen von Bajesids Pilgerreise und neunmonathlicher Abwesenheit.

Seite 262.

† So Alexander in seiner Antwort an Darius: *Caeterum mundus nec duobus solibus potest regi, nec duo summa regna salvo terrarum statu habere potest.* Curtius L. V.

†† Kasimbeg heisst bey Caoursin immer Ciliciae Rex, er gibt die Reden, welche *Dschem* und *Kasim* an einander gehalten haben sollen, unter den Rubriken: *Regis Ciliciae verba ad Zyzymi; responsio Zyzymi*, so wie früher die Reden *Dschems* und des Sultans von Aegypten, unter den Titeln: *Zyzymi Soldanum alloquitur. Zyzimi La mecham* (Mekka) *proficiscitur* u. s. w. Die Incunabeln-Ausgabe: *Ulme per Joannem Reyer.* A. D. 1496. die 24. Octobris.

Seite 263.

† Vertot theilt einen Brief Dschems mit, den er auf einem Pfeile den ihn verfolgenden Sipahis vom Schiffe ans Ufer für seinen Bruder zugeschossen haben soll; nach allem Anscheine ist er apokryph.

†† In Seadeddin steht am 13. Tage, was ein offenbarer Schreibfehler 13 statt 3; erstens weil die Ueberfahrt von der cilicischen Küste nach Rhodos in der schönen Jahreszeit wohl 3, aber nicht 13 Tage dauern kann; zweytens, weil sonst der Tag der Ankunft mit den 42 Tagen des Aufenthaltes Dschems auf Rhodos nicht zusammenstimmt.

Seite 264.

† Caoursin in dem oben erwähnten Commentare gibt die Reden des Grossmeisters und Dschems: *Zyzymi ad magistrum verba; Responsio magistri;* wie Caoursin *Dschem* in Zyzymi verhört, und wie er zur Erklärung gekommen, dass dieses Wort *Liebe* bedeute (*Zyzymi, qui amor interpretatur*), ist schwer zu errathen. *Zyzymi* dürfte aus *Dschemdschah* entstanden seyn, welches aber kein eigener Nahme, sondern ein Beynahme ist, und *mächtig wie Dschemschid* bedeutet; dieses kommt noch heute als Sultans-Titel vor, und Seadeddin legt denselben nur dem Bajesid als rechtmässigen Sultane bey, so dass dieser Dschemdschah, d. i. mächtig wie *Dschem* (Dschemschid), heisst, im Gegensatze von *Dschem Schah*, d. i. Prinz Dschem.

Seite 265.

† Nach Seadeddin III. Bl. 447 am 11. Redscheb, d. i. 26. August; nach Caoursin, *navis oneraria parata Calendis Septembris*

portu solvit. Der Zusatz Caoursins: *postquam dies 42 moram traxisset* stimmt sehr genau mit der Angabe Seadeddins überein, nach welcher Dschem am 22. Julius ankam. Vom 22. Julius bis 1. September, diese beyden Tage mit eingerechnet, sind 42.

†† Caoursin gibt den Vertrag folgender Massen: *Foederis Conditiones: Miles gladium ne stringito, nec pelago armis locum dato. Classem offensam salutato negotiator; Commercia libera, commeatum sumito, litem pro tribunalis more decidito; Servum profugum si in lege versatur restituito; si extra legem 22 numis auri exolvito. Arx S. Petri perfugis patens esto. Superstite Bajazit principe pacem servato.* Guil. Caoursin Rhodiorum Vice-Cancellarii de celeberrimo foedere cum Thurcorum Rege Bagyazit per Rhodios inito.

††† Vertot bindet den zweyten Unterhaltsvertrag Dschems mit dem ersten Friedensvertrage in Eine Garbe zusammen, Caoursin trennt sie aber ausdrücklich, indem erst der mit den Gesandten zurückkehrende Bothschafter die 45,000 Ducaten Unterhaltsgeld verspricht.

Seite 266.

† *Si quaeque suis temporibus reddere voluero interrumpendae sunt res Asiae; quas utique ad fugam mortemque Darii in conspectu dari et sicut inter se cohaerent tempore ita opere ipso conjungi haud paulo aptius videri potest.* Curtius L. VI.

Seite 267.

† S. Latifi von Chabert S. 65 nach *Aaschikhasanſade.* Der Vers heisst:

Adschaib schehr imisch bu schehr Nitse
Ki kalür janine her kischi nitse.
Welch' eine seltne Stadt ist dieses Nizze,
Man bleibt darin trotz allem Wunsch und Witze.

Die Kunst des türkischen Reimes besteht im Reimworte des zweyten Verses, welches zusammengezogen ist aus *ne itse*, d. i. *was soll er machen;* wörtlich: jeder bleibt darin, was soll er machen, d. i. gezwungen.

Seite 269.

† Caoursin hat über dieses, durch Bothschaft überbrachte Geschenk Bajeſids, über die frühere Geschichte der Hand, und über die Feyerlichkeit, womit dieselbe zu Rhodos der öffentlichen Verehrung ausgesetzt worden, einen wirklich sehr unterhaltenden Commentar hinterlassen, unter dem Titel: *Guilelmi Caoursin Belgae Duaci Rhodiorum Vice-Cancellarii de translatione Sacrae dextrae Sancti Joannis Baptistae praecursoris ex Constantinopoli in Rhodum.*

†† Caoursin hielt kurz vor der Rückkunft des Gesandten Bajeſids eine Rede (19. September) über die Gewahrsam Dschems in Frankreich, die sich in seinem Werke ſindet: *De admissione regis Zyzymi in Gallia.*

Seite 270.

† *Sassonare* (weil die Puncte fehlen) statt Sassonage, d. i. Sassenage. Ueber die Identität lässt der von Seadeddin erzählte Umstand der Liebschaft mit dem schönen Schlossfräulein keinen Zweifel übrig, und die osman. Reichsgeschichte zeigt, dass das bisher nur als Roman betrachtete französische Werk, welches diese Liebschaft erzählt, wenigstens in der Hauptsache auf Wahrheit gegründet sey. Der Titel dieses seltenen Werkchens ist: *Zizimi Prince Ottoman amoreux de Philippine Hélène de Sassenage, Histoire Dauphinoise par L. P. A. A. Grenoble* 1673. *Chez Jean Nicolas* in 12. Das ernste Zeugniss der Reichsgeschichte lautet wörtlich: *Ol hissar beginün bu bediatul-dschemal dochteri waridi schehſadeje meil edub mianlerinde muaschaka we murasele waki oldi*, d. i. der Schlossherr hatte eine wunderschöne Tochter, welche zu dem Prinzen Neigung fasste, so dass es zwischen ihnen zur Liebschaft und zum Briefwechsel kam.

Seite 271.

† Von diesem Thurme und dem Befreyungsanschlage ist auch bey Vertot die Rede: *Les Chevaliers, qui sous prétexte de lui faire compagnie lui servoient de gardes, le logèrent dans une tour qu'ils avoient fait construire exprès pour le mettre à couvert des entreprises de Bajazet, peut-être aussi pour l'empêcher de se tirer de leurs mains et de s'échapper comme quelque temps après — ils eurent lieu de l'en soupçonner* L. VII.

Seite 272.

† Von diesen zehntausend Ducaten ist auch in *Seadeddin* die Rede III. Bl. 450, aber so, als ob die Rhodiser diese 10,000 Ducaten für die Loslassung Dschems aus ihrer Gewahr erhalten sollten. Wie der Befreyungsanschlag, welchen der Gesandte Huseinbeg mit dem Kämmerer Sinanbeg und dem Truchsess Ajasbeg schmiedete, durch Verrath entdeckt, und unausführbar gemacht ward, ist in Seadeddin sehr umständlich erzählt; von den Bedingnissen der Verhandlung aber zwischen dem Orden und dem Papste, über welche Vertot umständlichen Aufschluss gibt, hat Seadeddin natürlich keine Kenntniss.

†† Die Vereinigung der Orden des heiligen Grabes und Lazarus mit dem Joanniter-Orden, die Ausnahme der Ordensgüter von der päpstlichen Beneficien-Liste, die päpstliche Verzichtung auf Verleihung von Comthureyen, wenn sie selbst zu Rom erledigt waren. Vertot L. VII.

Seite 275.

† Nach Vertot liess Alexander VI. den *Dschem* ins Schloss S. Angelo sperren, aber Seadeddin sagt nach dem Tagebuche der Begebenheiten Dschems ausdrücklich, dass er nach zwanzig Tagen

wieder in seine vorige Wohnung, d. i. in den Vatican, zurückgebracht ward.

†† Auf diesen Vorgang einer sultanischen Empfehlung an den Papst zur Cardinalswürde berief sich ein dalmatinischer Franziscaner, welcher in der Hälfte des verflossenen Jahrhundertes an den Sultan schrieb, und ihn um seine Empfehlung beym Papste zur Cardinalswürde bath; um der Staatskanzley des Sultans aber die Mühe des Aufsatzes eines Schreibens an den Papst zu ersparen, legte er ein solches in energischen, auf den Sultan und Papst gleich gut berechneten Ausdrücken bey. Das ganze lakonische sultanische Schreiben sollte nach des Franziscaners unmassgeblichster Beylage so lauten: *Santissimo Padre! da piccolo frate farete il frate N. N. Cardinale, o si di no tutti i frati di Gerusaleme saranno impalati.* Ein treffendes Argument *da Marinaro a Galeotto.*

Seite 276.

† Wer hätte wohl die Bestätigung des allgemeinen Gemetzels von Montefortino aus dem Munde des osman. Reichsgeschichtschreibers, nach *Dschems* Tagebuche, erwartet? Die Worte Seadeddins sind: *Montefordin nam hissare döschdi, chalki itaab etmek itschiün kahir olub katli aam etdi.* Er fiel auf das Schloss Montefortino; um sich das Volk zu unterwerfen, machte er im Geiste der Rache ein allgemeines Gemetzel. Bey Sismondi (XII. S. 196) nach Paolo Giovio: *tous ses habitants furent massacrés.* Solche Concordanz der entferntesten Geschichtschreiber aus dem Munde von Augenzeugen ist das gültigste Zeugniss der Wahrheit.

Seite 277.

† *Ce fut le même poison qu'Alexandre VI. employa ensuite pour se défaire de plusieurs cardinaux, et dont il fut enfin lui même victime.* Sismondi nach Paolo Jovio. L. II. p. 47. Bernardi Oricellarii Comment. p. 64. Bembo hist. de Ven. L. II. Guicciardini L. II. Summonte istorie di Napoli VI.

Seite 278.

† Der Zweifel, in welchem Vertot (Dissertation au sujet de deux historiens zu Ende des II. Theils der Amsterdamer-Ausg. 732) zwischen den beyden Geschichtschreibern der Begebenheiten Dschems, zwischen Caoursin, dem Vicekanzler des Ordens, und zwischen Jaligny, dem Secretäre Peters von Bourbon, über die Treulosigkeit D'Aubussons geschwebt, ist durch die osman. Geschichtschreiber gänzlich gelöst, und trotz des rhetorischen Schwulstes Caoursins und der einfachen Schreibart Jaligny's, welche den Geschichtsforscher zum Nachtheile Caoursins und zum Vortheile Jaligny's bestechen, sprechen doch die Thatsachen für jenen, und wider diesen, welcher sich mehr als Eine sehr wesentliche Unrichtigkeit zu Schulden kommen liess. Zuerst geht er von der ganz falschen Angabe aus,

dass Bajesid der jüngere, und Dschem der ältere von beyden Brüdern gewesen sey. Bajesid ward i. J. d. H. 851 (1447), und Dschem i. J. 864 (1459) geboren (s. Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln und Seadeddin), und Bajesid war also um ganze zwölf Jahre der ältere, folglich Bajesid, und nicht Dschem, der im Purpur Geborne. Zweytens erzählt Jaligny ganz unrichtig, dass Dschem, bloss von seines Bruders Schiffen verfolgt, sich in den Hafen von Rhodos geflüchtet habe, was nicht nur ganz im Widerspruche mit Caoursin, welcher, als Augenzeuge der Gesandtschaft Dschems an den Grossmeister, die Audienz desselben und das Senatus consultum gibt, sondern noch weit mehr mit den osmanischen Geschichtschreibern, welche sehr umständlich die Gesandtschaft Dschems an den Grossmeister durch den Renegaten Suleiman, die Ertheilung des sicheren Geleites, und die Warnung Suleimans an Dschem, den Schwüren des Grossmeisters nicht zu trauen, erzählen. Seadeddins Worte sind: *Egertschi Rodos Begi ahdnamesinde muekkid eimanle we muhkem peimanle iaanet u imdad etmege teahhüdin derdsch etmischidi,* d. i. „wiewohl der Beg von Rhodos (so heissen die osmanischen Geschicht- „schreiber den Grossmeister) in den abgeschlossenen Vertrag mit „sicheren Schwüren und festem Bunde die Verbindlichkeit, dem Prin- „zen Hülfe zu leisten, eingeschaltet hatte —" so glaubte Suleimanbeg doch nicht, dass seiner List zu trauen sey, und der Renegate, der den Grossmeister besser kannte, als *Dschem,* hatte vollkommen Recht.

Seite 279.

† Trink vom Becher Dschems, o *Dschem!*
Diess ist Frengistan.
Was uns auf der Stirne steht,
Wird uns angethan.
Zu der Kaaba wallt' ich hin
Als ein Pilgersmann;
Durch Arabien, Türkenland,
Und durch Karaman.
Gott sey Dank, dass ich gesund
Kam nach Frengistan,
Denn nur wer sich wohl befindet,
Herrschet als Sultan.
Achtzehn Schenken mit dem Glas
Steh'n auf dem Altan,
Achtzehn Knaben, jeder ist
Sohn von einem Ban.
Ob er fröhlich lebe, frag'
Bajesid, den Chan.
Wer da sagt: die Herrschaft währt,
Lügt, bey Gott! fortan.

Die meisten seiner Gedichte athmen aber schwermüthigen Geist, wie das folgende:

Schau die Fluth, sie peitscht die Steine, schau!
Meiner sich erbarmend, flieht sie, schau!
Auf den Bergen weinen Wolken Thau!
Und dazwischen seufzen Donner, schau!
Schmerz zerriss der Morgendämmrung Grau!
Blut vergiesst die Morgenröthe, schau!

Merkwürdig ist der Doppelvers, den er an seinen Bruder, Sultan Bajesid, sandte, und den dieser, auch Dichter, mit zwey andern, sehr treffenden, beantwortete.

Dschem an Bajesid:
Dass du lachst im Rosenbeet,
Während Dschem in Gluth vergeht.
Was ist die Ursach?

Bajesid an Dschem:
Da das Loos mir gab das Reich,
Dass du dich nicht fügtest gleich.
Was ist die Ursach?
Dass du: Ich bin Pilger, sagst,
Und Begier nach Kronen tragst.
Was ist die Ursach?

Latifi's Biographien (übersetzt von Chabert S. 62—68). Aaschikhasansade. Kinalisade. Adhi. Riasi. Sehi. Zwey Briefe Dschems an Bajesid, sammt mehreren der Schreiben ihrer Mütter an einander, finden sich in einer meinigen Briefsammlung.

Zwanzigstes Buch.

Seite 285.

† Lewenklau und Vertot nach Caoursin. Dass ihn Bajesid, der seines eingezogenen, und nicht seines schwelgerischen Lebens willen der *Ssofi* hiess, berauscht haben soll, um ihm erst Schmachreden wider den Frieden zu entlocken, und dann desto sicherer als einen Uebertreter der Gesetze Mohammeds in die Hölle zu schicken, ist im Geiste europäischer Geschichtschreiber, aber nicht in dem Bajesids geschrieben. Eben so fabelhaft ist die angebliche Entehrung der Gemahlinn des Ishakpascha durch den Prinzen Ahmed, den Sohn Mohammeds, und die, weil Ahmed seine Frau dann ihrem Vater, dem Grosswesir Ishakpascha, zurückgesendet habe, daraus entsprungene Feindschaft Ahmedpascha's mit seinem Schwiegervater, Ishakpascha. Ganz im Gegentheile waren, laut dem Zeugnisse von Edris und Seadeddin, Ahmedpascha und Ishakpascha mitsammen wider Mustafapascha verbündet, und Ishakpascha ward desshalb bald dar-

nach abgesetzt. Nach Edris soll dieser Janitscharen-Aufruhr die Absetzung Daudpascha's (des Nachfolgers Ishaks als Grosswesir) zur Folge gehabt haben, was aber ein Anachronismus oder blosse Nahmensverwechslung, wie schon Seadeddin bemerkt. III. 447.

Seite 287.

† Aus der *Morawa* macht Cantemir die *Morea*, und verwandelt die von Bajesid in Servien hergestellten, oben nach Seadeddin genannten Schlösser in die zwey Dardanellen von Lepanto. *Il se transporta dans la Morée l'an* 887 *et fit batir deux chateaux forts des deux côtés de l'Isthme!!!* ehe noch Lepanto erobert war.

Seite 288.

† Nach Engels Geschichte der Moldau schon am 5. August. Die Daten Seadeddins, welche aus einem Tagebuche des Marsches genommen zu seyn scheinen, dürften den Vorzug verdienen. Im Einklange mit selben: Ssolakfade. Nochbetul-tewarich. Neschri. Edris. Aali Bl. 155. Akkerman's Nahme ist bey den europäischen gleichzeitigen Geschichtschreibern in Moncastron verstümmelt. Cantemir macht dasselbe nicht nur zur οξεια Herodots, sondern auch zum Verbannungsorte Ovids L. III. 66, und in der zweyten folgenden Note spricht er von einem Γριμνη Herodots in der Krim!!!

Seite 292.

† *Ajas*, am Meerbusen von Skenderun, zwey Stationen von Bagras und Eine von Tel Hamdun, mit Schloss und Chan von S. Suleiman erbaut. Dschihannuma S. 603. *Gülek*, im Passe des Taurus die festeste Wehre desselben. Dschihannuma S. 601. In der Reisebeschreibung des Menasikulhadsch (Wallfahrtspflichten), gedruckt zu Constantinopel i. J. 1233 (1816), heisst das Schloss und der Pass *Dülek*. S. 39 u. 40. *Sis*, eine ehemahls mit dreyfacher Mauer umzingelte armenische Bergfestung, 24 Miglien von *Ainſarba* und 48 von *Massiss*. Dschihannuma S. 602. *Massiss*, das alte *Mopsuestia*, 6 Stunden von Adana am Dschihan (Pyramus); in der Nähe der Berg *Dschebelun-nur*, d. i. der Lichtberg, berühmt durch Hyacinthen und Mandragoren. *Menasikulhadsch* S. 41 u. 42. *Adana*, schon von Alters her so geheissen, am *Sihan* (Sarus) gelegen, mit einer alten, sich noch aus den Zeiten der Ramaſanoghli herschreibenden Moschee, und einem von Piripascha erneuerten Schlosse. Menasikulhadsch 34, und Dschihannuma S. 601. *Tarsus* hat wie *Adana* seinen alten Nahmen unverändert behalten. Im Jahre 350 (961) von Seifeddewlet dem byzantinischen Reiche entrissen, an der Mündung des durch Alexanders Bad und Cleopatra's Schifffahrt berühmten *Cydnus*. Der *Cydnus* fliesst bey *Tarsus*, der *Sarus* (Sihan) bey *Adana*, der *Pyramus* (Dschihan) bey *Massissa* vorbey. Nach Neschri (in der Geschichte der Seldschuken) ertrank Friedrich Barbarossa im *Dschihan* bey *Massissa*, d. i. im *Pyramus*, und nicht im Calicadnus.

Dieser ist der westlichste, jener der östlichste, der fünf auf einander folgenden Flüsse der Küste: *Calicadnus*, heute der Fluss von Selefke (Saleph), *Latmos* (Kifildsche), *Cydnus*, *Sarus* (Sihan), *Pyramus* (Dschihan). Dschihannuma S. 603 setzt nach *Tarsus* auch noch die Höhle der Siebenschläfer. Seadeddin nennt nach dem alten Aaschikpaschafade: *Alnakasch*, *Mollen* und *Birsbert* III. Bl. 481. Ich vermuthe, dass das erste das alte *Anchialos*, das zweyte das alte *Mallos* sey; weder von dem einen noch von dem andern geschieht im Menasik und Dschihannuma Erwähnung. *Birsbert* findet sich im Dschihannuma S. 602 l. Z. als ein festes, nördlich eine Station von *Sis* gelegenes Schloss. Im Vorbeygehen sey bemerkt, dass dieses *Birs* dasselbe arabische Wort ist, welches sich in den Ruinen Babylons als *Birs* Nimrod wieder findet, dessen arabischen Ursprung Porter (travels II. S. 330) bezweifelt.

†† Cantemir macht den Stamm *Kussunli* zu einer Stadt: *Le Beglerbeg d'Asie prend la même année les fameuses villes de Tarse de Kurchunly et de Kosunly*. Bajazet II. p. 131. *Kussunli* heisst: die von *Kussun*, welches vermuthlich das alte *Cocussus* ist, das nach Mannert eins mit Dana seyn soll.

Seite 294.

† *Kodschakalaa* ist das Ketchhissar Mac. Kinneir's (journey p. 114), welches er für das alte Tyana hält. Nach Rennel und Mac. Kinneir ist diess der Pass, durch welchen Cyrus und Alexander nach Cilicien gingen. S. Rennel's illustrations 38, und M. Kinneir's journey p. 126. Mannert meint, der Pass, durch welchen Cyrus kam, sey der Pass von *Ainfarba* (VI. 2 S. 93 u. 238), als dem dritten östlichsten, dessen das Dschihannuma S. 604 unter dem Nahmen des Passes von *Serfendkiar* ausdrücklich erwähnt. In diesem Falle hiesse *Dana* heute *Albostan*, und *Comana*, das in keinem Falle mit M. Kinneir zu *Albostan* zu suchen ist, weil dieses am Sarus lag, ist vielleicht von künftigen Reisenden zu *Maaden* zu finden. Wider die Meinung Mannerts, und für die Rennel's und M. Kinneir's spricht der Umstand, dass, wenn Cyrus bey *Ainafarbus* hereingekommen wäre, er auf Tarsus hätte zurück- statt vorwärts marschiren müssen. Ich halte Kodschahissar für die *castra Cyri*.

†† Hier sind zwey von den drey cilicischen Pässen benennt; der eine die Strasse von *Tarsus*, und der andere der Pass von *Alaschjurdi*; jener ist der von *Ketschhissar*, dessen Beschreibung Mac. Kinneir gibt, und durch welchen, nach seiner und Rennel's Meinung, Alexander und der jüngere Cyrus zogen, der andere kann kein anderer als der östlichste von *Ainfarba* seyn, dessen Daseyn Mannert annimmt, und das Dschihannuma erhärtet; denn von dem dritten westlichsten, nähmlich der Pilgerstrasse durch *Tschakid*, kann hier nicht die Rede seyn, weil der Grosswefir nicht auf dieser Seite, sondern östlicher bey *Kodschakalaa* stand.

Seite 295.

† Kemal war vom Kapudanpascha Sinan dem Sultan zum Geschenke gemacht, und als Page in die Schatzkammer aufgenommen worden. Aali, der dieses in der XV. Begebenheit der Regierung Bajesids erzählt, hält sich zugleich gar sehr über das poetische Lob auf, welches Neschri von der Schönheit Kemals macht, als ob ihm gar keiner von den Hofleuten ohne Gefahr habe ins Gesicht sehen können. Er meint, ordentliche Leute, wenn sie ein schönes Gesicht sehen, sagen: *Preis sey Gott, dem besten der Schöpfer!* und gehen ruhig vorüber. Dann setzt er die folgenden Verse hinzu *li munschiihi*, d. i. von eigener Composition:

Hinterhalt und Bogen sind Augen, wie Keiner gesehn noch,
Was man darüber gesagt, hat man noch niemahls gehört.
Wie getraust du dich, frägt man, sie alle Tage zu schauen —
„Weil ich in ihrem Licht sehe das Licht nur des Tags."

Seite 296.

† In den beyden Geschichten Osimo's: *Memorie historiche dell' antichissima e nobile città d'Osimo di Luigi Martorelli.* Venezia 1705, und *Talleoni istorie dell' antichissima città di Osimo.* Osimo 1808, sind die ausführlichen Umstände dieses niederträchtigen Antrages Boccolino's, der aus den *Osimani* (Bewohner Osimo's) *Osmani* (Osmanen) machte, und die anconitanische Mark in eine osimanische und osmanische zugleich umschaffen wollte. Bey Martorelli S. 368 bis 375 finden sich die Verhaltungsbefehle Boccolino's für seinen Neffen, Angelo Guzzone, und das Schreiben an Bajesid, datirt Osimo den 24. Jänner 1784, sammt der Geschichte der Belagerung (S. 376), von welcher sich der ritterliche Held *Giacomo Trivulzio* durch Ludwig Sforza's hinterlistige Politik nicht abwendig machen liess, sondern ausharrte, und mit der von ihm bis auf seinen heut lebenden, seines Ahnherrn würdigen Sprossen, den Hrn. *Marchese Giacomo Trivulzio*, vererbten Kunstliebe die marmorne Statue eines römischen Consuls und die eherne eines Aesculaps von Osimo nach seiner Vaterstadt Mailand brachte, wo dieselben noch heute die Kunstsammlung der Ambrosianischen Bibliothek schmücken. Martorelli liefert (S. 397) überdiess noch die Titel von ein Paar Dutzend Verfassern, welche die Empörung Boccolino's geschichtlich behandelt haben.

Seite 297.

† Diess ist der erste der drey cilicischen Pässe, und zwar der östlichste, der von Eregli über *Tschakid* auf *Adana* geht; der mittlere von *Kotschkalaa* über Gülek nach Tarsus (der Pass Alexanders und des jüngern Cyrus), der dritte über *Serfendkiar* nach *Ainsarba;* die Bahn des zweyten und dritten durchbricht der Sihan (Sarus) und der *Dschihan* (Pyramus). Es ist also kein Zweifel, dass drey cilicische Pässe bestehen, und nicht nur zwey, wie M. Kin-

neir (journey p. 20) meint. Auch *Curtius* sagt es ausdrücklich: *Per hoc dorsum, qua maxime introrsum mari cedit, asperi tres aditus et perangusti sunt.* L. III.

Seite 298.

† S. die Pilgerreise *Menasikul-hadsch* S. 43, und aus derselben in den Jahrbüchern der Literatur B. XIV. S. 51. Dort wird dieser syrische Pass längs dem Meere deutlich genug vom *amanischen* im Gebirge unterschieden, mit welchem denselben der Verfasser *de l'itinéraire d'une partie peu commune de l'Asie mineure* vermengt.

Seite 299.

† Am 4. Temuf, an einem Freytage, sagt Seadeddin. Da der Sonntagsbuchstabe von 1489 D, war der 4. Julius Sonnabend, und in keinem Falle der 24. Redscheb, welcher auf den 22. Junius fällt.

Seite 303.

† Ssolakfade Bl. 73, also nicht im moldauischen Feldzuge, wie Petis de la Croix will. Wenn der Empfang an der Pforte durch dieses Ceremoniel eben so human dem Besuchenden, als sicher für den Besuchten wäre, könnte man darauf anwenden, was Valerius Maximus über das gleiche Ceremoniel der Stadt Marseille sagt: *ut hospitia sua, quemadmodum advenientibus humana sunt, ita ipsis quoque tuta sint.* Lib. II. 6 — 9.

Seite 305.

† Valvasor und Megiser. Der blutige Gurt auf weissem Kleide war die Uniform der Assassinen, so wie die der Templer das blutige Kreuz auf dem weissen Mantel. Welch' ein charakteristischer Gegensatz zwischen den weissen, vom Gürtel gedeckten Streifen auf Leopolds des Glorreichen Waffenrocke (weil der übrige Rock im Blute der Feinde zu Ptolomais gefärbt war), und dem blutigen Gürtel, der die blutigen Eingeweide der Erschlagenen vorstellt; der weisse Streif im rothen Felde ist das österreichische Wapen, der blutige Gurt ums weisse Kleid der Anzug der Assassinen.

Seite 306.

† Seadeddin III. Bl. 496 sagt: einer ein Sohn des Königs (ein Zapolya?), einer ein Graf von Gera, welcher der Prior von Aurana zu seyn scheint, einer Kyr (κυριος, Herr), Nikolas (Frangipani), einer der Befehlshaber von Modrusch (Joannes Frangipan), einer der Ban von Derendschil (Derenczeny), der Neffe des Königs, welcher den Michaloghli tödtete. Derenczeny war weder ein Neffe des Königs, noch tödtete er den Michaloghli, der von Khevenhüller oder Colonicz getödtet ward.

†† Diese zwey nennt Seadeddin *Kyr Karli* (Herr Karl) und *Olchad* (vermuthlich Bischof Oswald von Agram). *Karl* soll sich an den König, *Olchad* an *Jakub* um Hülfe gewendet, der König dem Ban Derenczeny den Befehl, dem Karl zu Hülfe zu eilen, ertheilt haben.

Seite 307.

† Bonfin. Dec. V. L. III. p. 706. Die Niederlage *Derendschil bans* ist ein in allen osman. Geschichtschreibern (Seadeddin, Ssolakſade, Nochbetul-tewarich, Rauſatul-ebrar, Edris) sehr stattlich herausgeputzter Artikel, auch in den chronol. Taf. Hadschi Chalfa's: Niederlage der ungarischen Ungläubigen durch Jakubpascha, den Statthalter Bosniens, in der grossen Schlacht bey *Karatova*, und Gefangennehmung *Derendschilbans*, des ungarischen Heerführers. Ein nicht minder wichtiges historisches Datum dieses Jahres ist der Tod des letzten grossen persischen Dichters *Dschami*, und Kaisers *Friedrich* III., der am längsten aus allen bekannten Herrschern, nähmlich als Kaiser 54, als Herzog von Steyermark 69 Jahre regiert, und 87 gelebt.

Seite 308.

† Peter More (Bonf. p. 720) übertrieb bey der Rückkehr von seiner Gesandtschaft die Wirkung des Streifzuges Kinisi's ganz gewaltig: *Turcae audito Pauli incursu adeo perculsi metu erant, ut praetorianae Cohortes, quae Constantinopoli praesidebant in Asiam repente trajecerint, Imperatore praesertim tum in Aegypto!! absente*; als ob Bajeſid jemahls in Aegypten gewesen wäre!!!

Seite 311.

† *Adne Radmina* bey Seadeddin. Dieses Adne setzt Seadeddin fast allen Ortsnahmen dieses Streifzuges vor, da dasselbe weder im Russischen noch im Pohlischen eine Stadt bedeutet, so pflichte ich der mir von meinem Freunde, Herrn Grafen Stanislaus Rzewuski, mitgetheilten Erklärung bey, dass dasselbe nichts als das in der Ukraine und auch in Russland (S. das Wörterbuch der Akademie von St. Petersburg) gewöhnliche slavische *Adne* sey, welches *siehe da!* heisst, und womit die Landleute vermuthlich den Türken auf ihre Fragen nach den Nahmen der Oerter antworteten. Der Türke setzte dann das Adne dem Nahmen vor, wie das griechische εἰς in den Nahmen Stambul, Stanko u. s. w. Seadeddins Stelle ist von Herrn Senkowsky ins Pohlische übersetzt worden, in seinen Collectanea z dziejopisow Tureckich. Warszawie 1824. S. 72.

Seite 312.

† Seadeddin und Edris geben die Anzahl des ganzen Heeres auf 40,000, die pohlischen Geschichtschreiber auf 80,000 an. Nach den letzten sollen allein 40,000 erfroren oder verhungert seyn. In solchen Fällen ist für den Geschichtschreiber am besten, mit Curtius zu sagen, oder wenigstens zu denken: *equidem plura transcribo quam credo. Nam nec affirmare sustineo de quibus dubito, nec subducere quae accepi* L. X. Edris, welchem Seadeddin nachschreibt, theilt den ganzen Feldzug in acht Eroberungen, wie seine Geschichte in acht Bücher ein. Als Compliment für Bajeſid II., welcher der achte der osmanischen Sultane.

Seite 313.

† Karamsin B. VI. S. 355 i. J. 1499. Karamsin's Mahmed Shikzoda ist das verderbte *Mohammed Schehſade*. *Scheh* oder *Schah* heisst Fürst, *ſade* Sohn, also *Schahſade* Fürstensohn. Nach dem Ansehen des Wortes *Shikzoda* wäre man versucht, dasselbe für eine Verstümmelung von *Scheichſade*, d. i. Scheichssohn, zu halten. Man sieht hieraus, wie wenig die wahre Schreibweise orientalischer Aussprache gleichgültig, und wie unrecht diejenigen haben, welche das *He* (den lindesten Hauchlaut) mit *Ch* schreiben, nähmlich *Schach* statt *Schah*, und *Schech* statt *Scheh*, wodurch der *Schah* mit dem *Scheich*, d. i. der Fürst mit dem Stamm- oder Ordensobern vermengt wird.

Seite 315.

† Da diese Urkunde ihres Alters und ihrer gänzlichen bisherigen Unbekanntheit willen grossen Werth hat, so folgt dieselbe hier ganz aus Marini Sanuto, und nach derselben eine noch weit ältere, seit dem Drucke des ersten Bandes in dem *libro dei patti* des kaiserlichen Haus-Archives aufgefundene, nähmlich eine Uebersetzung des zwischen Suleiman, dem Sohne Bajeſids I., und Caloioannes Paläologus um das Jahr 1408 abgeschlossenen Friedens, welche nicht nur als historisches Belege, sondern auch als alter venetianischer Sprachtext aus dem Ende des XIV. Jahrhundertes philologischen Werth hat.

Copia dela pace tra il Sr. Turco et il Re Federico ſata a Costantinopoli adi 15. *Luio* 1498.

Sultan Baiesit cum Dei Gratia grande Imperator Asie atque Europe etc. Serenissimo Domino Don Federigo de Aragona Rex Sicilie etc. con la felice memoria dela Mta. del Sr. Re Don Ferando nostro padre Re di Appulia infra nui erra sagramento et bona pace, quale sagramento et bona pace con Vra. Ma. la confirmamo; dove hessendo morto dicto Re Ferando non ſo mai interrotta detta bona pace et da poi la morte di Sua Ma. e ne successa la Ma. Nra. suo fiol quale per sua parte haver mandato per Ambasator suo a la Nra. Signoria M. Thomaso Paleologo Asani per renovare et confirmare la bona pace et amicitia, la quale havemmo acceptata in lo modo et maniera infrascritta et havemmo renovato lo nostro sagramento et pace de ozi, che e li 15 *de Julio in l'anno de la nativita de Chto.* 1498 *e dello nostro Propheta* Mohameth 903, *durante dicta pace et bona amicitia durante la vita nostra et de la Ma. Nra. et damo avanti sia fatta pace et bona amicitia e che fra nui sia sagramento et ferma et bona pace et amicitia et in il modo che seguira. Promettemo et faremo commandare, che per tutto lo tempo de ditta bona pace et amicitia durera, tuti mercanti subditi et vassalli di V. M. possano et debono praticare et mercantiare salvi liberi et securi con le persone navili et cosse l'horo de qualunque natura se siano per mar o terra et per tutti li porti marini, citade, insule, provincie et*

lochi de Nra. Grann Sgia. et per tutti li stadi di Nra. jurisdizione per modo, che li vassali de Sua Ma. con li proprii persone et robe siano securi et liberi da omne danno impedimento et ofensione non altramente si quelli fossero in lo Dominio de sua Ma. pagando porho li driti soliti et consueti per le mercantie et robe, che conducessero da uno paese in l'altro per terra o per mar, et simulmente promete et commandra lo prefatto Re Don Federigo fare lo simile in tutto lo suo regno per terra e per mar com e scripto in lo Capitolo predicto. Anche prometemo et faremo comandare ai Sanzachi et li Subassi et qual se voglia altro nostro Oficiale che debano in omne occurentia tractar bene et amicabilmente li vassalli e mercanti et subditi de la Sua g. Maestà per farli ministrare bona et expedita justitia segondo la occorentia lo bisogna, e lo simile promette Sua Ma. observare in tutto lo suo regno. Et più prometemo, che per caso succedesse, che per mare et per terra li vasalli et subditi nostri facessero nocumento reale o personale ali vassalli di Sua Ma. che per tale danno, violentia ordonria non se intendi per alguno modo rota dicta bona amicitia ma quella habia a stare ferma et stabile in il suo vivore, e che le mercantie navilii danari o qual si voglia altre cose che fossero tolte se debano integramente restituire ali patroni loro senza condizione et manchamento alcuno, et lo simile promete Sua Ma. far fare observar in tutto lo suo regno per mar et per terra secondo in lo Capitolo se contiene. Item simo contenti che durante dita pace e bona amicitia non se possanno in nisuno loco de lo Nro. stato tanto per mare, quanto per terra pigliare presoni, ni schiavi di vassali et homini de Sua Ma. tanto mascoli quanto femine, tanto picoli, quanto grandi, et in caso, che per furto o per altra violentia et forza ne fosse pigliato alcuno in publico e in secreto ni in mare o in terra subito fareli liberare et ponerli in sua libertà, et se per aventura fosse stato venduto in publico o in secreto non de manno mascolo o femina farelo liberare et restituire et simelmente quando fossero state vendute le robe injustamente tolte in tempo di essa pace niente; et lo simile promette sua Ma. farlo observare. Faremo commandare, che tutti nave, galie, barche, fuste, quale se voglia altro legno marino da li vassali subditi tanto in alto mare, quanto per li porti spiazie insule et marine delo nostro stato li faremo portare amicabilmente insieme et per nullo modo fareli offender et fareli dar impazo ne in le robe ne in persona, ma farli servare infra l'horo bona amicitia et secura pratica, et che li patroni et navili delli nostri sudditi si facessero lo contenuo commendato siano castigati de persona e de beni secondo la qualità della offension et delicto che commetessero et lo simile promete Sua Ma. fare observare a li sui subditi et vassalli per tutto il suo regno secondo contiene in il sopraditto capitolo. Item prometemo et faremo commandare che quando per l'aventura alcune galie nave o qual se voglia altro legno

marino delli vassali delo prefato Re Don Federigo per mala fortuna donassero in terra in la sua jurisdizione de la Nra. Gran Sgia. che in tale caso se intendano salve mercanzie pecunie, persone et legni e che siano deli patroni et a quelli liberamente fare restituire et cussi ancor se intende si fossero de la prefata Ma. overo di suoi officiali factori et ministri; lo simil promette Sua Ma. fare observare et commandare in tutto lo suo regno tanto per mare, quanto per terra. Item si per caso fusse, che alcuno merchadante o altro subdito o vassallo di Sua Ma. morisse in le terre et lochi dela Nostra Senita commanderimo, che tutte le robe danari et altre cosse che restessero di dicti homini, farne far inventario per homo nostro, et tenere dicte robe in deposito fra in tanto che Sua Ma. scriverà a chi volle se restituiscano a chi portera dicta lettera et fare che nulla persona li paga impazo, et lo simile promette Sua Ma. far observare in tutto lo suo regno accascando talle cosa de li subditi et vassali nostri, et per questo prometemo a la Ma. prefata del Re Don Federigo, che la confirmatione della pace fatta infra Nostra Gran Signoria et Sua Ma. observarla et non far lo contrario et contravenire, e promettendo et jurando sopra al Propheta Nostro Mohameth *et* Alcurano *a Dio Omnipotente observarli pienamente et integramente senza exceptione diminution et malignità alcun, et per maior testification di pace et bona amicitia per far la nota ai subditi et schiavi nostri; la faremmo publicare, la presente pace per lo Dominio e Stato nostro commandando sotto gravissime pene che sia inviolabiliter observata; per lo simile promete la Ma. Nostra far observare e fare banire in tutto lo suo regno et per major fermeza di dicta pace et amicitia nui prefato Gran Signor et lo preditto Re Federigo volemo et dicemo che li presenti Capitoli et tenore di quelli se debano sempre mai intendere bona fede e senza fraude, calumnia et sin conditione, che la Ma. di Re Federigo ne habia da mandar lo corpo de Gem Sultan Nostro fratello, la qual conditione lo Vostro Ambassadore non ha voluto acceptare et per la Sra. Nostra li e stato commandato, che debia portar questa pace alla Serta. vostra, certificandola, che havuto che haveremo dicto corpo, ogni dì per experientia vedera che con effecto crescere di bene in meglio la nostra bon amicitia, che non mancharimo mai in le occorentie de la Ma. Vostra. Data in Costantinopoli adi 15. Julio 1498 et del Nostro Profeta* 903. Marini Sanuto II. Bd. Durch einen Schreibfehler steht zu Ende der 17. Julius statt des 15.

Vertrag zwischen Suleiman und Venedig, abgeschlossen ums Jahr 1408. (S. I. Band S. 348.)

In nomine di Dio verasio. Mi che sum Musulman Zalabi *fio del gran Soldan* Bajesit *Imperadores. Da puo, che lo gran Imperator* Caloiam *Imperador de Griesi mio pare Paleologo Imperador e lo Impero di Costantinopoli fo contenti quelli e mi cum lo commandamen-*

to del nostro Sgr. Dio et etziamdio cum li grandi Communi in sembre Rodo *cum lo so hospital,* Venetia, Zenova *cum l'isola di* Sio *e lo Duca di* Nixia *cum tutte le terre et isole che cum alli suoi luoghi e nel cose del mar da basso del mar mazor et infra terra del Imperador cum tutti i luoghi che lo habbia e de la liga che se in so compagnia havemmo zurato et havemmo fatta verasia paxe cum bona voluntade e dicta adesso cum la voluntade de Miser Domino Dio. Io zuro per quello che ha fatto lo cielo e la terra per mio Macometo Mustafa, e per le mie sette* Musafi *e per lo mio alto grande Profeta, che nui credemo e per anima de mio avo, e per la testa del mio pare Soldan, per l'anima mia cum tutti questi ho fatto paxe cum li miei baroni e cum tutti li miei sudditi et homini ho fatto questa paxe et ancora cum tutto lo paixe che Dio me dara s'il vegnesse altri Signori mie suzeti cum mio pace lo Imperador et cum lo Imperio de Griesi e cum la compagnia delli communi, li castelli e terre del Imperador e delle convicine e cum li luoghi et isole e casali che cum à lo mar da basso e à lo mar mazor et infra terra havemmo fatto la paxe fine che saremmo vivi e li fioli di vivi fioli, e che li nostri fioli sia cum lor in bona paxe. A mio pare Imperador de Griesi et à lo Impero di Costantinopoli. Io ho dado* Salonichi *cum la* Calamarea *cum tutte le pertinenzie, come havemmo parlado e dato* Galicho *fino la* Paravasdaro *e fina alla marina franco e libero, et ho dado* Salonichi *cum lo su cula e quello che li dava a mio Pare Io ilo dono et ho li dado dalo* Panido *fino in* Mesembre, *e la* Paletoria *insembre et le sue castelle e saline et con tutte le lor pertinenzie. Io le ho dade senza alguni tributi a mio pare lo Imperador et a lo Impero di Griesi et in quelle contrade tutti quelli Turchi che habbia possession io li die cazar via de la et in questi luoghi tutti si Griesi come Turchi ch'habbia comprado alguna cosa per la sua moneda che li sia soi. Et ho dado Costantinopoli cum tutto suo confine franche senza algun tributo, de la* Parapolia *fine al* Panido *et in questi luoghi che ho dado all' Imperador che 'l possa murar castelli et ogni fortezza onde li plaxe à tutto so plaser. Item in Turchi quelli Castelli che tegniva lo Imperador tutti li ho dadi. Item s'il sera alguna novitade de Tamberlan. Io ve daro le mie galie quante havero, marinari a vegnir in Costantinopoli alle mie spexe si lo haveva bisogno. Item per contra* Salonicho *io le ho dado el* Scopello *el* Sciato *et lo* Sciro, *et ho li dado fin X Nov. in qua lo tributo delli detti luoghi. Item tutti li huomini di Costantinopoli che cum insidi posse tornar senza algun impazo in le lor caxe. Item tutte le cose e diferentie passade dal tempo di mio Avo et di mio pare in qui sia lasade et asolte, e non se debbia cercar salvo si algun debitor spetial dovesse dar un ad un altro che lo isia fatto rasion. Item lo fio de* Laxar *lo ho renso che lo haveva in tempo di mio Pare, che non i se dia briga et debbia dar lo tributo, che lo dava per avanti*

mio pare et mandar la so zente e l'oste come lo iera usado et si cum la soa persona el fuoia vegnir che 'l possa vegnir seguremente e quando lo non voia che lo manda la sò zente. Et in caso che lo vegnisse cum la so hoste, che lo non habbia danno de algun membro de la soa persona ni de la soa zente et mandarolo san e salvo cum la sua zente, che da mi non havera algun danno. Item che tutti li franchi Venitiani, Zenovesi de Ruodo, Griesi, e tutti i Franchi, tutti i mercadanti possa vegnir allo mie paise, e si Dio mi dara etiamdio altro paise per mar et per terra che algun non habbia danno, a che quello che sera usanza di pagar per avanti che i paga senza altra gravezza. Item si algun mercadante fesse algun fallo, che algun altro mercadante non debbia portar pena, salvo quello proprio che haveva fatto lo mal. Item alo mio paise et luoghi si algun navilio si composse et tutto quello che scapolasse si haver come persone sia scapolo e reso. Item tutte le scalle che ho sia averte, e che quanto gran, che li uora e li possa tuor e chi le mie comerchieri non li dia briga, e che in tutti li luoghi onde e li vuol i possa prender e per lo commerchio di cadauno mozo di Costantinopoli debbia pagar iperperi uno. Item che algun mio navilio che uuoga remi non possa insir fuora de le boche ne de sora ni de soto senza parola dello Imperador e di tutta la liga e si per aventura alcun insisse e fosse trovado e fosseli fatto danno che eli se ne habbia lo danno e che la paxe romagna sempre ferma. Item li Amaloti di Costantinopoli tutti ch'è in le mie prison, over in man de le mie Baroni over che sia in li ferri over che habbia li ferri al collo, che si trova appresso di mi, che io li debbia lasiar andar. Item che li prisoni de Zenovesi che sia in mi, et in le mie prison, over in le mie baroni, si li se truova e li se debba lassar et onde li truova algun Zenovese prison, che io il debbo lassar. Item si alguno sclavo scampasse dei Zenovesi e fosse ben Musulman, che io lo debbia dar, cum questo, che da può che fo la rota del Tamberlan, tutti quelli mie che se trovasse in le lor man, che eli sia lasadi. Item delle prison di Syo che li debbia dar 25 *Amaloti. Item li castelli che ha Zenovesi in lo mar major, che eli non sia tegnudi di paghar tributo. Item quelli* 500 *ducati, che dava quelli de Syo al Sgr. de alto luogo, che li non debbia paghar niente. Item de lo confine de' Venetiani si lo fosse preso tenne ni castelli casalli ni alguna cosa de lo suo confine che io le debbia render e darli* Sitines. *Item per contra l'isola di* Nigroponte *su la terra ferma li don infra terra mia cinque e si in questi fosse saline ni scalla chel sia mio e s'ie fosse tolto in tutto gran del mio paise senza pagar il mio commerchio che quelli suo che lo trazesse sia castigadi. Item che l' Marchese della* Boudeniza *non sia tegnudo altro salvo quello che lo iera tegnudo per avanti a mio pare. Item che se nessun sclavo ni servo vegnisse à scampar ali lor luoghi che eli me li debbia dar e per simil si algun lor schiavo ni ser-*

vo scampasse ali mie luoghi che sia tegnudo doverlili dar. Item che quelle che dava Nicsin *et altro luogo, et la* Palatia *zoe ducati ducento che eli non debbia dar niente. Item deli Amaloti di Ventiani li darò cinquaento Amaloti qualche che eli vorà cum questo patto, che eli me renda tutti li Turchi che eli havera. Item de lo trabuto de* Foia nuova *laso ducati cinque cento. Item si alguna casion intravegnisse o de sangue o de parole o perche altro muodo se fosse che la paxe non se rompa, ma remagna ferma, e che quelle division che fosse se debbia accordar amicabelmente entro mezane persone. Item la* Salona *cum quel confin, che manzava la contessa le ho dade alo hospedal de Ruodo franche e libre.*

Seite 318.

† Diese grossen Schiffe hiessen damahls auf türkisch *Kuka*, die Transportschiffe *parendarie* (türkisch *Maona*), die kleineren Schiffe *Barcha* (türkisch *Bardscha*), die grossen Galeeren *Galeaza* (türkisch *Galion*), die gewöhnlichen *Tschekderi, Gripi*, die Schnellsegler (*Kirlanghidsch*). *Fuste*, grosse Galeeren von 10 — 20 Ruderbänken.

Seite 321.

† Wiewohl diese Türken-Einfälle bereits unter den Jahren, wohin sie gehören, oben aufgeführt worden, so folgen dieselben doch hier leichterer Uebersicht willen zusammengestellt:

1) i. J. 1469 das dritte Mahl in *Steyermark* bis Pettau (die beyden ersten Mahle 1396 u. 1418).

2) i. J. 1470 das erste Mahl in *Krain*, ein achtzigjähriger Pascha, d. i. das erste Mahl in der zweyten Hälfte des XV. Jahrhundertes, denn schon i. J. 1408 waren Türken in *Möttling*.

3) i. J. 1471 Ishakpascha in *Bosnien* und *Kroatien*.

4) i. J. 1472 am 7. Junius die Türken vor *Laibach*, das zweyte Mahl in *Krain*.

5) i. J. 1473 zum dritten Mahle in *Krain*, zum vierten Mahle in *Steyermark* (das erste Mahl 1396, das zweyte Mahl 1418, das dritte Mahl 1469), zum ersten Mahle in *Kärnthen*. Am Pfingstmontage vor den Thoren *Laibachs*.

6) i. J. 1474 am 6. Februar in *Ungarn*, Plünderung in Grosswardein.

7) i. J. 1475 zum fünften Mahle in *Steyermark*, zum zweyten Mahle in *Kärnthen*, Niederlage der Steyermärker bey *Rann*.

8) i. J. 1476 in *Bosnien*, und zum vierten Mahle in *Krain*.

9) i. J. 1477 Iskenderpascha am *Isonzo* und *Tagliamento*.

10) i. J. 1478 Iskenderpascha zum zweyten Mahle am *Isonzo*, zum dritten Mahle in *Kärnthen*.

11) i. J. 1479 Die Michaloghli und Malkodsch in *Siebenbürgen*; am 13. October Schlacht am *Brotfelde*.

12) i. J. 1480 die Türken (29. Julius u. 25. August) zum fünften Mahle in *Krain*, zum sechsten Mahle in *Steyermark* und vierten Mahle in *Kärnthen*.

13) i. J. 1483 in *Kroatien* von Zrini, Sluni und Ban Wulk zurück getrieben.

14) i. J. 1484 zum sechsten Mahle in *Krain*, zum fünften Mahle in Kärnthen; auf dem Rückwege vom Ban Wulkovicz und Grafen Frangipan geschlagen.

15) i. J. 1490 die Türken zum siebenten Mahle in *Krain*, aus dem Birnbaumerwalde zurückgeschlagen.

16) i. J. 1492 zum achten Mahle in *Krain*, zum sechsten Mahle in *Kärnthen*, und zum siebenten Mahle in der *Steyermark*. Alipascha Michaloghli bleibt; Alipascha der Verschnittene am rothen Thurme.

17) i. J. 1493 in *Kroatien* Derenczeny's Niederlage. 5077 Nasen.

18) i. J. 1494 zum achten Mahle in der *Steyermark*, von Maximilian verjagt.

19) i. J. 1497 in *Dalmatien* und *Friaul*.

20) i. J. 1498 Balibeg zweymahl in *Pohlen* und in *Dalmatien*.

21) i. J. 1499 Iskenderpascha zum dritten Mahle am *Isonzo*, die Türken zum neunten Mahle in *Krain*.

Wiewohl die Türken in diesen 30 Jahren nicht öfter als sechsmahl in Steyermark, sechsmahl in Kärnthen und neunmahl in Krain grosse Einfälle gethan, so waren doch die kleineren Einfälle in Krain weit zahlreicher, indem nach Valvasor v. J. 1460 — 1518 in Krain nicht weniger als 27 türkische Einfälle Statt hatten, wovon hier jedoch nur die von ihm und Megiser specificirten erwähnt werden konnten.

Seite 322.

† Valvasor, Megiser, Istuanfi. Dass Iskenderpascha krank war, als er an den Isonzo kam, sagt auch Paul Giovio: *esso venne mezzo ammalato*. Die Zahl der Renner gibt Giovio auf 10,000, Spandugino übertrieben auf 20,000, und die Zahl der Weggeschleppten statt auf 6000 auf 26,000 (vermuthlich Druckfehler) an. Was Spandugino am zu Viel fehlt, fehlt Seadeddin am zu Wenig, welcher die Zahl der Renner statt auf 10,000 auf 500 ansetzt! Nach Seadeddin, Ssolakfade und Nochbetul-tewarich. Aali nur mit wenigen Worten; Edris, etwas ausführlicher, nennt den siebenmündigen Isonzo *Dulija* Bl. 260 und Seadeddin *Dulina*.

Seite 323.

† *In un sasso sulla porta maestra di Cefalonia.* In Marini Sanuto's Chronik die Inschrift: *Quod Cephaloniam insulam ab Ottomano Bascha et Turcarum Regibus immanissimis fidei Christianae hostibus per plurimos annos insessam vi et armis Veneto Imperio vindicavit; superato in ea altissimo monte arce et natura et arte munitissima, civibus et incolis in deditionem ac fidem receptis, propagatis Reipublicae finibus ob insigne meritum, auctum per religionem, grati nautae fausto et felici victori posuere. Millesimo quin-*

gentesimo ad 9 *Calendas Junii.* Wenn dieses Datum das der Eroberung, so ward Cephalonien am 24. May 1500 erobert, nach den venetianischen Geschichtschreibern aber i. J. 1499, wenn so, ist der 24. May nur der Tag der Errichtung des Denkmahls.

Seite 324.

† Nach Marini Sanuto's Chronik ward Modon am 9. August eingenommen, und diesen Tag gibt auch das hier unten folgende Siegesschreiben des Sultans an den König von Ungarn an. Die osmanischen Geschichtschreiber geben den 14. Moharrem, d. i. den 10. August, an. Seadeddin sagt Donnerstag am 14. Moharrem; der 14. Moharrem, d. i. der 10. August 1500, war aber ein Montag und kein Donnerstag, der ein so grösserer Irrthum, als Seadeddin gleich darauf sagt, dass Bajesid am *fünften* Tage nach der Eroberung das Freytagsgebeth in der grossen Kirche verrichtet habe; da also selbst nach Seadeddins letzter Angabe der 9. August, und nicht der 10., der Tag der Einnahme von Modon, so ist derselbe in der Kriegsgeschichte dreyfach merkwürdig: als der Jahrestag der unglücklichen Schlachten wider *Gothen* und *Hunnen*, i. J. 378 Valens von den ersten, i. J. 907 Ludwig der Knabe von den zweyten geschlagen; also ein für Barbaren, wie *Gothen*, *Hunnen* und *Türken*, glücklicher Tag.

†† Die Summe von 80,000 Ducaten traue ich mich dem Spandugino nicht nachzuschreiben, es sey denn um eine Nulle vermindert. *Et ebbe di entrata più di ottanta mille ducati.* Spandugino p. 77.

Seite 325.

† *Copia di una lettera del Signor Turcho al Serenissimo Signor Re di Hungaria scrita in Ratiano e tradotta in latina.*

Gratia Dei ego magnus Princeps et potentissimus Imperator ac magnus Amyr. Sultan Bayazit Han, omnium terrarum maritimarum ac romanarum ac Caramanie, Natholie, Romanie, et multarum aliarum terrarum Dominus, scribit Excellentia Imperialis intentionem hanc et ex eadem gratia Dei Serenissimo Regi Hungarie, Bosnie et insuper Moravie, Silesie et Lusatie Duci ac multarum aliarum terrarum Domino salutem et omnium felicium successuum incrementum sue Regie Serenitati opto. Ceterum Majestati Tue do quomodo Majestati Mee Imperiali Dux Venetiarum antea ex corde et recte servivit amicusque ejusdem fuit; nunc autem et ab aliquo tempore ex instigatione diabolica et absque ratione et cum diaboli sui informatione infelix Dux Venetorum et malo fortunatus furiis dolisque proinde agituri ac iniquis servitiis indigne erga me se ostendere coepit, proinde Majestas Mea Imperialis bone memorie genitoris mei ac honorati et felicissimi avi mei viam et iter suscipiens de sede mea Imperiali me movi cum apparatu et armata ac exercitibus marinis processi. Ubi idem Dux Venetiarum penes mare unam civitatem habebat, quam Mothon *vocant, magna speciositate decoratam muros et turres mire altitudinis ac fossata terrene profundidatis profundissime*

e fossa habentem, in hac superbiebant Veneti, qui Infideles Dei sunt, alii se eorum abscondebant, alii cursitabant, alii stabant et malo ipsorum omine ac diabolica malitia nominatissimi fuerant. Eam ob rem Dei adjutorio decimo die mensis Julii feria sexta sub praedictam civitatem descendi, exercitibusque meis illam obsedi, ac gratia Dei quinto die vocatus ipsam pro murorum parte captam praesidiisque insignis ac banderiis cinxi. Postea non post multos dies elapsos armata Venetorum veniens et ab una parte civitatem illam obsedit, subsidium ferens unde se posse intrare sperabat. Sic viam illi praecluserunt mei: ac tandem iniqua armata eorum veniens porro per civitatem praedictam et cum vento insurgens volebat pro auxilio ad civitatem intrare, et ibi aliquot ligna navesque Mee conjungi civitati volebant, ut eorum ligna ab ingressu prohiberentur, et sic mea ligna cum eorum colligata fuerunt, ac inter se magnum proelium fecerunt et large sanguinem effuderunt; et cum auxilio Dei ligna Maje tatis Mee victritia evasere, et illis profligatis duo magne spissitudinis ligna eorum cum hominibus et apparamentis ad faciem accepimus, et aliquot alia bombardis et ingeniis fuggimus summersimusque; remanserunt autem eorum mire longitudinis ligna, et ista videntur miracula magno motu et timore territi magnoque moerore affecti profugerunt. Deinde ex parte Majestatis Mee magnis bombardis pixidibus taraskis et aliis variis armis velut pluvia muros menia turres civitatis praedicte invadentes usque ad terram demolierunt; tandem immunda Venetorum armata de eorum ligna velocissima quindecim etiam ligna in terra in civitatem cupiditate ducti inmittere, ac ligna mea casu illic reperta illa eorum ligna occupare coeperunt, et sic de eorum lignis quatuor ad civitatem inciderunt. Alia vero eorum ligna per mare profugerunt, hiis itaque injuriis mea Imperialis Excellentia lacessita magno furore est commota, ac eo momento quo ligna eorum ad civitatem intraverunt, et obsessis subsidia ferentes subito alumnis meis ex fidelissimis servitoribus et aulicis Majestatis Mee firmiter mandavi, ut ex omnibus partibus civitatem invaderent; et statim difusi per foramina et loca bombardis et ingeniis apta confractaque fortissime invadunt, ac ex omni parte viriliter instant fossatisque jam occupatis magnam stragem et conflictum inferens ac auxilio Domini coelestis et excelsi vi et potentia civitatem praedictam accepi, nec solus unus homo ex omnibus intus repertis evasit, et omnes sub framea mei eos posuerunt. Mensis Augusti nono die prope ad noctem die dominica ac aliis civitatibus et castris Majestatis mee civitatem praedictam quomodo decens fuit adjeci, familiam autem eorum que supererat in predam tradidi. Nec autem amicitiae nostreque inter nos est intuitu, ut mihi congratuleris congaudensque Majestati Tue scripsi ac per fidelem servitorem nuntium Imperialis Majestatis Mee Chiaozicum que Viczt Haszy Eles litteras has misi, ut gratuleris et litteris. Pacem autem quam inter nos habemus ac amicitiam

firmiter Majestas mea Imperialis tenet et in posterum tenere volumus, et Deus novit que lete et honorifice scripte sunt, die decimo Mensis Augusti, et date sub civitate Mothon *praesentis saeculi anno* 1500. Marini Sanuto Tom. III.

†† *Eo plus ad opus defensionis hujusmodi contra ipsos Turcas, qui Salvatoris nostri nomen blasphemant, templa et altaria sua diruunt, sacra polluunt, et legem Sanctissimam fidemque orthodoxam perdere conantur, se personasque suas ad hanc sanctam et communem atque necessariam expeditionem celeriter accingant.* Schreiben Alexanders VI. vom 31. August 1500 in Marini Sanuto.

Seite 328.

† In dem Seminario von Maria della salute zu Venedig befindet sich ein Denkstein mit der Inschrift: *Nicolai Cappello, qui classi praefectus Pazaite Ottom. Imp. rempublicam persequente eam fortiter ac felicissime tutatus est. Cypro Insula servata dum Venetias ovans revertitur.*

Seite 330.

† Marini Sanuto sagt von seiner Audienz: *Entrava nel consejo de X, stato di circa una ora e mezza senza alcun Turgeman, perchè el sa la lengua, e ritorno colla sola pergamena in mano, che era li capitoli della pace juradi per la Signoria nostra.* Auch im Archive zu Venedig in dem *Catalogo delle persone spedite a Venezia, parte del gran Signore o di qualche Commandante Ottomano,* ist der zu Venedig am 14. May zur Audienz vorgelassene türkische Gesandte der erste, doch ohne Nennung des Nahmens. Die Friedens-Urkunde vom 14. December 1502 griechisch, und vom 24. Dschemasiul-achir 968, befindet sich im Archive zu Venedig griechisch und türkisch; die erste türkische Urkunde, da alle vorherigen bloss griechisch, und nicht auch türkisch ausgefertigt worden waren, auch die durch den Bothschafter Ali gebrachte Ratification v. J. 1503, und Gritti's Recredentiale sind griechisch im Archive zu Venedig.

†† In den Recredentialien Gritti's heisst es: *Ve havemo mandato per el Segretario ensieme cum il mio* Schiavo Ali, *ed avendo visto la Eccellenza Vostra e deti capitoli e quello che in essi si contiene, tutti li avendo acceptadi ed al conspetto del soprascritto* Schiavo *mio* Alibei *li avete giurato.* Das Datum des Schreibens des Sultans vom 6. October 1503. Marini Sanuto. In dem k. k. Haus-Archive befinden sich fünf Schreiben Bajesids: vom 23. October, 14. November und 20. December 1501, an den Dogen Loredano, das erste über die Zurückstellung der einem türkischen Unterthan gehörigen Geldsumme; das zweyte über die Zurückstellung der zu Aja Maura zu Sclaven gemachten Türken; das dritte, das Recredentiale auf das durch den Secretär Zachani erhaltene Schreiben, wodurch die Zurückstellung Mitylene's förmlich befohlen wird, alle drey griechisch; dann zwey türkische, nähmlich das Recredentiale des Scla-

ven Ali, vom 24. Dschemasiul-achir 908, und das Recredentiale für den Gesandten Andreas Gritti, vom 15. Rebiul-achir 909.

Seite 331.

† Nach diesem Berichte Gritti's waren damahls die drey Wesire: Hersek Ahmed (der Grosswesir), Mustafapascha und Daudpascha (der Kapudanpascha). Bajesid fragte den Gesandten um die Schifffahrt und das Befinden des Dogen, und ob er die Capiteln beschworen. Die drey Wesire hatten jeder 1000 Aspern tägliche Besoldung, der Aga der Janitscharen 500; 3000 Janitscharen, 600 Kuriere, 100 Falkeniere, 30 Sperberjäger, 300 Stallknechte des Marstalls, alle mit 5 Aspern täglich besoldet; 3000 Gambeli (Gönnülli? Freywillige) mit 8 Aspern des Tages, 1500 Sipahi mit 20 Aspern. Die vier Diwans-Tage waren: *Sonnabend, Sonntag, Montag, Dinstag*. Als Gritti dem Sultane bey der Audienz die Hand küssen wollte, liess er es nicht zu. Die Einkünfte der Prinzen Statthalter waren 1,200,000 Aspern, welche damahls beyläufig 24,000 Ducaten machten (also der Ducaten zu 50 Aspern). *Hersek figlio del Duca che fu figliol del Duce Stefano di Castelnuovo valentissimo, di buon animo e ingegno. Mustafapascha Greco fa Ambasciadore a Roma, avaro, sordidissimo, maligno, versatile. Daud* (*dal paese di Hersek*), *capo dell' armata, da bon ingegno magnifico literato ben voluto della Corte*. Relazione di Andrea Gritti. Dec. 1503 in Marini Sanuto.

†† In der venetianischen Abtheilung des k. k. Haus- und Staats-Archivs zu Wien befinden sich die sieben Verhaltungsbefehle Sagundino's, alle auf Pergament, theils in Brief- theils in Buchform. Das erste, vom 18. Sept. 1493, zur Beschwerdeführung über 170 vom Sandschakbeg Sinan, dem Eunuchen, im Gebiethe von Sebenik verbrannte Häuser; es beginnt: *Aloysi Sagundine! Non est a te absconditum damnum superiori mense illatum in nostro Territorio Sebinici per Sinan Bascia Eunuchum in praesentiarum flambularium Crayne qui hostiliter magna vi et pressidio multas villas et domus a centum et septuaginta supra combussit etc.* Das zweyte, vom 10. April 1494, um Ersatz des vom Eunuchen Suleiman Pascha im Gebiethe von Sebenico zugefügten Schadens zu begehren. *Ut fiat restitutio et emendatio damni illati per Suleiman Bassa Heunucum in territoriis nostris Sebenici et Tragurii — si restitutio et emendatio non fiat habes in mandatis redeundi Constantinopolim ad indolendum de re hujusmodi.* Das dritte Mahl wurde er an den Sandschakbeg von Skutari gesendet, um die Wiedereinsetzung des vertriebenen Conte Zernovich zu begehren: *Aloysi! ex decreto novissimo consilii nostri Rogatorum notativi est ex asse, qua inducimur ad demittendum* Scutarum *ad* Ferisaga *Sangiacum illum etc.* Das vierte Mahl wurde er unmittelbar nach Constantinopel an den Sultan gesendet, um diesem, nach den gewöhnlichen Besuchen bey den Wesiren, Kunde zu geben von den Bewegungen des Königs von Frank-

reich, und zugleich über den vom Sandschakbeg Mustafa Tschelebi in dem Gebiethe von Sebenik zugefügten Schaden Beschwerde zu führen. Im May 1496. Das fünfte Mahl v. 20. July 1503 das erste Mahl italienisch: *Jurata la pace nostra in mano dell' Orator dell' Illmo. Sr. Turco havemmo expedito el nobil homo Andrea Gritti Orator nostro al dito Sr. per congratularsi de la conclusion di essa pace e practicar che si a daio ordine al metter deli confini delle terre e loci nostri convicini a quelle di Seuchesa e perchè a questo effetto conosciamo la pratica di de circumspetto Aloysio Sagundino fedelissimo segretario, che di questa materia sei optime informato, considerata eziam la fede e dexterita tua habiamo deliberato destinarti a questa expedizione.* Das sechste vom 10. Aug. 1505, um sich beym Sultan über die Plackereyen des venetianischen Handels zu Alexandria; und das siebente Mahl, um sich über Raub und Streifereyen zu Cattaro zu beklagen.

††† So wie oben der älteste neapolitanische Vertrag mit der Pforte geliefert worden, folgt hier der älteste vorhandene, und bisher in seiner Ausdehnung unbekannte Ungarns. Wenn die Sprache weniger Werth hat für den Philologen, als die obigen Proben venetianischen und oberdeutschen Sprachtextes aus dem XIV. und XV. Jahrhunderte, so hat dieser Vertrag dafür so mehr Interesse für den Geographen, Historiker und Statistiker, wegen der darin vorkommenden Nahmen der damahls zu Servien, Bosnien und Rascien gehörigen, und im Besitze Ladislaus befindlichen Städte.

Nos Wladislaus dei gracia Hungarie, Bohemie, Dalmacie, Croacie, Rame, Servie, Gallicie, Lodomerie, Bulgarieque Rex, ac Slesie et Lucemburgensis dux, Marchioque Moravie et Lusacie et aliarum multarum terrarum dominus etc. Notum faciemus quibus expedit universis presentes litteras nostras patentes visuris et audituris: Quod quamvis illa pax et amicicia atque fraternitas que inter nos et Serenissimum ac potentissimum principem dominum Amyr Zwlthan Bayazyth Turcorum Cesarem, multorumque aliorum regnorum et terrarum dominum, regnaque et terras atque dominia utriusque nostrum, aliquamdiu erat, propter certas res per hec tempora intermissa fuerit, ad apertumque bellum atque hostilitates devenerimus, tamen ex quo prefatus Turcorum Imperator optavit, ut rursus cum eodem ac terris et dominiis suis sicuti prius pacem et amiciciam iniremus ac invicem in bona quiete et vicinitate viveremus Nos sicuti antea ita et nunc ejusdem Cesaree Majestatis pacem amiciciam et fraternitatem non aspernandam duximus et cum Majestate Sua ad hos infrascriptos articulos pacis et treugarum in nomine Maximi Dei devenimus. Imprimis: Quod nos Rex Hungarie facimus et firmamus cum prefato Serenissimo Cesare Turcorum pro nobis et universis Principibus Regibus et Potentatibus christianis preterea pro Illustrissimo dominio Venetorum similiter confederatis nostris et universa chri-

stianitate, et pro omnibus nobis confederatis terrisque regnis et dominiis nostris ac prefatorum Regum Principum et Potentatuum ac eciam prefati Illustrissimi dominii Venetorum et universa christianitate, firmam pacem et amiciciam, Ita quod a modo in antea fiat et sit inter nos et dictos omnes Principes Reges et Potentatus christianos et similiter Illustrissimum dominium Venetorum universamque christianitatem ab una, et inter prefatum Cesarem Turcorum ac cum omnibus suis sibi subjectis et adherentibus, parte ex altera, Regna quoque terras insulas et dominia utriusque partis sit firma et vera pax et amicicia duratura per septem integros annos, et incipiat a vigesima die mensis Augusti, anni praesentis. Ita videlicet quod si infra vel ante dictos septem annos aut Majestatem nostram aut Majestatem Cesaream, ex quo omnes morituri sumus, mori contingeret (quod Deus longe differat et avertat) pax quoque ista eo casu finita et expirata esse intelligitur. Item quod ista pax sit pro nobis et regnis nostris precipue Hungarie, Bohemie, Dalmacie, Croacie, Sclavonie etc. et eciam pro toto dominio Moravie et pro utroque ducatu Slesie ac dominio Lusacie et terris Moldavie quam eciam Transalpine cum eorum Wayvodis Kara Bogdan et Radwl, et cum omnibus filiis et successoribus eorum. Ita quod iste Wayvode et terre eorum penes nos Regem Wladislaum in hac pace inclusi intelligantur, Et quod tributum ac munus et servicia, que hactenus Cesaree Majestati solverunt, ita et deinceps serviant, et plus ab eis non expetatur neque aliqua calompnia ad eos imponatur, similiter que nobis hactenus solverunt et deinceps ea solvant, et plus ab eis non expetamus; Insuper Ragusium civitas nostra Dalmacie cum omnibus castris civitatibus terris pertinentiis et metis ejusdem ac eciam insula tota cum suo dominio similiter penes Nos Regem Wladislaum in ista pace sit, sed tributum et servitia que hactenus Cesaree Majestati solverunt et servierunt, et deinceps quoque serviant, et plura servicia ab eis non expetantur, que prius non fuerunt, Item partes Transsilvanie et regnum Bozne cum castro Jaycza *et aliis castris partibusque et pertinenciis ad ipsum spectantibus Preterea pro castro glorioso* Belgrad *sive* Nandoralba, *similiterque pro castro* Zeweryn *et* Zrebernyk *et cum castro* Sabacz *et pertinenciis ac metis eorundem, et denique pro reliquis omnibus nostris finitimis castris et ceteris universis dominiis nostris et subditis quibuscunque nominibus nominatis, et in quibuscunque locis habitis et existentibus, ex nostra parte; Item ex parte Cesaree Majestatis pro ipsa Majestate et pro toto Imperio ejusdem ac terris et dominiis ac eciam subjectis ejusdem necnon dominiis et confinia tenentibus ac terra ducis cum ejusdem potestate, et penes terram ducis Cum castris* Prolosacz, Ymoczky, Bog, Jerogwcza, Lywbesna, Mozthar, Pochycel, Blagay, Nowy, Ryzna, Klywch, Zamobor, Mileresowa, *ac cum oppidis et civitatibus, eorum, ex una; Et ultra hoc cum terra* Bozne, *et quod*

ad eam pertinet, in ejusdem Bozne confinibus cum castris Kamengrad, Klywch, Hlewna, Belgrad, Wenchacz, Komothyn, Wrathnyk, Jerbelycza, Thrawnyk, Dobowy, Maglay *et aliud* Belgrad Zwled, Thorychan, Fewarlak, Prozor, Bobowacz, Dwbrownyk, *una cum civitatibus et oppidis et item cum castro* Zwonyk, *et cum eorumdem pertinenciis; Et item penes danubium pro terra* Rascie *et castro* Zmederew, *cum castro* Hawal, Kwylych Hram Golwbacz *et cum ipsorum oppidis et civitatibus et pro terra* Branychewa *et castris* Florenthyn *et* Bdyn, *cum oppidis et tota terra* Bdyn, *et item pro terra Cesaris Sysman hoc est* Bolgaroczag *et confinibus ejusdem, ac castris* Orahonor *et* Nykopolye Iwrgeno *et* Rwz *cum oppido et eorundem pertinencijs Item pro castris* Agyerme, *hoc est* Neztherbelgrad *et* Kylye, *et cum omnibus eorum pertinencijs et ultra suas terras a mari usque ad aliud mare, que ad illa pertinent, omnia in simul in istis treugis et pace, ut habeantur et contineantur. Similiter fiat et sit ista pax pro universali statu Sancte Romane Ecclesie necnon Regibus et Principibus ac Potentatibus predictis, videlicet Romanorum Francie, Hispaniarum, Anglie, Portugalie, Polonie Regibus. Item pro dicto Illustrissimo domino Leonardo Lauredano Duce et ipso dominio Veneciarum, necnon tota Italia et Regno Neapolitano et Insula Sicilie ac magno Magistro Rody et insula* Chw, *ceterisque Principibus et Potentatibus christianis ipsaque universa christianitate, et cunctis ipsorum regnis, terris dominiis castris civitatibus portubus villis et aliis quibuscumque locis eisdem mediate sive immediate subjectis ipsorumque statibus, ducibus feudatariis Gubernatoribus et Vasallis et quibuscumque ipsorum subditis, Ita quod ipse universalis status sancte Romane Ecclesie atque omnes Principes et Potentatus christiani, et inter alios dictum Illustrissimum dominium Venetorum et universa christianitas penes nos in istis treugis et pace includantur et habeant cum terris dominiis et subditis eorum eandem pacem, atque amiciciam cum dicta Cesarea Majestate terrisque dominiis ac subditis et adherentibus ejusdem, quam nos cum terris regnis et dominiis nostris cum eadem habemus, ipseque Imperator Thwrcorum nos et dicta regna ac dominia nostra dicteque Sancte Romane Ecclesie statum provincias et duces, Marchiam videlicet Anconitanam et Romandiolam, ceterosque Principes Reges et Potentatus pretactos, ipsumque Illustrissimum dominium et universam christianitatem, omnesque penes nos inclusos eorumque regna provincias terras et dominia, castra, civitates, insulas portus villas et alia quecunque loca, et ipsorum subditos et ad eos pertinentes, palam vel ocultate, directe vel indirecte, per se vel per alios, sive per mare sive per terram, in nullo penitus offendat, aut impediri faciat. Et nos tandem hujusmodi pacem hoc modo confectam, deduci faciemus ad noticiam omnibus predictis Regibus et Principibus ac Potentatibus christianis, ut si in pace ista nobiscum permanere voluerint, unusquis-*

que eorum infra spacium unius anni litteras et sigilla sua ratificationis et recognicionis cum nuncio suo ipsi Cesari Turcorum mittat; pro universali vero statu sancte Romane Ecclesie nos sponte promittimus, qui autem infra illud tempus non miserit, ab hac ordinacione et extra pacem nominetur et intelligatur ac in pace ne sit. Item casu quo per aliquem Principum seu Regum et Potentatuum christianorum predictorum, ista pax violaretur, nihilominus ista pax inter nos et alios Principes christianos, qui hanc pacem ratificaverint, et qui eam non violaverint, ipsum quoque Illustrissimum dominium Venetorum firma et inviolata atque in vigore suo permaneat et tantummodo illi violatori et non aliis ista pax violata intelligatur. Item quod ab utraque parte hoc est tam ex parte ipsius Cesaree Majestatis quam eciam ex parte nostra et dictorum Principum christianorum et ipsius Illustrissimi dominii Venetorum, et maxime confinium sue Cesaree Majestatis committatur seriose et districte subditis omnibus confinia tenentibus, ut hanc pacem firmiter observent, neque aliqua dampna committant, sub pena capitali. Et si qui subditorum alicujus partis, contra hujusmodi mandatum facerent, pena debita puniantur. Quod si alique differencie vel dampna aut rapine tempore medio hinc inde fierent vel committerentur, que tamen ne fiant, cavendum providendumque erit, ista pax nihilominus propterea rupta et violata non intelligatur sed ad revisionem ejusmodi dampnorum teneatur tam Cesarea Majestas quam Nos Rex et dicti Principes christiani, quibus forte hujusmodi dampna illata fuerint, ipsumque Illustrissimum dominium Venetorum homines et judices suos ad confinia mittere qui tandem in confinibus ipsa dampna commissa, revideant et rectificent ac perpetratores eorundem debita dignaque pena puniant et propterea ut prefertur ipsa pax per hoc non videatur esse violata et rupta, sed maneat in vigore suo. Item quod ex utraque parte provideatur et caveatur et taliter confinia tenentibus committatur atque precipiatur quod nulle penitus incursiones eciam leves et parve et neque rapine vel furta, que per Chathos et Martholoczos fieri solent, deinceps fiant, et unde hec fieri contingerent, Non solum illi qui talia facere auderent sed eciam officiales et confinia tenentes unde scilicet talia committerentur debita pena puniantur, et insuper ad resarciendum omnia dampna commissa compellantur, et donec pax ista fuerit ex ambabus partibus, ut castra de novo non erigantur. Item quod durante ista pace et amicicia Cesarea Majestas per regna terras et dominia ad nos Regem prefatum qualitercunque pertinentia, ad alicujus Principis seu Potentatus christiani regna, terras, dominia, et subditos, exercitum seu magnum sive parvum, absque Nostro, Regis scilicet prefati, aperto consensu et voluntate in nullo casu, nullaque racione et occasione transmittat et neque suis Bassis Consiliariis, Wayvodis Officialibus vel Capitaneis transmittere permittat. Item quod deinceps

durante pace ista sive treugis Oratores et Nuncii utriusque partis libere et secure sine omnibus litteris assecuracionis et absque obsidibus aliquibus hincinde vadant, et redeant, et nemo sit ausus ipsos impedire sed tales oratores et nuncios semper per officiales confinia tenentes cum honore usque ad presenciam illius Principis ad quem missi sunt, conducantur. Item quod mercatores tam nostri et dictorum Principum nobiscum in hac pace inclusorum et hanc pacem ratificancium ipsiusque Illustrissimi dominii Venetorum, quam eciam Cesaree Majestatis et suorum libere pacifice et sine omni impedimento et absque aliqua formidine ambulent et proficiscantur ex ambabus partibus. Et quod eis sit libertas mercandi et negociandi juxta consuetudinem illius patrie seu terre ad quam venerint, solutis de more tamen solvendis, et quod libere semper ubicunque voluerint cum rebus et mercibus eorum stare morari et tandem abire permittantur. Que omnia et singula supradicta hujusmodi pacem et amiciciam ac fraternitatem concernentia Nos Wladislaus Rex prefatus promittimus in verbo Nostro Regio ac fide nostra christiana, juramusque per Deum vivum qui celum et terram creavit et per gloriosam ejus Genitricem, virginem Mariam ac per quatuor Evangelistas, omnesque Sanctos et Sanctas Dei firmiter et inviolabiliter sine omni dolo et fraude, nec velle illis palam vel oculte directe, vel indirecte, quovis quesito colore contraire, donec et quousque sua Cesarea Majestas, eam ipsam pacem, recte tenebit et observabit. Harum nostrarum quas ob majorem firmitatem omnium supradictorum dupplici majori sigillo Nostro communiri fecimus vigore et testimonio litterarum mediante. Datum Bude XX. die Mensis Augusti supradicta, Anno domini Millesimo Quingentesimo tercio, Regnorum nostrorum Anno Hungarie Quartodecimo, Bohemie vero Trecesimo quarto.

Seite 332.

† Seadeddin III. Bl. 530. Ssolakſade 75. Sie erzählen, dass der widerspenstige Bruder des Scherifes von Mekka, der sich die Tochter Dschems ausbedungen, als er nach Kairo gekommen, dieselbe schon vom osmanischen Gesandten entführt gefunden, sich selbst auf den Thron geschwungen, und dann die Prinzessinn vergeblich bis an die Gränze verfolgt habe. Diese Thronrevolution ist ganz falsch. *Kanssu Ghawri*, der i. J. 1501 den Thron bestieg, war ein Mamluk, und kein Scherife der Familie Kotada oder Kitade, deren Geschichte das Dschamiul-tewarich sehr umständlich gibt, und die Brüder Nebenbuhler des regierenden Scherifen *Berekiat Ibn Mohammed* nennt. Es waren deren vier: *Hosaa*, starb 906 (1500); der zweyte, *Dschesan*, blieb in der Schlacht 908 (1502); der dritte, *Honaisa*, vertrieb ihn eine Zeitlang; der vierte, *Kaitbai*, ward hernach Mitregent *Berekiat's*, der auch seine drey Söhne, *Ali*, *Mohammed Schafii* und *Ebu Nemi* oder *Ebu Nuumi*, einen nach dem andern zum Mitregenten annahm. Der letzte überbrachte hernach Sultan Selim I. die Schlüssel der Kaaba. Dschamiul-tewarich.

Ein und zwanzigstes Buch.

Seite 339.

† Seadeddin III. Bl. 529. Dschenabi. Im Deguignes fehlt *Mohammed* als Herrscher zwischen Murad und Elwend. Auch beginnt die Dynastie nach den morgenländischen Geschichtschreibern erst mit *Usunhasan*, und hat nur neun Fürsten (S. Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln S. 168), nähmlich: 1) *Usunhasan*. 2) *Chalil*. 3) *Jakub*. 4) *Baisankor*. 5) *Rustem*. 6) *Ahmed*. 7) *Murad*. 8) *Mohammed*. 9) *Elwend*.

Seite 343.

† Englische Reisebeschreiber Persiens haben diese Aeusserung persischer Eitelkeit auf's Wort geglaubt und wiederhohlt. Am besten wird aber diese falsche Behauptung der Perser aus den Gemählden ihrer eigenen Werke widerlegt; in allen persischen, mit Gemählden versehenen Handschriften des XVI. und XVII. Jahrhundertes sind die Helden und Ritter mit den damahls üblichen Mützen abgebildet, welche ein zwölffaltiger weisser Turban sind, mit einem *rothen*, ober demselben wie ein Palmenkohl hervorragenden Gipfel. Die zwölf Falten sind zur Ehre der *zwölf Imame*, der unmittelbaren Nachkommen des Propheten, welche mit den *vier Imamen* der vier orthodoxen Ritus der *Sunni* nicht zu verwechseln sind. Jene zwölf Imame nehmen die Verehrung der Perser als Schii, die vier andern (*Ebu Hanife*, *Schafii*, *Malek*, *Hanbeli*) die der Osmanen und Usbegen als Sunni in Anspruch.

†† Es kommen hier zwey Dynastien des nördlichen Persiens vor, deren keiner bey Deguignes Erwähnung geschieht; die erste der *Schahe von Schirwan*; die zweyte *Schahe von Gilan*; die erste begann i. J. 774 (1372), und erlosch i. J. 945 (1538); die zweyte begann 890 (1485), und erlosch 1025 (1616). Jede derselben zählt acht Regenten (Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln S. 167 u. 168). Die ausführliche Geschichte von beyden geben Dschenabi und Hesarfenn. Die acht Herrscher von Schirwan sind: 1) *Scheich Ibrahim*, der vom Pfluge zum Throne berufen. 2) *Chalil*. 3) *Schirwanschah*. 4) *Ghasi*. 5) *Mahmud*. 6) *Schahi*. 7) *Chalil* II. 8) *Schahroch*. Die Geschichte der Fürsten von *Gilan* findet sich weder in Dschenabi noch in Dschamiul-tewarich.

Seite 345.

† In Marini Sanuto befindet sich die Stärke der Heere Ismails und Bajesids in einem Berichte des Consuls von Scio v. J. 1507 27. September folgender Massen angegeben: *Il Sofi con* 80,000 *huomini tra i quali* 15,000 *cavali accampato a Kaissarie. L'armata turca incirca di Angora. Jahja pascha con Janizeri* 6000 (sechstausend Janitscharen gibt auch Seadeddin an) *Asapi* 8000, *Albanesi* 5000,

il Beglerbeg di Natolia con 18 *Sandjaki;* ein anderer Bericht gibt die Stärke des *Sofi* auf 30,000 Pferde an.

Seite 346.

† Der Bericht des venetianischen Bothschafters zu Constantinopel an die Signoria über diese persische Bothschaft in Marini Sanuto bestätigt S. Selims Einfälle ins persische Gebieth, welche Aali erzählt; wenn daher Ssolakſade hierüber einigen Zweifel äussert, so ist derselbe gewiss gegründet, in so weit diess die Einnahme von *Baiburd* und *Erſendschan* betrifft, aber nicht in Betreff der gegenseitigen Streifereyen: *Si e doluto il Sofi al Signor contra il suo figliuol a Trabesun.*

Seite 348.

† Wie sehr der Grossmeister Emmerich de Ambosia für Rhodos zitterte, beweist das gedruckte Breve Papst Julius II. aus Bologna, vom 9. Febr. 1511 datirt, wodurch den Rittern auf ihren Posten zu bleiben eingeschärft wird, und welches folgender Massen beginnt: *Per tuas litteras certiores facti sumus, Turcarum Regem et Sultanum ac Corchut Celabi impios et crudeles Principes ac Tyrannos, Catholice fidei hostes parare classem potentissimam ad expugnationem si poterunt: Quod Deus sua clementia avertat: insule et civitatis Rhodi, eo potissimum quia estate proxima Deo auxiliante tuus exercitus classem primogeniti dicti regis Turcarum ab ipso Sultano redeuntis, eo quasi capto, profligavit, communem injuriam sibi illatam existimantes: ad cujus insule et civitatis defensionem Priores, Bajulius Castellanus Composte: Milites et preceptores ac fratres et Capellani hospitalis tui sancti Joannis Hierosolymitani potissimum sunt necessarii.*

Seite 349.

† Seadeddin sagt im *Dschemaſiul-ewwel*, Aali am 24. *Rebiul-achir*, Ssolakſade führt, wie gewöhnlich, beyde an, andere bloss das Jahr. Diesen Streit löset der in Marini Sanuto enthaltene venetianische, und andere Berichte über dieses grosse Erdbeben, deren ausführlichster ein Schreiben Michne's, des Fürsten der Wallachey an den Dogen von Venedig. *Mihnies D. Voivodae transalpinensis, in arce Brechmich feria sexta post Dyonysum* (12. October) setzt das Datum des Erdbebens *in die exaltationis Sanctae Crucis*, d. i. den 14. September an, welcher der letzte Dschemaſiul-achir 915 ist. Menavino, dem nicht viel zu trauen, gibt auch hier falsch den August an: *una sera del mese Agosto.* Michne glaubte, dass das Wasser Constantinopels von der Donau (welche sein Fürstenthum begränzte) hergeleitet werde! die Canäle Constantinopels sich bis an die Donau erstrecken! — *Caenobia illa subterranea laboriosa et maxima cura elaborata ex Danubio!! per tot montes et valles difficiles ad Constantinopolim ducentes penes omnia obruta.*

Seite 352.

† *Lettera del gran Signore a la Signoria in greco di* 1 *Settembre* 1511. *Scrive che manda un Ambasador con ampla facoltà di capitolare, e de la facenda tratada per Nicoli Giustigniani,* nähmlich die Subsidien: *Negoziazioni a Andrinopoli con Mustafabassa per subsidii veneti: il Signore dice: non son in pace in Hongeria e voli la guerra in Italia.* Marini Sanuto's Chronik i. J. 1511. Den VIII. Band seines Werkes, welches mit dem Jahre 1509 beginnt, eröffnet Sanuto mit folgendem Eingange: *Non senza grande faticho e continua solecitudine de investigare la verità e quello che per giornata occorreva con le deliberatione de li padri e Senato nostro havendo porta fine già a sette volumi non piccoli* (in der That, denn es sind dicke Folianten von 6 — 700 Blättern) *delle Chroniche nostre chiamate del successo di Italia quasi nove che per giornata intendeva, e compito l'anno* 1508 *introvandosi — il mondo in gran combustione o per dir meglio Italia e il Dominio Nostro veneto.* Ausser den Auszügen griechischer Schreiben der Sultane an den Dogen, wovon Marini Sanuto Kunde gibt, finden sich mehrere Originale derselben im k. k. Haus-Archive unter den venetianischen Acten vor, das Mohammeds II. vom 17. Dec. 1480, worin er die Zurückstellung der Schlösser Vatica und Ampelo Castro als *conditio sine qua non* des Friedens begehrt; ein Schreiben Ahmed Herseks, des Grosswesirs, vom 21. Dec. an Andreas Gritti, Consigliere di Venezia, die Zurückstellung der Inseln Aja Maura und Cephalonien, im Nahmen des Sultans begehrend, etc.

Seite 354.

† Paolo Giovio meldet, wie Seadeddin, die Geschenke: *et mandogli un bel presente di denari vesti cavalli et schiavi rispondendo che non accadeva per allora che venisse a basciare la mano.* Cose de Turchi per il Giovio 1541 f. 15. Die Vergleichung des Sandschaks von Semendra bey Spandugino: *Il che intendendo Baiazete gli diede Semandrio per fiambularo* (Sandschak), *e così senza baciarli la mano Selim quindi si parti* p. 85. Seadeddin eilt über diesen Bürgerkrieg, so kurz er kann, hinweg; ausführlicher ist derselbe bey Aali, und nach demselben bey Ssolakfade. Giovio und Spandugino überspringen ein ganzes Jahr, indem sie die Begebenheit von 1511 und 1512 in eins zusammendrängen. Die venetianischen Gesandtschaftsberichte bey Sanuto geben die Daten: *Costantinopoli* 24 *Agosto* 1511 *vene Selim per prender il Dominio al padre, il Sr. parti di Adrianopoli e vene in Costantinopoli, deto fiol entrò in Adrianopoli come Signor scordando il caracio e facendosi dare denari del padre.*

Seite 355.

† Cantemir erzählt ein langes, auch von Petit de la Croix aus demselben aufgenommenes Mährchen von einem Wunder durch Be-

trug, welches *Scheitankuli*, der Hofmeister der Kinder Schah Ismails, mit zwey unter einem Baume vergrabenen Büchern gewirkt haben soll. Das Ganze scheint eine reine Erdichtung eines türkischen Polemikers zu seyn. Der Fanatiker von Tekke war ein glücklicher Räuber, welcher nur den Nahmen Schah *Ismails* gebrauchte, übrigens aber nur in dem Dienste desselben als Hofmeister seiner Kinder gestanden zu haben scheint. *Ismail* war in diesem Jahre 24 alt. Cantemir Note ss.

Seite 357.

† *El. Sigr. manda a brusar questa nave, so la quale esso Selim passò su la Grecia.* Venet. Gesandtschaftsbericht aus Constantinopel bey Marini Sanuto, vom 24. August. Die Schlacht bey *Ograschköi*, am Ufer des Flüsschens von Tschorli, hatte nach Aali schon am 8. Dschemasiul-ewwel, d. i. am 2. August, Statt. Nach *Dschenabi* noch um sechs Tage früher, am zweyten. Manuscript der k. k. Bibliothek. Die Unrichtigkeit der Daten *Dschenabi's* erhellt aus dem venet. Gesandtschaftsberichte, welcher mit dem Seadeddins übereinstimmt. Die durch den Bothschafter Donado erneuerte Capitulation des Friedens v. J. d. H. 917 befindet sich im Archive von Venedig.

†† Ssolakfade erzählt nach Seadeddin (im Selimname) aus dem Munde *Balipascha's*: Selim habe die vom Tatarchan ihm angetragene Hülfe ausgeschlagen, weil er den Thron nicht der Hülfe von Tataren habe verdanken wollen, und nur die angetragene Hand der Tochter angenommen; daraus nimmt der Geschichtschreiber Gelegenheit, 10 Tugenden Selims zu folgern: 1) Geduld; 2) Vertrauen; 3) Unternehmungsgeist; 4) Vorsicht; 5) Ehrgefühl; 6) Sorge für die Unterthanen; 7) Lautere Absicht; 8) Tapferkeit; 9) Gerechtigkeit; 10) Scharfsinn, welche Edris in besonderer Lobrede ausführt. Es ist nur Schade, dass der Grund, woraus diese zehn Tugenden gefolgert worden, ganz falsch, denn Selims Heer bestand schon zu Tschorli meistens aus Tataren, und er war damahls schon mit der Tochter des Tatarchan vermählt, die er also nicht erst bey seiner Rückkehr angenommen haben kann. Den Beweis davon liefern die venetianischen Gesandtschaftsberichte bey Sanuto über die Schlacht bey Tschorli: *morti 2000 cavalli — e con suo cognado fiol del gran Tataro invalidisse l'esercito.* Ein tadelnder Geschichtschreiber hätte eben so leicht zehn üble Eigenschaften dieses Tyrannen auffinden, und denselben also mit *Sohak* vergleichen können, der von zehn Scheusslichkeiten *Dehak* (ten akes) hiess. Siebenmer II. S. 194.

Seite 359.

† Er schrieb das *Enbia name*, d. i. das Buch der Propheten in Versen, eine Kasside *Taijie*, d. i. aus dem T, als Seitenstück zur *Lamije* (d. i. der aus dem L gereimten) *Toghraji's*. Seine gereimte Grammatik stellt Seadeddin dem Elfije *Ibn Moti's* und *Ibn Maleks* zur Seite. Seadeddin IV. Bl. 563.

Seite 360.

† Seadeddin IV. Bl. 564. Ismail fragte unter andern den angeblichen Wesir, wer ihm denn ein Recht gegeben, ein *Otagha* (Ehrenzeichen) aufzustecken, was nur Sultane Siegern gewähren konnten, Räuber seyen keine Sieger im heiligen Kampfe. Nimm also, sprach er zum sogenannten Sultan, das Otagha von seinem Kopfe herunter, und steck es auf den deinigen: *Baschinden al baschüne ssal.*

†† *Scheibek Chans* Tod i. J. 916 (1510) in Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln, und im venetianischen Gesandtschaftsberichte vom 24. August 1511 in Marini Sanuto: *E zonto Orator del Sophi grande, e ha portato a presentar la testa del Sophi della testa verde inbalsamata in una cassetta d'argento, e il Signor li ha da gran doni.* Die Europäer nannten damahls alles *Sophi*, was nicht osmanisch, und Cantemir macht sogar den *Teufelsknecht* zum *Sofi*, daher denn *seine* osmanische Geschichte gerade das Gegentheil der Wahrheit erzählt, indem der *Sofi* (Ismail) im Frieden mit Bajesid war. Auch der Bailo Andreas Foscolo aus Constantinopel vom 2. März 1511 berichtet: *l'esercito del Sofi incirca 15 m. cavalli vicino a Brussa, nel qual era un Signore chiamato Ismail tenuto per Gran Santo, e seguita il Sofi.* Hier ist also nicht nur eine Verwirrung mit *Sofi*, sondern auch mit *Ismail.*

Seite 365.

† *Dschemmi ghafir bir gifden tekbir getürub serai behdschet effaiji jankolandilar*, das letzte Wort heisst: sie machten wiederhallen, denn das Echo heisst auf türkisch *Janko*, d. i. *Johann.* Ssolakfade erzählt hier am ausführlichsten; Aali gibt zwar eine lange Unterredung zwischen Vater und Sohn aus dem *dürri meknun*, das aber überhaupt mehr Mährchen als geschichtliche Thatsachen enthält. Seadeddin sucht über die ganze Absetzungs-Scene leicht wegzugleiten.

†† Lutfi Bl. 38 nach Ssolakfade zu *Sögüdlü.* Andere sagen zu *Saflidere*, Dschenabi gar bey *Tschekmedsche.* Dieser allein erwähnt eines Umstandes, der auf Gift schliessen lässt. Er sagt, dass, als der Sultan nach Tschekmedsche gekommen, beym Waschen vor dem Mittagsgebethe ihm sein Haar in den Händen geblieben sey, dass er sogleich gewusst, was dieser Zufall bedeute (*kafije ne idügün bilub*), und nach Hause gekehrt sey. Dschenabi Bl. 432. Er setzt den 8. Ssafer (24. April) als den Auszug des Sultans an, der erst einen Monath darnach geschah. In Dschelalfade's Selimname ist der Tag der Entthronung am 8. Ssafer, der des Todes am 11. Rebiul-ewwel angesetzt. §. XII. Bl. 30.

Seite 366.

† *Ne la faccia carnosa e grassa, ne lo aspetto non dimostra esser crudo e terribile, ma molto melanconico superstizioso e osti-*

nato, non senza avarizia. Si dice delectarsi dell' arte mecaniche, come intagliare in carnioli e in argento lavorare e torno, dotissimo nell' Astrologia e Theologia studia continuamente e tira un arco che non si potria meglio; da molti anni a rimesso l'uso del vin e attende a viver con gran regola non pero che possi astenere del coito, nullum libidinis genus praetermittendo, et hinc est che la Signoria sua hora dimostra esser in bona conualischentia ed ora sia grandemente invechiata. Relazione di Andrea Gritti Decemb. 1503. Er sagt hernach, er sey 63 Jahre alt (er war aber erst 56, geboren i. J. 1447), er habe sechs Söhne (er hatte deren acht). Giovio sagt von ihm um dieselbe Zeit: *Baiazetto vechio e podagroso et dilettossi di Philosophia e specialmente della dotrina di Averrois.*

Seite 367.

† *Seid Abdullah Eschref Rumi*, gest. in der Vorstadt Nicäa's, wo die Fayence-Fabriken i. J. 899 (1493), wo noch Moschee und Kirche, welche der Verfasser des *Menasikulhadsch* (gedr. zu Constantinopel 1232 [1776] S. 26) der letzte besuchte, und dabey den Reim machte:

Willst du von Anfechtung dich befrey'n,
Ruhe aus an Eschrefs heil'gem Schrein.

†† *Pir Ebubekr Wefaji*, gest. zu Haleb 902 (1496). Diesen Nahmen hat Ricaut, angeblich nach einem türkischen Schriftsteller, als *Ebrubehari* aufgeführt. *Ebri behar* heisst zwar der Frühlingsregen, aber ich habe nirgends gefunden, dass diess der Nahme eines Ordensstifters aus der Zeit Bajesids II. sey. *Kalender* heissen überhaupt herumschweifende Bettelmönche; aber ein besonderer Stifter eines solchen Ordens, wie Petit de la Croix und nach ihm Schulz will, ist nicht bekannt. S. Mouradjea D'Ohsson IV. p. 624.

††† Einige türkische Geschichtschreiber machen den Bothschafter und nachmahligen Grosswesir *Mustafa* selbst zum Barbier, welcher den Prinzen vergiftete. Wiewohl darin gar nichts unwahrscheinliches, dass ein Barbier Grosswesir wird, so konnte doch der Bothschafter Bajesids in Rom nicht zugleich der Barbier des eingesperrten *Dschem* seyn. Cantemir, dem dieses doch hätte einleuchten können, verwechselt den Barbier *Ibrahim* (Bajesid II. Note u), der die That vollbracht, mit dem Gesandten *Mustafa*, der sie anstiftete (Bajesid II. p. 330). Im Register heisst es: *Mustafa est fait Grand Vezir — nommé Ibrahim;* als ob er zugleich Mustafa und Ibrahim hätte heissen können!

Seite 368.

† *Le entrade di questo Signor turcho se de moneda da circha Ducati duo milione e mezzo di carazo* (Kopfsteuer), *il resto che sono un milione e ducati* 300 *mille dazi delle sue terre, saline, doane, bestiami, peschiere, miniere di argento rami et ferri — oltra le entrade de Timari anno li Sanzachi ed altre genti sopradita che*

pol ascender le intrade datoli per il Signor da ducati duo milione, che seriano in somma le entrade del deto Signor da ducati cinque milioni, e per questo se puol giudichar per la gran spesa che fa in elimosine continuo. M. Sanuto.

†† Der Bericht des venetianischen Consuls aus Scio v. J. 1507 gibt das damahls in Angora versammelte Beobachtungsheer folgender Massen an:

Jahja con Janizari 6000, *Asapi* 8000, *Albanesi* 5000, *il Beglerbeg di Natolia colle* 18 *Sandjak*, dann

Caripitellar (Gharib) *cioè compagnie di ventura* . . .	1500
Sipahi cioè feudatarii del Signore	2000
Caragos a Caissarie con cavalli	2000
Sanzak di Caissarie con cavalli	2500
Daudpascia Beglerbego di Romania	3000
Sari Ahmet genero del Gran Signore	1500
24 *Sanzakbei tra quali due altri generi del Signore* .	2400
a Akserai il campo di Diamsabeg (Dschihanschah) . .	10,000
a Amasia il campo del S. Mehmeth (Mohammed) . .	12,000
Janizari restati alla porta del Signore	3000
Asapi 3000 *Akindzi cioè Stradioti*	15,000

also 25,000 Mann Fussvolk, und beyläufig das Doppelte Reiterey.

Seite 369.

† Wenn dieser Bericht, wie es aus Allem scheint, verlässlich ist, so gab es damahls nur 2 Kapidschibaschi, wie 2 Defterdare, 2 Heeresrichter, 2 Beglerbege (von Asien und Europa). *Due sono li Capizibassi, che vuol dir capi delli portieri, i quali son diputadi a la guardia del Seragio del Signor con* 300 *Capizi, quali continuamente stanno dendro del Seragio et hanno li sui pagamenti da* 20 *Aspri fino* 50 *l'uno al giorno, e li dui Capi ducati mille per uno al uno.* In Marini Sanuto's Chronik. Einen sehr schätzenswerthen Bericht der damahligen Einrichtung des türkischen Hofstaates gibt Menavino, in welchem das Meiste mit den Quellen, d. i. mit den Kanunnames übereinstimmt, und nur wenige Sachen oder Nahmen zu berichtigen sind, wie z. B. *de gli ordini de Sacerdoti della Turchia,* worunter die *Kadi* und *Muderris* (Moderis) als Priester aufgeführt werden, dann die Gebethausrufer, *Meizini* (Muefin), und unter den Mönchen die *Torlachi*, welche kein besonderer Orden, sondern wie oben im IX. Buche S. 375 erzählt worden, nur politisch gefährliche Schwärmer waren. *Caldelescher* sind die Kadiaskere, wer die *Giomailar* und *Nerzimi* seyen, ist mir unerrathbar. Die Bettelworte: *Sciai merdan eschine*, sollen heissen: *Schahi merdan ischkine,* d. i. dem Herrn der Männer (Ali) zu Liebe. *Seidi batlal* ist der erste Sid (*Cid el Campeador*). *Cuzu Mobarech*, d. i. *Kudsi Mubarek*, ist Jerusalem. *Nechir et Ramonchir* (Nekir und Munkir), die beyden Grabengel. *Scrat cuplissi*, soll heissen *Ssirath köprüsi*, d. i. die Brü-

cke des geraden Pfades. *Zoaccum* (Sakum) der Höllenbaum, eine Acacienart. Ganz unkenntlich ist die Sura: Sage: Gott ist Einer, Er ist von Ewigkeit, er hat nicht gezeugt, er ward nicht gezeugt, ihm gleich ist keiner. Geschrieben: *Cullicu vallau halla huzemet lemielit velem juled jeculegii cuffuen behet*, statt: *kul allah ahed allah ssamed lem jelid u lem jüled u lem jekün lehu kuffuwen ahed.* So auch das *Bismillah er-rahman er-rahim*, im selben Abschnitte. Die Truchsesse, *Jeesignir*, sollen *Tschaschnegir* heissen; der Schatzmeister *Chasnedar*, und nicht *Esnedar*; die neue Kammer *Jenioda*, nicht *Lengioda*; der Oberbäcker *Etmekdschibaschi*, nicht *Echem cherricbascia*; der Küchenaufseher *Emini muthbach*, nicht *Eminmutabagi*; der Küchenschreiber *Mutbach jasidschisi*, nicht *Muptariasigili*; die Wäscher *Dschamaschirdschi*, nicht *Chiamastir*; die Aerzte *Hekim*, nicht *Echin*; die Wundärzte *Dscherrah*, nicht *Geracler*; die *Eneangiler* sind Leser der Sura *Enaam*; der *Imauragasi* ist der Janitscharenaga; der *Imbralem*, der Standartenträger (*Emiri Aalem*); der *Sulphtarbascia*, der Silihdarbaschi; der *Imeroorbascia*, der Oberststallmeister (*Emiruchor*); die *Voingler* sind die Woinaken, *Metarbascia*, soll heissen *Mehterbaschi*; die Goldschmiede heissen *Kojumdschi*, nicht *Ciumgeler*; die Falkeniere *Tughandschi*, nicht *Dongagiler*; die Ringer *Pehliwan*, nicht *Pelivander*; das alte Serai *Eski serai*, nicht *Schizarai*; die Fleischbank im Serai *Salchane*, nicht *Caanare* u. s. w. Eben so verstümmelt, und nur aus den osmanischen Geschichten zu erkennen möglich sind die Nahmen der Söhne Bajefids: *Sciemscia*, das wie Dschemschah ausschaut, soll heissen *Schehinschah*, *Alemscia* ist Aalemschah, dieser nicht jener war Statthalter von Karaman, und *Korkud* war Statthalter von Ssaruchan, nicht von *Castemol* (Kastemuni). Menavino vita et legge turchescha.

Seite 370.

† *Islambol sürresinde.* Seadeddin IV. Bl. 579. *Si quod medium, id est umbilicus, ut pila terrae: non Delphis medium. et terrae medium non hoc; sed quod vocant Delphis in aede foramen. adlatum est quiddam, ut thesauri speciem, quod Graeci ὀμφαλὸν, umbilicum, dixerunt.* Varro de lingua latina VI.

Seite 371.

† Aus Kodos macht Cantemir *Göfssu*, Augenwasser, Thränen! Auf derselben Seite 156, Note 16, heisst es *filebillullah*, auf Gottes Wegen, statt: *fi sebilillah*, und *fi tawyk ullah*, statt: *fi tarikillah*; diese Fehler könnten vielleicht für Druckfehler gelten, wofür die in der Note 12 zur Schau gestellte Unwissenheit, dass *Junis* (Jonas) der Nahme des heil. Joannes sey, nicht gelten kann; Joannes heisst *Jahja*.

†† Dem Mufti jährlich 30,000 Aspern, dem Heeresrichter jährlich 25,000, den Sechszigern und Achtern der Muderris 7000, den

Vierzigern 4000 Aspern; den Fünfundzwanzigern und Zwanzigern 2000, den Scheichen 2 — 3000 Aspern jährlich. Aali Bl. 174. Cantemir, welcher der Personen erwähnt, sagt, dass er ihnen Kleider von *Ssof* (Wolle) gab, und leitet davon das Wort *Sochta* mit unglaublicher Unwissenheit ab, denn *Sochta* oder *Suchte*, d. i. der Verbrannte (aus Liebe zur Wissenschaft), hat mit *Ssof*, wovon einige den Nahmen der *Ssofi* herleiten wollen, gar nichts gemein; er vermengt also Ssad mit Sin, den vollendeten Weisen *Ssofi* mit dem angehenden Schüler *Sochte*.

††† *Mohammed Ben Ibrahim Ben Hasan En-nigisari*, Bibliothekar einer von Isfendiarogli Ismail zu Kastemuni an einer von demselben erbauten Moschee gestifteten Bibliothek von 300 Bänden, gest. 901 (1495), widmete einen Commentar der Sure *Rauch* S. Bajesid II., schrieb Zusätze zu den Randglossen des Commentars *Beidhawi's*, und einen Commentar zum *Wikajet*. Seadedd. Bl. 587.

†††† *Abdurrahman Ben Ali Ben Muejedsade*, geb. 860 (1455) zu Amasia, studierte sieben Jahre unter dem grossen persischen Gelehrten *Dewani*, vermählte sich i. J. 891 (1485) mit der Tochter des grossen Gesetzgelehrten *Kastelli*, als Heeresrichter im Janitscharen-Tumulte 917 (1511) — nicht 907, wie es durch Schreibfehler hier in Seadeddin steht — abgesetzt, zwey Jahre darnach wieder eingesetzt, und Ein Jahr darnach zum zweyten Mahle abgesetzt, starb im folgenden 922 (1516), hiess als Dichter *Chatemi*. Seadeddin Bl. 592. Aali. Kinalisade's Biographien der Dichter, dann Latifi's Biographien von Chabert S. 235.

Seite 372.

† *Lutfallah* von Tokat, Schüler des Wesirs Sinanpascha, auf Chatibsade's Anklage seiner freyen Gedanken willen hingerichtet, Verfasser von Randglossen zum Matalii, zum Commentar des Miftah, und einer Abhandlung über die Eintheilung der Wissenschaften, encyklopädisch wie das *Enmusedsch* Fenari's. Seadedd. Bl. 588.

†† *Hekimschah Mohammed von Kaswin*, ein Schüler *Dewani's*, commentirte den Koran von der Sura *Feth* bis ans Ende, schrieb Randglossen zum *Tehafüt* Chodschasade's, zu den zwey Dogmatiken *Adhadie* und *Nesefiije*, zur *Isagoge* und dem *Kafije*, einen Commentar zum medicinischen Werke: *Mudschisi tibb*, auch übersetzte er Domairi's Naturgeschichte ins Türkische. Seadeddin Bl. 603. Aaschikhasansade führt ihn unter den Dichtern auf, weil er eine Fortsetzung zu den Biographien dschagataischer Dichter von Mir Alischir geschrieben; er setzt sein Lob aus vierzig Titeln medicinischer Schriften zusammen, und gibt zwey arabische Briefe von ihm an den Grosswesir Ali und dessen Antwort. *Mahmud Ben Mohammed Ben Kasisade Rumi Miremtschelebi*, ein Schüler Chodschasade's und Sinanpascha's, Lehrer Sultan Bajesids in der Mathematik, und unter Selim Kadiasker, schrieb auf Sultan Bajesids Befehl

einen Commentar zu den Tafeln *Ulugbegs*, dann einen zum *Fethije* Ali Kuschdschi's, und eine Abhandlung über die Richtung der Kibla. Seadeddin Bl. 602. Aali. Das *Fethije* Alikuschdschi's commentirte auch sein Schüler Sinaneddin Jusuf. Seadeddin Bl. 587, und zum Euklides schrieb Randglossen der Perser Scheich *Musafferéddin Ali* von Schiraf, der Tochtermann Dewani's. Seadeddin Bl. 602.

††† Bajefids vertrauter Geschäftsmann, als er noch zu Amasia, dann Nischandschi, im Janitscharen-Aufruhre 1511 abgesetzt, wie *Muejedfade*, dann unter Selim in Folge eines andern Janitscharen-Aufruhrs hingerichtet. Verfasser der meisten Siegesschreiben Sultan Bajefids II., und eines geschätzten *Inscha*. Seadeddin Bl. 601. *Saadi*, Verfasser von Randglossen zum Commentar des *Miftah*, schrieb eine Abhandlung über das Hauptstück von den Zeugen des *Ssadresch-scheriat*, und reimte die Dogmatik *Nesefi's*. Seadedd. Bl. 601.

†††† *Neschri* fehlt im Schakaik, und folglich auch in Seadeddin und Aali, die demselben nachschrieben; findet sich aber in den Biographien der Dichter von Riafi unter den Dichtern der Zeit Selims I. aufgeführt, und auch von *Medschdi* in der türkischen Uebersetzung des Schakaik; er war Muderris. *Idris oder Edris von Bidlis* war der Kanzler S. Jakubs, des Enkels Ufunhasans, wallfahrtete nach Mekka, als Schah Ismail sich auf den Thron schwang, trat als Geschichtschreiber in Bajefids Dienste, durchlebte die ganze Regierung Selims I., wurde von ihm bey der Eroberung Kurdistans verwendet, und starb im selben Jahre mit Selim, 1520. Seadedd. Bl. 597. Aali. *Neschri* und *Edris* sind die ältesten Geschichtschreiber der Osmanen, deren Werke noch heute vorhanden sind, denn die von Seadeddin als frühere Quellen angeführten Geschichten des Scheichs *Jachschi*, des Sohnes *Elias* des Imames Urchan's, welcher unter Murad I., und des Urenkels *Aaschikpascha's*, welcher unter Murad II. schrieb, sind nicht mehr aufzufinden. Unter Mohammed II. schrieb zwar sein gelehrter Arzt *Schukrullah* die Weltgeschichte persisch, aber er berührt die der Osmanen nur mit kurzen Worten bis zur Thronbesteigung des Eroberers. Bajefid II. hat der Erste das Verdienst, osmanische Geschichtschreibung ermuthigt zu haben. Andere Gesetzgelehrte der Regierung Bajefids II., deren Werke *Taschköprifade* im Schakaik und Seadeddin in seiner Geschichte aufführen, sind:

1) *Isari*, der Neffe Scheiche's, des Sängers von Chosrew und Schirin, gest. 901 (1495), Verfasser von Randglossen zum metaphysischen Theile des *Mewakif*, und einer Antwort auf das *Sebi schedad Molla Lutfallahs*. Seadedd. Bl. 588.

2) *Mohammed Ben Hasan* von Samssun, gest. 919 (1513), schrieb Randglossen zum *Miftah*, *Tedschrid* und *Telwih*. Seadedd. Bl. 593.

3) *Kara Sidi* von Hamid, ebenfalls zum *Miftah* und *Kuhschaf*. Seadedd. Bl. 593.

4) *Mohammed Ben Mohammed al Kodschewi*, gest. 931 (1524), schrieb ein arabisches Gedicht über das Alter, woraus Seadeddin Bl. 594 den Vers anführt:

Es wird mein Haupt so schwer vom Schnee gedrückt,
Dass meinen Wuchs er ganz zusammen bückt.

5) *Muhijeddin* der Perser, Verfasser von Randglossen zum Commentar des Werkes Dschurdschani's über die Erbtheilungen, und zum Hauptstücke der Zeugenschaft.

6) *Molla Sinan* der Perser, Verfasser von Randglossen zum Commentar des *Mewakif*, des *Tedschrid* (Metaphysik), dann einer astronomischen Abhandlung und einer über die Art zu disputiren. Seadedd. Bl. 595.

7) *Kafi Mahmud Ben Scheich Mohammed* schrieb ein gereimtes Werk *Mahmudije* über Glaubensgegenstände, als Seitenstück zum *Mohammedije* Jafidschiogli's. Seadeddin Bl. 597.

8) *Jusuf Huseini* von Bagdad schrieb einen Commentar zum *Tedschrid*, worin er zwischen *Dewani* und *Ssadreddin* aus Schiraf als Richter auftritt, dann einen Commentar zum *Nehdschul-belagat* (Pfad der Wohlredenheit), das dem Aali zugeschrieben wird, und eine Abhandlung über die Prolegomene der Exegetik. Seadedd. Bl. 599.

9) *Schedschaeddin Elias* starb neunzigjährig i. J. 929 (1522), schrieb Zusätze zu den Randglossen des *Tedschrid* (Metaphysik), des *Matalii* (Logik), *Schemsije* (Arithmetik), des *Adhadije* (Dogmatik). Seadeddin Bl. 600.

10) *Kara Kemal*, der Karamanier, Verfasser von Randglossen zum *Kuschaf* und *Beidhawi* (Exegese), zum *Ssadresch-scheriat* (Rechtswissenschaft), *Mewakif* (Metaphysik) und *Akaid* (Dogmatik). Seadeddin Bl. 603.

11) *Jahja Ben Bachschi*, Verfasser von Randglossen zum *Scheriatul-islam* und zum *Ssadresch-scheriat*. Seadeddin Bl. 603.

12) *Umm Weledfade*, Schüler und Tochtersohn Molla Chosrews, Verfasser von Randglossen zum Kafije *Chabissi's*. Seadedd. Bl. 604.

Seite 373.

† *Saadi*, der Verfasser des *Subdetul-tewarich*, ein Neffe Lari's, führt ein Stück einer der persischen Epistel in Versen auf, worin *Dewani* sich über die grössere Pension *Dschami's* aufhält. In der Briefsammlung des Reis-Efendi Ssari Abdallah befinden sich zwey Schreiben Sultan Bajefids an Dschami Nr. 11 et 13, sammt den Antworten Nr. 12 und 14, ein Schreiben an Dewani Nr. 15, mit der Antwort Nr. 16, eines des Scheich Admed Teftasani Nr. 17, mit der Antwort Bajefids Nr. 18, und ein Schreiben des persischen Prinzen Bajefid Baikara an Sultan Bajefid Nr. 19, mit der Antwort Bajefids Nr. 20, dann in der Briefsammlung unter den von Diez'schen Handschriften Nr. VL., das 38. ein Schreiben Bajefids an den Schah von Persien v. J. 895 (1489).

†† Dieser *Ahmed Buchari* kann nicht der *Ebrubehari* Ricaut's seyn, weil Bajesid für ihn keine Moschee erbaute, auch stiftete er keinen Orden; die Capelle, welche Bajesid baute, war für den ersten Buchari, der mit seinem Vornahmen *Seid Mohammed* hiess. Weder der eine noch der andere dieser beyden Buchari ist mit dem älteren, dem grossen Ueberlieferer, zu verwechseln. Seine Biographie bey Seadeddin Bl. 611.

††† *Gülscheni tewhid* auf der kaiserl. Bibliothek ist bloss dem Titel nach, und in keinem Anbetrachte sonst dem *Gülscheni ras*, d. i. Rosenbeet des Geheimnisses, von Schebesteri an die Seite zu setzen; das *Gülscheni ras* commentirte der unter Bajesid II. lebende Schah Baba nimetullah. Aali Bl. 182. Ein anderes *Gülscheni tewhid* schrieb *Schahidi* (Chabert S. 214); ein türkisches *Gülscheni ras* Molla Schirasi unter Murad II.

Seite 374.

† Diese fünf Gedichte sind: 1) *Wamik* und *Asra*; 2) *Jusuf* und *Suleicha*; 3) *Husn u nigar*, d. i. Schönheit und Anblick; 4) *Suheil u newbehar*, d. i. Canopus und Frühling; 5) *Leila und Medschnun*; ein anderer Bihischti schrieb das romantische Gedicht *Dschemschah und Aalemschah*.

Seite 375.

† S. Chaberts Biographien S. 285, nach Latifi und Aaschikhasan. Der griechische Nahme *Sappho* hat mit dem arabischen *Ssaffi*, d. i. *rein*, dieselbe Wurzel. *Mihri* heisst die *Liebende* und die *Sonnigte*, weil *Mihr* sowohl *Sonne* als *Liebe* heisst. Μιτρα - Αναιτις. Ausser den oben genannten zwölf berühmtesten Dichtern der Regierung Bajesids II. führt Aali nach den Biographien türkischer Dichter noch die folgenden, mit Bajesid gleichzeitig, auf:

1) *Emiri*, der Vorsteher der Emire unter Bajesid II., wie *S. Nattaa* (der Mattenflechter) es unter Bajesid I. gewesen war, starb i. J. 941 (1534). Chaberts Biogr. S. 103 Aali Bl. 184.

2) *Bassiri*, ein lustiger Wicht, kam mit Empfehlungsschreiben *Dschami's*, *Mir Alischir's* und *Binaji's* nach Constantinopel, wo er von Ahmed, dem Sohne *Oghurlü's* (nicht Mahmud Ogürli, wie es bey Chabert heisst) wohl aufgenommen ward; Verfasser des *Benginame*, d. i. des Buches der Opiatenesser. Chabert S. 111. Aali Bl. 184.

3) *Tschakeri*, erst Sclave, dann Fahnenträger Bajesids. Chabert S. 119. Aali Bl. 184.

4) *Dschelili* von Nicäa, mit dem späteren dieses Nahmens nicht zu verwechseln. Aali Bl. 184 tadelt mit Recht den Aaschikhasan, dass er den *Dschelili* von Nicäa mit dem *Dschelili* von Brusa vermengt. Kinalisade.

5) *Schahidi*, der Defterdar Sultan Dschems. Chabert S. 213. Aali Bl. 185.

6) *Saadi*, der Nischandschi Sultan Dschems. Chabert S. 203.

7) *Kandi*, ebenfalls ein Dichter Sultan Dschems. Aali Bl. 186. Kinalisade.

8) *Niasi*, wie *Fighani* und *Nedschati*, ein Dichter Sultan Abdullahs. Aali Bl. 187; nicht zu verwechseln mit dem früheren *Niasi*, der unter Bajesid I., und dem späteren, der zur Zeit Murads III. lebte. Aali Bl. 187.

9) *Ssisaji* weihte seinen Diwan Sultan Bajesid II. Aali Bl. 185. Kinalisade.

10) *Schami*, ein Sandschakbeg Bajesids II. Aali Bl. 185. Kinalisade.

11) *Seifi* an Bajesids Hofe, als er noch Statthalter von Amasia. Aali Bl. 184. Kinalisade.

12) *Schewki*, ein Zeitgenosse *Medschati's*, *Talii's* und *Ssanii's*. Aali Bl. 185. Kinalisade.

13) 14) Zwey *Ssarifi*, der eine aus Koinik, der andere aus Boli. Aali Bl. 185. Kinalisade.

15) *Ssani*, d. i. der Zweyte, insgemein seiner Schönheit willen *Jusuf Ssani*, d. i. der zweyte *Jusuf* genannt. Aali Bl. 184; ein späterer *Ssani*, dessen Nahme *Dschan Memi* war, wurde *Ssani Wahid*, d. i. der Erste, beygenannt. Kinalisade.

16) *Muid'*, d. i. Hasan der Correpetitor, von einem Perser gewaltsam ermordet. Aali Bl. 184. Kinalisade.

17) *Schawweri* war auch ein Tonkünstler. Aali Bl. 185. Chabert S. 202.

18) *Omri* (nach Aali) oder *Omrewi* (nach Kinalis.). Aali Bl. 185. l. Z.

19) *Kiatibi*, mit dem späteren gleichnahmigen aus Galata nicht zu verwechseln. Aali Bl. 186. Kinalisade.

20) *Mesti*, der Trunkene, ein liebebegeisterter Anhänger Nedschati's. Aali Bl. 186. Kinalisade.

21) *Nedschmi*, d. i. der Sternkundige, von seiner Liebe zur Astronomie. Aali Bl. 187. Kinalisade.

22) *Wissali*, Pagenlehrer, Verfasser eines Diwans. Ali Bl. 187. Kinalisade.

23) *Wassfi*, als Richter wegen Veruntreuungen eingesperrt. Latifi. Kinalisade. Aali Bl. 187.

24) *Hilali*, aus Brusa, Verfasser eines Diwans. Aali Bl. 187. Kinalisade.

Zwey und zwanzigstes Buch.

Seite 377.

† Hier sind diese Verse:

Das Reich ist Gottes; glücklich der, dem er's bescheret,
Und zu beklagen der, dem er's mit Pein entrafft.
Denn hätten Könige nur wie die Ameis' Kraft,
So würd' in kurzer Zeit die Erd' als Staub verheeret.

†† Der Gedanke ist wirklich poetisch schön, und oft angeführt in den Blüthenlesen türkischer Dichter:

In kleiner Zeit that er des Grossen Viel,
Sein Schatten hat die Welt mit Sieg geweiht,
Die Abendsonne eilet zu dem Ziel;
Der Schatten ist zwar lang, doch kurz die Zeit.

Seite 378.

† *Hasandschan*, der Vater Seadeddins, war sechs Jahre lang Kammerdiener Selims, und der Sohn schrieb ein besonderes *Selimname*, d. i. Buch Selims, in welchem er in vierzehn Abschnitten eben so viele Anekdoten aus dem Munde seines Vaters erzählt. Diess ist das Büchlein, welches Hr. v. Diez im ersten Theile der Denkwürdigkeiten Asiens S. 256 — 307 mit Weglassung einer Geschichte und mit einigen sehr wesentlichen Irrthümern als das Werk eines unbekannten Verfassers übersetzt hat. Einer der wesentlichsten ist, dass er den Verfasser, nähmlich den Reichs-Historiographen Seadeddin, zum Kammerdiener des Sultans macht, während dieser ausdrücklich von seinem Vater spricht, was denn auch durch die Biographien Seadeddins von allen Seiten bestätiget ist. Hätte der Uebersetzer jemahls die Reichsgeschichte Seadeddins gelesen, so hätte er aus der Beschreibung der letzten Augenblicke des Sultans, wovon der Verfasser sagt, dass er sie aus seinem andern grösseren Werke herüber genommen, den Verfasser erkennen müssen.

†† *Muejed minillah* Adjutus a Deo. S. Golius. Aali bringt sogar eine apocryphe Prophezeyung in Vorschein, aus dem Zifferbuche Ali's, des Eidams Mohammeds (Dschefr), genommen; vermög welcher in demselben schon die Eroberung Aegyptens und Arabiens vorausgesagt worden sey. Aali Bl. 188.

Seite 379.

† Aali und Ssolakſade Bl. 99. Heſarfenn ist bloss der Abkürzer Dschenabi's, und das Nochbetul-tewarich die Abkürzung Seadeddins. Ssolakſade hingegen nimmt immer aus Edris und Neschri, aus Seadeddin und Aali die oft im Widerspruche stehenden Erzählungen auf, ohne sich jedoch darüber ein Urtheil zu erlauben, beyläufig wie Giovio, welcher auf der einen Seite Selims Grausamkeiten erzählt, auf der andern die Aussage Mocenigo's, des venetianischen Bothschafters in Aegypten, anführt, nach welcher Selim ein Muster von Gerechtigkeit und Regierungskunst gewesen: *che nul huomo era par in virtù, justitia, humanità et grandezza d'animo e che non haveva punto del barbaro.* Wie es mit der Wahrheitsliebe dieses Türkenfreundes steht, zeigen die Thaten Selims.

†† S. Denkwürdigkeiten Asiens S. 239—256, wo aber die gegebenen Proben eben so geschmacklos als untreu übersetzt sind. Statt *jari men est* z. B. las Diez *jarem nist;* statt ghubari men est, *ghubarem nist,* so dass seine Uebersetzung meistens Unsinn. Im

Texte steht: *Freut euch, ihr Kinder, es kommen Narren;* Diez übersetzt: *es sind lustige Stadtkinder, die nach Narrheiten laufen* u. s. w., wie diess in der Recension der Denkwürdigkeiten in der Jenaer und Wiener Literaturzeitung nachgewiesen worden.

Seite 382.

† Ssolakfade Bl. 82. Der Piaster galt damahls 40 Aspern sagt Ssolakfade, der Ducaten 60 (nach Menavino 50), also im selben Verhältnisse, wie der Thaler im folgenden Jahrhunderte, wo 30 Ducaten 45 Thaler machten. Der Asper war gerade damahls, was später der Para, deren 40 auf einen Piaster gehen, und deren jeder drey Aspern hält. Die 3000 Aspern machten also 75 Piaster, und nicht 25, welche später das Throngeschenk blieben: *Les Janissaires reçurent d'abord* 2000 *puis* 3000 *Aspres, qui font* 25 *piastres* (später als der Piaster 120 Aspern galt, aber 75 als er nur 40 Aspern galt) *et leurs veterans touchent la moitié de cette somme. Les militaires des autres corps reçurent chacun* 1000 *Aspres. Cette gratification s'élevoit ordinairement à deux millions.* Mouradjea D'Ohsson. Edit. in Folio III. p. 325.

Seite 384.

† Im obigen venet. Gesandtschafts-Berichte heisst es: *il Sigr. avea comminciò dar ducati* 18 *per Janizzari in oro, che non ha più aspri.* Wenn unter diesen 18 Ducaten das Thronbesteigungs-Geschenk zu verstehen, so widerspricht diese Angabe den osman. Geschichtschreibern, welche ausdrücklich sagen, dass jeder Janitschar 50 Ducaten, den Ducaten zu 60 Aspern gerechnet, erhielt. Es scheint also, dass hier von venetianischen, und dort von türkischen Ducaten die Rede sey. Menavino sagt im Abschnitte *dei Camerieri del gran Turco,* dass 160 Aspern mehr als 3 venetianische Ducaten machen, wornach der Ducaten beyläufig 53—54 Aspern gegolten hat. Sansovino's Angabe, dass das Thronbesteigungs-Geschenk 2 Millionen Ducaten betrug, ist in jedem Falle übertrieben, denn 10,000 Janitscharen zu 50 Ducaten macht erst eine halbe Million.

†† *Della morte di Mustafa Bascia, principale Bascia di Sultan Selim,* beym Menavino, der sich aber in den Daten irrt, indem er diese Hinrichtung erst nach der Hinrichtung der Prinzen und Korkuds erzählt, während nach dem Datum der venetianischen Gesandtschaftsberichte die frühere Hinrichtung des Grosswefirs ausser allem Zweifel ist.

††† Tubero erzählt diese Geschichte des aufgefangenen Briefes, und vermengt die letzte That der politischen Laufbahn des griechischen Renegaten mit der ersten, womit er auftrat, nähmlich der Vergiftung *Dschems* durch das Barbiermesser, indem er ihm den Plan beylegt, den Sultan durch einen Barbier zu vergiften. Ausser dieser Entstellung der Sachen lässt sich Tubero durchaus auch eine doppelte der Nahmen zu Schulden kommen, indem er die der Oer-

ter in alte classische übersetzt, die der Personen aber nach Willkühr, um sie für das Ohr zu mildern, umstaltet. So nennt er die Länder Asiens nach ihren alten Nahmen: Paphlagonien, Cappadocien, Lydien u. s. w., die Nahmen *Bajesid*, *Selim*, *Korkud*, *Ahmed* lauten bey ihm: *Bazethes*, *Selynes*, *Corguthes*, *Achimates*.

†††† Tubero unterscheidet diesen Mustafa, welchen die Geschichten *Kodscha Mustafa*, d. i. den alten Mustafa, nennen, von einem andern Mustafa, Beglerbeg Rums, jener war ein griechischer Renegate (Macedo), dieser ein dalmatinischer. *Mustapha Jurisius Dalmata Achaiae praefectus* p. 271. Osman Efendisade's Biographien der Wesire, und Constantinopel und der Bosporos I. S. 431, wo aber nach *Ewlia* irrig gesagt ist, dass der Erbauer in einem Janitscharen-Aufstande erschlagen worden sey. Giovio sagt von ihm: *Era Mustafa della terra di Seres appresso Anfipoli, nato di un Sacerdote greco, huomo d'ingegno acuto, malitioso e sempre vendibile, le quali infirmita d'animo esso mostrava bene — nella maligna quarta dura e negli ochi torti.* Fatti illustri di Selim bey Sansovino II. 535.

Seite 388.

† *Akssu* und *Karassu*, d. i. Weiss- und Schwarzwasser, sind sehr gewöhnliche Benennungen für Gebirgsströme so in Asien, als in Europa, je nachdem die Fluthen derselben dunkel rollen oder weiss schäumen. So findet sich in Asien der *Karassu* (Schwarzwasser), d. i. der Gebirgsfluss zwischen Nicäa und Nicomedien (S. Reise nach Brusa S. 127), und der *Akssu* (Weisswasser) des Olympus, wie in Oesterreich der *Weissbach* am Fusse des Semerings, und die *Schwarza* am Fusse des Schneeberges. Giovio vermengt den Akssu mit dem *Nilufer*, der ins Meer fliesst; wären die beyden Heere an den Ufern des Nilufer gestanden, hätte Selim, indem er über denselben ging, nicht in die Ebene von *Jenischehr* kommen können, wo die Schlacht Statt hatte; den Pass *Ermeni* heisst er *il monte Orminio*, versteht aber darunter den Olymp. *Fatti illustri di Selim* bey Sansovino I. f. 346.

Seite 394.

† *Scheibek* oder *Schahibeg*, wie es in der Uebersetzung Malcolm's heisst. Der Verfasser einer osmanischen Geschichte könnte eher als der einer persischen die Uebergehung dieser Begebenheiten mit der von diesem gebrauchten Formel rechtfertigen: *Il seroit fastidieux d'entrer dans un detail exact des actions d'Ismail.* Hist. de la Perse II. p. 271. Ueberhaupt trifft Malcolm's persische Geschichte, so wie alle anderen bisherigen der Vorwurf, dass sie viel zu umständlich über die Begebenheiten der neuesten und ältesten Dynastien, wovon jene grössten Theils uninteressant und diese grössten Theils fabelhaft, und hingegen zu wenig ausführlich über die Geschichte der Dynastien des Mittelalters.

Seite 395.

† Der Dichter *Mirsa Kasim Gunabadi*, Verfasser eines persischen Heldengedichtes (Schahname), welches in 7000 Versen die Thaten Ismails besingt, begreift in demselben bloss die ersten vierzehn Jahre der Regierung Ismails, und schweigt ganz und gar von den zehn letzten, indem es unmittelbar nach der Eroberung Chorasans mit dem Tode des Schahs schliesst. *Desperat tractata nitescere posse relinquit.* Ueber Mirsa Kasim Gunabadi siehe die Geschichte der persischen schönen Redekünste S. 385 nach den Biographien persischer Dichter von Sam Mirsa.

Seite 397.

† Ein seltsames Zusammentreffen dieses aus allen Schlachttagen des Islams einzig gefeyerten Befreyungstages *Aaschura* mit dem auch in der neuesten europäischen Kriegsgeschichte durch entscheidende Schlachten berühmten 21. October, und des Martertages Huseins auf den Freytag.

Seite 398.

† Mouradjea D'Ohsson nennt auf eine, ihm ganz allein eigene, und durch das Beyspiel nicht eines einzigen oriental. Geschichtschreibers gerechtfertigte Weise die Chalifen unter ihren Nahmen Mohammed, Abdullah u. s. w., der erste, zweyte, dritte u. s. w., unter denen sie Niemand kennt, so heisst bey ihm *Mamun* Abdullah III., *Motewekil* Dschafer I., *Mostanssar* Mohammed IV. u. s. w. Die Nahmen *Seffah*, *Manssur*, *Mehdi*, *Hadi*, *Harun*, *Emin*, *Mamun* sind die in allen asiatischen Geschichten gang und gäben, und nicht die anderen. Mouradjea D'Ohsson Tableau de l'Empire Ottoman. 8. I. p. 112 — 114.

†† Die schwarze Farbe des Hauses Abbas mit der gelben des Hauses Ommia ward später die Hoffarbe der römisch-deutschen, dann der österreichischen Kaiser.

Seite 399.

† Hadschi Chalfa's chronolog. Tafeln i. J. 382. Das Fest Aaschura ist zwischen den Sunni und Schii ein ähnlicher Zankapfel, wie das Frohnleichnamsfest zwischen Katholiken und Protestanten; nur umgekehrt, weil die *Schii* die *Protestanten*, und die *Sunni* die *Katholiken* des Islams sind.

Seite 400.

† Schebi, Gülscheni, Chulefa, Sojuti, Ibn Schohne und Hadschi Chalfa i. J. 483. Mouradjea D'Ohsson springt in seiner Geschichte dieser kirchlichen Spaltung unmittelbar v. J. 382 auf das Jahr 456 ab, und übergeht die ganzen drey Jahrhunderte des Chalifats mit Stillschweigen; dass es in denselben an Materialien zur Geschichte der *Schia* einem künftigen *Mosheim* der islamitischen Ketzergeschichte nicht fehlt, beweisen hier so der Text als die Noten.

Seite 402.

† *Kirk bin mikdari ruusi chabissun-nufus kimi maktul kimi mahbus olmischidi*, d. i. beyläufig 40,000 Köpfe mit niederträchtigen Seelen wurden theils hingerichtet, theils eingekerkert. Seadeddin IV. Bl. 233. Die niederträchtigen Seelen sind wegen des Reims in *us* hier. Einfacher Ssolakfade: *Kirk bin mikdari firaki falenün kimi maktul we kimi mahbus olmischidi.* Beyläufig 40,000 der Irrsecte wurden theils hingerichtet, theils eingekerkert. Bl. 85. So auch Aali, Ebulfafl der Sohn und Fortsetzer des Edris, der persische Geschichtschreiber der Regierung S. Selims und sein Zeitgenosse, welcher, wie sein Vater, nur die ruhmwürdigen Thaten der Osmanen ruhmredig beschreibt, findet diese so glorreich, dass er dieselbe in einem Gedichte von hundert persischen Versen preiset:

Firistad Sultani dana rusum
Debirani dana beher merfebum
Ki etbaai in kaumra kism kism
Der ared be nuki kalem ism ism
Si heft u fi heftad sale be nam
Biared be diwani aali makam
Tschu defter süpürdend ehli hisab
Aded tschel hefar amed ef scheich u schab.
Pesanki be hukkiam her kischweri
Resanidend fermanberan defteri
Beher dschaki refte kadem ef kalem
Nihed tighi berran kadem ber kadem
Schüd aded in küschtehai dijar
Fufun ef hisabi kalem tschel hefar.

Der Sultan wohlbewandert, voll Verstand,
Schickt kund'ge Schreiber aus in jedes Land;
Aufzeichnen sollen sie nach Stamm und Stammen
Die Jünger dieses Volks mit Nahm und Nahmen.
Von sieben Jahren bis auf siebzig Jahr
Bring' im Diwan die List' ein jeder dar.
Es waren Vierzigtausend grad enthalten
In den Verzeichnissen von Jung und Alten,
Die Bringer dieser Listen wurden dann
Gesandt an die Statthalter mit Ferman.
Wo immer hin die Feder war gekommen,
Ward Fuss für Fuss das Schwert zur Hand genommen.
Es wurden hingerichtet in dem Land
Mehr als die Zahl, die in den Listen stand.

Ueber den von andern Geschichtschreibern nicht angeführten, aber in dem Munde dieses Zeitgenossen wohl glaubwürdigen Umstand, dass ausser den 40,000 der Liste noch andere Unschuldige hingerichtet worden, fährt der Ruhmredner des Hauses Osman in eben

so erbaulichen Versen bis ans Ende fort, dass der Sultan gerecht und billig nur die Schuldigen habe tödten wollen, wenn die Abgeordneten ihren Auftrag aus Geiz (um mehr Köpfe bezahlt zu bekommen) übertreten, und auch Unschuldige hingerichtet hätten, möge es ihnen Gott am jüngsten Tage lohnen!! — *Vellem equidem placidius sed quod relatu verum est.* Valerius Maximus de prodigiis 11. XX.

Seite 403.

† Wider die Manichäer und Audianer: *The office of Inquisitors of the faith, a name so deservedly abhorred, was first instituted under the reign of Theodosius.* Gibbon Ch. 27. Quart-Ausgabe III. S. 26.

Seite 404.

† Das Jahr 920 begann Sonntags am 26. Februar, folglich war der 24. Ssafer richtig, wie Seadeddin sagt, ein Donnerstag.

†† Mouradjea, welcher das ganze Schreiben in freyer Uebersetzung gibt (I. 124—134), sagt *en mai*, was unrichtig, denn der zweyte Tag des Aufbruches von Constantinopel war der 21. April, und am 22. brach das Lager schon von Maldepe auf. Die Korans- und Ueberlieferungssprüche, womit dieses Schreiben gespickt ist, sind die folgenden:

1) *We ma chalakna es-semewat wel erſ we ma beinihüma luuben.* Wir haben den Himmel und die Erde nicht erschaffen zum Spiele.

2) *We huww elleſi dschaalaküm chulefai fil erſi.* Er ist's (Gott), der euch hat gesetzt zu Chalifen der Erde.

3) *Ja ejjuha elleſine emenu ekunu anſsarullahi.* O ihr, die ihr glaubt, seyd die Helfer Gottes.

4) *men ſeraa el fiten haſsade el mihen.* Wer aussäet die Unruh und Pein, erntet Unglück ein.

5) *En-nas maadin ke maadinul ſeheb wel fadha.* Die Menschen sind Minen verschiedener Art, wie Gold- und Silberminen. Diesen Spruch Mohammeds hat Mouradjea D'Ohsson in der Uebersetzung, so wie die folgenden, übergangen.

6) *welleſine iſa ſaalu fahischeten au ſalemu enfüsihüm ſekerullahe feistaghferu ſunubihüm.* Jene, die, wenn sie Schändliches gethan, und ihre Seelen bedrängt, dann Gott anrufen, und um Verzeihung ihrer Sünden flehen.

7) *wel emr jaumeiſ lillahi.* Und der Befehl an jenem Tage ist Gottes.

Das Schreiben Ismails ist in Seadeddin, Ebulfasl, Aali, Lutfi, Ssolakſade im Ganzen aufgenommen.

Seite 406.

† In den venetianischen Consular-Berichten, welche in diesem Jahre eben so mager als trübe fliessen, findet sich dennoch die Bestätigung dieser fruchtlosen Unterhandlung: *el quale Signor Ana-*

tolat (Alaeddewlet) *secretamente s'intendeva col Sophi; ha cavalli* 40,000, *il Sigr. l'ha fatto chiamar che venghi a darli obedientia, e il Sgr. Anatolat rispose: daro il fiol con* 6000 *cavalli che son vechio, e il Solthan disse li, che voleva lui e non il fiol,* im XIX. Bande der Chronik Marini Sanuto's. Das Selimname *Jusuf's* gibt Bl. 19—25 die Marschroute umständlicher, als irgend ein anderer osman. Geschichtschreiber: 1) am 24. December von *Beschiktasch* zu Constantinopel nach Skutari; 2) *Skutari;* 3) *Maldepe;* 4) *Nicomedien;* 5) der Berg *Kafiklu beli,* zwischen Nicomedien und Nicäa; 6) der Obelisk vor den Thoren Nicäa's; 7) der Berg *Jabenumdschi;* 8) *Jenischehr,* ein Tag Rast; 9) *Akbiik;* 10) *Ermenibafari;* 11) *Sindschirlü koju;* 12) *Boföni;* 13) *Tschukurhifsar;* 14) *Eskischehr;* 15) *Akwiran;* 16) *Sidi Ghafi;* 17) *Kolab;* 18) *Biade;* 19) *Sögüdli;* 20) die Wiese *Selam aleik;* 21) *Chalka binari;* 22) *Akschehr,* wo acht Tage Rast, und Dukaginoghli Ahmed nach Siwas vorausgesendet ward; 23) *Arka;* 24) *Ilghun;* 25) *Kutschuk Sengi,* wo Musterung gehalten ward; 26) der Berg *Kermidsch beli;* 27) *Konia,* sechs Tage Rast, das Heer nach den Rollen 80,000 Mann stark, 1000 dem Prinzen Suleiman nach Adrianopel gesendet; 28) *Kirkbinar;* 29) *Binarbaschi;* 30) *Aktscheschehr;* 31) *Dudene;* 32) *Akjuk;* 33) *Gilseb* (?); 34) die Wiese von *Tagharfen;* 35) *Engdi;* 36) *Ilbesun;* 37) *Karahissar;* 38) *Karanghüköpri;* 39) *Kaissarije,* vier Tage Halt; 40) *Engur göli;* 41) *Sultan Chani;* 42) *Tschubuk owasi,* wo Kuriere vom Herrn Ilbessan's kamen; 43) *Oskuludsch jurdi;* 44) *Danischmendlü;* 45) *Siwas,* acht Tage Halt, Karadschapascha, Michaloghli und Ferruchschad Bajenderi als Vortrab vorausgesendet; 46) *Rahat jurdi;* 47) *Kodsch hissar;* 48) *Kaflu göl;* 49) *Massakdschiler kiasi;* 50) *Schohne;* 51) *Akschehr;* 52) *Ssuschehri;* 53) *Gök siki;* 54) *Bujuk jurd;* 55) *Jassi tschemen;* 56) *Sakallü tagh;* 57) *Erfendschan,* wo der persische Gesandte mit dem Opium ankam, achtzehn Tage Rast; von hier 12,000 Mann unter Iskenderpascha an Sultan Suleiman nach Adrianopel gesandt; 58) *Tschubuk;* 59) *Karkin tschairi;* 60) *Terdschan;* 61) *Oskuludsch;* 62) *Chod dschanss;* 63) *Aladschlar;* 64) *Tschermuk;* 65) *Erferum;* 66) *Karakankal;* 67) *Matarchadsch;* 68) *Mewlana kasim;* 69) *Oguni tschairi;* 70) *Tschoban köprüsi;* 71) *Sogün,* wo der zweyte persische Gesandte ankam; 72) *Goller jurdi;* 73) *Gole;* 74) *Aidinbeg köji;* 75) *Elischkerd;* 76) *Tufla fsuje;* 77) *Ghaib aschaghi köi;* 78) *Ssakallu;* 79) *Basirgan Ssuji;* 80) *Tanusafi;* 81) *Kara binar;* 82) *Ovatschuk;* 83) *Tschaldiran.*

Seite 407.

† Das beleidigende Wortspiel dieser Sendung, welches Aali Bl. 194 am ausführlichsten auseinander setzt, beruht auf dem Worte *Keif,* welches zwar insgemein im Türkischen das *Befinden,* insbesondere aber den durch das Opiat hervorgebrachten Zustand des Rausches, und im Arabischen das *wie* und die Beschaffenheit

eines Dinges bedeutet. Das Opiat sollte also in der doppelten arabischen und türkischen Bedeutung des Wortes *Keif* so viel sagen, als: Du bist von Sinnen, wie im Opiumrausche, und du sollst erst die Beschaffenheit der Dinge kennen lernen.

Seite 409.

† Dieses sehr merkwürdige Schreiben findet sich nirgends als in der Sammlung der Staatsschreiben Feriduns in meinem Exemplare Nr. 252, und in dem der Pariser-Bibliothek Nr. 79 S. 291. Ismail hält sich besonders über den von Selim angeführten persischen Vers auf:

Die Braut des Reichs wird enge jener nur umarmen,
Dess' Lippen durch den Kuss des Rands des Schwerts erwarmen;

mischt aber seiner Seits ein Paar andere, nicht minder anzügliche Distichen ein, als:

Der Streit des Wortes geht nicht aus,
Stürzt in Ruin das alte Haus;

und: In dieser Welt hab' ich es oft genug erfahren,
Dass die verdarben, so die Gegner Ali's waren.

Seite 410.

† Ker Porter verstümmelt den Nahmen Usunhasans in *Usun Kasim*, wie Giovio ihn *Cassemo* nennt. Wenn man solche Verstümmelungen noch heute von Reisenden im Morgenlande erlebt, so dürfen die der älteren Reisenden um so weniger wundern. Ueber das Terrain des Krieges zwischen Usunhasan und Mohammed findet sich im XIX. Bande von Marini Sanuto's Chronik ein Aufsatz von *Maria Anzoletto, Citadin Vicentino*, der zwanzig Jahre lang bey Mohammed im Dienste gestanden; es ist derselbe, welchen Ulloa in der Uebersetzung des Vasco Dias Tanco als Quelle anführt: *Giovan Maria Vicentino, il quale si trovò presente nella battaglia d'Usun Casano, essendo schiavo di S. Mustapha figliolo di Maometto.*

Seite 412.

† Seadeddin sagt: Sonnabends den 28. Dschemasiul-achir, d. i. den 20. August. Ueber die Richtigkeit dieses Datums lässt die Sonnenfinsterniss keinen Zweifel, und das Datum, welches in dem Schreiben des Grossmeisters von Rhodos, Fabricius Carretus, an Papst Leo X. (Reusneri epistolae liber VII. p. 62) angegeben wird, ist also irrig: *Proelium gestum septimo Calendas Septembris.*

†† Bey Ker Porter irrig *Kaldiran*. Er beschreibt es folgender Massen: *The really hideous glen of the Tourian opens into a magnificent valley stretching on all sides to an immense extent. It has been called by some the plain of Kaldiran, and is remarkable for the defeat of Shah Ismael by Sultan Selim. — At its eastern extremities stands Tabreez the capital of the provinces.* Travels by Sir Robert Ker Porter I. p. 219.

Seite 416.

† In Dschenabi S. 415. Derselbe verdient mehr Glauben, als der Bericht des Grossmeisters der Joanniter, Caretto, an Papst Leo (bey Giovio fatti illustri di Selim f. 351), welcher ihm meldete, die Janitscharen hätten durchaus der europäischen Reiterey Hülfe zu leisten sich geweigert. Ueberhaupt sind die europäischen Nachrichten über diesen Feldzug eben so unsicher als sparsam, selbst die venetianischen in der Chronik Marini Sanuto's (XIX. Band). Der Bailo zu Constantinopel, Nicolò Giustiniani, war schlecht unterrichtet, noch schlechter aber und unverlässlicher als seine Berichte sind die Consulats-Berichte aus Cypern, Corfu, Beirut und Alexandria, welche die albernsten Mährchen einberichten; so z. B. aus Cypern, dass sich im Lager des Grossherrn ein ungarischer Gesandter mit einem Gefolge von 101 Personen befinde, wobey Sanuto mit drey Kreuzlein anmerkt (quello e di solo), dann aus Beirut, dass in der Schlacht von Tschaldiran, deren Datum ein einziger, und dieser falsch, angibt, 11,000 persische Weiber mitgefochten hätten; ein Mährchen, das mit den Amazonen und den 11,000 Jungfrauen in eine Classe gehört. Die Stärke des türkischen Heeres geben sie über 200,000 Mann an u. s. w. Als Datum der Schlacht gibt ein solcher venetianischer Bericht den 24., Giovio den 26. August an, die osman. und persischen Geschichtschreiber einstimmig den 2. Redscheb, d. i. den 23. August, an. So schätzbar die venetianischen Relationen im Ganzen als Quellen, so vorsichtig sind dieselben zu gebrauchen, und der Werth derselben ist nach der Wahrheitsliebe, den Talenten und dem Blicke der Berichterstatter sehr verschieden; durchaus fehlt ihnen die Kenntniss der Sprache, oft die der Sachen; oft enthalten sie reine Mährchen, wie hier, oder sehr parteyische Urtheile, wie das oben (in der Note † zur S. 379) gegebene lobpreisende Mocenigo's über den Tyrannen Selim. Diess als beyläufige Bemerkung zu den von Ranke aus einigen Relationen in seinem neuesten trefflichen Werke: *Fürsten und Völker von Südeuropa im XVI. und XVII. Jahrhunderte*, über die Osmanen aufgenommenen Angaben, deren einige in der Folge zu berichtigen Gelegenheit seyn wird.

Seite 417.

† Von den Osmanen fielen: 1) *Jassunaga*, der Beglerbeg von Rumili; 2) *Malkodschoghli Alibeg*, der Sandschak von Sofia; 3) *Malkodschoghli Nur Alibeg*, der Sandschak von Silistra; 4) *Suleimanbeg*, der Sandschak von Perferin; 5) *Mohammedbeg*, der Sandschakbeg von Karasi; 6) *Oweisbeg*, der Sandschak von Kaissarije; 7) *Jusichoghli Iskender*, der Sandschak von Nikde; 8) *Karlu Oglu*, der Sandschak von Begschehri; 9) *Michaloghli Mustafabeg*. Wer unter diesen der *Arax Devius* des Tubero sey, ist nicht zu errathen. Von den persischen Chanen: 1) Die höchste Würde des Reiches, der Vor-

sitz der Vorsitze, *Abdulbaki* (S. auch Malcolm histoire de la Perse, Tom. II. Paris) *Meer Syud Sheriff Sudder ul-suddoor*. Dieser französische Uebersetzer ist hier in die, sonst nur deutschen Uebersetzern vorzüglich eigene Unart verfallen, die englische Orthographie unverändert beyzubehalten. Diese Wörter lauten Mir Seid Scherif Ssadress-ssudur, was aber bloss der Nahme der Würde, und nicht des Mannes ist, welcher *Abdulbaki, Sohn Nimetullahs* hiess. 2) *Ustadschlüoghli*, der Statthalter von Diarbekr; 3) der Statthalter von Bagdad, *Chalefbeg*; 4) der Statthalter von Meschhed, *Seid Mohammedbeg*; 5) der Statthalter von Chorasan, *Lalebeg*; 6) der Statthalter von Hamdan, *Tekellibeg*; 7) Sultan *Alibeg*; 8) *Köse Hamsabeg*; 9) der *Kurudschibaschi*, d. i. Befehlshaber der Leibwachen; 10) der *Nakibul-eschref*, d. i. Vorsteher der Emire; 11) der Befehlshaber von Mogan, *Arsubeg*; 12) der Befehlshaber von Gendsche und Berdaa, *Serwadbeg*. Von den osman. Geschichtschreibern beschreiben die meisten diese Schlacht sehr ausführlich, wie: 1) Seaddeddin IV. Bl. 643—649. 2) Ssolakfade Bl. 86. 3) Aali IV. Begebenheit Bl. 195. 4) Lutfi S. 85—94. 5) Dschenabi S. 415. 6) Hefarfenn Bl. 131. 7) Ebulfasl, der Fortsetzer und Sohn des Edris in Prosa und Versen Bl. 52 — 60. 8) Raufatul-ebrar Bl. 280. 9) Dschihannuma S. 689. 10) Nochbetul-tewarich. 11) Tabibeg Bl. 158. 12) Der kleine Nischandschi. Von den europäischen Schriftstellern: 1) Penia in seinem Briefe an Papst Leo, vom 6. November 1514 aus Constantinopel, bey Bizari rerum persicarum historia. Francof. 1601. p. 278. 2) Giovio fatti illustri di Selim. 3) Sansovino's hist. univers. f. 350—352. 4) Tuberonis Commentarii Francof. 1603 p. 300. 5) Cambini cose dei Turchi L. IV. 6) Alfonso Ulloa libro dell' origine e successione del Impero dei Turchi. Vinegia 1558 p. 109. 7) Menavino della battaglia e rotta del gran Turco col Soffi e suo nipote Sultan Morath; Menavino entfloh bey dieser Schlacht aus der Sclaverey. 8) Sansovino Annali turcheschi. Venetia 1573 p. 190. 9) Cantemir gibt eine lange Rede Piri's (Selim I. 5), wie Tubero die Rede Selims. 10) Petit de la Croix geht über diese so wichtige Schlacht ganz kurz weg. 11) Mignot gibt den Verlust der Perser auf 16,000, den der Türken auf 40,000 Mann an. 12) Malcolm Histoire de la Perse II. p. 272.

†† Das in Prosa umgearbeitete und vermehrte Selimname Schukri's, welches den Vorzug vor allen andern Quellen durch die Richtigkeit seiner chronologischen und topographischen Angaben behauptet, gibt die Stationen (Bl. 32): 1) *Ober-meskimen*; 2) *Unter-meskimen*; 3) *Choi*; 4) *Baghdere*; 5) *Edchal*, von wo aus Dukagin, Piri und Edris nach Tebrif gesendet worden; 6) *Achdechan*; 7) *Kuschdschi tschemen*, d. i. die Vogelfängerwiese; 8) *Hamdschi beli*; 9) *Jedi tscheschme*, d. i. die sieben Brunnen, wo der Kurde Chaled hingerichtet ward; 10) *Sultanije*; 11) *Tebrif*. Mit den beyden Rast-

tagen waren auf dem Schlachtfelde und auf der Vogelfängerwiese dreyzehn Tage und eilf Stationen, nicht neun, wie Lutfi und andere Geschichtschreiber sagen.

Seite 418.

† Cantemir gibt in Uebersetzung dieser Stelle aus Hefarfenn oder einem andern Geschichtschreiber einen ganz vorzüglichen Beweis seiner Unwissenheit im Türkischen; die Stelle lautet (Selim I. 7): *Il fit proclamer qu'on n'eut a retenir captif aucun Nisa ni Sabian.* Er wusste nicht, dass *Nisa* Weiber und *Ssibjan* Knaben heisst.

Seite 419.

† Seadeddin IV. Bl. 656. Ssolakfade 87. Aali 196. Ebulfafl. Selimname Schukri's Bl. 34. Dasselbe gibt wieder ganz allein die Marschroute mit den folgenden Stationen: 1) *Sühlane*; 2) *Kerüfe*; 3) *Maranda*; 4) *Senuse*; 5) *Kerkene*; 6) am Ufer des Araxes; 7) Rückweg am Ufer des *Tünd Alindsche*; 8) Dorf *Karabagh* bey *Nachdschiwan*, wo Mustafa vom Pferde fällt; 9) das Kloster Ahmedbegs; 10) *Sedrikie*; 11) *Ikidere*; 12) *Sengi tschairi*, Mustafa wird abgesetzt; 13) *Utsch kilise*; 14) *Urudsch*; 15) *Masstra*; 16) am Ufer des *Kars fsuji*; 17) *Karfs*; 18) *Tschaghila guri*, Rast; 19) *Dusch kaba*; 20) *Dewr Chani*; 21) *Durak*, wo Proviant von Georgien ankam; 22) *Biledschik*, wo der Kilo Weizenmehl um 1400 Aspern verkauft ward; 23) *Aladschler*; 24) an der Hirtenbrücke (*Tschoban köprissi*), Rast; 25) *Siki*; 26) *Matar chadsche*, hier ward Piripascha zum Wefire ernannt; 27) *Erferum*; 28) *Chod tekre*; 29) *Schikaw*; 30) *Karuj*; 31) *Derendschije*; 32) *Tschinoghli*, Rast; 33) *Jenidsche*; 34) *Utsch kilise*, Urlaub der Sipahis; 35) *Sinorköi*, Rast; 36) *Türkli sawie*; 37) *Daje scheichi*, die Zelte den Wefiren eingebrochen; 38) *Kartscheker*; 39) *Lasulu Ssurkuna*, Rast; 40) *Butasch*; 41) *Hiſsari dschur*; 42) *Segsar*, Bairam und zwey Tage Rast; 43) *Ajatia*; 44) *Ssunse*; 45) *Kara tabre*; 46) *Amasia*, Winterquartier.

Seite 423.

† Tabibeg Bl. 58 und 59. Seadeddin erzählt aus dem Munde seines Vaters Hasandschan (IV. Bl. 658) eine Unterredung, die dieser mit dem Grosswefir Sultan Suleimans, Ibrahimpascha (dem Belagerer Wiens), über diese zwey Puncte und einen dritten weiter unten vorkommenden hatte. Ibrahim behauptete gerade, dass sich dieselben aus keinem Grunde rechtfertigen liessen. Dieses naive Geständniss des Reichs-Historiographen der Schuld Selims wiederhohlt Aali. Das Beglaubigungsschreiben Schah Ismails an Sultan Selim befindet sich in Desturul-inscha, d. i. Richtschnur der Briefschreibekunst des Reis Efendi Ssari Abdullah Nr. 35; ein früheres, in welchem der Schah bloss Pehliwan Abbas Mirfa betitelt, und über persische Chane Beschwerde geführt wird, eben da Nr. 23, sammt der Antwort Nr. 24.

Drey und zwanzigstes Buch.

Seite 424.

† Ewlia setzt sie auf eine Linie mit *Diarbekr*, *Mardin*, *Schabin Karahissar*, *Afiun Karahissar*, d. i. Alaunschwarzschloss und Opiumschwarzschloss, *Ermenak*, *Merkab*, *Hasankalaa*, *Maku*, *Erdenuh*.

Seite 425.

† Dschihannuma S. 423. Dupré voyage I. p. 60. M. Kinneir's journey p. 349. Die berühmtesten *Maaden* in Asien sind das von *Kastemuni* (Dschihannuma S. 650), und dieses, welches mit dem *Maaden* bey Elbistan (vielleicht das alte *Comane*) nicht zu verwechseln, und in Europa das von *Sidri Kaisi*, *Karatova* und *Novoberda* (Hadschi Chalfa's Rumili S. 82, 93, 144). Keines von diesen sechs *Maaden* oder Bergwerken findet sich unter den sechsen, welche das Wörterbuch geographischer Homonyme *Jakuti's* aufführt, in welchem nur fünf Maaden in Arabien, und das von Nischabur aufgeführt sind; überhaupt ist *Jakuti* nur für Arabiens Geographie wichtig, für die Klein-Asiens aber wenig brauchbar, und für die Europa's ganz und gar nicht.

†† Seadeddin IV. Bl. 662. In dem Selimname Schukri's wird die Besitznahme Kurdistans, über welche der Sohn des Edris so schätzbare Nachrichten ertheilt, nur mit wenigen Zeilen erwähnt, weil *Kodschiaga*, aus dessen Munde *Schukri* die Geschichte des persischen und ägyptischen Feldzuges getreu niederschrieb, dem in Kurdistan nicht beywohnte, während Edris, der Geschichtschreiber, als Commissär der Besitznahme, eine sehr bedeutende Rolle spielte. Bey Tubero (Francof. 1603 p. 33) ist *Kumach* in *Ciamachum* verstümmelt, *Alaeddewlet* heisst dort *Alaedola*.

Seite 427.

† Biographien der Dichter von Aaschik Hasan Tschelebi und von Kinalisade. Beyde geben Auszüge aus seinem *Diwan;* ausser demselben hinterliess er auch das *Hawesname*, d. i. das Buch der Begierde. Kinalisade führt mehrere Verse seiner Gedichte als prophetische in Bezug auf sein tragisches Ende auf, unter andern den ersten aus seiner persischen Kasside auf Selims Thronbesteigung:

Dschan aferin tschun ber keffi ma dschan nihad
Behri nesari makdemi Schahi dschihan nihad.
Als die Seel' uns in die Hand der Weltenschöpfer gab,
Er sie auszustreuen vor dem Weltenschah nur gab.

Seite 429.

† Der *Muhsir* ist so dem Worte als der Sache nach ganz das lateinische *apparitor*, von *hasere* apparuit, er sorgt dafür *injahsiru* ut apparerent.

Seite 430.

† Ssolakſade Bl. 89. Dschihannuma S. 689, wo die Beförderungsstufen von *Kiajajeri* bis zum *Kul kiaja* (S. 692) folgender Massen angegeben sind: *Kiajajeri*, *Muhſirbaschi*, *Adschemi Jajabaschi*, d. i. Hauptmann einer Compagnie der Rekruten (Adschem); *Kapujajabaschi*, d. i. Hauptmann einer Compagnie der Jaja; *Dewedschibaschi* (oberster Kamehltreiber); *Chassekibaschi* (oberster Gefreyter); *Turnadschibaschi* (oberster Kranichswärter); *Ssamſsundschibaschi* (oberster Doggenwärter); *Sagardschibaschi* (oberster Spürhundwärter; *Segbanbaschi* (Obersthundwärter). Der *Segbanbaschi* ward dann *Jajabeg*, deren es vierzehn im ganzen Corps gab, und hatte Einen Rossschweif. Auf diese Weise war also hier die stufenweise Beförderung abgeschnitten, und die Verleihung der zwey höchsten Stellen dem Sultan anheim gestellt.

Seite 431.

† Aali (sechste Begebenheit Bl. 199) erzählt den ganzen Hergang aus dem Munde des grossen Nischandschi und Geschichtschreibers Suleimans des Grossen, Dschelalſade, welcher unter Selim Schreiber im Diwan war, und der ihm auch (Bl. 191) die näheren Umstände über die Hinrichtung des Prinzen Ahmed erzählte.

Seite 433.

† *Halimi* ist der Verfasser des *Meeres der Seltenheiten*, eines sehr geschätzten persisch-türkischen Wörterbuches, dessen erste Hälfte lexikographischen, die zweyte metrischen Inhaltes ist. Auf der k. k. Bibliothek zu Wien unter Nr. 7. Biographien der Dichter von Kinaliſade.

Seite 434.

† Dieses *Herſen* ist das auf Lapie's Karte in der Nähe von *Hossnkeiſ* angezeigte *Erſen* Kurdistans. *Herſen* ist die richtigere Schreibart, und auch im Wörterbuche geographischer Homonyme Jakuti's (*Al-muschterek*) werden nur vier *Erſen* angeführt, nähmlich: *Erſenrum*, *Erſendschan*, *Erſenachlath* in Armenien, und das von *Motenebbi* erwähnte, in der Nähe von *Schiraſ*.

Seite 437.

† Dschihannuma 437. Diese Gegend hat noch kein europäischer Reisebeschreiber betreten. Die Oerter, welche Ammianus Marcellinus hier herum nennt, sind alle noch zu bestimmen übrig. *Bebese*, *Horre* (vermuthlich *Chairan*), *Reman*, *Busan*, *Charcha* und *Meja Carire*; *Charcha* ist das *Karch* oder *Kerkh* der Karte Lapie's. *Meja Carire* heisst Kaltwasser wörtlich, wie Ammianus es berichtet, denn *Mai* heisst Wasser auf arabisch, und *Karire* oder *Karare*, aqua frigida. S. Golius. *Meja Carire* heisst also wörtlich *kaltes Wasser*, wie Ammianus sagt: *cui fontes dedere vocabulum gelidi*. XVIII. 6. Da Theophylakt Meja Carire ausdrücklich auf den Berg Izale setzt

(XXIII. 5), so ist es möglich, dass die Kurden *Hariri* ihren Nahmen durch verstümmelte Aussprache daher genommen haben.

†† *Aureum capitis arietini figmentum interstinctum lapillis pro diademate gestans.* Solche Hörner trugen später die Bege der Mamluken in Aegypten, und sie kommen noch auf alten Abbildungen türkischer Soldatenanzüge vor. Hörner waren im Alterthume Symbole des Königthumes: *namque in capite ejus subito veluti cornua emerserunt; responsum est Regem eum fore.* Val. Max. V. 83.

††† *Persis Saporem et Saansaan appellantibus* (Schehinschah, Schah der Schahe) *et Pyrosen* (Firuſ, d. i. glücklich) *quod rex regibus imperans ut domini rerum et mundi.* Am. Marcell. XIX. 2.

Seite 442.

† Scherefeddin von Jeſd, der Lobredner Timurs, wie Arabschah, sein Schimpfredner, nimmt zu allerley Wendungen die Zuflucht, den Abzug Timurs zu bemänteln: *Les conjectures favorisèrent beaucoup ceux de Merdin en cette occasion, elles contribuèrent à radoucir l'esprit du Prince à leur égard.* Histoire de Timurbec par Petit de la Croix L. III. ch. 37—39. p. 283.

Seite 444.

† Ich vermuthe, dass *Dscheusak* das *Solachum* des Theophylaktus sey (II. 35, 36), 12,000 Schritte von *Dara* entfernt. Mannert hat vom ganzen persischen, von Theophylaktus beschriebenen Feldzuge, und den darin vorkommenden Schlössern keine Kunde genommen.

Seite 447.

† *Arghana*, das *Arguna* M. Kinneir's p. 554, zwölf Stunden von Diarbekr, in der Schlucht des Taurus, und in der Nähe der Kupferminen von Maaden. Dschihannuma S. 439. Diese Nachbarschaft ist merkwürdig wegen der alten Sage, nach welcher die Stammväter der Türken aus dem Kessel des alten nordasiatischen *Erkene*, durch Schmelzung der Eisenfelsen durchbrachen. Aboulghasi hist. généalog. des Tatares.

†† *Sindschar* am Fusse des gleichnahmigen Berges, noch von keinem europäischen Reisenden besucht, aber vom türkischen, Ewlia, beschrieben; die herumwohnenden Kurden heissen *Satschlu*, d. i die Behaarten, oder auch *Sekiſbiiklü*, d. i. die mit acht Schnurbärten, weil ihnen zwey Schnurbärte von der Lippe, zwey ober den Augen (die Brauen), zwey aus der Nase, und zwey von den Ohren herab hängen. Eine Secte derselben verehrt *schwarze Hunde*, sie sind mit Ungeziefer bedeckt, dessen Ursprung die Sage folgender Massen erzählt: „Als die Arche Noahs auf einen hier in der Nä„he gezeigten Felsen einen Leck erhielt, und Noah sich nicht mehr „zu helfen wusste, versprach ihm die Schlange Rettung, wenn er „ihr schwören wolle, sie nach der Sündfluth mit Menschenfleisch „zu füttern. Noah that das Gelübde, und die Schlange stopfte nun

„selbst den Leck, in den sie sich zusammengeballt hineinpfropfte. „Als beym Austritte aus der Arche die Schlange auf Erfüllung des „beschworenen Versprechens drang, verbrannte sie Noah auf den „Rath Gabriels, und streute ihre Asche in die Luft; aus derselben „entstanden Fliegen, Flöhe, Läuse, Wanzen, und alles andere Un-„geziefer, das sich von Menschenblut nährt, und dadurch das von „Noah in der Arche gemachte Gelübde erfüllt." *Ewlia's Reisebeschreibung*, und in den Jahrb. der Literatur B. XIII. S. 246.

Seite 448.

† Dschihannuma S. 438 gibt den alten und neuen arabischen Nahmen, ist aber über die Ableitung von *Keif* verlegen, und meint, dass es *Kaifa* heissen müsse; alle osmanischen Geschichtschreiber aber schreiben *Keif* und nicht *Keifa*. Das *Gil* (Thon) ist die eine Hälfte des persischen Nahmens, und *kerd* (Certa) die andere. Γιλιγέρδον (Theophyl. III. 5.). Γιλιγέρδων ὄνομα ἐν χώρα ἐπιλεγόμενη Βίζατου οὐ πόρρω Βενδοσάβειρων τῆς πόλεως. *Bendosabiron*, d. i. der Pass von Sabir, ist vielleicht der Uebergang des Tigris bey Nadir. M. Kinneir hat auf eine sehr sonderbare Weise den Nahmen von *Hossnkeif* in *Osmanköi* verhört, und so auf seine Karte gesetzt. Das genaue Zusammentreffen der Lage bey ihm, *Ewlia* und im *Dschihannuma*, welche den Ort an dem Zusammenflusse des *Erfen* mit dem *Tigris* setzen, und von der Brücke sprechen, lässt über den Irrthum des Verhörens keinen Zweifel übrig. Der nächste Ort von *Hossnkeif* auf dem Wege nach *Mardin* ist *Beiram köi*, Byram Khoi (Mac. Kinn. journey p. 425), vermuthlich Βεϊδουον bey Theophylact; hierauf kommt Mathra, an der Stelle des *Schlosses der Matscharen*, τὸ Μάτζαρων φρούριον (Theophyl. II. 18), dessen heutiger Nahme so merkwürdiger, als derselbe in Ungarn in der Benennung eines der drey Berge des ungarischen Wapens, Matra, Tatra, Patra, fortlebt.

†† Ewlia zählt bey Gelegenheit der Beschreibung dieser Brücke die schönsten des osmanischen Reiches auf, nähmlich 1) die von Sultan Murad II. zu *Erkene* in Rumili erbaute; 2) die von *Bosnaferai*; 3) *Mostar* und 4) *Mustafapascha*; 5) die von *Tschehmedsche* bey Constantinopel, und 6) die von Adrianopel, und noch einmahl so viel in Asien; 7—9) die drey von Sultan Bajefid II. zu *Kiwa* über den *Sangaris* (Sakaria), zu *Osmandschik* über den *Halys* (Kifilirmak), in *Ssaruchan* über den *Hermas* (Kodos) erbaute; 10) die bey Amasia über den *Iris* (Jeschilirmak); 11) die Brücke Tschoban bey Erferum über den Fluss *Erfen*; 12) die von demselben Herrscher der Familie Tschoban erbaute Brücke *Altun Chalkali*, d. i. mit Goldringen; 13) die von *Chafu* über den *Erfen*; 14) die über denselben Fluss an seiner Mündung bey *Hossnkeif*; 15) die von *Adana* über den *Sarus* (Sihan); 16) die von *Massissa* über den *Pyramus* (Dschihan); 17) die Brücke von *Jalinligöf*, d. i. von einem Joche, bey Pococke V. ch. 14; 18) die von *Dschulfa* über den *Araxes*.

Seite 451.

† *Tigris partem etiam montis Izalae* (Dschudi) *circumit, et castellum, Thomanum quod dicitur, reditu suo includit.* Theophylactus II. 10. Der Tiger umfliesst keinen andern Ort in der Nähe des *Dschudi* als *Dschesire.* Mannert hat den Theophylactus gar nicht benützt. Der Nahme von Thomanum scheint aber in Carijet (Dorf) Themanin erhalten zu seyn.

Seite 452.

† *Dscheseri Ben Rebia*, der Sammler von Ueberlieferungen, starb i. J. 137 (754). *Essireddin Dscheseri*, der Geschichtschreiber, Verfasser des Kamil (so heisst seine Universalgeschichte), st. i. J. 630 (1232). *Essir Dscheseri*, der Philologe, Verfasser der *Meselessair*, d. i. der gangbaren Sprüchwörter, st. i. J. 638 (1240). *Mohammed Schemseddin Dscheseri*, der im achten Buche dieser Geschichte vorgekommen, st. i. J. 833 (1429).

†† Die fünfzehn *Dschesire's* der arabischen Geographie sind nach dem *Muschterik* oder Wörterbuche geographischer Homonyme Jakuti's die folgenden: 1) *Dschesiret Athor* (Assyrien) zwischen dem Tigris und Euphrat; 2) *Dschesiretol-chadra*, d. i. die Grüne, bey Gibraltar in Spanien; 3) *Dschesiretol-chadra*, im Lande der Sendsch (Abyssinien); 4) *Dschesiretol-seheb*, die goldene, bey Fuah in Aegypten; 5) *Dschesiretol-seheb*, ebenfalls in Aegypten bey Hairijet; 6) *Dschesiretol-schokar*, in dem östlichen Theile von Andalus; 7) *Dschesiretol-arab* (Arabien); 8) *Dschesiret-Ebi Omar*, das obige *Thomanum*, aus welcher die vier Dscheseris; 9) *Dschesiret Beni Mohghanai*, an dem westlichsten Ende Afrika's; 10) *Dschesiret Scherik*, ein District der nordafrikanischen Küste, zwischen *Susa* und *Tunis*; 11) *Dschesiret Beni Nasr*, eine Insel des Nils, in der Nähe von Fostat; 12) *Dschesiretol-nachl*, d. i. die Palmeninsel, dem *Beni Saaleb* gehörig, in Jemama; 13) *Dschesiret Kossenia*, eine Insel des Nils zwischen Kairo und Alexandrien; 14) bey den spanischen Arabern die balearischen Inseln Majorka und Minorka; 15) *Dschesiret mahallet*, die Insel des Nils bey Fostat.

Seite 453.

† Ewlia erzählt hier sehr umständlich den Kampf mit dem Drachen, und lässt den Heiligen vierzigmahl die Feuerprobe bestehen; auch begräbt er ihn an der Moschee *Seifeddin Ghasi*, während im Dschihannuma S. 433 gesagt wird, dass seine Grabstätte in der Nähe von Mossul; einen Drachenkampf lässt er den Propheten Jonas zu Mardin bestehen.

Seite 455.

† Das Muschterik Jakuti's gibt die folgenden vierzehn *Kalaa* an: 1) In Indien an der sinesischen Gränze; die berühmten Klingen *Kalaa* sind entweder nach diesem oder nach dem 2) *Kalaat* von Andalus benannt; 3) in *Jemen*, woher der Gesetzgelehrte *Ka-*

lai, Verfasser mehrerer Werke; 4) *Kalaat Rubah*; 5) *Kalaat Ejub*, beyde in Andalus; 6) *Kalaatol dschess*, d. i. das Gypsschloss im Districte Ardschan in Fars; 7) *Kalaat Dschaaber*, am Euphrat gegenüber von Ssaffin; 8) *Kalaatol Hasan*, bey Saida in Syrien; 9) *Kalaat Tawie* in Afrika, nach dem Verfalle Kairewans erbaut; 10) *Kalaat Abdos-selam*, in Andalus; 11) *Kalaat Nedschm*, d. i. das Schloss des Gestirns am Euphrat in der Nähe von Menbedsch, zu Haleb gehörig; 13) *Kalaat Jahfsab*, in Andalus; 14) *Kalaator-Rum* am Euphrat (ζευγμα) in der Nähe von Bire (Birtha) und Samosat, sehr fest, wo der armenische Statthalter mitten im Lande der Moslimen (*Jakuti* schrieb das Werk ums Jahr 1220). Es sind also drey Kalaat als Vertheidigungsschlösser der Furthen des Euphrats, nähmlich 1) *Kalaat Dschaber*; 2) *Kalaator Nedschm*, und 3) *Kalaator Rum*.

Seite 456.

† *Moestus exinde digressus venit cursu propero Carras, antiquum oppidum Crassorum et Romani exercitus aerumnis insigne —. Ibi moratus aliquot dies dum necessaria parat, et Lunae, quae religiose per eos colitur tractus, ritu locorum fert sacra.* Ammian. Marcell. XXIII. 3.

†† In der Nähe von Sindschar (sagt das Dschihannuma S. 438 und 439) ist der Berg *Tfchetel Keduk*, und hinter demselben der See *Chatunije*, in dessen Mitte die Insel und das Dorf *Hawatu*, wo auf einem Hügel eine grosse Säule aufgepflanzt steht. Otter II. 255 erwähnt dieser Säule oder Pyramide, aber bloss nach dem Dschihannuma.

Seite 457.

† Das Belege hiezu enthält die gleichzeitige bosnische Geschichte; so kommt in dem oben angeführten Berichte des venetianischen Kastellans von Lauran über den türkischen Einfall in Bosnien das Schloss *Carin* vor: *il nome del Conte Zuan Cranovics*, und: *un altro castello il nome del Conte Zorzi Corlatovich*. Die neunzehn Sandschake der Statthalterschaft Diarbekrs sind, erstens die eilf osmanischen: 1) *Diarbekr*; 2) *Charput*; 3) *Aktsche Kalaa*; 4) *Arghani*; 5) *Tschemischgefek*; 6) *Hossnkeif*; 7) *Sert*; 8) *Sindschar*; 9) *Siwerek*; 10) *Miafarakain*; 11) *Nissibin*. Die acht kurdischen: 1) *Atak*; 2) *Portok*; 3) *Terdschil*; 4) *Tschabakdschur*; 5) *Tschermik*; 6) *Ssaghman*; 7) *Kolab*; 8) *Mihrani*; die fünf erblichen Herrschaften oder Hukumet: 1) *Egil*; 2) *Palu*; 3) *Dschefirei B. Omar*; 4) *Chafu*; 5) *Gendsch*. So nach dem *Kanunname*. Das *Dschihannuma* zählt S. 436 auch nur 19 Sandschake, nennt hernach aber 21, nähmlich *Chabur*, welches bey der Statthalterschaft Roha vorkommt, und *Melafkerd*, welches hernach in der Beschreibung der Oerter eben so wenig erscheint als *Chabur*, so dass dieser doppelte Beysatz ein augenscheinlicher Irrthum. Die geographische Unwissenheit Cantemirs, eben so gross als seine philologische (Selim XIV.), verstüm-

melt nicht nur die Nahmen alle, sondern versetzt auch die Städte Diarbekrs nach Mossul. Er schreibt *Hasinkesfi* statt *Hossnkeif*; *Jemischgerg* statt *Tschemischgesek* u. s. w.

Seite 460.

† *Tschaldiran*, die Ebene vor *Tebris*, ist keineswegs zu vermengen mit *Tschildir*, der nördlichen, ober Karss, westlich von Georgien am Kur oder Cyros gelegenen Statthalterschaft, dem alten Sitze der *Chalben* oder Chaldäer. S. Rennel's Illustrations. S. 235. *Rennel* vermengt *Tschildir* mit *Tschaldiran*.

Seite 461.

† Der westliche Arm entspringt aus vier Quellen: 1) von *Baghin*; 2) *Arghana*; 3) *Tschinarli*; 4) *Terdschil*. S. Jahrb. der Lit. XIV. S. 254 nach dem Dschihannuma und Ewlia. Die Aufsuchung dieser vier, noch von keinem europäischen Reisenden beschriebenen Quellen würde für die Geographie lehrreicher seyn, als die Aufsuchung der vier Flüsse des Paradieses.

Vier und zwanzigstes Buch.

Seite 463.

† Ganz falsch berichtet Seinel, der sonst in Allem, was Aegypten angeht, so wohl unterrichtete Geschichtschreiber, dass *Hersek* und *Piri* der Wesirswürden entsetzt worden seyen, weil sie wider den ägyptischen Krieg gestimmt hätten. Augenscheinlich ist es aber, dass Suheili (Geschichte von Alt- und Neu-Aegypten, gedr. zu Constantinopel i. J. 1729) dem Ibn Seinel auch dieses nachgeschrieben.

†† Nach Seadeddin Donnerstags den 4. Dschemasiul-ewwel. Da das Jahr 1516 ein Schaltjahr, und das Jahr der Hidschret am 5. Februar an einem Dienstage begann, war der 4. Dschemasiul-ewwel, oder 5. Junius richtig ein Donnerstag. In den venet. Berichten steht: *Il Sigr. parti da Constantinopoli li* 10. *Giugno per la Natolia contra il Sofi*; also wusste man noch nichts vom ägyptischen Kriege.

Seite 464.

† Seadeddin Bl. 685. Dieser tscherkessische Junisbeg ist wohl zu unterscheiden von Junispascha, dem nachmahligen Grosswesir, welchen aber Ibn Seinel und sein Abschreiber Suheili (Bl. X, V.), schon jetzt zum Grosswesire machen; — ein neuer Beweis, wie behuthsam jener arabische und dieser türkische Geschichtschreiber in Allem, was nicht ägyptische Geschichte ist, zu gebrauchen; hingegen enthalten dieselben über das ägyptische Heer und die Zwistigkeiten der Bege der Mamluken vortreffliche Nachrichten, wovon in Seadeddin und den anderen osmanischen Geschichtschreibern keine Spur.

Seite 468.

† Zu *Berkoks* Zeit erbath sich *Bajesid* I. vom Schatten-Chalifen den Sultanstitel. Diese den Stolz osmanischer Geschichtschreiber zu Lügen strafende Stelle *Ibn Schohne's* ist zu merkwürdig, um nicht wörtlich hier angeführt zu werden. Im Jahre 797: *Fe hasere ileihi resul Ebi Jesid Ibn Osman be hedaja we tohaf fi talebi teschrif min el chalife lehu jekün Sultan er-rum fe dschehese es-Sultan lehu salike* — und es kam zu ihm (Berkek) ein Gesandter *Ebi Jesids*, des Osmanen, mit Geschenken, um vom Chalifen das Diplom als Sultan Rums zu erbitten, was ihm der Sultan (Berkok) gewährte. In Betreff der Mamluken Bahariten mag hier noch bemerket werden, dass der Herr v. Sismondi sehr im Irrthume ist, wenn er im VII. Bande seiner Geschichte der Franzosen S. 400 sagt: *Mameluks Baharites, ces mots signifient esclaves du bord de la mer.* Sie hatten ihren Nahmen nicht vom Meeresufer, sondern vom Schlosse auf der Insel Raudha, am Ufer des Nils, welcher auch *Bahr* heisst. Hr. v. S. kennt die arabischen Geschichten eben so wenig, als die weitläufigen türkischen, weil er (VIII. Band p. 201) sich über die Kürze der türkischen Jahrbücher, oder *sur le silence absolu des historiens sur les Barbaresques* beklagt.

Seite 470.

† Eine der vortrefflichsten Quellen der Mamluken-Geschichte zu Beginn des XVI. Jahrhundertes führt weder *Meusel* noch *Wachler* an. Diess ist der Gesandtschaftsbericht des Mailänders *Pietro Martire*, welcher als Gesandter Ferdinands von Arragonien i. J. 1501 nach Aegypten ging, und seine Reise beschrieb: *Relationi del Sigr. Pietro Martire Milanese delle cose notabili della provincia dell' Egitto scritte in lingua latina alli Serenissimi di felice memoria Re Catolici Don Fernando e Donna Isabella, e hora recate nella Italiana da Carlo Passi.* Venetia 1564.

†† Die vorzüglichsten sind die Werke Makrisi's und Sojuti's, vom ersten das *Chittat*, vom zweyten *Husnul-muhaseret fi achbaril-missr wel kahiret.*

Seite 471.

† Im *Husnul-mohaseret* Sojuti's handelt ein besonderes Hauptstück von dem Anzuge und Ehrenkleidern: *fil-chala wel-si.* Die Richter und Ulema trugen Kleider aus Ssof ohne Verbrämung, von aussen weiss, von innen grün gefüttert, und ein grosses *Sasch* (Schal) über die Schulter geworfen (wie dieses noch heute Sitte in Aegypten). Einige trugen *Tailesan*, d. i. das Ende des Kopfbundes fliegend, ihre Reitthiere waren Maulesel. Die Kanzelredner (Chatib) hatten schwarze Sasche nach der ursprünglichen Einrichtung der Abbasiden. Die Kleider der Emire und Wesire waren Seide und Gold.

Seite 472.

† Die ägyptischen Statthalterschaften waren: 1) *Sojuth*; 2) *Fajum*; 3) *Behenesa*; 4) *Menufije*; 5) *Demenhur*; 6) *Damiat*; 7) *Gharbije*; 8) *Scherkije*; 9) *Bohaira*; 10) *Alexandria*; 11) *Semenut*; 12) *Ssaid*; Suheili Bl. 5. V.; die syrischen: 1) *Ssafed*; 2) *Tripolis*; 3) *Beirut*; 4) *Ssaida*; 5) *Damascus*; 6) *Haleb*; 7) *Hama*; 8) *Himss*; 9) *Bire*; 10) *Adna*; 11) *Meraasch*; 12) *Kalaator-Rum*. Ibn Seinel Bl. 2. Diese Statthalter hiessen *Naib*, und in der vielfachen Zahl *Nuwab*, woraus die Engländer in Indien *Nabob* gemacht. *Ibn Seinel* und *Suheili* geben nicht nur die Nahmen der Statthalter, welche bey Eröffnung des osmanischen Feldzuges die Länder verwalteten, sondern auch die Nahmen der vorzüglichsten Scheiche arabischer Stämme.

Seite 473.

† *Nam regibus boni quam mali suspectiores sunt, semperque his aliena virtus formidulosa.* Sallust. Catilina 7.

Seite 474.

† Am 26. Redscheb, Sonnabend, nach Ssolakfade. Der 26. Redscheb 922 fällt auf den 24. August, der aber ein Sonntag, weil das Jahr 1516 ein Schaltjahr, und das türkische am 5. Februar Dienstags begann.

†† Das *Muschterik* Jakuti's führt folgende dreyzehn *Merdsch*, d. i. Wiesen, auf: 1) *Merdschol-Achun*, eine syrische Gränzfestung in der Nähe von Massissa; 2) *Merdschol-Achrim*, im Districte von *Himss*; 3) *Merdschol-chuteba*, in Chorasan; 4) *Merdschol-chalidsch*, ein syrisches Gränzschloss bey Tarsus; 5) *Merdschol-dibadsch*, zwischen Tarsus und Massissa; 6) *Merdsch Rahit*, östlich vom schönen Thale Damask's, Gutha; 7) *Merdsch Sofran*, bey Hawran; 8) *Merdsch Dhaiaran* in Mesopotamien, bey Raka; 9) *Merdsch Ufra*, beym Thale Gutha von Damaskus an die Wiese Rahit anstossend; 10) *Merdsch Aijun*, am syrischen Gestade; 11) *Merdsch Koreisch*, in Andalus; 12) *Merdsch ol kalaat*, bey Holwan, auf der Strasse nach Irak; 13) *Merdschol-Mossul*, ein ansehnlicher District am Tigris bey Mossul. Von diesen dreyzehn *Merdsch* oder Wiesen ist nur eine einzige als Schlachtfeld berühmt, nähmlich die Merdsch Rahit bey Damaskus, wo eine grosse Schlacht zwischen den Anhängern Merwans und Sobeirs geliefert wurde, wovon jene *Jemeniten*, diese *Kaisiten*; die ersten siegten i. J. d. H. 24. Wie mangelhaft Jakuti's vortreffliches Werk selbst in arabischen Angaben, zeigt dieser Artikel sehr deutlich; denn es fehlt hier nicht nur Merdsch Dabik, sondern auch Merdsch Ssafer, wo i. J. d. H. 13 eine grosse Schlacht geliefert ward. Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln i. J. 13 u. 24.

††† Seadeddin. Ssolakfade. Ibn Seinel. Suheili. Das Memoire des Abbé Tercier im XXI. Bande der Mem. de l'Ac. des inscript. gibt fast alle Daten falsch an, und besonders das der Schlacht am

28. Redscheb, diesen als den 18. August, und hernach den 27. Redscheb als den 6. September an, alle drey Angaben irrig. Ulloa gibt den Tag richtig an, doch ist nicht wahr, was er hinzusetzt: *nello stesso giorno che due anni avanti ruppe il Sofi* p. 116. Die Daten des Marsches Kaussu Ghawri's enthält die Geschichte Ebis-surur Al-Bakui's in den not. et extr. B. I. S. 171.

Seite 476.

† Ebis-surur in der Abhandlung des Herrn Marcel über den Nilmesser von *Raudha* in der Description de l'Egypte (Mémoires) II. p. 137; doch steht im Texte *Chadir*, was nichts heisst, statt *Chadim*, und statt *Serviteur* in der Uebersetzung *Sauveur*.

†† Zwey Lobgedichte auf Mohammed haben classischen Ruf und Werth in der arabischen Literatur, das von *Kaab Ben Soheir*, im Texte und Commentar mit lateinischer Uebersetzung herausgegeben von *Lette* und *Freitag*; das zweyte *Al-burdet* (gewöhnlich *Al-borda* ausgesprochen), arabisch und lateinisch von *Uri*, arabisch und deutsch von *Rosenzweig*; in französischer Prose von *Silv. de Sacy*, und in metrischer deutscher Uebersetzung als Anhang zu der Inschriftsammlung im Werke: *Constantinopolis und der Bosporos*.

Seite 477.

† *Barbalissus*, heute Balis (Mannert VI. I. S. 525). Diess ist dieselbe Ebene, welche bey den morgenländischen Geschichtschreibern durch die Schlacht von *Ssaffin* zwischen *Ali* und *Moawia*, für den letzten den Besitz des Chalifenthums entschied. Theophanes A. XV. Constantii nach Cedrenus.

†† Die Turkmanen, Reste der ehemahligen Ramafanoghli, heissen heute: *Pehliwanoghli*, *Bejat*, *Katschar*, *Redscheboghli*, *Kutschuklü*, *Abalu*, *Ordeklü*; die Kurden sind theils *Sunni*, theils *Jesidi*, und werden nach ihrem Aufenthalte Kurden von *Biredschik*, *Bisek*, *Berasi*, *Denai*, *Berasi*, *Bakek* genannt; die Araber sind von den Stämmen *B. Kelab*, *B. Jesar*. Dschihannuma S. 593.

Seite 478.

† Nach den arabischen Geschichtschreibern sind die vorzüglichsten Epochen von Seifeddewlets Feldzügen die folgenden: Seifeddewlet entreisst Haleb den *Achschiditen* 333 (944), zu Bagdad ward für ihn Münze geschlagen und Kanzelgebeth verrichtet 334 (945); zu *Meraasch* von den Griechen geschlagen 336 (947); belagert Brusa (Elmakin), nimmt den Domestikos gefangen 342 (953); schlägt die Griechen zu *Hadise* 343 (954); Seifeddewlet geschlagen zu *Kanesrin* 347 (958), dann bey Amasia 349 (960), und von Nicephoros bey *Haleb* 351 (962); die Griechen belagern Amid 355 (965); Seifeddewlet stirbt zu Haleb i. J. 356 (966). Abulfeda. Elmakin. Nochbetul-tewarich. Hadschi Chalfa.

†† Die Dynastie der *Beni Merdas* fehlt in Deguignes; sie bestand zu Haleb vom J. 414 (1023) bis 472 (1079) unter sieben Für-

sten: 1) *Ssaleh B. Merdas*; 2) *Abukiamil Schübleddewlet, Sohn Ssalehs*; 3) *Moiſeddewlet Olwan Semal, Sohn Ssalehs*; 4) *Atije, Sohn Ssalehs*; 5) *Mahmud Ben Nassr, Sohn Ssalehs*; 6) *Nassr, der Sohn Mahmuds*; 7) *Sabik Ben Mahmud, Bruder des Vorigen.* Nochbetultewarich.

††† Ridhwan oder Riſwan ist die wahre Aussprache, nicht Redhwan oder Rodhwan, wie Deguignes und Wilken schreiben.

Seite 479.

† Die zwölf Dynastien, welche seit der Eroberung der Araber über Haleb herrschten, sind also: 1) *B. Abbas*; 2) *B. Ommia*; 3) *B. Tulun*; 4) *B. Achschid*; 5) *B. Hamdan*; 6) *B. Merdas*; 7) *B. Seldschuk*; 8) *B. Ortok*; 9) *die Atabegen*; 10) *die Ejubiden*; 11) *die Mamluken vom Nil*; 12) *die tscherkessischen Mamluken.*

Seite 480.

† Verfasser des *Miſmar* in mehreren Bänden, und des *Tabakat,* eines mehrere Wissenschaften umfassenden Werkes.

Seite 481.

† Das Dschihannuma S. 554 führt in Syrien neun arabische Stämme auf: I. der Stamm *Tai*, untergetheilt in die Zweige 1) *Al-Faſl*, wozu die *B. Rische*, *Tarpusch und Mewali* gehören, längs des Euphrats; 2) *Ali Amra*, wozu die *B. Meri* gehören, um *Hawran* (Avranitis); 3) *Ali Ali* um Damaskus. II. *B. Mehdi*, vom *Kahtan* abstammend, auch *Tarabije* genannt, um *Balka* in der Landschaft der *Beni Hares.* III. Der Stamm *Beni Dschurm* um *Ghaſa* und *Darem*, wozu die Araber *B. Sewalim*, *Aabid*, *Ali Mohammed*, *Hawaitat*, *Athie* und *B. Lam* längs der Pilgerstrasse gehören. IV. Der Stamm *Ssalbe*, von Damaskus gegen Oman hin, in zwey Zweige getheilt, *Ma* und *Refik*, sie stammen von *Auf B. Ssaalbe*, dem Hamdaniten. V. Sebid von *Kahtan* wurden nach der Gegend, die sie bewohnen, genannt, nähmlich: *Sebid* von *Merdsch*, von *Achlaf*, um Rahba in der Nachbarschaft der Ali Faſl. VI. *Beni Chaled* um Himss, welche von Chaled, dem Sohne Welids, abstammen wollen. VII. *B. Harese.* VIII. *B. Akba.* IX. *Ghaſije* (Hamdaniten).

†† Dschihannuma S. 584. Dasselbe gibt folgende Auskunft über die Stämme der Druſen: Hier sind die *Taimani* und *Durſi* (Druſen), welche in zwey Theile zerfallen, in die *Akli* (die weissen) und *Kiſilli* (die rothen), jene sind der Stamm des Emirs *Alemeddin*, diese der Stamm *Moinoghli.* Den letzten belehnte Sultan Selim mit Fahne und Trommel. Die Druſen, welche den *Hakembiemrillah* für Gott halten, sind ein tyrannisches, an Seelenwanderung glaubendes, nichtiges Volk.

††† Selim hatte also Syrien in die acht Statthalterschaften von *Damaskus*, *Haleb*, *Himss*, *Hama*, *Tripolis*, *Jerusalem*, *Ssafed* und *Ghaſa*, eingetheilt; später zerfiel es in die drey grossen: *Ha-*

leb, *Tripolis*, *Damaskus*, und ursprünglich zur Zeit der Ommiaden in die fünf *Dschind* oder Districte: *Palästina*, *Jordan*, *Damask*, *Himss* und *Kanesrin* (Dschihannuma S. 553), deren Hauptstädte *Jerusalem*, *Tiberia*, *Damaskus*, *Himss*, *Haleb*. Zur Zeit der Mamluken hiessen die Statthalter entweder *Naib*, *Kaschif* oder *Wali*. Naibe waren zu *Damascus*, *Jerusalem*, *Himss*, *Baalbek*, *Rahba*, *Adschelun*, *Sarched*, *Mafsiat*, *Ssabre*; Kaschife zu *Ramla* und *Nablus*; Walis zu *Saida*, *Bairut*, *Tadmor*. Also in allem vierzehn Statthalterschaften. Dschihannuma S. 553 u. 554.

Seite 482.

† *Bedreddin Halebi* in seinem Werke: *teschniful-messami fi wafsfil dschami*, d. i. Ergetzung des Hörenden in der Beschreibung der Moschee (Ommia's).

Seite 483.

† Im Werke *Berkol mutullik fi wafsfil dschelik*, d. i. der strahlende Blitz in der Beschreibung des Districtes Dschelik von *Chudawerdi Ibner-raji*.

†† *Ibner-raji* gibt eine Blumenlese von Gedichten zum Lobe von dreyssig der schönsten Blumen, die um Damaskus wachsen. Im Dschihannuma S. 580 ist die Flora und Pomona von Damaskus aufgeführt. Schade, dass Richter, welchen selbst der Anblick des schönen Thales nicht aus seiner gewöhnlichen Kälte bringen konnte, kein Botaniker war.

††† Die von Richter zweymahl angeführte Sage, dass Mohammed aus seinem Lager von der Anhöhe des Kasiun die Stadt betrachtet habe, ist geschichtlich grundlos. Dieser Ueberlieferung und anderer erwähnen die beyden Beschreibungen von Damaskus, die ich besitze, die eine die oben angeführte, und die andere eine ausführliche Geschichte von Damaskus, unter dem Titel: *Fasailoschscham*, d. i. die Vortrefflichkeiten von Damaskus, beyde sehr ausführliche und schätzenswerthe Topographien. Die auf der k. Bibliothek von Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften (Nr. 112. 8.) befindliche Geschichte von Damaskus ist ein unbedeutendes Compendium, nicht einmahl so ausführlich, als der Artikel Damaskus im Dschihannuma.

Seite 486.

† Der Springbrunn heisst *Karpuf Kaldüran*, d. i. der Wassermelonehebende. Unweit des letzten führen Stufen zu einem schönen Springbrunnen, dessen Wasserstrahl von Armsdicke über sieben Fuss hoch gehoben wird. Richters Wallfahrten S. 142. Nach Alibeg's Travels S. 265, 20 Fuss hoch. Richter spricht von sieben Thürmen der Moschee, während selbst der Verfasser der Pilgerreise (Menasikul-hadsch) nicht mehr als die drey schon im Dschihannuma erwähnten Minares kennt; auch sagt Richter, dass er nur drey besucht hat.

Seite 488.

† Die acht von Nureddin gebauten Akademien sind: 1) die von *Haleb*; 2) *Hama*; 3) *Himss*; 4) *Baalbek*; 5) *Menbedsch*; 6) *Roha*; 7) zu *Damaskus* im Schlosse; 8) die *Attije* am Thore *Dschabije* zu Damaskus. Nochbetul-tewarich.

Seite 489.

† *Rubua*. Abulfed. tab. Syriae 100, 101. Dschihannuma S. 579. Menasikul-hadsch S. 60. *Berkol-muteellik* Bl. 46. Die Geschichte Syriens und das Menasik beziehen auf dieses Rubua den Koransvers: *und wir haben ihren Muth geleitet nach Rubua, dem festen und hülfreichen*. Als der Prophet diesen Vers las, fragte er seine Jünger: Wisst ihr, wo dieses ist? und als sie antworteten: Das weiss Gott und sein Prophet, fuhr er fort: Es liegt in Syrien, im Thale *Gutha*, bey *Damaskus*, der besten der Städte Syriens. Andere Ausleger verstehen unter diesem *Rubua* die Moschee von Damaskus selbst. Menasik S. 60.

†† *Kubbeton-nafsr*, d. i. die Kuppel des Sieges, und oben in der Moschee *Kubbeton-nesr*, d. i. die Kuppel des Adlers, ist ein Wink für die Orientalisten, welche die Aussprache des *feth* als a oder e vor *Ssad* oder *Sin* für gleichgültig halten.

††† Bey Richter S. 145. „Als besonders merkwürdig zeigte man „mir eine Moschee mit dem Grabe des heiligen Moheddin." Cantemir macht in seiner überaus grossen Unwissenheit aus *Muhieddin* den Eroberer Spaniens!!! — *Calife des Sarrasins qui le premier conquit l'Espagne*. L. III. note ll.

†††† *Moallimes-sani*. *Farabi's* vorzüglichste Werke sind: 1) das encyclopädische *Ihfsaol-ulum*, d. i. die Begränzung der Wissenschaften; 2) *Siasetol-medinet*, d. i. die Regierung des Staates, eine Politik wie die des Aristoteles; 3) *Fufsus*, d. i. die Ringsteine, Philosopheme, nicht zu verwechseln mit dem gleichnahmigen mystischen Werke Ibnol-Arabi's; ich besitze beyde. *Farabi* lebte gleichzeitig mit *Seifeddewlet*, der sich mit ihm öfters unterhielt. Er starb i. J. 339 (950).

Seite 490.

† Seine Werke sind: 1) das *Futuhati Mekije*, d. i. die Eröffnungen von Mekka, die er zu Mekka aus dem Munde des Propheten selbst empfangen haben wollte.

2) *Fufsufsol-hikem*, d. i. die Ringsteine der Philosopheme, commentirt von *Anifeddin Telmesani*, *David von Kaissarije*, und vielen andern.

3) *Jafetol ghawafs fil-ekwan fi maarifeti hakikatil-insan*, d. i. der Fund des Tauchers der Existenzen in der Erkenntniss der Wahrheit des Menschen; einen Auszug der kosmogonischen Ideen dieses Werkes gibt Taschköprifade in seiner Encyclopädie, die persische

Geschichte Behdschetet - tewarich, und am ausführlichsten die Geschichte von Damaskus in der Biographie Muhijeddins, aus welcher auch dieses Verzeichniss seiner Werke.

4) *Keschfol - hasib fi esraril-ghaib*, d. i. Enthüllung genügende der Geheimnisse des Unsichtbaren. (Kabalistischen Inhaltes).

5) *Mewakii nudschum we matalii ehlil-esrar wel-ulum*, d. i. die Standorte der Gestirne und die Aufgänge für die Besitzer der Geheimnisse und Wissenschaften.

6) *Kitabol - abdal*, das Buch der Abdala, d. i. der aus Beschauung Wahnsinnigen.

7) *Ma labudd lil - murid*, d. i. was dem Jünger nothwendig.

8) *Terdschimanol - eschwak*, d. i. der Dolmetsch der Sehnsucht,

9) *Kitab Idschadol - kuni*, das Buch der Hervorbringung des Daseyns.

10) *Kitabol - maaridsch*, das Buch der Himmelfahrten.

11) *Kitàbol - isra*, das Buch der Zeitannäherung.

12) *Kitabol - muhkem al merbut fi ma jelfem*, das Buch fest gebunden an das, was nothwendig (den Beschauenden).

13) *Eddüret el fachiret fi men intefaat fi tarikil - achiret*, d. i. die glorreiche Perle zum Nutzen fürs andere Leben.

14) *Ruhol - kuds*, der heilige Geist.

15) *Infalol - ghujub*, die Herabsendung der Geheimnisse.

16) *Er - rissalet al - kasije*, die Abhandlung vom Berge Kasiun (Casius).

17) *Kitabol - lehw wel - furkan*, das Buch des Spiels und der wahren Unterscheidung.

18) *Kitab tedbir il - ilahijet fi memleketil-insanijet*, das Buch der göttlichen Leitung im Reiche der Menschlichkeit, worin der Vergleich des menschlichen Körpers mit einem wohlgeordneten Staate durchgeführt wird.

19) *Ischarat*, die Andeutungen.

20) *Kitabed - duhur*, das Buch der Welten.

21) *Kitabes - suluk*, das Buch des ascetischen Weges.

22) *Kitabol - mokannaa*, das verschleyerte Buch.

23) *Kitabol - elif*, das Buch des Αλφα.

24) *Kitabol - afim*, das grosse Buch.

25) *Nuschatol - makk*, die Schrift der Palmen-Einimpfung.

26) Ein Diwan Gedichte.

27) *Musameretol - ebrar we muhaferetol - achjar*, d. i. Nachtgespräche der Gerechten und Unterhaltungen der Besten; philologischen Inhaltes.

28) *Kitabol - nukeba*, das Buch der Auserwählten.

29) *Kitabol - fena*, das Buch der Vernichtung.

30) *Kitabol - inscha eddewair el chatije*, das Buch des Beginnens der messenden Kreise.

31) *Kitabol-edschwibetil-laika an el esuletil-faika*, das Buch gebührender Antworten auf treffliche Fragen.

32) *Kitabol-wesail fil edschwibet an ujunil-mesail*, das Buch der Mittel zur Beantwortung der Quellen der Fragen.

33) *Ankai Moghrib*, der Phönix des Westens. Ich besitze die sechs letzten, nebst Nr. 2 und 5. Die sehr ausführliche Lebensbeschreibung *Ibnol-Arabi's* in der türkischen Geschichte von Damaskus ist aus einem Werke *Abdes-selams* geschöpft, welches den Titel führt: 1) *Terasson-nebi fi mirassol-Ibnol-Arabi*, d. i. Prophetenerbe aus der Erbschaft Ibnol-Arabi's. Als andere Quellen seiner Lebensgeschichte sind aufgeführt die Anthologie 2) *Kalaidol-ukjan fi maarifetil-ajan*, d. i. die goldenen Halsbänder zur Kenntniss der Vornehmsten von *Ebinafsr Ben Isa B. Chakan*; 3) *Mesalikol-anssar*, d. i. die Wege der Helfer, vom Scheich *Schehabeddin Ben Fajlullah*; 4) *Mutakki er-riahin fi siaretiss-Ssalihin*, d. i. Bescheidenstes der wohlriechenden Kräuter in dem Besuche der Frommen, von *Afeddin Balchi*; 5) *Tenbihol-feta bi seireti Ibnol-Arabi*, d. i. Ermahnung des Jünglings über die Sitten Ibnol-Arabi's, von *Sojuti*; 6) *Kitabol-irschad*, d. i. das Buch der Leitung, von *Abdullah Jafi*; 7) *Lataifol-mantik*, d. i. die Annehmlichkeiten der Logik, vom Scheich *Tadscheddin Ben Atallah*.

†† Diese Anekdote findet sich sowohl im Selimname Seadeddins, als in seiner Reichsgeschichte beym Leben des Scheichs Mohammed Bedachschi (IV. B. 610) unter den Scheichen der Regierung Bajefids II., hier ausführlicher und pragmatischer als im Selimname, wo bloss von Träumen und Erscheinungen gefaselt wird, die, wer Lust hat, in der von Diez'schen Uebersetzung (Denkwürdigkeiten I. S. 279) nachlesen mag. *Hasandschan*, d. i. Hasan die *Seele*, war des Vaters Seadeddins persischer Nahme, der aber nicht daraus entstanden, wie Hr. v. Diez in einer Note S. 282 träumt, weil ihn der Sultan *lieber Hasan* nannte. Siehe auch Mouradjea D'Ohsson I. Thl. S. 312.

Seite 491.

† Als Seitenstück zur Probe aus des unglücklichen Dschems Gedichten stehe hier die folgende, aus Sultan Selims persischem Diwan (auf der k. Bibl. zu Berlin unter den v. Diez'schen Handschriften Nr. 80, 8.), die aus mehreren Gesichtspuncten, besonders aber aus dem psychologischen eines Dichters-Eroberers und Mystikers-Wütherichs ungemein merkwürdig:

Du, den der Schleyer der Macht verhüllet, als Fahne der Einheit,
Niemand ist Dir gleich, in dem alleinzigen Reich.
Wie Darius steh'n vor Deinem Thore die Kaiser;
Du, dess Zier und Schmuck einzig gehohlt ist aus Dir.
Deiner Schönheit Glanz strahlt ab von lieblichen Wangen,
Wo ist Schönheit, die herrlich, wie diese, sich zeigt?

Du bist im Schleyer verhüllt, Dein Licht strahlt über die Welten,
Offen ist dem Gesicht, wenn gleich verborgen der Reiz.
Um Dein Licht zu begehren nur, stehen der Mond und die Sonne
Blutig im Morgenroth, Augen des Himmelgewölbs.
Ohne Deinen Befehl kann Keiner der Sclaven befehlen,
Nur auf Deinen Befehl thue ich, was Du befiehlst.
Eine Hand voll Staubs ist alles menschliche Daseyn,
Eine Hand voll Staubs, welchen verstreute die Huld.
Dein Befehl erging aus dem Lande des ewigen Nichtseyns,
Und den Tag, die Nacht sandtest als Bothen Du aus.
Deine Allmacht, die mit Weisheit die Himmel gewölbet,
Setzte ihnen zum Dach Flasche von blauem Krystall.
Liebende harren Dein wohl hundert, wie Moses am Berge,
Stummer Zunge, verwirrt, und mit Gebrechen befleckt.
Wer begeist'rungsvoll sich füget Deinem Gebothe,
Thut auf Tugend Verzicht und auf die Herrschaft des Reichs.
Wann Dein Grimm mit Rache beflügelt den ewigen Rathschluss,
Werden auf Nimrods Hals Mücken in Geyer verkehrt.
Nur ein Bettler ist Salomon mit Stab und mit Korbe,
Welchem Deine Huld Herrschaft und Weisheit verlieh'n.
Mustafa, der Prophet, war ein arabischer Waise,
Dem aus Gnade Du Krone des Adels geschenkt.
Weil Du Noah's Sohn, der den Vater schmähte, gezürnt,
Tragt der Armenier noch heute das härene Kleid.
Durch ein altes Weib wär' immer verloren Rustemfal,
Wenn ihn Deine Hand hätte nicht mächtig gestützt.
Mächtiger Herr! erhöre Selim, den ärmsten der Bettler,
Gib ihm Erkenntniss, die mehr als Gelehrsamkeit ist.
Gib ihm Herrschaft, die frey von der Herrschaft der Welten,
Denn der Schah ist der, welchem die Pfade Du zeigst.

Von diesen 18 Distichen sind das 6., 11., 15. u. 18. die merkwürdigsten. Das erste rechtfertigt alle Mordscenen der unmenschlichsten Grausamkeit als Befehle Gottes; das zweyte spricht den höchsten Indifferentismus aus, welchen die übel verstandene erhabene Lichtlehre der Sofis begründen soll. Dem begeisterten Mystiker ist Tugend und Gesetzwürde (Molaji) nichts. Das dritte erklärt die Sclaverey der Armenier unter dem türkischen Joche als eine Erbsünde des Fluches Noahs, und das letzte verdient neben Dschems Verse zu stehen:

Denn nur wer sich wohl befindet,
Herrschet als Sultan.

Dem seiner Freyheit beraubten unglücklichen *Dschem* ist der *wahre Sultan*, wer sich wohl befindet, und dem Tyrannen *Selim* ist der wahre Schah, wer von Gott geleitet wird; jener Vers ist der Ausdruck frohen Dankgefühles im gesunden Zustande des Leibes und

des Geistes, dieser der Fieberwahn eines sich selbst betriegenden Tyrannen, der durch den Mord der Völker den vom Herrn gezeigten Pfad zu wandeln meint.

†† Die Bekanntmachung der Liste seiner Werke, die er im *Husnul-mohaſeret* selbst anführt, wäre schon bloss wegen der Seltsamkeit der Titel der meisten, als eine literarische Seltenheit, zu wünschen.

Seite 492.

† Die Lebensbeschreibung desselben in Aali's Geschichte zu Ende der Regierung Selims Bl. 268, wo auch ein Sohn des Geschichtschreibers Edris, *Emirek Ben Edris*, und *Mewlana Bedreddin* als Aerzte Selims aufgeführt sind.

†† Im Memoire Tercier's XXI. Band, Mémoires de l'académie des inscriptions ist der Huldigungstag der 29. Schaabau angegeben, 9. October 1515; wieder um Ein Jahr zu früh. Den Alanbeg nennt Tercier immer *Halam*, vermuthlich nach einer sehr schlecht verfertigten Uebersetzung Suheili's oder des arabischen Geschichtschreibers Ibn Sulak, der mit dem türkischen Ssolakſade nicht zu verwechseln ist.

Seite 493.

† Ibn Seinel, Suheili Bl. 19. Ibn Seinel, Suheili und Schukri's Selimname geben die Wohnungen an, welche die vornehmsten Bege der Mamluken bey ihrer Rückkehr von Syrien zu Kairo bezogen, nähmlich: *Ghaſali* im Serai *Akberdi*, der Sohn *Kanssu Ghawri's* in dem von seinem Vater zu *Bindikani* erbauten Hause, *Junisbeg*, der Oberstkämmerer, im Hause Hamſabegs zu *Saslibe*, die Bege *Temümſerd* und *Tanibeg* nicht weit davon, *Eſbeg* auf dem noch heute nach ihm genannten Platze *Eſbekie*, *Alanbeg* zu *Birketon-naſsrije*, und der *Grossdiwitdar Tumanbeg* zu *Birketol-ſil*, d. i. am Elephanteuteiche. *Suheili* Bl. 18.

Seite 495.

† Suheili Bl. 21 V. sagt am letzten Silhidsche Dinstags; war der letzte Silhidsche der Tag der Schlacht, so war er ein Freytag, es muss also bey Suheili der 27. statt des 29. stehen; Seadeddin doppelt unrichtig (Bl. 689) am letzten Silhidsche Donnerstags. Einen auffallenden Beweis, wie wenig man sich hinsichtlich der Richtigkeit der Daten an die damahls in Europa gedruckten Berichte verlassen könne, gibt der in drey Blättern mit einer Holzvignette, welche die türkische Hydra vorstellt, gedruckte sehr seltene, dessen Titel folgender: *Omnia que gesta sunt in Oriente inter Sophi et Maximum Turcarum et Suldanum, et quemadmodum dux Turcarum cepit Alepum et Damascum et Hierusalem cum omnibus circumjacentibus oppidis et quod Maximus Turcarum voluit audire unam missam apud sanctum sepulcrum Jesu Christi*; worin Selim Jerusalem erst am 24. Jänner verlässt.

Seite 496.

† Tercier setzt den 29. Silhidsche zwar richtig als den Tag der Schlacht an, aber wiederum Ein Jahr zu früh, in's Jahr 1516, auf den 3. Februar statt auf den 22. Jänner. Tercier kritisirt den Maillet, weil dieser den Todestag Tumanbegs auf den 27. Jänner 1517 ansetzt; der Blinde wirft hier dem Blinden Blindheit vor, denn beyde sind irrig daran; Maillet aber doch wenigstens im Jahre recht, das Tercier um eines zu früh ansetzt. Das Allerlächerlichste ist, dass Tercier als einen Gewährsmann der Schlacht den Chalcondylas anführt. Keschfi's Selimname Bl. 59 setzt die Schlacht Donnerstags den 9. Silhidsche, offenbar ein Schreibfehler statt 29.

Seite 497.

† Selim beklagte den Verlust Sinans mit den Worten: „Wir „haben Aegypten erobert, aber den Joseph verloren;" weil *Sinan* auf persisch gleichbedeutend mit *Joseph*. S. Ferhengi Schuuri II. B. Sinan.

†† Dieser Mustafapascha, mit dem Beynahmen Tschoban, d. i. der Hirte, ist der Erbauer der Moschee, der Medrese und der Armenküche zu Gebise. Aali unter den Wesiren Selims I. und Menasikul-hadsch S. 25.

Seite 501.

† Suheili Bl. 29 und Ibn Seinel Bl. 57 geben die Nahmen der zehn vorzüglichsten Bege, worunter *Tokatbai*, der Statthalter von Kairo, *Esbek* und *Emir Mogholbai*, der bey Eröffnung des Feldzuges an Selim als Bothschafter geschickt, von diesem auf einem Esel zurückgesendet worden war. Tercier macht aus diesem Emire einen Arzt Muglabai; *Bai*, *Bek* und *Beg* sind dasselbe Wort, *Bek* in der harten tatarischen Aussprache, *Beg* in der gemässigten türkischen, *Bai* in der weichen ägyptischen.

†† Der Emir *Dschanberdi Ghasali*, welchen Giovio, Cantemir und Ulloa immer Gazelle nennen, hatte vielleicht seinen Beynahmen von diesem Stamme, vielleicht aber auch vom Gesange (gasel, gazoullier).

††† Diese Kasside, welche in 74 Distichen den syrischen Feldzug, die Schlacht bey Ridania, die Verrätherey Chairbegs und Ghasali's erzählt, gibt Suheili Bl. 31 u. 32, und Ibn Seinel Bl. 59—63; sie beginnt mit den Versen:

Von den Wimpern fliessen Thränen,
Und mein Herz zerschmilzt vor Sehnen;
Gluth löscht nicht der Augen Nass,
Thränen fliessen sonder Mass.
Schmerz häuft sich bey mir auf Schmerz,
Sorg' auf Sorge drückt mein Herz.
O der Zeit, der vielgeliebten,
Wo ich thronte in Aegypten,

Als die Sonn' im Glückesland,
Als der Mond mit hellem Rand,
Bis, so wollt' es Gott der Herr,
Türke kam von Irak her. u. s. w.

Seite 502.

† Suheili Bl. 34. Ibn Seinel Bl. 71. Schukri's Selimname Bl. 87. Den Nahmen Choschkadem verstümmelt Tercier p. 569 in *Kaschadem*, so wie den der Pyramiden *Ahram* in einen arabischen Stamm, *les Arabes independans de la tribut d'Haram!!*

Seite 503.

† Cantemir schreibt statt *Melek eleschref*, d. i. der edle König, *muluk eschreff*, und übersetzt diess: *c'est-à-dire très saint ou très favorable*, so wenig wusste er, dass *Melek* ein König, *Mülk* ein Reich, und *Eschref* der edelste heisst. Selim I. note n.

†† Suheili Bl. 38. Ibn Seinel. Dieser maurische Ruf erinnert nothwendig an den maurerischen der Kinder der Witwe Nephtali, welcher so Manchem in der Schlacht das Leben rettete. Es lohnte vielleicht der Mühe, dem Geheimnisse des Scheiches *Ebusuud Aldscharihi* näher nachzuforschen.

Seite 504.

† Ibn Seinel und Suheili Bl. 39 führen einen schönen arabischen Vers an, den Tumanbai bey dieser Gelegenheit gesagt haben soll:

Begünstigt dich das Glück, nimm Schnee, wenn Gluth du brauchst,
Geharnischt stürz' ins Meer, weil du nicht untertauchst.

†† Ibn Seinel. Suheili Bl. 40. *Allah jachun al chain*. Cantemir faselt hier in seiner gewöhnlichen Manier etwas ganz Unerhörtes in der Note yy über das *arabique Rai*, was das arabische Gastrecht bedeuten soll, woran aber auch nicht eine Sylbe Wahrheit ist. Das arabische Wort, womit Zuflucht angesprochen wird, heisst *Bi irdhek* (ausgesprochen in Aegypten *be-erdhek*), bey deiner Ehre! nicht etwa: bey deiner *Erde!* weil das arabische Wort *irf* oder *ird*, und nicht *eref* oder *erdh* ist; das türkische Wort *Aman* (Pardon) schreibt er *Emam!!*

††† Suheili Bl. 41 gibt ein Paar arabische Kernsprüche wider die Weiber, womit sich Hasan Meri darüber, dass er den Rath seiner Mutter nicht befolgt, beschwichtiget: Die Frauen, sagt er, sind *nakissetul-akl*, mangelhaft an Verstand, und der Prophet hat gesagt: *Schawerehünne we chalefuhünne*, fragt sie um Rath, und thut das Gegentheil.

Seite 507.

† Seadeddin Bl. 707 Sonntags, d. i. den 13. April, damit stimmt Suheili nicht überein: den 20. Rebiul-ewwel, d. i. den 12. April. Tercier setzt den 22. April und um Ein Jahr wieder zu früh an, nähmlich 1516 p. 571. Giovio setzt den 11. April an. Ulloa und Cambini

haben kein Datum; Tumanbai heisst bey diesen immer *Tomubero*, Chairbeg *Carerbeio* und Ghasali *Gazzelle.*

Seite 508.

† Die Bothschafter, welche Venedig zur Erwiederung des durch den türkischen Bothschafter, den Dolmetsch Alibeg, gesandten Siegesschreibens der Schlacht von Merdsch Dabik nach Aegypten gesendet, waren *Contarini* und *Mocenigo*, ihr Secretär *Lodovici*. Marini Sanuto's Chronik XIX. Band. In den Sammlungen der venetianischen Urkunden im k. k. Haus-Archive (*Liber albus* und die sieben Folio-Bände der *patti*) befindet sich ein Dutzend von Urkunden, nähmlich Tractaten, Privilegien, Freyheitsbriefe und Schreiben, welche über die Handlungsverbindungen Aegyptens und Venedigs zur Zeit der Kreuzzüge, und besonders seit der Eroberung Constantinopels durch die Lateiner grosses Licht verbreiten. Die ältesten, ohne Datum des Jahres, sondern nur mit denen des Monaths versehen, reihen sich durch die Nahmen der Sultane und Dogen, welche dieselben abschlossen. In die Regierung *Seifeddin Ebubekr Ben Ejubs* und des Dogen *Petro Ziani*, d. i. in den Zeitraum von 1218 bis 1227 fallen die folgenden Privilegien: 1) *Privilegium Domino Petro Ziano Duci Venetiarum. Rex justitiae spata mundi et legis Dominus Regum et Imperatorum Bubethrae* (Ebubekr) *filius a Jubt* (Ejub) *servitor Papae Saracenorum.* Das letzte soll die Uebersetzung des Titels: Freund des Fürsten der Rechtgläubigen, seyn, wie das folgende Privilegium zeigt. (Liber albus und libro dei patti I. Bd. Bl. 234, II. Bd. Bl. 249). 2) *Ego Soldanus Rex justitiae mitto tibi Petro Ziano Magno Duci Venetiarum. Ego Bubekr Maometo filius Job amator Chalifi de Baldaco*; das eingeschobene *Maometo* ausgenommen, ist hier der Titel weit erkennbarer, als in dem vorigen (libro dei patti I. Bl. 235, II. Bl. 250). 3) *Privilegium Soldani de Babylonia* (Kairo) *altissimi Domini Imperatoris qui est spata mundi, et legis Rex Saracenorum et Saracenus Bert* (Ebubekr) *filius Job amicus miri Amamoni.* (Emirol Muminin). *Venere nuntii Marinus Dandolus et Petrus Michael junximus eis fondicum* (Fondaco) *in Alexandria et confirmavimus dicta eorum de Cuffo et Arso* 19. *Saben* (Schaaban) *mense Martio* (libro dei patti I. Bd. Bl. 232, II. Bl. 246). 4) *Fiduntia de Domino Soldano Babyloniae* (libro dei patti I. Bd. 233. II. Bd. 247), fast gleichlautend mit dem vorigen. 5) *Aliud Privilegium Soldani Babyloniae* (libro dei patti I. 234 und II. Bl. 247), für die Freyzügigkeit von Personen und Waaren durch ganz Aegypten, ebenfalls vom 19. Schaaban. 6) *Aliud Privilegium Soldani Babyloniae* (libro dei patti I. 234, II. 248). Anweisung eines Fondaco in Alexandrien: *Ut habeant fondicum in Alexandria ad habitandum in eo quod dicitur Soguediki*, ebenfalls vom 19. Schaaban. 7) *Fidantia Soldani Babyloniae Melechaladen* (Nedschmeddin) *pro Romeo Quirino et Jacobo Barozio, qui milites militum anno*

Mohammetis 636 (1238); *adjuncta capitula* 25 *ex parte Domini Ducis Jacobi Deupulo, qui est nactus per legationem de Miro Gemelodino,* d. i. von *Ebubekr Weledol Kamil,* dem Vorfahren *Nedschmeddins* (libr. d. patti II. 115). 8) *Fidantia Job filius Merimeched filii Bubechre, filius Job, quod praecepit Dominus Soldanus, Meleche Salamsmidin* (Ssalih Ejub Nedschmeddin) *Soldanus paganorum omnium nobilis Job filius Melechelcheme* (Melekol Kamil) *amicus Chalifi* 16 *intrante Soel* (Schewwal) *mense Martio* (libro dei patti II. Bl. 218). 9) *Exemplum litterarum Domini Soldani Babyloniae Melech Mois per Gabrielem Trevisanum nuntium. Dominus Regum et Soldanorum qui vocatur Soldanus Moiseibac filius Abdalla Sallai* (Moif Afeddin Ibek der Turkmane) *die* 5. *Decembris* 1250, mit dem angeschlossenen Vertrage vom 13. Digsue. (Hier ist mehr als Ein Schreibfehler, denn der 5. December ist der 9. Ramafan). *Factum in civitate Carii* (Libro dei patti II. Bl. 11). 10) *Litterae Soldani Babyloniae* (italienisch libro dei patti III. Bl. 408) und *praecepta* (lateinisch in 36 Artikeln) *quae dedit Nicolao Geno Ambaxadori anno* 1343. 11) *Praeceptum Soldani Regis Mahomet. Meleche Nasser filius Chalaonis* (Melek Nassir Ben Kulaun) *sexta mensis Paschae arietis* (Silhidsche) 701 *id est* 2. *Augusti* 1302 (der 6. Silhidsche ist richtig der 2. August) XV. ind. durch den Bothschafter *Guido de Canali* in 33 Capiteln (libro dei patti I. 28). 12) *Litterae restitutionis pecuniae ad mirum Alexandriae Soldani Mahommeti filii Chalaoni* 11. Silhidsche 701 (libro dei patti I. 32).

Venedig stand in der zweyten Hälfte des XIII. und in der ersten des XIV. Jahrhundertes in den ausgebreitetsten Handlungsverhältnissen mit der Levante, von den Ufern des Nils bis an die des Dons. Zu *Tana* am Asow'schen Meere wetteiferte Venedig mit Genua um Gleichheit der Handlungsvortheile. Ein Belege davon geben die folgenden, mit den Chanen von der goldenen Horde und der Krim abgeschlossenen Handlungsverträge, welche auch des altvenetianischen Textes willen merkwürdig.

Libro dei Patti III. B. 364. Tanae 1333.

In virtute aeterni Dei et sua magna pietate miserante Osbach *verbum nostrum de pertinentia* Cutluctemir *ad* Machmatoi *principalibus et majoribus de* Tana *et ad comerzarios et pedazarios et multis hominibus et universis. Major populi Venetorum et commune cupientes ut eorum mercatores venientes in Tanam habitarent et domos aedificarent ad faciendum mercationes suas, si de gratia daretur in terra mercatores advenientes ut commercium Imperiale juste persolvant mandaverint postulantes, quorum petitionem exaudivimus et eis in Tanam retro Hospitalis ecclesiam, usque ad littus Tanis fluvii locum lutosum ut habitantes domos aedificent applicantesque naves suas in Tanam in quibuscunque civitatibus contingat eos facere mercationes suas, tres de centum commercium Imperiali*

juste debent dare. Si non facient mercationes non petatis commercium. Item de lapidibus pretiosis, de margaritis, de auro, de argento, de auro fillato ab antiquo commercium non accipiebatur nec modo debetis accipere commercium. Item si erunt aliqua, quae debent vendi ad pondus ex parte commerzarii erit unus socius ex parte Consulis similiter unus socius stantes simul et aequaliter ponderantes justum solvant commercium. Item facientibus ipsis venditionem vel emptionem dantibus censariis capparum vel accipientibus inter ipsos datum capparum sit firmum et non dissolvatur. Item si cum hominibus istius contracti Veneti habeant verba vel questiones cum dominis terrae Consul simul sedentes examinent et diffiniant nec capiant unum pro alio. Item de navi de duabus gabiis et de navi de una gabia secundum priorem consuetudinem debent dare, diximus ut venientes et euntes ad ipsum teneant dedimus baista et privilegium cum bullis rubris in anno octavae lunae de quarto exeunte juxta fluvium Coban *apud ripam rubeam existentes scripsimus. Et ego frater Dominicus Polonus ordini fratrum praedicatorum rogatus transtuli de verbo ad verbum omnia supradicta de* Cumanio *in latinum anno Dom.* 1333 *die* 7. *mensis Augusti.*

Libro dei patti III. Bd. F. 96 cum Zanibech.

In virtute aeterni Dei et sua magna pietate miserantis Nos Magnificus Imperator generalis Zanibech ciuis Can *Zanibech urbem nostram* Mogalboa *et omnes alii ad ipsam exspectantes et pertinentes* Siecho *principaliter Domino atque universis aliis magnatibus in terra Tanae Comerciariis et illis de* Tartanacho *et generaliter omnibus aliis in terra Tanae et per totum Imperium commorantibus per praesentes manifestamus, Commune populum et homines ac etiam singulares personas communis Venetiarum et ipsorum magnitudine. Gratiam penes Patrem meum consentos fuisse habitandi et habitationem construi faciendi in dicta terra Tanae pro conservatione ipsorum et suarum mercationum et praeceptum et paysanum modo praesentibus ambaxatoribus coram nobis impetrantibus nomine dicto communis ad hoc, ut sui mercatores cum eorum mercationibus possint stare et tractare secure in dicta terra Tanae separatum a Januensibus Franchis dando idem domino Imperatori auxilium et favorem et sui commercio et legaliter eorum facendo mercationes solvendo tres pro centenario gratiam specialem concessimus, Teratitium positum juxta balneum Radasdini a Cadencha suptus dirupum versus montem et ipsum montem ad sufficientiam pro ipsorum habitatione construenda ad ipsorum omnimodam voluntatem. Dum tamen dicti mercatores Venetiarum teneantur in quacumque terra nostri districtus pervenerint cum eorum mercationibus si vendent solvere nostro commercio tres pro centenario, et si non vendent nihil solvere teneantur. Et non possint praedicti impediri tam intrando quam exeundo per aliquos nostrae jurisdictionis subditos nec alio modo molestari. De auro vel*

argento sive de auro fillato ab antiquo commercium non solventes modo minime solvere teneantur. Item si erunt aliqua mercimonia quae ponderari debeant, haberi debeat ex parte Commerciarii unus et ex parte Consulis unus alius ut praedicta juste ponderentur. Item si accideret aliquas fieri venditiones super aliquibus mercationibus datis vel acceptis caparis per sensales mercatum sit firmum et nullo modo dissolvi possit. Item si contingeret quod Deus avertat aliquos nostros Venetos habere lites, injurias, offensas vel quaestiones aliquas cum aliquibus hominibus contractas, tunc Dominus Consul una cum Domino terrae simul sedentes examinent diffiniant et terminent omnes supradictas quaestiones, injurias vel offensas ut pater pro filio et filius pro patre damnum non consequantur. Item de navigiis a duabus gabiis et una gabia debeant solvere secundum priorem consuetudinem. Item si adveniret aliquos Venetos facere vel emere aliquot coria cruda solvere teneantur nostro commercio majori quinquaginta pro centenario et quadraginta minori commercio ut faciunt Januenses. Item liceat ipsis Venetis circa eorum custodiam ad eorum omnimodam voluntatem providere tum tamen Januenses de eorum custodia nullatenus se intromittant. Item si auderet quod Deus avertat aliquod navigium infringi liceat ipsis Venetis eorum mercationes ubicumque invenerint quae in ipsis navigiis fuissent a quocumque vendicare et recuperare sine contradictione aliquorum. Eisdem Ambassatoribus pro eorum communi et fortia recipientibus gratiam fecimus adimpetam eidem dando Baissinum de auro et nostrum praeceptum cum bullis tribus rubeis bullatum. Exhibitum autem et traditum ac registratum fuit praedictum praeceptum in anno equi tempore lunae novae transactis octo mensibus in Casali Babasera. Nomina autem illorum Baronum, qui pro nobis gratiam impetrarunt sinc haec: Nagadai, Aly, Magalboa, Bechelamis, Corcobasi, Cotolemur, Aitamur ac magister Nicolaus Seruz caput dominarum.

Seite 509.

† 1) *Edris* (Enoch); 2) *Abraham;* 3) *Ismail;* 4) *Jacob;* 5) *Joseph;* 6) *Loth;* 7) *Moses;* 8) *Aaron;* 9) *Josue;* 10) *Daniel;* 11) *Jeremias;* 12) *Jesus.* Sojuti's Mohaſeret.

Seite 510.

† Die tausend und Eine Nacht, so wie man sie aus Gallands Uebersetzung und aus meiner Fortsetzung kennt, ist rein ägyptischen Geistes und Stämpels, theils aus den Zeiten der Fatemiten und Ejubiden, theils aus den späteren der Mamluken vom Nil und den tscherkessischen, wie diess schon die Erzählung von *Al-bondakani*, d. i. *Bundukdari* (der Beynahme von *Bibars*, dem vierten Sultane der Mamluken vom Nil), allein zu beweisen genug ist.

Seite 511.

† Erbaut i. J. 393 (1002). Ich erinnere mich mit Vergnügen der Stunden, die ich i. J. 1801 unter ihren Ruinen mit Abzeichnung

einiger Fenster und kufischer Inschriften zubrachte; sie war in einem Aufstande während des französischen Besitzes Kairo's zur Hälfte in Schutt verwandelt worden, und mir ist unbekannt, ob sie seitdem ganz eingerissen, wieder hergestellt, oder noch im selben Zustande ist.

Seite 512.

† An der *Ssalahije* standen der grosse Geschichtschreiber *Ibnol Hadschr* und der grosse Epistolograph *Ebulola Kalaschkandi* als Professoren. Sojuti's Husnul-mohaferet.

Seite 515.

† Ibn Seinel. Suheili Bl. 48 u. Aali Bl. 208. Der letzte sagt: der Schiffer habe von jedem Schiffe eine Abgabe von drey Aspern begehrt, und der Sultan dieselbe gewährt, er habe ihn dann auch anstellen wollen, und ihn zu diesem Ende wieder vorrufen lassen, als er aber gesehen, dass er, einäugig, sich nicht gehörig zu benehmen wisse, und noch obendrein mit chronischen Krankheiten (*emraſi muſmine*) behaftet sey, habe er diesen Gedanken mit Leidwesen wieder aufgegeben. Von der obigen historischen Angabe weicht die von Mouradjea D'Ohsson (I. Thl. S. 383) ohne Nennung seiner Quellen verschönte Sage beträchtlich ab; nach derselben soll Selim die Auflage eines Para's auf jedes Schiff einem Taucher für einen aus dem Nil gehohlten diamantenen Ring bewilligt, und für das Köschk des Mikias arabische Verse folgenden Sinnes verfertiget haben:

Der Herr allein vergibt die Reich' und Thronen,
Er stürzt Eroberer und Pharaonen.
Gehörte nur ein Zoll der Erd' Uns an,
So wäre sie nebst Gott Uns unterthan.

†† *Dareſs-ssanaat*, das die Italiener in *Darsena* abgekürzt, und die Franzosen in *Arsenal* verwandelt haben. Das *Darsena* Aegyptens im maurerischen Sinne hiess *Darol-ilm*, d. i. das Haus der Wissenschaft, im Gegensatze mit demselben hatte Nureddin zu Damaskus das Haus der Gerechtigkeit *Darol-adl* gebaut; heute tragen die Städte Schiraf, Bagdad und Belgrad den Beynahmen *Darol-ilm*, d. i. das Haus der Wissenschaft, *Daros-selam*, d. i. das Haus des Heils, und *Darol-dschihad*, d. i. das Haus des heiligen Krieges.

††† Sojuti's *Kewkebor-raudhat*, d. i. der Stern des Gartens, eine ausführliche Beschreibung dieser Nil-Insel mit einem Ueberflusse von Gedichten, die darauf verfertiget worden, ein Quartant, wie das Husnul-mohaferet, dieser von 478, jener von 274 Blättern, in meiner Sammlung.

Seite 517.

† Die Inschrift Selims I. wurde zur Zeit Selims III., unter der Herrschaft der Franzosen, von einem der Schrift *Sulus* ganz unkundigen Anstreicher so elend erneut, dass dieselbe durchaus ganz und gar unleserlich geworden; die kufische war noch sehr wohl er-

halten, als ich sie i. J. 1801 sah. Eine überaus umständliche Beschreibung des Mikjas, mit Benützung aller Quellen ägyptischer Geschichte findet sich in der *Description de l'Egypte, état moderne. Mémoire sur le Megyas de l'isle de Raudha et sur les inscriptions que renferme ce monument par Marcel.* Ein kleiner Folio-Band über den einzigen Nilmesser ist ein wahrer Luxus von Erudition, die wirklich nur in einem solchen Prachtwerke Statt finden konnte.

Seite 518.

† Diese *Kasside* von nicht weniger als 150 Distichen, welche sich in der Geschichte des Sohnes Edris befindet, macht seinem Vater in Hinsicht wahrheitliebender und freymüthigen Gesinnung weit mehr Ehre, als seine ganze, bloss zum Lobpreise der osmanischen Sultane so schwülstig geschriebene Geschichte.

Seite 521.

† Sojuti im Husnul-mohaferet Bl. 329 sagt ausdrücklich, dass Bibars nach Dschengifchans Muster die Würden seines Hofes einsetzte und ordnete, als: das Amt des Waffenträgers (*Emiret Silah*), des Kämmerers (*Hadschibijet*), des Staatssecretärs (*Diwitdarijet*), des Obersthofmeisters des Pallastes (*Ustadarijet*), des Stallmeisters (*Emir achor*), des Vestiars (*Dschamdar*), des Jägermeisters (*Emir Sunkar*), des Schatzmeisters (*Chasnedar*), des Geheimschreibers (*Kiatibos-sirr*) u. s. w. Er führt den Ursprung des Diwitdars (*Diodaro*) und Kämmerers (*Hadschib*) bis in die Zeiten der Chalifen zurück, erzählt den des *Wesirs* und *Naibs*, und die Einsetzung des *Emirol-kebir* Grossfürsten (Generalissimus des Heeres), welcher vormahls *Reesi nobetol-umera*, d. i. das Haupt der Reihe der Fürsten, hiess. Dieses Hauptstück ist mit denen aus Ibn Chaleduns Prolegomenen ein vortrefflicher Beytrag zur Geschichte der Staatsverwaltung unter den Chalifen und Sultanen der Mamluken.

†† *Al-manah errahmanijet fid-dewletil-osmanijet*, d. i. Gütiges Geschenk (Almanach) über das osmanische Reich, vom Scheich Ebus-surur el-bekri Sess-ssadiki, unter der Regierung Selims I.

Seite 522.

† In der kurzen Chronik Sojuti's, am Ende des Husnul-mohaferet, sind die Jahre, wo keine Pilger-Karawane grosser Kriege oder anderer Ursachen willen nach Mekka ging, regelmässig aufgeführt.

Seite 525.

† Die venetianischen Bothschafter hatten ihre Audienz zu Kairo am 8. September, und am 10. brach der Sultan auf (Marini Sanuto); Seadeddin, Edris und Ebus-surur setzen als das Datum des Aufbruches den 28. Schaaban, d. i. den 15. September an.

Seite 526.

† Diess scheint die von Engel in der Geschichte Dalmatiens S. 365 und in Schimek S. 199 erwähnte kroatische Streiferey zu

einiger Fenster und kufischer Inschriften zubrachte; sie war in einem Aufstande während des französischen Besitzes Kairo's zur Hälfte in Schutt verwandelt worden, und mir ist unbekannt, ob sie seitdem ganz eingerissen, wieder hergestellt, oder noch im selben Zustande ist.

Seite 512.

† An der *Ssalahije* standen der grosse Geschichtschreiber *Ibnol Hadschr* und der grosse Epistolograph *Ebulola Kalaschkandi* als Professoren. Sojuti's Husnul-mohaferet.

Seite 515.

† Ibn Seinel. Suheili Bl. 48 u. Aali Bl. 208. Der letzte sagt: der Schiffer habe von jedem Schiffe eine Abgabe von drey Aspern begehrt, und der Sultan dieselbe gewährt, er habe ihn dann auch anstellen wollen, und ihn zu diesem Ende wieder vorrufen lassen, als er aber gesehen, dass er, einäugig, sich nicht gehörig zu benehmen wisse, und noch obendrein mit chronischen Krankheiten (*emraſi mufmine*) behaftet sey, habe er diesen Gedanken mit Leidwesen wieder aufgegeben. Von der obigen historischen Angabe weicht die von Mouradjea D'Ohsson (I. Thl. S. 383) ohne Nennung seiner Quellen verschönte Sage beträchtlich ab; nach derselben soll Selim die Auflage eines Para's auf jedes Schiff einem Taucher für einen aus dem Nil gehohlten diamantenen Ring bewilligt, und für das Köschk des Mikias arabische Verse folgenden Sinnes verfertiget haben:

Der Herr allein vergibt die Reich' und Thronen,
Er stürzt Eroberer und Pharaonen.
Gehörte nur ein Zoll der Erd' Uns an,
So wäre sie nebst Gott Uns unterthan.

†† *Dareſs-ssanaat*, das die Italiener in *Darsena* abgekürzt, und die Franzosen in *Arsenal* verwandelt haben. Das *Darsena* Aegyptens im maurerischen Sinne hiess *Darol-ilm*, d. i. das Haus der Wissenschaft, im Gegensatze mit demselben hatte Nureddin zu Damaskus das Haus der Gerechtigkeit *Darol-adl* gebaut; heute tragen die Städte Schiraf, Bagdad und Belgrad den Beynahmen *Darol-ilm*, d. i. das Haus der Wissenschaft, *Daros-selam*, d. i. das Haus des Heils, und *Darol-dschihad*, d. i. das Haus des heiligen Krieges.

††† Sojuti's *Kewkebor-raudhat*, d. i. der Stern des Gartens, eine ausführliche Beschreibung dieser Nil-Insel mit einem Ueberflusse von Gedichten, die darauf verfertiget worden, ein Quartant, wie das Husnul-mohaferet, dieser von 478, jener von 274 Blättern, in meiner Sammlung.

Seite 517.

† Die Inschrift Selims I. wurde zur Zeit Selims III., unter der Herrschaft der Franzosen, von einem der Schrift *Sulus* ganz unkundigen Anstreicher so elend erneut, dass dieselbe durchaus ganz und gar unleserlich geworden; die kufische war noch sehr wohl er-

halten, als ich sie i. J. 1801 sah. Eine überaus umständliche Beschreibung des Mikjas, mit Benützung aller Quellen ägyptischer Geschichte findet sich in der *Description de l'Egypte, état moderne. Mémoire sur le Megyas de l'isle de Raudha et sur les inscriptions que renferme ce monument par Marcel.* Ein kleiner Folio-Band über den einzigen Nilmesser ist ein wahrer Luxus von Erudition, die wirklich nur in einem solchen Prachtwerke Statt finden konnte.

Seite 518.

† Diese *Kasside* von nicht weniger als 150 Distichen, welche sich in der Geschichte des Sohnes Edris befindet, macht seinem Vater in Hinsicht wahrheitliebender und freymüthigen Gesinnung weit mehr Ehre, als seine ganze, bloss zum Lobpreise der osmanischen Sultane so schwülstig geschriebene Geschichte.

Seite 521.

† Sojuti im Husnul-mohaferet Bl. 329 sagt ausdrücklich, dass Bibars nach Dschengifchans Muster die Würden seines Hofes einsetzte und ordnete, als: das Amt des Waffenträgers (*Emiret Silah*), des Kämmerers (*Hadschibijet*), des Staatssecretärs (*Diwitdarijet*), des Obersthofmeisters des Pallastes (*Ustadarijet*), des Stallmeisters (*Emir achor*), des Vestiars (*Dschamdar*), des Jägermeisters (*Emir Sunkar*), des Schatzmeisters (*Chasnedar*), des Geheimschreibers (*Kiatibos-sirr*) u. s. w. Er führt den Ursprung des Diwitdars (*Diodaro*) und Kämmerers (*Hadschib*) bis in die Zeiten der Chalifen zurück, erzählt den des *Wesirs* und *Naibs*, und die Einsetzung des *Emirol-kebir* Grossfürsten (Generalissimus des Heeres), welcher vormahls *Reesi nobetol-umera*, d. i. das Haupt der Reihe der Fürsten, hiess. Dieses Hauptstück ist mit denen aus Ibn Chaleduns Prolegomenen ein vortrefflicher Beytrag zur Geschichte der Staatsverwaltung unter den Chalifen und Sultanen der Mamluken.

†† *Al-manah errahmanijet fid-dewletil-osmanijet*, d. i. Gütiges Geschenk (Almanach) über das osmanische Reich, vom Scheich Ebus-surur el-bekri Sess-ssadiki, unter der Regierung Selims I.

Seite 522.

† In der kurzen Chronik Sojuti's, am Ende des Husnul-mohaferet, sind die Jahre, wo keine Pilger-Karawane grosser Kriege oder anderer Ursachen willen nach Mekka ging, regelmässig aufgeführt.

Seite 525.

† Die venetianischen Bothschafter hatten ihre Audienz zu Kairo am 8. September, und am 10. brach der Sultan auf (Marini Sanuto); Seadeddin, Edris und Ebus-surur setzen als das Datum des Aufbruches den 28. Schaaban, d. i. den 15. September an.

Seite 526.

† Diess scheint die von Engel in der Geschichte Dalmatiens S. 365 und in Schimek S. 199 erwähnte kroatische Streiferey zu

seyn. Seadeddin IV. Bl. 714, und Dschelalſ. Dresdner-Exemplar Bl. 61 geben das Datum der Ankunft des Kuriers zu Damaskus 23. Silkide 923, d. i. 15. December 1517, an; gleichzeitig war in Constantinopel auch der Kurier mit der Nachricht von Piripascha's Ernennung zum Grosswefir in 14 Tagen aus Damaskus eingetroffen, der also erst zwey Monathe nach seines Vorfahren Tode ernannt ward (venet. Bericht in Mar. Sanuto). Das Datum der Ankunft Piripascha's zu Damaskus am 12. Moharrem 924 (24. Jänner 1518) trifft überein mit den venetian. Berichten aus Constantinopel vom 24. Februar 1518. *Piripascia era gionto alla persona del Sigr. e sentado primo Vezir.*

†† Seadeddin IV. Bl. 714. Dschenabi Bl. 421. Cantemir übersetzt denselben oder den Hefarfenn ganz falsch, indem er sagt: *il lui donna de titres empoules et nouveaux de Schehinschahi aalem we Ssahibi kirani Beni Adem;* Dschenabi und Hefarfenn sagen bloss, dass *Schah Ismail* dem Sultan Geschenke sandte, wie sie sich für einen *Schehinschah* der Welt und Herrn des Jahrhundertes gehören.

††† Nicht zu Brusa, wie Osman Efendifade in den Biographien der Wefire sagt, sondern nach dem glaubwürdigen Berichte des venetianischen Bothschafters in Marini Sanuto: *Hersekpascia qual veniva colle reliquie de la Grecia al Cairo chiamato dal G. Sigr. e morto poco lontano da Aleppo.*

Seite 527.

† Die Säule des Theodosius stand auf dem Forum tauri, heute *Taukbaſar.* Die Auskunft über ihren Ruin geben die Gesandtschaftsberichte Mocenigo's aus Constantinopel vom 10. November 1517. *Fortuna che ha rovinato dai fundamenti con occision di molti la colonna di Teodosio.* Mocenigo war mit der Flotte aus Aegypten gekommen, es ist derselbe, welcher den Selim als ein Muster von Tugend und Gerechtigkeit pries, welcher sich aber auch, wie diess aus den Bothschaftsberichten erhellt, des Sultans Gunst in einem so vorzüglichen Grade erworben hatte, dass er ausdrücklich die Verlängerung seiner Gegenwart als Bothschafter zu Constantinopel verlangte.

Seite 529.

† An den Kaiser den Cardinal di San Sisto, an den König von Frankreich den Cardinal di Santa Maria, an den König von Spanien den Cardinal Egidio, an den König von England den Cardinal Campeggio. Guicciardini L. XIII. und Roscoe's Leo X. III. 354. Im Sinne dieses Aufrufes wider die Türken ist auch die Rede *Sadoleti's* geschrieben: *Jacobi Sadoleti Episc. Carpent. Leonis X. a secretis in promulgatione generalium induciarum oratio* 19. *Cal. Aprilis* 1518 im entgegengesetzten, schon protestantischen Sinne aber: *Exhortatio viri cujusdam doctissimi ad Principes ne in decimae praesta-*

tionem consentiant (von Hutten), mit der französischen Angabe des Druckortes: *emprimé en Utopia* l'an 1519 le 15 Mars.

Seite 530.

† Ferhadpascha, des Sultans Schwager, war ein geborner Dalmate, von Sebenico. Der venetianische Gesandtschaftsbericht gibt über den Feldzug Ferhads wider den Dschelalı, aber nicht i. J. 1519, wie die osmanischen Geschichtschreiber, sondern im May 1520 folgenden Bericht: *Ferhadbassa giovine di 30 anni Dalmata di Sebenico persona di bona instruction in l'arte militare — novo Bassa con 3000 Gianizari e 3000 Spahi comandato contra li Sublevati.* Marini Sanuto.

Seite 533.

† Diese Geschichte ist sowohl im Selimname Seadeddins (S. Denkwürdigkeiten Asiens I. S. 291), als in der Reichsgeschichte IV. Bd. 720, jedoch mit einiger Abweichung erzählt, indem das Selimname von gelösten Kanonen spricht, und hingegen des Grabes der Amme nicht erwähnt.

†† Im Selimname Seadeddins steht *Sirtköi;* in allen übrigen Geschichtschreibern *Tschorli,* das Dorf, wo Selim und Bajesid sich schlugen; diess sagen auch Dschenabi und Hesarfenn mit den Worten: *Bajesid Chane ssuwaschdügi köje,* d. i. nach dem Dorfe, wo er sich mit Bajesid Chan geschlagen. Aus dem Worte *ssuwaschdügi* (geschlagen) macht Cantemirs unglaubliche Unwissenheit den Nahmen eines Dorfes: *a peine avoit il atteint — le village Suaschtdy,* und setzt in der Note (y) hinzu: c. a. d. *il a passé la rivière à la nage. C'est le nom d'un village qui est sur la route de Constantinople à Andrianople,* und erzählt dann von diesem angeblichen Dorfe, welches gar nicht existirt, die Anekdote der Brücke *Mustafapascha's,* d. i. von *Dschisr Mustafapascha,* welche nördlich von Adrianopel liegt.

Seite 539.

† Almanah und Seadeddin IV. Bl. 591. Diese Seidengeschichte kommt auch in Cambini vor, wo die Fürsprache aber dem *Perino,* d. i. dem Grosswesire Piripascha, in den Mund gelegt wird; es war auch ein Florentiner, Tomaso di Astolfo, unter diesen Seidenhändlern, der bey dieser Gelegenheit seine zu Brusa in Beschlag genommene Seidenwaare, 3000 Ducaten im Werthe, zurück erhielt. Cose de Turchi per il Cambini L. IV.

seyn. Seadeddin IV. Bl. 714, und Dschelalſ. Dresdner-Exemplar Bl. 61 geben das Datum der Ankunft des Kuriers zu Damaskus 23. Silkide 923, d. i. 15. December 1517, an; gleichzeitig war in Constantinopel auch der Kurier mit der Nachricht von Piripascha's Ernennung zum Grosswesir in 14 Tagen aus Damaskus eingetroffen, der also erst zwey Monathe nach seines Vorfahren Tode ernannt ward (venet. Bericht in Mar. Sanuto). Das Datum der Ankunft Piripascha's zu Damaskus am 12. Moharrem 924 (24. Jänner 1518) trifft überein mit den venetian. Berichten aus Constantinopel vom 24. Februar 1518. *Piripascia era gionto alla persona del Sigr. e sentado primo Vezir.*

†† Seadeddin IV. Bl. 714. Dschenabi Bl. 421. Cantemir übersetzt denselben oder den Hesarfenn ganz falsch, indem er sagt: *il lui donna de titres empoules et nouveaux de Schehinschahi aalem we Ssahibi kirani Beni Adem;* Dschenabi und Hesarfenn sagen bloss, dass *Schah Ismail* dem Sultan Geschenke sandte, wie sie sich für einen *Schehinschah* der Welt und Herrn des Jahrhundertes gehören.

††† Nicht zu Brusa, wie Osman Efendisade in den Biographien der Wesire sagt, sondern nach dem glaubwürdigen Berichte des venetianischen Bothschafters in Marini Sanuto: *Hersekpascia qual veniva colle reliquie de la Grecia al Cairo chiamato dal G. Sigr. e morto poco lontano da Aleppo.*

Seite 527.

† Die Säule des Theodosius stand auf dem Forum tauri, heute *Taukbasar.* Die Auskunft über ihren Ruin geben die Gesandtschaftsberichte Mocenigo's aus Constantinopel vom 10. November 1517. *Fortuna che ha rovinato dai fundamenti con occision di molti la colonna di Teodosio.* Mocenigo war mit der Flotte aus Aegypten gekommen, es ist derselbe, welcher den Selim als ein Muster von Tugend und Gerechtigkeit pries, welcher sich aber auch, wie diess aus den Bothschaftsberichten erhellt, des Sultans Gunst in einem so vorzüglichen Grade erworben hatte, dass er ausdrücklich die Verlängerung seiner Gegenwart als Bothschafter zu Constantinopel verlangte.

Seite 529.

† An den Kaiser den Cardinal di San Sisto, an den König von Frankreich den Cardinal di Santa Maria, an den König von Spanien den Cardinal Egidio, an den König von England den Cardinal Campeggio. Guicciardini L. XIII. und Roscoe's Leo X. III. 354. Im Sinne dieses Aufrufes wider die Türken ist auch die Rede *Sadoleti's* geschrieben: *Jacobi Sadoleti Episc. Carpent. Leonis X. a secretis in promulgatione generalium induciarum oratio* 19. *Cal. Aprilis* 1518 im entgegengesetzten, schon protestantischen Sinne aber: *Exhortatio viri cujusdam doctissimi ad Principes ne in decimae praesta-*

tionem consentiant (von Hutten), mit der französischen Angabe des Druckortes: *emprimé en Utopia* l'an 1519 le 15 Mars.

Seite 530.

† Ferhadpascha, des Sultans Schwager, war ein geborner Dalmate, von Sebenico. Der venetianische Gesandtschaftsbericht gibt über den Feldzug Ferhads wider den Dschelalı, aber nicht i. J. 1519, wie die osmanischen Geschichtschreiber, sondern im May 1520 folgenden Bericht: *Ferhadbassa giovine di 30 anni Dalmata di Sebenico persona di bona instruction in l'arte militare — novo Bassa con 3000 Gianizari e 3000 Spahi comandato contra li Sublevati.* Marini Sanuto.

Seite 533.

† Diese Geschichte ist sowohl im Selimname Seadeddins (S. Denkwürdigkeiten Asiens I. S. 291), als in der Reichsgeschichte IV. Bd. 720, jedoch mit einiger Abweichung erzählt, indem das Selimname von gelösten Kanonen spricht, und hingegen des Grabes der Amme nicht erwähnt.

†† Im Selimname Seadeddins steht *Sirtköi;* in allen übrigen Geschichtschreibern *Tschorli*, das Dorf, wo Selim und Bajeſid sich schlugen; diess sagen auch Dschenabi und Heſarfenn mit den Worten: *Bajeſid Chane ssuwaschdügi köje*, d. i. nach dem Dorfe, wo er sich mit Bajeſid Chan geschlagen. Aus dem Worte *ſsuwaschdügi* (geschlagen) macht Cantemirs unglaubliche Unwissenheit den Nahmen eines Dorfes: *a peine avoit il atteint — le village Suaschtdy*, und setzt in der Note (y) hinzu: c. a. d. *il a passé la rivière à la nage. C'est le nom d'un village qui est sur la route de Constantinople à Andrianople*, und erzählt dann von diesem angeblichen Dorfe, welches gar nicht existirt, die Anekdote der Brücke *Mustafapascha's*, d. i. von *Dschisr Mustafapascha*, welche nördlich von Adrianopel liegt.

Seite 539.

† Almanah und Seadeddin IV. Bl. 591. Diese Seidengeschichte kommt auch in Cambini vor, wo die Fürsprache aber dem *Perino*, d. i. dem Grosswefire Piripascha, in den Mund gelegt wird; es war auch ein Florentiner, Tomaso di Astolfo, unter diesen Seidenhändlern, der bey dieser Gelegenheit seine zu Brusa in Beschlag genommene Seidenwaare, 3000 Ducaten im Werthe, zurück erhielt. Cose de Turchi per il Cambini L. IV.

Geschlechtstafeln
und
Folgen von Herrschern und Grossbeamten.

I.
Osmanische Sultane.

Sultan Mohammed II. gest. 3. May 1481.

Bajesid II. † 26. May 1512. Dschem † 14. Februar 1494. Mustafa.

Schehinschah, Alemschah, Ahmed, Mohammed, Mahmud, Korkud, Abdullah, Selim .I. † 22. Sept 1520.

Schehinschah: Mohammed.

Alemschah: Osman.

Ahmed: Alaeddin, Murad, Suleiman, Osman.

Mahmud: Musa, Urchan, Emin.

Selim I.: Prinzessinn, vermählt an Lutfi Pascha. † 1572. Suleiman I.

II.
Die persische Dynastie der *Ssafis*, irrig *Ssofi* genannt.

1) *Schah* Ismail, der Sohn *Scheich Haiders*, der Enkel *Scheich Dschuneid's*, geb. i. J. 892 (1486), bestieg den Thron i. J. 906 (1501), und regierte 24 Jahre bis zu seinem Tode 930 (1524).

Mirsa Elkass. *Sam Mirsa*. 2) *Schah* Tahmasb, † 984 (1576). *Behram Mirsa*.

III.
Dynastie der Könige von Schirwan.

1) *Scheich Ibrahim* von *Derbend*, angeblich aus *Nuschirwan's* Geschlechte, stritt an *Timurs* Seite in der Schlacht gegen *Bajesid*, ward von ihm als Herr von Schirwan bestätiget, von *Kara Jusuf*, dem Fürsten der Dynastie *Karakujunli* gefangen genommen, und starb 821 (1418).

2) *Sultan Chalil*, der Sohn *Scheich Ibrahims*, † 868 (1463).

3) *Schirwan Schah Ferhjar*, der Sohn *Sultan Chalils*, blieb in der Schlacht gegen *Ismailschah*, 906 (1500).

4) *Ghasibeg*, nach 6 Monathen vom Sohne ermordet. 6) *Scheich Schah* † 930 (1523).
5) *Mahmud*, nach 3 Monathen von einem Sclaven ermordet.

IV.
Dynastie der Usbegen in Transoxana.

Ebulchair — aus der Schwester Ulugbegs

Schahbudak. Chodschkum. Sandschar. 2) *Kutschkundschi*, † 936 (1529). Sundschuk.

Schahbudak: 1) *Scheibani*, bleibt in der Schlacht wider der Ismail 916 (1510). Mahmud.

Chodschkum: Dschanibeg.

V.

Turkmanische Dynastie der Beni Ramaſan in Cilicien,

gegründet i. J. d. H. 780 (1378), erloschen i. J. 970 (1562), in allem acht Fürsten, von denen *Heſarſenn* aber nur der folgenden vier erwähnt:

Ahmed Ben Ramaſan herrschte zu *Adana*, *Sis*, *Ajas*, *Pajas*, ihm folgte sein Sohn *Ibrahim*, dann *Mahmudbeg*, der sich *Bajeſid* II. unterwarf, und an der Seite Selims I. in Aegypten den Tod fand; der letzte unabhängige Fürst war *Piribeg*, der Sohn *Chalilbegs*.

VI.

Die turkmanische Dynastie Sulkadr in Elbistan und Meraasch.

1) *Seineddin Karadscha*, Sohn *Sulkadr's*.

- 2) *Chalilbeg Kara*, i. J. 788 (1386) von den Turkmanen erschlagen.
 - 4) *Nassireddin* Mohammed, † i. J. d. H. 846 (1442).
 - 5) *Suleimanbeg*, gest. i. J. 858 (1453), er vermählte seine Tochter *Sitti* mit *Mohammed* II.
 - 6) *Arslanbeg*, i. J. 870 (1465) von einem ägyptischen Meuchler ermordet.
 - 7) *Schehsuwarbeg*, i. J. 874 (1469) zu Kairo am Haken gestorben.
 - 8) *Schah Budak*, i. J. 895 (1489) zu Kairo getödtet.
 - 9) *Alaeddewlet*, i. J. 913 (1507) geblieben in der Schlacht wider S. Selims Truppen.
- 3) *Sulibeg*, i. J. 800 (1397) von ägyptischen Assassinen gemeuchelmordet.

Nach dem Falle *Alaeddewlets* verlieh Sultan *Selim* das Land *Sulkadr* dem *Schehsuwar Alibeg*, der Anfangs der Regierung *Suleimans* i. J. 929 (1522) mit vier Söhnen erwürgt ward. Der letzte Sulkadr war Schehſuwar, in der ungarischen Geschichte als Saswar berühmt, er starb i. J. 1587 an Selbstvergiftung.

VII.

Die Scherife zu Mekka aus der Familie Kotade.

1) *Kotade Ben Idris*, Gründer dieser Dynastie i. J. 598 (1201).

- 2) *Hasan*, † 608 (1211).
 - 5) *Hidschaſ*, † 654 (1236).
- 3) *Radschih*, † 647 (1249).
 - 6) *Ghanim*.
- Ali.
 - 4) *Hasan*, † 651 (1253).
 - 7) *Ebu Nemi Mohammed*, † 701 1301).
 - Ebul-ghais.
 - Hamisa.
 - Aatife.
 - Mohammed.
 - 8) *Remische*, entsagt i. J. 746 (1345).
 - Saad.
 - Sind.
 - Hafas.
 - 12) *Juan*.
 - 16) *Ali*.
 - 9) *Idschlan*, entsagt i. J. 763 (1361).
 - 10) *Ahmed*.
 - 11) *Mohammed*.
 - 15) *Remische*.
 - 14) *Hasan*, abgesetzt i. J. 818 (1415).
 - 17) *Berekat*, † 859 (1454).
 - 18) *Ali*.
 - 13) *Ali*, † 767 (1365).

VIII.

Chane der Krim.

1) *Mengli Girai*, der Sohn *Hadschi Girai's*, gest. i. J. 920 (1514).

2) *Mohammed Girai*, bleibt in der Schlacht wider die Nogais i. J. 1523.	Behadir Girai,	Mahmud Girai,	Feth Girai,	Bertas Girai,	Mubarek Girai,	Seadet Girai,	Ssahib Girai.
		Ssafa Girai.			Dewlet Girai.		

Ghasi Girai, Baba Girai, Islam Girai, Usbeg Girai.

IX.

Grosswesire.

Unter Mohammed II.

7) *Mahmudpascha*, der Grieche, abgesetzt i. J. d. H. 872 (1467).
8) *Rum Mohammedpascha*, der Grieche, abgesetzt i. J. 875 (1470).
9) *Ishakpascha*, der Illyrier, abgesetzt 877 (1472).
10) *Mahmudpascha*, zum zweyten Mahle abgesetzt 878 (1473).
11) *Kedük Ahmedpascha*, der Albaneser, abgesetzt 882 (1477).
12) *Mohammedpascha*, der Karamanier, im Janitscharen-Aufruhre ermordet i. J. 886 (1481).

Unter Bajesid II.

13) *Ishakpascha*, zum zweyten Mahle abgesetzt 888 (1483).
14) *Daudpascha*, der Albaneser, abgesetzt 903 (1497).
15) *Hersek Ahmedpascha*, der Illyrier, abgesetzt 903 (1498).
16) *Ibrahimpascha*, der Sohn *Chalils* (des ersten Grosswesirs *Mohammeds* II.), der fünfte Dschendereli, † 905 (1499).
17) *Mesihpascha*, starb beym Feuer von Galata 907 (1501).
18) *Chadim Alipascha* (der erste Eunuche), der Belagerer *Skutari's* und *Semendra's*, abgesetzt 909 (1503).
19) *Hersek Ahmedpascha*, zum zweyten Mahle abgesetzt 912 (1506).
20) *Chadim Alipascha* zum zweyten Mahle, fiel in der Schlacht wider *Scheitankuli*, den Empörer, 917 (1511).
21) *Hersek Ahmedpascha*, zum dritten Mahle abgesetzt 917 (1511).
22) *Kodscha Mustafapascha*, hingerichtet *) i. J. 918 (1512).

Unter Selim I.

23) *Hersek Ahmedpascha*, zum vierten Mahle abgesetzt im Ramasan 920 (October 1514).
24) *Chadim Sinanpascha*, der zweyte Eunuche, blieb auf dem Schlachtfelde von Ridania, am 3. Moharrem 923 (25. Jänner 1517).
25) *Junispascha*, hingerichtet auf dem Rückzuge aus Aegypten 923 (1517).
26) *Piripascha.*

*) Der Verfasser der chronologischen Tafeln, *Hadschi Chalfa*, begeht hier einen grossen Anachronismus, indem er diesen *Kodscha Mustafa Pascha* für eine Person mit dem *Kara Mustafa Pascha*, dem Eroberer von Cypern hält, welcher erst 68 Jahre später, nähmlich i. J. 1580 starb. Drey andere, sehr beträchtliche Schreibfehler des Manuscriptes oder Druckfehler finden sich auf derselben Seite, nähmlich: die Zahl der

X.
Kapudan Paschas.

Unter Mohammed II.

1) *Baltaoghli*, bey der Eroberung Constantinopels, 1453.
2) *Hamsa*, fehlt in der Liste der chronologischen Tafeln Hadschi Chalfa's, findet sich aber bey Ducas, cap. XLIII., als Αμηραλης Χαμζα, und auch bey Chalcondylas.
3) *Junis*, der Eroberer von Enos, der Γενουζης des Ducas, und Ιουνουζης des Chalcondylas.
4) *Ismail*, der Eunuche, fehlt in Hadschi Chalfa's chronologischen Tafeln, findet sich aber bey Ducas, cap. XXV., als Κοντοσταυλος und Statthalter von Kallipolis, was immer der jeweilige Admiral der Flotte war.
5) *Saganos*, der Ζωγανος des Chalcondylas (l. IX. Basler-Ausgabe 1556 p. 148), fehlt in Hadschi Chalfa's Tafeln.
6) *Mahmudpascha*, der ehemahlige Grosswesir, i. J. 872 (1467) als Sandschak von Kallipolis mit der Flotte zur Eroberung von *Negroponte* befehligt.
7) *Kedük Ahmedpascha*, i. J. 880 (1475) Befehlshaber der Flotte gegen Assow, und dann Eroberer von Otranto.
8) *Mesih Ahmedpascha*, als Wesir zum Befehlshaber der Flotte gegen Rhodos, und bey seiner Rückkunft zum Sandschak von Kallipolis ernannt *).

Unter Bajesid II.

9) *Goigu Sinanpascha* verheerte i. J. 897 (1491) die Küsten Valona's.
10) *Daudpascha* führte die Flotte zur Eroberung von Lepanto i. J. 898 (1492), und i. J. 907 (1501) zur Hülfe nach Mitylene.
11) *Hersek Ahmedpascha*, der Grosswesir, nach seiner zweyten Absetzung i. J. 912 (1506) durch fünf Jahre Befehlshaber der Flotte, hernach Grosswesir.

XI.
Muftis.

Unter Mohammed II.

1) *Chisrbeg*, der Sohn *Dschelals*, bey der Eroberung Constantinopels 1453, gest. i. J. 863 (1458). Nach ihm verwalteten
2) *Molla Chosrew* **) und *Mohammed Ben Firamurs* die Heeresrichterstelle gemeinschaftlich bis ins Jahr 877 (1472).
3) *Molla Abdulkerim* sass als Mufti zu Adrianopel, und starb i. J. 879 (1474).
4) *Molla Ali El-Arabi* erhielt als Muderris an der Moschee Sultan *Mohammeds* II. zugleich die Stelle des Mufti.
5) *Molla Chosrew*, zum zweyten Mahle unumschränkter Mufti bis zu seinem Tode 885 (1480).

Jahre der zweymahligen Wesirschaft von *Mahmud Pascha* 16 statt 6; die der Wesirschaft von *Daud Pascha* 14 statt 4, und die Jahreszahl, wo *Ahmed Pascha* zum zweyten Mahle abgesetzt ward, 2 statt 12. Eben so finden sich auf der folgenden (176.) Seite die zwey Zahlenfehler, nähmlich das Hinrichtungsjahr von *Junis Pascha* 920 statt 923, und das Absetzungsjahr *Rustem Pascha's* 970 statt 960.

*) Zu dieser Zeit erwähnen die chronologischen Tafeln *Hadschi Chalfa's* i. J. 896 (1490) des Raubzuges des *Kemal Reis* an den spanischen Küsten zur Unterstützung der Fürsten von Granada.

**) *Molla* wird *Mewla* oder *Monla* geschrieben, aber mit zwey L ausgesprochen.

Unter Bajesid II.

6) *Molla Kurani Ahmed Ben Ismail* bis zu seinem Tode i. J. 893 (1487).
7) *Molla Ali El-Arabi*, zum zweyten Mahle bis zu seinem Tode i. J. 901 (1495).
8) *Essalsade Hamideddin* bis zu seinem Tode i. J. 909 (1503).

Noch unter der Regierung Bajesids II. und durch die ganze Regierung Selims I.

9) *Ali Dschemali* bis zu seinem Tode i. J. 932 (1525).

XII.

Sultanslehrer

Mohammeds II. noch vor der Eroberung.

1) *Ibn Temdschid.*
2) *Molla Kurani.*
3) *Molla Chaireddin.*
4) *Molla Sirek.*

Nach der Eroberung Constantinopels.

5) *Chodschasade.*
6) *Ahmed Ben Welieddin*, verungnadet und verbannt.
7) *Chatibsade.*
8) *Hasan Ssamruni*, gest. i. J. 891 (1486).
9) *Sinanpascha*, zugleich Wesir und Lehrer.

Bajesids II.

10) *Molla Abdulkadir El-hamidi*, durch *Mahmudpascha* verungnadet.
11) *Mirem Tschelebi*, der Astronome.
12) *Ssalaheddin* von Nicäa.
13) *Muarrissade.*

Selims I.

14) *Muhieddin*, erst des Prinzen Mohammed, dann S. Selims Lehrer.
15) *Halimi*, gest. zu Damaskus i. J. 924 (1518) *).

*) Fehlt in Hadschi Chalfa's chronol. Tafeln in der Liste der Sultanslehrer. S. 204.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Rechenschaft über die Karte.

Da diese Karte bloss für den Inhalt des XXIII. Buches dieser Geschichte, nähmlich für die Eroberungsgeschichte des westlichen Kurdistan berechnet ist, so enthält dieselbe nur dieses, und nicht das östliche, nur das nördliche Mesopotamien, und nicht das südliche; sie enthält die, zwischen dem Tiger und Euphrat gelegenen, nördlich vom Murad-Flusse, südlich von der Gebirgskette Hamra, östlich vom Tigris, westlich vom Euphrat begränzten drey Statthalterschaften *Diarbekr*, *Rakka* oder *Dijari Madhar* und *Mossul* oder *Dijari Rebia*, nach den bisher von europäischen Reisenden grössten Theils noch uncontrollirten Angaben des Dschihannuma und der grossen Reisebeschreibung Ewlia Efendi's; wiewohl das Netz nach Macdonald Kinneir's Karte, des jüngsten und verlässlichsten Reisenden dieser Länder, abgezeichnet worden, so sind doch aus den Oertern derselben nur jene, welche sich auch in den obgedachten beyden Quellen türkischer Geographie befinden, und zwar nach der wahren Schreibart und Aussprache aufgenommen worden. Es handelt sich hier also nur um die Zurückweisung auf die Quellen und die Hervorhebung des Bemerkenswerthesten oder Unbekanntesten zur Erforschung oder Berichtigung durch künftige Reisende mit einem Rückblicke auf die Byzantiner, welche bisher als geographische Quelle noch immer nicht genug benützt worden sind.

Statthalterschaft Mossul.

Hier ist vorzüglich die auf keiner Karte bisher richtig angegebene Gebirgskette *Hamra*, d. i. die rothe, zu bemerken, welche nach der Angabe des Dschihannuma S. 469 aus rothen nackten niederen Bergen von der arabischen Wüste auslaufend bey Dschemasa vom Euphrat, und dann in der Nähe von Aaschik und Maaschuk gegenüber von Alt-Bagdad vom Tigris durchschnitten wird. Von hier läuft sie auf den Fluss Diala zu, von dem sie bey Kifil Rubath durchschnitten auf die Wüste von Wassit zugeht, dann zwischen Sekije und der Brücke Despul, vom Flusse Despul durchschnitten, gegen den persischen Meerbusen zuläuft. Die Sandschake von Mossul sind nach dem Dschihannuma (S. 433): *Mossul*, der Sitz des Pascha, *Alt-Mossul*, *Badschwanli*, *Tekrit*, *Herujane*, *Karadasni* und *Budasni*. Da die drey letzten nicht wieder besonders aufgeführt sind, so sind dieselben als nach ihrer Lage unbekannt in der Karte nicht angegeben; vermuthlich sind sie auf der Ostseite des Tigris zu suchen, wie Badschwanli und Herun (das letzte vielleicht dasselbe mit Herujane), deren erstes (Dsch. S. 435 Z. 14) bey Kerkuk, das zweyte bey Amadia liegt. Das Sandschak *Badschwanli* hat seinen Nahmen von dem kurdischen Stamme *Badschlan* (Dsch. S. 435, Z. 10). Der Forschungen künftiger Reisenden empfehlenswerthester Ort ist *Chisr* oder *Chasr*, gegenüber von Tekrit in der Wüste in Ruinen (Dsch. S. 435 Z. 5), das alte, durch die Belagerung des Kaisers Severus berühmte *Hatra*. Auf der Karte Macdonald Kinneir's steht *Halder*, und in den *memoirs of the Persian Empire* S. 256 *Hatder* einige Meilen nördlich von Tekrit.

Statthalterschaft Rakka.

Die Sandschake sind nach Dschihannuma (S. 443): 1) *Dschemase*; 2) *Deir Rahbe* (Thapsacus); 3) *Rakka* (Nicephorium oder Kallinicium); 4) *Roha* oder Orfa, das alte Edessa oder Kallirhoe, die Hauptstadt der ehemahligen Provinz Ofrohene (Mannert II. Thl. 276); 5) *Surudsch*; 6) *Chabur* oder Harran (Carrae), berühmt durch die Niederlage des Crassus; 7) *Dschulab*; 8) *Niredsch*; 9) *Dera* oder Beni Kais. Die drey letzten sind wieder nicht besonders aufgeführt, und daher als unbekannt auch in der Karte nicht angegeben; es ist möglich, dass das letzte, dasselbe mit Kirkessia (Circessium), an der Mündung des Chabur (Chaboras) gelegen sey; Kirkessia ist dasselbe mit Καρχαβησα am Euphrat, wo der ägyptische König Nechar sein Heer wider Nabuchodonosor aufstellte (Josephus lib. X. c. 71). Von dem Chabur hat das Sandschak *Harran* seinen Nahmen, bey dessen gleichnahmigem Hauptorte grosse Ruinen und ein Tempel der Sabäer, vermuthlich der Tempel der Luna, von welcher Spartianus und Ammianus sprechen. Zu *Reesain*, *Rasain* oder *Resolain*, dessen Nahme ganz unverändert das alte *Resania*, d. i. Quellenhaupt, ist, wo Gordianus die Perser schlug, und das später, vom Kaiser Theodosius im Jahre 380 verschönert, Theodosiopolis genannt ward, geben nach dem Dschihannuma (S. 444 Z. 25) mehr als 300 Quellen dem Chabur den Urspung. *Kotschhissar* (Dsch. S. 443 Z. 4) zwischen Roha und Nissibin, am Winkel eines Berges, von welchem ein Flüsschen in den Fluss von Nissibin strömt, ist durch die Niederlage Karachans in dieser Geschichte ausgezeichnet.

Statthalterschaft Diarbekr. (*Regio Pacori.*)

Die grösste und merkwürdigste der drey hier umrissenen Statthalterschaften, nördlich vom Murad, östlich vom Tigris, westlich wieder vom Murad, und weiter unten vom Chabur, südlich von dem in den Chabur strömenden Hermas oder Mygdonius begränzt. Die neunzehn Sandschake sind oben in der Erläuterung zur Seite 457 sammt den fünf kurdischen Districten angegeben. Der südliche Theil dieser Statthalterschaft ist von europäischen Reisenden noch gänzlich unerforscht; denn Otter beschreibt Sindschar nur nach dem Dschihannuma. In dieser Ebene (die von Senaar der Schrift) wurde i. J. 341 Kaiser Constantius von Schabur II. geschlagen. In der Nähe von Sindschar ist der Berg *Tschatalkedük*, und hinter demselben der See *Chatunije*, in dessen Mitte eine Insel, auf der Westseite der Insel das Dorf *Hawatie*, wo auf einem Hügel eine grosse Säule (Dsch. S. 438 letzte Z. u. S. 439 Z. 1). Der Berg Masius, an dessen westlichem Ende die Stadt *Mardin*, und an dessen westlichem *Karijet Semanin*, d. i. das Dorf der Achtzig, wo die Arche Noahs sich niedergelassen haben soll, heisst heute *Dschudi*, bey den Byzantinern aber Ιζαλη, und die höchste Spitze desselben hiess Αἴσουμας (Theophylactus L. II. C. 1, 9 u. 10). Auf demselben lagen die Schlösser Φαταχὼν und Αλαλεισος (Theoph. II. Cap. 9), dann Horre und Μιαχαριοε, welches unverkennbar der arabische Nahme Maikarire, d. i. kaltes Wasser, eine frische Quelle bezeichnet. Der Berg, welcher bey den Byzantinern Ιζαλη, bey den morgenländischen Erdbeschreibern Dschudi heisst, ist der Sitz vieler Kurdenstämme, welche nach der Angabe des Dschihannuma südlich und nördlich desselben wohnen. Nach Theophylactus ist Ιζαλη das Vorgebirge des Αισουμας, welches der höchste Gipfel (Lib. II. Cap. I.). In der Ebene zwischen dem nördlichen

Abhange dieses Gebirges und dem Tigris scheinen ehemahls Sabiren oder Matscharen, d. i. die Vorväter der Ungarn, gehauset zu haben; wenigstens ist diess durch die Nahmen einiger Oerter wahrscheinlich. Φρούριον τῶν Μάτζαρων (Lib. II. Cap. 18) scheint an der Stelle des heutigen *Matra* gestanden zu haben, so wie der Nahme des demselben benachbarten Βεΐουδαὲς in den heutigen des Ortes Beiramköi (Mac. Kinneir's journey p. 424) verwandelt worden seyn dürfte. Das Schloss Γιλιγερδων (Lib. III. Cap. 5), auch das Schloss der Vergessenheit genannt, das heutige Hossnkeif (bey M. Kinneir als *Osmanköi* verhört), lag nicht weit von der Stadt Βενδοσαβειρων, d. i. dem Passe der Sabiren, deren Lage von künftigen Reisenden zu bestimmen bleibt. Die Landschaft zwischen den beyden Flüssen Batman (Nymphius) und Erfen (bey Theophylactus Αρζαμων Lib. II. cap. 1) hiess Αρξανηνη (Lib. II. Cap. 7). Der Reisebeschreiber Ewlia nennt zwar auch den Fluss Batman *Erfen*, was aber eine Verwirrung zu seyn scheint, wenn er nicht etwa wirklich doppelten Nahmen führt. In der Landschaft Erfen liegt der See *Erfen* (ehemahls Thospia) an der gleichnahmigen Stadt. Nach Theophylactus umfliesst der Tigris einen Theil des Gebirges Ιζαλη, und das an demselben gelegene Schloss Θομανων, und verliert sich beym Berge Μελαβασων (Lib. II. Cap. 10). Wiewohl Thomanon nach dieser Beschreibung für die vom Tigris umflossene Inselstadt Dschefiretol-Omar genommen werden dürfte, so scheint es doch, dass dieselbe davon verschieden, indem sich der Tigris unter Dschefiretol Omar nicht verliert, sondern im Gegentheile durch den Erfen verstärket wird; Thomanon scheint also von einem anderen Wasser umflossen, und verschieden zu seyn von Dschefiretol Omar, oder dem alten Befabde. In diesem Falle dürfte *Thomanon* wohl nirgends anders zu suchen seyn, als im heutigen Dorfe *Themanin*, und der Berg Melabasos in dem karduchischen Gebirge, dessen Nahmensbedeutung (Schwarzberg) sich noch in dem heutigen *Karatagh* erhalten hat. *Karadschatagh*, d. i. der schwärzliche Berg, heisst das auf beyden Seiten von Diarbekr gelegene Gebirge, und *Kartagh*, d. i. der Schneeberg, heisst das nördliche, dem Laufe des *Muradssu* oder Omiras parallel laufende Gebirge, vielleicht der Niphates der Alten, dessen Nahme in der Karte M. Kinneir's dem rechts von dem See Erfen gelegenen Gebirge Susan oder Ssassun beygelegt ist. Der gebirgige District zwischen dem Erfen und dem Nicephorius oder Centrites heisst heute der von *Sachu*. Im Dschihannuma S. 467 wird der Nicephorius (Chabur) und der Erfen und ein anderer Fluss, zwischen welchem und dem vorhergehenden Sachu gelegen ist, Hifel (bey M. Kinneir S. 454 Hafel) genannt. *Chabur* ist eine Verstümmelung aus Nicephorius, oder umgekehrt, und *Hifel* erinnert an den Hidekel der Schift. Der Chabur sowohl als der Hifel scheinen von dem von Bidlis kommenden Arme des Tigris verschieden zu seyn, indem dieser vom Dschihannuma sowohl als von Ewlia immer das Wasser von Bidlis (Abi Bidlis) genannt wird. Dieses Flüsse-System ist also eben so von künftigen Reisenden noch zu entwirren, wie das der Quellen des anderen von Diarbekr kommenden Hauptarmes des Tigris, als dessen ursprüngliche Quellenflüsse das Dschihannuma S. 467 vorl. Zeile die folgenden angibt: 1) den aus einer Grotte in der Nähe eines verwüsteten Schlosses mit fürchterlichem Getöse stürzenden westlichsten Hauptarm, dann 2) Abi Hini; 3) Abi Seid Hasan; 4) Abi Terdschil; 5) Abi Atak; 6) Abi Beschra, sonst auch das Wasser von Altün köpri, d. i. von der goldenen Brücke, genannt; 7) der Erfen; 8) der Arm von Bidlis; 9) der Hifel, und 10)

der Chabur (Nicephorius). Diese Stelle lässt keinen Zweifel übrig, dass der Arm von Bidlis, der Chabur (Nicephorius) und der Hifel drey verschiedene Flüsse sind. Ueber die Quelle des westlichen Armes ist nur zu bemerken, dass in dieser Stelle das Flüsschen von Terdschil, das vierte aufgeführt wird, während Ewlia die östlichen Quellen nach der auf der Karte bezeichneten Ordnung umständlich folgender Massen angibt: Der Hauptquell *Schatti Baghin*, oder auch Schatti Sulkarnein, d. i. der Fluss des Zweyhörnigen genannt, weil die islamitische Sage erzählt, dass Alexander das reinste Wasser aufsuchend, um durch dessen Trunk den Schmerz, den ihm seine beyden Hörner auf der Stirn verursachten, zu stillen, nachdem er den Strom nun aufwärts verfolgt, und immer getrunken hatte, hier stille stand, und Linderung fand, entspringt bey Palu; der zweyte aus einer Höhle des Berges *Tachti Mascha* bey Arghana mit grossem Getöse (diess ist die vom Dschihannuma erwähnte Hauptquelle); die dritte aus einem Berge im Thale *Tschinarli*, zwischen Arghana und Demürkapu. Die Ströme dieser drey Quellen gehen vereint unter der Brücke Bardendsch weg, und vereinigen sich dann mit dem Strome des vierten Quelles, der von *Terdschil* kommt, und Schatti Terdschil heisst. Das Dschihannuma führt (S. 440) am Dschudi die folgenden 31 kurdischen Stämme auf: 1) *Schehrlori*; 2) *Schehrli*; 3) *Gurgili*; 4) *Isturi*, als Moslimen; 5) *Jedkaun*; 6) *Purisch*; 7) *Hejurel*, welche Jesidis, dann die 8) *Berke* oder *Beresbi*; 9) *Uruch*; 10) *Puruf*, welche in drey Zweige zerfallen (*Dschastulani*, *Besm*, *Kerafan*); 11) *Kamersi*, auch *Durbadan* genannt; 12) *Karsi*; 13) *Tschelki*; 14) *Schilui*; 15) *Bochti*; 16) *Tansi*, zu denen die *Karischi* gehören; 17) *Denbeli*; 18) *Noki*; 19) *Mahmudi*; 20) *Besni*; 21) *Masek*; 22) *Rischki* oder *Rischi* oder *Mersi al-weteschi* genannt; 23) *Moch*; 24) *Nehrani*; 25) *Bigani*; 26) *Belani*; 27) *Suturi*; 28) *Schirujan* oder *Ardnan*, welche Jesidis; 29) *Nedschberi*; 30) *Schikaki*; 31) *Seirani*; dann S. 438 um Hossnkeif die kurdischen Stämme: 1) *Aschti*; 2) die grossen *Kurdli*; 3) die kleinen *Kurdli*; 4) *Mehrani*; 5) *Dschanigi*; 6) *Dschesbui*, auch *Dschese* oder *Bochti*; 7) *Isturegi*; 8) *Schikaki*; 9) *Reschani*, 10) *Nedschburni*, sonst *Turkaschki* oder *Surhani*. Ich vermuthe, die letzten seyen dieselben mit dem *Suhrani*, deren Nahmen von dem rothen Gesteine, in welchem das Schloss *Awanik* liegt, *Surchan*, und hernach *Suhran* genannt wurden (S. 448). Dieses feste Schloss, das in der Geschichte Timurs eine so wichtige Rolle spielt (Cherefeddin L. II. chap. 45 u. 46, von Petis de la Croix für *Wan* ausgegeben), ist nach dem Dschihannuma, wo S. 410 Wan, und S. 448 Awanik beschrieben wird, von diesem gänzlich verschieden. In Constant. Porphyrog. (bey Banduri I. p. 123) kommt es als Κάστρον τοῦ Ἀβνικου, in Verbindung mit Μάντζκιεστ (Malasgerd) vor. Der grosse türkische Reisebeschreiber *Ewlia* zählt bey *Miafarakain* nicht weniger als zwölf kurdische Dialekte auf, nähmlich die der Stämme: 1) *Ruschegi* (dieselben mit den Ruschani des Dschihannuma, wo Pocoke's *Ruchwan* (IV. 1. 24 ch.); 2) *Hakari*; 3) *Haleti*; 4) *Tschekwani*; 5) *Mahmudi*; 6) *Surani*; 7) *Ardelani*; 8) *Dschesirewi*; 9) *Sindschari*; 10) *Awaniki*; 11) *Amadi*; 12) *Hariri*. Die sieben letzten haben ihre Nahmen von ihren Wohnorten: die *syrischen*, *ardelanischen*, dann von *Dschesiretol-omar*, von *Sindschar*, von *Awanik*, *Amadia* und *Harir* (das letzte im Dschihannuma S. 448). Die meisten dieser Stämme und ihre Nahmen sind noch von künftigen Reisenden aufzufinden oder zu berichtigen.

Inhalt des zweyten Bandes.

Seite

Uebersicht der für den zweyten Zeitraum dieser Geschichte benützten morgenländischen Quellen. V

Dreyzehntes Buch.

Bevölkerung Constantinopels mit neuen Ansiedlern. Hinrichtung des Grosswesirs. Händel im Peloponnesos und Unternehmungen der Flotte im Archipel. Einnahme Novoberda's und Belgrads Belagerung. Streifzug gegen Ungarn und Serviens gänzliche Unterjochung. Eroberung des Peloponnesos, endliches Schicksal der beyden Despoten und des letzten Herzogs von Athen. 1

Vierzehntes Buch.

Rückblick auf Skanderbeg. Eroberung von Sinope, Amassra, Trapezunt. Wlad der Pfahlwütherich. Eroberung von Lesbos und Bosnien, Hexamilon und Korinth im venetianischen Kriege. Der zweyte und dritte karamanische Krieg; die Bauten Mohammeds, und Negroponte's Eroberung. 46

Fünfzehntes Buch.

Einführung der Grundpachten. Vierter karamanischer Feldzug. Usunhasans Geschichte; er besiegt den Beglerbeg Murad-Pascha, und wird von Mohammed zu Terdschan gänzlich geschlagen. Waffenthaten der Flotte der Kreuzfahrer. Des Grosswesirs Mahmud Absetzung und Hinrichtung. Ueber das im fünften Feldzuge unterjochte Karaman wird Prinz Dschem als Statthalter gesetzt. 102

Sechzehntes Buch.

Erbauung von Sabacz. Skutari's erste Belagerung. Moldauischer Feldzug. Eroberung von Kaffa und Assow. Kili und Akkerman. Raubzüge in Innerösterreich. Ausbesserung der Mauern Constantinopels. Fruchtlose Belagerung von Lepanto und Croja. Die Türken am Isonzo. Unterhandlungen mit Venedig und Neapel. Zweyte Belagerung Skutari's und Uebergabe durch den venetianischen Frieden. . 132

Siebenzehntes Buch.

Einfall der Türken in Siebenbürgen und Innerösterreich. Geschichte des Hauses Sulkadr. Diplomatische Verhältnisse mit Italien. Eroberung Zante's. Die Türken in Italien. Geschichte der Insel Rhodos im Alterthume und Mittelalter, und erste osmanische Belagerung derselben. Mohammeds Tod. Wahre und erdichtete Züge seiner Grausamkeit und Grösse. 172

Achtzehntes Buch.

Denkmahle der Regierung Mohammeds in Gebäuden und Staatseinrichtungen. Der Brudermord Staatsgesetz. Die vier Säu-

der Chabur (Nicephorius). Diese Stelle lässt keinen Zweifel übrig, dass der Arm von Bidlis, der Chabur (Nicephorius) und der Hifel drey verschiedene Flüsse sind. Ueber die Quelle des westlichen Armes ist nur zu bemerken, dass in dieser Stelle das Flüsschen von Terdschil, das vierte aufgeführt wird, während Ewlia die östlichen Quellen nach der auf der Karte bezeichneten Ordnung umständlich folgender Massen angibt: Der Hauptquell *Schatti Baghın*, oder auch Schatti Sulkarnein, d. i. der Fluss des Zweyhörnigen genannt, weil die islamitische Sage erzählt, dass Alexander das reinste Wasser aufsuchend, um durch dessen Trunk den Schmerz, den ihm seine beyden Hörner auf der Stirn verursachten, zu stillen, nachdem er den Strom nun aufwärts verfolgt, und immer getrunken hatte, hier stille stand, und Linderung fand, entspringt bey Palu; der zweyte aus einer Höhle des Berges *Tachti Mascha* bey Arghana mit grossem Getöse (diess ist die vom Dschihannuma erwähnte Hauptquelle); die dritte aus einem Berge im Thale *Tschinarli*, zwischen Arghana und Demürkapu. Die Ströme dieser drey Quellen gehen vereint unter der Brücke Bardendsch weg, und vereinigen sich dann mit dem Strome des vierten Quelles, der von *Terdschil* kommt, und Schatti Terdschil heisst. Das Dschihannuma führt (S. 440) am Dschudi die folgenden 31 kurdischen Stämme auf: 1) *Schehrlori*; 2) *Schehrli*; 3) *Gurgili*; 4) *Isturi*, als Moslimen; 5) *Jedkaun*; 6) *Purisch*; 7) *Hejurel*, welche Jesidis, dann die 8) *Berke* oder *Beresbi*; 9) *Uruch*; 10) *Puruſ*, welche in drey Zweige zerfallen (*Dschastulani*, *Beſm*, *Kerafan*); 11) *Kamersi*, auch *Durbadan* genannt; 12) *Karsi*; 13) *Tschelki*; 14) *Schilui*; 15) *Bochti*; 16) *Tansi*, zu denen die *Karischi* gehören; 17) *Denbeli*; 18) *Noki*; 19) *Mahmudi*; 20) *Besni*; 21) *Masek*; 22) *Rischki* oder *Rischi* oder *Mersi al-weteschi* genannt; 23) *Moch*; 24) *Nehrani*; 25) *Bigani*; 26) *Belani*; 27) *Suturi*; 28) *Schirujan* oder *Ardnan*, welche Jesidis; 29) *Nedschberi*; 30) *Schikaki*; 31) *Seirani*; dann S. 438 um Hossnkeif die kurdischen Stämme: 1) *Aschti*; 2) die grossen *Kurdli*; 3) die kleinen *Kurdli*; 4) *Mehrani*; 5) *Dschanigi*; 6) *Dscheſbui*, auch *Dscheſe* oder *Bochti*; 7) *Isturegi*; 8) *Schikaki*; 9) *Reschani*, 10) *Nedschburni*, sonst *Turkaschki* oder *Surhani*. Ich vermuthe, die letzten seyen dieselben mit dem *Suhrani*, deren Nahmen von dem rothen Gesteine, in welchem das Schloss *Awanik* liegt, *Surchan*, und hernach *Suhran* genannt wurden (S. 448). Dieses feste Schloss, das in der Geschichte Timurs eine so wichtige Rolle spielt (Cherefeddin L. II. chap. 45 u. 46, von Petis de la Croix für *Wan* ausgegeben), ist nach dem Dschihannuma, wo S. 410 Wan, und S. 448 Awanik beschrieben wird, von diesem gänzlich verschieden. In Constant. Porphyrog. (bey Banduri I. p. 123) kommt es als Κάστρον τοῦ Ἄβνικου, in Verbindung mit Μάντζκιεστ (Malasgerd) vor. Der grosse türkische Reisebeschreiber *Ewlia* zählt bey *Miafarakain* nicht weniger als zwölf kurdische Dialekte auf, nähmlich die der Stämme: 1) *Ruschegi* (dieselben mit den Ruschani des Dschihannuma, wo Pococke's *Ruchwan* (IV. 1. 24 ch.); 2) *Hakari*; 3) *Haleti*; 4) *Tschekwani*; 5) *Mahmudi*; 6) *Surani*; 7) *Ardelani*; 8) *Dscheſirewi*; 9) *Sindschari*; 10) *Awaniki*; 11) *Amadi*; 12) *Hariri*. Die sieben letzten haben ihre Nahmen von ihren Wohnorten: die *syrischen*, *ardelanischen*, dann von *Dscheſiretol-omar*, von *Sindschar*, von *Awanik*, *Amadia* und *Harir* (das letzte im Dschihannuma S. 448). Die meisten dieser Stämme und ihre Nahmen sind noch von künftigen Reisenden aufzufinden oder zu berichtigen.

Inhalt des zweyten Bandes.

Seite

Uebersicht der für den zweyten Zeitraum dieser Geschichte benützten morgenländischen Quellen. V

Dreyzehntes Buch.

Bevölkerung Constantinopels mit neuen Ansiedlern. Hinrichtung des Grosswefirs. Händel im Peloponnesos und Unternehmungen der Flotte im Archipel. Einnahme Novoberda's und Belgrads Belagerung. Streifzug gegen Ungarn und Serviens gänzliche Unterjochung. Eroberung des Peloponnesos, endliches Schicksal der beyden Despoten und des letzten Herzogs von Athen. 1

Vierzehntes Buch.

Rückblick auf Skanderbeg. Eroberung von Sinope, Amassra, Trapezunt. Wlad der Pfahlwütherich. Eroberung von Lesbos und Bosnien, Hexamilon und Korinth im venetianischen Kriege. Der zweyte und dritte karamanische Krieg; die Bauten Mohammeds, und Negroponte's Eroberung. 46

Fünfzehntes Buch.

Einführung der Grundpachten. Vierter karamanischer Feldzug. Ufunhasans Geschichte; er besiegt den Beglerbeg Murad-Pascha, und wird von Mohammed zu Terdschan gänzlich geschlagen. Waffenthaten der Flotte der Kreuzfahrer. Des Grosswefirs Mahmud Absetzung und Hinrichtung. Ueber das im fünften Feldzuge unterjochte Karaman wird Prinz Dschem als Statthalter gesetzt. 102

Sechzehntes Buch.

Erbauung von Sabacz. Skutari's erste Belagerung. Moldauischer Feldzug. Eroberung von Kaffa und Assow. Kili und Akkerman. Raubzüge in Innerösterreich. Ausbesserung der Mauern Constantinopels. Fruchtlose Belagerung von Lepanto und Croja. Die Türken am Isonzo. Unterhandlungen mit Venedig und Neapel. Zweyte Belagerung Skutari's und Uebergabe durch den venetianischen Frieden. . 132

Siebenzehntes Buch.

Einfall der Türken in Siebenbürgen und Innerösterreich. Geschichte des Hauses Sulkadr. Diplomatische Verhältnisse mit Italien. Eroberung Zante's. Die Türken in Italien. Geschichte der Insel Rhodos im Alterthume und Mittelalter, und erste osmanische Belagerung derselben. Mohammeds Tod. Wahre und erdichtete Züge seiner Grausamkeit und Grösse. 172

Achtzehntes Buch.

Denkmahle der Regierung Mohammeds in Gebäuden und Staatseinrichtungen. Der Brudermord Staatsgesetz. Die vier Säu-

Seite

len des Reiches. Die äusseren und inneren Agas, das Heer und der Hof. Die Kette der Ulemas. Die Schulen und Lehrgegenstände. Mohammeds wissenschaftliche Bildung. Sieben Wesire, Gelehrte, Dichter, Gesetzgelehrte, Aerzte und Scheiche. 212

Neunzehntes Buch.

Bajesid kommt nach Constantinopel, und behauptet den Thron wider seinen Bruder Dschem, der nach Aegypten flieht, dann wieder zurückkehrt, den Krieg erneuert, geschlagen nach Rhodos flüchtet, nach Frankreich als Gefangener abgeführt wird, und endlich zu Neapel vergiftet stirbt. 250

Zwanzigstes Buch.

Bajesids Charakter. Waffenthaten in Bosnien. Erneuerungen der Capitulationen mit Venedig und Ragusa. Befestigung der Schlösser an der Morawa. Moldauischer Feldzug. Fremde Bothschaften. Die Dynastie Ramhsanoghlü. Der erste Krieg wider Aegypten, und nach zwey darin erlittenen Niederlagen geschlossener Friede. Türkische Einfälle in Innerösterreich, Siebenbürgen und Croatien, und die ungarischen Kinisi's und Kanisai's. Balibegs Streifzug in Pohlen. Bajesids diplomatische Verhältnisse mit den europäischen Staaten. Venetianischer Krieg. Die Schlacht bey Sapienza, die Eroberung von Lepanto und der Raubzug am Tagliamento. Wiedereroberung Cephaloniens, Modons, Corons, Zonchio's, S. Maura's. Venetianischer und ungarischer Friede. 280

Ein und zwanzigstes Buch.

Nachbarreiche, Nebenbuhler des osmanischen. Ende der Dynastie vom weissen Hammel, und Beginn der Schah Ismails. Korkuds Flucht nach Aegypten. Grosses Erdbeben. Bürgerkrieg zwischen Bajesid und Selim. Empörung in Asien. Fall des Grosswesirs auf dem Schlachtfelde, und Bestrafung der Empörer durch Schah Ismail. Janitscharen-Aufruhr, Bürgerkrieg, Bajesids Entthronung und Tod. Heeresmacht und Glieder des Diwans. Bauten und Stiftungen, Gesetzgelehrte und Dichter unter der Regierung Sultan Bajesids. 333

Zwey und zwanzigstes Buch.

Selims I. Charakter und Bildung, Brüder und Neffen; Hinrichtung der letzten und seines Bruders Korkud. Gesandtschaften an europäische Mächte, und von denselben. Fortgesetzte Erzählung der Thaten Schah Ismails, und Rückblick auf den Ursprung der grossen Kirchenspaltung des Islams, der Sunni und Schii. Ermordung der letzten im osmanischen Reiche, als Vorspiel des persischen Krieges. Beleidigender Brief- und Gesandtenwechsel des Sultans und des Schahs. Selims Sieg zu Tschaldiran, sein Einzug zu Tebris, und Rückzug in die Winterquartiere. Verletzung der Gesandtschaftsrechte von Seite Selims. 376

Seite

Drey und zwanzigstes Buch.

Kumachs Lage und Eroberung. Die Familie Sulkadr geschlachtet, Minister und Generale hingerichtet. Neue Einrichtung des Janitscharenstabes und Bau von Schiffen. Beschreibung und frühere Geschichte von Diarbekr, Mardin, Hossnkeif, Nissibin, Mossul, Orfa und Rakka. Nach der Schlacht von Kotschhissar wird Kurdistan eingerichtet. Beschreibung dieses Landes und seiner Bewohner. 424

Vier und zwanzigstes Buch.

Krieg wider Aegypten. Herrschaft der Mamluken. Schlacht von Merdsch Dabik. Marsch über Haleb, Hama und Damaskus nach Kairo. Schlacht von Ridania. Tumanbai's Hinrichtung. Beschreibung der Merkwürdigkeiten Kairo's. Selims Rückkehr. Des Grosswesirs Hinrichtung. Aeussere Verfügungen und innere Einrichtungen. Selims Tod. Der Mufti Ali Dschemali. 462

Erläuterungen. 542
Geschlechtstafeln. 672
Rechenschaft über die Karte. 677

Berichtigungen zum II. Bande.

Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
1	3 v. u.	Patrlarchat	Patriarchat
10	18 v. o.	Cantacuzenus	Cantacuzens
14	19 v. o.	Milo's	Milosch's
30	3 v. o.	Ishak	Isa
43	1	Kalamala	Kalamata
53	19	Proconoisos	Proconesos
64	10	sieben	siebentausend
71	4 v. u.	Alcaeae	Alcaee
73	17 v. u.	Stedt	Stadt
74	15 v. o.	Weltschderin	Weltschterin
S. 86 Z. 17 v. u. S. 88 Z. 12 st. Schwester l. Tante			
S. 87 Z. 5 S. 88 Z. 4 st. Oheim l. Vetter			
S. 87 Z. 1 u. 26 S. 88 Z. 27 S. 105 Z. 14 st. Neffen l. Vetter			
94	10 v. u.	mitlla	millia
110	12 v. u.	er eilt	ereilt
123	16 v. u.	der	des
138	20 v. o.	venetianischer	türkischer
139	8 v. u.	Spuerciafico	Squerciafico
140	5 v. u.	Ilaati	Itaati
141	10 v. o.	grosse	kleine
—	12 v. o.	kleine	grosse
149	6 v. u.	welche	welcher
159	17 v. u.	Catilino	Catilina
176	11 v. u.	Kangbri	Kanghri
202	2 v. u.	Spem	Spe
215	11 v. o.	Vater	Vaters
289	8 v. o.	Ivan, Zrini	Ivan Zrini
290	7 v. u.	Kaitbai	Kaitbai's Vorfahr, Choschkadem
S. 293 Z. 7, 20 u. 32 v. o. l. Schwäher st. Schwager			
296	13 v. u.	beym	bey
299	22 v. o.	Barenda	Larenda
316	6 v. o.	Eidam	Schwager
319	3 v. u.	galle	gallie
327	20 v. o.	Ajasmed	Ajasmend
331	12 v. u.	Corvinus	Ladislaus
336	14 v. u.	Muschafchaas	Muschaffaas
347	6 v. u.	Montag	Dinstag
349	18 v. o.	Schauspielhaus	Speisehaus
S. 356 Z. 15 v. u. S. 671 Z. 4 st. Schwäher u. Grosswesir l. Eidam u. Wesir			
—	am Rande	3. August	4. August
404	15 v. o.	vierzehnjährigen	zwanzigjährigen
412	14 v. o.	wie	die.
441	3	Karabagh	Karatagh
472	17	Schaafii	Schafii
474	am Rande	26. Redscheb 920. 24. Aug. 1516.	26. Redscheb 922. 25. Aug. 1516.
479	am Rande	23. August	24. August

Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
480	am Rande	1. September	2. September
493	am Rande	15. December	16. December
496	am R. 2. Z.	923	922
497	4 v. u.	Edris	Der Sohn des Edris
—	3 v. u.	— — richtig an	richtig das Datum, unrichtig den Wochentag an.
498	22	Eschrif	Eschref
509	17	rüstige	riesige
511	9 v. u.	Mehmed al Daheri	Mohammed al Dahiri
524	am Rande	19. September 3. October	22. September 6. October
534	am Rande u. 8 v. u.	21. September	22. September
—	7 v. u.	mehr	gleichen
536	4 v. u.	*frappant*	*frappante*
586	14 v. u.	Imame	Imami?
591	11 v. u.	877 (1472)	878 (1473), und folglich hernach statt 85, 86; statt 19, 20.
594	3	Freytag	Mittwoch und folglich Z. 6: 11, 18, 25.
602	6 v. u.	östlichste, — auf Adana	westlichste, der über Tarsus nach Adana
603	13 v. o.	22. Julius	23. Julius
607	10 v. o.	Senita	Serenità
623	8 v. o.	welcher	welches
624	6	nur	nie
624	13	2. August	3. August
625	7 v. u.	24. April	25. April
627	4 v. u.	batlal	battal
631	19	Aali	Ali
637	4 v. u.	456	656
653	18	24. Aug. Sonntag	25. Aug. Montag.
657	19 v. u.	Farabi's	Farjabi's
658	9	Abdala	Abdale
Durchgehends		Hasandschah	Hasandschan
»	»	Mengeli Girai	Mengli Girai

Nachträgliche Berichtigungen zum I. Bande.

Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
XXXIX	19 v. u.	Rezewuski	Rzewuski
62	16	dreyhundert	zweyhundert
234	9 v. u.	Tochter	Schwester
225	6	auf dem Thron	um den Thron
235	13	Schwäher	Schwager

S. 237 Z. 9 v. u. S. 238 Z. 6 v. o. S. 610 Z. 26 u. 29 st. Ludwig l. Sigismund

Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
323	14	dem röm. Kaiser Valerian	dem griechischen Kaiser Romanus
351	23	Freund	Feind

S. 355 Z. 4, 15, 16 u. 19 st. Musa l. Mohammed

Seite	Zeile	Anstatt:	Soll heissen:
383	1 u. 2.	des Kaisers Sultan	des Kaisers Bruder
398	21	Murad I.	Bajesid I.
410	25	sandte an ihn	sandte an Murad
416	22	Er gewann	Murad gewann
418	am Rande	Töchter	Schwestern
419	10 v. u.	zur Kaiserkrönung ist ganz wegzulassen	
422	7	Oheim	Sohn
437	17	Markus Antonius	Marcus Aurelius
441	29	Adronikos	Andronikos
443	7	achtzehn	acht
457	12	fiel	stand
—	14	war ohne	war vielleicht ohne
483	14 v. u.	Bruders	Neffen

TERSCHAFTEN

ka und Mossul.



Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

PERLINGER
Buchbinderei
MÜNCHEN

PERLINGER
Buchbinderei
MÜNCHEN

PERLINGER
Buchbinderei
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hammer-Purgstall, Joseph <<von>>,

Geschichte des osmanischen Reiches größtentheils aus bisher unbenützten Handschriften und Archiven

Bd.: 2

Pest 1828

Turc. 57 p-2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10786983-3